Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Beraz, Joseph

Der Mensch nach Leib, Seele und Geist Anthropologie für gebildete Leser aus allen Ständen

Bd.: 2. Theil

Landshut 1841

Anthr. 8 h-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10254928-0

Anthr
8° - 2

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Der Menſch

nach

Leib, Seele und Geiſt.

Anthropologie

für

gebildete Leſer aus allen Ständen,

von

Dr. J. Beraz,

Profeſſor der Anatomie.

„Gott hat Alles nach Zahl, Maß und Gewicht geordnet." Buch der Weish. 11, 21.

Zweiter Theil.

Der Organismus der Menſchheit.

Mit elf Tabellen und einer lithographirten Beilage.

Landshut.

v. Vogel'ſche Verlagsbuchhandlung.

1841.

Steine

zur

mathematiſchen Begründung

der

chriſtkatholiſchen Natur- und Weltanſchauung,

oder

die Grund=, Eintheilungs= und Ordnungszahlen der Sprache in ihrer Bedeutung für die Erkenntniß des äußern und innern Menſchen.

Für
gebildete Leſer, auch wenn ſie nicht Mathematiker ſind,

von

Dr. J. Peraz,
Profeſſor der Anatomie.

Mit elf Tabellen und einer lithographirten Beilage.

Landshut, 1841.
v. Vogel'ſche Verlagsbuchhandlung.

Druck der v. Vogel'ſchen Offizin.

156 D.

1

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Den

Freunden chriſtlicher Wiſſenſchaft

in Ehrfurcht und Liebe

der Verfaſſer.

Vorrede.

Das Chriſtenthum, durch Ehe, Staat und Kirche das orga=
niſche Band der Menſchengattung und darum die Leuchte der
Anthropologie, hat in und mit den Zahlen und Maßen des
göttlichen Wortes auch eine mathematiſche Grundlage,
welche zugleich die Grund=, Eintheilungs= und Ordnungszahlen
der Sprache mit ſich und unter einander organiſch verbindet.
Den Organismus der Menſchheit und ſeine, in dem chriſtlichen
Glauben und der menſchlichen Natur gelegene, mathematiſche
Grundlage darzuſtellen, iſt Gegenſtand des vorliegenden Theiles
dieſer Arbeit. Steine ſind die erwähnten Zahlen der Sprache
genannt, weil ſie, wie die Zahlen der Offenbarung, auf Chriſtum,
den lebendigen Eckſtein, der, als Haupt, Einheit und Ordnung
in der Gliederung der Menſchheit wirkt, weiſen, in ihm ihre
höchſte Bedeutung haben und das wohlgeordnete Gebäude der
chriſtkatholiſchen Natur= und Weltanſchauung auch von mathe=
matiſcher Seite begründet darſtellen. Nicht, daß ich einen
Grund legen wollte, ſondern ich will nur hinweiſen auf den,
welcher von jeher beſteht; denn „Gott hat Alles nach Zahl,
Maß und Gewicht geordnet.“ Buch der Weish. 11, 21.

Vielfach ſind die Verſuche, die Mathematik, welche in
der religiöſen und ethiſchen Wahrheit, im Menſchen und in der
organiſchen Natur liegt, zu erforſchen und dieſer höhern dieje=
nige einzuverleiben, welche die mechaniſchen und chemiſchen

überhaupt ſogenannt anorganiſchen Verhältniſſe der Natur abbildet. Welche Zeit hat nicht eine tiefere Bedeutung in den Zahlen geahnet! Sie ſind Thatſachen an und für ſich, wie in ihren Prozeſſen, gehören zugleich zum Reiche der Sprache oder der Erkenntniß, und werden darum hier angeſprochen als die lebendigen Vermittler von Wiſſenſchaft und Leben, Geiſt und Natur, in letzterer Beziehung vorzugsweiſe dem Menſchen entſprechend, ihm zur Erkenntniß der verſchiedenen Reiche des Seins gegeben. Einerſeits das weite Gebiet der ſinnlichen Wahrnehmung, die arithmetiſchen und geometriſchen, die zeitlichen und räumlichen Verhältniſſe der geſammten Formenwelt beherrſchend, andererſeits, als heilige Zahlen, bis zu den Geheimniſſen des Glaubens und Schauens erhoben, ſind die Stufen und Sphären des Zahlorganismus in ihrem hier nachgewieſenen, über allen willkürlichen Gebrauch erhabenen, eben ſo nothwendigen als wunderbaren Zuſammenhang, das geeignete Mittel, den, das Aeußerſte mit dem Innerſten einenden univerſellen Organismus des Menſchen nach ſeinen Sphären und Stufen in allgemeine, gegenſeitig verwandte Ausdrücke zu bringen, und vermittels derjenigen Zahlverhältniſſe, von denen Geiſt und Leib des Menſchen untrennbar ſind, letztere ſelber und zwar in ihrem Verhältniß zu Gott, zu ſich ſelbſt und zur Natur tiefer zu erkennen.

Das Naturgeſetz der Polarität und die mit jeder höhern Stufe innigere Wechſelwirkung und Vereinigung der mathematiſchen, wie der menſchlichen Lebenspole iſt der naturgemäße, vom Niedern zum Höhern, vom Aeußern zum Innern aufſteigende Weg, den ich zur Erreichung dieſes Zieles eingeſchlagen habe. Die unvermittelten Gegenſätze des äußern Lebens ſind in den Grundzahlen, die Wechſelwirkungen dieſer Gegenſätze im ethiſchen Menſchenleben ſind in den Eintheilungszahlen, die Harmonieen des innern Lebens in den Ordnungszahlen nachgewieſen.

Da die 3 Stufen und Sphären des menſchlichen, wie des mathematiſchen Organismus Ein Ganzes bilden: ſo liegt der Werth der einzelnen Theile dieſer Arbeit auch vorzugsweiſe in dem organiſchen Verein derſelben mit dem Ganzen, den in Allem und Jedem nachzuweiſen ich ſtets vor Augen gehabt. Die Einheit des Gegenſtandes verbietet daher jedes ſtückweiſe Herausnehmen eines einzelnen Theiles aus ſeinem Zuſammenhang und verlangt daher auch vom Beurtheiler Auffaſſung des Ganzen nach allen ſeinen Theilen; denn wer z. B. die Ordnungszahlen, welche die höhern Reſultate geben, ohne die Eintheilungs- und dieſe ohne die Grundzahlen auffaſſen wollte, könnte die erſtgenannten, weil ſie genetiſch aus den letztern hervorgehen, wohl nicht verſtehen, eben ſo wie die untergeordneten Stufen, allein betrachtet, unvollſtändig und ohne Haupt wären ohne die höheren. Erfüllt der verehrte Leſer das billige Verlangen des Verfaſſers, die Theile der Arbeit in der Reihenfolge aufzufaſſen, wie ſie gegeben ſind, was vor allem um der mathematiſchen Seite willen unerläßlich iſt: ſo wird derſelbe gerade von dieſer, nicht vom Verfaſſer ſtammenden, ſondern Jedermann gleich nahe liegenden mathematiſchen Seite des Werkes nach Geiſt und Gemüth, Verſtand und Phantaſie, Vernunft und Glaube gleichmäßig ſich angeregt fühlen; er wird von der Wahrheit, Einheit, Leichtfaßlichkeit und Tiefe dieſes mathematiſchen Organismus ergriffen, ſchnell zu eigner, des Wegweiſers nicht weiter bedürfender produktiver Thätigkeit überzugehen vermögen; denn auf viele Zweige der Natur- wie der übrigen Wiſſenſchaften vermögen dieſe ſo allgemein gültigen Thatſachen angewendet zu werden, und unerſchöpflich, wie das Leben ſelber, iſt der Reichthum ihres Inhalts.

Es iſt dieſer zweite Theil von der anthropologiſchen Seite Fortſetzung des erſten, ſeinen beſondern Titel oder die mathematiſche Seite betreffend aber ein Ganzes für ſich, das, die

Frucht zehnjähriger Studien, zugleich die mathematiſche Grundlage des erſten Theiles und fernerer Unterſuchungen und Erörterungen enthält. Es übrigt nämlich noch die beſondere Anwendung der in den §§. 222 bis 288 betrachteten Ordnungszahlen auf das heilige Familien-, Volks- und Völkerleben und auf einzelne Perſonen und Thatſachen der heiligen Geſchichte, eine der nächſten Zukunft vorbehaltene Arbeit, welche vermittels der Reſultate, die ſich bei der Betrachtung des Gattungsorganismus von der anthropologiſchen wie mathematiſchen Seite erſchloſſen haben, die Anthropologie wieder an die Phyſiologie anknüpfen ſoll, wie hiervon in Beziehung auf die Schädelbildung (S. 807 ꝛc.) und Anderes ſchon einzelne vorläufige Beiſpiele und Winke gegeben ſind.

Schließlich fühle ich mich verpflichtet, der Verlagshandlung für die Bereitwilligkeit und unverdroſſene Mühe bei der eben ſo ſchönen als ſorgfältigen Ausſtattung des Werkes öffentlich meinen verbindlichſten Dank auszuſprechen.

Landshut, am 22. Juli 1841.

Der Verfaſſer.

Inhalt.

§. 145. Drei Lebensrichtungen der Menſchheit, S. 1. Die beiden, der Offenbarung entfremdeten niedern Stufen der menſchlichen Entwicklung ſind vor der heiligen Geſchichte zu betrachten, S. 2. Ihr Abfall von der Offenbarung, S. 3. Was die leibliche und die ſeeliſche (ethiſche) Stufe der Menſchheit Gutes entwickelt haben, gehört der ſchaffenden und vermittelnden Offenbarung an, S. 3. Verhältniß des Organismus der Menſchheit zu dem des Individuums, S. 4. Gang der Betrachtung, S. 5. Unterſchied desſelben von dem im erſten Theil beim individuellen Organismus beobachteten, S. 5. Die 3 Stufen der 3 Sphären der Menſchheit, S. 7.

§. 146. Früherer Zahlgebrauch zur Vorbereitung der in dieſem IIten Theil enthaltenen Nachweiſung, daß die Anthropologie eine mathematiſche Grundlage hat, S. 7. Die ganze Schöpfung in Gegenſätzen, S. 8. 2 bedeutete den Gegenſatz von + und −, S. 9. Jede früher gebrauchte Zweiheit oder + und − ſtellt ſich jetzt in einer beſondern Zahlreihe dar, S. 9. Zehnzahl, S. 10. Die Sprache ſelber gibt einen Wink, die Zahlreihe als Gegenſatz von + und − aufzufaſſen, S. 11.

Leibliche Stufe des leiblichen Gegenſatzes.

Leibliches Familienleben.

§. 147. Mann und Weib und ihre Beziehung zu + und − der Einerzahlen, S. 12. Der quantitative Charakter des Geſchlechtsgegenſatzes, S. 13. Die Mehrung der Glieder der Gattung dem Zählen und Meſſen entſprechend, S. 13. Die Nulle, S. 14.

§ 148. Dreifache Wechſelwirkung der Glieder des Familiengegenſatzes, S. 17. Dieſe 3fache Wechſelwirkung eine Rotation, S. 19. Dreifache Zeugung, S. 19. Erziehung, S. 21. Nothwendigkeit der Offenbarung in der Erziehung, S. 22. Dreifache Mitwirkung mit Gott in der Zeugung, S. 23. Aus dem

Vorausgegangenen ergibt ſich die tiefe Stellung des leiblichen Familienlebens, S. 25. Vergleich desſelben mit dem Pflanzenleben, S. 26; mit der Kindheit, S. 27.

Leibliche Stufe des ſeeliſchen Gegenſatzes.

Leibliches Volksleben.

§. 149. Mehrung der Familie zum Volksſtamm, in dieſem urſprüngliche und abgeleitete, über- und untergeordnete Familien, S. 28. Der Volksgegenſatz iſt weder reiner Geſchlechts-, noch reiner Altersgegenſatz, ſondern beides zugleich, S. 29. Bewegungs-, Standesgegenſatz, S. 30. Verein gleicher Alter und gleicher Geſchlechter, S. 31; er entſpricht dem Empfindungs- und Bewegungsleben des Individuums, S. 32. Stellung der Stände zu einander, S. 33. Andeutung der Vermittlung, S. 34; und Vollendung, S. 35. Urſprung dieſes und der beiden andern Stufen des Volkslebens aus Gott, S. 35.

§. 150. Wie der geſellige Gegenſatz aus dem Zeugenden, ſo der quadratiſche Zahlgegenſatz aus dem linearen, S. 36. Das Produktionsgeſetz, S. 36. Das Grundzahlquadrat und die Bedeutung ſeiner Glieder für's Volksleben, S. 38.

§. 151. Temperamente, S. 47; ihr Verhältniß zu Beſchäftigung und Stand, S. 48. Bild der Temperamente in den ſelbſtthätigen und abhängigen (gebenden und empfangenden), ſich gleichbleibenden und ſich ändernden Zifferreihen des Quadrats, S. 49. + und — der, dem Volksleben entſprechenden Natur, S. 56.

§. 152. Die Stellentrennung und das gegenſeitige ſich Ausſchließen der Ziffern und Zahlen im Quadrat bedeutet die gegenſeitige Beziehungsloſigkeit der Glieder des Familien- und Volksgegenſatzes in dieſer leiblichen Stufe, S. 57; Zerfall des Quadrats und des Volkslebens, S. 60.

Leibliche Stufe des geiſtigen Gegenſatzes.

Leibliches Völkerleben.

§. 153. Altersgegenſatz, S. 61. Geiſtiger Verkehr desſelben, S. 61. Zurückführung der Geſchlechter auf Alter, S. 63. Gegenſtand des geiſtigen Verkehrs, S. 65. Urſprung des letztern, S. 65. Zweck desſelben, S. 66. Prophezie der Kirche in Lehrenden und Gläubigen, S. 67. Der Wandel iſt Geſetz dieſer Naturſtufe, S. 68.

§. 154. Entſtehung der Völker, der geiſtige Gegenſatz wird Sprachgegenſatz, S. 69. Kubiſche Linie des zeitlichen Gegenſatzes der Völker, S. 70. Grade der Verbreitung der Menſchheit

über die Erde, S. 70. Gleichzeitigkeit bei räumlicher Trennung, Zeittrennung bei räumlicher Einheit, S. 71.

§. 155. Beſtimmung der Alter des individuellen Lebens, S. 71. Anwendung dieſer Beſtimmung auf die der Alter eines Volkes, S. 73.

Der Würfel der Grundzahlen.

§. 156. Entſtehung der Hunderter aus der Wechſelwirkung der Einer und Zehner, Kubus der Grundzahlen, S. 74. Die Quadrate der Grundzahltabelle als kubiſch übereinander liegend zu betrachten, S. 77. Verhältniß der Hunderterziffer zu denen der beiden übrigen Stellen in jedem Quadrat, S. 77. Eintheilung des Kubus durch die 5, durch die quadratiſche und kubiſche Ausgleichungslinie, S. 78. Kubiſche Eintheilungszahlen, S. 80. Ordnung in den Grundzahlen, S. 82. Neun Arten von Feldern im Kubus, durch die Eintheilung ſeiner Quadrate entſtanden, S. 83. Nähere Beſtimmung derſelben durch das gegenſeitige Verhältniß der in ihnen enthaltenen Ziffern, mit Rückſicht auf das gegenſeitige Verhältniß der Gegenſätze der Menſchheit, S. 83. Bedeutung der in ihnen vorkommenden Ueber-, Gleich- und Unterordnung für die Beſtimmung des Charakters der Kindheit, S. 85; des Greiſenlebens, S. 86; des Mittelalters, S. 89; der Jugend, S. 93; des Großalters, S. 95. Ueberblick der fünf Momente des Weges von der Ueberordnung der beiden Naturſphären bis zu deren Unterordnung unter die geiſtige, S. 96.

§. 157. Die Bedeutung des Kubus der Grundzahlen für die Beſtimmung der zeitlichen Dauer des individuellen Menſchenlebens, S. 98. Burdach's Theorie, S. 99. In den Tauſend Grundzahlen liegt nicht blos die Beſtimmung der Quantität oder der Dauer, ſondern auch der Charaktere der einzelnen Lebensperioden; denn jede der letztern iſt Verein der Charaktere verſchiedener Zeiten, S. 100. 3 Lebensperioden nach dem Vorherrſchen der 3 Hauptcharaktere, die beiden übrigen nach der Gleichheit der Größe zweier beſtimmt, S. 102. Das erſte Quadrat entſpricht der Zeit der erſten Kindheit, S. 103; das 2te der der 2ten Kindheit, S. 104; das dritte der Zeit der reiferen Jugend, S. 105; das 4te, 5te, 6te und 7te der Zeit des Mittelalters, S. 106; das 8te dem Großalter, S. 107; das 9te und 10te dem Greiſenalter, S. 108. Tabellariſche Ueberſicht des Inhalts dieſes §., S. 110. Die Zahlen ſtehen über dem äußern Menſchenleben, das nach ihnen verläuft und weiſen als Ausdruck der Geſetzmäßigkeit auf die lebendigen Urbilder der Schöpfung in Gott, S. 112. Die Dreieins iſt Zahl des Urbildes des Menſchen und in und mit dieſer heiligen Zahl wird auch die Grundzahl, als von dem Höchſten untrennbar

ſich darſtellen. Dieß zur Erläuterung und Berichtigung des Wortes »Urbildlichkeit« am Schluſſe dieſes §.

§. 158. Betrachtung der, der Grundzahltabelle beigegebenen, Ueberſicht über die Eintheilung der 10 Quadrate, S. 113; ſo wie der Linie, welche die Eintheilungsverhältniſſe des Grundzahlkubus in ſich vereinigt, S. 115. Die Grundzahlen ſind Bild des Wandels des Menſchenlebens, des Lebensſtromes, deſſen Anfang und Ende getrennt ſind, S. 115; tragen aber, wie das Menſchenleben, die Prophezie der Vereinigung aller Gegenſätze in ſich, S. 116; deuten auf Eintheilungs- und Ordnungszahlen, S. 118. Beweis, daß das Dekadenſyſtem, ohne das in der Linie fortlaufende Zählen auszuſchließen, kubiſche Anordnung fordert, S. 119. Die hier in der 111 ſchon bemerkbare Hinweiſung auf das dreieine Prinzip (S. 119) wird auf die mannichfaltigſte Weiſe in den verſchiedenen Würfeln der Ordnungszahlen, in der geometriſchen und arithmetiſchen Ordnung, beſonders aber im Sabbath, in der Ausgleichung der Grundzahlen und in der dreieinen Ordnung ſich ausſprechen. Die quadratiſche und kubiſche Diagonale enthalten die Ziffern der urſprünglichen einfachen Linie aus deren Wechſelwirkung mit ſich ſelber ſich das Quadrat und der Würfel entfaltet haben, S. 120. Höherer und niederer Urſprung der Zahlen, S. 121. Dieſer jenem unterworfen, S. 122. Schöpfung aus Nichts und aus Liebe, S. 123.

§. 159. Unterſcheidung der Durchmeſſer des Kubus, S. 123. Jede Zahlſtelle hat 3 Dimenſionen, S. 125. Stellentrennung, S. 126.

§. 160. Gegenſeitiges ſich Ausſchließen der drei Sphären des individuellen Lebens durch die, alle Stellvertretung ausſchließende natürliche Selbſterhaltung, S. 126; ebenſo bei den 3 Sphären des Gattungslebens, S. 128. Daraus ſich ergebender Beweis der Unvollkommenheit des äußern Lebens, S. 130. Die Einheit, S. 131; ſie iſt keine Zahl, ſondern das erkennbare Geiſtige in den Zahlen, S. 132. Die Trennung der Zahlen entſpricht den der Menſchen, S. 133. Selbſtliebe, S. 134.

§. 161. Uebergang der zur Ergänzung ihrer Pole beſtimmten Gegenſätze in feindliche, S. 134. Dieß in Beziehung auf den Leib, S. 135; auf die Seele, S. 135; auf den Geiſt, S. 136. Zahlbild dieſes dreifachen Todes, S. 137; des Gegentheils, S. 138.

§. 162. Trennung der Völker nach den Climaten oder Räumen der Erde, S. 138; mit den Quadraten des Kubus verglichen, S. 139. Andeutung der Vermittlung und Vereinigung derſelben, S. 140.

§. 163. Leibliche Bildungsverſchiedenheit der ſogenannten Menſchenraçen, S. 141. Der mittelländiſche Hauptſtamm, S. 141; und die 3 Arten einſeitiger Bildung, S. 142.

§. 164. Reſte der Naturherrſchaft und Naturvereinigung bei allen Völkern, S. 145. Hausthiere, Getreidearten, Gebrauch des Feuers, S. 146. Mangel und Ueberfluß nach Raum und Zeit, S. 147. Keim des Gewiſſens bei allen Völkern, deſſen verſchiedene Entwicklung, S. 148. Bei allen der Glaube an die Fortdauer der Seele, S. 149. In der Organiſation des Menſchen liegende Momente für ſeine Verbreitung über die Erde, S. 150.

§. 195. Dieß die Stufe des ternaren Bedürfniſſes, S. 152.

§. 166. Begriff der Naturvölker, und wodurch ſich die hiſtoriſchen Völker, welche die ſeeliſche Stufe des Völkerlebens bilden, von ihnen unterſcheiden, S. 153. Drei Stufen der Menſchheit, in Beziehung auf Geſchichte, S. 154.

Leibliche Stufe der Sprache.

§. 167. Bild-, Mienen- und Wortſprache, S. 156. Vorläufige Beſtimmung von Leib, Seele und Geiſt der Sprache, S. 156.

§. 168. Raum, Bewegung und Zeit der Sprache erheiſchen eine Fortſetzung der S. 13 begonnenen, allgemeinen Betrachtung von Maß, Gewicht, S. 158; und Zahl, S. 159. Grund- und Eintheilungszahl, S. 160. Ordnungszahl, S. 161. Dieſe Ausdruck der Gewißheit und Wahrheit, S. 163. Ebenmaß und Bild, S. 164.

§. 169. Die Idee, Maßſtab des Bildes, S. 164. Bildſprache, Geſtaltenſchrift, S. 165. Pflanzliche, thieriſche, menſchliche Bildſprache, S. 166. Jeder Menſch hat eine, Allen gemeinſame, in dieſer eine andre, Vielen gemeinſame, und in dieſer eine nur ihm allein eigne Bildung und Bildſprache, S. 166.

§. 170. Die Organe, in denen ſich die individuelle, S. 168, gemeinſame, S. 171, und allgemein menſchliche, S. 176, Bildung vorzüglich ausſpricht. Einheit der Menſchheit durch die Bildſprache, S. 179.

§. 171. Mienenſprache. Dreifach die Sprache der Bewegung, S. 180. Einheit der Menſchheit in der Mienenſprache, S. 183.

§. 172. Wortſprache als Zeitſprache, S. 185. Ihre Organe die Buchſtaben, S. 186.

§. 173. Redetheile und ihr Verhältniß zu Verſtand, S. 189. Urtheilskraft, S. 190; und Vernunft, S. 191.

§. 174. Genus, Modus und Tempus, ihr Verhältniß zu den Gegenſätzen der Menſchheit, S. 193, und zu denen der Zahlen, S. 194. Stellvertretung in der Wortſprache, S. 195. Wichtigkeit der Ordnung der Sprache, S. 196.

§. 175. Das Zahlwort als allgemeiner Redetheil, Gegenſtands-, Handlungs- u. Zuſtandszahl, S. 197. Im Zahlwort die Caſus des Geſchlechts-

wortes, S. 199; ſo wie die Modi, S. 200; und Zeiten, S. 201; des Zeitwortes. Vergleichungsgrade, S. 202. Präpoſition, S. 202. Conjunktion, S. 203. Das Zahlwort und die chriſtliche Sprachforſchung, S. 204.

§. 176. Vereinzelnde Funktion der Buchſtaben in dieſer niederſten formellen Stufe der Sprache, S. 205. Die Einheit aller Sprechenden iſt hier das logiſche Geſetz, S. 206.

§. 177. Mutterſprache, S. 207. Wandel der Sprache, S. 208. Das noch einheitliche in der Wortſprache iſt nicht fähig, das allgemeine Verſtändniß zu erhalten, S. 209; iſt aber mit dem Einheitlichen in den beiden zuvor betrachteten Sprachſphären der naturhiſtoriſche Beweis von der Dreieinheit des Urbildes und ſeiner 3fach einenden Macht ſelbſt in der niederſten Stufe der Menſchheit, S. 209.

§. 178. Innerer Zuſammenhang der drei Sprachſphären, S. 210.

§. 179. Fall der einen Urſprache in Zeitleben und Trennung, S. 211.

Seeliſche Stufe,

oder Vermittlung der drei Gegenſätze der Menſchheit im Allgemeinen, und der Würfel der Eintheilungszahlen.

§. 180. Hinweiſung auf den Charakter der Vermittlung der Gegenſätze des Leibes, der Seele und des Geiſtes, wie er im erſten Theil betrachtet iſt, S. 214. Gegenſätzliche Unterſcheidung der erſten und zweiten Geſammtſtufe des Gattungslebens, S. 214. Gewiſſen, S. 216. Bild des Gewiſſens in der Wechſelwirkung der 3 Zahlſtellen, S. 216. Dieſe ſtellt ſich als Multiplikations- oder Potenzirungsprozeß dar, S. 218. Die Ziffern der Grundzahlen werden durch ihn Faktoren. Unterſcheidung dreier Faktoren, S. 218. Verwirklichung der Multiplikation in den Grundzahlen, S. 219.

§. 181. Die Multiplikation iſt nicht willkürlich; denn ſchon die Grundzahlen entſtehen als Ausdrücke, als Aufgabe ihrer Vermittlung, S. 221. Auch der Menſch iſt mit der Aufgabe und als Keim ſeiner Vermittlung und Vollendung geſchaffen, S. 222. Emanente Produktion der Grund-, immanente der Eintheilungszahlen, S. 223. Zumalſein der Grund-, Eintheilungs- und Ordnungszahlen, S. 224. Analogie ihrer innigen Verbindung in der Menſchheit, S. 225.

§. 182. Die Nothwendigkeit der Vermittlung erhellt ferner aus dem doppelten Urſprung der Schöpfung. Schöpfung aus Nichts und aus Liebe, S. 227. Nichtigkeit und Einheit in Beziehung auf den Leib, S. 228; auf die Seele, S. 229; auf den Geiſt, S. 229. Trennender Charakter des Maßes oder der Nulle, S. 230. Stellenwerth, Einheitswerth, S. 230. Ver-

einender Charakter der Einheit, Stellvertretung, S. 232. Die Einheit gebietet die Losſagung der Vielheit von Trennung und Nichtigkeit, fordert alſo hiermit die im Folgenden näher zu betrachtende Vermittlung, S. 233.

§. 183. Eine jede Grundzahl geht quantitativ verringert aus dem Vermittlungsprozeß hervor, S. 234.

§. 184. Anfang der eintheilenden Zählung in der 1 aus 111, als der erſten Zahl, deren drei Stellen keine Nulle haben. S. 235. Das dreifache Fortſchreiten von dieſer 1 aus, S. 235, iſt gleichräumlich, gleichzeitig, S. 236. Ausgleichung der aus denſelben Ziffern beſtehenden, durch Stellenverſchiedenheit der letztern entgegengeſetzten Grundzahlen, S. 237. Je 2 gleiche Linien in jedem Quadrat, S. 237. Je 3 gleiche Flächen des Kubus der Eintheilung, S. 238. Centrum der letzteren die kubiſche Ausgleichungszahl, S. 238. Zahlwerth, S. 238; und Progreſſionszuſammenhang, S. 239.

§. 185. Was in den Vermittlungszahlen den 3 Stellen der Grundzahlen entſpricht, S. 239. Stellentheilnahme, S. 240. Jede ſelbſt einzifferige Eintheilungszahl nimmt Antheil an den 3 Durchmeſſern des Kubus, S. 240. Geſetz der Stellvertretung, S. 241. Von den fortſchreitenden oder progredirenden Zahlen, S. 242. Mehrfach und einfach progredirende Zahlen, S. 245. Summirende Zahlen, S. 245. Mehrfach, einfach ſummirende, S. 246. Bedeutung der drei Progresſionen einer jeden Vermittlungszahl, S. 246.

§. 186. Wechſelwirkung verneint die Vereinzelung, S. 247. Beiſpiele aus der Natur, S. 248. Mit der Stellentrennung tritt die Nulle zurück, Gründe dafür, S. 249. Beiſpiel vom dreifachen Zurücktreten der Nulle im Organismns des individuellen Menſchen und der Gattung, S. 250. Ausſchluß der Nullen, S. 251. Alle reduciren ſich auf drei, S. 251. Von drei Seiten iſt durch ſie der Kubus ſchranken- und endlos, S. 252.

§. 187. Dreifache Gradation der Verwirklichung des Geſetzes der Einheit, S. 252; auf lineare, S. 252; quadratiſche, S. 254, und kubiſche Weiſe, S. 255. Dreifaches ſich Gleichbleiben innerhalb des Progreſſionswechſels, S. 256.

§. 188. Der Progreſſion oder Zählweiſe entſpricht in der Natur die von einem Grundton beſtimmte Tonweiſe, S. 256; im Menſchen die von der Erhebung des Innern ausgehende Weiſe des Erkennens, Wollens und Handelns, die man Tugend nennt, S. 257. Letztere in Beziehung auf progredirende Zahlen, Linien und Flächen, S. 258. Vermittlung der Temperamente und deren Zahlbild, S. 258.

§. 189. Verhältniß der Zahlen einer und derſelben Linie: der Werth der ſummirenden Zahl hängt von der progredirenden und umgekehrt ab, S. 260; beide qualitativ gleich groß, S. 261.

§. 190. Beziehung der 3 Faktoren jeder Eintheilungszahl zu den progredirenden Zahlen, S. 261. Aus den mannichfaltigen Verbindungen der letzteren die Grundzahlen erkennbar. Ein mal Eins, S. 262. Kubiſches Einmaleins, S. 264. Multiplikation und Diviſion in naher Verbindung. Stellvertretung, S. 267.

§. 191. Die arithmetiſche Gleichheit der progredirenden und ſummirenden Zahlen bedeutet das in der Stufe des ethiſchen Lebens eintretende Gleichwerden der abhängigen und ſelbſtthätigen Geiſteskräfte, S. 269. Gegenſeitiges Innerlichwerden der Pole des Zahl-, wie des menſchlichen Organismus, S. 271. Das Verhältniß der Eintheilungs- zu Grund- und Ordnungszahl iſt Bild der Stellung der mittlern zur äußern und innern Stufe der Organiſation, S. 271.

§. 192. Geometriſche Seite der Eintheilungszahlen, Maßbeſtimmung, S. 273. In den Grundzahlen weder entſchiedene Zeit- noch Raumbeſtimmung, beide möglich, aber ohne Beziehung zu einander, S. 274. Zeit- und Raumbeſtimmung entſchieden und in gegenſeitiger Verbindung durch die, Zahladverbia und Diſtributiva in ſich faſſenden Faktoren, S. 275. Beiſpiele von der Maßbeſtimmung der Eintheiluugszahlen, S. 277. Die 9 (bekannten) gleichſeitigen Zahlwürfel, S. 279. Eine jede Grundzahl hat ihr eignes Maß, deſſen Richtung und Ausdehnung aus der Stelle und Größe ihrer Ziffern erkennbar iſt. S. 281.

§. 193. Das Fortſchreiten der progredirenden Zahlen iſt Linien und hierdurch Figuren beſchreibend, ſie alſo vorzugsweiſe Maßbeſtimmend, S. 282. Beiſpiele hiezu.

§. 194. Entſtehung der Symmetrie aus dem nacheinander ſich Richten, aus der Wechſelwirkung der Maße oder Grundzahlſtellen, S. 286. Verhältniß der Symmetrie zu Rhythmus u. Progreſſion, S. 287.

§. 195. Bedeutung der Maßbeſtimmung der Zahlen für den individuellen und Gattungsorganismus des Menſchen, S. 288. Hiſtoriſche Stufe, S. 289. Hiſtoriſcher Glaube, S. 290. Gegenſeitige Bürgſchaft, S. 291.

§. 196. Eintheilungszahl iſt, wie ihr Name andeutet, vereinigend und theilend zugleich, S. 292. Beiſpiele aus der Natur, S. 292.

§. 197. Die progredirenden ſind vorzugsweiſe die einenden, ordnenden, die ſummirenden aber die der Theilung und Grundzahl entſprechenden Eintheilungszahlen, S. 294. Gegenſatz der Stelleneinheit und Stellenmehrheit, S. 296.

§. 198. Die einheitliche und vielheitliche Seite des Würfels der Eintheilungszahlen bedeutet die, das Zeitliche und Ewige ver-

mittelnde Stimme des Gewiſſens, S. 297. Einheitlicher Quell, S. 297; und mannichfaltige Ausbildung des Gewiſſens, S. 298. Möglicher Mißbrauch der äußern Seite des ethiſchen Lebens, S. 299. Doppeldeutigkeit der Vermittlung, S. 301. Der Wille dieſer Stufe iſt innere That und äußere Erkenntniß, S. 301. Verbindung mit der 3ten Stufe, S. 302. Vermittlung iſt Kampf, S. 302.

§. 199. Beweis, daß der Würfel der Eintheilungszahlen in dem der Grundzahlen iſt, S. 304.

§. 200. Rückblick auf die Stellung der Vermittlungsſtufe, S. 305.

Seeliſche Stufe des leiblichen Gegenſatzes.

Seeliſches (ethiſches) Familienleben.

§. 201. Begriff des ſeeliſchen Familienlebens und wodurch es bedingt iſt, S. 306. Charaktere des ſeeliſchen Familienlebens, S. 307. Tugenden der Geſchlechter im pſychiſchen Austauſch derſelben, S. 307. Letzterer bewirkt die immanente Vermehrung der Familie, S. 309.

§. 202. Wurzelzahlen, S. 310; die beiden Zählweiſen derſelben, S. 311. Bedeutung der adverbialen und diſtributiven Zählweiſe für's ethiſche Familienleben, S. 313. Bedeutung der Gleichheit der erſten und letzten Zahl jeder Zählweiſe, S. 313.

§. 203. Zeugung des ſeeliſchen Familienlebens, S. 314.

Seeliſche Stufe des ſeeliſchen Gegenſatzes.

Seeliſches (ethiſches) Volksleben.

§. 204. Begriff des ethiſchen Volkslebens. Sein Urſprung mehrfach, wie der ſeines mathematiſchen Bildes, S. 316.

§. 205. Charaktere des ethiſchen Volkslebens, S. 318. Gegenſeitiges Innerlichwerden ſeiner Pole, nachgewieſen an der Durchdringung der Pole der entſprechenden Zahlgegenſätze, S. 319. Tugenden der Stände, S. 320. Ausgleichung der Gegenſätze des Quadrats und deren Bedeutung, S. 321. Wechſelwirkung zwiſchen Regent nnd Unterthan, S. 321. Bedeutung der im Quadrat noch beſtehenden Verſchiedenheit und Gegenſätzlichkeit, S. 322. Wechſelwirkung zwiſchen Unterthan und Unterthan, S. 322. Andeutung der Zahlverhältniſſe des heiligen Volkslebens, S. 324. Hiſtoriſcher Glaube im Volksleben, S. 325.

§. 206. Wie das Gewiſſen die Geſetzgebung des Individuums, ſo die Geſetzgebung das (objektiv gewordene) Gewiſſen des Volkes, S. 326. Dreifache Sphäre der Wirkſamkeit der Geſetzgebung, S. 328.

§. 207. Einfluß des Volkes auf das Land. Innige Verbindung der Kultur beider, S. 329. Werth und Segnungen des Ackerbaues, S. 330. Bergbau, S. 333. Gewerbe, deren Geſetz das der Vermittlung, S. 334. Dasſelbe Geſetz in dem einen Stellvertreter aller irdiſchen Güter, dem Gelde, S. 335. Die Stadt oder Wohnung, S. 336; und Kleidung, S. 338; des geſellig lebenden Volkes, in allen die Charaktere der Vermittlung erkennbar.

§. 208. Aus den Epochen der hiſtoriſchen Zeit iſt die Geſchichte des ſeeliſchen Volkslebens gewebt, S. 339. Unvollkommenheiten derſelben, S. 340.

§. 209. Die 3 möglichen Ausgänge des ſeeliſchen Volkslebens, S. 341.

Seeliſche Stufe des geiſtigen Gegenſatzes.

Seeliſches (ethiſches) Völkerleben.

§. 210. Das Gewiſſen gebietet, Antheil zu nehmen an der Wechſelwirkung des eignen Volkes mit andern Völkern, S. 342. Zahlbild der erſteren, S. 342. Der Einzelne hier Stellvertreter ſeines Volkes und zwar der Nationaltugend desſelben, S. 343. Handel, Völkerrecht, Schulen der Weisheit, als leibliche, geſellige, geiſtige Seite der Völkervermittlung, S. 346. Hinweiſung derſelben auf die Vollendung, S. 350. Das Heidenthum hat größtentheils auf abnorme Weiſe die Völker in Wechſelwirkung geſetzt, S. 351.

§. 211. Charakter der Wechſelwirkung der alten aſiatiſchen Völker, S. 351.

§. 212. Mittelländiſche Völkerwechſelwirkung, S. 353. Zeitvermittlung in den vorzugsweiſe hiſtoriſchen Völkern, S. 353. Ethiſche Kindheit in der hebräiſchen Nationaltugend, S. 354. Ethiſches Greiſenalter in der griechiſchen, S. 355. Ethiſches Mittelalter in der römiſchen, S. 355.

§. 213. Rhythmus und Symmetrie bei den Griechen, S. 356. Selbſtbeherrſchung bei den Römern, S. 357. Einheit bei den Hebräern, S. 358.

§. 214. Gegenſeitig ſich ergänzende Vorzüge, S. 359; und gleich hohe Stellung dieſer 3 Völker, S. 361. Ahnungen der Geheimniſſe der Matheſis bei den Alten, S. 362.

§. 215. Zeitbeſtimmung oder hiſtoriſche Epochen des ſeeliſchen Völkerlebens, S. 363.

§. 216. Keime des Guten bei den Heiden, S. 364. Widerlegung derer, welche die Alten zu hoch, oder zu tief ſtellen, S. 365.

§. 217. Sünde iſt Urſprung der Abgötterei, S. 366. Entſtellung der höchſten Wahrheit, der Offenbarung des Wortes Gottes unter den Menſchen, S. 367. Zeit- und Raumgötter, S. 367. Dreifacher Gegenſatz Babels gegen die dreifache Offenbarung, S. 369. Orakel, S. 371.

§. 218. Hausgötter, Nationalgötter, S. 372. Das ihnen zum Grunde liegende Wahre, S. 373. Kampf in dieſer Stufe, S. 374.

Seele der Sprache (Wechſelwirkung der Gegenſätze der leiblichen Sprachſtufe), Sprachvermittlung.

§. 219. Seele der Sprache, S. 375. Sinn und Gewicht der Worte, S. 376; in der Betonung ſich ausſprechend, S. 377.

§. 220. Seelenverbindende Kraft der Sprache, S. 378. Unvollkommenheit der Seele der Sprache, S. 379. Beziehungen des Vorausgegangenen auf die Zahlen, S. 380.

§. 221. Schriftſprache, S. 381. Nothwendigkeit ihrer Entwicklung, S. 382. Geiſtiger Ackerbau in der Schrift, S. 382. Eben ſo iſt die Schrift auch geiſtiger Städte- und Tempelbau, S. 383.

Geiſtige oder Vollendungsſtufe der drei Gegenſätze der Menſchheit im Allgemeinen.

§. 222. Rückblick auf die Vorbereitungen zu dieſem Abſchnitt. Einheit der Gegenſätze der drei Sphären des individuellen Lebens, S. 386. Die Einheit der Gegenſätze der drei Sphären der Gattung erreicht dieſelbe nur durch Religion und Offenbarung, S. 387.

§. 223. Das geiſtige iſt mit Gott in Beziehung ſtehendes (religiöſes) Geſchöpf. Religion iſt Zurückführung auf Gott, S. 387.

§. 224. Andacht, S. 388; auf was ſie Gewicht legt, S. 389; mit ihr tritt die Vielheit der Räume zurück, S. 390. Einſeitigkeit der römiſchen virtus, S. 390; der griechiſchen Tugend, S. 391. Unvollkommenheit der jüdiſchen Geſetzesgerechtigkeit, S. 393. Wahre Gottvergegenwärtigung in Israel, S. 393.

§. 225. Zurückführung aller Zuſtände auf Gott, S. 394.

§. 226. Geſetz der Gerechtigkeit »Einem Jeden das Seine«. Zurückführung aller Dinge auf Gott. Blick der Demuth, S. 397; und des Gottvertrauens, S. 398. Einheit der Räume, S. 399. Bildſprache weiſet auf Gottes Allmacht, S. 400. Theilnahme an der Allmacht wirkt Wunderkraft, S. 401.

§. 227. Wortſprache, S. 401. iſt Zeugniß der Allwiſſenheit Gottes, S. 402.

§. 228. Theilnahme an Gottes Allwiſſenheit wirkt Weiſſagung, S. 403. Weiſſagung und Wunderkraft ſind Theilnahme an Gottes Liebe, an Ewigkeit und Himmel (Zeit- und Raumeinheit), S. 404.

§. 229. Stellvertretung der ganzen Menſchheit in jedem Einzelnen, ſich gründend auf die Einwohnung des Urbildes der ganzen Gattung in jedem Einzelnen, alſo auf das Weſen des Bildes Gottes, S. 404.

Ordnungszahlen.

§. 230. Begriff der Ordnung, S. 406. Der Eine, S. 407. Die Ordnungszahlen ſind Bild der Religion und Offenbarung, S. 408. Ihr Verhältniß zu den heiligen Zahlen der Offenbarung, S. 409.

§. 231. Geometriſche, arithmetiſche u. zurückführende Ordnung, S. 409.

§. 232. Alle Ordnung gliedert ſich in Ueber-, Mittel- und Unterordnung, S. 410. Untrennbare Einheit dieſer Drei, S. 411. Zurücktreten der Nullzahlen, S. 411. Scharfer Gegenſatz zwiſchen Grund- und Ordnungszahlen, S. 413. Nachgewieſen im pflanzlichen und menſchlichen Organismus, S. 413.

§. 233. Faktoren der Ordnungszahlen, S. 416.

§. 234. Zuläßigkeit dieſer Zahlbehandlung, S. 420.

§. 235. Maßbeſtimmung, Punktbeſtimmung (Zeigefinger), S. 421. Vergleich der Maßbeſtimmung der Grund-, Eintheilungs- und Ordnungszahlen, S. 422. Beiſpiel am Kubus: 2×2×2, S. 423. Die 111 oder Dreieins der geometriſche, einheitliche Punkt des Würfels, S. 424.

§. 236. Die Maßbeſtimmung der Grund-, Eintheilungs- und Ordnungszahlen entſpricht der Geſtaltbeſtimmung des pflanzlichen, thieriſchen und menſchlichen Organismus, S. 425. Die geometriſche Ordnung insbeſondere Symbol der Herrſchaft des Menſchen über die Natur, S. 427.

§. 237. Die Ordnungszahlen ſind Namen, ſind perſönliche Zahlen, S. 430. Dreifacher Name bei jedem Menſchen. Einheit der dreifachen Namengebung, S. 432.

§. 238. Arithmetiſche Ordnung, S. 435. Zählung der Grundzahlſtufe der arithmetiſchen Ordnung, S. 436. Die Unterordnung der Zahlen unter die Einheit, S. 439; durch welche das Weſentliche vom Unweſentlichen, das Einheitliche vom Getheilten geſchieden wird, iſt Verzehntung, S. 440. Wechſelwirkung der 0 und 9 in der Anm. S. 442. Zurückführung durch die Verzehntung, S. 442. Verzehntung iſt Verähnlichung jeder 10ten mit der ihr entſprechenden erſten Zahl und hierdurch das Vereinigungsmittel, der eigentliche Lebensprozeß der Ordnungszahlen, S. 443. Erſtlinge und Zehnten, S. 447. Wenn man die Ziffern jeder mehrſtelligen Zahl addirt (verzehntet), ſo wird der ganze Kubus der arithmetiſchen Ordnung auf die Linie der Erſtlinge zurückgeführt, S. 448. Genetiſcher Zuſammenhang ſämmtlicher Faktoren der arithmetiſchen Ordnung mit den Erſtlingen, die dadurch den kubiſchen Centralzahlen des Grundzahlkubus und den mehrfach progredirenden Eintheilungszahlen analog ſind (woran ſich die theilweiſe Zurückführung anreiht), S. 449. Einheit der drei Zahlſtellen in der geometriſchen, arithmetiſchen und zurückfüh-

renden Ordnung, S. 451. Bedeutung der dreieinen Zahlreihe für die geiſtige Sphäre des individuellen Organismus, S. 456.

§. 239. Das dreifach Erſte und ſein Verhältniß zu den Uebrigen, S. 458. Dreifacher Primat im individuellen, S. 459, und Gattungsorganismus, S. 461. Primat des erſten Menſchen, S. 461. Beweis, daß der dreifach Erſte ſeiner Natur nach auch der dreifach Einende iſt, S. 462. Primat des zweiten Adams, S. 464.

§. 240. Primat Gottes, S. 465. Dreifach: Gott, der erſt Beſitzende und das höchſte Beſitzthum, der erſt Wirkende und das höchſte Wirken, der erſt Seiende und das höchſte Sein, S. 466. Die Ordnungszahlen ſind Zahlen alles deſſen, was dem Erſten und Höchſten gebührt: Ehre, Dank, Anbetung ꝛc., S. 467 ſind Zahlen der Religion, S. 468. Zahlen des Gebetes, S. 468. Sammlung der Sinne, Faltung der Hände, Beugung der Kniee, haben ihr mathematiſches Bild in der Verzehntung und ſind mit ihr Rückkehr der zerſtreuten Vielheit zum dreieinigen Urbild, S. 468; zur Einheit der Räume. S. 471. Verzehntung der Glieder der Wortſprache, S. 472. Verzehntung der Natur in der aufrechten Menſchengeſtalt und in den gewöhnlichen Thätigkeiten des Geiſtes, S. 472. Zehn iſt Zahl der Vollkommenheit und deutet auf Vereinigung mit dem allein Vollkommenen, S. 474. Bedeutung der Verzehntung der irdiſchen Güter, S. 474. Beziehung dieſer zum Gebet, S. 476. Unterſchied zwiſchen beiden in der Anm. S. 477.

§. 241. Das Opfer des Gebetes in ſeiner untrennbaren Beziehung zu dem der Elemente, die den Menſchen nähren, S. 478. zum Blut, S. 479. Anerſchaffenes (vom Schöpfer vorgewirktes) Opfer, S. 481; zu unterſcheiden vom freiwilligen (nachzuwirkenden), S. 484.

§. 242. Opfer der Erſtlinge, S. 485; letztere Gott heilig, S. 486, Erſtlinge, Zahlen des Prieſterthums, S. 487. Die ganze Gattung in ihrem Stammvater verzehntet, geſegnet und zurückgeführt, S. 488. Weg dieſer Zurückführung in Israel zu deſſen Heiligung, S. 489. Alle Menſchen ſollen durch ihre Zurückführung auf Gott, den Erſten und Höchſten, Erſtlinge werden, daher die Kirche die Gemeinde der Erſtlinge, S. 492. Inniges Verhältniß der Erſtlinge und Zehnten, S. 493. Schluß von den Opfern der erſten Menſchen auf ihre Sprache, S. 495. Veränderter Stellenwerth bei den Ordnungszahlen, S. 495.

§. 243. Eintheilungsſtufe der arithmetiſchen Ordnung. Auf welche Fragen ſie ſteht. Beiſpiele, Kubus des geordneten Zahladverbiums und Diſtributivums. Zuläßigkeit dieſer Zahl-

behandlung, S. 499. Zählung, von der die Verzehntung untrennbar, S. 500. Fortſetzung der Zählung, S. 501. Unterſchied der Zählung dieſer von der der vorigen Ordnung, S. 502. Ausgleichung der Zehner- und Hunderterſtelle, S. 503; jede ſetzt daher nur die erſte Stelle voraus, S. 504. Zählung des 2ten Quadrats und der übrigen, S. 505.

§. 244. Jedes Quadrat repräſentirt die entſprechenden Linien aller andern, S. 507. Die jedesmalige erſte Zahl eines Quadrats verbindet den Anfang der folgenden mit dem Ende der vorhergehenden Linie desſelben Quadrats, S. 509. 9 iſt die Zahl der Entfernung der verſchiedenen Punkte der kubiſchen und quadratiſchen Dimenſion, S. 509.

§. 245. Der Kubus der eintheilenden arithmetiſchen Ordnung bezieht ſich auf Ordnung der Zeit, S. 510. Wichtigkeit des erſten Males für die folgenden Male, S. 510. Zurückführung der Zeiten der Menſchheit auf den erſten und zweiten Adam, S. 511.

§. 246. Mal bedeutet ſichtbares und hörbares Zeichen (Bild und Wort), auch Verbindung, S. 512. Die drei Vermählungen, S. 513. Gemeinſame Zurückführung, S. 515 u. 517. Gebet und Zurückführung der Einzelnen, S. 516; jene der zweiten, dieſe der erſten Stufe der arithmetiſchen Ordnung entſprechend.

§. 247. Feſte oder zeitliche Denkmale, S. 518.

§. 248. Die Verzehntung iſt nicht allein zurückführend, ſondern auch entfaltend, S. 519. Entfaltende Verzehntung der Grundzahlſtufe der arithm. Ordnung, S. 520; und der Eintheilungsſtufe derſelben Ordnung, S. 522. Die Entfaltung kein Rückſchritt, S. 525. Zurückführende und entfaltende Verzehntung verbinden ſich im Kreislauf, S. 526; dieſer in's Unendliche fortführbar, S. 527. Zurücktreten der 9, S. 529. Zurückführung derſelben auf 0 iſt Verzehntung der Erſtlinge, S. 531.

§. 249. Kreislauf der Erſtlingsdimenſion nach zurückgetretener 9, S. 533. Einheit von Anfang und Ende, S. 535. Partielle Kreisläufe, S. 536. Punktkreisläufe oder Rotationen, S. 537. Wie viel Kreisläufe? S. 537.

§. 250. Durch das Zurücktreten von Anfang und Ende das Bild des Unendlichen, S. 537. Zahl der Vollkommenheit, Einheit von Anfang und Ende, S, 538; oder von Mehrung und Minderung, Beiſpiele aus der heiligen Schrift, S. 538.

§. 251. Kreislauf Bild des Ideellen und der Unſterblichkeit, S. 540. Gegenſatz der chriſtlichen und der materialiſtiſchen Naturanſchauung, S. 541.

§. 252. Der Zahlkreislauf iſt das Bild des Kreislaufs der menſchlichen Geiſtesthätigkeiten, S. 541.

§. 253. 9 und 0 ſind verwandelt und dienen der Fülle der Einheit und der Ungetheiltheit, S. 544. Die Verneinung dient der Bejahung, S. 547. Beiſpiele dafür in der Organiſation, S. 548.

§. 254. Das Zurücktreten des Endlichen in den Zahlen iſt Bild des Bundes der Beſchneidung, S. 549. Zahl der Beſchneidung im Organismus des Menſchen, S. 550. Ihr Kreislauf weist auf die poſitive unendliche Seite dieſes Bundes, S. 551. Namengebung, S. 551.

§. 255. Faktoren der Progreſſionen, aus denen der Kreislauf der Erſtlinge beſteht, S. 552. Die Erſtlinge als Faktoren und Produkte zugleich betrachtet, S. 556. Die in der Zurückführung begründete Entſtehungsweiſe der Faktoren, S. 558. Die Faktoren der Kreiſe der zurückführenden Ordnung wirken, dem Weſen der höhern Ordnung gemäß, einend hinab in die arithmetiſche Ordnung, S. 561; in die Eintheilungszahlen, S. 566; und in die Grundzahlen, S. 568; woraus der Kreislauf der Ordnung und die Verzehntung in ihm ſich als Vereinigung aller Gegenſätze des äußern Lebens erweiſet. S. 573.

§. 256. In wie fern die Zahl des Bundes der Beſchneidung auch dem bibliſchen Ausdruck »Salzbund« entſpricht, S. 574. Kraft des Salzes mit dem Maß und Zahlenverhältniß ſeiner Kryſtalliſation übereinſtimmend, durch Grund-, Eintheilungs- und Ordnungszahlen nachgewieſen, S. 575. Salz bei den Opfern, S. 576. Salz der Weisheit, S. 577. Salz der Erde, S. 578. Salz des Friedens, der Eckſtein des gleichſeitigen Würfels, S. 579. Daß die Peripherie central werde, iſt das Geſetz des Hauſes des Herrn oder des Reiches Gottes. S. 580; in den Zahlen erfüllt durch das vom Kreislauf der 8 verkündete Hinabwirken der Ordnungs- in die Grundzahlen. S. 581.

§. 257. Die Faktoren des Menſchen, S. 582. Beherrſchung der äußern Faktoren durch die innern, wie der Grund- durch die Ordnungszahlen, S. 584. Heiligung der äußern, zeitlichen durch die innere, ewige Speiſe, ſchon früh in den Opfermahlzeiten angedeutet, S. 584. Letztere Hinweiſung auf die Theilnahme des Menſchen an der göttlichen Natur, S. 586. Beziehung zur Verzehntung, S. 586.

§. 258. Die Summe der 8 Erſtlinge der zurückführenden Ordnung, wodurch alle Zahlen in die Einheit eingehen, entſpricht den Trägern der 3 Hauptmomente der Offenbarung, durch welche die geſammte Menſchheit zur göttlichen Ordnung zurückgeführt wird, S. 587. Die 36 dieſer Erſtlinge enthält die 144 der apokalyptiſchen Erſtlinge, S. 589; die auch die Zahl des Menſchen

genannt wird, S. 589. Verwandtchſaft beider Ausſprüche, S. 589. Einige Zahlen der heiligen Stadt, S. 590.

Vom Sabbath.

§. 259. Zifferverzehntung innerhalb der verzehnteten Stellen, die Krone aller Verzehntung, S. 592. Verwirklichung dieſer, S. 593. Die Ordnung der Eintheilung gleich dem Uebergangswürfel zur ſabbathlichen Ordnung, S. 594. Kreislauf des Uebergangswürfels, S. 597. Verwirklichung der ſabbathlichen Verzehntung, S. 598; aus ihr entſteht die linear-, quadratiſch- und kubiſch-ſabbathliche Ordnung, S. 599. Zurücktreten der 9ten Zahl, der 9ten Linie der 9ten Fläche, S. 599. Einheit von Anfang, Mitte und Ende durch Gleichheit derſelben, ſo in jeder der 3 Stellen oder Dimenſionen, S. 600. Der Sabbath das vollkommenſte Zahlverhältniß, S. 602. Die bibliſchen Charaktere des Sabbaths, S. 602. Nachweiſung dieſer. Ruhe im Septenar, S. 603. Stufenweiſes Zurücktreten der Bewegung durch das Offenbarwerden des Septenar, S. 604. Auch der bibliſche Begriff der Ruhe iſt der der Einheit von Anfang und Ende, S. 605. Der Sabbath iſt Gottes, des Dreieinigen, Zahl, S. 606.

§. 260. Der Septenar als Zahl des Lichtes, der Erleuchtung und Offenbarung, S. 607. Weſen des Lichtes iſt Einheit, S. 608. Das Geheimniß der Dreieinheit urſprünglich geoffenbart, S. 609.

§. 261. Eintheilung der 7 in 3 und 4, S. 609. Unterſcheidende, ſummirende Eigenſchaft der Zahlen 3, 6, 9, S. 610. Dreifache Betrachtung der erſten ſabbathlichen Linie, S. 611. In ihr ſchon das Geheimniß der Dreieinheit, S. 612; ganz unausſprechlich reich dieſes im Kubus der quadratiſch- und kubiſch ſabbathlichen Ordnung, S. 613. Auch in der heiligen Schrift iſt das höchſte Geheimniß unter dem Bilde der 3 Potenzen oder Durchmeſſer vorgeſtellt, S. 613. Der unerforſchliche Reichthum dieſes Geheimniſſes und die Ohnmacht des Menſchen in dem, wozu ihn dasſelbe verpflichtet, S. 614.

§. 262. Der Sabbath iſt Bild des Anfangsloſen, S. 615. Zahl Gottes iſt auch Zahl der Mittheilung des Weſens Gottes und hierdurch Zahl der Heilsmittel, S. 616. Gottes Bund mit Seinem Geſchöpf im Sabbath erhoben zum Bund mit Seinem Kinde, S. 617.

§. 263. Der Schwur und das durch ihn befeſtigte neue Teſtament ſtehen in der 7, S. 619. Das Verhältniß der 7 zur 8 iſt das Verhältniß des Opfernden zum Opfer, S. 620.

§. 264. Zahl des Reiches Gottes, S. 621. Zahlen der heiligen Stadt. S. 622.

§. 265. Einheit von Ruhe und Bewegung, S. 626. Werden im Sein und Sein im Werden, S. 627.

§. 266. Der Sabbath oder die Zahl der Gnade in ihrer Beziehung zur Natur, S. 628. Hinabwirken des Sabbaths in die Grundzahlen, S. 629. Zeiteintheilung nach dem Sabbath, S. 232. 1ſter, 2ter, 3ter Sabbath, S. 634. Wandlung der Elemente, S. 635.

Ordnungen der Vermittlung.

§. 267. Verhältniß der Vermittlung zu den Ordnungen der Schöpfung, S. 635. Verbot, warum gegeben, S. 636. Geſetzgebung und Geſetzeserfüllung begrenzen die Vermittlung. Göttlicher Wille und geſchöpfliche Freiheit, S. 637. Unterordnung der letztern in der Schöpfung vorgebildet, S. 638. Geſetzeserfüllung iſt in den Zahlen Verzehntung, S. 638. Ihr Verhältniß zur früher betrachteten Verzehntung, S. 639.

§. 268. Eintheilungszahlen als Sphäre der Verwirklichung dieſer Verzehntung, S. 639. An den Selbſtbeſitz oder die Freiheit, welche die Eintheilungszahlen darſtellen, iſt das Geſetz der Lebensentſcheidung gerichtet. Von jenen wird darum Verzehntung verlangt, S. 640. Selbſtvertrauen und Mißtrauen auf ſich ſelbſt in Beziehung auf Erreichung der Vollendung, S. 641. Sinn der Verzehntung der Eintheilungszahlen, S. 642. Enthaltſamkeit von verbotener Speiſe nennt die Kirche Verzehntung, S. 642. Geſetzeserfüllung iſt Verwandlung der 10 Gebote in Eines, iſt Verzehntung, Vereinigung des menſchlichen Willens in und mit dem göttlichen, S. 643. Durch die, dem Gebet, dem Faſten, der Geſetzeserfüllung analoge Verzehntung entſteht der Würfel der Ordnung der Eintheilung, S. 644. Zurücktreten der Neunerzahlen (welche Bild der Verneinung der irdiſchen Speiſe, und deſſen, was mit ihr zuſammenhängt, ſind), S. 645.

§. 269. Kreislauf der Ordnung der Eintheilung, aus den 4 erſten Linien des Quadrats zu erkennen, S. 646.

§. 270. Die Letzten werden die Erſten, und die Erſten werden die Letzten ſein, S. 646. Mehrfache Verwirklichung dieſes in der Ordnung der Eintheilung, S. 647. Verhältniß der Ordnung der Eintheilung zum Geſetz der Glieder des Leibes Chriſti S. 650.

§. 271. Vergleich der Eintheilungszahlen mit der Ordnung der Eintheilung, S. 651. Die Progreſſionen jener bedeuten Tugenden (S. 257), die Doppelprogreſſionen dieſer bedeuten den Verein der entgegengeſetzten Tugenden mit Ausſchluß aller Unvollkommenheit, S. 651. Die Geſetzeserfüllung, die der Mittler geleiſtet, iſt Ausgleichung aller Gegenſätze, S. 652.

§. 272. Durch den Sündenfall verlor der Menſch die dreieine göttliche Ordnung, S. 653. Bild der Sünde in den Zahlen, S. 654. 3facher Fall und 3fache Strafe, wie ſich letztere in den Zahlen darſtellen, S. 655. Grund= und Eintheilungszahlen ſind in ihrer Iſolirung Bild des gefallenen Menſchen, S. 655. Auch die Zahlen beweiſen, daß der Menſch ſich nicht ſelbſt vom Fall erheben konnte, S. 659. Einer (zur Erlöſung) für Alle, S. 661. Das Kreuz iſt das geometriſche Zeichen der Verzehntung, S. 662; ſowie des Gebetes, Opfers, der Sündentilgung ꝛc., S. 663. Faktoren der Ordnung der Eintheilung aus den Eintheilungszahlen, S. 664; und aus der zurückführenden Ordnung, S. 666. Vergegenwärtigung der entgegengeſetzten Ziffern einer und derſelben Dimenſion, S. 668

Sabbath der Vermittlung.

§. 273. Zahlbild des Sabbaths der Vermittlung, S. 669. Zifferverzehntung Bild der Händeauflegung, S. 670. Vorläufige Andeutung der Heilsmittel und ihrer Beziehung zum Septenar, S. 671. Die ſieben Bitten in ihrer Beziehung zur Eintheilung des Sabbaths in 3 u. 4, S. 673. Die Schöpfungstage eingetheilt in 3 und 4, S. 673. Weil der Septenar die Einheit, den Herrn der Zeit, darſtellt, darum iſt die 7 auch Zahl der Sündenvergebung, S. 674.

§. 274. Geometriſch betrachtet ſtellt die mehrfache 1 des kubiſchen Septenar die Hauptmomente (Flächen, Kanten, Ecken) des Würfels dar, S. 675. Durch 3 gerade und 2 Arten der ſchiefen Durchmeſſer vereinigt die kubiſch centrale 1 des ſabbathlichen Würfels alle Flächen, Kanten und Ecken, S. 675; letztere ſind als Inbegriff aller Gegenſätze durch die überall gleiche 1 der ſabbathlichen Ordnung ausgeglichen und dieſe Ausgleichung entſpricht geometriſch der Kugelgeſtalt, S. 676.

Nachweiſung der Verwandtſchaft der Grundzahleintheilung mit den im Sabbath ausgeglichenen Hauptmomenten des Würfels, behufs der Ausgleichung der Grundzahlen und der Verähnlichung derſelben mit dem Sabbath.

Drei Eintheilungsflächen durchkreuzen jede kubiſch centrale Grundzahl, S. 677. Durch dieſe 3 Flächen wird der Grundzahlkubus in die bei der kubiſch-ſabbathlichen Ordnung ausgeglichenen Flächen, Kanten und Ecken eingetheilt, welche Sabbathsverwandtſchaft der Grundzahlen zuerſt in den, von der 111 beſtimmten Flächen, Kanten und Ecken des allgemeinen Grundzahlwürfels gezeigt iſt, S. 678. Die durch die übrigen 7 Centralzahlen beſtehende Eintheilung des Grundzahlwürfels

in Flächen, Kanten und Ecken folgt in der S. 686 beginnenden Anmerkung. Das eigenthümliche Verhalten der 000 und 999 in Beziehung auf dieſe Eintheilungen, S. 687. Unterſchied zwiſchen Abgrenzung und Eintheilung, S. 703. Was in den 3, von 000 und 999 ausgehenden Flächen getrennt iſt, iſt bei denſelben Flächen der 8 mittlern Centralzahlen vereinigt, S. 704. Die 3 Flächen von 000, wie die von 999, ſind keine eigentlichen Eintheilungs-, ſondern Gränz- und Umſchlußflächen, S. 705. Die nur theilweiſe Eintheilung durch beide vereinigt ſich und geht auf in der Beſtimmung der 8 Ecken, S. 708. Alle Flächen, Kanten und Eckenbeſtimmungen der 8 mittlern Centralzahlen endigen in den Null- und Neunerzahlen, S. 709. Ueberſicht dieſer peripheriſchen Enden der Eintheilungen, S. 710. Ihnen gegenüber gibt es auch eine centrale Eintheilung für jede Centralzahl, S. 712. Bedeutung der Flächen des mathematiſchen Organismus für den Organismus der Menſchheit, S. 714. Die Geſchlechter, Stände und Alter ſind, als 6 Pole der 3 Gegenſätze der Menſchheit, die 6 Seiten des Würfels der heiligen Stadt, S. 716; als bibliſche Belege hierzu Gal. 3, 28. Vergl. S. 652. Bedeutung der, die Flächen verbindenden Mitte, S. 716. Zur Vorbereitung der Deutung der Kanten des Würfels die Betrachtung der dreifachen Ehe der Menſchheit oder der gegenſeitigen Verwandtſchaft der Glieder der Ehe, des Staates und der Kirche, S. 717. Mathematiſche Betrachtung der Kanten, jede trennt und verbindet 2 Flächen, S. 720. Wie die anthropologiſchen Flächen zu Kanten verbunden werden, S. 721. Die 4 vom Verein der geiſtigen und ſeeliſchen Seiten der Menſchheit gebildeten Kanten des Würfels der heiligen Stadt, S. 723. Die 4 vom Verein der geiſtigen und leiblichen Sphäre der Menſchheit gebildeten Kanten des Würfels der heiligen Stadt, S. 724. Die 4 vom Verein des ſeeliſchen und leiblichen Gegenſatzes der Menſchheit gebildeten Kanten des Würfels der heiligen Stadt, S. 725. Der Zahlorganismus bis in's Einzelnſte das Bild des Organismus der Menſchheit, S. 726. Die 8, vom gegenſeitigen Verhältniß der Glieder der Ehe, des Staates und der Kirche gebildeten Ecken der heiligen Stadt, S. 732. Jede der 6 Würfelflächen 13 mal ausgeſprochen, S. 738. Jeder Gegenſatz der Menſchheit hat, weil 2 ſolche Flächen, 2 mal 13 oder die Zahl 26, S. 741. Die 3 malige 26 des Würfels, als 3 mal 13 zu faſſen, entſpricht der dreimaligen: der Familien-, Volks- und kirchlichen Offenbarung Gottes, S. 742. Inniges Verhältniß des Würfels zur Offenbarung, S. 743, zur Erlöſung und Heiligung, S. 744, alſo auch der Naturwiſſenſchaft zur Religion, S. 745.

§. 275. Betrachtung der Ueberſicht Nr. II. der 9ten Tabelle. Die Faktoren der Eintheilungen (des allgemeinen Würfels durch die 10 Centralzahlen) unterſcheiden ſich in Faktoren der Quantität und der Anordnung, S. 746. Die quantitativen Faktoren der Flächenfelder ſind nach Weglaſſung der Faktoren der Anordnung Summen, welche die Weite der Entfernung von der Centralzahl zum Flächencentrum bezeichnen, S. 748. Die Richtung dieſer Zählung von der Centralzahl zum Flächencentrum iſt von den Faktoren abhängig; wo ſie von dieſen nicht beſtimmt iſt, iſt ſie gleichgültig, S. 749. Durch Subtraktion und Addition können die Enden oder peripheriſchen Zahlen und die Anfänge der Zählung, die Centralzahlen, gefunden werden, in der Anmerkung S. 751. Summen der Kantenfelder nach Weglaſſung der Faktoren der Anordnung, jede andeutend, wie weit die Centralzahl von der Kantenſchärfe entfernt iſt, S. 752. Die Richtung der Zählung nach 2 Dimenſionen beſtimmt, S. 753. Summen der Eckwürfel, S. 755. Die Richtung der Zählung der Ecken nach 3 Dimenſionen beſtimmt, S. 756. Die mannichfaltigen einzelnen Zählungsrichtungen der Flächen, Kanten und Ecken laſſen ſich in 3 Geſammtrichtungen zuſammenfaſſen, von denen 2 in den Zählungsrichtungen von 000 und 999, die dritte aber, welche beide Extreme vermittelt, in den Zählungsrichtungen der 8 mittlern Centralzahlen ſich darſtellt, S. 756. Zählung der 000 und 999, S. 757. Beweis, daß die Eintheilung, die ſich auf die Gleichzifferigkeit der Centralzahlen ſtützt, aus der Ordnung ſtammt, S. [illegible] Verwandtſchaft der kubiſch centralen Grundzahlen und der von ihnen ausgehenden Faktoren mit den Ordnungszahlen, S. 760. Die Centralzahlen ſind die erſten Grundzahlen, und dieſer ihr Primat wird durch die Ordnungszahlen wirkſam, S. 762. Der wichtigſte, die vorigen beſtätigende Beweis für den höhern Urſprung der Eintheilung iſt die Rückwärtszählung nach 3 Dimenſionen, S. 763.

Ausgleichung der Grundzahlen.

§. 276. Die Zählung der, jede Centralzahl unmittelbar umgebenden, Peripherie. Deren Flächen-, Kanten- und Eckenfaktoren, S. 764. Die Entfernungen der Peripheriepunkte von der jedesmaligen Centralzahl werden nach der, §. 275 gegebenen Weiſe gezählt, S. 766. Die Produkte dieſer Faktoren weiſen auf die Verähnlichung der Grundzahlen mit den Hauptmomenten des ſabbathlichen Kubus, S. 768. Der in der Zifferverſchiedenheit noch waltende Gegenſatz zwiſchen Centrum und Peripherie, S. 768. Um wie viel die Centralzahl größer,

oder kleiner iſt, als die Peripherie, das ſagen die beiden von erſterer ausgehenden Zählungsrichtungen, wenn man die Zählung nach den Dimenſionen, gegen deren Zahlen die treffende Centralzahl kleiner iſt, alſo die Zählung nach den 3 End- oder Neunerſeiten mit —, die umgekehrte, nach den 3 Anfangs- oder Nullflächen gehende Zählung, gegen deren Zahlen die Centralzahl größer iſt, mit + bezeichnet, S. 769. Beide Zählungen haben den Zweck, die Flächen, Kanten und Ecken einer jeden ſolchen Peripherie mit der Centralzahl auszugleichen, S. 770. Wenn mindernde und mehrende Flächenfaktoren miteinander zu Kanten und Eckenfaktoren verbunden werden, ſo wird die Quantität des kleinern von der des größern Faktors abgezogen, der Reſt gehört dann ausſchließlich der mehrenden, oder mindernden Zählung an, und iſt durch dieſe ausgleichend für den vom (ganzen) Faktor bezeichneten Peripherietheil, S. 772. Dieſes Verfahren dient zugleich zur ſcharfen Unterſcheidung aller 12 Kanten, S. 774. Dasſelbe gilt bei den aus + und — Ziffern beſtehenden Eckenfaktoren, S. 775. Alle Theile, die von einer der beiden Zählungen auf dem Wege zu ihrem Ziele berührt werden, werden ebenfalls ausgeglichen, S. 777. Die mehrende, wie die mindernde Zählung, jede gleicht mit 111 Zahlen 13 Theile oder die Hälfte der Peripherie einer Centralzahl mit letzterer aus, S. 778. Ueberſicht der Hauptmomente der beiden Zählungen und deren Ausgleichungsquantitäten, S. 779. Das Verhältniß jeder ausgleichenden Centralzahl zu ihren beiden centralen Nachbarzahlen iſt das der gegenſeitigen Theilnahme und Mittheilung und dadurch gegenſeitiger Ausgleichung, S. 780. Jede eint mit ihren beiden centralen Nachbarzahlen ihre ganze Peripherie in ſich, S. 781.

§. 277. Begriff und Bedeutung der Grundzahlausgleichung mit den hierher bezüglichen Schrifttexten, S. 782. Ausgleichung iſt Liebe, S. 783. Die Ausgleichung bedeutet die als Gottesſtadt geeinte Menſchheit und den Leib Chriſti, S, 786.

§. 278. Gegenſatz des natürlichen und übernatürlichen Austauſches der Pole des Organismus der Menſchheit, S. 789. Die gewöhnliche Zählung der Grundzahlen Bild der äußern, vergänglichen Zeit und des äußern, naturnothwendigen Austauſches der Pole des Menſchenlebens, S. 789. Die von den centralen Grundzahlen nach den peripheriſchen ausgleichend fortſchreitende Zählung Bild des in Gott gegründeten Austauſches der Menſchheit, S. 790. Die beiden Ausgleichungsquantitäten einer jeden einzelnen Grundzahl geben, wenn ſie addirt werden, die dreieine 111, S. 791. Damit iſt eine jede Grundzahl fähig, ſich mit ihrer ganzen Peripherie auszugleichen, S. 792.

Nachweiſung einer ſolchen Ausgleichung in all ihren (26) Momenten an der Zahl 162, S. 794. Die centrale Peripherie bedeutet die Gerechtigkeit, S. 795; die Ueberwindung des Todes, S. 795; den Tempel, die Einwohnung des dreieinigen Gottes, womit Verweſung unvereinbar iſt, und hierdurch den Auferſtehungsleib, S. 797. In der Geſchichte die Ueberwindung des Heidenthums durch das Chriſtenthum. S. 798.

§. 279. Die ausgleichenden Centralzahlen entſprechen den Erſtlingen, die Ausgleichung der Verzehntung, S. 799; und bedeuten Prieſterthum und Opfer, Adam und Chriſtus, S. 800. In wiefern Ausgleichung Opfer und Verſöhnung iſt, S. 801. Die ausgleichende, alle Gegenſätze einende 111 iſt Zahl des höchſten Prieſters und des höchſten Opfers, S. 802; ferner Zahl der Sündentilgung, S. 803; des Manna's und des vollkommenen Himmelbrodes, S. 804. Die Ausgleichung bedeutet ein vollkommneres Opfer, als die Verzehntung; eben die Erfüllung der Prophezieen der letztern, S. 806. Die Zahl des vollkommenen Opfers iſt die Zahl der Kindſchaft Gottes, S. 806. Daß der Menſch Chriſtum, die göttliche Ausgleichung der Gegenſätze und das einende Haupt der Menſchheit, aufzunehmen urſprünglich beſtimmt iſt, darauf deutet die im Folgenden nachgewieſene Ausgleichung der Flächen, Kanten und Ecken des Würfels in der Schädelbildung des Menſchenhauptes, S. 807. Phyſiologiſche Ausgleichung der 6 Seiten des Menſchenhauptes, S. 814. Schluß aus dem vorigen. S. 816. Die Grundzahlausgleichung in der Ordnung der Eintheilung vorgebildet, S. 816. Unterſcheidung der beiden großen Bewegungsrichtungen im erſten Quadrat der Ordnung der Eintheilung, woraus 16 Durchkreuzungen von einfachen Progreſſionen ſich ergeben, S. 817. In der Ordnung der Eintheilung auch die Richtung der, die Grundzahlen ausgleichenden Zählungen vorgebildet, S. 818. Die in dieſer Beziehung an einer jeden vorgenannten Durchkreuzung zu unterſcheidenden 4 Momente, S. 819.

§. 280. Die in das Bedürfniß der einzelnen Ziffern gehende Zählung der Ausgleichung, S. 819. Geſetz derſelben, S. 822. Beſtätigung der Eintheilung durch die Ausgleichung, S. 824.

§. 281. Erſtreckung der Ausgleichung von jeder Centralzahl aus über den ganzen Würfel, S. 825. Die von der ausgleichenden 000 ausgehende, in 999 endende, mindernde oder verneinende Zählung verneint nicht den Würfel, ſondern nur deſſen, von der Grundzahlnulle, als dem Repräſentanten der Schranke und Nichtigkeit, ſtammende Vereinzelung, S. 826; und dient verneinend der Bejahung und Einheit, macht ungeſchehen, was durch blos äußre Zählung Trennendes in der Grundzahl

geſchieht, S. 827. Während die entgegengeſetzte, von 999 ausgehende, in 000 endende Rückwärtszählung das ergänzt und hinzufügt, was bei der äußern Zählung ungeſchehen bleibt, unterlaſſen wird und daher den Grundzahlen mangelt, S. 827. Nähere Betrachtung der Vergegenwärtigung der entgegengeſetzten Ziffern einer jeden Zahl durch die von 999 rückwärts gehende Ausgleichung, S. 828. Beide Zählungen, ein Ganzes bildend, S. 830; bedeuten die mit der Ausgleichung in die Tiefe der Grundzahlen hinabgeſtiegene Herrſchaft der Zeit, die Gott in der Sündenvergebung geoffenbart und mitgetheilt hat, wodurch das geſchehene Böſe ungeſchehen, und das unterlaſſene Gute geſchehen gemacht, und ſo die Fülle der Zeit, die einheitliche, volle, ganze, ungetheilte Zeit in der vergänglichen Zeit und in der, der Verweſung anheimgefallenen Geſchöpflichkeit offenbar geworden iſt, S. 831. Iſt die Zahl Träger der Zeitvorſtellung, ſo muß ſie auch als Träger der Zeitherrſchaft oder der Sündenvergebung erkannt werden können, wie uns denn die heilige Schrift ſelber hierzu anweist, indem ſie den Sabbath als Zahl der Zeiteinheit und Sündenvergebung zu erkennen gibt, S. 832. Jede Grundzahl iſt in Verbindung mit ihrem Gegentheil Ausdruck des Endes einer von 000 und 999 zu ihr kommenden, und des Anfangs einer von ihr zu 000 und 999 gehenden Zählung, S. 832. Jede Grundzahl kann durch ihre 6 Faktoren der Quell der Ausgleichung des ganzen Würfels, S. 833; und dieſer ſo ein Würfel von tauſend mal tauſend werden, S. 835. Die Zahlen, die im kleinſten Theil das Ganze darſtellen, ſind Ausdruck der Unverweslichkeit. Vollkommene Aſſimilation, Unſterblichkeit des Menſchenleibes, S. 835. Einfluß der Vergegenwärtigung der entgegengeſetzten Zahlen auf die übrigen Würfel, S. 836. Rückblick auf die Ausgleichung und ihre Bedeutungen, S. 837.

Ordnungen der Vollendung.

§. 282. Die Ordnungen der Vollendung ſind die Erfüllung derer der Schöpfung, S. 839. Entſtehung des Würfels der dreieinen Ordnung. Er hat nur 3 Arten von Zahlen, und dieſe ſind ſabbathliche Zahlen, S. 840. Die dreieine Ordnung iſt der dritte Sabbath, S. 842; der Sabbath der Vollendung, S. 844; dem neuen Bunde vorzugsweiſe entſprechend, S. 845. Die drei Sabbathe drei Stufen des Gottesdienſtes und der Liebe, S. 846. Ihnen entſprechen drei Zeitrechnungen, S. 846; deren Beziehung zur Natur, S. 847; und dieſer Natur zur Geſchichte, S. 848.

§. 283. Grundzahleintheilung in der dreieinen Ordnung, S. 848. Unterſcheidung der urſprünglichen und ſekundären Flächenfelder S. 849. Größe der ſekundären Flächenfelder, S. 851. Größe der urſprünglichen Flächenfelder, S. 853. Die Größen der urſprünglichen und ſekundären Flächenfelder ſind Faktoren der quadratiſchen Eckfelder, S. 855. Bild ewiger Jugend, S. 856. Alle Zahlen dreieinig, S. 857. Die Dreieins einzig, weil allumfaſſend, S. 858. Die Zahl des allerheiligſten Geheimniſſes nicht allein hier, ſondern mehr oder weniger offenbar in allen Würfeln, S. 859. Vorkommen der Zahl 12 in der dreieinen Ordnung, S. 860. Beziehung zur heiligen 12, S. 861. Die Progreſſionen im Kubus der dreieinen Ordnung, S. 863.

§. 284. Die dreieine Ordnung iſt Bild der katholiſchen Kirche, S. 864. weiſet auf den Glauben der katholiſchen Kirche, S. 866; auf ihre Einheit, S. 867. Der Primat und die hierarchiſche Ordnung der Kirche iſt dreieinig, S. 867. Die Zahlen ſprechen die Kirche als apoſtoliſch, S. 869; heilig, S. 870; allgemein aus, S. 871.

§. 285. Begründung der Verzehntung der Grundzahlen, S. 871. Aus ihr entſteht die Ordnung der Grundzahlen, S. 872. Zu der, ſich ſelbſt zu potenziren unfähigen dreifachen Natur ſteigt die Ordnung nieder, und die Verzehntung, welche ſie bringt, iſt in der Tiefe ein unwillkührlich erfolgender Naturprozeß, S. 872. Die Ordnung der Grundzahlen kann von den Ordnungen der Schöpfung, oder der Vermittlung, oder der Vollendung bewirkt ſein, S. 873. Ueberſicht der im Folgenden einzeln zu behandelnden Themate, S. 874.

§. 286. Die an ſich abnorme Trennung der zurückführenden von der entfaltenden Verzehntung iſt in der Anwendung des Zahlorganismus auf das abnorm gewordene Menſchenleben zuläſſig, S. 877. Die zurückführende Verzehntung iſt, für ſich allein betrachtet, Bild des Todes, S. 879. Rückblick auf die Ueberwindung des unfreiwilligen Todes durch den freiwilligen oder Opfertod, S. 881. Scheidung des Verweslichen vom Unverweslichen, S. 882. Bild des Verweslichen im Zerfallen der Grundzahlen, S. 883. Entfaltende und zurückführende Verzehntung eins in der Ordnung der Grundzahlen. Betrachtung der Anordnung dieſer, S. 883. Alle Nullzahlen gleich den Neunerzahlen, S. 884. Unendliche Kreiſe, deren progredirende Zahlen latent ſind, S. 885. Schiefe Progreſſionen, S. 886. Rückblick auf die 0 und das Centralwerden der Peripherie, S. 888. Die Verzehntung der leeren Grundzahlen iſt Bild des Todes und des Gerichtes der Böſen, S. 889. Die harmoniſche Verbindung der Natur- oder Grundzahlordnung

mit den Ordnungen der Freiheit iſt das Bild des ſeligen Zuſtandes der Gerechten nach dem Tode, S. 890. Das Geſetz der Ausgleichung auch in der Grundzahlordnung, wodurch jede Zahl ihr Gegentheil zu vergegenwärtigen vermag, S. 890. Die Zahlen beſtätigen das Wort des Herrn vom hundertfältigen Lohn der Gerechten, S. 891. Der Denar der Gerechten hat ſein Bild in der Verzehntung, S. 891.

§. 287. Die Entfaltung erneuert den Grundzahlkubus, S. 892; ihre Bedeutung für das Erwachen vom Schlaf und für die Auferſtehung vom Tode, S. 893. Zahlbild des Auferſtehungsleibes, S. 894. Die Entfaltung, durch die Zeit von der Zurückführung getrennt, iſt Bild der Verjüngung des ſterblichen Leibes. S. 894. Einſtiges Aufhören der Nacht, S. 895. Die leeren Grundzahlen, die nur als unausgeglichene erneut werden können, ſind Bild der, von den unausgeglichenen Gegenſätzen des Natur-, Seelen- und Geiſteslebens leidenden, Auferſtehungsleiber der Unſeligen, S. 896. Die erfüllten Grundzahlen, die nur als ausgeglichene erneut werden können, ſind Bild des ewig ſeligen Vereins der menſchlichen mit der göttlichen Natur, S. 897. Die von der Kirche gelehrten Eigenſchaften der Auferſtehungsleiber der Gerechten in den entſprechenden Zahlverhältniſſen angedeutet, S. 898. Erneuerung der Erde, S. 899.

§. 288. Vollendung im Verein des Menſchen mit ſeinem Urbild, S. 899; deſſen Bild das Ineinanderſein (S. 900, Anmerk.) aller Würfel iſt, S. 900. Die Einheit der Würfel Bild der ewigen Seligkeit, S. 900. Jede einzelne Zahl einer Ordnung aller Ordnungen theilhaftig, S. 902. Kreislauf der Ordnungen, S. 902.

Druckfehler.

Der Leſer wird gebeten, die hier folgenden, mitunter ſehr ſtörenden, Druckfehler vor dem Gebrauche des Buches zu verbeſſern.

Seite	Zeile	
31	2	v. u. lies gehorſam ſtatt Gehorſam.
36	19	v. o. » Selbſtmultiplication ſt. Selbſtmultication.
144	5	v. u. » Kriterium ſt. Kritorium.
166	13	v. o. » gebende ſt. gebend.
441	7	v. u. » Stellvertretung ſt. Stellentrennung.
382	11	» » » ſie ſich nicht ſt. ſie nicht.
424	3	v. o. » Fig. XIX. ſt. Fig. XV.
428	3	v. u. » ſeiner ſt. ſeine.
438	7	» » » Stufen ſt. Reihen.
447	5 u. 7	v. o. » Produkte ſt. Produktion.
447	6	» » » waren ſt. war.
447	9	» » ſtreiche „und Zehner.“
534	16	» » lies von 8 bis 64 ſt. von 1 bis 64.
544	16	v. u. » Reichen ſt. Reihen.
558	17	» » » Vorigen ſt. vorigen.
562	12	v. o. » bleiben ſt. blieben.
598	14	» » » 6 3 1 9 ſt. 3 6 1 9.
615	11	» » » unausſprechlicher ſt. unsausſprechlicher.
623	2	» » » daß in ihm die ſt. daß die.
740	7	v. u. » Fig. XX. ſt. Fig. XVI.
741	11	» » » Fig. XX. ſt. Fig. XVI.
768	3	» » » Centralzahl ſt. Centralzahlzahl.
772	7	» » » (111) ſt. (110).
776	4	v. o. » mittlern ſt. andern.
863	7	v. u. » berichtigt: ſt. berichtigt.
863	9	» » » Bezeichnung ſt. Beziehung.
863	14	» » » Linien ſt. Linie.
867	8	» » » Glauben ſt. Galuben.
867	6	» » » ganzes ſt. ganzse.
868	17	v. o. » ausgeſtaltet ſt. ausgeſtattet.
886	14	» » » Figur XXI. ſt. Figur XVII.

Derſelbe Fehler noch einigemal auf der folgenden Seite.

887 Z. 19, 23, 25 u. 28 v. o. lies Figur XXII. ſt. Figur XVIII.

1te Tabelle, Quadrat B. 1, 2te Vertikalreihe lies — 1, — 1 ſt. — 0, — 0.

Auf der 6ten Tab. ſollte die römiſche Ueberſchrift der Quadrate der linear ſabbathlichen Ordnung mit II. beginnen und mit IX. endigen.

§. 145. **B**ei dem nun hiſtoriſch und zugleich als Einheit von Leib, Seele und Geiſt oder Familien-, Volks- und Völkerleben (§. 136 u. folg.) zu betrachtenden Organismus der Menſchheit unterſcheiden wir im Allgemeinen drei Hauptlebens-Richtungen, in welche die Nachkommen Noas im Verlaufe der Zeit ſich geſchieden haben. Obgleich dieſe Lebensrichtungen erſt bei den größeren Maſſen in ihrer ganzen Eigenthümlichkeit hervortraten, ſo ſind doch die Keime derſelben ſchon im Familienleben der Noachiden unverkennbar gegeben. Es entſtanden nämlich in dem aus der Sündfluth wunderbar geretteten Geſchlecht durch Abfall von der Gerechtigkeit des Stammvaters und von dem nur in wenigen ſeiner Nachkommen ſich fortſetzenden heiligen Familienleben eines Theils Familien, welche den Bund (Geneſ. 9.) und den Umgang mit Gott dem geſelligen Menſchenleben nachſetzten, und nur menſchliche, bürgerliche Rechtſchaffenheit, Anſehen, Ehre und Ruhm in den Augen der Menſchen ſuchten, und anderntheils ſolche, welche noch weiter ſich verirrten und nur das leibliche oder Naturleben dahin lebten. Jenes, wir werden es nach §. 138 das ſeeliſche nennen, und dieſes leibliche Familienleben, beide traten ſchon bald nach der Sündfluth in den Nachkommen Chams, der den väterlichen Fluch auf ſich geladen, als geſonderte hervor, und entfernten ſich ſo von der allein wahren Lebensrichtung der Menſchheit, welche die beiden eben genannten der Verbindung mit Gott unterordnet, und ſo alle drei Seinsweiſen des Gottesbildes in

Wahrheit und Vollkommenheit in ſich vereiniget. Die Nachkommenſchaft der beiden übrigen Söhne Noas zerfiel mit und nach der Sprachenverwirrung auch in jene beiden einſeitigen Richtungen. In der Tradition aber und dem heiligenden Umgang mit Gott blieb nach der heiligen Urkunde nur ein kleiner Theil der Nachkommen Sems. So laſſen ſich nach dem Eintritt der Sprachenverwirrung drei verſchiedene Arten zunächſt des Familienlebens der Menſchheit unterſcheiden: das leibliche, das ſeeliſche und das geiſtige oder heilige. Nur das Letztere bleibt der Gegenſtand der Betrachtung des heiligen Geſchichtſchreibers, der, nachdem er der Nachkommen Japhets, Chams und Sems, welche der Offenbarung nach und nach ganz entfremdet, die Erde bevölkerten, nur kurz gedacht hat (Gen. 10.), diejenige Richtung beſonders hervorhebt, welche die Offenbarung Gottes bewahrte und das Heil des ganzen Menſchengeſchlechts geworden iſt.

Ehe wir dem Gang der heiligen Urkunde, welche die Anſtalten erzählt, die Gott zur Zurückführung der gefallenen Menſchheit gemacht hat, weiter zu folgen uns erlauben können, iſt es nothwendig, die der Offenbarung entfremdeten, in der heiligen Geſchichte nicht weiter erwähnten Richtungen der Menſchheit, welche eben durch die Offenbarung zurückgeführt werden ſollen, näher in's Auge zu faſſen, und dieſelben in dem, was ihre von der Offenbarung getrennte Entwicklung und ihr Zuſtand vor der Zurückführung Wahres hat, kennen zu lernen; weil eben das dieſer Menſchheit gebliebene Wahre für ſie der Anknüpfungspunkt und die Aufnahmskraft iſt für die Fülle der Wahrheit, welche Gott in der Offenbarung zur Vollendung der geſammten Menſchheit mitgetheilt hat. Das leibliche und ſeeliſche Familienleben und die ihnen entſprechenden Stufen des Volks- und Völkerlebens, deren wir §. 139 in Beziehung auf das ihnen im individuellen menſchlichen Organismus Entſprechende gedacht haben, ſie bilden als Weltſtufen des menſchlichen Daſeins, in denen das Band des göttlichen Friedens unbekannt, denen das Göttliche fremd geworden iſt, die erſte, die leibliche, und die zweite, die ſeeliſche Geſammtſtufe der menſchlichen Entwicklung.

Sich ausbreitend von Armenien bis zum Lande Sennaar, blieben Noas Nachkommen ein ungetheilter Menſchenſtamm, der die drei bald näher zu betrachtenden Arten des Familienlebens in ſich faßte, doch ſo, daß das heilige Familienleben und mit ihm das Feſthalten an dem ewigen Erbe der Väter, das Feſthalten an Tradition und göttlicher Verheißung immer mehr zurücktrat, während die menſchlich ſelbſtthätige und die Naturſeite immer mächtiger wurden. Iſt ſchon die Gründung Babylons durch Nemrod, Chams Enkel, den erſten Machthaber des neuen Geſchlechts (Gen. 10, 8.), eine Wiederholung des Abfalles des Kain vom Angeſichte Gottes (§. 141, Seite 470), von dem allein die Berufung zur Gründung des Staates, Geſetzgebung, Weihe und Heiligung des Volkslebens hätte erwartet werden ſollen; iſt ſchon dieſe Erneuerung des Stolzes des antidiluvianiſchen Geſchlechtes eine Verneinung des heiligen, von Gott zu gründenden Staates, die auf einen großen Abfall ſelbſt auch der Nachkommen Sems und Japhets vom heiligen Familienleben ſchließen läßt: ſo wurde der Geiſt der Verneinung doch erſt vollkommen offenbar, als Babylon, der ohne Gott eigenmächtig gegründete Staat, ſich zum völkervereinigenden Reiche der Welt erhob, zur Stätte der Vergötterung des menſchlichen Namens (§. 142), die von Gott zu erbauende, völkervereinigende Kirche läugnend. Babylon ſteigerte durch dämoniſche Einwirkung den Fall des Menſchen bis auf's Höchſte, fiel in Abgötterei, und die von ihm ausgehenden abgöttiſchen Völker, die den letzten Reſt des ewigen Erbes der Menſchheit, den letzten Reſt des wahren Glaubens zu erſticken drohten, gehören dem ſeeliſchen und leiblichen Völkerleben an, und das aus ihnen und dem Mißbrauch des Guten entſtandene Weltreich, führt bis zum Ende der Tage von dieſem ſeinem Vorbilde und Haupt den Namen Babel.

Was dieſe beiden erſten Geſammtſtufen der Menſchheit, was das Heidenthum Gutes und für alle Zeiten Bleibendes hat, was die gebildeten Völker der alten Welt, Sittliches, Großes, Schönes und Bewunderungswürdiges entwickelt und aus-

gebildet haben, ferner, was die noch weiter verirrten Natur- oder verwilderten Völker Natürliches beſitzen, was trotz des tiefen Falles ſelbſt bei ihnen gut und unzerſtört geblieben iſt, alles dieſes gehört, wie wir bis in's Einzelne nachweiſen werden, der Schöpfung und Vermittlung des Menſchen an, und vereiniget ſich nach der Offenbarung der Heiligung, als der dritten Geſammtſtufe der Offenbarung des Dreieinigen Gottes, mit dieſer zu einem Dreieinigen Gottesreiche. Das Licht der ſchaffenden und vermittelnden Wahrheit iſt allen Menſchen erſchienen, die in dieſe Welt kommen (Joh. 1, 9.), darum gehört all' jenes natürlich wahre und ethiſch Gute der Heidenwelt in's Bereich der ſchaffenden und vermittelnden göttlichen Offenbarung, und iſt mit der Vollendung der heiligenden Offenbarung, die gewöhnlich allein Offenbarung genannt wird, in dieſe wieder eingeführt, mit dieſer bleibend wieder verbunden worden. (Man vgl. Offnb. 21, 26.)

Nur mit der hiſtoriſchen Entwicklung der der Offenbarung treu gebliebenen Menſchheit ſteht der normale menſchliche Organismus in Beziehung, und zwar in der allerinnigſten; denn dieſe Menſchheit iſt die Erneuerung, Erlöſung, Wiedergeburt und Heiligung des menſchlichen Organismus. Nur durch ſie iſt die Menſchheit Gottes Bild. Und durch ſie allein iſt es möglich, den individuellen Organismus als einen Gott ähnlichen in dem der Gattung und ſomit in der Geſchichte nachzuweiſen. Die von der Offenbarung abgefallene Menſchheit aber ſteht nur durch das, was in ihr noch mit der Offenbarung übereinſtimmt, mit dem normalen einheitlichen menſchlichen Organismus in Verbindung, und nur ſo weit ſie wahr und gut iſt, kann auch ihre Entwicklung in den Lebensgeſetzen des Gottesbildes nachgewieſen werden. Die Verirrungen dieſer Richtung finden jedoch auch ihre Erklärung, wenn man die Geſetze der wahren Entwicklung, um der Erklärung dieſer Verirrungen willen, als nur theilweiſe und einſeitig verwirklicht in's Auge faßt. Alles Irrthümliche und Abgöttiſche dieſer beiden von Gott abgefallenen Entwicklungsſtufen der Menſchheit ſtammt aus dem ſündhaften Streben, den Mangel der nicht erwarteten, hintangeſetz-

ten göttlichen Offenbarung **aus ſich ſelber** zu ergänzen, das Heilige und Vollkommene aus ſich ſelber zu erzeugen, ſich ſelber zum Heiligen und Allerheiligſten zu machen (**eritis sicut Dii. Genes. 3, 5.**).

Da ſich die Menſchheit, als Ganzheit, nicht ihrer gottähnlichen Natur gemäß entwickelt hat, welch' wahre Entwicklung Entfaltung und Einheit zugleich in ſich faſſen müßte, wie §. 135 ausgeſprochen worden, ſo können auch wir ſtatt des der höhern menſchlichen Natur gemäßen Ganges nur den naturgeſchichtlichen verfolgen; ſtatt alſo die drei Stufen der leiblichen oder Anfangsſphäre zuerſt in's Auge zu faſſen, fodert uns der naturgeſchichtliche Gang der menſchlichen Entwicklung auf, die drei Anfänge, alſo die geſammte Naturſeite der drei Sphären der Menſchheit zuerſt zu betrachten. Nachdem wir ſo, von den Naturgeſetzen der quantitativen Entfaltung des Menſchengeſchlechtes geleitet, das **leibliche Familienleben**, das **leibliche Volks-** und das **leibliche Völkerleben**, ſo wie die Gegenſätze dieſer drei Sphären, als unvermittelte, äußerliche, getrennte, blos durch die Naturentwicklung des Zeugungslebens und des leiblichen Geiſteslebens entſtandene, betrachtet haben, werden wir zur zweiten Stufe dieſer drei Sphären übergehen. Obgleich dieſe zweite Stufe in ihrer Iſolirtheit von der dritten urſprünglich aus dem Abfall von Gott entſtanden war, ſo wurde ſie doch ſpäter vor tieferem Fall bewahrt und als ſeeliſche und ethiſche feſtgehalten durch das Streben der Menſchheit nach Erhebung über Trennung und Aeußerlichkeit, wohin aller Abfall vom Quell des Geiſteslebens gravitirt. In dieſer Beziehung alſo iſt die zweite Stufe auch hervorgegangen aus dem Streben der Menſchheit nach Wieder-Erhebung zu dem Göttlichen, das im Gewiſſen eines jeden Menſchen ſich ausſpricht, hervorgegangen aus der gewiſſenhaften Theilnahme des Menſchen an ſeinem eigenen Schickſal, aus der gewiſſenhaften Vermittlung ſeiner geiſtigen Kräfte, die zu wecken Gott für jedes Volk, für jedes Zeitalter Männer begabte, die er zu Rettern beſtimmte (Eccli. 17, 14.), welche das Gewiſſen auf höhere, Vielen gemeinſame Weiſe an-

regten, die Menſchen zu Selbſtüberwindung und Tugend, zu gemeinſamer Aufopferung und Hintanſetzung des niedern Selbſt zu befeuern vermogten, die als ſolche die menſchlichen Mittler, Geſetzgeber und Weiſe und mächtig in Thaten geworden ſind. Durch das Gewiſſen und ſeine menſchlichen Stellvertreter werden die Gegenſätze der erſten Stufe der drei Sphären vermittelt, und wir betrachten die Vermittlung der Gegenſätze des leiblichen Familienlebens im ſeeliſchen Familienleben, die Vermittlung der Gegenſätze des leiblichen Volkslebens im ſeeliſchen Volksleben und die Vermittlung der Gegenſätze des leiblichen Völkerlebens im ſeeliſchen Völkerleben, welche drei dem ſeeliſchen Leibe, der ſeeliſchen Seele, dem ſeeliſchen Geiſte des Individuums entſprechen, und das Edlere, Menſchliche in dieſer von Gott fernen Menſchheit darſtellen. Dieſe Vermittlungsſtufe, welche die Gegenſätze der Anfangsſtufe einer jeden der drei Sphären mit ſich ſelber in Wechſelwirkung ſetzt und hierdurch höher belebt, wiederholt zugleich die vorgenannte Anfangsſtufe einer jeden Sphäre auf höhere Weiſe, und iſt der Uebergang zur wahrhaften, naturgemäßen, nämlich: in der Verbindung mit Gott geſchehenden Entfaltung und Entwicklung der Menſchheit, zu deren Betrachtung wir dann übergehen werden.

Es iſt dieſer letztere derjenige Theil der Menſchheit, welcher, wie erwähnt, dem Umgang mit Gott, der von den Vätern ererbten traditionellen Lehre über die Schöpfung und die Beſtimmung des Menſchen und der Welt, dem von den Vätern bewahrten Glauben und Gottesdienſt treu geblieben iſt, und auf dem Boden des leiblichen und ſeeliſchen, das geiſtige oder heilige Familienleben erreicht hat; jener Theil, welcher durch Gottes Führung das leibliche und ſeeliſche mit dem heiligen Volksleben verbunden hat, welcher zuletzt die geiſtige Trennung des leiblichen und die unvollkommene Vermittlung des ſeeliſchen Völkerlebens verſöhnt, die abgefallne Menſchheit zur Einheit ihrer Glieder geführt hat, und ſo die ganze Fülle der menſchlichen Entwicklung darſtellt. In dieſer dritten Stufe wird die Menſchheit ihres göttlichen Urbildes theilhaft, und vollendet

ſich als Ein, der vollkommenen Zeit, das iſt: der Ewigkeit, der göttlichen Natur theilhaftiges Ganzes. Die beiden erſten Richtungen der menſchlichen Entwicklung voraus zu betrachten, werden wir, wie geſagt, gleichſam ſchon vom heiligen Geſchichtſchreiber aufgefordert, der in der Völkertafel blos die Namen der Familien, Stämme, Völker und Sprachen der Menſchen aufführt, die, von der Offenbarung ſich entfernend, den Weg entweder des blos natürlichen Lebens, oder der vor den Menſchen allein geltenden Tugendentwicklung gegangen ſind, und der, nachdem er die Nachkommen der Söhne Noas genannt, von jener heiligen Familie dann beſonders ſchreibt, aus deren Geſchlecht das heilige Volksleben und die Kirche ſich entfaltet hat, welche in ihrer Verbreitung über die Erde den in der Völkertafel aufgeführten Geſchlechtern das durch den Sündenfall, durch das kainitiſche und chamitiſche Volksleben und durch die babyloniſche Verwirrung verlorne Heil wieder zu bringen von Gott beſtimmt war. Da die leibliche Entwicklungsrichtung der Menſchheit in jeder Sphäre nur eine Stufe, die ſeeliſche Richtung in jeder Sphäre zwei, die heilige allein in jeder Sphäre die drei Entwicklungsſtufen verwirklicht hat: ſo gehen wir (entſprechend den §. 6 u. §. 138 gegebenen Tabellen des individuellen und Gattungsorganismus) in der folgenden Betrachtung vom leiblichen Leib der Menſchheit (I) zur leiblichen Seele (IV) und von da zum leiblichen Geiſt der Menſchheit (VII) über; dann betrachten wir die zweite, die erſte in ihrer Weiſe wiederholende Stufe der drei Sphären, nämlich den ſeeliſchen Leib (II), die ſeeliſche Seele (V), den ſeeliſchen Geiſt (VIII) der Menſchengattung und gelangen endlich zur allgemeinen Betrachtung der geiſtigen, beide andern durchdringenden Stufe der drei Sphären, welche die Vorbereitung iſt zur beſondern Betrachtung des heiligen Familien-, Volks- und Völkerlebens, des geiſtigen Leibes (III), der geiſtigen Seele (VII), des geiſtigen Geiſtes (IX), des Organismus der Menſchheit.

§. 146. Um die in dieſem zweiten Theil unſrer Arbeit verſuchte Nachweiſung, daß die Anthropologie eine, in ihrem Gegenſtand ſelber: im Menſchen und in ſeiner von Gott geordneten Ge-

ſchichte liegende mathematiſche Grundlage hat, vorzubereiten, haben wir uns im erſten Theil zur Bezeichnung der Gegenſätze des individuellen menſchlichen Organismus der Zahlen bedient. Und namentlich gingen wir dabei von der Zahl 2 aus, 1) weil dieſe der Ausdruck alles Entgegengeſetzten iſt und den Gegenſatz in ſeiner Unvermitteltheit, in dem gegenſeitigen Sichausſchließen ſeiner Glieder bezeichnet, ohne deßhalb eine Unvermittelbarkeit und Unverſöhnbarkeit auszuſprechen, (in deren Abgrund ein jeder Gegenſatz, wenn er der, ihn allein zu verſöhnen fähigen Einheit entſinkt, durch Entzweiung, Zwiſt, Zwieſpalt, Zweifel, Trennung und Verneinung der Einheit allerdings auch zu fallen vermag, wie wir dieſes ſpäter näher berühren werden;) 2) weil die ganze Schöpfung in Gegenſätzen erſcheint, und weil jede der drei Sphären des Menſchen aus zwei einander entgegengeſetzten Grund-Kräften beſteht, durch deren von Gott angeordnete Vermittlung und Vereinigung das Leben ſich ausgleicht und vollendet.

„Gott hat alles nach Zahl, Maaß und Gewicht geordnet.“ (Buch der Weisheit 11, 21.)

„Betrachte alle Werke des Allerhöchſten. Zwei Dinge ſtehen ſich immer entgegen; eines gegen das andere.“ (Sirach 33, 15.) Gott hat alles in Gegenſätzen geſchaffen, denn Er allein iſt die Einheit, die Schöpfung aber iſt Vielheit, und der Gegenſatz iſt die Quelle und das der Einheit und ihrer Führung bedürftige Weſen aller Vielheit.

Zwei Kräfte ſind es, deren Gegenſatz wir im leiblichen, vier ſind es, deren Gegenſätze wir im ſeeliſchen Leben, ſechs Kräfte ſind es, deren Gegenſätze wir im geiſtigen Leben des individuellen Organismus nachgewieſen haben. Die nähere Erläuterung, die nähere Beziehung dieſer dort ſcheinbar willkürlich gebrauchten Zahlen zum Weſen des Menſchen, zu den Kräften des Leibes, der Seele und des Geiſtes haben wir in dieſer zweiten Abtheilung unſerer Arbeit zu geben verſprochen. Eingedenk, daß zur Zahl, wie das Wort Gottes ſagt, auch das Maaß gehört, haben wir an vielen Stellen die 2 Pole des leiblichen Gegenſatzes mit der Linie, als dem einfachſten Maaß, die 4 Pole des ſeeliſchen mit dem Quadrat, dem zweifachen Maaß, (ſo am

Schluſſe des §. 57 und andern,) und die 6 Pole des geiſtigen Gegenſatzes mit dem Kubus, dem dreifachen Durchmeſſer oder vollſtändigen Maaß, verglichen, (dieß namentlich in §. 70, 71, 77 mit denen die §§. 105, 106, 107 und 120 z. vergl. ſ.,) und in den genannten Zahlausdrücken jedesmal nur die ſich entgegengeſetzten allgemeinen Zahlausdrücke plus und minus (+ und —) als die allgemeinen mathematiſchen Bilder entgegengeſetzter Kräfte verſtanden und gezählt, wohl auch der Vermittlung erwähnt, jedoch ohne ſie mitzuzählen. Die Zahl 2 bedeutete alſo den einfachen linearen Gegenſatz von + und —, Aufnahme und Abgabe, (Anziehung und Abſtoßung,) Bedürfniß und Ueberfluß, Kommen und Vergehen, die 4 den doppelten oder quadratiſchen Gegenſatz dieſer Vorgänge und Zuſtände, die 6 (oder 8 ſiehe §. 120) den kubiſchen oder dreifachen Gegenſatz der Kräfte des Organismus. Wird dieſe durch 2, 4, 6 gezählte Mehrheit der allgemeinen Zahlgegenſätze und Zahlwörter durch die beſondern und beſtimmten Zahlwörter 1, 2, 3, 4, 5 ꝛc. näher bezeichnet, ſo wird jeder Gegenſatz oder jede Zweiheit (+ und —) die ganze Reihe beſondrer Zahlen von 0, 1 ꝛc. bis 9, an denen der Gegenſatz von + und — erkennbar iſt, umfaſſen, und da ſich die Zweiheit oder der Gegenſatz im Organismus dreifach, als leiblicher oder linearer, als ſeeliſcher oder quadratiſcher und als geiſtiger oder kubiſcher darſtellt: ſo wird jede dieſer drei Potenzen der beiden allgemeinen Zahlausdrücke die ganze Reihe der beſondern Zahlen (von 0 und 1 bis 9) umfaſſen, und dieſe wird, wie ſich ergeben wird, in der erſten Potenz ſich als Reihe der Einerzahlen, in der zweiten Potenz ſich als Reihe der Zehnerzahlen, in der dritten aber als Reihe der Hunderterzahlen, mit dem einer jeden dieſer Reihen entſprechenden Maaß, darſtellen. Es iſt nun hier der Ort, die drei, im erſten Theil durch 2, 4, 6 gezählten allgemeinen Gegenſätze (oder Zweiheiten) von — und +, Bedürfniß und Ueberfluß, Zu- oder Aufnahme und Abgabe, Theilnahme und Mittheilung vermittels der ganzen Reihe beſonderer Zahlen, die einem jeden der genannten drei Gegenſätze als die ihm entſprechende beſon-

dere Gliederung zukommt, näher zu betrachten, alſo die Zahlen und die von ihnen untrennbaren Maaße und Progreſſionen oder Bewegungen (mit Wucht, Wage, Wägen, Gewicht verwandt) als die vom Schöpfer gegebene mathematiſche Grundlage der Organiſation nachzuweiſen, und ſo in den tiefen Sinn des bedeutſamen Wortes, daß Gott Alles nach Zahl, Maaß und Gewicht geſchaffen hat, mit Seiner Hülfe einzugehen.

Weil der menſchliche Leib in den Unterleibsgliedern ſich in der Zehenzahl endigt, weil die mehr der Seele dienenden Bruſtglieder in zehn Gliedern ausſtrahlen, weil die fünf Sinne in zehn Organen *) thätig ſind, und die Sprache als Gliederleben des Geiſtes bei allen Völkern zehn Zahlen und nahe an dreimal zehn Buchſtaben hat, (bei der hebräiſchen Sprache ſind es mit den zuſammengeſetzten wirklich dreimal zehn Buchſtaben,) ferner weil der menſchliche Organismus eine Einheit iſt, die ſich nach ihren drei Sphären in dreimal drei Stufen gliedert, und weil die Geſammtgliederung in jeder beſondern Stufe wiederkehren muß, darum und noch aus andern, wichtigern Gründen, die ſich aus der Geſchichte der Menſchheit ergeben werden, iſt Zehn des Menſchen Zahl, und wir haben bei der ganzen Bearbeitung des erſten Theils, wie ſich aus den folgenden Zahlbetrachtungen, die ſich eben ſo auf die Betrachtung des individuellen menſchlichen Organismus zurück beziehen, wie ſie den allgemeinen Organismus der geſammten Menſchheit darſtellen, ergeben wird, wir haben bei einer jeden Zwei des individuellen Organismus eine Reihe von zehn Zahlen im Auge gehabt, deren Endpunkte einen Gegenſatz bilden, der ſich im Mittelpunkte der Zahlreihe ausgleicht, oder hier + und — zugleich iſt. Daß die Reihe der zehn Zahlen der Sprache nicht blos als Ausdruck zweier entgegengeſetzter Kräfte betrachtet werden kann, ſondern

*) Zwei Augen, zwei Ohren, zwei (völlig getrennte) Naſenhöhlen, zwei Organe des Geſchmacks, zwei Hände als Organe des Gefühlſinnes, deſſen Zweiheit auch als Gefühl der äußern Haut und der Schleimhaut (der Mundhöhle, der Geſchlechtsorgane) betrachtet werden könnte.

wohl auch betrachtet worden iſt, zeigt die Art und Weiſe wie der Römer die Zahlen ſchreibt:

V iſt nicht blos die mittlere Zahl zwiſchen I und IX, ſondern iſt auch Vermittlungszahl der ganzen Reihe und deßhalb in jeder der neun Zahlen entweder vermehrt oder vermindert werdend thätig, und I II III IIII ſind die Zahlen, welche entweder vermehrend oder vermindernd auf die V wirken. V um I vermehrt ſchreibt der Römer VI, V um I vermindert ſchreibt er IV, und dieſes I auf der einen wie das auf der andern Seite der V ſetzt ſich von dieſer aus nach zwei Richtungen bis IIII fort, und ſo ergiebt ſich der überwiegende — und der überwiegende + Pol, welche beide in der V ausgeglichen ſind, nach der in der Reihe B gegebenen größtentheils römiſchen Schreibart:

A		B
I	=	IIIIV
II	=	IIIV
III	=	IIV
IV	=	IV
V	=	V
VI	=	VI
VII	=	VII
VIII	=	VIII
VIIII	=	VIIII

Die in der Reihe B nicht ſchriftgemäßen 3 erſten Zahlen ſind nur die folgerechte Durchführung deſſen, was in den übrigen ſo offenbar angefangen, in den drei genannten vielleicht nur um der Abkürzung willen anders iſt. Daſſelbe findet auch bei den Zehnern und Hunderten ſtatt:

XL	CD
L	D
LX	DC

Die Zahl I iſt alſo — Pol, IX iſt + Pol, V iſt Ausgleichung von + und —. Alle neun Zahlen zuſammen ſind der Ausdruck zweier Pole eines und deſſelben Gegenſatzes und ſeiner Vermittlung.

Leibliche Stufe
des leiblichen Gegenſatzes.

Leibliches Familienleben.

Leiblicher Leib (I. §. 8 ꝛc.) der Menſchheit.

§. 147. Das Familienleben, die leibliche, zur Mehrung und wahren einheitlichen (§. 135) Gliederbildung der Gattung beſtimmte Sphäre der Menſchheit, zeigt vor Allem den Gegenſatz von Mann und Weib. Dem Manne entſpricht die gebende, von innen nach außen ſtrebende Kraft, dem Weibe die empfangende, von außen nach innen aufnehmende, empfangende Thätigkeit. Im Manne iſt daher die arterielle, im Weibe die venöſe Blutthätigkeit überwiegend; im Manne die Bewegung, im Weibe die Empfindung; im Manne das ſelbſtſtändige, in reicher Fülle ſich mittheilende Erkennen, Wollen und Wirken, im Weibe die abhängige, im Glauben, Gehorchen und Dulden jene Selbſtthätigkeit aufnehmende Geiſtesrichtung. Der Mann iſt der von Natur erhabene, ſtarke, aufrechte, er ſteht als Stellvertreter Gottes über dem Weibe; dieſes iſt die von Natur ſich untergebende, ſich beugende, geſchöpfliche oder Naturſeite der Menſchheit. So werden in den beiden Geſchlechtern die Gegenſätze des einen individuellen, vor allem aber die des bildenden individuellen Lebens, welche wir (§. 7 und 8) kennen gelernt, einander gegenſtändlich, in der Gattung auf höhere Weiſe gegenſätzlich; und die Zahlreihe von 0, 1 ꝛc. bis 9, welche den Gegenſatz von Bedürfniß (minus) und Ueberfluß (plus), von Empfangen und Geben, ſomit den Zug des Bedürfniſſes nach Mehrung und Empfang (von — zu + von 1 zu 9) und den des Ueberfluſſes nach Mindrung und Abgabe (von + zu — von 9 zu 1) darſtellt, iſt das Allgemeine von Vielen ſchon in der Form von + und — angedeutete, von Manchen auch in eben dieſer Form ſehr gemißbrauchte mathematiſche Bild eines jeden nur aus

zwei Gliedern beſtehenden quantitativen Gegenſatzes und ſo auch ein Bild des Gegenſatzes der beiden Geſchlechter, die als ſolche nach leiblichem Geben und Empfangen ſich unterſcheiden, und den leiblichen Geſchlechtsunterſchied auch im ſeeliſchen und geiſtigen Leben (wie erwähnt als dreifaches geiſtiges Geben und Empfangen: als Erkenntniß, Wille und Beiſpielgeben einerſeits, als Glaube, Gehorſam und Nachahmung andererſeits,) erkennen laſſen. Daß der Geſchlechtsgegenſatz ein quantitativer iſt, zeigen die ihm zukommenden Thätigkeiten, es zeigt dieſes das Produkt der beiden Geſchlechtsrichtungen, inſofern ſie leiblich fruchtbar wirkſam ſind, nämlich die Vermehrung der Glieder der Gattung; daß er aber nicht blos quantitativ oder mehrend iſt und ſein ſoll, zeigt die ſeeliſche und die eben noch einmal in der Parentheſe genannte geiſtige Seite des Familiengegenſatzes, welche bei der quantitativen Vermehrung mitzuwirken, dieſe Mehrung über die vegetabile und animale Natur- oder Zeugungsregion zu erheben, und den Menſchen, ſelbſt in dieſer niederſten Sphäre ſeines Lebens, in ſeiner anerſchaffenen Würde zu erhalten beſtimmt ſind. Die Folge wird lehren, daß auch die Zahlen der Bezeichnung der Vermittlung und vollendeten Vereinigung dieſes und der übrigen Gegenſätze des Organismus fähig ſind, und auch in ihnen Seele und Geiſt iſt.

Die Grundzahlreihe von 1 bis 9 iſt aber nicht allein Bild des Geſchlechtsgegenſatzes, ſondern auch der dieſem Gegenſatz eignen leiblichen oder quantitativen Mehrung der Gattung. Die Mehrung der Glieder der Gattung hat zunächſt den Charakter des gewöhnlichen Zählens. Von einem jeden Gegenſtand der gezählt werden ſoll, muß man durch allmähliges Umfaſſen von allen Seiten erfahren haben, daß er ein einzelner iſt, (einzelner von Zahl, früher ſchrieb und ſprach man „einzähliger,“) daß er nicht mit andern Dingen untrennbar eins iſt, ſonſt müßten dieſe, die irgendwie mit ihm verbunden ſind, z. B. mit der Pflanze der Boden, ja ſelbſt die Erde mitgezählt werden. (Das hierbei nöthige vollſtändige Umfaſſen des Gegenſtandes iſt zugleich ein Meſſen desſelben, und da er hierbei in ſeinem gan-

zen Umfang von ſeiner Umgebung gelöst, alſo bewegt und ſein Gewicht hierbei empfunden wird, ſo iſt ſchon hieraus erſichtlich, wie durchaus untrennbar Zahl, Maaß und Gewicht, dieſe Grundformen aller Körperwelt, ſind. Ihre weitere Betrachtung uns vorbehaltend, verweilen wir hier noch etwas bei der vom Zählen untrennbaren Vereinzelung.) Das Zählen ſetzt alſo einen beſtimmt und allſeitig begrenzten, den Gegenſtand von allen übrigen Dingen ausſchließenden Umfang, gleichviel ob natürlich oder künſtlich, voraus. So ſetzen auch alle Zahlen die Nulle, das Zeichen der an ſich leeren Stelle in der alle übrigen 9 Zahlen ſtehen, voraus. Wie der Raum, die Schranke und Begrenzung es iſt, die jeden Körper zum einzelnen und zählbaren macht, ſo iſt es für jede Einzelnheit und Zahl die Nulle, das Zeichen der umfaſſenden begrenzenden Stelle oder Oertlichkeit, das Zeichen des vereinzelnden endlichen beſchränkenden Maaßes, wodurch jede Einzelnheit eine beſondere, von den übrigen unterſcheidbare, alle andern ausſchließende wird. Die Nulle iſt es, welche bewirkt, daß jede ihre eigene Stelle hat, und daß alle zuſammen eine Zahlreihe, eine Linie, ein Maaß bilden, und ſo räumliche Ausdehnung bewirken, oder vielmehr die in und mit der 0 vorausgeſetzte räumliche Ausdehnung (Stelle) erfüllen. Die Nulle oder Stelle iſt es, welche bewirkt, daß die 1 nicht an der Stelle der 2 ꝛc. ſtehen kann; durch die Nulle ſchließt jede die andere aus, hat jede eine beſtimmte Stelle, iſt jede eine endliche Größe. Dieſe von der Nulle ſtammende Vereinzelung und Beſchränkung, dieſer von ihr kommende eigne Umfang jedes Einzelnen, wodurch es alles Andere ausſchließt, iſt der den Zahlen eigne Charakter der Nichtigkeit. Nicht ohne tiefen Sinn iſt nach der in die früheſten Zeiten gehenden Schreibart der ſogenannt arabiſchen Zahlen die Nulle ein Ring, ein leerer Umfang, der einen Raumtheil vollſtändig umfängt, ihn als einen einzelnen von allen übrigen gänzlich iſolirt, und ihn, den zuvor mit allen Räumen verbundenen, nun gleichſam an Nichts Antheil nehmen läßt. (Iſt vielleicht wie von Ring gering (Eberhard und Maß deutſche Synonimik) ſo von annulus nullus abzuleiten?) Nich-

tigkeit, Vereinzelung, Ausſchließung des Geſonderten, Begrenzten, Endlichen von allem Uebrigen ſind verwandte Anſchauungen.

Und dieſen Charakter des Vereinzelung vorausſetzenden und in dieſer Beziehung auf Nichtigkeit und Unweſentlichkeit beruhenden Zählens hat mit allen irdiſchen „aus Nichts geſchaffenen" Dingen auch die leibliche Zeugung und Geburt des Menſchen. Durch die erſtere beginnt ein beſonderes Leben im Allgemeinen, deſſen Stellvertreter der Mutterleib iſt (durch drei Häute, kubiſche Ringe, iſt die Frucht im Mutterleib von dieſem abgeſchloſſen); durch die Geburt aber wird dieſes Beſondere von ſeinem leiblichen Zuſammenhang mit dem Mutterleib gelöst und beginnt als ein leiblich geſondertes, durch einen eignen, das ganze Leben hindurch bleibenden ſchützenden Umfang (Haut von Hut, Schutz) ſich von allen übrigen leiblichen Weſen abgrenzendes, fortzuleben.

Die zehn Mondsmonate vor der Geburt heißen die Zeit des unreifen Lebens, weil vor ihrem Ablauf gleichſam der Reif, der Ring durch den die Frucht von der Mutter geſchieden, vereinzelt und abgeſchloſſen (geboren) wird, nicht vollſtändig iſt.

Während dieſer Zeit wird die Frucht ferner „unzeitig" genannt, entweder weil die Zahl 10 (oder 9 bei der Rechnung nach Sonnenmonaten) die Zahl des ganzen und vollkommen ausgebildeten Lebens iſt, oder weil dieſe Zeit räumliche Bildungszeit iſt. Der Menſch iſt, wie man ſagt, noch nicht auf der Welt, er iſt gleichſam noch nicht, gehört gleichſam noch dem Nichts der Schöpfung oder der Erde an, aus der der Menſch gebildet worden; wie denn der Pſalmiſt auch die Stelle, wo er gebildet wird, der Tiefe der Erde gleich ſetzt, (Pſalm 138, 15: «als ich gebildet ward unten in der Erde,«) er iſt alſo unzeitig, weil er nur ein Raum-, oder Geſchlechts- oder Bildungsleben lebt, noch nicht in's Zeitleben eingetreten iſt. Daher auch dieſe zehn Monate im Mutterleib nicht zu den Zeiten ſeines Lebens gezählt werden. Die Nulle iſt Zahl des blos räumlichen, unzeitigen, nicht gezählt werdenden Lebens. Im allgemeinen werden nur diejenigen Kinder gezählt, welche wirklich für dieſe Welt reif

geworden und durch die Geburt leiblich getrennt ſind vom Leibe der Mutter. Mit dem Tage der Geburt gehören ſie dem Zeitleben an, und ihre Zählung zu Andern, wie die ihrer Lebenszeit beginnt mit dieſem Tage. Sie treten alſo mit dem Zahl= zugleich in den Zeitgegenſatz des Lebens ein, von dem wir ſpäter, wenn wir von dem Geſchlechts= auf den Altersgegenſatz übergehen, handeln werden. Wie aber alle Zahlen ein Fortwirken der vereinzelnden, das Beſondere vom Allgemeinen abſchließenden, in der folgenden die vorausgegangene Einzelheit und Vereinzelung wiederholenden Schranke zeigen, wodurch ſie gegenſeitig ausgeſchloſſen und zählbar ſind, ſo beſteht durch die ganze Lebenszeit eine beſtändige Fortſetzung der Entſtehung im Mutterleib, ohne welches ſtete Neugebildetwerden der Tod eintritt. Mit jedem Schlaf iſolirt ſich der Menſch von der ganzen Außenwelt, und jede Nacht kehrt er in die Vereinzelung vor der Geburt, in der ſein Bildungs= und Raumleben begonnen, zurück. Die Fortſetzung des Lebens durch die ſtets nothwendige neue Bildung, welche die erſtorbenen Beſtandtheile erſetzt, bildet die Linie des Stromes, mit dem das leibliche Leben des Menſchen allgemein und mit Recht verglichen wird. Die Fortſetzung des Lebens der Gattung aber, durch die wegen des in ihr eingetretenen Todes ſtets neue Bildung (über den Unterſchied von Mehrung und Fortpflanzung §. 135 Seite 442), bildet die Geſchlechtslinie des ſo nach Weiſe der Zahlen durch ſtets neue Einzelnheiten ſich erhaltenden, den Nachkommen an die Stelle des Vorfahren ſetzenden Familienlebens. Die Nulle duldet nur die mit gegenſeitiger Ausſchließung verbundene Stellvertretung. Dieſelbe Stellvertretung hat auch die Erde und alles was von der Erde iſt. Jeder Körper hat ſeine eigene Stelle, und keiner kann die Stelle eines andern einnehmen, ohne letzteren zu verdrängen. Und dieſe, der räumlichen Ausdehnung wie in ähnlicher Weiſe dem zeitlichen Nacheinander eigene Stellvertretung zeigt die nächſte Verwandtſchaft mit Tod und Vernichtung, ihr Urſprung das Nichts, ihr Bild die Nulle.

§. 148. Da der Familiengegenſatz nach den drei Sphären

eines jeden der beiden ihn bildenden Individuen, alſo auf leibliche, ſeeliſche und geiſtige Weiſe, wie oben erwähnt worden, wirkſam iſt, ſo kann er je nach dem Vorherrſchen einer dieſer drei Sphären auch betrachtet werden: 1) als ein vorherrſchend leiblicher, deſſen Glieder ſich ausſchließen, 2) als ein vorherrſchend ſeeliſcher, in gegenſeitiger Vermittlung aller Lebenskräfte ſeiner Pole wirkſamer, 3) als ein vorherrſchend geiſtiger, der in dem Geſchlechtsgegenſatz mit der Einheit des bildenden auch die des geiſtigen Lebens und vor Allem die letztere darſtellt.

Im leiblichen Familienleben, deſſen Glieder gegenſeitig ſich ausſchließen und ſo das leibliche Leben des Leibes der Menſchheit, wie die getrennten Pole des äußern Stoffwechſels den leiblichen Leib des Individuums (§. 8) begründen, dienen Seele und Geiſt der beiden Familienglieder vorzugsweiſe der leiblichen Erhaltung und Mehrung der Gattung, nicht aber ordnen hier beide die Kraft, welche die Gattung leiblich zu mehren fähig iſt, der ethiſchen Erhebung des Lebens, welche die Vereinigung der Gattung in ihrem Urbild zu erſtreben fähig wäre, unter. Soll aber die vorerwähnte Vermittlung und durch ſie die geiſtige Vereinigung der beiden Glieder des leiblichen Gegenſatzes erreicht werden, ſo muß, da Gott über beiden, die Natur unter beiden ſteht, der Mann das Weſen des Weibes aufnehmen, um ſich vor dem Allerhöchſten beugen und ſich als Geſchöpflichkeit Ihm untergeben darſtellen zu können, und er muß dem Weibe ſein höheres Selbſt mittheilen, ſie das ſeine aufnehmen, damit ſie gegen die Natur erhaben und herrſchend werde. Seine Herrſcherſeite, ſeine vorherrſchend ſelbſtthätigen Geiſteskräfte wird er alſo nicht als dem Weibe, ſondern als der Natur, vor allem der eigenen geltend ausſprechen, um ſie zu überwinden, wodurch er zugleich das Dienend- und Untergebenſein des Weibes nicht als ihm, ſondern als dem über beiden ſtehenden Höhern angehörend nennt. Das Weib erlangt ſo ſelbſtthätig des Mannes Naturerhabenheit, letztere wird für ſie eine ſelbſtthätig aufgenommene, und der Mann erlangt die von Natur dem Weibe vorzugsweiſe eigene geſchöpfliche Demuth als ſelbſtthätig erworbene.

2

Dieſer Austauſch iſt die Frucht der Vermittlung, eingeleitet und geführt vom Gewiſſen, welches Thun und Laſſen und in ihnen die männlichen und weiblichen Geiſteskräfte in einem jeden der beiden Glieder des Familienlebens beſtimmt ſich zu durchdringen, ſich aus der Naturſtufe in die ethiſche Höhe der Selbſtbeſtimmung und Selbſtüberwindung zu erheben. Schon der Beginn dieſes Austauſches ſtellt beide in die Stufe des ſeeliſchen Familienlebens, in welchem ſich die männliche Höhe mit der weiblichen Tiefe, der männlich erhabene Ernſt mit der weiblich demüthigen Milde dadurch ausgleicht oder auf gleiche Höhe ſtellt, daß jene herabſteigt, dieſe erhoben wird. Durch Milde wird die natürliche Strenge zur gewiſſenhaften, ethiſchen, durch Ernſt erhält die natürliche Milde moraliſche Kraft, ethiſchen Schutz gegen die Gefahren, denen die natürliche Schwäche blosgeſtellt iſt. So erhebt ſich alſo die natürliche Stärke und Unbeugſamkeit durch Vertiefung (man vergl. §. 56 Seite 136, wo ähnliches in derſelben Stufe des individuellen Lebens: bei Empfindung und Bewegung nachgewieſen iſt,) zur Milde, es wird die natürliche Schwäche, durch Erhebung über ſich ſelbſt, zur ethiſchen Stärke; das weibliche Weſen wird in dem, was von Natur aus Erhabenes und Würdevolles in ihm iſt, moraliſch befeſtigt.

In der dritten, geiſtigen Stufe, in der der geiſtigen Vereinigung der beiden Glieder des Familiengegenſatzes (welche, wie die oben nur vorläufig berührte Vermittlungsſtufe ſpäter näher betrachtet wird,) iſt nicht mehr blos Gleichſtellung der thätigen oder männlichen und der leidenden aufnehmenden oder weiblichen Geiſtesthätigkeiten beider Individuen, ſondern in beiden Gliedern des Familiengegenſatzes entſchiedene Erhebung der Abhängigkeit über die Selbſtthätigkeit, Erhebung jener zur Aufnahme des Urbildes der ganzen Gattung, des göttlichen Geiſtes, Erhebung zur Theilnahme am göttlichen Erkennen, Wollen und Wirken; wodurch alſo das weibliche Empfangen in einem jeden der beiden Glieder des Gegenſatzes, als Gott aufnehmendes und empfangendes, zu göttlicher Eingeburt erhoben wird über die männliche, geſchöpfliche Selbſtthätigkeit in einem jeden derſelben.

Dieſe drei Stufen des Familiengegenſatzes ſind dadurch, daß im leiblichen Familienleben die männliche Selbſtthätigkeit über der weiblichen Abhängigkeit ſteht, daß beide dann ſich ausgleichen, während im geiſtigen Familienleben erſtere als Naturbeziehung der letzteren, das Urbild aufnehmenden, untergeordnet iſt, eine Rotation, welche der die drei Stufen des ſeeliſchen und leiblichen Lebens in ſich faſſenden (§. 53 Seite 125), ſo wie der von Erkennen und Glauben, Wollen und Gehorchen, Wirken und Leiden, welche in der Tabelle §. 77 dargeſtellt iſt, gleichkommt. Dieſe, die Verhältniſſe der Gegenſätze des individuellen auch im Gattungsleben wiederholende Rotation wird auch bei den drei Stufen des Volks- und Völker- oder Kirchenlebens, nach der Weiſe dieſer Sphären wiederkehren, und für den mathematiſchen Beweis von der Einheit und dem Ineinanderſein der drei Stufen einer jeden Sphäre wichtig werden.

Die beiden Glieder des Familiengegenſatzes der Menſchheit können 1) in der vorerwähnten, im leiblichen Geiſtesleben (§. 78 und fgd.) näher betrachteten Vereinzelung von Leib, Seele und Geiſt geſchlechtlich oder für die Gattung Glieder bildend und mehrend thätig werden; oder ſie können 2) erſt nach ihrer eigenen innern Vermittlung ſtreben und nach erreichtem ethiſchem Geiſtesleben, nach erreichter Vermittlung oder Ausgleichung von Glauben und Erkennen, Gehorchen und Wollen, Leiden und Wirken zur Mehrung der Glieder der Gattung wirken; oder endlich 3) können ſie ſelbſt nach erreichter Vermittlung den Zug der Natur nach Mehrung dem Zug der göttlichen Gnade nach völliger geiſtiger Vereinigung der Gegenſätze des geiſtigen Lebens opfern, und alſo erſt nach erreichter Vereinigung mit dem Geber und Vollender alles Lebens, aus dem höhern, von Ihm ſelber als Ehe dargebotenen Segen, ſonach aus dem Glauben, aus dem Gehorſam und der Liebe zu Gott, oder beſtimmt vom geiſtigen Geiſtesleben, von göttlichem Willen und göttlicher Verheißung zeugend werden, um in und mit der Gattung auch die Kindſchaft Gottes und das Wirken aus dem lebendigen Glauben, ſo viel an ihnen liegt, fortzupflanzen.

Im erſten Fall werden ſie zur Vermehrung der blos äuſ-ſern unvermittelten Gegenſätze der Gattung thätig werden, und in Folge deſſen ihre ſeeliſche, dem zeugenden Leib dienende Seite als geſelligen Gegenſatz der von ihnen ausgegangenen Generation, und zuletzt ihre geiſtige, dem zeugenden Leib dienende Seite als unvermittelten geiſtigen Gegenſatz derſelben (Generation) auſ-ſer ſich erblicken, und ſo die Glieder der Gattung, nicht aber die Menſchheit im höhern Sinn, noch weniger Gottes Bild, Gottes Stellvertretung und Gottes Reich auf Erden mehren.

Im zweiten Fall werden die Glieder der Familie zur ſeeliſchen, durch's Gewiſſen allein möglichen ethiſchen Vermittlung ihres eigenen Gegenſatzes, und dann zur Vermehrung einer Generation thätig ſein, der ſchon von den Zeugenden die Neigung zur geſelligen ethiſchen Vermittlung ihrer Gegenſätze angeboren iſt.

Im dritten Fall werden ſie thätig werden zur Vermehrung der Einheit der Menſchheit, oder zur Vermehrung derjenigen Glieder derſelben, denen heilige Tugenden zur Vereinigung der Gegenſätze der geſammten Menſchheit ſchon durch die Geburt von den Stammeltern mitgetheilt ſind, welche ſie, wie der aus Gottes Hand paradieſiſch hervorgegangene Menſch, kraft der von Gott vorgewirkten Wiederherſtellung der menſchlichen Natur nur zu confirmiren, ſelbſtthätig in Demuth und Glauben zu beſtätigen haben, um als „Kinder Gottes,“ als „Kinder der Verheiſſung“ bleibend in's Reich der Liebe aufgenommen zu werden.

Die erſten werden Eltern ſein blos durch die Zeugung, ihre Kinder, auſſer der leiblichen Fürſorge, die zum Theil auch das Thier hat, in allem und jedem ſich ſelbſt überlaſſend; leibliche Eltern, nicht ſolche, die es ſind durch gewiſſenhafte moraliſche Erziehung und durch den Glauben an die Fortpflanzung und Mehrung eines von Gott abſtammenden und zu Gott zurückzukehren beſtimmten Geſchlechtes.

Die andern werden Eltern ſein nicht blos durch Zeugung, ſondern auch durch eine, menſchliche Tugenden und Sitten weckende Erziehung, welche auf ſpätere Geſchlechter noch ſegnend fortwirkt.

Die letzten endlich werden Eltern ſein durch und in jener Erziehung, die Gott in Seinem allerheiligſten Willen, in dem Lichte Seiner Offenbarung dem ganzen Geſchlechte angedeihen läßt, werden als Eltern Muſter und heilige Vorbilder für die ganze Menſchheit ſein, von denen die Menſchheit auch zugleich gottähnlich geboren wird; die Geſchichte nennt ſie Patriarchen.

Von den erſten werden Kinder kommen, die im beßten Fall die Eltern nur ehren, ſo lange ſie ſichtbar auf Erden leben, von denen der nächſte Ahn ſchon vergeſſen wird, und die ſelber wieder in ihren Enkeln in das Nichts der Vergeſſenheit hinabſinken. Die Kinder der Andern aber werden in freudigem edlem Stolz der Ahnen gedenken, ihre Thaten und Tugenden durch Wort und Beiſpiel durch viele Generationen hindurch fortpflanzen, und nur gewaltige Ereigniſſe der kommenden Geſchlechter und große Zeiträume können den Glanz der Vorausgegangenen verdunkeln. Die Kinder der letzteren endlich, das Bild und den dem Menſchen anerſchaffenen Adel Gottes fortpflanzend, nicht auf die Zahl ſterblicher Ahnen zählend, nicht in den nur von den Menſchen groß genannten Thaten das Heil und die Vollendung ſuchend, werden Gott, den alleinig Guten, in Allem preiſen, und Seine Thaten und die Geſchichte Seiner Macht, Seiner Güte, Seines Ruhmes, Seiner Größe, Seiner Liebe von Jahrtauſend zu Jahrtauſend, vom Anfang der Welt bis zu ihrem Ende, von der Ewigkeit aus der der Menſch gekommen, zur Ewigkeit in die er eingeht, fortpflanzen. Denn ſoll die Zeugung eine den ganzen Gattungsbegriff des geiſtigen Geſchöpfes verwirklichende ſein, ſo muß ſie als Erziehung ſich fortſetzen, und, ſoll letztere vollſtändig ſein, ſo muß ſie die ganze Gattung umfaſſen, und kann in dieſer Beziehung nur als von Gott Selbſt geleitete Erziehung des zu Seiner Kindſchaft beſtimmten Geſchlechtes aufgefaßt werden. Die Erziehung iſt nichts anderes als die Einpflanzung der ſeeliſchen und geiſtigen Bildung zunächſt der Eltern, und durch ſie der ganzen Gattung, und namentlich ihrer im Urbilde beſtehenden Einheit (wie denn Gattung oder Allgemeinheit und Einheit ver-

wandt ſind,) in die Kinder zur Ergänzung der leiblichen Zeugung, zur vollſtändigen Belebung des Einzelnen durch das Ganze und Eine. Die Erziehung iſt alſo das geiſtige Complement der Zeugung, das von dieſer, die an ſich leiblich iſt, bei einem zugleich geiſtig lebenden Geſchöpf nicht getrennt werden kann. In der ethiſchen oder moraliſchen Erziehung wird aber nur die geiſtige Bildung der Eltern und Ahnen ſo weit ihre Geſchichte reicht, in der religiöſen Erziehung dagegen wird die Gottesfurcht, die Gottähnlichkeit und die Beſtimmung des ganzen Geſchlechts, welche als von Gott mitgetheilt, Offenbarung heißt, Gegenſtand der Einpflanzung. Die religiöſe Erziehung wirkt mit dem Einfluſſe einer nur Gott bekannten, deßwegen um dieſer Erziehung willen dem Glauben auch geoffenbart werden müſſenden Vergangenheit; ſie wirkt mit dem Einfluſſe der in Gott vollendet geſchauten Zukunft oder Beſtimmung des ganzen Geſchlechts, die, ſoll ſie faßbar und ein Erziehungsmittel werden, ebenſo wie die nur Gott bekannte Vergangenheit oder Schöpfung geoffenbart ſein muß und ja auch von Anbeginn geoffenbart iſt. Die Kunde von dem Werden aller Dinge aus Gott und die Offenbarung der Vollendung alles geſchöpflichen Seins in Gott, ſind nothwendige Bedingungen, weſentliche Mittel der religiöſen Erziehung. Durch die Einwirkung des Bewußtſeins des Ausgangs des Menſchen aus Gottes Hand und durch die Wirkung der Vergegenwärtigung des hohen heiligen Zieles, kann allein der Lauf des Lebens Vollendung, Einheit erhalten. Wo die in der Offenbarung ſtehende Erziehung in dieſer Weiſe die fernſten Zeiten nahe treten und zuſammen wirken macht, da muß ein alle Zeiten einendes, in jedem Individuum das Ganze einheitlich ſpiegelndes, ewiges Geſchlecht entſtehen, fähig, Theil zu nehmen an Seiner Anfangs- und Endloſigkeit, an der ewigen Wohnung, die es im Schauen Gottes hat. Dasſelbe Naturgeſetz, von dem die Zeugung des Menſchen im Säuglingsalter zum Arm und zur Bruſt der Mutter und durch die Mutterſprache zum Haupte der geiſtig gebären ſollenden Eltern erhoben wird, fodert zur

Vervollſtändigung des Begriffes der ein geiſtiges Geſchöpf her-vorbringenden Zeugung die Mitwirkung des göttlichen, alle Zeiten des ganzen Geſchlechts in ſich tragenden, einenden Wortes aus dem Munde der Eltern. Der Begriff der Zeugung, der als vollſtändiger, auch die geiſtige Zeugung in ſich faßt, fodert, daß die Eltern das Wort des **allein** geiſtig Zeugenden, „von welchem alle Vaterſchaft im Himmel und auf Erden herkömmt,“ Epheſ. 3, 15., auf die horchenden Kinder und Enkel, ſie menſchlich als Bilder Gottes erziehend, fortpflanzen. In der ethiſchen Erziehung iſt es die Geſchichte der **Menſchen**, ihrer guten und nachahmungswürdigen, ihrer böſen verabſcheuungswürdigen Beſtrebungen und Thaten, ferner die Ueberwindung der Noth und die Opfer der Liebe zum eignen Geſchlecht, welche erziehen; hier aber iſt es der Glaube, der nicht blos die ebengenannten Erziehungsmittel umfaßt, ſondern auch über aller Menſchen Gedenken und Wirken hinausgeht, und allein den Geiſt durch die vor Aller Schöpfung und Geſchichte beſtehenden Wahrheiten des Lebens zu beleben, ihn wachſen zu machen, zur gottſeligen Erkenntniß des Geheimniſſes des in Gott von Ewigkeit begründeten Lebens aller Geſchöpfe zu führen vermag.

Alle Zeugung iſt Mitwirkung mit Gott und bewegt die Allmacht, welche den Leib, die Seele und den Geiſt des Menſchen ſchafft.

Das leibliche Familienleben iſt mitwirkend inſofern Gott die Schöpfung aus dem **Nichts** hervorruft, unfähig aber mit Gott zu wirken, inſofern Er die Schöpfung aus **Liebe** ſchafft. Dem leiblichen Familienleben nach müßte Gott lauter blos den Charakter des Nichts, der Vereinzelung und Trennung an ſich tragende, nur räumliche, nur irdiſch beſchränkte und zur leiblichen Gebundenheit beſtimmte Geſchöpfe hervorrufen. Gott aber hat von Anbeginn kein Weſen blos aus dem Nichts, er hat alle und ganz vorzüglich das intelligente Geſchöpf zugleich auch aus Liebe und zur Liebe geſchaffen, und Gottes Barmherzigkeit iſt es, die da macht, daß aus der blos leiblichen Zeugung nicht allein blos leiblich geſonderte, ſondern auch Seiner ewigen Liebe

fähige und zu ihr beſtimmte Weſen erzeugt werden. Gottes Barmherzigkeit thut alſo hier das ergänzend hinzu, was den (eigentlich blos pflanzlich) Zeugenden abgeht, auf Hoffnung, daß die ganze Generation einſt ſelbſtthätig dieſe Ergänzung ergreife, und ſo nachher das erringe, was ſchon von den Ureltern vor aller Zeugung hätte aufgenommen und in der die Zeugung ergänzenden Erziehung den Generationen hätte mitgetheilt werden ſollen. Der Grund der Zulaſſung der vorherrſchend leiblichen Fortpflanzung der Menſchheit beruht von Seite Gottes in der unmittelbar nach dem Sündenfall gegebenen Verheißung des Retters der vom Weibe geboren werden ſoll, beruht alſo auf der Hoffnung der Aufnahme der Offenbarung Seiner Liebe. Die Menſchheit pflanzte ſich fort auf Hoffnung der Aufnahme Seiner geiſtigen Zeugung, das iſt: Seines Gezeugten, des Eingebornen Gottes, der als Herr der Zeit Geſchehenes ungeſchehen zu machen oder der Menſchheit zu tilgen vermag, was ſie durch die Zeugung Böſes (als Erbſünde) fortgepflanzt hat; der ihr wieder bringt, was die erſten Eltern am Verſuchbaume verloren haben, wo ſie Nichtiges über die Gaben der göttlichen Liebe, die irdiſche Speiſe über das göttliche Wort, den Leib über den Geiſt (Einleitung zu B. I. Seite 5 bis 12) geſetzt hatten.

Mit dem Charakter des nichtig geſchöpflichen Lebens, das Seele und Geiſt dem Naturtrieb unterordnet, iſt es nicht allein übereinſtimmend, daß die nur leiblich gezeugte Generation mit dem Tod der Eltern auch ihrer vergißt, ſondern auch daß letztere als nur „aus dem Blute und aus dem Willen des Fleiſches“ zeugende, was Seele und Geiſt angeht, vom eigenen Kinde verneint werden.

Die nicht blos leiblichen, ſondern zugleich auch menſchlich tugendhaften Eltern ſind leiblicher und ſeeliſcherſeits Mitwirker Gottes, der ihre Zeugung jedoch, was den Geiſt, die Fortpflanzung Seines heiligen Willens betrifft, bei ihnen, die nur in menſchlich ethiſcher Willensbeſtimmung zeugen und erziehen, verneinen muß. Von Gott, der nur vollkommen bejahen kann was wahrhaft, was vollkommen gut, was Ihm ähnlich oder

heilig iſt, kann die Zeugung von blos menſchlich rechtſchaffenen Eltern in dem, was Sein Reich betrifft, nicht vollkommen bejaht werden. Die ſo, wenn auch nicht aus dem Geblüte, nicht aus dem Willen des Fleiſches, aber doch nur aus dem Willen des Mannes, wie die Schrift ſagt (Joh. 1, 13.), Gebornen erhalten den Geiſt und die Möglichkeit der Geburt aus Gott durch Ihn, aber nicht unter Mitwirkung ihrer Eltern; daher in der Geſchichte, wenn Heiligung und Tugend, göttliche Beſtimmung und menſchliche Selbſtbeſtimmung im Kampfe ſich gegenüber treten, ſo viele Beiſpiele vom Verlaſſen eines im Auge der Menſchen tugendhaften Vaters und einer im Auge der Menſchen tugendhaften Mutter, wenn im Kinde der Zug der göttlichen Gnade den Geiſt, der aus Gott iſt, weckt und ihn zu ſeiner Heimath zieht.

Die leiblichen, menſchlich gewiſſenhaften und überdieß zugleich auch gottſeligen Eltern endlich ſind Mitwirker Gottes in der Schöpfung des Leibes, der Seele und des Geiſtes des Kindes; dieſes die Idee der vollkommenen menſchlichen Zeugung, verwirklicht in den Kindern der Verheißung, in denen Gottes Allmacht, Güte und Liebe in ihrer ganzen Fülle, in lauterer Bejahung des Leibes der Seele und des Geiſtes des Menſchen durch die Zeiten der leiblichen Zeugung ſich fortgepflanzt hat, bis zu denen der vorherrſchend geiſtigen Zeugung, die mit der Frucht der Geſegneten unter den Weibern, mit der Frucht der Hochgebenedeiten beginnt, und, durch dieſe Frucht ein Strom des lebendigen Waſſers, die Erde paradieſiſch wieder erneuert, ſie als Stätte derer, „die aus Gott geboren ſind,“ (Joh. 1, 13.) in den Himmel wieder aufgenommen hat.

Aus allem dieſem geht hervor, daß das leibliche Familienleben das niederſte, den Urſprung der Geſchöpflichkeit aus Nichts iſolirt darſtellende iſt; wie auch das Bild derſelben die neun Zahlen alle anſtatt der Nulle ſtehen, und dieſe, als Bild der Stelle, in der alle ſtehen, die Stellvertretung aller iſt. Beim Vorherrſchen des Charakters der Nichtigkeit und dem Mangel des Gottesbildes, als des höhern einheitlichen Urſprungs aus

dem die göttliche Liebe geſchaffen, beſteht nur ein unwillkürliches Verbundenſein der Glieder dieſes Gegenſatzes und ihrer geiſtigen Kräfte, von denen eine jede, wie das ganze Individuum, dem ſie angehört, nur in Selbſtliebe thätig iſt. Aus dieſer Trennung, in der nur das Naturband die Glieder dieſes Gegenſatzes (und ihre Kräfte) zuſammenhält, erhellt dann auch die Analogie desſelben und der ihm entſprechenden einfachen Grundzahlreihe mit dem äußern oder leiblichen Leben des Leibes, deſſen Objectivirung dieſe Stufe des Gattungslebens darſtellt.

Gelangt der Menſch nicht zu der vom Gewiſſen gefoderten Entſcheidung für's Gute, ſo wird die natürliche Erhabenheit des Mannes gebieteriſcher Stolz, verwandelt ſich mehr oder weniger in Härte und Despotie gegen das Weib, und die natürlich demüthige Milde des Weibes wird durch den nicht aufgenommenen Ernſt würdelos, mattherzig, unfrei und ſklaviſch *). In dieſer verkehrten Stellung beider vermag ein jedes ſelbſt das zu verlieren, was es von Natur aus hat und iſt. Wie die Pole der Pflanze der + oder Ausſcheidungspol nach oben, der — oder Aufnahmspol nach unten, ſo ſtehen ſich die beiden Glieder dieſes Gegenſatzes einander gegenüber. In ſolch unvermittelter, dem Abgrund der geſchöpflichen Nichtigkeit ſo nahe ſtehender Stellung beider kann die Fortpflanzung nur eine pflanzliche oder leibliche ſein, zu geſelliger und geiſtiger Entgegenſetzung, Vereinzelung und Getheiltheit. Der aus dieſem leiblichen entſtehende ſeeliſche und geiſtige Gegenſatz wird als Frucht des erſteren das getheilte Weſen desſelben auf's manchfaltigſte beſtätigen. Der Organismus in dem Seele und Geiſt dem Leib und der Fortpflanzung dienen, entſpricht der Pflanze, und die

---

*) Stolz und Sklaverei iſt eine nothwendige Folge der Erhebung des Leibes gegen den Geiſt; denn der materielle Leib, als die alles von ſich ausſchließende, nur ein Auseinanderſein der Gegenſätze geſtattende Sphäre, trägt, nicht beherrſcht, dieſes ſein Weſen, das ihm als materiellem Leib eigen iſt, aber auf ihn beſchränkt bleiben, ja ſogar in das Gegentheil umgewandelt werden ſollte, in den Geiſt über, macht denſelben dem Leib ähnlich, und dieſe Aehnlichkeit zeigt ſich in Selbſtſucht, Unterdrückung, Haß, Irrthum, Leidenſchaft.

aus ſolchem Familienleben Erzeugten ſind gleich den todten Werken des leiblichen Geiſteslebens, deren Analogie mit dem Pflanzenleben §. 85 ausgeſprochen iſt. Das individuelle Bildungsleben durch die ihm eigenen Gefäßnerven zu Rückenmark und Gehirn übermächtig ſich erhebend, wirkt im normalen Fall Zurücktreten der Empfindung und Bewegung und des geiſtigen Lebens, wirkt Schlaf, in dem jedes Organ nur ſich und ſeiner eigenen Bildung lebt; und ſo iſt es eine geiſtig und ſeeliſch ſchlafende Generation, die aus ſolchem Bildungsleben der Gattung, aus dem leiblichen Familienleben, wenn es zeugend wird, hervorgeht. In der Mehrung der Nachkommen wird die Trennung und Vereinzelung der Vorfahren nur um ſo offenbarer.

Das leibliche Familienleben iſt ferner analog der Kindheit (dem menſchlichen Pflanzenleben) inſofern, als hier der Geiſt und das Seelenleben entſchieden der leiblichen Bildung dienen. Obgleich der Sündenfall den Leib des Menſchen gekränkt, die Seele entſtellt und den Geiſt getödtet, leiblichen, geſelligen und geiſtigen Tod gebracht hat (Einleit. z. B. I. S. 11), ſo finden ſich doch in dieſem ſogenannten Naturzuſtande des Menſchen, der eine Trennung nicht allein vom urſprünglichen Zuſtand, ſondern ſelbſt von der dem Urzuſtande ſich wieder zu nähern ſtrebenden ethiſchen Menſchheit iſt, in vielen einzelnen zerſtreuten Zügen die der Kindesnatur eigene, natürliche Unbefangenheit und Einfalt, Dankbarkeit und Gutmüthigkeit, Freigebigkeit, Geradheit und Wahrheitsliebe. Es iſt dieſes das, freilich mit der Sünde und ihren Folgen belaſtete Gute, das dieſem leiblichen Familienleben und dem von ihm abſtammenden Volks- und Völkerleben noch von dem urſprünglichen Zuſtand der Menſchheit auf Hoffnung ihrer Erlöſung geblieben iſt. Aus den §. 145 genannten Gründen betrachten wir nun zuerſt das Ergebniß der natürlichen, vorherrſchend leiblichen Wechſelwirkung der Glieder des leiblichen Familienlebens: das leibliche Volks- und Völkerleben, den gleichſam ſchlafenden Keim des ethiſch geſelligen und geiſtigen Lebens der Menſchheit.

Leibliche Stufe
des ſeeliſchen Gegenſatzes.

Leibliches Volksleben.

Leibliches Seelenleben (IV. §. 54) der Menſchheit.

§. 149. Die Glieder des Familiengegenſatzes, Mann und Weib, in leiblich fruchtbare Wechſelwirkung tretend, mehren durch Zeugung die Anzahl der Zeugenden, und durch Zeugung dieſer mehrt ſich die Familie zum Volksſtamm. Es werden aus einer Familie viele. Zunächſt wiederholt ſich in allen dieſen der männliche und weibliche Gegenſatz der Stammfamilie, und durch ihn ſind die Abſtammenden der Stammfamilie ähnlich. Wie aber mit dem Hervorgehen einer jüngern Familie aus der elterlichen naturgemäß hier vergehender dort erwachender Geſchlechtsgegenſatz auftritt, ſo zerfällt auch die ganze Anzahl der Familien eines Stammes in jüngere, den erwachenden und in ältere, den vergehenden Geſchlechtsgegenſatz darſtellende Familien, ferner in abgeleitete und eben deßhalb geſellig untergeordnete, abhängige und in urſprüngliche, die Zeit ihres Beſtehens bis zu den erſten Anfängen des Stammlebens zurückführende, übergeordnete, gegen jene ſelbſtſtändige Familien. Jene ſind die das Land der Väter urſprünglich oder zuerſt Beſitzenden, Beſitz Mittheilenden, hierdurch zu Dank und Unterordnung Verpflichtenden, dieſe die Beſitz Empfangenden, hiermit Pflichten auf ſich Nehmenden, durch ihre Entſtehung wie durch die Stellung und Verhältniſſe, die ſie vorgefunden, Nachſtehenden, jenen naturgemäß Untergeordneten.

Wie der Geſchlechtsgegenſatz blos räumlich, von männlicher oder weiblicher Geſtalt, vorzugsweiſe vom Leib beſtimmt iſt (Genus = Form iſt verwandt mit Maaß, Raum,); wie die Thätigkeit ſeiner Glieder räumliche oder Bildungsthätigkeit iſt, und ihr Produkt im Raum unterſchiedene, wie die Theile dieſes gegenſeitig ſich ausſchließende Glieder ſind: ſo iſt dagegen der

Gegenſatz zwiſchen urſprünglicher, vorſtehender, vorangehender, übergeordneter Familie einerſeits, und abgeleiteter, nachſtehender, folgender und untergeordneter Familie andererſeits, bei aller Leiblichkeit und Fortdauer des räumlichen Bildungsgegenſatzes kein blos räumlicher, geſchlechtlicher (leiblicher), ſondern zugleich auch ein zeitlicher (geiſtiger), vom Alter beſtimmter.

Die Geſchlechtsthätigkeit gehört eigentlich dem Mittelalter. In's thätige Volksleben aber (in eine beſtimmte Beſchäftigung, in einen beſtimmten Stand, wovon gleich ſpäter) tritt der Menſch eigentlich ſchon mit der Jugend, alſo nach dem Verlauf der Kindheit; aus ihm tritt er nach dem Großalter, welches Mittel- und Greiſenalter vermittelt, alſo mit dem Beginn des Greiſenalters. Jugend-, Mittel- und Großalter gehören daher dem thätigen Volksleben an. Kinder und Greiſe, blos dem Zeit- oder Altersgegenſatz angehörig und deſſen äußerſte Punkte bildend, ſtehen außer dem Bereich des thätigen Volkslebens, ſind der in der Familie ſchon liegende Keim des folgenden, des Zeit- oder geiſtigen Gegenſatzes, der aus dem geſchlechtlichen und geſelligen ſich erhebt, oder im Großen erſt nach ihnen ſich völlig entfaltet. Dieſem letztern, der das Geſammtleben umfaßt, gehören alle Alter.

Schon der zuvor gebrauchte Ausdruck, kommender Geſchlechts-Gegenſatz, der für die Jugend, und vergehender Geſchlechtsgegenſatz, der für das Großalter gilt, alſo ein Geſchlechtsgegenſatz der zwei verſchiedenen Altern zukommt, bezeichnet das Räumlich- und Zeitlichzugleichſein, die Ausgleichung von Raum und Zeit, Geſchlecht und Alter bei dieſen äußerſten Gliedern des Volkslebens. Beide ſind Geſchlechtsgegenſatz, der in der Jugend ſchon, im Großalter noch thätig iſt*). Kommender und

*) Die Jugend iſt die Zeit, in der die Zeugungsfähigkeit und mit ihr der Geſchlechtsgegenſatz zwar beginnt, die aber nicht die Beſtimmung hat, die Gattung zu mehren. Die Zeugungskraft hat bei ihrem Beginn zunächſt den Zweck, auf das eigne Blut und Nervenſyſtem zurückzuwirken und von der Natur verwendet zu werden zur

vergehender Geſchlechtsgegenſatz iſt, wie in beiden Fällen Raum- oder Geſchlechtsgegenſatz, ſo in beiden Fällen Zeit- oder Alters-Gegenſatz; das Jugendalter iſt vergehende Kindheit, das Großalter iſt kommendes Greiſenalter. Kindheit und Greiſenalter ſind reiner Zeitgegenſatz, indem dort von Geſchlechtsgegenſatz durchaus noch keine, hier durchaus nicht mehr die Rede iſt; und ſo ſteht Jugend und Großalter zwiſchen dem reinen Zeitgegenſatz von Kindheit und Greiſenleben und jenem reinen Raum- oder Geſchlechtsgegenſatz des Mittelalters mitten inne. Zwar ſteht die eine, ältere Familie eines Stammes zur andern, jüngern, in keinem Zeugungsverhältniß, wohl aber in einem Naturverhältniß: in dem der gemeinſamen Abſtammung; ſie ſind nicht zeugend, aber eine Stammverwandtſchaft, Ein Geſchlecht, (gens, natio). Ebenſo ſtehen ſie in keinem bloß geiſtigen Verhältniß zu einander, eben weil ſie auch zugleich Stammverwandtſchaft ſind. Wie leiblich eine Abſtammung, ſo haben ſie geiſtig eine Sprache, mit ihr einen und denſelben Keim geiſtiger und religiöſer Bildung miteinander gemein. Natur und geiſtiges Band ſind hier gleichmächtig. Aus dieſer Doppeldeutigkeit, vermöge der das Volksleben Geſchlechts- und Alters-, leiblicher und geiſtiger Gegenſatz zugleich, keines aber ausſchließlich iſt, geht die, das leibliche oder entſchieden geſchlechtliche und geiſtige oder entſchieden zeitliche Leben der Gattung vermittelnde Stellung dieſes Gegenſatzes hervor.

Raum und Zeit durchwirken ſich in der Bewegung. Geſchlechts- und Altersgegenſatz vermitteln ſich im Bewegungs-Gegenſatz der Menſchheit. Das Bewegungsleben des Men-

---

Kräftigung und Ausbildung des eignen Lebens, daß es im vollen Sinn des Wortes körperlich und geiſtig mannbar werde, damit mit dem Mittelalter, als der Zeit des Eintritts des Menſchen in das Familienleben, eine kräftige Generation aus ihm entſtehe. Ebenſo erhält die im Großalter noch beſtehende Zeugungskraft wieder mehr die Beſtimmung der eignen Erhaltung, damit, wie dort die Schwäche der Kindheit zurücktrete, ſo hier die des Alters möglichſt ferne gehalten werde. So iſt der Geſchlechtsgegenſatz naturgemäß dort ſchon, hier noch thätig.

ſchen erſcheint als Beſchäftigung; Beſchäftigung gliedert und unterſcheidet die Stände. Der zweite oder Bewegungsgegenſatz iſt Standesgegenſatz. Dieſer macht als Gegenſatz der höhern und niedern, herrſchenden und dienenden Stände den Uebergang von den Geſchlechtern zu den Altern, als Volks- und Stammleben der Menſchheit den Uebergang vom bloſen Raum- oder Bildungsleben derſelben in der Familie zum ausſchließlichen Zeitleben derſelben im Völker- oder Sprachenleben.

Im Volksleben, wo weder der Gegenſatz verſchiedener Geſchlechter, noch der Gegenſatz verſchiedener Alter vorherrſcht, iſt der Verein gleicher Alter und gleicher Geſchlechter vorwaltend wirkſam; denn gleiches Alter bei verſchiedenem Geſchlecht begründet den Geſchlechts- und Zeugungsgegenſatz, und gleiches Geſchlecht bei verſchiedenem Alter, alſo bei beſtehendem Altersgegenſatz begründet den bald näher zu betrachtenden geiſtigen oder Sprachgegenſatz. So hält das Volksleben die ausgleichende horizontale Stellung, in der der Geſchlechtsgegenſatz zurück-, der Zeitliche oder Geiſtige auftritt, jener nur noch als Stammverwandtſchaft, dieſer ſchon als Pflicht- und Rechtsgenoſſenſchaft wirkſam iſt, jener durch Vertiefung oder Abnahme (—), dieſer durch Erhebung oder Zunahme (+) dem andern gleich wird.

Im Gegenſatz zwiſchen Familie und Familie, im Standes-Gegenſatz, der räumlich und zeitlich, leiblich und geiſtig zugleich iſt, ſteht, weil eine Familie der andern, der Mann dem Manne, das Weib dem Weibe, der Sohn dem Sohne, die Tochter der Tochter gegenüber; ſie bilden ſo den Gegenſatz des geſelligen Lebens. Es iſt der Verein der gleichalterlichen Geſpielen der Jugend, das ſeelenvolle Band der Freundſchaft, das die Altersgenoſſen und Stammverwandten verbindet, ſie zu Gefährten macht in Freude und Leid; es iſt die Treue der Freundſchaft, die Seele des geſelligen Lebens, deren Keime dieſer Gegenſatz in ſich birgt, und in der höhern, ethiſchen (zweiten) Stufe zu entfalten beſtimmt iſt.

Da das weibliche Geſchlecht vorzüglich im Familienleben ſeine Sphäre hat und nur von dieſem aus auf den jetzt auf-

tretenden eigentlichen Volksgegenſatz zu wirken vermag, und ſich dieſer vorzüglich innerhalb der Sphäre des männlichen Geſchlechts darſtellt, ſo ſehen wir hier den erfahrnen, den von äußerer, räumlicher Bewegung in's geiſtige Leben zurücktretenden Mann, dem im äußern Wirken lebenden, in der Aufnahme und Ausführung des von der Erfahrung und der Weisheit des Erſtern Dargebotenen entgegen geſetzt. Die zur Thatkraft heranreifende männliche, jugendliche Genoſſenſchaft und das noch thatkräftige höhere Mannesalter, dieſe als Väter, jene als Kinder des Volkes und Landes, ſind der Gegenſatz, der mit der Vermehrung der Familie zum Volksſtamm in dieſem vorzugsweiſe ſich ausprägt.

Während der Geſchlechtsgegenſatz das Bildungsleben des Individuums objectivirt, und das arterielle und venöſe Blutleben ſich in männlicher und weiblicher Zeugungsthätigkeit darſtellt, ſpricht ſich in dieſem neuen Gegenſatz der Gattung das zwiſchen Bildungs- und geiſtigem Leben des Individuums mitten inne ſtehende Seelenleben oder das Empfindungs- und Bewegungsleben desſelben aus. Der höhern, vom Außenleben zurückgetretenen, dem Geiſtesleben näher ſtehenden, die Menge der Glieder leitenden, ihr als einendes Haupt vorangehenden Sprachbewegung entſpricht das vom äußern Leben zurücktretende höhere Mannesalter, wie der untergeordnet niedern Hand- und Fußbewegung die in's äußere Wirken ausgreifende und hinaustretende männliche Jugend. Bild oder Beiſpiel, Wort oder Befehl und Wille oder Geſetz gebend ſind die einen, Beiſpiel und Befehl, Bild und Wort empfangend ſind die andern; jene mehr thätig, dieſe mehr leidend, darum jene angeſehen und angehört, dieſe bewegt, geleitet und unterthan; und ſo ſind die Stände oder Glieder des Volkslebens in den Ausdrücken Vorderſte oder Fürſten und Folgende oder Volk, Herrſcher oder Hochſtehende und Diener oder Unterthanen gegliedert und bezeichnet als eine Wechſelwirkung organiſcher Räume in der Bewegung, oder als Bewegung der einerſeits mehr einheitlichen geiſtigen höhern und der andererſeits mehr getheilten niedern Glieder eines und desſelben Organismus. Hierin beſtätigt ſich der Satz, daß dieſe

Wechſelwirkung keine geſchlechtlich zeugende iſt wie in der vorigen Stufe; denn ſie bezeichnet den ſeeliſchen Verkehr gleicher Geſchlechter untereinander, und ſie iſt keine die höchſten Angelegenheiten der ganzen Menſchheit, ihr Woher und Wozu, ihre Vergangenheit (Abkunft) und Zukunft, ihre höchſte Beſtimmung berührende, keine Gott und Seine ewige Ordnung vorzugsweiſe betreffende; denn ſie betrifft nur den Verkehr des Menſchen mit dem Menſchen; und höhere und niedere Stände, wie ſie ſich nicht leiblich wie Mann und Weib zu einander verhalten, ſo ſtehen ſie auch nicht rein geiſtig wie Lehrende und Lernende einander gegenüber, obgleich das Gebieten, ſammt dem urſprünglich und Uebergeordnetſein der Einen, und das Gehorchen, das Abſtammen und Untergeordnetſein der Andern an das Verhältniß des Mannes und Weibes, und die Weisheit und Erfahrung der Einen, dagegen die Aufnahme des Raths und Beiſpiels bei den Andern an das rein geiſtige Verhältniß zwiſchen Lehrenden und Lernenden, welche um der Wahrheit willen verſammelt ſind, erinnert, und ſelbes in niederer Stufe vorbereitet. Wie hier der geiſtige Gegenſatz auf ſeeliſche oder niedere Weiſe vorverkündet wird, ſo iſt der leibliche oder Familiengegenſatz auf ſeeliſche oder höhere Weiſe wiederholt, wie es der Seele Weſen iſt, das Geiſtige in ihr (die Empfindung) als dem Geiſte untergeordnet und leidend, das Leibliche in ihr (die Bewegung) als dem leiblichen Bildungsleben übergeordnet darzuſtellen.

Die aktive, gebende oder Bewegungsſeite ſteht alſo im äußern Volksleben über der empfangenden, anſehenden, anhörenden oder Empfindungsſeite, und beide ſchließen hier einander aus oder ſind unvermittelt, bewegen ſich zuſammen, über, neben und miteinander, aber nicht in und durcheinander, ſondern jede für ſich, ohne jedoch los werden zu können von der andern. Deßwegen fehlt auch den natürlichen, unwillkürlich ſich entwickelnden Ständen des Stammes das höhere Selbſtgefühl, das ſich erſt erheben kann mit der wechſelſeitigen Einwohnung der Glieder des Ganzen durch die Empfindung, durch Angeſehen- und Angehörtwerden der Niedern von Seite der Höhern und durch

Selbſtbeſtimmung und Selbſtbewegung, alſo durch Aufnahme des Weſens der Höhern von Seite der Niedern, wie die Vermittlungsſtufe des Seelenlebens beim Individuum dieſes andeutet und die des Volkslebens näher zeigen wird. Nur die äußere Schale des menſchlichen Seelenlebens, das leibliche Seelenleben (§. 54) und was ihm angehört, iſt es, was die Stände eines Stammes, ſo lang er im Naturzuſtand ſich befindet, gliedert. Hieher gehört äußeres Anſehen durch Alter, durch Erfahrung, durch Körperſtärke und Gewandtheit, durch Reichthum und Glanz, ſie beſtimmen die höhern, ihr Mangel die niedern Stände, und das Weſentlichſte bei dieſer geſelligen Gliederung iſt der unbewußte, unwillkürliche und von Natur gebotene Trieb der Menge oder der Glieder, ein ſie vereinigendes Haupt zu beſitzen, einem ſie leitenden, führenden, ſie beherrſchenden Haupte anzugehören. Das Geſetz der Natur, das die leiblichen Glieder dem Haupte nachſetzt, wirkt hier objectiv in der Unterordnung der Glieder des Stammes, in der Gliederung der vorgeſetzten und nachgeſetzten oder folgenden, gehorchenden Stände.

Erſt in der Vermittlung des Stammes zu geſetzlich ethiſchem Volksleben vermag dieſer von Gott ohne Bewußtſein, ohne Willen und Zuthun des Menſchen anerſchaffene Drang der menſchlichen Natur, der ohne Wiſſen und Wollen ſich entwickelt, ſich zur Freiheit zu erheben, und erſt in der dritten oder Vollendungsſtufe vermag er in ſeinen göttlichen, ewigen Grund einzugehen. Die natürlichen, die gebornen Vorgeſetzten, Herrſcher und Fürſten ſind die Väter des Stammes, die natürlichen, gebornen Unterthanen die Kinder oder jüngern Geſchlechter desſelben. Beide erheben ſich in der Vermittlung, jene durch Vertiefung zu dem, was des Unterthanen iſt, dieſe durch Erhebung zu dem, was des Regenten iſt, (wie wir ein Analogon beim Seelenleben §. 56 Seite 136 geſehen haben,) zur Höhe der ethiſchen Ausgleichung; jene werden durch das vermittelnde Gewiſſen ſich unterthan, dieſe eben dadurch zu Herrſchern über ſich ſelbſt, beide hiermit zugleich Gehorſam gegen Geſetz, Recht, Ordnung und Billigkeit; beide erheben ſich ſo über das natür-

liche, unwillkürliche Hoch= oder Tiefſtehen, das für die ethiſche oder Vermittlungsſtufe in beiden Fällen unwillkürlich, ein lauteres Tiefſtehen iſt.

Hier nur dieſe Andeutung der Vermittlung, die nähere Betrachtung derſelben in der zweiten Stufe dieſes zweiten Gegenſatzes.

In der dritten oder Vollendungsſtufe des Volkslebens, im heiligen, das als ſolches nothwendig gottesdienſtliches Volksleben iſt, wird der tugendhafte Unterthan wie der tugendhafte Regent, beide werden Unterthanen des Königs der Könige und nehmen in dieſer Unterthänigkeit ihres Erkennens, Wollens und Wirkens den Herrn aller Herren, den Geſetzgeber des vollendet geſelligen Lebens, der auch zugleich Erfüller Seiner Geſetze iſt, in ſich auf; beide werden Könige und Unterthanen zugleich, weil Kinder Seines Reiches. Der Bild und Wort Gebende iſt durch das Urbild im Bild und Wort Empfangenden und dieſer in jenem, wie die dritte Stufe des menſchlichen Sinnes= und Bewegungslebens (vergleiche §. 57, 62 und 64,) dieſes im individuellen Organismus vorverkündet, und die Betrachtung des heiligen Volkslebens näher zeigen wird.

Geſellige Ordnung durch Gebieten und Gehorchen und mit ihnen Rechte und Pflichten in ſich faſſend, welche urſprünglich vom Familienleben, von Geburt, Herkommen und Gewohnheit ſtammen, welche mit dem durch Mehrung der Familien erwachten Bedürfniß höherer Vereinigung übereinſtimmen, ferner durch Nothwendigkeit der letztern befeſtigt und unwillkürlich weiter ausgebildet werden, iſt dieſer Gegenſatz der vom Schöpfer gegebene unveräußerliche Keim, aber auch nur der Keim, nur die Prophetie des ethiſch geſelligen und heiligen Volkslebens. Obgleich dieſer Keim die niederſte Form geſelliger Ordnung iſt, ſo läßt ſich doch in dem, einem jeden Volksſtamm anerſchaffenen Naturband (Stammverwandtſchaft), und in der Ableitung von Rechten und Pflichten aus dem Herkömmlichen, Aelteren und Eheſten (Ehe hat ſelbſt die Bedeutung von Brauch, Sitte, Geſetz), bedeutſam zurückweiſend auf den Anfang aller Ordnung, der höhere von der göttlichen Einheit kommende Urſprung ſelbſt dieſer niederſten Form

des geſelligen Lebens nicht verkennen. Außer dieſem natürlichen, unwillkürlich anerſchaffenen Urſprung desſelben, giebt es wie angedeutet einen ethiſchen, im Gewiſſen, in dem innern, über Recht und Unrecht entſcheidenden Richter begründeten höheren, und endlich einen im göttlichen Wort begründeten höchſten Urſprung des geſelligen Lebens. Jener natürliche Urſprung iſt, wie früher erwähnt, von Gott dem Schöpfer und führt in der wahren Entwicklung zu dem ethiſchen, der von Gott dem Mittler ſtammt, und beide bedürfen der Vollendung, die in der heiligenden Offenbarung Gottes, und zwar in ihr allein begründet iſt; es bedarf jener Keim wie deſſen ethiſche Vermittlung der Offenbarung, weil derſelbe Schöpfer, der ihn als Keim geſetzt, weil derſelbe Mittler, der im Gewiſſen Recht ſpricht, nur in der Offenbarung erkannt und als Vollendung aufgenommen zu werden vermag.

§. 150. Der geſellige Gegenſatz iſt, was zunächſt ſeine pflanzliche Seite als Menſchenſtamm betrifft, buchſtäblich das Erzeugniß des Geſchlechtsgegenſatzes; erſterer geht aus der natürlichen oder zeugenden Wechſelwirkung, aus der Selbſtmultication des letztern unwillkürlich hervor. Ein ſchönes Bild des aus dem geſchlechtlichen hervorgehenden und letzteren in ſeinen Gliedern wiederholenden geſelligen Gegenſatzes gibt der aus dem erſten, durch Wechſelwirkung der Glieder desſelben, alſo durch Selbſtmultiplication hervorgehende, den erſten in ſich wiederholende zweite Zahlgegenſatz. Wenn von Zweien (— +) Jedes mit dem Andern in Verbindung tritt, ſo entſtehen Vier:

$$\left(\begin{matrix} & - & \\ - & & + \\ & + & \end{matrix}\right).$$

Wenn die allgemeinen Zahlausdrücke + und — durch die ihnen entſprechenden beſondern Zahlausdrücke, als den Gliedern, durch die ſie miteinander in Wechſelwirkung zu treten vermögen, dieſe gegenſeitige Wechſelwirkung wirklich eingehen, ſo theilt ſich jedes der zehn Glieder allen andern und ſich ſelber mit, und alle treten mit ſich ſelber und allen andern in Verbindung. „Einer für Alle und alle für einen Jeden!“ In Folge dieſes Geſetzes organiſcher Wechſelwirkung, welches Gottes Wort (1. Cor. 12, 26.)

als im Gliederleben des menſchlichen Leibes beſtehend ausſpricht, geht der zweite Zahlgegenſatz aus dem erſten auf folgende Weiſe hervor: 0 tritt mit ſich und allen andern Zahlen in produktive mehrende Verbindung und es wird:

0×0, 0×1, 0×2, 0×3, 0×4, 0×5, 0×6, 0×7, 0×8, 0×9;

1 tritt mit 0, mit ſich ſelber und mit allen andern Zahlen in mehrende Wechſelwirkung, und es wird:

1×0, 1×1, 1×2, 1×3, 1×4, 1×5, 1×6, 1×7, 1×8, 1×9;

2 tritt mit 0, mit 1, mit ſich ſelber und mit allen andern Zahlen in mehrende Wechſelwirkung:

2×0, 2×1, 2×2, 2×3, 2×4, 2×5, 2×6, 2×7, 2×8, 2×9;

3 tritt mit 0, 1, 2, mit ſich ſelber und mit den ihm nachfolgenden Zahlen in Wechſelwirkung, und es wird:

3×0, 3×1, 3×2, 3×3, 3×4, 3×5, 3×6, 3×7, 3×8, 3×9.

Mit Auslaſſung des Produktionszeichens (×), welches die Entſtehung der Vielheit als einer Anzahl Produktions ausdrücke oder Produktions aufgaben (hierüber §. 181 das Nähere,) anzeigt, erhalten wir das Grundzahl-Quadrat, das, ſo lange die Produktion aus der Einheit währt und das vorerwähnte Geſetz dieſer Produktion nicht als Zug der Rückkehr der Zahlen zur Einheit thätig wird, (hierüber bei Betrachtung der ſeeliſchen und geiſtigen Stufe,) das gewöhnliche Zählen der Einer und Zehner bis zur erſten Hundert darſtellt.

a — b2 — b2

00	01	02	03	04	05	06	07	08	09
10	11	12	13	14	15	16	17	18	19
20	21	22	23	24	25	26	27	28	29
30	31	32	33	34	35	36	37	38	39
40	41	42	43	44	45	46	47	48	49
50	51	52	53	54	55	56	57	58	59
60	61	62	63	64	65	66	67	68	69
70	71	72	73	74	75	76	77	78	79
80	81	82	83	84	85	86	87	88	89
90	91	92	93	94	95	96	97	98	99

b1 — b2 +

b1 b1 + a +

Die Ziffern der Einerſtelle dieſes Quadrats entſprechen, wie zuvor (§. 147) dem Familiengegenſatz, der im Volksleben nicht allein fortdauert, ſondern ſelbſt vervielfältigt auftritt, ja durch ſeine Vervielfältigung den Volksgegenſatz von Seiten des Familienlebens begründet. Die aus der Wechſelwirkung der urſprünglichen Einer mit der Vervielfältigung dieſer entſtandenen Zehnerziffern des Quadrats haben wir als Bild von Ueberfluß (+) und Bedürfniß (—), Abſtoßung und Anziehung, Mittheilung und Theilnahme, wie ſie den Polen des eigentlichen Volks-Gegenſatzes eigen ſind, zu betrachten. Der + Pol des Zehner-Gegenſatzes (oder die letzten, größeren Ziffern der Zehnerſtelle, alſo die, welche derjenigen Seite des Quadrats zunächſt ſtehen, an der ſich die Zeichen b1, b1 +, a + befinden,) ſtellt die Uebergeordneten, der — Pol (oder die kleineren Ziffern der Zehnerſtelle) ſtellt die untergeordneten Glieder oder Stände des Volkes dar. Jene haben das Bedürfniß zu geben, ſich mitzutheilen, des —

theilhaftig zu werden; dieſe das Bedürfniß zu empfangen, an Theil zu nehmen. Ueberfluß und Bedürfniß, Mittheilung und Theilnahme zur Begründung geſelliger Ordnung bedingen und ergänzen ſich ebenſo bei den Ständen, wie ſie untrennbar ſind bei den Geſchlechtern, bei einem jeden Gegenſatz auf die ſeiner Eigenthümlichkeit entſprechende Weiſe. Dadurch, daß die Individuen eines Volkes am Familien- und am Volksgegenſatz theilnehmend gedacht werden, alſo durch dieſes Verbundenſein zweier Gegenſätze in einem und demſelben Individuum (beim Quadrat: durch dieſes Verbundenſein zweier Stellen in einer und derſelben Zahl,) ergeben ſich folgende beachtenswerthe Verhältniſſe:

a) In einem jeden Volke gibt es Individuen, bei denen von Natur aus der Antheil am Familienleben eben ſo groß, eben ſo thätig und mittheilend, eben ſo empfangend, theilnehmend oder leidend iſt, wie der Antheil am Volksleben, alſo Individuen, die beiden auf ganz gleiche Weiſe angehören, wo keine Sphäre die andere überwiegt. Das Bild dieſer Individuen ſtellt ſich dar in allen jenen Zahlen, in denen beide, der dem Familien- und der dem Volksleben entſprechende Zahlgegenſatz der Ziffer nach völlig einander gleich ſind, keiner den andern an Größe überwiegt. Dieſes iſt der Fall in der diagonalen Zahlreihe, 00, 11, 22, 33, 44, 55, 66, 77, 88, 99. Dieſe diagonale Zahlreihe iſt die Ausgleichungslinie beider Gegenſätze des Quadrats. Beide Gegenſätze ſtehen in einer jeden Zahl, aus der dieſe Linie beſteht, mit ganz gleichen Ziffern neben einander. Sie iſt zugleich Unterſcheidungslinie, außerhalb welcher entweder der eine, oder der andere beider Gegenſätze vorherrſchend thätig und mittheilend, oder vorherrſchend aufnehmend und leidend iſt; ſie giebt das Haupteintheilungsmittel des Quadrats, wie jene Individuen die Mitte ſind, durch welche die übrige Maſſe eines Volks in die beiden folgenden Theile eingetheilt wird.

b) In jedem Volksſtamm giebt es nämlich außer den genannten, beide Gegenſätze des Volkslebens ſo zu ſagen ausgleichenden Individuen

1) ſolche, bei denen von Natur aus der Sinn und die Thätigkeit für's Volksleben jene für's Familienleben überwiegt, bei denen letzteres von mehr aufnehmender, leidender Art iſt, die alſo in thätiger Weiſe am Volks- in mehr untergeordneter, empfangender, leidender Weiſe dagegen am Familienleben Antheil nehmen; und

2) ſolche, bei denen der Sinn und die Thätigkeit für's Familienleben von Natur aus größer, mächtiger iſt, während die Theilnahme und die Wirkſamkeit für's Volksleben von mehr untergeordneter, empfangender, leidender Art iſt. Das Bild jener Individuen ſind die Zahlen derjenigen Seite der Ausgleichungslinie, bei denen die dem Volksgegenſatz entſprechenden Zehner größer ſind, als die dem Familiengegenſatz entſprechenden Einer, alſo die Zahlen des Dreiecks b 1, das in den Zahlen 10, 98 und 90 ſeine äußerſten Punkte hat, während auf der entgegengeſetzten Seite der Ausgleichungslinie, in dem von den Zahlen 01, 89 und 09 beſtimmten Dreieck b 2 lauter Zahlen ſind, bei denen die dem Familiengegenſatz entſprechenden Ziffern der Einerſtelle größer ſind, als die Zehner, weßhalb dieſe Seite als dem zweiten der in b) unterſchiedenen Volkstheile analog angeſprochen werden muß.

Es kann nun aber der in a) erwähnte, weder in vorherrſchender Aktivität, noch in vorherrſchender Paſſivität hervortretende, ſondern von Natur ausgeglichene Antheil an der Aktivität und Paſſivität beider Gegenſätze entweder gleich groß, oder gleich gering ſein; oder es kann Individuen geben, in denen gleich geringe und andere in denen gleich große Aktivität und Paſſivität für beide Gegenſätze ausgeglichen ſind. (Wir ſagen für **beide** Gegenſätze, weil ſich in jeder Zahl der Ausgleichungs-Linie des Quadrats, wie wir bald näher ſehen werden, rechtwinklich zwei Zahllinien, wovon **jede** aus zwei Zifferreihen beſteht, ausgleichen, wonach jede Ausgleichungszahl eigentlich aus vier Zahlen beſteht, wovon zwei der Ueberordnung oder Aktivität beider Gegenſätze und zwei der Paſſivität oder Unterordnung beider Gegenſätze entſprechen.) Hierdurch theilt ſich alſo die

diagonale ausgleichende Zahllinie a ſelber wieder in einen Gegenſatz von a — und a +, der ſich ſelber wieder im Kleinen in den Theilen der Diagonale wiederholt. Aus demſelben Grunde theilen ſich dann auch die der Ausgleichungslinie zur Seite ſtehenden in b) erwähnten beiden Felder in folgende Gegenſätze:

In dem Feld b 1 wo der Volksgegenſatz den des Familienlebens in allen Punkten überwiegt, oder der erſte thätig, der andere leidend und untergeordnet iſt, iſt jener Sinn für's Volksleben, wenn ſeine Bilder, die Zehnerziffern, untereinander verglichen werden, in einer Region dieſes Feldes größer: b 1 +, und in einer andern Region, bei allem Ueberwiegen des Zehner- über den Einergegenſatz, kleiner: b 1 — als im andern vorgenannten (b 1 +) Theil eben dieſes Feldes. Eben ſo iſt der in eben dieſem Felde untergeordnete, empfangende, leidende Familiengegenſatz in einer Region dieſes Feldes, in b 1 — kleiner, in der andern, in b 1 + größer. Ganz dasſelbe findet für beide Gegenſätze in dem auf der andern Seite der diagonalen Ausgleichungslinie gelegenen Felde (b 2), in welchem der Familiengegenſatz der thätige, der Volksgegenſatz der empfangende, leidende iſt, Statt. Einige von den hier ſammt und ſonders die Zehner überwiegenden Einerziffern ſind größer: b 2 +, andere kleiner b 2 —, und wieder andere ſtehen in der Mitte zwiſchen beiden, und eben ſo ſind einige der hier in b 2 allſammt untergeordneten Zehnerziffern größer als die andern, und zwiſchen beiden ſtehen andere der Größe nach mitten inne. Die Art und Weiſe, wie nach dem eben Geſagten die diagonale Ausgleichungslinie des Quadrats, ſo wie die beiden ihr zur Seite liegenden, von ihr geſchiedenen Felder b 1 und 2 ſelber wieder in + und — und in eine in Mitte beider befindliche Ausgleichung von + und — eingetheilt, und wie die durch ſolche Unterabtheilung entſtehenden Felder gegeneinander beſtimmt abgegrenzt werden, hängt ab von den in der diagonalen Ausgleichungslinie rechtwinklich ſich kreuzenden Zahllinien. So durchkreuzen ſich z. B. in 33 rechtwinklich die beiden Zahllinien 03 bis 93 und 30 bis 39. Solche in jedem der zehn Punkte der

diagonalen Ausgleichungslinie ſich rechtwinklich durchkreuzende zwei Zahllinien geben ein neues **Eintheilungsmoment** für das ganze Quadrat, und wir nennen die beiden in irgend einer quadratiſchen Ausgleichungszahl ſich kreuzenden Linien die **Eintheilungslinien** des Quadrats. Die Größe und ſonſtige Beſchaffenheit der Felder, in die das Quadrat durch dieſe Unterabtheilung zerfällt, richtet ſich nach der Kreuzungsſtelle der Eintheilungslinien, ob ſich nämlich beide Linien in ihren Anfängen, alſo in 00, oder an ihren Enden, in 99, oder in den acht zwiſchen Anfang und Ende gelegenen Mittelzahlen kreuzen. Weil dieſe durch die Eintheilungslinien begründete Unterabtheilung des Quadrats erſt für den Kubus und den in ihm ſich abbildenden Zeitgegenſatz von größerer Wichtigkeit wird, und wir bei der Eintheilung des Kubus auf ſie zurückkommen müſſen, darum möge ſie geſondert in der Anmerkung folgen, und wir gehen zur nähern Betrachtung einer andern Eigenthümlichkeit des Quadrats über.

Anmerkung. Die Kreuzungsſtelle iſt eigentlich die Mittel- oder Vermittlungsſtelle zwiſchen Anfang und Ende; fällt dieſe Mitte mit dem Anfang zuſammen, wie in 00, wo ſich die mit 09 und 90 endenden Zahllinien kreuzen, ſo grenzt dieſe 00 als Mitte mit den in ihr ſich kreuzenden Linien alles Uebrige oder das zwiſchen den Eckzahlen 11, 19, 91 und 99 befindliche Feld, als ein der Anzahl der Zahlen, wie der Größe der Ziffern nach gegen 00 ꝛc. überwiegendes Endfeld ab. Fällt dagegen dieſe Mitte oder Durchkreuzung mit dem Ende zuſammen, wie in 99, wo ſich die mit 09 und 90 anfangenden Zahllinien kreuzen, ſo grenzt dieſe Verbindung von 09 und 90 oder die Mittelſtelle 99 das zwiſchen den Zahlen 00 08 80 und 88 befindliche Feld, als ein der Anzahl der Zahlen nach weit überwiegendes, der Größe der Ziffern nach aber gegen 99 geringeres Anfangsfeld ab. Anfang und Ende zeigen ſich hier weniger eintheilend, als vielmehr einfaſſend, umfangend, abgrenzend. Eintheilend ſind mehr die 8 zwiſchen Anfang und Ende befindlichen diagonalen Mittelzahlen von 11 bis 88. Je zwei der in einer der letzteren ſich kreuzenden Eintheilungslinien theilen alle übrigen Zahlen des Quadrats in folgende vier **Felder** ein:

1) In ein der centralen Eintheilungs- und Ausgleichungszahl, in welcher zwei Eintheilungslinien ſich kreuzen, der Größe (nicht immer der Anzahl ſeiner einzelnen Ziffern) nach übergeordnetes Feld; 2) in ein aus eben dieſem Grunde ihr untergeordnetes; endlich 3) in zwei

Von den in einem jeden Punkt der diagonalen Aus-
gleichungslinie des Quadrats rechtwinklich ſich durchdringen-

andere Felder, von denen jedes theils über- theils untergeordnet zugleich iſt *).

In Beziehung z. B. auf die Ausgleichungszahl 33 ſind die Zahlen:

	00	01	02
A	10	11	12
	20	21	22

untergeordnet den beiden Schenkeln der Eintheilungslinien, von denen ſie begrenzt werden, durch die Ziffer 3, welche ſich in allen Zahlen dieſer beiden von 33 zu 03 und 30 ausgehenden Schenkel findet; und ſie ſind, bei dem verſchiedenen Antheilnehmen an beiden Gegenſätzen des Quadrats, das in ihnen Statt findet, alleſammt geringer als die centrale Eintheilungszahl 33. Dieſes das der 33 untergeordnete Feld. — Die Zahlen:

	44	45	46	47	48	49
	54	55	56	57	58	59
B	64	65	66	67	68	69
	74	75	76	77	78	79
	84	85	86	87	88	89
	94	95	96	97	98	99

ſind den beiden andern, von 33 zu 39 und 93 gehenden Schenkeln der Eintheilungs-Linien, wenn auch hier, wie zuvor, nur auf deren eintheilende Ziffer 3 Rückſicht genommen wird, übergeordnet, und deuten ein Antheilnehmen an beiden Gegenſätzen des Quadrats, das in allen dieſen Zahlen größer iſt als in der Ausgleichungszahl 33. Dieſe ſelbſt und das ihr entſprechende Kreuz der Eintheilung iſt alſo im Vergleich mit beiden, von ihr als Unterordnung nnd Dürftigkeit einerſeits und als Ueberordnung und Ueberfluß andererſeits unterſchiedenen, Größen und Feldern die Mittelgröße der Theilnahme an beiden Gegenſätzen, und dieſer Mittelgröße entſprechen, obgleich in entgegengeſetzter Weiſe die beiden Seitenfelder, eingeſchloſſen von beiden Eintheilungslinien, gelegen auf bei-

*) + uud — begründen bei den Grundzahlen, wie im äußern Leben des Menſchen und der Natur, Ueber- und Unterordnung. Die Einheit und durch ſie die Ordnung herrſcht hier in der niederſten Sphäre, noch nicht durch die Manifeſtation ihrer, alle Gegenſätze einenden Fälle, ſondern durch einſeitig gegenſeitig ſich ausſchließenden Ueberfluß und Mangel, durch die getrennten Gegenſätze der Vielheit und Geſchöpflichkeit; aber dieſe Vielheit trägt die Keime einer höhern, nicht in einſeitigem und eben deßwegen dürftig (bedürftig der Einheit) zu nennendem Mehr oder Weniger, ſondern einer in der Einheit beider begründeten Ordnung in ſich, und das macht ſchon die Grundzahlen zum Mittel des die Vielheit beherrſchenden ordnenden Geſetzes.

den zwei Zahllinien beſteht jede aus zwei Zifferreihen. So beſteht z. B. von den in 33 ſich kreuzenden beiden Zahllinien

---

den Seiten der Ausgleichungslinie, alſo nicht, wie die beiden vorigen, von ihr durchſchnitten. Alle Mittelgröße iſt entweder gleich der Mitte, oder in einem Betracht kleiner, im andern größer als dieſelbe; und ſo iſt von den beiden Seiten- oder Mittelfeldern, das von den Zahlen 04, 09, 24 und 29 begrenzte Feld C größer als 3 in Betreff des Einer-Gegenſatzes, kleiner aber als 3 in Betreff des Zehnergegenſatzes; und es iſt das von 40, 42, 90 und 92 begrenzte Mittelfeld D größer als 3 in Betreff des Zehner-, kleiner aber in Betreff des Einergegenſatzes. Beide zuſammen ſind ſo die gegenſeitig ſich bedingenden ergänzenden Theile einer und derſelben Mittelſphäre zwiſchen vorherrſchender Theilnahme oder vorherrſchendem Bedürfniß oder minus der beiden Gegenſätze im erſtgenannten aus 9 Zahlen beſtehenden, und vorherrſchender Mittheilung oder vorherrſchendem Ueberfluß oder plus der beiden Gegenſätze im vorgenannten aus 36 Zahlen beſtehenden Feld, wie ein vergleichender Blick auf dieſe beiden Seitenfelder, wovon das eine (D) aus 6 mal 3 das andere (C) aus 3 mal 6 Zahlen beſteht, zeigt.

				0	3	04	05	06	07	08	09	
						14	15	16	17	18	19	C
						24	25	26	27	28	29	
	30	—	—	3	3	—	—	—	—	—	39	
	40	41	42									
	50	51	52									
D	60	61	62									
	70	71	72									
	80	81	82									
	90	91	92	9	3							

Dieſe beiden Vermittlungsfelder vereinigen als ſolche die Charaktere beider entgegengeſetzten A und B in ſich. Während von letztern in Beziehung auf Aktivität und Paſſivität B *blos* Ueber- A *blos* Unterordnung darſtellt, hat ein jedes dieſe *mit 33 verglichen*, Aktivität oder Ueberordnung (über 33) und Paſſivität oder Unterordnung (unter 33) zugleich.

Eine jede andere Ausgleichungszahl, die 00 und 99 ausgenommen, theilt ſo, ſammt den beiden zu ihr gehörigen Eintheilungslinien das Quadrat in vier Felder oder drei Sphären, in +, + —, und —. Jede theilt daſſelbe anders ein. So iſt mit der Eintheilung des Quadrats durch 88 und durch die Eintheilungslinien 08 bis 98 und 80 bis 89 die ſich in 88 kreuzen, das Feld der Unterordnung des aktiven und paſſiven Gegenſatzes unter die Diagonalzahl 88 das größte, das der Ue-

03 bis 93 und 30 bis 39, eine jede aus den beiden Zifferreihen 3, 3, 3, 3, 3, 3, 3, 3, 3, 3, und 0, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9.

---

berordnung beider Gegenſätze über 88 das kleinſte, blos die Zahl 99 in ſich faſſend; und wie beide anders ſind als bei der Eintheilung durch 33, ſo auch die beiden Felder der dritten oder Vermittlungsſphäre C und D, die ſtets ein Ganzes bilden und mit der Veränderung der beiden extremen Felder gleichfalls ſich ändern. Sie beſtehen hier aus den Zahlen 90 bis 97 und 09 bis 79.

Wenn die 00 oder 11 oder 22 eintheilt, ſo iſt das Feld der Ueberordnung aller Gegenſätze, wie wir dieſes auch bei der Eintheilung durch 33 geſehen, das an Menge der Zahlen bei weitem Ueberwiegende, iſt 44 oder 55 mit den eine jede dieſer Zahlen entſprechenden eintheilenden Linien das Mittel der Eintheilung, ſo wird die Vermittlung und Ausgleichung der Gegenſätze ſämmtliche 4 Felder der Größe nach ausgleichen, und es werden bei dieſer gleichmäßigen Eintheilung des Quadrats die beiden Seiten- oder Mittelfelder, da ſie als ein Ganzes zu betrachten ſind, vorwalten.

Die nächſte Bedeutung der ſo eingetheilten 4 Felder des Quadrats iſt, wie vorerwähnt:

1) Bei gleicher Beziehung zu der Aktivität und Paſſivität beider Gegenſätze, wie ſie der Ausgleichungslinie weſentlich iſt, den Unterſchied zu ſetzen zwiſchen gleich geringem, gleich mittelmäßigem und gleich großem Antheil an beiden Gegenſätzen.

2) Bei vorherrſchend aktivem Antheil an dem einen und vorherrſchend paſſivem Antheil am andern Gegenſatz auf der einen Seite der diagonalen Ausgleichung, und beim umgekehrten Verhältniß von Aktivität und Paſſivität auf der andern Seite der diagonalen Ausgleichungs-Linie, innerhalb der Felder, welche von dieſer geſchieden ſind, den Unterſchied zu machen zwiſchen den Zahlen des Quadrats, welche der diagonalen Centralzahl über-, unter- und gleichgeordnet, oder über- und untergeordnet zugleich ſind, oder den Unterſchied zu machen zwiſchen dem hier Statt findenden größern oder mittlern oder geringeren Antheil, welchen die Zahlen eines jeden dieſer beiden Felder an beiden Gegenſätzen, dem aktiven und paſſiven nehmen.

Der in den beiden Feldern b 1 und 2 befindliche vorherrſchend empfangende, paſſive Gegenſatz iſt auf der äußerſten — Seite dieſer beiden Felder 0. Auch der gleiche Antheil an beiden Gegenſätzen iſt auf der äußerſten — Seite der Diagonale 00. Folgendes ſcheint zunächſt ihre Bedeutung zu ſein. In einem jeden Volksſtamme giebt es Individuen, die nur Sinn für's Familienleben haben, aber ohne eine wirklich ausgeſprochene Beziehung = 0 ſind für's Volksleben; ihnen entſpricht die Zahlreihe von 01 bis 09, in der nur der erſte Gegenſatz, nicht aber der zweite in die Erſcheinung tritt oder treten kann. In einem jeden Volksſtamm giebt es ferner Individuen die nur Sinn für's

Die eine dieſer beiden Zifferreihen (einer jeden ſolchen Zahllinie des Quadrats) iſt ſich ſelber in allen ihren Punkten gleich, oder hat nur Eine die ganze Reihe erfüllende Ziffer. In dem gegebenen Beiſpiel iſt dieſes jene Zifferreihe die mit der Ziffer 3 anfängt und endigt. Wir nennen dieſe Reihe, die in allen Punkten ihres Fortſchreitens ſtets dieſelbe Ziffer hat, die ſich gleichbleibende. Bei der Zahllinie 03 bis 93 ſteht ſie in der Einerſtelle, bei der Zahllinie 30 bis 39 ſteht ſie in der Zehnerſtelle; bei der Linie 08 bis 98 ſteht die ſich gleichbleibende Reihe in der Einer=, bei der Linie 80 bis 89, die ſich mit der vorigen in 88 kreuzt, ſteht ſie in der Zehnerſtelle. Die andere Zifferreihe einer jeden der beiden in einem Punkte der diagonalen Ausgleichungslinie ſich kreuzenden Zahllinien bleibt ſich nicht gleich, ſondern ändert ſich mit jedem Punkte ihres Fortſchreitens, daher wir ſie die ſich ändernde nennen. Sie faßt in allen Zahllinien ohne Ausnahme die 0 mit den 9 Ziffern in ſich. In der Zahllinie 03 bis 93 ſteht dieſe mit jedem Punkt ihres Fortſchreitens ſich ändernde Zifferreihe in der Zehnerſtelle; in der Zahllinie 30 bis 39 dagegen ſteht ſie in der Einerſtelle. Obgleich alſo eine jede der beiden in der Diagonalzahl 33 ſich kreuzenden Zahllinien dieſelben beiden Zifferreihen wie die andere hat, und in dieſer Beziehung beide einander gleich ſind, ſo iſt doch die ſich gleich bleibende Zifferreihe der einen Zahllinie eben derſelben in der andern Linie dadurch entgegengeſetzt, daß die eine in der Einer= die andere in der Zehnerſtelle ſteht. Der=

Volksleben haben, aber beziehungslos ſind gegen das Familienleben, ihnen entſpricht die Zahlreihe von 10 bis 90; dieſe, in der nur der zweite, das Bild des Volksgegenſatzes, nicht aber der erſte Gegenſatz ausgeſprochen iſt, iſt der vorigen in einem jeden Punkte entgegengeſetzt. Der Zahl 01 ſteht die Zahl 10, der 02 die 20, der 03 die 30, der 04 die 40 gegenſätzlich gegenüber. Die 00 der Diagonale ſcheint zunächſt ſich auf jene Fälle zu beziehen, wo Individuen entweder blos im Keimleben ſtehen bleiben, wie die in der Kindheit ſterbenden, oder aus irgend einem Grunde weder am Familien= noch am Volksleben thätigen oder leidenden oder paſſiv ausgleichenden Antheil zu nehmen vermögen. Wie die Nulle in der Arithmetik der Repräſentant der unerfüllten Stelle, ſo hier des gänzlich unentfalteten, unentwickelten Gegenſatzes.

ſelbe durch die Stellung begründete Gegenſatz findet bei den ſich mit jedem Punkte ändernden Ziſſerreihen beider Zahllinien Statt. Die Ziſſerreihe ferner, die ſich in einem jeden Punkt ihres linearen Fortſchreitens ändert, bleibt ſich gleich in ihrem quadratiſchen Fortſchreiten oder iſt eine und dieſelbe durch alle Zahl-Linien des Quadrats; die Ziſſerreihe dagegen, welche ſich in allen Punkten einer Zahllinie gleich bleibt, ändert ſich mit einer jeden neuen Linie des Quadrats, wird eine andere beim quadratiſchen Fortſchreiten. So bildet das lineare Verhalten einer jeden Ziſſerreihe einen Gegenſatz gegen das quadratiſche Verhalten eben derſelben Reihe, und eine jede Reihe bildet in dieſem gegenſätzlichen Verhalten ihres eigenen linearen und quadratiſchen Fortſchreitens einen Gegenſatz gegen eben dieſes gegenſätzliche Verhalten der andern Reihe.

Die Bedeutung der ſich gleich bleibenden und ſich ändernden Reihen wird ſich im nächſten §. ergeben.

§. 151. Wir haben im Vorausgegangenen die Verbindung von Geſchlechts- und Altersgegenſatz als die Stände des Volkslebens begründend erkannt. In Mitte zwiſchen jenem Einfluſſe, den der zurücktretende Geſchlechts- und der mehr hervortretende Altersgegenſatz auf den Bewegungsgegenſatz der Menſchheit haben, ſtehen die Temperamente oder Naturarten. Sie üben eine große Macht aus auf die Wahl der verſchiedenen Beſchäftigungen der Menſchen, alſo auch auf die Gliederung einer Volksmaſſe in Stände, inſofern letztere vorzugsweiſe von der Bewegung oder Beſchäftigung beſtimmt werden. Die Temperamente ſtehen ebenſo mit den Eigenthümlichkeiten der Geſchlechter, wie mit denen der Lebensalter in Beziehung, laſſen ſich aber keinem dieſer beiden allein beiordnen, weil ſie nur zum Theil, nicht ausſchließlich, vom Geſchlecht modificirt werden, weil ſie nur zum Theil, nicht ausſchließlich, unter dem Einfluß der Lebenszeit ſtehen (von dem Zeiteinfluß vielleicht das Wort Temperament). Mit ihren Temperamenten oder Naturarten ſtehen die eigenthümlichen Bedürfniſſe, die unwillkürlichen Zu- und Abneigungen der Menſchen und bei jedem Einzelnen

der natürliche Drang zu einer gewiſſen, dem Temperament entſprechenden Beſchäftigung und äußern geſelligen Lebensrichtung in der nächſten Beziehung. Es giebt Beſchäftigungen, welche der beharrlich thätigen Naturart entſprechen und ſolche, welche der unſtät beweglichen, veränderlichen Naturart mehr angemeſſen ſind, und wieder andere, welche der beharrlich empfänglichen und andere, welche der veränderlich weichen Naturart am meiſten zuſagen. Dieſe, keiner weitern Belege bedürfende Thatſache, verbunden mit dem Umſtand, daß durch die Temperamente und die ihnen zuſagenden Beſchäftigungen vorzugsweiſe die Menſchen von gleichen Altern und gleichen Geſchlechtern gegenſeitig unterſchieden werden, und nach eben dieſen Eigenthümlichkeiten ihrer Beſchäftigungen mit einander in geſellige Wechſelwirkung treten, rechtfertigt vielleicht die Anſicht, daß in den vier Temperamenten vorzüglich die Naturbaſis des Volks-Lebens zu ſuchen ſei, wie in den beiden Geſchlechtern die Naturbaſis des Familienlebens liegt, und in den Altern, wie wir ſehen werden, die Naturbaſis des geiſtigen Gegenſatzes.

In Beziehung auf Beſchäftigung könnte man behaupten, daß auch Geſchlecht und Alter beſtimmte Beſchäftigungen begründen; denn die Beſchäftigung gliedert ſich im Allgemeinen nach allen dreien, nach Geſchlecht, Temperament und Alter. Aber kein Alter oder Geſchlecht bildet mit der ihm eigenen Beſchäftigung für ſich einen beſondern Stand; und aus dem Vergleich beider mit den Temperamenten wird erſichtlich, daß nur die den letztern entſprechenden Beſchäftigungen die Stände begründen, oder in die Sphäre des geſelligen Lebens gehören, während die vom Geſchlecht begründeten Beſchäftigungen mehr dem leiblichen, die den Altern eignen mehr dem geiſtigen Gegenſatz angehören. Männliche und weibliche Beſchäftigung ſind keine willkürliche, keine gewählte, und haben mit der von der Naturart ſtammenden Neigung nichts zu thun; denn ſo verſchieden auch die Naturarten ſein mögen, ſo erſcheinen die manchfaltigen Beſchäftigungen des männlichen Geſchlechts doch alle in einer und derſelben vom Geſchlecht beſtimmten allgemeinen

Form, als männliche Beſchäftigung des Erwerbens und Gebens; ebenſo ſind die dem weiblichen Geſchlecht entſprechenden Beſchäftigungen von den Temperamenten bis auf eine gewiſſe Weite völlig unabhängig, haben als weibliche alle den Charakter des Empfangens und Verwendens. Die Art aber wie das eine Geſchlecht erwirbt und giebt, und die Art wie das andere empfängt und verwendet, dieſe gehört in die Sphäre der individuellen Naturart. (Geſchlecht und Temperament unterſcheiden ſich wie genus und modus.) Insbeſondere iſt es die Art, wie das männliche Geſchlecht erwerbend und gebend thätig iſt, welche die verſchiedenen Stände begründet, bei deren Gliederung die dem Weibe eigene Beſchäftigung nicht anders denn als Mithülfe in Betracht kommt. Das Weib iſt dem Manne als „Gehülfin" beigeordnet und des Mannes Stand iſt auch der ihre. Was die Beſchäftigungen der Alter betrifft, ſo tragen ſie den Charakter des Zeitgegenſatzes und ſprechen ſich aus als Vorthun und Nachthun (ſind das jenem genus und modus entſprechende tempus). In dieſen beiden ſind die verſchiedenen Alter bei gleichem Geſchlecht und gleicher Beſchäftigung, das vorthuende lehrend, das nachthuende lernend, thätig.

Da beſtimmte Temperamente, ſelbſt abgeſehen von dem Einfluſſe der ihnen entſprechenden Beſchäftigungen nicht allein bei einzelnen Volkstheilen, ſondern bei ganzen Stämmen vorherrſchend entwickelt erſcheinen, und weil ſich die Temperamente nach Selbſtthätigkeit und Empfänglichkeit gliedern, ſo betrachten wir dieſen, wie wir geſehen, durch's ganze Quadrat verbreiteten Gegenſatz in dieſem noch etwas näher. Die Selbſtthätigkeit erſcheint als größere oder +, die Abhängigkeit als kleinere oder — Ziffer einer jeden Zahl des Quadrats; denn wir haben ja erkannt, daß, wo der eine Gegenſatz vorherrſcht oder aktiv iſt, daß in eben dieſem Felde der andere hingebend, untergeordnet oder paſſiv iſt und umgekehrt. In dem von den Eckzahlen 01, 09, 89 begrenzten Feld b 2 ſind die Einerziffern die aktiven, die der Zehnerſtelle aber die untergeordneten, dem — oder Aufnahmspol entſprechenden oder paſſiven. In dem von 10,

90, 98 begrenzten Feld b 1 dagegen ſind die Zehnerziffern die ſelbſtthätigen, weil übergeordneten und die der Einerſtelle ſind die dem — oder Aufnahmspol, der Paſſivität entſprechenden. Es können nun in dem einen Volkstheil oder ſelbſt Volksſtamm in Betreff der Art und Weiſe, wie beide Gegenſätze (der leibliche und ſeeliſche im individuellen, der Familien- und Volks-Gegenſatz im Gattungsleben) am einzelnen Menſchen ſich äußern, bei weitem mehr Individuen von aktiver als von paſſiver Natur ſein, und es kann in einem andern Volkstheil oder Volksſtamm bei den meiſten Individuen entſchieden mehr die paſſive als die aktive Naturart vorherrſchen. (Und die Zahlen des Quadrats bezeichnen auch nicht die Menge der Theilnehmer, ſondern nur die Natur des menſchlichen Daſeins, die Gegenſätze des ſeeliſchen Lebens des Individuums und des geſelligen Lebens der Gattung, welche ſich ähnlich ſind; ſie bezeichnen nur die Charaktere an denen die Individuen der Gattung Antheil nehmen, abgeſehen von ihrer Menge.) Niemals wird, wo Selbſtthätigkeit in einem Volkstheil oder ganzen Stamm vorherrſcht, die Abhängigkeit oder Paſſivität ganz fehlen, jene hätte ja keinen Gegenſatz, mit dem verglichen ſie ſich als Selbſtthätigkeit darſtellen könnte. Die Abhängigkeit aber wird in dem Fall, wo Selbſtthätigkeit vorherrſcht, ſelber mehr von thätiger Natur ſein; wie beim Gegentheil, wo Abhängigkeit, Empfänglichkeit vorherrſcht, auch die Selbſtthätigkeit das Weſen jener gewiſſermaßen annehmen wird. Die Paſſivität eines vorherrſchend ſelbſtthätigen Volkes wird der Aktivität eines vorherrſchend paſſiven, in ſich gekehrten, gleichen und dieſe jener. Die Untrennbarkeit beider Bewegungsarten verbietet nicht die Unterſcheidung des Vorherrſchens der einen oder der andern; wie die Unterſcheidung beider keine Trennung derſelben gebietet. Nach dem Vorſtehenden erweiſet ſich das Quadrat, wie wir es bisher betrachtet haben, als das Bild des harmoniſchen gleichmäßigen Beiſammenſeins von Selbſtthätigkeit und Abhängigkeit; während es, wenn Selbſtthätigkeit und Abhängigkeit als weniger ausgeglichen und mehr iſolirt voneinander, in ihrer gegenſätzli-

chen Eigenthümlichkeit ſich darſtellen, in zwei Quadrate zerfällt, wovon das eine die ſelbſtthätige, das andere die abhängige Seite des einen ungetheilten urſprünglichen Quadrats darſtellt.

Von den Quadraten A 1 und 2, (ſiehe die zu dieſem §. gehörige Tabelle der Temperamente,) welche, den Ziffern nach, einander ganz gleich ſind, (daher ſie für jetzt noch als Eines betrachtet werden,) ſtellt ein jedes die genannte übergeordnete, ſelbſtthätige (+) Seite aller Zahlen des urſprünglichen um des Vergleichs willen auf der Tabelle noch einmal wiederholten Quadrats von §. 150, geſchieden von der untergeordneten aufnehmenden paſſiven Seite eben dieſer Zahlen dar. Die letztere, oder — Seite aller Zahlen des urſprünglichen Quadrats zeigt ſich von jener geſchieden in den Quadraten B 1 und 2, deren Ziffern ebenfalls, wie die jener beiden erſten ganz einander gleich ſind. (Daß jedes dieſer einſeitigen, abgeleiteten Quadrate wieder von zwei Geſichtspunkten betrachtet zu werden vermag, oder warum es doppelt gegeben iſt, ſoll alsbald näher auseinander geſetzt werden.) Die beiden das urſprüngliche bildenden Quadrate A und B können, wie geſagt, nicht völlig getrennt werden, weil beide die Theile eines und desſelben arithmetiſchen und geometriſchen, das Geſetz des wechſelſeitigen Füreinanderſeins darſtellenden Ganzen ſind, deſſen Entſtehung aus dieſem Geſetz wir kennen gelernt haben. Ein jedes hat für ſich allein keinen Beſtand, ſo wie keine Eintheilung in die §. 150 unterſchiedenen Felder. Die Betrachtung des Einen bedingt ſtets die Mitbetrachtung des Andern. Das Andere iſt in einem jeden durch die Striche vor oder hinter den einfachen Ziffern angedeutet.

Iſt ein Volkstheil oder ſelbſt ein ganzer Volksſtamm (nach der Mehrzahl ſeiner Individuen) von vorherrſchend ſelbſtthätiger Natur, in der Fülle ſchaffender Kraft ſich bewegend, dann entſpricht ihm, je nach der gleich zu erwähnenden Art, wie ſich ſeine Selbſtthätigkeit äußert, entweder das Quadrat A 1 oder A 2. Iſt dagegen ein Volkstheil oder ein ganzer Volksſtamm von vorherrſchend empfänglicher oder hingebender Natur, mehr leidender oder unthätiger, als thatkräftiger und beweglicher Art,

ſo entſpricht ihm die untergeordnete, — oder paſſive Seite des urſprünglichen Quadrats, die ſich in B 1 oder B 2 darſtellt. Selbſtthätigkeit iſt Zug von innen nach außen, entſprechend im Seelenleben der Bewegungsthätigkeit, im Quadrat A 1 und 2 dem Zug von der diagonalen Centrallinie nach der Peripherie, der durch die Pfeile angedeutet iſt. Empfänglichkeit iſt Zug von außen nach innen, entſprechend im Seelenleben der empfindenden Thätigkeit, im Quadrat B 1 und 2 dem Zug von der Peripherie nach der diagonalen Centrallinie, ebenfalls durch die Pfeile angedeutet.

Daß die Diagonale, in der die Gegenſätze des Quadrats, wenn auch zunächſt nur äußerlich, ausgeglichen ſich darſtellen, central iſt gegen alle übrigen Theile des Quadrats, und daß die peripheriſchen Zahllinien von 00 zu 09 und 90 und von beiden zu 99 wirklich peripheriſchen Charakter haben, wird ſich mit der Betrachtung der Vermittlungs- oder Eintheilungszahlen, wo die Peripherie zum Theil, und mit der der Vollendungs- oder Ordnungszahlen, wo ſie völlig als ſolche zurücktritt und in Centralität verwandelt wird, vollſtändig erweiſen.

Die Selbſtthätigkeit des Menſchen äußert ſich nun aber auf zweifache Weiſe:

1) Sie iſt entweder eine von Natur aus ſich gleichbleibende, beharrliche, nicht leicht ſich ändernde, feſte, unbeugſame, das Prinzip von dem ſie ausgeht, das ſie in die Wirklichkeit auszuführen ſtrebt, ſtets im Auge behaltende; oder

2) eine manchfaltig und lebhaft bewegte, ſtets ſich ändernde, dem Wechſel geneigte, unſtäte, oft unzuverläßige.

Ebenſo iſt die von außen nach innen gehende Empfänglichkeit oder Paſſivität (von Vielen negative Form, wie jene poſitive Form genannt)

1) eine ſich gleichbleibende, innige, tiefe, beharrliche, ein hohes Ziel, das ſie aufzunehmen ſtrebt, ſtets treu im Auge behaltende,

2) eine von Vielem leicht beſtimmbare, neuen Eindrücken gerne ſich hingebende, weiche, veränderliche, in ihrer Aufnahme manchfaltig wechſelnde.

Der Leſer wird in dieſen Beſtimmungen die bekannte Unterſcheidung der vier Naturarten oder Temperamente erkennen. Das ſich gleichbleibend ſelbſtthätige iſt das choleriſche, das lebhaft bewegte, dem Wechſel geneigte das ſanguiniſche Temperament. Das ſich gleichbleibend empfängliche, tiefe, iſt das melancholiſche; das weiche, in ſeiner Empfänglichkeit veränderliche, iſt das phlegmatiſche. Wir betrachten ſofort deren mathematiſche Bilder.

Nach der zweifachen Weiſe der Selbſtthätigkeit iſt auch das der letztern entſprechende Quadrat A von zwei Geſichtspunkten zu betrachten. Die von der Diagonale des Quadrats A 1 in den beiden Richtungen, welche die Pfeile angeben, nach außen gehenden Zifferreihen ſind lauter ſich gleichbleibende, wie wir ſie am Schluſſe des vorigen §. Seite 46 unterſchieden haben, alſo ſolche, deren Ziffern in allen Punkten ihres Fortſchreitens ſtets dieſelben ſind; und da ſie der Aktivität des urſprünglichen Quadrates entſprechen, ſo ſtellen ſie die ſich gleichbleibende Selbſtthätigkeit des Menſchen, das Bild des choleriſchen (feſten) Temperamentes dar. Die von der Diagonale des Quadrats A 2 in der Richtung der Pfeile nach zwei andern Richtungen gegen die Peripherie ziehenden Zifferreihen ſind ſolche, deren Ziffer ſtets andre werden, ſonach das Bild der ſich ändernden Selbſtthätigkeit des Menſchen, das Bild des ſanguiniſchen (lebhaften) Temperamentes darſtellen. Ein und Daſſelbebleiben, ſich Gleichbleiben heißt der Einheit zugewendet ſein. Dieſe Einheit iſt in A 1 nicht etwa die Diagonalzahl 11 oder die neben ihr ſtehende 1 — oder — 1, auch nicht irgend eine andre Ziffer, obgleich die angedeutete Richtung der Linien den Zug nach dem Urſprung aller Vielheit, der dieſer Naturart eigen iſt, anzudeuten ſcheint; ſondern die Einheit die ſich in dieſem Bilde der Selbſtthätigkeit darſtellt, iſt das über das ganze Quadrat A 1 verbreitete, durch daſſelbe waltende Geſetz des ſich Gleichbleibens, wovon alles Fortſchreiten in den bezeichneten Richtungen dieſes Quadrats Zeugniß giebt. — Sich ändern, mit jedem neuen Fortſchritt wechſeln heißt der Vielheit, der

Manchfaltigkeit, der Außenwelt zugewendet ſein. In A 2 iſt es nicht die 99 oder eine der letzten Ziffern mit denen die Linien, deren Richtungen die Pfeile andeuten, enden, obgleich dieſer Zug von der Diagonale nach der Vielheit nicht ohne Bedeutung iſt, ſondern die Vielheit iſt durch's ganze Quadrat verbreitet, und das Zugewendetſein der Vielheit, welches der ſich ändernden, wechſelnden Selbſtthätigkeit eigen iſt, liegt vor allem in dem beſtändigen ſich ändern und wechſeln, in der Unbeſtändigkeit des Fortſchreitens, mit dem allerdings die Richtung der Linien gegen die End- oder Neunerzahlen des Quadrats, als Repräſentanten der Vielheit, in einem ſpäter näher zu betrachtenden innern Zuſammenhang ſteht.

Nach der zweifachen Weiſe der Empfänglichkeit erſcheint auch das, dieſe in ihrer Unterordnung darſtellende Quadrat B von zwei Geſichtspunkten. B 1 zeigt in den von außen nach innen, von der Peripherie zur Diagonale die Richtung der Empfänglichkeit darſtellenden Linien ein beharrliches ſich Gleichbleiben, und hiermit das Bild des melancholiſchen (beſtändigen, tiefen) Temperamentes; es zeigt einen Zug nach dem Urſprung aller Vielheit, der gleichſam vermittels der Diagonale, nach der alle Zahlenrichtungen ziehen, gefunden werden ſoll in der leeren Stätte aller Vielheit (00), welche allein von der Einheit, welche die Vielheit aus Nichts hervorgerufen hat, wahrhaft und bleibend erfüllt zu werden vermag. Die Stätte der Nichtigkeit (im Quadrat 00) iſt, weil die der größten Leerheit und Verlaſſenheit, auch die der größten Sehnſucht, und ſie iſt es, in deren mächtigſter Anziehungskraft ſich die mächtigſte Erfüllung zu offenbaren vermag, wie wir in Beziehung auf die Zahlen erſt ſpäter zeigen können. Doch liegt auch hier die Einheit, nach der die Linien ziehen, in den Linien, in der Bewegung ſelbſt, in der Aehnlichkeit von je zwei Reihen mit dem ihnen entſprechenden Punkt der diagonalen Centrallinie und in ihrem eignen ſich Gleichbleiben, welches eine tiefe Prophezie der Vollendung oder der Manifeſtation der Einheit, die in den Ordnungszahlen ſich darſtellt, in ſich trägt.

B 2 zeigt in ſeiner Richtung von außen nach innen, in lauter ſich ändernden Zifferreihen das Bild der, den wechſelnden Eindrücken der Vielheit hingegebenen Empfänglichkeit, das Bild des phlegmatiſchen (weichen) Temperamentes, wie denn auch die Diagonale, welche alle dieſe ſich ändernden Strömungen aufnimmt nach der großen Zahl, nach der 99, der Vielheitszahl des Quadrats gerichtet iſt. Doch liegt der Hauptcharakter auch dieſes Quadrats nicht in dieſem vielheitlichen Ziel, ſondern in dem Wechſel, der durch alle Richtungen des ganzen Quadrats vorherrſcht.

Die bekannte Erfahrung, daß nach den Altern und nach wichtigen Vorgängen des Lebens die Temperamente wechſeln, daß mehrere derſelben in eigenthümlicher Miſchung bei einem und demſelben Individuum gefunden werden und bei verſchiedenen Veranlaſſungen mehr einzeln hervortreten, erklären ſich leicht, wenn man die innige Verflechtung der vier abgeleiteten Quadrate in dem einen Urſprünglichen bedenkt. Zur Erklärung der Wechſelwirkung der Temperamente hat man ſich überdieß noch zu vergegenwärtigen, daß mit der Erhebung des Menſchen zur ethiſchen Höhe der Selbſtbeſtimmung die Einſeitigkeiten der einzelnen Temperamente verſchwinden und das Gute mehrerer mit in die Bildung des über die angebornen Anlagen ſich erhebenden ethiſchen Charakters eingeht, deſſen Weſen wir als ein Sichgleichbleiben in und während alles Wechſels, ferner als Manchfaltigkeit des Lebens innerhalb der Einheit kennen lernen werden; während das von der Lebhaftigkeit getrennte Sichgleichbleiben leicht ein eintöniges oder einförmiges, wie jene Lebhaftigkeit leicht eine unzuverläßige wird. Auf eine merkwürdige Weiſe werden die Zahlen der Vermittlung das Bild dieſer Vermählung der Eigenthümlichkeiten der Temperamente und was ſonſt noch dem ethiſchen Charakter entſpricht, uns darſtellen.

Je nachdem alſo die eine oder andere Naturart bei der größeren Anzahl der Glieder eines Volkes vorherrſchend iſt, wird es von mehr kriegeriſcher oder friedliebender, von mehr weicher oder feſter, genügſamer oder unſtäter, oberflächlicher oder tiefer,

lebhafter oder ſchwerfälliger Natur ſein, oder auch mehrere von dieſen Naturarten zu gleicher Zeit bei einzelnen Richtungen ſeiner eignen Stammverwandtſchaft zu erkennen geben, wie die Völkerkunde und die Geſchichte dieſes in reicher Fülle beweiſen.

Nach dem Gegenſatz von Ueberfluß und Bedürfniß, Geben und Nehmen, gliedert ſich auch die den Menſchen umgebende Natur. In der Erde und ihren nahrfähigen Produkten in Waſſer und Luft giebt die Natur Wohnung, Speiſe, Getränk, Athem; alles was er für ſein leibliches Leben bedarf, giebt dem Menſchen aus ihrem reichen Schatze die Natur. Eben dieſelbe iſt aber auch an gewiſſen Orten und zu gewiſſen Zeiten nehmend, gefährdend, kränkend und tödtend; karge Länderſtrecken, ja unfruchtbare Gebirge und Wüſten wechſeln mit freigebigen Gegenden, und dem wohlthätigen Einfluß der Elemente ſtehen die Schrecken derſelben, die verheerenden Feuer der Höhe und Tiefe, Blitze und Vulkane, ferner Ueberſchwemmungen, Erdbeben und Orkane gefährdend gegenüber. Auch die Pflanzen theilen ſich in nützliche und ſchädliche, heilkräftige und tödtliche, die oft beides ſind, je nach Ort, Gebrauch und Zeit; und ſelbſt die dem Menſchen nahe ſtehenden Thiere ſind getheilt in ſolche, die ſich ihm untergeben oder leicht zähmbar ſind, und in ſolche, die ihm ſchädlich und feindlich ſind, und zwiſchen beiden mitten inne ſtehen ſolche, die nützlich und ſchädlich zugleich ſind, je nach Zeit, Ort und Gebrauch. Zu den Gegenden des Ueberfluſſes und den Gegenden des Mangels geſellen ſich dann noch die Zeiten des Ueberfluſſes und die Zeiten des Mangels, denen, als gebenden und nehmenden, die einem Naturvolk eigenthümliche Lebensweiſe hingegeben iſt. Viehzucht, Jagd, Fiſchfang und ohne Ackerbau dargebotene Pflanzennahrung ſind es, von denen ſich ein noch nicht in ethiſch geſellige Ordnung eingegangener Menſchen-Stamm nährt; denn der Ackerbau erfolgt erſt mit feſtem, bleibendem Wohnſitz, mit Geſetzgebung und höherer Sitte. Er geht Hand in Hand mit dem ethiſch geſetzlichen ſich Verbreiten der innern Kultur der Menſchen-Seele, auf ihre, der Kultur bedürftige, intelligente und nicht intelligente Umgebung. Jene nie-

dern, von der Natur, weniger von der ethiſch freien Selbſtbeſtimmung gegebenen Lebensweiſen ſind ſolche, die den Menſchen periodiſch in großen extremen Ueberfluß, periodiſch aber auch wieder in einen Zuſtand großen Mangels an Nahrung verſetzen; namentlich gehören Jagd und Fiſchfang hierher, und Rohheit, Wildheit, Härte und Elend ſind in ihrem Gefolge. Mehr die Extreme vermittelnd, als irgend eine dieſer genannten, iſt die Viehzucht. Sie iſt es, welche von allen erwähnten Lebensweiſen am wenigſten dem extremen Mangel, wie er von Zeit zu Zeit die erſteren heimſucht, unterliegt, und ſteht ſo in Mitte zwiſchen Mangel und Ueberfluß, zwiſchen rauher waffenfertiger Wildheit und ſchlaffer Weichlichkeit. Die Milch, die Hauptnahrung eines Hirtenvolkes, iſt, abgeſehen davon, daß ſie freie Gabe der Natur iſt, nicht bedingend den Tod der Gebenden, auch diejenige Nahrung, welche dieſer, die Kindheit der Menſchheit fortpflanzenden, das leibliche Leben, das Geſchaffenſein fortſetzenden Stufe der Familie und des Volkes am meiſten entſpricht. Wie wir denn auch in der Geſchichte die Hirtenvölker der weidereichen Länder, wenn ihre Zeit gekommen, in ackerbauende und geſellig ſich entwickelnde übergehen ſehen. Wenn auch eine Gegend des Mangels durch Zeiten des Ueberfluſſes und eine Gegend des Ueberfluſſes durch Zeiten des Mangels mit ihrem Gegentheil ausgeglichen wird, ſo iſt doch dieſe den Ueberfluß dem Mangel nähernde Naturausgleichung, wie die Diagonale, welche (die Lebensſphären und Temperamente 2c.) auf ihre Weiſe ausgleicht, nur die Andeutung zu einer Vermittlung, die in Beziehung auf den Wohnort und die Zeiten nur im Ackerbau erreichbar iſt, wie wir bei Betrachtung desſelben bei der ſeeliſchen Stufe des Volkslebens ſehen werden.

§. 152. Das vorſtehende Quadrat iſt einestheils ein Bild von dem Beiſammenſein der Gegenſätze des Volkslebens; anderntheils zeigt es aber auch, wie dennoch, trotz dieſes untrennbaren Ineinandergreifens der Reihen in einem und demſelben Punkte (Individuum oder überhaupt Volkstheil) zwei Gegenſätze thätig ſein können, von denen keiner mit dem andern innerlich ver-

bunden iſt. Es kann der Menſch dem Familien- und Volks-Leben zugleich angehören, ohne in dem einen zugleich auch für's andere zu leben, z. B. ohne im Familienleben auf die Erziehung der Kinder zum geſelligen Leben zu ſehen, ohne den geſelligen Verhältniſſen mit ſeinem Willen einen Einfluß auf ſein häusliches Leben zu geſtatten, ohne vom einen Gegenſatz wohlthätig und erhebend, ergänzend auf den andern zu wirken; und ſo iſt es denn auch in jenem unvermittelten Volksleben, wo ein Volk unwillkürlich, nur der Menge, nicht der geſelligen Ordnung und ethiſchen Wechſelwirkung nach Volk iſt, wo es nur ein Menſchenſtamm, nicht ein Staat genannt zu werden verdient, wo ſeine Stände nicht Stände eines geſetzlich geordneten Ganzen, ſondern von der Natur und ihren Bedürfniſſen und oft Zufälligkeiten beſtimmte, unwillkürlich gegebene Stellungen und Lebensweiſen ſind, noch fern von jenem ethiſchen Füreinanderſein, das eine ſolche Beziehungsloſigkeit des Familien- und Volkslebens auf keine Weiſe geſtattet. Das gegenſeitige ſich Ausſchließen der Zahlſtellen, die Beziehungsloſigkeit, in der die Ziffer der Einerſtelle einer Zahl mit der neben ihr befindlichen Ziffer der Zehnerſtelle ſteht, alſo die bei aller Untrennbarkeit, bei allem Ineinandergreifen der Gegenſätze doch beſtehende Stellen- und Zahlentrennung ſind das genaue Bild der Trennung der Stände, Beſchäftigungen und Individuen, die dieſer bloß äußern, unvermittelten oder Naturſtufe des Volkslebens eigen iſt. Ebenſo iſt dieſe Stellen- und Zahlentrennung in Beziehung auf den individuellen Organismus das Bild des Neben- und Außereinanderſeins der Organe der Empfindung und Bewegung, wie der unwillkürlichen und unbewußten Thätigkeiten derſelben, die wir beim leiblichen Seelenleben (§. 54) betrachtet haben.

Was eine jede Einerziffer von der andern ſcheidet, iſt die Einerdimenſion oder Stelle, in der alle ſtehen, durch welche ſie alle, weil ſich gegenſeitig ausſchließend, eine lineare Ausdehnung, ein lineares Außereinander darſtellen (vergleichbar der Geſchlechts-Linie der Blutsverwandten, welche durch die höhere Leiblichkeit die Verwandten eint, durch die niedere, der Erde gehörende Kör-

perlichkeit (§. 7 dann §. 29 u. fg.) aber einen vom andern ausſchließt). Was jede Einerreihe des Quadrats von der andern ſcheidet, iſt die der Zehnerſtelle des Quadrats entſprechende Ausdehnung desſelben oder die Zehnerdimenſion, in welcher die urſprüngliche Einerreihe ſich verzehnfacht. So ſtammt die Trennung der Zehnerziffern von der räumlichen linearen Ausdehnung der Zehner-Stelle und die Trennung der zehn Reihen der Zehnerziffern von der Einer- oder linearen Dimenſion, in deren Richtung die erſte Zehnerreihe in 00 bis 90 zu 09 bis 99 fortſchreitet. Von dieſem Raum, der durch die Nulle iſolirt als leere Stelle ſich darſtellt, kommt alſo, wie bei der Linie, ſo auch im ganzen Quadrat das gegenſeitige Sichausſchließen der Zahlen und Zahl-Reihen, deren vereinigendes Band dagegen theils in der Beziehung der Gegenſätze zu einander, urſprünglich aber im Geſetz der Zahlenevolution: Einer für Alle, Alle für Einen, begründet iſt, ein Geſetz der Einheit und Innerlichkeit, das ſich aber in den Grundzahlen, wo die Vielheit und die Frage nach ihr vorwaltet, nur in ſeiner alleräußerlichſten Form wirkſam zu zeigen vermag.

Wie wenig einheitlich iſt ein Volk, deſſen beide Gegenſätze, die doch die Grundlage ſeines Beſtehens ausmachen, ſo nahe ſie bei jedem Individuum einander ſind (nahe wie Seele und Leib) doch ſo wenig miteinander in Wechſelwirkung ſtehen. Wo alſo der Hausvater als ſolcher gar keinen Antheil nimmt am geſelligen Leben und wo ſein bürgerliches Leben ein ſolches iſt, als gäbe es gar kein häusliches, wo er in der einen Zeit bloß das eine, in der andern bloß das andere iſt. Wie wenig einheitlich ein Organismus, wo (wie bei den Pflanzen) kein Organ mit der Funktion des andern in Verbindung ſteht, eines das andere, der Ernährung, wie der Funktion nach ausſchließt, und nur eine außer ihnen wirkende, ihnen ſelber unfaßbare Macht ſie zu Einem Ganzen verbindet.

Hört aber ſelbſt das vorerwähnte, die Vielheit, wenn auch zunächſt nur äußerlich, verbindende Geſetz auf, den Abgrund der nichtigen Räumlichkeit (der Nulle) niederzuhalten, verſchwindet die einheitlich, gegenſätzliche Beziehung aller zu einander, die

von jenem Geſetz ſtammt: ſo zerfällt das Quadrat in lauter, nur quantitativen Ziffer- und Stellenwerth habende Atome, es hört auf Quadrat und Ganzheit zu ſein, wie denn ja auch im äußern, gewöhnlichen, atomiſtiſch theilenden Zählen dieſe Zahlen nicht als Ganzheit angewendet werden. Dieſe Trennung wird im Volksleben herrſchend, wenn jedes Glied desſelben nur ſich ſelber lebt, nur ſeinen eigenen, in egoiſtiſcher Ausdehnung begründeten Werth ſucht, und ſo die Beziehungen zu den übrigen Gliedern des Ganzen und zu dem alle verbindenden Höhern abſchneidet. Wo die Negation der Einheit ſo nahe, da wird ſelbſt die natürliche Ausgleichung, aus der ſich die höhere entfalten ſollte, zum gleichgiltigen Nebeneinanderſein der Sphären und Gegenſätze des Lebens. Wüſte und zerriſſen, ähnlich der Wahlſtatt der ſich befehdenden Naturelemente müßte dieſer Keim der geſelligen Ordnung, den wir das leibliche Volksleben nennen, werden, wenn gar ein Pol, ein Gegenſatz wider den andern ſich kehren, wenn ſtatt der wahren wechſelſeitigen Stellvertretung und Bürgſchaft, welche in der ſeeliſchen oder vermittelnden Stufe, nämlich im geſetzlich und gewiſſenhaft geordneten Staatsleben erreicht werden ſoll, ein gegenſeitiges ſich von der Stelle verdrängen eintreten würde. Und ein ſolches mit dem Mißbrauch der Freiheit ſtatt des ethiſchen Ineinanderwohnens eingetretenes, gegenſeitiges ſich aus der Stelle Verdrängen, ein ſolches Zerreißen der Beziehungen des Einzelnen zum Ganzen iſt durch den Sündenfall im Familienleben als Ehebruch, im Volksleben als Empörung von Unten, und Unterdrückung von Oben, als Habſucht, Neid und Ehrgeiz, in beiden als Haß und Mord der Seele und des Leibes, des Volks- und Familienlebens eingetreten. Dieſem Abgrund der geſchöpflichen Nichtigkeit ſteht das natürlich geſellige Leben nahe und fällt in ihn, wenn es die ihm beſtimmte Vermittlung nicht erreicht, oder von wirklich erreichter ethiſcher Höhe aus dieſer wieder zurück und unter die Naturſtufe hinabfällt und ſo den Keim der Vermittlung durch ſchlecht geleiſtete Vermittlung zerſtört.

Leibliche Stufe
des geiſtigen Gegenſatzes.

Leibliches Völkerleben.
Leibliches Geiſtesleben (VII. §. 78 ꝛc.) der Menſchheit.

§. 153. Vom vorherrſchend leiblichen Geben und Empfangen des Geſchlechts- oder Raumgegenſatzes und dem geſelligen Geben und Empfangen des Gegenſatzes der Stände und Beſchäftigungen gehen wir über zu den Thätigkeiten des geiſtigen Gebens und Empfangens und betrachten ihr Vorkommen in der Menſchheit. Geiſtiges Geben iſt Lehren, geiſtiges Empfangen Lernen. Das Mittel geiſtiger Mittheilung und Theilnahme, das Band, welches die Denkenden in ſich ſelber und die Lehrenden und Lernenden untereinander und mit der Wahrheit verbindet, iſt die Sprache. Lehrende und Lernende kommen vor in der Blutsverwandtſchaft oder Familie, wo ſich der geiſtige Gegenſatz als Zeit- oder Altersgegenſatz zunächſt in Aeltern und Kindern darſtellt. Das höhere Alter iſt vorzugsweiſe geiſtig gebend, Erfahrung und Weisheit mittheilend, das niedere Alter dagegen oder die Kindheit und Jugend ſind empfänglich und aufnehmend, haben Bedürfniß deſſen, was vom erfahrnen weiſen Alter dargeboten wird. Der unwillkürlichen, anerſchaffnen Lernbegierde der Jugend entſpricht eine gewiſſe Lehrbegierde des Alters, welche dieſem, bei der Fülle ſeiner Erfahrungen und Kenntniſſe, ebenfalls natürlich und Bedürfniß iſt. Und ſo iſt es denn ein geiſtiges + und —, ein Vermögen Geiſtiges zu geben und zu empfangen, ein erkennen, wollen und handeln Lehren und Lernen, beim leiblichen Familienleben freilich mehr erſt auf die leibliche Lebenserhaltung ſich beziehend, was die verſchiednen Alter durch die Sprache miteinander unwillkürlich verbindet. Dieſer Gegenſatz erweitert ſich in den Ständen. Die Alten und Väter des Volkes lehren,

die Kinder desſelben lernen die verſchiedenen Beſchäftigungen des geſelligen Lebens. Nach Meiſter und Jüngerſchaft in Beziehung auf Beſchäftigung gliedert ſich jeder Stand. Und zuletzt tritt der Zeitgegenſatz, der dritte und höchſte beſonders hervor als geiſtige Meiſter- und Jüngerſchaft nach welchen ſelbſt die Völker und Sprachen ſich gegenüber ſtehen, als lehrende und lernende Völker, als geiſtig vorangehende und folgende Sprachen; die ganze Menſchheit gliedert ſich in lehrende und lernende Generationen. Im letzten Fall ſtellt dieſer Gegenſatz die Lehrenden und Lernenden aller Geſchlechter, aller Stände, aller Völker einer Zeit denen eines andern Zeitalters entgegen und die Menſchheit theilt ſich in ihrer Ganzheit, wie das Individuum, in Kindheit-, Mittel- und Greiſenalter. Die Geiſtesverwandtſchaft unſeres Geſchlechtes, die durchgreifendſte, tiefſte, welche als von Oben ſtammend alle Individuen, alle Stände, alle Völker und Sprachen, die ja alle mit einander verwandt ſind, umfaßt, gliedert ſich in dieſem Gegenſatze, und durch ihn iſt die Menſchheit nicht allein in ſich ſelber Ein geiſtig gegliedertes Ganzes, ſondern mit der geſammten Geiſterwelt und mit dem höchſten Weſen verbunden, in welch letzterer Beziehung Gott Selber lehrend, die Menſchheit lernend, die Ewigkeit gebend, die Geſchöpflichkeit und Zeit empfangend iſt, und die Aelteſten (πρεσβύτεροι) als Prieſter, Gottes Amt bekleiden, Seine Jünger und Kinder um ſich ſammeln. In den drei genannten Graden der Abſtufung und immer größern Erweiterung des geiſtigen Gegenſatzes iſt es ſtets die Zeit, das Alter, welches den Unterſchied von Lehrenden und Lernenden begründet, daher wir beim geiſtigen Leben der Menſchheit auf den Altersgegenſatz, auf den ſich ſelbſt die gleichzeitigen Geſchlechter, Stände und Völker, wie wir ſehen werden, zurückführen laſſen, beſondere Rückſicht zu nehmen haben.

Anlangend die Stellung des Zeit- oder Altersgegenſatzes zu den beiden übrigen, ſo zeigt er ſich ſchon beim Individuum als der umfaſſendſte; denn er begreift in ſeinen äußerſten Gliedern, in Kindheit und Greiſenalter das ganze Menſchenleben.

Dieſe beiden äußerſten Glieder der Zeitlinie ſind durch den Bewegungsgegenſatz gewiſſermaßen völlig vom vorherrſchend räumlichen oder geſchlechtlichen geſchieden; denn der erwachende Geſchlechtsgegenſatz der Jugend, als des einen Poles des Bewegungsgegenſatzes ſcheidet die Kindheit, wo der Geſchlechtsgegenſatz noch gänzlich ſchlummert und unthätig iſt, von der Geſchlechtsreife des Mittelalters; und der vergehende Geſchlechtsgegenſatz des Großalters, als des andern Poles des Bewegungsgegenſatzes, ſcheidet ebenſo das Greiſenalter, als den völlig vergangenen Geſchlechtsgegenſatz, von der völlig thätigen Geſchlechtsreife des Mittelalters.

Was die Beziehung des Alters- zum Geſchlechtsgegenſatz betrifft, ſo kann man, wie §. 83 Seite 217 ſchon angedeutet, das Weib mit der Jugend und dem Kinde, den Mann mit den Groß- und Greiſenalter vergleichen; aber in Betreff des leiblichen Lebens iſt dieſe Analogie nicht ſtatthaft, denn Mann und Weib ſind dem Leibe nach geſchlechtlich wirkſam, Kind und Greis ſind es nicht. Auch beſteht jene Analogie nicht zwiſchen dem im Kommen und Vergehen begriffenen Geſchlechtsleben des Bewegungsgegenſatzes, obgleich dieſer mit dem der Alter mehr Aehnlichkeit hat. Der reine Zeit- oder Altersgegenſatz allein iſt es, für den jene Analogie völlig giltig iſt, in welchem ſie völlig wirkſam wird. Vollkommen vergleichbar nämlich iſt Mann und Weib mit Greiſen- und Kindesalter, wenn wir von der Verſchiedenheit des leiblichen und ſeeliſchen, des Bildungs- und Bewegungslebens abſehen, und das individuelle Leben allein von ſeiner g e i ſ t i g e n Seite betrachten; da iſt das Weib gläubig, gehorſam und leidend, duldend, nachahmend, in all dieſem geiſtig empfangend wie das Kind, und der Mann Weisheit, Wille, Beiſpiel gebend, alſo in Erkennen, Wollen, Wirken, Geiſt mittheilend, wie das Alter. Der geiſtige Gegenſatz führt in ſeiner Sphäre die Geſchlechter auf Alter zurück, eint jedes Geſchlecht mit dem ihm entſprechenden Alter, und ſo betrachtet er die geſammte Menſchheit rein zeitlich, ſo gehört Kindheit, Jugend, Mittel-, Groß- und Greiſenalter, alſo das g a n z e Men-

ſchenleben in ſeine Sphäre, was vom Geſchlechtsleben nie geſagt werden kann. Eben wegen dieſer ſeiner Univerſalität, die das ganze Menſchenleben in ſich begreift, wegen ſeiner einenden Bedeutung iſt er vorzugsweiſe der Geiſtige, wie wegen ſeiner vorherrſchenden Beſchränktheit auf die geringſte Zeit des Lebens, und auf die bildende mehrende Thätigkeit des Leibes, der Geſchlechtsgegenſatz der Leibliche zu nennen iſt. In Bezug auf den durch die verſchiedenen Alter begründeten Gegenſatz des Lehrens und Lernens gehört alſo das männliche Geſchlecht zum lehrenden, das weibliche zum lernenden Alter. Was der Geiſt Gottes durch des Apoſtels Mund über das weibliche Geſchlecht in dieſer Beziehung lehrt,*) gilt auch als Naturgeſetz außer dem Bereich des kirchlichen Lebens zu allen Zeiten und an allen Orten; das Gegentheil davon iſt ſeltene, an's Unnatürliche grenzende Ausnahme.

Iſt der Raumgegenſatz auf den der Zeit zurückführbar, ſo unterliegt derſelben Zurückführung auch das, was am Bewegungsgegenſatz räumlich iſt und dem Familiengegenſatz im Volksleben angehört, ſo die Stammverwandtſchaft, und inſofern ſich die höhern und niedern Stände geiſtig wie Mann und Weib gegeneinander verhalten; als urſprüngliche und abgeleitete gehören ſie ohnehin ſchon dem Zeitgegenſatz an. Dieſe gleichzeitigen Individuen und Stände wie die gleichzeitigen Völker bilden, jedes in ſeiner Sphäre, die Vermittlung und Ausgleichung der durch Zeit- oder Alter verſchiedenen, ſind das Mittelalter zwiſchen niederem und hohem Alter, die Gegenwart zwiſchen

*) »Die Weiber ſollen in den Verſammlungen ſchweigen; denn es »iſt ihnen nicht geſtattet zu reden, ſondern ſie ſollen unterthänig ſein, »wie auch das Geſetz (1. Moſ. 3, 16.) ſagt. Wollen ſie aber etwas ler»nen, ſo mögen ſie zu Hauſe ihre Männer fragen, denn es ſteht dem »Weibe übel an in der Verſammlung zu reden.« (1. Corinth. XIV. 34. und 35.) Das Uebelanſtehen deutet eben das Naturgeſetz, im Gegenſatz zu dem erwähnten, das Naturgeſetz beſtätigenden Moſaiſchen und kirchlichen Geſetz, wie bei Erwähnung eines andern Naturgeſetzes der Apoſtel denſelben Ausdruck (turpe und ignominia) von der Verläugnung desſelben gebraucht. (1. Corinth. XI. v. 6 und 14.)

Vergangenheit und Zukunft, welch letztere als die äußerſten Pole durch ſolche Ausgleichung vermittelt ſind.

Die vorerwähnte Beziehung des Zeitgegenſatzes zum Geiſte zeigt ſich vorzüglich darin, daß die Zeit in ihrer höhern Bedeutung auf das Schrankenloſe, Ewige deutet, mit dem der Geiſt ſelber verwandt iſt. Die Zeit in allen ihren Stufen, von derjenigen, welche Anfang und Ende hat, als der Zeit der vergänglichen Dinge, durch die Zeit, welche zwar einen Anfang, aber kein Ende hat, als derjenigen in die der Geiſt ſelber geſchaffen iſt, bis zu der vollkommnen Zeit, die, ohne Anfang ohne Ende, Gottes ewiger Tag iſt — die Zeit alſo in ihrer tiefſten Tiefe und Unweſentlichkeit, die getrennt iſt von den in ihr lebenden, bis zu ihrer höchſten Höhe, die eins iſt mit dem Allein weſentlich Seienden, dem Prinzip (Gen. I. 1.) und Sabbath der Tage der Schöpfung, iſt der Gegenſtand des Erkennens, Wollens und Wirkens des Geiſtes. Darum werden dieſe ſeine Kräfte ſchon auf der niederſten Stufe ſeines Seins von Vergangenheit und Zukunft, Kindheit und Greiſenalter, Geburt und Grab, als lebendigen Fragezeichen an ihn, in hohem Grade bethätigt; denn ſeine Beſtimmung iſt nicht die, über den Grund und Zweck ſeines eignen Weſens, ſowie über das Entſtehen und Vergehen der Dinge im Dunkel zu bleiben. Zu allen Zeiten war die Abkunft und Zukunft und das Weſen der Dinge Gegenſtand des geiſtigen Verkehrs, der zu allen Zeiten und an allen Orten auf Gott, auf die Geiſterwelt, auf den Menſchen und die Natur zugleich ſich bezog.

Nicht irgend einer äußern, zufälligen Anregung, nicht etwa einer Gewohnheit, die auch anders ſein könnte, ſondern einem, dem menſchlichen Geiſt anerſchaffenen, im Weſen der geſchöpflichen Nichtigkeit und Leerheit gegründeten Bedürfniß und der hohen Beſtimmung zu der er erſchaffen worden, von der alſo ſeine ganze Exiſtenz abhängt, verdankt der geiſtige Verkehr, das geiſtig Gebenwollen des Alters, und das geiſtig Empfangenwollen der Jugend ſeine Entſtehung. Im Weſen des geiſtigen Lebens begründet, entwickelt ſich der geiſtige Verkehr aus

dem Geſetz der Selbſterhaltung des Geiſtes oder unwillkürlich, auf eine ganz nothwendige Weiſe, der ſich weder die Jugend noch das Alter zu entſchlagen vermöchte. Wie in der Stufe des leiblichen Geiſteslebens, die Kindheit und Jugend glauben muß, um Stoff zur Ausbildung der Erkenntnißkraft zu erhalten, und das Alter erkennen muß, weil es ſich desſelben nicht entſchlagen kann, während der Stoff, ſei er wahr oder unwahr, dort nur das Vermögen zu glauben, hier das Vermögen zu erkennen übt, alſo nur der geiſtigen Lebenserhaltung dient: ſo iſt auch bei der Menſchheit im Großen, beim geiſtigen Leben der Gattung, das Lernen der einen und das Lehren der andern Generation unwillkürlich und Naturgeſetz, durch welches, abgeſehen von dem Stoff, zunächſt der Gegenſatz des geiſtigen Lebens in die Erſcheinung tritt und erhalten wird von Geſchlecht zu Geſchlecht. Er iſt mit der von ihm untrennbaren Sprache das Naturband, das alle Geiſter der Menſchen, ſelbſt ohne ihr Wollen und Zuthun mit der Wahrheit verknüpft; er iſt die Form, das Gewand, in dem die völkervereinigende Wahrheit von Anbeginn in der Menſchheit zu erſcheinen beſchloſſen hat. Die Fähigkeit, die Vollendung aufzunehmen, iſt dieſem Gegenſatz anerſchaffen und die beiden übrigen erreichen ſie nur durch ihn.

So iſt der Geiſt der Kinder unwillkürlich an den Geiſt der Väter geknüpft und bindender, als das Band der Ehegenoſſen, als die Bande des Blutes zwiſchen Aeltern, Kindern und Geſchwiſtern, das Gemüth bewegender als der Bund, den die Geſpielen der Jugend, die Gefährten in den Kämpfen des Lebens ſchließen, höher, lichter, freier als alle dieſe hohen Bande der Menſchen iſt das Band der Wahrheit, der Lebendigen, das, alle andern bekräftigend, dieſer Gegenſatz in ſich birgt, deſſen Entwicklung ihm beſchieden iſt. Wie der Verkehr der verſchiedenen oder entgegengeſetzten Geſchlechter, als ein leiblicher, die Mehrung der Gattung bezweckt, ſo bezweckt der Verkehr verſchiedener oder entgegengeſetzter Alter, als geiſtiger, die Vereinigung der Gattung, jeder nach dem eigenthümlichen, gliedernden,

oder einenden Weſen der in ihm vorherrſchend thätigen höhern, oder niedern Sphäre des Organismus. Mag nun der geiſtige Stoff, den das Alter der Jugend bietet, ſein, was immer für einer er will, mag er zunächſt die Erhaltung, den Schutz, die Stärkung und Kräftigung des leiblichen Lebens, oder Erfahrungen und Lehren aus dem geſelligen Leben, oder mag er endlich in dieſer oder jener Weiſe die höhern, geiſtigen, ewigen Angelegenheiten des Menſchen berühren, das iſt für dieſe formelle und Naturſtufe des geiſtigen Lebens der Menſchheit zunächſt alles nicht ſo wichtig, als die große, durch alle Zeiten der Menſchheit gehende Erſcheinung, daß ſchon von Natur, das iſt: von dem Schöpfer, der in der Schöpfung die Zukunft, die Vollendung und Heiligung der Menſchheit prophetiſch verkündet, die ganze Menſchheit in Lehrende und Lernende, in Lehrer und Gläubige getheilt iſt, die abgeſehen von Allem dem, was ſie lehren und was ſie glauben die beiden großen, völkervereinigenden, kirchlichen Würden der Lehrenden und Gläubigen vorverkünden, die durch die rechte geſunde Lehre, durch den wahren Glauben wirklich völkervereinigende Macht erhalten haben. So ſind alſo ſchon im leiblichen Völkerleben die Alter der Naturboden zur Entwicklung der kirchlichen, Völker und Sprachen vereinigenden Würden; weßhalb wir auch §. 138 dieſe ganze Stufe das leibliche Kirchenleben genannt haben, wohl zu unterſcheiden vom Leib oder dem hierarchiſchen Gebäude der Kirche, das auf dieſen Naturboden durch den Geiſt Gottes vom völkervereinigenden Tage des Pfingſtfeſtes an gepflanzt iſt.

Weil der geiſtige Verkehr in dieſer Stufe Naturgebot, Naturgeſetz des Geiſtes iſt und ſein Zweck zunächſt ein mehr äußerer, nämlich Fortpflanzung ſeiner ſelber, wobei ſein erhabener, die Einheit der Menſchheit in ſich tragender Gegenſtand zunächſt nur dienend wirkſam iſt, als Leben erhaltender Stoff und Leben gebender Same für die männlichen oder mittheilenden und für die weiblichen oder aufnehmenden Geiſteskräfte des Geſchöpfes; darum geht auch der Gegenſtand des geiſtigen Verkehrs als geiſtige Uebergabe und Uebernahme (Tradition) als

unwillkürlich geiſtige Fortpflanzung mit dem Gegenſatz der Lehrenden und Lernenden ſelber von Geſchlecht zu Geſchlecht; und wie die leiblichen Güter, wie die geſelligen Gewohnheiten, Gebräuche, Rechte und Pflichten, ſo erben ſich die geiſtigen Güter und die hiermit von Alters her verbundenen religiöſen Gebräuche und äußern Opfer in dieſer leiblichen oder Naturſtufe des Geiſteslebens (gleichſam nothwendig und) unwillkürlich fort, ſo lange dieſes Halten am Herkömmlichen der gefallenen Menſchennatur zuſagt, alſo nicht mit innern Opfern, mit Willensanſtrengung und ſittlicher Erhebung verbunden iſt, in welch letzterem Fall entweder die Wandelbarkeit und Unweſentlichkeit dieſer Stufe offenbar, oder der Menſch über dieſelbe ſich erhebend zum Unwandelbaren aufgerichtet wird.

Vermöge dieſes Wandels des leiblichen Geiſteslebens (§. 83) iſt nicht allein das Individuum, es iſt auch das Familienleben, es iſt das des Volkes, wie das der geſammten Menſchheit von einer Zeit zur andern ein anderes und dieſes in dieſer Lebensſtufe ganz geſetzlich, oder in dem durch den Sündenfall von dem ewigen getrennten Zeitleben auf ganz normale Weiſe. Wie die Jugend ihrer Natur nach anders denkt, will und thut als das Mittelalter und dieſes in ſeinen Erkenntniſſen, Beſtrebungen und Werken von Natur aus eine ganz andere Weiſe hat als die Jugend, ſo iſt das Alter wieder verſchieden von beiden. Dieſes, Wandel und Wechſel begründende, Naturgeſetz, gegen welches das Weſen des Geiſtes, der bei all dieſer Veränderlichkeit erkennt, daß er derſelbe iſt, in ſchneidendem Gegenſatz ſteht, dieſes Geſetz des Wandels durch das der Geiſt von Zeit zu Zeit ſich ſelber entfremdet wird, beherrſcht in dieſer Stufe wie das Leben des Individuums ſo auch das der drei Perſönlichkeiten der Gattung. (Wie das Wandelbare des Menſchenlebens ſich in den Zahlen ausſpricht, wird ſich mit der Betrachtung des Grundzahlkubus §. 156 ꝛc. ergeben.) Bei dieſem Wandel kann in der einen Zeit und an einem Orte Weisheit ſein, was zur andern Zeit oder an einem andern Orte Thorheit iſt; von Zeit und Raum ſind hier Wiſſen und Glauben abhängig,

ſtatt daß ſie, in den Urquell aller Zeiten und Räume eingehend, über ihnen ſtehen ſollten. Bleibend und feſtſtehend iſt hier keine Wahrheit, keine Lehre, ſondern nur daß erkannt und gelehrt, daß geglaubt und gelernt wird; und dieſes iſt als an ſich leere Form und Erſcheinung des geiſtigen Lebens aufbehalten, für die Erfüllung des Zeitgegenſatzes, für die Fülle der Zeiten, welche ſich offenbart, um den Menſchen in das unwandelbare bleibende Sein wieder zurückzuführen.

§. 154. Der zeitliche oder geiſtige Gegenſatz, im Geſchlechtsleben noch entſchieden untergeordnet, im Volksleben, weil es ſchon zeitliche Charaktere hat, im Hervortreten begriffen, tritt in größeren Maſſen als Sprachengegenſatz in die Erſcheinung, wenn das Volksleben, nach völliger Entfaltung des Quadrats ſeiner Gegenſätze und bei Fortdauer des Natur- und Zeugungslebens in der Zahl ſeiner Glieder ſich ſo vermehrt, daß von dem Stammvolk Aeſte ausgehen, welche wieder zu Stämmen werden; alſo wenn das Urvolk durch irgend einen phyſiſchen, geſelligen oder geiſtigen Grund, oder durch alle zuſammen ſich in verſchiedene Völker und Sprachen gliedert *), von denen jeder Stamm das Quadrat des urſprünglichen Volksgegenſatzes auf ſeine Weiſe ausgeſtaltet und eigenthümlich darſtellt. Die Familie, der Geſchlechtsgegenſatz, der Träger des Prinzips der Vermehrung, wirkt mehrend im Volksleben fort, multiplicirt das Volksleben im Volksleben. Die Familie iſt der Multiplicator, die mehrende, das Volksleben der Multiplicandus, die vervielfältigt werdende Sphäre, und ſo wird in der Wechſelwirkung beider eine Familie von Völkern, es werden Völker von mehr männlichem, andere von mehr weiblichem Charakter, den Ge-

*) Von der Gliederung der Menſchheit in Völker und Sprachen iſt die Trennung derſelben wohl zu unterſcheiden. Erſtere liegt in der natürlichen Entwicklung, letztere iſt Folge des geiſtigen Todes durch die Sünde, durch welche die Menſchheit nach Verluſt des Geiſtes Gottes in die Herrſchaft der Tiefe und des trennenden Buchſtabens gefallen iſt. Der Buchſtab iſt der Leib der Sprache, er trennt die Völker. Das Nähere über das Sprachleben dieſer Stufe, dann über das allen Sprachen Gemeinſame in §. 167 und den folgenden.

ſchlechtsgegenſatz im Seeliſchen und Geiſtigen darſtellende Völker, es werden geſellig über= und untergeordnete, den Bewegungsgegenſatz darſtellende Völker, es werden Völker die in der Kindheit und Völker die im Greiſenalter ſtehen, entſtehende und vergehende, entſchieden den Zeitgegenſatz darſtellende Völker. Der geiſtige Gegenſatz ſcheidet die Menſchheit und ihre Glieder, die Völker, nach Sprache oder Erkenntniß und Glaube, nach Sitten und Beſtrebungen ebenſo, wie er die geſchiedenen mit den unlöslichen natürlichen Banden des Gegenſatzes, vermöge deſſen ſie ſich einander bedürfen (und von einem höhern Geſichtspunkt aus ſelbſt bedingen), als eine Völkergemeinſchaft, als Eine Menſchheit verbindet. Es ergeben ſich Mutterſprachen, Stammſprachen, Tochterſprachen, pflanzlich ſich verzweigende, von Außen beſtimmte, weil nach Außen gewendete Sprachen. Völker und Sprachen die in der Kindheit und Völker und Sprachen die im Greiſenalter ſtehen, machen die beiden Extreme des zeitlichen Gegenſatzes der Menſchheit. Die Vermittlung dieſer zeitlichen Extreme ſind die mittelalterlichen Völker, zu deren Höhe die jugendlichen Völker, die Zeit der Kindheit verlaſſend, ſtreben, von deren Höhe die großalterlichen dem Greiſenalter entgegen gehend, zurücktreten. Und ſo ſind Alle, weil ſie geiſtige und ſprachliche Entwicklungsmomente ſind, eine Linie, die Linie des geiſtigen Gegenſatzes der Menſchheit, und zwar eine Linie von Quadraten, eine kubiſche Linie, weil von Volksgegenſätzen, welche, mit der Wiederholung der, einem jeden Volke entſprechenden Gegenſätze, den Kubus, das Ganze der Menſchheit, darſtellen.

Die Glieder des Familiengegenſatzes ernährt und vereinigt ein kleiner Raum, das Haus oder Zelt und ſeine nächſte Umgebung; die Glieder des Volksgegenſatzes aber breiten ſich ſchon in einem weiten Lande aus. Dieſe beträchtlich große Trennung durch den äußern Raum wird aber noch gewaltiger, wenn der räumliche Gegenſatz ſich zur dritten Potenz erhebt und das Bedürfniß des leiblichen Lebens die ganze Erde in menſchliches Eigenthum verwandelt.

Wenn wir finden, wie in dieſem Lande ein im Kindesalter

und in jenem ein im Greiſenalter ſtehendes Volk lebt, wie hier ein zur mittelalterlichen Kraft ſich erhebendes, dort ein von der Höhe der mittelalterlichen Kraft herabſinkendes Volk wohnt, ſo ſehen wir zunächſt innerhalb des weiten Raumes der Welttheile die verſchiedenſten Zuſtände oder Zeiten, welche ein und dasſelbe Volk in ſeinen verſchiedenen Entwicklungsſtufen haben kann gleichzeitig, wir ſehen die möglichen äußern Zeitmomente eines Volkes an alle gleichzeitigen Völker vertheilt und durch den Raum von einander getrennt; andererſeits ſehen wir in der geſchichtlichen Entwicklung eines und desſelben Volkes, wenn wir es von ſeiner Kindheit durch ſeine Jugend zum Mittelalter und von da durch's Großalter zum Greiſenalter verfolgen, wir ſehen es in dieſen verſchiedenen Zeiten gewiſſermaßen alle die Zuſtände durchgehen, welche die vorgenannten gleichzeitigen, aber durch den Raum getrennten Völker als gleichzeitige zumal haben. Im letztern Fall iſt es ein und dasſelbe Volk, ein und derſelbe Gegenſtand oder Raum der alle Völker durch ſeine verſchiedenen Zuſtände in ſich ſchließt, aber es ſind dieſe Zuſtände durch die Zeit getrennt, wie jene, durch die Zeit geeinten oder gleichzeitigen Zuſtände aller, durch den Raum getrennt ſind; und ſo wirken Zeit und Raum trennend auf das, was der Natur des geiſtigen Lebens nach gleichzeitig und an einem und demſelben ethiſchen Raum oder Geſchlecht zu finden ſein ſollte. Wie die im Raum ſich entfaltende Menſchheit die ganze Erde in ihr Bereich zieht, ſo nimmt die in der Zeit ſich entwickelnde Menſchheit alle Zeiten in ihren Kreis auf.

§. 155. Ehe wir den Zeitgegenſatz der Menſchheit weiter verfolgen und insbeſondere zu beſtimmen vermögen, was Kindheit eines Volks, was Mittel- was Greiſenalter desſelben iſt, müſſen wir die Alter des Individuums etwas näher in's Auge faſſen: 1) Die Kindheit unterſcheidet ſich vor allen andern Altern als jene Lebenszeit, in welcher leibliche Bildung oder das Pflanzliche, ferner Empfindung und Bewegung oder das dem animalen ähnliche Seelenleben vorwaltet und das Geiſtes-Leben beiden dienend untergeordnet iſt. Der Geiſt bereitet ſich

erſt die Stätte ſeines Wirkens, dient der Erſcheinung dieſer, ehe er jene Kräfte entfaltet, in denen er ſich ſelbſt und Seele und Leib auf geiſtige Weiſe darſtellt. 2) In der Jugend iſt ſchon theilweiſe Ausgleichung einerſeits zwiſchen Geiſt und Leib, andererſeits zwiſchen Geiſt und Seele. Hierdurch nähert ſich die Jugend dem Mittelalter; aber ſie hat auch noch Ueberordnung bald der Bildungs= bald der Seelenthätigkeit über den Geiſt und ſteht hierdurch noch der Kindheit nahe. 3) Im Mittelalter beſteht Ausgleichung zwiſchen den Kräften des Geiſtes, der Seele und des Leibes, Gleichgewicht der drei Sphären des Lebens, wie man ſagt Stillſtand zwiſchen Zu= und Abnahme + und — der Kräfte. 4) Im Großalter beſteht nur noch theilweiſe Ausgleichung der geiſtigen Sphäre und ſchon Unterordnung, Zurücktreten der einen oder andern der beiden niedern Sphären unter die geiſtige. (Unterordnung nicht durch Freiheit, ſondern unwillkürlich durch die Macht der äußern Lebenszeit, die kreiſend auf umgekehrtem Wege das Leben zu ſeinem Urſprung zurückführt.) 5) Im Greiſenalter tritt das Bildungsleben, wie das der Empfindung und Bewegung, alſo die pflanzliche und animale Peripherie des Lebens entſchieden zurück und der Geiſt wird, freilich meiſtens nur wegen dieſes Zurücktretens, überwiegend. Mit Unterordnung unter Seele und Leib ihren irdiſchen Wandel beginnend, erhebt ſich die Geiſtesſphäre des Menſchen nach und nach unwillkürlich zur Gleich= und Neben=Ordnung gegen die beiden andern, und ohne ſein Zuthun gelangt der Geiſt zuletzt durch die Abnahme der Thätigkeiten der Naturſphären zur Ueberordnung über dieſelben. (Dieſes das Natur= und Zeitgeſetz, dem er mit Seele und Leib unterworfen iſt, in welchem wir, nachdem wir es mathematiſch werden betrachtet haben, die Keime zur Erreichung des unvergänglichen (ethiſchen) und ewigen (heiligen) Lebens aufſuchen werden.)

Was beim Individuum Bildungsleben, das iſt, wie wir geſehen, in der Gattung Familienleben; was im Individuum Empfindung und Bewegung, das iſt in der Menſchheit das geſellige Leben; was dort Geiſtesleben, iſt hier das mit der Wahr=

heit verbundene oder religiöſe Leben der Menſchheit. 1) In einem jeden Volk giebt es Individuen, bei welchen das Familien= und geſellige Leben über das geiſtig ſelbſtthätige und religiöſe vorwaltet, letzteres alſo beiden andern untergeordnet iſt; iſt nun die Zahl dieſer Charaktere überwiegend, ſo ſteht ein Volk in der Kindheit. 2) In einem jeden Volk giebt es Individuen, bei welchen das Familien= und geſellige Leben gleichmäßig wirkſam iſt, wie das geiſtige, wo beide dieſem dritten entweder gleichkommen, oder wo beide zuſammen dem dritten über= und untergeordnet zugleich ſind, (alſo Ausgleichung durch Verein von Unter= und Ueberordnung,); iſt die Zahl ſolcher Individuen die vorherrſchende, ſo ſteht ein Volk im Mittelalter. 3) In einem jeden Volk giebt es Individuen, bei welchen das Familien= wie das geſellige Leben dem geiſtigen untergeordnet iſt, wo letzteres über beiden andern ſteht; und waltet in einem Volk die Zahl dieſer Individuen vor, ſo ſteht es im Greiſenalter. Jugend oder Minderjährigkeit und Großalter laſſen ſich nach dem Obigen als theilweiſe Ausgleichung und theilweiſes Unter= und Uebergeordnetſein des Geiſtigen beſtimmen oder als Ausgleichung des Mittelalters mit dem niedern einer= und dem höhern andererſeits. Es giebt zwar in der Regel bei einem jeden Volk gleichzeitige Stellvertreter aller ſeiner Alter: es giebt Individuen, welche ſeine Kindheit, andere, welche ſeine Jugend oder Minderjährigkeit, andere, welche ſein Mittel=, ſein Groß= und Greiſenalter, alle dieſe zu einer und derſelben Zeit und zu jeder Zeit desſelben darſtellen. Aber in einem jeden Volksalter iſt einer dieſer Charaktere überwiegend, ſo daß die andern Charaktere eben nur noch repräſentirt ſind. Nie iſt ein Volksalter ganz iſolirt von allen andern, ſtets hat jede Zeit gleichzeitige Repräſentanten anderer Zeiten, und das natürlich unwillkürliche Wachſen oder Sinken des geiſtigen Gegenſatzes gegen den leiblichen und ſeeliſchen begründet die verſchiedenen natürlichen Entwicklungsperioden, deren unwillkürlicher Wandel und Wechſel die niederſte Stufe des Geiſteslebens im Individuum, im Volke, wie in der Menſchheit darſtellt. In einem jeden Volk ſind eben hierdurch

auch Repräſentanten aller gleichzeitigen, aber durch die Länder und Welttheile getrennten Völker, welche als Raumtrennung wie wir bei den Geſchlechtern geſehen, ſich auf Altersverſchiedenheiten zurückführen laſſen, und mit ihnen ſelbſt Repräſentanten der Geſichts- und Körperbildungen der in den Welttheilen getrennten größeren Menſchenſtämme. (Hierüber §. 163.)

Alles dieſes ſind Momente in denen ſich das zeitlich räumliche Weſen eines Volkes und Zeitalters, wie das der ganzen Menſchheit ausſpricht, deren nähere Betrachtung und genauere ſchärfere Unterſcheidung jedoch nur mit Hilfe der den Zeitgegenſatz darſtellenden Zahlen möglich iſt, zu deren Betrachtung wir nun übergehen.

§. 156. Wie die Familie, von Seiten ihres leiblichen Gegenſatzes mit ſich ſelber in Wechſelwirkung tretend, die Glieder des ſeeliſchen, geſelligen oder Volksgegenſatzes zeugt, ſo ergab ſich aus der Wechſelwirkung der Glieder des erſten arithmetiſchen Gegenſatzes, aus der Wechſelwirkung der zehn Zahlen der erſten Stelle oder der Zahllinie das Zahlquadrat, die Zehnmalzehn. Ebenſo nun wie dort der mehrende Geſchlechtsgegenſatz im geſelligen mehrend fortwirkt und aus beiden der Völkergegenſatz entſteht, ſo wirkt auch die Einerlinie multiplicirend fort im Quadrat und es entſteht durch die fortgeſetzte Mehrung ein Gegenſatz von Quadraten, aus der Multiplication der Linie mit dem Quadrat die Linie von Quadraten: der Kubus; es geht aus der Wechſelwirkung der erſten und zweiten Zahlſphäre der dritte, beide auf höhere, kubiſche Weiſe vereinigende Zahlgegenſatz oder die Zehnmalzehnmalzehn ($10 \times 10 \times 10$), das Bild des Zeitenlebens für Individuum und Gattung hervor.

Jede der zehn Zahlen des erſten urſprünglichen linearen Gegenſatzes tritt mit den zehnmalzehn Zahlen des zweiten oder quadratiſchen Gegenſatzes nach dem Produktionsgeſetz: Einer für Alle, Alle für einen Jeden, in eine ſolche Wechſelwirkung, daß daraus zehn verſchiedene, jedesmal das Produktionsgeſetz auf ihre Weiſe ausſprechende Quadrate entſtehen. Es wird alſo 1) die 0 des erſten Gegenſatzes mit den zehnmalzehn Zahlen des zweiten

(den erſten zugleich in ſich wiederholenden) Gegenſatzes verbunden, und ſo entſtehen die Zahlen von 000 *) bis 099 **) oder

---

*) Die §. 150 Seite 37 betrachtete Produktion wird alſo 10mal und zwar in allen ihren Zahlen jedesmal um ein Glied (Stelle) vermehrt. Die 0 verbindet ſich ſonach mit jener 0 × 0 und es wird 0 × 0 × 0, ſie verbindet ſich mit 0 × 1 und es wird 0 × 0 × 1, mit 0 × 2 und es wird 0 × 0 × 2 und ſo fort durch alle Zahlen des Quadrats bis zur Verbindung der 0 mit 9 × 9, wodurch 0 × 0 × 9 entſteht. Ebenſo werden durch die Verbindung der oben bei 2) erwähnten 1 mit 0 × 0, 0×1, 0×2, 0×3 ꝛc., dann mit 1×0, 1×1, 1×2 ꝛc., dann mit 2×0, 2×1, 2×2 ꝛc. bis 9×9 die Zahlen 1×0×0, 1×0×1, 1×0×2, 1×0×3 ꝛc., dann 1×1×0, 1×1×1, 1×1×2 ꝛc., dann 1×2×0, 1×2×1, 1×2×2 ꝛc. bis 1×9×9; und ſo wird das jedesmal treffende neue oder dritte Glied in derſelben Weiſe mit den 100 Zahlen des Quadrats (von §. 150) verbunden, womit alſo das Produktionsgeſetz zuerſt eine Vielheit von Produktionsausdrücken produzirt. Da aber das Produktionsgeſetz erſt ſpäter ſeine hier nur angedeutete Produktion auswirkt und vollendet, da alſo erſt ſpäter die Zahlen zu produktiven Produkten werden, und ſo lange ſie dieſes nicht geworden ſind das bloſe gewöhnliche Zählen darſtellen: ſo laſſen wir auch das Produktionszeichen (×) dieſer Produkte des Produktions- oder Einheitsgeſetzes jetzt noch weg, und betrachten ſie nur als Produkte der Vervielfältigung, ohne das Zeichen der Multiplication, in welchem ſie die Vervielfältigung ihrer gegenſeitigen Verbindung, das Geſetz gegenſeitiger Durchdringung als ein noch unverwirklichtes in ſich tragen. Das Weitere hierüber §. 181.

**) Daß die 0 als die erſte Zahl der erſten Linie allen andern Zahlen vorauszuſetzen iſt, und daß bei der Mehrung der Einer zum Quadrat und beider zum Kubus ſie jedesmal zuerſt in Wechſelwirkung mit ſich ſelber und mit allen andern tritt, beweiſt das eben hieraus hervorgehende gewöhnliche Zählen und die Stellung, welche die mit 0 verbundenen Zahlen durch dasſelbe, wie die Tabelle zeigt, erhalten. Durch die Wechſelwirkung, welche das Produktionsgeſetz fordert, erhalten die Zahlen nur dann dieſelbe Stellung, die ſie im gewöhnlichen Zählen haben, wenn die Nulle allen vorangeſetzt wird, und vor allen andern die Wechſelwirkung mit ſich und allen andern eingeht. Die Stelle, wohin das von dem Decadenſyſtem ſelbſt gefoderte gewöhnliche Zählen die mit 0 verbundenen Zahlen z. B. die 10 20 30, die 100 200 300 ſetzt, beweiſt die Richtigkeit der ausgeſprochenen Behauptung über die Geneſis der Zahlen und ihre durch dieſe Geneſis beſtimmte gegenſeitige Stellung, welche die des gewöhnlichen Zählens iſt, nur daß hier ſchon bei den erſten Zehn und hundert Zahlen jede Zahl drei Stellen hat, und die nicht beſetzte Zehner- und Hunderterſtelle der

die erſte Hundert, wie ſie das erſte Quadrat der dieſem Buche beigefügten Tabelle der Grundzahlen zeigt. Es wird 2) die 1 des erſten Gegenſatzes mit den 10 × 10 Zahlen des zweiten verbunden, und es wird daraus das Quadrat der Grundzahlen Nr. II., welches die Zahlen von 100 bis 199 in ſich faßt. 3) Es wird die Zahl 2 des erſten Gegenſatzes mit den 10 × 10 Zahlen des zweiten Gegenſatzes verbunden und es wird daraus das dritte Quadrat der Grundzahlen, die dritte Hundert, welche die Zahlen von 200 bis 299 in ſich faßt. 4) Es wird die Zahl drei des erſten Gegenſatzes mit allen Zahlen des zweiten verbunden und daraus das vierte Quadrat der Grundzahlen, die vierte Hundert, welche verlauft in den Zahlen 300 bis 399. 5) Es wird die Zahl 4 des erſten Gegenſatzes mit den hundert Zahlen des zweiten Gegenſatzes verbunden und daraus die fünfte Hundert, das Quadrat welches die Zahlen 400 bis 499 begreift. 6) Es wird die Zahl fünf des erſten Gegenſatzes mit allen Zahlen des zweiten Gegenſatzes verbunden und daraus die ſechſte Hundert, welche mit der Zahl 500 be-

---

Einer mit 0 bezeichnet iſt. Auch beim Zählen der Zeiten wird die Nulle vorausgeſetzt. Das erſte Jahrhundert irgend eines Zeitraums beginnt nicht mit der Zahl 100, ſondern mit 1. Das Jahrhundert wie das Jahrzehend, dem dieſe 1 angehört, wird nach der gewöhnlichen Schreibart durch keine Zahl ausgedrückt, und könnte nach ihr nur durch zwei vor die 1 geſetzte Nullen angedeutet werden. Und die chronologiſche 1 ſelbſt ſteht an der Stelle der die Einerſtelle bezeichnenden Nulle, ſetzt dieſe voraus; denn das durch ſie bezeichnete erſte Jahr iſt dasjenige, das man, inſofern es noch nicht zu Ende iſt, auch mit 0 bezeichnen könnte, wie man das 19te Jahrhundert mit 18 hundert ꝛc. ſchreibt. Die Nulle zählt nicht, aber iſt das Erſte, der nichtige ſelbſtiſche Urſprung, die Vorausſetzung aller Vielheit, oder geht der erſten Zahl einer jeden Stelle als Zeichen der Stelle, in der jene und alle ihr folgenden ſtehen, voran.

Wir werden eine andere, vollkommnere Zählung kennen lernen, wo nach dem Zurücktreten der vereinzelnden Nulle die Einheit als höchſtes Prinzip der Vielheit alle Zählung ordnet und die 1 nicht ohne die ihr entſprechende 10 und 100, der Leib nicht ohne Seele und Geiſt, die Vergangenheit nicht ohne Gegenwart und Zukunft, ſondern jedes Glied eines Ganzen mit und in dem Ganzen gezählt und wirkſam genannt wird.

ginnt und mit der von 599 endet, — und ſo fort bis zur Zahl 9, welche mit den 10 × 10 des zweiten Gegenſatzes das zehnte Quadrat der Grundzahlen, die zehnte Hundert bildet, welche mit 900 anfängt und mit 999 endet.

So erhalten wir die geſammte Tabelle der Grundzahlen. Die zehn Quadrate der Tabelle der Grundzahlen ſind kubiſche Quadrate oder müſſen als Glieder des Würfels, als ſich übereinander aufbauend betrachtet werden. Wie die zehn Zahlen der Einerſtelle als Raum der Vereinzelung, als lineare Stelle, als Linie, wie die zehn Zehnerzahlen als Vermehrung der Linie, als Eine Fläche, ſo ſind dieſe zehn Hunderte als Ein Würfel anzuſehen. Den Beweis dafür ſpäter, wo die Zahlen ſelber das Maaß beſtimmen, das wir ihnen hier zuſchreiben. Für jetzt kündigt ſich der von ihnen gebildete Kubus vor allem in den Zahlen 000, 111, 222, 333, 444, 555, 666, 777, 888, 999 an, welche, wenn die drei Ziffern einer jeden miteinander multiplicirt werden, Würfel ſind. Z. B. 1 × 1 × 1 = 1, 2 × 2 × 2 = 8, 3 × 3 × 3 = 27 ꝛc. Dieſe beſondern Würfel ſind mit allen andern ſpäter zu betrachtenden die kubiſchen Beſtandtheile des einen allgemeinen Grundzahl-Würfels. Die erſte Hundert bildet bei dieſer geometriſchen Betrachtungsweiſe der Zahlen die Baſisfläche, die letzte Hundert aber die Höhenfläche; denn Wenig ſteht bei den Grundzahlen unten und tief, Viel und Mehr aber iſt höher, vorzüglicher in dieſer Sphäre, welche bei allem und jedem nur nach der Vielheit fragt. Die übrigen Seiten des Würfels laſſen ſich erſt ſpäter ſicherer beſtimmen. Eigentlich ſind mit dieſem neuen Gegenſatz nur 10 neue Ziffern, die der Hunderterſtelle, zu den 2 × 10, die wir als linearen und quadratiſchen Gegenſatz betrachtet haben, hinzugekommen. In jedem der zehn Quadrate der Grundzahlen iſt nur eine der zehn Ziffern des neuen oder kubiſchen Gegenſatzes. Dieſe Ziffer iſt eine und dieſelbe durch alle die hundert Zahlen ihres Quadrats.

Jede der zehn Ziffern der Hunderterſtelle wiederholt alſo, wie ein Blick auf die Tabelle zeigt, das ganze Quadrat der

Zehner, welches wir als Bild des Volkslebens gebraucht und erkannt haben, unverändert; jedes dieſer zehn kubiſchen Quadrate iſt, wenn wir von dem Hunderter, der es als ein kubiſches charakteriſirt und ſelbes von den übrigen Quadraten unterſcheidet, abſehen, ganz und gar dasſelbe, wie das früher ohne die Hunderterſtelle betrachtete Quadrat. Von Seite der erſten und zweiten Stelle alſo ſind dieſe 10 Quadrate einander völlig gleich. Für ein jedes gilt dieſelbe Unterſcheidung, Entgegenſetzung und Eintheilung die wir in den §§. 150 und 151 kennen gelernt haben und gilt alles, was in Beziehung auf das iſolirt betrachtete und eben deßwegen quadratiſch zu nennende Quadrat noch im Verlauf der Betrachtung des Kubus zu ſagen ſein wird. Bedeutend aber werden ſich dieſe quadratiſch oder in Beziehung auf Einer und Zehner einander völlig gleichen Quadrate von einander unterſcheiden, wenn wir ſie von Seite des neuen, kubiſchen Gegenſatzes, von Seite der Hunderterſtelle betrachten. Schon in der Linie kann man in einer Zahl, nämlich in der 5 den indifferenten und ausgleichenden Scheidepunkt zwiſchen Mehr und Weniger, Ueberfluß und Bedürfniß unterſcheiden. Im Quadrat erhielten wir ſtatt einer Ausgleichungs-Zahl eine Ausgleichungs l i n i e in der jede Zahl mit ſich ſelber in Beziehung trat. Wir erhielten die Linie der Zahlen 00 11 22 33 44 55 66 77 88 99 in welcher Zehner und Einer, Familien- und Volksgegenſatz in Ausgleichung ſtehen. Dieſe Linie als Gleichordnung beider war uns das Mittel der Unterſcheidung der auf beiden Seiten dieſer Linie gleichmäßig, aber auf jeder in entgegengeſetzter Weiſe beſtehenden Unter- und Ueberordnung. Nebſt dieſer quadratiſchen Ausgleichungslinie unterſcheiden wir nach §. 151 quadratiſche Eintheilungslinien, von denen je zwei einer Zahl der quadratiſchen Ausgleichungslinie angehören.

Der nun zu betrachtende dritte Gegenſatz wiederholt 1) in ſeinem Einergegenſatz die + und — ausgleichende 5, 2) wiederholt er in jedem Quadrat die quadratiſche Ausgleichungslinie und 3) die von einem jeden der zehn Punkte einer ſolchen qua-

dratiſchen Ausgleichungslinie ausgehenden oder in ihr ſich kreuzenden beiden Eintheilungslinien. Dieſe drei Eintheilungsmomente zeigen ſich aber nebſtdem hier auch noch auf kubiſche Weiſe. Vor allem iſt uns die kubiſche Ausgleichungslinie mit den ihr entſprechenden Eintheilungslinien wichtig. Die kubiſche Ausgleichungslinie ſtellt ſich dar in den Zahlen: 000 111 222 333 444 555 666 777 888 999. In dieſer Ausgleichungslinie, welche, wie die quadratiſche durch alle Zehner, auf kubiſche Weiſe durch alle Hunderter zieht, gleicht ſich der Einer als Repräſentant des Familiengegenſatzes und der Zehner als Bild des Volksgegenſatzes mit dem Hunderter, dem Bilde des Geiſtes-, Sprachen- oder Völkergegenſatzes aus; oder es haben in ihr die drei Stellen eine und dieſelbe Ziffer, und dieſe kubiſche Ausgleichungslinie iſt der Führer vermittels deſſen wir uns orientiren in der Fülle der tauſendfältigen Polariſationen, in welche uns die zehn Zahlen des kubiſchen Gegenſatzes geführt haben. Einer jeden kubiſchen Ausgleichungszahl entſpricht ein nächſter Beſtandtheil des Kubus, alſo ein Quadrat, und zwar dasjenige in dem ſie ſteht. Sie iſt für dieſes Quadrat auch zugleich quadratiſche Ausgleichungszahl; denn Einer- und Zehnerſtelle haben in ihr gleiche Ziffer und jede ſteht in der Linie der quadratiſchen Ausgleichungszahlen ihres Quadrats. Als kubiſche Ausgleichungszahl iſt ſie das Centrum aller quadratiſchen Ausgleichungszahlen ihres Quadrats. So ſind die Zahlen 900 911 922 933 944 955 966 977 988 999 die quadratiſchen Ausgleichungszahlen des letzten Quadrats, und die kubiſche Ausgleichungszahl 999 iſt, wenn dieſes Quadrat mit andern verglichen, alſo ſein kubiſcher Charakter beachtet und hervorgehoben wird, kubiſche Centralzahl aller quadratiſchen Ausgleichungszahlen dieſes Quadrats. So die Zahl 888 im neunten Quadrat, und jede andere der oben genannten kubiſchen Ausgleichungszahlen in dem ihrigen.

Die Ausgleichungszahlen haben wir ſchon bei der Betrachtung des Quadrats als die Centralzahlen für deſſen Eintheilung kennen gelernt. Wie nun die quadratiſchen Ausgleichungszahlen

Centralzahlen ſind für die quadratiſche Eintheilung, ſo ſind die kubiſchen Ausgleichungszahlen Centralzahlen für die kubiſche Eintheilung der ihnen entſprechenden Quadrate. Kubiſche Eintheilung eines jeden Quadrats iſt nun, wie vorher bei der Zahl 999 angedeutet, diejenige, welche ſelbes in Beziehung ſetzt mit den übrigen Quadraten des Würfels, und eben deßhalb die kubiſche Ausgleichungszahl des Quadrats, in der ſich die Beziehung deſſelben zu den übrigen Quadraten centrirt, zum Centrum hat. Kubiſche Eintheilung gibt es in einem jeden Quadrat nur eine, weil ein jedes Quadrat nur eine kubiſche Ausgleichungszahl hat. Die quadratiſche Eintheilung kann zehnfach ſein, weil es zehn quadratiſche Ausgleichungszahlen in jedem Quadrat gibt. Die lineare Eintheilung dagegen kann in einem jeden Quadrat zwanzigmal vorkommen, weil die lineare Ausgleichungszahl 5 in jedem Quadrat 20 mal vorhanden iſt. Weil die Ausgleichungszahlen die Centralzahlen für die Eintheilung ſind, darum wird ſchon von der Linie der quadratiſchen Ausgleichung (00 11 22 33 ꝛc.) jedes Quadrat in zwei Dreiecke eingetheilt und es wird der ganze Kubus von der Linie der kubiſchen Ausgleichung (000 111 bis 999) mit deren jedem einzelnen Punkte die, dieſem entſprechende quadratiſche Ausgleichungslinie (00 bis 99) mit betrachtet werden muß, in zwei prismatiſche Körper eingetheilt. Dieſes ſind centrale Eintheilungen, weil ſie durch lauter Centralzahlen bewirkt werden. Außer dieſer Eintheilung durch die früher betrachtete quadratiſche und die jetzt bezeichnete kubiſche Centrallinie gibt es noch eine Eintheilung, bewirkt durch jene Linien, denen die kubiſchen Ausgleichungszahlen, wie dort §. 151 die quadratiſchen, durch Ziffergleichheit angehören, eine Eintheilung alſo, bewirkt durch ziffergleiche Linien, welche ſich in dieſen kubiſchen Ausgleichungszahlen rechtwinklig kreuzen. Dieſe ſind für die kubiſche Centralzahl des erſten Quadrats, für die 000, die beiden in ihr ſich berührenden und zu 009 und 090 gehenden Linien; für die kubiſche Centralzahl des zweiten Quadrats, für die 111, ſind es die Linien 101 bis 191 und 110 bis 119; für die 222 ſind es die Linien 202 bis 292

und 220 bis 229; für die 333 die Linien 303 bis 393 und 330 bis 339 ꝛc. Wir nennen dieſe Linien **kubiſche Eintheilungslinien.** Sie ſind in der (Grundzahl-) Tabelle durch ſtärkere Umgrenzung hervorgehoben. Dieſe kubiſchen Eintheilungslinien ſind in allen ihren Punkten oder Zahlen in zwei Stellen der kubiſchen Eintheilungszahl, zu der ſie gehören, gleich. So ſind die, von 444 nach vier Richtungen mit den Zahlen 434, 454, 443 und 445 ausgehenden Reihen der beiden kubiſchen Eintheilungslinien dieſes fünften Quadrats in allen ihren Punkten mit zwei Ziffern der 444 gleich und ſo in jedem Quadrat auf ſeine Weiſe.

Dieſe kubiſchen Eintheilungslinien unterſcheiden ſich alſo von den quadratiſchen Eintheilungslinien eben desſelben Quadrats, wie erwähnt, dadurch, daß ſie in **zwei** Stellen der ihnen entſprechenden kubiſchen Ausgleichungszahl gleich ſind, während jene nur in **einer** Stelle ihrer quadratiſchen Ausgleichungszahl gleich waren. So iſt die Linie 120 bis 129 und die 102 bis 192 quadratiſche Eintheilungslinie des zweiten Quadrats, wenn die 122 wegen der 22 als quadratiſcher Eintheilungsgrund dieſes Quadrats angeſehen wird. Dagegen ſind die Linien 101 bis 191 und 110 bis 119 kubiſche Eintheilungslinien dieſes Quadrates, weil jede Zahl dieſer Linien in zwei Stellen der kubiſchen Centralzahl 111 gleich iſt. Die beiden kubiſchen Eintheilungslinien eines Quadrats fallen ſtets mit den **ihnen entſprechenden** beiden quadratiſchen zuſammen. (Mit der quadratiſchen Ausgleichungslinie kann eine ſolche kubiſche Eintheilungslinie nicht wohl verwechſelt werden, weil erſtere in jedem Punkt, obgleich ſtets zwei gleiche, aber doch mit jedem neuen Punkt zwei andere gleiche Ziffern hat, und Ziffergleichheit hier immer ſich in der erſten und zweiten Stelle jeder Zahl findet; während die Zahlen der kubiſchen Eintheilungslinien **niemals** (außer in der Centralzahl) in den **beiden** niederſten Stellen gleiche Ziffern haben, und die Ziffergleichheit jeder ſolchen kubiſchen Linie in allen Zahlen derſelben unverändert ſich gleich bleibt; dort alſo wechſelnde, hier bleibende Ziffergleichheit.) Das

Verhältniß der kubiſchen Ausgleichungszahl zu allen übrigen Zahlen ihres Quadrats iſt ein Verhältniß der ſchönſten, bewunderungswürdigſten Ordnung, die ſich, wie alle Ordnung und Einheit auf dreifache Weiſe, entweder als Unterordnung, oder als Mittel-, Neben- und Gleichordnung (coordination), oder als Ueberordnung kund gibt. Völlige Gleichordnung der drei Zahlſtellen beſteht in jedem Quadrat nur einmal, eben in der Centralzahl. Theilweiſe, (hier durch Gleichheit der Hunderter und Zehner bei Ueber- oder Unterordnung der Einer, dort durch Gleichheit der Hunderter und Einer bei Ueber- oder Unterordnung der Zehner ſich ausſprechende) Gleichordnung beſteht in jedem Quadrat in deſſen beiden kubiſchen Eintheilungslinien. Dieſe beiden Linien, welche in jedem der acht mittleren Quadrate ein Kreuz bilden, deſſen vier Schenkel von der Centralzahl, in der ſich beide (Linien) kreuzen, gleichſam ausgehen, dieſe beiden Linien, deren Glieder unter allen Zahlen ihres jedesmaligen Quadrats der Centralzahl desſelben am ähnlichſten ſind, weil ſie dieſelbe Ziffer, welche die Centralzahl dreifach ausſpricht, wenigſtens zweimal darſtellen, gehören, weil theilweiſe ausgleichend, noch in die Sphäre der Gleichordnung und theilen durch die Kreuzesform, in der ſie ſich in den 8 mittlern Quadraten darſtellen, ein jedes dieſer letzteren in ein Feld der Ueberordnung, (der Hunderter- über Zehner- und Einerziffer) in ein Feld der Unterordnung (beider letzteren unter die erſtere) und in zwei Mittelfelder, die keinen der beiden ebengenannten Charaktere ausſchließend beſitzen, deren gemeinſamer Charakter der iſt, daß in ihnen beide Extreme dadurch vermittelt werden, daß in ihnen Ueber- und Unterordnung zugleich beſteht, wie dieß bald durch Beiſpiele näher gezeigt werden ſoll.

Mit den beiden ihr entſprechenden kubiſchen Eintheilungslinien greift alſo jede kubiſche Centralzahl ordnend in das ihr entſprechende Quadrat aus und theilt dasſelbe in eine beſtimmte Anzahl Felder ein. Das erſte Quadrat hat nur ein einziges von ſeinen beiden Eintheilungslinien begrenztes Feld; dasſelbe iſt beim letzten Quadrat der Fall. Das Kreuz der Eintheilung

erſcheint in jedem dieſer beiden Quadrate nur als rechter Winkel, deſſen beide Schenkel in der Centralzahl zuſammentreten. Von den acht, zwiſchen dem erſten und letzten befindlichen Quadraten, hat ein jedes vier, durch die ſich durchkreuzenden kubiſchen Eintheilungslinien von einander unterſchiedene Eckfelder und an dem Kreuz dieſer Eintheilungslinien ſelbſt müſſen deſſen vier Schenkel als beſondere Felder (wir nennen ſie Eintheilungsfelder) unterſchieden werden, wie auch die Centralzahl ein eigenes Feld ausmacht (wir nennen es Verbindungs-, Vereinigungsfeld); ſo daß ein jedes dieſer acht mittlern Quadrate neun Felder, der ganze Würfel alſo neun Arten von Feldern zählt. Dieſe neun Arten von Feldern des Würfels zeigen nun alle möglichen Fälle der Unter-, Gleich- und Ueberordnung, in denen ſich die drei Gegenſätze: der Raum-, Bewegungs- und Zeitgegenſatz der Menſchheit, wie jedes andern Organismus, wenn er aus drei ähnlichen Gegenſätzen beſteht, gegeneinander befinden können.

Die 9 Arten von Feldern des Kubus werden auf folgende Weiſe beſtimmt:

a) Die Ziffer der Hunderterſtelle iſt kleiner, als die der Einer- und Zehnerſtelle; der geiſtige oder Sprachgegenſatz (§. 154) iſt untergeordnet dem Volks- und Familiengegenſatz, ſo in den untern rechten Eckfeldern, in denen ſich befinden die Zahlen 011, 122, 233, 344, 455, 566, 677, 788, 899. Das Fernere ſiehe ad a).

b) Die Hunderterziffer iſt größer, als die der Einer- und Zehnerſtelle, der Sprachgegenſatz iſt übergeordnet dem Volks- und Familiengegenſatz, ſo in den obern linken Eckfeldern in denen ſich befinden die Zahlen 100, 211, 322, 433, 544, 655, 766, 877, 988, das Uebrige ſiehe ad b).

c) Die Hunderterſtelle hat eine kleinere Ziffer, als die Zehnerſtelle, jedoch iſt dieſe Ziffer der Hunderterſtelle größer als die der Einerſtelle. Der Sprachgegenſatz iſt untergeordnet dem Volksgegenſatz, übergeordnet aber dem Familiengegenſatz; ſo in

den untern linken Eckfeldern, in denen ſich befinden die Zahlen 120, 231, 342, 453, 564, 675, 786, 897. Siehe ad c).

d) Die Hunderterſtelle hat eine größere Ziffer, als die Zehnerſtelle, eine kleinere jedoch, als die Einerſtelle; der Sprachgegenſatz iſt mächtiger, als der des Volkslebens, aber untergeordnet dem Familiengegenſatz. So in den obern rechten Eckfeldern in denen ſich befinden die Zahlen 102, 213, 324, 435, 546, 657, 768, 879. Siehe ad d).

e) Die Hunderterziffer iſt gleich der Einerziffer, jede von beiden aber iſt kleiner als die Zehnerziffer; es iſt das Geiſtesleben gleichgeordnet dem Familienleben, gleichmächtig wie dieſes, aber mit ihm untergeordnet dem Volksleben. So in den untern Eintheilungsfeldern, in denen ſich befinden die Zahlen 010, 121, 232, 343, 454, 565, 676, 787, 898. Siehe ad e).

f) Die Hunderterziffer iſt gleich der Zehnerziffer, jede von beiden aber iſt kleiner, als die Einerziffer. Es iſt der geiſtige Gegenſatz dem geſelligen gleich, aber er iſt mit letzterm dem Familienleben untergeordnet. So in den rechten Eintheilungsfeldern, in denen ſich befinden die Zahlen 001, 112, 223, 334, 445, 556, 667, 778, 889. Das Uebrige ad f).

g) Die Hunderterziffer iſt gleich der Einerziffer, jede von beiden aber iſt größer, als die Zehnerziffer. Die Ziffer des geiſtigen Gegenſatzes iſt gleichgeordnet der des Familiengegenſatzes, beide aber ſind mächtiger, als die des Volksgegenſatzes. So in den obern Eintheilungsfeldern, in denen ſich befinden die Zahlen 101, 212, 323, 434, 545, 656, 767, 878, 989. Das Uebrige ad g).

h) Die Hunderterziffer iſt gleich der Zehnerziffer, aber jede von beiden iſt größer, als die Einerziffer. Der Gegenſatz des Völkerlebens iſt gleich wirkſam, wie der des Volkslebens, jeder von beiden aber iſt mächtiger, als der des Familienlebens. So in den linken Eintheilungsfeldern, in denen ſich befinden die Zahlen 110, 221, 332, 443, 554, 665, 776, 887, 998. Das Uebrige ad h).

i) Die Hunderterziffer iſt völlig gleich der Einer- und

Zehnerziffer. Es ſtehen die Gegenſätze der drei Sphären des Lebens einander gleich mächtig zur Seite. So in den Verbindungsfeldern, welche bezeichnet ſind durch die Zahlen 000, 111, 222, 333, 444, 555, 666, 777, 888, 999. Das Uebrige ad i).

Ad a) Das Feld der Unterordnung der Hunderter unter die Zehner und Einer (das untere rechte Eckfeld) hat

im	1ten	Quadrat	9 × 9	oder	81	Zahlen
»	2ten	»	8 × 8	»	64	»
»	3ten	»	7 × 7	»	49	»
»	4ten	»	6 × 6	»	36	»
»	5ten	»	5 × 5	»	25	»
»	6ten	»	4 × 4	»	16	»
»	7ten	»	3 × 3	»	9	»
»	8ten	»	2 × 2	»	4	»
»	9ten	»	1 × 1	»	1	Zahl und fehlt im letzten Quadrat.

Dieſes Feld, welches im erſten Quadrat am größten iſt, dann aber immer mehr abnimmt, bis es zuletzt ganz verſchwindet, iſt Bild des Charakters der Kindheit oder hat das §. 155 Nr. 1. dieſem Alter entſprechend genannte Verhältniß der Unterordnung des Geiſtes unter Seele und Leib, und ſeine vom erſten an in jedem folgenden Quadrat ſich mindernde Größe bezeichnet in Beziehung auf das individuelle Leben das mit dem Wachſen der Zeit verbundene, allmählige, natürliche Zurücktreten des Charakters der Kindheit oder der Kindlichkeit; in Beziehung auf das Gattungsleben bezeichnet ſeine, gegen das letzte Quadrat hin abnehmende Größe die allmählig mit den Jahrhunderten oder Epochen ſeiner Entwicklung zurücktretende Kindheit eines Volkes und der ganzen Menſchheit, in ſofern auch ſie eine immer mehr und mehr vergehende, mit dem Nahen ihres zeitlichen Endes endlich völlig zurücktretende Kindheit hat. Wenn ſämmtliche Quadrate des Kubus als Bilder gleichzeitiger, aber durch den Raum, durch Länder und Meere getrennter Völker betrachtet werden, wobei ſie alle zuſammen ſämmtliche Alter eines Volkes zumal darſtellen, dann bezeichnet die-

ſes Feld den verſchiedenen Antheil den die verſchiedenen Quadrate des Kubus (Völker der Menſchheit) an dem Charakter der Kindheit nehmen, wie weit alſo in gleichzeitigen Völkern bei dem einen die Kindheit noch beſteht, bei dem andern aber zurückgetreten iſt.

Von Charakter der Kindheit iſt hier Kindesalter wohl zu unterſcheiden. Der Charakter der Kindheit dauert als ſtets erneuter Anfang des Lebens bis gegen das Ende deſſelben; denn täglich werden wir (z. B. durch die Stärkung des Schlafes, der eine ſtets neu ſich wiederholende Rückkehr in den bewußtloſen unwillkührlichen Urſprung iſt) neu geſchaffen, täglich iſt das Neugeſchaffne, das Verjüngte in uns, neuer Erziehung, Führung und Richtung durch Andere, oder durch uns ſelbſt und durch den Erzieher aller Menſchen bedürftig. Etwas ganz anderes, als der durch den größten Theil des Lebens währende Charakter der Kindheit aber iſt die Zeit, das Alter der Kindheit; ſie charakteriſirt ſich als diejenige Zeit des Lebens, in welcher der Charakter der Kindheit den übrigen gegenüber vorherrſcht, und ſtellt ſich, wie wir §. 157 ſehen werden, in den beiden erſten Quadraten dar, wo das Feld der Unterordnung des geiſtigen Lebens unter das ſeeliſche und leibliche, mit allen übrigen verglichen, überwiegend iſt.

Ad b) Das Feld der Unterordnung der Zehner und Einer unter die Hunderter (das obere linke Eckfeld) fehlt im erſten Quadrat und hat

im	2ten Quadrat	$1 \times 1 =$	1	Zahl
»	3ten »	$2 \times 2 =$	4	Zahlen
»	4ten »	$3 \times 3 =$	9	»
»	5ten »	$4 \times 4 =$	16	»
»	6ten »	$5 \times 5 =$	25	»
»	7ten »	$6 \times 6 =$	36	»
»	8ten »	$7 \times 7 =$	49	»
»	9ten »	$8 \times 8 =$	64	»
»	10ten »	$9 \times 9 =$	81	»

Dieſes Feld ſtellt den Charakter des Greiſenlebens §. 155 Nr. 5 dar, und je nachdem daſſelbe in einem Quadrat mehr

oder weniger Zahlen in ſich faßt, deſto größer oder geringer iſt der Antheil eines ſolchen Quadrats an dem dieſes Alter ausſprechenden Charakter. Das allmählige Größerwerden dieſes Feldes bezeichnet das allmählige Altern des Menſchen, des Volkes, der Menſchheit. Es beginnt dieſer Charakter im zweiten Quadrat, und im vorletzten und letzten iſt er, mit den übrigen Feldern dieſer Quadrate verglichen, überwiegend. Dieſe beiden letzten Quadrate bezeichnen, wie wir ſehen werden, die Zeit des Greiſenlebens. Der erſte Anfang des Alterns oder Abſterbens des Hinfälligen im individuellen Menſchen ſtellt ſich dar im Abſterben der Milchzähne, ſo wie im Schwinden der Thymusdrüſe; und wir werden finden, daß die Lebenszeit, welche vom zweiten Quadrat beſtimmt wird, in welchem die Zahl 100 das erſte Auftreten des Alterns darſtellt, genau mit dem Abſchluß des Kindes- oder Milchzahnalters und mit dem Anfang der zweiten Kindheit oder erſten Jugend, mit der Gewiſſensentwicklung, welche das Abſterben der niedern Selbſtheit und hiemit das geiſtige Leben einzuleiten anfängt, zuſammentrifft; eben ſo werden wir finden, daß die Zeit, welche vom 9ten und 10ten Quadrat beſtimmt wird, genau mit dem Greiſenalter und der Schluß des letzteren mit dem Eintritt des Todes, dieſen Eintritt nach der mittlern durch vielfältige Erfahrungen bewährten Durchſchnittszahl genommen, gleich genau zuſammen trifft. Es iſt dieſes Feld der völlige Gegenſatz des vorhergehenden, wie die entgegengeſetzten Summen beider beweiſen. Beide in ihrer Gegenſätzlichkeit ſind alſo das mathematiſche Bild, wie die Kindheit immer mehr und mehr vergeht und durch's ganze Leben hindurch abnimmt, und das Alter immer mehr kommt oder zunimmt, ſo daß am Ende keine Kindheit und kein Geborenwerden mehr, wie im erſten Quadrat oder im Anfang das Alter, ſeinem ihm weſentlichen Charakter nach, noch nicht beſteht.

Nach der vorſtehenden Betrachtung der beiden entgegengeſetzten Alterscharaktere gelangen wir nun zur Vermittlung der beiden polaren Eckfelder (des rechten untern und linken obern), die ſich, wie alle Vermittlung, als gegenſeitige Mittheilung und

Theilnahme beider Extreme an einander und als Ausgleichung beider kund geben wird. Und in der That finden wir unter den hierhergehörigen 1) Felder, die aus lauter Zahlen beſtehen, in denen Ueber- und Unterordnung *zugleich* in einer und derſelben Zahl vorkommen, ſo das linke untere und rechte obere Eckfeld, 2) Felder, in denen der Verein von Unter- und Ueberordnung in die Ausgleichung der drei Sphären (Stellen) übergeht, in denen alſo theilweiſe Gleichordnung mit einſeitiger Ueber- oder Unterordnung vorkommt, alſo unvollkommene Gleichordnung, verbunden mit unvollkommener Unter- oder Ueberordnung, ſo die vier Eintheilungsfelder, und 3) ein Feld vollkommener Gleichordnung: das Verbindungsfeld. Alle haben das mit einander gemein, daß ſie räumlich oder geometriſch, ſo wie in Beziehung auf die Größe ihrer Ziffern in der Mitte ſtehen zwiſchen ausſchließender Ueber- oder Unterordnung beider niedern Sphären gegen die höhere, was wir bei dem untern rechten und dem obern linken Eckfeld kennen gelernt haben; und wird, wie dieſes ſpäter bei der Zeitbeſtimmung nothwendig ſeyn wird, der ganze Kubus in drei Sphären getheilt, ſo machen dieſe 7 nun näher zu betrachtenden Arten von Feldern, eben wegen ihres gemeinſamen Charakters, die Mittelſphäre aus, welche die beiden vorbetrachteten polaren einerſeits trennt, andererſeits verbindet und ausgleicht.

Ad c) Das Feld der Unterordnung der Hunderter unter die Zehner und der Ueberordnung derſelben über die Einer (das untere linke Eckfeld, wohin z. B. 120, 231, 342 ꝛc.) fehlt im 1ten und 10ten Quadrat und hat

im 2ten Quadrat	8×1	$= 8$	Zahlen
» 3ten »	7×2	$= 14$	»
» 4ten »	6×3	$= 18$	»
» 5ten »	5×4	$= 20$	»
» 6ten »	4×5	$= 20$	»
» 7ten »	3×6	$= 18$	»
» 8ten »	2×7	$= 14$	»
» 9ten »	1×8	$= 8$	»

Zu ihm gehört das folgende:

Ad d) Das Feld der Ueberordnung der Hunderter über die Zehner und der Unterordnung derſelben unter die Einer (das obere rechte Eckfeld, wohin z. B. 102, 213, 324 ꝛc.) fehlt im 1ten und 10ten Quadrat, und hat

im 2ten	Quadrat	1 × 8 =	8	Zahlen
» 3ten	»	2 × 7 =	14	»
» 4ten	»	3 × 6 =	18	»
» 5ten	»	4 × 5 =	20	»
» 6ten	»	5 × 4 =	20	»
» 7ten	»	6 × 3 =	18	»
» 8ten	»	7 × 2 =	14	»
» 9ten	»	8 × 1 =	8	»

Das untere linke und obere rechte Eckfeld, beide haben jedesmal in einem und demſelben Quadrat gleichgroßen Flächenraum; dieß ergibt ſich aus dem Vergleich der vorſtehenden Größenverhältniſſe beider Felder in den verſchiedenen Quadraten. Beide beginnen im zweiten Quadrat mit gleich viel Zahlen, nehmen in gleicher Weiſe zu und ab, und enden mit gleich viel Zahlen im neunten Quadrat. Bei dieſer, durch die Menge ihrer Zahlen bedingten gleichen Raumgröße ſind aber doch beide, was die Richtung ihrer Ausbreitung in einem und demſelben Quadrat betrifft, entſchiedene Gegenſätze; denn die Menge der Zahlen z. B. 8 × 1 im untern linken Eckfelde des zweiten Quadrats bezeichnet 8 einzelne Zahlen von 8 verſchiedenen, in der Richtung der Einerdimenſion verlaufenden Zahlreihen, während die 8 Zahlen des obern rechten Eckfeldes desſelben zweiten Quadrates 1 × 8 ſind, oder 8 Zahlen einer und derſelben in der Einerdimenſion verlaufenden Reihe. Wie 8 mal 1 in Beziehung auf die Anordnung der Gegenſatz von 1 mal 8 iſt, ſo iſt im dritten Quadrat 7 mal 2 des untern linken Eckfeldes die entgegengeſetzte Anordnung von 2 mal 7 des obern rechten Eckfeldes eben dieſes Quadrates, und ſo ſind in den 8 Quadraten, wo dieſe beiden Felder vorkommen, beide ſtets in Beziehung auf den Durchmeſſer ſich entgegengeſetzt. Das untere

linke breitet ſich anfangs (im zweiten Quadrat) linear in der Zehnerdimenſion aus, das obere rechte in der Einerdimenſion. Allmählig aber nimmt bei einem jeden die urſprüngliche Art der Ausbreitung ab und geht in das Gegentheil über, ſo daß das untere linke, in der Zehnerdimenſion begonnen habend, als Linie der Einerdimenſion endet, während das obere rechte in der Einerdimenſion beginnt und in der Zehnerdimenſion endet; jedes Feld geht alſo in die Dimenſion des andern über, oder endet, wie das andere angefangen. Der Anfang des einen deutet auf das Ende des andern und umgekehrt; beide deuten ſo auf die, Anfang und Ende eigenthümlich vereinigende Mitte. — Beide Felder haben ferner jedesmal in einem und demſelben Quadrat in allen ihren Zahlen gleiche Ziffern. So beſteht z. B. in dem untern linken Eckfelde des zweiten Quadrats die Zahl 120, 130 ꝛc. aus denſelben Ziffern, wie die Zahl 102, 103 ꝛc. im obern rechten eben desſelben zweiten Quadrats. Aber auch innerhalb dieſer Gleichheit bilden ſie wieder einen Gegenſatz, der ſich in der Stellung der an ſich gleichen Ziffern ausſpricht. Wenn im untern linken Eckfelde eine Ziffer in der Einerſtelle ſteht, ſo ſteht ſie im obern rechten Eckfelde desſelben Quadrats in der Zehnerſtelle und umgekehrt, und ſo ſind durch alle Quadrate, wo immer ſich dieſe beiden Felder finden, die ziffergleichen Zahlen zugleich auch Gegenſätze durch die entgegengeſetzte Stellung ihrer Einer- und Zehnerziffern, wie die Tabelle zeigt. Alſo Gleichheit in der Größe der Felder und Ziffergleichheit, aber Gegenſatz in der Anordnung der Zahlen und hiedurch in der Richtung der Felder, ſo wie Gegenſatz in der Stellung der bei beiden gleichen Ziffern innerhalb der Zahlen. In beiden ſteht durch alle 8 Quadrate hindurch die Hunderterziffer ihrer Größe nach, wenn auch nicht immer ganz in der Mitte, doch ſtets zwiſchen Zehner- und Einerziffer, das iſt: die Hunderterziffer iſt entweder kleiner als die Zehner- und größer als die Einerziffer, ſo im untern linken, oder ſie iſt größer als die Zehner- und kleiner, als die Einerziffer, dieſes im obern rechten Eckfeld; ſie vereinigt alſo in Beziehung auf die beiden andern Ziffern + und

—, Ueber= und Unterordnung in ſich, und zeigt ſich ſo als Vermittlung beider, mit ihr zu einer Zahl verbundenen Ziffern; und beide mit ſolchen Zahlen erfüllte Felder zeigen ſich, eben weil Ueber= und Unterordnung in jeder ihrer Zahlen vereinend, auch als Vermittlung der beiden extremen Eckfelder: des obern linken und untern rechten. Beide Felder müſſen, wegen dieſer gemeinſamen Charaktere, verbunden, als Ein Ganzes betrachtet werden, und zwar als diejenigen Theile der Vermittlungsſphäre, welche die Charaktere beider, des untern rechten und obern linken Eckfeldes zugleich, und zwar auf eigenthümliche Weiſe in ſich vereinigen. Denn wir finden in dieſer Vermittlungsſphäre Unterordnung der Hunderter unter Einer und Zehner, alſo den Charakter des untern rechten Eckfeldes, und wir finden in ihr Ueberordnung der Hunderter über Einer und Zehner, alſo den Charakter des obern linken Eckfeldes, aber beide auf andere nur der Vermittlung eigenthümliche Weiſe, in der Art, daß ſich Unterordnung eines niedern Gegenſatzes unter den höhern (alſo eine Eigenſchaft des obern linken Eckfeldes) mit Ueberordnung des andern niedern über denſelben höheren (alſo eine Eigenſchaft des untern rechten Eckfeldes) verbindet, und ſo gleichſam zwei Hälften dieſer polaren Eckfelder (des untern rechten und obern linken) mit einander verbunden ein Feld bilden, während die beiden andern Hälften des untern rechten und obern linken Eckfeldes zur Bildung des andern verbunden ſcheinen. Die Einer des untern linken Eckfeldes haben die Unterordnung der Einer des obern linken Eckfeldes, die Zehner des untern linken Eckfeldes haben die Ueberordnung der Zehner des untern rechten Eckfeldes; die Einer des obern rechten Eckfeldes haben die Ueberordnung der Einer des untern rechten Eckfeldes, die Zehner des obern rechten Eckfeldes haben die Unterordnung der Zehner des obern linken; ſo erſcheint jedes der beiden bisher betrachteten Vermittlungsfelder mit Beſtandtheilen des untern rechten und obern linken Eckfeldes, und zwar jedes auf andere Weiſe gemiſcht. Es iſt, als hätten ſich die letzteren in ſich ſelber getheilt, um zuvor verbundenes zu trennen, und zuvor getrenntes

zu verbinden. Ganz der Vermittlung entſprechend, deren Weſen iſt, die Charaktere beider Extreme durch ſich wirken zu laſſen und zu verbinden. Und dadurch bezeichnen das untere linke und obere rechte Eckfeld den Charakter des Mittelalters, der, wie dieſe beiden Felder in ihrer Weiſe, Kindheit und Alter, Unter- und Ueberordnung des Geiſtes gegen die beiden Naturſphären zugleich in ſich vereint und beide Extreme des Lebens in naher Berührung und gewiſſermaßen in gegenſeitiger Durchdringung darſtellt. Das Mittelalter iſt aber nicht allein Vermittlung von Kindheit und Alter und Uebergang von einem zum andern, ſondern zugleich Ausgleichung von Leib, Seele und Geiſt, wie denn ja jener Uebergang nur durch dieſe Ausgleichung, als Mittel und Weg von einem Extrem zum andern, zu Stande kommen kann; und dieſen, gleichfalls dem Mittelalter weſentlichen Charakter der Ausgleichung der Thätigkeiten aller Sphären und der gleichmäßigen und gleich kräftigen Wirkſamkeit aller, finden wir angedeutet in der kubiſchen, alle Stellen ausgeglichen und gleich mächtig darſtellenden Centralzahl und den mit ihr verbundenen Linien, zu deren Betrachtung wir nun übergehen.

Ad e) Das Feld der Gleichordnung der Hunderter und Einer mit Unterordnung beider unter die Zehner (das untere Eintheilungsfeld, wohin z. B. 010, 121, 232, 343 ꝛc.) macht mit dem Folgenden ein Ganzes und hat wie die Tabelle zeigt

im	1ten	Quadrat	$9 \times 1 = 9$	Zahlen
»	2ten	»	$8 \times 1 = 8$	»
»	3ten	»	$7 \times 1 = 7$	»
»	4ten	»	$6 \times 1 = 6$	»
»	5ten	»	$5 \times 1 = 5$	»
»	6ten	»	$4 \times 1 = 4$	»
»	7ten	»	$3 \times 1 = 3$	»
»	8ten	»	$2 \times 1 = 2$	»
»	9ten	»	$1 \times 1 = 1$	»
und fehlt »	10ten	»		

Ad f) Das Feld der Gleichordnung der Hunderter und

Zehner mit Unterordnung beider unter die Einer (das rechte Eintheilungsfeld, wohin z. B. 001, 112, 223, 334 ꝛc.), den Gegenſatz des vorhergehenden und mit ihm ein Ganzes bildend, hat

	im	1ten	Quadrat	$1 \times 9 = 9$ Zahlen
	»	2ten	»	$1 \times 8 = 8$ »
	»	3ten	»	$1 \times 7 = 7$ »
	»	4ten	»	$1 \times 6 = 6$ »
	»	5ten	»	$1 \times 5 = 5$ »
	»	6ten	»	$1 \times 4 = 4$ »
	»	7ten	»	$1 \times 3 = 3$ »
	»	8ten	»	$1 \times 2 = 2$ »
	»	9ten	»	$1 \times 1 = 1$ »
und fehlt	»	10ten	»	

Die Gegenſätzlichkeit der beiden, des untern und des rechten Eintheilungsfeldes in einem und demſelben Quadrat erhellt aus der Anordnung der Zahlen eines jeden dieſer beiden Felder, denn z. B. 9 mal 1 im untern und 1 mal 9 im rechten ſind, wenn auch der Anzahl nach einander gleich, doch der Richtung ihrer räumlichen Ausbreitung nach Gegenſätze. Ferner beſteht zwiſchen dem untern und rechten Eintheilungsfeld Ziffergleichheit, wie zwiſchen dem untern linken und dem obern rechten Eckfeld, aber auch derſelbe Gegenſatz, wie dort, in Beziehung auf die Stellung der Einer- und Zehnerziffern in den Zahlen, denen beide angehören. Wenn beide Eintheilungsfelder in Betreff dieſes gleichzeitigen einander Gleich- und Entgegengeſetztſeins den ebengenannten Eckfeldern verwandt ſind, wie ſie denn auch ebendeßhalb mit ihnen eine der drei Geſammtſphären ausmachen, ſo unterſcheiden ſie ſich doch von dieſen Eckfeldern dadurch, daß keines dieſer Felder Ueber- und Unterordnung zugleich hat, ſondern Gleichordnung zweier Stellen mit Ueberordnung der dritten, die aber beim untern Eintheilungsfeld in der Zehnerſtelle, beim rechten dagegen in der Einerſtelle vorkommt. Der bei einſeitiger Ueberordnung beſtehende Mangel der Unterordnung würde dieſe beiden Felder, wenn ſie wegen des ausglei-

chenden, vermittelnden Charakters, den ſie als Schenkel der kubiſchen Eintheilungslinien haben, nicht von der vermittelnden Centralzahl untrennbar wären, dem untern rechten Eckfelde näher ſtellen, welches gänzliche Ueberordnung beider über den dritten Gegenſatz (011, 122) ausſpricht. Was nun Gleichordnung mit der kubiſchen Centralzahl, dem Centralbilde des Charakters des Mittelalters gemein hat, gehört dieſem an, neigt ſich aber durch Ueberordnung eines Gegenſatzes über die beiden andern einander gleichen zum Charakter des Kindesalters und iſt Ausgleichung zwiſchen dieſem und dem des Mittelalters, ſtellt alſo den Charakter der Jugend dar, (§. 155 Nr. 2) iſt Zurücktreten des Charakters der Kindheit, Kommen des Charakters des Mittelalters. Wir ſagen: Charakter der Jugend, weil dieſe als Zeit dem Quadrat der Ausgleichung zwiſchen Kindesalter und Mittelalter, dem dritten Quadrat (wie §. 157 näher gezeigt iſt,) angehört, im Mittelalter nicht mehr, im Kindesalter noch nicht beſteht, was vom jugendlichen Charakter, an dem ſchon gewiſſermaßen das Kind und ſelbſt der Greis noch Antheil nimmt, nicht geſagt werden kann. Die Zeiten ſchließen einander aus, aber die Charaktere dieſer Zeiten ſtehen in den verſchiedenen Altern, die jedesmal nur von dem in ihnen vorherrſchenden Charakter beſtimmt ſind, miteinander in Wechſelwirkung. Den Gegenſatz zu dieſen beiden, ein Ganzes und als ſolches den Charakter der Jugend darſtellenden Felder bilden die beiden folgenden.

Ad g) Das Feld der Gleichordnung der Hunderter und Einer und der Ueberordnung beider über die Zehner (das obere Eintheilungsfeld wohin z. B. 101, 212 ꝛc.)

fehlt im	1ten	Quadrat und hat		
„	2ten	„	$1 \times 1 = 1$	Zahl
„	3ten	„	$2 \times 1 = 2$	Zahlen
„	4ten	„	$3 \times 1 = 3$	„
„	5ten	„	$4 \times 1 = 4$	„
„	6ten	„	$5 \times 1 = 5$	„
„	7ten	„	$6 \times 1 = 6$	„

im 8ten	Quadrat	$7 \times 1 = 7$	Zahlen
» 9ten	»	$8 \times 1 = 8$	»
» 10ten	»	$9 \times 1 = 9$	»

Ad h) Das Feld der Gleichordnung der Hunderter und Zehner und der Ueberordnung beider über die Einer (das linke Eintheilungsfeld wohin z. B. 110, 221 ꝛc.)

fehlt im 1ten Quadrat und hat

» 2ten	»	$1 \times 1 = 1$	Zahl
» 3ten	»	$1 \times 2 = 2$	Zahlen
» 4ten	»	$1 \times 3 = 3$	»
» 5ten	»	$1 \times 4 = 4$	»
» 6ten	»	$1 \times 5 = 5$	»
» 7ten	»	$1 \times 6 = 6$	»
» 8ten	»	$1 \times 7 = 7$	»
» 9ten	»	$1 \times 8 = 8$	»
» 10ten	»	$1 \times 9 = 9$	»

Wie das untere und rechte Eintheilungsfeld einander gleich und ſich auch wieder entgegengeſetzt ſind zu gegenſeitiger Ausgleichung und Ergänzung, ſo iſt ſelbes der Fall beim obern und linken. Dieſe beiden Letztern aber bilden auch einen Gegenſatz zu den beiden Vorhergehenden; letztere ſind den erſteren entgegengeſetzt, wie das obere linke und untere rechte Eckfeld ſich entgegengeſetzt ſind. Letztere als Extreme des Ganzen, jene Eintheilungsfelder als Extreme der Vermittlung. Dem Bilde der Jugend als Ausgleichung zweier Stellen mit der kubiſchen Centralzahl und zugleich mit Unterordnung dieſer beiden gleichen Stellen unter die Einerſtelle im rechten, und unter die Zehnerſtelle im untern Eintheilungsfeld ſteht das obere und linke Eintheilungsfeld als Bild des Charakters des Großalters gegenüber, welcher in der Gleichheit zweier Stellen mit der Centralzahl noch dem Charakter des Mittelalters entſpricht, in der Ueberordnung dieſer beiden über die Einer- oder Zehnerſtelle aber ſchon dem obern linken Eckfelde, als dem Bilde des Charakters des hohen Alters ſich zuneigt. Wie die Jugend eine durch theilweiſe Ausgleichung vergehende Kindheit und kommen-

des Mittelalter iſt, weil mit dieſer Ausgleichung die entſchiedene Ueberordnung der Einer= und Zehnerſtelle über die der Hunderter vergeht: ſo iſt das Großalter durch entgegengeſetzte Ausgleichung vergehendes Mittelalter und kommendes Greiſenalter, weil mit dieſer Ausgleichung das Zugleichſein des Ueber= und Untergeordnetſeins, welches der Charakter des Mittelalters iſt, vergeht, und ſo der Uebergang wird zur völligen Unterordnung der Einer= und Zehnerſtelle, (des leiblichen und Seelenlebens) unter die Stelle der Hunderter, den Repräſentanten des geiſtigen Lebens. Es iſt wohl kaum zu erinnern nöthig, daß der Charakter des Großalters, wie jeder andere durch viele Alter ſich findet, weil er von dem Verhältniß der Ziffern der drei Zahlſtellen beſtimmt wird, während die Zeit des Großalters von der Ausgleichung aller zur Mittelſphäre gehörigen Felder mit jenen dem hohen Alter entſprechenden beſtimmt wird und als Ausgleichung des Mittel= und hohen Alters nur dem achten Quadrat angehört, wie der folgende §. zeigt.

Ad i) Die Charaktere der Jugend des Mittel= und Großalters berühren ſich endlich in der kubiſchen Centralzahl, werden durch ſie zu Einem Ganzen, dem Bilde des Charakters des Mittelalters im weitern Sinn verbunden, welches zwiſchen Kindheit und hohem Alter, beide ausgleichend, mitten inne ſteht. Höchſt merkwürdig iſt, daß, bei dem Wandel und Wechſel der Größe aller Felder, dieſes Verbindungsfeld das Einzige iſt, das ſich gleich bleibt, ſo wie das Einzige von allen, welches durch alle Quadrate ſich findet. Es hat z. B. das erſte mit dem letzten Quadrat nur dieſes Feld gemein. Es iſt nicht allein Centrum der Vermittlungsſphäre, ſondern regiert oder ordnet den ganzen Kubus, wie wir nun erkannt haben, iſt die Axe, um die aller Wandel der übrigen Felder kreiſet, und ſteht, weil alle einend, der Einheit, dem Quell aller Ordnung, am nächſten. Das Nähere darüber §. 158.

Wenn man vom Felde der Ueberorduung der Naturſphären, dem rechten untern Eckfelde an, der Reihe nach durch die verſchiedenen Felder der Mittelſphäre zum Felde der Unterord=

nung dieſer Naturſphären, zum linken obern Eckfelde vergleichend fortſchreitet, ſo gewahrt man einen ſehr allmähligen, ſtufenweiſen Uebergang vom erſten Felde, als dem einen, zum letzten, als dem andern Extrem. Von der erſtgenannten Ueberordnung ausgehend, gelangt man zu dem das Feld derſelben begrenzenden untern und rechten Eintheilungsfeld, in denen die Ueberordnung der Naturſphären nur noch zum Theil beſteht; und was von Ueberordnung vergangen iſt, das iſt durch Minderung zur Gleichordnung herabgeſtiegen. Denn ſoll Ueberordnung zur Unterordnung gebracht werden, ſo muß ſie durch den Mittelzuſtand der Gleichordnung durchgehen. Im untern Eintheilungsfeld iſt die Einer=, im rechten Eintheilungsfeld iſt die Zehnerſtelle zur Gleichordnung gekommen, während die Zehnerſtelle im untern und die Einerſtelle im rechten Eintheilungsfeld noch die Größe, die ſie im rechten untern Eckfeld hatten, behaupten. Die zuerſt im untern und rechten Eintheilungsfeld Ausgeglichenen gelangen nun auch zuerſt zur Unterordnung und zwar im linken untern und rechten obern Eckfeld, wohin die nicht Ausgeglichenen, die im untern rechten Eckfeld und den dasſelbe begrenzenden Eintheilungsfeldern Uebergeordneten, unverändert übergehen. Im obern und linken Eintheilungsfeld ſteigen nun auch die bisher Uebergeordneten zur Ausgleichung herab, und durch dieſen Uebergang der Ausgleichung durchgegangen, gelangen auch ſie im linken obern Eckfeld zu derſelben Unterordnung, welche von den im untern und rechten Eintheilungsfeld zuerſt Ausgeglichenen ſchon im linken untern und obern rechten Eckfeld erreicht worden iſt. Der Weg von der Ueberordnung der Naturſphären zu deren Unterordnung unter die geiſtige umfaßt alſo, wenn beide, als Ausgang und Ziel, mitgezählt werden, folgende fünf Momente: 1) Ueberordnung, 2) einſeitige Ausgleichung, 3) einſeitige Unterordnung, 4) anderſeitige Ausgleichung, 5) anderſeitige und mit ihr vollendete Unterordnung; durch welche fünf Momente die, nach der Stellung des Geiſtes zu den beiden Naturſphären bald zu beſtimmenden, fünf Stufenalter des Menſchenlebens angedeutet ſind.

§. 157. Die Zeit in welcher der Menſch im Mutterleibe gebildet wird, begreift genau 10 Mondsmonate oder 10 vierwöchentliche Perioden, deren 13 auf ein Jahr kommen (13 × 4 = 52 Wochen). Die 10 Ziffern des linearen oder Bildungsgegenſatzes haben die Bedeutung der 10monatlichen Bildungszeit des Menſchen. Die 10 mal 10 oder 100 Ziffern des Bewegungs-Gegenſatzes ſtellen ſich dar als Zeit von 100 Monaten oder als die 7 bis 8 Jahre der erſten Kindheit, in welcher zur Fortſetzung des im Mutterleibe begonnenen Bildungslebens das Leben der empfindenden Seele, das Sinnes- und Bewegungsleben hinzutritt und vorzugsweiſe oder bei noch mehr ſchlummerndem Geiſtesleben ſich ausbildet. Willkürliche Empfindung und Bewegung beginnt nach der Geburt, und es reicht dieſe Lebensſtufe als eine ſolche, die vom geiſtigen Leben noch nicht beſtimmt und geleitet iſt, bis in's ſiebente Jahr, wo nach der völligen Ausbildung des Gehirns mit dem Beginne mehrerer anderer wichtigen Veränderungen, namentlich im Gefäßſyſtem, worauf auch der Zahnwechſel beruht, das Gewiſſen erwacht, mit welchem Erwachen dann auf dem Boden des vorherrſchend pflanzlichen Lebens oder der 10 erſten Monate und des vorherrſchend animalen, der erſten 100 Monate, das eigentlich geiſtige Leben im Menſchen (den bisherigen Keim- (Kindes-) Zuſtand verlaſſend,) beginnt, das ſich nach ſeiner Normaldauer auf 70 bis 80 Jahre oder 10 × 10 × 10 = 1000 Monate erſtreckt, die vorigen 100 Monate der Keimſtufe des Geiſteslebens eingerechnet. Die Hunderter oder 1000 Ziffern des geiſtigen Gegenſatzes ſtellen ſich ſonach als Ausdruck der Geſammtlebensdauer dar. „Das Leben des Menſchen, ſagt der Pſalmiſt, währt 70 Jahre, und wenn's hoch kommt, 80.“ Und 76 Jahre und 12 Monate oder 77 Jahre als Normalzeit der menſchlichen Lebensdauer zeigen auch die 1000 Zahlen. Jede dieſer 1000 Zahlen des Grundzahlkubus gilt alſo bei dieſer Zeitbeſtimmung als Zeit eines Mondsmonates oder als Zeit von 4 Wochen.

Nachdem uns die Bedeutung der Grundzahlen zur Beſtimmung der Charaktere von Familien-, Volks- und Völkerleben

und zur Beſtimmung der Charaktere der Lebensalter des individuellen Organismus und ſeiner Zeiten ſchon längſt Grundlage dieſer Arbeit geworden war, fanden wir dieſelbe quantitative Beſtimmung der Lebenszeit des Menſchen, die unſre Zahlen ausſprechen im dritten Band von Burdachs Phyſiologie §. 650 Seite 707 mit folgenden Worten: „Nach der von uns aufgeſtellten Theorie beträgt die normale Lebensdauer 4000 Wochen oder 76 Jahre, 3 Wochen, 3 Tage. Wenn nämlich die allgemeine Periode des Menſchenlebens als bleibende Größe 4 Wochen iſt, und die Bildung des Keimes oder des Embryo binnen 10 × 4 Wochen vollendet wird, ſo muß das volle Leben, deſſen erſte Entwicklung (die Kindheit) 400 Wochen dauert, binnen 10 × 400 Wochen vollendet werden. Die Kindheit iſt die zweite Potenz des Fruchtlebens $10^2 \times 4$ Wochen; das ganze Leben iſt die dritte Potenz $10^3 \times 4 = 4000$ Wochen. Wenn endlich, da das Leben in ſeinem Gehalte und Umfange fortſchreitet, die Kindheit ein Stadium von $10^2 \times 4$ Wochen, die Jugend zwei, das Mittelalter drei, und das Großalter vier ſolcher Stadien enthält, ſo muß mit dem zehnten Stadium oder der 4000ſten Woche das Leben beendiget und ſein Begriff erſchöpft ſeyn.“

Obgleich der Schreiber dieſes die Zahlen nicht wie Burdach blos als Quantitäts-Beſtimmungen oder als Summen nach Weiſe der äußern Arithmetik, ſondern wie zum Theil ſchon gezeigt iſt, vorzugsweiſe als Bilder der Gegenſätze von Leib, Seele und Geiſt, und in Folge deſſen als Ausdruck der Charaktere der einzelnen Zeitalter des Menſchenlebens betrachtet: ſo war es ihm doch höchſt überraſchend und erfreulich, ſein, auf ganz anderem Wege, namentlich bei'm Suchen nach der ſymboliſchen Bedeutung der Zahlverhältniſſe des menſchlichen Organismus, ſowie beim Suchen nach der Bedeutung der Grund-, Eintheilungs- und Ordnungszahlen der Sprache, und bei Betrachtung der heiligen Zahlen der Offenbarung, aus dem Glauben an ein tiefes, alldurchdringendes Geheimniß, das in den Zahlverhältniſſen verborgen liegt, erlangtes Reſultat auch mit

dem Ergebniſſe der äußern Erfahrung, welche der genannte, im Bereiche der Erfahrungswiſſenſchaft hochverdiente Gelehrte aus den, eine außerordentliche Menſchenzahl umfaſſenden Sterbeliſten vieler Länder und Städte Europas gewonnen hat, der Hauptſache nach übereinſtimmend zu finden.

Mit der durch die Erfahrung der älteſten, wie der neueſten Zeit feſtſtehenden Beſtimmung, daß die Normaldauer des jetzigen Menſchenlebens 70 bis 80 Jahre beträgt, woraus für unſere Zahlen folgt, daß jede für einen Monat des normal verlaufenden Menſchenlebens gilt, fahren wir in der im vorigen §. gegebenen Betrachtung des Kubus weiter. Das erſte Quadrat hat nur den Charakter der Kindheit (§. 156 ad a) und den der Jugend (§. 156 ad e u. f), das letzte nur die Charaktere des Groß- und Greiſenalters (§. 156 ad b, g u. h). Hier ſind alſo ſelbſt einige Charaktere der Lebensalter ohne quadratiſche Beziehung zu einander, iſolirt und unvermittelt. Von den übrigen acht Quadraten hat ein jedes die Charaktere aller Lebens-Alter. Es ſcheiden ſich alſo in dieſen Letzteren nicht die Charaktere der Zeiten nach den Quadraten, denn alle (Charaktere) ſind in jedem Quadrat vereinigt, wohl aber ſind die Zeiten oder die Alter des Lebens ſelber nach den Quadraten oder als Quadrate von einander geſchieden. Das Kindesalter des Menſchen ſchließt das Greiſenalter und dieſes jenes aus; ebenſo verhalten ſich in unſerm Kubus das erſte und letzte, das zweite und neunte, kurz alle Quadrate; nicht aber ſchließt die Weisheit des Alters das Weſen der Kindheit: die Kindlichkeit, nicht das Weſen der Jugend, des Mittel- und Großalters aus; wäre dieß, ſo hätte keine Zeit die Fähigkeit, das Weſen der übrigen aufzufaſſen, es könnte der erſten Jugend nicht zugemuthet werden, die Lehren des Alters aufzunehmen, und das Alter hätte keine Neigung, keinen Sinn für die Jugend; es beſteht aber im Leben gerade das Gegentheil, und dem entſprechend ſind die Charaktere aller Alter in den acht mittleren Quadraten, nach dem in jedem Quadrat herrſchenden Charakter, auf eigenthümliche Weiſe vereinigt. Ein Quadrat kann die Charaktere aller

Zeiten haben, ſtellt aber mit allen dieſen jedesmal nur eine Zeit dar, welche nach dem Vorherrſchen des einen oder andern Charakters, in zwei Fällen auch nach dem Gleichmächtigſein zweier Charaktere beſtimmt wird. Hiernach ergibt ſich alſo jede Lebenszeit als eigenthümlicher Verein der Charaktere verſchiedener Lebenszeiten, und von den verſchiedenen gleichzeitigen Alterscharakteren herrſcht in jedem Alter einer oder das Wechſelverhältniß der Zunahme des einen und der Abnahme des andern, alſo die Ausgleichung zweier vor. Jedes Quadrat ſtellt ſo mit den ihm eigenen Charakteren der Lebensalter einen Zeitabſchnitt zunächſt des individuellen Lebens dar, der ſich, wie ein Quadrat vom andern, von anderen Zeitabſchnitten, die vor und nach ihm ſind, unterſcheidet; und ſo ſind die zehn Quadrate Zeitbeſtimmungen für die fünf Stufenalter des individuellen Menſchenlebens, deren Eintheilung nicht willkürlich iſt, ſondern wie gleich gezeigt wird, aus den Zahlcharakteren ſelber und ihren Größenverhältniſſen ſich ergibt. Dasjenige Feld, welches in einem Quadrat am größten iſt, beſtimmt auch deſſen Zeit, oder beſtimmt die Bedeutung, die das ganze Quadrat mit allen ſeinen übrigen Charakteren für eine beſtimmte Zeit des Menſchenlebens hat. Die Alterscharaktere eines Quadrats, ſo viel ihrer auch ſein mögen, ſtehen zwar mit der Zeitbeſtimmung desſelben in naher Beziehung, doch ſind auch beide, Charaktere und Zeiten, wieder in ſo fern von einander unabhängig als der aus dem + und — aller einzelnen Charaktere hervorgehende Geſammtcharakter für jede der beſondern Zeiten oder Monate gilt, die von einem Quadrat angedeutet werden. Als Bild der Zeitdauer haben alle Zahlen gleiche Bedeutung, und fodern nicht das mit jeder neuen Zehn und Hundert eintretende, dem Dekadenſyſtem eigne Vonvornanfangen, wodurch die kubiſche Anordnung der 1000 Zahlen begründet iſt, ſondern werden als Zahllinie, als „Lebensfaden“ betrachtet, der bei dem Mangel kubiſcher und quadratiſcher Eintheilung auch nicht die betrachteten Charaktere darzuſtellen vermag. Der Charakter dieſer Dauer geht nur aus der kubiſchen Betrachtung und aus der

Eintheilung des jedesmaligen Quadrats hervor, und dieſelbe Charakterbeſtimmung, zu der alle Zahlen eines Quadrates zuſammenwirken, wird dann jeder einzelnen Zahl, in ſo fern ſie Zeitdauer darſtellt und zur Zeitlinie des Lebens gehört, zugeſchrieben; der Charakter der Zeit, die jede einzelne Zahl anzeigt, liegt alſo im Verein aller zu einem Quadrat verbundenen Zahlen. Anlangend die Zeitbeſtimmung der fünf Stufenalter des Menſchen, wie des Volkes und der Menſchheit nach der Größe der Hauptfelder, welche wir, als die Charaktere der Kindheit, des Mittelalters im weiteren Sinne (§. 156) und des Greiſenalters darſtellend, kennen gelernt haben, ſo herrſcht entweder in einem Quadrat einer der drei Hauptcharaktere oder Sphären ganz entſchieden vor, oder zwei halten ſich die Wage, ſind in Ausgleichung mit einander. Das Erſtere iſt dreimal möglich nach den drei oben genannten, die drei Alter beſtimmenden Hauptfeldern, das Letztere zweimal, durch das ſich Ausgleichen des Mittelalters mit der Kindheit einerſeits, wodurch die Jugendzeit beſtimmt wird, und durch das allmählige Zurücktreten des mittleren bis zur Ausgleichung mit dem hohen Alter, in welcher Gleichmächtigkeit beider das Großalter ſteht. Sonach wird 1) vom Vorherrſchen des kindlichen Charakters das Kindesalter beſtimmt; 2) von der Ausgleichung des kindlichen mit dem mittelalterlichen Charakter wird das Jugendalter beſtimmt; 3) das Vorherrſchen aller zur Mittelſphäre gehörigen Charaktere beſtimmt das Mittelalter; 4) von der Ausgleichung des abnehmenden mittelalterlichen und des zunehmenden Charakters des hohen Alters wird das Großalter beſtimmt, und 5) das Vorherrſchen des Charakters des Greiſenlebens beſtimmt das Greiſenalter. Dieſe Beſtimmung des Ganzen wiederholt im Großen, was die am Schluſſe des §. 156 erwähnten, in einem jeden der acht mittleren Quadrate erſichtlichen fünf Momente des Weges von der Unterordnung des Geiſtes unter, zur Ueberordnung desſelben über die beiden Naturſphären angedeutet haben.

Das erſte Quadrat, in welchem die Sphäre der Kindheit, die Unterordnung des geiſtigen unter das bildende und

Seelenleben (mit 81 Zahlen) entſchieden vorherrſchend iſt, entſpricht dem Kindesalter, dem Alter der Unmündigkeit (infantia), in welchem das Sprach- und Geiſtesleben = 0, bloßer Keim iſt. Dieſer 0 oder Keimregion ſteht auch hier der Charakter der Jugend, die in dieſem Felde noch keinen eigentlich mittelalterlichen Charakter (c und d) mit dem der Kindheit zu vermitteln hat, (alſo auch ſelber mehr Keim iſt, meiſtens leere oder Nullſtellen hat,) nahe, wie die ihm entſprechenden beiden Eintheilungsfelder von 000 zu 009 und 090 beweiſen. Alle übrigen Charaktere, welche ſich in den folgenden Quadraten aus der Keimregion (000) entwickeln, ſind hier noch gänzlich unwirkſam. Als Zeit betrachtet umfaßt dieſes, den Geiſt, dem Leib und der Seele entſchieden unterordnende Kindesalter eine Zeit von hundert Monaten; die mit vierwöchentlichen Monaten gerechnet ſieben Jahre neun Monate geben. Mit dem ſiebenten Jahre vollendet ſich das Wachsthum des Gehirns, des Organes, welches ſich das von Gott ausgegangene geiſtige Leben des Menſchen zu ſeiner Wohnung bildet, nach deſſen Bildung es ſich dann auch erſt als gottähnliches in höherer Weiſe, als während dieſer Bildung, zu entfalten vermag. Mit Vollendung der Gehirnbildung ſteht jene erhöhte Gefäßthätigkeit, durch welche der Zahnwechſel bedingt iſt, in naher Verbindung; um dieſelbe Zeit fängt auch in der bisher mehr formell thätigen Urtheilskraft der Geiſt aller Urtheilskraft, das Gewiſſen, an, ethiſch mächtig zu werden, und es kündigt ſich in jeder Beziehung der Schluß dieſer Periode als Schluß des vorherrſchend leiblichen und animalen Lebens an, nach welchem das geiſtige anfängt, ſich zu entwickeln. — Die in dieſem Quadrat in jeder Zahl vorkommende Nulle oder noch unentfaltete Keimſphäre des geiſtigen Lebens deutet auf die noch in keiner beſtimmten Geſtalt erſchloſſene und darum reichen Hoffnungen Raum gebende Zukunft, und darum auch auf die, das Wunderbare dem Leben zumuthende kindliche Einbildungskraft. Wie des Kindesalters beim Individuum, ſo iſt dieſes Quadrat Bild des Kindesalters des Volkes und der Menſchheit; wie dort die Sphäre des individuellen

Geiſtes, ſo iſt hier der Geiſt der Gattung oder die Beziehung der Gattung zu Gott, den beiden andern, namentlich der Beziehung der Gattung zu ſich ſelbſt und zur Natur, untergeordnet, oder das religiöſe oder Sprachleben der Menſchheit ſteht unter dem geſelligen und Familienleben.

Im zweiten Quadrat, in welchem ebenfalls der Charakter der Kindheit (mit 8 × 8 Zahlen) vorherrſcht, beginnt der Charakter der Jugend ſchon die dem Mittelalter entſprechenden Kräfte, obgleich dieſelben erſt im Erwachen ſind, mit denen der Kindheit zu vermitteln. Die Charaktere aller höheren Alter zuſammengenommen ſtehen nur mit 36 Zahlen den 64 der Kindheit gegenüber und ſind nur als die Bilder der erſten Regungen der künftig mächtig auftretenden mittelalterlichen Lebenskräfte zu betrachten. Es entſpricht dieſes Quadrat der zweiten Kindheit, oder erſten Jugend, der Zeit des noch unſelbſtſtändigen obgleich ſelbſtthätigen Lernens. Ebenfalls einen Zeitraum von hundert Monaten faſſend, ſteht dieſes Alter zwiſchen dem ſiebenten und fünfzehnten Lebensjahre (15 Jahre 5 Monate). Die Naturveränderung, welche dieſes Alter der zweiten Kindheit oder erſten Jugend ſchließt, iſt nach Burdach die erwachende Zeugungsfähigkeit, deren volle, das individuelle Leben zur Reife führende Kräftigung aber erſt am Ende der nächſten Periode erfolgt. In der erſten Jugend erwacht in und mit den Erſtlingen des Gebetes die Ergänzung des eignen durch das Gottbewußtſein. Der Geiſt erhält jetzt ſeine erſte Geſtaltbeſtimmung (erhebt ſich aus 0 in 1) die wichtig iſt für Alle Folge; und die Aneignung deſſen, was die Menſchheit geiſtig vereinigt legt den bleibenden Grund zur Ausbildung des innern Menſchen. — Es iſt dieſes das Alter, in welchem die Kindheit vergeht und die eigentliche Jugendreife im Kommen begriffen iſt. Wie aber die Zahlen des zweiten Quadrats die beiden Eckfelder der Mittelſphäre (c und d) nur in der Null- oder Keimregion darſtellen, ſo iſt auch in der erſten Jugend der Unterſchied der Geſchlechter erſt im Entſtehen, und das dem Glauben und Gehorſam als abhängigen entgegengeſetzte ſelbſtthätige Geiſtesleben iſt erſt durch eine

einzige Zahl (100) repräſentirt. Die Kindheit iſt in dieſem Alter noch ſo übermächtig, daß der den erwachenden Kräften der Mittelſphäre gegebene Raum oder Wirkungskreis gerade hinreicht, dieſelben zu unterſcheiden. So ſcheidet ſich in dieſem Alter auch die in der erſten Kindheit noch ungeſchiedene männliche und weibliche Lebensrichtung. Das Mittelalter reicht, in manchfaltigen Erſcheinungen ſich ankündigend, in die Knaben- und Mädchenzeit, und es beginnt am Ende dieſer Periode mit vorläufiger Berufswahl und der Vorbereitung zu einer beſtimmteren Beſchäftigung zugleich die Scheidung der Lebensrichtung der Individuen **gleicher** Geſchlechter.

Im **dritten Quadrat** iſt der Charakter der Kindheit (mit 49 Zahlen) mehr zurückgetreten und der der übrigen Alter (mit 51 Zahlen) gehoben. Wo aber die Kindheit mit den übrigen Altern und namentlich mit dem Mittelalter ſich ausgleicht (49 zu 47), da geht jene in dieſes über, und iſt die Zeit der **reiferen Jugend**, deren hundert Monate vom 15. zum 23. Jahre reichen. Die Naturveränderung, die dieſes Alter ſchließt, iſt der Eintritt der vollen Mannbarkeit, der Geſchlechtsreife, die Vollendung des Wachsthumes des Körpers und von Seite des Geiſtes das Mündig- und Selbſtſtändigwerden der Erkenntniß-, Willens- und Thatkraft. Der Jüngling iſt, wie dieſes Quadrat ſagt, ſchon beinahe ebenſo Mann, als er noch unſelbſtſtändig (bevormundet) iſt, und die vier Zahlen des linken obern Eckfeldes geben der mittelalterlichen Sphäre, der ſie ihrer Bedeutung, wie ihrer lokalen Anordnung nach, näher ſtehen, das Uebergewicht über die im rechten untern Eckfeld ſich darſtellende Naturſphäre. Den abhängigen Geiſteskräften halten die ſelbſtthätigen und die ſich ſelbſt beſtimmenden oder Selbſtthätigkeit und Abhängigkeit ausgleichenden, die Wage. Hier ſelbſtſtändiges Lernen als Uebergang zur Selbſtbelehrung. Und was von den Kräften des individuellen Lebens gilt, gilt in der Gattung von Familien-, Volks- und religiöſem Leben. Wenn die Ausgleichung aller gleichmächtig gegenüber ſteht der Unterordnung des religiöſen Lebens unter die beiden andern Sphären, dann iſt ein Volk ebenſo

im Kindes=, wie im Mittel=, alſo im Jugendalter, im Vergehen ſeiner Kindheit, im Kommen ſeines Mittelalters.

Im vierten, fünften, ſechsten und ſiebenten Quadrat iſt die Mittelſphäre, welche die Charaktere der Jugend, des Mittel= und Großalters umfaßt, überwiegend über Kindheit und hohes Alter zuſammen genommen. Bisher wurden alle übrigen Charaktere dem der Kindheit gegenüber ſtehend betrachtet, weil letzterer der überwiegende war; nun werden Kindheit und hohes Alter zuſammen dem übermächtig gewordenen Charakter des Mittelalters entgegengeſetzt betrachtet. Die Ausgleichung aller Leibes= und Geiſteskräfte, ſowie die Ausgleichung und Verbindung der entgegengeſetzten Charaktere der Kindheit und des hohen Alters charakteriſirt das Mittelalter. Jene beiden zuſammen haben vier Quadrate und auch in dieſer Beziehung iſt das Mittelalter als ihre Ausgleichung ihnen gleich, und nehmen wir zuſammen, was in der Jugend mittelalterlich iſt, mit dem, was ſich im Großalter (achtes Quadrat) als der Mittelſphäre gehörig darſtellen wird, ſo erhalten wir 47 + 47 (wozu noch 4 + 4 als dem Charakter des Mittelalters näher ſtehende Felder des dritten und achten Quadrates kommen), als Ausgleichung mit 49 + 49 die in den Quadraten der beiden genannten Uebergangsalter den Charakteren des Kindes= und Greiſenalters zukommen. Das Mittelalter ſteht im vierten Quadrat mit 55 Zahlen den beiden andern Altern welche 9 und 36, zuſammen 45 Zahlen haben, gegenüber. Im fünften Quadrat ſteht es mit 59 jenen beiden mit 41 entgegen. Das ſechste Quadrat hat quantitativ gleiche Eintheilungsverhältniſſe, wie das fünfte. Im ſiebenten Quadrat endlich ſteht es mit 55 jenen beiden mit 45 Zahlen gegenüber; das ſiebente entſpricht alſo ganz dem vierten. Das Anfangsquadrat des Mittelalters reicht vom 23ſten Lebensjahr bis zum 10ten Monat über das 30ſte. Die beiden Mittelquadrate des Mittelalters faſſen den Zeitraum vom 10ten Monat über das 30ſte bis zum 2ten Monat über das 46ſte Jahr. Das Endquadrat des Mittelalters reicht vom 46ſten bis gegen das 54ſte Jahr.

Das Ganze, einen Zeitraum von 400 Monaten in ſich

faſſend, bezeichnet leiblicher Seits die Dauer der für die Gattung unbeſchadet der Individualität thätig zu ſein fähigen Zeugungskraft; geiſtig aber ſind Lernen und Lehren in Ausgleichung, es iſt die Zeit der Selbſtbelehrung, Selbſtbeherrſchung, Selbſterfahrung; und ſo bezeichnet es die gleichmäßig in gegenſeitiger Ueber- und Unterordnung aller Lebenskräfte thätige mittlere Lebenshöhe. Wie das individuelle, ſo ſteht auch das Gattungsleben durch Ausgleichung ſeiner drei Sphären, wenn dieſe Ausgleichung über die entſchiedene Ueber- und Unterordnung des geiſtigen Lebens vorherrſcht, im Mittelalter. Wie der Charakter der Kindheit in den erſten Quadraten beiden andern Hauptſphären entgegengeſetzt betrachtet wurde, wie das Mittelalter in den ihm entſprechenden Quadraten mit beiden andern Hauptſphären zuſammengenommen verglichen wurde, ſo geſchieht dasſelbe jetzt bei der Betrachtung der drei letzten Quadrate mit dem Charakter des Greiſenlebens, im Vergleich zu den beiden übrigen.

Im achten Quadrat beginnt das Zurücktreten der Mittelſphäre von ihrer, beide übrigen Hauptſphären überragenden Größe; und dieſe Abnahme, verbunden mit der Zunahme des Charakters des Greiſenalters, wird von den Zahlen, in Uebereinſtimmung mit der gleich zu erwähnenden Naturveränderung, mit der die mittelalterliche Lebenskraft abnimmt, als die Zeit des Eintrittes des Großalters bezeichnet, in dem die Mittelſphäre mit dem Charakter des Greiſenalters ſich ausgleicht. Der Charakter des Greiſenalters oder das durch das Zurücktreten der leiblichen Bildungskraft, der Sinnes- und Bewegungsthätigkeit ſich in ſich ſelbſt centrirende, und über beide übrigen Sphären überwiegende Geiſtesleben, welches in der Mitte des Mittelalters ſich über die Kindheit erhebt, am Ende des Mittelalters aber durch 36 Zahlen den beiden mittlern Feldern des Mittelalters, von denen jede 18 zählt, gleich wird, dieſes Feld des Greiſenalters tritt im achten Quadrat allen übrigen beinahe gleichmächtig gegenüber, es zählt 49, dieſe alle zuſammen 51. Umgekehrt alſo dasſelbe Verhältniß, wie beim dritten Quadrat, welches die reife Jugendzeit bezeichnet. Das

von dieſem achten Quadrat beſtimmte Alter reicht vom 53. bis 61. Lebensjahre. Die Naturveränderung die in dieſer Periode eintritt, iſt das Zurücktreten der Zeugungskraft von der Vermehrung der Gattung und die vorzugsweiſe Verwendung derſelben zur Erhaltung des eigenen Organismus. Wie das Jugendalter nur durch Selbſtüberwindung und dadurch erfolgende Verwendung der beginnenden Zeugungskraft für die Ausbildung des eigenen Organismus das volle Wachsthum und die zur Zeugung einer kräftigen Generation nothwendige Reife erreicht, ſo iſt die im normalen Fall mit dem Großalter eintretende Zurückhaltung der noch beſtehenden Zeugungsfähigkeit und die durch Enthaltſamkeit naturgemäß eintretende Verwendung derſelben zum Beſten der Individualität, gegen das ſchnelle Schwinden der eignen Lebenskraft gerichtet. Dieſes Alter heißt Großalter, weil der Zeit nach in ihm der Menſch Enkel zu erhalten vermag; es iſt die Stufe des Uebergangs zum Greiſenalter. Für das Volksleben bezeichnet das dem Großalter entſprechende Quadrat jenen Zeitraum, in dem die Thatkraft von außen zurücktritt, und vorherrſchend für die Erhaltung des eigenen geiſtigen, geſelligen und materiellen Beſitzes gerichtet iſt. Mit dem Zurücktreten des ſelbſtthätigen Eingreifens in den Gang der Geſchichte der Menſchheit beginnt hier beim Volk der Rückblick auf ſeine Vergangenheit, ſein Wirken der Geſchichte verwandelt ſich in das Erkennen derſelben, ganz analog dem zurücktretenden bildenden und immer mehr hervortretenden Erkenntnißleben des Individuums, wie es das Quadrat bezeichnet.

Im neunten Quadrat ſteht der Charakter des Greiſenalters mit 64 Zahlen den übrigen mit 36, alſo überwiegend, entgegen; das Schwinden und Zurücktreten der Bildungs-, Sinnes- und Bewegungsthätigkeit wird immer größer; die peripheriſchen Sphären Leib und Seele treten zurück gegen die centrale, mit ihren reichen Erfahrungen ſich in ſich ſammelnde. Der Charakter des eigentlichen Mittelalters (unteres linkes und oberes rechtes Eckfeld) geht in ſeine engſten Grenzen, mit denen er im zweiten Quadrat aufgetreten iſt, zurück. Bei größerer

Sammlung und Freiheit des **geiſtigen** Lebens ſteht mit dem gänzlichen Erlöſchen der Zeugungskraft dieſe Zeit als Altersſchwäche der Jugendſchwäche im zweiten Quadrat gegenüber, deſſen vollkommenen Gegenſatz es bildet. Es reicht vom 61. bis 69. Lebensjahr. Dieſe erſte Periode des Greiſenalters erſcheint im Volksleben als ein Ueberwiegen der Sprach- oder Erkenntnißſphäre über die letzte Regung der mittelalterlichen Ausgleichung; letztere tritt entſchieden gegen die höheren, die geſammte Menſchheit angehenden geiſtigen Bedürfniſſe zurück. Das greiſe Volk wird, wie das ihm entſprechende Individuum, durch ſeine Geſchichte und Erfahrungen Lehrer der Minderjährigen.

Im **zehnten Quadrat** herrſcht noch mehr der Charakter des Greiſenalters. Das Neugeborenwerden, der Charakter der Kindheit, iſt gänzlich verſchwunden, nur von dem Charakter des Mittelalters leuchtet der letzte Strahl noch herein, es erſtirbt der Menſch allmählig dem Leben der äußeren Bildungs- und Sinnenwelt, er tritt in die **letzte Periode des Greiſenalters**, in's hohe Alter, welche unſere Zahlen beſtimmen als die Periode vom 69ſten bis gegen das 77ſte Jahr. Die in allen Zahlen vorherrſchende 9 bezeichnet, als alle übrigen zuſammenfaſſende Zahl, den, das ganze Leben überſchauenden Rückblick, der den Geiſt des Greiſen faſt nur noch ausſchließend bethätigt. — Wo der Anfang der Kindheit nicht mehr erneuert wird, da tritt das Ende des Geſchaffenwerdens, der Tod ein. Die letzte Periode des Volkslebens iſt die, wo die phyſiſchen und geiſtigen Verhältniſſe die ſeinen Anfang begründet haben, gänzlich zurücktreten. Alles Ende iſt das Aufhören der Fortſetzung des Anfanges. — Viel genauer als es hier mit Worten geſchehen, ſprechen die innerhalb des Wachſens und Schwindens der drei Hauptfelder ſich ändernden Zahlpolariſationen die Charakteriſtik der fünf Alter des Lebens und den Wandel ſeines Laufes durch die zehn Perioden aus. Zur Ueberſicht des Inhalts dieſes §. diene folgende Zuſammenſtellung der Summen der drei Hauptfelder eines jeden Quadrats und der ihnen entſprechenden, die einzelnen Stufenalter ſchließenden Zeiten.

Charaktere		und		Zeiten des Lebens.		
des Kindes-,	Mittel- und	hohen Alters.		Stufenalter.	Jahre.	Monate.
I	81	19	0	Erſte Kindheit	7	9
II	64	35	1	Zweite Kindheit (erſte Jugend.)	15	5
III	49	47	4	Reiſe Jugend	23	1
IV	36	55	9	Mittelalter	30	10
V	25	59	16	» »	38	6
VI	16	59	25	» »	46	2
VII	9	55	36	» »	53	11
VIII	4	47	49	Großalter	61	7
IX	1	35	64	Greiſenalter	69	3
X	0	19	81	» »	76	12

Einige der Reſultate ſeiner Forſchungen zuſammenfaſſend ſagt Burdach (III. Band Seite 711): 1. „daß die bildende Kraft während des ganzen Lebens ununterbrochen abnimmt,“ (§. 648 g); das treue Bild hievon iſt das untere rechte Eckfeld, welches im Anfang am größten dann immer kleiner wird, und zuletzt ganz verſchwindet; 2. „daß die nach außen gehende Wirkſamkeit des Lebens bis zu einem gewiſſen Punkt ſteigt und dann ſinkt“ (§. 648 f); dieſe Thatſachen zeigen in unſerm Kubus die + und —, Ueber- und Unterordnung, Zu- und Abnahme zugleich in ſich vereinigenden untern linken und obern rechten Eckfelder, welche bis zur Mitte zunehmen, in der Mitte ſich durch einige Quadrate gleich bleiben, und dann wieder geringer werden; — 3. „daß die Selbſtſtändigkeit des Organismus fortdauernd ſteigt,“ (§. 648 h); dieſes Wachſen des höchſten, die Selbſtſtändigkeit darſtellenden Gegenſatzes zeigt das obere linke Eckfeld, das im Anfange = 0 oder Keim iſt, dann, fortwährend ſich ſteigernd, das höchſte und größte wird. Hierin haben wir eine Charakteriſtik der drei Hauptſphären unſers Kubus durch alle Quadrate. In dem unmittelbar darauf folgenden Satze iſt unverkennbar das von uns in anderer Weiſe bezeichnete an-

fängliche Vorherrſchen des Naturlebens (im untern rechten Eckfeld), dann das Vorherrſchen der Ausgleichung zwiſchen Natur und Geiſt (im untern linken und obern rechten Eckfeld), und das endliche Vorherrſchen des Geiſtes oder der Selbſtthätigkeit (im obern linken Eckfeld) ausgeſprochen: „da nun die Bildung blos die materielle Grundlage des Lebens; das Wirken nach Außen bloß die Verkündigung der inneren Kraft, die Selbſtſtändigkeit und Eigenmächtigkeit aber der weſentliche*) und höchſte Charakter des Organismus iſt, ſo finden wir hier ſchon eine Andeutung, daß das Weſentliche des Lebens auch das Beharrliche und ſtets Fortſchreitende iſt.“ Sehr viele ſolche Stellen, wie eigens zur Erklärung des Grundzahlkubus geſchrieben, finden ſich in dem genannten Buche.

Um zu Anderm überzugehen, begnügen wir uns mit dieſer vorläufigen Nachweiſung und mit der aus ihr ſchon ſich ergebenden Gewißheit, daß die tauſend Zahlen, 1. der quantitative Ausdruck der Zeit des Menſchenlebens ſind, 2. daß ſie ſelbſt die Eintheilung des Lebens in die fünf Alter ausſprechen, und im Bilde zeigen, wie die Charaktere der Kindheit und des Greiſenalters, der Jugend und des Großalters und die gegenſätzlichen Verhältniſſe des Mittelalters innig ineinander greifen.

Der Kubus ſpricht, reich, wie das Leben ſelber, deſſen Gegenſätze und Entwicklungsſtufen aus, iſt nicht allein in quantitativer, ſondern in aller und jeder Beziehung ein treues Bild des Lebens. Ja es möchte ſich fragen laſſen, ob der Ausdruck „Bild des Lebens“ wirklich bezeichnend ſey, für ſo tief eingehende, vom Menſchenleben unabhängige, und dieſes dennoch in ſeinen tiefſten Tiefen umfaſſende Verhältniſſe, wie wir ſie in den Zahlen erkannt, aber noch lange nicht erſchöpfend, wenn anders dieß möglich iſt, betrachtet haben. Bild iſt abhängig vom Urbild; wer, fragen wir, hat das vom Menſchenleben ſo

*) Freilich nur für das Aeußere der Natur zunächſtſtehende Leben, in welchem der Menſch Herr und Gottes Stelle vertretender Machthaber dieſer Natur ſein ſoll.

unabhängige Zahlen von 1 bis 1000 dem Menſchenleben ſo ähnlich gemacht? Kann das Zählen, dieſe ſo entſchieden geiſtige Thätigkeit, vom Leibe genommen und Bild ſeines Wandels ſeyn, oder iſt nicht vielmehr der Leib und ſein Wandel nach dieſen Zahlen beſtimmt, ſind ſie, die unabhängigen, nicht vielleicht vom Urbild untrennbar, nach dem der Leib geſchaffen worden? Iſt die ſchaffende, alles ordnende Weisheit ohne Zahlen und Maße denkbar? Sind vielleicht die zehn Glieder, mit denen die Füße enden, ſind die zehn Glieder, mit denen die Arme enden, ſind die 10 Organe, welche die fünf Sinne der Außenwelt zuwenden, ſind dieſe, der bildende, wie der in ſeinem Gebilde thätige beſeelte Organismus, vielleicht ſelber nur das Bild der 3 × 10 Zahlen, deren Wechſelwirkung als 10 × 10 × 10 den Kubus der Gegenſätze des Organismus gibt. Deutet nicht die Nothwendigkeit, mit der uns Zahl und Maß zwingen ihren Ausſprüchen uns zu fügen, deutet nicht der zwingende Charakter alles mathematiſchen auf ein über aller Willkür und über dem menſchlichen Geiſt ſtehendes, allbeherrſchend und umfaſſend Wahres hin? Steht das Geſetz, nach dem etwas geſchieht, nicht höher, als dasjenige, das ſich nach ihm richten muß? und daß die ganze Schöpfung unter Zahl und Maß ſteht, ſich zur Mathematik, zu Zahl und Maß als untergeordnetes verhält, das ſagt das Buch der Bücher, in den früher ſchon angeführten Worten: „Gott hat Alles nach Zahl, Maß und Gewicht angeordnet.“ Zahlen und Maße ſind Ausdruck der Geſetze, nach denen Gott den Lauf der Geſtirne und der Erde, ihre Zeiten und Räume, ihre Veränderungen, und alles was auf ihr lebt, und auch den Menſchen geſchaffen hat. Alle Geſetzmäßigkeit und Ordnung erſcheint in der Form der Zahl und des Maßes. In Zahlen und Maßen hat ſich die Liebe aus der Gott geſchaffen, ausgeſprochen, ſie ſind durch das mehrerwähnte Geſetz im Weſen der Liebe, welches Einheit iſt, begründet. Mit dieſer Einheit verbunden, können ſie nicht Bilder, ſondern müſſen Urbilder der ganzen Schöpfung vom Schöpfer ſelbſt untrennbar ſein, denn nach (secundum) ihnen hat Gott

geordnet. Auch zu Zahlenverhältniſſen, und zwar zu ſolchen, welche durch den Sündenfall verloren worden, will die Offenbarung den Menſchen wieder zurückführen, und die von uns bisher betrachteten ſtehen, wie wir ſehen werden, mit jenen heiligen Zahlen, welche die Offenbarung verkündet, in einem nahen Zuſammenhang. Die Grundzahlen ſind, als Bilder des äußeren, natürlichen, in ſich ſelber zeitlich und räumlich auseinandergehaltenen Lebens der Menſchheit, die niederſte mathematiſche Aeußerlichkeit für alles mathematiſche, was ſich als Zahl- und Maßbeſtimmung in der Offenbarung findet; als Grundzahl und Grundzahlſtelle oder Maß, ſind ſie nur der bleiche Schein alles deſſen, was ſich als heilige Zahl und heiliges Maß auf die Heiligung des Menſchen und der Menſchheit und aller Zeiten des Menſchenlebens, auf die Einführung derſelben in den nicht mehr von äußeren Monaten und Jahren, ſondern vom Lichte der ewigen Wahrheit beſtimmten, urbildlichen, anfangs- und endloſen Tag und Sabbath Gottes bezieht. Die Folge wird dieſe Rede beſtätigen und der mathematiſch gewiſſe Boden des Lebens, der ein in den heiligen Büchern wohl beachteter und heilig, aber auch vielfach verborgen gehaltener iſt, wird uns erfreuen, und durch den Geiſt der Wahrheit, der Einheit und Liebe, den die mathematiſchen Symbole des Lebens athmen, uns erbauen und beleben. Vielleicht alſo ſind die Grundzahlen ein Theil der von der heiligen Schrift angedeuteten Zahlen, vielleicht diejenigen, nach denen die ewige Weisheit, auf die ſich der, Zahl und Maß ſo hoch ſtellende Spruch bezieht, das äußere Leben des Menſchen geordnet hat; doch erſt mit den Ordnungszahlen, in welchen Zahlverhältniſſe, die der Geiſt Gottes Selber ausſpricht, ſich mit den bis jetzt betrachteten zu Einem Ganzen einen, kann unſre Meinung über die Urbildlichkeit ſelbſt der Grundzahlen tiefere Begründung erhalten.

§. 158. Wir betrachten nun die, der Grundzahltabelle beigegebene **Ueberſicht über die Eintheilung der zehn Quadrate** und die arithmetiſchen und geometriſchen oder Zahl- und Maßverhältniſſe dieſer Eintheilung. Jede in dieſer

Ueberſicht befindliche Zahl ſpricht die Größe (Anzahl der Zahlen) des Feldes aus, an deſſen Stelle ſie ſteht. Die 1, von der in dieſer Ueberſicht die Linien des erſten und letzten Quadrates nach zwei, die der übrigen aber nach vier Richtungen ausgehen, bedeutet die **eine** Zahl des Verbindungsfeldes; die von hier ausgehenden Linien bezeichnen die Eintheilungsfelder; die Ziffer am Ende einer jeden ſolchen Linie zeigt die Anzahl der Zahlen, welche ſich in dem entſprechenden Eintheilungsfeld befinden. Die Eckfelder der Ueberſichtsquadrate bedeuten die Eckfelder der entſprechenden Grundzahlquadrate, und die Zahlen an den Winkeln dieſer Ueberſichtsquadrate bezeichnen die Größe der entſprechenden Eckfelder der Grundzahlquadrate. Die Punkte, deren an einer jeden der 4 Seiten eines Ueberſichtsquadrates 7 (an den punktirten Seiten der beiden Endquadrate 8) ſind, geben, wenn die Zahlen, die auch an der Stelle ſolcher Punkte ſtehen, mitgezählt werden, auf jeder punktirten Seite eines Quadrates 10 und bedeuten die zehn Zahllinien, die an einer jeden ſolchen Seite entweder anfangen oder enden. Leicht ſieht man aus dieſen Figuren, daß die durch die Linien verbundenen Zahlen jedes Quadrats, welche die Größe der Eintheilungsfelder bezeichnen, die **Faktoren** ſind für die Zahlſummen der durch ſie geſchiedenen, nicht durch Linien verbundenen Eckfelder jedes Quadrats. So muß die 81 im erſten Quadrat als das Produkt von 9 × 9 angeſehen werden, die 64 im untern rechten Eckfelde des zweiten Quadrats als das Produkt von 8 × 8, die 8 im untern linken Eckfeld als Produkt von 8 × 1, die 8 im obern rechten Eckfeld als Produkt von 1 × 8, die 1 im obern linken Eckfeld als Produkt von 1 × 1 und ſo dieſelben Produktionsverhältniſſe in allen übrigen Quadraten.*) Hiernach kann man

---

*) Zu bemerken iſt noch, daß die Ziffer des obern Eintheilungsfeldes ſtets Multiplicator der Ziffer des rechten Eintheilungsfeldes iſt, während die Ziffer des untern Eintheilungsfeldes ſtets Multiplicator der Ziffer des linken Eintheilungsfeldes iſt; denn z. B. 2 × 7 des obern und rechten Eintheilungsfeldes im dritten Quadrat dürfte nicht als 7 × 2 geleſen werden, weil das obere rechte Eckfeld des entſprechen-

den ganzen Kubus noch viel kürzer auf die Weiſe faſſen, daß man nur dieſe Faktoren ſetzt, durch deren Wechſelwirkung oder Multiplication die Zahlſummen der vier Eckfelder des jedesmaligen Quadrats ſich ergeben. Das Feld der kubiſchen Centralzahl iſt überall eines und daſſelbe = 1. Werden auf dieſe Weiſe blos die Faktoren, deren in jedem Quadrat vier (mit dem Centrum 1 = 5) ſind, zuſammengeſtellt, ſo geht hierdurch der ganze Kubus in eine Linie von 36 (oder 45) Zahlen zuſammen, die wir die *Vereinigungslinie der Eintheilungen des Grundzahlkubus* nennen. Der Leſer findet ſie ebenfalls auf der Tabelle der Grundzahlen. Jedes Multiplicationszeichen verbindet die beiden Zahlen zwiſchen denen es ſteht, zur Produktion der Größe des von dieſen Zahlen (Eintheilungsfeldern) in der erſten Ueberſicht eingeſchloſſenen Eckfeldes. So zerfällt z. B. der dem fünften Quadrat entnommene fünfte Theil der Vereinigungslinie:

$$\begin{matrix} 4 & \times & 4 \\ \times & & \times \\ 5 & \times & 5 \end{matrix}$$

in die Produktionsmomente 4×4, 4×5, 5×5, 5×4, durch welche die Zahlſummen der vier Eckfelder des fünften Quadrats ſich ergeben. Nimmt man zu dieſen vier Faktoren noch die 1 der kubiſchen, alle vier Eintheilungsfelder verbindenden Centralzahl, ſo ergeben ſich noch die, die Faktoren ſelber beſtätigenden Produktionsmomente 1×4, 1×4, 1×5, 1×5, und die vorgenannten Produktionsmomente ſtellen ſich mit dieſen zugleich als kubiſche (dreiziffrige) dar in folgender Weiſe 1×4×4, 1×4×5, 1×5×5, 1×5×4; in ähnlicher Weiſe alle andern.

Aus der Betrachtung des Kubus der zehn Quadrate, dem treuen Bilde des Menſchenlebens wird es klar, was wir ſchon

---

den Grundzahlquadrats deſſen Faktoren 2 und 7 ſind, wie der Augenſchein zeigt, 2×7 nicht 7×2 Zahlen enthält; umgekehrt dürften aus eben dieſem Grund die Zahlen des untern und linken Eintheilungsfeldes dieſes dritten Quadrats nicht als 2×7, ſondern ſie müſſen als 7×2 betrachtet werden, wie die Anordnung der 14 Zahlen des untern linken Eckfeldes im dritten Grundzahlquadrat beweiſt.

§. 83, als der Stufe des leiblichen Geiſteslebens ganz weſentlich eigen ausgeſprochen haben, daß das Menſchenleben ein der Herrſchaft der vergänglichen, nichtigen und zu Nichte machenden Zeit anheim gefallener Wandel iſt, deſſen Veränderlichkeit bei allem Bewußtſeyn, daß es eines und dasſelbe iſt, ſich dadurch kund gibt, daß es mit jedem neuen Zeitpunkt ein anderes iſt, einen andern Charakter, andere Verhältniſſe zu ſich ſelber, und zu allem, was mit ihm in Beziehung ſteht, hat; (tempora mutantur etc.). Im Anfang (im erſten Quadrat) iſt keine Spur des Endes (des Charakters des Greiſenlebens) vorhanden, und am Ende iſt alle Spur jenes Charakters, der im Anfang der herrſchende war, verloren, ein Verluſt, dem wir auch, äußerlich betrachtet, das Eintreten des dem jetzigen Menſchenleben normalen Todes zuſchreiben müſſen; denn ſo lange die Kindheit, und mit ihr das neu geſchaffen werden dauert, ſo lange erneuert ſich das Leben; Fortdauer iſt beſtändig wiederkehrender Anfang. So ſchließen ſich Anfang und Ende aus, und die gewohnte Art, das Leben wie einen Strom zu betrachten, der kommt und vergeht, deſſen Quelle und Mündung weit, weit getrennt ſind, hat mathematiſch beſtätigte Wahrheit; der betrachtete Kubus zeigt die Lebenszeit als eine vergängliche, von Anfang und Ende beſchränkte, und jede Zahlreiche desſelben iſt, wie das Ganze, von derſelben vergänglichen, endlichen, ſich ſelber beſtändig ungleich werdenden Natur. Aber wie wir ſchon bei Betrachtung des leiblichen Geiſteslebens mitten im troſtloſen Wandel des Zeitlebens eine Prophezie des Unwandelbaren (§. 84) kennen gelernt haben, wie alſo das individuelle Menſchenleben mitten in ſeinem beſtändigen ſich ſelber Ungleichwerden die Keime einer unvergänglich bleibenden Welt in ſich trägt: ſo deuten auch die Verhältniſſe des Gattungslebens und die zehn Quadrate des Kubus innerhalb ihres, von Punkt zu Punkt beſtehenden Wandels auf ein unwandelbar bleibendes hin; es ſind die Zahlen mit den tröſtenden Prophezieen des ahnungsreichen Menſchenlebens in wunderbarem Bunde. Aus der zu dieſem §. gehörigen Vereinigungslinie der Eintheilungen ergibt ſich

nämlich, daß die fünf letzten Quadrate ſo zu ſagen nur die andere, aber umgekehrt angeordnete Hälfte eines und desſelben untheilbaren Ganzen ſind, deſſen Eintheilungsverhältniſſe in 2 mal 2 ineinandergreifenden, entgegengeſetzt von 1 zu 8 verlaufenden Zahlreihen ſich darſtellen. Die Aehnlichkeit, welche trotz aller Verſchiedenheit zwiſchen den erſten und letzten Quadraten beſteht, läßt auf eine künftige Vereinigung derſelben ſchließen. Wie denn auch in der Stufe der Ordnungszahlen die vier Linien aus denen die Vereinigungslinie der Eintheilungen beſteht, alle ſich auf eine einzige in ſich ſelber kreiſende, Anfang und Ende aufs innigſte vereinigende Linie werden zurückführen laſſen. Der geiſtige Austauſch der Alter gegeneinander oder die aufnehmende Hingabe und Theilnahme des niedern, erſten, und die mittheilende Hingabe des höheren letzten Alters deuten, wie die Zahlen in ihrer Weiſe, auf eine Vereinigung des Anfangs und des Endes des Lebens und aller Zeiten in einem über Trennung und Vergänglichkeit erhabenen, durch Gott das Leben unverlierbar in ſich ſelber tragenden Kreis. — Der natürliche oder unvermittelte geiſtige Austauſch der Alter oder Menſchenzeiten iſt die Prophezie der Vereinigung der Zeiten ſowohl im individuellen, als Gattungsleben. Die Weisheit und Macht, Güte und Vollkommenheit, die das Kind dem höhern Alter zutraut, auf die es ſich in ſeinem Glauben, ſeinem Gehorſam, ſeiner Nachahmung verläßt, in welchem geiſtigen ſich Verlaſſen das höhere Alter von ihm als Stellvertreter Gottes, des Allweiſen, Allmächtigen, Allgütigen und Vollkommenen unbewußt und unwillkürlich ausgeſprochen wird, einerſeits, und der Glaube, der Gehorſam, die Nachahmung des gegebenen Beiſpiels, welche das höhere Alter dem Kinde zutraut und mit Recht zumuthet, ferner die Sehnſucht des höhern Alters nach der Unſchuld und den ſeeligen Tagen der Kindheit, wodurch das Kindesalter, wenn auch unbewußt und unwillkürlich, zum Stellvertreter des, ſeinen Geiſt Gott zur Vervollkommnung hingebenden intelligenten Geſchöpfes ausgeſprochen wird, dieſe beiden Beziehungen, könnten ſie auf etwas anderes deu-

ten, als auf die wirkliche Vereinigung dieſer Gegenſätze des geiſtigen Lebens in dem ewigen, Anfang und Ende verbindenden, Lebenskreis Gottes, der Seine Vollkommenheiten anbietet und mittheilt, Allen, die im Glauben, Gehorſam und in der Befolgung Seines Beiſpieles ſich der Aufnahme desſelben fähig machen. Darin, daß das erſte Quadrat der ergänzende Gegenſatz iſt für das letzte, das zweite für das vorletzte ꝛc. darin, daß die fünf erſten in den fünf letzten ſich ſelber auf umgekehrte Weiſe erblicken und alle, vielfach verbunden, Ein Ganzes bilden, das in der Aehnlichkeit ſeiner entgegengeſetzten Glieder das gegenſeitige ſich Bedürfen derſelben darſtellt, ſprechen die Zahlen auf ihre Weiſe dasſelbe, was hier berührt und §. 84 weiter auseinandergeſetzt iſt, aus. Die Ordnungszahlen, welche Bild des innern, mit Gott verbundenen Menſchen ſind, werden ſich als die innige Einheit aller Grundzahlgegenſätze, und namentlich als die Einheit der, die Trennung der Lebenszeit darſtellenden Grundzahlquadrate, und zugleich als Erfüllung der in der Gegenſätzlichkeit dieſer letzten ausgeſprochenen Prophezie der Vereinigung darſtellen. Dieſelbe, in dieſem §. in eine Zahllinie zuſammengeſtellte Eintheilung, welche Ordnung in die Gegenſätze der Grundzahlen bringt, iſt es auch, die den Kubus der Eintheilungszahlen, in dem alle Gegenſätze ſich ausgleichen, und zugleich den der Ordnung, in dem alle ſich auf's vollkommenſte einen, vorverkündet. Aber erſt mit der Betrachtung der Ordnungszahlen können wir auf die Nachweiſung des hier Geſagten näher eingehen. Wenn man das Leben nur von ſeiner Vergänglichkeit, Veränderlichkeit und Ungewißheit betrachtet, ſo könnte auch eine lineare Betrachtung des Bildes des Lebens oder der tauſend Zahlen genügen und mit vollem Rechte gefodert werden; denn die Linie iſt der eigentliche Repräſentant der vergänglichen Zeit; nur in Linien von Punkt zu Punkt pflanzen ſich die Geſchlechter und Generationen der Menſchen fort, und ſind ſo anheimgefallen der pflanzlichen Oede der unfreien, unbewußten Naturzeit. Aber weil wir noch andere, als die bloß vergängliche Geſchlechtslinie, namentlich die Linie der Fort-

pflanzung der geſelligen und geiſtigen Gaben im Menſchenleben kennen, und dieſe eben die Keime des Ewigen enthalten, ihr Weſen aber in den Zahlen ſich als Eintheilung, Ordnung und kubiſche Fülle darſtellt, darum mußte die Geſchlechtslinie, als allein und ausſchließlich das Menſchenleben einnehmend zurücktreten, und wir mußten außer dem Fortſchreiten des Lebensfadens von Punkt zu Punkt bis zu ſeinem Ende auch jene mit jeder neuen Zehn, mit jeder neuen Hundert vom Dekadenſyſtem ſelbſt gefoderten neuen Anfänge beachten, durch welche eben dieſes Syſtem ſchon mit jeder 10 $\times$ 10, zehn Anfänge und zehn Enden, alſo 10 Linien und mit ihnen quadratiſche Anordnung fodert, die ſich durch eben ſo oftmaliges quadratiſches, mit jeder neuen Hundert ausgeſprochenes von Vornanfangen als kubiſche Anordnung vollendet, (in der ſich das von Vornanfangen jeder Zehn hundertfältig erneut). So iſt alſo in dieſem Syſtem, wenn es ſich bis zur dritten Potenz ſteigert ein kubiſcher, es ſind zehn quadratiſche, es ſind hundert lineare, im Ganzen 111 Anfänge und ebenſo viele Enden. Dieſe 111 Anfänge und Enden, auf 3: auf kubiſche, quadratiſche und lineare zurückführbar, deuten in dieſer Dreiheit nicht blos auf den Anfang, ſondern auch auf das dreieine Prinzip, aus dem Alles Leben gekommen, und zu dem, als dreieinem Ziel und Ende es zurückzukehren beſtimmt iſt. Die lineare Betrachtung allein, mit einem einzigen Anfang, einem einzigen Ende wäre gänzliche Verkennung nicht blos der innern, ſondern ſelbſt der alleräußerlichſten Verhältniſſe des Dekadenſyſtems. Aber als Kubus betrachtet, welcher, wie wir geſehen, die Erkenntniß der Endlichkeit und Zeitlinie des Lebens nicht ausſchließt, birgt es in ſich das Bild des höheren Lebens oder das Bild der Einheit des Leibes, der Einheit der Seele, der Einheit des Geiſtes, wie das Bild der Einheit des Familien-, des Volks- und des Völkerlebens, das Bild des vollkommnen Menſchenlebens, was wir dann erkennen werden, wenn wir den Menſchen mit Hilfe der ihm vorzugsweiſe entſprechenden Ordnungszahlen als Bild des dreieinen Urbildes betrachten.

Von großer Wichtigkeit, namentlich für die Eintheilungs- und Ordnungszahlen iſt es, zu beachten, was mit der Entſtehung des Quadrats aus der urſprünglichen Linie, und was mit der Entſtehung des Kubus aus dem, (wenn wir von einer zeitlichen Entwicklung der Zahlen reden dürfen) vor ihm beſtehenden Quadrat wird. Die urſprüngliche Zahlreiche (§. 147), das Bild des Familienlebens, wird im Quadrat (§. 150) zur Diagonallinie, wie die Entwicklung der quadratiſchen Zahlen aus den linearen dieſes beweiſet; und beide, die urſprüngliche Einerzahlreihe und die aus ihr gewordene quadratiſche Diagonale (§. 151) werden mit der Entſtehung des Kubus, der ja aus der mehrenden Wechſelwirkung jener urſprünglichen Einerlinie mit dem aus ihr entſtandenen (urſprünglichen) Quadrat hervorgeht, zuſammen zur kubiſchen Diagonale. Die urſprüngliche Zahlreihe ſelbſt breitet ſich zum Quadrat aus, und dieſes Quadrat ſelber wird durch ſeine Wechſelwirkung mit der urſprünglichen Linie zum Kubus erhoben; in der quadratiſchen und kubiſchen Diagonallinie aber ſind die ſo erhobenen, weil die quadratiſche und kubiſche Wechſelwirkung mit ſich ſelber darſtellend, am meiſten ſich ſelber gleich geblieben und am deutlichſten zu erkennen. Es darf alſo im Quadrat (§. 151) nicht die erſte Reihe von Einern, (die von 00, 01 bis 09,) etwa weil in ihr die Zehnerſtelle unerfüllt iſt, als Reihe der urſprünglichen, noch nicht mit ſich ſelber in mehrende Wechſelwirkung getretenen Einerzahlen betrachtet werden; denn dieſe Zahlreihe iſt ja ſchon das Produkt der Wechſelwirkung der 0 mit ſich ſelber und den genannten urſprünglichen Zahlen (wie die Reihe von 10 bis 90 das Produkt der neun übrigen Zahlen mit der Nulle iſt). Aehnliches gilt von den drei Reihen welche von 000 zu 009, zu 090 und zu 900 ausgehen in Beziehung auf kubiſche Produktion.

Wie die quadratiſche Diagonallinie von 00 bis 99 die Beziehung einer jeden Zahl der erſten, urſprünglichen Linie zu ſich ſelber darſtellt, ſo ſtellt die Diagonallinie der kubiſchen Centralzahlen von 000 bis 999 die Beziehung der urſprüng-

lichen Linie zu ihrer quadratiſchen Wechſelwirkung dar, mit welcher Beziehung der urſprünglichen Einerlinie zu ihrem quadratiſchen Selbſt eben dieſes kubiſche Selbſt derſelben oder die kubiſche Diagonale entſteht. Es bleibt alſo mit der Entfaltung des Quadrats keine urſprüngliche Linie übrig, die außer dem Quadrat wäre, es bleibt mit der Entfaltung des Kubus kein Quadrat übrig, das außer dem Kubus wäre, denn die Einer der kubiſchen Diagonale ſind die urſprünglichen Einer, welche mit der Erhebung des Quadrats zum Kubus aus quadratiſchen kubiſche Centralzahlen geworden ſind. So iſt das Urſprüngliche mit ſich ſelber in quadratiſche und kubiſche Wechſelwirkung getretene das Eintheilende, Ordnende, gleichſam das Allumfaſſende geworden, ein Bild der ſich ſelber zur Ordnung der Vielheit beſtimmenden Einheit, wie die Zahlen ſelber in ihren höhern Stufen dieſes unwiderſprechlich beweiſen werden.

Die Zählung von 1 bis 999 ſcheint blos die dreifache Nulle oder Vereinzelbarkeit jeder Stelle und aller Ziffern derſelben Stelle vorauszuſetzen, ohne die ja das Zählen der Grundzahlen, als ein von einer Einzelheit zur andern fortſchreitendes unmöglich wäre (§. 147 S. 13). Aber wenn wir trotz dieſer Vereinzelung dennoch ein bis ins kleinſte gehendes, bewunderungswürdiges Verhältniß von Ueber-, Gleich- und Unterordnung in allen Einzelnheiten, Linien und Flächen bemerken, und dieſe Ordnung ſchon in der Stellung der erſten, oder dreifachen Nulle zu den übrigen Zahlen bis zur letzten bemerkbar iſt: ſo müſſen wir dieſe Ordnung als den höhern, Harmonie und Zuſammenhang gebenden, die Nulle aber als den niedern, Vereinzelung gebenden Urſprung der Zahlen anerkennen; und unter beiden iſt es wieder der erſtere, welcher durch ſein ordnendes einheitliches, (das einzelne für alle und alle für jedes einzelne producirendes) Geſetz den nichtigen Urſprung zur Produktion einer der Ordnung fähigen und ihr dienenden, ſie ausſprechenden Menge von Einzelnheiten beſtimmt. Betrachten wir das Verhältniß dieſer beiden, ſo ſehr verſchiedenen Urſprünge zu einander, ſo iſt die Zählung von 000 bis 999 welche die von 00

bis 99 zehnmal, und die von 0 bis 9 hundertmal umfaßt, eine Zählung nach der 0, die zunächſt vorausgeſetzt wird als Schranke, Umfang und Bedingung alles einzeln Zählbaren. Aber die Entſtehung aller Zahlen aus der ihnen als Einern oder Zehnern oder Hundertern entſprechenden Nulle, welche der Kubus hundertfältig beweiſet, iſt, wenn man nur einen Schritt tiefer geht, nicht denkbar ohne Verwirklichung des Geſetzes der Wechſelwirkung der 0 mit allen übrigen Zahlen; — oder die Vorausſetzung der 0 vor 1 und allen übrigen Einzelnen iſt ſelber bedingt von der Vorausſetzung des Geſetzes der Einheit oder des wechſelſeitigen Füreinanderſeins aller Einzelnen untereinander, welches Geſetz vor und über aller Nulle iſt, wodurch letztere ſelber erſt zur Zählung oder Vereinzelung der von dieſem Geſetz zugleich verbundenen geordnet-, geeintwerdenden Vielheit beſtimmt wird. Die Nulle ſelber gehorcht dieſem Geſetz und tritt als 0 in 00 und 000 mit ſich ſelber in Wechſelwirkung. Das Abhängige, einem andern Folgende kann aber nie das dieſem Vorangehende Erſte und Selbſtſtändige ſein. Das getrennte Vor und Nach der Zählung der Grundzahlen, welches die leeren Stellen, aus denen gezählt wird und die durch die Zählung ſelber erfüllt werden, vorausſetzt, ſetzt alſo ſelber ein über allem Vor und Nach ſtehendes, dieſes ordnendes, allem gleich Gegenwärtiges, weil das erſte mit ſteter Rückſicht auf alle andern bis auf das letzte ordnendes, alſo Erſtes und Letztes zumal ſchauendes, beide weſentlich einendes Höchſtes voraus. Dieß iſt Zählung nach der Einheit, welche mit dem erwähnten Geſetz der Wechſelwirkung Ordnung und mit ihr alle Vielheit als geordnet vorausſetzt; und ſie müßte, jenem vereinzelnden Zählen nach der 0 gegenüber, eine Geſammtanſchauung alles Gezählten zumal ſein, ein Schauen der Vielheit in der Einheit und Ordnung, die weder Anfang noch Ende hat. Dieſes geſchaut werden der Vielheit in Einheit und Ordnung darf vielleicht dem Schauen des ewigen Auges, das alle Zeiten und alle Weſen zumal erblickt, ähnlich genannt werden (daher auch alles zumal und geordnet erblicken deſſen, was man zuvor ein-

zeln und mühſam unterſchieden hat, θεωρια genannt wird), während das einzelne Zählen dem getrennten Zeitleben gleicht, das aus dem Nichts kommt, beſchränkt, ungewiß und unſicher iſt und bei aller Größe ſeiner Summen (in Wiſſen und Leben) doch eben dahin geht, woher es gekommen iſt.

Die Thatſache, daß von der Nothwendigkeit, die Nulle voraus zu ſetzen, die Einheit (von der durch das Geſetz des wechſelſeitigen Füreinanderſeins eben die Nulle zuerſt zur Produktion beſtimmt wird) wieder vorausgeſetzt wird, bedeutet die Schöpfung aus Nichts, welche die höchſte Wunderkraft eines allmächtigen Wortes vorausſetzt, bedeutet alſo auch die Schöpfung aus Liebe, welch letztere, in dem mehr erwähnten Geſetz ihrer Schöpfung ſich ſelber ſpiegelnd, das geordnet hat, was die von ihr und der Weisheit untrennbare Allmacht aus dem Nichts hervorgerufen hat. — Wegen ſeiner Wichtigkeit, denn es bedeutet den erſten und Fundamentalartikel unſres heiligen Glaubens, werden wir noch öfter auf das Verhältniß des Geſetzes der Ordnung und Liebe zum Nichts, aus welch beiden die Vielheit hervorgegangen iſt, zurückkommen.

§. 159. Wir unterſcheiden an dem Kubus der Grundzahlen drei Durchmeſſer, den der Einer, der Zehner und der Hunderter. 1. Der Durchmeſſer der Einer iſt derjenige, welcher von der Richtung des Einergegenſatzes beſtimmt iſt. Da die Zahlenreihe von 000, 001, 002 ꝛc. bis 009 den Einergegenſatz allein, ohne die beiden Uebrigen darſtellt, ſo dient ſie am beſten hier als Beiſpiel. Nach der Richtung dieſer Reihe ſchreiten, wie ein Blick auf die Tabelle zeigt, die mit jedem neuen Zehner ſich entfaltenden Ziffer der Einerſtelle fort; nach dieſer Richtung progrediren ebenſo alle mit den Hundertern ſich entfaltenden Einer. Weder die Entfaltung des Zehner- noch die des Hundertergegenſatzes erfolgt in dieſer Dimenſion, ſondern die Ziffern dieſer beiden Stellen bleiben ſich in dieſer Dimenſion durch alle Reihen und Quadrate hindurch gleich. So hat die Linie von 010 bis 019 in Betreff der Zehner- und der Hunderterſtelle ganz gleiche Ziffern, für jene nämlich ſtets 0

für dieſe 1, und ſo jede andere, einer dieſer beiden Stellen angehörige, in dieſer Einerdimenſion laufende Linie des ganzen Kubus. Dieſer Durchmeſſer, einzig und allein der Entfaltung der Einer gehörig, iſt, als der erſte Durchmeſſer der Grundzahlen, auch Längendurchmeſſer zu nennen. 2. Der Durchmeſſer der Zehner iſt jener, welcher von der Richtung des Zehnergegenſatzes beſtimmt iſt, für welche Richtung die Zahlreihe 000, 010, 020, 030 ꝛc. bis 090 als Beiſpiel dient. Weder Einer noch Hunderter entfalten ihre Gegenſätze in dieſer Richtung, ſondern bleiben ſich in jedem Quadrat ohne Veränderung in allen Punkten der in dieſer Richtung ziehenden Linien gleich. So hat die ganze Zahlreihe von 001 bis 091 in der erſten und dritten Stelle lauter gleiche Ziffern, desgleichen alle in dieſer Richtung laufenden Zifferreihen der erſten und dritten Stelle in allen Quadraten. Der Zehnerdurchmeſſer iſt der zweite und könnte der ſeitliche oder Breitendurchmeſſer genannt werden. 3. Der Durchmeſſer der Hunderter iſt jener, welcher von der Richtung der Entfaltung des Hundertergegenſatzes, alſo von der Richtung der Zahllinie 000, 100, 200, 300 bis 900 beſtimmt wird. Dieſe Zahlen ſind, wie die ihnen entſprechenden Flächen, als übereinander ſtehend zu denken, und ſo iſt der Durchmeſſer der Hunderter der dritte oder Höhendurchmeſſer. In ſeiner Richtung entfaltet keine der beiden andern Stellen ihren Gegenſatz.

Außer dem nach ihr genannten Durchmeſſer hat eine jede Zahlſtelle noch zwei andere Durchmeſſer, welche den Durchmeſſern der beiden andern Zahlſtellen entſprechen und nach ihnen genannt werden. So haben die Einer noch einen Zehner- und einen Hunderterdurchmeſſer, die ſie dadurch erlangen, daß ſie der, das Quadrat bedingenden Entwicklung der Zehner, wie der den Kubus bedingenden Entwicklung der Hunderter folgen, und im erſten Fall zu 100, im zweiten Fall zu 1000 Einern ſich vervielfältigen. Der Einerdurchmeſſer der Einerſtelle iſt der eigenthümliche Durchmeſſer dieſer Stelle, er entwickelt ſich mit der Entfaltung der Ziffern der Einerſtelle. Der Zeh-

nerdurchmeſſer der Einerſtelle dagegen verdankt ſeine Exiſtenz einer Mitentfaltung, iſt eine ſekundäre, von der Entfaltung des Zehnergegenſatzes abhängige Entfaltung der Einerſtelle. Ebenſo iſt der Hunderterdurchmeſſer der Einerſtelle eine Mitentfaltung der Einer mit den Hundertern; mit ihnen erhebt ſich die Einerſtelle durch alle Momente der Hunderterdimenſion. So haben ferner die Zehner auch einen Einer- und einen Hunderterdurchmeſſer; desgleichen haben die Hunderter einen Einer- und Zehnerdurchmeſſer. Jede Stelle hat alſo drei Dimenſionen, eine, die ihr ſelbſt entſpricht, und zwei andere Dimenſionen, welche den beiden andern Stellen entſprechen. So erhalten wir für die drei Stellen neun Dimenſionen, die man auch lineare quadratiſche kubiſche Dimenſion der Einerſtelle, lineare quadratiſche kubiſche Dimenſion der Zehnerſtelle, lineare quadratiſche kubiſche Dimenſion der Hunderterſtelle nennen kann. Die breiter gedruckten Dimenſionen entſprechen vorzugsweiſe der jedesmaligen Stelle. So wird jede Dimenſion durch die Mitentfaltung mit beiden andern erſt voll, das iſt kubiſch, und der Kubus beſteht hiernach aus drei kubiſchen, oder aus drei dreifachen Durchmeſſern. Während jede Stelle in der ihr entſprechenden Dimenſion Gegenſätzlichkeit und Zifferwechſel hat, beſteht, wie ein Blick auf die Tabelle zeigt, Gleichheit der Einerziffer im Zehner- und Hunderterdurchmeſſer der Einerſtelle, ferner Gleichheit der Zehnerziffer im Einer- und Hunderterdurchmeſſer der Zehnerſtelle, und Gleichheit der Hunderterziffer im Einer- und Zehnerdurchmeſſer der Hunderterſtelle. Die Einer gleichen ſich quantitativ oder äußerlich mit ſich ſelber aus durch ihre Erhebung in die Dimenſionen der beiden andern Stellen (oder bleiben ſich in dieſer Erhebung gleich); die Hunderter gleichen ſich mit ſich ſelber aus durch Vertiefung zu beiden andern; die Zehner gleichen ſich mit ſich ſelber aus durch theilweiſe Erhebung und theilweiſe Vertiefung oder durch Erhebung zum Hunderter-, durch Vertiefung zum Einerdurchmeſſer. Doch iſt dieſe Ausgleichung nur eine äußerliche Gleichſtellung, von welcher die, die gleichen Ziffern immer noch bedeutend ſcheidende

Raumtrennung nicht beſeitigt zu werden vermag, obgleich ſie die ſpäter zu betrachtende Ausgleichung, welche die von räumlicher Ausdehnung und Stellenverſchiedenheit abhängige Trennung wirklich vermittelt, vorverkündet. Die zwei Durchmeſſer der Ausgleichung einer jeden Stelle ſind, trotz ihrer Gleichheit, durch die beiden andern Stellen wieder auseinander gehalten. Vom Einerdurchmeſſer der Einer wird der Einerdurchmeſſer der Zehner und der Hunderter obgleich in ihm jeder von beiden ſich ſelber gleich bleibt, keinen Zifferwechſel darſtellt, linear oder räumlich auseinander gehalten. So iſt es ſtets das Maß des einen Durchmeſſers, welches ſelbſt die in ihm gleichen Ziffern der beiden andern Stellen räumlich ſcheidet und die einander gleichen Ziffern ebenſo auseinanderhält, wie die ihm vorzugsweiſe entſprechenden ungleichen. Jede Stelle hat Sichgleichbleiben und Veränderung oder Wechſel, aber keine Stelle hat beide in einer und derſelben Dimenſion. Die Veränderung beſteht in jeder Stelle in der ihr entſprechenden Dimenſion; das Sichgleichbleiben aber hat eine jede Stelle in den beiden andern ihr nicht entſprechenden Dimenſionen. Anders bei den Eintheilungs- und Ordnungszahlen, wo wir Wechſel und Sichgleichbleiben, beide vereint in einer und derſelben einfachen Zahlreihe finden werden. Es ſind die beiden nicht gegenſätzlichen, ſondern lauter gleiche Ziffern enthaltenden Durchmeſſer, in denen eine jede Zahlſtelle die beiden andern in ihrer Entfaltung begleitet, das Mittel des Gegenwärtigſeins einer jeden Stelle bei allen andern. Und es ſpricht ſich ſo das wechſelſeitige Füreinanderſein derjenigen drei Durchmeſſer, von denen ein jeder einer beſondern Stelle vorzugsweiſe eigen iſt, aus. Das Geſetz, das in den Zahlen wirkſam iſt, wirkt auch in dem wechſelſeitigen Füreinanderſein der Stellen, aber zunächſt nur als äußerliches Nebeneinanderſein. Die Anwendung des Vorſtehenden im nächſten §.

§. 160. Ein Körper, inſofern er als Beſonderer ſeine Beſonderheit fortſetzt und ſich erhält, ſchließt jeden andern Körper von ſich aus und dieſes ſchon §. 147 Seite 16 angedeutete

gegenſeitige ſich Ausſchließen der Leiblichkeit um ihrer eigenen Erhaltung willen geht bis zur höchſten Höhe des Lebens dieſer Sichtbarkeit, bis zum menſchlichen Körper. Kein Menſch kann für den andern athmen oder ruhen, Speiſe und Trank, Wohnung und Kleidung nehmen; die Selbſterhaltung ſchließt hier alle Stellvertretung aus. Auf dieſelbe Weiſe kann keine Seelenthätigkeit eines Individuums durch die Thätigkeit derſelben Seelenkraft eines andern Individuums ihr Fortbeſtehen wirken; das Auge muß ſelber ſehen, ſoll es ſeine Sehkraft erhalten, das Ohr ſelber hören, und die Gliedmaſſen müſſen ſich ſelber bewegen, ſoll die ihnen anerſchaffene Bewegungsfähigkeit fortdauern, und endlich muß auf dieſelbe Weiſe, eben weil er fortdauert, der Geiſt ſelber denken, wollen und handeln; es iſt Naturnothwendigkeit der eigenen Erhaltung, in welcher dieſe Vermögen thätig ſind und unwillkürlich ſich ausbilden. Alſo iſt in dieſer Sphäre der bloßen Selbſterhaltung, welche die Fortdauer der anerſchaffenen Vermögen betrifft, weder im leiblichen, noch ſeeliſchen, noch geiſtigen Leben eine Stellvertretung, ein wechſelſeitiges füreinander Thätigſein möglich; ſondern jede Sphäre ſchließt in dieſer Stufe die andern aus. Und wenn es auch einer höhern Region des Menſchenlebens ganz weſentlich iſt, für den Menſchen, den man liebt, zu athmen und zu leben, zu ſinnen und zu denken, zu wollen und zu handeln, wenn dort dieſes Füreinanderſein, dieſe ſich in Allem und Jedem hingebende und mittheilende Liebe eine hochbeglückende Wahrheit iſt, ſo gilt ſie doch nur in der ihr weſentlichen Vermittlungsſtufe, hat nur in dieſer ihre Wirkſamkeit; aber für die Stufe der Selbſterhaltung der anerſchaffnen Kräfte, für die Stufe der vom Schöpfer ſelbſt gebotenen und bei Leib, Seele und Geiſt gleich unwillkürlich thätigen Selbſtliebe, als ſolcher, hat ſie zunächſt keine Bedeutung. Wenn auch Millionen Unterthanen für einen geliebten Regenten leben und wirken, ſein Leben und Wirken können ſie um keinen Augenblick durch das ihrige verlängern, ihre ebengenannte Hingabe gehört in die Sphäre des vermittelnden, geſelligen, in die Sphäre der Qualität des Lebens, in die der Näch-

ſtenliebe, die zu würdigen und aufzunehmen auch im Regenten eine andere Sphäre desſelben beſtimmt iſt; ſeine Fortdauer, wie die ihrige, als Quantität des Lebens, als Fortdauer des irdiſchen Seins und ſeiner Vermögen, als ſolcher, gehört in die erſte, niederſte Stufe, die als Selbſtliebe den Boden bildet für die geſelligen und höhern Thätigkeiten des Lebens. Wie alſo von Seite des bloßen Geſchaffenſeins und ſeiner Fortdauer der Leib den Leib, die Seele die Seele, und der Geiſt den Geiſt ausſchließt, ſo ſchließt jedes einzelne Vermögen jeder Sphäre das andere aus, ſo ſchließt alſo auch das im Geiſt dem Leib entſprechende Handeln das Erkennen aus, welches dem Geiſt im Geiſte entſpricht; jedes iſt eine Kraft, die, um ſich zu erhalten, auch für ſich thätig ſein muß; dasſelbe gilt von dem, zwiſchen Erkennen und Handeln ſtehenden, im Geiſt der Seele entſprechenden Wollen. Jedes Vermögen, jede Thätigkeit hat ihr eigenes Leben und in der niederſten Stufe der Exiſtenz ſchließt jede vita propria die andere aus. Das Uebrige hieher gehörige haben wir beim leiblichen Geiſtesleben, zu dem das Vorſtehende gehört, betrachtet. Wie nun in der erſten Stufe des individuellen Lebens Leib, Seele und Geiſt, und in Beziehung auf Letzteren Handeln, Wollen und Erkennen nur als Vermögen und eben deßhalb iſolirt, nur nothwendig und natürlich, geſchöpflich, nicht frei, nicht gottähnlich vereinigt thätig ſind, ſo hat auch die erſte Stufe der drei Sphären des Gattungslebens denſelben, dieſe Sphären iſolirenden, ſie gegenſeitig um ihrer Selbſterhaltung willen ausſchließenden Charakter. Der leibliche oder Familiengegenſatz ſchließt in der ihm natürlichen Selbſterhaltung den geſelligen und geiſtigen aus, und der geiſtige oder religiöſe kann ſeine Fortdauer nicht in beiden andern ſuchen, jeder iſt in der Erhaltung deſſen, was ihm eigenthümlich iſt, auf die ihm allein eigene Thätigkeit gewieſen. Die Glieder des Familienlebens können mit dem in ihnen zugleich auch beſtehenden Zeit- oder geiſtigen Gegenſatz nicht zeugend werden, nicht der Vermehrung der Gattung leben und können durch das zeugende Gattungsleben nicht den geiſtigen Gegenſatz,

Bei dieſem Ausſchluß aller auf Kränkung deutenden Trennung iſt die raumbeherrſchende, geometriſche Ordnung zugleich Ausdruck jener Raum- und Bildungseinheit, jener Bindekraft des Blutes, die wir als Blutsverwandtſchaft kennen gelernt haben. Dieß iſt nur möglich durch das gänzliche Beherrſchtſein des trennenden äußeren Stoffwechſels vom Blute (des Grundzahlraums von dem der Ordnungszahlen) und gibt als Naturband der Menſchheit Zeugniß von dem göttlichen einenden Einfluß, unter den die Entſtehung und Gliederbildung des Menſchenleibes, wie der Menſchengattung, geſtellt war (zwei in Einem Fleiſche (Gen. 2, 24), Vielheit in Einheit = Ordnung. Von der Concentration dieſer, in Allen wirkſamen Bindekraft in einem Einzigen in §. 239.

Durch den Sündenfall ward, was pflanzliche und animale, aber untergeordnete Geſtaltbeſtimmung im Gottesbilde war, in den beiden früher betrachteten Richtungen der Menſchheit, wenn auch auf menſchliche Weiſe, vorherrſchend; es entſtand nach Erbleichung alles deſſen, was wir als den Ordnungszahlen entſprechend noch beim erſten Menſchen nachweiſen werden, der äußere Menſch, bei dem, wie wir geſehen, die Trennung von Geſchlecht, Stand und Alter, die den Stellen und Maßbeſtimmungen der Grundzahlen entſprechenden, Formen und Verhältniſſe ſind, die ihn umfangen. Es entſtand ferner die bloß ethiſche Geſtaltbeſtimmung: die von Gott getrennte, nur durch das Gewiſſen mit dem erbleichten Gottesbild in Verbin-

einen und denſelben Grund, bedingen ſich gegenſeitig und entſprechen einem und demſelben Zahl- und Maßverhältniß. Nur dieſe Andeutung, weil die ſpeziellere Nachweiſung, wie den 3 Elementen (dem leiblichen, ſeeliſchen und geiſtigen) die 3 Dimenſionen entſprechen und wie ſie ſich in der dritten Stufe (§. 128 S. 414) der Organiſation des Sonnenſyſtems gegenſeitig verhalten, uns von unſerm nächſten Zwecke zu weit abführen würde. Die Analogie des menſchlichen Organismus mit dem leiblichen, ſeeliſchen und geiſtigen Element des Erdorganismus und mit dem des Sonnenſyſtems, deſſen drei Sphären die drei Elemente entſprechen, werden wir noch hin und wieder anzudeuten genöthigt ſein, wobei dem denkenden Leſer die Einſicht in die Möglichkeit einer ähnlichen Zahlbehandlung in Beziehung auf den Organismus des Sonnenſyſtems, alſo die Möglichkeit einer ſymboliſchen, die religiöſen Wahrheiten am Himmel nachweiſenden Aſtronomie nicht verſchloſſen bleiben wird.

dung ſtehende Selbſtbeſtimmung, die den Maßen der Eintheilung entſpricht, und, wie letztere, auch noch von Außen beſtimmt iſt; denn die im Gewiſſen wurzelnden ſind zugleich auch Tugenden der Geſchlechter, Stände, Alter, der Länder, Zeiten und äußern Umſtände. Die Geſtaltbeſtimmung der Ordnungszahlen, bei der nichts Aeußeres mehr wirkt, allein iſt es, die dem nach Leib, Seele und Geiſt vom dreieinigen Gott beſtimmten Menſchen: dem „faciamus hominem“ der primitiven Schöpfung entſpricht.

So ſtellt die geometriſche Ordnung die von Gottes Hand ausgegangene Bildung und Ordnung des über die geſammte übrige Natur zu herrſchen beſtimmten Geſchöpfes, die über die Tiefe erhabene Naturſeite vor allem des Leibes, dann auch der Seele und des Geiſtes des Menſchen dar, von der aber die paradieſiſche Verklärung dieſer 3fachen Naturſeite wohl zu unterſcheiden; (wie denn auch, als letztere durch den Fall ſchon verloren war, derſelbe immer noch eine große, wenn auch nicht mehr die urſprüngliche Macht über die Natur hatte, B. d. Weish. 10, 2.) Dieſe Verklärung iſt der 3fachen Herrſcherſeite durch ihr untergeordnetes Verhältniß zu Gott geworden. Erſtere ſollte mit dem Genuß des Lebensbaumes vollendet und auch im irdiſchen Theil des Menſchen bleibend befeſtigt, letzterer dadurch der Verweslichkeit enthoben werden. Wie der Lichtleib in inniger Verbindung ſteht mit der Gottvereinigung, durch welche mit dem Genuß des Lebensbaumes ſelbſt der Leib göttlicher Natur theilhaft werden ſollte, alſo mit der Vollendung des ganzen Menſchen, ſo ſteht auch das Zahlbild der, mit der naturbeherrſchenden, urſprünglich verbundenen gottesdienſtlichen Naturſeite innig mit den Zahlordnungen, welche auf die höchſte (ſakramentale) Gottvereinigung des Menſchen weiſen, in Verbindung. Bei den Ordnungen der Grundzahlen Näheres über die durch das Hinabwirken der Höhe verklärte Naturſeite (vergl. §. 287 ꝛc. u. a.)

§. 237. Während die lebloſen Dinge und Sachen und ſelbſt die Thiere nach ihren gemeinſamen oder Gattungs-Namen genannt werden, erinnernd an jene Allgemeinheit, die als Materie, Körperlichkeit und Vereinzelung der nichtige Urſprung aller Geſchöpfe iſt, haben die perſönlichen oder geiſtigen Weſen eigene Namen und weiſen in der Einzigkeit ihrer Namen auf das einzige Weſen, welches, im Gegenſatze zu jener nich-

kommen iſt dem entſprechend das natürlich=geiſtige Leben der ganzen Menſchheit, wo das Alter lehren, die Kindheit glauben muß, damit überhaupt der Gegenſatz der aufnehmenden und gebenden Geiſtesthätigkeit erhalten werde; wie unvollkommen iſt das geiſtige Gattungsleben, wenn es bei dieſer ſeiner Selbſt=erhaltung nur nothwendig, nur dienend mit beiden andern in Beziehung ſteht, ohne für jetzt noch die Fähigkeit zu haben ver=geiſtigend in beide niedern Gegenſätze hinabzuwirken, ſie dadurch zu ſich und ſich mit ihnen zu Gott zu erheben, wozu doch die=ſer dritte Gegenſatz (freilich in einer andern Stufe) beſtimmt iſt. Geſchlecht oder Leib (Raum), äußeres Anſehen, äußerer Stand oder das leibliche Seelenleben mit der in ihm über=mächtigen Gewalt äußerer Eindrücke, und Alter oder äußere, von dem Wandel des geſchöpflichen Lebens beſtimmte Zeit, ſie ſind es, welche hier das menſchliche Gattungsleben nach ſeinen Sphären und Kräften trennen. In ihnen allen iſt das Nichts der Geſchöpflichkeit wirkſam, ſie alle haben ihren trennenden Charakter aus dem Geſchaffenſein aus Nichts, das in allen, als Anfang und Ende gebend, Ziel und Schranken ſetzend, wirkt, welches jede Kraft von der andern iſolirt und in dieſer ſeiner Macht über alles Geſchaffne die ganze Schöpfung wieder zu ſich ziehen würde, wäre dieſe Schöpfung, wie ſie aus Nichts geſchaffen iſt, nicht auch aus Liebe geſchaffen, aus derjenigen Liebe, welche ohne Anfang ohne Ende, ohne Schranke iſt und in die beſchränkte endliche Schöpfung die Keime zur Erreichung der Unendlichkeit und Schrankenloſigkeit der Liebe gelegt hat; ſo daß alles was hier unvollkommen iſt und ſeiner geſchöpfli=chen Leerheit lebt, doch auch in anderer Beziehung ſchon die Prophezie ſeiner in Gott von Ewigkeit beſchloſſenen Vollen=dung darſtellt.

Was in der Schöpfung der Urſprung aus Nichts und aus der Liebe, das iſt, wie am Schluß des §. 158 angedeutet, in den Zahlen der Urſprung derſelben aus der Nulle und der Einheit. Die Einheit iſt keine Zahl, ſondern der Inbegriff, die Quelle aller Zahlen, aller Evolution der Vielheit; in ihr ſind

alle aus ihr entwickelten Gegenſätze auf innige Weiſe, urbildlich eins, wie wir dieſes in der dritten Stufe der Zahlen, als der Stufe der Involution oder Rückkehr der Vielheit zur Einheit, durch die Zahlen ſelber bewieſen finden werden. Die Einheit kann nicht gezählt werden, daher auch die 001 nicht die Einheit, ſondern die erſte Einzelnheit iſt, welche durch die Einheit aus Nichts, aus der Nulle ihre Exiſtenz genommen hat. — Die Einheit kann nicht gezählt, ſondern nur erkannt werden, wie wir ſie denn ſchon in den Eintheilungsverhältniſſen des ganzen Kubus, in den manchfaltigen Gegenſätzen, die alle auf gegenſeitige Ergänzung, Ausgleichung und Vereinigung hinweiſen, zu erkennen angefangen haben. Die Vielheit wird gezählt, die Gegenſätze der Vielheit werden bemerkt, die Einheit aber wird aus der Wechſelwirkung, aus dem Verhalten der Gegenſätze und ihrem gegenſeitigen Sichbedürfen zunächſt, obgleich hier erſt auf die untergeordnetſte Weiſe, erkannt. Aus dieſer nicht zählbaren, ſondern nur aus den die Vielheit ordnenden, eintheilenden und beherrſchenden Geſetzen erkennbaren und eben deßhalb auch nur geiſtigen Einheit ſtammen die Zahlen, in ſo fern ſie der Vereinigung fähig, zur Vereinigung beſtimmt ſind; aber ſie ſtammen zugleich auch aus der Nulle und tragen den Charakter der Nulle, in ſo fern ſie getrennt, getheilt, in dieſer Trennung und Getheiltheit nichtig, gegenſeitig ſich ausſchließend und nicht eins ſind. Die Einheit evolvirt die Vielheit aus Nichts, aus der Nulle. Das der Liebe analoge Geſetz dieſer Evolution (Einer für Alle, Alle für Einen, 1. Cor. 12, 25 u. 26.) zeigt das Weſen der, die Zahlen aus 0, aus Nichts evolvirenden Einheit. In dieſem Geſetz, deſſen Ausdruck die Vielheit der 1000 Grundzahlen iſt, wird die Einheit ſchon in hohem Maße in einer Stufe erkannt, welche zunächſt erſt zur Manifeſtation der Vielheit beſtimmt iſt; dann auf die Frage: Wie viel? ſteht alle Grundzahl. Der niedere nichtige Quell der Vielheit der Schöpfung erſcheint als Raum oder meßbare, körperliche Schranke, denn die Nulle, der Repräſentant des nichtigen Urſprungs der Schöpfung, iſt Repräſentant des Raumes, der umfangenden

vereinzelnden, beſchränkenden Zahlſtelle. Das Maaß, der Raum oder die Stelle iſt es, welche, wie §. 147 Seite 14 erwähnt worden, trennend auf die Zahlen einwirkt, in der Art, daß nicht mehrere Zahlen an einer und derſelben Stelle zu ſtehen vermögen, wodurch ein Außer- und Nebeneinanderſein der zu einer und derſelben Stelle gehörigen Zahlen entſteht. Wie die Zahlen der erſten Stelle ſich gegenſeitig ausſchließen, ſo die der zweiten und der dritten.*) Mit dem Sichausſchließen der Zahlen der erſten und zweiten Stelle entſteht die lineare und quadratiſche, mit dem Sichausſchließen der Zahlen der dritten Stelle die kubiſche Ausbreitung der Zahlen. Mit dem Sichausſchließen der menſchlichen Individuen entſteht das gegenſeitige ſich Bedürfen derſelben und ſie bilden ſo die ſich zu ergänzen beſtimmten Glieder des leiblichen oder Familiengegenſatzes. Mit dem Sichausſchließen der Familien entſteht der geſellige, mit dem Sichausſchließen der Völker der geiſtige oder Sprachgegenſatz. (Der Leſer wird finden, daß, wie dieſer vorſtehende Satz nur die Ueberſetzung der Zahlverhältniſſe in die des Menſchenlebens iſt, auch das folgende über Zahl- und Stellentrennung Geſagte in Beziehung auf den vorſtehenden erſten Theil dieſes §. geſagt iſt.) Der Kubus muß ausgedehnt gedacht werden, weil die Zahlen gegenſeitig ſich ausſchließen und ſie ſchließen ſich aus, weil jeder Zahl eine Nulle oder die Erneuerung der leeren Stelle, welche mit der Entſtehung jeder Zahl durch dieſe wiederholt und erfüllt wird, zum Grunde liegt. Die Nulle verneint alle Stellvertretung der Zahlen und Zahlſtellen. Nichtigkeit, Verneinung der Stellvertretung iſt eine der Wur-

*) Und aller Folgenden, die aber bei der organiſchen einheitlichen Betrachtung der Zahlen nicht berückſichtigt werden können, weil, was über die dritte Stelle hinausgeht, nur Wiederholung der erſten drei iſt und für die einheitliche Betrachtung der Zahlen, ſo viel wir wiſſen, keine beſondere Bedeutung hat. Es gibt nur drei Sphären des Seins und wenn ſie ſich auch in den verſchiedenen Seinsweiſen auf verſchiedene, vielfältige Weiſe wiederholen, ſo geſchieht dieſes doch ſtets auf ternare Weiſe, nach Art der drei erſten Stellen.

zeln der Selbſtliebe. Und wenn auch von den Hundertern die Einer und Zehner umfaßt werden, wie von der Luft die ſtoffigeren Elemente Erde und Waſſer, ſo iſt dieß doch nur ein ſcheinbares Ineinanderſein, wie das der feſten tropfbaren und gaſigen Form, die in der Elementarnatur ſtreng und ſcharf geſchieden ſind. Es ſind die getrennten Zahlen jeder Stelle, die getrennten Stellen jeder Zahl, die dadurch nach drei Durchmeſſern beſtehende Ausdehnung des Ganzen und das gegenſeitige ſich Ausſchließen aller Theile desſelben das treue Bild des einerſeits in die Selbſtliebe und Selbſterhaltung geſchaffenen Menſchen und der geſammten Schöpfung.

§. 161. Wir haben in früheren §§. ein gewiſſes Mit-, Neben- und in gewiſſem Sinn ſelbſt Füreinanderleben um des eignen Werdens willen für dieſe Stufe als normal erkannt. Dieſe naturgeſetzliche Selbſtliebe, welche der Stufe des beſtändig neuen Eintretens in das Reich des Seins, der Schöpfungsſtufe der Geſchaffenen weſentlich iſt, wird verderblich, wenn von dieſem Anfang aus die ſpäter zu betrachtende Vermittlung und Einheit der Gegenſätze, das Ziel des Daſeins nicht angeſtrebt und der Anfang ſelber oder die bloßen, an ſich leeren, polaren, unvermittelten Vermögen ſich zum Ziel und Zweck des Lebens aufwerfen, und dadurch aus der natürlichen Selbſtliebe in jenen infernalen Egoismus fallen, der nicht mehr dem Werden und der Erhaltung des Gewordenen dient, ſondern zu Verderben und Vernichtung führt. In dieſem Fall wird der Keim der Vermittlung und Einheit erſtickt, der der Trennung aber, welcher mit jenem in dieſer Stufe ſich findet, genährt und fruchtbar; das normale gegenſeitige ſich Ausſchließen geht in Zerreißung der natürlichen Bande der ſich zu ergänzen beſtimmten leiblichen, ſeeliſchen und geiſtigen Glieder über, und die Einheit kann ſich nicht mehr bejahend, ſondern nur verneinend gegen ſolche Verneinung der von ihr geſetzten Verbindung und verlangten Vermittlung manifeſtiren. Und ſo werden ſtatt der Ordnungen des Wohlſeins und Glückes die verſchiedenen Regionen der Strafe im Geſchöpf offenbar.

Es wird, wie der heilige Auguſtin bemerkt, *) „der äußere Menſch, wenn er von dem innern nicht in deſſen geheime Zahlen, Maaße und Gewichte aufgenommen wird, in die Maaße und Ordnungen der Strafe geſtürzt.“

Ein Leib der nur aufnimmt um der Eßluſt, um des Gaumens, um des Speiſeweges, nicht um der Ernährung willen, die, als dritte Stufe im Kreislauf verwirklicht, das Ziel der Speiſe iſt — ein Geſchlechtsleben das nur zeugend iſt um der Zeugungsluſt, nicht um der Erhaltung und Fortpflanzung der Menſchheit willen, beide verwandeln den natürlich geſunden Gegenſatz der beiden Lebenspole zum egoiſtiſchen, kränkenden Widerſpruch, zerſtören den Boden auf dem in erſter Beziehung das ſeeliſche und geiſtige Leben des Leibes gedeihen, in der zweiten Beziehung das ethiſche und heilige Familienleben ſich erheben ſollte und könnte. Sie löſen die einheitlichen, ſegnenden Bande von Oben und empören die Nichtigkeit, welche, als von der Einheit, von Gott loſe Geſchöpflichkeit, ſich ſelber kränkt, vernichtet und tödtet. Die Störung des Kreislaufes im Fieber, die Störung des Familienlebens durch kalte und heiße Leidenſchaft, welche, wie dort das Fieber an die Stelle des warmen Blutlebens, an die Stelle des die Seele erwärmenden häuslichen Lebens tritt, ſie ſind die traurigen Folgen der Trennung des natürlichen Ganzen, welche (Trennung) von unſern Zahlgegenſätzen, die nur die Idee und die Geſetze des geſunden Lebens darſtellen, nicht ausgeſprochen wird, und vielleicht deßhalb ſchon als verneint und einer andern Zahlregion zugewieſen werdend zu betrachten iſt.

Eine Seele, die ſelbſt dann, wenn Dieſes angeſehen, Jenes überſehen, dieſes angehört jenes nicht beachtet, dieſes begehrt jenes verabſcheut werden ſoll, blos ſieht, um zu ſehen, blos hört, um zu hören, in all dieſem nur ſich ſelber, die Bethätigung ihrer an ſich leeren Kräfte ſucht, nicht die ſich anbietende Fülle aufnimmt, für welche dieſe Kräfte beſtimmt und ihr gegeben ſind,

*) Dogmengeſchichte von Dr. H. Klee II. Band Seite 70.

wird in dieſem ihrem Suchen nach dem leeren Keimzuſtand ihrer Selbſt, in dieſer Selbſtſucht, in bodenloſe Aeußerlichkeit, in Zerſtreuung, Täuſchung, Zerriſſenheit, Unmuth und Ueberdruß ihrer ſelber fallen, der zuletzt ſich fixirt in dem Verluſt der Fähigkeit Seelenvolles aufzunehmen und die eigne Seele mitzutheilen. — Ein Herrſcher der nur herrſcht um zu herrſchen, nur der Herrſchluſt, die ſich in Herrſchſucht wandelt, lebt, nicht um Wohl und Glück zu verbreiten, ein Diener oder Unterthan, der nicht dient um dem Wahren, Guten und Rechten zu dienen, wird, wie jener zum ſtolzen übermüthigen Despoten, zum feilen niederträchtigen Sklaven, und ſo verkehren ſich auch hier die an ſich guten natürlichen Vermögen, wenn ſie nicht als bloſer Boden, als Wurzel, ſondern als Krone und Ziel des Lebens betrachtet werden, in Nichtigkeit, in geſelligen Tod, der den Keim der menſchlich ethiſchen und den der wahren heiligen Geſelligkeit, in die der König der Könige ſeine Kinder einführen will, immer mehr und zuletzt völlig zerſtört.

Ein Geiſt der nur erkennt, um zu erkennen, der nichts, was er Hohes erkannt hat, hochſchätzt und verehrt, nichts was er Niederes erkannt hat, beherrſcht, als nieder behandelt und ſich unterwirft; ein Geiſt der nichts Erkanntes, ſondern nur ſein Erkennen ſucht, alſo ſein Erkennen zu ſeinem Gott macht oder wie in der alten Zeit ſich Götter macht aus dem eigenen Erkennen, ein Geiſt, welcher will, blos um zu wollen, um einen eigenen Willen zu haben, welcher etwas will, nicht weil es gut, wahr und recht iſt, ſondern weil er es will, der alſo ſeinen Willen zum autonomen Willensgrund ſeiner ſelber macht, keinen höhern göttlichen Willensgrund über ſich erkennend und wollend, kehrt das Vermögen zu Wollen, den Anfang des Willens in das Ziel alles Wollens um, und empört in dieſer, wie in der vorerwähnten Selbſtvergötterung das Nichts des geſchöpflichen Geiſteslebens, in und mit dem die Geiſter des Abgrundes zu Tage kommen. So auch der Geiſt der nur wirkt, um zu wirken, nicht um das Gute, Gott wohlgefällige zu wirken, der nur ſein Wirken, nicht den durch gute Werke erreichbaren Segen

ſucht und liebt. Ein Geſchlecht und eine Zeit, die nur lehrt um zu lehren, ſtolz, nicht auf die Wahrheit, die Eine, Geiſt belebende, ſondern auf ihr menſchliches Wiſſen, die nicht lehrt um der gläubig horchenden Jugend, ſondern um des Kram's der eigenen Weisheit willen; ein Geſchlecht das nur lernt, nicht um der Wahrheit willen, der verehrungs= und anbetungswürdigen, welche der Mund des weiſen Alters verkündet, ſondern um das Wiſſen, die Weisheit der ſtolzen ſelbſtſüchtigen Welt zu erreichen, ſie iſt eine ſich ſelbſt vergötternde Zeit, es iſt ein ſtolzes unheiliges, der Wahrheit entfremdetes, nach Selbſtvergötterung ſtrebendes Geſchlecht, das in ſeiner ſelbſtſüchtigen Trennung eine zweite, noch viel furchtbarere, eine ewige Völkertrennung und Sprachenverwirrung heraufbeſchwört. Der Geiſt der Zeit erfreut ſich nur am Erkennen, nicht an der längſt erkannten Wahrheit, die ihm durch Nichtachtung veraltet, für die, als ein ewig lebendiges Wort, er, der harte Fels, der im äußern Wandel feſtgetretne Weg, keine Keimkraft, keinen, das Ewige aufzunehmen und feſtzuhalten fähigen Boden hat.

Dieſes iſt der dreifache Abgrund dem die Gegenſätze des Menſchenlebens in ſofern ſie der bloſen Selbſterhaltung, dem bloßen Infinitiv, der bloßen Subſtanz des Erkennens, Wollens und Thuns leben, nahe ſtehen. Das normale gegenſeitige ſich Ausſchließen der Weſen und ihrer Kräfte fällt, wenn ſie die in ihnen liegende Keimkraft zur Vermittlung und Vereinigung nicht entfalten, ſondern mißbrauchen, wodurch die Gegenſätzlichkeit ſich in eine feindliche, in Widerſpruch verwandelt, in Tod und Vernichtung. In dieſen drei Arten des Todes verneint ein Glied des Gegenſatzes das Andere als ſeine andere ergänzende Hälfte und beide verneinen die, beide zu verſöhnen und zu vollenden allein fähige, über ihnen ſtehende Einheit. Beide hören auf empfangend und gebend ſich aufeinander zu beziehen, ein Ganzes auszumachen und ergänzend zu wirken. Die Zerreißung des Kubus in Atome, ſeine Zerſplitterung in einzelne zuſammenhangloſe und dadurch in Beziehung auf die Einheit bedeutungsloſe, bloß um der Summirung willen ſummirende

Zahlen wäre das Symbol dieſer Verneinung. Auf die infernale Verneinung alles Lebens deutet jener willkürliche, alles Zuſammenhangs entbehrende Zahlgebrauch in den Händen und Herzen derer, denen Alles, das Heilige, wie das Gemeine einerlei iſt, denen Gott, Religion und Gewiſſen, Kirche, Staat, Ehe und Menſchenleben feil iſt, in deren Zählen und Rechnen die heilige Ordnung Gottes ſtets neu an Geiz oder irdiſchen Genuß verrathen und ſelbſt die Möglichkeit der Wiederherſtellung der urſprünglichen heiligen Ordnung der Welt verneint wird. Bejaht dagegen, wenn auch unwillkürlich und unbewußt wird die alles einende Einheit ſchon in dieſer niederſten Stufe der drei Sphären dadurch, daß, wie wir in der vorſtehenden Betrachtung des leiblichen Familien-, Volks- und Völkerlebens geſehen haben, Mann und Weib Ein Ganzes, Eine Familie, Regent und Unterthan Ein Volk und das Kindes- wie das Greiſenalter der Völker Eine Menſchheit ausmachen. Ausgeſprochen und vorverkündet wird die dreieine Wahrheit ſchon in dieſer Stufe dadurch, daß die ihr entſprechenden geſchöpflichen Gegenſätze nicht wider, ſondern für und zu einander ſind und ihre Ergänzung zunächſt durch einander ſuchen. Ihr an allen Orten und zu allen Zeiten Statt findendes gegenſeitiges ſich Bedürfen weißt (wie §. 158 angedeutet,) auf die Einheit hin, welche dieſe Möglichkeit gegeben, um ſie mit dem Menſchen zu verwirklichen.

§. 162. Mit der Herrſchaft der äußern Zeit, welche die ihr anheimgefallenen Völker in ſolche gliedert, welche im Kindes- oder Mittel- oder Greiſenalter ſtehen, ſteht die lunare und planetare Natur unſers Weltkörpers, welche die Völker nach den Klimaten oder räumlich trennt, in naher Beziehung. Lunar iſt unſere Erde an ihren Polen, wo die Bahnbewegung entſchieden vorherrſcht und die, die Sonnennähe und Ferne vermittelnde, ihr als Planeten eigene Tagesrotation zurückgetreten oder beinahe gänzlich unwirkſam iſt. Die halbjährige Nacht und Sonnenferne der Polarländer, wechſelnd mit einer eben ſo langen ſonnennähern oder Lichtzeit, wiederholt auf dem Pla-

neten Verhältniſſe des lunaren peripheriſchen Weltkörpers, und wirkt durch dieſen Gegenſatz, deſſen Vermittlung durch das Polarlicht höchſt unbedeutend iſt, drückend auf die pflanzliche und animale Bildung und Entwicklung des Menſchen ein. Das Aequatorialklima dagegen begünſtigt auf extreme Weiſe das pflanzliche und animale Leben und wirkt drückend aufs geiſtige. In den heißen Zonen finden wir Völker, welche noch nie ſich aus der Kindheit erhoben haben, weil der Geiſt unterdrückt und unthätig iſt gegen das Ueberwiegen der leiblichen und animalen Natur; in den nordiſchen Klimaten dagegen gibt die karge Natur dem Geiſte zu wenig Mittel für ſeine Thäigkeit, und wirkt durch allzugroße Entziehung auf entgegengeſetzte Weiſe dasſelbe Reſultat. Dort iſt der Geiſt durch Uebermaß körperlicher Thätigkeit und körperlichen Genuſſes untergeordnet, (Aehnlichkeit mit den erſten Quadraten des Kubus,) hier iſt er übergeordnet durch verkümmerte leibliche und animale Bildung, übergeordnet aus Noth und Naturzwang, weil jene beiden ohne ſeine Ergänzung der feindlichen Polarnatur gegenüber ſich nicht zu erhalten vermöchten. (Aehnlichkeit mit den letzten Quadraten des Kubus.) Einerſeits alſo die luxuriöſe Natur mit Unterdrückung des Geiſtes, andererſeits die unterdrückte Natur mit einer Ueberordnung des Geiſtes, welche unwillkürlich iſt, weil der Leib und das Sinn- und Bewegungsleben ſo angefeindet ſind, daß ihre Ueberordnung von ſelber, das iſt von Natur aus, ſich ergibt. In Mitte dieſer beiden Extreme haben vorzugsweiſe die mittlern, gemäßigten oder Hitze und Kälte ausgleichenden Zonen mittelalterliche Völker, in denen die drei Sphären des menſchlichen Organismus ausgeglichen ſind, aufzuweiſen. Daher iſt der verſtändige, genügſame, kalte, mehr dem Greiſenalter entſprechende Norden, eben ſo hoch oder tief ſtehend, wie der im Ueberfluß einer reichen Natur bewegte und leidenſchaftlichere Süden, und keiner von beiden ſteht in Wahrheit niederer oder höher, als die Völker der mittlern Zone, wenn ſie auch in leiblicher, geſelliger und geiſtiger Hinſicht natürlich oder unwillkürlich ſich ausgleichen. So ſtellt die polare

Raumlinie der Erde, die Linie vom Aequator, bis zum Pol, die 3 oder 5 Menſchenalter räumlich dar.

Daſſelbe Verhältniß iſt es mit der, dieſer entgegengeſetzten, mehr der zeitlichen Entwicklung der Menſchheit entſprechenden Raumlinie von Oſten nach Weſten. Es ſind die Völker des Aufgangs, die Völker Aſiens, die Lehrer der Menſchheit, die des Niedergangs, Amerikas, die lernenden Kinder; jene das Alte feſthaltend und ehrend, dieſe das Neue aufzunehmen geneigt; dort die Eltern= hier die Kindervölker. Dem an geiſtiger Bildung reichen Indien, dem, dem Greiſenalter wohl vergleichbaren Volke der Chineſen im fernen Oſten ſtehen die geiſtig und ſpracharmen Völker Amerikas im fernen Weſten gegenſätzlich gegenüber; und endlich ſind es die zwiſchen beiden wohnenden mittelländiſchen Völker, denen die vermittelnde Natur des Planeten vielfach das Mittelalter nahe legt und ſeine Forterhaltung begünſtigt. Die Linie vom Nordpol zum Aequator kreuzt ſich mit der, die ganze Erde umfangenden von Oſten nach Weſten gehenden, in den mittelländiſchen Ländern, zu denen Europa, Weſtaſien und Nordafrika gehören. Dieß die Länder des natürlichen Mittelalters.

Die Zahlen ſtimmen hier mit der Naturnothwendigkeit, welche unverkennbar an allen Orten vielfach auf der Menſchheit laſtet, überein, aber ſie und gerade ſie werden uns auf eine höchſt bewunderungswürdige Weiſe zeigen, wie dieſer Naturzwang der Menſchheit gehoben werden kann und in Naturfreiheit und lautere Gottähnlichkeit überzugehen vermag; ſie werden uns mit der ihnen eigenen unläugbaren Gewißheit zeigen, wie das Chriſtenthum, das dieſe Befreiung überall da, wo es aufgenommen worden, bewirkt hat, die wahre, alle übrige Natur beherrſchende Weſenheit des Menſchen in ſich trägt. Die Vermittlung der vorgenannten Trennung der Theile durch Nord und Süd, Oſt und Weſt, iſt, da alle Vermittlung Bewegung iſt, die große Bewegung der Völker, die als Völkerwanderung bekannt iſt. Durch ſie, als Wanderung von Oſt nach Weſt und von Norden nach Süden, wurde das Greiſen=

alter der Menſchheit mit dem Kindesalter, wie beide mit dem Mittelalter vielfach, wenn als Völkermiſchung und Durchdringung auch zunächſt nur äußerlich, vermittelt. Dieſer äußeren Seite der Vermittlung geht eine innere, weſentlichere vor, nach und zur Seite, die wir mit der Vermittlungsſtufe der Zahlen näher betrachten. Es iſt die Bewegung nach innen zur geſelligen Ordnung, welche den Uebergang macht zur Vollendung der Völker in der Kirche Gottes, in der keine irdiſche Bewegung, ſondern die Zurückführung der Menſchheit nach ihrer himmliſchen Heimath vorherrſcht, die alle übrigen Bewegungen ordnend in ſich aufnimmt.

§. 163. Anlangend die leibliche Bildungsverſchiedenheit der Menſchenſtämme, ſo unterſcheiden wir: 1. Die um das Mittelmeer wohnenden und der Geſichtsbildung nach ſich ähnlich gebliebenen Stämme der drei Noachiſchen Geſchlechter. 2. Die dem Wohnorte nach gänzlich von einander getrennten und der Geſichtsbildung nach in extreme Richtungen geſchiedenen Verzweigungen der erſtern. Wir nennen die erſtern den mittelländiſchen oder Hauptſtamm der Menſchheit; er iſt von den Anthropologen der kaukaſiſche genannt, und als der nächſte phyſiſche Zuſammenhang, des in drei Theile getheilten Geſchlechtes der Menſchheit zu betrachten. Die mittelländiſchen Völker bewohnen Weſtaſien, Nordafrika und Europa; Weſtaſien iſt getheilt in Abſtammungen von den drei Söhnen Noas; Europa wurde von Japhet, Afrika von Cham bevölkert, (Chus, Aethiops, ein Sohn Chams; Aegypten, „das Land Chams“ Pſ. 104, 23.). Alle dieſe mittelländiſchen Völker haben Eine Geſichts- und Körperbildung mit einander gemein, obgleich ſelbſt hier die Stammverſchiedenheiten ſchon gar große ſind. Gemeinſam iſt allen mittelländiſchen Völkern, ſie mögen von Sem oder Japhet oder Cham abſtammen, die weiße Hautfarbe, eine mittlere, von jedem der bald zu erwähnenden Extreme, gleich ferne Geſichtsbildung, ein Angeſicht, deſſen geiſtvollerer Ausdruck den dem ungetheilten Urgeſchlechte noch am nächſten ſtehenden Hauptſtamm bezeichnet, welcher die Einſeitigkeiten der Bildung der

andern Stämme mehr untergeordnet, mehr nur dem Keime nach in ſich trägt. In der Geſichts= und Schädelbildung dieſes mittelländiſchen Hauptſtammes iſt keine andere Dimenſion vorherrſchend, als die der Höhe, als die Sprach= oder geiſtige Dimenſion, welche in ihrem idealen Ausdruck die Längendimenſion des Geſichtes, die ſich in den vorſtehenden Kiefern, ſo wie deſſen Breitendimenſion, die ſich durch vorſtehende Wangenknochen ausſpricht, im Allgemeinen niederhält, obgleich die Keime zu ſolchen einſeitigen Bildungsrichtungen in jedem, auch noch ſo wenig zahlreichen Stamme, ja in jeder, auch ſelbſt ſehr kleinen Genoſſenſchaft des mittelländiſchen oder kaukaſiſchen Menſchenſtammes ſich finden. Es iſt nichts ſeltenes und man kann es allenthalben beobachten, daß auch da, wo ein Menſchenſchlag nach allen hiſtoriſchen und in der Bildung nach kennbaren Zeugniſſen unvermiſcht geblieben iſt, die Bevölkerung einer und derſelben Gegend, einer und derſelben Stadt, eines und desſelben Dorfes, einzelne Individuen aufzuweiſen hat, deren Geſichtsbildung mehr in die Länge geht, bewirkt durch vorſtehende Kiefern, ebenſo andere deren Geſicht mehr breit iſt, durch vorſtehende Wangenknochen, und wieder andere die beide Merkmale, durch edlere Form nicht gemildert, zeigen. Mehr als dieſe drei Arten einſeitiger Bildung kann es nicht geben, wegen der Raumdimenſionen der Länge, der Breite und der extremen Vermittlung beider, in die ſie ſich austheilen; die Höhendimenſion kömmt als menſchliche, ſprechende Bildung, gleich der aufrechten ſprechenden Geſtalt, allen, den mittelländiſchen, wie den von ihnen abgewichenen Stämmen zu, iſt das geiſtige allgemein menſchliche, keiner beſondern Geſichtsbildung, wie keinem beſondern Stamm beſonders eigne. Die in allen Theilen des Hauptſtammes befindlichen drei Arten einſeitiger Bildung ſind die Keime für die Bildungen, in welche die von der mittelländiſchen Menſchheit ſich trennenden Völker auseinandergegangen ſind, die mit ihrer Trennung oft aus allem und jedem nähern Verbande mit den übrigen getreten ſind, und ſelbſt den hiſtoriſchen Zuſammenhang, welcher der mit=

telländiſchen Menſchheit ganz vorzüglich eigen iſt, verlaſſen haben. Die lange, die breite und die, beide Dimenſionen vermittelnde Geſichtsbildung, welche Vermittlung aber nicht an das Ideal, ſondern an das Maß, an den Raum, an die beiden einſeitigen Dimenſionen zugleich erinnert, dieſe drei Bildungen, die ſich in einzelnen Individuen bei allen Völkern kaukaſiſchen oder mittelländiſchen Stammes finden, finden ſich nun außer dem Hauptſtamm einzeln, bei ganzen, dem Hauptſtamme entfremdeten Stämmen, als allgemein vorherrſchende Eigenthümlichkeit ihrer Geſichtsbildung; und vielleicht iſt die allmählige Entſtehung dieſer einſeitig hervortretenden Dimenſionen der menſchlichen Geſichtsbildung nicht ohne gegenſätzliche und deßhalb ergänzende Beziehung zu der vorherrſchenden Dimenſion des zum Wohnort dienenden Welttheils erfolgt; denn der Menſch iſt Erde und Eines mit ihr. Unverkennbar wenigſtens ſind dieſe einſeitigen Abweichungen eine Annäherung an dieſelben drei Dimenſionen, welche einſeitig in der Kopfbildung der dem Menſchen zunächſt ſtehenden drei Hauptklaſſen der Säugethiere vorwalten, alſo Annäherung an eine Geſtaltung, welche in der Bildung des die Thierwelt zu beherrſchen beſtimmten Menſchen wohl niemals ebenbürdig mit der menſchlichen Bildung hat werden ſollen. Wir haben die in drei Dimenſionen getheilte thieriſche Kopfbildung, in ihrem Verhältniſſe zur Einheit dieſer drei Dimenſionen in der menſchlichen Bildung, ſpäter bei Betrachtung der Sprache §. 170 näher berührt.

Sems Geſchlecht in Aſien ſich weiter verbreitend, iſt in extrem breite Geſichtsbildung, in der durch ſtark vorſtehende Wangenknochen die Dimenſion von rechts nach links vorherrſcht, abgeartet; die von Cham ſtammenden Nationen dagegen, über Afrika ſüdwärts ſich ausbreitend, ſind in extrem lange Geſichtsbildung, in der die Dimenſion von hinten nach vorne durch ſtark vortretende Kiefern überwiegt, ausgeſchlagen, und viele Nachkommen Japhets ſind durch eine zwiſchen beiden in der Mitte ſtehende Geſichtsbildung, welche nach übereinſtimmenden Zeugniſſen der bedeutendſten Schriftſteller theils mongoliſche,

theils äthiopiſche Charaktere hat, dem mittelländiſchen oder kaukaſiſchen Hauptſtamm entfremdet worden. Es haben die extremen Verzweigungen dieſes letzteren Stammes Amerika bevölkert, ohne daß die Geſchichte (die europäiſche Sage von der Inſel Atlantis und die amerikaniſche Hinweiſung auf den atlantiſchen Ocean ausgenommen) erzählen könnte, wie und von wo ſie das jenſeitige Feſtland erreicht. Ihre Geſichtsbildung iſt derjenigen der mittelländiſchen Völker ſo ähnlich, ja in mancher Beziehung ähnlicher, als die extrem chamitiſche und extrem ſemitiſche Bildung; obgleich beide letztern geographiſch näher liegen. Schon die Stellung dieſer Geſichtsbildung in Mitte beider andern, welche unbezweifelt iſt, abgeſehen von den Unterſuchungen, welche das Vorhandengeweſenſein eines großen, das dieß- und jenſeitige Feſtland der Erde vermittelnden Inſellandes vermuthen laſſen, wovon die canariſchen, die azoriſchen und die Inſeln des grünen Vorgebirges Ueberbleibſel ſein ſollen, erleichtert die Behauptung, daß dieſer Menſchenſtamm, Japhet und Cham zugleich angehört.*) Für die mittlere Stellung zwiſchen

---

*) Und würde, in Verbindung mit der urſprünglichen Geiſtesverwandtſchaft und ſpäter auch wieder erneuten Blutsverwandtſchaft dieſes Stammes mit den übrigen, die ohne alle hiſtoriſche Rückſicht, ſo wie auch ohne einheitliche Naturanſchauung aufgeſtellte Meinung eines von Noa nicht abſtammenden autochthonen Geſchlechtes, oder ſogar mehrerer und vieler, wie Andre glaubten, widerlegen, wenn zur Anerkennung von widerlegenden Gründen, welche des Menſchen Erkenntniß berichtigen ſollen, nicht auch der Wille und hier namentlich ein für die ganze volle Wahrheit ſich entſcheidender guter Wille, der jene einzelne Wahrheit mit den übrigen der Offenbarung und die Letzteren mit dem kirchlichen Leben in Zuſammenhang ſetzt, erfodert würde. Denn der Stein, an dem ſich die Wirklichkeit der einzelnen Wahrheit erprobt, iſt, mit dem Zuſammenhang aller, das Thun nach denjenigen (mit der obengenannten Einen in Zuſammenhang geſetzten) Wahrheiten, die auf das Handeln dringen und beſtimmt ſind, durch ihre Verwirklichung oder Verleiblichung die mehr der Erkenntniß angehörigen (alſo mittelbar) gewiß zu machen. »Handelt nach meiner Lehre und ihr werdet ſehen, daß ſie wahr iſt;« dieß Kritorium aus dem Munde der Wahrheit gilt auch mittelbar für die Wiſſenſchaft. Weil ſie überall, im Leben und in der That (auch die Gleichheit der Ausdrücke: in der That, in Wahr-

dem gelben und ſchwarzen Menſchenſtamm ſpricht auch die braune Hautfarbe des amerikaniſchen Stammes. Die ſich ergänzenden Dimenſionen, in die ſich die Geſichtsbildung der getrennten Menſchheit theilt, ſind uns unter den vielen, von Andern trefflich zuſammengeſtellten Thatſachen, welche die leibliche Einheit der Menſchheit beweiſen, die wichtigſte. Von den an die Erde und ihre Verhältniſſe mit allen ihren Sinnen und Bewegungen gebundenen Thieren, ſelbſt den höhern, den Säugethieren, kann und muß man einen autochthonen Urſprung annehmen, weil ſie ſich nicht fruchtbar zu vereinigen vermögen, und weil ſie nicht des Geiſtes theilhaftig ſind, der ſie aus den Elementen der Erde hervorgerufen hat, und die heilige Urkunde ſpricht ſelber von einem ſolchen Urſprung der Thiere. Aber es iſt ein Geiſt, der ſie, die getrennt Entſtandenen nach einem Princip, nach dem Princip der kubiſchen, die drei Dimenſionen einenden, Menſchenbildung gebildet hat, wie ſo viele Eigenſchaften beweiſen, welche in den Thieren theilweiſe, im Menſchen nach allen ihren Richtungen ganz und vereinigt beſtehen. Das Nähere bei Betrachtung der Sprache §. 170.

§. 164. Alle, ſelbſt die am tiefſten in die Unterdrückung durch die Natur und in geiſtiges Elend herabgeſunkenen Völker haben die urſprüngliche Herrſchaft des Menſchen über die Natur, zunächſt über die Thiere, nicht ganz verloren; obgleich dieſe Herrſchaft jetzt durch andere Mittel erhalten wird, als ſie urſprünglich gegeben war und erhalten werden ſollte. Alle Völker haben die beiden Hauptrepräſentanten des höheren Thierreiches: reißende und wiederkäuende Thiere und die eine oder andere Gattung der, beide vermittelnden Klaſſen als Hausthiere ſich beigeſellt; und ſie folgen dem Menſchen aus einem innern Trieb ihrer Natur. Dieſe, dem Menſchen folgſam gebliebenen Thiere ſind die Repräſentanten aller der zu ihrer Formation gehörigen, dem Menſchen fremd gewordenen, von

---

heit, iſt hier bedeutend) nachweisbar iſt, davon hat auch die Mathematik ihre dem Leben nach dem Glauben ähnliche Gewißheit.

ihm geflohenen, oder ihm feindlich gewordenen übrigen Thiergeſchlechter. In ihnen iſt der Anknüpfungspunkt für die ganze übrige Natur zur Wiedereinführung in ihren frühern Zuſtand nahe geblieben. Sie vor Allen ſind die Repräſentanten jener Sehnſucht der ganzen Natur nach der Erlöſung des Menſchen von den Banden der Zeit und des Raumes, die Repräſentanten der Erlöſung der Natur durch den Menſchen, von welcher der heilige Paulus (Röm. 8, 21.) ſchreibt; ſie ſtellen die Centralmomente (Dimenſionen) des Geburtsrades (Jak. 3, 6.) der menſchlichen Entwickung dar, ſind eben deßwegen untrennbar vom Menſchen, theilen darum auch leiblich und äußerlich ſein Schickſal. Einige Arten derſelben wurden zu allen Zeiten als das Anologon des niederm ſelbſtiſchen Menſchen betrachtet, und als Symbole der Unterordnung und Ueberwindung oder Opferung des niederen im eigenen Weſen geopfert, wurden ſo zunächſt der Ausdruck des im Innern zu leiſtenden Opfers der Leidenſchaft und aller der den Menſchen von Gott entfernenden, nach unten ziehenden Regungen, die als thieriſche Triebe der Menſch mit den Thieren beherrſchen ſollte. — Nebſt den Hausthieren finden wir überall, wohin ſich der Menſch verbreitet hat, die Getreidearten; und dieſes gilt auch, wo es das Clima zuläßt, vom Wein. Bei allen Völkern finden wir den Gebrauch der ſauren Gährung zur Bereitung des Brodes, der weinigen Gährung zur Erzeugung von Getränken, und den Gebrauch des Feuers; in all dieſem noch ein Reſt der ehemaligen Herrſchaft, durch welch geringen Reſt der Menſch noch hoch erhaben ſteht über alle Thiere. Die früher (Seite 56) erwähnten Naturverhältniſſe des leiblichen Volkslebens wiederholen ſich auch in dieſer dritten, kubiſch erweiterten Sphäre, nur mit dem Unterſchiede, daß die Zeiten und die Räume (oder Länder) des Ueberfluſſes und Mangels hier in größeren, ganze Völker treffenden Gegenſätzen ſich darſtellen. Die Länder des Mangels gehören im Durchſchnitt den Polargegenden, die des Ueberfluſſes vorzugsweiſe den Aequatorialgegenden; obgleich hier unwirthliche Wüſten und Gebirge, dort fiſchreiche Seen und Meere die ausgleichende

Natur des Planeten beurkunden. Die gemäßigten Climate halten zwiſchen Mangel und Ueberfluß das mittlere Maaß, und ſtellen oft die vermittelnde indifferente Mittelmäßigkeit zwiſchen den zwei Extremen dar. Zu jenen Gegenſätzen und zu der mehr Vermittlung fordernden, als ſie wirklich leiſtenden Mitte derſelben gehört auch die geographiſche Verbreitung der dem Menſchen nützlichen und ſchädlichen, Nahrung gebenden, oder Leben nehmenden Pflanzen und Thiere, eine Verbreitung, welche uns zur Anbetung der Güte und Barmherzigkeit des Schöpfers auffodert. Jedes Land hat ſeine eigenen Güter, ſeine eigenen Wehen und Schrecken; jedem erblühen eigene Blumen, reifen eigene Früchte; jedes aber trägt auch ſeine eigenen Diſteln und Dornen und birgt ſeine eigenen Gifte, welche, dem Abgrund der geſchöpflichen Nichtigkeit nahe, denſelben durch des Menſchen Herrſchaft, als deſſen Werkzeuge und Organe, geſchloſſen zu halten, oder dem Böſen und ſelbſt dem Keime desſelben entgegengekehrt zu werden urſprünglich geſchaffen worden (Sirach 38, 4. und 39, 33 fg.). Wovon das eine überfließt, daran hat das andere Mangel, damit in der Vermittlung die Ausgleichung angeſtrebt und in der höchſten oder Vollendungsſtufe, ſo weit ſie hienieden erreichbar iſt, völlige Ausgleichung, wie ſie urſprünglich in der Natur geweſen, wieder erreicht werde. Ueber dieſe Ausgleichung ein Mehreres bei der Betrachtung der wunderbaren Naturerſcheinungen, welche, den allein wahren Gott bezeugend, die Offenbarung begleiten und (nach Weisheit 19, 6.) nichts Anderes ſind, als die Zurückführung der Natur auf ihre urſprünglichen paradieſiſchen Verhältniſſe zum Dienſte Gottes und des Menſchen.

Ueber den ſo vertheilten Ländern walten und wechſeln die verſchiedenen freigebigen und fruchtbaren Zeiten mit den Zeiten des Mangels und der Noth; bald iſt der eine, bald der andere Gegenſatz über ganze Völker und Welttheile verbreitet, bald herrſchen beide gleichzeitig in verſchiedenen Ländern, und ſtellen ſo die unvermittelte, nur äußerm Zuſammenhang der Pole darſtellende Mitte beider dar. In Mitte zwiſchen den natürlichen Zeit- und Raumgegenſätzen ſtehen die den Menſchen vor dem ewigen Abgrund

warnenden gewöhnlichen oder periodiſchen, ſo wie die ungewöhnlichen großen Naturereigniſſe, giftige Winde, heftige Stürme, gewaltige, die Länder und Welttheile entvölkernde Krankheiten und die Gräuel der Kriege, die ſich die Völker ſelber bereiten.

Außer dieſem, was von leiblicher Seite bei allen Völkern übereinſtimmend beſteht, findet ſich von ſeeliſcher Seite bei allen Völkern der Keim des Gewiſſens und eine beſtimmte Entwicklung dieſes Keimes. Die Möglichkeit einer verſchiedenen Entwicklung des Gewiſſens bei den verſchiedenen Völkern beruht darauf, daß das Gewiſſen die Uebergangsſphäre vom entſchieden äußern zum entſchieden innern geiſtigen Leben iſt; und ſo weit dieſe Vermittlungsſphäre äußerlich iſt, trägt ſie, wie alles vermittelnde, theilweiſe das Gepräge der Außenwelt, iſt beſtimmt von Lebensweiſe, Erziehung und Schickſal; in ſo fern ſie aber innerlich iſt, iſt ſie bei allen Völkern dieſelbe göttliche Stimme, welche über Recht und Unrecht, gut und böſe entſcheidet, mag auch das, was ſie recht, was ſie unrecht, was ſie gut, oder böſe nennt, bei verſchiedenen Völkern noch ſo verſchieden ſeyn. Das Gewiſſen iſt nie beſtimmt, die Völker zu vereinigen, ſondern nur innerhalb des Volkslebens zur höhern Sitte, zum Geſetz, zu Recht und Billigkeit und geſelliger Ordnung ſich zu entfalten, und über der Selbſtliebe, die von ſelbſt, von Natur ſich entwickelt, eine Art der Nächſtenliebe zu wecken; daher denn auch die Verſchiedenheit der Sitten, Gebräuche, Geſetze und Ordnungen bei den verſchiedenen Völkern; (deren Zuſammenhang mit dem Gewiſſen wir bei der ſeeliſchen Stufe betrachten). Jene völkervereinigende Nächſtenliebe, welche ſelbſt die Feindesliebe in ſich trägt, iſt nicht Gebot des Gewiſſens, und kann nach der vermittelnden Natur des Gewiſſens, ſo lange dieſes allein gebietet, nie Gebot desſelben werden. Dieſe völkervereinigende Nächſtenliebe iſt nur der göttlichen Offenbarung eigen, nur durch gottähnliche Liebe möglich und darum auch gleich der Liebe zu Gott (Mark. 12, 31.). Innig verwandt mit der bei allen Völkern übereinſtimmenden innern Seite des Gewiſſens, innig verwandt mit der über bös und gut, wenn auch bei ver-

ſchiedenen Völkern auf verſchiedene Weiſe entſcheidende Stimme iſt der Glaube an die Fortdauer der Seele nach dieſem Leben, die als Fortdauer von allen Völkern ohne Ausnahme geglaubt wird, aber eben nach der Modifikation des Gewiſſens, nach ſeiner niedern oder höhern Ausbildung, nach dem Einfluſſe, mit dem die Außenwelt auf die Außenſeite des Gewiſſens wirkt, verſchieden angeſchaut wird. Von dem Glauben an eine Seelenwanderung in den Körpern der Natur, von dem, wenn man es recht überlegt, ſchauderhaften, ja infernalen Gebundenſeyn eines intelligenten Weſens z. B. an einen nur pflanzlich wachſenden, nur pflanzlich bewegt werdenden, und nur pflanzlich die Außenwelt und das ganze Daſeyn, alſo auch den Geiſt aufnehmenden, auswirkenden Leib — von dem Glauben an das Gebundenſeyn eines intelligenten Weſens in manche ſcheußliche Thiergeſtalt — von dem unſtäten, peinlichen Wandern von einer Naturſtufe zur andern bis zur menſchlichen Geſtalt, bis zu jenem Beſitz eines verklärten, lichten, bleibenden, der Verweſung enthobenen unſterblichen Menſchenleibes, bis zur Vereinigung mit Gott, deren nur die Verklärung und gänzliche Vergeiſtigung des Menſchenleibes fähig iſt, erſtreckt ſich bei den verſchiedenen Völkern der Glaube über die Art und Weiſe der jenſeitigen Fortdauer. Als Hölle oder Ort der Strafe, als Himmel, wo der Streit wie der Genuß dieſes Lebens nur in etwas veränderter Weiſe bei unſterblichem Leibe fortdauert, oder als Himmel einer reineren, über alles Irdiſche erhabenen Seligkeit wurde das Jenſeits ſchon von den heidniſchen Völkern angeſchaut. Wie ſich Strafe oder Lohn, als jenſeits eintretend, vom Gewiſſen gar nicht trennen läßt, ſo ſind über jenſeitige Strafen und Belohnungen alle Völker einſtimmig, nur in der Art und Weiſe der Beſtrafung und Belohnung ſind ſie ihrer eigenthümlichen Gewiſſensentwicklung gemäß verſchieden. Die Ehre, die bei allen Völkern dem entſeelten menſchlichen Körper erwieſen wird, wird ihm zunächſt als Hülle der menſchlichen Seele erwieſen, einestheils um ſeiner ſelbſt willen, weil er Wohnung der Seele geweſen iſt, anderntheils um der Seele willen, der man einen Dienſt zu erweiſen, die man als eine

in ihre Heimath gegangene zu ehren glaubt, wenn man den Reſt ihres irdiſchen Daſeyns dahin zurückgibt, woher er während des ganzen Lebens hindurch genommen worden iſt. Es gibt keinen, auch noch ſo kleinen, noch ſo ſehr von der übrigen Menſchheit geſchiedenen Menſchenſtamm, was ſelbſt die durch das größte Meer von allen iſolirten Südſeeinſulaner beweiſen, der nicht gewiſſe und bedeutſame, oft ſehr rührende Ceremonien und ſymboliſche Handlungen bei der Beſtattung der Leichname verrichtete. Ja noch mehr, bei den meiſten Völkern gehört die Leichenbeſtattung zum religiöſen Cultus, iſt eine gottesdienſtliche mit den übrigen religiöſen Gebräuchen in Beziehung ſtehende Handlung, wie dieſes ja auch nicht anders ſein kann, indem Gewiſſen, Unſterblichkeit und Verbindung mit Gott gleichfalls untrennbar ſind.

Die in dieſer Stufe der unvermittelten Gegenſätze der Menſchheit, in welcher dieſelbe der Aeußerlichkeit und Naturbeziehung lebt, entſtandenen religiöſen Verhältniſſe der Völker werden wir mit denen der folgenden, ethiſchen oder Vermittlungsſtufe zuſammen betrachten; denn ſie haben einen Urſprung, mehr oder weniger gleiche Eigenſchaften und dasſelbe Ziel.

Alles was der Menſch mit der natürlichen Anwendung ſeiner Kräfte zu erreichen, zu ertragen vermag, das haben die Völker der wüſtegewordenen Erde, die unciviliſirten, die den Norden und den Süden bewohnbar gefunden und ſich in ihrer Bildung vielfach nach dem Himmelsſtrich geformt und ihn zu ertragen gelernt haben, erreicht. Wäre der Geiſt nicht erhaben über alle Extreme der Natur, wäre er nicht eine reiche Quelle der Ergänzung für Seele und Leib, durch welche dieſe aufrecht erhalten werden gegen die Noth und Entbehrungen, die ihnen von der armen, höchſt dürftigen Polarnatur bereitet werden, es könnten die Polarländer nicht von Menſchen bewohnt werden; wie denn auch keine Pflanze, kein Thier der heißen oder gemäßigten Zone ſo, wie es der Menſch geworden, in den Polarländern heimiſch zu werden vermag. Von Zone zu Zone muß der Menſch die Hausthiere durch andere, in dem neuen Clima

einheimiſche und dort ſich ihm untergebende erſetzen. Für ſeine Natur ſind die entgegengeſetzten Climate keine Schranken. Nur der ergänzenden Einwirkung des Geiſtes, als der von keinem Raume gebundenen Sphäre, auf den Leib, kraft deren der menſchliche Leib fähig wird, ſein Weſen der feindlich auf ihn eindringenden Natur mitzutheilen und ſie ſich zu aſſimiliren, die ihn fähig macht, das, was der Pflanze und dem Thiere in kurzer Zeit den Tod bringen würde, nicht nur zu gewöhnen, ſondern ſogar nach und nach angenehm und wohlthätig zu finden, nur dem Geiſte, der die Möglichkeit in ſich trägt, alle Räume und Zeiten zu vermitteln, verdankt es der Menſch, daß er in den Ländern polarer Erſtarrung eine wohnliche Stätte findet. Es friſtet in ſolcher Natur nur die anerſchaffene Geiſteskraft des Menſchen das animale und vegetabile Leben desſelben. Die univerſelle Sphäre theilt ſich ohne Wiſſen und Wollen hier dem Verdauungs- und Blutleben mit, und vermag, weil ſelber des Leibes Würze, in der Zunge einen Wohlgeſchmack zu wecken, der in der Speiſe als ſolcher nicht liegt, vermag der einen Speiſe die Natur vieler andern durch weite Länder von dieſer geſchiedenen mitzutheilen, vermag in der einen fremdartigen, anfangs Eckel erregenden, widerwärtigen (wir erinnern nur z. B. an den Wallfiſchthran als Getränk der Grönländer, an den fetten Lehm, den die Otomaken als Speiſe verzehren,) nach und nach eine Menge des Entbehrten zu erſetzen, die eine zum wohlſchmeckenden, wie nährenden Stellvertreter vieler, oft aller andern zu erheben.

Wenn dieſe Stufe der Menſchheit nirgends, weder im geſelligen, noch geiſtigen Leben das Geſetz der Einheit und Liebe, aus dem der Menſch entſtanden iſt, verwirklicht, ſo tritt doch die Verwirklichung dieſes Geſetzes entſchieden hervor im leiblichen Daſein dieſer Stufe der Menſchheit. Es wird das Geſetz des wechſelſeitigen Füreinanderſeins aller Glieder der Schöpfung, wo oft ſcheinbar geringes alles Andere erſetzt und den Mangel ergänzt, offenbar in der Verbreitung des Menſchen über die rauhen, Schnee und Eis bedeckten Länder der Pole,

wie in der Verbreitung desſelben über die heißen Wüſten und Steppen der Aequatorial-Gegenden. Und gilt auch das Geſetz der Einheit zunächſt erſt in der leiblichen, der bewußtloſen und unwillkürlichen Natur- oder Schöpfungsſphäre, ſo iſt es doch wenigſtens in einer, eben in der dieſer Stufe entſprechenden ſchon offenbar und erhebt von dieſer aus den Menſchen über die geſammte thieriſche Natur; denn kein fleiſchfreſſendes Thier vermag in ein pflanzenfreſſendes, kein pflanzenfreſſendes in ein fleiſchfreſſendes umgewandelt zu werden, keines vermag in ſich die Ergänzung eines gewohnten Bedürfniſſes bei äußerm Mangel zu finden, alle ſind in beſtimmte, nicht überſchreitbare Gränzen durch das Geſetz ihrer Natur gebunden, des Menſchen Natur aber iſt nicht gebunden, ihr Geſetz iſt dem des Geiſtes, dem der Liebe analog.

§. 165. Ueberfluß und Bedürfniß, ſie mögen als Pole des Familien-, des Volks- wie des Völkergegenſatzes, alſo als leiblich, ſeeliſch oder geiſtig betrachtet werden, beide ſind Regionen des Bedürfniſſes, denn der unwillkührlich natürliche Ueberfluß hat Bedürfniß zu geben, wie der Mangel Bedürfniß hat zu empfangen, beide haben das Bedürfniß nach Vereinigung, nach Einheit, ſind mit ihrer unwillkürlichen, natürlichen Ausgleichung, welche wieder beider bedarf, Ein ternares Bedürfniß. + und — ſtehen nach ihren drei Sphären, oder nach den drei Maßen oder Durchmeſſern, welche ſie als Grundzahlen bilden, in einer Stufe, welche — oder weniger einheitlich iſt, gegen die folgende Stufe der Eintheilungszahl, welche das —, das ternare Bedürfniß nach Einheit, welches der Grundzahlſtufe weſentlich iſt, ausgleicht mit der Fülle, mit dem Reichthume, dem + der Einheit, welche, ein Bild der Vollkommenheit und des wahren Reichthums, in den Ordnungszahlen waltet. Der Grundzahlkubus kann nur gewürdigt werden durch die eben genannten, die aus ihm hervorgehen, welche durch die Einheit ſeine Produkte ſind, durch ſie in ihm und mit ihm ein Ganzes. Wie wir ihn bisher betrachtet haben, iſt er trotz mancher Grundwahrheit nur Außenſeite und Schale, Bild der niederſten

Stufe des menſchlichen Seins. Sein, wie des Menſchen eigentliches Weſen kann erſt in dem erkannt werden, was innerhalb der bisher erörterten Zahl- und Maaßverhältniſſe noch verſchloſſen iſt.

§. 166. Von den vielen Völkern, die nur auf der bisher betrachteten Stufe ſtehen, die man, in ſo ferne ſie nach leiblichem, ſeeliſchem und geiſtigem Gegenſatz nur von der Natur, nicht von ſich ſelbſt, oder von Gottes Offenbarung beſtimmt ſind, auch Naturvölker nennen könnte, ſind die zur Selbſtbeſtimmung gelangten oder hiſtoriſchen Völker, die als ſolche der nächſten Stufe angehören, wohl zu unterſcheiden. Die Letzteren, die wir mit den Eintheilungszahlen betrachten, ſind nur von Seiten des leiblichen Lebens, alſo auf die nach dem Sündenfall für den Menſchen normal gewordene Weiſe von der Natur, von Raum und Zeit, von ihrem Wohnort und ſeinem Klima und von den natürlichen Entwicklungsperioden der Kindheit, des Mittel- und Greiſenalters ꝛc. beſtimmt; von ſeeliſcher und geiſtiger Seite aber iſt dieſe Naturbeſtimmung durch Selbſtbeſtimmung beſchränkt; letztere der erſte Anfang zur Naturbefreiung. In ſo fern alle Völker, ſey es nun normal oder abnorm, von der Natur beſtimmt ſind, gehören ſie in dieſe Stufe des leiblichen Völkerlebens. Die zur Selbſtbeſtimmung übergegangenen aber verbinden mit dieſer die folgende Stufe. Sie haben ſich in höherer Weiſe organiſch gegliedert, ſtellen die Gegenſätze der bisher betrachteten Stufe in ihrer ſeeliſchen Vermittlung dar, haben ſich in einer beſtimmten, vom Gewiſſen geleiteten Denk- und Handlungsweiſe befeſtigt, ethiſchen Charakter erreicht, und ſich durch Geſetz und geſellige Sitte zu Staaten aus- und herangebildet. Mit der Erreichung der ſeeliſchen Stufe des Völkerlebens hat bei ihnen die leibliche nicht aufgehört, aber ſie hat aufgehört, allein beſtehend und allein herrſchend zu ſeyn. Wir nennen ſie deßhalb hiſtoriſche Völker, weil ſie nicht mehr völlig von Naturzeit und Raum beſtimmt werden, ſondern weil Zeit und Raum theilweiſe ſchon von ihnen beſtimmt werden durch merkwürdige, der Vergegenwärtigung

werthe und in ihrer Denkwürdigkeit Vergangenheit und Zukunft verknüpfende, die Zeit eintheilende oder die Zeit theilweiſe einende, wie man ſagt, Epoche machende (zeitbeſtimmende) Thaten, Beſtrebungen und Erkenntniſſe. Jedes dieſer Völker hat eine, hat ſeine Geſchichte, welche, wie alle menſchliche Selbſtbeſtimmung, die vergängliche, keine Spur zurücklaſſende Naturzeit mit der Ewigkeit oder vollkommenen Zeit verknüpft. Die Geſchichte der freien Selbſtbeſtimmung der Völker zu Geſetz und geſelliger Ordnung iſt nur eine Epoche, eine theilweiſe Geſchichte, theilweiſe Zeit- wie Raumbeſtimmung, vor, während und nach welcher die göttliche Zeitbeſtimmung als Schöpfung, als göttliche Leitung alles Geſchaffenen und als Vollendung die allein ganze, vollkommene, ergänzende und vervollkommnende Geſchichte iſt, wie wir eine Andeutung hierzu ſchon bei der vorläufigen Betrachtung des dreifachen Familienlebens gegeben haben.

Die Selbſtbeſtimmung des Menſchen iſt ſelbſt in ihrer höchſten Höhe nur ein freiwilliges ſich anſchließen an die in Gott urbildlich geſchehene Geſchichte, eine Verwirklichung der von Gott dadurch, daß Er den Menſchen nach und zu Seinem Bilde geſchaffen hat, vorgewirkten Geſchichte, ein Anſchließen an die in Gott mit der künftigen Vollendung des geſchöpflichen Seins in ihrer Fülle offenbar werdende, von Ewigkeit geſchaute Geſchichte. So hat alſo

1) die bisher betrachtete Naturſeite der Menſchheit keine oder nur eine unwillkürliche, die natürlichen Gegenſätze entwickelnde, in ihrer Unvermitteltheit darſtellende Geſchichte, es geſchieht hier, was auf ihre Weiſe auch von der übrigen Natur geſchieht;

2) die menſchliche, ethiſche Seite der Menſchheit hat theilweiſe oder unvollkommene Geſchichte, welche zwiſchen der vergänglichen und vollkommenen mitten inne ſteht, wie die Selbſtbeſtimmung zwiſchen Natur und Gottbeſtimmung vermittelnd iſt;

3) die göttliche Seite der Menſchheit, das geiſtige, heilige Familien-, Volks- und Völkerleben hat die eine, wahre, ganze, vollkommene Geſchichte. Ehe wir uns nun von der, nur der

vergänglichen Naturzeit lebenden, bloß naturgeſchichtlichen, zur hiſtoriſchen Menſchheit wenden, als derjenigen, welche den Uebergang vermittelt zu der, den Organismus des Menſchen vollkommen oder gottähnlich verwirklichenden Geſchichte der Menſchheit, gehen wir zu der ſchon früher verſprochenen Betrachtung der Sprache, in ſo ferne ſie im Kubus der Grundzahlen ihr Analogon hat, über.

Leibliche Stufe der Sprache.*)

§. 167. Die bisher betrachteten drei Gegenſätze der Menſchheit, der Raum- oder Geſchlechts-, der Bewegungs- oder Standes- und der Zeit- oder Altersgegenſatz, finden ſich auch in der Sprache, die wir §. 139 nach ihrer leiblichen,

---

*) Die folgende von §. 167 bis 179 gegebene Betrachtung der Sprache kann zunächſt als eine für ſich beſtehende, das über die Menſchheit bis jetzt Geſagte in der Sphäre des Sprachlebens beſtätigende, angeſehen werden. Iſt daher dem Leſer darum zu thun, von den mit den drei unvermittelten Gegenſätzen des menſchlichen Gattungslebens erkannten Grundzahlen zu der Vermittlung jener Gegenſätze und zu den mit derſelben verwebten Eintheilungszahlen überzugehen, an deren Schluß gleichfalls die Betrachtung der Vermittlung (Seele) der Sprache, als eine immer noch trennbare Epiſode von §. 219 bis 221 angehängt iſt: ſo wird dieſes unbeſchadet der Auffaſſung des in dieſem Buch herrſchenden Ideenganges wohl geſchehen können. Bevor jedoch der Leſer mit §. 222 die dritte Stufe des Organismus der Menſchheit und der Zahlen zu betrachten beginnt, wird es nöthig ſein, die den Grundzahlen, wie die den Eintheilungszahlen entſprechenden Stufen des Sprachlebens der Menſchheit betrachtet zu haben; weil in der dritten Stufe eine Sonderung der Betrachtung der Sprache vom übrigen Inhalt nicht mehr zuläſſig iſt, oder weil ſie als Stufe der Ordnung auf der Einheit und Ordnung des Erkennens, Sprechens und Wirkens beruht und ſchon mit ihrem Beginn ſich auf die Einheit des dreifachen Sprachlebens ſtützt, alſo die hier, wie die am Schluſſe der Betrachtung der Eintheilungszahlen gegebene Betrachtung der Sprache vorausgeſetzt iſt.

ſeeliſchen und geiſtigen Stufe vorläufig unterſchieden haben. Die Sprache iſt nämlich Bildſprache, ſie iſt Bewegungs-, Geberden- oder Mienenſprache und ſie iſt Wortſprache. Die Bildſprache gehört dem Raum, ſie iſt ein räumliches Außereinander von Formen und Maßen; die Wortſprache gehört der Zeit, ſie wird als ein zeitliches Nacheinander von Tönen offenbar. Und die Geberden- und Mienenſprache nimmt, wie alle Bewegung, an Raum und Zeit zugleich Antheil und vermittelt ausgleichend beide, iſt ein Nacheinander wie die Zeit-, und ein Außereinander wie die Raumſprache. Bildſprache hat der Menſch, inſoferne er einen beſtimmt begrenzten und geformten Leib hat; Geberden- und Mienenſprache hat er, inſoferne dieſer Leib von einer empfindenden und ihn bewegenden Seele bewohnt iſt; Wortſprache hat er, inſoferne des Menſchen Seele Geiſt iſt, eine vom Worte Gottes ausgegangene, vernünftige und deßhalb denkende, der Wahrheit theilhaftige Seele. Sprechen und Denken ſind eins; denn das Sprechen iſt laut werdendes, ſich äußerndes Denken, letzteres inneres Sprechen. Obgleich die eine Sprachſphäre dem Leib, die andere der Seele, die dritte dem Geiſte vorzugsweiſe zukommt, ſo kann doch, was §. 139 Leib, Seele und Geiſt der Sprache genannt iſt, erſt nach der Betrachtung des wechſelſeitigen Für- und Ineinanderſeins dieſer drei Sprachſphären erkannt werden. So viel einſtweilen, daß dort unter Leib der Sprache die Trennung oder bloß natürliche, ohne des Menſchen Wiſſen, Wollen und Zuthun anerſchaffene Verbindung dieſer drei Sprachſphären; unter Seele der Sprache ihre unter des Menſchen freier ſelbſtthätiger Mitwirkung allein mögliche Vermittlung; und unter Geiſt derſelben ihre durch Gottes lebendige Einwohnung allein mögliche Einheit zu verſtehen iſt. Durch die leibliche Stufe der Sprache verſtändigen ſich die Menſchen über ihre leiblichen Bedürfniſſe, über ihr Verhältniß zur heilſamen oder ſchädlichen Natur, und es waltet die Bildſprache und alles, was in der Mienenſprache unwillkürlich, angeboren und in der Wortſprache Form (Maß) iſt, vor. Durch die ſeeliſche Stufe tauſchen ſich die Menſchen über ihre geſelli-

gen Verhältniſſe aus, treten in innigere Theilnahme und Mittheilung gegen einander, und es iſt die Mienenſprache und was in beiden andern Sprachſphären Wechſelwirkung der Räume und Zeiten iſt, die alle mit dem Ausdruck Gewicht der Sprache ſich zuſammenfaſſen laſſen, das Herrſchende. In Beziehung auf die Wortſprache gehört beſonders die betonende, Gewicht gebende Stimme hierher. Durch den Geiſt der Sprache vermögen die Menſchen ihr wahres Verhältniß zu Gott einzuſehen, vermögen ſie Gottes Walten, Seine Leitung und Führung aufzunehmen, des Umganges mit Gott fähig zu werden, Gott ſelber in Seinem eigenen Worte aufzunehmen und mitzutheilen. Hier herrſcht die Wortſprache verklärend über Bild- und Mienenſprache, über Form und Gewicht der Sprache, und dieſe drei ſprechen in ihrer Einheit den Geiſt der Ordnung, den Geiſt der Einheit, den Geiſt der Wahrheit aus. Ueber Form oder Maß und Gewicht der Sprache ſteht ſonach als dritte Stufe der Geiſt, die Dreieinheit (die heilige Zahl) der Sprache. Leib, Seele und Geiſt der Sprache werden wir als dasſelbe erkennen, was man 1) unter Mutterſprache, 2) unter Gewiſſens- und Schriftſprache, 3) unter Kirchenſprache verſteht, wie ſchon §. 139 angedeutet. In Bild-, Mienen- und Wortſprache ſind Raum, Bewegung und Zeit, die Formen alles geſchöpflichen Seins, zum geiſtigen*) Leben erhoben und beſtimmt, zu ihrem ewigen Urquell, zu ihrer urſprünglichen Fülle, die ſie vor der Schöpfung gehabt, zurückzukehren.

§. 168. Ehe wir Bild-, Mienen- und Wortſprache als dem Raum, der Bewegung und Zeit entſprechend betrachten und ihre Beziehung zum Geſchlechts-, Standes- und Altersgegenſatz der Menſchheit nachweiſen, wird es nothwendig ſein, noch einen Blick auf Maß, Gewicht und Zahl überhaupt zu werfen, ohne welche Raum, Bewegung und Zeit der Sprache,

---

*) Ueber geiſtigen Raum und geiſtige Zeit ſpricht der §. 128 Seite 415 ſo wie §. 129 und Andere.

oder Form, Gewicht und Geiſt derſelben nicht gehörig gewürdigt werden können.

Alles Maß bezieht ſich auf die Endlichkeit der Dinge und auf ihre mit Endlichkeit und Schranke gegebene Vereinzelung. Es betrifft alſo auch nur vereinzelte, begrenzte, von allen Seiten meßbare Dinge. In's Bereich des Maßes gehören vor Allem die feſten, geformten, beſtimmt begrenzten Körper, die flüſſigen und gaſigen nur inſoferne ſie eine Form annehmen können, die gaſigen insbeſondere, inſoferne ſie Leere ausfüllen und ſo gewiſſermaſſen die Stellvertreter des Raumes ſind, der von nichts beſtimmt Begrenztem erfüllt iſt, aber alles beſtimmt Geformte umfängt und begrenzt.

Gewicht (von Wucht), Bewegung, Gravitation bezieht ſich auf die Wechſelwirkung der räumlichen Dinge. Das Schwere, als das Angezogene, iſt nicht denkbar ohne das Anziehende, und was wir dem Gewicht nach ſchwer oder leicht nennen, ſind gradweiſe Verſchiedenheiten der Anziehung. Schwer und leicht, als Mehr oder Minder (+ und —) der Anziehung oder Schwere, ſind beide vereinigt in dem beide Anziehenden, welches das beide Tragende und eben deßhalb eigentlich (oder im ternaren, geiſtigen, nicht nach dem Gewicht erwägenden Sinne) leicht iſt. Ein Anziehendes kann aber wieder gegen ein anderes Höheres angezogen und darum bewegt ſein und dieſes wieder angezogen von einem noch Höheren und ſo in's Unendliche oder bis zum Höchſten, Alles Tragenden. — Wir ſagen in's Unendliche, denn die Gravitation reicht in's Unwägbare, Seeliſche und Geiſtige, was vom räumlich Meßbaren nicht geſagt werden kann, und das Geiſtige iſt das Unendliche. Die Schwere iſt nur von Seite des Meßbaren beſchränkt, als zeitliche Wechſelwirkung der endlichen Dinge aber ſchrankenlos. Alle räumlichen meßbaren Dinge ſind wohl auch zeitlich oder haben Dauer, aber inſoferne ſie zeitlich ſind, unterliegen ſie nicht der Maßbeſtimmung, ihre Dauer gehört nicht in's Bereich des Maßes, die Zeit wird weder gemeſſen noch gewogen, ſondern nur durch die Zahl beſtimmt. Bewegung nun, zwiſchen Zeit und Raum

mitten inne ſtehend und beide vermittelnd kann auch nur von Maß und Zahl zugleich, von keinem dieſer beiden allein beſtimmt werden. So weit daher die Bewegung vom Maß beſtimmt werden kann und muß, iſt ſie endlich, ſo weit ſie aber nur von der Zahl beſtimmbar iſt, kann ſie ohne Ende ſein, wie wir bei der Betrachtung der, der Bewegung entſprechenden, Zeit und Raum vermittelnden Zahlen nachweiſen werden. Die Gravitation oder Schwere hat alſo, als Raum und Zeit vermittelnde Bewegung, einerſeits räumlichen, endlichen, anderntheils zeitlichen, unendlichen Charakter; in allen materiellen, räumlichen, meßbaren, leiblichen Dingen nehmen wir ſie wahr und ſie iſt von dieſer Seite ſelber meßbar und genau beſtimmbar. Was aber ihre andere Seite, ihre Dauer betrifft, ſo erhebt ſie ſich durchaus über alle Schranke und wirft jede Begrenzung ab, denn die Dauer alles Seins wurzelt im ſchrankenlos Seienden.

Die Zahl endlich bezieht ſich zunächſt auf die Vielheit der Gegenſtände, Bewegungen oder Handlungen und Zeiten, Veränderungen und Zuſtände, begreift ſonach räumliche, vermittelnde und zeitliche Vielheit. Während alſo das Maß nur auf räumliche Gegenſtände, Gewicht aber auf Bewegungen, welche räumlich und zeitlich zugleich ſind, ſich bezieht, wiederholt die Zahl auf ihrer Weiſe die Beziehungen beider und nimmt noch eine dritte Sphäre des Seins, welche die höchſte iſt, in ſich auf, oder bezieht ſich auch auf Zeiten, Veränderungen und Zuſtände, welche nur durch Zahlen auffaßbar, weder meßbar, noch wägbar ſind.

So lang aber die Zahl nur die Vielheit der Gegenſtände, Bewegungen und Zuſtände ausdrückt, iſt ihre Thätigkeit bloße Vereinzelung, bloßes Zählen; denn, wie wir ſchon §. 147 nachgewieſen, kann nur das gezählt werden, was als ein von allen andern Geſondertes, Vereinzeltes erkannt worden iſt; und um dieſes zu können, muß in allen den Fällen, wo Gegenſtände gezählt werden ſollen, das Maß mit zu Hilfe genommen werden, weil alle räumlichen Dinge nur vermittels des Um-

faſſens und Umgreifens, oder vermittels der Erkenntniß ihrer räumlichen, allſeitigen Beſchränktheit gezählt werden können. Der Baum kann nicht als ein beſonderes Weſen erkannt, genannt oder gezählt werden, wenn man ihn nicht von der Erde, in der er wurzelt und mit der er in anderer Beziehung eins iſt, geſondert denkt. Desgleichen muß der Geiſt, um Bewegungen zu zählen oder als einzeln zu erkennen, von ihrem Zuſammenhang abſtrahiren und den Raum mit zu Hilfe nehmen, um durch ſeine trennende, vereinzelnde, Grenze ſetzende Natur den Endpunkt der einen und den Anfangspunkt der andern Bewegung zu unterſcheiden; ebenſo können Zuſtände gezählt werden durch gewiſſe Grenzen, Merkmale, die den Anfang und das Ende eines jeden beſtimmen, welche Grenzen dann einen gewiſſen zählbaren Zeitraum einſchließen. Es ſind alſo endliche Gegenſtände, endliche Bewegungen, endliche Zuſtände, auf welche ſich das Zählen als ſolches zunächſt bezieht. Und dieſes auf's Endliche gehende Zählen iſt ein vom Raum, von Schranke und Beſchränkung durchaus abhängiges.

Alle Grundzahl iſt Ausdruck einzelner von einander geſondert gedachter Dinge, Bewegungen oder Zuſtände. Nebſtdem aber, daß die Zahl ſich auf die Vielheit bezieht oder Grundzahl iſt, bezieht ſie ſich auch auf die Art und Weiſe, wie eine Vielheit mit ſich ſelber in Beziehung und Wechſelwirkung ſteht, wie ſie eingetheilt iſt oder ſich bewegt, wie eins auf's andere, oder eine gewiſſe Anzahl auf die andere folgt, auf ſie wirkt ꝛc., oder wie oft, wie vielmal in einer Menge von Zuſtänden einer und derſelbe, oder mehrere ähnliche Zuſtände wiederkehren. Wenn eine Zahl ausſpricht, daß eine Anzahl von 36 Dingen in 6 Haufen eingetheilt iſt, und jedesmal 6 ſich bewegen, oder wie vielmal eine Anzahl von Gegenſtänden ſich bewegt; oder wenn von den menſchlichen Fingern geſagt werden muß, daß ihrer 2mal 5 nicht 5mal 2 ſind, in welch letzterem Fall der Menſch 5 Arme und an jedem 2 Finger haben müßte, (wenn nicht der Ausdruck auch ſo verſtanden werden könnte, daß je ein Finger dem entſprechenden der andern Hand gleich

iſt alſo 5mal jedesmal 2 gleiche Finger), ſo iſt es nicht mehr die Grundzahl, welche dieſe Unterſchiede innerhalb einer gegebenen Vielheit auffaßt, ſondern es iſt Eintheilungszahl, wenn mehr die Wechſelwirkung der Gegenſtände im Raum, und es iſt Zahl-Adverbium, wenn mehr die Bewegung, Handlung und Thätigkeit derſelben in der Zeit berückſichtiget wird. Bei der beſondern Betrachtung der Eintheilungszahlen hierüber das Nähere. Hier iſt nicht allein die Vielheit, ſondern die Art und Weiſe des Zuſammenhanges und der Wechſelwirkung Gegenſtand des Zahlausdruckes. Das bloße Zählen wird hier vorausgeſetzt und das Augenmerk iſt auf dasjenige gerichtet, was die Einzelnheiten aus ihrer Vereinzelung befreit und ſie in die Sphäre erhebt, die wir als der Bewegung oder Gravitation eigen und weſentlich erkannt haben. Die Zahl wiederholt hier auf ihre Weiſe das Weſen des Gewichtes oder der Gravitation oder Bewegung, welche Vereinzelung von ſich ausſchließt und Alles mehr oder weniger zu gemeinſchaftlichem Leben und Bewegen verbindet. Die Feſſel des vereinzelnden Maßes iſt hier von der Zahlfunktion theilweiſe zurückgetreten, und, wie das Gewicht, iſt die Zahl verbindend und unterſcheidend zugleich: unterſcheidend, inſoferne ſie die eine Art der Verbindung und Wechſelwirkung von der andern ſondert, die Einzelnen alſo zu Ganzen verbindet, die Ganzen aber von einander ſcheidet und in dieſer Doppelfunktion eintheilend oder Eintheilungszahl iſt.

Die Wechſelwirkung der Gegenſtände, Handlungen und Zeiten oder Zuſtände auszudrücken iſt aber nicht die höchſte Bedeutung der Zahlen; denn in ihrer höchſten Bedeutung müſſen ſie ſelbſt von der, manche Gegenſtände, Handlungen und Zuſtände von andern anderer Art trennenden Einwirkung der Gravitation, welche nur theilweiſe zu einen oder nur einzutheilen, nur theilweiſe in Wechſelwirkung oder Bewegung zu ſetzen vermag, befreit ſein. Ueber der Wechſelwirkung, welche Eintheilung begründet, gibt es nämlich noch etwas Höheres, und dieſes iſt die Ordnung und Einheit. Eintheilung unterſcheidet ſich von Ordnung dadurch, daß jene mannigfaltige

Vereine zu begründen vermag, die aber alle noch eine gewiſſe gegenſeitig äußere Selbſtſtändigkeit, wodurch ein Verein den andern ausſchließt, haben können; jeder ſolcher Verein kann für ſich ein Centrales, Selbſtſtändiges und eine Vielheit von peri- pheriſchen oder abhängigen Gliedern haben, anders aber bei der Ordnung, welche alle Vereine, welche durch Eintheilung begründet ſind, zu Einer Einzigen Einheit, zu Einer Harmonie verbindet. Eintheilung ſtammt zum Theil noch vom Maß, Ordnung aber nur von der Einheit. Ordnung kann und muß ſich wohl in Maß und Bewegung darſtellen, aber Maß und Bewegung können nicht der höchſte Ausdruck der Ordnung ſein, denn Ordnung iſt Zurückführung alles Seins auf ſein Erſtes, auf ſein Prinzip, auf die Wahrheit, welche die Einzige und als alleinige, das Erſte und Höchſte ſchlechthin iſt und der Quell aller Exiſtenz. Dieſe Zurückführung auf das Geiſtige vermag keine eintheilende Bewegung, welche ſtets noch etwas Räum- liches, Sonderndes hat, auszuſprechen und darzuſtellen, und allein die nicht meß- wie nicht wägbare Zahl kann Ausdruck der gleichfalls nicht meß- und nicht wägbaren Einheit ſein, welche in der Ordnung und mit und durch die Ordnung Alles auf ſich zurückführt, oder ſich in alle Vielheit ausführt. Die höchſte Höhe, zu der die Bewegung oder Gravitation gelangen kann, iſt Gleichgewicht von ſchwer und leicht, Ebenmaß zwi- ſchen klein und groß, Ausgleichung zwiſchen viel und wenig; die Ordnung aber iſt Unterordnung alles Vielen, es ſei groß oder klein, ſchwer oder leicht, viel oder wenig, unter Das, dem nichts viel, nichts wenig, nichts groß, nichts klein iſt. In der Ordnung tritt die Ausgleichung, der Vergleich zurück (die Ord- nungszahl iſt daher auch nicht mehr Comparationszahl, höchſtens noch Superlativ, z. B. der Erſte, eigentlich aber ſchon Subſtantiv, wie der vor ihr ſtehende Artikel beweiſet.) In der Ordnung iſt der Erſte, Eine, von dem geſagt iſt, daß Er ſich weder mehrt noch mindert, ſondern einer und derſelbe bleibt von Ewigkeit zu Ewigkeit (Eccl. 42, 21 u. 22), als über allen Vergleich haben, wichtig und groß ausgeſprochen.

Der Vielheit dienen die Zahlen nur im Zuſtande ihrer Getheiltheit, der Gravitation und Wechſelwirkung oder der Eintheilung dienen ſie nur im Zuſtande ihrer Wechſelwirkung, ihre höchſte Bedeutung aber iſt, den Zuſtand der Einheit oder Ordnung aller Gegenſtände, Handlungen und Zuſtände auszuſprechen, Mittel der Zurückführung auf die Einheit, oder Ausdruck der Verwirklichung der Einheit in der Vielheit zu ſein. Die Einheit iſt der höchſte Zuſtand, der alle andern in ſich begreifende, der Zuſtand aller Zuſtände. Einheit iſt Ungetheiltheit und iſt der eigentliche Zuſtand des höchſten Seins. Der Zuſtand der Einheit ſchließt alles Getheilte und Theilbare, alſo alle Vereinzelung aus. Der Einheitliche Zuſtand, der Alle Gegenſtände, Bewegungen und Zuſtände in ungetheilter, ungeſtörter Harmonie verbindet, kann nur einer oder muß einzig ſein, oder es gibt nur Eine Alles harmoniſch umfaſſende Einheit. Und der Ausdruck dieſer alleinigen Einheit ſind die Ordnungszahlen. Einheit iſt weſentliches Attribut des höchſten Weſens. Die Ordnungs- oder Einheitszahlen ſprechen daher den Antheil aus, den alle Weſen oder alle Gegenſtände, Bewegungen und Zuſtände am höchſten Weſen nehmen. — Das Maß iſt im Menſchen zunächſt Gegenſtand des bildenden Lebens; die Gravitation iſt Gegenſtand des Seelen- und Bewegungslebens; die Zahl der Einheit und Ordnung aber iſt Gegenſtand des geiſtigen Lebens, dem Leibe wie der Seele, dem bildenden und Bewegungsleben als ſolchen unfaßbar.

Die Einheit, welche Ordnung und Harmonie alles Seins iſt, erſcheint im geiſtigen Leben als Wahrheit und Gewißheit. Wie es nur Eine Einheit und Harmonie alles Seins gibt, ſo nur Eine Wahrheit. Und wie die Zahlen als Ordnungszahlen Ausdruck des Einen, Alles ordnenden Seins ſind, ſo ſind ſie auch Ausdruck der Einen alle andern umfaſſenden Gewißheit und Wahrheit. Während ſie alſo als Grundzahlen Ausdruck der Vielheit und dem Maß untergeordnet, als Eintheilungszahlen Ausdruck der Wechſelwirkung und dem Gewicht, der Bewegung beigeordnet ſind, ſind ſie als

Ordnungszahlen dem Maß und Gewicht übergeordnet, als Ausdruck der Einheit, Gewißheit und Wahrheit, dem Geiſte, der aus der Wahrheit, der Einen, ſtammt, weſentlich. Die mathematiſche, zuverläſſige Gewißheit oder Wahrheit, welche die Zahlen geben, iſt alſo die dritte und höchſte Stufe derſelben, iſt diejenige, welche dieſelben mit der Einheit, mit der einen Wahrheit verknüpft; durch ihre unläugbare Gewißheit ſind ſie Ausdruck der Wahrheit und durch dieſe dritte Stufe ſind zugleich die beiden niedern Stufen des Zahllebens, die Grund- und Eintheilungszahlen in's Bereich der Wahrheit aufgenommen. Die Wahrheit iſt die bleibende, weſentliche, vollkommene Zeit, die Einheit der Zeit oder die Ewigkeit. Die Ordnungszahlen ſind, wie wir nachweiſen werden, Zahlen der vollkommenen Zeit. Wenn das Geſetz der, alle Körper verbindenden, ſie in Wechſelwirkung ſetzenden Gravitation ſich im meßbar Räumlichen verkörpert, ſo entſteht dadurch Ebenmaß, Gleichmaß, Symmetrie. Wenn dagegen zu der Symmetrie, zur Eben- und Gleichmäßigkeit noch die Verleiblichung oder Verkörperung jener Ordnung und Einheit hinzukommt, welche urſprünglich den Ordnungszahlen weſentlich iſt und im Räumlichen eine den Geiſt, das Ewige, die Wahrheit, welche Alles ordnet und eint, ausſprechende Ueber- und Unterordnung bewirkt, in welche der Raum ganz und gar von ſich weg auf die Zeit und ihre Einheit im Geiſt der Wahrheit hinweist: ſo entſteht dadurch eine Räumlichkeit, welche die Zurückführung der Räume auf ihren ewigen Quell abbildet, es entſteht dadurch das räumliche Bild oder Symbol der Ordnung, Einheit und Wahrheit; wir nennen es zum Unterſchiede von Maß und Ebenmaß ſchlechthin **Bild**, und begreifen unter dieſem, nicht mit **Abbild** zu verwechſelnden Worte einen Gegenſtand, der durch ſeine Geſtalt eine Idee oder Wahrheit und zwar urſprünglich eine religiöſe Wahrheit bezeichnet.

§. 169. Während Maß ſich auf räumliche Größe, Gleich- oder Ebenmäßigkeit dagegen auf Geſtalt und Wechſelbeziehung der Maße ſich bezieht, iſt alſo Bild der von allem meßbaren hinweg, auf ein Urbild hinweiſende, ſich eben hierdurch als

meßbar ſelbſt verneinende Raum, der als Bild nicht durch's Maß, ſondern nur durch den Hinblick auf ſein geiſtiges Urbild erkennbar iſt. Während Gleich- oder Ebenmaß die Mitte iſt zwiſchen dem Maß und dem Gleichniß oder Bild und durch Vergleichung ſeiner verſchiedenen Maße untereinander beurtheilt wird, iſt das Bild, obgleich auch Raumgröße, doch aller Meßbarkeit entzogen und als Bild nur der Idee oder Wahrheit, von der es Gleichniß oder Symbol iſt, zugewendet, und nur nach der ihm urbildlichen Idee und durch dieſelbe erkenn- und beſtimmbar. Die Idee, die von ihm ausgeſprochen wird, iſt allein der Maßſtab des Bildes; es iſt ideeller, geiſtiger, ſprechender Raum und ſelber nur von der Vernunft und der religiöſen Erkenntniß, welche die äußeren Dinge auf ihre Prinzipien zurückführt, ermeßbar.

Ueberall im großen Reiche des meßbaren Raumes und überall, wo eine gewiſſe Gleichmäßigkeit der Geſtaltung ein ſich nach einander Richten der Maße der Körperwelt beurkundet, alſo im ganzen Reiche der Meßbarkeit und Ebenmäßigkeit hat der Schöpfer auch das Reich der Bildſprache entfaltet, oder alle Geſtalten zeigen nebſtdem, daß ſie meßbar ſind und nebſtdem, daß viele außer dem Maß auch Ebenmaß, Symmetrie, Uebereinſtimmung ihrer einzelnen Theile untereinander haben, einen tiefen, dem Geiſte nur erfaßbaren Sinn, ſind eine Geſtaltenſchrift, mit der der Schöpfer den Raum erfüllt hat, eine Geſtaltenſchrift, in der alle durch den Mund des Menſchen ausſprechbaren Wahrheiten durch das Auge geſchaut und durch den Geiſtesblick desſelben zur Wortſprache erhoben werden können. Bildſprache hat der Kryſtall, die Pflanze, die Geſtalt des Thiers und des Menſchen, all dieſe nur von Seite ihrer räumlichen Bildung gedacht, abgeſehen von Bewegung. Alle Weſen und ſelbſt der Raum, in dem ſie leben, die Höhe wie die Tiefe, haben in ihrer höchſten Bedeutung einen auf das Ueberſinnliche weiſenden Sinn. Alle dieſe Bilder weiſen auf die Eine Alles ausſprechende und dadurch Allem Leben gebende Weisheit und Liebe. Alle Bilder haben nur Ein Urbild, wie alle Weſen nur

einen Schöpfer; aber gewiſſe Bilder weiſen unmittelbar, andere nur mittelbar auf dieſes Urbild des Seins. Die mittelbar auf Gott weiſen, weiſen vermittels des Menſchen auf Gott, und er trägt, weil er unmittelbar auf Gott hinweist und Tempel Gottes iſt, den Namen Bild Gottes allein, die andern Geſchöpfe dieſer Sichtbarkeit dagegen ſind Bilder des Menſchen. Die Bilder des Menſchen deuten entweder auf einzelne Ideen und Wahrheiten, die der Menſch zu faſſen fähig iſt, oder auf ganze Denk- und Handlungsweiſen, zu denen er ſich zu erheben, oder die er zu fliehen und zu verneinen vermag. Jene Bildſprache, welche einzelne Wahrheiten darſtellt, iſt die elementare und pflanzliche, dieſe den Zuſammenhang vieler Wahrheiten kund gebend iſt vorzüglich die thieriſche Bildſprache, während die menſchliche als ſolche nicht dieſe oder jene Wahrheit, wie die Pflanze, nicht dieſen oder jenen Zuſammenhang von Ideen, wie die Thiergeſtalt ſie erkennen läßt, ausſpricht, ſondern die Einheit aller Wahrheiten, die Eine, ungetheilte, Einzige, welche Gott iſt, bezeugt.

Jedes Menſchenantlitz, jede Menſchengeſtalt iſt Bild Gottes, hat den allgemein menſchlichen Charakter, der die ganze Gattung zu Einem Ganzen macht, deutet alſo auf die Einheit der Gattung, auf das Urbild derſelben, in dem ſie geiſtig eins iſt. Jedes Menſchenantlitz hat ferner nebſt dieſer allgemein menſchlichen Bildung eine Geſtaltung, welche das Bild einer gewiſſen Geſinnung und Denkart iſt, die es mit andern Gleichgebildeten verwandt macht, oder es hat nebſt der allgemein menſchlichen Bildung eine beſtimmte Nationalgeſichtsbildung. Endlich finden ſich innerhalb dieſer letzteren gewiſſe Eigenthümlichkeiten, welche jedes menſchliche Angeſicht von allen andern ſeiner Stammverwandtſchaft unterſcheiden, welche eine beſondere ganz individuelle Eigenheit ausſprechen, die ganz auf dieſelbe Weiſe nicht wieder gefunden wird. In Letzterer wiederholt des Menſchen Angeſicht die Bildſprache der Pflanze auf menſchliche Weiſe; in der vorerwähnten Stammverwandtſchaft der Züge iſt das, auf was die Sprache der Thiergeſtalt, ihr ſelbſt unbewußt,

deutet, der Ausdruck des beſtimmten Charakters; in der allgemein menſchlichen Bildung iſt es nicht dieſer oder jener Charakter, dieſe oder jene Denkweiſe, ſondern es iſt der Alles bedenkende Allweiſe und Heilige, der alle Tugenden, alle perſönlichen wie nationalen Vollkommenheiten, wenn wir ſo ſagen dürfen, in ſich trägt, der ſich auf dem menſchlichen Antlitz ſpiegelt. Im einen Fall ſpricht ſich die Eigenthümlichkeit (vita propria) des individuell bildenden Lebens aus, und die vereinzelnde Bildung liegt in allem dem, was am Angeſicht und dem räumlichen Organismus überhaupt meßbar, auseinander, und eben deßhalb einzeln iſt; denn das Meßbare iſt das von der vereinzelnden materiellen Bildungsthätigkeit gebildete und hat ſeine Hauptwirkungsſphäre in dem Einzelleben der verſchiedenen Organe, aus denen der Leib beſteht. Hierher Alles, was den einzelnen Menſchen von allen andern unterſcheidet oder ſondert, alſo der Einfluß des ſondernden Raumes. Nebenbei bemerkt iſt das Einzelne, Meßbare, wenn es ſich namentlich beim Menſchen vorwaltend gegen die übrigen geltend macht, das Entſtellende. Im zweiten Fall ſpricht ſich das gemeinſchaftlich bildende Leben des Blutes aus, welches im Individuum ein Organ und in der Gattung einen Menſchen nach dem andern und immer eine gewiſſe Gruppe nach gemeinſchaftlichem Typus bildet, ſo, daß jede dieſer Einzelnheiten auch zugleich nach der andern ſich geſtaltet und ſie zum Maßſtab der eigenen Bildung macht. Hierher Alles, was im Vergleich des Menſchen mit dem Menſchen als Aehnlichkeit erkennbar iſt. Es ſtammt dieſes Gleichmaß, dieſe Symmetrie von dem Einfluß der wechſelſeitigen und gemeinſamen Gravitation gewiſſer Conſtellationen oder Syſteme des Bildungslebens. Im letzten Fall iſt es jenes Bildungsleben des Blutes, welches alle Organe des Individuums, alle Individuen der Gattung zum Bilde der Einheit aller Wahrheiten ausgeſtaltet, wir nennen es das Gott nachſchaffende Bildungsleben des Blutes, weil es den Menſchen als Menſchen, als einen von ſich ſelbſt hinwegweiſenden, ſymboliſchen Leib bildet, der auf den Einen alle Räume geiſtig, einheitlich

erfüllenden, das iſt an allen Orten Gegenwärtigen deutet. Das bildende Leben iſt hier von der Ordnung des geiſtigen Lebens durchdrungen. Hierher Alles, was in allen Menſchen als Göttliches erkennbar iſt; hierher die Erhabenheit und Demuth, Einfalt und Weisheit, der Ernſt und die Milde, der Glaube und die Treue, Hoffnung und Liebe, in denen das Angeſicht als Gottes Wohnung oder himmliſcher Raum ſich ausſpricht. Im erſten Fall iſt der Menſch Pflanze, Bild eines einzelnen Gedankens, oder Bild ſeines eigenen Denkens, Wollens und Thuns; im andern Fall Bild einer beſtimmten Geſinnung, Denk- und Handlungsweiſe, oder gemeinſamen Denkens, Wollens und Thuns, im dritten Fall Bild des göttlichen Erkennens, Wollens und Wirkens; und je nach der Stufe des Sprachlebens tritt das Erſte, oder Andere, oder Letztere herrſchend und nach ſeinem jedesmaligen Charakter auf's Leben einwirkend auch im Angeſicht und in der ganzen Geſtalt hervor.

§. 170. Zu den Eigenheiten des individuellen Körperbaues, in denen ſich die Herrſchaft des äußeren Raumes ausſpricht, gehört vor Allem das Maß, das dem Körper zukommt, oder ſeine individuelle Größe und Ausdehnung nach den Dimenſionen des Raumes, gegeben durch die individuelle Ernährung, begründet im eigenen, individuellen Bildungsleben. Was dieſen von der materiellen Stoffaneignung abhängigen, beſondern Raum betrifft, den der Organismus einnimmt, ſo iſt das Organ der allgemeinen Raumbegrenzung des menſchlichen Körpers die aus Horngewebe beſtehende Oberhaut, zu der als Modifikation der Oberhautbildung Haare und Nägel gerechnet werden. Die Oberhaut iſt als kalkige Schale, oder hornerne Decke bei den Thieren das die ganze Geſtalt beſtimmende und die zu ihr gehörigen Gebilde, wie Schuppen, Schilder, Federn, Haare, Hörner, Geweihe, Zähne ꝛc., nehmen ſelbſt bei den höhern Thieren einen noch eben ſo großen Antheil an der Geſtaltbeſtimmung des Thieres, wie das Skelet, und ſtehen als todte, nach Außen abgelagerte, nicht ernährt werdende, gefäß- und nervenloſe Gebilde: als

äußeres Hautſkelet, dem innern, in beſtändiger Umbildung lebenden Nervenſkelet gleichmächtig gegenüber. Und wenn auch die Geſtalt des Menſchen nicht von Außen, nicht von dem, leblos gewordene Ablagerungen erhärtenden Einfluß der Elemente und ihrer Kräfte, ſondern von und nach einem geiſtigen Urbild geformt wird, welches die geiſtige Bedeutung der Räume und Zeiten in der Menſchengeſtalt verkörpert — wenn auch beim Menſchen ſtatt der Außenwelt und der von ihr gebildeten Oberhaut das geiſtige Leben geſtaltbeſtimmend geworden iſt: ſo hat doch ſelbſt bei der, der Wahrheit Zeugniß gebenden und deßhalb aufgerichteten Menſchengeſtalt die Oberhaut die Bedeutung der, der Individualität allein eigenen räumlichen Begrenzung, die den an ſich lebloſen Stoff, aus dem der Körper beſteht, den das Leben beſtändig ſich aneignet und wieder abſtoßt, ſelber leblos umfaßt, in der der Leib nur ſich ſelber lebt und ſich ſelber geltend macht und Alles ausſchließt, was nicht ſein eigen und er ſelber iſt. Es iſt dieſe äußere Begrenzung des einzelnen Organismus durch das todte Gebilde der Oberhaut der direkte Gegenſatz der Einheit aller Räume, welche von der aufrechten Geſtalt dadurch verkündet wird, daß ſie in ihrer anerſchaffenen Erhabenheit und Gottähnlichkeit den an allen Orten Gegenwärtigen ausſpricht, wie wir bei der Betrachtung des Gebetes und ſeiner Beziehung zu den Ordnungszahlen ſpäter näher nachweiſen werden. Die Oberhaut iſt Ausdruck der Sonderung und Vereinzelung, während die aufrechte Geſtalt in der Ueber- und Unterordnung ihrer Theile, die ſich auf Unterordnung aller Sichtbarkeit unter das Eine, unſichtbare, höchſte Ur- und Vorbild bezieht, Ausdruck der von keinem Maße beſtimmbaren Einwohnung eben dieſes erhabenen und demüthigen Urbildes iſt, das alle Räume geiſtig eint. Die Oberhaut iſt bei einem jeden Menſchen eine andere, weil keine Menſchengeſtalt der andern gleich iſt; Alles, was jeder Menſchenleib als räumlicher Eigenes hat, gehört in's Bereich dieſer individuellen Schranke. Als Ausdruck der von Außen, vom Raum und äußern Natureinfluß kommenden Geſtaltbeſtimmung muß ſie vereinzelnd, allſeitig begrenzend

ſein, wie ſie es denn auch iſt. Todtes ſchützt hier gegen Todtes, das, wenn es unmittelbar einwirken könnte, den Organismus verletzen, kränken und tödten könnte; und wie die Oberhaut als ſolche den individuellen Körper allſeitig vereinzelt, ſo vereinzelt das durch Aufnahme von Kalk und Kieſelerde veränderte Oberhautgebilde, das wir Zahn nennen, den materiellen Stoff, von dem ſich der Körper nährt, und ſpricht, die feſten Speiſen zerſchneidend und zermalmend, in kleine Theile zerſtückelnd, gegen dieſe Außenwelt den vereinzelnden Charakter der Oberhaut im eminenten Sinne aus. Durch die Zähne ſteht das Oberhautgebilde mit dem Verdauungsgeſchäft in der nächſten Beziehung, wie es ſich denn auch, obwohl verfeinert, in den Darmkanal fortſetzt; ſo daß mit dem, dem äußern Stoffwechſel entſprechenden materiellen Körper auch die niederſte, der Materialität am nächſten ſtehende Stufe des individuellen bildenden Lebens ihm entſpricht. Dieſe Stufe des bildenden Lebens hat ihren Sitz im Ganglien-Syſtem, und dieſes, nicht bei zwei Menſchen von gleicher Geſtalt, ſelbſt bei ein und demſelben Individuum auf der rechten Seite anders geſtaltet, wie auf der linken, iſt der Sitz der die Eigenheiten des Körpers begründenden Thätigkeiten. Die Oberhaut ändert ſich beſtändig, und ſie bei weitem mehr, als irgend eines der lebendigen Gebilde des Organismus, wie die geſammte thieriſche Organiſation in den Erſcheinungen der vielfältigen Häutung, Mauſer, Härung und der beſtändigen Abſchilferung beweist. Die Oberhaut iſt durch die verſchiedene Geſtaltung der Geſchlechter zunächſt in zwei Formen geſchieden. Sie ſtellt vorzugsweiſe den Geſchlechtsgegenſatz dar. In inniger Beziehung ſteht ſie mit dem Geſchlechtsleben der thieriſchen Natur, das hier bloß Mehrung und Vereinzelung eines Keims von ſeiner Keimſtätte bezweckt, und in dieſer Beziehung erſcheint ſie als ſchöneres Gefieder, in Farbenpracht und in vielen Säugethieren als Bewaffnung. Beim Menſchen gehört der Bart des Mannes, wie die Augenbraunen bei beiden Geſchlechtern zum Ausdrucke des Ernſtes, und iſt, nachdem er ſich mit der Zeit der leiblichen und geiſtigen Mannbarkeit entwickelt hat, blei-

bend, nicht vergänglich, wie der geſchlechtliche Schmuck, die geſchlechtliche Bewaffnung der Thiere, weil er entſchieden nur dem geiſtigen Ausdruck angehört und zugleich mit der im Geiſtesleben begründeten Milde des menſchlichen Angeſichtes in Verbindung ſteht. Er deutet den Streiter gegen Irrthum und Lüge, gegen Vereinzelung und Trennung, wie jene Milde den Diener der Wahrheit und den Genoſſen der göttlichen Liebe. Er, wie auch der beim Menſchen der Sprache dienende Zahn zeigt, daß die Vereinzelung und das pflanzlich vereinzelnde Geſchlechtsleben umgewandelt, in's Geiſtige zurückgekehrt ſind, und negativ, wie ſie es allein vermögen, der Einheit dienen. Der Bart hat nebſt ſeiner geſchlechtlichen, in die Sphäre des Familienlebens gehörigen Bedeutung auch Bedeutung für die Sitte der Völker, und hat überdieß religiöſe Bedeutung. Beide letztere Bedeutungen theilt er mit dem Hauptharre. Die Belege hiefür anderswo, indem ſie uns zu weit von unſerm nächſten Ziele entfernen würden.

Wie die individuelle Bildung und Bildſprache des Körpers vorzugsweiſe vom pflanzlichen Bildungsleben, das im Ganglienſyſtem ſeinen Sitz hat, abhängt, und in der eigenthümlichen Bildung aller Theile, welcher Beſondersbildung Geſammtausdruck die Oberhaut iſt, ſich ausſpricht: ſo gibt ſich die Vielen gemeinſame oder theilweiſe einende Menſchenbildung und Bildſprache in der willkürlich thätigen Organiſation kund; und zwar dadurch, daß dieſelbe ein einem ganzen Menſchenſtamme gemeinſames und vorzüglich ihm eigenes Ebenmaß im Knochenbau und in der Muskulatur zeigt. Die Bildung der willkürlich thätigen Organiſation eint die durch die Bildung der unwillkürlich thätigen Organiſation geſonderten Theile der Menſchheit zu Stammverwandtſchaften. Hieher die lange, breite und vermittelnde Geſichtsbildung, erſtere dem Chamitiſchen, die andere dem Semitiſchen, die dritte dem Japhetitiſchen Stamm, inſofern alle drei extreme Richtungen zeigen, entſprechend. Wie jene dem Geſchlechts=, ſo entſpricht dieſe Bildung dem geſelligen Gegenſatz, weil ſie nicht den Organen des bildenden Lebens,

ſondern den Organen des animalen Lebens entſpricht, bei denen gemeinſame Bildung, Verhältniß und Ebenmaß entſchieden gegen die der vorigen Stufe (die natürlich auch bei ihnen zu finden iſt) vorherrſcht. Die geſelligen Gegenſätze der Stämme zeigt auch die Geſchichte; der eine Stamm iſt der Diener und Knecht der beiden andern geworden. Die Glieder der einzelnen Stämme ſind durch gemeinſamen ſymmetriſchen Bau unter einander geeint, aber auch durch eben dieſen Bau, der ſeine Glieder zu einem Ganzen eint, iſt jeder Stamm vom andern mächtig geſchieden. Das Einende iſt zugleich auch noch theilend, oder es iſt nur theilweiſe einend, nur theilweiſe theilend. Das ſcheidende Prinzip der vorigen Stufe des Bildungslebens iſt hier noch mächtig und thut das Seine zur Scheidung der Stämme. Wir haben die Oberhaut als das Organ der individuellen Beſchränkung erkannt und als Geſammtausdruck des individuellen Bildungslebens. Das äußere Organ der Stammbegrenzung iſt nun ein der Oberhaut nahe, ja zunächſt gelegenes Gebilde, das ſogenannte malpighiſche Schleimnetz, welches dadurch, daß es die Hautfarbe begründet, die Menſchenſtämme nach der Hautfarbe gegen einander abgrenzt, und ſo die Menſchheit in jene drei große Gruppen eintheilt, die wir (§. 163) die Extreme der drei Noachiſchen Stammesrichtungen genannt haben, während deren Verbindung als mittelländiſcher Stamm jene Hautfarbe hat und bleibend behält, mit der die Menſchen der ſchwarzen, braunen und gelben Hautfarbe ohne Ausnahme geboren werden; (8 Tage nach der Geburt beginnt die Färbung der Negerhaut). Mit der Geburt aber verläßt der Menſch die Sphäre des iſolirten Bildungslebens und tritt mit ſich ſelbſt, mit Andern und mit der Außenwelt in ſeeliſche Beziehung; Sinnes- und Bewegungsorgane werden thätig, und dieſes iſt die Sphäre, welche die übrigen Stammverſchiedenheiten begründet, deren jeder eine gewiſſe Hautfarbe entſpricht. Wie Knochen und Muskulatur den vermittelnden, ſeeliſchen, leibliche Sonderung und geiſtige Vereinigung ausgleichenden Charakter tragen, ſo iſt dieſer vermittelnde Charakter auch an der zweiten, unter

der Oberhaut gelegenen Hautſchichte, beim malpighiſchen Schleim deutlich erkennbar. Nach Außen zur Oberhaut erhärtend und abſterbend, nach Innen in lebendiger Beziehung mit der lebendigen, gefäß- und nervenreichen Lederhaut ſtehend, trägt dieſer ſterbende Stoff den zwiſchen Schranke und Einheit, zwiſchen Tod und Leben ſtehenden Charakter aller Vermittlung.*)

Die extreme Geſichtsbildung der drei Menſchenſtämme hat etwas Thierähnliches, in menſchlicher Weiſe ſich darſtellend, und es iſt ein doppelter Grund vorhanden zur Erklärung dieſer Analogie der menſchlichen mit der thieriſchen Geſichtsbildung. 1. Wiederholt der Menſch auf menſchliche Weiſe in ſich die pflanzliche und thieriſche Organiſation, und dieſes ganz normal, weil durch ihn die geſammte Natur zu ihrem Urſprung zurückgeführt werden ſoll. Die pflanzliche Natur wiederholt er in den unwillkürlich und unbewußt thätigen Bildungsorganen, ſo wie im Eigenleben jedes Organes, die thieriſche im gemeinſamen ſich nach einander Geſtalten und Bewegen aller Organe. Die pflanzliche Natur beſtimmt das Maß, den von der Erde genommenen Körperinhalt, die thieriſche das Ebenmaß, jenes in der Längendimenſion, dieſes in der ſeitlichen Symmetrie ſich vorzüglich ausſprechend, zu welchen beiden als eigentlich menſchliche Bildung das, was wir Bild nennen: die durch die aufrechte Geſtalt bewirkte Hinweiſung auf ein ideales Urbild, bei allen Menſchen als dritte, geiſtige oder Höhen-Dimenſion, als Ueber- und Unterordnung hinzukommt, und beide vorigen ſich

*) Mit dem malpighiſchen Schleim und ſeiner Verſchiedenheit ſteht die Verſchiedenheit des Geruchs oder der Hautausdünſtung in naher Beziehung. Man kann nämlich ſchon zwiſchen den Völkern eines und desſelben Welttheiles eine ſpezifiſch verſchiedene Hautausdünſtung bemerken (eine in unſerer Zeit durch die Kriege Napoleons vielfach gemachte Wahrnehmung), noch mehr ſoll dieß bei den Menſchenſtämmen der verſchiedenen Welttheile der Fall ſein. Dieſe Verſchiedenheit der Hautausdünſtung ſcheint zugleich in Beziehung zu ſtehen mit der Verſchiedenheit der Geſichtsbildung, namentlich der Bildung des für die Geſichtsbildung ſehr wichtigen Geruchsorgans, wie hierzu die Natur viele Beweiſe liefert.

unterzuordnen und dadurch der Höhe theilhaftig zu machen beſtimmt iſt. 2. Der Menſch iſt thierähnlich, weil der Verluſt des Gottesbildes die normale Thier- oder Naturverwandtſchaft abnorm herrſchend gemacht hat, ſo, daß der Sündenfall als eine nicht geleiſtete Vermittlung und Beſtätigung der aufrechten, der Wahrheit, dem Urbild ähnlichen Menſchengeſtalt eben jene Naturſtufe im Menſchen augenfällig gemacht hat, die durch nicht geleiſtete Unterordnung von Seite des Menſchen, ihres von Gott geſetzten Herrn, als Leidenſchaft über ihn Herr geworden iſt. Die dem Menſchen zunächſt ſtehenden Säugethiere haben eine dreifache Schädel- und Geſichtsbildung, mit der die übrigen Geſtaltungsverhältniſſe und Lebensthätigkeiten dieſer Thiere auf's Genaueſte übereinſtimmen. Sie unterſcheiden ſich nämlich in Raubthiere, Wiederkäuer und ſolche, welche zwiſchen beiden mitten inne ſtehen, mehr dieſen oder jenen ähnlich, und zugleich von beiden verſchieden ſind; hieher die Nagethiere, Dickhäuter, Einhufer, Affen ꝛc. Den Raubthieren iſt mehr eine breite Geſichtsbildung mit ſeitlich vorſtehenden Jochbeinen eigen, den Wiederkäuern eine lange mit weit vorſtehenden Kiefern; jene haben Nachtaugen mit vertikalen Pupillen, dieſe Tagaugen mit horizontaler Pupille, jene ſpüren, dieſe wittern, jene nähren ſich von thieriſcher, dieſe von pflanzlicher Nahrung, jene haben Angriffs-, dieſe Vertheidigungs- oder Abſtoßungswaffen, jene vorzugsweiſe Schneide-, dieſe vorzugsweiſe Mahlzähne, jene vertikale, dieſe horizontale Kieferbewegung, jene ſcharfe, zum Greifen und Fangen geſchickte Grallen an den Füßen, dieſe ſtumpfe, nicht zum Faſſen beſtimmte Hornüberzüge, ihrer den Feind abſtoßenden Bewaffnung entſprechend, jene eine mehr bewegliche, dieſe eine mehr unbewegliche Wirbelſäule. Alle dieſe Gegenſätze der thieriſchen Organiſation ſind vereinigend für die Glieder derjenigen Gattung, der die einen oder die andern Eigenſchaften angehören; aber eben das, was die Glieder der einen Gattung zu gemeinſamer Nahrung, zu gemeinſamen Gattungsleben vereinigt, von eben dieſem wird die andere Thierformation ausgeſchloſſen. Dasſelbe Spürvermögen, das die Geſchlechter der

Raubthiere vereinigt, bringt den Wiederkäuenden den Tod; daſſelbe Witterungsvermögen, welches die Geſchlechter der wiederkauenden Thiere vereinigt, macht ſie die Raubthiere fliehen; manche Organe, wie die Waffen, die angreifenden, wie die vertheidigenden, ſind gerade gegen die andere Thierklaſſe gerichtet, und ſind die eigentlichen Organe der Trennung für dieſe Familien eines und desſelben organiſchen Reiches, deſſen Gegenſätze, ideell betrachtet, ergänzend, ſich bedingend und vervollſtändigend ſind, oder den Gegenſätzen einer und derſelben Bildungsidee oder Schöpfungswahrheit, deren aber dieſe Weſen noch nicht theilhaftig ſind, angehören. Etwas Aehnliches, nur nicht auf ſo extreme trennende Weiſe, kehrt auch bei der Stammverwandtſchaft und Stammverſchiedenheit der Menſchheit wieder. Es ſind nämlich eben die Eigenſchaften, welche die Glieder des einen Stammes als Stamm verbinden, wie Hautfarbe, Geſichts- und Körperbildung ausſchließend für den andern Stamm, oder eben das, was theilweiſe oder Stammgemeinſchaft begründet, nämlich der ſymmetriſche Bau des einen Stammes, läßt noch andere Verhältniſſe, eine Ebenmäßigkeit anderer Art zu, welche das Erbtheil des andern Stammes geworden iſt, und ihn vom vorigen abgrenzt. Die Menſchheit iſt in eine Mehrheit ſymmetriſcher Bildungen auseinandergetreten, welche, wie erwähnt, vorzüglich dem Knochenſyſtem, der Muskulatur und überhaupt den Organen des animalen Lebens angehört, mit denen die Färbung der Haut im geraden Verhältniſſe ſteht. Es iſt unbeſtreitbar, daß die breite Geſichtsbildung der einſeitig ſemitiſchen Richtung mit der breiten Geſichtsbildung der reißenden Thiere vergleichbar iſt — dieſe Thiergeſichtsbildung menſchlich betrachtet, als Bild eines gewiſſen Charakters, inſofern er Gutes, aber noch nicht das Gute ſelber oder Gott ausſpricht; und es iſt ebenſo wahr, daß die lange, von hinten nach vorne vorſtehende Geſichtsbildung der Negervölker der langen, den Durchmeſſer von hinten nach vorne darſtellenden Geſichtsbildung der wiederkäuenden Thiere ähnelt. Wie endlich die einſeitige und extreme Geſichtsbildung der, Amerika bewohnenden Nachkommen Japhets in der Mitte

ſteht zwiſchen beiden, und Charaktere von beiden aufweist, ſo entſpricht ſie der vermittelnden Region der thieriſchen Natur, welche zwiſchen den beiden, beide Charaktere verbindend, als eine eigene Bildung mitten inne ſteht. Wie die amerikaniſche Geſichtsbildung eben ſo Vieles hat, was an die mangoliſche Bildung erinnert, als ſie Aehnlichkeit hat mit der Negerbildung, ebenſo können die Mittelformen zwiſchen Raub- und wiederkäuenden Thieren, wohin die Familien der Nagethiere, Einhufer, Dickhäuter und Affen gehören, einestheils Raubthier-artige, anderntheils den Wiederkäuern ähnliche Formen und Andere aufweiſen, die völlig in der Mitte ſtehen zwiſchen beiden, und beide ausſchließen. Wie die Bildungsrichtungen jener drei Thierklaſſen ſich ausſchließen, obgleich ſie ſich gegenſeitig bedingen, als die drei Dimenſionen eines und desſelben organiſchen oder beſeelten Raumes, ſo bedingen ſich auch die Geſichtsbildungen der drei Menſchenſtämme; ſie ſind die drei Dimenſionen einer und derſelben kubiſchen Bildung.

Das Gemeinſame der ganzen Gattung, alſo das Allgemeine, Einheitliche der menſchlichen Bildſprache iſt die Ordnung, welche ſich als Ueberordnung des Geiſtigen (des Hauptes), und als Unterordnung des Seeliſchen und Leiblichen (der Bruſt und des Unterleibes) in der Aufrichtung der ſprechenden, der Wahrheit Zeugniß zu geben beſtimmten Menſchengeſtalt ausſpricht. Das Allen Gemeinſame iſt die Ueberordnung des von Gott ausgegangenen Geiſtes über den aus Nichts entſtandenen und von der Erde genommenen Leib und die ihm vorzugsweiſe entſprechenden Organe; es iſt die Ueberordnung des Anfangs aus Wahrheit, Einheit und Liebe über den Anfang aus Nichts, aus Trennung, Vielheit und Schein, über die der Vielheit und Mehrung der Gattung entſprechenden Organe, alſo die Symbolik der Verbindung des Himmels mit der Erde, Gottes mit der Schöpfung. Und wie die göttliche Liebe nichts von ſich ausſchließt und Alles umfaßt, nichts außer ſich hat, was ihr feindlich, beſchränkend gegenüber treten könnte; ſo iſt auch der Menſch unbewaffnet, ohne feindliche Anziehung, wie ſie den

reißenden Thieren als Bewaffnung gegeben iſt, ohne feindliche Abſtoßung, wie ſelbe als Bewaffnung den wiederkäuenden Thieren eigen iſt, geſchaffen. Die eigentlich menſchliche Bildſprache im Menſchen ſpricht Heiterkeit und Ernſt oder geiſtiges Licht und geiſtiges Dunkel in einem und demſelben Angeſicht ſo innig vereinigt aus, daß keine ohne die andere hier denkbar iſt. Die Heiterkeit deutet auf Bejahung und Vereinigung mit der Wahrheit, der Ernſt auf Verneinung und Abſtoßung der Unwahrheit. Die Trennung von der letzteren iſt der Schutz für die Vereinigung mit der erſteren. Das Licht der Wahrheit iſt undenkbar ohne Finſterniß gegen die Unwahrheit. Im wahrhaft Guten iſt Haß gegen das Böſe, darum macht der Verein von Bindung und Löſung, Anziehung und Abſtoßung in einem und demſelben Antlitz das Menſchenauge ſeinem Urbild ähnlich, von dem geſagt iſt: „Oculi domini super justos et aures ejus in preces eorum, vultus autem domini super facientes mala.“ 1 Petr. III, 12. Keine Trennung von Tag- oder Nachtauge, vertikaler und horizontaler Pupille und Mundbewegung ꝛc., wie bei den Thieren, ſondern Tag und Nacht ausgeglichen in einem und demſelben Auge, und ſelbſt die Finſterniß gegen die Unwahrheit lauterer Tag; denn auch bei Gott iſt Finſterniß wie das Licht. Pſ. 138, 12. Es iſt die Bedeutung des Lammes und des Löwen, der Taube und des Adlers in einer und derſelben Augen-, Stirn- und Naſenbildung, es iſt Beugſamkeit und unbeugſame Feſtigkeit in einer und derſelben Geſtalt, alles dort Getrennte, wenn's mit dem Geiſtigen vereinbar iſt und wenn ſein Verein höhere Bildung begründet, hier weſentlich vereinigt. Die Heiterkeit des menſchlichen Angeſichtes iſt keine ſolche, von der geſagt werden könnte, daß ſie nur wieder das Lichte und Gleiche anzieht und den Ernſt, die Finſterniß abſtoßt; ſondern es iſt eine wunderbare, auf's Göttliche weiſende Heiterkeit, welche nach dem Guten und Wahren greift und ſelbes beſtätigt, mag es ſich in Licht oder Dunkel, in Milde oder Ernſt, in Schein und Augenfälligkeit oder als unſcheinbar und unanſehnlich darſtellen; wie ſein Ernſt nicht Niedrigkeit und Dunkel abſtoßt, ſondern nur auf's

Böſe gerichtet iſt, mag es ſich in Verborgenheit, oder am offe-nen Tage, in ſeiner Häßlichkeit oder im heitern Gewande des Lichtes, im Schein der Wahrheit darſtellen. Es iſt hier Einheit geiſtiger Bindung und Löſung, welche, weil beide verbindend, Vereinigung mit der Wahrheit, von der das Gebilde ſtammt, und Trennung von der Lüge ausſpricht, der es den Garten der Schöpfung wieder entreißen und den Wiedergewonnenen bewachen und bewahren ſoll. Dieſe Einheit von Bindung und Löſung (+ und —, wie wir bei den Ordnungszahlen ſehen werden) im menſchlichen Antlitz iſt das Gebilde jener dritten Stufe der menſchlichen Blutthätigkeit, in der die Gegenſätze des Blutes: der arterielle oder bindende und der venöſe oder löſende innig eins ſind, und durch den anerſchaffenen Einfluß des geiſtigen Lebens Binde-Kraft für die Gattung, die wir als Blutsverwandtſchaft (§. 29 u. fg.) kennen lernten, erhalten haben. Ohne Trennung von Anziehung und Abſtoßung iſt der Waffenloſe in die Einheit beider, in die Liebe, welche keinen Feind kennt, in die Feindesliebe geſchaffen — iſt der Menſch geſchaffen an dem, der ihm feind iſt, das Unwahre und Böſe zu unterſcheiden von ſeinem zum Guten beſtimmten Träger,*) gegen welchen Geduld ſeine Vertheidigungswaffe und wohlwollendes Entgegenkommen ſeine Angriffswaffe ſein ſoll; und er hat dieſe Bildſprache, weil mit dem Geiſte ihm die Wortſprache, die Unterſcheidung des Böſen und Guten, gegeben iſt, in der jeder Buchſtabe, als Zahl, wie wir ſehen werden, die Einheit von Anziehung und Abſtoßung, die Einheit aller Gegenſätze des Lebens ſo darzuſtellen vermag, wie ſie in Gott, dem Urbilde des Menſchen, Eins und ungetheilt ſind. Das waffenloſe, Nichts, was Gott geſchaffen, auszuſchließen beſtimmte Bild der Wahrheit, Einheit und Liebe ſpricht ſich von Seite der Bildſprache als nakte, waffenloſe Haut aus. Die Naktheit der Haut bedingt die Sprachfähigkeit derſelben. Sprachfähig-

*) Das Thier vermag dieſe Unterſcheidung gegen das ihm feindliche Thier nicht zu machen.

keit und Waffenloſigkeit, welche der eigentliche Werth, die höchſte Bedeutung der früher mehr betrachteten Naktheit der menſchlichen Haut ſind, ſie ſind untrennbar von der aufrechten Geſtalt, wie dieſe untrennbar iſt von der oben erwähnten Ueber= und Unterordnung, von der Einheit von Bindung und Löſung, Anziehung und Abſtoßung, die dem Gottesbilde mit der Wortſprache geworden iſt. Während die Oberhaut der Pflanze, während das malpighiſche Netz dem Thierähnlichen im Menſchen entſpricht, entſpricht die nakte, waffenloſe, ſprachfähige Haut dem Menſchen im Menſchen. Während die hornige Oberhaut der Hornhaut des Auges, die Farbe des malpighiſchen Schleimes der Farbenhaut des Auges analog iſt, entſpricht die nervenreiche Lederhaut mit ihrer Fähigkeit, der Mienen= und Wortſprache zu dienen, der Netz= oder Nervenhaut des Auges und dem eigentlich Geiſtigen im Menſchen, das durch Ueber= und Unterordnung die Vollendung der Schöpfung, die Ordnung, in der Gott waltet, darſtellt. Eine dem Einen Gott Zeugniß gebende Geſtalt kann in ihrer Vervielfältigung nicht ſich in ſich ſelber trennen, und ſo zeigen auch alle Menſchen trotz ihrer Stammverſchiedenheit die Einheit der Gattung in der Aufrichtung ihrer Geſtalt. Dieſelbe Geſtalt, die beſtimmt iſt, der Einen Wahrheit, welche an allen Orten iſt, Zeugniß zu geben, iſt auch die Einheit der in allen Ländern verbreiteten, wenn auch in beiden vorigen Stücken noch ſo ſehr geſchiedenen Menſchengattung. Die Sprachfähigkeit der menſchlichen Haut beweiſt, daß dieſes Organ der individuellen Begrenzung nicht allein zur Vereinzelung dient, wie bei Pflanzen und Thieren, auch nicht bloß Gemeinſchaft zuläßt mit den Gleichorganiſirten, ſondern daß es den Charakter der Schrankenloſigkeit und Ungetheiltheit oder Einheit hat, die ſich deßhalb auch als Sprache des Geiſtes in ihm ausſprechen ſoll. In der Lippe, welche die Thiere nicht in dieſer Weiſe haben, wie der Menſch, nimmt die Haut ſelbſt an der Wortſprache Antheil. Wie die Vollendung in der Vereinigung aller jener Charaktere, Geſinnungen und Handlungsweiſen beſteht, welche die Vermittlungsregion nur von einander geſondert und ſich gegenſeitig

ausſchließend auszubilden vermag: ſo iſt auch die aufrechte Stellung die Einheit deſſen, was die ſymmetriſchen Bildungsrichtungen der Stämme noch getrennt und ſich ausſchließend darſtellen. In der, der Aufrichtung und der Sprache fähigen Geſtalt ſpricht das bildende Leben die Menſchheit als Eine Einheit aus; Einheit iſt die Sprache des Blutes. Alle Menſchen ſind Eins von Natur durch gemeinſames Blut, deſſen Bindekraft für die Gattung dasſelbe, was die Bindekraft des Leibes für die aus Erde gebildeten Organe iſt. In allen Völkern und Stämmen iſt dieſe Einheit der geſammten Menſchheit ebenſo dargeſtellt, wie ſich in allen Stammverwandtſchaft und individuelle Bildung zeigt. Das Vorherrſchen der trennenden oder eigenen, der eintheilenden oder gemeinſamen und der einenden oder allgemeinen menſchlichen Bildung richtet ſich nach dem Gebrauche, den der Menſch von der Wortſprache macht, wie wir ſpäter zeigen werden. Denn der Geiſt und die Seele ſind es, aus denen das bildende Leben bildet. Die Sphäre, welche dem Worte angehört, iſt es vor Allem, von der die Bildungsthätigkeit beſtimmt wird, nach der ſie ſich unwillkürlich und unbewußt richtet; es fragt ſich nur, ob ſeine eigene, oder die allgemeine, göttliche Wahrheit in ihm Leib oder Fleiſch, Form, Geſtalt und Bild wird.

§. 171. Während die Organe der Bildſprache die räumlich gebildeten, meßbaren Glieder ſind und dem Raum oder Maß entſprechen, ſind die Mittel der Geberden- und Mienenſprache, die Bewegungen nämlich, zum Theil ſchon der Raumgebundenheit entzogen oder der Zeit angehörig, und vermitteln die Raum- oder Bild- mit der Zeit- oder Wort-Sprache, nehmen an beiden auf gleiche Weiſe Antheil. Die drei Stufen räumlicher Bildung: Maß, Ebenmaß und Bild, erſcheinen in der zweiten Sphäre der Sprache als dreifache Bewegung: 1) Die Bewegung iſt unwillkürlicher Ausdruck pflanzlichen Triebes, der von keiner Vorſtellung geleitet iſt, oder Ausdruck unbewußter Empfindung. Als ſolche iſt die Bewegung ein Bewegtwerden, paſſive Bewegung. Der Trieb, der Inſtinkt be-

wegt die niederſte Stufe des thieriſchen Lebens. 2) Die Bewegung iſt Ausdruck der von Vorſtellungen geleiteten Willkür, Neigung, Leidenſchaft und Begierde; als ſolche heißt ſie Geberde, und iſt mit aufmerkſamer Sinnesthätigkeit verbunden. Geberde iſt Ausdruck des ſich ſelbſt bewegenden, höhern, dem Menſchen näher ſtehenden thieriſchen Lebens. 3) Die Bewegung iſt endlich Ausdruck der Einſicht, des Vertrauens und Glaubens und des vernünftigen, von dieſen geleiteten Willens, und als ſolche Miene (von Meinen, Willensmeinung, vultus [volo]), Ausdruck des Gemüthes nach den verſchiedenen Richtungen und Stufen ſeiner Bewegungen; endlich Ausdruck der Einheit und des Friedens, den das Geſammtweſen des Menſchen in Gott findet. Nach dem, was über die Bildſprache geſagt worden, iſt auch die Mienenſprache theils eine individuelle, jedem einzelnen Menſchen allein eigene, theils eine gemeinſame, einem ganzen Stamm angehörige, und endlich eine allgemeine, der geſammten Menſchheit verſtändliche und ſie verbindende. Dieſe drei Stufen des Bewegungslebens ſind dem Menſchen ohne ſein Wiſſen, Wollen und Zuthun in der Art anerſchaffen, daß die letztere die beiden erſtern auf menſchliche Weiſe darſtellt. Es iſt die Mienenſprache des menſchlichen Angeſichtes in vieler Beziehung eine unwillkürliche und Ausdruck pflanzlichen, leiblichen Bedürfniſſes. Das Nervenſyſtem des bildenden Lebens verbreitet ſich mit den Gefäßen, welche den Bildungsſtoff, das Blut, enthalten, in's menſchliche Angeſicht, und iſt zunächſt der Träger der Kräfte, welche im Angeſicht den Ausdruck des pflanzlichen Selbſterhaltungstriebes bewirken. Ebenſo iſt die Mienenbewegung des menſchlichen Angeſichtes der Willkür, dem Gedächtniß und den in ſelbem lebenden Vorſtellungen und Bildern, ferner der die Sinne zu höherer Thätigkeit ſteigernden Aufmerkſamkeit unterworfen, und in dieſer Beziehung hat das menſchliche Angeſicht einen großen Reichthum von Nerven (vom fünften Paar), welche dem Rückenmarksleben des menſchlichen Gehirns oder jener Lebensſtufe des Nervenſyſtems, die der Menſch mit den höhern Thieren gemein hat, entſprechen. Und

überdieß dienen die Mienen dem geiſtigen Leben, das ſich in der nur beim Menſchen, aber hier ſchon unwillkürlich beſtehenden Einheit von Bild und Wort (Auge und Ohr ꝛc., §. 57), oder in der Sammlung der Sinne ausſpricht, welches Geſammelt- und Beiſammen-Sein man in ſeinem geringſten Grade Beſonnenheit, im höheren Anerkennung, im höchſten Grade Andacht nennt. Die Wechſelwirkung der höhern Sinne und mit ihr die in die Sphäre der Mienen- und Geberdenſprache gehörige Aufrichtung der Menſchengeſtalt beruht auf der völligen Unterordnung aller der Organe und Thätigkeiten, welche im Menſchen die Repräſentanten ſeiner Entſtehung aus Nichts, aus Erde ſind, welche Entſtehung der Menſch mit dem Thiere gemein hat. Die Einheit der Sinne und die ſprechende Geſtalt beruht alſo auf der völligen Unterordnung alles Pflanzlichen und Thieriſchen unter diejenigen Organe und Thätigkeiten, welche die Repräſentanten ſeiner Entſtehung aus der göttlichen Wahrheit und Liebe ſind, von welcher Entſtehung aus der Wahrheit, der Einen, die Einheit der Gegenſätze ſowohl ſeiner Geſtaltung als ihrer Bewegungen Zeugniß gibt.

Die unwillkürliche, willkürliche und in ihrer Wahl entſchieden auf's Geiſtige gerichtete Bewegungs- oder Mienenſprache im menſchlichen Angeſicht iſt die Wiederholung und Einheit der in den drei Hauptſphären der menſchlichen Geſtalt, in Unterleibs- und Bruſtgliedern und im Haupte ſich darſtellenden Bewegungen. Die Bewegung der Unterleibsgliedmaßen, welche im Gehen unwillkürlich ſich fortſetzt, wenn einmal der Wille ſie zur Thätigkeit beſtimmt hat, iſt reine Orts- und Raumbewegung, und zwar ſtets nur eine Linie beſchreibend, alſo peripheriſche Bewegung, Bewegung des Körpers nach einem außer ihm befindlichen Ziele. Die Bewegung der Bruſtglieder, beim Gehen unwillkürlich räumlich ſich mitbewegend und mit der Miene entſchieden mitſprechend, ſteht zwiſchen Unwillkürlichkeit und entſchiedener Willkür, und zeigt dieſe vermittelnde Natur in jeder Handarbeit, welche weder ganz unwillkürliche oder Ortsbewegungen, noch vorzugsweiſe Sprachbewegungen bewirkt. Die

Arme haben einerſeits Streckung und Beugung, wie die Unterleibsglieder, anderntheils haben ſie in Pronation und Supination Bewegung um ſich ſelbſt, wie das Haupt. In erſterer haben ſie Orts= oder lineare Bewegung, in letzterer haben ſie Sprachbewegung, im Verein beider Bewegungen vermitteln ſie Haupt und Füße. Das Gewerbgelenk mit dem Drehgelenk des Armes zugleich wirkend gibt in zwei Dimenſionen ſich kreuzende, quadratiſche Bewegung, welche die lineare der Füße und die kubiſche des Hauptes vermittelt. Die Bewegung des Hauptes iſt dreifach: linear, quadratiſch und kubiſch. Die Senkung und Erhebung des Hauptes entſpricht der linearen oder Ortsbewegung; die Bewegung um ſich ſelbſt, die ſich mit jener kreuzt, iſt quadratiſche Bewegung, und die dreifache Bewegung des Unterkiefers, mit der alle Sprachbewegungen innig verbunden ſind, iſt kubiſche Bewegung. — Nicht zu verkennen iſt hier die Analogie mit dem Planetenſyſtem, das als lineare Orts= oder Bahnbewegung, als planetare Vermittlung von Bahn und Rotation und als ſolare Rotation die Gravitationsverhältniſſe aller Schöpfung auf's einfachſte darſtellt. Der Menſch trägt die Bewegungsverhältniſſe des Planetenſyſtems vereint in ſich. — Den Menſchen und Völkern aller Orten und Zeiten iſt eine und dieſelbe Mienen= und Geberdenſprache gemein. Der Ausdruck des Ernſtes und der Milde, der Trauer und der Freude, des Schmerzes und der Luſt, des Bedürfniſſes und ſeiner Befriedigung, des Begehrens und des Widerwillens, der Zuneigung und Abneigung, der Bejahung und Verneinung, der Ueber=, Gleich= und Unterordnung, des Bei= und des Widerſtandes, der Einſicht und des Glaubens, wie des Zweifels, des entſchiedenen Willens wie des Gehorſams, der Billigung und der Mißbilligung oder Entrüſtung, der Demuth und der Andacht, ſie werden von den verſchiedenſten Völkern, deren Wortſprachen noch ſo ſehr getrennt ſind, auf gleiche Weiſe verſtanden. Was die Züge der Liebe im Menſchenantlitz ſagen wollen, verſtehen alle Menſchen ohne Lehrer, unwillkürlich; und das heitere, freundliche Angeſicht des Gottesbildes wird nirgends für

das Gegentheil genommen; weil alle dieſe Ausdrücke bei allen Völkern nach einem und demſelben unabänderlichen Gravitations- oder Bewegungsgeſetze der ſeeliſchen und geiſtigen Natur im leiblichen Organismus erfolgen. Während das bildende Leben in den aus dem Blute entſtehenden Bildungen der Menſchengeſtalt an allen Orten und zu allen Zeiten unſers Geſchlechts ſtets eine und dieſelbe Bildſprache redet, wird dieſer Beweis der Einheit der Gattung, der noch überdieß durch die fruchtbare Zeugung der Individuen aus verſchiedenen Stämmen, und durch die in der Einheit der Bildſprache wurzelnde Blutsverwandtſchaft beſtätigt wird, noch verſtärkt durch die Einheit der Menſchheit hinſichtlich der Mienen- und Geberden- oder Bewegungsſprache. Jene iſt die leiblich unwillkürliche, die Mienenſprache iſt die ſeeliſch unwillkürliche Spracheinheit der Menſchheit. Wir werden noch eine dritte, eine geiſtig unwillkürliche, in der Zeitſprache begründete Spracheinheit der Menſchheit kennen lernen, und dieſe drei zugleich als Naturboden, als das Gute, an welches, als ein Anerſchaffenes, von dem Mißbrauch der menſchlichen Erkenntniß und Wahlfreiheit nicht Antaſtbares, Gott die Wiederbelebung der Einheit der Wortſprachen, für das Gebiet der Freiheit, wo dieſe Einheit verloren worden iſt, geknüpft hat. Ueber Beugung und Streckung der Menſchengeſtalt im Knieen und Stehen, und über die Vermittlung beider im Gehen enthält der §. 112 S. 332 Andeutungen, wo auf die geiſtige Bedeutung dieſer Bewegungen aufmerkſam gemacht iſt; tiefer ſtehen dieſe Bewegungen, inſofern ſie geſellige Ueber- und Unterordnung, geſellige Wechſelwirkung ausdrücken; ihre niederſte Beziehung iſt die auf's bloß leibliche und individuelle Sinnes- und Bewegungsleben. Die zuvor einzeln nach den Dimenſionen unterſchiedenen drei Sphären der Bewegung durchlaufen daher zuſammen die drei S t u f e n, die wir 1) als natürliche, mit vorherrſchender Unwillkürlichkeit, 2) als geſellige mit vorherrſchender Wahl und Willkür, 3) als gottesdienſtliche mit Vorherrſchen des entſchiedenen, der geoffenbarten Wahrheit in Gehorſam ſich ergebenden Willens bezeichnen müſſen. Würden die ſogenannten Menſchen-

raçen derer, welche von einem mehrfachen Urſprung der Menſchheit ſprechen, bei ihrer Mienenſprache in gegenſätzlicher Weiſe ſich verhalten, wie dieſes bei den gegenſeitig gleich hochſtehenden Gattungen der Säugethiere der Fall iſt, würde dieſe Raçe ähnlich den Raubthieren, jene ähnlich den Wiederkäuern ſich geberden, dann wäre die, in dieſem Fall in der Bildung des Blutes, wie im animalen Leben des Menſchen begründete trennende Mienenſprache eine wirkliche Scheidewand für die Menſchenſtämme, und die Einheit der Natur könnte nicht im Menſchen geſucht werden. Er wäre nicht das Weſen, in dem die Einheit des Seins ſich der übrigen Natur faßlich gemacht hat, wäre nicht Gottes Bild; und der Allordnende könnte nur geahnet werden als ein Weſen, das die ganze Schöpfung ſtets an ſich erinnert, das ſich aber dieſer Schöpfung auf keine der Schöpfung ſelber faßliche Weiſe offenbar, begreiflich, empfindlich, erkennbar, ausſprechbar macht. Des Menſchen Antlitz könnte in dieſem Falle nimmer zum Ausdruck des Gottvertrauens, zum Ausdruck des Gebetes ſich ſteigern. Das Menſchenangeſicht könnte nur ſo weit ein ſprechendes genannt werden, als auch das Thier eine Sprache hat, durch die es, wie der Menſch, in dem angenommenen Falle ſich verſtändigt über ſeine niedern Zuſtände, Neigungen und Begierden, über Luſt und Schmerz, die das Daſein mit ſich bringt, über Nahrung, Wohnung, Fortpflanzung ꝛc.

§. 172. Während die Bildſprache ſelbſt dem Kryſtall und der Pflanze und allen räumlichen, bewegungsloſen Dingen zukommt und die Geberdenſprache den animal beſeelten Weſen ſchon eigen iſt, kommt die Wortſprache nur den geiſtigen Weſen zu. Die Wortſprache iſt Zeitſprache; dieß iſt ſie, wie erwähnt, ſchon deßhalb, weil die Töne, durch welche ſie ſich äußert, kein räumliches Neben- und Außer-Einander, ſondern ein zeitliches Nacheinander vermittelſt des Luft- oder Zeitelementes darſtellen. Die Wortſprache iſt aber vor Allem Zeitſprache, weil ſie die Sprache des denkenden Geiſtes iſt, und das geiſtige Leben vorzugsweiſe der Zeit angehört, indem der höchſte Begriff der Zeit, der der Ewigkeit, mit der Wahrheit

ſelber, der alle Geiſter vereinigenden, Eins iſt. Durch die Wortſprache ſteht der Geiſt mit dem weſentlich Seienden, Der war, iſt und ſein wird, mit dem Ewigen, der zu allen Zeiten Einer und Derſelbe iſt, in unmittelbarer Beziehung; ſie iſt eins mit dem Denken des vernünftigen Geſchöpfes über Vergangenheit und Zukunft aller Dinge; und durch ihren Einfluß iſt der Leib mit ſeinen Bewegungen zur Bild- und Mienenſprache, zum Ausdruck der an allen Orten und in allen Thätigkeiten gegenwärtigen Wahrheit erhoben.

Die Organe der Wort- oder Zeitſprache ſind die Buchſtaben. Die Buchſtaben ſind die Glieder, die Finger des Geiſtes; mit ihnen faßt er auf und begreift, mit ihnen verwirft er oder behält, wirkt er anziehend oder abſtoßend auf geiſtige Weiſe, wie er mit den leiblichen Gliedern auf leibliche Weiſe die Körperwelt ergreift und hält, auffaßt oder anzieht, abſtoßt oder verwirft. Mit dem Buchſtaben M, e, n, ſ, c, h faßt der Deutſche, mit den Buchſtaben h, o, m, o der Römer, mit andern Buchſtaben faſſen andere Völker den Menſchen auf. Nur was der Geiſt mit den Buchſtaben faſſen, greifen und feſthalten kann, kann Gegenſtand ſeines Erkennens werden, nur über dieſes iſt Nachdenken und Einſicht möglich. Wie der Fuß den Leib, wie der Fittig den Vogel, ſo trägt der Buchſtabe den Geiſt in die verſchiedenſten Regionen des geiſtigen Lebens; wie die Hand die Körper faßt und greift, ſie zählt, wägt und mißt, ſo zählt, wägt und mißt der Geiſt vermittelſt des Buchſtabens die geiſtige und auch die Körperwelt, welche letztere ihm nicht ſo, wie dem Körper die geiſtige Welt, verſchloſſen iſt; wie ferner die Seele durch Auge und Ohr, durch den Geruch, den Geſchmack, das Gefühl die Eigenſchaften der ſinnlichen Dinge in ſich aufnimmt, ſo der Geiſt vermittelſt der Buchſtaben. Groß iſt die Herrlichkeit dieſer Organe, mit ihnen hält der Menſch nicht allein das Räumliche, Bewegliche und Zeitliche, nicht allein das Sinnliche und Begreifliche feſt, und lebt ſo der Fortſetzung ſeines ohne ſein Wollen und Zuthun ihm gegebenen Beſtehens, ſondern auch mit andern Geiſtern

vermag er nur durch die Buchſtaben in höhere Theilnahme und Mittheilung zu treten; endlich iſt es ſelbſt das Ueberſinnliche und Unbegreifliche, das Unermeßliche und das über alle Zeiten Erhabene, das er vermittelſt der Buchſtaben ſich vergegenwärtigt, und zum Gegenſtand ſeines Nachdenkens und ſeiner Betrachtung zu machen vermag. Selbſt in der höchſten Erhebung des Geiſtes zur Wahrheit aller Wahrheiten: zu Gott, tritt der Buchſtabe nicht zurück, und in der Nähe der ewigen Heimath, wo ſo Vieles unausſprechlich iſt, bedarf er noch des Buchſtabens, damit die Unausſprechlichkeit, wie ſie als ſolche erkannt worden, als ſolche ausgeſprochen und vergegenwärtigt, geſchaut werden könne. Jeder Buchſtab dient dem Geiſte zur Auffaſſung des Leiblichen und Vergänglichen, des Geiſtigen und Unvergänglichen, des Göttlichen und Ewigen; jeder Buchſtabe kann ſonach für den Geiſt als Fuß, als Hand, als Auge, als Ohr, als Sinn- oder Bewegungsorgan, als Mittel der Vereinigung und der Trennung thätig ſein. Dasſelbe Wort der Bejahung der Wahrheit trägt in ſich ein Wort der Verneinung der Unwahrheit, die Verbindung mit der Einen iſt eins mit der Löſung von der andern; Bindung und Löſung, Anziehung und Abſtoßung ſind vorzugsweiſe hier in einander, und es zeigt ſich die Wortſprache als jene Sphäre der Sprache, welche die Möglichkeit der Vereinigung der größten Gegenſätze des Lebens in ſich trägt und ſie über die beiden andern Sprachſphären durch den Menſchen ſelbſtthätig zu verbreiten beſtimmt iſt. Die Analogie der Buchſtaben mit Füßen und Händen, mit Fingern oder Ergreif- und Taſtorganen, mit Geſichts- und Gehörorganen iſt von großem Werth, indem alle bewußte Ortsbewegung, alle Werke der Hände, alle Verrichtungen, zu denen Beſonnenheit gehört, mit dieſen geiſtigen Gliedern ſchon geſchehen und vollendet ſind, ehe ſie äußerlich in der That erſcheinen; und es darf angenommen werden, daß die äußern Glieder in dieſen Gliedern des Geiſtes gleichſam ihre Muſter haben, nach denen ſie ſelbſt thätig ſind, worauf auch ſchon das gewöhnliche und beſtändige Begleitetwerden der Wortſprache

von der Mienenſprache hinweiſt. Die ferneren Betrachtungen des Sprachlebens werden uns noch beachtungswerthe Thatſachen hierüber liefern. Hier nur noch ein Wort über die Zahl derſelben. Wir haben ſchon §. 146 S. 10 erwähnt, daß in Beziehung auf das äußere Gliederleben des Menſchen zu den 10 Zehen der untern Gliedmaßen und zu den 10 Fingern der mittlern oder Bruſtglieder 10 Organe der 5 Sinne des Hauptes zu rechnen ſind. Dieſe Gliederung von 10, 10 und 10 gehört ſchon dem bildenden Leben an, es ſind lauter einzeln darſtellbare, materiell gebildete Organe. Inſofern dieſe dreißig Glieder ſeeliſch thätig ſind, gehören ſie der Mienen= und Geberdenſprache an, und müſſen als eine neue 10 + 10 + 10 betrachtet werden, deren Weſen in Empfindung und Bewegung liegt, nicht in bloßer Bildung. Zu dieſen 30 Gliedern der Bild= und den 30 Gliedern der Geberdenſprache kommen nun noch 30 Glieder der Wortſprache. Man zählt zwar nur 22 oder 25 Buchſtaben, doch hat ihrer die hebräiſche Sprache 30, es können alſo 30 Buchſtaben nachgewieſen werden, und die Sprache, wo ſich dieſe Zahl findet, iſt die für die Geſchichte des leiblichen, wie des geiſtigen Menſchen allerwichtigſte. Die 30 Buchſtaben ſind, jenen Maßen und Bewegungen gegenüber, Zahlen, ſo in der hebräiſchen, griechiſchen und lateiniſchen Sprache. Sie wiederholen das Leben der 30 Glieder des Leibes und zugleich die ſeeliſche Thätigkeit dieſer 30 auf geiſtige Weiſe. (Die zweite 30 wird 60, weil die Empfindungs= und Bewegungsthätigkeit jene erſte 30 wiederholt; wiederholt daher die dritte 30 die beiden vorhergehenden, nämlich 30 und 60, ſo wird dieſe dritte 30 als 120 erſcheinen. 30, 60, 120 aber iſt ein in Natur und Offenbarung höchſt wichtiges Zahlenverhältniß, auf das wir an andern Stellen zurückkommen werden.) In der Beziehung der Buchſtaben zum leiblichen, ſeeliſchen und geiſtigen Leben iſt die Potenzirung ihrer Grundzahlbedeutung zu Eintheilungs= und Ordnungszahlen angedeutet.

§. 173. Inſofern der Geiſt die verſchiedenen Gegenſtände durch beſtimmte Merkmale unterſcheidet und unterſcheidend ſie

mit Buchſtaben bezeichnet, bildet er Gegenſtandswörter. Inſofern er Thätigkeiten, Bewegungen, Eigenſchaften und Handlungen der Gegenſtände von einander unterſcheidet, und ſie mit den ihnen hiezu beſtimmten Mitteln oder Organen feſthält, bildet er Wörter, welche Thätigkeiten, Handlungen ausdrücken, welche den Gegenſtänden gewiſſe Eigenſchaften beilegen. Inſofern er endlich verſchiedene Zuſtände bemerkt, einen von dem andern unterſcheidet und mit beſonderen Namen belegt, bildet er Zuſtandswörter. Die Gegenſtandswörter ſind die Haupt- und Geſchlechtswörter; die Bewegungs- und Handlungswörter ſind die Mittelwörter oder geſchlechtlichen, prädicirenden, vermittelnden Zeitwörter; und die Zuſtandswörter ſind die eigentlichen, reinen Zeitwörter, deren weſentlichſtes das Zeitwort Sein iſt. Letzteres iſt der Ausdruck der Zeit ſelber; es hat keinen andern Nebenbegriff. Die verſchiedenen Zeiten ſind Momente eines und desſelben Seins. Es liegt als Weſen oder Sein (ens) allen Hauptwörtern zum Grunde, und mit dem Hauptworte oder dem Eigenſchaftsworte oder Prädikate verbunden, erhebt es dieſe zum vermittelnden Zeitwort, und iſt endlich da, wo es nicht als Hilfszeitwort, ſondern rein auftritt, die höchſte Sphäre der Sprache, der Ausdruck der Wahrheit. Das weſentliche Zeitwort iſt daher das allen Worten der Sprache zum Grunde liegende allgemeine Wort.

Das Vermögen, welches die Gegenſtands- oder Geſchlechtswörter bildet, nennen wir Begriffsvermögen, Verſtand. Der Verſtand betrachtet die Dinge nach ihrer äußern Erſcheinung, wie ſie ſich den Sinnen darbieten; er iſt der Erſcheinungswelt zugekehrt und von den Sinnen abhängig, an dieſe gebunden. Seine Auffaſſung iſt eine unterſcheidende, vereinzelnde, weil der Vereinzelung und Vielheit der Außenwelt zugewendete; daher auch die ihm eigene Begriffsbildung auf das Unterſcheidende der Dinge gerichtet iſt. Das Gegenſtandswort und das, einen Gegenſtand von allen andern unterſcheidende Merkmal, vor Allem aber der ſondernde, auf das Einzelne hinweiſende Artikel gehören in die Sprachſphäre des Verſtandes; in ihm wieder-

holt ſich das leibliche Bildungs- oder Geſchlechtsleben auf geiſtige Weiſe. Der Artikel, wie alle Begriffe, ſind geſchlechtlich, das Begriffsvermögen iſt das leibliche oder Bildungsleben der Wortſprache. Die Adjectiva folgen dem Geſchlechte des Hauptwortes, oder werden geſchlechtlich, ſobald ſie zu ſelbſtſtändigen Begriffen erhoben werden.

Die Kraft, welche die geſchlechtlichen oder vermittelnden Zeitwörter bildet, welche als Activa, Paſſiva ꝛc. die Geſchlechtsſphäre der Sprache wiederholen, inſofern ſie aber auch Zeiten haben, dem weſentlichen Zeitworte angehören, iſt die **Urtheilskraft**. Vermöge der von ihr gebildeten Wörter iſt die Urtheilskraft fähig, die Begriffe miteinander in Wechſelwirkung zu bringen oder Urtheile zu bilden. Die Urtheilskraft iſt Bewegungskraft des Geiſtes, entſpricht der Seele, wie der Verſtand dem bildenden Leben des Leibes. Die Urtheilskraft iſt der Wechſelwirkung und Bewegung zugewendet, welche nicht entſchieden leiblich ſondert (Begriffsbildung), nicht entſchieden geiſtig eint, ſchließt, nicht Vor und Nach, primum (Prinzip) und secundum des Denkens zuſammenſtellt; daher ſie auch des Verſtandes Wahrnehmungen einfach zu verknüpfen, an einander Theil nehmen zu laſſen, die Wechſelwirkung der Dinge im Urtheil auszuſprechen vermag, aber die eine Zeit, den einen Tag des Denkens und der Wahrheit in Zeiten vereinzelt. In der Urtheilskraft participiren die Begriffe an einander. Das Urtheil ſpricht das Wechſelverhältniß der Begriffe aus durch die Copula, welche aber hier noch nicht als Eſſenz und alle Dinge verbindende Wahrheit, ſondern mit einem Begriffe verbunden, als Hilfswort erſcheint, und durch jenen noch in die Beſonderheit herabgezogen erſt als Copula der Begriffe thätig iſt. Inſofern die Urtheilskraft, ähnlich dem Verſtande, noch den Dingen zugewendet iſt, iſt ſie leiblich; inſofern ſie aber ſchon im Urtheile die Wechſelwirkung derſelben aufzufaſſen und auszuſprechen vermag, was ihr durch die Copula, die als **Begriffsverbindung** ihr weſentlich iſt, zukommt, iſt ſie geiſtig; durch die Vereinigung beider aber iſt ſie Seelenregion der Sprache,

Sphäre der Theilnahme und Mittheilung, der Participation oder Vermittlung, und die Participia oder alle Zeitwörter gehören zu ihr, inſofern ſie einzelne Copulen ſind, und in ihnen noch nicht das Sein als Eſſenz und Wahrheit, als einzige Copula aller Dinge ſich ausſpricht, was nur in der dritten Sphäre der Sprache, in der der Vernunft, Statt hat. Alle Zeitwörter ſind daher hier als Participia betrachtet, als Nomina, welche Theil nehmen an dem einzigen Verbum, deſſen Einzigkeit hier noch nicht auftritt, ſondern, wie erwähnt, noch in das verhüllende Gewand der Vielheit ſich kleidet, die Begriffe an ſich participiren läßt und ſie hiedurch zu Copulen erhebt. Dem vermittelnden Zeitworte, welches in der thätigen und leidenden Form die Geſchlechter wiederholt, und in ſeinen Zeiten am weſentlichen Zeitwort Antheil nimmt, entſprechen als ihm beſonders eigen, die Modi oder Weiſen, welche ausdrücken, wie das Selbſtſtändige (Subject) mit dem Abhängigen (Prädicat) verbunden iſt. Die Modi des vermittelnden Zeitwortes ſtehen der Urtheilskraft am nächſten. Der dem Urtheil eigenthümliche Modus ſpricht aus, daß das Urtheil nicht Weſen der Sprache, ſondern erſt die, Form und Weſen derſelben vermittelnde Art und Weiſe iſt, in der ſich der Weg zum Weſen der Sprache, zur Wahrheit, zum Sein darſtellt. Unter dieſen Weiſen iſt der Imperativ es, welcher die eigentliche Sphäre der Vermittlung des geiſtigen Lebens, das Soll der centralen Urtheilskraft oder des Gewiſſens ausſpricht. Particip und Infinitiv neigen zu den Geſchlechtswörtern, während der Conjunctiv auf die Möglichkeit, der Indicativ in ſeiner Beſtimmtheit auf die Entſchiedenheit des Seins deutet.

Das Vermögen endlich, welches die verſchiedenen Zuſtände von einander zu unterſcheiden, und die Rede nach dieſen Zuſtänden zu bilden vermag, iſt die Vernunft; ſie iſt es, welche mit Hilfe der ihr entſprechenden Zuſtandswörter die Urtheile der Urtheilskraft zu Schlüſſen zu verbinden, und ſo die Sprache an die Wahrheit anzuknüpfen, und hiedurch der Wahrheit und der Einheit aller Zuſtände ſelber theilhaftig zu werden vermag.

Erſt in der Vernunft erſcheint das Sein, die Copula der ganzen Sprache, als Wahrheit und verbindet die Participia, oder die durch die Urtheilskraft gewirkten Vermittlungen; in ihr erſt erſcheint die Sprache als Einheit, als Ganzheit, weil zugewendet der einen, alleinenden, allergänzenden Wahrheit. Ein und dasſelbe Sein, das als Begriff: Weſen, allen Begriffen untergeordnet, dann als Copula, Theilnahme und Wechſelwirkung anregend, den vermittelnden Zeitwörtern gleichgeordnet iſt, eben dieſes Sein wird von der Vernunft geiſtig als Wahrheit, als höchſtes Weſen aufgefaßt, und dieſe Auffaſſung bringt Ganzheit, Einheit, Ordnung in die Sprache, weil jetzt alles Beſondere an die Eine Wahrheit, als das durch ſich ſelbſt Gewiſſe, Feſte und Zuverläſſige angeknüpft, die Wahrheit durch die Vernunft über Alles erhoben wird, welcher der Schluß ſich ſelber unterordnet, als Folgerung, die ſich ſtützt auf die Eſſenz und das Urbild aller wahrhaft Sprechenden.

Die Vernunft iſt das eigentlich geiſtige Vermögen im Geiſte, die Zeit, das Licht, der Tag des Geiſtes; die Urtheile oder Glieder des Schluſſes werden durch ſie, wie Grund, Urſache und Folge mit einander verbunden, wie Prinzip oder Urbild und Abgeleitetes oder Abbild. Das zeitliche Vor und Nach iſt in ein geiſtiges, als Ueber- und Unterordnung in der Rede ſich darſtellendes, umgewandelt, dem Weſen der Vernunft als geſchöpflich ordnender Einheit entſprechend. Die Zeiten des der Vernunft entſprechenden weſentlichen Zeitwortes vermögen daher durch Vorder-, Mittel- und Folge- oder Nachſatz über alle Vergänglichkeit zu Dem, Der war, iſt und ſein wird, ſich zu erheben, wie ſie ja auch als geiſtige Zeiten beſtimmt ſind, in den, in der Aehnlichkeit des Bildes (secundum) mit ſeinem Urbild begründeten, ſabbathlichen oder vollkommenen Zeitbegriff einzugehen. Von den Zeiten des Verbi in §. 175. Ueber die dem leiblichen, ſeeliſchen und geiſtigen Geiſtesleben entſprechenden drei Stufen, welche Verſtand, Urtheilskraft und Vernunft durchgehen, ſind ſchon in §. 68 Andeutungen gegeben. Das Nähere über ihre erſte Stufe §. 176.

§. 174. Die Geſchlechter des Geſchlechtswortes entſprechen dem Geſchlechtsgegenſatz der erſten oder Begriffsſphäre der Menſchheit, dem Familienleben. Die Modi des zum Handlungswort erhobenen Eigenſchaftswortes entſprechen dem zweiten oder Bewegungsgegenſatze der Menſchheit, dem Urtheilsleben derſelben, dem Volksleben. Wie aus dem Geſchlechtsgegenſatze der Menſchheit durch Wechſelwirkung und Verbindung der Glieder desſelben der zweite oder Volksgegenſatz entſteht, ſo entſteht aus der Wechſelwirkung der Begriffe die zweite oder ſeeliſche Sphäre der Sprache, die des Urtheils; und innerhalb beider bewegen ſich dann die Tempora oder Zeit- oder Altersgegenſätze. Daher iſt der Modus innerlicher und höher, als das Genus, äußerlicher aber und tiefer, als das Tempus. Geſchlecht entſpricht dem Raum, iſt Form in der Sprache der Grammatiker, alſo Leib. Der Modus entſpricht der Bewegung, er iſt die Art und Weiſe der Verbindung der Glieder des Leibes oder der Gegenſtandswörter. Das Tempus, die Zeit, iſt die Verbindung jener Verbindungen, die Wechſelwirkung jener Wechſelwirkungen und im Schluß Ausdruck der Wahrheit. Die Zeiten des Zeitwortes entſprechen alſo dem dritten, dem Zeit- oder Alters-Gegenſatze der Menſchheit; er iſt der auf Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft ſchließende, nach Wahrheit, Sein und Weſenheit des Lebens forſchende, er iſt die Schlußkraft der Menſchheit, wenn auch dieſe in der Stufe, wo wir ihn bisher betrachtet haben, erſt in ihrer niederſten, lichtloſeſten Keimkraft darſtellend. In beiden Erſteren wiederholt alſo die Wort- als Zeitſprache auf ihre Weiſe die Sphäre der Bild- und Geberdenſprache.

Von Wichtigkeit, obgleich ganz natürlich, iſt es, in der Zeit, in der das bildende Leben vorherrſcht, in der Kindheit, die Begriffsbildung und mit ihr das Geſchlechtswort, das Wort, das den bildenden Gegenſatz, in der Gattung ſelbſt Geſchlecht genannt, ausſpricht, vorherrſchend zu finden. Die dem Kindesalter entſprechenden Quadrate des Grundzahlkubus entſprechen der Zeit der Begriffsbildung. Ebenſo finden wir in der

Zeit, in der die drei Sphären ſich ausgleichen und eben darum die Mittel-, die Seelenregion vorherrſcht: im Mittelalter, die Urtheilskraft und mit ihr das Handlungs-, am Sein participirende Zeitwort überwiegend verwirklicht. Die dem Mittelalter entſprechenden Quadrate entſprechen der Herrſchaft und vorwaltenden Verwirklichung der Urtheilskraft. Endlich herrſcht in der Zeit, in welcher die geiſtige Sphäre die vorwaltende iſt, in dem erfahrungsreichen, beſonnenen, weiſen Greiſenalter die Schlußkraft vor und mit ihr das weſentliche Sein in der Vergegenwärtigung deſſen, was war, iſt und ſein wird. Die dem Greiſenalter entſprechenden Quadrate entſprechen der Herrſchaft der Schlußkraft oder Vernunft. Sind die Grundzahlen Bild der gegenſeitigen Stellung von Leib, Seele und Geiſt, ſo ſind ſie auch Bild der gegenſeitigen Stellung jener Kräfte des Geiſtes, in denen dieſer mit dem geiſtigen das bildende und Seelenleben in ſich wiederholt, alſo Bild des die drei Sphären des Organismus darſtellenden logiſchen Geſetzes. Was wir oben von Geſchlecht, Modus und Tempus in Beziehung auf die drei Sphären der Menſchheit geſagt, gilt auch von den Zahlſtellen in Beziehung auf das logiſche Geſetz. All dieſes Ein Zuſammenhang; denn wie die Zahl der erſten Zahlſtelle Vereinigung von Einzelnheiten, ſo der Begriff Vereinigung von Merkmalen (von einzelnen unterſcheidenden und ſcheidenden Marken und Mahlen oder Grenzpunkten). Wie die Zehner Wechſelwirkung der Einer, ſo die Urtheile Wechſelwirkung der Begriffe; wie die Hunderter Wechſelwirkung der Zehner, ſo die Schlüſſe Wechſelwirkung der Urtheile. Der Begriff hat 2, das Urtheil 2×2, der Schluß $2 \times 2 \times 2$ Merkmale, wie ſchon §. 71 in Bezug auf die drei Dimenſionen der Sprache angedeutet worden. Die beiden Merkmale des Begriffes, das beſondere und allgemeine, können als die Pole des linearen oder geſchlechtlichen Gegenſatzes angeſehen, Subjekt und Prädikat im Urtheil können als die Pole des quadratiſchen oder Bewegungsgegenſatzes, Vorder- und Nachſatz, Grund und Folge des Schluſſes können als die Pole des kubiſchen oder Zeitgegen-

ſatzes betrachtet werden. Das logiſche Geſetz iſt das Form- oder Maßgeſetz des Geiſtes, das Geſetz der formellen Verbindung der Worte, wie Linie Quadrat und Kubus das Form- oder Maß- oder formelle Verbindungsgeſetz der Zahlen. Zu allen Zeiten iſt auch die innige Verwandtſchaft des Denkgeſetzes, ja der Vernunft ſelber, mit Zahlverhältniſſen anerkannt worden. Die Sprache ſelbſt bezeuget es. Wir haben ſchon im erſten Theile dieſer Arbeit, z. B. §. 68 S. 178 und an mehreren anderen Stellen aufmerkſam gemacht auf die Verwandtſchaft der Ausdrücke: Zählen, Rechnen (auf Jemand), als gleichbedeutend mit Thätigkeiten der Vernunft: mit Glauben, ſich auf einen verlaſſen, wohin auch die Ausdrücke: etwas erwägen, ermeſſen, verwegen, vermeſſen ſeyn, ſich verrechnen ꝛc. gehören. Hierher auch das Beiſpiel, das Graf von Maiſtre*) von der franzöſiſchen Sprache anführt: „Die Vernunft (raison) eines Mannes hat das Verhältniß (auch raison) einer mathematiſchen Progreſſion entdeckt; ferner: weiſe Vernunft (raison sage) und umgekehrtes Verhältniß (raison inverse). Hierher auch der deutſche Ausdruck: Verhältniß, z. B. zwiſchen Gott und dem Menſchen ꝛc. ꝛc. In Ober- und Niederbayern heißt ausrechnen (ratiocinari) ausraten, Rechnung Ratung (Raittung), ebenſo wird raten auch in der Bedeutung von Meinen gebraucht. Nicht das Thier, nur das mit Vernunft begabte Geſchöpf zählt, wägt und mißt. In und mit ſeiner Hand iſt ihm Zahl, Zirkel und Wage, das Weltall Gott ähnlich zu ordnen, anerſchaffen.

Die Wortſprache iſt ganz weſentlich Stellvertretung, denn jeder Name, jedes Wort vertritt im denkenden Geiſte die Stelle des Gegenſtandes, der Handlung, des Zuſtandes, den es bedeutet. Wie die Worte in uns nach ihrem Werthe gegenſeitig über-, unter- oder gleichgeordnet ſind, ſo auch für den Geiſt die Gegenſtände, die ſie ihm bedeuten und vergegenwärtigen.

---

*) Ueber das Walten der göttlichen Vorſicht in zeitlichen Dingen, 8tes Geſpräch.

Ebendeßwegen liegt das Schickſal des Geſammtlebens in der Sprache; in ihr ſpiegeln wir Gottes Ordnung, oder verkehren ſie in Unordnung. Durch ſie loben wir, wie der Apoſtel ſagt, Gott den Vater und durch ſie fluchen wir den Menſchen, nach dem Bilde Gottes geſchaffen. (Jak. 3, 9.) Anſehen, Anerkennung, Ehrfurcht, die wir dem höhern, ja Anbetung, die wir dem höchſten Weſen zollen, ſind nicht möglich ohne dieſelbe Ueber- und Unterordnung auch in den Begriffen, Urtheilen und Schlüſſen, durch die wir uns die verſchiedenen Grade des Seins vorſtellen. Dieſe Ordnung oder Unordnung, in der Gott, Menſchheit und Natur in uns durch die Stellvertretung der Sprache ſich befinden, iſt unſer eigentliches Selbſt, ſie beſtimmt das Heil, ſowie den Unſegen und Fluch des geſammten Menſchen. Des Geiſtes Höhe liegt weder in Verſtand, noch Urtheilskraft, noch Vernunft, ſondern in der rechten Stellung und Ordnung dieſer drei unter einander und gegen Gott, dem die Vernunft untergeordnet, gegen die Natur, welcher der Verſtand übergeordnet, gegen die Menſchheit, der alle drei als individuelle gleichgeordnet ſind. (Dieſe Stellung iſt §. 112, insbeſondere S. 331 u. folg. ausführlicher berührt.) Die Vernunft aber iſt es, von welcher die Handhabung dieſes Verhältniſſes der wahren Ordnung gefordert wird, ſie iſt es, von der auch die vorerwähnte Ordnung der Begriffe, Urtheile und Schlüſſe und ſomit das Heil oder Unheil des ganzen Menſchen abhängt. Ordnung wird von der Vernunft gefordert, weil ſie der Einheit, dem Prinzip der Stellvertretung und Sprache, von der alle Zahlen, alle Ordnung und ſie ſelbſt ausgegangen, am nächſten ſteht.

§. 175. Außer den dreien, dem Leib, der Seele und dem Geiſte des Individuums, wie der Menſchheit, entſprechenden Hauptredetheilen gibt es noch einen vierten, welcher mit allen dreien zugleich in inniger Verbindung ſteht, und das Geſetz ihrer gegenſeitigen Verbindung und Gliederung, das Geſetz des ganzen Sprachlebens, welches Einheit iſt, in ſich trägt. Dieſer, die Einheit in ſich tragende und ſie auf ganz allgemeine, und eben hiedurch die drei anderen Redetheile verbindende

Weiſe auszudrücken fähige Redetheil iſt das Zahlwort. Das Zahlwort ſteht 1) mit dem Gegenſtands=*) oder Hauptworte in Verbindung, und ſpricht als ſolches die Vielheit der einem und demſelben Begriffe zu ſubſummirenden Dinge aus. Die Zahl iſt hier dem ſubſummirenden Begriffe, wie nach unſerer früheren Betrachtung, dem umgreifenden, umfangenden Maße entſprechend. Als Ausdruck der Vielheit iſt ſie Grundzahl; könnte nach dem Vorigen Begriffs=, Geſchlechts= und Raumzahl heißen. Das Zahlwort ſteht 2) mit dem Mittel= und Handlungswort in Verbindung und ſpricht als Zahlmittelwort aus, wie oft, wie vielmal eine Handlung geſchehen, wie oft oder wie vielmal ein Ding oder mehrere mit dem Mittelwort oder unter einander in Verbindung ſtehen. Das Zahlmittelwort mit dem zu ihm gehörigen Eintheilungszahlwort kann das Zahlwort des Urtheils, das Vermittlungs= oder Bewegungszahlwort genannt werden. Das Zahlwort ſteht 3) mit dem weſentlichen Zeitworte in Verbindung, und ſpricht das Vor oder Nach, die Ordnung des Denkens, Wollens und Wirkens, die Urſache und Folge, das Primum oder Prinzip, und das von ihm Abhängige, oder Sekundum, das Urbild und Bild, ja noch mehr: die Ordnung, welche, unabhängig vom Denken der Geſchöpfe, in der Wahrheit, der lebendigen, ſelber lebt, aus. Die Ordnungszahl iſt vorzugsweiſe Zuſtandszahl,**) denn Ordnung iſt

*) Das Wort Zahl kommt von dem alten Worte Sal, welches Ding, Weſen bedeutet. Z. B. Scheuſal, ein Ding, das erſchreckt, Schickſal, das Weſen, welches die Schickungen ordnet. Synonymik von Eberhard. II. 524. Und was iſt Zählen anders als Nennen der Dinge? Von demſelben Sal kommt die Endung ſelig, ſo viel als zählig, reich: holdſelig, redſelig, trübſelig, reich an Huld, Rede, Betrübniß. Eberhard III. 221.

**) Daſſelbe alte Wort Sal, welches einen Gegenſtand überhaupt bezeichnet, bedeutet auch einen Zuſtand; z. B. in glückſelig einen glücklichen Zuſtand; Eberhard III, 220. Auch für Funktionen der Vernunft iſt der Stamm Sal fruchtbar geworden, von ihm Conſul, Conſilium. Dieſe vielſinnige Abſtammung des Wortes, durch die es ſchon von der Sprache als das allgemeine, Gegenſtände und Zuſtände umfaſſende Wort bezeichnet iſt, beſtätigt denn auch die Zahl als (kubiſch zu betrachtender) Redetheil in hohem Grade.

der einheitliche, weſentliche Zuſtand des wahren vollkommenen Seins oder Gegenſtandes. Die Ordnungszahlen, welche jene Zahlen ſind, durch welche die Vielheit und Totalität der Grundzahlen, und die Vermittlung und Wechſelwirkung der Vielheit, oder die Eintheilung auf die Einheit, auf das Prinzip alles Zählens, zurückgeführt wird, ſind, wie ſchon §. 174 angedeutet, recht eigentlich die Zahlen der Vernunft, inſofern, als letztere das Vermögen der Zurückführung aller Dinge, Thätigkeiten und Zuſtände, Begriffe und Urtheile auf ihre Prinzipien iſt. Zurückführend ordnet die Vernunft alles Denkbare ſeinem Prinzip, ſeinem Urbild, dem erſten und höchſten Grund alles Seins unter; und wie die Vernunft ohne dieſe Thätigkeit der Ueber- und Unterordnung, in welcher eben ihre Schluß- oder einende Kraft thätig iſt, gar nicht gedacht werden könnte: ſo ſind auch die Ordnungszahlen nichts anders, als die in den primitiven oder Urzuſtand aller Vielheit, in den Zuſtand der Einheit zurückgekehrten Grundzahlen, und ohne Unterordnung unter die Einheit, die das Erſte und Höchſte, das Prinzip des Zählens iſt, nicht denkbar, wie wir bei deren Betrachtung ſehen werden. Als Zahlen der Zurückführung der Grundzahlen auf die Einheit ſind ſie auch die Zahlen der Einen mathematiſchen Gewißheit, durch welche alle andern mathematiſchen Gewißheiten der erſten und zweiten Stufe ihres letzten, höchſten Grundes theilhaftig werden. —

1) Da die Zahlen des linearen Grundzahldurchmeſſers Bild des Geſchlechtsgegenſatzes, der Begriffsbildung und eo ipso auch des Geſchlechts- oder Gegenſtandswortes ſind, ſo werden ſie auch Bild der möglichen Verhältnißfälle (casus) ſein, in denen letzteres im Satze vorkommt. Siehe zu 1).

2) Da die Zahlen des kubiſchen Grundzahldurchmeſſers Bild des Zeitgegenſatzes und eben dadurch auch des Zeitwortes ſind, ſo ſind ſie auch Bild der Zeiten, die ſelbes in der Rede bezeichnet. S. zu 2).

3) Endlich ſind die Zahlen des Durchmeſſers, welcher Bild

des Bewegungsgegenſatzes iſt, das Analogon des Eigenſchaftswortes, Partizips und des Adverbiums. Inſofern Adjektiv und Partizip geſchlechtlich ſind, entſprechen ſie der Raumbeziehung der Bewegung, und inſofern die Eigenſchaftswörter durch das weſentliche Zeitwort zu Handlungswörtern erhoben werden können, entſprechen ſie dem Zeitgegenſatze der Bewegung. S. zu 3).

Zu 1) Die Zahl, als für ſich beſtehend, ſelbſtſtändig und ſelbſtthätig, zählend oder nennend, entſpricht dem Nominativ oder Nennfall, wozu der Vocativ als Anredefall des in der zweiten Perſon ſtehenden Subjektes gehört. Die Zahl als abhängig von ihrem niedern oder höhern Urſprung, oder von andern Zahlen entſpricht in dieſem dreifachen Abhängigkeitsverhältniß dem Genitiv, den man den Verhältnißfall oder Abhängigkeitsfall nennt. Sie iſt z. B. Theil des Ganzen, gehört einer Stelle, iſt Erzeugniß des Geſetzes der Einheit, ſo wie der Nulle oder des vereinzelnden, artikulirenden Maßes. Die Zahl, inſofern ihr gegeben, oder genommen, oder ſonſt etwas zugefügt (addirt, ſubtrahirt) wird, oder inſofern andere für ſie ſtehen, oder ihr zu Gefallen von andern Zahlen etwas geſchieht, entſpricht dem Dativ (dare alicui aliquid). Die Zahlen entſtehen ja ſelbſt aus und zu wechſelſeitigem Füreinanderſein oder Geben und Nehmen. Die Zahl als Ziel des Bedürfniſſes und Ueberfluſſes, des Begehrens und der anziehenden Thätigkeit einer anderen Zahl, wobei ſie der leidende Gegenſtand der Thätigkeiten dieſer iſt, entſpricht dem Accuſativ oder Zielfall. — Sich einer andern gebend wirkt jede auf die andere, und ſo ſind Nominativ, Dativ und Accuſativ auf's innigſte verbunden durch das Geſetz der Wechſelwirkung, das dem Genitiv zunächſt, eigentlich aber allen Caſus oder Zahlverhältnißfällen gleich nahe ſteht, oder in jeder Zahl den Verein aller Caſus bewirkt, in dem letztere nichts anders ſind, als die möglichen Fälle der Wechſelwirkung eines Wortes, einer Ziffer, mit andern. Wie ſich Geben und Empfangen (Subtraktion und Addition), im Nominativ und Dativ ausſprechen, ſo die gegen-

ſeitige Wechſelwirkung des handelnden (multiplicator) und leidenden (multiplicandus) Subjekts im Nominativ und Accuſativ.*) Ueberdieß kann eine Zahl ſich zu einer andern, (für die Rede momentan) ſelbſtſtändigeren wie ein Mittel oder Werkzeug verhalten, vermittelſt deſſen oder wodurch jene auf eine dritte wirkt, und ſie entſpricht in dieſer Beziehung dem Ablativ, ſtatt deſſen im Deutſchen und Griechiſchen der Dativ ſteht.

Zu 2) Inſofern das Zeitwort im perſönlichen Fürwort: ich, du, er, die ganze Sphäre der Rede: den Sprechenden, den Hörenden, oder Angeſprochenen, und den Gegenſtand, von dem geſprochen wird, welcher beide, den Sprechenden und Hörenden, als theilnehmend und mittheilend verbindet, umfaßt, iſt es dargebildet in den Polen des zeitlichen, geiſtigen oder Sprachgegenſatzes, der ſich in das geiſtig gebende, ſprechende, lehrende Alter und in die angeſprochen werdende, lernende Kindheit, ſo wie in das beide vermittelnde, den Austauſch beider in Ausgleichung darſtellende Mittelalter gliedert. Sprechende und Hörende, die ſtets als Unterrichtende und ſich Unterrichtenlaſſende zu betrachten ſind, vergegenwärtigen (abgeſehen von dem phyſiſchen Alter, in dem ſie ſtehen), durch die Sprache ſtets die entgegengeſetzten Lebensalter. Das aktive oder gebende und das paſſive oder empfangende Genus des Zeitwortes wiederholen die Geſchlechter des Hauptwortes und gehören demſelben Zahlverhältniß an. Die Modi des Zeitwortes ſtellen ſich dar in dem Zuſammenhang der zu den drei Dimenſionen gehörigen Ziffern einer Zahl, ſo wie in dem Zuſammenhang mehrerer und vieler Zahlen. Inſofern die drei, das Subjekt, das Prädikat und die Copula abbildenden Stellen iſolirt ſind und für

---

*) Die Exiſtenz eines Programmes von Klöden über die 4 Caſus der deutſchen Sprache, verglichen mit den 4 Rechnungsarten, hat der Verfaſſer erſt während des Druckes dieſer Bogen erfahren; ſollte er in den Beſitz dieſer wichtigen Nachweiſung gelangen, ſo wird er ſie bei ſpäteren Betrachtungen über die Zahlverhältniſſe der Grammatik nicht unberückſichtiget laſſen.

ſich leben, haben ſie nur die Möglichkeit ihrer Wechſelwirkung und entſprechen der Art der Verbindung der Theile des Satzes, die bloß Möglichkeit der Handlung ausſpricht, alſo dem Conjunktiv. Es ſind aber die drei Dimenſionen des Kubus und einer jeden Zahl beſtimmt zur Wechſelwirkung, ſie ſollen in dieſelbe treten (§. 181) und dieſe ihre Beſtimmung iſt der in ihnen waltende Imperativ, dem ſie als Eintheilungszahlen nachkommen, obgleich auch ſelbſt für ihre Grundzahlſtufe ein ſolches Soll zur eigenen Selbſterhaltung beſteht. Die Wirklichkeit der Wechſelwirkung der drei Stellen endlich, mag ſie als niederſte, oder vermittelnde, oder vollendende (in der Ordnungszahl) aufgefaßt werden, entſpricht dem Indicativ.

In jeder der drei Hauptlebenszeiten: in Kindheit, Mittel- und hohem Alter ſtellt ſich, wie uns die Zahlen gelehrt, der Charakter, der in dieſen beſondern Lebenszeiten vorherrſcht, mit beiden andern verbunden dar; ebenſo, wie unabhängig von den Zeiten des Zeitwortes der Beginn, die Mitte oder Währung (Fortdauer) und das Ende einer Handlung in einer jeden der drei Zeiten desſelben zu unterſcheiden ſind. Die Alter geben mit den Charaktern, die in jedem Lebensalter vorkommen, dasſelbe Bild, welches die drei Zeiten des Zeitwortes und die drei Momente der Handlung geben, die in jeder Zeit vorkommen. Das Zeitwort, wie das Menſchenleben, jedes ſtellt 9 Zeiten dar, deren Zuſammenſtellung wir hier folgen laſſen. Die grammatikaliſche Seite dieſer Ueberſicht iſt aus Heyſe's deutſcher Schulgrammatik.

	Vergangenheit. (Praeteritum.) Kindesalter.	Gegenwart. (Praesens.) Mittelalter.	Zukunft. (Futurum.) Greiſenalter.
Beginnende Handlung. Charakter der Kindheit.	Kindesalter des Charakters der Kindheit.	Mittelalter des Charakters der Kindheit.	Greiſenalter des Charakters der Kindheit.
Währende, unvollendete Handlung (Imperfectum.) Charakter des Mittelalters.	Kindesalter des Charakters des Mittelalters.	Mittelalter des Charakters des Mittelalters.	Greiſenalter des Charakters des Mittelalters.
Vollendete Handlung (Perfectum.) Charakter des Greiſenalters.	Kindesalter des Charakters des Greiſenalters.	Mittelalter des Charakters des Greiſenalters.	Greiſenalter des Charakters des Greiſenalters.

Zu 3) Die Vergleichungsgrade der Eigenſchaftswörter bilden ſich in jedem + und — der Zahlen und Zahlſtellen ab; die Zahlen ſind die Poſitive, + und — die Comparative und die relativen Summen die Superlative des Zahlkubus. Eben ſo weiſet das Adverbium in ſeinen Fragen: Wo, wann, wie, 1) auf den Geſchlechts- oder Raumgegenſatz, und ſein Bild ſind in Beziehung auf die Frage: Wo? die Raumverhältniſſe des Kubus; 2) auf den Zeitgegenſatz, wobei ſich die Zeitverhältniſſe des Kubus auf ſelbes beziehen; 3) auf den Bewegungsgegenſatz, indem das Wie desſelben ſich in den manchfaltigen Weiſen der Vereinigung von Raum und Zeitgegenſatz darſtellt, die der Kubus in ſich faſſet. Die Präpoſition oder das Verhältnißwort, welches vor und nach, oben und unten ꝛc., alſo vorzugsweiſe Ueber-, Unter-

und Neben- oder Beiordnung ausſpricht, hat ihr Bild in demjenigen Verhältniß der drei Ziffern einer und derſelben Zahl zu einander, das wir mit den präpoſitionalen Subſtantiven: Ueber-, Unter- und Gleichordnung im Grundzahlkubus bezeichnet und als ordnendes Band der verſchiedenen Zahlen (Verbindungen von Subjekt, Prädikat und Copula, als den drei Stellen entſprechend) erkannt haben. Die mit Adverbium und Präpoſition verwandte Conjunktion, welche die einzelnen Wörter, Urtheile und Schlüſſe, ſelbſt mit Bezeichnung ihres Gedankenverhältniſſes miteinander beiordnend oder unterordnend verbindet, entſpricht dem höhern und niedern, theils in der räumlichen Anordnung, theils in dem Fortſchreiten, in Anfang und Ende, (Urſache und Folge) des Zählens, theils in der Einheit und Ordnung begründeten Band der Zahlen, Linien und Quadrate.

Wenn man erwägt, daß die Vernunft ſelber vom Zählen untrennbar und all ihr Erkennen, Glauben und Wiſſen mit Zählen und Rechnen ſprachlich, wie thatſächlich verwandt iſt, daß alle Redetheile mit den Zahlen verwebt, daß Caſus, Modi und Zeiten der Redetheile an Zahlverhältniſſe erinnern, daß das logiſche Geſetz ſich in ihnen ſpiegelt, und daß die Zahlen mit der Sprache ein Prinzip: das der Stellvertretung, gemein haben, (wodurch dem Menſchen alles Sein in der Sprache faßbar iſt,) ſo könnte vielleicht das Denken oder innere Sprechen der Menſchenſeele vermittelſt ihrer geiſtigen Sprachglieder oder Buchſtaben, mit dem ſie das ganze Weltall in ſich geordnet ſpiegelt, oder verwirrt, jener Bewegung verglichen werden, mit der die Finger die Saiten einer Harfe bald hier, bald da, bald hoch, bald tief zur Harmonie, oder Disharmonie berühren. Der Zahlwürfel wäre die Harfe, an der die Finger des Geiſtes, die Buchſtaben, ſich ergehen, Höhe und Tiefe, Räume und Zeiten und Lebensverhältniſſe ergreifen, bewegen oder abſtoßen und auf ſich beruhen laſſen *) — jenes Gewebe, von

---

*) Dieſen unaufhörlichen Wandel der Rede zeigt vorzüglich das Regieren und Regiertwerden oder die Rection der Wörter, die ſich

dem der Dichter ſagt, daß **ein** Faden tauſend Verbindungen wirkt, das Gewebe, der reine ihr gegebene Spiegel **alles** Seins, in dem die Seele das Leben **ihres** Seins wirkt oder verwirkt, das Buch des Lebens, in das ſie ſelber ihren Namen, ihre Verbindungen und Trennungen, ihr Nehmen und Geben, die Art und die Zeiten desſelben, ihre ganze Lebensrechnung einſchreibt, von wo aus ſich ihre innere Sprache im Leibe verwirklicht, der ja die 3mal 10 der Buchſtaben, als Ausdruck der Seele, dieſer beſtändig nachbildet. Obgleich dieſe Andeutungen der grammatikaliſchen Verhältniſſe der Zahlen, die wir, um ſie den Sprachforſchern zu weiterm Nachdenken zu empfehlen, nicht ganz mit Stillſchweigen übergehen konnten, höchſt dürftig ſind: ſo möchte, namentlich wenn wir auf die Fülle des Inhalts der Eintheilungs- und Ordnungszahlen blicken und den daraus hervorgehenden untrennbaren Zuſammenhang derſelben mit der poſitiv geoffenbarten Religion, welche Völker- und **Sprachenvereinigung** iſt, erwägen, der Schluß nicht allzugewagt ſein, daß die Grammatik als Form in den Zahlen einſt jenen Inhalt wieder finden könne, der den Sprachen durch die Trennung des menſchlichen vom göttlichen Worte verloren gegangen iſt. Hätten wir die Eintheilungs- und Ordnungszahlen ſchon betrachtet, ſo würden wir den Kubus der Grundzahlen den äußern **leiblichen** Sprachraum der Seele nennen, das äußere Bild jenes kubiſchen, nach allen Dimenſionen in der Zehnzahl ſtehenden heiligen Raumes, den die Offenbarung höchſt bedeutungsvoll **Sprachort** nennt, der als ein Bild (Hebr. 8, 5.) der Vollendung im Worte Gottes, das der hohe Prieſter in ihm empfangen ſollte, gegeben worden iſt,

---

in der Ueber-, Mittel- und Unterordnung der Ziffern einer und derſelben Zahl, der Zahlen eines und desſelben Feldes, der Felder eines und desſelben Quadrats, der Quadrate eines und desſelben Kubus darſtellt und nur für den Augenblick der Darſtellung gilt, indem das nämliche Wort (Zahl, Feld ꝛc.), welches jetzt als **regiert** oder untergeordnet erſcheint, im nächſten Augenblick (Feld, Quadrat) der Rede als regierend, übergeordnet erſcheinen kann.

um den in Verwirrung gekommenen Gebrauch des äußern Sprachraumes, den dem Tod anheimgefallenen Buchſtaben, den Denar des Gottesbildes (Luk. 20, 24 u. 25.) wieder in ſeine urſprüngliche Ordnung zurückzuführen, die Menſchenſprache wieder zu verbinden mit dem urbildlichen Worte, das alle Räume, Bewegungen und Zeiten eint, weil es die Erfüllung jenes ſymboliſchen Sprachortes: der lebendige, von keinem Vorhang mehr verhüllte Eckſtein iſt, auf dem die lebendige Sprachenvereinigung gleichfalls kubiſch (Apoc. 21, 16.) ſich erbaut.

§. 176. In der §. 173 ausgeſprochenen dreifachen logiſchen Thätigkeit, welche als Bildung von Geſchlechtswörtern und Begriffen, Mittelwörtern und Urtheilen und endlich von Zeitwörtern und Schlüſſen eine dreifache Bildungsthätigkeit genannt werden muß, und die niederſte, weil formelle Stufe der Sprache iſt, haben die Buchſtaben als ſolche vorzugsweiſe eine unterſcheidende, ſondernde, vereinzelnde Funktion; kein Wort der Sprache iſt dem andern gleich, jedes iſt ein beſonderes für ſich, und ohne dieſe Sonderung könnte es keinen beſonderen, von allen anderen unterſchiedenen Gegenſtand, keine beſondere Thätigkeit oder Handlung, keinen beſonderen Zuſtand ausſprechen. Die Buchſtaben haben in dieſer ſondernden, alle Worte der Sprache vereinzelnden Thätigkeit ganz den Charakter, den wir bisher bei den Grundzahlen kennen gelernt haben; wie hier keine Zahl der andern gleicht, jede eine andere iſt und alle andern ausſchließt, ſo auch die Worte der Sprache durch die Buchſtaben. Wie Einer, Zehner und Hunderter, der Sonderung und Vereinzelung hingegeben, oder dem Maß, der Stelle untergeordnet, nur das Bildungs- oder Form-, Raumleben der Zahlen darſtellen: ſo ſind auch Begriff, Urtheil und Schluß in ihrer niederſten Stufe zunächſt bloß bildend thätig, bethätigt und überwacht vom logiſchen oder formellen oder Maßgeſetz. Die Form der Sprache, das logiſche Geſetz derſelben, iſt in dieſer Stufe bindend und zwingend, und dieſe Form herrſcht über das Gewicht und die einheitliche Zahl oder den Geiſt der Sprache. Dieſe Form und der Naturzwang des Leibes, durch

den das Denken und Sprechen gerade dieſem Orte und dieſer Zeit angehört, legt das Gewicht der Sprache auf den vereinzelnden, ein beſonderes aus dem Verband mit der Allgemeinheit hervorhebenden Artikel, auf das einzelne Subjekt, und auf die aus der allgemeinen Wahrheit ſich ergebende einzelne Folge, alſo nach Schluß, Urtheil und Begriff iſt es das Einzelne, Quantitative, worauf ſie Gewicht, Betonung legt, und es ergibt ſich hieraus zugleich, daß die Zahl der Sprache hier dem vereinzelnden trennenden Raum, der die Vielheit und Begrenzung der Dinge wirkt, hingegeben iſt. Es ſtehen daher die beſondern Merkmale in den Begriffen, die Subjekte als die beſondern quantitativen Begriffe in den Urtheilen, und die beſondern Urtheile in den Schlüſſen in dieſer Sphäre der Sprache am höchſten, ihnen dient die Sprache, um ihretwillen wird überhaupt hier geſprochen, und mit ihnen iſt Beſchränkung der Sprache auf die enge Grenze der Zeit und des Raumes des ſprechenden Individuums und Getheiltheit durch ihr ganzes Weſen. Höher ſteht hier die Form der Sprache, als die Wahrheiten, weil dieſe ſelbſt von der Form des Schluſſes abhängig gemacht ſind; die Form iſt eine, der hier im leiblichen Geiſtesleben wichtigen Wahrheiten gibt es viele; die Erkenntniß oder Sprache hat hier vorzugsweiſe formelle Einheit. Die Einheit aller Sprachen in dieſer Region ihrer Vervielfältigung iſt daher das logiſche Geſetz, dem alle Sprachen unterworfen ſind. Was in der dritten Stufe als Glaubenseinheit erſcheint, den Geiſt befreiend, beſeeligend, in Gott erfüllend, das erſcheint hier als Naturzwang, als Natureinheit aller Erkennenden und Sprechenden, als Einheit Aller, ſie mögen dem äußern Laut nach noch ſo ſehr von einander verſchieden ſein. Alle denkenden Weſen denken durch das logiſche Geſetz, und Gott, die höchſte Wahrheit, wirkt alſo hier denkenmachend durch dasſelbe. Alle denkenden Weſen ſind Ihm durch dasſelbe formell, wollend oder nicht, unterworfen. Die logiſche Form der Sprache iſt der Hauch Gottes, der allen Geiſtern beſtändig neu das Leben gibt, durch den ſie überhaupt denken müſſen, abgeſehen von

der Weiſe, wie ſie denken, abgeſehen von dem Ziele, das ihre hier noch unbeſtimmte Denkweiſe anzuſtreben vermag.

§. 177. Die Sprache, von dieſem Bildungs- oder Formleben aus betrachtet, heißt Mutterſprache. Das will ſagen, daß ſie 1) angeboren, anerſchaffen iſt, 2) daß ſie als ſolche nur der Fortſetzung des anerſchaffenen Geiſteslebens dient, das ſich erhalten muß, wie es ohne ſein Wiſſen, Wollen und Zuthun entſtanden iſt. Das angeborne Sprachvermögen wird unwillkürlich als Mutterſprache ausgebildet durch unwillkürliche Aufnahme der den Menſchen umgebenden ſprechenden Menſchheit. Obgleich Keime eines viel tiefer, erſt in der zweiten und dritten Sprachſtufe ſich zu entfalten vermögenden Geiſteslebens in ſich bergend, iſt die Mutterſprache, die ſelbſtloſe oder Naturſprache des Menſchen, abhängig von ſeiner Natur und der Beziehung dieſer zu ihrer leiblichen, ſeeliſchen und geiſtigen Außenwelt. Demungeachtet müſſen wir weit entfernt ſein, dieſe Umgebung für eine bloß äußere zu halten; auch die Thiere umgeben die Kinder, aber letztere ahmen nicht die thieriſchen Töne, ſondern nur die artikulirten Laute der Eltern nach. Aus der Gattung, aus der Allgemeinheit, ſtammt dem Einzelnen die Sprache, und eben dieſe Gattung, dieſe Geſammtheit und Sprachgemeinſchaft iſt dem Einzelnen zuerſt äußerlich; es umgibt der Geiſt erſt den mit Sprachvermögen begabten Menſchen, oder durchdringt ihn als einen unwillkürlichen; aber die Sprache ſoll eben das Mittel ſein, zur Aufnahme des mit Gott von Anbeginn verbundenen Lebens der Gattung. Daher erſcheint die Gattung zuerſt dem Menſchen als Mutter und Vater, und ſein Sprachvermögen entwickelt ſich als Mutterſprache, die als leibliche nichts anders iſt als Ausbildung, Fortſetzung dieſes angebornen oder anerſchaffenen Sprachvermögens. Die Mutterſprache iſt zunächſt ein Kennenlernen der Sprache und der von ihr bezeichneten Weſen, ſo lebendig, wie das natürliche Leben ſelber. So lange aber bloß das Kennen der Sprache beſteht, das iſt: bis zum Erwachen der Gewiſſensſtimme, hat der Menſch bloß den Leib, das Auswendige der Sprache, und auch ſpäter

ſetzt ſich das Kennen der Sprache eben ſo unwillkürlich fort, auch wenn die zweite und dritte Stufe derſelben erreicht wird. Die im Kinde vorherrſchende geiſtige Aufnahmskraft oder der Glaube iſt es, der die ganze Summe von Begriffen aufnimmt, die ihm von den Eltern, als den Repräſentanten der Wahrheit, gegeben und von ihm als Gewißheiten feſtgehalten werden. Die Mutterſprache iſt Leib der Sprache auch inſofern, als ſie vorzüglich den Bedürfniſſen der Lebenserhaltung, der Beziehung des Menſchen gegen die dem leiblichen Leben freundliche oder feindliche Natur zugewendet iſt. Es iſt die Mutter- oder auswendige leibliche Sprache die Sprache des natürlichen, in leibliche Bedürfniſſe und Genüſſe geſtellten, auch geſelligen und geiſtigen Verkehr treibenden, aber überall nur die Vermögen, das Daſein fortpflanzenden, ſich gehen laſſenden, wandelnden Lebens. Wenn auch ein und derſelbe Gegenſtand in der einen Sprache mit dieſen, in der andern mit jenen Buchſtaben bezeichnet wird, wobei es häufig das Alleräußerlichſte und Augenfälligſte, ja das Allervergänglichſte an den Dingen iſt, was die Begriffsbildung und Buchſtabenwahl beſtimmt zu haben ſcheint; wenn auch der Mann anders als das Weib, der Greis anders als die Jugend, wenn auch dieſe Zeit eines und desſelben Volkslebens die Gegenſtände, Thätigkeiten und Zuſtände des Lebens anders anſchaut als jene, und Wandel der Charakter der Mutterſprachen iſt: ſo iſt doch das dreifache logiſche Geſetz mit den ihm innig verbundenen Redetheilen allen Altern, Geſchlechtern, Ländern und Zungen gleich gemeinſam. Und dieſes iſt die ſelbſt in dieſer Stufe der Getheiltheit von Seiten der Wortſprache noch beſtehende Einheit der geſammten Menſchheit. Es iſt alſo nicht das Höchſte, nicht die Wahrheit und die freie Hingabe an dieſelbe, ſondern es iſt das Niederſte, die naturnothwendige, den Geiſt bindende Form, ohne die er als Geiſt nicht beſtehen könnte, was ſeit ihrer Trennung noch alle Sprachen mit einander gemein haben. Form iſt die Bildſprache, anerſchaffene Form iſt die Mienenſprache, ſo weit ſie allgemein, ohne höhere geiſtige Gemeinſchaft verſtändlich iſt;

Form iſt endlich das, was in der Wortſprache noch Einheitliches übrig iſt. Wenn auch in der Bildſprache der Semite den Japhetiten und Chamiten, der Europäer den Aſiaten und Afrikaner verſteht, ſo wirkt doch der gemeinſame Gebrauch des logiſchen Geſetzes, obgleich es Allen als geiſtige Form, als Naturgeſetz ihrer Wortſprachen gemeinſam iſt, wegen des verſchiedenen Gebrauches der Buchſtaben keine Allgemeinheit des Verſtändniſſes. Alles nämlich, was über dieſer dreifachen anerſchaffenen Form im geiſtigen Leben dem freien menſchlichen Willen anheimgegeben iſt, wie namentlich die lebendige, ſelbſtthätige Anerkennung dieſer oder jener Wahrheit, die ſich in den Mienen, wie in der höhern bedeutſamen Betonung der Worte nach und nach verleiblicht oder Eins wird mit dem Weſen und der Natur des Menſchen, und endlich Alles, was in Bild-, Mienen- und Wortſprache den Menſchen durch ſein eigenes Mitwirken als Kind und Tempel Gottes auszugeſtalten, ihn der göttlichen Natur theilhaftig zu machen vermöchte, den Geiſt der Wahrheit und die Einheit der Gattung in ihm ausſprechen ſollte: ſie ſind bei den verſchiedenen Völkern verſchieden, ſind Zeugen der geiſtigen Trennung der Menſchheit, Beweiſe, daß die Menſchheit ihre höhere geiſtige Einheit verloren hat. Und das Aeußerliche, dieſe Trennung Feſthaltende iſt der Buchſtabe, von dem geſagt iſt, daß er tödte. Von dem Umſtand, daß die dritte Einheit der Sprache nur eine formelle iſt, wie denn auch die Einheit der Menſchheit durch die Bild- und Mienenſprache unwillkürlich und ohne des Menſchen Wollen und Zuthun beſteht, wird die Wahrheit der Offenbarung beſtätigt, daß die Menſchheit ihrer natürlichen, wie geiſtigen Abſtammung und ſtets fortwirkenden Grundlage nach Eine iſt, daß ſie ſich aber in allem dem, was ihrem freien Willen anheimgeſtellt iſt, von der Einheit ihrer ſelbſt, wie von der Verbindung mit Gott gelöst hat. Die dreifache Einheit der Sprache iſt alſo in der Stufe der zeitlichen und räumlichen Zerriſſenheit der naturhiſtoriſche Beweis von der Dreieinheit des Urbildes, das in dieſer dreifachen Form die abgefallene Menſchheit trägt und erhält,

auf Hoffnung ihrer Rückkehr zur Fülle deſſen, was, ſo lange der Abfall dauert, nur formell dargeboten werden kann.

§. 178. Es ſtehen aber die bisher betrachteten drei Sphären der Sprache: die Bild-, Mienen- und Wortſprache mit einander im innigſten Zuſammenhang. Eine und dieſelbe Lippe iſt 1) ein Gebilde des bildenden Lebens und ſpricht die Sprache des, die geſammte Menſchheit gleich und einheitlich bildenden Blutes. 2) Sie bewegt ſich und iſt in der Mienenſprache thätig, wirkt mit bei dem allverſtändlichen Ausdruck der Trauer und Freude, des Ernſtes und Scherzes ꝛc., und zu beiden Sprachthätigkeiten kommt 3) die wichtige Funktion, die ſie bei der Wortſprache hat, deren logiſches Geſetz alle Völker verbindet. Der Mund des Menſchen, er mag wollen oder nicht, verkündet ſtets die Einheit der Dreiheit des Lebens. („Prope est verbum [fidei] in ore tuo.“ Röm. 10, 8.) Wo nicht Hinderniſſe eintreten oder beſtehen, welche die Entfaltung der Fülle der Sprache hemmen, wird ſtets die Wortſprache begleitet, ergänzt und höher belebt, beſeelt und verleiblicht von der Mienen- oder Geberden- und Bildſprache, und beide letztere werden vergeiſtiget durch die Wortſprache. Dieſe gegenſeitige Ergänzung iſt unaufhörlich, und ohne ſie iſt, bei Trennung der Sprachſphären, Undeutlichkeit, Dürftigkeit, Mangel und Beſchränkung des Lebens. Wo z. B. der Zeigefinger, welcher das Einzelne aus einer Menge von Dingen beſonders bezeichnet und hervorhebt, (in welchem Fall ſeine Bezeichnung von der Wortſprache nur mit dem Artikel begleitet wird,) nicht ſprechen kann, da muß die Wortſprache durch Beſchreibung und allſeitige Raumbeſtimmung dieſe Funktion der Geberdenſprache erſetzen; wo das Angeſicht, namentlich das Auge, nicht mitſprechen kann, da bedarf es einer reichen, ſehr vollkommenen Wortſprache, um den Mangel des Anſchauens von Angeſicht zu Angeſicht nur ſehr dürftig zu erſetzen. Ein merkwürdiges Beiſpiel, wie weit es die Ergänzung der Wortſprache durch die Bild- und Mienenſprache, deren Aufnahmsorgan das Auge iſt, zu bringen vermag, ſind wohlunterrichtete Taubſtumme. Die drei Sphären des Sprach-

lebens des Menſchen ſind ſo innig verbunden, daß ſie ſtets in einander übergehen und ſtets einander durchdringen und gleichzeitig thätig ſind. Das vermittels des Auges wahrgenommene Bild wird in das dieſem entſprechende Wort, und das gehörte Wort in das dieſem entſprechende Bild beſtändig und urplötzlich verwandelt. (Vergl. §. 57.) Sie bilden durch ihre beſtändige Durchdringung ſchon in dieſer niedern äußern Lebensſtufe der Gattung einen Kreis, der weder Anfang noch Ende hat. Jede dieſer Sprachſphären kann als Anfang, jede als Ende der andern betrachtet werden. Sie ſind Bild des Geſammtlebens und ſeiner Vollendung in der unvergänglichen, bleibenden Zeit der Wahrheit oder des göttlichen Tages.

§. 179. Alles Erkennen und Sprechen iſt Verähnlichung. Die Sprache ahmt durch die Buchſtaben die Eigenſchaften und Weſenheiten der Gegenſtände nach, die ſie bezeichnet, mit denen der Geiſt umgeht. Die Buchſtaben ſind in dieſer Beziehung die Merkmale derjenigen Dinge, denen ſie als Namen beigelegt werden. Sind nun die Buchſtaben, dieſe Organe der Auffaſſung des Zeitlichen, wie des über alle Zeiten erhabenen Ewigen (§. 172.), des Begreiflichen, wie des Unbegreiflichen, anſtatt allen Sphären des Lebens, der zeitlichen, wie der ewigen in der rechten wahren Ordnung zugleich zugewendet zu ſein, bloß dem Zeitlichen, Vergänglichen hingegeben, und dienen ſie dem Geiſte nur zur Fortſetzung ſeines ohne Wiſſen, Wollen und Zuthun ihm gegebenen Naturlebens (§. 176), durch dieſen Dienſt dem Abgrund der geſchöpflichen Nichtigkeit (§. 161) nahe: ſo können ſie auch nur als das Analogon jener unwillkürlich thätigen Organe betrachtet werden, mit denen die niederen Thiere ihr bewußtloſes unwillkürliches Leben friſten; und wenn auch dieſes auf menſchliche Weiſe geſchieht, ſo iſt doch dieſe menſchliche Weiſe von jener, welche Gottes Wort dem Menſchen und ſeiner Sprache beſtimmt hat, wie Himmel und Erde verſchieden; und aus dieſer bloßen Friſtung des eigenen Geiſteslebens durch die Sprache läßt ſich dann auch der Fall der Sprache in das Friſt- oder Zeitleben, in die Eigenheit,

Sonderung und Vereinzelung erklären, und zugleich verſtehen, wie die Zerſplitterung des Sprachlebens um ſo größer iſt, je mehr die Völker dem ſogenannten Naturzuſtand, der ein Zuſtand der Naturabhängigkeit und Verwilderung iſt, hingegeben ſind. Die Sprachen der Hirten=, Jäger= und Fiſchervölker Amerikas und Auſtraliens ſind die ärmſten, und die kleinſten Volkstheile ſind dort durch eigene Sprachen von einander geſchieden. Der Buchſtabe tödtet, inſofern er den Geiſt die Natur nachahmen macht, ihn der Natur ähnlich macht, ihn in ſich ſelber ſo ſondert, wie die Naturdinge geſondert ſind; er tödtet, wie die heilige Schrift ſagt, wenn des Menſchen Denken und Sprechen aufhört, dem Einen, lebendigen, unausſprechlichen Worte Gottes ähnlich zu ſein, welches α und ω, aller Buchſtaben und Zahlen Erſtes und Letztes, Anfang und Ende iſt. Der Menſch, der Natur anheimfallend, hat das Weſen, das Urbild der Schöpfung verloren; darum hat er in dieſem Lande einen und denſelben Gegenſtand nach dieſen, in jenem Lande nach jenen äußern Merkmalen aufgefaßt, und ſo mußten ganz verſchiedene Worte für einen und denſelben Gegenſtand, es mußte die Trennung der Sprachen entſtehen. Die Sprachenverwirrung iſt eingetreten durch den Stolz des autonomen, ſich Gott gleich machenden, ſich wider Ihn erhebenden menſchlichen Erkennens und Thuns, und hiermit hörte der Buchſtabe auf, dem Geiſte zur Auffaſſnng des Göttlichen, zu ſeiner Verähnlichung mit dem Göttlichen, zur Bildung nach dem ewigen Urbilde oder als Organ der Andacht zu dienen. Anſtatt daß der Geiſt die Natur ſich aſſimilirt hätte, wie das ſchon vom Blute auf feine Weiſe geſchieht, iſt er in der Sprachenverwirrung von der Natur aſſimilirt worden. Die Sprache, deren Weſen Einheit iſt, iſt unweſentlich, geiſtlos, weil getheilt, der gleichfalls gefallenen Natur ähnlich geworden. Es iſt der geiſtige Tod der Menſchheit, der von der erſten Sünde aus fortgewirkt hat, bis in die Verſtandes= oder leibliche oder Bildungsſphäre der Sprache hinabgeſtiegen. Gott hat ſtrafend, wie zugleich tieferen Fall verhütend, das nur noch äußerlich im Natürlichen und

Nichtgöttlichen beſtehende Einverſtändniß aufgehoben. Die Sprachenverwirrung iſt in dieſer Beziehung der Menſchheit zum Heile, weil die durch ſelbe geſchiedene, aus eigener Kraft unvereinbare, unfähig geworden iſt, das babyloniſche Beginnen zu erneuern; denn ſie iſt in ihrer Vereinzelung unfähig geworden, tiefer zu fallen, nämlich zu gemeinſamer Empörung gegen Gott ſich zu vereinigen und hierdurch gänzlich zu Grunde zu gehen.

Seeliſche Stufe

oder

Vermittlung der drei Gegenſätze der Menſchheit im Allgemeinen.

§. 180. Den Charakter der Vermittlung haben wir in allen drei Sphären des individuellen menſchlichen Organismus als gegenſeitige Mittheilung und Theilnahme, gegenſeitige Wechſelwirkung und Durchdringung der in der erſten Stufe getrennten vereinzelten Glieder eines jeden Gegenſatzes kennen gelernt. Durch dieſe Wechſelwirkung der Glieder des leiblichen oder Bildungsgegenſatzes beſteht innerhalb des äußern, leiblichen, das ſeeliſche Leben des Leibes: der mittlere Stoffwechſel (§. 10—15); durch dieſe Wechſelwirkung erheben ſich die im leiblichen Seelenleben ohne Beziehung auf einander thätigen Pole des Seelenlebens: Empfindung und Bewegung, zu gegenſeitiger Ergänzung, Erhöhung und Vereinigung: zum ſeeliſchen Seelenleben. (§. 55.) Und dieſelbe Wechſelwirkung iſt es, durch welche das Gewiſſen die Kräfte des Geiſtes: Erkennen, Wollen und Wirken und durch ſie Leib, Seele und Geiſt, welche dieſen Kräften entſprechen (§. 77. S. 198) gegenſeitig verpflichtet und verflicht (§. 87 u. d. folg.) und das Geiſtesleben vom Einfluſſe der Außenwelt, vom Einfluſſe der Zeit und des Raumes und der dem Alter und Geſchlecht mehr unterworfenen Leiblichkeit befreit, und ſelbes in höhere ethiſche Beziehung ſetzt mit ſich ſelber.

Ebenſo nun auch im Gattungsleben. Während in der erſten Stufe der drei Sphären des menſchlichen Gattungslebens jeder Gegenſatz, jedes Individuum ſich ſelbſt Zweck iſt, ſich ſelber und der Erhaltung ſeiner, in ihm gegenſeitig getrennten Vermögen lebt; während alle drei Sphären in dieſer Stufe

dem leiblichen Geiſtesleben (§. 81 ꝛc.) angehören, in welchem jede geiſtige Thätigkeit, jeder individuelle, wie jeder Gattungsgegenſatz iſolirt vom andern ſich ſelber lebt; tritt in der nun zu betrachtenden zweiten Stufe dieſer drei Sphären jeder Gegenſatz mit beiden andern (wenn ſie wirklich ausgebildet ſind, wie dieſes in der dritten kubiſchen Sphäre der Fall iſt,) und mit ſich ſelber in ſeinen eigenen Gliedern in eine über jene Vereinzelung der erſten Stufe erhebende Wechſelwirkung. Es treten die drei Sphären des Gattungslebens aus der des leiblichen in die Stufe des ſeeliſchen Geiſteslebens, welches vom Gewiſſen, wie §. 87 u. 88 ꝛc. gezeigt worden, beſtimmt wird. Dort war getrenntes Nebeneinanderſein der Gegenſätze, nun wird gegenſeitiges Füreinanderſein, dort gegenſeitiges Sichausſchließen, hier gegenſeitige Theilnahme, Mittheilung und Durchdringung, dort Vereinzelung, hier Gemeinſchaft, dort Selbſtzweck und Selbſtliebe, hier iſt der Zweck und das Leben des eigenen Lebens im andern, iſt Nächſtenliebe, dort war Natur und Geſchöpflichkeit, hier wird ethiſche Erhebung über die niedere Eigenheit oder Ichheit, über den unwillkürlichen, durch das Ausgehen in die Exiſtenz ohne Wiſſen, Wollen und Zuthun des Geſchöpfes gewordenen Selbſtbeſitz, Erhebung zu jenem Selbſtbeſitz, der aus Selbſtverläugnung, aus Selbſtüberwindung ſtammt, und frei einem andern Selbſt ſich hinzugeben fähig iſt (denn wo unwillkürlicher Selbſtbeſitz, da auch nur unwillkürliche Hingabe); dort die Stimme der Natur und Selbſterhaltung, hier die des Gewiſſens und der Selbſtbeherrſchung, welche die Wechſelwirkung der geiſtigen Vermögen im eigenen Innern und das gegenſeitige liebevolle Füreinanderſein der individuellen und Gattungs-Gegenſätze einleitet, gebietet, zur Reife bringt, ſegnet und auch ſchon lohnt. Das Gewiſſen iſt es, welches das Menſchenleben über die bloße Naturſtufe, über das gegen ſich ſelbſt und gegen andere getrennte und trennende Sichſelberleben erhebt, und das natürliche Sichbedürfen der Lebensgegenſätze zur ethiſch freien Hingabe, das gegenſeitige leibliche Sichausſchließen der vorigen leiblichen Stufe zur ſeeliſchen Einwohnung erhebt.

Wenn das Gewiſſen gebietet: Du ſollſt erkennen, bedenken, erwägen, überwachen, was du thuſt; und wollen und thun, was du als gut, verabſcheuen dagegen und laſſen, was du als böſe erkennſt; wenn es hiermit die in der erſten Stufe getrennten, nur ſich ſelber lebenden Kräfte des Geiſtes gegenſeitig verpflichtet und in Wechſelwirkung bringt, ſo macht es dadurch den Menſchen auf ſich ſelber aufmerkſam, führt ihn in ſich ſelber ein, zeigt ihm ſein Selbſt, wie es iſt und ſein ſoll, macht ihn in ſich gehen, macht ihn in beiden, im Thun des Guten und im Laſſen des Böſen, ſich ſelbſt beſtimmen, unterſcheidet alſo in ihm ein beſtimmendes und zu beſtimmendes Selbſt, theilt ihn ein in niederes natürliches und höheres ethiſches Selbſt, und gebietet Ueberwindung und Verläugnung jenes, dem beſchränkten Leib und deſſen Trieben und Leidenſchaften entſprechenden, gebietet Erhebung und Bejahung dieſes, dem Geiſt aus Gott entſprechenden Theiles der Perſönlichkeit. Urſprünglich könnte vielleicht das Gewiſſen allein als das höhere, beſſere, beſtimmende Selbſt des Menſchen, und die ganze äußere Stufe mit ihren drei Sphären als das niedere, vom Gewiſſen beſtimmt werdende Selbſt unterſchieden werden. Folgt aber das äußere Leben der innern Stimme, ſo werden Erkennen, Wollen und Handeln **Eins** mit dem höhern Selbſt, werden gewiſſenhaft, des Guten gewiß und gehören dann auch, ſo **weit** ſie gewiſſenhaft geworden ſind, zum beſſern Selbſt. Was dem Gewiſſen nicht folgen kann, wie der pflanzliche und animale, alſo der, der nicht intelligenten unfreien Natur entſprechende Theil unſers Weſens und mit ihm Alles, was in Erkennen, Wollen und Handeln unfreie Form und bindendes Naturgeſetz des geſchöpflichen Geiſtes iſt, bleibt in der äußern oder Schöpfungsſtufe als **niederes Selbſt** zurück.

In den **Zahlen** ſtellt ſich das Bild des Gewiſſens und der Vermittlung ähnlich: als ein in ſich ſelber Eingehen der Grundzahlen, als ein mit ſich ſelber in Wechſelwirkung treten derſelben dar, als Selbſtbeſtimmung und Selbſtdurchdringung derſelben. Der Geiſt kann nur als Erkennen, nicht als logi=

ſches Geſetz ꝛc. vom Gewiſſen beſtimmt werden; ſo die Seele nur als freithätiger, nicht als unwillkürlich geſchaffen und erhalten werdender Wille, der Leib nur als Handeln, nicht als bildendes Leben; darum wird in den Zahlen, die früher dem Leib entſprechende Einerſtelle Bild des Handelns, das ja Thätigkeit des Leibes iſt; die früher der Seele entſprechende Zehnerſtelle wird jetzt Bild des der Seele entſprechenden Wollens und die dem Geiſte entſprechende Hunderterſtelle tritt als Bild des Erkennens mit beiden andern in Wechſelwirkung. Die aus dieſer Wechſelwirkung hervorgehenden Zahlen ſtellen den zum Gewiſſen erhobenen Theil unſeres Selbſt dar, alſo jenes Erkennen, Wollen und Handeln, das mit dem Gewiſſen eins, oder gewiſſenhaft geworden iſt. Letztere alſo Bild des höheren Selbſt, die in der Grundzahlſtufe zurückbleibenden Zahlen aber das Bild des niedern vegetabilen und animalen Selbſt des Menſchen, ſowie das Bild des als Geſchöpf ihn bindenden Naturgeſetzes des Geiſtes.

In dieſer gegenſeitigen Durchdringung tritt ferner die Zahl als das Beſtimmende, dem Maß gegenüber, als dem Beſtimmtwerdenden, Selbſtloſen, der Schranke und Natur entſprechenden. Das Maß wird zum Theil von der Zahl beſtimmt.*) Die arithmetiſche Seite des Kubus wird freier von den Banden der geometriſchen. Jene das höhere, dieſe das niedere Selbſt der drei Sphären des Kubus; denn mit ſeinen drei Stellen und Dimenſionen (000), die allen Zahlen zum Grunde liegen, iſt das Maß die in ſich ſelber getheilte, die Zahlſphären des Kubus auseinanderhaltende und dadurch mehrende, die Vielheit der Einzelnheiten wirkende Seite, die Zahl aber iſt die der Manifeſtation der Einheit, der höchſten Harmonie und Innerlichkeit näher ſtehende Seite des mathematiſchen Organismus.

---

*) Ehe wir die Maßbeſtimmung der Zahlen näher betrachten können, erinnern wir an die Ausdrücke: Wurzel- (oder lineare), quadratiſche (oder Flächen-), kubiſche (oder Körper-) Zahlen, als gewöhnliche alte Bezeichnungen der drei Sphären und Stufen der Zahlwechſelwirkung oder Potenzirung.

Der vom Gewiſſen bewirkte Prozeß des Inſichgehens, Sichſelbſtbeſtimmens und Durchdringens, durch den im Menſchen die Unterſcheidung des höheren und niederen Selbſt aus der urſprünglich (in der erſten Stufe) ununterſchiedenen Einheit entſteht, durch den mit der Unterſcheidung beider das Eine ſich über das Andere erhebt, iſt in den Zahlen der Multiplikationsprozeß, inſofern er Prozeß der Potenzirung derſelben iſt. Hierbei werden die Ziffern der drei Stellen einer jeden Zahl Faktoren. Als ſolche treten ſie miteinander in die genannte Wechſelwirkung, als Faktoren begeben ſie ſich der in der Grundzahl ihnen eigenen, dort ſie auseinander haltenden Stellentrennung.

In der gewöhnlichen Multiplikation unterſcheidet man nur zwei Faktoren, den Multiplikator und den Multiplikand. Wir müſſen aber drei unterſcheiden, wovon ein jeder, wie erwähnt, einer einzelnen Stelle der Grundzahl entſpricht, nämlich den Multiplikator als aktiven, der Hunderterſtelle angehörigen, dem Geiſte, dem Erkennen entſprechenden Faktor, den Multiplikand als paſſiven, der Einerſtelle angehörigen, dem Leib, dem Handeln entſprechenden Faktor und den beide vermittelnden, der Zehnerſtelle angehörigen, der Seele, dem Wollen entſprechenden Faktor, der beim gewöhnlichen Rechnen in der Regel nicht unterſchieden wird. So wird z. B. die Zahl 375, wenn deren Ziffern Faktoren werden, ausgeſprochen, 3mal jedesmal 7mal 5. Hier iſt 3mal die thätige, rein multiplicirende Zahl, 5 diejenige, welche multiplicirt werden ſoll, 7 iſt dagegen Multiplikator (7mal) gegen 5, Multiplikand (jedesmal 7) aber gegen 3 und vereint ſo in ſich die Eigenſchaften beider andern auf eine von beiden verſchiedene Weiſe.*)

---

*) Die Unterſcheidung des mittleren Faktors iſt eine ganz nothwendige, wenn nebſt der Vielheit auch die Art und Weiſe der Anordnung dieſer Vielheit ausgeſprochen werden ſoll. Soll z. B. 8 als Würfel erkannt werden, ſo iſt z. B. der Ausdruck 2×4 nicht derjenige, welcher dieſes leiſtet, denn dieſe 2×4 könnten in einer Ebene neben einander ſich befinden und 2mal jedesmal 4 Punkte einer und derſelben

Der erwähnte Multiplikations- oder Potenzirungsprozeß, dieſer Vermittlungsprozeß der Zahlen, der nach dem Vorausgegangenen mit den Zahlſphären oder Stellen daſſelbe wirkt, was das Gewiſſen in der ſeeliſchen Geiſtesſtufe des Menſchen mit Erkennen, Wollen und Handeln, der alſo, wie das Gewiſſen die dem menſchlichen Organismus entſprechenden Sphären aus ihrem gegenſeitigen ſich Ausſchließen heraus, in gegenſeitige Wechſelwirkung und Durchdringung einführt, auf dieſelbe Weiſe die drei Zahlſphären oder Stellen, die Bilder des Leibes, der Seele und des Geiſtes im Individuum, wie in der Gattung, miteinander in ausgleichende Wechſelwirkung und Durchdringung einführt, ſo daß die durch ihn über ihre frühere Trennung erhobenen Zahlen die Stufe der Vermittlung und Ausgleichung der Gegenſätze des Lebens abbilden, verwirklicht ſich auf folgende Weiſe:

000	tritt	mit	ſich	ſelber	als	0 × 0 × 0	in	Wechſelwirkung	u.	erzeugt	0
001	„	„	„	„	„	0 × 0 × 1	„	„	„	„	0
010	„	„	„	„	„	0 × 1 × 0	„	„	„	„	0
011	„	„	„	„	„	0 × 1 × 1	„	„	„	„	0
099	„	„	„	„	„	0 × 9 × 9	„	„	„	„	0

und in dieſer Weiſe alle übrigen Zahlen des erſten Quadrats, welche alle, weil ſie ſämmtlich wenigſtens *eine* leere oder Nullſtelle haben, durch dieſe eine einfache Nulle als Produkt erhalten. Daſſelbe gilt von den 19 Zahlen eines jeden der übrigen 9 Quadrate, in denen ſich eine Nulle findet; alſo wie die Tabelle der Grundzahlen zeigt, von den Zahlen 100, 109, 190 und allen von dieſen dreien eingeſchloſſenen Zahlen, ferner von 200 bis 209 und 290, von 300 bis 309 und 390, von 400 bis 409 und 490 ꝛc.; alſo alle mit Null verſehenen Eckzahlen aller Quadrate und die in denſelben, von dieſen Eckzahlen begrenzten Linien ſtehen, haben, wie die Multiplikation ihrer zu

---

Fläche bedeuten, in welchem Fall 8 als 1 × 2 × 4 geſchrieben werden müßte; während der Ausdruck, welcher 8 als Kubus beſtimmt, 2mal jedesmal 2mal 2 heißt. Zur Genüge wird dieß aus den folgenden Betrachtungen erhellen.

Faktoren gewordenen Stellen dieſes ausweiſt, 0 zum Produkt. Wir nennen dieſe Nullzahlen **Umſchlußzahlen** und werden ſpäter beſonders auf ſie zurückkommen. Ferner:

111	tritt mit ſich ſelber als	1×1×1	in Wechſelwirkung u. erzeugt	1
119	„ „ „ „ „	1×1×9	„ „ „ „	9
191	„ „ „ „ „	1×9×1	„ „ „ „	9
199	„ „ „ „ „	1×9×9	„ „ „ „	81
211	„ „ „ „ „	2×1×1	„ „ „ „	2
219	„ „ „ „ „	2×1×9	„ „ „ „	18
291	„ „ „ „ „	2×9×1	„ „ „ „	18
299	„ „ „ „ „	2×9×9	„ „ „ „	162

Wie dieſe 8 Zahlen, ſo werden alle von ihnen, in beiden, dem zweiten und dritten Quadrat, eingeſchloſſenen Zahlen mit ſich ſelber multiplicirt, und wie dieſe, ſo die Zahlen aller übrigen Quadrate, von denen uns folgende Zahlen des vierten noch als Beiſpiel dienen ſollen:

3×0×0,	3×0×1,	3×0×2,	3×0×3,	3×0×4,
0	0	0	0	0
3×1×0,	3×1×1,	3×1×2,	3×1×3,	3×1×4,
0	3	6	9	12
3×2×0,	3×2×1,	3×2×2,	3×2×3,	3×2×4,
0	6	12	18	24
3×3×0,	3×3×1,	3×3×2,	3×3×3,	3×3×4,
0	9	18	27	36
3×4×0,	3×4×1,	3×4×2,	3×4×3,	3×4×4,
0	12	24	36	48
3×5×0,	3×5×1,	3×5×2,	3×5×3,	3×5×4,
0	15	30	45	60
3×6×0,	3×6×1,	3×6×2,	3×6×3,	3×6×4,
0	18	36	54	72
3×7×0,	3×7×1,	3×7×2,	3×7×3,	3×7×4,
0	21	42	63	84
3×8×0,	3×8×1,	3×8×2,	3×8×3,	3×8×4,
0	24	48	72	96
3×9×0,	3×9×1,	3×9×2,	3×9×3,	3×9×4,
0	27	54	81	108

Dieſe Multiplikation führt alſo die Bilder der Kräfte des Lebens, die Zahlen, in einander ein und es entſteht durch dieſe

Wechſelwirkung in dem Kubus der Grundzahlen ein neuer Kubus, den wir, wie ſich aus dem Folgenden rechtfertigen wird, den Kubus der theilweiſen Ausgleichung oder der Eintheilung nennen müſſen. Ihn ſtellt die dritte Tabelle, die der Eintheilungszahlen, dar.

§. 181. Ehe wir ihn ſelber und ſein Produkt, den Kubus der Eintheilungszahlen, näher betrachten, muß von dem hier angewendeten vermittelnden Produktionsprozeß erwieſen werden, daß er 1) kein willkürlicher, ſondern ein von den Grundzahlen vorverkündeter, in ihnen als Keim liegender, von ihnen, in ſofern ſie einen einheitlichen Zuſammenhang haben, um dieſen ihren Zuſammenhang, um ihre Einheit mehr manifeſt zu machen, von ihnen geforderter iſt; und daß er 2) kein äußerlicher, leiblicher Vermehrung analoger, emanenter, ſondern ein innerlicher, die Mehrung der Zahlharmonie wirkender, immanenter Produktionsprozeß iſt. Die Betrachtung der zweiten Eigenſchaft führe uns zu der der erſten. Das Hervorgehen der Zehner aus der Wechſelwirkung der Einer und das Hervorgehen der Hunderter aus der Wechſelwirkung der Einer und Zehner iſt eine Produktion, bei der die Producenten ihre Produkte außer ſich haben, iſt eine emanente, mehrende Produktion. Wie die leiblich Zeugenden das von ihnen Gezeugte außer ſich erblicken, ſo iſt dieſes auch der Fall bei der (§. 150 und 156 betrachteten) Produktion der Grundzahlen. Die Produktion, welcher die Grundzahlen ihre Entſtehung verdanken, iſt der erſte Moment einer Multiplikation, aber keiner ſchon wirklich durchgeführten, ſondern nur einer mit der Entſtehung dieſer Zahlen angedeuteten, in ihnen möglichen Multiplikation. Die Grundzahlen entſtehen, wie wir bei der Evolution derſelben S. 37 u. 75 geſehen haben, als Ausdrücke dieſer in ihnen möglichen Multiplikation oder Wechſelwirkung, als Ausdrücke des Produktionsgeſetzes, durch das ſie entſtanden ſind, als Einzelnheiten, welche einer ſolch innigen Wechſelwirkung fähig ſind, daß eine für alle, alle für eine jede ſteht; welche alſo fähig ſind, an dem Geſetze, das ſie produzirt hat, auch

lebendigen Antheil zu nehmen; ſie entſtehen als Einzelnheiten, welche ganz und gar zur Manifeſtation des einheitlichen Füreinanderſeins organiſirt ſind, welche alſo alleſammt eine Aufgabe haben, die mit und in ihnen zwar gegeben, aber noch nicht gelöst, nicht wirklich erfüllt iſt. Denn jener Liebe und Einheit, welche ſich in dem Geſetze der Grundzahlentwicklung, aber noch nicht in den Grundzahlen ſelber ausſpricht, jener Liebe und Einheit, vermöge der jeder Moment des Kubus mit allen und alle mit jedem in Verbindung ſtehen ſollen, entſprechen die Grundzahlen nach den Charakteren, die wir als die weſentlichen an ihnen kennen gelernt haben, noch lange nicht. Sie können daher nur als produziren ſollende Produkte angeſehen werden, durch deren Wechſelwirkung, durch deren Innerlichwerden ſie der Einheit, welche ſich in ihrer Entſtehung ausſpricht, theilhaftig werden. Das Geſetz ihrer Entſtehung iſt alſo zugleich ein prophetiſches, welches eine Vollendung, die nur der Möglichkeit nach in ihnen iſt, ausſpricht, ſie ſelbſt alſo nur Prophezieen einer noch zu erreichenden größern Innerlichkeit und Einheit ihrer ſelbſt, ſie ſelbſt nur Keime, die der in ihrem höhern Urſprung liegenden Theilnahme und Mittheilung fähig ſind, alſo nur Keime ihrer Vermittlung und Vollendung. Auf dieſelbe Weiſe iſt auch der Menſch als geſchaffener und ſeine Vermögen im leiblichen Geiſtesleben erhaltender nur ein Keim, der dieſen ſeinen Keimzuſtand, ſein Gewordenſein fortſetzt, aber ein Keim, der eine Aufgabe hat und in dieſer eine höhere Beſtimmung, als bloß ſein Gewordenſein fortzuſetzen. Die ganze Stufe ſeines unwillkürlichen Lebens von Geburt bis zum Grab iſt nur die Keimſtufe, von der aus eine über dieſer Naturſtufe ſtehende Vermittlung und Wechſelwirkung von Jugend und Alter, paſſiven und aktiven Vermögen ihn zum Ziel ſeiner Beſtimmung führen ſoll, wie wir dieſes §. 84 betrachtet haben. So auch die Grundzahlen. Sie ſind der Keimzuſtand der Vermittlungs- oder Eintheilungs- und der Vollendungs- oder Ordnungszahlen und die Entwicklung dieſer iſt ihre Aufgabe, ihre Beſtimmung, mit welcher Aufgabe der Rückkehr zur Ein-

heit oder Ordnung ſie aus der Einheit ausgehen oder entſtehen. Wie das Gewiſſen unwillkürlich erwacht, weil es anerſchaffen iſt (Seite 249 des erſten Theils), ſo iſt auch die Potenzirung der Grundzahlen eine nothwendige, mit ihrer Entſtehung ſchon geforderte. Als bloße Multiplikationsausdrücke ohne Rückſichtnahme auf die Verwirklichung dieſer Multiplikation ſind ſie Grundzahlen; mit der Verwirklichung derſelben, welche in der Tabelle der Eintheilungszahlen ſich darſtellt, werden ſie Eintheilungszahlen, ohne deßwegen aufzuhören, in der erſten, potentialen Grundzahlſtufe der beſtändig produktive Keim der Eintheilungszahlen zu bleiben. Denn nicht vergeht hier der Keim mit dem Produkt, in Letzterm ſchaut ſich der Keim in ſeiner höhern Entfaltung, wie das Produkt im Keim ſeine noch unentfaltete Wurzel erblickt. Kann daher das Entſtehen der tauſend Grundzahlausdrücke als eine emanente Produktion betrachtet werden, wovon jeder, weil er eigenthümlich und für ſich beſtehend, einzeln iſt, den andern ausſchließt: ſo muß die Verwirklichung deſſen, was dieſe Ausdrücke ſagen, das in's Leben treten deſſen, was in ihnen der Möglichkeit nach liegt, eine immanente Produktion genannt werden, eine Produktion, in der der Producens ſein Produkt in ſich ſelber trägt, ſich ſelber in ſeinem Produkt auf höhere Weiſe erblickt, eben im Produkt das erblickt, was in ihm als Produktionsausdruck gefordert und verheißen iſt. Und hiemit iſt denn nun mit der zweiten auch die erſte der oben genannten Eigenſchaften der Grundzahlen näher bezeichnet. Die Potenzirung oder die Produktion ihrer Vermittlung iſt alſo nicht willkürlich, ſondern liegt prophetiſch in einer jeden Grundzahl. Das Geſetz der Einheit, aus dem die Grundzahlen kommen, iſt das Vollkommene, deſſen ſie nicht beim Ausgehen ſchon, ſondern erſt bei der Rückkehr zur Einheit (als Ordnungszahlen) theilhaftig werden. Zwiſchen Aus- und Wiedereingang aber liegt die Vermittlung beider, welche die Thätigkeiten, Mittel und Wege*) des Ueberganges

*) Weg als Bewegung vom äußern zum innern Menſchen iſt hier gebraucht als harmoniſche Verbindung des Denkens oder Erken-

von der äußern zur Vollendungsſtufe in ſich faſſet, deren Betrachtung eben jetzt uns beſchäftiget. Nicht in dieſe Vermittlung eingehend, würden die Grundzahlen ihr eigenes Produktionsgeſetz, den höhern, ihnen Leben und Exiſtenz gebenden Quell läugnen; nicht dieſe Vermittlung verwirklichend und doch ſie ſtets ausſprechend — ganz und gar für ſie beſtehend und doch nicht in ſie eingehend, würden ſie ſich ſelbſt widerſprechen, eine Prinzip- und Selbſtverneinung, welche als das Gegentheil der wahren Selbſtverläugnung und Selbſtüberwindung, Selbſtmord und Läugnung des Prinzips, aus dem ſie gekommen, genannt werden müßte; während in der wirklich erfolgenden Vermittlung die Aufgabe gelöst und das Prinzip ihrer Entſtehung, zu dem dieſe Löſung wieder zurückführt, bejaht wird. Die emanente Produktion iſt alſo für den immanenten Produktionsprozeß beſtimmt, oder die Grundzahlen entwickeln ſich, um ſich als Eintheilungszahlen zu vermitteln und um ſich mit dieſen als Ordnungszahlen, wie wir ſehen werden, zu vollenden, um als Ordnungszahlen wieder in die Einheit und Ordnung zurückzukehren, aus der ſie als Grundzahlen gekommen, und ſo den Kreis der mathematiſchen Bilder des Daſeins zu ſchließen.

Könnten wir, was wir nach und nach einſehen, einheitlich oder auf einmal begreifen und ausſprechen und wäre das menſchliche Wiſſen nicht ein der Zeit anheimgefallenes Stückwerk: ſo müßte mit dem Hervorgehen der Zehner durch Wechſelwirkung der Einer auch die Verwirklichung der Vermittlung, welche die Zehner als:

0×0	0×1	0×2	0×3	ꝛc.
1×0	1×1	1×2	1×3	ꝛc.
2×0	2×1	2×2	2×3	ꝛc.
ꝛc.	ꝛc.	ꝛc.	ꝛc.	

ausſprechen, **zugleich** mitbetrachtet werden, und es müßte endlich

---

nens und Sprechens (Zeitlebens) mit dem Handeln (Raumleben des Geiſtes). Ein die Uebergangsſtufe bezeichnendes Beiſpiel vom Gebrauch dieſes Wortes gibt **Schiller**: »Mein Weg muß gerade ſein, ich kann nicht wahr ſein mit der Zunge, mit dem Herzen falſch.«

mit der Betrachtung der Evolution der Hunderter aus der Wechſelwirkung der Einer und Zehner und mit der Verwirklichung der Vermittlung dieſer, auch zugleich die Stufe der Ordnung mit betrachtet werden, welche aus den Grund- und Eintheilungszahlen hervorgeht. Denn jene einfache Zahlwechſelwirkung der Einerzahlen, aus welcher die Zehner entſtehen, iſt in den Grundzahlen Prophezie der Eintheilungszahlen, und die Stellenwechſelwirkung der Einer und Zehner, welche die Hunderter hervorbringt, iſt Prophezie der aus Grund- und Eintheilungszahlen hervorgehenden Verwirklichung der Ordnung oder Einheit, wie ſich dieſes ſpäter deutlicher ergeben wird. Derſelbe Abgrund, dem unſer ſtückweiſes Erkennen nahe ſteht, iſt es auch, durch den die Mehrung und Entfaltung (Grundzahlſtufe) der Glieder der Menſchheit geſondert iſt von der Vereinigung (Ordnungszahlſtufe) derſelben — durch den die natürliche Geburt geſchieden iſt von der Wiedergeburt oder Eingeburt in Gott, welche beide, wie wir §. 135 nachgewieſen haben, durchaus ungetrennt ſein ſollten. Im letzteren Fall wäre es beim Einzelnen, wie bei ganzen Generationen, ein Zunehmen wie an Jahren, ſo an Weisheit und Gnade bei Gott und den Menſchen, wie es bei der Entwicklung des Vollkommenen, des Gottmenſchen, der Fall war.

Die in der Entwicklung der Grundzahlen und ihrer Gegenſätze ſchon liegende Vorverkündigung und Prophezie der Vermittlung, die wir im Vorigen ausgeſprochen, liegt auch in der Entwicklung der menſchlichen Gattung. Das in der zweiten Stufe die Gegenſätze des Lebens in Wechſelwirkung bringende, ſie ausgleichende, vermittelnde Gewiſſen iſt vorverkündet in dem Sehnen eben dieſer Gegenſätze nach Vereinigung, welches Sehnen die Alters- und Geſchlechtsgegenſätze erfüllt (§. 84), aber durch die natürliche Wechſelwirkung, durch Zeugung, durch geſelliges Nebeneinanderwohnen und geiſtigen Austauſch, der bloß die anerſchaffenen Kräfte übt und erhält, nicht geſtillt werden kann. Die Sehnſucht nach Vereinigung ihrer Gegenſätze, welche der Hauch Gottes in ihrer erſten Stufe der Geſchöpflichkeit verleiht, deutet auf die Stimme Gottes in der zweiten Stufe,

als Annäherung zur Einheit, wie dieſe auf das Wort Gottes deutet, als vollkommene Erfüllung jener in der erſten Stufe beginnenden, in der zweiten mit theilweiſer Erfüllung bis zur endlichen Erreichung des Zieles ſtets wachſenden Sehnſucht nach der Einheit und Ganzheit, nach der Fülle und Gottvereinigung des Lebens. Der Hauch ſetzt alſo und verbindet auf natürliche Weiſe die Gegenſätze; er iſt es aber auch, der in dieſer, den Geiſt nicht zu vollenden beſtimmten natürlichen Verbindung auf eine höhere und mit dieſer auf eine höchſte Vereinigung deutet, welche des Geſchöpfes in Gott von Ewigkeit begründete Beſtimmung iſt. Das Gewiſſen regt die Löſung der Aufgabe an, als die der Menſch ſich ſelber gegeben iſt, und trägt mit dem geſchaffenen Leben den Keim der Gottvereinigung in ſich, der im Gewiſſen zwar wächſt, aber erſt im Glauben und in der Liebe ſich vollendet. Das Gewiſſen gebietet zwar die Erhebung des höheren Selbſt über das Niedere; da aber in der natürlichen Selbſtliebe der erſten Stufe das niedere, unwillkürliche, bewußtloſe, oder in Beziehung auf den bewußten Geiſt, das nach außen gerichtete Selbſt übergeordnet iſt, ſo wird die Erhebung der höheren, Gott ähnlichen und die Unterordnung dieſer niedern, äußern, getrennten und geſchöpflich nichtigen Selbſtheit zunächſt nur ein auf gleicher Höhe ſtehen beider bewirken; es wird alſo die vorherbeſtehende Unterordnung des einheitlichen Lebens nnr durch den Mittel- und Uebergangszuſtand der Ausgleichung, der ebenbürdigen Wechſelwirkung, der gleichmäßigen Theilnahme und Mittheilung, mit einem Wort, der Vermittlung zur Ueberordnung gelangen und ein dritter, in der Gnade Gottes und Seiner beſondern Offenbarung gegebener Moment erſt iſt es, der vollendet, was der menſchlich gewiſſenhaften Selbſtbeſtimmung und Selbſtüberwindung aus eigener Kraft unmöglich war. Aus dieſer Funktion und Stellung des Gewiſſens ergeben ſich die vorzüglichſten Thatſachen und Momente der Vermittlungsſtufe und der dieſelbe bezeichnenden Zahlen- und Maßverhältniſſe, die in den folgenden §§. betrachtet ſind.

§. 182. Die Nothwendigkeit der Vermittlung geht ferner

hervor aus dem gegenſeitigen Verhalten der beiden Urſprünge der Schöpfung, deren Bilder die beiden Urſprünge des mathematiſchen Organismus ſind, welche im Vermittlungs= als einem Läuterungs= und Erprobungsprozeß, als einem Entſcheidungskampf des geſchöpflichen Lebens einander entgegentreten. Wir müſſen ſie um der in der Vermittlungsſtufe beſtehenden Entſcheidung willen nun näher, als früher, wo dieſes nur andeutend geſchehen, betrachten. Die Schöpfung iſt geſchaffen aus Nichts und aus Liebe. Liebe iſt in der Mathematik Einheit, Nichts iſt Nulle. Die Liebe iſt das Eine, Allgemeine, Geiſtige, Göttliche, welches das Viele, Beſondere, Leibliche, Geſchöpfliche aus dem Nichts hervorgerufen hat. Das Nichts, aus dem die Geſchöpfe durch die Liebe in's Sein gerufen worden ſind, (oder daß ſie überhaupt geſchaffen und nicht, wie Gott, ohne Anfang ſind) iſt die Urſache ihrer Sonderung, ihrer Vereinzelung, Schranke, Beſchränktheit und Unweſentlichkeit. Aus der Liebe, der anfangsloſen, aber ſtammt die Alles vereinigende Ordnung, durch welche alle Weſen auch ohne ihr Wiſſen, Wollen und Zuthun wechſelſeitig für einander ſind. Dieſer doppelte Urſprung des geſchöpflichen Seins zeigt ſich in jeder Sphäre desſelben. Jene aus dem Nichts ſtammende Sonderung und Vereinzelung erſcheint in der niederſten Stufe als Raum, Ort oder Maß (ſondernde, die Dinge gegenſeitig ausſchließende Schranke oder Endlichkeit, fines), in der höhern als Leib. Die allvereinigende Ordnung aber erſcheint in der niederſten Stufe als Licht, in der höhern als Seele und Geiſt. Raum, Ort, Maß, Körper (Materie), Leib, Schranke und Sonderung überhaupt ſind das, was die Geſchöpfe zum Beſondern macht, ſind das, was Unweſentlichkeit und Vergänglichkeit oder den Charakter und Einfluß des Nichtſeins, aus dem alle Kreatur geſchaffen worden, ihnen aufprägt. Licht, Seele (Zahl), Geiſt ſind das, was die Geſchöpfe der Liebe ähnlich, ſchön, lieblich, weſentlich, innerlich, einheitlich, dem Worte Gottes, durch das die Liebe geſchaffen, ähnlich macht.

Dem Nichts oder der Nulle entſpricht im Leibe des

Menſchen der dem niederſten räumlichen Bildungsleben entſprechende, materielle, von der Erde genommene Körper, deſſen Centralorgan der Darmkanal iſt, welcher, wenn er herrſchend iſt, wie im niedern Thiere, wo er die Einheit des Nervenſyſtems niederhält, jene §. 161 erwähnte Negation weckt, die ſich als Krankheit, Fieber, Störung des Bildungslebens äußert. Die abnorme Herrſchaft des Körpers verſetzt den Menſchenleib in den erdgebundenen Zuſtand der niederſten organiſchen Schöpfung, bindet den Leib an den engen Raum des Lagers, feſſelt ihn an einen ſehr engen Kreis von Nahrungsmitteln, macht durch die Herrſchaft des Stofflebens die im geſunden Zuſtand wohlthätig verborgenen Vorgänge des bildenden Lebens in ſchmerzbringender Veränderung geltend und ſtört, wie die eigenen, ſo die Funktionen der Seele und des Geiſtes, wohin beim leiblichen Familienleben, außer den ſchon S. 26 erwähnten Unvollkommenheiten, die auf die Krankheit unſeres Geſchlechtes deutende bange und ängſtliche Sorge um Nahrung, Wohnung und Kleidung ꝛc. gehört, in denen die leibliche Erhaltung die Seele des Familienlebens niederhält und deſſen geiſtige Erhebung zum Ueberirdiſchen unterdrückt. Was dem urſprünglichen Zuſtande der Menſchheit wohlthätig verborgen war, iſt durch den Fall offenbar geworden. — Der Liebe entſpricht im Leibe des Menſchen der vom Geiſte belebte, durch ihn den Leib als einen ſprachfähigen zu bilden fähige Kreislauf, durch deſſen Einwirkung auf den Darmkanal das Geſetz der Stellvertretung in dieſen eingeht, jede Speiſe für alle anderen ſteht, wie dieſes beim Thiere nicht der Fall iſt; wodurch der Menſch von der Gebundenheit an dieſen oder jenen beſtimmten Ort, an dieſe oder jene beſtimmte Nahrung befreit und fähig wird, auf der ganzen Erde Wohnung und Nahrung zu finden, alle Erdnahrung unſelbſtſtändig, dem Menſchen untergeben zu nennen, das iſt: zu verdauen, und ſie wie den ſtoffig gebildeten Leib aufzulöſen und immer neu, dem Fortſchritt des geiſtigen Lebens entſprechend, weiter zu bilden; ihn ſo zu bilden, daß er die Vollendung des Geiſtes, die Gottvereinigung und Natur-

verherrlichung, die Gott bildlich in den Leib gelegt hat, ausſpricht. Der Liebe entſpricht die Liebe im Blute: die Blutsverwandtſchaft. Zwiſchen beiden ſteht die, der Ausgleichung beider oder der Vermittlung zwiſchen Kreislauf und Darm entſprechende Uebergangsſtufe §. 10 ꝛc.

Dem Nichts oder der Nulle entſpricht in der Seele des Menſchen die erſte, von außen, vom Schein des Sinnenlebens erfüllte, in, mit und durch ihn thätige Stufe aller Sinn- und Bewegungsorgane, der ſich hingebend der Menſch in vergänglichem Sinneseindruck und vergänglicher gedankenloſer Reaktion in den Tag hineinlebt, ohne ſich ſelber in einem andern Menſchen zu empfangen, oder an einen andern ſich hinzugeben, ohne Innerlichkeit, Gemüth und Seele — Aeußerlichkeiten, die im leiblichen Volksleben die Trennung des häuslichen und geſelligen Lebens wirken und dort jener Negation nahe ſind, deren wir §. 152 gedacht. Der Liebe entſpricht in der Seele die von der Außenwelt gänzlich entfernte, der Vereinigung der Seele mit der Seele lebende Sinnes- und Bewegungsthätigkeit, die in Wort und Bild zum geſelligen, im wahren Sinne des Wortes, der Seele gleichen Liebesbund der Menſchen wird. Die Seele wird hier des Geſetzes der Stellvertretung dadurch theilhaftig, daß ſie ſich von ihrem beſondern Orte, von ihrer beſondern Zeit aus in die Verhältniſſe und Zuſtände der Menſchen aller Orten, aller Zeiten zu verſetzen vermag. Die gewiſſenhafte Vermittlung, welche zwiſchen gut und bös für die Seele entſcheidet, jenes aufnimmt, dieſes ausſchließt und abweist, iſt die Scheidung zwiſchen äußerlicher, nichtiger und innerlicher liebeknüpfender Seelenſtufe und die Vermittlung beider.

Dem Nichts oder der Nulle entſpricht im Geiſte des Menſchen die Trennung von Erkennen, Wollen und Handeln, und die daraus hervorgehende Uebermacht des Leibes und derjenigen Sphäre im Geiſte, die dem Leibe entſpricht, nämlich des, dem Aeußern vorzugsweiſe zugewendeten, unterſcheidenden und ſondernden vereinzelnden Verſtandes. Dem Nichts entſpricht

jenes nach außen Gewendetſein, wo die niedern Vermögen des Geiſtes über die höhern herrſchen und die Vernunft nur Wahrheiten kennt, die *unter* ihr ſtehen, die ſie als geiſtiges Material, als Unterhalt durchſchauen, begreifen, ja durch eigenes Thun ſelber hervorbringen kann, wo ſie fern iſt von der über allen Wahrheiten und über allen wahrhaftigen Geiſtern ſtehenden Einen Wahrheit. — Der Liebe dagegen, aus welcher, ein Hauch derſelben, der Geiſt, das höhere Selbſt des Menſchen, hervorging, entſpricht die, im Glauben der Einen lebendigen Wahrheit ſich hingebende, opfernde Erkenntniß, die durch, in und mit dem Glauben miterkennend wird mit Gott, die im Gehorſam oder dem gottesdienſtlichen Opfer des Willens mitwollend wird mit Gott, die in Nachahmung des göttlichen Schaffens, im Leiden und Dulden des göttlichen Wirkens mitwirkend wird, alſo nach Erkennen, Wollen und Wirken Gott ähnlich. Dieſes iſt die Seite des menſchlichen Geiſtes, welche im Geſetz der Liebe den Menſchen zum Stellvertreter Gottes und aller ſeiner Kinder macht. Während der Menſch dort nur ſich ſelber lebt, nur ſeinem Denken, ſeinem Willen, ſeinem Thun, lebt er hier Allen, dem ganzen Geſchlechte, und wird fähig, Allen Alles zu werden.

Das Bild dieſes dreifachen Nichts, die Nulle, haben wir kennen gelernt als Repräſentant der leeren Stelle, des Ortes oder Raumes, in dem die übrigen Zahlen ſtehen, jener Stellen, von denen jede (wie der äußere Raum) niemals mehr als eine Zahl, als eine Einzelnheit an einem und demſelben Punkte zu haben vermag, die kein Ineinanderſein verſchiedener Zahlen dulden, die wegen dieſes ausſchließenden Charakters, den ſie den Zahlen mittheilen, die räumliche Ausdehnung der Linien, der Flächen und des Kubus begründen. Das Maß iſt aber dasjenige, was den Zahlen, je nachdem ſie in dieſem oder jenem Durchmeſſer ſtehen, dieſe oder jene Stelle einnehmen, einen größern oder geringern *quantitativen Werth* gibt, die Nulle iſt alſo auch Repräſentant der von der Stelle abhängigen Vielheit oder Größe; (das Maß iſt es, durch welches die Zahlen

einfachen oder zehnfachen oder hundertfachen Werth haben). Der von der Stelle abhängige Werth einer Zahl iſt aber gerade der Gegenſatz des von der Einheit abhängigen Werthes derſelben, den die Nulle nicht nur nicht auszuſprechen und zu erhöhen vermag, ſondern im Gegentheil, den ſie um ſo mehr verringert, je größer der Einfluß iſt, durch den ſie den quantitativen oder Stellenwerth der Zahlen und in ihm ſich ſelber geltend macht. Vermöge des von der Einheit begründeten Werthes der Zahlen ſteht jede Zahl, der Einheit ähnlich, für alle andern und in der Ordnungsſtufe für die Geſammtheit, für die Einheit ſelber. Der Stellen- oder vielheitliche Werth iſt Schein oder täuſchender Werth, der einheitliche aber iſt der bleibende, der wahre, der geiſtige Werth der Zahlen, wie ſich erweiſen wird. Die Unweſentlichkeit ſtellt ſich vielfach in dem gewöhnlichen Gebrauch der Zahlen dar, der nur den Stellen- und Vielheitswerth, nicht auch den einheitlichen, den tiefern Werth des geſchöpflichen Seins im Schöpfer berückſichtiget; denn wenn der Landmann beim Aehrenmeer der geſegneten Flur nur an die Schäffel denkt, ohne dankend die Allmacht und Liebe Gottes zu bewundern; wenn der Städter den Landmann und die Natur nur um der Stadt willen exiſtirend anſieht; wenn der Regent ſeine Bürger und Krieger nur nach der Zahl, nicht nach der Treue und Liebe zu ihm und zu einander zählt; wenn der Werth des Menſchen nach Stand und Kleidung gemeſſen wird, oder wenn das geiſtige Leben nur dem Irdiſchen dient, von Gottes Einheit weg der Vielheit der Erſcheinungen der ſichtbaren vergänglichen Welt zugewendet: da iſt es überall die vereinzelnde, zählende Nulle, nicht die Alles ordnende beglückende Einheit, die in Rechnung gebracht wird, und der höhere Anfang und Zielpunkt des Lebens ferne.

Die Einheit, die ſich in dem mehrerwähnten Geſetz: „Einer für Alle, Alle für einen Jeden,“ kund gibt, wirkt in und mit ihrer Manifeſtation überall da, wo ſie nicht bloß Keime ſtreuend, wie in den Grundzahlen, ſondern fruchtbringend, wie in den Ordnungszahlen offenbar iſt, der Stellen- und Zahlentrennung

der Nulle gegenüber, eine allſeitige Stellvertretung, ſo daß das Erſte für's Letzte, das Letzte für's Erſte, das Niederſte für's Höchſte, das Höchſte für's Niederſte, das Nächſte für's Fernſte und umgekehrt ſteht, daß alſo Jeder Allen Alles zu werden vermag, Jeder Allen ähnlich, Alle in Jedem wirkſam und thätig ſind, wie dieſes in der Fülle einheitlicher Organiſation beſteht, und das Ideal aller Organiſation iſt. Wie unendlich weit ſind aber die, nur die Selbſtliebe und ihre Vereinzelung darſtellenden Grundzahlen noch von dem Prinzip entfernt, aus dem ſie gekommen, das nur ganz äußerlich in ihrer lokalen Anordnung, alſo nur mittelbar durch den Raum, durch das Maß, durch die Gegenſätzlichkeit, in der ſie ſich befinden, ihnen nahe iſt. So iſt auch in der erſten oder Schöpfungsſtufe der Schöpfung Gott ſeinen Geſchöpfen nur mittelbar durch das Alles tragende und die Nichtwollenden ſelbſt zwingende Naturgeſetz nahe. Aber in dem Geſetz der Natureinheit, der εἱμαρμένη der Alten, weckt Er beim geiſtigen Geſchöpf den Zug des Gewiſſens und der Sehnſucht nach Innerlichkeit und unmittelbarer freier Aufnahme dieſes allbelebenden, Gott ähnlich machenden Geſetzes. Das geiſtige Geſchöpf iſt ganz weſentlich als ein des Prinzips der Einheit, des Prinzips der Stellvertretung fähiges geſchaffen, während das leibliche pflanzliche Geſchöpf ganz vorzüglich den nichtigen Urſprung der Schöpfung darſtellt. Das geiſtige Geſchöpf iſt nur Geiſt dadurch, daß es ſeiner ganzen Gattung theilhaftig zu werden fähig iſt, daß es die Stelle ſeiner ganzen Gattung zu vertreten vermag; und dieß iſt denn auch der Beruf, zu dem es geſchaffen, und aus dieſem Beruf entſpringt das Soll des Gewiſſens, welches Vermittlung, Theilnahme und Mittheilung an ſeines Gleichen gebietet, damit durch dieſe Vermittlung die Stellvertretung Gottes, das Bild Gottes, welche eines und dasſelbe ſind, ſelbſtthätig, mit Wiſſen, Wollen und Zuthun des Geſchöpfes erreicht werde. Die Einheit alſo hat das Nichts, die Nulle beſtimmt, daß Etwas und Alles aus ihr geworden iſt, oder ſie hat aus Nichts geſchaffen, und

erhält dieſe ihre Schöpfung durch das in das All verwebte Geſetz der Liebe und Ordnung, und ſie iſt es, welche, damit Alle ihrer theilhaftig werden, in allen Weſen, die derſelben fähig ſind, die Vermittlung anregt.

In und mit der Vermittlung nun wird von der Einheit, das aus ihr hervorgegangene Etwas beſtimmt, daß es ſich von der Nulle, dem Einfluſſe des vergänglichen und nichtigen Urſprungs der Geſchöpflichkeit losſagt und ſich zu ihr, dem ewigen Urſprung des Geſchöpfes, wendet, daß es ſein niederes, nichtiges Selbſt beſtimmt, wodurch das Etwas der das Nichts urſprünglich beſtimmenden Einheit ähnlich wird; denn ſie, die Einheit iſt das die Nulle zuerſt und urſprünglich beſtimmende, ſie iſt es, welche (als Gewiſſensſtimme) die vermittelnde Selbſtbeſtimmung des Geſchöpfes gebietet und Kraft zu ihr gibt. Die Einheit beſtimmt dieſe Losſagung des Etwas von dem Nichts als allein durch Wechſelwirkung des Etwas mit ſich ſelber und ſeines Gleichen möglich, und läßt dann dieſes mit ſich und ſeines Gleichen in Wechſelwirkung tretende Etwas oder Geſchöpf eben ſo viel an ihrer eigenen unumſchränkten Beſtimmung der Nulle Antheil nehmen, als jenes ſich von dem beſchränkenden vernichtenden Einfluſſe der Nulle oder der Aehnlichkeit mit ihr losgeſagt und ſich zur Einheit gewendet hat, dieſer ähnlicher geworden iſt. Das zuvor von der Nulle beſtimmte wird alſo jetzt eben ſo viel die Nulle beſtimmend, als es ſich von der Einheit beſtimmen läßt. Die Beſtimmung des Geſchöpfes, der Einheit und Liebe theilhaftig zu werden, die Beſtimmung der Zahl wieder in die Einheit, aus der ſie gekommen, zurückzukehren, iſt der Grund der Nothwendigkeit des Vermittlungsprozeſſes. Das Geſchöpf muß ſich entſcheiden, und auch das Wie dieſer Entſcheidung ſteht ihm nicht frei, ſondern erfolgt nach beſtimmten Vermittlungsgeſetzen; nur das Wozu, Wofür dieſer Entſcheidung, ob für die Wahrheit oder für die Eigenliebe und Ungerechtigkeit, die nicht gibt, was Gottes iſt, ſteht ihm frei. Im Gewiſſen, der Sphäre der Vermittlung, verbinden ſich Nothwendigkeit und Freiheit, Natur

und Geiſt, darum entſpricht es im Geiſte der Seele. In der Eintheilungs= und Vermittlungszahlſphäre verbinden ſich Grund= und Ordnungs=, Natur= und Geisteszahlen, ſie ſind Bild des Vermittlungs= oder Seelenlebens durch alle Sphären des Seins. Das ſich Löſen der Zahlen von der Nulle, als dem Repräſentanten der Nichtigkeit, wird uns alſo in der Folge eben ſo ſehr beſchäftigen müſſen, als das Auftreten der Einheit in der Verwirklichung des Geſetzes der vermittelnden Stellvertretung. Ehe wir ſie, die ſich beide einander bedingen, verfolgen, betrachten wir von der nicht geringen Anzahl arithmetiſcher und geometriſcher Thatſachen, welche den vermittelnden Multiplicationsprozeß begleiten und untrennbar von ihm ſind, zuerſt die folgenden.

§. 183. Beim erſten Blick auf die Tabelle der Eintheilungszahlen ſieht man, daß die Unterſcheidung dreier Ziffernreihen in einer und derſelben Zahlreihe verſchwunden iſt; es gibt keine einzige Zahlreihe im ganzen Kubus der Vermittlung, welche von der erſten bis zur letzten Zahl drei Zifferreihen darſtellt, wie dieß bei den Grundzahlen durchgängig der Fall war. Es ſind alſo in vielen Zahlen ganze Stellen zurückgetreten, und die Stellen der übrigen mehrſtelligen Eintheilungszahlen, wie wir bald ſehen werden, nicht mehr als getrennt von einander zu betrachten. Eine jede Grundzahl geht quantitativ verringert aus dem Vermittlungsprozeß hervor. Das Produkt iſt ſtets kleiner, als die Grundzahl, deren Ziffern Faktoren dieſes Produktes geworden ſind. Aus 111 wird 1, aus 190 wird 0, aus 199 wird 81. Alle Zahlen werden geringer, und je nachdem ſie eine, manche ſelbſt zwei Stellen verlieren, verlieren ſie einen großen Theil ihres frühern quantitativen Werthes. Manche werden geradezu = 0. Es ſind dieß Verminderungen, die ſcheinbar in gar keinem Verhältniß zu einander ſtehen; denn während 190 = 0 wird, wird 191 = 9; der Unterſchied um 1 bringt gleich einen Unterſchied um 9, während bei andern geringen Unterſchieden ſcheinbare Widerſprüche ganz entgegengeſetzter Art ſich darſtellen. (Von den mit Null verſehenen Grundzahlen, welche alle an

der äußerſten Grenze dreier Seiten des Grundzahl-Kubus ſich finden, und durch die Vermittlung = 0 werden, §. 186 das Nähere.) In allen Grundzahlen tritt alſo mit deren Vermittlung eine Quantität von Einzelnheiten zurück, die nicht in die Vermittlung einzugehen vermag, die durch die Multiplikation latent, oder durch den vermittelnden Läuterungsprozeß von der Stufe der Vermittlung abgehalten wird, und gleichſam als Opfer betrachtet werden muß, welches jede Zahl bringt, um in ſich ſelber einzugehen und in die Stufe höherer Manifeſtation der Einheit erhoben zu werden. Was eine jede Zahl durch dieſen gegenſeitigen Durchdringungsprozeß ihrer Stellen an Menge (eigentlich an Vereinzelung und Getheiltheit) verliert, das, und noch viel mehr gewinnt ſie an Vereinigung in und mit ſich ſelbſt und mit allen andern. Der quantitative Verluſt wird ſich als ein qualitativer Gewinn erweiſen.

§. 184. Eine merkwürdige Thatſache der Vermittlung, welche mit dem, §. 186 näher zu betrachtenden Zurücktreten derjenigen Grundzahlen, die wenigſtens an irgend einer ihrer Stellen eine Nulle haben und mit ſich ſelber multiplicirt = 0, Nichts zählend, nicht zählend werden, im innigen Zuſammenhang ſteht, iſt die, daß die Zählung der Eintheilungszahlen da beginnt, wo zuerſt im Grundzahlkubus alle drei Stellen (000) zahlerfüllt ſind. Die allererſte Grundzahl, welche alle drei Stellen erfüllt darſtellt, iſt 111; ihr Produkt = 1 iſt diejenige Eintheilungszahl, von der alle eintheilende Zählung ausgeht.

Daß die eintheilende Zählung ferner von dieſer 1 nach den drei Durchmeſſern zugleich ſich fortſetzt, iſt eine neue auffallende Eigenthümlichkeit dieſer Zählung. Es ſchreitet nämlich die 1 aus 111 ebenſo bis zu der aus 191 entſtandenen 9 und bis zu der aus 911 entſtandenen 9 zählend fort, wie ſie (der in der linearen Dimenſion verlaufenden Zählung der Grundzahlen analog) bis zu der aus 119 entſtandenen 9 ſich fortſetzt. Die Zahlen dieſes dreifachen Fortſchreitens der 1 ſind die 25 auf der Tabelle unterſtrichenen, den linearen, quadratiſchen und kubiſchen Durchmeſſer bezeich-

nenden Zahlen. Das Zählen von Einzelnheiten, wodurch in der Grundzahl Zehner und Hunderter werden, iſt vorzugsweiſe ein lineares; aus lauter Linien der linearen Dimenſion werden, dieſem Zählen nach, die Quadrate und der Kubus. Das Zählen der Linien und Flächen lauft von Seiten der Vereinzelung nur um der Unterſcheidung der Einzelnen willen mit ein, von Seiten der Einheit aber um der künftigen Potenzirung willen; denn eben dieſes Zählen der Linien und Flächen tritt als quadratiſches und kubiſches in der Eintheilungsſtufe dem in der linearen Dimenſion verlaufenden Zählen der Einzelnheiten ebenbürdig zur Seite, Letzteres herrſcht jetzt nicht mehr vor, ſondern alle drei ſind gleichmäßig wirkſam, es iſt Eine von einem Punkt nach drei Dimenſionen zugleich ausgehende Zählung von 1 bis 9, ſo daß die 9 aus 911 nicht weiter entfernt iſt von 1 als die 9 aus 119, alſo eine nach drei Dimenſionen gleichräumliche Zählung, die einander entſprechenden Linien der drei Dimenſionen durch die in denſelben befindlichen, gegenſeitig gleichen Zahlen als ausgeglichen darſtellend. Es darf ferner dieſe Zählung, wie ſie nach allen Dimenſionen gleichräumlich fortſchreitet, auch als gleichzeitig fortſchreitend gedacht werden, nicht alſo in der Weiſe der Grundzahlen, daß erſt eine ganze Zahlreihe der Einerdimenſion durchgezählt ſein muß, wenn die Zehnerdimenſion um einen einzigen Punkt fortſchreiten ſoll, noch weniger, daß 100 Zahlen der zehn Zehner durchgezählt ſein müßten, wenn die Hunderterdimenſion um 1 ſoll fortſchreiten dürfen. Darum kann, wie wir erfahren werden, in der Zählung der Eintheilung eine Zahl vor ſolchen gezählt werden müſſen, denen ſie, der Zählung der Grundzahlen nach, nachfolgen müßte; was in der Grundzahl vor iſt, kann hier nachgeſetzt, und was dort nach iſt, kann hier vorgeſetzt erſcheinen. Dieß Alles zunächſt aus dem Grunde, weil die Zahlſtellen miteinander in Wechſelwirkung getreten, die Stellentrennung eben hierdurch weggefallen, und der Kubus von drei Seiten ſich gleich geworden iſt.

Es werden nämlich alle in der Grundzahlſtufe aus den-

ſelben drei Ziffern beſtehenden, aber durch die Stellung dieſer Ziffern einander entgegengeſetzten Zahlen durch die Stellenwechſelwirkung in der Eintheilungsſtufe einander völlig gleich; z. B. die Zahlen 112, 121, 211 werden alle = 2; 113, 131, 311 werden = 3; 122, 212, 221 werden = 4; 114, 141, 411 werden = 4; 123, 132, 213, 231, 312, 321 werden = 6; ebenſo 116, 161, 611. Ferner werden 149, 194, 419, 491, 914, 941 = 36; 229, 292, 922 = 36; 236, 263, 326, 362, 623, 632 = 36; 334, 343, 433 = 36; 616, 661 = 36 ꝛc. ꝛc. Es iſt alſo aller Gegenſatz, alle Trennung der Zahlen, inſofern ſie auf Stellenverſchiedenheit oder auf verſchiedenem Stellenwerth ihrer ſonſt gleichen Ziffern beruht, ausgeglichen.*) Durch dieſe Ausgleichung ſind in jedem Quadrat je 2, an der Stelle, wo in der Grundzahl eine quadratiſche Centralzahl ſteht, ſich rechtwinklig kreuzende Linien einander gleich geworden, wir erinnern an die quadratiſchen und kubiſchen Eintheilungslinien der Grundzahlen, die alleſammt Gegenſätze der beſchriebenen Art bilden, von denen alſo je zwei ſich durchkreuzende jetzt einander völlig gleich werden.

---

*) Nebſt den in der Grundzahl gegenſeitig ziffergleichen Zahlen werden, wie die vorſtehenden Beiſpiele zeigen, überdieß noch diejenigen untereinander gleich, welche, wenn ſie auch nicht dieſelben Ziffern miteinander gemein haben, doch aus ſolchen Ziffern beſtehen, daß ſie durch theilweiſe Multiplikation, alſo während ſie miteinander in Wechſelwirkung treten und ehe dieſe noch vollkommen vollbracht iſt, zu Faktoren-Gleichheit mit jenen ſich erheben. So wird 122 durch Wechſelwirkung der beiden niederſten Stellen, alſo durch 2 × 2 = 4 oder 1 × 4, dem die 1 der dritten Stelle vorgeſetzt wird, der 114 gleich; es wird 229 durch 2 × 2 = 4 oder 1 × 4 gleich der 1 × 4 × 9 oder 149; durch 3 × 3 = 9 oder 1 × 9 wird 334 gleich der 194 ꝛc. ꝛc. Dieſe Faktoren-Gleichheit beſteht alſo noch nicht in der Grundzahl, aber ſie ergibt ſich während der Wechſelwirkung. Die Gleichheit der durch dieſe Faktorenausgleichung entſtandenen Produkte beweiſt vollkommen die mit der Wechſelwirkung der Ziffern eingetretene Gleichgültigkeit des Stellenwerthes und das Zurückgetretenſein der dadurch begründeten Gegenſätzlichkeit und Trennung der Zahlen.

In kubiſcher Beziehung werden durch die genannte Ausgleichung je drei *Flächen* einander gleich. So iſt die Fläche des zweiten Quadrats, begrenzt von den Eckzahlen 1, 9, 9, 81 gleich der, aus den erſten, in der linearen Dimenſion verlaufenden Linien aller übrigen Quadrate gebildeten Fläche, die ſich über die aus 111 bis 119 entſtandene Eintheilungslinie von 1 bis 9 kubiſch (nach oben) ausbreitet und oben begrenzt iſt von den aus 911 bis 919 entſtandenen Endzahlen 9 bis 81. Die dritte dieſen beiden gleiche Fläche iſt die über die Linie von 1 (aus 111) bis 9 (aus 191) in quadratiſch kubiſcher Ausbreitung ſich erhebende, oben von 9 (aus 911) bis 81 (aus 991) begrenzte Fläche. Die von 2, 18, 18 und 162 begrenzte Fläche des dritten Quadrats iſt völlig gleich den beiden: 1) von den Produkten der Grundzahlen 121, 129, 921 und 929, 2) von den Produkten aus 112, 192, 912 und 992 begrenzten Flächen, deren kubiſch centraler Durchkreuzungspunkt die 8 aus 222 iſt, wie der kubiſche Durchkreuzungspunkt der vorgenannten drei Flächen die 1 aus 111 iſt. Den Durchkreuzungspunkt des vierten Eintheilungsquadrats mit den beiden ihr gleichen Flächen (beſtehend aus den dritten in linearer und quadratiſcher Richtung verlaufenden Linien *aller* übrigen Flächen) bildet die 27 aus 333, und ſo iſt jetzt *jede* kubiſch centrale Ausgleichungszahl des Grundzahlkubus wirklich das geworden, als was ſie ſchon in der Grundzahlſtufe angedeutet iſt: ein kubiſch centraler Ausgleichungspunkt, in dem rechtwinklig drei ganz gleiche Flächen ſich kreuzen. Von dieſer Ausgleichung haben wir auch die Eintheilungszahlen hin und wieder *Ausgleichungszahlen* genannt. Auf dieſer Linien- und Flächenausgleichung beruht größtentheils das in §. 187 betrachtete progreſſive ſich Gleichbleiben.

Vorläufig bemerkt, tritt jetzt anſtatt des Stellen- oder Maßwerthes, den jede Zahl als Summe aller im gewöhnlichen Zählen ihr vorausgegangenen hat, der *Zahlwerth* (der Werth, den jede Zahl *an* ſich hat, abgeſehen von der Stelle oder Dimenſion, der ſie angehört) auf, und mit dieſem Zahlwerth

der Progreſſionszuſammenhang der Zahlen aller Dimenſionen untereinander. Der Zahlwerth und der Progreſſionszuſammenhang der Zahlen macht den Uebergang zum Einheitlichen Werth, zu dem, den ſie als Einheits- oder Ordnungszahlen erreichen.

§. 185. Wie im ſeeliſchen oder ethiſchen Geiſtesleben keine Kraft und Sphäre des Organismus beſonders, ſondern jede in Gemeinſchaft mit beiden andern wirkt, ſo fällt auch in den aus der Wechſelwirkung der Grundzahlſtellen hervorgegangenen Eintheilungszahlen die beſondere Unterſcheidung der drei Stellen der Grundzahlen, die Unterſcheidung von Einern, Zehnern, Hundertern, und die mit dieſer Unterſcheidung verbundene einſeitige Bedeutung und Wirkſamkeit einer jeden beſondern Ziffer oder Stelle der Grundzahlen ganz weg. Stellenwechſelwirkung (§. 180) hebt die Stellentrennung (§. 160 ꝛc.) auf, denn beide ſind unvereinbar für eine und dieſelbe Stufe. Es fragt ſich nun, da die Unterſcheidung jeder einzelnen Stelle als ſolche zurückgetreten iſt, wie iſt das Produkt der Stellenwechſelwirkung oder der jetzt gewordene Ausdruck ihrer Gemeinſchaft in Beziehung auf ihre frühere, ſo ſcharfe Unterſcheidung anzuſehen? Welche Bedeutung hat dieß Produkt der früher, als Bild des Organismus des Menſchen, in ihrer Stellentrennung ſo bedeutſamen Grundzahlen für dieſen Organismus des Menſchen und der Menſchengattung, jetzt, nachdem manche Zahlen nur eine einzige Stelle einnehmen, und wie wird der quantitative Verluſt erſetzt?

Durch den, die Grundzahlen vermittelnden Läuterungs- und wechſelſeitigen Durchdringungs-Prozeß, in welchem die Schranken der trennenden Grundzahlſtellen gleichſam aufgelöst, flüſſig, beweglich werden, tritt die mit jedem neuen Punkt ſich ändernde, den Gegenſatz von + und — darſtellende Zifferreihe einer jeden Zahlreihe in Wechſelwirkung mit den in derſelben Zahlreihe oder Dimenſion befindlichen ſich gleichbleibenden Zifferreihen beider andern Stellen, welches ſich Gleichbleiben wir §. 159 als **Mitentfaltung** je zweier Stellen mit der dritten durch alle drei Dimenſionen kennen gelernt (S. 125), als

äußere Ausgleichung der drei Stellen, die innere vorverkündend (S. 126) angedeutet haben. Jede der drei Zifferreihen einer Zahlreihe theilt den andern ihre Eigenthümlichkeit mit, ſo, daß im Produkt dieſer drei die ſich ändernde Reihe nicht mehr ohne die ſich gleichbleibenden und umgekehrt gedacht werden kann. Es wirkt die Ziffer einer jeden Stelle zu einem Produkte mit, welches, mag es aus einer oder mehreren Ziffern beſtehen, an den Gegenſätzen ebenſo wie an den Ausgleichungen der drei Durchmeſſer des Würfels Antheil zu nehmen vermag. Es fließen durch die Vermittlung die drei Ziffern jeder Grundzahl in Ein durch die Stellen, durch das Maß nicht mehr getheiltes Ganzes zuſammen. Von ſämmtlichen, den Kubus vermittelnden Eintheilungszahlen wird eine jede Zahl, ganz abgeſehen von der Anzahl ihrer Stellen, nach drei Dimenſionen zugleich wirkſam, keine, auch wenn ſie nur aus einer einzigen Ziffer beſteht, iſt gegen irgend eine Dimenſion mehr gleichgültig. Im Gegentheil ſind jetzt die Stellen gleichgültig, das iſt, es kommt durchaus nicht mehr in Betracht, ob eine Vermittlungs- oder Eintheilungszahl aus einer, oder zwei, oder drei Stellen (oder Ziffern) beſteht; in der ein- wie in der mehrſtelligen Zahl iſt die Beziehung zu den 3 Durchmeſſern gleich lebendig. Beſteht alſo auch manche Eintheilungszahl noch aus drei Ziffern, ſo können letztere doch nicht mehr nach den drei Dimenſionen beſonders unterſchieden werden, ſondern ihre drei Ziffern zuſammen haben jetzt Bedeutung für jede der drei Dimenſionen und für die in jeder ſich darſtellenden Gegenſätze. Das Zurücktreten der in den Grundzahlen beſtehenden Trennung einer Ziffer gegen die beiden andern iſt Eins mit der Verbindung dieſer Ziffer mit den beiden andern. Jede Ziffer einer ſich gleichbleibenden Reihe tritt in den Vermittlungsprozeß ein zunächſt als Stellvertretung der Mitentfaltung ihrer Stelle mit der gegenſätzlichen Entfaltung derjenigen Stelle, in deren Durchmeſſer die erſtere ſteht. Daß die Ziffern einer jeden ſich gleichbleibenden Reihe Stellvertretung der Mitentfaltung ſind, läßt ſich davon, daß ſie auch Stellvertretung der gegenſätzlichen Entfaltung ſind, nicht tren-

nen; denn z. B. die ganze Linie der Zehner- und Hunderterſtelle von 111 bis 119 iſt zugleich Linie der Anfänge der gegenſätzlichen Entfaltung, gehört nicht allein der linearen, ſondern auch der kubiſchen und quadratiſchen Dimenſion beider Stellen an. In dieſer ihrer Untrennbarkeit werden die ausgleichenden Durchmeſſer (S. 126) der Mitentfaltung jetzt das Mittel zur Vermählung der Pole der drei Stellen der gegenſätzlichen Entfaltung. Was mit dem Stellvertreter eines andern in Wechſelwirkung tritt, tritt mit ihm ſelbſt in Wechſelwirkung, nach dem Geſetze des Lebens: wie du andere, (das Wort und Bild, die Stellvertreter anderer) in dir behandelſt, ſo wirſt du ſie außer dir finden, und umgekehrt, was du Andern thuſt, thuſt du dir ſelbſt; die Wechſelwirkung mit andern wird zur Vermittlung der Gegenſätze des eigenen Innern: mit welchem Maße du miſſeſt, wird dir wieder gemeſſen; was du willſt, das dir geſchehe, das thue auch einem Andern. So lernen wir das Geſetz der Vermittlung kennen als Geſetz der Stellvertretung, entgegen jenem Naturgeſetze, welches eben durch die Stelle, durch den Leib und Raum ausſchließend wirkſam iſt, keine Stellvertretung kennt. Durch das Geſetz der Stellvertretung, das wir hier kennen zu lernen im Begriffe ſtehen, tritt ein Athmen und Bewegen, Leben und Erkennen, Wollen und Handeln des einen Gegenſatzes für den andern in's Leben, was im Naturgeſetz unmöglich iſt, weil Alles dort den Zweck des Fürſichſelberſeins, der Selbſterhaltung, den Charakter der Selbſtliebe, hier dagegen Alles den Zweck der Gemeinſchaft, den Charakter der Nächſtenliebe, des Füreinanderſeins hat. Nächſtenliebe macht den Andern zum eigenen Selbſt, und dieſes verſetzt ſich dann gern in die Stelle des Andern. Was dort in der Grundzahl in drei Ziffern auseinander gehalten iſt, erſcheint durch eben dieſe Stellenwechſelwirkung jetzt als dreifache Beziehung einer und derſelben Ziffer oder Zahl, und die dreifache Beziehung eines und desſelben Einfacheren wirkt nun anſtatt des zuvor Dreigetheilten, entſpricht dieſem und wiederholt das Getrennte, Unvermittelte, auf vermittelte

Weiſe, als ein in Theilnahme und Mittheilung innig Verbundenes.

Die Theilnahme jeder Ziffer an den drei Durchmeſſern des Kubus iſt bei allen Zahlen Erſatz des Verluſtes ihres quantitativen Werthes, und bei denen aus ihnen, welche nicht einmal mehr aus drei Stellen beſtehen, iſt dieſe Theilnahme Erſatz für den Verluſt der durch die Vermittlung ganz zurückgetretenen Stellen. Der Beweis der Theilnahme einer jeden Eintheilungszahl (ſie mag aus einer, oder aus zwei, oder aus drei Ziffern beſtehen) an den drei Durchmeſſern des Kubus ergibt ſich aus dem Folgenden. Eine jede Eintheilungszahl, welche einer durch die Vermittlung in 0 verwandelten Grundzahl, (die wir am Schluſſe des §. 180 vorläufig mit dem gemeinen Namen „Umſchlußzahlen“ bezeichnet haben,) zunächſt ſteht, wird durch die ſpäter im §. 186 näher zu betrachtende Abſonderung der zu 0 gewordenen und deßhalb in der Vermittlung nicht zählenden, wie nicht gezählt werdenden Umſchlußzahlen von den übrigen Zahlen der Vermittlung, zur Anfangszahl ihrer Reihe. Solcher Anfangszahlen gibt es ſo viele, als Punkte, an denen der Kubus der Eintheilungszahlen von Umſchlußzahlen umgeben iſt. Drei Seiten des Kubus ſind von Nullen begrenzt, (oder, wie wir ſehen werden, von drei Seiten iſt der Kubus durch die Vermittlung von Nichts begrenzt oder ſchrankenlos geworden,) und die dieſen drei Umſchlußflächen des Kubus zunächſt gelegenen Flächen enthalten lauter Anfangszahlen. Eine jede ſolche Anfangszahl beſtimmt die Art und Weiſe, wie die ganze Reihe, welche in und mit ihr ihren Anfang nimmt, gezählt werden muß; ſo ſchreitet eine mit der Zahl 9 beginnende Reihe mit jedem neuen Punkte um 9 vorwärts, eine mit der Zahl 8 beginnende Reihe jedesmal um 8, eine mit 7 beginnende Reihe jedesmal um 7, eine mit 1 beginnende Reihe jedesmal um 1, eine mit 64, mit 81 beginnende Reihe ſchreitet in jedem Punkte um 64, um 81 weiter. Es wird alſo durch den ganzen Kubus ein ſich Richten aller folgenden Zahlen nach der erſten, die

Reihe anfangenden, bemerkt, ein Fortſchreiten der erſten Zahl durch alle anderen, und wir nennen eine jede auf dieſe Weiſe durch alle Punkte der von ihr begonnenen Reihe gehende Zahl die fortſchreitende Zahl (numerus progrediens). Sie iſt die Eintheilungszahl, der Diviſor aller Zahlen ihrer Reihe, oder jede ihr in derſelben Reihe folgende größere Zahl wird nach ihr eingetheilt. So muß 12 des zweiten Quadrats in der Reihe, welche mit 2 beginnt, mit 2 eingetheilt, alſo (2 : 12 | 6) als 6mal 2 betrachtet werden; es muß 12 in der Sechſerreihe mit 6 eingetheilt, als (6 : 12 | 2) 2mal 6 betrachtet werden, in der mit 4 beginnenden Reihe muß 12 mit 4, in der mit 3 beginnenden mit 3 getheilt werden; dort wird es 3mal 4, hier 4mal 3 ſein. Daß dieſe 12 in jedem der 4 genannten Fälle eine andere iſt, leuchtet ſchon mit der Betrachtung der entſprechenden Grundzahl, aus der jede ſolche 12 entſtanden iſt, ein, und daß ihre Unterſchiede feſtzuhalten und bedeutend ſind, wird uns ſpäter beſchäftigen; hier nur die Thatſache, daß die fortſchreitende Zahl durch alle Zahlen ihrer Reihe geht, daß ſie die Vielheit, welche jede folgende Zahl ihrer Reihe darſtellt, in Theile oder Haufen eintheilt, deren jeder ihr gleich iſt, und daß eine jede Zahl des ganzen Kubus mit drei ſolchen Progreſſionszahlen in Verbindung ſteht, welche nach der Richtung der Durchmeſſer des Kubus fortſchreiten, und eben hiedurch bei der Eintheilungszahl dieſelben Gegenſätze, nur vermittelt, darſtellen, welche die in ſich ſelbſt nach Stellen oder Dimenſionen getrennten Grundzahlen unvermittelt, und eben deßwegen beziehungslos und getrennt gegen einander dargeſtellt haben. Eine und dieſelbe Zahl, z. B. 1, aus $1 \times 1 \times 1$ entſtanden, progredirt nach der Einer-, Zehner- und Hunderter-Dimenſion, welche wir von nun an öfter lineare, quadratiſche und kubiſche Dimenſionen nennen werden. Für die lineare Dimenſion endigt die 1 in der aus 119 entſtandenen 9, für die quadratiſche Dimenſion endigt die 1 in der aus 191 entſtandenen 9, und in Beziehung auf die kubiſche Dimenſion endigt ſie in der aus 911 entſtandenen 9. Eine und dieſelbe Zahl, z. B. 9 aus

191 entſtanden, wirkt 1) eine Progreſſion der linearen Dimenſion, in der ſie zu der aus 199 entſtandenen 81 progredirt; ſie wirkt 2) eine Progreſſion der kubiſchen Dimenſion, in der ſie zu der aus 991 entſtandenen 81 fortſchreitet, und 3) iſt ſie letzte Zahl der quadratiſchen Dimenſion der zu ihr progredirenden Zahl 1 aus 111. Die Zahl 81 des zweiten Quadrats iſt Endzahl zweier mit 9 beginnenden Progreſſionslinien, und zugleich Anfangszahl der dritten kubiſchen, ſtets um 81 progredirenden, durch 162, 243, 324, 405, 486, 567, 648 gehenden und in 729 endigenden Progreſſion. Es iſt in dieſer zuſammengeſetzten Zahl 81 nicht etwa die 1, welche der einen, die 8, welche der anderen Progreſſionslinie angehört, ſondern die 81 gehört mit ihren beiden Ziffern einer jeden der drei Dimenſionen ganz an, und beſtünde ſie auch aus 3 Ziffern, wie gleich im dritten Quadrat Zahlen dieſer Art vorkommen, ſo gehören doch alle drei zuſammen einer jeden der drei Dimenſionen, an denen eine ſolche Zahl Antheil nimmt. So gehört die Zahl 729 einer jeden der drei Dimenſionen an, welche mit 81 beginnen.*)

Abgeſehen davon, daß innerhalb einer jeden Eintheilungs- oder Vermittlungszahl, auch innerhalb der fortſchreitenden, eine

---

*) Wenn wir den Kubus nicht gleichzeitig, ſondern nach und nach entſtanden uns denken, ſo iſt jene 81, welche aus 199 entſtanden iſt, und in der kubiſchen Dimenſion progredirt, die erſte, welche ſich verwirklicht, während dagegen die 81, die aus 919 entſtanden und in der quadratiſchen Dimenſion progredirt, die zweite iſt, welche ihre Progreſſion und Dimenſion verwirklicht, wogegen endlich die lineare Dimenſion mit 81 aus 991 beginnend die letzte iſt, welche in dieſem Falle zeitlicher Entſtehung des Kubus zur Erſcheinung kommt. Nicht unwichtig iſt es, daß die letzte und höchſte progredirende Zahl, die 81 erſt die kubiſche, dann die quadratiſche, und zuletzt erſt die lineare Dimenſion verwirklicht, was von der progredirenden Zahl 1 in ganz entgegengeſetzter Ordnung geſchieht, wo die Verwirklichung der linearen Dimenſion das erſte iſt, worauf die der quadratiſchen, und zuletzt die der kubiſchen folgt. Es iſt durch dieſen Gegenſatz der erſten und letzten Progreſſionszahl für das aufmerkſame Auge in der Vermittlung ſchon die Vorbereitung zur Vereinigung der Erſten und Letzten zu erkennen, welche in der folgenden Stufe eintritt.

dreifache Progreſſion nach den drei Dimenſionen des Kubus ſich kreuzt, alſo abgeſehen von der Geſammtheit der durchkreuzten Zahlen ſind die fortſchreitenden oder durchkreuzenden Zahlen ſelber wieder dadurch von einander verſchieden, daß die einen einfach, andere zweifach progrediren, und endlich eine einzige von ihnen dreifach oder nach drei Richtungen oder Dimenſionen fortſchreitet. Die dreifache Progreſſionszahl iſt die 1 aus 111. Es gibt nur Eine Eins in der ganzen Vermittlungsſtufe. Dieſe Zahl progredirt in den drei Linien des Kubus, welche diejenigen drei Kanten desſelben bilden, wo die drei Flächen der progredirenden Zahlen zuſammenſtoßen. Dieſe drei Kanten, die von der Ecke, in der die 1 ſteht, ausgehen, entſprechen, wie ſchon erwähnt, der linearen, quadratiſchen und kubiſchen Dimenſion; die 1 iſt alſo dreifache Progreſſionszahl. Die 3mal 8 (unterſtrichenen) Zahlen, in denen die 1 progredirt, oder die Zahlen dieſer drei genannten Kanten des Kubus ſind ſelber wieder progredirend, und zwar eine jede nach zwei Richtungen, nach den zwei Flächen nämlich, die in einer jeden Kante zuſammenſtoßen. So ſchreitet 2, entſtanden aus der Grundzahl 211, bis 18 aus 219 und bis 18 aus 291 fort; 2 aus 112 ſchreitet bis 18 aus 192 und bis 18 aus 912 fort ꝛc.; eine jede ſolche zweifach progredirende Zahl progredirt alſo zweimal in 8 Zahlen. Jede dieſer zweimal acht Zahlen, in denen eine doppelte Progreſſionszahl fortſchreitet, iſt dann ſelber wieder progredirend, (hierher alle nicht unterſtrichenen, den Nullen zunächſt ſtehenden Anfangszahlen,) und zwar einfach durch 8 Zahlen, welche ſelber nicht mehr progrediren, weil ſie alleſammt den drei progredirenden Zahlflächen nicht mehr angehören, oder nicht mehr Anfangszahlen ſind. Von geometriſcher Seite werden uns dieſe drei Grade des Progredirens beſonders wichtig werden.

Den Anfangszahlen ſind die Endzahlen der Reihen entgegengeſetzt; wir nennen ſie ſummirende Zahlen. Jede ſummirende Zahl iſt der Endpunkt des Fortſchreitens der progredirenden und der Endpunkt aller Zahlen ihrer Reihe. Es

gibt ſo viele ſummirende Zahlen, als es progredirende Zahlen oder überhaupt Zahlreihen (Progreſſionen) im Kubus gibt. In derſelben Weiſe, wie es drei Arten der progredirenden Zahlen gibt, gibt es drei Arten der ſummirenden oder Endzahlen. Dieſe ſind entweder Summen einer, oder zweier, oder dreier Progreſſionen. Die Zahl 729 iſt die einzige, welche drei Progreſſionen ſummirt; ſo iſt der Gegenſatz der 1. Die mit ihr verbundenen drei Reihen der ſummirenden Endzahlen entſprechen als zweifach ſummirende den zweifach progredirenden, die übrigen aber, welche, obgleich ſelbſt ſummirend, doch in den Vorgenannten ihr Ende, ihre Summirung haben, ſind der Gegenſatz der einfach progredirenden.

Wir werden in den eben nachgewieſenen drei Dimenſions- und Progreſſions-Verhältniſſen einer jeden, wenn auch einzifferig gewordenen Vermittlungszahl ſelbſt jene Stellen- oder geometriſchen Unterſcheidungen, und die dreifache Beziehung einer jeden dreizifferigen Grundzahl auf das Menſchenleben, welche durch die Vermittlung und Wechſelwirkung der Grundzahlen ſcheinbar zerſtört worden iſt, in reichem Maße und auf höhere Weiſe wieder finden, nachdem wir zuvor die innige Theilnahme dieſer Eintheilungszahlen an dem Geſetze der Einheit, welches, wie es als Geſetz der emanenten Produktion bei den Grundzahlen thätig war, jetzt als Geſetz immanenter, qualitativer Mehrung wirkſam geworden iſt, werden betrachtet haben.

Die Bedeutung der Thatſache, daß in jeder Ziffer der Eintheilungszahlen drei Progreſſionen ſich durchdringen, kann nicht zweifelhaft ſein. Dieſelbe Bedeutung, welche zuvor drei Ziffern hatten, hat jetzt eine jede, ſelbſt einfache Zahl. Das Zurücktreten der Stellentrennung iſt Bild des mit der Ausgleichung durch's Gewiſſen erfolgenden Zurücktretens der Trennung und Beziehungsloſigkeit der Geiſtesthätigkeiten, welche alle drei ſich ſo verflechten, daß keine ohne die andere betrachtet werden kann; Erkennen (Geiſt) nimmt am Wollen (Seele) und Handeln (Leib), wie dieſes an jenen, und jede Sphäre an beiden andern zugleich Antheil (§. 87 u. die folg.). Während

ferner in Beziehung auf die Gattung der Leib vorzugsweiſe dem Familienleben, die Seele dem Volks-, der Geiſt dem allgemeinen Leben des Menſchen angehörte, werden jetzt durch die ethiſche Erhebung und Wechſelwirkung von Erkennen, Wollen und Handeln auch die Seele und der Geiſt auf's Familienleben, ferner der Leib und Geiſt auf's Volksleben und Leib und Seele auf's geiſtige Leben ſich beziehen, oder die Familie wird nicht bloß das Natur-, ſondern auch das geſellige und allgemeine Leben darſtellen, und ſo auch von beiden andern jede für beide andern leben. Durch die Vermittlung tritt die Beziehungsloſigkeit der Sphären des Gattungslebens ebenſo, wie Trennung und Beziehungsloſigkeit der Geiſtesthätigkeiten des individuellen Lebens zurück. Dieſes iſt zunächſt die Bedeutung der durch die Multiplikation eingetretenen Wechſelwirkung der Zahlſtellen. Die Stellen oder Sphären des Menſchenlebens, denen dieſe Zahlſtellen entſprechen, werden als vermittelte, wie die der Zahlen, nicht mehr von einander zu ſondern ſein, und ſollte eine geſonderte Unterſcheidung nothwendig ſein, ſo iſt, wie bald gezeigt werden wird, eine ſolche Zahl auf ihre Grundzahl zu reduciren, oder nach ihren drei Progreſſionsrichtungen zu unterſcheiden, und in dreifacher Beziehung zu nehmen, wie der Menſch bei der Nothwendigkeit der genannten Unterſcheidung nach ſeinem leiblichen oder geſchaffenen Leben zu betrachten iſt, welches als Erhaltung der anerſchaffenen Vermögen dieſe Sphären ſtets geſondert darſtellt, eine Sonderung, die jedoch mit der eingetretenen Vermittlung mehr als Unterſcheidung aufgefaßt werden muß. (Man vergl. hiemit §. 188.)

§. 186. Durch die Wechſelwirkung erfolgt mit den genannten Thatſachen und wie dieſe beweiſen, Aufhebung der, eine Zahl von der andern, eine Stelle von der andern trennenden Vereinzelung. Letztere iſt der Natur der Sache nach in und mit der Wechſelwirkung verneint und zurückgetreten. Vereinzelung und Wechſelwirkung würden ſich widerſprechen. Eine ſchließt die andere aus; das Ausſchließen, Verneinen der Trennung iſt die negative oder Wurzel-Aktion der vermittelnden

Vereinigung, untrennbar von ihr. So wird mit der eintretenden höhern Wechſelwirkung des organiſchen Lebens, wenn es ſich durch ſelbe vom Pflanzen- zum höhern Thierleben erhebt, das Trennende, Iſolirende des äußern Skelets, das Trennende des Darm- oder pflanzlichen Bildungs- und Fortpflanzungs-Lebens, das Gebundenſein an beſtimmte Räume und Zeiten bei Empfindung und Bewegung ausgeſchloſſen, und ſtatt des äußern bindenden, die Weſen gegenſeitig ausſchließenden Raumes, welcher verlaſſen worden, wird in Beziehung auf's bildende Leben ein inneres, der Selbſtbeſtimmung der Seele analoges, innerlich die Geſtalt beſtimmendes Skelet, als Produkt der gegenſeitig innerlich gewordenen Pole des bildenden Lebens; es wird ferner dieſem entſprechend ein innerer oder Gedächtnißraum thätig, in dem die äußerlich getrennten Dinge durch Bilder oder Töne, oder überhaupt durch Stellvertretungen mit einander in Wechſelwirkung (Aſſociation) ſtehen. Es wird in dieſem innerlich gewordenen oder ſeeliſchen Raume (§. 55) die bildende Kraft als Einbildungskraft thätig, und mit dem Gedächtnißraume erwacht zugleich eine innere oder Gedächtnißzeit, und mit und in ihr die Kraft der Vergegenwärtigung und Erinnerung, in denen, entgegen der einſeitigen, vereinzelten, vergänglichen Vielheit, die Einheit der Natur ſich auf höhere Weiſe zu manifeſtiren vermag. So treten mit der Entſtehung des Wirbelthierorganismus die das Weſen dieſes Organismus ſtückweiſe oder getrennt auseinander haltenden Richtungen des niedern Organismus der wirbelloſen Thiere, die mehr dem Pflanzenleben angehören, zurück, und es wird mit dem Wirbelthier der Uebergang zum menſchlichen Organismus. So treten ferner mit der Geburt des Menſchen die Eihäute, die Placenta und alle jene pflanzlich hinfälligen, bewegungs- und empfindungsloſen Organe, welche die Frucht in der Wechſelwirkung mit ſich und mit der Außenwelt hinderten, zurück, ſo daß Sinne und Bewegungen jetzt nicht mehr bloß pflanzlich bewegt oder gebildet werden, ſondern von der Seele, von Willkür und Gedächtniß beſtimmt, mit ſich und mit der Außen-

welt, ſo wie mit einer höhern Innenwelt in Beziehung treten.

Tritt das, die Zahlen trennende (§. 160, 161, 162), vereinzelnde Maß zurück, so muß auch deſſen Stellvertreter, die Nulle, zurücktreten. Die Stellentrennung tritt aber zurück, ſobald die Zahlen als Faktoren thätig werden. Als Faktoren die Stellentrennung aufhebend, verneinen die Zahlen den trennenden Einfluß des Maßes und der dieſem entſprechenden Nulle; ſie verneinen dieſes dem Maße in ihnen ſelber entſprechende nichtige Selbſt und jenen mehr oder weniger großen Theil ihres auf der Stellentrennung beruhenden, früher betrachteten Stellenwerthes. Schon die progredirenden Zahlen verneinen als anfangende, eine beſtimmte Zählweiſe begründende, eine jede die ihr zunächſt ſtehende Nullzahl. Ferner muß die Nulle mit dem Potenzirungsprozeß zurücktreten, weil ſie, wie das Maß, der Raum, keiner Potenzirung fähig iſt. Das Nichts, die Nichtigkeit, iſt keiner Potenzirung fähig. Man potenzire (prüfe, erprobe) die Materie, erhebe die Kräfte, durch die ſie zur Erſcheinung kommt, in eine höhere Stufe und die Materie wird für dieſe höhere Stufe vernichtet, tritt nicht in dieſe mit hinauf. Der Potenzirungs- iſt wie der Wahl- und Entſcheidungsprozeß, in den das Gewiſſen den Menſchen verſetzt, ein Erprobungs-, Läuterungs-, Opfer-Prozeß, der, wie das Feuer im Elementarleben, das der Einheit, des Lichtes fähige dieſem zu-, und wohin es gehört, zurückführt, das der Einheit Unfähige aber von ihr abweist, in den Staub zurückſinken macht. Die Nichtigkeit iſt keiner Potenzirung fähig, wohl aber das von der Einheit aus ihr hervorgerufene, von erſterer anfangs beſchränkte Etwas, welches in der Potenzirung von ſeiner Nichtigkeit befreit, des Unbeſchränkten, Ideellen theilhaft wird. Auch aus dem Grunde, weil das Maß als niederes Selbſt des Organismus der Matheſis von der Zahl, dem Geiſte dieſes Organismus, beſtimmt wird, wie wir ſehen werden, muß die Nulle der Grundzahl durch die nicht von ihr, ſondern von der Einheit ſtammenden Wechſelwirkung und Durchdringung verläugnet werden.

Wie der, obgleich in den Körper aufgenommene, aber doch nicht Leib zu werden vermögende, nicht ihm ähnlich werden könnende Stoff von der Mittelregion des Stoffwechſels, in die nur Lebensfähiges einzugehen vermag, abgehalten und ausgeſtoßen wird (§. 16); wie ferner der äußere, die Seele an's Irdiſche bindende, vergängliche (§. 54), ſeeliſche Stoff nicht durch Aufmerkſamkeit und Neigung in die Mittelregion der Seele eingehen, ſondern weil er des Anſehens und Anhörens unwerth, durch abneigende Bewegung von ihr ausgeſchloſſen werden ſoll, daß dieſelbe Innerlichkeit gewinne, oder die durch gute Nahrung gewonnene Innerlichkeit nicht verliere (§. 62, S. 156); wie endlich viele äußern, den Geiſt zwar zu beſchäftigen, aber nicht zu beleben vermögenden Wahrheiten, Erkenntniſſe, Willensbeſtrebungen und Wirkungen des geſchöpflich nichtigen Lebens, welche weder der Anerkennung noch der Nachahmung würdig ſind, von der gewiſſenhaften geiſtigen Wahl, die ſich dem Glaubwürdigen, dem Liebe und Nachahmung Verdienenden zugewendet, bezweifelt, vermieden und nicht geübt, ſondern gelaſſen werden ſollen (§. 88, S. 235); wie alſo äußeres, der Belebung unfähiges, leibliches, ſeeliſches und geiſtiges Material mit dem Erſcheinen der zweiten Stufe des leiblichen, ſeeliſchen und geiſtigen Lebens zurücktritt: ſo tritt auch mit dem Auftreten der zweiten Stufe der Menſchheit die im äußern Familienleben vorherrſchende Geſchlechtlichkeit, die im äußern Volksleben vorherrſchende Beziehung zur bloß natürlichen Vermittlung von Geſchlecht und Alter, und endlich im äußern Völkerleben die Herrſchaft des Raumes und der Zeit, alſo in allen die Trennung der Glieder dieſer Gegenſätze zurück; und wie im dreifach individuellen und im dreifachen Gattungsleben die Nulle und ſelbſtloſe Schranke der Schöpfung zurücktritt: ſo bleibt auch mit der, dem vermittelnden Gewiſſen analogen, gegenſeitige Durchdringung der Zahlſtellen wirkenden Multiplikation nebſt jener ſchon erwähnten Quantität das Produkt einer jeden mit einer leeren Stelle oder 0 verſehenen Grundzahl, (die nicht zu verwechſeln ſind mit jenen an einer ihrer Stellen mit 0 bezeich-

neten Produkten der Grundzahlen, welche als Produkte neben dieſer Nulle noch eine andere Ziffer haben, wie z. B. 10 aus 1×2×5, welches bloß 0 iſt, zurück, und wird als ſolches von der zweiten Stufe der Zahlen abgeſtoßen. Dieſes mit dem Vermittlungsprozeß erfolgende Zurücktreten einer jeden, mit irgend einer 0 verbundenen Grundzahl iſt ein vollkommenes. Allen andern Zahlen bleiben, wenn man ſo ſagen darf, Reſte ihrer früheren Quantitäten, die Produkte der mit 0 verſehenen Grundzahlen aber, oder jene Nullen, in die ſich jede Zahl des erſten Quadrats verwandelt hat, und deren in jedem der übrigen 9 Quadrate 19 ſind, müſſen von der neuen vermittelnden Zahlſphäre ausgeſchloſſen, als Nichts oder als Verneinung, als das, was ſie durch die Vermittlung geworden ſind, betrachtet werden. Darum ſind in der Tabelle der Eintheilungszahlen trennende, ausſchließende Linien zwiſchen die 19 Nullen und die übrigen 81 Zahlen eines jeden der 9 Quadrate gezogen, und durch 9 ſolche trennende Linien muß man ſich die Nullen des erſten Quadrats von den 9 Vermittlungszahlreihen des zweiten Quadrats abgeſchloſſen denken.

Sämmtliche Nullen, welche hier zurücktreten, reduciren ſich auf drei, entſprechend dem dreifachen Beiſpiel von Zurückweiſung des Aeußern und Nichtigen, das wir kurz vorher vom Organismus gegeben haben. Sie reduziren ſich 1) auf die Nulle, aus welcher ſich die Einer entwickeln, welche ſich mit der Entwickelung jeder neuen Einerreihe auf's Neue wiederholt; 2) auf die, aus welcher ſich die Zehner, und 3) auf die, aus welcher ſich die Hunderter entfalten, von denen jede ſich mit jeder neuen Zahlreihe ihrer Dimenſion wiederholt. Es werden daher im Ganzen 271 Nullzahlen von den übrigen Zahlen der Vermittlung abgeſchloſſen. Jede Zahl, welche die Nulle, das Prinzip der Ausſchließung, in ſich trägt, aus den genannten Gründen ausgeſchloſſen von der Gemeinſchaft der vermittelnden (durch die Vermittlung dem Prinzip der Stellvertretung näher gekommenen) Zahlen, wird ein peripheriſcher Umſchluß, der als ein von dem übrigen Kubus geſonderter mit der Stufe

der Vollendung eine ganz eigene, wichtige Beſtimmung erhält.

Die 19 Nullzahlen aus jedem der 9 letzten Quadrate bilden zuſammen zwei vertikale Quadrate, die auf dem erſten horizontalen Quadrate ruhen und ſo den Kubus von drei Seiten mit Null begrenzen. Die Nulle als Peripherie erſcheint jetzt als Nichtbegrenzung, als Verneinung der Schranke, als Ausdruck der Schrankenloſigkeit. Was von Nichts beſchränkt iſt, iſt unbeſchränkt, und ſo wird der Kubus durch die Vermittlung von dreien ſeiner Seiten ſchrankenlos oder ſich ſelbſt beſchränkend, ſich ſelbſt beſtimmend, ſich ſelber meſſend und zählend, wie es das Weſen der Selbſtbeſtimmung, Selbſtbegrenzung oder der Vermittlung mit ſich bringt. Die Anfang und Ende habende Grundzahl wird von dieſer Seite als Vermittlungszahl ſich als endlos, grenzenlos, unbegrenzt, unendlich erweiſen.

§. 187. Aus der (§. 185) erwähnten Thatſache der Vermittlung, vermöge der eine jede Ziffer, als Stellvertretung der ihrer Dimenſion entſprechenden äußern Ausgleichung und Gegenſätzlichkeit, produzirend wird, und mit beiden andern ein Produkt wirkt, das, wenn es auch nur aus einer einzigen Ziffer beſteht, den linearen, quadratiſchen und kubiſchen Durchmeſſer in ſich eint, ergibt ſich, der dreifachen Verneinung der Vereinzelung und Nulle entſprechend, eine dreifache Gradation der Verwirklichung des Geſetzes der Einheit; oder dieſes im Worte Gottes begründete (1 Cor. 12, 26.) geoffenbarte Geſetz organiſchen Lebens, welches wir ſchon bei der Produktion der Grundzahlen (§. 150 ꝛc.) kennen gelernt haben, zeigt ſich als Geſetz der Vermittlung und Ausgleichung in den Eintheilungszahlen auf lineare, quadratiſche und kubiſche Weiſe. Eine jede progredirende Zahl, wie die geſammte dritte Tabelle darthut, geht durch alle Zahlen ihrer Reihe, wirkt in allen, eint progredirend ſie alle, ſteht für alle, wie alle für ſie; ſo progredirt z. B. in 3, 6, 9, 12, 15, 18 bis 27 die 3 in 9 Graden, es ſchreitet in 8, 16, 24, 32 bis 72 die 8 in 9 Graden fort, ſo in

64, 128, 192, 256 bis 576 die 64 in 9 Graden, und dieſes iſt die lineare Verwirklichung des Geſetzes der Einheit in der Vermittlung. Außer der progredirenden ſteht auch die ſummirende Zahl, aber in anderer Weiſe, eben als ſummirend, für alle Zahlen ihrer Reihe. Die letzte Zahl iſt die Summe aller vorausgegangenen, welche von der Anfangszahl, als der die Zählweiſe beſtimmenden und in allen nachweisbaren, auf höhere Weiſe vereinigt werden. Die progredirende Zahl ſteht für alle folgenden, wie dieß bei der ſummirenden Zahl in Beziehung auf alle vorhergehenden der Fall iſt; jene iſt vorwärts, dieſe rückwärts blickend. Letztere wiederholt in dieſer Stufe der Vermittlung ein Verhältniß, was ſchon bei den Grundzahlen der Fall iſt; ſchon in dieſen ſteht die letzte für alle vorhergehenden, nicht aber kann dieſes von der Anfangszahl einer jeden Reihe der Grundzahlen geſagt werden. Der Grundzahlkubus hat keine progredirenden Zahlen, keine verſchiedenen Zählweiſen. Es beſtätigt ſich hier auf's Neue jener große Unterſchied der Stellvertretung im leiblichen und ſeeliſchen *) Leben. Im leiblichen tritt zeitlich genommen nach dem Tode des Vorgängers der Nachfolger an deſſen Stelle, und ebenſo gibt es räumlich genommen keine andere Stellvertretung, als eine bloß äußere, in der Eines das Andere ausſchließt. Die ſeeliſche Stellvertretung aber iſt die innere durch Bild und Wort, als deren Bilder wir die Eintheilungszahlen nachzuweiſen im Begriffe ſtehen. Daß die erſte Zahl für alle folgenden ſteht, und in allen andern eintheilend wirkt, die Art der Zählung aller beſtimmt, ſie alle anführt und ordnet, das unterſcheidet die Vermittlung ganz weſentlich von der Grundzahl, in der allein jede letzte für die vorhergehenden ſteht.

Durch die Progreſſion von Punkt zu Punkt, welche wir Linien-Progreſſion nennen, zerfällt der ganze Kubus in lauter

---

*) In der ſchon vielfach das organiſche Leben ſteht; wir erinnern nur an das Athmen, Nahrungnehmen, Empfinden, Denken und Thun des mütterlichen Organismus für den des Kindes.

Linien, welche nicht bloß in der Richtung des erſten oder linearen Durchmeſſers progrediren, ſondern, wie der Kubus beweiſet, in allen drei Durchmeſſern. Es iſt aber Charakter der Linie, daß ſie von Punkten begrenzt wird, und ſo haben wir denn als begrenzende Punkte für alle dieſe Linien die progredirenden Anfangs- und ſummirenden Endzahlen unterſchieden. Es gibt aber nicht allein einzelne, von einander geſonderte Anfangszahlen, ſondern ganze Linien von fortſchreitenden Zahlen, deren Glieder ſelber durch eine in ihnen progredirende Anfangszahl zu einem Ganzen verbunden ſind. Solche Linien von progredirenden oder Anfangs-Zahlen beſtimmen die Eintheilung und Zählart ganzer Flächen, und eine ſolche, als Linie in ihrer Ganzheit progredirende Zahlreihe ſteht für alle andern Linien der ganzen Fläche; eine Linie ſchreitet in allen andern Linien derſelben Fläche fort; verwirklicht alſo das Geſetz der Einheit in der ihr entſprechenden Fläche, oder auf quadratiſche Weiſe.

Durch die Progreſſion von Linie zu Linie, welche wir quadratiſche Progreſſion nennen, zerfällt der ganze Kubus in Quadrate; denn ein Quadrat beſteht als ſolches zunächſt nicht aus Punkten, ſondern aus Linien und wird nicht, wie die Linie, von Punkten, ſondern von Linien begrenzt. (So beſteht auch nur die Familie aus Individuen und Einzelnheiten, weil ſie Naturband iſt, Geſchlechtslinie; das Volk aber beſteht nicht zunächſt aus Individuen, ſondern aus Familien, iſt Verein, nicht von Punkten, ſondern von Geſchlechtslinien, Familien, Ständen, und wenn auch der Stamm als Naturvolk nur die ſtreitbaren, rüſtigen Männer um ſeiner Selbſterhaltung willen zählt, das ethiſche, geſittete Volk rechnet nicht bloß nach Summen waffenfertiger Einzelnheiten, ſondern iſt eben dadurch geſelliges, daß es auch die Wehrloſen mit in's Bereich ſeiner Fürſorge, ſeines Füreinanderſeins, und die Wehrhaften durch ihre gegenſeitige Bürgſchaft wie Einen Mann zählt.) Die Punkte, aus denen die erſte Querlinie z. B. des zweiten Quadrats beſteht, ſtehen für die in quadratiſcher Dimenſion

(111 bis 191) ſtehenden Anfangspunkte aller übrigen Linien; die Anfangslinie ſteht für die Anfänge der übrigen Linien, iſt dieſen gleich. Die zweite Linie von 2 bis 18 ſteht für die zweiten Punkte aller übrigen Linien; oder die zweite in linearer Dimenſion verlaufende Linie faßt die zweite quadratiſch verlaufende, ihr gleiche Linie (§. 184) in ſich; die dritte Linie ſteht für die dritten Punkte aller übrigen Linien, und faßt als dritte lineare die dritte quadratiſche, ihr gleiche in ſich, und ſo bis zur letzten Linie, welche allen letzten Punkten der übrigen Linien gleich iſt, alſo für die letzte quadratiſche Linie ſteht. So ſteht alſo die Anfangslinie für alle Anfänge, die Endlinie für ſämmtliche Summen der übrigen Linien. Eine Linie für alle (für die ihr entſprechenden Punkte aller), alle für eine jede, und zwar in doppelter Weiſe, in Beziehung auf Anfang und auf Ende; denn die Anfänge aller Linien ſtehen umgekehrt auch wieder für die Anfangslinie.

Der Kubus wird nicht von Punkten, wie die Linie, nicht von Linien, wie die Fläche, ſondern von Flächen, von Quadraten begrenzt; Quadrate ſind ſeine nächſten Beſtandtheile; und wie dort ein Punkt und eine Linie, ſo ſteht hier ein jedes Quadrat für alle andern und alle für ein jedes. Das über dem Nullq. ſtehende erſte Quadrat enthält die Anfangslinien für alle übrigen, wie die Tabelle zeigt, oder die erſten Linien aller Quadrate zuſammengenommen ſind Stellvertretung dieſes erſten Quadrats und umgekehrt. Beide Durchmeſſer des erſten Quadrats tragen die erſten Linien aller Quadrate in ſich. Das zweite Quadrat enthält die zweite Linie des erſten, wie aller übrigen Quadrate; die zweite Linie in allen Quadraten iſt gleich dem zweiten Quadrate, letzteres die Einheit jener in allen übrigen Quadraten befindlichen zweiten Linien. Das dritte Quadrat iſt die Einheit der dritten Linien eines jeden der übrigen Quadrate, dieſe Linien weiſen auf jenes, jenes weist auf alle dieſe; und ſo fort bis zum neunten Quadrat, welches die Vereinigung aller ſummirenden Linien der übrigen Quadrate iſt. — Der Kubus hat drei ganze Flächen von progredirenden Zahlen, und

von einer jeden ſolchen Fläche kann eine Flächenprogreſſion beginnen, welche durch den ganzen Kubus geht, und welche beweist, daß die der entſprechenden Nullfläche zunächſt gelegene Fläche die Art der Zählung des ganzen Kubus bedingt, daß dieſe erſte Fläche alſo für alle übrigen ſteht, in allen übrigen wirkſam iſt. Und hiemit iſt das Geſetz der Einheit auf kubiſche Weiſe in der Vermittlung manifeſt. Jede Linie hat einen durch alle ihre progreſſiven Veränderungen ſich gleich bleibenden Punkt; dieſer iſt die progredirende Zahl. Jede Fläche hat zwei durch alle ihre progreſſiven Veränderungen ſich gleich bleibende Linien; es iſt die erſte oder progredirende Linie der zwei Seiten des Quadrats, an denen die Nulle latent geworden iſt. Der ganze Kubus hat drei durch alle Veränderungen des kubiſchen Fortſchreitens ſich gleichbleibende, durch alle übrigen Flächen progredirende Flächen. Das ſich Gleichbleiben innerhalb der mit jedem neuen Punkt des Fortſchreitens eintretenden Veränderungen iſt den Eintheilungszahlen weſentlich, bei den Grundzahlen aber iſt, wie wir geſehen, Gleichbleiben und Veränderung, d. h. die Trennung der Stellen geſchieden; die hier in jeder Zählweiſe beſtehende Verbindung beider iſt Bild des zur Weiſe, ſich gleichbleibend gewordenen Lebens, Bild des ethiſchen, charaktervollen Seins, das nicht mehr der äußern, die Veränderung wirkenden Zeit unterworfen iſt, wie der folgende §. näher ausſpricht. Daß dieſe progreſſive Ausgleichung größtentheils auf der §. 184 betrachteten numeriſchen Ausgleichung beruht, iſt dort ſchon erwähnt.

§. 188. Wenn über den eintönigen, gleichgültig und gleichlautend nach einander folgenden Lauten der Inſektenwelt, welche von unwillkürlicher Schalenbewegung kommen, die Bruſtſtimme des Vogels ſich erhebt, da iſt es nicht mehr, wie früher erwähnt, ein gleichgültiges Nacheinander der Töne, was ſeine Kehle hervorbringt, es iſt nicht mehr die Monotonie des gänzlich ſelbſtloſen Naturlebens, ſondern der Ausdruck der innern Stimmung, die in einer fühlenden Seele herrſchet. Dieſe, die Seele beherrſchende innere Stimmung gibt ſich in der beſeelten

Stimme kund durch einen Grundton, der durch alle andern Töne geht, alle beſtimmt, in aller Mannigfaltigkeit als Einheit, als tohangebend, und in den übrigen Tönen fortſchreitend zu erkennen iſt; ein ſolcher belebt die Melodie, zu der das Naturleben als vermittelndes Empfindungs- und Bewegungsleben im höhern Thiere erhoben wurde. In mannigfaltiger Weiſe loben ſie den Schöpfer und verkünden die höhere Wechſelwirkung der Elementarkräfte der Schöpfung, insbeſondere des vermittelnden Elementes, als deſſen Produkt (producant aquae reptile animae viventis et volatile, Gen. 1, 20.) die thieriſche Seele hervorgegangen. Die Bruſtſtimme und jede vermittelnde Bewegung und Empfindung, wie wir ſie bei Betrachtung des ſeeliſchen Seelenlebens kennen gelernt, iſt Prophezie der ethiſchen Erhebung des Menſchen über die bloße Selbſterhaltung. Wie bei der thieriſchen Organiſation in Melodie und Symmetrie durch einen Ton die übrigen, durch ein Maß die übrigen beſtimmt werden, ſo wird im ethiſchen Geiſtesleben, das aus der bloßen Erhaltung des Denkvermögens zur beſtimmten Denkweiſe, aus dem in den Tag Hineinleben des Wollens und Handelns zu einem entſchiedenen Charakter, zur feſten Handlungsweiſe ſich erhebt ein Moment und Akt ſolcher Erhebung und melodiſcher ebenmäßiger Wechſelwirkung des Erkennens, Wollens und Handelns, Maß und Ton angebend, für viele übrigen, ein Akt wahrer Erhebung wirkt beſtimmend fort durch viele ihm folgende, und die daraus hervorgehenden Tugenden haben wir ſchon §. 92 im Hinblick auf die jetzt betrachteten Zahlenverhältniſſe Melodieen des Daſeins genannt. (Ueber Verbindung des Rythmus mit der Symmetrie §. 194.)

Jede Tugend iſt die Progreſſion einer aus der Tiefe des in ſich gehenden, ſich gewiſſenhaft zuſammennehmenden Menſchenweſens ſtammenden, ethiſchen, zur entſprechenden That gewordenen Erkenntniß und Willensbeſtimmung, mit deren Entſtehung das Gewiſſen ton- und maßgebend, beſtimmend wird für viele andere Erkenntniſſe, Willensbeſtimmungen und Tha-

ten, in welchen allen jene erſte gewiſſenhafte Durchdringung der Geiſteskräfte als herrſchende Denk- und Handlungsweiſe fortdenkt, fortwill und forthandelt. Ohne dieſes vom Gewiſſen ſtammende wechſelſeitige Sichnacheinanderrichten von Erkennen, Wollen und Handeln wird kein, irgend eine Tugend, als feſte ſich gleichbleibende Denk- und Handlungsweiſe, beginnender Moment, und ohne den Anfang keine Fortſetzung, ohne Fortſetzung keine ſich gleichbleibende Weiſe (Progreſſion). Umgekehrt iſt das Laſter die über Erkennen, Wollen und Handeln herrſchend, tonangebend gewordene, fortan Denken, Wollen und Thun beſtimmende Sünde, als Verwirklichung und Uebung deſſen, was das Gewiſſen zu laſſen und zu verneinen, und als Unterlaſſung deſſen, was es zu thun, zu wollen und anzuerkennen gebietet.

Aus der Wechſelwirkung von Erkennen, Wollen und Handeln im leiblichen Familien-, Volks- und allgemeinen oder Völkerleben gehen die häuslichen, geſelligen und allgemeinen oder Völker-Tugenden hervor, deren Bilder die Progreſſionen der Eintheilungszahlen ſind. Das Bild der häuslichen Tugenden werden wir nachweiſen in der Progreſſion der linearen Dimenſion des Würfels der Eintheilungszahlen, das Bild der geſelligen Tugenden werden wir finden in den Progreſſionen der quadratiſchen Dimenſionen; das Bild der allgemeineren oder Nationaltugenden endlich in den Progreſſionen der kubiſchen Dimenſion. Die progredirenden Zahlen ſind alſo Bilder der Tugenden der Individuen, die progredirenden Linien Bilder der Tugenden der Stände; die progredirenden Quadrate Bilder der Tugenden der Völker, Bilder der durch eine beſtimmte, ſich gleichbleibende Denk- und Handlungsweiſe hiſtoriſch gewordenen Völker, wie die erſteren es ſind von ſolchen Volkstheilen, Familien und Perſonen.

In der Stufe des äußeren Menſchenlebens haben wir das Bild der vier Temperamente in den ſich gleichbleibenden und ſich ändernden Zifferreihen des Quadrats gefunden. §. 151. In der Vermittlung nun haben wir als Bild des ethiſchen Charakters oder der bei ihrem Fortſchreiten ſich gleichbleibenden

Geſinnung, Begehrungs- und Handlungsweiſe die von progredirenden und ſummirenden Zahlen begrenzten Linien erkannt. Wie nun der ethiſche Charakter Thun und Laſſen, Wollen und Gehorchen (§. 89), Empfänglichkeit und Selbſtthätigkeit in einer gewiſſen Harmonie in ſich eint, wie er durch den Wechſel der Erſcheinungen ſich gleichbleibt, alſo Verein und Wechſelwirkung der in ſelbſtthätiger oder empfänglicher Weiſe ſich gleichbleibenden und ſich ändernden Naturart iſt, wodurch eine durch die andere gemildert, gemäßigt (temperirt) wird: ſo hat auch das ihn darſtellende Zahlbild durch die progredirende Zahl, die in allem Fortſchreiten ſich gleichbleibt, alſo Selbſtſtändigkeit mit Mannigfaltigkeit und Wechſel des Fortſchreitens harmoniſch eint, dieſelben Eigenſchaften. Jede Progreſſionsreihe eint in ſich 9 ſich gleichbleibende und 9 mit jedem Punkt ſich ändernde Momente des Quadrats; die ſich gleichbleibende Ziffernreihe iſt jetzt in der ſich ändernden, beide ein untrennbares Ganzes. Die Progreſſion iſt alſo Bild des Vereins der Temperamente, welche durch die Zifferreihen, die durch die Progreſſion vereinigt werden, dargeſtellt wurden. Hiermit beſtätigt ſich in der Eintheilung das über die Vermittlung der Temperamente bei den Grundzahlen Geſagte.

Das ethiſche Sein des Menſchen und die ihm entſprechenden Zahlverhältniſſe zeigen, daß der Menſch nicht in der Weiſe an ſein Temperament gebunden iſt, daß er von ihm, wie das Thier vom Naturgeſetz inſtinktartig gefeſſelt wäre; es bedarf keines weitern Beweiſes, daß er mit gewiſſenhafter Erhebung über ſein niederes Selbſt ſich von der Einſeitigkeit ſeiner Naturart loswinden, ſich von ihrer Schranke befreien und ſie ſelbſt zu ſittlicher Freiheit erheben könne — ſo weit ſie, die mehr auf Empfindung, Neigung (Zu- und Abneigung) und Bewegung ſich bezieht, in Erkennen, Wollen und Handeln geiſtig wiederholt und hierdurch der Erhebung fähig iſt. Von demjenigen Theil der Naturſeite, der der Erhebung durch das Sittengeſetz unfähig iſt, in der dritten Stufe der Ordnungszahlen, die wir die Ausgleichung und Ordnung der Grundzahlen nennen.

§. 189. Wie ſich in der Vermittlung die Gegenſätze der Stellen (§. 184) ausgleichen und Stellenwechſelwirkung eintritt, ſo treten auch die Zahlen einer und derſelben Stelle, und ſo in jeder der drei Stellen miteinander in ausgleichende Wechſelwirkung; die Ausgleichung der erſten oder Minus-, und letzten oder Plus-Zahl einer und derſelben Stelle iſt die nothwendige Folge der Ausgleichung der drei Stellen untereinander. Was mit den drei Dimenſionen des Ganzen geſchieht, geſchieht auch mit den drei Momenten, mit Anfang (—), Mitte (+ —) und Ende (+) jeder einzelnen Dimenſion. Anfangs- und Endzahl jeder Reihe von Vermittlungszahlen ſtehen miteinander in einem Verhältniß gegenſeitiger Abhängigkeit und Wechſelwirkung. Die vom Anfang, ſei er eine Zahl, Zahllinie oder Zahlfläche, beſtimmte Zählart iſt nämlich zur Erkenntniß der Quantität und Qualität einer Eintheilungszahl eben ſo wichtig, oder die progredirende Anfangszahl ſteht eben ſo hoch, wie die Summe, mit welcher jede Zählweiſe endigt, weil eine und dieſelbe Summe bei verſchiedener Zählart bald kleiner, bald größer zu ſein vermag, alſo in ihrer Größe ſich ändert, je nach der Größe der die Progreſſion beſtimmenden Zahl. So iſt die Zahl 18 eine ganz andere, wenn ſie von der progredirenden Zahl 2, oder von 3, oder von 6, oder von 9 beſtimmt wird. In der Progreſſion 2 iſt 18 der 9te Moment, in der Progreſſion 3 iſt 18 der 6te Moment, in der Progreſſion 6 iſt 18 der 3te Moment; durch die Progreſſion 9 iſt 18 = 2. So wird der Werth der Menge oder Vielheit, des Endes, ſchwankend, relativ, beweglich, flüſſig, je nachdem der Anfang oder die relative Einheit verſchieden iſt, + kann nicht mehr beurtheilt werden o h n e —, das Ende, die Summe in Beziehung auf ihre Eintheilung nicht gewürdigt werden ohne den Anfang, ohne die kleinſte Zahl der Reihe; (nicht ſo bei der Grundzahl, die nicht nach Eintheilung einer Summe, ſondern nach der Vielheit derſelben allein fragt). Dagegen iſt aber auch das Erſte, die progredirende Zahl wieder in anderer Weiſe, nämlich in der Vielheit ihres Fortſchreitens, abhängig von der Summe.

Von der Summe 18 wird die zu ihr progredirende 2 als 9 beſtimmt; 2 muß bis zum 9ten Moment progrediren, um die Summe 18 zu erreichen. Die 2 auf dieſes ihr Ende blickend wird 9; ebenſo iſt die 18, wenn ſie 2 zum Anfang hat, =9, wie vorhin geſagt worden. Jede alſo beſtimmt die andere; die fortſchreitende Zahl ſtellt ſich der ſummirenden als gleichmächtig gegenüber. Die progredirende 3 beſtimmt die Eintheilung der 18 als =6, und eben dieſe 18 beſtimmt die Schritte der 3 als 6. Die progredirende 6 beſtimmt die 18 als 3, theilt ſie in 3 Haufen, und die 18 erlaubt der 6 nur ein Fortſchreiten bis zum 3ten Momente. Anfang und Ende ſtehen ſo in einer merkwürdigen, ſich ausgleichenden Wechſelwirkung. Es iſt Vorwärtswirkung des — auf +, und Rückwirkung des + auf —. Anfang und Ende ſind bei großer quantitativer Verſchiedenheit qualitativ gleich groß. Schon das erwähnte Stehen eines jeden für alle andern macht beide, wenn auch in verſchiedener Weiſe gleich wichtig. *) Was hier von progredirenden und ſummirenden Zahlen geſagt iſt, gilt in derſelben Weiſe von progredirenden und ſummirenden Linien und Flächen.

§. 190. Progredirende und ſummirende Zahlen verhalten ſich zu einander wie Faktoren und Produkte und treten dadurch in ein ſehr merkwürdiges Verhältniß mit den in den Grundzahlen wurzelnden Faktoren, als deren Produkte ſämmtliche Eintheilungszahlen entſtanden ſind. Die Pythagoräiſche Tafel, die man als ſogenanntes „Einmaleins" beim Multipliciren und Dividiren gebraucht, möge uns in dieſe Betrachtung einführen.

---

*) Noch iſt hier zu bemerken, daß der Ausdruck: ſummirende Zahl im weiteſten Sinne von jeder Zahl gilt, in der eine Progreſſion enden kann; ſo kann die Progreſſion von 1 ſchon in 2 enden; letzteres iſt gegen 1 ſummirende Zahl, deßwegen gibt es im engſten Sinne nur eine einzige progredirende Zahl, die nicht ſummirend ſein kann, eben die 1 aus 111. Die Nothwendigkeit der Unterſcheidung von ſummirenden Zahlen im weitern Sinne wird ſich im nächſten §., der dieſen ergänzt, rechtfertigen.

Sie iſt das Produkt des zweiten Quadrates, bildet das erſte über dem Nullquadrate ſtehende Eintheilungsquadrat, nach welchem wir von nun an, bis das Nullquadrat wieder in die Reihe der poſitiven Quadrate eintritt, die übrigen 8 als 2tes, 3tes bis 9tes zählen werden, wie dieſe Zählung der Quadrate auf der 4ten Tabelle durch die in Parentheſen ſtehenden arabiſchen Ziffern angedeutet iſt. Die beiden von 1 ausgehenden, in 9 endenden Reihen derſelben werden beim Einmaleins als Faktoren aller Zahlen dieſer Tafel gebraucht, und wir wollen nun nachweiſen, daß ſämmtliche Grundzahlen, aus denen dieſes Quadrat entſtanden iſt, in dieſen progredirenden Faktoren erkannt werden können. Zu der Erklärung,*) welche die Arithmetik hiezu gibt, müſſen wir zwei uns wichtige Momente hinzufügen, welche, wenn bei der Multiplikation nicht auch zugleich auf die Entſtehung dieſer Tafel Rückſicht genommen wird, füglich unbeachtet bleiben. 1) Die Unterſcheidung von Multiplikator und Multiplikand; denn die Arithmetik lehrt, daß es gleichgültig iſt, welcher Faktor als Multiplikator und welcher als Multiplikand angeſehen wird. Dieſe Gleichgültigkeit der Faktoren, beruhend auf der Ausgleichung, dem wechſelſeitigen Füreinanderſein der Stellen iſt eine ſehr wichtige, das Weſen des Kubus der Eintheilung ausſprechende Lehre, auf deren Bedeutung wir noch am Schluſſe dieſes §. näher eingehen werden; wir haben aber nebſt dieſer, der Einheit nahe ſtehenden Wechſelwirkung der Stellen auch die Beziehung der Eintheilungszahlen zu den Grundzahlen, ihre Beziehung zur Getheiltheit (und ſpäter die zur Maßbeſtimmung) zu unterſcheiden, und hier iſt, wie ſich alsbald erweiſen wird, der in der linearen oder Einer-Dimenſion (erſten Querreihe) ſtehende ſtets der paſſive Faktor, alſo Multiplikand und der in der Zehner- oder quadratiſchen Dimenſion

---

*) Will man z. B. das Produkt von 5mal 7 wiſſen, ſo geht man von der 7 der obern Reihe bis zur Querreihe herab, die zur Linken mit 5 beginnt, die Zahl, in der beide Reihen rechtwinklig ſich kreuzen, iſt das Produkt von 5mal 7 und ſo alle andern.

(links in der erſten ſenkrechten Reihe) ſtehende Faktor der Multiplikator. Nebſt dem Mangel der Unterſcheidung der beiden genannten bleibt 2) auch der dritte Faktor 1 gewöhnlich unbeachtet. 1 iſt aber hier der kubiſche Faktor, ſteht vor allen übrigen Faktoren, iſt bloß Multiplikator (und es iſt gegen ihn der quadratiſche Faktor Multiplikand, letzterer im Ganzen alſo vermittelnder Faktor, aktiv oder paſſiv zugleich). Der kubiſche Faktor iſt, weil er dem Hunderter entſpricht, immer zuerſt auszuſprechen, nach ihm der quadratiſche oder Zehner-Faktor, nach ihm der lineare oder Einer-Faktor, z. B. $1 \times 5 \times 7$, $1 \times 7 \times 5$; 1 progredirt in dem obigen Beiſpiel zu 5 und 7, wie beide in ihrem Fortſchreiten rechtwinklig in 35 zuſammentreffen, die progredirenden Zahlen 1, 5, 7 ſind gleich den drei Stellen der Grundzahl 157, aus deren Wechſelwirkung 35 entſtanden iſt. Die andere 35, die noch in der Tafel vorkommt, hat ebenfalls 1 als kubiſchen, 7 dagegen als quadratiſchen und 5 als linearen Faktor, und werden dieſe nach den drei Grundzahlſtellen, denen ſie entſprechen, ausgeſprochen, ſo geben ſie die Grundzahl 175. So hat die 3te Zahl der 5ten Querreihe (15) die progredirenden Zahlen 1, 5, 3 zu Faktoren, iſt $1 \times 5 \times 3$, als Grundzahl: 153. Die gleich große Zahl der 3ten Querreihe aber hat die progredirenden Zahlen 1, 3, 5 zu Faktoren: $1 \times 3 \times 5$, als Grundzahl 135. So laſſen ſich vermittels der den drei Stellen oder Dimenſionen entſprechenden progredirenden Zahlen alle Zahlen der pythagoräiſchen Tafel nach ihrem Grundzahlwerth finden; oder es laſſen ſich mit den 17 progredirenden Zahlen dieſer Tafel alle Grundzahlen bilden, durch deren Wechſelwirkung die Zahlen der Tafel ſelber entſtanden ſind.*) (Betrachtet man die pythagoräiſche Tafel nicht

*) Bei den progredirenden Zahlen ſelber und zwar 1) bei denen der linearen Dimenſion iſt 1 nicht bloß Hunderter-, ſondern auch Zehnerfaktor; denn ſie ſtehen ja alle in der erſten Linie des Quadrats und haben als ſolche 1 als Zehner zum vermittelnden Faktor; 2) bei denen der quadratiſchen Dimenſion iſt 1 Hunderter- und Einerfaktor, denn ſie ſind in letzterer Beziehung ja alle die erſten Zahlen der linearen Dimenſion, und haben als ſolche 1, als Einer, zum Faktor.

als Beſtandtheil des Kubus, ſo wird 1 nicht als kubiſcher, ſondern nur als quadratiſcher und linearer Faktor betrachtet, und die pythagoräiſche Tafel iſt dann das Produkt des §. 150 S. 38 gegebenen quadratiſchen Quadrates).

Die Tafel zeigt alſo, daß es eigentlich nur 9 Faktoren der linearen und 9 der quadratiſchen Dimenſion gibt, daß alſo in der Eintheilung die 81 in der Einerſtelle ſtehenden, ſowie die 81 in der Zehnerſtelle ſtehenden Grundzahlfaktoren (alſo je 81) auf 9 zurückgeführt ſind. Zu dieſen 9 Einern und 9 Zehnern ſind nun in der Grundzahl mit deren kubiſcher Entfaltung noch 9 Hunderter gekommen. Die 729 Eintheilungszahlen ſind durch 3mal 729 Faktoren entſtanden, von denen je 729 den 9 Zahlen einer einzigen Stelle oder Dimenſion angehören. Wenn man den Kubus der Eintheilungszahlen als ein kubiſches Einmaleins betrachtet, oder jede Zahl desſelben in Verbindung mit den 3 ihr entſprechenden doppelt progredirenden Zahlen bringt, ſo können in allen Quadraten des Kubus die Faktoren einer jeden Eintheilungszahl, wie im erſten, erkannt werden; alſo kann man aus dem Kubus ſelber finden, welche Grundzahl dieſer oder jener Eintheilungszahl zu Grunde liegt. Vor Allem iſt hierbei feſtzuhalten, daß die 9 linearen und die 9 quadratiſchen Faktoren des erſten Quadrats in derſelben Eigenſchaft als Faktoren der Einer- und Zehnerſtelle auch für alle folgenden Quadrate gelten. Zu ihnen kommen dann noch 9 kubiſche Faktoren, es ſind die 9 unterſtrichenen Anfangszahlen der Quadrate, deren erſte wir ſchon im erſten Quadrat mit betrachtet haben. Jeder kubiſche Faktor gilt als ſolcher für alle Zahlen des ganzen Quadrats, in dem er ſteht, alſo für 81 Zahlen, (wie ja auch jeder Faktor der beiden vorigen Dimenſionen, da er durch alle Quadrate geht, für 81 Zahlen ſteht).

Jeder kubiſche Faktor beſtimmt das Produkt der beiden andern Faktoren zu ſo viel Progreſſionsmomenten, als er ſelber ausſpricht; es liegt dieß auch ſchon im Ausdruck, z. B. 2mal 5mal 7 fordert, daß die 35 als 1mal 5mal 7 von der Baſis-

fläche, welcher 35 als einfach progredirende Zahl angehört, ſich zur zweiten Fläche und zwar zu demſelben Punkt dieſer Fläche ſich erhebe; und dieſer iſt 70. 70 iſt das Produkt der progredirenden Zahlen 2, 5, 7 als Grundzahl 257. 6mal 5mal 7 fodert, daß 35 vom erſten bis zum ſechsten Quadrat progredire; die Zahl nun, die im 6ten Quadrat an demſelben Punkt ſteht, an dem im erſten Quadrat das Produkt von 5×7 ſteht, iſt $6 \times 5 \times 7 = 210$ aus der Grundzahl 657. So bei allen andern.

Wenn nun nicht das Produkt von den Faktoren aus, ſondern umgekehrt vom Produkt aus die Faktoren gefunden werden ſollen, ſo zählt man zuerſt die kubiſchen Progreſſionsmomente oder die Quadrate durch Hinabführung der Zahl, deren Faktoren gefunden werden ſollen, auf den ihr entſprechenden Punkt des erſten Quadrats (die erſte Zahl des jedesmaligen Quadrats, in welchem die Zahl, deren Faktoren geſucht werden ſollen, ſteht, iſt auch die Zahl der kubiſchen Progreſſionsmomente, die jedesmal zu zählen ſind, ſo ſind es bei 70 zwei Quadrate, bei 210 ſechs Quadrate, es iſt alſo nur die doppelt progredirende kubiſche Zahl zu merken); nachdem ſo die kubiſch progredirende Zahl gefunden iſt, lauft dann von der im erſten Quadrat gefundenen Zahl (die hier an derſelben Stelle ſteht, wie jene oben) aus die Zählung rechtwinklig auseinander zur treffenden quadratiſchen und linearen Progreſſionszahl, deren erſte die Zehner-, deren zweite die Einerziffer der zu ſuchenden Grundzahl iſt, die ſomit auch die beiden noch mangelnden Faktoren ausſpricht. So weiſet jede der beiden 60 des dritten Quadrats auf die an derſelben Stelle des erſten Quadrats ſtehende 20 und dieſe auf 4 und 5. Die eine 60 iſt alſo Produkt von $3 \times 4 \times 5$, die andere Produkt von $3 \times 5 \times 4$, jene aus der Grundzahl 345, dieſe aus 354 ꝛc. ꝛc.

Sollen die Faktoren einer progredirenden Zahl aufgeſucht werden, ſo iſt zu unterſcheiden, ob dieſe Zahl eine einfach oder doppelt progredirende iſt. Bei jener wird ein, bei dieſer werden zwei Faktoren in die centrale 1 fallen, weil, ſo oft der

Faktor 1 in der Grundzahl vorkommt, er ohne Ausnahme auf die Centrale 1 weiſet; und er kommt bei jeder einfach progredirenden Zahl einmal, bei jeder zweifach progredirenden 2mal vor. Die einfach progredirende Zahl wird alſo auf zwei ihr entſprechende doppelt progredirende zurückzuführen ſein und der nach Erreichung dieſer beiden noch fehlende Faktor iſt die Centrale 1; und dieſe ſteht als Faktor in der Stelle, welche jene unbeſetzt übrig laſſen. Z. B. die 36 der erſten Querreihe des neunten Quadrates weiſet auf 9 als kubiſchen, und in ihrem eigenen Hinabſteigen zum erſten Quadrat auf 4 als linearen Faktor, die 1 iſt alſo hier der vermittelnde Faktor und dieſe 36 iſt aus 914. Die 36 der 4ten Querreihe des 9ten Quadrates weist auf 9 als kubiſchen und auf 4 als quadratiſchen Faktor, die 1 iſt alſo im Gegenſatze von jener 36 linearer Faktor oder Multiplikand, dieſe 36 iſt aus $9 \times 4 \times 1$. Die doppelt progredirenden Zahlen endlich, wenn ſie als Produkte in ihren Grundzahlfaktoren aufgeſucht werden ſollen, weiſen mit 2 Stellen auf 1 und beſtimmen dieſe beiden an die von ihnen ſelber nicht ausgeſprochenen Stellen, man hat daher nur die Dimenſion zu betrachten, in der die fragliche, doppelt progredirende Zahl ſteht, der Faktor 1 kommt in jede der beiden andern Stellen, z. B. die 8 des 8ten Quadrats ſteht im 8ten Punkt des kubiſchen oder Hunderter-Durchmeſſers, hinabgeführt zum erſten Quadrat weiſet ſie auf 1 als linearen und quadratiſchen Faktor (811).

Klar iſt aus dem Vorſtehenden, daß die Grundzahlfaktoren einer jeden Eintheilungszahl auf's Genaueſte durch die 25 doppeltprogredirenden Zahlen ausgeſprochen werden können und die Vermittlungszahlen, bei aller Wechſelwirkung der Stellen, keine Stellenverwechslung in Beziehung auf die Grundzahlen veranlaſſen. Ebenſo wie der Kubus der Vermittlung die Gegenſätze der Grundzahlen ausgleicht, ſo beſtätigt er die bei den Grundzahlen beſtehende Stellen- und Zahlentrennung auf's entſchiedenſte; ſie iſt ihm das Mittel der bei ſeinen mannigfaltigen Ausgleichungen nöthigen Unterſcheidung. Die Thatſache, daß durch je drei doppelt progredirende Zahlen jede der in die

Eintheilung ſich erhebenden Grundzahlen vergegenwärtigt werden kann, beweiſet, daß die 25 doppelt progredirenden Vermittlungszahlen den ganzen Kubus der Grundzahlen, die 0 ausgenommen, einheitlich in ſich tragen, progredirend ihn beſtändig neu entfalten und ſo den 25 doppelt ſummirenden Zahlen, welche das wirklich entfaltete vielheitlich ausſprechen, gleichmächtig gegenüber ſtehen. Jene ſtehen auf einheitliche, dieſe auf vielheitliche Weiſe für den ganzen Kubus, und in ihrer Gleichmächtigkeit ſind ſie Ausdruck der Ausgleichung von Einheit und Vielheit, Zuſammenhang und Trennung, In- und Auseinander, wie ſolche Ausgleichung aller Vermittlung eigen iſt.

Während wir bisher die progredirenden Zahlen als gleich den Faktoren und letztere in jenen wirkſam kennen gelernt haben, erinnern wir noch einmal, daß ſie, indem ſie die Summen, zu denen ſie mit jedem Schritt progrediren, eintheilen, zugleich Diviſoren derſelben ſind. Und der Quotient, der hierbei herauskommt, zeigt mit der Eintheilungszahl der Summe auch die Anzahl der Fortſchritte der progredirenden Zahl zu dieſer Summe. Was wir Faktoren genannt, ſind durch die fortſchreitenden Zahlen und in denſelben zugleich Diviſoren und Quotienten. Multiplikation und Diviſion ſtehen in der vermittelnden Zahlſtufe in naher Verbindung und gegenſeitiger Ergänzung. Dieſe würden ein reiches Feld der Betrachtung eröffnen, müßten wir uns nicht um des Raumes willen mit dem Nöthigſten über die Multiplikation Geſagten begnügen.

Verſetze dich in meine Stelle, ſagen wir zu dem Freunde, und du wirſt die Größe meiner Mühe, meiner Gefahr, meiner Hoffnung, meiner Freude fühlen; denke dich in meine Lage, in meinen Zuſtand, ob du nicht auch ſo gehandelt hätteſt? Beruht nicht auf dieſem ſich hineindenken in die Verhältniſſe, Schickſale, Wege, Abſichten, Geſinnungen und Handlungsweiſen Anderer bei einem jeden Menſchen ſein Verkehr mit ſeinen Mitmenſchen, beruhen nicht auf dieſer wechſelſeitigen Stellvertretung alle höhern Beziehungen der Menſchen unter einander? So iſt auch bei den Zahlen die Vermittlung nichts anders, als

ein ſich verſetzen der einen in die Stelle der andern. Was die Mathematik (in Beziehung auf das Produkt) Gleichgültigkeit der Faktoren nennt, vermöge der z. B. 124, 142, 214, 241, 412, 421 gleiches Produkt (= 8) geben, iſt ein warmes Antheilnehmen der Stellen aneinander, vermöge deſſen jede dieſer 6 Zahlen ſich an die Stelle der übrigen 5 verſetzen, ſie vergegenwärtigen kann; und vermöge der innerhalb dieſer Zahlen z. B. die Ziffer 1 ſich an die Zehner- und Hunderterſtelle verſetzen, 1 für 10 und 100, 2 für 20, 200 ꝛc. ſtehen kann. Eine Hinweiſung auf die wechſelſeitige Stellvertretung der Menſchen iſt es, wenn, wie wir S. 254 geſehen, die erſte Querreihe des erſten Quadrats für die Anfänge aller übrigen Linien dieſes Quadrats ſteht und das erſte Quadrat oder das fünfte für die erſten oder fünften Linien aller übrigen Quadrate ꝛc.

Ein ſolches Füreinanderſein aller Stellen (oder Würden) der Menſchen, eine ſolche Stellenverſetzung iſt es auch, wenn der Vater als Regent, die Kinder als Unterthanen (des Hauſes), der Regent als Vater, die Unterthanen als Kinder (des Landes), der Prieſter endlich als Regent und Vater (Aelteſter) (der Gemeine oder Kirche), die Gläubigen als Kinder und Unterthanen, ſich unterrichten laſſende, betrachtet werden. Das Nähere hierüber bei der beſondern Betrachtung der drei Gegenſätze. Daß in der Wechſelwirkung der höhern Stelle mit der niedern auch zugleich die Wechſelwirkung des höhern oder + Poles einer jeden einzelnen Stelle mit dem niedern oder — Pol derſelben Stelle liegt, wie §. 189 angedeutet, alſo daß die Wechſelwirkung der Stellen eo ipso die Wechſelwirkung der Pole innerhalb einer jeden Stelle mit ſich bringt, ebenſo, wie die Wechſelwirkung eines Menſchen mit andern untrennbar iſt von der Vermittlung der Lebensgegenſätze im eigenen Innern (nach dem mehrerwähnten Geſetz), können wir nun beſtimmter einſehen. Innerhalb einer jeden Dimenſion wird die Zifferreihe der Mitentfaltung (§. 159 u. 185) zur Progreſſion der Zifferreihe der gegenſätzlichen Entfaltung, und erſtere in die letztere aufgenommen vermittelt Anfang und Ende oder die Pole der letzteren und

ſtellt ſie einander gleich. Die fortſchreitenden Zahlen ſind nämlich deutlich Stellvertreter der ganzen Durchmeſſer, in denen ſie fortſchreiten. Jeder Faktor deutet, wie wir geſehen, auf eine fortſchreitende Zahl und wird durch dieſelbe auch zum Vertreter der Dimenſionen der Mitentfaltung (§. 159), in denen die ihm entſprechende Progreſſionszahl fortſchreitet. Die fortſchreitende Zahl iſt es, welche innerhalb eines jeden Gegenſatzes deſſen Anfang mit ſeinem Ende in Beziehung ſetzt.*) Auf eine fortſchreitende Zahl deutend, deutet jeder Faktor einer ſekundären S. 125 Zifferreihe auf eine ſolche Verbindung von Anfang und Ende in der gegenſätzlichen Reihe (wir *unterſcheiden* die beiden Beſtandtheile jeder Progreſſion, ohne ſie zu trennen). Die Pole eines Gegenſatzes werden ausgeglichen durch die fortſchreitende, Einheit und Getheiltheit vermittelnde Zahl, und die Mitentfaltung deutet in allen ihren Ziffern auf progredirende Zahlen, alſo auch auf die Ausgleichung der Gegenſätze. Darum nun iſt mit der Vermittlung der drei Stellen, mit der Verbindung der gegenſätzlichen und ſekundären Zahlen auch die Ausgleichung der Gegenſätze ſelber eo ipso gegeben. Drei Faktoren in jeder Zahl, auf drei progredirende Zahlen deutend, deuten hiermit auf die Ausgleichung der drei in jeder Zahl ſich kreuzenden Durchmeſſer und Gegenſätze.

§. 191. Die Ausgleichung von Anfang und Ende progredirender (—) und ſummirender (+) Zahlen, Linien und Flächen entſpricht zunächſt der Ausgleichung, dem Gleichmächtigwerden der im Anfang und am Ende des Lebens vorherrſchenden, der aufnehmenden (nach + verlangenden, alſo dem — entſprechenden) und gebenden (nach — verlangenden, alſo dem + entſprechenden) Geiſtesthätigkeiten, die wir auch als die paſſiven und aktiven kennen gelernt haben, und von denen wir

---

*) Da er von ſeinem beſonderen Produkt nicht trennbar iſt, ſo kann der Faktor auch als Ende, als eins mit dem ſummirenden Produkt, die progredirende Zahl dagegen, die zu ihm progredirt, als Anfang betrachtet werden; Anfang und Ende ſind hier ſelbſt numeriſch gleich und in ſehr naher Verbindung.

§. 77 im Hinblick auf dieſe Zahlverhältniſſe geſagt, daß ſie in der Vermittlung durch's Gewiſſen zu gleicher Höhe und Dignität, zu gleicher ethiſcher Wichtigkeit erhoben werden. In der Vermittlung, wo Erkennen, Wollen und Handeln als Sphären (Dimenſionen) untereinander ſich ausgleichen (§. 185), gleicht ſich auch jede dieſer Sphären nach ihrem Aktiv= oder +, und Paſſiv= oder — Pole in ſich ſelber aus (man vergleiche §. 87 u. d. folg.); was mit den ganzen Stellen des Organismus geſchieht, geſchieht auch mit den Gliedern einer und derſelben Stelle. In dieſer Vermittlung, ſo haben wir von §. 87 an gezeigt, wird der Glaube (der — oder Bedürfniß=Pol) gleich dem Erkennen, der Gehorſam gleich dem Willen, das Leiden gleich dem Wirken, weil dieſe Stufe Mittheilung der eignen Thätigkeit an die paſſiven Vermögen Anderer, und durch die eigene Aufnahmskraft Theilnahme an der aktiven Thätigkeit Anderer wirkt. Der Glaube, der das Erkennen eines Andern aufnimmt, tritt mit dieſer aufgenommenen Erkenntniß der eigenen Erkenntniß gleichmächtig und ebenbürdig gegenüber, und verlangt von der letztern Anerkennung der andern. Der Werth der Erkenntniſſe, Beſtrebungen und Thaten Anderer (Mitmenſchen=aequales) ſetzt die Aufnahme des Erkennens, Wollens und Wirkens, alſo den Glauben, den Gehorſam und die Nachahmung unſerm eigenen ſelbſtthätigen Wirken gleich. Im Glauben liegt die Anerkennung gleicher Würdigkeit, gleicher Wahrheit des Erkennens eines Andern; im Gehorſam liegt die Anerkennung gleichen Willens=Adels eines Andern, in der Geduld und Nachahmung die Anerkennung und Hochſchätzung gleicher Kraft, Kunſt und Wirkſamkeit eines Andern. Die paſſiven Vermögen ſind ausgleichend für die aktiven im eigenen Innern, wie im Verkehr des Individuums mit den Individuen, der Familie mit der Familie, des Volkes mit dem Volke.

So bezeichnet alſo die Vermittlungs= und Ausgleichungsſphäre der Zahlen, in der nicht allein das letzte gleich iſt allen vorhergehenden, wie bei der Grundzahl, ſondern auch der An=

fang gleichmächtig und beſtimmend iſt für alle folgenden, es bezeichnet dieſe Sphäre der Ausgleichung von Anfang und Ende, von Kommendem und Vergehendem die Vermittlungs- und Ausgleichungsſphäre des Menſchenlebens und (mutat. mutand.) alles Lebens.

Das mit der Wechſelwirkung eintretende gegenſeitige Sich-aufnehmen der größern und geringern Stelle, ſowie der größern und geringern Zahl einer und derſelben Stelle, dieſes gegenſeitige Innerlichwerden, ſich ergänzen und erproben von + und —, welches ſich noch dadurch ſteigert, daß, wie wir geſehen, alle Summen in wenig progredirende Zahlen aufgenommen, in ihnen erkennbar, ja Multiplikator und Diviſor, Produkt und Faktor vielfach eines und dasſelbe ſind, iſt das ſchönſte Bild nicht bloß der Ausgleichung und des Gleichgewichtes, ſondern des gegenſeitigen Innerlichwerdens der Pole des Organismus, das der Schöpfer in die Vermittlungsſtufe der Organiſation gelegt, in welcher Anziehung die Abſtoßung, Empfindung die Bewegung aufnimmt, und umgekehrt, und jede ſo durch die andere und in derſelben innerlich und höherer Belebung theilhaftig wird. Was im geiſtigen Leben als Erhebung des Erkennens zur Höhe des Thuns, und innerhalb dieſer als Erhebung der paſſiven Geiſtesgaben zu den aktiven erſcheint (§. 89), haben wir in Beziehung auf's Seelenleben als Erhebung der Empfindung zu gleicher Höhe mit der Bewegung (§. 53, 55) und in Beziehung auf's leibliche Leben als Erhebung der Aufnahme und Rückbildung zu gleicher Höhe mit der Ausſcheidung und räumlichen Bildungsthätigkeit (§. 14) kennen gelernt. Sie alle haben in den betrachteten Zahlverhältniſſen ihr mathematiſches, zugleich ihre Wirkſamkeit auf die entſprechende niedere Stufe darſtellendes Bild.

Jene andere, mit der eben erwähnten ſich kreuzende Verbindung von Anziehung und Abſtoßung, innerhalb der die Ausgleichung der äußern Gegenſätze darſtellenden Vermittlungsſtufe, vermöge der, wie §. 11 gezeigt worden, a) die abſondernden Drüſen anziehend ſind aus dem Blute und abſtoßend gegen

den Speiſeweg; b) die aſſimilirenden Drüſen dagegen anziehend aus dem Speiſeweg und abgebend an das Blut; c) die Lungen endlich, als Vermittlung beider vorgenannten, anziehend und abſtoßend zur athembaren Außenwelt und in beiderlei Weiſe auch zum Blut ſich verhalten, welcher Athmungsorgane vermittelndes Centralorgan das Stimmorgan (das leibliche Bild des Gewiſſens) iſt, iſt unverkennbar darin gegeben, daß von den Vermittlungszahlen a) die Stellenvermählung aufgenommen und die Vielheit, äußere Summirung und Stellentrennung abgeſtoßen; b) eine gewiſſe Vielheit aus der Sphäre der Trennung über dieſe erhoben und von ihnen, wie wir ſehen werden, an die Sphäre der Ordnung und Einheit abgegeben wird; c) Athmung und Stimmorgan endlich, dem, Bindung und Löſung, Anziehung und Abſtoßung vollkommen einenden Worte zunächſt, haben ihr Bild in der allen Vermittlungszahlen eigenen Vereinigung von a und b, welche Vereinigung aller Vermittlungsthätigkeiten ſich inſonderheit in der 1 (und den mit ihr verbundenen doppelt progredirenden Zahlen) dem Bilde der Gewiſſensſtimme ausſpricht. Und dieſe 1 geht, wie wir bei den Ordnungszahlen erkennen werden, über in das mathematiſche Bild des, die Einheit von Anfang und Ende, Erſtem und Letztem in ſich tragenden Gotteswortes.

Bei Empfindung, Zu- und Abneigung und Bewegung, bei Erkennen, Wollen und Handeln, bei denen wir §. 88, S. 235 dieſelben Anziehungs- und Abſtoßungsverhältniſſe gegen Innen- und Außenwelt nachgewieſen haben, gelten dieſelben Zahlverhältniſſe; bei ihnen in quadratiſcher und kubiſcher Beziehung, wie der ſomatiſchen Vermittlung die Vermittlungsverhältniſſe des ſomatiſchen oder linearen Gegenſatzes entſprechen.

§. 192. Wenn in der Vermittlungsſtufe viel und wenig, welche in der Grundzahl ſo ſehr, und zwar durch das Maß getrennt waren, gegenſeitig innerlich und gleichmächtig geworden ſind, ſo muß mit dieſer zweiten Stufe eine große, eine außerordentliche Veränderung in Betreff des dort die Einer, Zehner und Hunderter und das + und — einer jeden dieſer drei

Stellen von einander trennenden Maßes vorgegangen ſein. Schon früher haben wir dieſe Veränderung darin erkannt, daß das Maß ſein die Einzelnheiten auseinanderhaltendes Weſen mit der Vermittlungsſtufe aufgegeben, und ſelbſt ſein Stellvertreter, die Nulle, zurückgetreten iſt. Noch aber ſind wir auf die Folgen dieſer wichtigen Vermittlungswahrheit, die ſich in allen Verhältniſſen der Eintheilungszahlen aufdringen, nicht näher eingegangen. Wir haben bisher mehr die Zahl als ſelbſtbeſtimmend, als ſich ſelbſt durchdringend, alſo vorzüglich die arithmetiſche Seite der Vermittlung näher betrachtet. Wenn nun aber jene Trennung im Maß ihren Grund hat, und das Maß als Schranke, als Leiblichkeit, das Prinzip aller niedern Selbſtheit in den Zahlen iſt, ſo muß jede Selbſtbeſtimmnng in den Zahlen, wie wir ſchon ausgeſprochen, beſtimmend wirken auf das Maß, muß maßgebend auf das Maß, auf die Schranke wirken. Dieſe uns noch übrige Betrachtung des Verhältniſſes der Zahlen zum Maß, des Beſtimmtwerdens des Maßes von der Zahl, wird noch ein weſentlicher Theil der Betrachtung der Selbſtbeſtimmung der Zahlen ſein, ſelbe ergänzen, beſtätigen, ſichern, nicht allein arithmetiſch, ſondern auch geometriſch gewiß machen, wird ein Herzpunkt ſein, welcher die Erkenntniß der vermittelnden Natur der Eintheilungszahlen ſo wie der Vermittlungsſtufe der drei Sphären des individuellen und Gattungs-Lebens erſchließt. Während die arithmetiſchen Verhältniſſe des Kubus dem Erkennen, Wollen und Wirken, dem Lichtprinzip im Geſchöpf entſprechen, ſind die geometriſchen Bild des Leibes, der Wohnung (Wo, Ort, Maß) des erkennenden, wollenden, wirkenden Geiſtes, entſprechen dem Prinzip der Gegenſätzlichkeit und Richtigkeit im Geſchöpfe. Während in den Grundzahlen die Maßverhältniſſe, oder die trennenden, Gegenſätzlichkeit und Vereinzelung wirkenden Stellen herrſchend waren, treten jetzt in den Eintheilungszahlen die arithmetiſchen und geometriſchen Verhältniſſe des Kubus in Ausgleichung, Wechſelwirkung, auf gleiche Höhe miteinander, um zu der großen Umkehr in der dritten Stufe, um zur wahren

Ordnung vorzubereiten, mit der das Geiſtige, das Bild des Göttlichen, völlig herrſchend, das Leibliche, Geſchöpfliche, völlig dienend wird, wo die Zahl, als Gliederung der Einheit, das Maß vollkommen durchdringt und lichtet.

Wir müſſen nun vor Allem eingehen auf einige in der bisherigen Betrachtung noch unbeachtete Beziehungen der Grundzahlen zu Zeit und Raum, wovon jene als ein ſtetiges Fortſchreiten, und doch bei allen Veränderungen ein und dasſelbe Bleiben dem Geiſte entſpricht, der als Selbſtbewußtſein bei allen Veränderungen einer und derſelbe bleibt, entgegen dem Raum und Körper, der durch ſeine begrenzende, vereinzelnde Wirkung in jedem andern Punkte ein anderer, gewiſſermaßen ſich ſelber entfremdeter iſt; müſſen eingehen auf das Verhalten der Grundzahl, als Beſtimmung von Gegenſtänden oder Räumen und Zuſtänden oder Zeiten, und auf das von dem der Grundzahlen ganz verſchiedene Verhältniß der Eintheilungszahlen zu Raum- und Zeitbeſtimmung.

Die Grundzahl ſpricht einestheils die Vielheit der Orte, Räume oder der Gegenſtände, der örtlichen, räumlichen, ſich entgegenſtehenden Dinge, anderntheils die Vielheit der Zeiten oder Zuſtände aus, z. B. 6 Menſchen, 6 Tage. Merkwürdig iſt hierin der untrennbare Zuſammenhang von Raum und Zeit, vermöge deſſen eine Mehrheit von verſchiedenen Gegenſtänden in einer und derſelben Zeit, und eine Mehrheit von Zuſtänden an einem und demſelben Orte oder Gegenſtande beſteht. Gegenſtand und Zuſtand, Ort und Zeit, ſind untrennbar, obgleich im äußern Leben als Außer- und Nacheinander nur im äußerlichſten Zuſammenhang, auf welchen Zuſammenhang beider die ſie bezeichnende Grundzahl gar nicht Rückſicht nimmt. Der Kubus kann tauſend Raumpunkte als zu gleicher, das iſt: in einer und derſelben Zeit beſtehend — er kann tauſend Zeitpunkte oder Zuſtände, an einem und demſelben Gegenſtand oder Raum vorkommend, bedeuten; dieſe Tauſend kann alſo zeitliches Nacheinander, zeitliche Vielheit bei einem und demſelben Gegenſtand, bei räumlicher Einheit, und räumliches

Außereinander, räumliche Vielheit in einer und derſelben Zeit, bei zeitlicher Einheit, ausdrücken. Er nimmt als Kubus der Grundzahlen weder auf Zeit noch Raum, noch auf das Verhältniß beider Rückſicht, iſt vielmehr in einem Fall ausſchließlich vom Nacheinander der Zeit, im andern Fall ausſchließlich vom Außereinander des Raumes beſtimmt, als Grundzahl unfähig, beide auf die ihm allein eigene Frage „wie viel“ unterſcheidend auszuſprechen. Als Nacheinander haben wir ihn betrachtet bei der Zeitbeſtimmung des Menſchenlebens. Als Außereinander haben wir ihn kennen gelernt bei der Betrachtung der verſchiedenen Gegenſätze, die unſer Gegenſtand, der menſchliche Organismus, nach den gleichzeitig in ihm beſtehenden Sphären und Kräften in ſich trägt; als außereinander werden wir ihn an einem andern Orte bei Betrachtung der räumlichen Organiſation, z. B. des Nerven-, des Knochenſyſtems, nachweiſen. Jeder Gegenſatz, jedes räumliche Gebilde durchgeht den ganzen Kubus der Zeit, oder dauert durch's ganze Leben, und jeder Zeitpunkt des Lebens herrſcht in allen Gegenſätzen, wie in allen räumlichen Gliedern und Gebilden. Alſo der Ausdruck dieſer ihrer gegenſeitigen Verbindung iſt der Grundzahl fremd. Ganz anders der Kubus der Eintheilungszahlen, der aus der Erhebung des Grundzahlkubus, und als Erhebung desſelben über ſich ſelbſt hervorgeht.

Wenn mit der Wechſelwirkung der Grundzahlen jede Ziffer als Stellvertreter der ganzen Stelle oder Dimenſion (nicht bloß ihres einzelnen Punktes), in der ſie ſteht, Faktor des vermittelnden Durchdringungsprozeſſes wird, ſo wird die Ziffer der Hunderterſtelle mit dem Wörtchen „Mal“ zur Zeitbeſtimmung erhoben. Z. B. die 6 der Zahl 624 geht über in den Ausdruck 6mal; dieſer Ausdruck iſt Adverbium, und wie der Name ſagt, zum Zeitwort gehörig, iſt Zeitbeſtimmung, ſteht nicht mehr auf die Frage: „wie viel?“ ſondern wie vielmal iſt dieſes oder jenes geſchehen? rechtfertigend, daß wir die dritte Dimenſion des Kubus vorzugsweiſe der Zeit (dem Altersgegenſatze) entſprechend angenommen haben. Die dieſem Hunderter entgegen-

geſetzte Einerziffer, hier alſo die Ziffer 4 erhält mit der Vermittlung ihre produktive Wirkſamkeit nicht durch „Mal“, ſondern durch den Ausdruck „jedesmal“, jedesmal 4. Setzen wir 6 und 4 mit Weglaſſung des Mittelgliedes 2 zuſammen, ſo erhalten wir die beiden bis jetzt betrachteten Ausdrücke 6mal jedesmal 4; (daß man beim gewöhnlichen Rechnen dieſes Jedesmal ausläßt, geſchieht wohl um der Kürze willen). Der Ausdruck „jedesmal 4“ iſt aber nicht Zeitbeſtimmung, nicht Adverb, ſondern Distributiv; er ſpricht nicht von 4 nach einander kommenden Zeiten, oder Zuſtänden, Handlungen, ſondern von 4 gleichzeitigen Dingen oder Gegenſtänden. 6mal jedesmal 4 ſind 4 örtlich verſchiedene gleichzeitige Gegenſtände in 6 verſchiedenen Zuſtänden oder Zeitmomenten. Das Adverbium kann auch räumlich genommen werden, wie das Diſtributivum zeitlich, wegen der innigen Vermählung, die ſie eingehen. Ueberdieß bedeutet das Wörtchen „Mal“ ſelber ſowohl Raum als Zeit, wovon ſpäter. Bei den dreizifferigen Zahlen erſcheint die Zeit- und Raumbeſtimmung zweimal, oder es ſind die beiden höhern Stellen Adverbien und die beiden niedern Diſtributiva. Die Zahl 624 ſollte eigentlich geſprochen werden: 6mal, jedesmal 2mal, jedesmal 4. Der Zehner 2, als jedesmal 2mal, iſt diſtributiv, paſſiv, räumlich (Multiplikand) gegen 6mal, und Adverbium, aktiv, zeitlich (Multiplikator) gegen jedesmal 4, wie ſchon §. 180 angedeutet. So treten alſo die als ſolche für Zeit- und Raumbeſtimmung indifferenten Grundzahlen als Adverbia vorzugsweiſe (wenn auch nicht gerade ausſchließend) zeitbeſtimmend und als Diſtributiva vorzugsweiſe den Raum oder die Gegenſtände im Raume eintheilend auf, und vereinen als Mittel- und Vermittlungszahlen in jeder einzelnen Zahl die beiden genannten Zählarten der Sprache. Unſer Ausdruck „Vermittlungszahlen“ faßt alſo Adverbial- und Diſtributivzahlen zuſammen. *)

---

*) Ihre Untrennbarkeit beweiſet auch die lateiniſche Sprache, z. B. bis bina.

Bekannte Maßbeſtimmungen der Adverbia und Diſtributiva oder der Vermittlungszahlen ſind die Quadrate und Würfel der 9 Zahlen. Sehen wir, wie dieſelben im Würfel der Eintheilungszahlen, mit dem ſie aus dem Würfel der Grundzahlen immanent producirt werden, ſich darſtellen. (Die Nulle hat weder Quadrat, noch Kubus, keine Potenzirung; auf ſie wird in der Vermittlung nicht mehr gezählt und gerechnet.) Die Eins bleibt ſich bei aller Potenzirung, bei der quadratiſchen, wie kubiſchen, gleich; die Wurzel 1 iſt gleich dem Quadrat 1mal 1, und jede von beiden iſt gleich dem Würfel $1 \times 1 \times 1$, wie denn auch Einsſein und ſichgleichbleiben dasſelbe iſt. Die 1 zeigt ſich hier als Bild der Einheit, der unveränderlich ſich gleichbleibenden, der vollkommenen, die als ſolche weder einen Comparativ, noch Superlativ hat, die deßhalb nicht potenzirbar iſt, weil nichts über ihr iſt, weil nichts höher iſt, als ſie; die auch nicht depotenzirbar iſt, die nicht, vom Kubus zum Quadrat vertieft, ſich ändert, weil nichts unter ihr, nichts tiefer iſt, als ſie; ſie iſt das Bild deſſen, der der Höchſte und der Tiefſte, der Erſte und der Letzte, der Anfang und das Ende zugleich iſt, in den Zahlen das Bild des allein weſentlichen, untheilbaren Seins. Das Quadrat, wie der Würfel von 1 ſind gleich **unmeßbar**, denn ſie ſind nicht ausgedehnt; die 1 iſt das Bild der reinen Innerlichkeit, die keine Ausdehnung, keine Meßbarkeit hat. Als unmeßbar und doch ſeiend iſt ſie Bild der Unermeßlichkeit, Unumſchränktheit des Sichgleichbleibenden. Von ihr, wie ſich gleich ergeben wird, geht alles Meſſen, alles Ordnen des Maßes aus; ſie iſt der **geometriſche Punkt**, auf den die von ihm ausgegangenen Maße alle ſich ſtützen, durch den ſie allein möglich, durch den ſie verwirklicht, in den ſie, nach dem Opfer ihrer Nichtigkeit und Trennung zurückzukehren beſtimmt ſind. Das Quadrat des geometriſchen Punktes iſt gleich der Wurzel, und doch zu unterſcheiden von ihr; der Würfel iſt gleich beiden, und doch zu unterſcheiden von beiden; die Gleichheit dreier und die Unterſchiedenheit derſelben in der Einheit ſind das ewige Myſterium der letzteren, auf das die 1

aus 111 jetzt ſchon, wenn auch noch ſehr verborgen, deutet. Die 1 aus 1×1×1 iſt der numerus progrediens aller progredirenden Zahlen, das Haupt aller vorangehenden, das Centrum der Centralzahlen, nach ihr richten ſich die, nach denen viele andere ſich richten. Sie geht begründend in alle folgenden Maßbeſtimmungen ein. Wo Maßbeſtimmung iſt, da iſt auch aller Maßbeſtimmung Quell, der, weil er alle Maße beſtimmt, von keinem ſelber beſtimmt ſein kann.

Mit der 2 beginnt die Meßbarkeit und äußere Maßbeſtimmung der Zahlen, oder es tritt jeder Faktor ſelber als das Maß der ſeiner Stelle entſprechenden Dimenſion auf. Die Wurzel 2 iſt Linie, begrenzt vom geometriſchen Centralpunkt 1 und ſeinem nächſten linearen Progreſſionspunkte 2 aus 112. (Außer dieſer eigentlich linearen Linie findet ſich im Kubus der Vermittlung noch eine quadratiſche und kubiſche Linie von 1 zu 2, nämlich die von 1 zu 2 aus 121, und zu 2 aus 211.) Das Quadrat von 2 wird beſtimmt von den 2mal 2 Punkten oder den beiden Linien 111 bis 112 und 121 bis 122; ſiehe Figur I der Beilage zur dritten und vierten Tabelle, deren Zahlen durch Multipl. = 1, 2, 2, 4 werden oder 1×2×2 = 4. Siehe Fig. II. (Ueberdieß hat der Kubus noch 2 andere, in der 4 ſtehende mit 1 verbundene Quadrate, beſtimmt von den Zahlen 212 und 221. Jede dieſer Zahlen hat eine 4 zum Produkt, und eine jede ſolche 4 ſpricht ein beſtimmtes, von beiden andern verſchiedenes Quadrat des Kubus aus, wie Figur III zeigt. Die Zahlen 311, 131 und 313 dieſer dritten Figur und die punktirten Linien derſelben ſind die Andeutung des von drei Seiten ſich fortſetzenden Würfels der Eintheilungszahlen, wovon die genannten drei Flächen die kleinſten Flächentheile ſind. Die vierte Figur ſtellt die Grundzahlen der dritten in ihrer Vermittlung dar.)

Der Würfel von 2 (2mal jedesmal 2mal 2) entſteht aus der Verdoppelung der erſt betrachteten 1×2×2 = 4 oder aus der Verbindung der Fläche 1, 2, 2, 4 (als der kleinſten Grundfläche des Kubus) mit der Fläche Fig. V (die durch Multipl. die

Fläche Fig. VI iſt), welche, wie die Tabelle der Eintheilungszahlen zeigt, über jener ſich befindet. Die linearen und quadratiſchen Faktoren beider Flächen ſind gleich, der kubiſche Faktor aber ſpricht die Grundfläche als Theil des 1ſten, die Höhenfläche als Theil des 2ten (über dem Nullquadr. ſtehenden) Quadrats des allgemeinen Würfels der Eintheilung aus. Die 8 der den Würfel darſtellenden Fig. VII iſt aus der (in Fig. III, weil ſie nur drei Flächen darſtellt, noch fehlenden) 222. Die Grundzahlen aller übrigen Eintheilungszahlen der Fig. VII in Fig. III.

Der dritte gleichſeitige, beſondere Würfel des Kubus der Eintheilungszahlen, der Würfel 3×3×3 hat in jeder Linie 3 Zahlen, in jedem Quadrat 3×3 Zahlen oder 3 Linien, und im Ganzen 3 ſolche Quadrate, alſo 27 Zahlen. Die Mehrung jedes Faktors, ſomit jeder Dimenſion um ein Glied macht dieſen Würfel ſchon um Vieles mannigfaltiger; die Figur VIII zeigt nur die ſeinen Kanten entſprechenden Zahlen. Von den von dieſen umſchloſſenen, nicht bezeichneten Zahlen fallen 6 in die Mitte der 6 Umfang-Quadrate (122, 221, 212, 223, 232, 322,) und Eine in die Mitte dieſes Würfels (222), wie aus dem Vergleich desſelben mit dem allgemeinen Cubus der Eintheilung zu erſehen. Der Kubus von 4 hat 64 ꝛc., und beim Kubus von 9, als demjenigen, welcher alle andern ſummirend, wie der von 1 ſie progredirend, umfaſſet, müßten 729 Zahlen kubiſch geordnet werden. Ein Bild davon kann man ſich machen, wenn man, wie dieß die Zahlenverhältniſſe fordern, die 9 Quadrate der Tabelle der Eintheilung ohne ihre Umſchlußzahlen über einander befindlich ſich denkt.

Wie die Quadrate der 9 Wurzelzahlen die Produkte ſind der 9 ausgleichenden Zahlen (§. 150 a) des Quadrats (dieſes vor der kubiſchen Entwicklung gedacht), ſo ſind die hier angedeuteten 9 Würfel die Produkte der 9 kubiſchen Centralzahlen, und es ſind dieſes deßhalb von allen Seiten gleiche Würfel, weil ſie die geometriſche Verwirklichung oder die Maßbeſtimmung der in ihren 3 jedesmaligen Faktoren ſich ſelber gleichen centralen Ausgleichungszahlen ſind. Sind Linie, Quadrat und

Kubus in arithmetiſcher Beziehung gleich, ſo müſſen ſie auch geometriſch einander gleich ſein. Nebſt dieſen, aus den quadratiſchen und kubiſchen Ausgleichungszählen ſtammenden, in allen ihren Seiten gleichen Flächen und Würfeln gibt es im Kubus noch ſehr viele ungleichſeitige Flächen und Würfel, welche von ungleichzifferigen Vermittlungszahlen beſtimmt werden; denn eine jede der vermittelnden Zahlen trägt nicht allein zur Bildung eines oder mehrerer der genannten Würfel bei, ſondern iſt auch inſonderheit mit allen den Zahlen, die von ihr als Produkt ausgeſprochen werden, eine Maßbeſtimmung, ſei dieß Maß nun eine Linie oder eine von den genannten verſchiedene, alſo ungleichſeitige Fläche, oder ein von den genannten verſchiedener, ungleichſeitiger Würfel. Während 2×2 ein gleichſeitiges Quadrat bildet, ſind die ungleichzifferigen Ausdrücke:

$$1 \times 3 \times 2 = \begin{matrix} 1-2 \\ 2-4 \\ 3-6 \end{matrix} \text{ und } 1 \times 2 \times 3 = \begin{matrix} 1-2-3 \\ 2-4-6 \end{matrix} \text{ ꝛc.}$$

ungleichſeitige Quadrate, deren Größe ſich jedesmal nach der Anzahl der in ihnen enthaltenen Eintheilungszahlen richtet.

Während 2×2×2, 3×3×3 ꝛc. gleichſeitige Würfel ſind, bilden z. B. die Ausdrücke 2×3×2, 2×2×3 und 3×2×2 ungleichſeitige Würfel. 2×3×2 Fig. IX der erwähnten Beilage ſpricht 2 kubiſch mit einander verbundene, alſo über einander liegende Flächen aus, welche ungleichſeitig ſind, und an deren jeder 3 Linien, jede von 2 Punkten beſtimmt, beſonders genannt ſind; ſie ſind mit ſtärkeren Linien gegeben. Es iſt die *quadratiſche* Dimenſion (Faktor 3) vorherrſchend. 2×2×3 Fig. X ſpricht ebenfalls 2 ungleichſeitige Flächen aus, an deren jeder 2 Linien genannt ſind, wovon jede von 3 Punkten beſtimmt iſt. (Es ſind die ſtärker gedruckten.) In dieſem Würfel iſt der Einerfaktor der größere, alſo die *lineare* Dimenſion vorherrſchend. 3×2×2 Fig. XI ſpricht 3 kubiſch verbundene, über einander befindliche, gleichſeitige Flächen aus. In dieſem ungleichſeitigen Würfel iſt die *kubiſche* Dimenſion vorherrſchend. Vereinigt geben dieſe drei Ausdrücke die Figur XII, an der erſichtlich iſt, daß der Kubus

2×2×2 allen drei frühern Figuren gemeinſam iſt, und daß, je nachdem einer dieſer drei Faktoren ſich ändert, auch die Dimenſion, welche dieſem Faktor entſpricht, eine andere wird. Steht alſo 3 in der dritten Stelle, wie bei 322, iſt es kubiſcher Faktor, ſo wird in der Figur, die dem ſo veränderten Ausdrucke entſpricht, die kubiſche oder Höhendimenſion vorherrſchen; der gleichſeitige Würfel wird zur aufrecht ſtehenden Säule. Steht 3 in der zweiten Stelle, wie bei 232, iſt alſo der quadratiſche Faktor größer, ſo wird in der dieſem Ausdrucke entſprechenden Figur die quadratiſche Dimenſion vorwalten, der gleichſeitige Würfel wird zu einer in der Breite oder quadratiſchen Richtung des allgemeinen Raumes liegende Säule. Steht 3 in der erſten Stelle, iſt der lineare oder Einer-Faktor größer (2×2×3), ſo wird in der dieſem Ausdrucke entſprechenden Geſtalt die lineare Dimenſion die beiden andern übertreffen; der Ausdruck wird eine in dieſer Dimenſion, alſo in der Längenrichtung des allgemeinen Raumes liegende Säule fordern oder verwirklichen. Nur eine Dimenſion iſt in dieſen drei Figuren jedesmal von beiden andern verſchieden, die beiden andern haben gleiche Maße, weil gleiche Zahlen. Es verſteht ſich aber von ſelbſt, daß andere Zahlen, welche drei verſchiedene Faktoren haben, auch Körper bilden, bei denen alle drei Dimenſionen verſchieden ſind. So ſtellt die Zahl 257 oder 2×5mal jedesmal 7 eine Tafel (Fig. XIII) dar von 2 Punkt Höhe, 5 Punkt Breite, 7 Punkt Länge, wobei alſo jede Dimenſion verſchieden iſt von der andern. Der Ausdruck 5mal 2mal 7 dagegen macht die 5 zur Höhendimenſion, die 2 zur Breite, die 7 zur Länge, bildet eine nach ihrem mittelgroßen Durchmeſſer aufrecht geſtellte Tafel; der Ausdruck 7×5×2 und 7×2×5 fodert zwei verſchiedene, rechtwinklig zuſammengeſtellte Tafeln, wo bei einer jeden der größere Durchmeſſer die Höhendimenſion einnimmt, Fig. XIV. Aus dieſen Beiſpielen geht hervor, daß die Richtung und Größe aller Durchmeſſer eines Körpers genau nach der Stellung und Größe der Faktoren desſelben beſtimmt wird. So beſtimmt alſo die Zahl das Maß, es beſtimmt die Zahlſtellung und Zahl-

größe, die Richtung und Ausdehnung des Maßes. Rückwirkend auf den Kubus der Grundzahlen folgt aus dieſen Thatſachen, daß wir mit allem Recht die Zahlſtellen Repräſentanten des Maßes genannt, und daß die Grundzahlen auf der ſie darſtellenden Tabelle richtig geordnet ſind, welche Ordnung ja auch ſchon das Syſtem der Decade, wo mit jeder 10 eine neue Reihe beginnt, fordert. Die drei Zahlſtellen ſind alſo ein Kubus, der aber erſt in der Vermittlung von Zahl und Maß von den Zahlen ſelber als ſolcher deutlich und entſchieden ausgeſprochen wird. Einer jeden Grundzahl kann man, weil der Multiplikator (Hunderter) die Höhe, der Multiplikand (Einer) die Länge, und der vermittelnde Faktor (Zehner) die Breite anzeigt und die Größe einer jeden Dimenſion beſtimmt, das Maß anſehen.

§. 193. Alle im Kubus vorkommende Maßbeſtimmung iſt in den Faktoren ſeiner einzelnen Zahlen ausgeſprochen. Und dieſe in den Faktoren auf die mannigfaltigſte Weiſe angedeutete Maßbeſtimmung verwirklicht ſich vom geometriſchen Punkt aus durch die progredirenden Zahlen, die ja im Kubus der Eintheilungszahlen die Stelle aller Faktoren vertreten und bis zu dem Produkt, das von den Grundzahlfaktoren gefordert wird, fortſchreiten. (§. 190.) Die progredirenden Zahlen ſind nämlich durch dieſes ihr Fortſchreiten Linien beſchreibend, ſind als räumlich fortſchreitend das, Continuität wirkende Bindemittel der Punkte oder Zahlen, Linien und Flächen, in welchen ſie fortſchreiten. 1) Das Fortſchreiten einer einzelnen Progreſſionszahl beſchreibt als Punktprogreſſion eine einzelne Linie; 2) das Fortſchreiten einer aus progredirenden Zahlen beſtehenden Linie bildet als Linienprogreſſion eine Fläche. Das Fortſchreiten einer aus progredirenden Linien beſtehenden Fläche bildet als Flächenprogreſſion einen geometriſchen Körper.*)

*) Die Linie wird von einem einſeitigen Fortſchreiten der 1 durch eine der drei doppelt progredirenden Zahlreihen gebildet. Je nachdem der Faktor, welcher das Fortſchreiten der 1 verlangt, in der

Weil eine jede Grundzahl auf drei doppelt progredirende Zahlen hinweiſet, welche ihren eigenen Faktoren gleich ſind (§. 190) und bis zu ihr oder vielmehr bis zu ihrem Produkt maßbeſtimmend fortſchreiten, darum wirken die Faktoren einer jeden Vermittlungszahl eigentlich nur maßbeſtimmend in den von ihnen ausgeſprochenen progredirenden Zahlen. Letztere ſind alſo mit Recht die eigentlich maßbeſtimmenden und vollbringen, was jene Faktoren andeuten.

Betrachtet man die kubiſche Maßbeſtimmung bloß als Linienbeſchreibung, ſo kann ſie auf folgende Weiſe vorgeſtellt werden. Bei einer jeden kubiſchen Maßbeſtimmung bezeichnen die drei Faktoren drei Punkte, zu denen die centrale, dreifach progredirende 1 des Kubus, drei Linien beſchreibend, fortſchreitet. Dann (wenn wir die Maßbeſtimmung als in der Zeit vor ſich gehend uns denken) progredirt jeder der drei Faktoren als doppelt progredirende Zahl in den zwei von ihm ausgehenden

---

linearen, quadratiſchen oder kubiſchen Dimenſion ſteht, iſt auch die Linie eine in der linearen ($1 \times 1 \times 9$), quadratiſchen ($1 \times 9 \times 1$) oder kubiſchen Dimenſion ($9 \times 1 \times 1$) verlaufende. Es gibt nur dieſe drei bloß lineare Ausdehnung ausſprechende Linien, weil nur drei an zwei Stellen aller ihrer Zahlen mit dem Faktor 1 erfüllte Grundzahlreihen. Der Faktor, der das Fortſchreiten der 1 fordert und die Größe desſelben ausſpricht, ſei er 2, 3, 4 ꝛc., oder 9 iſt der, dem progredirenden Anfangspunkt entgegengeſetzte ſummirende Endpunkt; denn wie groß die Ziffer, ſo groß die Ausdehnung der Linie in der der Ziffer entſprechenden Dimenſion. Darum ſind ja die drei genannten nur Linien, weil zwei der Faktoren einer jeden = 1 ſind und die der Stelle, in der 1 ſteht, entſprechende Dimenſion keine Ausdehnung hat. Die Fläche wird von dem nach zwei Dimenſionen erfolgenden Fortſchreiten der 1 gebildet. Das eine Fortſchreiten bildet die progredirende Linie, das andere wirkt das Fortſchreiten dieſer Linie ſelbſt. Die Linie, bis zu der die progredirende Linie fortſchreitet (mag ſie ſelbſt nur die zweite ſein), nennen wir die ſummirende Linie. Den Faktoren nach beginnt die linear-quadratiſche Flächenbildung ſtets von der linearen Dimenſion, deren progredirende Zahlen, in der quadratiſchen fortſchreitend, die Fläche bilden, z. B. $1 \times 2 \times 3$ kann nicht ſo betrachtet werden, daß 1 und 2 aus 111 und 121 progrediren durch 112 und 122 zu 113 und 123; ein ſolches Fortſchreiten von je 2 durch 3 Mo-

Linien, und zwar in jeder Linie bis zu dem Punkte, wo er auf die Progreſſion eines der beiden andern Faktoren trifft. Dieſes Zuſammentreffen der ſechs, von den drei doppelt progredirenden Zahlen ausgehenden Linien erfolgt bei einer jeden kubiſchen Maßbeſtimmung in drei einfach progredirenden Punkten. Dieſe drei einfach progredirenden Punkte endlich ſchreiten dann bis zu dem Punkte fort, in dem ſie alle drei zuſammentreffen oder ſich kreuzen und der Verein dieſer drei einfach fortſchreitenden Punkte iſt das Produkt, welches die Geſammtheit aller Punkte des ganzen ſo beſchriebenen geometriſchen Körpers ausſpricht. Als Beiſpiel diene uns der kleinſte von den acht meßbaren Würfeln der von 2. Seine drei Faktoren $2 \times 2 \times 2$ fordern die dreifache Progreſſion von 1, welche bis zu ihnen die drei Linien a, b, c der Figur XV beſchreibt. Von einem jeden dieſer drei Faktoren gehen 2 Linien aus, die ſich in den

---

mente heißt $1 \times 3 \times 2$. So wird auch die quadratiſch kubiſche Fläche $2 \times 3 \times 1$ ſtets von der quadratiſchen Baſislinie $1 \times 3 \times 1$ aus gebildet, eben ſo die linear kubiſche $(2 \times 1 \times 3)$ von der linearen Baſislinie $1 \times 1 \times 3$, keine einzige dieſer von dem Fortſchreiten der kubiſchen Progreſſionslinie; die Bildung geht alſo ſtets vom niedern zum höhern Durchmeſſer. Hier, wo die geometriſche und Grundzahlbeziehung der Faktoren vorherrſcht, beſteht bei aller Stellenwechſelwirkung doch zunächſt nicht Gleichgültigkeit derſelben, wie wir ſie bei der arithmetiſchen Seite am Schluſſe des §. 190 betrachtet haben. Tritt aber hier jene allſeitige Verſetzbarkeit der Faktoren ein, ſo entſteht eine merkwürdige Freiheit der Geſtaltung, vermöge der die entgegengeſetzteſten Formen in einander übergehen können. Zahlen, welche bloß Flächen darſtellen, haben wie die drei genannten an einer Stelle den Faktor 1, oder einer Dimenſion fehlt Ausdehnung. Ein Körper aber wird durch das Fortſchreiten der 1 nach drei Dimenſionen gebildet. Dieſes dreifache Fortſchreiten ſetzt alſo eine Zahl voraus, die an ihren drei Stellen größer iſt als 1. Das Fortſchreiten in der linearen Dimenſion bildet die Linie, das quadratiſche Fortſchreiten der 1 macht dieſe Linie bis zu dem gegebenen quadratiſchen Ziel progrediren, wodurch die Fläche entſteht, und die kubiſche Progreſſion der 1 führt dieſe Fläche zu dem kubiſchen Ziel, zu der mit dem Faktor gegebenen relativ ſummirenden Fläche, ſei ſie auch nur ein Theil der zweiten Fläche des allgemeinen Kubus. Z. B. $6 \times 2 \times 5$ macht die Fläche $1 \times 2 \times 5$: $\begin{matrix} 1 & 2 & 3 & 4 & 5 \\ 2 & 4 & 6 & 8 & 10 \end{matrix}$ bis zum 6ten Quadrat fortſchreiten: $\begin{matrix} 6 & 12 & 18 & 24 & 30 \\ 12 & 24 & 36 & 48 & 60. \end{matrix}$

Zahlen 4 aus 122, 4 aus 212 und 4 aus 221 berühren und die ſechs Linien d, e, f, g, h, i der Figur XVI beſchreiben. Dieſe 3mal 4 ſind einfach progredirende Zahlen, wie ein vergleichender Blick auf die Tabelle des Kubus der Eintheilungszahlen, und die nur einfache 1, die in ihren Grundzahlen ſich findet, beweiſet; dieſe drei einfachen Progreſſionszahlen ſchreiten nun zu dem Punkte fort, in dem alle drei ſich berühren und dieſer Punkt iſt die 8 aus 222, die nicht progredirend iſt, weil ſie keine 1 zum Faktor hat, keine Reihe beginnt, keiner Umſchlußzahl zunächſt ſteht. So werden durch das Fortſchreiten jener drei einfach progredirenden, die ihnen entſprechenden Quadrate ſchließenden, Zahlen die Linien k, l, m Figur XVII beſchrieben. Dieſe ſo beſchriebenen 3 + 6 + 3 oder 12 Linien geben den einfachen von 2×2×2 beſtimmten Würfel, Fig. XVIII. Auf eben dieſe Weiſe die bloß lineare Beſtimmung einer jeden andern geometriſchen Figur.

Das Erſte, was auch hier in die Augen fällt, iſt, daß alle Maßbeſtimmung von 1, vom erſten Kubus, vom geometriſchen Punkt, als dem Quell aller Maßbeſtimmung, anfangt; von jenem Punkte, welcher Einheit der Faktoren und das Produkt ſeiner ſelber iſt, von dem alles andere als Entfaltung ausgeht, der alle Momente der Maßbeſtimmung in ſich trägt, ohne ſelber meßbar, räumlich zu ſein. — Das Zweite, was bei dieſer Maßbeſtimmung einleuchtet, iſt, das die drei Arten progredirender Zahlen (§. 185, S. 245) nach den ihnen möglichen Progreſſionsarten thätig ſind. Es müſſen nämlich bei einer jeden kubiſchen Raumbeſtimmung 12 Linien beſchrieben werden; Linienbeſchreibung kann nur von progredirenden Punkten geſchehen und ſo kommen drei dieſer Linien jederzeit auf die dreifach progredirende centrale 1, ſechs Linien kommen auf die drei Faktoren der Grundzahl, deren Maß beſtimmt wird, deren Faktoren in den doppelt progredirenden Eintheilungszahlen maßbeſtimmend wirken; und die übrigen drei Linien kommen auf die drei einfach progredirenden Zahlen, die keine von den Grundzahlen ausgeſprochene Faktoren ſind, aber allein im Produkt

ſich vereinigen. Dieſe 12 Linien werden alſo von ſieben progredirenden Zahlen beſchrieben, welchen 7 Ecken des Kubus entſprechen. Die achte Ecke iſt das, ſelber nicht progredirende Produkt. Die Begrenzung eines jeden Körpers kann hiernach 1) in dreifache, 2) in zweifache, 3) in einfache Maßbeſtimmung eingetheilt werden. Dieſe verhalten ſich zu einander wie Ausgang dreier aus Einem, Außenſein dieſer drei und Rückkehr derſelben in Eines. Die dreifach progredirende Maßbeſtimmung iſt Ausſtrahlung von einem Punkt nach dreien; die zweifach progredirende Maßbeſtimmung, in welcher von 3 Punkten 6 Linien ausgehen, welche wieder in 3 Punkten zuſammenkommen, iſt ein ſchönes Bild der Vermittlung zwiſchen Ausgang und Wiedereingang, iſt (als Ausgang von 3 und Rückkehr zu 3) beides auf eigenthümliche, die dreifache mit der einfachen Maßbeſtimmung vermittelnde Weiſe. Die einfach progredirende Maßbeſtimmung iſt die Rückkehr von dreien zu Einem, welches Eine jedoch als Summe und Ende (Körper), oder allſeitig Beſchränktes der direkte Gegenſatz jener centralen 1 iſt, von der alle Maßbeſtimmung ausgeht. Beide ſind ſich entgegengeſetzt, wie der geometriſche Punkt, das Urbild aller Räume und das von ihm ausgegangene, im Raum verwirklichte Abbild dieſes urbildlichen, kubiſchen Punktes. Dem Produkt gegenüber dürfte die 1 vielleicht Producens heißen, welcher durch die Faktoren das Produkt hervorbringt (die Faktoren aber aus ſich, während er, als der allein unabhängige Punkt, ſich ſelbſt, aus ſich ſelbſt erzeugt).

§. 194. Wie ſich durch die Vermittlung die Zahlen nach einander richten und hiedurch die Progreſſion, den Rhythmus, das Ton- und Zeitmaß erzeugen, in welchem ein Ton durch eine ganze Tonreihe herrſchend, tonangebend iſt: ſo richten ſich mit der Wechſelwirkung der Zahlen, in ſofern ſie Repräſentanten der ihnen entſprechenden Stellen oder Maße ſind, dieſe Maße nach einander; und wo ein Maß nach dem andern ſich richtet, wo eines das andere zu ſeinem eigenen Maßſtab nimmt, da entſteht die Symmetrie. Was arithmetiſch der Rhyth-

mus oder die Progreſſion, das iſt geometriſch die Symmetrie. Die Stellen der Grundzahlen ſind bloß Maße, die durch die Vermittlung erfolgende Ausgleichung der Stellen aber wirkt Gleichmaß, Ebenmaß. Rhythmus und Symmetrie ſind Erſcheinungen Eines mathematiſchen Ganzen, wie Hören und Sehen, von denen jene aufgenommen werden, Kräfte Einer Seele, wie Erkennen und Handeln Thätigkeiten Eines Geiſtes. Dieſelbe Ziffer, die als Multiplikator die beiden übrigen beſtimmt, beſtimmt auch vermittels des ihr entſprechenden, von ihr untrennbaren Maßes die Maße der beiden übrigen Faktoren. Die Stellen oder Maße der Grundzahlen, die Durchmeſſer des Grundzahlkubus, ſind Bild der drei Dimenſionen des allgemeinen Raumes, der in jedem beſondern Raume wiederkehrt, ſind Bild des Weltraumes überhaupt und des Raumes eines jeden meßbaren Dinges insbeſondere. Die ſymmetriſchen Formen der Vermittlung dagegen bezeichnen die Wechſelwirkung jedes Raumes mit ſich ſelber, im Allgemeinen und Beſondern. Die Ausgleichung von Höhe und Tiefe, rechts und links, vorne und hinten, die ſich im Ganzen ausſpricht, findet ſich in jeder einzelnen, von den Zahlen ſo beſtimmt bezeichneten und in der Ausgleichung der Zahlgegenſätze auch geometriſch ausgeglichenen beſonderen Figur; denn das Verhältniß der Ausgleichung zwiſchen progreſſiver und ſummirender Zahl iſt zugleich Ausdruck der Ausgleichung der räumlichen Gegenſätze, in denen dieſe Zahlen ſtehen. In der Symmetrie iſt die kleine Maßbeſtimmung gleich der großen, das kleine Viereck, das man auf das Papier zeichnet, gleich dem, deſſen Seiten Tagereiſen Länge haben; denn die Symmetrie fragt nach den Eigenſchaften und nach dem gegenſeitigen Verhalten und Sichnacheinanderrichten der Linien. In der Progreſſion iſt die kleine Zahl, die durch alle geht, gleich der großen, die alle quantitativ umfaßt; denn nicht die Menge, ſondern das gleiche Verhältniß der Glieder, das untrennbare Füreinanderſein aller iſt das Weſentliche. Wie ſollte auch in einer Stufe, welche darthut, daß alle Maßbeſtimmung und alle Zählweiſe von Einem Punkte aus-

geht, von dieſem beſtimmt und genannt, und von dieſem ebenſo umfaßt iſt, wie ſie ſich ſelbſt ſummirt, wie ſollte in dieſer Stufe das Wenige ſich nicht mit dem Vielen, das Kleine ſich nicht mit dem Großen meſſen können. Darin, daß beide: — und +, klein und groß, ſich mit einander meſſen, wurzeln eben die Worte Symmetrie und Eintheilung, in der Ausgleichung beider, die Ausdrücke Gleichmaß, Ebenmaß.

§. 195. Die Maßbeſtimmung der Zahlen bedeutet für den individuellen Organismus das Leibwerden des Nahrfähigen, das Lebhaftwerden der Sinnesthätigkeit und das bleibend, leibhaft, zur Gewohnheit, zum Wo oder Räumlichwerden der Erkenntniß durch das Handeln. Sie bedeutet das zur Gewohnheit, zur andern Natur oder leibhaft, das Bild oder verwirklicht werden des Geiſtigen oder Guten, welches das Gewiſſen erkannt, gewollt und gewirkt hat. Der Ausſpruch des Apoſtels über das Handeln nach dem Glauben gilt auch vom Handeln nach dem Gewiſſen. Er ſagt: „Wenn Jemand iſt ein Hörer des Wortes und nicht ein Thäter, der iſt zu vergleichen einem Manne, der ſein leibliches Angeſicht im Spiegel beſchaut; denn nachdem er ſich beſchaut hat, geht er davon und vergißt, wie er geſtaltet war," Jak. I, 23. 24.; deſſen Erinnerung ſteht, als Inneres, in keiner Beziehung zu ſeiner Geſtalt, dem Aeußern; deſſen Geiſt oder Erkenntniß bleibt fremd dem Leib oder dem Handeln, er fremd ſich ſelber, gehört noch dem ſich ſelber ſtets ungleich werdenden, vergänglichen Zeit- und Raumleben. Jede progredirende, Linien beſchreibende Zahl, die in dieſer Eigenſchaft eine beſtimmte Weiſe zu zählen und zu meſſen darſtellt, iſt das Bild einer beſtimmten Sinnes- und Bewegungsart, Denk- und Handlungsweiſe, ausgehend von einer centralen, für andere tonangebenden, maßgebenden Erkenntniß und That, die in vielen folgenden ähnlichen wiederholt, geübt und deßhalb leicht, geſtaltbeſtimmend (habituell) zum herrſchenden, bleibenden Charakter wird. Daß ohne leibhaft, zur Gewohnheit, zur andern Natur werden des geiſtig Guten keine Tugend, haben wir ſchon §. 69 erwähnt, die

Maßbeſtimmung der Zahlen iſt der mathematiſche Beweis für dieſe Wahrheit; denn auch der Leib der Zahlen, die drei Stellen und ihre kubiſche Geſtalt wird gleichfalls erſt mit der Vermittlung und gegenſeitigen Durchdringung dieſer drei Stellen bleibend, feſt und unverlierbar. Die Vermittlungszahlen, dieſe Bilder der menſchlichen Seele, gedenken ſtets des Maßes, keine vergißt, wie ſie geſtaltet iſt, jede iſt beim Zählen zugleich auch meſſend, und meſſend iſt ſie zählend.

Wenn die Progreſſion der rhythmiſchen, ebenmäßigen, bei vielen Veränderungen ſich gleichbleibenden, dem Sittlichen zugewendeten Denkweiſe entſpricht, und die Symmetrie (§. 194) der ſich gleichbleibenden, beim Wandel und Wechſel der äußern Erſcheinungen, Gegen- und Widerſtände nicht wechſelnden ethiſchen Handlungsweiſe, alſo Bild jenes Wirkens iſt, das ein nicht ſich ſelber fremd werdendes und ſich widerſprechendes, unzuſammenhängendes, ſondern ein ſich ſelber ähnlich bleibendes Lebenswerk im Auge hat: ſo bezeichnen ſie hiermit die durch ihr Erkennen, Streben und Wirken denkwürdig, hiſtoriſch gewordene Stufe unſeres Geſchlechtes, welche begründet iſt in der Vermittlung des geſchöpflich Natürlichen mit dem Göttlichen, begründet in der Stimme Gottes, die alle Menſchen ohne Ausnahme von ihrem niedern Selbſt weg zum höhern, in Gott begründeten zu führen ſucht. Dieſe Stufe umfaßt die in der menſchlichen Freiheit geſchehene Geſchichte, im Gegenſatze von der bloßen Naturgeſchichte des Menſchen, deren Bild die Grundzahlen ſind.

Eine Zeit gedenkt in der Vermittlung der andern, ein Ort gedenkt des andern, und ſo werden die zuvor ſich Ausſchließenden gegenſeitig durcheinander innerlich. Die Zahlen, welche die Stellen oder Orte und die in ihnen beſtehende Vielheit oder die Zeiten vermitteln, ſind das lebendige Bild der Erinnerung oder Verinnerlichung der Orte und Zeiten, ſo der Natur, wie der Menſchheit. Das Innerlichwerden der Räume, die Symmetrie, in der ein Maß des andern gedenkt und nach ihm ſich richtet, erſcheint im Menſchen als Vereinigung und

Erinnerung des im Raum Geſchehenen, Sichtbaren, Geſtalteten; das Innerlichwerden der Zahlen oder die Progreſſion, durch die eine Zahl in der andern lebt und wirkt, erſcheint als Vereinigung und Erinnerung verſchiedener Zeiten und des in ihnen Geſchehenen. Das Analogon beider iſt in der Menſchheit der hiſtoriſche Glaube, lebend in der Vergegenwärtigung ferner Räume und Zeiten, untrennbar vom ethiſch und dadurch ſelber hiſtoriſch werdenden Erkennen, Wollen und Handeln.

Der hiſtoriſche Glaube, vermöge deſſen man für wahr hält, was Andere geſehen, gehört und erlebt haben, beruht darauf, daß wir Andere, wie uns ſelbſt aufnehmen, ihr Auge zum Stellvertreter des unſern, ihr Ohr zum unſern machen, ihre Lebenserfahrungen wie unſere eigenen anſehen.*) Der hiſtoriſche Glaube beruht alſo auf gegenſeitiger Stellvertretung, auf der Ausgleichung der durch Zeit und Raum bewirkten Stellentrennung der Menſchheit, mit welcher Bild (Symmetrie) und Wort (Progreſſion) ſtellvertretend, verbindend wirken. Bild und Wort ſind die Mittel, durch welche das Gewiſſen ſeine, den Menſchen in und mit ſich ſelber und mit andern vermittelnde Kraft ausübt. Wie ſie es ſind, durch welche der Menſch ſich ſelber erkennt, ſich ſelbſt beſtimmt, ſich ſelber bildet, ſo ſind ſie es auch, durch die er ſich ſeines Gleichen mittheilt und Antheil an andern Menſchen nimmt. Durch Bild und Wort

*) Wenn wir Einem glauben, auf Einen zählen, auf ihn rechnen, uns auf ihn verlaſſen, werden wir der eine Faktor, und der, auf den wir zählen oder rechnen, dem zu Liebe wir uns ſelbſt (unſere zeitliche oder räumliche Trennung von ihm) verlaſſen, wird der andere Faktor, der hiſtoriſcher Glaube iſt das Produkt der Verbindung beider, welcher jeden in die Sphäre, Stelle, Ort und Zeit des andern erhebt, jeden zum Stellvertreter des andern macht; in ihm werden beide zeitlich und räumlich ausgeglichen und eins, die Vergangenheit wird der Zukunft, die Ferne der Nähe und umgekehrt, theilhaftig. Auch kann das gegenſeitige Gleichwerden mehrerer Zahlen, deren Faktoren mit der Vermittlung gegenſeitige Stellvertreter ſind (§. 184) und weil zur Ausgleichung, darum zur Verbindung ihrer Produkte wirkſam werden, als Bild der durch den hiſtoriſchen Glauben verbundenen Menſchen betrachtet werden.

werden die Menſchen gegenſeitig innerlich, wie jeder in ſich ſelber gegenſtändlich; durch Bild und Wort verſetzt ferner die Menſchheit der Gegenwart ſich in die Lage der Menſchen der Vergangenheit und Zukunft, verſetzt ſich die des einen Welttheiles in den Zuſtand der anderen Welttheile. Die Sinneseindrücke, die Erkenntniſſe, Beſtrebungen und Erfahrungen des eigenen, enge begrenzten, iſolirten Lebens werden verwendet, um ſich hinein zu denken in das Leben Anderer, die durch Zeit und Raum geſchieden ſind (§. 64), und hören durch dieſe Selbſtverläugnung, durch dieſes für andere Sinnen und Denken auf, iſolirt, beſchränkt, an den Augenblick und an den Raum gebunden zu ſein, werden befreit von der eigenen Nichtigkeit und heraufgehoben in das Bereich des wechſelſeitigen Füreinanderſeins, wodurch die Selbſtliebe aller Kräfte aus der Möglichkeit des Ueberhandnehmens der Eigenliebe heraus in die Sphäre ethiſcher Theilnahme und Mittheilung erhoben wird. Wir ſehen im hiſtoriſchen Glauben und in der mit ihm verbundenen Stellvertretung den Menſchen für den Menſchen athmen, empfinden und ſich bewegen, denken, wollen und wirken. Er nimmt jetzt, den vermittelnden Zahlen gleich, ebenſo an der Gattung Antheil, wie an ſich ſelber. Wie im Kubus der Vermittlung, ſo gibt es auch in der ethiſch-hiſtoriſchen Stufe der Menſchheit keine Vereinzelung mehr.

Mit dem Zurücktreten der Raumtrennung ſteht in der innigſten Verbindung der Begriff des Bürgeſeins eines Menſchen für den andern; denn Bürgſchaft iſt Stellvertretung. Auf Bürgſchaft aber, vermöge der Einer für den Andern einſteht, was unmöglich wäre, wenn nicht Einer im Andern durch Bild und Wort in gewiſſenhafter Treue lebte, beruhen alle gegenſeitigen Rechte und Pflichten, aller geſellige Verkehr, alles Bürger- oder geordnete Staatsleben; auf eben dieſer Bürgſchaft, das Wirken für die Nachkommen und die Dankbarkeit dieſer, welche ſich, ehe ſie waren, von ihren Vorfahren geliebt, verſorgt und bedacht ſehen. Keine Gemeinſchaft, keine Tugend der durch Raum und Zeit getrennten Menſchen ohne hiſtoriſchen

Glauben, wie dieſer nicht ohne ſeinen tieferen Grund, das Gewiſſen. — Dasſelbe Geſetz der Ausgleichung der Zeit- und Raumgegenſätze, das Bild und Wort dieſen hohen ethiſchen Werth gibt, ſie zu Mitteln der Stellvertretung und Bürgſchaft erhebt, iſt es auch, welches der menſchlichen Organiſation, welche Bild und Wort aufzunehmen und treu zu bewahren vermag, zum Grunde liegt; darum iſt mit dem hiſtoriſchen Glauben, mit Bürgſchaft und Stellvertretung der Menſchen auch dieſe Organiſation in ihre (dem Menſchen mögliche) Erfüllung eingegangen, oder ſie iſt des Geſetzes, aus dem ſie unwillkürlich geſchaffen worden, durch des Menſchen Freiheit und guten, gewiſſenhaften Willen theilhaft geworden.

§. 196. Durch das Vorausgegangene ſind wir nun im Stande, was Eintheilungszahl im weitern, Adverbium und Diſtributivum zuſammenfaſſenden (§. 192) Sinn iſt, genauer zu beſtimmen. Die Eintheilungszahl eint und theilt, wie ihr Name ſagt. Alle vom Produkt irgend einer Grundzahl, als zu einer geometriſchen Figur gehörig, ausgeſprochenen Zahlen ſind durch den ſie beſtimmenden Ausdruck zu einem Ganzen vereinigt, von den übrigen Zahlen des Kubus aber ſind dieſe Zahlen durch eben denſelben Ausdruck, der ſie zu einem Ganzen eint, abgetheilt; dieſelbe Eintheilungsſumme 225, welche der Ausdruck der Vereinigung von eben ſo viel Zahlen iſt, iſt es, welche mit Hilfe der in ihr ſich berührenden Linien und Flächen dieſe Zahlen von allen übrigen abgrenzt; das Zuſammenfaſſende iſt auch das theilende und umgekehrt, und ſo beſteht mit jeder Maßbeſtimmung innerhalb des Kubus der Vermittlung überall Vereinignng und Abtheilung zugleich. Kleinere Zahlausdrücke beſtimmen kleinere, größere, größere Vereinigungen und Abtheilungen der arithmetiſchen und geometriſchen Beſtandtheile des Kubus der Vermittlung.

Derſelbe Geruchsſinn, der als Witterungsvermögen die Geſchlechter vieler wiederkäuenden Thiere zuſammenführt, derſelbe Geruchsſinn wittert auch das feindliche Raubthier und macht Fliehen vor ihm; derſelbe Spürſinn, der die Raubthiere

zuſammenführt, iſt feindlich und todbringend jenen. Was hier in der vermittelnden oder Seelenregion der Natur, tritt in der seeliſchen und hiſtoriſchen Stufe des Menſchenlebens auf menſchliche Weiſe auf. Dieſelbe kriegeriſche Tugend, welche die Männer eines Volkes zum Kampfe eint, trennt ſie von Weibern, Kindern und Greiſen. Dieſelbe Nationaleigenthümlichkeit und Nationaltugend, welche die Menſchen eines Volkes verbindet, ſchließt ſie ab von denen eines andern, ja iſt fähig, Haß zu gebieten gegen dieſelbe. Eine Schranke beſteht alſo noch in den Eintheilungszahlen, eben jene, welche ſich die Zahlen ſelber ſetzen, in der ſie ſich ſelber gegenſeitig als Zahlgemeinſchaften ausſchließen; und von mancher Seite noch beſchränkt iſt das, auf was ſie deuten. Aber auch Schrankenloſigkeit haben ſie, jene nämlich, welche mit ihrer Wechſelwirkung und Selbſtbeſtimmung durch das Zurückweichen der Nulle (§. 186) auftritt. (Die poſitive Seite der Schrankenloſigkeit der progredirenden Zahlen kann erſt mit den Ordnungszahlen nachgewieſen werden, liegt übrigens ſchon in dem nicht räumlich, nicht meßbar ſein des geometriſchen Punktes. S. 277.) Ebenſo iſt jede Tugend, wenn auch eine andere ausſchließend und in dieſer Beziehung beſchränkt, auch zugleich ſchrankenlos, weil dem in die Ewigkeit reichenden Gewiſſen entſproſſen. Vergl. §. 198 u. 200. In ihrer beſchränkenden abtheilenden Eigenſchaft ſtehen die Eintheilungszahlen den Grundzahlen, welche nur theilenden Charakter haben, nahe, unterſcheiden ſich aber dadurch von ihnen, daß ſie nicht Einzelnheiten, wie die Grundzahlen, ſondern Vereine, Zahlgemeinſchaften gegenſeitig abgrenzen. In ihrer vereinigenden Eigenſchaft ſtehen ſie den Ordnungszahlen, welche nur einend ſind, nahe, unterſcheiden ſich aber dadurch von ihnen, daß ſie nicht bloß einend ſind, wie die Ordnungszahlen, ſondern auch abgrenzend, theilend, alſo wahre Vermittlungszahlen, mitten inne ſtehend zwiſchen Einheit und Getheiltheit, Ordnungs- und Grundzahlen.

§. 197. Dieſer Doppelcharakter der Eintheilungszahlen, dieſes mitten inne ſtehen zwiſchen Grund- und Ordnungszahlen

ſpricht ſich aber am entſchiedenſten aus in den progredirenden und ſummirenden Zahlen. Alle einfach progredirenden Zahlen centriren ſich in den drei Linien der doppelt progredirenden und dieſe in der dreifach progredirenden 1. Jede doppelt progredirende Zahl iſt (was für die Folge von Wichtigkeit iſt) eine einzifferige Zahl. Die einzifferigen Zahlen ſtehen der Ordnung am nächſten und gehen auch mit dem Prozeß, der die Ordnungszahlen manifeſtirt, unverändert in dieſe über, zu den ſchon erwähnten ein neuer Beweis, daß ſie ſchon in der Eintheilungszahl Stellvertreter der Ordnung ſind. Unter dieſen iſt die 1 des erſten Quadrats die einfachſte, weſentlichſte, und ſie ſteht der Einheit in der Ordnung am allernächſten. Ihr Verhältniß zum Maß haben wir ſchon früher §. 192 erwähnt. Dieſe 1 iſt von der Vielheit oder Grundzahl ſo ſehr entfernt, daß ſie beim gewöhnlichen Gebrauch der Eintheilungszahlen, als pythagoräiſche Tafel, zur Beſtimmung der Vielheit ganz unnütz zu ſein ſcheint, ſie kann ſich nicht mehren und vervielfältigen, wie auch die Einheit, die Einzige, ſich nicht mehren und vervielfältigen kann, weil ſie das ewig ſich ſelber gleich Bleibende iſt; daher jene auch der Quell alles ein und dasſelbe Bleibens, der übrigen von ihr ausgehenden Progreſſionen. Die centrale 1 iſt vorzugsweiſe Stellvertreter des Geſetzes der Vermittlung (Bild des Gewiſſens S. 297), weil ſie Faktoren und Produkt (progredirende und ſummirende Zahl und in dieſer Beziehung Anfang und Ende) eint und von ihr alles vermittelnde Für- und Ineinanderſein ausgeht.

Betrachten wir nun die der Vielheit, den Grundzahlen, der Theilung und Abgrenzung entſprechenden ſummirenden oder Endzahlen. Die beiden Reihen ſummirender Zahlen eines jeden der acht erſten Quadrate kommen, als einfach ſummirend, in einer Centralſumme, in einer doppelt ſummirenden Zahl zuſammen, ebenſo, wie zwei Linien einfach progredirender Zahlen in den acht letzten Quadraten von einer doppelt progredirenden Zahl aus auseinander gehen. Dieſe doppelt ſummirende Zahl eines jeden der acht erſten Quadrate, zu denen noch die 17 dop-

pelt ſummirenden Zahlen des letzten Quadrates kommen, ſind alſo für die Vielheit und Vervielfältigung das, was die doppelt progredirenden für die Vereinigung. Alle, Vervielfältigung ausſprechenden Produkte tendiren nach den ſummirenden Zahlen, und dieſe nach der Centralſumme, nach der Summe der doppelt ſummirenden, nach der dreifach ſummirenden Summe, welche der Gegenſatz iſt der dreifach progredirenden 1. Daß die mehrzifferigen und unter dieſen ganz vorzugsweiſe die ſummirenden Eintheilungszahlen, welche jedesmal die größten Zahlen ihres Quadrates ſind, die Einheit und Ordnung der dritten Stufe nicht ausſprechen können, kann erſt mit der Betrachtung der Ordnungszahlen bewieſen werden, daß ſie aber den Grundzahlen zunächſt ſtehen, beweiſet für das erſte Quadrat der Gebrauch desſelben als äußere Vervielfältigungstafel oder Einmaleins. Wie jene ſchon auf die Einheit und Untrennbarkeit, ſo rechnen dieſe Eintheilungszahlen noch auf die Vielheit und Theilung, und in demſelben Gegenſatze, wie die erſten und letzten Linien des erſten Quadrats, ſtehen die erſten und letzten Quadrate des Kubus. Wie die Tendenz nach der Einheit in der quantitativ geringſten Progreſſionszahl vorherrſchend iſt, ſo wird die Tendenz nach der Vielheit in der quantitativ größten ſummirenden Zahl ihre höchſte Höhe haben. Wie die 1 die Centralzahl der 3 von Null, von Nichts beſchränkten Flächen des Kubus iſt, in denen nicht eine einzige Zahl vorkommt, die nicht wenigſtens eine 1 zum Faktor hat, ſo iſt die 729 die Centralzahl dreier Flächen, welche aus allen ſummirenden Zahlen des Kubus, aus keiner einzigen andern, zuſammengeſetzt ſind, aus lauter Zahlen, wovon eine jede wenigſtens eine 9 zum Faktor hat. Mit Recht dürfen wir daher behaupten, daß wie der Faktor 1 den progredirenden, ſo der Faktor 9 den ſummirenden Charakter repräſentirt.

Die drei Flächen der Zahlen mit Einfaktoren ſtehen mit jenen der Neunerfaktoren in der geringſten Gemeinſchaft, und ſo iſt der Kubus der Eintheilung hier eine Dreiheit, welche nach der Einheit, und dort eine andere, welche nach der Viel-

heit tendirt. Zwiſchen beiden eine doppelte Dreiheit (die 6 übrigen Ecken), welche progredirend und ſummirend zugleich iſt, wie Aehnliches in jedem ſpeciellen Kubus dieſes allgemeinen, allumfaſſenden, und zwar in den drei Momenten der Maßbeſtimmung (§. 193, S. 286) vorkommt. Der Kubus der Vermittlung iſt alſo Ausgleichung und Schwankung, iſt Horizont, oder hält die Wage zwiſchen beiden: zwiſchen Höhe und Tiefe, Innen und Außen, die hier als Einheit und Getheiltheit der Pole des Zahllebens zu faſſen ſind.

Stellentrennung, ſo haben wir bei der Betrachtung der Ausgleichung erkannt, iſt zurückgetreten, um die durch ſie beſtehenden Grundzahlgegenſätze auszugleichen. Mit der Stellentrennung iſt aber noch nicht überall die Mehrheit der Stellen zurückgetreten, wie viele Zahlen des Kubus der Vermittlung, von denen viele aus zwei und drei Ziffern beſtehen, beweiſen. Was dieſe in der Vermittlung noch beſtehende Stellenmehrheit betrifft, ſo iſt dieſelbe von der Stellentrennung der vorigen Stufe ſehr zu unterſcheiden, denn die ganze Eintheilungszahl gilt für jede der drei Dimenſionen, letztere alſo ſind Eins, obgleich die Zahl ſelber, in der ſie eins ſind, noch Stellen haben kann. Dieſe Mehrheit der Stellen ſpricht aber nicht Mengen von Einzelnheiten aus, ſondern jede Zahl bedeutet ſo viele Zahlen, Ganzheiten, als ſie ſelber ausſpricht, und bedeutet die Wechſelwirkung dieſer in der erſten Stufe getrennten Zahlen zu einem Ganzen. Demungeachtet iſt aber dieſe Stellenmehrheit noch eine Unvollkommenheit der Vermittlung, ein Beweis des noch nicht völligen Ineinanderſeins der Räume, der noch nicht vollkommenen Manifeſtation der Einheit.

Stelleneinheit in den mehrfach progredirenden, und Stellenmehrheit in den mehrfach ſummirenden Zahlen, das ſind die Gegenſätze, welche in der Vermittlung noch nicht ausgeglichen ſind, obgleich erſte und letzte, progredirende und ſummirende Zahl in einer viel innigern Beziehung zu einander ſtehen, als dieſes in der Grundzahl zwiſchen Anfangs- und Endzahlen nur irgend der Fall iſt.

§. 198. Wir haben erkannt, daß das Gewiſſen es iſt, welches die getrennten, der Vielheit, Ichheit und Welt hingegebenen Kräfte des äußern Geiſteslebens zu Faktoren der Vermittlung erhebt, ſie gegenſeitig ausgleicht, eine in die andere einführt und innerlich macht. Die Stimme des Gewiſſens iſt es, welche in der von ihr bewirkten, gegenſeitigen Durchdringung der Lebenskräfte durch alle Erkenntniſſe, Beſtrebungen und Handlungen progredirt, letztere eint und bis zum Schluſſe einer jeden ſolchen Progreſſion oder Denk-, Willens- und Handlungsweiſe ſich fortſetzt. Aus dem Ewigen ſtammend und das Zeitliche beſtimmend vermittelt ſie auf ihre Weiſe beide, wie von den progredirenden und ſummirenden Zahlen die auf das Zeitliche weiſenden Grundzahlen und die auf das Ewige weiſenden Einheits- oder Ordnungszahlen vermittelt werden. Die Verſchiedenheit der progredirenden und ſummirenden Zahlen, Zahllinien und Zahlflächen des Kubus aber bedeutet zwei weſentlich zu unterſcheidende, verſchiedene Seiten des Gewiſſens oder der Vermittlungsſphäre des menſchlichen Lebens.

Das Gewiſſen, die anerſchaffene Stimme Gottes, hat nämlich als anerſchaffen bei allen Menſchen ohne Ausnahme einen und denſelben Quell, es iſt dieſes derſelbe Quell, von dem der denkende Geiſt als Hauch Gottes, als ein in der Form des logiſchen Geſetzes denkender beſtändig ausgeht, zu dem der Geiſt, wenn er der dritten Offenbarung dieſes Quelles, nämlich der Offenbarung des Wortes Gottes, lebendig theilhaft geworden, wieder zurückkehrt. Von der Seite ſeines einheitlichen Quelles iſt das Gewiſſen oder Sittengeſetz bei allen Menſchen ohne Ausnahme gleich. Bei Allen wirkt es Erkenntniß des Guten und Böſen und gebietet, jenes zu thun und dieſes zu laſſen.

Das Bild dieſes einheitlichen Quelles der Vermittlung iſt die dreifach progredirende 1. Wie von dieſem einen geometriſchen Punkt alle Weiſen des Zählens und Meſſens ausgehen, ſo gehen von dem einheitlichen Gewiſſensquell alle ethiſchen Denk- und Handlungsweiſen aus. Alle Tugenden haben

in dem bei allen Menſchen gleichen, einen Gewiſſen ihren Anfang.

Dieſer bei allen Menſchen gleichen, unwandelbaren Seite des Gewiſſens ſteht nun eine andere gegenüber, nämlich die Ausbildung und Verwirklichung des Sittengeſetzes, welche, dem Wandel des geſchöpflichen Lebens zugewendet, eine große Mannigfaltigkeit von Erſcheinungen darbietet. Die Ausbildung des Gewiſſens in Beziehung auf das, was gut, was böſe, was zu thun, was zu meiden iſt, iſt in mancher Beziehung verſchieden, iſt modificirt von Alter und Geſchlecht, von Erziehung und Beſchäftigung, Lebensweiſe, Gewohnheit, von den Zeiten und den Räumen, in denen die verſchiedenen Theile der Menſchheit leben, ſo, daß trotz des einheitlichen Quelles des Sittengeſetzes, der mit in alle dieſe Mannigfaltigkeit ausgeht, das Gewiſſen bei dem einen Menſchen, Geſchlecht oder Alter oder Volk auf Dieſes, beim andern auf Jenes beſonderes Gewicht legt; es kann in einem Lande vom Gewiſſen etwas geboten ſein, was im andern nicht beſonders betont wird; es kann das Gewiſſen zur einen Zeit der Menſchheit dieſes, zur andern jenes zu thun oder zu laſſen gebieten, und was die einen vereinigt, unterſcheidet, theilt ſie ab von andern.*) Dieſe dem äußern Leben, ſeiner Veränderlichkeit und Mannigfaltigkeit zugewendete Seite der Verwirklichung und Ausbildung des innerlich einheitlichen Sittengeſetzes entſpricht der ſummirenden Seite des Kubus, in denen die Progreſſionen und Symmetrieen ſich gegenſeitig abgrenzen, in denen ſich vorzüglich der theilende Charakter der Eintheilung ausſpricht.

---

*) Manche haben nur dieſe vielheitliche Seite des Gewiſſens im Auge, und fallen in den, die geiſtige Natur des Menſchen und den innern Quell ſeiner Geſchichte läugnenden Irrthum: ſelbſt die einheitliche Seite, die bei den Menſchen aller Zeiten und Orte gefunden wird, nur von Erziehung und äußerer Sitte abzuleiten. Das Gewiſſen erwacht, wie die Urtheilskraft, unwillkürlich, ohne Lehrer und Erzieher; denn es iſt anerſchaffen, aber mit ſeinem Erwachen erfährt es, wie alle übrigen Seelenkräfte mehr oder weniger den Einfluß der ſeine Ausbildung fördernden oder hemmenden menſchlichen Umgebung.

Wie die vielheitliche Seite des vermittelnden Kubus als theilend, als ſummirend, auf Vielheit rechnend, auch dazu verwendet werden kann, das äußere Zählen abzukürzen, leichter und ſchneller eine Summe zu erreichen, die durch das Zählen von Einzelnheiten mehr Zeit, und in gewiſſen Fällen auch größern Raum erfordern würde, zu welcher Erleichterung des vielheitlichen Rechnens man ſich auch des erſten Quadrates als Einmaleins bedient: ſo kann die vielheitliche, dem trennenden Wandel der geſchöpflichen Welt zugewendete Seite des Gewiſſens, ohne vorherrſchend zu werden, ohne von dem Quell alles ſich Gleichbleibens, von der Einheit abzufallen, in Beziehung zur Außenwelt treten. In dieſem Falle wird die Selbſtüberwindung und Selbſtverläugnung der Vermittlung, das ſich gleich bleibende Denken, Wollen und Handeln, zur Erreichung äußerer Zwecke verwendet, die wohl auch wieder mittelbar das innere Leben zu fördern vermögen, in welchem Falle die vom Gewiſſen ſtammenden ethiſchen Kräfte dieſem auch wieder zu ſeinem höhern Dienſte zurückgegeben werden. Selbſtüberwindung und Selbſtverläugnung oder Tugend, welche im Wandel des äußern Lebens fortſchreitend ſich gleichbleibt, bereitet vor den Bau der heiligen Stadt, aber die Werkſtätte und Vorhalle des Tempels und das äußere Marktleben ſtehen noch miteinander in naher Verbindung. Erſt die folgende Stufe weiſet die Käufer und Verkäufer (auf welche die Stellenmehrheit der Vermittlung noch deutet) aus des Herrn Tempel, aus dem Menſchenleib (auf den die Symmetrieen des Kubus deuten), der ein Bethaus, und zur Heiligung, zum Tempel des heiligen Geiſtes beſtimmt iſt.

Bleiben aber Selbſtüberwindung und Selbſtverläugnung, dieſe unentbehrlichen Mittel des Gewiſſens zur Entfernung des Nichtgöttlichen, zur Erreichung der Tugend, bleiben dieſe im Dienſte des leiblichen, mit der Welt in der nächſten Beziehung ſtehenden Daſeins, werden ſie zugleich von dieſer letztern in ihren Dienſt genommen, weltlichen Zwecken untergeordnet: ſo werden ſie in Kräfte der Welt zur Unterdrückung des ein-

heitlichen Quelles des Gewiſſens verwandelt, verläugnen dieſes, und werden nun von Sucht nach irdiſchem Wohlleben und Menſchenlob, von Ehrgeiz und Hoffart der Welt, von ſinnlicher Luſt und dem Laſter in Dienſt genommen. Selbſtüberwindung und Selbſtverläugnung dienen dann als Mittel, weltliche und böſe Zwecke um ſo ſicherer und ſchneller zu erreichen. Zum Auffinden der Grundzahlen oder Vielheiten vermittels der Vermittlung, können alle Vermittlungszahlen, die centrale 1 ausgenommen, verwendet werden, ſie allein iſt unnütz zu dieſem äußern Zweck — eine merkwürdige Thatſache für die große Wahrheit, daß das ganze ethiſche Leben, nicht aber ſeine einheitliche, bei allen Menſchen gleiche Quelle, äußern Zwecken zu dienen vermag; und dieſer eine Punkt begründet ſelbſt in dem von ihm abgefallenen Leben, das ſeiner (wie auch die Menge der Zahlen der 1) nicht entbehren kann, unaufhörliche Dauer und wird in dieſer unendlichen Dauer der Punkt des Widerſpruches gegen den Mißbrauch der ethiſchen, zur Erreichung des Heiligen und Allerheiligſten beſtimmt geweſenen Kräfte, wird zum Widerſpruch, zum nagenden Wurm, der unaufhörlich allem Uebrigen ſich gleichbleiben, aller ſonſt beſtehenden Wechſelwirkung widerſpricht, weil dieſe Wechſelwirkung von ihm, durch den ſie allein ſich ſelber gleich, einheitlich, gut und vermittelnd ſein kann, ſich abgelöst hat.

Der Widerſpruch gegen den einheitlichen Lebenspunkt, könnten die nur der Zurückführung der Vielheit zur Einheit Zeugniß gebenden Zahlen ihn darſtellen, würde ſich in der centralſummirenden Zahl centriren und zwar durch Summen, welche ſelber progredirend ſind, und in jener allgemeinen Summe zuſammenkommen.*) Eine progredirende Summe aber iſt, wie

*) Progredirende Summen gibt es im Kubus 48, nämlich 17 im erſten Quadrat, (alle Endzahlen, in der kubiſchen Dimenſion progredirend; die aus 119 progredirt nebſtdem auch in quadratiſcher, die aus 191 zugleich in linearer Dimenſion), 17 im 9ten Quadrat (alle Anfangszahlen), 14 in den 7 mittleren Quadraten, für jede der beiden Dimenſionen eines ſolchen Quadrates eine, alſo die Anfangszahlen der beiden ſummirenden Reihen eines jeden.

beide Worte „progredirend und Summe“ beweiſen, der Herzpunkt der Doppeldeutigkeit der Vermittlung, und haben dieſe Zahlen nicht mehr ein doppeltes, einheitliches und vielheitliches Centrum zugleich, wie ihnen weſentlich iſt, negiren ſie das einheitliche, als zu ihrem Zwecke, zum Dienſte der Vielheit unnütz, wird die Summe der Summen als ihr alleiniges Centrum betrachtet: dann ſind ſie Bild jenes moraliſchen Lebens, von welchem die Welt zum Gott erhoben, welches Geſetze gibt, eine beſtimmte Form und Weiſe feſthält, ohne auf den Quell aller Geſetzlichkeit hinzublicken, ja um der wahren Geſetzlichkeit, Einheit und Weſenheit zu widerſprechen.

Wie das Gewiſſen, ſo hat auch der Wille als Wahl oder Lebensentſcheidungswille in den vorbetrachteten Zahlverhältniſſen ſein Bild. Der Wille iſt Erkenntniß und That (innerlich und äußerlich, einheitlich und vielheitlich), er iſt beides zugleich und ausgleichend für die Sphäre des Erkennens und Handelns. Er iſt nämlich innere That (inneres Meſſen), die als ſolche noch nicht die äußere Natur berührt, nicht äußerlich in die Erſcheinung tritt (die Symmetrieen des Würfels der Eintheilung treten nicht nothwendig in die Sphäre des äußern Maßes der Grundzahlen), wohl aber im eigenen Herzen geſchehen iſt; er iſt äußere Erkenntniß (das Zählen der progredirenden Zahlen iſt gegen das der Ordnungszahlen, in dem wir die heiligen Zahlen der Offenbarung, Zahlen des Gottesdienſtes und Opfers nachweiſen werden, noch äußerlich), die als ſolche nicht über die individuelle Grenze zum Prinzip der Andacht und aller Erkenntniß ſich erhebt. In beiden Fällen iſt er alſo noch in der eigenen Selbſtheit und zwar nach unten und nach oben thätig; entſpricht, eben weil er nicht über die eigene Selbſtheit (Seele) hinausreicht, dieſe aber ganz in ſich faßt, dieſer auf die centralſte Weiſe, während die eigentlich weſentliche Erkenntnißthätigkeit die Gottheit, das Handeln aber die Natur und Außenwelt berührt. Vergl. §. 91. Der Kubus der Eintheilungszahlen als Bild der Lebensentſcheidungsſtufe an die des polaren Anfanges und an die der Vollkommenheit reichend,

nicht entſchieden äußerlich, nicht entſchieden innerlich, entſpricht alſo ganz dem Willen, und dieſer iſt mit dem Gewiſſen die Centralſphäre der Vermittlung, wie §. 87 gezeigt worden.

Wie die einheitliche Seite des Kubus von Nichts begrenzt, unendlich, ſchrankenlos iſt (Bild des geiſtigen Geſchöpfes), wie ſie in einem Anfang wurzelt, der mit der folgenden Stufe des Zahllebens, mit der Stufe eines höhern mathematiſchen Seins in der innigſten Beziehung ſteht und das Hereinleuchten dieſer darſtellt: ſo begründet die einheitliche Seite des Gewiſſens dadurch, daß ſie, mit ihrem Urtheil über Gut und Böſe überhaupt, zugleich Lohn verheißt und Strafe droht, den Glauben an einen Ort und an eine Zeit der Vergeltung, den Glauben an Unſterblichkeit, an eine Schrankenloſigkeit des Seins, der Räume und Zeiten, als der Wohnungen und Wahrheiten Gottes.

Wie dieſe Zahlen das Hereinleuchten der Sphäre der Einheit und Ordnung in die der Vermittlung darſtellen, ſo iſt das Gewiſſen, Lohn und Strafe verkündend, mit ihm den Glauben an Unſterblichkeit begründend, die lebendige Antwort auf die große Frage über das Schickſal der Seele nach dem Tode, es iſt Band des ſittlichen Lebens mit dem religiöſen, als der höchſten, der Einheitsſtufe, als der Stufe der wahren, bleibenden, unwandelbaren Ordnung des menſchlichen Seins. Der von Nichts beſchränkte, keinen Raum einnehmende, ungetheilte, geometriſche Punkt mit den von ihm zunächſt ausgehenden doppelt progreſſiven Zahlen gleicht der Sehnſucht nach Freiheit und Schrankenloſigkeit, welche das ethiſche Menſchenleben zu allen Zeiten erfüllt hat, die ihm im religiöſen Leben, im Chriſtenthum geſtillt worden. Alles ſich gleich bleiben der Tugend, alle Beſtändigkeit, Treue, Tapferkeit, aus dieſem Quell, der zugleich, weil Glauben an Unſterblichkeit, das Siegel dieſes Glaubens, die Todesverachtung, begründet.

Dieſe ganze Vermittlungsſtufe mit allem über dieſelbe Geſagten iſt die Stufe des Kampfes, in welchem das Niedere und die von ihm ausgehenden Hinderniſſe des Guten überwun-

den und dieſes mit Selbſtverläugnung erſtrebt werden ſoll. Es ſteht dieſe Stufe des Streites daher auch in der Mitte zwiſchen jenen beiden Ruhepunkten, wo in dem einen noch kein Kampf erwacht, in dem andern aber, weil er die Stufe des entſchiedenen Sieges, der Vereinigung, der Gnade iſt, kein Kampf mehr zu ſein vermag. Die Handlungsweiſe, die Beſtändigkeit, das ſich gleich bleiben des Handelns, wie es der Vermittlung weſentlich iſt, tritt als Tapferkeit auf; und da jenes beharrliche, einheitliche, ſich gleich bleibende Fortſchreiten in dem einmal als führend und leitend (progredirend) ergriffenen Guten untrennbar iſt von der Ueberwindung der überwindbaren Hinderniſſe, untrennbar von Widerſtand und Unbeugſamkeit gegen jeden Wechſel, gegen jede Wandelbarkeit der erſten Stufe, wodurch das beharrliche Fortſchreiten in das Gegentheil der Tugend ausſchlagen müßte: ſo ſind auch meiſt Tapferkeit und Tugend beinahe gleichbedeutend, wie im entgegengeſetzten Falle Wankelmuth und Feigheit. Das ſich gleich bleiben der Handlungsweiſe wird zur Tapferkeit, ſobald Widerſtand und Hinderniß ſich entgegenſtellt. Als Hinderniß des ſich gleich bleibens und als vielfacher Widerſtand gegen die freie, ideelle oder gewiſſenhafte Selbſtbeſtimmung beſchwert den Menſchen ſein eigener Leib,*) der in den äußern Dingen, in den abſtoßenden, hemmenden, wie in den anziehenden, in Lockung und Sinnenſchmeichel, ſeine natürlichen, ihm ähnlichen Bundesgenoſſen hat; mit ihnen iſt er auch in der nächſten, in einer unwillkürlichen und unbewußten, geiſtig blinden, den Wandel zum Geſetz machenden Verbindung, und dieſe Verbindung ſucht ſich auf die Seele auszudehnen. Aber die Tugend, welche Vergängliches und Unſterbliches unterſcheidet, iſt ſie in dieſer Stufe auch erſt eine menſchliche, keine ſolche, die vor Gott gilt, in der Gott Selber heiligend wirkt, will als beharrliche Er-

*) Als Hinderniß der Progreſſion trägt jede Grundzahl die Stellentrennung, den Stellenwerth, wodurch ſie von den folgenden, wie vorhergehenden, als etwas Anderes, Wandel und Wechſel begründend, geſchieden wird, in ſich.

hebung über die Tiefe lieber ſterben und die Seele rein bewahren vor der Verunreinigung, Entwürdigung und Knechtſchaft der Tiefe. Anderes hierher Gehöriges bei der beſondern Betrachtung der drei Gegenſätze.

§. 199. Der Kubus der Eintheilungszahlen iſt in dem der Grundzahlen, die Vermittlungsſtufe des Zahllebens iſt innerhalb der des Anfanges; ſie iſt in jener, wie das höhere Selbſt des Menſchen im Niedern, wie die Seele im Leibe, wie die über Gut und Böſe richtende Stimme in der von ihr zur Lebensentſcheidung höher belebten Urtheilskraft. Jede einzelne Grund- oder Schöpfungs- oder Naturzahl hat ihre Eintheilungs-, Vermittlungs- oder ſeeliſche Zahl in ſich; denn wie könnte das, was durch Theilnahme und Mittheilung der Selbſtheit an ſich ſelber, was durch Zurücktreten der mehrenden und trennenden Beziehung, durch Inſichgehen im Innern entſtanden iſt, und die Innerlichkeit des nach Innen gegangenen Aeußern darſtellt, außer dieſem ſein; wie könnte die Verläugnung und Ueberwindung der äußern Trennung ſelber ein Aeußeres, wie könnte das Verſöhnende, Vereinigende, ein vom Verſöhnten, Vereinigten Getrenntes, Ausgeſchloſſenes ſein?

Die Thatſache, daß die Grundzahlen die Faktoren der Vermittlungszahlen in ſich tragen (§. 180), die Beweiſe für die immanente Produktion (§. 181), die höhere Manifeſtation des Geſetzes der Einheit, das die Grundzahlen vorverkündigen und die Eintheilungszahlen verwirklichen (§. 187), ferner die Hinweiſung der Grundzahlfaktoren auf die mehrfach progredirenden Zahlen der Vermittlung (§. 192), ſowie die Hinweiſung aller Vermittlungszahlen auf die (ihnen entſprechenden) Grundzahlen (§. 193), dieſe Thatſachen alle ſind eben ſo viele Beweiſe von dem Ineinanderſein der beiden genannten Zahlwürfel. Da wir ferner die Analogie der Grundzahlen mit dem äußern oder leiblichen, und der Eintheilungszahlen mit dem innern oder Seelenleben von Leib, Seele und Geiſt nachgewieſen haben, ſo beſtätigen auch dieſe Analogieen die vorgenannten Beweiſe, daß beide Zahlwürfel eben ſo, wie Leib und Seele, Ton und Me-

lodie, Maß und Ebenmaß, wie Hauch Gottes und Stimme Gottes in einander ſind.

§. 200. Die Vermittlungsſtufe einer jeden der drei Sphären der Menſchheit wurzelt nach dem Vorausgegangenen in der ihr entſprechenden anfänglichen oder erſten Stufe, ſo, daß die ganze erſte Stufe der Anfang oder Ausgang für die Vermittlungsſtufe genannt werden kann. Das Ziel der Vermittlungsſtufe iſt die Stufe der Vollendung, welche alſo das Ende der Vermittlung zu nennen iſt. Die Vermittlung hat ſonach ihren Anfang in der Trennung der Gegenſätze des Lebens und ihr Ende in der Einheit derſelben, iſt Uebergang und Weg von Trennung zur Einheit, von Zeit- und Raumleben zur Vollkommenheit des gottähnlichen Seins. Sie ſteht über der erſten, weil ſie in der dritten, vollkommenen, bleibenden, unwandelbaren endigt, ſie ſteht unter der dritten, weil ſie in der erſten, welche vom Nichtigen beherrſcht und vergänglich und wandelbar iſt, anfängt, und von dieſer Seite auch noch den Charakter der Aeußerlichkeit an ſich trägt. Wie die zweite Stufe des bildenden Lebens (§. 10 — 15) im Darmkanal wurzelt und mit dem Kreislauf in Beziehung ſteht; wie die zweite Stufe des Sinneslebens (§. 55) in der erſten, der Außenwelt untergeordneten beginnt, aber in der dritten, in die ſie eingeht, der Innerlichkeit des Geiſteslebens theilhaft iſt; wie die Tugenden des ſeeliſchen Geiſteslebens von Zeit, Alter und Geſchlecht, Stand und Beſchäftigung einerſeits abhängig ſind (§. 95), andererſeits aber durch das Unwandelbare des Gewiſſens dem ewig Guten angehören: ſo auch die Vermittlungsſtufe des Leibes, der Seele und des Geiſtes der Menſchheit, zu deren beſonderer Betrachtung wir nun übergehen werden.

Seeliſche Stufe
des leiblichen Gegenſatzes.

Seeliſches Familienleben.

Seeliſcher Leib (II. §. 10 ꝛc.) der Menſchheit.

§. 201. Den ſeeliſchen Charakter hat dasjenige Familienleben, welches erſt eingegangen wird, nach erreichter ethiſcher Bildung. Ihm geht jene Jugend vorher, welche während des Strebens nach wahrer Seelen= und Geiſtesbildung die Vollendung der Körperentwicklung erreicht, durch Keuſchheit und Erhebung zum Idealen die Zeugungskraft beherrſcht hat und ungeſchwächt in's Mittelalter, in das Alter der Reife eintritt. Es ſetzt jene Jugendbildung voraus, welche den, nur im Kampfe mit ſich ſelbſt erringbaren Selbſtbeſitz erreicht hat und hierdurch fähig geworden iſt, in treuer Liebe ſich einer gleichgeſtimmten liebenden Seele hinzugeben und eine an Leib und Seele kräftige Generation nicht nur zu erzeugen, ſondern auch aus dem Schatze ſelbſt erworbener innerer und fremder Erfahrungen gewiſſenhaft zu erziehen. Die Heilighaltung der Stimme des eigenen Gewiſſens und derjenigen Umgebung, die wie ſein eigenes Gewiſſen zu ihm ſpricht und durch ihr Beiſpiel deſſen Ruf beſtätigt, führt den Jüngling allein zu echter Männlichkeit; denn durch das Gewiſſen vermitteln ſich Thun und Laſſen, Wollen und Gehorchen, Erkennen und Glauben, dieſe geiſtigen Gegenſätze der Geſchlechter, in deren Vermittlung bei einem jeden die wahre Bildung zum ethiſchen Familienleben beſteht. Erſt nachdem dieſe den beiden Geſchlechtern in einem jeden entſprechenden Geiſteskräfte durch den innern und die ihm entſprechenden äußern Führer innerlich miteinander in Wechſelwirkung getreten ſind, ſind ſie fähig, Seelenverwandtſchaft zu begründen, fähig, die Seelen in dauernder Liebe und gewiſſenhafter Treue zu ver=

binden und dasjenige Familienglück, welches in der Tugend begründet iſt, zu bringen.*)

Das ſeeliſche Familienleben beſteht darin, daß der Mann nicht bloß geſchlechtlich, ſondern im wahren Sinne des Wortes Mann iſt, daß das Weib nicht bloß der Geſtalt, dem Leibe, ſondern auch der Seele nach, im ethiſchen, im wahren Sinne des Wortes Weib iſt. Dieſes findet Statt, und beide Begriffe erlangen tiefere, der Seelenregion der Sprache angehörige Bedeutung, wenn von dem Ernſt, der Strenge und der Selbſtthätigkeit des Mannes des Weibes Milde und Abhängigkeit geehrt, geliebt und aufgenommen wird; wenn die Milde, Schwäche und Beugſamkeit des Weibes der Feſtigkeit des Mannes theilhaftig wird, alſo, daß die Seele des Weibes im Manne, oder Milde im Ernſte, und daß das Weſen des Mannes im Weibe, Ernſt in der Milde wirkſam ſind, jedes Geſchlecht im andern ethiſch ſich ſelbſt erblickt, durch das andere in ſich ſelber ſich nach aktiver und paſſiver Geiſtesrichtung gegenſtändlich wird, durch das andere, als in Wahrheit ſeine andere Hälfte, ſich ergänzt und vermittelt. Dieſe der gewiſſenhaften Selbſtbeherrſchung und Selbſtverläugnung allein mögliche Erhöhung und Potenzirung vermag auch allein die natürlichen Eigenſchaften der Geſchlechter zu ſichern, und die Vermittlung wäre ſchon nothwendig, wenn dieſelbe auch gar keinen andern Zweck hätte, als das zu erhalten und vor Entartung zu bewahren, was durch die Schöpfung Herrliches in der männlichen und weib-

*) Das leibliche Familienleben iſt nicht wider das Gewiſſen, nicht gerade gewiſſenlos, aber auch nicht gewiſſenhaft im eigentlichen Sinne des Wortes; denn das Gewiſſen, welches, bloß weil die unwillkürlich erlangte Mannbarkeit und andere ebenſo unwillkürlich hinzugekommenen äußern Verhältniſſe die Gründung einer Familie möglich machen, dieſe Gründung auch wirklich erlaubt, iſt nicht beſonders ausgebildet, nicht ethiſch verwirklicht, hat ſich nicht über den bloßen, unwillkürlichen, anerſchaffenen Keimzuſtand des menſchlichen Gewiſſens erhoben, iſt ein im höchſten Grade noch von Außen, vom bildenden Leben der Gattung, wie im Kinde vom individuellen Bildungsleben, beſtimmtes.

lichen Natur gegeben iſt; denn die weibliche Milde ohne Aufnahme männlichen Ernſtes unterliegt den ihr unausbleiblichen Verſuchungen und Gefahren, die eben dazu beſtimmt ſind, den die Jungfrau und das edle Weib in ſo hohem Maße zierenden Ernſt höher zu entwickeln und ſo die dem Weibe von Natur gegebene Milde zur ethiſchen, erworbenen, bleibenden, ſelbſtthätig gepflegten zu ſteigern. Die männliche Selbſtſtändigkeit artet ohne Gehorſam gegen ſich ſelbſt, worin die weibliche Abhängigkeit und Beugſamkeit aufgenommen oder von innen heraus entwickelt wird, aus, und wird Starrſinn und Härte, der Ernſt wird ohne jene Milde Kälte und Unmenſchlichkeit.

Die Vermittlung weckt die, durch die Stellvertreter der Seele, durch Bild und Wort (§. 64), bindende Kraft der Seele in beiden Geſchlechtern. Der Mann gehorcht ſich in höherem Grade ſelber, wenn er bewegt wird von der entſchiedenen Willenskraft, die ſein Bild und Wort im klaren Spiegel der weiblichen Seele weckt; was er in der Lebensgefährtin unwillkürlich wirkt, wirkt er auf höhere Weiſe in ſich ſelbſt; ſich ſelbſt mehr beherrſchend ahmt er in ſich nur die Herrſchaft nach, die das Weib durch Unterordnung ihm in ſich einräumt. Und das Weib gebietet ſich ſelber, gerührt und bewegt von dem Gehorſam gegen ſich ſelbſt, den des Weibes Weſen im Manne hervorruft. In der Hochachtung, die er dem Weibe ſchenkt, muthet unwillkürlich der Mann dem Weibe Selbſtbeherrſchung, Würde, Aehnlichkeit mit ſeinem Weſen zu, und regt durch ſeine Hochachtung dieſe männliche Seite, die dem Weibe dem Keime nach einwohnt, in demſelben an; des Weibes Demuth regt im Manne das dem Weibe in ihm Entſprechende an. Des Mannes Hoheit wird demüthig, des Weibes Demuth erhaben durch dieſe wechſelſeitige Theilnahme und Mittheilung. (Erhabenheit und Demuth, die in der erſten Stufe geſchlechtlich getrennten Raumpole (S. 12) gehen in einander ein, werden einer durch den andern innerlich, zur Vermittlung innerhalb jener leiblichen Trennung.)

Es iſt die Vermittlung und das durch ſie erfolgende Zu-

rücktreten der Herrſchaft des leiblichen Daſeins, welche von der äußern, eitlen Erſcheinungswelt nach Innen führt, durch welche der Mann, ſich ſelbſt beherrſchend, das weibliche Gehorchen in ſich erzeugt und durch welche das Weib, ſich ſelbſt überwindend, den männlich ſich beſtimmenden Gegenſatz in ſich hervorruft. Wie das Geſchlechtsleben durch ſeine Zeugungsthätigkeit nebſt der Fortpflanzung der beiden Zeugungsfaktoren einen neuen dem erſteren ähnlichen Gegenſatz, den des Regierenden und Regierten außer ſich erzeugt, als Familienleben ein neues Familienleben hervorbringt, wovon das eine das herrſchende, das andere das dienende wird (und ſo das Volksquadrat (§. 150) zur Erſcheinung kommt): ſo geſchieht hier dasſelbe, aber auf innere, ethiſche Weiſe. Auch hier zeugt die Familie ihre beiden entgegengeſetzten Glieder, aber in ſich ſelber; die Familie erblickt ſich in einer neuen, aber in ihr ſelber ſeeliſch einwohnenden Familie, denn der Mann trägt das Weib, das Weib den Mann als Tugend auf beſeelende Weiſe in ſich. Die Selbſtbeherrſchung, wodurch allein dieſe wechſelſeitige Einwohnung zu Stande kommt, wirkt alſo auch eine Vermehrung, aber eine immanente. Jene Vermehrung iſt nur ein äußeres, leibliches Produkt, dieſe aber iſt ein inneres, die beiden Producirenden ſelber höher belebendes, iſt Mehrung der gegenſeitigen Innerlichkeit und Einheit. Vergl. §. 181. Jenes äußere Produkt iſt in der That nur eine Vermehrung der Faktoren.

§. 202. Dem vor dem Volks- und Völkerleben beſtehenden Familienleben haben wir §. 147 die vor der Entfaltung der Zehner und Hunderter beſtehenden Einer entſprechend gefunden.*) Gehen dieſe in die Vermittlung ein, ſo werden ſie

*) Sind aber dieſe ſammt den urſprünglichen Quadratzahlen (§. 150) mit der Vermittlung nicht alle = 0 geworden, alſo unfähig, in die Vermittlung einzugehen, unfähig alſo auch, einen in der Vermittlung ſtehenden Gegenſatz darzuſtellen? In dieſer Beziehung erinnern wir

1) an die Geneſis der Grundzahlen (S. 120), nach welcher die urſprüngliche Linie ſelber ſich zum Quadrat entfaltet (und ihre Zahlen namentlich in den quadratiſchen Centralzahlen erkennbar ſind) und das

einfache Faktoren oder Wurzelzahlen, und nur die Nulle wird von ihrer progreſſiven Gemeinſchaft, als nicht an derſelben Antheil nehmend, ausgeſchloſſen. Es entſteht nun die Frage: Sollen dieſe 9 Wurzelzahlen als eine Reihe von Adverbialzahlen, alſo analog der Hunderter-Stelle der dreizifferigen Faktoren (als Multiplikatoren §. 180, S. 218), oder als eine Reihe von Distributivzahlen, ſonach analog der Einer-Stelle der dreizifferigen Faktoren (Multiplikanden, S. 218), oder endlich als eine Reihe, welche, beide Zählweiſen einend, vermittelnd zwiſchen beiden ſteht und der Zehnerſtelle der dreizifferigen Faktoren entſpricht, genommen werden. Es gibt keinen Grund, die Grundzahl 1, ſobald ſie in die Vermittlung tritt, nicht als 1mal,

---

urſprüngliche Quadrat ſelber ſich zum Kubus ausbreitet, wo die rechtwinklig ſich kreuzenden Eintheilungslinien des urſprünglichen Quadrats deutlich in den kubiſchen Eintheilungslinien der zehn Quadrate enthalten ſind; und bemerken, daß dasſelbe auch hier gilt, daß alſo durch die Vermittlung mit dem Nullquadrat nicht die urſprüngliche Linie, nicht das urſprüngliche Quadrat, ſondern nur die quadratiſche und kubiſche Wechſelwirkung der Nulle mit allen andern Zahlen, als keine Potenzirung wirken könnend, zurückgetreten iſt; daß alſo Linie und Quadrat, die wir bei der Annahme zeitlicher Entwicklung der Zahlen die urſprünglichen nennen, als vor der kubiſchen Entwicklung und Potenzirung in die Vermittlung eingehen könnend gedacht werden müſſen und mit der kubiſchen Vermittlung als in alle Quadrate des Kubus eingegangen zu betrachten ſind.

2) Wie die einfache Grundzahllinie, als Bild des Geſchlechtsgegenſatzes, auf Individuen deutete, welche dem leiblichen Geiſtesleben angehören, denen alſo als Individuen auch die drei Zahldimenſionen der Grundzahlſtufe entſprechen, obgleich ſie im Familienleben nur einen Gegenſatz, nur eine Dimenſion des Gattungsorganismus darſtellen: ſo deutet auch die einfache Eintheilungszahllinie, die in Beziehung auf die Gattung vor aller Entwicklung der quadratiſchen und kubiſchen Dimenſion gedachte, auf Individuen, die dem ſeeliſchen Geiſtesleben angehören, deren jedem alſo, als Individuum, der ganze Kubus der Eintheilungszahlen zukommt, obgleich, inſofern letzterer auch die zweite oder ethiſche Stufe des Gattungsorganismus darſtellt, ſie als ethiſches Familienleben nur die erſte oder lineare Dimenſion dieſer zweiten Stufe des Gattungsorganismus verwirklichen; denn wir haben es als einen Fundamentalſatz der Anthropologie erkannt, daß das Individuum die drei Gegenſätze der Gattung auf ſeine Weiſe: als bil-

oder als jedesmal 1, oder als jedesmal 1mal zu betrachten, und ſo kann 2 als 2mal, als jedesmal 2, und als jedesmal 2mal, und ſo auf dreifach verſchiedene Weiſe eine jede der neun Einerzahlen betrachtet werden. Sie geben ſich eben in dieſer dreifachen Weiſe als die Wurzel, als der Keim des ganzen Kubus kund.

Die eine Reihe der ſo gewordenen Wurzelzahlen hat ſonach drei oder wenigſtens zwei Zählweiſen, eine adverbiale und eine diſtributive, die wohl unterſchieden, aber nicht getrennt werden dürfen. In der mehrfachen Zählweiſe der erſten, einfachen oder Wurzelreihe liegt ſchon die mit den Vermittlungszahlen überhaupt eintretende, ihnen weſentliche Ausgleichung der

---

dendes, ſeeliſches und geiſtiges Leben, in ſich trägt. Wird daher ein Zahlgegenſatz auf die Gattung angewendet, ſo entſpricht den Individuen, die er in ſich begreift, als ſolchen, die ganze Zahlſtufe, alſo der ganze Zahlwürfel, dem jener Gegenſatz angehört. Seine drei Dimenſionen ſind auf individuelle Weiſe in dieſen Individuen verwirklicht, obgleich es, wie geſagt, möglich iſt, daß ſie für's Gattungsleben z. B. nur eine Dimenſion desſelben Würfels, den jedes als Individuum ganz in ſich trägt, darſtellen.

Es könnte dieſe Wurzelreihe auch geradezu als das Analogon der erſten linearen Progreſſion des Kubus (von 1 aus 111 bis 9 aus 119) alſo letztere ſtatt jener, genommen werden; denn dieſe Reihe hat das Eigene, daß aus ihr, wenn ſie ebenſo behandelt wird, wie dieß §. 150 mit der urſprünglichen Grundzahlreihe und §. 156 mit eben derſelben und ihrem emanenten Produkt geſchehen, der ganze Kubus nach allen ſeinen Faktoren, die nicht in die Vermittlung eingehenden ausgenommen, aus ihr entſteht. Haben wir früher nachgewieſen, daß der ganze Würfel der Eintheilungszahlen in den 25 mehrfach progredirenden Zahlen enthalten ſei, und alle ſeine Faktoren in ihm ſich ſpiegeln, ferner, daß die Bedeutung der kubiſch centralen Grundzahlen, als eintheilender und ordnender, in den genannten 25 auf höhere Weiſe wiederkehrt; ſo iſt aus dem Vorſtehenden erkennbar, daß unter dieſen 25 die 9 erſten, der linearen oder Wurzeldimenſion angehörigen, diejenigen ſind, aus deren Wechſelwirkung mit ſich ſelber die übrigen 16 doppelt progredirenden, und ſomit alle andern Eintheilungszahlen entſtanden gedacht werden können.

Nachdem nämlich 1 mit ſich ſelber als 1×1 und mit allen andern in Wechſelwirkung getreten und die Faktorenlinie der in der linearen Dimenſion ſtehenden Progreſſionszahlen 1×2, 1×3, 1×4 ꝛc. bis

Grundzahlſtellen. Die einfache Linie der Wurzelzahlen deutet in ihrer mehrfachen Zählweiſe auf die Wechſelwirkung der Grundzahlſtellen, wie ſie in der Vermittlung vorkommt. Sie, als einfache Faktoren, vermögen die Stellenwechſelwirkung, welche die zweifachen und dreifachen Faktoren ſo offenbar darſtellen, nur durch die mehrfach in ihnen mögliche Zählweiſe kund zu geben; um ſo mehr iſt aber auch die mehrfache Zählweiſe als das Agens zu betrachten, von welchem die 0 als der nichtige Anfang der Zahlreihe verneint, und die 1 derſelben zum numerus prograediens in zwei = oder dreifach verſchiedener Weiſe gemacht wird. Wird nun im einen Fall die adverbiale Zählweiſe als die herrſchende betrachtet, ſo muß die dis=

1×9 entſtanden iſt, tritt 2 mit 1 (als 2×1) mit ſich (2×2) und allen andern (2×3, 2×4 ꝛc.) in Wechſelwirkung; dann tritt 3 mit 1 (3×1), und ſo alle übrigen mit 1, mit ſich und allen andern in ×. Es entſtehen ſo zu den ſchon genannten die übrigen Faktoren der in der quadratiſchen Dimenſion ſtehenden Progreſſionszahlen (4×1, 5×1 bis 9×1) und alle ihnen folgenden. Tritt dann die urſprüngliche Reihe mit dem ſo entſtandenen Quadrat, ihrem Produkt, in Wechſelwirkung (wie dieß §. 156 in derſelben Weiſe bei den Grundzahlen geſchehen), ſo wird den beiden genannten Faktorenreihen der progredirenden Zahlen des Quadrats (wie allen übrigen) zuerſt die 1 der urſprünglichen Linie vorgeſetzt, ſie werden hierdurch Faktoren der doppelt progredirenden Zahlen des erſten kubiſchen Quadrats, ganz analog den dieſen entſprechenden Grundzahlen, dann wird allen Zahlen des Quadrats die 2, dann die 3, dann die 4 ꝛc. der urſprünglichen Linie vorgeſetzt und die 1×1, als erſte Zahl des Quadrats, der dieſe der Reihe nach vorgeſetzt werden, wird ſo zur 1×1×1, zur 2×1×1, 3×1×1 bis 9×1×1; und in derſelben Weiſe werden alle, die der 1×1 folgen, mit ihr zum erſten und in die übrigen kubiſchen Quadrate erhoben. Hieraus ergibt ſich alſo die Möglichkeit der Entſtehung des ganzen Würfels der Eintheilungszahlen aus den 9 der erſten Linie, und die Verwandtſchaft dieſer mit den 9 urſprünglichen, die bei der Entfaltung der Grundzahlen durch mehrfache Wechſelwirkung mit ſich ſelbſt zuletzt kubiſche Centralzahlen geworden ſind. Auf die hiermit erkennbare Abſtammung aller Zahlen aus den 9 der urſprünglichen Linie, von der alſo auch alle Ordnung und Einheit der Gliederung des Kubus der Eintheilung ausgeht, werden wir bei den Ordnungszahlen, die am meiſten auf das Urſprüngliche und Erſte Rückſicht nehmen, zurückkommen.

tributive in dieſem Falle nicht etwa als unthätig, ſondern als dienend, als latent wirkſam gedacht werden, und wird im andern Falle die distributive als die herrſchende gedacht, ſo muß die adverbiale als die verborgene, nicht in der Erſcheinung wirkſame, aber doch, weil mit jener innig verbunden, als thätig betrachtet werden.

Dem Weibe, welches ethiſche Höhe durch Hingabe des niedern Selbſt an das höhere, durch Erhebung der Natur (des Maßes) zum Geiſte (Zahl) erreicht, entſpricht vorzugsweiſe die distributive Seite der Wurzelzahlen, in der das dem Leib entſprechende Maß zur Zahl erhoben (ſymmetriſch) wird. Dem Manne, welcher ethiſche Höhe durch Herrſchaft des Höhern über das Niedere in ſich erreicht, dem diejenige Denk- und Handlungsweiſe entſpricht, in welcher der Geiſt herrſchend ſich zur Natur vertieft, der Leib (Maß) vom Geiſte (Zahl) im Handeln durchdrungen, letzterer durch Vertiefung erhöht, ergänzt (rythmiſch) wird (Aehnliches §. 56, S. 136), entſpricht vorzugsweiſe die adverbiale Seite der Wurzelzahlen, in der die dem Geiſte entſprechende Zahl vorwaltet. Dadurch, daß beide in einer und derſelben Linie, vom Anfang bis zum Ende derſelben beſtehen, iſt die gebende, aktive (der Hunderterſtelle entſprechende) adverbiale Zählweiſe in allen Punkten der empfangenden, paſſiven, distributiven (der Einerſtelle entſprechenden), und umgekehrt, theilhaftig. Beide ſtellen in ihrem Füreinanderſein die Ausgleichung der Pole des dem äußern Familienleben entſprechenden Grundzahlgegenſatzes dar, ſowie deſſen innere Mehrung, indem jetzt jedem der beiden Individuen (Pole) der + und — Pol der Linie entſpricht, die dort nur beiden zuſammen angehörte. Jedes iſt jetzt empfangend und gebend zugleich, jedem entſpricht die ganze nach adverbialer und distributiver Seite nicht trennbare Zahlreihe.

Wie die fortſchreitende 1 eben durch ihr Fortſchreiten die ganze Zahlreihe in ſich eint und hierdurch der ſummirenden 9 gleich wird, ſo ſteht auch im Gewiſſensleben (§. 189 u. 190) das Weib gleich hoch, wie der Mann; des Weibes Tugend iſt

ſo groß, ſo würdig, ſo herrlich, wie die männliche; keine hat den Vorzug vor der andern. Aeußerlich (in Beziehung auf die Fortdauer des Grundzahlgegenſatzes) bleibt bei dieſer Gleichheit der Mann ſtets das Haupt, das Weib ſtets die Natur= und geſchöpflich untergeordnete Seite des Familienlebens. Ja ſelbſt dann, wenn in der folgenden, dritten, Gott aufnehmenden Stufe die Aufnahmskraft, alſo die — oder Bedürfnißſeite die entſchieden herrſchende in beiden Geſchlechtern wird, das Weib alſo der Repräſentant der Art und Weiſe wird, wie der Mann das Göttliche aufzunehmen hat, ſelbſt in dieſer bleibt dennoch der Mann, in der äußern Beziehung zum Weibe, das Haupt des Weibes, der Stellvertreter Gottes in der Familie. In der innern oder dritten Stufe aber iſt die Familie in ihren beiden Geſchlechtern zuſammen Bild der Gottesbraut, der Kirche.

§. 203. Wird das ſeeliſche Familienleben zeugend, ſo wird ſeine Innerlichkeit und Ausgleichung, ſeine ethiſche Höhe, auf die Zeugung einwirken. Hierher das §. 148, S. 20, 21 u. 24 über Zeugung und Erziehung im ſeeliſchen Familienleben Geſagte. Weil tugendhafte Eltern nicht gedacht werden können, ohne daß ſie vor und mit der Erziehung der Kinder außer ihnen auch das der Bildung bedürftige, täglich neu in ihnen geboren werdende Leben ihrer ſelbſt fortbilden, indem dieſes ihnen ebenſo als unerzogen fort und fort zur Erziehung übergeben iſt, wie ihre Kinder, darum werden Selbſtbildung und Bildung Anderer innig verwebt gefunden in dieſer in Allem und Jedem höhere Gemeinſchaft begründenden Stufe der vermittelnden Theilnahme und Mittheilung. Die Fortpflanzung iſt in dieſer Stufe mehrend (zeugend) und einend (erziehend) zugleich, nach dem Mittelcharakter, den Einheit und Vielheit und namentlich der Wille (§. 198) in dieſer Stufe hat. — (Dieſe Zeugung entſpricht in Beziehung auf's individuelle Leben der Ausſcheidung aus dem Blut; die Erziehung, der Aufnahme in's Blut, der Aufnahme der Gezeugten in das eigene innerſte Leben. Beide ſind Vergeiſtigung des mittleren Stoffwechſels des Individuums §. 10 ꝛc. in der Sphäre der Gattung).

Die aus der ethiſchen Zeugung hervorgehende Generation wird, als bloß gezeugte, im leiblichen Volksleben ſtehen, aber nicht wie jene zum leiblichen Völkerleben zeugend fortſchreiten, ſondern analog dem Familienleben, aus dem ſie gekommen, wenn ſie anders dieſem und ſich ſelber treu bleibt, mit und während jeder neuen Mehrung ihrer Glieder zum ſeeliſchen Volksleben ſich erheben. *) **)

---

*) Auf dieſelbe Weiſe müſſen die Zehner der Grundzahlen mit ihrer Entſtehung zugleich auch als Faktoren gedacht werden, ſo, daß mit und während der Entſtehung derſelben auch zugleich ihre vermittelnde Wechſelwirkung und Maßbeſtimmung manifeſt wird.

**) Hiemit iſt nicht geſagt, daß nur der aus dem ethiſchen Familienleben hervorgehende Stamm ſich zum ethiſchen, geſetzlichen, höheren Volksleben erheben könne. Dieſes iſt auch dem aus dem bloß natürlichen Familienleben hervorgehenden Stamme möglich; jener aber wird ſich leichter dazu erheben, weil ihm ſchon die Neigung zur ethiſchen Erhebung angeboren iſt, weil zur göttlichen Beſtimmung, auch ſelbſt der Segen der Stammeltern hinzukommt, welcher auf die Nachkommen übergeht und ſie den Eltern ähnlich macht; während die aus dem leiblichen Familienleben kommende Generation zwar die göttliche Beſtimmung, das Soll des Gewiſſens, nicht aber den, dieſem Soll geneigten, entſprechenden Willen mitbringt, alſo ein Soll des Gewiſſens, das ſchon von den Stammeltern hintangeſetzt und nicht geleiſtet worden. Jede Generation ohne ethiſches Erbe erhebt ſich ſchwerer zur Tugend, indem ſie nicht allein ſich ſelbſt zu überwinden und zu erheben, ſondern auch das von den Stammeltern ererbte angeborne Böſe, den angebornen Hang nach Außen, nach Leiblichkeit, die angeborne Knechtſchaft des räumlichen und zeitlichen Lebens zu überwinden hat.

Seeliſche Stufe
des ſeeliſchen Gegenſatzes.

Seeliſches Volksleben.

Seeliſches Seelenleben (V, §. 55) der Menſchheit.

§. 204. Das ſeeliſche Volksleben iſt dasjenige, deſſen untereinander in ethiſcher Wechſelwirkung ſtehende Glieder in einem, durch Geſetze geordneten, durch Rechts- und Pflichtgefühl belebten Staatsverband ſich befinden. Es entwickelt ſich entweder aus dem ſeeliſchen Familienleben mit der aus dieſem gezeugten, gewiſſenhaft erzogenen und dieſer Erziehung gemäß ſich fortbildenden Generation, oder aus dem leiblichen Volksleben durch beſondere, das Innere der Menſchen tiefer bewegende Ereigniſſe und Schickſale, oder durch außerordentliche, von Gott zur Erhebung ihres Volkes begabte und berufene Menſchen.

Ebenſo kann die Entwicklung des dem ſeeliſchen Volksleben entſprechenden vermittelnden Quadrats auf zweifache Weiſe gedacht werden: 1) nach erfolgter emanenter Entwicklung, oder 2) mit und während derſelben. Das leibliche Volksleben begreift, wie wir geſehen, alles das in ſich, was durch das Naturverhältniß der Zeugenden und Gezeugten, der urſprünglichen, herrſchenden und der ſpäter hinzugekommenen, dienenden Familien begründet iſt; es faßt alſo nur den von ſelbſt, von Natur, oder nothwendig ſich entwickelnden Gegenſatz des Höher- und Tiefer-, Vor- und Nachſtehens in ſich, durch den mit der Mehrung der Familien die hiermit nothwendig gewordene äußere Ordnung auch zugleich mitgegeben iſt. Während alſo hier die Quelle des Volkslebens das Naturband, Gewohnheit, Herkommen und Nothwendigkeit iſt, dieſes Alles beſonders ausgebildet nach den Verhältniſſen des Landes und der Zeit, die ein

Stamm zu ſeiner Entſtehung braucht und in der er als Entſtandener dahinlebt; begreift das ſeeliſche Volksleben alles das in ſich, was die dem Guten wie dem Böſen offene menſchliche Wahlfreiheit in der ſelbſtthätigen Erhebung zu einem ethiſchen Zuſtand, durch gewiſſenhaften Gebrauch der ihr zu Gebote ſtehenden Mittel aus eigener Kraft und Anſtrengung auszubilden vermag.

Durch Wahlfreiheit und ihren beſſern Gebrauch beſtätigt dieſe zweite Stufe das Gute der erſten und erhebt das, was in der menſchlichen Natur durch den Schöpfer begründet, als Pflicht und Recht zur Gewohnheit werden mußte, zum ſelbſtthätig anerkannten, mit Freiheit gewollten Geſetz, das die gute Wahl des Gewiſſens für alle Volksglieder objectiv darſtellt. Die menſchliche Freiheit kann ſich nicht losreißen von der menſchlichen Natur, ſondern ſoll die Beſtätigung und Erhebung dieſer, inſofern ſie von Gott gegeben iſt, ſein; ſo nur ſind beide der wahre Boden für die dritte und höchſte Stufe des Volkslebens, für die in Gottes Offenbarung begründete, die als dritte Quelle *) des Volkslebens, als geiſtige, unmittelbar von Gott, dem höchſten Geſetzgeber, ausgehende, alle menſchliche Ordnung wahrhaft belebt, beglückt und vollendet.

In dieſen drei Quellen ſtammt das Volksleben von Gott. In allen dreien entſpricht es Gott, dem Mittler, der als Schöpfer, Mittler und Vollender auf vermittelnde Weiſe ſich in ihm kund gibt. In der erſten entſpricht es dem Mittler als Schöpfer, (Joh. 1, 10.), geht alſo nur mittelbar, durch die Schöpfung, von Gott aus; in der andern entſpricht es dem Mittler als Mittler zwiſchen Schöpfung und Heiligung, (Joh. 1, 9.), geht mittelbar und unmittelbar zugleich von Gott aus, weil das Gewiſſen, in dem

*) Dieſer dritten Quelle des Lebens iſt jedoch, wie aus §. 145 hervorgeht, die Menſchheit dieſer zweiten Stufe noch abgewendet, das hier zu betrachtende ſeeliſche Volksleben faßt alſo nur die außer der Offenbarung ſtehende Menſchheit und mit ihr nur die durch eigene menſchliche Kraft und Anſtrengung möglichen menſchlichen Beſtrebungen und Erfolge derſelben in ſich.

dieſe Stufe begründet iſt von ſeiner äußern, natürlichen, von Zeit und Raum abhängigen Seite mittelbar, von ſeiner übernatürlichen, bei allen Menſchen einheitlichen und übereinſtimmenden Seite aber unmittelbar mit Gott, dem höchſten Geſetzgeber und Richter, in Verbindung ſteht. *)

Hieher gehört auch die Entſtehung geſetzlicher Ordnung im Volksleben durch außerordentliche Männer, inſofern dieſe eine göttliche Sendung haben, ohne daß letztere in der Continuität der Offenbarung ſteht. Durch ihre göttliche Macht entſprechen die Wohlthäter der Menſchheit unter den Heiden der innern, aber weil ohne Zuſammenhang mit der Offenbarung entſprechen ſie der äußern Seite des Gewiſſens ihres ganzen Volkes, deſſen Vereinigung und Haupt zu werden ſie von dem Gewiſſensquell und Geſetzgeber aller Völker berufen ſind: „In unam quamque gentem praeposuit rectorem.“ Eccli. 17, 24.

In ſeiner dritten Quelle entſpricht das Volksleben der heiligenden Offenbarung Gottes, des Mittlers, (Joh. 1, 12 u. 13.), die wir in der geiſtigen Stufe dieſes Gegenſatzes betrachten werden.

§. 205. Durch die Vermittlung treten in allen Zahlen des Quadrats §. 150, S. 38, das wir als Bild des Volkslebens erkannt, die Bilder der Gegenſätze des Volks- und Familienlebens in gegenſeitige Durchdringung. **) Der gebende oder empfangende, größere oder geringere, über- oder unter-

*) Daß dieſe letztere unmittelbare Verbindungsſeite mit Gott immer noch außer dem Bereiche der Offenbarung ſteht, hat ſeinen Grund in der innigen Verbindung beider Seiten des Gewiſſens, wie aller Vermittlung, durch welche Verbindung jene äußere Seite wegen der innern nicht ganz äußerlich, dieſe innere aber wegen der äußern nicht ganz innerlich iſt; wie wir dasſelbe auch bei den Vermittlungszahlen bemerken, wo die progredirenden einheitlichen noch nicht ganz innerlich ſind, noch nicht die dritte Stufe, die der Ordnung ausſprechen können, weil ſie mit den ſummirenden verbunden ſind, während die ſummirenden nicht mehr ganz äußerlich ſind, weil ſie mit den progredirenden untrennbar zu einem Ganzen verbunden und als Produkte der Grundzahlen über dieſe erhaben ſind.

**) Das erſte Quadrat des Kubus der Eintheilung kann als Produkt des Quadrats §. 150 betrachtet werden, indem die 1 der

geordnete Antheil am Volksleben (§. 150) tritt in Wechſelwirkung mit dem zu einer Zahl mit ihm verbundenen größeren oder geringeren oder gleichen Antheil am Familienleben. Beide können nun nicht mehr ohne einander gedacht werden, gleichen ſich in ihren + oder — Polen gegenſeitig aus, und jeder wird zugleich der Stellvertreter des dem andern in ſeiner eigenen Stelle gegenüberſtehenden + oder — Poles, durch welche Stellvertretung (§. 185) jeder ſeiner andern in der leiblichen Stufe von ihm getrennten, polaren Hälfte theilhaftig wird.

Das Gewiſſen theilt der ganzen (Zehnerlinie oder) Gliederung des Volksgegenſatzes bis zu dem, dem Regenten entſprechenden + Pol derſelben den Begriff der Unterordnung (Kind) mit, die 1, die 2, die 3 ꝛc. des Einer- od. Familiengegenſatzes progredirt bis zur 9 des Volksgegenſatzes und vertritt hier überall die Stelle der 1, 2, 3 ꝛc. des Volksgegenſatzes (des Unterthanen), ſo daß durch dieſe Stellvertretung des untergeordneten Poles des Familien-, für den untergeordneten Pol des Volksgegenſatzes überall der Volksgegenſatz mit ſich ſelber und vorzüglich am Ende desſelben eben dieſes Ende mit dem Anfang desſelben, der Regent mit dem Unterthan in Wechſelwirkung tritt. Beſtimmt ſich nämlich der Regent zum Gehorſam gegen das Sittengeſetz, wird er unterthan dem Gewiſſen, ſo nimmt er in dieſem Gehorſam, der in ihm die Stelle des Unterthans vertritt, eo ipso das Weſen des Unterthans in ſich auf, letzterer geht ethiſch in ſein Inneres ein, der + Pol des Volksgegenſatzes nimmt Antheil am — Pol desſelben.

Ebenſo geht der + Pol des Familiengegenſatzes, die Stelle des + Poles des Volksgegenſatzes vertretend, durch die ganze Gliederung des Volksgegenſatzes (z. B. in den Reihen von 18 bis 98, von 19 bis 99) und theilt vorzüglich dem — Pol des letzteren den ihm entſprechenden + Pol, dem Unterthan das Weſen des Regenten mit. Beſtimmt ſich näm-

---

Hunderterſtelle in der Vermittlung keinen Unterſchied begründet oder das zweite Grundzahlquadrat dasſelbe Produkt gibt, wie das uns jetzt beſchäftigende.

lich der Unterthan zur Selbſtbeherrſchung, ſo nimmt der — Pol des Volksgegenſatzes Antheil am + Pol desſelben, er nimmt, ſich ſelbſt gebietend, in dieſer Herrſchaft über ſich, die in ihm die Stelle des Regenten vertritt, eo ipso den Regenten ethiſch in ſich auf.

Beide Pole ſind jetzt **in** jedem einzelnen Pol, keiner mehr einzeln. Die Begriffe Regent und Unterthan durchdringen ſich durch die, in der Bedeutung von Regent und Unterthan des Hauſes ihre Stelle vertretenden, Begriffe: Vater und Kind. Das Gewiſſen, welches dieſes ſtellvertretende Füreinanderſein, in dem die Vaterlandsliebe begründet iſt, wirkt, macht den Regenten zum Vater, die Unterthanen zu Kindern des Vaterlandes. Das Band beider wird ſo innig, weil Gabe wie Empfang und Empfang wie Gabe wird in der Liebe, im mehrerwähnten Geſetz des Chriſtenthums, wenn dieſes auch in dieſer Stufe, wo es als Gewiſſen ſelbſt dem Heidenthum dämmert (Joh. 1, 9.), in der Fülle ſeiner höhern Offenbarung, in der der **Eine** alle vollendet, noch nicht manifeſt iſt.

So wird Regententugend, ein dem eigenen Geſetz gehorchender, ein Herrſcher im ganzen Sinne des Wortes; es wird Unterthanentugend, ein ſich ſelbſt beherrſchender, zum Dienen frei ſich beſtimmender, im Dienſte freier Unterthan, ein Unterthan im wahren Sinne des Wortes. Es wird aus dem, der von Natur aus oder ein geborner Herrſcher iſt, ein gewiſſenhafter Herrſcher und aus dem, der von Natur oder von Geburt aus Unterthan iſt, ein gewiſſenhafter Unterthan. In **derſelben** Art, wie der Unterthan ſich ſelbſt beherrſcht, ſo vermag er über die **ihm** Untergebenen zu gebieten. In derſelben Art, wie der Regent ſich ſelbſt gehorcht, das Geſetz von Gott durch ihn gegeben über ſich erhebt und es befolgt, ſo befolgen dieſes Geſetz ſeine Unterthanen, gehorcht ihm ſein Volk.

Wie die Herrſcher- und Unterthanſphäre ſowohl im ganzen Quadrat des äußern Volkslebens, als auch in jedem einzelnen Punkte desſelben getrennt waren, ſo ſind ſie jetzt im ethiſchen Volksleben, im einzelnen, wie im ganzen Quadrat, in

Ausgleichung. Seine beiden Dreiecke werden einander gleich. (S. 237.) Und der Gegenſatz beſteht nur noch zwiſchen dem einheitlichen Centrum der beiden abhängigen Seiten des Quadrats gegen den vielheitlichen Quell der beiden ſelbſtthätigen Seiten desſelben, beſteht alſo nur noch zwiſchen Stelleneinheit und Stellenmehrheit, zwiſchen der Beziehung zur erſten und der zur dritten Stufe, die ſich in den progredirenden und ſummirenden Zahlen ausſprechen. (§. 197.) Die Scheidung zwiſchen regierendem höherem und regiertem niederem Stande dauert für's äußere Leben fort; weil mit der zweiten Stufe, mit der immanenten, die erſte oder Grundzahlſtufe nicht vergeht. Aber die innere ethiſche Gleichheit beider vor dem Richterſtuhl des Gewiſſens, der beide gleich hoch ſtellt, vor dem die Regententugend nicht höher, nicht mehr iſt, als die des Unterthan, dieſe iſt dargebildet innerhalb des Grundzahlquadrats in dem eben betrachteten Quadrat der Vermittlung, das die natürliche Würde beider als ethiſch erworbene darſtellt. Hierher auch §. 189.

Dadurch, daß der Regent im wahren Sinne des Wortes der Unterthan ſeiner ſelbſt iſt, wie der Unterthan im wahren Sinne des Wortes König über ſich ſelbſt, dadurch, daß beide hinſichtlich des innern Lebens in Austauſch getreten ſind und Theil aneinander nehmen, durch dieſe Theilnahme der aktiven Geiſtesthätigkeit an der paſſiven und dieſer an jener (§. 191), durch dieſe gegenſeitige Gleichheit bereitet ſich jenes Volksleben vor, welches alle, den Unterthan wie den Regenten, zu Unterthanen macht des Königs der Könige, zu Bürgern des von Gott in Seinem Reiche gegründeten, vollkommenen Volkslebens, zu dem alle Menſchen, die hochſtehenden wie die niedern, in gleichem Gehorſam, wie in gleicher Herrlichkeit und Glorie berufen ſind. Es bereitet ſich vor das Vorherrſchen der Bedürfnißſeite des Geſchöpfes, das Uebermächtig= und Allumfaſſendwerden jener Seite, die allein fähig iſt, Gott aufzunehmen, welcher allein Gott in Seiner, das geſellige Leben der Menſchen vollendenden Liebe ſich zu offenbaren vermag. Dieſe Stellung des Uebermächtigſeins des abhängigen Poles bezeichnet die

dritte Stufe des Volslebens und wird dort uns beſchäftigen.

Darin ſind beide, die königliche Würde, wie die des Unterthanen göttliche, von Gott der menſchlichen Natur und ihrer geſelligen Vermehrung eingepflanzte, mit letzterer natürlich erfolgende Würden, weil durch ſie vermittels des Gewiſſens der König zur Unterthänigkeit Gottes, in der Er, der Höchſte, allen Weſen Leben, Wohlſein und Heil gibt, gelangt; und der Unterthan zur königlichen Herrlichkeit Gottes kommt, die untrennbar von jener alles dasjenige beherrſcht, dem die andere in überſchwänglichem Wohlwollen dient. Herrſcher= und Unterthanenwürden ſind zwei Seiten des einen göttlichen Heiles, der einen wahren Freiheit. Wo ihre Vermittlung, da iſt Weg und Hoffnung zur Freiheit, wo aber ihre Trennung, da iſt entweder noch rohe, ungebildete Menſchennatur oder Knechtſchaft der Sünde, und in dieſem letzten Fall das Wort Freiheit entweder Täuſchung, oder Lüge.

Jener äußern Verſchiedenheit, welche, als Anſehen der Perſon ꝛc., dem leiblichen Volksleben entſprechend, im ethiſchen nicht aufhört, entſpricht in dieſem letztern die Außenſeite der Standestugend, welch letztere, obgleich Regent und Unterthan, vor dem Richter über böſe und gut gleich ſind, der eine nur in dieſem, der andere nur in jenem beſtimmten Verhältniß zu verwirklichen vermag. Es hat jene Außenſeite, von der aus die Herrſchertugend eine andere iſt, als die des Unterthanen die Stellung der ſummirenden, in die Vielheit der Maßbeſtimmung (Zeit= und Raumtrennung) ausgehenden Zahlen, wie jene, beide gleichmachende innere Seite dem central progredirenden, alle Maße und Zahlen des Quadrats einenden Centrum entſpricht. (§. 197 u. 198.)

Dieſelbe Wechſelwirkung, welche zwiſchen Herrſcher und Unterthan Statt findet, findet auch zwiſchen Unterthan und Unterthan Statt, denn durch die mannigfaltigſten Abſtufungen des Höher= und Niederſtehens, gegenſeitiger Abhängigkeit und Selbſtſtändigkeit ſind die Glieder

des Volkslebens äußerlich von einander verſchieden; und all dieſe, theils äußerlichen Gegenſätze, theils in dem verſchiedenen Antheil an + und — des Familien- und Volksgegenſatzes begründeten Verſchiedenheiten werden durch die wechſelſeitige Bürgſchaft (S. 291), in welche die Vermittlung überhaupt und hier als Bürgertugend insbeſondere tritt, ausgeglichen. Die treuen Bürger eines Staates trennt kein Raum, es iſt vielmehr dieſer, wie die Aufhebung der Stellentrennung der Zahlen ausſpricht und die Wirklichkeit (§. 207) beſtätigt, es iſt das Land eines geſetzlich geordneten Volkes der lebendige Ausdruck ihrer wechſelſeitigen Bürgſchaft, ihres treuen Füreinanderſeins.

Die Bürger eines ſolchen Staates rechnen im Rathe nicht bloß auf die Vielheit der Stimmen, im Felde nicht bloß auf die Vielheit der Waffentragenden. Die Vielheit iſt ſtets nur die eine Seite; die andere, die jener erſt Werth gibt, ihre Qualität beſtimmt, iſt die Einheit. Zur Selbſttäuſchung und zum Fall wird das bloße Rechnen auf Vielheit, das Zählen der Stimmen, wo die Stimmen nicht nach dem Geſetz der innern Stimme laut werden, wo ſie nicht eine von den geſetzlich tonangebenden (progredirenden), von den Beſten, den Edelſten, Gewiſſenhafteſten begonnene, auf die ewige Ordnung weiſende Harmonie ſind. Dasſelbe iſt es mit dem Zählen auf die Menge der Waffentragenden ohne das Rechnen auf Treue, Muth und Ergebenheit, ohne das Rechnen auf den Geiſt der Bürgſchaft, der das Ganze beſeelt und vom Führer aus die Reihen der Kämpfer durchdringt und den Letzten dem Erſten gleichſtellt (§. 189). Das Zählen auf die Vielheit iſt, wie wir wiſſen, ein Zählen auf Vereinzelte, in Allem nur auf den Leib, beſonders aber auf das eigene Ich bedacht, und im nächſten Nothfall auch nur für das eigene Ich zu ſorgen bereit. In der Regel findet es ſich bei der mit dem Namen der Feigheit mit Recht gebrandmarkten Geſinnung, dem Gegentheil der Vermittlung (virtus). In dieſem Egoismus der vereinzelnden Grundzahlen, in dieſem Sichverlaſſen auf die Vielheit zog Xerxes mit

mehreren hunderttauſend Mann gegen Leonidas. Dieſer aber, die lykurgiſche Einheit, den Heldenmuth Spartas in der Bruſt, galt, wie ein jeder der Männer, die mit ihm waren, „für alle andern“, die nicht zugegen waren; und Sparta, dreihundertfach vervielfältigt, gewann an dem Tage beinahe gleiches Maß mit des Xerxes Ländern, es maß ſich das kleine Griechenland mit dem großen weiten Weltreich Aſiens, die geringe Zahl der Vermittlung mit der großen der Stufe des getrennten Lebens. (Wir erinnern an die gleichen Eigenſchaften des kleinen und großen Vierecks (§. 194, S. 287), deren Größe bei der Symmetrie nicht mehr in Betracht kommt.)

Obgleich hier noch nicht der Geiſt der Mathematik waltet, nach dem Gedeon ſelbſt die Zehntauſende nicht annahm, die, anſtatt heim zu ziehen, geblieben waren, weil ſie den Muth hatten, mit Madians Hunderttauſenden ſich zu meſſen, ſondern auf Gott zählend, nur Dreihundert bei ſich behielt, mit denen er das Schwert des Herrn ſiegreich in's Lager der Feinde brachte; obgleich hier noch nicht der Geiſt der Mathematik waltet, nach dem die Wittwe mit dem Scherflein mehr in den Gotteskaſten gelegt hat, als viele Reiche, welche der Wittwe gegenüber unvergleichlich mehr gebracht; der Geiſt, nach dem das Oel im Kruge der Wittwe zu Sarepta vor Hungersnoth ſchützte, nach welchem die geſegneten Brode der Wüſte ſich mehrten: ſo iſt doch ſchon durch Gleichſtellung des Einen und Wenigen gegen das Viele, des Kleinen gegen das Große, in der Ausgleichung des Höchſten und Niederſten im Volke, in der Ergänzung der leiblichen durch die geiſtige Ordnung, wie die Gewiſſensſphäre des Menſchen und die Vermittlung der Zahlen dieſes ſo gewaltig, ſo reichlich, ſo unwiderſprechlich, ſo rührend beweiſt, der Uebergang zur Bewunderung des Wunders, der Uebergang zum Glauben des Geheimniſſes der Einheit gegeben; und Spartas, Roms und Germaniens Kämpfer ſind die lebendigen Beweiſe dieſes Glaubens (§. 195), der der Uebergang iſt zu dem Glauben an die großen Thaten des dreieinigen Gottes.

Es iſt dieſes erſt der hiſtoriſche Glauben, der den Uebergang macht vom logiſchen, natürlichen, zum religiöſen, der über alle Vernunft geht und deßhalb der höchſt vernünftige iſt, weil er die Vernunft lichtet aus dem Reiche der ewigen Klarheit, in die ſie durch ihn aufgenommen wird. Beſondere Erweiſe des hiſtoriſchen Glaubens, des Lichtes der hiſtoriſchen Zeit (§. 208), durch welchen das Erkennen, Wollen und Thun anderer gleich wird dem eignen, durch den die Seele des durch weiten Raum getrennten Mitbürgers wohnet in der eigenen, ſind außer den vorgenannten alle Thaten des kriegeriſchen, wie jedes andern in gemeinſamer Gefahr und Noth ſich aufopfernden Heldenthums; und dieſen Glauben belohnt der dreieinige Herr des Lebens, der das Schickſal der Schlachten, wie die Herzen der Menſchen, lenkt, dort mit Sieg, hier mit Wohlwollen, Ehre und Treue bei den Zeitgenoſſen.

Der hiſtoriſche Glaube (§. 64 u. 195), als Vermittlung der Räume und Zeiten, in erſterer Beziehung als Vergegenwärtigung der durch den Raum getrennten, gleichzeitigen, als Erhebung über die Raumtrennung und Feſthalten an der über ſie erhebenden Erinnerung, dieſe Hingabe, dieſes Bauen auf die nicht ſichtbaren, als wären ſie gegenwärtig, iſt der gute Boden, in dem die Volkstreue gründet; die Treue der gleichzeitigen, durch den Raum getrennten hält aber gleichen Schritt mit der Treue gegen die gleichräumlichen, aber durch die Zeit getrennten, gegen die Vorfahren, deren Leiber die vaterländiſche Erde wieder aufgenommen, wie gegen die Nachkommen, die erſt von dieſer vaterländiſchen Erde noch genommen werden. Es wirkt der hiſtoriſche Glaube in ſeiner Vergegenwärtigung der nicht gleichzeitigen oder durch die Zeit getrennten von dieſer zeitvermittelnden Seite, wie bei der zuerſt erwähnten raumvermittelnden eine hehre Verpflichtung und Stellvertretung der ſo Getrennten. Er weckt den Geiſt der Treue, den Geiſt der Ehre, der Tapferkeit, des Heldenmuthes, er iſt die Frucht des gewiſſenhaften Denkens und Thuns, welche weiter geht als die Schranke des Sichtbaren reicht, weiter als der Verſtand, oder

irgend ein Endliches ſieht, und unſterblich haben ſchon mit Recht die Heiden alles genannt, was auf dieſem guten Boden als höhere Frucht erblüht und gereift iſt. Und was die Heiden ohne den ſichtbar herniedergekommenen Lehrer der Menſchen von Seiner Stimme gelernt, das wiſſen wir Chriſten durch Sein Wort auf's Beſtimmteſte. All das Große, was dieſer Boden je getragen, es iſt die Frucht Seiner Stimme in der Menſchenbruſt. Noch wunderbarer aber iſt die Harmonie des Wortes, das von Seinem Munde ausgegangen und nicht bloß zum Glauben an die Unſterblichkeit der Seele, ſondern ſelbſt zur Auferſtehung des Leibes kräftigt.

Der einhellige Sinn der Bürger eines Staates, welcher ſich in der Liebe zum Haupte und Vater des Vaterlandes allſeitig begegnet, ſich in der Perſon des Regenten, des Stellvertreters des geſetzgebenden Gewiſſens, objektiv darſtellt, iſt die Seele des Volkslebens. Beide erheben über ſich das Geſetz, den Geiſt des Volkslebens (hiervon §. 206) und heben herauf zu ihrer ſeeliſchen Höhe den Leib des Staates, die äußern leiblichen Kräfte des Volkes: das Land und alle die Güter und Wohlthaten, die von ihm kommen. (§. 207.)

§. 206. Wie die Kräfte und Sphären des Individuums durch das Gewiſſen, ſo werden die Stände des Volkes gegenſeitig verpflichtet durch die G e ſ e t z g e b u n g. Wie die Gegenſätze des individuellen Lebens durch das Gewiſſen innerlich und zu ethiſcher Höhe erhoben werden, ſo werden die Gegenſätze des Volkslebens durch die Geſeßgebung zum Adel wechſelſeitiger Bürgſchaft, zu geſittetem Volks- und geordnetem Standes- und Staatsleben erhoben. D a s G e w i ſ ſ e n iſt d i e G e ſ e t z g e b u n g d e s I n d i v i d u u m s, die G e ſ e t z g e b u n g iſt d a s G e w i ſ ſ e n d e s V o l k e s, welches gebietet und verbietet und richtend lohnt und ſtraft. Sie kann nicht abſtrakt und iſolirt von denen, welche durch ſie verbunden werden, gedacht werden; denn ſie iſt Ausdruck ihrer gegenſeitigen Beziehungen, und an ihr iſt zu erkennen, ob Haupt und Glieder in wahrer Vermittlung ſtehen, entſchiedene Einheit im Urbilde entgegen ſtrebend,

ob ein Volk ſein geſelliges und hiſtoriſches Glauben und Thun wirklich als Mittel zur Erreichung ſeines ewigen, in Gott begründeten Zieles verwendet, ob alſo innerhalb ſeiner Wechſelwirkung, wie in einem guten Gewiſſen äußere Trennung abgewieſen und innere Ordnung angeſtrebt wird, oder ob ein Volk die Macht der vermittelnden Selbſtbeſtimmung nur zur Handhabung äußerer Ordnung, zur Erreichung äußerer Zwecke, äußerer Ehre, Größe und Macht verwendet.

Wie im erſten Fall die äußere und innere Seite des Gewiſſens (§. 198) in der Geſetzgebung ſich darſtellt, wo zeitlich Recht und Unrecht auf ewig Gut und Böſe hinweiſet; alſo die zeitliche Gliederung des Volkes wirklich auf dem Wege zur ewigen Einheit begriffen iſt: ſo wird im zweiten Falle bei der Beſtimmung über das, was recht und unrecht iſt, die Stimme über gut und böſe ignorirt, und die Geſetzgebung bezeugt ſo, daß Haupt und Glieder ſich vom einheitlichen Gewiſſensquell gelöst und Rechte und Pflichten bloßes Menſchenwerk ſind, oder nur die äußere Seite der von Gott in die Menſchenſeele gelegten Volksvermittlung darſtellen. In dieſem Falle wird ſie ſelber auch nur eine abſtrakte, nicht im Innern lebendige, von denen, die ſie verbinden ſoll, ſelber gelöste ſein. Statt für das Zeitliche zu verbinden und auf das Ewige hinzuweiſen, wird ſie einen jeden auf ſein beſonderes zeitliches Intereſſe hinweiſen, hierin ihre Bindekraft ſuchen und vom Ewigen abziehen.

Hat ſich in der leiblichen Stufe des Volkslebens das Geſetz aus dem Herkommen gebildet, aus dem Eheſten, Früheſten, durch die, welche die Eheſten oder Erſten, Früheſten waren, von denen alle Nachkommen ihr Herkommen ableiten, ſo beginnt jetzt, wo das Gewiſſen die herkömmlichen Sitten und Gebräuche läutert, die Geläuterten befeſtigt, ergänzt und erweitert, dieſes als das Eheſte (Ehe eins mit Geſetz, Brauch, Niebelungenlied V. 139), Früheſte und Aelteſte ſich auszuſprechen, bedeutungsvoll auf Den hinweiſend, von Dem die ganze Menſchheit ihr Herkommen, die Stimme des Gewiſſens und alle Ordnung abzuleiten hat. Die Geſetzgebung hat eine dreifache Sphäre ihrer Wirkſamkeit:

1) Sie ſorgt für das leibliche Wohl, für die Geſundheit und phyſiſche Kraft des Volkes, überwacht den gleichmäßigen Austauſch der leiblichen Bedürfniſſe, und wird, durch Ausgleichung des Ueberfluſſes (+) und Mangels (—), wie die verſchiedenen Gegenden des Vaterlandes, oder die verſchiedene Fruchtbarkeit der Jahre dieſe Trennung mit ſich bringen, zur Mutter und Wohlthäterin der Kinder des Landes.

2) Sie ſteht durch das Richteramt für die Sicherheit des guten Rufes, des Lebens und Beſitzes. In dieſer Beziehung reicht ſie in beide, in's geiſtige und Naturgebiet, im einen Bereich Verbrechen und Frevel verhütend, begangene ſtrafend, den guten Ruf der Unſchuld erhaltend, im andern dem ſchwachen Alter das Geſammelte ſichernd, dem wehrloſen Weibe, der unmündigen Kindheit die Mittel des Unterhaltes und Fortkommens bewahrend; in beiden Fällen verhütet ſie vielfältig Kränkung der Seele und des Leibes zugleich, denn dieſe ſtehen gerade von dieſer Seite in ſehr inniger Wechſelwirkung miteinander, weil Entbehrung des rechtmäßigen Erbes drückend wirkt auf beide und der Raub der Ehre ſich vom gekränkten Gemüth zerſtörend auf den Leib fortpflanzt.

3) Das Wirken der Geſetzgebung für die moraliſche und geiſtige Ausbildung der Kinder des Vaterlandes. Eingetreten in die Sphäre des Gewiſſens wird der höchſte oder geiſtige Gegenſatz der Menſchheit, der des Lehrens und Lernens, welcher in der erſten Geſammtſtufe ſpät, nämlich erſt in der dritten Sphäre reger wird, hier in der zweiten Geſammtſtufe ſchon in der zweiten Sphäre wach, wie er denn in der dritten wahrhaft menſchlichen Geſammtſtufe ſchon in der erſten Sphäre, in der leiblichen, gleich von Anbeginn durch den Hauch, die Stimme und das Wort des ewigen Lebens geweckt iſt.

Und hat auch die Geſetzgebung bei ihrer Sorge für geiſtige Bildung zunächſt mehr den Zweck der Ausbildung zum geſelligen Leben, ſo iſt doch dieſe ethiſch geiſtige Bildung eine koſtbare, nicht genug zu ſchätzende Vorhalle zu jener Bildung, welche die Eine Geſetzgebung, welche allen Völkern, allen

Menſchen aller Orte und Zeiten beſtimmt iſt, bezweckt. *) So iſt das Vaterland für ein jedes ſeiner Kinder eine Quelle vieler und großer Wohlthaten, die den Menſchen zur Anerkennung, zur Dankbarkeit, zur unauslöſchlichen Vaterlandsliebe auffodern, thätig mitzuwirken an der Bereicherung der Güter des Landes durch Arbeitſamkeit und mäßigen nützlichen Gebrauch, mitzuwirken an der Erhaltung der Sicherheit des Ganzen, wie des Einzelnen, mitzuwirken an der Volksbildung durch eigenes Sich-ausbildenlaſſen, ſo wie durch Bildung der Ungebildeten, und in allem dieſem mitzuwirken an der Erhaltung und Erhöhung der Kraft und Einheit des Ganzen.

§. 207. Wie die Geſetzgebung zum Geiſte, ſo gehört das Land zum Leibe des ſeeliſchen Volkslebens. Der Menſch im leiblichen Volksleben läßt die eigene Natur, wie ſie iſt, und ſo auch das Land außer ihm, wenn dieſes auch nur kümmerlich ihn erhält. Wie er lieber die Freuden des inneren Lebens entbehrt, als daß er den Acker der Seele baut und tragbar macht, ſo entbehrt er auch lieber in Beziehung auf Nahrung, Kleidung, Wohnung, als daß er durch Anſtrengung und Mühe dieſe ſich zu verſchaffen ſucht. Letzteres wäre auch ohne das Erſtere ein großer Widerſpruch; es findet ſich nur in den Zeiten des Verfalles eines Staates, wo der innere Anbau, die gegenſeitige Bürgſchaft, der Glaube aufhört, aber die äußere Kultur ſteigt; und wird mit Recht getadelt, wird als Unterdrückung der Seele durch den Leib und des Leibes durch Verweichlichung, Genußſucht und Leidenſchaft billig verachtet.

---

*) Es iſt, von einer andern, aber nahe liegenden Seite betrachtet, die Barmherzigkeit des Mittlers, der die durch Selbſtthätigkeit, durch Mangel an Hingabe gefallene Menſchheit in ihrer ſelbſtthätigen Geiſtesbildung wieder erhebt, auf daß ſie in eben der Selbſtthätigkeit, durch welche ſie gefallen, einſehen lerne, wohin ſie durch ihr ſelbſtiſches Erkennen, Wollen und Thun gekommen. Es wird die ethiſch geiſtige Bildung dieſer Stufe (namentlich die der folgenden Sphäre, wie Sokrates in ſeinem Bewußtſein des Nichtswiſſens beweiſet) der Weg zum Bewußtſein der Nichtigkeit des Menſchen in Beziehung auf ſein Erkennen, Wollen und Thun.

Das leibliche Volksleben begnügt ſich mit den Wäldern, Sümpfen und ſich ſelbſt überlaſſenen Auen, mit der ohne Pflege wachſenden Frucht des Baumes und Bodens, und nur die allernächſte Umgebung der höchſt einfachen, wenig ſchützenden Wohnung wird, und dieß nur, ſo weit es die Noth des Lebens erfordert (daß doch der Keim zur folgenden Stufe gegeben iſt), bepflanzt. Im Uebrigen ernähren hier, wie wir ſchon geſagt, Jagd, Viehzucht, Fiſchfang und in allen dieſen die ohne menſchlichen Fleiß freigebige Natur. Das ſeeliſche Volksleben aber, wie es in ſeinen Gliedern die Eigenliebe und Selbſtſucht, die Trennung und Aeußerlichkeit überwindet, wie es die niedere, unwillkürliche und bewußtloſe, leidenſchaftliche Natur verläugnet: ſo tödtet es unbändige, bezähmt es die zähmbaren Thiere und macht ſie ſich dienſtbar, macht das Land, die Wälder urbar, trocknet die Sümpfe, bettet die Ströme, erhebt ſich zum Ackerbau und mit ihm zur äußern, der innern entſprechenden Arbeitſamkeit, Fruchtbarkeit und Fülle. Geſelliges Volksleben und wirklich ſich ausbildendes geſetzliches Staatsleben gehen Hand in Hand mit der Aufnahme des Ackerbaues und alles deſſen, was mit ihm zuſammenhängt. Sein zum Ackerbau erhobenes Land wird das Bild der eigenen Erhebung eines Volkes über ſich ſelbſt, wie das ſich ſelbſt überlaſſene Land des leiblichen Volkslebens mit ſeinen Oeden, ſeinen Wäldern und Sümpfen, ſeinen Thieren und Ufer zerreißenden Strömen das Bild der Menſchennatur iſt, die kein anderes, als das Naturgeſetz kennt.

Vom Ackerbau iſt untrennbar, daß man ſelbſt zur Zeit des Bedürfniſſes mittheile, den letzten Vorrath der Erde anvertraue und zur Zeit des Ueberfluſſes an die Zeit des Bedürfniſſes denke. Der Ackerbau denkt bei der Verminderung der dadurch werdenden Mehrung und bei der Mehrung des Gegenſatzes, des großen Bedarfes der Zukunft; er iſt Vermittlung von Ueberfluß und Bedürfniß, und dadurch charakteriſirt er ſich als weſentlich der Vermittlungsſtufe angehörig. Er iſt von feſtem, bleibendem Wohnſitz (Raum- oder Maßbeſtimmung), vom Zurücktreten des unſtät flüchtigen Wandels und in den Tag

Hineinlebens eben ſo untrennbar, wie die Bebauung des ethiſchen Bodens untrennbar iſt von guten Sitten und Gewohnheiten, das iſt vom ſeßhaft und gewohnt oder angepflanzt werden des Guten. Nur das ackerbauende wird ein geſittetes und zugleich wohlhabendes Volk. In der vorerwähnten Vergegenwärtigung und Ausgleichung der durch + und — entgegengeſetzten Zeiten wirkt der Ackerbau Genügſamkeit, die nicht von der Quantität der äußern Habe, ſondern vom Willen abhängt, und weiſe Sparſamkeit und nachbarliche Hülfe in ihrem Gefolge hat. Der Jäger, der Fiſcher, der Hirte hat zu gewiſſen Zeiten Ueberfluß, zu andern wieder Mangel an Nahrung, und die Art ihrer Nahrung geſtattet nur mit Mühe, daß man beim Ueberfluß für die Zeiten des Bedürfniſſes ſorge. Sie macht alle zu gleicher Zeit reich, oder arm. Der Ackerbau dagegen hat zu allen Zeiten Etwas, und läßt den Genügſamen nicht darben. Mit dem Ackerbau iſt das Merken und Achten auf die Wechſelverhältniſſe der Witterung, der Jahreszeiten, auf die kosmiſchen Verhältniſſe der Erde, des Mondes und ihre Beziehung zur Sonne ſehr innig verbunden. Durch das Merken und Achten auf dieſe Wechſelwirkung wird die Natur als ſelbſtlos, als beherrſcht vom Geſetz der Nothwendigkeit erkannt, und des Menſchen Inneres von dem Wandel der Natur ab zum Ewigen, zu dem in der Schöpfung waltenden Geiſte hingewendet, was Weſen aller Vermittlung iſt.

Wie dem Jäger, dem Fiſcher, dem Hirten bei ſeinem mehr oder weniger herumſtreifenden Leben die Erde außer ihm keine bleibende Wohnung, keine bleibende Stätte gewährt, ſo gönnt ihm auch die Erde in ihm, die Leidenſchaft, der thieriſche und pflanzliche Trieb keine Ruhe, kein ruhiges Bleiben im eigenen Innern, kein Eingehen in das eigene Heim und in das Herz des Menſchen, als freundliche Wohnung des eigenen Herzens. Der Menſch iſt ſich noch nicht ſelbſt zum Menſchen geworden, er iſt erſt Menſch für die äußere Natur, und dieſem bloß leiblichen, äußerlichen Menſchen begegnet auch die Natur als eine nur erſt leibliche, körperliche, noch ungeſegnete, oder vom Segen

zum Fluch, welcher Bedürfniß und Ueberfluß trennt, übergegegangene Erde. Die feſte Wohnung dagegen, die der Ackerbau gewährt, iſt dasſelbe in der äußern Natur, was im Menſchen die feſte Wohnung der Vermittlung des eigenen innern Weſens iſt, ſo, daß der Menſch eine Heimath in ſich ſelber, ein feſtes Wo und Heim im eigenen Innern dadurch findet, daß er gewiſſenhaft Erkennen, Wollen und Handeln vermittelt und den Geiſt, als Ueberfluß, dem Leib, als Bedürfniß, mittheilt, wodurch die Sphäre und Zeit des Bedürfniſſes (Leib und Kindheit) an der des Ueberfluſſes (Geiſt und Alter) Theil nimmt.*) Mit dem Ackerbau iſt wechſelſeitige Hilfeleiſtung der Menſchen gegeben, denn unmöglich iſt es, daß eine Familie iſolirt und ohne Hilfeleiſtung anderer eine ackerbauende werden könnte. Der Ackerbau entſteht für und durch geſelliges Mit- und Nebeneinanderwohnen, während Jagd, Fiſcherei, Viehzucht geradezu die Menſchen trennt, vereinzelt, um der Nahrung, um des leiblichen Beſtehens willen (Grundzahlſtufe); auch wenn ſie wollten, ſie könnten nicht in großen Maſſen zuſammenwohnen.

---

*) Weit entfernt, den Menſchen unter die Thiere zählen zu wollen, iſt er doch durch den Sündenfall in Verhältniſſe gekommen, in denen er oft nur die niedern Naturſtufen auf menſchliche Weiſe, nicht das Gottesbild, darſtellt. So hat der Nomade, aber immer auf menſchliche Weiſe, eine gewiſſe Aehnlichkeit mit dem wirbelloſen Thiere. Wie dieſes, wird er von der äußern Natur beſtimmt und geſtaltet, ſie allein gibt ihm Wohnung, Kleidung, Nahrung und bewegt ihn. Der Ackerbauer mit ſeiner feſten Wohnung, welche den Elementar- und Jahresverhältniſſen, wodurch die Nomadenwohnungen wechſeln und flüchten müſſen, wohlgegründet widerſteht, ſtellt auf menſchliche Weiſe das höhere Thier dar, das beim Wechſel der Jahreszeit, wo es Schuppen, Federn und Haare wechſelt, nicht wie jene auch das Leben und das irdiſche Wohnhaus, den Knochen verliert; ſondern dieſer ſteht feſt, er iſt die durch Vermittlung von Bedürfniß und Ueberfluß im Blut feſt, innerlich gewordene Wohnung und Erde der Seele. Mit der feſten Wohnung wird der Menſch vom Thiere geſchieden. Der Nomade iſt mit ſeinem Thiere unter einem Dach, beim Ackerbau wird die Scheune der Ort für pflanzliche Vorräthe und der Stall von der Wohnung des Menſchen geſchieden ein Bild der in der ſeeliſchen Natur des Wirbelthieres auftretenden Scheidung des Unterleibes, der Bruſt und des Kopfes.

Der Ackerbau bedarf der Geräthſchaften, und dieſe machen, weil die Erde nur durch eine feſtere Erde überwunden wird, das Erz, das Metall, alſo Bergbau nothwendig. Bergbau iſt ein, gewiſſe Mittel zum Ackerbau herbeiſchaffender Ackerbau. Durch ihn wird diejenige feſte Erde gewonnen, wodurch die lockere, bewegliche Erde bearbeitet und fruchtbar gemacht wird. Es wird hier der beweglichen die feſte Erde entgegengeſetzt, wie dem beweglichen Nomadenzelt das feſte Wohnhaus, von dauerhaftem Geſtein erbaut. Der Pflug iſt Gegenſatz zwiſchen Erde und Erde, iſt die Geſtalt beſtimmende, Furchen, Linien ziehende progredirende Erde oder Einzelnheit, nach der ſich die andere richtet; der Pflug theilt den ganzen Acker ein und erhebt den Boden über ſich ſelbſt. — Hierher auch die ein- und abgetheilten Grundſtücke, die einen für dieſe, die andern für jene Bedürfniſſe, jetzt ruhend, dann wieder thätig und fruchtbringend.

So entſteht dem Menſchen der geliebte heimiſche Herd, den tieferen Regungen des Menſchenherzens nicht umſonſt ſo innig verwandt. Das Herz erblickt gleichſam ſeinen eigenen ſittlichen Schutz, den Schutz vor Unſtätigkeit und Leidenſchaft in dem gegen die Natur und ihre Stürme ſchützenden Wohnhaus, in deſſen Symmetrie und Wohnlichkeit die Vermittlung der Maße und Zahlen des eigenen Weſens, der Rythmus des in ſich gegen ſich ſelber und außer ſich gegen andere geſellig und ſymmetriſch gewordenen Lebens ſich darſtellt. Selbſt die Natur, die pflanzliche und thieriſche, kommt in eine höhere Stellung. Letztere iſt nicht bloß um ihrer Nahrung, auch um ihrer pſychiſchen Vorzüge, um ihrer Sinnes- und Bewegungsthätigkeit willen geachtet und alſo in ihrem ganzen Weſen für den Menſchen thätig, wird aus dieſen und andern Urſachen eine veredelte. Mit dem Haus werden Hausthiere, mit dem Ackerbau werden Kulturgewächſe aller Art gezogen, gepflegt, ein- und ausgetauſcht.

Der Ackerbau ſtammt, wie die Vermittlung ſelber, von Außen und Innen zugleich. Er entſteht bei einem und demſelben Volk eben ſo aus dem äußern, größer gewordenen Be-

dürfniſſe, wie aus dem innern ſeeliſchen Vermittlungsleben, hier vorherrſchend aus äußern (ſummirende Zahlen), dort vorherrſchend aus innern, auf die Einheit hinblickenden Beweggründen (progredirende Zahlen), bei andern Gliedern des Volkslebens auch aus beiden. Was für den Leib der feſte Wohnſitz, das iſt für die Seele die feſte heimiſche Sitte. In beiden iſt es dem Menſchen wohl, und beide bedingen ſich: der Wohnſitz wirkt die Sitte und dieſe baut jenen. Auch die Sitte iſt von Innen und Außen.

Durch die wechſelſeitige Hand- und Hülfeleiſtung gliedert ſich dann auch die Maſſe des Volkes in der Art, daß Einer dieſe oder jene beſtimmte Beſchäftigung für alle Andern treibt und alle Andern wieder durch ihre beſtimmten Beſchäftigungen dieſem Einen dienen. Einer für Alle und alle für Einen, das iſt das Geſetz des aus dem Ackerbau entſtehenden Gewerbslebens, das alſo auch wieder auf ſeine Weiſe das allgemeine Geſetz der Vermittlung ausſpricht; nur muß ſtatt des Wortes „Alle“ — „Viele“ ſtehen, weil dieſes Geſetz hier erſt in der Vermittlung manifeſt iſt, nicht vollendend, wie in der folgenden Stufe. Kein Handwerker arbeitet alles, was er arbeitet, zum eigenen Gebrauch. Er arbeitet für Viele und nimmt auch von Vielen wieder ſeine Bedürfniſſe. Wie ſollte auch das Werk der Hände nicht das Weſen der menſchlichen Hände ausſprechen, die nicht, wie die dem Wandel und der Erde zugewendeten Füße, nur durch ihre beſtändige Trennung und Entgegenſetzung, durch beſtändiges ſich von einander entfernen ihr Werk zu Stande bringen können, ſondern nur durch Wechſelwirkung, durch gegenſeitige Durchdringung und Durchkreuzung ihrer Glieder, wodurch ſie das Weſen der Bruſt als der ſeeliſchen Sphäre (§. 14) des Leibes, Haupt oder Geiſt mit Leib oder Unterleib vermittelnd, darſtellen. Die rohen Erzeugniſſe des Landes finden ihre Vermittlung im Gewerbe. Die rohen Stoffe der verſchiedenſten Art werden im Werk der Hände zur Befriedigung der verſchiedenen Bedürfniſſe zuſammengefügt und in der Annäherung des zuvor weit getrennten,

verſchiedenen, wie in der Trennung des zuvor geeinten, gleichartigen Stoffes, gibt ſich das gleiche Geſetz der Vermittlung der Nähe und Ferne oder der Raumvermittlung kund.

Die leibliche Thätigkeit Vieler für Viele macht ein allgemeines Mittel des ſo beſtehenden Wechſelverkehres der leiblichen Güter nothwendig, und dieſes, die Stelle aller übrigen Erdengüter vertretende, allgemeine Mittel des Verkehrs iſt das Erz oder Metall, das Geld. Der Menſch gebraucht es weder zur Nahrung, noch Wohnung, noch zur Kleidung, daher dem Jäger-, dem Nomaden-, Fiſcher- und Hirtenleben eines unciviliſirten Volkes fremd. Es ſelbſt dient zu nichts, aber es iſt Stellvertreter der geſammten Erde, die ihm jene Bedürfniſſe befriedigt. In Licht und Schwere der Metalle ſind die Kräfte der Höhe und Tiefe repräſentirt, die entgegengeſetzteſten Kräfte der Natur vereinigt; das Erz iſt Bild aller Kräfte der Erde, und wie der Menſch mit dem unedlen Metall die Erde ur- und tragbar macht, die Erde durch Erde zu ſich erhebt, ſo iſt es ein edleres Erz, was zum Austauſch der rohen und der aus ihnen gewonnenen verarbeiteten Erdprodukte, als das eine für alle andern geltende (progredirende) einſteht. Sein Gebrauch iſt nicht zufällig, ſondern der Vermittlung entſprechend. Es iſt für den Austauſch der leiblichen Bedürfniſſe, was Bild und Wort für den Austauſch der Seelen, und ſein Bild und Wort werden vom Regenten dem Metall aufgeprägt. Es deutet auf den Herrſcher, der, Allen Gerechtigkeit, Anſehen, Schutz, Geſetz, Ordnung und Einheit (Bild und Wort) gebend, Alle durch dieſe geſelligen Gaben ſich zu Schuldnern oder zinspflichtig macht. Er, als Haupt, gibt der Gliederung des Volkslebens das Gepräge, ſie ſind der Stoff, der ſein Gepräge aufnimmt. Das Geld iſt der Ausdruck dieſes ganzen Verhältniſſes zwiſchen Gabe von Oben und Abgabe von Unten, in welch letzterer Beziehung es Ausdruck der Unterordnung aller Gebenden unter den in ſo vieler Beziehung in allen wirkſamen Herrſcher iſt. Es geht ſo das irdiſche Gut bis zu den Pforten des innern Lebens und hat in dieſer Stufe der Entſcheidung eine nicht

geringe verſuchende, die Seele nach Außen ziehende, die ethiſche Vermittlung der Menſchen gefährdende Macht. Es iſt die Pforte, durch die oft der Erbfeind der Menſchen in ſonſt friedliche Wohnungen und Herzen eingeht, der Götze dieſer Welt, die durch die Vermittlung potenzirte Macht der Erde, (Erds) des zu überwindenden trennenden Raumes, für welchen Leben, Ehre, Tugend und Gott ſelbſt oft ſchon verläugnet und verrathen worden. Mit den übrigen Erdengütern verglichen, entſpricht es vorzüglich der Zahl und vorzugsweiſe der progredirenden, für die andern ſtehenden, während andere Güter mehr dem Gewicht und Maß angehören; und weil der Zahl entſprechend, darum iſt es der Herrſcher über die andern geworden. Seine äußerlich ſchuldentilgende, irdiſch Gewicht (Progreſſion), Geltung und Glanz (Betonung) gebende Macht iſt übrigens als äußere, nach der Grundzahl oder Vielheit gewendete Seite der Vermittlung und Stellvertretung (in den ſummirend progredirenden Zahlen am entſchiedenſten ſich darſtellend) der direkte Gegenſatz der innern, in Gottes Stimme wirkſamen Seite der Vermittlung; letztere (deren Bild die nicht ſummirende, nicht multiplicirende 1) iſt unfähig (S. 300) für äußere Zwecke verwendet, dem Götzen der Welt aſſimilirt zu werden. Der Gegenſatz beider erinnert an den der Silberlinge des Judas, gegenüber dem unſchuldigen Blut, welches als Löſegeld die Schuld für die Sünden (Trennungen) der Welt bezahlte — an Den, „Deſſen Name Eins iſt“ (Zach. 14, 9.), unfähig von den Bauleuten für ihre Zwecke verwendet zu werden. Der Herr Selber ſetzt es als Schuld, die wir der irdiſchen Ordnung zu zahlen haben, entgegen der heiligen Schuld, die wir dem Herrn Himmels und der Erde ſchuldig ſind. (Matth. 22, 21.)

Der Sammelplatz der Gewerbe, wo die, im Weſen der Gewerbe liegende, Vermittlung der Erzeugniſſe eines Landes ſich vollendet, iſt die Stadt, welche die aus dem Ackerbau ſich erhebenden Gewerbe aufnimmt und aus ihnen wieder andere eigentlich ſtädtiſche Gewerbe erzeugt, die ſich den Pforten der Kunſt nähern. Nebſt den Innungen und Genoſſenſchaften der

Gewerbe vereint die Stadt noch andere Gliederungen des Ganzen, namentlich Korporationen zu gemeinſamer Verwirklichung höherer Zwecke, zu gemeinſamer Erreichung ethiſch geſelliger Bedürfniſſe mannigfaltiger Art; ſie iſt Sitz des Regenten und der ihn zunächſt umgebenden höheren Stände.

Die Stadt iſt der geſellige Mittelpunkt des Landes, Vereinigung der, außer ihr durch das Naturbedürfniß noch mehr getrennten Wohnungen des Volkes. Das Land hat getrennte, zu Sicherung und Schutz gegen die Natur beſtimmte Wohnungen, die durch das zu ihnen gehörige Ackerland von andern Wohnhäuſern getrennt, oder nur in geringerer Anzahl ohne ergänzenden Gegenſatz der Beſchäftigung als Dorf (Ort) verbunden ſind. Die Stadt dagegen hat geeinte Wohnungen. Das trennende Land zwiſchen Wohnung und Wohnung iſt hier verſchwunden; daher taugt ſie auch weniger für den Zweck des Ackerbaues, iſt dagegen völlig geeignet für die Bedürfniſſe und Beſchäftigungen der gewerbetreibenden Klaſſe des Volkes. Die Stadt iſt als geſelliger Mittelpunkt Sitz und Mittelpunkt der tonangebenden Theile des Volkes, deren Sitten und Tugenden, wie Verkehrtheiten und Laſter ſich durch das ganze Land verbreiten. Die Wohnhäuſer, die außen das Land geſchieden hält, ſind als ſtädtiſche durch die Straßen nur eingetheilt, nur zum Theil geſchieden und durch eben das, was ſie ſcheidet auch vereiniget und in Verkehr miteinander. (§. 196.) Ihr Verein verhält ſich gegen die Wohnungen auf dem Lande wie Einheit gegen Getheiltheit. Unter ihnen ſind die öffentlichen Gebäude das Bild des alle Glieder des Volkes um ſich ſammelnden Hauptes, der Sitz der Seele des Volkes. Und während ſich das Wohnhaus in Wohn- und Schlafſtätte, in Werk- und Feuerſtätte und Vorrathsräume theilt, ſonach in viele kleinere Abtheilungen, ſind z. B. im Richt- und Rathhaus die trennenden Scheidewände der einzelnen Gemächer des Wohnhauſes gefallen und ſeine Hallen und Säle bezeichnen die Vermittlung der in den Wohnungen der Einzelnen mehr getrennten Räume.

Die Stadt gewährt ferner Sicherheit, Schutz und Zuflucht

gegen die Angriffe feindlicher Menſchen, ſie iſt von einer Mauer umgeben. Wie die Mauern die Vertheidigung, ſo geſtatten die Thore den Angriff. Beide, wie Angriffs- und Vertheidigungswaffen reduciren ſich auf Anziehung und Abſtoßung zur Befreiung von Allem, was dem Gemeinwohl ſchaden und ſeine Wechſelwirkung hemmen oder vernichten könnte. Vorzugsweiſe aber ſind die Pforten jene Unterbrechung der Stadtmauer, wodurch der Mittelpunkt des geſelligen Lebens das ganze Land mit ſich verbindet. Die verbindenden Radien, wodurch dieſes geſchieht, ſind die Landſtraßen. In ihnen ſetzt ſich die Straße der Stadt über das ganze Land fort und verbindet fortſchreitend Wohnung mit Wohnung bis zur äußerſten Grenze, wo die Markſteine des Landes die peripheriſch auseinander getretene Stadtmauer darſtellen. So iſt der Raum, den die treuen Bürger eines Staates bewohnen, durchzogen mit den Beweiſen ihrer Wechſelwirkung. Die Stadtmauer iſt das Gleichniß des, ein Volk vom andern trennenden Gebirges, die Landſtraße das Bild des die Glieder eines und desſelben Volkes, ſowie ein Volk mit dem andern in Wechſelwirkung ſetzenden Stromes, denn der Strom theilt und eint, das Waſſerelement iſt vermittelnd. Das Gebirge aber theilt nach dem Weſen des trennenden Erdeelementes.

Nebſt Nahrung und Wohnung iſt die Kleidung eines geſelliglebenden Volkes nicht ohne Intereſſe; auch ſie beſtätigt ſeinen vermittelnden Standpunkt. Der Nomade nimmt einen von der Natur gewirkten Stoff zu ſeiner Kleidung, er kleidet ſich mit Baſt oder thieriſchen Fellen, Pelzwerk ꝛc., wie ſeine Umgebung ihm den Stoff bietet und Klima und Jahreszeit die Wahl desſelben beſtimmen — von außen gegebene, von außen beſtimmte Kleidung (Geſtaltung). Der Ackerbauer dagegen kleidet ſich mit Stoffen von eigener Hand gewirkt, deren Fäden nach dem Geſetze der Vermittlung ſo verflochten ſind, daß ein jeder viele zuſammen- und feſthält, und die Form dieſer Kleidung iſt nebſt Klima und Jahreszeit zugleich auch von der Volksſitte beſtimmt. Wie der Stoff vom Acker genommen,

aber von Menſchenhand gewirkt, ſo iſt die Volkstracht eines-theils der äußern Natur entgegengewendet, und in dieſem Falle Decke und Schutz gegen Klima und Jahreszeit, anderntheils ſpricht ſie bei einem jeden Stande zugleich die Würde und Ehre des Standes aus, iſt dem geſelligen Leben zugewendet, hat daher nicht bloß natürliche, leibliche, ſondern auch ſeeliſche Bedeutung, beide zugleich. Das Kleid deutet hier auf den Werth des Menſchen für alle andern, iſt nicht mehr bloß Schutz für den eigenen Leib, nicht mehr bloß Ausdruck der natürlichen Sorge für ſich ſelber. Aus dieſer Erhebung des Aeußern zur Würde, zum Adel der Seele datiren ſich Wappen und Farben und andere bedeutungsvolle Zeichen des Landes.

§. 208. Das ethiſche Volksleben ſteht in der hiſtoriſchen Zeit als derjenigen, die vom hiſtoriſchen Glauben (S. 290) und den aus ihm entſpringenden Thaten beſtimmt wird. Hiſtoriſche Zeit iſt theilweiſe erfüllte Natur- oder Lebenszeit. Denkwürdige, aus der Erhebung des Menſchen über ſein niederes Selbſt hervorgegangene Beſtrebungen, Handlungen und Erkenntniſſe erfüllen und beſtimmen die Perioden derſelben. Jedes aus der menſchlichen Freiheit ſtammende große Ereigniß gehört in's Bereich der hiſtoriſchen Zeit. Ein durch ſeine That- und Willenskraft, ein durch ſeine Beſtrebungen und Erkenntniſſe ausgezeichneter Mann wird thatbeſtimmend, willenbeſtimmend für Viele, beſtimmt die Denk- und Handlungsweiſe, iſt Epoche machend, eine neue Periode beſtimmend, eintheilend für ſeine Zeit. So iſt jeder Regent im wahren, dieſer Stufe entſprechenden Sinne des Wortes, es iſt jeder Geſetzgeber zeitbeſtimmend in der Geſchichte ſeines Volkes. Die hiſtoriſche Zeit iſt die Zeit der menſchlichen Selbſtbeſtimmung und ſteht mitten inne zwiſchen der von den Sternen beſtimmten Naturzeit und der von Gott beſtimmten, heiligen oder Offenbarungszeit. Sie vermittelt daher die vergängliche und ewige Zeit, kann Dämmerungszeit des menſchlichen Seins genannt werden, weil ſie in der A b ſ i c h t und B e ſ t r e b u n g der Handelnden, in ihrer Denk- und Handlungsweiſe auf eine gewiſſe Weite die Zukunft gelichtet oder

ſichtbar findet, während die Naturzeit baare Finſterniß iſt, in welcher die Geſchichte ſelbſt des nächſten Tages verſchloſſen iſt, die heilige Zeit aber lautere Lichtzeit iſt, vor den Augen des ewig Schauenden in ihren tiefſten Tiefen aufgeſchloſſen und in ihren wichtigſten Momenten auch durch die Offenbarung dem Geiſtesauge des Menſchen zur Aufnahme und Erleuchtung dargeboten. Während alſo die heilige Zeit nur von dem Einen, der Alles ſchauet, beſtimmt iſt, daher ſich ſelbſt gleich bleibt, ihr Prinzip nicht ändert, zeigt die hiſtoriſche Zeit noch großen Wechſel der tonangebenden oder Epoche machenden, wenn auch durch längere Zeiträume fortſchreitenden Denk- und Handlungsweiſen. (Der Naturzeit fehlt ſelbſt dieſes periodiſche Sichgleichbleiben, ſie iſt bloßer, beſtändiger Wechſel.)

Die Geſchichte eines Volkes hat ſo viele Perioden, als ausgezeichnete, das ganze Volk bewegende, in Wechſelwirkung ſetzende Charaktere. Unter dieſer Wechſelwirkung iſt aber nicht allein die der jedesmal gegenwärtigen, gleichzeitigen Generation zu verſtehen, ſondern auch, wie früher ſchon in anderer Beziehung erwähnt, die Wechſelwirkung dieſer mit den Vorfahren und Nachkommen durch Erinnerung an jene und Vergegenwärtigung dieſer, durch welche die in der Naturzeit getrennten Lebensjahre eines Volkes gegenſeitig innerlich, einheitlich und der vollkommenen Zeit näher geführt werden. Ohne dieſe Zeitvermittlung iſt keine Selbſtbeſtimmung oder Selbſterziehung und kein Sichgleichbleiben eines Volkes, keine Nationaltugend denkbar. Die hiſtoriſche Zeit, in welcher durch ſolche Vergegenwärtigung Vergangenheit und Zukunft mit jedem neuen Punkt der Gegenwart belebt und innerlich werden, iſt aber durch den Wechſel der Denk- und Handlungsweiſen auch noch vielheitlich und unvollkommen, der vergänglichen Naturzeit zugewendet. Wichtige Epochen ändern ſelbſt den Volkscharakter, die Geſetzgebung, die geſammte Geiſtesrichtung, die Sitten des Volkes, die Eintheilung und Stellung der Stände, die Lebensweiſe bis herab zur Volkstracht. Einheitlich und vielheitlich zugleich,

trägt alſo auch die Geſchichte des ethiſchen Volkslebens denſelben Charakter, den der Kubus der Eintheilung darſtellt.

§. 209. Wie das ethiſche Volksleben aus dem auf gleicher Stufe ſtehenden Familienleben durch die demſelben entſprechende Entfaltung entſteht, ſo vermag es in das auf gleicher Stufe ſtehende ſeeliſche Völkerleben, wenn es bei fortgeſetzter Entfaltung die Vermittlungsſtufe feſthält, überzugehen; wie es ferner aus dem leiblichen Volksleben durch Erhebung desſelben entſtehen kann, ſo vermag es durch fortgeſetzte Erhebung desſelben mit Hilfe der Offenbarung in's heilige Volksleben überzugehen. Wie das ethiſche Volksleben ferner denkbar iſt als aus dem heiligen durch einen Rückfall entſtanden, ſo vermag es durch fortgeſetzten Rückfall in die Verwilderung des leiblichen Volkslebens auszuarten, und als ſeeliſches, wie als leibliches durch bloß leibliche Vermehrung in's leibliche Völkerleben überzugehen. Von allen dieſen Entſtehungsweiſen und Ausgängen des ſeeliſchen Volkslebens oder des Staates hat die Geſchichte zahlreiche Beiſpiele aufzuweiſen.

Seeliſche Stufe
des geiſtigen Gegenſatzes.

Seeliſches Völkerleben.

Seeliſches Geiſtesleben (VIII, §. 87) der Menſchheit.

§. 210. Dieſelbe göttliche Stimme, welche dem Einzelnen, der erſt bloß im Familienverbande lebt, die Vermittlung gebietet, auf daß er ein höheres Gut, als bloß das leibliche, von Zeit und Raum beherrſchte Daſein, den Seinen anbilden und durch Erziehung zu Erbe geben könne; dieſelbe göttliche Stimme, welche dem, der nebſt dem Familienverbande auch im Volksverbande lebt, gebietet, das häusliche Leben mit dem öffentlichen und dieſes mit jenem in Beziehung zu ſetzen, damit die häusliche Tugend die des Bürgers und die Bürgertugend das häusliche Wohl fördere, dieſelbe iſt es auch, welche dem Einzelnen, der nebſt beiden auch im Völkerverbande ſich erblickt, gebietet, die Kräfte, durch die ſein Volk für die ethiſche Erhebung der Menſchheit thätig iſt, auch in ſich wirkſam werden zu laſſen. Das Gewiſſen gebietet alſo gewiſſenhaft an der Wechſelwirkung des eigenen Volkes mit andern Völkern Antheil zu nehmen, oder dieſe Wechſelwirkung, wenn ſie nicht beſteht, zu fördern — Antheil zu nehmen an dem, was andere Völker für das eigene und was das eigene für andere edel, groß, achtungswerth und ehrwürdig macht.

Dadurch, daß jedes Vermittlungsquadrat aus den ſeiner Anfangszahl entſprechenden Linien aller übrigen Quadrate beſteht oder letzteren gleich iſt (S. 255), ſprechen die Zahlen ein Antheilnehmen eines jeden Volkes an allen übrigen aus. Da die größeren Zehner- und Einerziffern in den untern oder erſten Quadraten durch das vermittelnde Füreinanderſein der Stellen

die Stellvertreter werden der gleich großen Hunderterziffern der letzten Quadrate (vermöge welcher Stellengleichgültigkeit z. B. das Produkt von 189 gleich wird dem von 819, 891, 918, 981), ſo ſprechen die Zahlen hierdurch aus, daß es in der Idee der Völkervermittlung liegt, daß das geiſtig untergeordnete Volk in ſeinen eigenen Vätern, Geſetzgebern und Regenten der Vorzüge des ältern, lehrenden, weiſeren Volkes theilhaftig wird, jene ihm die Stellvertreter des letzteren werden. Und dieſelbe Ausgleichung, vermöge der die letzten Quadrate in den — Ziffern ihrer Zehner- und Einerſtellen die Stellvertreter der Hunderterziffern der erſten oder geringeren Quadrate in ſich tragen (weßhalb 911, 912, 921 dieſelben Produkte geben, wie 119, 129, 191, 219 ꝛc.) lehrt, daß das lehrende ältere Volk in ſeinen Unterthanen und Kindern, in ſeinen gehorchenden Ständen und lernenden Familiengliedern die Stellvertreter der Eigenthümlichkeiten der lernenden jüngeren Völker in ſich trägt und bei der Vermittlung mit den ſeinigen in Wechſelwirkung ſetzt.

Den Geiſt begrenzt nicht die Schranke des Volkslebens, er gehört als das Allgemeine, Gott, der Wahrheit Zugewendete der ganzen Menſchheit an; er iſt Stellvertreter des Gegenſatzes der ganzen Gattung und tritt jetzt mit beiden andern Sphären als Repräſentant eines kubiſchen Gliedes der Menſchheit oder eines Volkes in vermittelnde Wechſelwirkung; denn kubiſche Glieder der Menſchheit ſind die Völker (wie die Stände oder Familien quadratiſche, und die Individuen lineare Glieder derſelben). In der Vermittlung des Völkerlebens, wo ein kubiſches Glied mit allen andern in ausgleichende Wechſelwirkung tritt, tritt alſo der in jedem Menſchen über die Schranken der beſonderen Nationalität ſich zu erheben beſtimmte Geiſt mit Seele und Leib, als den vereinten Repräſentanten der beſondern Nationalität, in Wechſelwirkung, deren Beſtimmung iſt, den beſondern Nationalcharakter, die beſondere Nationaleigenthümlichkeit mit den andern Nationaleigenthümlichkeiten der Menſchheit zu vermitteln, eine an der andern Antheil nehmen zu laſſen, jede durch Theilnahme an allen andern zu ergänzen, zu er-

höhen und ſo ein Volk mit den andern auszugleichen. Der Geiſt tritt alſo, inſofern er den Völkergegenſatz repräſentirt, durch die Vermittlung in Verbindung mit der in der Wechſelwirkung von Seele und Leib, von Familien- und Volksgegenſatz ſich bildenden Nationaltugend; und als Stellvertreter des ganzen Volkslebens, als Stellvertreter eines kubiſchen Gliedes oder eines Quadrats der Menſchheit tritt er mit den übrigen Gliedern dieſer ſeiner kubiſchen Stelle in Wechſelwirkung und Ausgleichung. Das Individuum ſteht in der Völkervermittlung für ſein ganzes Volk,*) **) und die Nationalcharaktere ſind es, die ſich in den Individuen verſchiedener Völker durch die Völkervermittlung begegnen, ausgleichen, ergänzen und zu einem in ſeinen Gegenſätzen vermittelten Völkerleben ſich zuſammenſchließen.

Die Völkervermittlung ſetzt alſo, wo ſie verwirklicht werden ſoll, die individuelle und Standes-, oder die Familien- und Volksvermittlung voraus, oder verlangt ihr gleichzeitiges Erwachen; weil der aktive geiſtige Faktor nicht mit dem Leib als einzelnem, nicht mit der Seele als einzelner, ſondern nur

*) Auf ähnliche Weiſe wird auch im Geiſtesleben des Individuums vom Gewiſſen, welches mit ſeiner vermittelnden Wirkſamkeit den ganzen Menſchen über ſich ſelbſt erhebt, jede einzelne Erkenntniß zur Stellvertretung der ganzen Erkenntnißkraft erhoben, es wird ebenſo die einzelne Willensbeſtimmung Repräſentant der ganzen Willenskraft, die einzelne That ſtellvertretend für die ganze Sphäre des Handelns. In dieſer Stellvertretung verwirklicht ſich eben das, wie wir wiſſen, in der erſten Stufe angedeutete Geſetz der Vermittlung. Wenn nämlich in der einzelnen Willensbeſtimmung der Menſch nicht ſeine ganze Willenskraft in ſeine Gewalt bekäme, ſo vermöchte er die Richtung der letztern, das Ziel derſelben durch erſtere nicht zu beſtimmen; Selbſtbeſitz, Selbſthingabe, wie Empfang des eigenen Selbſt in einem Andern, durch deſſen Wort, Name und Bild, wären unerklärlich ohne dieſe Stellentrennung, ohne dieſe Erhebung des Einzelnen zur Dignität Aller oder vieler Anderer, zur Dignität der ganzen Kraft, Sphäre oder Stelle.

**) Es iſt dieß vermittelnde Stellvertretung, jeder ſteht für alle ſeines Geſchlechtes, Stammes, Volkes, alſo eigentlich erſt für viele, das Nähere von der vollendeten Stellvertretung bei den Ordnungszahlen.

mit beiden als in vermittelnder Wechſelwirkung ſtehend, alſo mit beiden als Stellvertretern eines ganzen in ethiſcher Höhe ſtehenden Volkslebens, in die, die geſammte Menſchheit oder alle Völker vermittelnde Wechſelwirkung zu treten vermag. Denn, wie der nicht Bürger oder Bürge und Stellvertreter ſeiner Mitbürger zu ſein vermag, der nicht Bürge ſeiner Blutsverwandten, ethiſches Familienglied iſt, ſo kann auch kein Menſch Antheil nehmen an der vermittelnden, die eigene Nationalität erhöhenden, ergänzenden Ausgleichung der Völker, der nicht als Bürger im ganzen Sinne des Wortes Stellvertreter ſeines Volkes geworden. Mit Entſchiedenheit ſprechen dieſe Wahrheit die Zahlen aus. Wie keine quadratiſche Vermittlung möglich iſt ohne die vorausgegangene lineare, die ſchon dadurch eintritt, daß jede Ziffer als Faktor nicht mehr Grundzahl, ſondern Eintheilungs= oder Adverbialzahl, alſo Wurzel iſt, ſo kann auch die kubiſche Vermittlung der Zahlen nicht erfolgen, wenn nicht die Wechſelwirkung des linearen und quadratiſchen Faktors vorausgegangen oder wenigſtens gleichzeitig iſt; denn nur mit dem Produkt dieſer beiden Faktoren tritt der kubiſche Faktor in Wechſelwirkung, wie dieſes die Multiplikation einer jeden dreizifferigen Zahl beweiſet. Z. B. 2 in 234, nicht mit dem Produkt von 3mal 4, ſondern mit 3mal 4 als unthätigen Faktoren in Wechſelwirkung tretend, würde $3 \times 4 + 3 \times 4$ zum Produkt haben, würde alſo nur neue, unvermittelte Faktoren erzeugen; wie denn auch der geiſtige Gegenſatz, wenn er nach dem nothwendigen Geſetz der Entwicklung der Menſchheit thätig werden muß, und kein Produkt der ſeeliſchen Wechſelwirkung findet, nur die Foderung dieſer Wechſelwirkung vermehrt und, ohne ihre Produktivität, in ſeiner eigenen vermittelnden Produktionskraft gehindert iſt. Er wird in dieſem Falle emanent produzirend, den Volksgegenſatz mehrend, ſtatt durch immanente Produktion, ſtatt durch Ausgleichung ſeinem Ziele, der Einheit des geiſtigen Lebens, näher zu treten. *)

*) Viele abnorme Erſcheinungen der Menſchengeſchichte, welche die Zahlen als das Ideal der wahren Entwicklung des individuellen,

Jedes ſich ſelbſt beſtimmende, Geſetz und geſellige Ordnung entwickelnde Volk kennt ſein Gebiet, beſtimmt deſſen Grenzen, lernt an dieſen ſeine Nachbarn, ſowie ihre Güter kennen, und tritt mit dem Beſitz- und Eigenthumsrecht derſelben in Beziehung. Dieſe Berührung weckt dort neue Bedürfniſſe und Genüſſe, wie ihm ſelbſt die Erzeugniſſe des nachbarlichen Landes und Fleißes wünſchenswerth und Bedürfniß werden. Dieſes die vielheitliche, leibliche Seite der Völkervermittlung, gegeben durch die Mannigfaltigkeit der Güter der Erde und den Austauſch derſelben. Die Völker werden durch Handel untereinander verbunden.

Seine Stände durch Geſetze, Rechte und Pflichten vermittelnd, befeſtigend, erhebend und beglückend wirkt ein jedes Volk ſchon durch ſein Beiſpiel auf die Geſetze und rechtlichen Verhältniſſe ſeiner Nachbarn, auf das geſellige Leben anderer Völker ein; es entſteht, wie dort ein Austauſch der Naturprodukte und des menſchlichen Fleißes, ſo hier ein Austauſch geſelliger Einrichtungen und Sitten, geſchichtlicher Erfahrungen, es erweitert ſich das Gebiet des hiſtoriſchen Glaubens. Dieß Alles, ſowie die mancherlei Arten des leiblichen und Grenzverkehrs führen zu gegenſeitigen Verträgen, Rechten und Pflichten, freundlichen (und feindlichen) Verhältniſſen der Völker gegeneinander, es entwickelt ſich das Völkerrecht. Dieß die geſellige Seite der Völkervermittlung.

Zuletzt hat nebſt jenem leiblichen und dieſem geſelligen Völkerverkehr ein Austauſch des geiſtig Guten (oder Böſen), ein Austauſch der geiſtigen Produkte, der Wiſſenſchaften und Künſte, der geiſtigen Güter der Völker Statt; und ſo begründet die Wahrheit, das Gute, das Schöne die geiſtige Seite

---

wie des Gattungsorganismus nicht darſtellen, laſſen ſich aus der einſeitigen Thätigkeit des einen Faktors, bei gleichzeitiger Unthätigkeit des andern, oder aus dem umgekehrten Verhältniß zweier vermittelnd thätigen und eines unthätigen erklären. Doch wollen wir mit dem Inhalt der wahren Entwicklung uns ferner beſchäftigen.

der Völkervermittlung, durch welche dieſelbe der dritten, einheitlichen Stufe des Lebens der Menſchheit nahe ſteht.

Aus dem einfachen, unwillkürlich die Thätigkeiten des geiſtigen Gebens und Empfangens, des Lehrens und Lernens begründenden Zeitgegenſatz (§. 153) des äußern Völkerlebens werden durch die gewiſſenhafte Beachtung der geiſtigen Bedürfniſſe des eigenen Volkes, wie der ganzen Menſchheit, und zugleich aus dem von Gott im Gewiſſen angeregten Streben, die Menſchheit geiſtig über ſich ſelbſt, über ihre zeitliche, moraliſche und ſprachliche Trennung in's Gebiet der geiſtigen Zeit, in den Tag des unvergänglichen Lichtes der Wahrheit zu erheben und ſie in dieſem geiſtigen Streben zu beglücken, Schulen der Weisheit, der allgemeinen und beſondern menſchlichen Bildung; Schulen des Wahren, Guten und Schönen, oder der menſchlichen Geiſtes=, Seelen= und Leibesbildung und Schulen der Kunſt. In dieſen begegnen und tauſchen ſich aus die Anſchauungen und Denkweiſen der Völker über den Anfang, das Weſen und Ende der Dinge. In den Schulen der Weiſen erhebt ſich das einzelne Volk über ſeinen individuell beſchränkten Geſichtskreis zu dem, was die Lehrer vieler Völker in gleichem Streben über die Natur der Dinge aus menſchlicher Selbſtthätigkeit zu erforſchen vermögen.

Von den drei Arten der Völkervermittlung kann hier die eine, dort die andere, oder in der einen Zeit dieſe, in der andern jene die vorherrſchende ſein. In jeder Art dieſes dreifachen Verkehrs können ſich ethiſche Kräfte der Menſchen entwickeln. Der Handel kann und ſoll Redlichkeit im Verkehr, gegenſeitiges Vertrauen, das durch die Zuverläſſigkeit in der Art des Austauſches der irdiſchen Güter beſtätigt und befeſtigt wird und hiedurch gegenſeitige, ethiſche Mittheilung der Völker begründen. Bündniſſe, welche die gegenſeitigen Rechte ſchützen, ſollen, als in ihrer Unverletzlichkeit gehalten werdend, die Kraft des gegebenen Wortes ſteigern, Gerechtigkeit, Billigkeit, die Liebe zum Frieden und zu ſeinen beſſern Sitten ausbilden, ſie ſollen gegenſeitige Anerkennung der ethiſchen Vorzüge und Na=

tionaltugenden der Völker begründen; und die Schulen der Weisheit können und ſollen tiefere Begründung und gegenſeitigen Austauſch der erkannten Wahrheiten der verſchiedenen Zeiten und Orte fördern und in und mit dieſer Erweiterung zugleich Beſcheidenheit: die Art, wie man wiſſen ſoll, beleben. Und ſo kann das eigene Wiſſen, das in der erſten Stufe herrſchende ſelbſtthätige Denken, als geſchöpfliches gegen geſchöpfliches, in gegenſeitiger Anerkennung ſich austauſchend, zur Aufnahme der wahren, vollkommenen, alleinigen Weisheit, welche über aller menſchlichen Geiſtergemeinſchaft ſteht und in Andacht aufgenommen wird, vorbereitet werden.

Alle drei, der leibliche, der geſellige und geiſtige Völkerverkehr begründen eine höhere Vereinigung, eine moraliſche Wechſelwirkung der Orte und der Zeiten der in Vermittlung getretenen Völker.

Durch den Handel werden die Straßen, welche die Wohnorte der Bürger eines Landes untereinander verbinden, nebſt dieſem auch zu Mitteln des Völkerverkehrs, und erhalten hiedurch noch eine andere für gut und ſchlimm erweiterte Bedeutung. Die leibliche Seite der Völkervermittlung erhebt den Verkehr eines Volkes mit ſich ſelber zum Antheil am Welthandel. Jede örtliche Trennung wird von dieſer Stufe der Entwicklung der Menſchheit in die Sphäre der Wechſelwirkung hereingezogen. Meere, Gebirge und Wüſten iſoliren ganz entſchieden die Völker, ehe ſie in die Vermittlung eingehen; mit dem Eintritt der letztern werden dieſe Schranken ſo weit gebrochen, daß ſie nur noch zum Theil die Länder trennen, ſie mehr unterſcheiden, zum Theil aber auch verbinden, und Beides zuſammen betrachtet, alſo eintheilend ſind; denn es iſt ja Weſen der Vermittlung, den trennenden Raum in Eintheilungsraum zu verwandeln (§. 192). Das Schiff, das laſttragende Thier, der Wagen, alle bisher für den engen Kreis des heimathlichen Landes benützt, erhalten eine weitere, über die Grenzen der Heimath hinausreichende Beſtimmung. Nahrung, Wohnung, Volkstracht, Gewohnheit und Sitte erleiden da, wo der

Welthandel ein Volk berührt, ſtets große Veränderungen, und verleihen dieſem Theil des Volkes einen größeren Geſichts- und Wirkungskreis, als dem andern, der nur mittelbar von der Wechſelwirkung der Völker berührt wird; wobei es denn auf den tieferen Grund dieſer Erweiterung des Geſichtskreiſes ankommt, ob ſie in Wahrheit vermittelnd, das Innere dem Aeußern mittheilend iſt, oder ob ſie die Kräfte und Stätte der Vermittlung von der Einheit ab nach Außen, zum Eitlen und zur Fixirung der Trennung und Verweltlichung hinzieht.

Durch die negative, das Böſe verneinende Seite der Vermittlung wird im rechtmäßigen, nicht durch Gewiſſenloſigkeit, eigene Ungerechtigkeit und Sünde herbeigeführten Krieg mit der kriegeriſchen, auf Schutz und Trutz bedachten Geſinnung, die Volkstracht zur Waffenrüſtung, das Roß zum Streitroß, der Wagen zum Heer- und Streitwagen, die Grenz- wie die Hauptſtadt zur Feſte, die völkerverbindende Landſtraße zur Heerſtraße, das Land zum Streitfeld, das Schiff zum Kriegsſchiff, in denen ſich ein Land dem andern, ein Volk dem andern, um über Recht und Unrecht, Gut und Böſe, Herrſchen und Dienen zu entſcheiden, gegenüberſtellt. Selbſt hier, wo die Gewalt Mittel werden ſoll, zum Recht zu gelangen, erfährt die einheitliche, beſonnene, geordnete,*) in ihrer verſchiedenen Anwendung maßhaltende und ſich ergänzende, mit Muth, Ausdauer und Vaterlandsliebe, alſo von Innen, vom Centrum der Vermittlungsſphäre beſeelte, ſich nicht ſelbſt überſchätzende, ſondern auf das in Gott ewig beſtehende Völkerrecht ſich ſtützende Gewalt den günſtigen Urtheilsſpruch des Lenkers der Schlachten, und wird von nun an Zeit und Raum, Geſetz, Recht und Pflicht, Frieden und Land beſtimmend für den Beſiegten.

Steht aber die Völkerwechſelwirkung im Frieden der Wahrheit, iſt ſie wechſelſeitig, in gegenſeitiger Anerkennung der Würde

---

*) Es möchte nicht ſchwer werden, ſelbſt die Geſetze der Taktik in Progreſſion und Symmetrie der Eintheilungszahlen, welche ja voll ſind von Beweiſen, wie die Vielheit durch Ordnung erſetzt und beherrſcht wird, nachzuweiſen.

und der Vorzüge der Völker gegründet, dann wird ein Volk das andere in ſeinem phyſiſchen und geſelligen Wohl ſichern und erhöhen, und wird ſo die Selbſtſtändigkeit des einen durch die des andern gefördert, es wird durch den Austauſch der mineraliſchen, pflanzlichen und animalen Länderproduktion das Vaterland eines jeden Volkes über die Länder anderer Völker verbreitet (wie eine und dieſelbe geometriſche Figur der vermittelnden Maßbeſtimmung an der Formirung und kubiſchen Erfüllung anderer mehr oder weniger Antheil nimmt); es wird durch den geſelligen Austauſch der Gewohnheiten, Sitten, Freiheiten und Geſetze der Begriff des Fremdlings und Ausländers in den des Gaſtfreundes und Bundesgenoſſen verwandelt; es wird endlich durch den Austauſch der geiſtigen Thätigkeiten, der Wiſſenſchaften und Künſte, das geiſtige Leben eines Volkes zum Gemeingut anderer, und ſo eine allgemein menſchheitliche Ausgleichung der Begriffe, der Anſchauungen, Bedürfniſſe, Genüſſe und Lebensfreuden, wie ein allgemeines Mitgefühl im Leiden, allgemeine Hilfeleiſtung, eine Gleichheit der Erwartungen vom Leben und der Anſprüche an daſſelbe begründet.

Das Völkerrecht, insbeſondere die Ausgleichung der Nationalcharaktere, die der Friede der Völker und deſſen Verwandtſchaft mit dem Reiche des Friedens wirkt, weiſen, wie die mehrfach progredirenden Zahlen, auf die dritte Stufe, auf die göttliche Ordnung der Dinge, auf die Rechte und die Einheit der Völker in der Kirche, und durch dieſe auf die Herrlichkeit und Ehre der Könige und Völker, unter dem ewigen Zepter des Königs der Könige, die allen Völkern verheißen iſt (Apoc. XXI, V. 24 u. 26): Et ambulabunt gentes in lumine ejus, et reges terrae afferent gloriam suam et honorem in illam. Der Handel der Völker, welcher die Produkte der Länder und Meere austauſcht, und ſo jedes Land an der Natur vieler andern Theil nehmen macht, verkündet eine höhere Gütergemeinſchaft der Länder, weiſet auf das gleichmäßige, paradieſiſche Klima der Erde, von deſſen Beſchaffenheit und Wiederkehr uns die Ordnungszahlen näher Zeugniß geben werden.

Die Menſchheit, deren Betrachtung uns jetzt noch beſchäftigt, iſt aber weit entfernt, dieſe in der Idee und in der Natur des Menſchen liegende normale Völkervermittlung erreicht und verwirklicht zu haben; denn vom wahren Gott, der die Schöpfungsſtufe der Menſchheit mit der Stufe der Vollendung derſelben allein wahrhaft vermittelt, abgefallen, betrachtete ſie ſich allein als den Quell ihres geſelligen Wohlſeins und Glückes, und die Vermittlung nicht dahin zurückführend, woher ſie ſelber allein gekommen, verwendete ſie die ethiſchen Kräfte dazu, um den eigenen Namen zu erheben und äußere, mit Ehrgeiz, Selbſtſucht und Abfall von der Wahrheit verbundene Zwecke zu erreichen.

Wenn der Völkeraustauſch ſeinen, mit der folgenden Stufe ihn verbindenden, auf dieſe deutenden Grund verloren, dann werden im Handel die Güter der Erde zur Mehrung der Lüge und des gegenſeitigen Betruges der Menſchen gemißbraucht; der Handel dient der Habſucht, der Verſchwendung, der Sinnenluſt, der Befriedigung unnatürlicher Begierden, ſündhafter Leidenſchaften, zur Schwächung und Kränkung der Geſundheit der Völker. Der geſellige Verkehr wird leicht eine Quelle ungeſelliger feindſeliger Verhältniſſe, eine Quelle verheerender Kriege, in denen die Sitten, wie die Treue, Gerechtigkeit, Geſetzlichkeit und Ordnung mißhandelt werden; und die Schulen der Weisheit werden trübe Waſſer des Irrthums und der Thorheit, Pflanzſtätten des geiſtigen Stolzes, der Begriffsverwirrung, Sophiſterei. Und anſtatt der Nationaltugenden haben ſich die Nationalgebrechen und der Abfall von Gott, die Gräuel des Nationalgötzendienſtes der verſchiedenen Völker gegenſeitig ausgetauſcht. Nur wenige Charaktere, welche den guten, göttlichen Grund und Boden der wahren Völkervermittlung beweiſen, hat die von der dritten oder Offenbarungsſtufe getrennte Menſchheit verwirklicht.

§. 211. Geſchichtlich muß man zwei Arten der Wechſelwirkung der Völker unterſcheiden:

1) Die von Babylon unmittelbar ausgegangene, durch die

übrigen aſiatiſchen Weltreiche in ähnlicher Weiſe ſich fortſetzende, die wir die aſiatiſche nennen;

2) die von Griechenland und Rom ausgegangene, über Europa, Aſien und Afrika ſich erſtreckende, die wir die mittelländiſche nennen.

Der Charakter der aſiatiſchen Völkerwechſelwirkung iſt Despotie und Sklaverei. Das ſiegende Weltreich, namentlich das von den Chamiten gegründete babyloniſche und aſſyriſche, führt dort viele Jahrhunderte hindurch die beſiegten Völker in die Gefangenſchaft, trennt das geſchlagene, ſeiner Jugendblüthe und Kraft beraubte Volk vom heimiſchen Herd, von Land, Landesſitte, Landesgeſetz und von allen mühſam von den Vorfahren in edler Anſtrengung erworbenen, ihm heiligen Gütern; mit Gewalt, mit dämoniſcher Härte wird ein ſolches Volk, zerriſſen und zerfleiſcht, in den Zuſtand der Heimatloſigkeit und Knechtſchaft, des Unſtät- und Flüchtigſeins der erſten und niederſten Stufe des Volkslebens hinabgeſtoßen.

Das iſt jene Wechſelwirkung zum Tode, in die auch die Natur nach dem Fall der Menſchen gefallen iſt. Es rotten ſich die Wölfe zuſammen, um die wehrlos gewordene Heerde unter ſich zu theilen, die Vereinigung dort, wird zur Vernichtung der Vereinigung und des Lebens hier. Das iſt der auf Unrecht und Sünde und Abgötterei gegründete Staat, der ohne Ausgleichung iſt von Herrſchen und Dienen, ohne Vermittlung der Hohen und Niedern, der Maß- oder Tongebenden, und der Hörigen und Folgenden, ohne alle Freiheit, ohne Selbſtbeherrſchung des Unterthanen, ohne Gehorſam des Herrſchers gegen das Geſetz, der den dämoniſchen, von der Einheit löſenden Einfluß beurkundet, mit dem er gegründet worden. Für ihn hat auch der Kubus der Zahlen, der nur auf den reinen Quell guter Lehren, auf den lebendigen Felſen, den Eckſtein der Erkenntniß und des Lebens deutet, kein Bild. Es iſt vielmehr Babylon und ſeine Verwirrung der Feind, der dem Reiche Gottes widerſpricht, und anfangs durch Tyrannei, Sklaverei und Götzendienſt, ſpäter durch ſelbſtgemachte Tugend, durch ſelbſterfundene

Weisheit Alles, was heilig und dem wahren Gott geweiht iſt, in und außer dem menſchlichen Herzen zu vernichten ſtrebt. Es iſt die Nichtigkeit, welche die Vermittlung und ethiſche Erhebung des Menſchen dadurch, daß ſie dieſelbe, wenn ſie erreicht iſt, vom Innern weg zu äußern Zwecken hinlenkt, wieder vernichtet, der mit dem Menſchen auch das Geiſtige, Ewige und Heilige für das Irdiſche feil iſt. Es iſt die Nichtigkeit, die der Zahl des Thieres entſpricht, welches von Allen angebetet ſein will, ihnen ſein Mahlzeichen und ſeine Zahl mittheilt, und bis zum Ende der Tage im Kampfe ſteht mit dem Worte Gottes und ſeinem die Völker zur Kirche, zur Stadt Gottes verbindenden Reiche. Hierüber ſpäter ein Mehreres.

§. 212. Die mittelländiſche Völkerwechſelwirkung ſteht dem Charakter der Vermittlung bei Weitem näher als die aſiatiſche. Dieſer Charakter iſt, obgleich er ſelbſt bei den beſſern mittelländiſchen Völkern durch Stolz, Despotie und Sklaverei, durch die Gräuel der Abgötterei und verdorbene Sitten vielfach verdunkelt und unterdrückt iſt, an ihnen doch in mehrfacher Beziehung erkennbar. Unter den mittelländiſchen Völkern, welche in die Vermittlung eingegangen und vor allen anderen beſtimmte Nationaltugenden entwickelt haben, überhaupt zu höherer geſelliger Ordnung, zu Geſetzgebung und höherem Staatsleben gekommen ſind, zeichnen ſich das griechiſche, das römiſche und das hebräiſche Volk vor allen andern beſonders aus.

Wenn wir den geiſtigen oder Völkergegenſatz der Menſchheit, welcher vorzugsweiſe Altersgegenſatz, alſo in Kindes=, Greiſen= und Mittelalter auseinander gehalten iſt, in der Vermittlung dieſer ſeiner polaren Glieder aufſuchen: ſo lernen wir bei den in die Vermittlung wirklich eingegangenen Völkern eine Erhebnng der Naturzeit in die ethiſche Höhe der hiſtoriſchen Zeit kennen, wir finden, da die Vermittlung Wechſelwirkung, Verinnerlichung der Zeiten iſt, eine jede der drei Zeiten des äußern Gegenſatzes durch Vergegenwärtigung oder Erinnernng verinnerlicht wieder und in einer jeden dieſer Vergegenwärtigungen einen eigenthümlichen

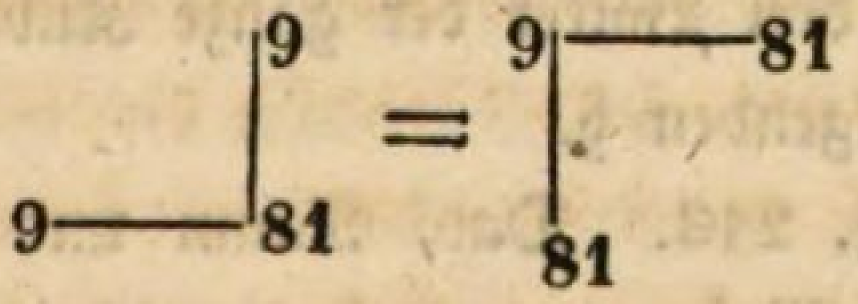
Verein der drei dort (§. 153 u. fg.) getrennten Zeiten des Kubus. So finden wir das hebräiſche Volk als dasjenige, welches in der ſpäter beſonders zu betrachtenden Wechſelwirkung mit ſich ſelbſt durch Vergegenwärtigung deſſen, was des Alters iſt, ſeine Kindheit feſthält, oder die Charaktere der Kindheit zur ethiſchen Höhe erhebt. Die ethiſche Kindheit iſt gewiſſenhafte Befeſtigung des Glaubens, Gehorſams und Nachahmens mit Willen, Erkenntniß und ſelbſtthätigem Wirken. Letztere dienen alſo hier den abhängigen Geiſteskräften und werden, weil ſie ſich zu ihnen vertiefen, ihnen gleich; und ſo finden wir das hebräiſche Volk ſelbſtthätig um der geiſtigen Abhängigkeit und um der Väter willen und der Ausdruck „Kinder Iſraels“ hat eine, dieſes ganze Volksleben in ſeinem tiefſten Weſen bezeichnende Bedeutung. Die hebräiſche Nationaltugend beruht auf der treuen Anhänglichkeit an Alles von den Vätern ererbte, iſt die durch das Halten des väterlichen Geſetzes erreichte „Geſetzesgerechtigkeit“*), größtentheils hervorgegangen aus der Furcht vor dem alleinigen Schöpfer und höchſten Geſetzgeber Himmels und der Erde.

Das ethiſche Greiſenalter iſt Aufnahme deſſen, was der Kindheit iſt, alſo des Glaubens, Gehorſams, der Nachahmung in die dem Alter entſprechende Selbſtthätigkeit, um dieſe, um

---

*) Wurzelnd in den bürgerlichen Geſetzen, in dem äußern national beſchränkenden, nicht auf die übrigen Völker überzugehen beſtimmten Theil der moſaiſchen Geſetzgebung, der Iſrael im Völkermeere Aſiens, wie einen Felſen, befeſtigte, iſt die dieſer Stufe angehörige nationale Geſetzesgerechtigkeit und Beſchränktheit der Hebräer, als menſchliche, weſentlich zu unterſcheiden von der vor Gott geltenden Gerechtigkeit Abrahams, in dem alle Völker geſegnet wurden, welche Gerechtigkeit (aus der, durch die und zu der das Geſetz gegeben war, vergleichbar der Ewigkeit, aus der, durch die und zu der der Menſch iſt) vor, während und nach der Geſetzeszeit beſtehend, die Wiederherſtellung des Gottesbildes, die Vollendung der ganzen Menſchheit in ſich faßt und bezweckt; die eben deßhalb keine Nationaltugend, ſondern der Verein aller der durch die Zeiten wie durch die Geſchlechter und Stände getrennten Tugenden, alſo Heiligung, weſentliche Theilnahme am Allerheiligſten iſt, (von ihr bei den Ordnungszahlen).

die Selbſtthätigkeit im Erkennen, Wollen und Wirken zu erhöhen; und ſo finden wir die **Griechen** ſelbſtthätig in ſelbſtentdeckter Wahrheit und zugleich begierig nach neuem noch nicht dageweſenem Wiſſen und Können, um den Reichthum des ſchon gewonnenen geiſtigen Beſitzthums zu vergrößern. Wie dort die ſelbſtthätigen Geiſteskräfte den abhängigen mit Anſtrengung untergeordnet ſind, ſo ſind umgekehrt hier die abhängigen dienend; und es erhob ſich das griechiſche Volk in ſeiner ſelbſtthätigen Geiſtesentwicklung zum weiſen Volke; Griechenland wurde das Vaterland der alten Weltweisheit und Kunſt, es hat das Lehramt unter den alten Völkern. Es gleicht der griechiſche Jüngling, der Schüler der Weisheitsſchule, geiſtig dem vielerfahrnen Greiſenalter, wie der hebräiſche bejahrte Mann wegen ſeines Glaubens, ſeines Gehorſams, ſeiner Sitteneinfalt dem Kinde; d. i. die letzten Linien des erſten Quadrates ſind gleich den erſten Linien des letzten:



Vgl. §. 210, S. 343.

Die **Römer** dagegen hatten weder die griechiſche Wißbegierde um des Wiſſens willen, noch wendeten ſie ihre geiſtige Selbſtthätigkeit an zur Befeſtigung des Glaubens, Gehorſams und väterlichen Geſetzes, wie die Hebräer, ſondern ſind ſelbſtthätig fortſchreitend und beſonnen zurückhaltend, ſelbſterzeugend und geiſtig abhängig gegen die von den Vätern ſtammenden Einrichtungen, beides alſo, nämlich nach der Vergangenheit und Zukunft blickend zugleich (Janus), je nachdem es das Wohl des von ihnen begründeten Gemeinweſens, dem all ihre virtus gewidmet iſt, fordert. (Der Grieche legt Gewicht auf das Neue (Apoſtg. 17, 21.), der Hebräer auf das Alte, der Römer vermittelt in der beſonnen fortſchreitenden, auf Vergangenheit und Zukunft, Altes und Neues **zugleich** Rückſicht nehmenden Staatsentwicklung beide Zeitgegenſätze auf eigenthümlich **vermittelnde** Weiſe.) Im hebräiſchen Nationalcharakter berühren ſich Kindheit und Alter mit Vorherrſchen der Erſteren,

im griechiſchen berühren ſich ebendieſelben, aber mit Vorherrſchen deſſen, was das Weſen des letzteren iſt, im römiſchen Charakter ſind beide Altersgegenſätze der erſten Stufe vermittelt mit vorherrſchender Vermittlung und Ausgleichung; der römiſche Charakter iſt das ethiſch gewordene oder mit Selbſtbeherrſchung feſtgehaltene Mittelalter. So gliedern ſich dieſe drei Völker in Beziehung auf die Zeitvermittlung, in welcher einem jeden der ganze Kubus entſpricht; denn wenn ein jedes Volk in ſeiner äußern Zeitentwicklung alle Alter des Individuums, alſo Quadrate des Kubus, durchlebt, ſo wird es, da die Vermittlung Vergegenwärtigung der verſchiedenen Zeiten, dadurch Erhebung über die vergängliche äußere Zeit (§. 157), Eintritt in die hiſtoriſche (§. 208), unſterbliche, endloſe oder Gewiſſenszeit iſt, ebenfalls den ganzen Kubus, aber auf vermittelnde, mehr innere, gleichzeitige Weiſe umfaſſen. Die Art, wie einem jeden dieſer drei Völker der ganze Kubus der Vermittlung zukommt, im folgenden §.

§. 213. Das, Raum und Zeit, Maß und Zahl vermittelnde Weſen des Kubus erſcheint beim griechiſchen Volke als Symmetrie und Rhythmus (§. 194 u. 188). Auf Ebenmaß und Wohllaut gründet ſich ihr Kunſtſinn, in ſie theilt ſich das ganze Bereich der Muſen. Symmetrie athmet ihre Baukunſt; das edelſte, ſchönſte Ebenmaß bewundert man an ihrer Skulptur. Sinn für Ebenmaß des Körpers war es, der die Gymnaſtik ausgebildet, aus der wieder die meiſten ihrer Spiele hervorgegangen ſind. Der Rhythmus des Seelenlebens hat dieſes Volk zur Tonkunſt, zu Geſang und Poeſie geführt, und ſelbſt die ſpätere Rhetorik, wie die ſitten- und ſtaatsverderbliche Sophiſtik, erlangten ihre Siege durch den Wohllaut ſchön geſetzter Rede.

Und wie Rhythmus und Symmetrie eine völlige Ausgleichung aller Theile eines Ganzen nach Raum und Zeit wirken, ſo herrſcht auch im griechiſchen Staatsleben urſprünglich ſchon das Prinzip der Gleichheit vor, ohne hervortretende Verwirklichung jener andern Seite der Vermittlung, welche bei aller

Gleichſtellung des Höhern und Niedern, des Anfangs und Endes, des Alten und Neuen, doch zugleich eine Ueber- und Unterordnung, namentlich durch die doppelte Beziehung der Vermittlungsſtufe auf die niedere oder äußere und auf die höhere oder Vollendungsſtufe, begründet (§. 198 u. 200), welche letztere auf Ueber- und Unterordnung deutende Richtung mehr im römiſchen Charakter vorſchlägt. Daher das griechiſche Volksleben von den meiſten Seiten mehr ein ſchönes heiteres Spiel geweſen, während das römiſche einen viel ernſteren Charakter an ſich trägt, was ſich auch im Kultus beider Völker entſchieden ausſpricht. Dem Griechen iſt die Tugend mehr Liebe zum Schönen und Erhabenen (Aeſthetik), dem Römer männliche Kraft, Stärke, Kampf.

Von den verſchiedenen Charakteren des Kubus der Vermittlung haben die Römer vorzüglich jene verwirklicht, welche die Herrſchaft der Seele über ſich ſelbſt und über den Leib, das Beſtimmtwerden des niedern Selbſt vom höhern ausſprechen. Ihnen entſpricht die Wechſelwirkung zwiſchen Höhe und Tiefe oder Herrſchen und Dienen, und in Folge deſſen die Feſtſtellung der Rechte und Pflichten der Glieder des geſelligen Lebens. Ihre Selbſtbeherrſchung, welche die Römer durch mäßige, einfache Lebensweiſe, durch Ausdauer in den größten Mühſeligkeiten und Entbehrungen, durch unerſchütterlichen Muth, vorzüglich aber durch Unbeugſamkeit im Unglücke, ſelbſt nach den größten Niederlagen, in den hoffnungsloſeſten, gefährlichſten Momenten des Staates bewieſen haben, hat die Eine Stadt zur Seele, zur Herrſcherin der ganzen civiliſirten alten Welt gemacht; Stärke und Herrſchaft gegen ſich ſelbſt iſt des Römers Charakter, von ihr hat Rom ſelbſt ſeinen Namen.

Das die Zeiten vermittelnde, die Vergangenheit der Zukunft (— dem +) und dieſe jener mittheilende Weſen des Kubus, das ſich eben als Selbſtbeſtimmung, als Wechſelwirkung der ſelbſtthätigen und abhängigen Geiſteskraft äußert, erſcheint bei den Römern als politiſche, den Staat gründende, befeſtigende,

ihn vergrößernde Handlungsweiſe. Daß ſie, wie vor erwähnt, in allen ihren Einrichtungen weder ſchnell nach dem Neuen griffen, wie die Griechen, noch mit allen Kräften ausſchließend das Alte feſthielten, wie die Hebräer, zeigt ſchon ihre ſehr früh, in der erſten Zeit ihrer Ständeentwicklung mit der Vertreibung der Könige mehr hervortretende Volkseintheilung in Patrizier und Plebejer, von denen die Patrizier (im Senate ſich centrirend) wie beide Worte ſagen, das altherkommliche ſtabile Element, dieſe das bewegliche, opponirende, nach dem Neuen verlangende darſtellen. Selbſt die Zweizahl der Conſuln beruht auf dem Prinzip der gegenſeitigen Ueberwachung zur Beſchränkung des Mißbrauches gegen die höchſte Gewalt nach der einen oder andern Richtung. Ja ſogar die Anwendung der Diktatur verwirklichte ſich in dieſem die beiden genannten Richtungen ausgleichenden Charakter, in dem ſie in der einen Zeit durch raſche That, in der andern durch beſonnene Mäßigung und Zögerung den Staat aus den größten Gefahren rettete. Den beſiegten Völkern gegenüber artete dieſer, die Bewegungs- oder Standesgegenſätze des eigenen Gemeinweſens und deren Zeitrichtungen mäßigende Charakter in Liſt zur Mehrung der Herrſchaft aus, und zeigte ſich darin, daß ſie den Beſiegten troß ihrer Herrſch- und Ländergier nicht Alles auf einmal nahmen, ſondern ſie mit kluger Rückſicht auf deren Vergangenheit mit einem Schein von Uneigennützigkeit und Mäßigung noch eine Zeit lang unter dem Namen der Freiheit ſelbſtſtändig beſtehen ließen, bis ſie unter einem leicht gefundenen Vorwande ihr Protektorat um ſo ſicherer einführen konnten.

Während die Griechen den Rhythmus und die Symmetrie, oder Wohllaut und Ebenmaß, und die Römer die Selbſtbeſtimmung der Vermittlung vorherrſchend verwirklicht haben, iſt bei den Hebräern eine andere eben ſo wichtige Seite des Kubus der Vermittlung, die bei den andern Völkern fehlt, nämlich die einheitliche Seite des Kubus oder die Verbindung aller übrigen Charaktere mit der Einheit verwirklicht. Ein Gott, Ein Tempel, Ein Altar, Ein Urſprung, Eine Zu-

kunft aller Dinge, über alles Maß, über alle Zahl erhaben. Dieſe entſchieden vorwaltende Richtung nach der Einheit hat bei dieſem Volke auch die abhängigen, allein Einheit aufzunehmen fähigen Geiſteskräfte (§. 103), trotz der großen Verſuchungen, Gefahren und Verirrungen desſelben, mächtig erhalten; und lange vor der Offenbarung des lebendigen, nicht von Menſchenhänden gebauten Tempels Gottes, in den alle Völker eingegangen, war und blieb es, bei aller Abgrenzung gegen den Kultus anderer Völker, hebräiſche Nationalſitte, den Tempel zu Jeruſalem allen Völkern zur Anbetung des einen wahren Gottes offen zu halten. Die Einheit ſchließt das ihr widerſprechende Getheilte von ſich aus, nicht aber grenzt ſie ſich ſelber ab gegen das Aeußere Mannigfaltige und Viele, ſie iſt Allem geöffnet, denn Alles ruht auf ihr, dem Eckſtein und Ausgangspunkt des Lebens. Im Tempel zu Jeruſalem, im Kubus (3 Kön. 6, 20.) des Allerheiligſten, wohnte der lebendige Quell alles Großen und Herrlichen, der in Griechenland die Wiſſenſchaft und Kunſt, in Rom die Geſetzgebung hervorrief, ſo weit Gutes, die künftige Vereinigung der Völker Vorbereitendes, wahrhaft Vermittelndes, der Vollendung Fähiges in ihnen iſt, wie wir bei der näheren Betrachtung der Zahlen und Maße des Allerheiligſten in der Stiftshütte und im ſalomoniſchen Tempel, und bei der Betrachtung der Beziehung dieſer zu dem nicht von Menſchenhand erbauten Tempel aller Völker, der heiligen katholiſchen Kirche nämlich, in welcher Griechenlands Kunſt und Wiſſenſchaft und Roms Geſetzgebung mit dem hebräiſchen Glauben Eines geworden ſind, ſehen werden.

§. 214. Die römiſche Rechts- und Geſetzesentwicklung in Familien- (Privatrecht), Staats- und Völkerrecht den ganzen Menſchen von Seiten ſeiner geſelligen Entwicklung umfaſſend, vermag ſich der griechiſchen Wiſſenſchaft und Kunſt, als eine des Menſchen eben ſo würdige, gleiche Anerkennung verdienende Geiſtesentwicklung gleichmächtig an die Seite zu ſtellen; jede iſt in ihrer Art eine koſtbare Perle in der Entwicklungsgeſchichte der Menſchheit. Die von den Römern ſtammende

Entwicklung der geſelligen Rechte würde auch den Geiſt des Griechen und den eines jeden andern Volkes adeln und nebſt der Rückſicht auf äußeren Schutz und äußere Ehre lag in dem Streben nach Erlangung des römiſchen Bürgerrechtes, mit dem ſich Rom die Völker zum Danke verpflichtete, eben die Anerkennung dieſes ſeines Adels. Ebenſo würde eine Kunſt- und Wiſſensentwicklung, wie Griechenland ſie erreicht hat, jedes andere Volk unſterblich gemacht haben; die edelſten römiſchen Bürger zogen nach Griechenland, um ſich mit dieſem koſtbaren Schmuck zu zieren, Italien ſchmückte ſich mit den Erzeugniſſen der griechiſchen Kunſt, und Alles, was wiſſenſchaftliche Bildung anſtrebte, lernte von den Griechen. So ſtehen dieſe beiden Völker in inniger, vielſeitiger Wechſelwirkung und durch ſie alle andern Völker, mit denen ein jedes dieſer beiden, in dem, was es Vorzügliches beſaß und worin es gebend, mittheilend werden konnte, in Berührung kam.

Was bei Iſrael nicht zur Heiligung, ſondern in die Sphäre der nationalen Eigenthümlichkeit und ſomit in dieſe Stufe gehört, ſei es eine mehr menſchliche Einrichtung (Exod. 18, 21 ꝛc.) oder eine theokratiſche, durch welche Gott das „geringſte der Völker“ zur Selbſtſtändigkeit erhoben, erſcheint als Gleichſtellung Iſraels mit den mächtigſten und herrlichſten Völkern des Alterthums. Die in dieſen Einrichtungen liegende Uebereinſtimmung mit der Offenbarung des Heils für alle Völker, die Hindeutung und Symbolik ſelbſt dieſer nationalen Schranke auf die alle Völker umfaſſende Schrankenloſigkeit der Liebe Gottes ſtellt die hebräiſche Nationalität, welche zuerſt die Offenbarungsſtätte der Vollendung geworden iſt, der griechiſchen und römiſchen ebenbürdig gegenüber, ja wenn (am Schluſſe der Entwicklungstage aller Völker) mit dem Auge Iſraels vorzugsweiſe auf Einheit, auf das Ziel der Menſchheit geſehen wird, hoch über ſie. Auch in unſerm Kubus ſteht die Stellvertretung der Einheit der Vielheit gleichmächtig gegenüber, und wenn auf die Ordnung geſehen wird, ſteht ſie der Manifeſtation der in Allen wirkenden

Einheit, die von keiner Zahl umfaßt zu werden vermag, aber allen Geſetz und Richtſchnur iſt, am nächſten.

Wunderſam und mehr als alles Andere, mehr als Roms Geſetzgebung, mehr als Griechenlands Wiſſenſchaft und Kunſt würde jedes dieſer beiden Völker der Glaube an den Einen wahren Gott geſchmückt haben. Doch wir wollen es wagen, hier, wo Iſrael als Volk mit andern Völkern zu vergleichen iſt, und wo abgeſehen wird von der Völkervereinigung und Vollendung, die es birgt, den hebräiſchen Aufblick nach dem Einen wahren Gott und das Streben dieſes Volkes, Alles, was ſeinem nationalen Geſetz widerſpricht, von ſich abzuhalten, nicht höher zu ſtellen, als den Blick des Römers nach dem einen, großen, alle Völker umfaſſenden Reiche bürgerlicher Gerechtigkeit, nicht höher als den Blick des Griechen nach der im Reiche der Natur, der Matheſis und Kunſt niedergelegten göttlichen Weisheit und Herrlichkeit.

Die genannten mittelländiſchen Völker ſtehen gleich hoch, denn was Gutes, Wahres, Billiges in jener Rechts- und Geſetzesentwicklung, was Großes, Wahres und bleibend Schönes in jener Wiſſenſchaft und Kunſt, es iſt von demſelben Einen Gott, den Iſrael in Seiner, dieß Alles gebenden, vermittelnden Offenbarung allein kennt und mit Bewußtſein und gläubigem Gehorſam verehrt, von dem es die Schranke des nationalen Geſetzes auf Hoffnung einſtiger Befreiung und Erfüllung erhalten hat. *)

Wie ſchon in der Einleitung zu dieſer Arbeit (I. Th. S. 12—16) erwähnt worden und die Charaktere des Kubus der Vermittlung es beſtätigen, hat ein jedes dieſer drei gebildeten Völker der alten Welt einen ihm vorzugsweiſe eigenthümlichen Theil der einen, wahrhaft menſchlichen Entwicklung verwirklicht. Theologie, Jurisprudenz, Medicin und Philoſophie ꝛc. (die facul-

---

*) So centriren ſich auch die mathematiſchen Bilder dieſer drei Völker in der 1, dem Bilde der, Rhythmus, Symmetrie und Ordnung im ganzen Kubus wirkenden, nicht zählbaren, ſondern nur in der Geſetzmäßigkeit der Vielheit erkennbaren Einheit.

tates universitatis scientiarum et liberalium artium) haben ſich getrennt, jede auf eigenem Boden bei dieſen drei Völkern entwickelt. (Ihre Trennung iſt das Bild der Unvollkommenheit aller menſchlichen Vermittlung, ihre Vereinigung aber und innige Durchdringung gehört der Völker- und Sprachenvereinigung und ſomit der dritten Stufe, dem geiſtigen Völkerleben.)

Das Zeugniß, welches die Arithmetik und Geometrie der Einen, Alles tragenden, Alles belebenden Wahrheit gibt, haben mehrere der weiſeſten Männer des Alterthums geahnet und in dieſer lebendigen, dem religiöſen Glauben nahen Ahnung beurkundet, wie nahe das Gewiſſen des Menſchen und die reine tiefere Wiſſenſchaft dem Glauben an den Einen wahren Gott verwandt iſt. Außer Sokrates, der in dieſem Glauben lebte, außer Plato, ſeinem Schüler, welcher im innern Reichthum dieſes Glaubens ewige Ideen und Urbilder aller Weſen lehrte, außer Ariſtoteles, welcher die Geſetze des Einen, allgemeinen Lebensquells in den Natur- und logiſchen Geſetzen ſuchte, außer dieſen Gründern der berühmteſten Weisheitsſchulen des Alterthums, welche bekanntlich alle drei große Geheimniſſe in den Zahlen ahneten, wie denn Plato die Seele eine Zahl nannte, nennen wir noch zwei Schüler des, vielen Forſchern des Alterthums in der Matheſis ſich kund gebenden Einen wahren Gottes: den Archimedes und Pythagoras. Erſterer erkannte die allbewegende Kraft, die im geometriſchen Punkte liegt; erkannte, daß dieſer Punkt, wie nach ihm alle Zeiten anerkannt haben, alle Räume trägt, glaubte mit ſeinem Beſitz die Erde bewegen zu können, wie wir Chriſten es denn auch wirklich können, durch den Eckſtein, der den Kubus der Kirche trägt, den ſo vielfach verkannten und verworfenen Wiſſensquell der Matheſis und des Glaubens, der uns durch Seine Auferſtehung aus der Gewalt der Erde und Hölle erlöſet hat. Pythagoras ferner hat in den von ihm gefundenen geometriſchen und arithmetiſchen Thatſachen heilige Wahrheiten geglaubt und zum Danke für dieſe unvergänglichen Gaben hunderte von Opfern

gebracht. Der Weg zur Einheit, die Vermittlung des Lebens, in welcher der Geiſt des gottesfürchtigen Weiſen von Samos forſchte, iſt ihm, trotz des Götzendienſtes, in Vielem, vielleicht am meiſten in der nach ihm genannten und von ihm gewiß noch anders, als jetzt gewöhnlich geſchieht, betrachteten Tafel nahe getreten; denn dieſe Tafel liegt, wie wir erkannt, auf dem Weg von der Vielheit zur Einheit, iſt das erſte Quadrat der Vermittlung, einestheils das Ideal des ethiſchen Familien- und Volkslebens, anderntheils die Grundfläche des Kubus der Vermittlung, deren erſter Punkt der mathematiſche Ausdruck des geometriſchen Punktes des Archimedes iſt, in beiden Fällen aber ein Bild des Mittlers, wie dieſes dann erhellen wird, wenn wir in den heiligen Zahlen der Offenbarung den Kubus der vermittelnden Ordnung, als dem göttlichen Mittler entſprechend, bewieſen haben werden. Pythagoras wird uns ein Beweis werden, daß die Mathematik der Heiden den Gott der Chriſten zum Lehrer hat. Was die Heiden Gutes haben, kommt aus demſelben Quell, aus dem die Offenbarung gekommen, denn es gibt nur Eine Einheit, Eine Wahrheit, Ein Gutes.

§. 215. Wir haben in §. 208 die hiſtoriſchen Epochen des individuellen und Volkslebens angedeutet; wie im Volksleben einzelne Regenten- und Unterthanentugenden als ton- und maßgebend für andere erſcheinen, ſo erſcheinen auch im Völkerleben einzelne Nationaltugenden Jahrhunderte hindurch als Epoche machend, als die Werkzeit der Menſchheit erfüllend, als zeitbeſtimmend für die Geſchichte, und ſie dauern ſo lange, bis andere an die Stelle der vorhergehenden treten und die vorausgegangene Geſchichtsperiode begrenzen und ſchließen. Obgleich ſie in ihrem eigenen Kreiſe zeit- und raumvermittelnd ſind, ſo haben doch alle Nationaltugenden gegen einander noch trennenden, ausſchließenden, von Raum und Zeit beſtimmten Charakter. Wahre Männlichkeit im griechiſchen Sinne des Wortes iſt eine andere, als die im römiſchen Sinne; der Bürger und Herrſcher im römiſchen iſt ein anderer, als der im griechiſchen Sinne des Wortes. So trennt noch der Raum

die Tugenden der Völker; dasſelbe gilt von der Zeit. Perſiſche, griechiſche, römiſche Tugend haben, jede Jahrhunderte lang, die Völker bewegt, nach einander den Erdkreis beherrſcht und in Wechſelwirkung gebracht. Der Wechſel der Weltherrſchaft aber beweist die Unvollkommenheit des ſeeliſchen Völkerlebens.

Nur in Andeutungen und einzelnen ſchwachen Spuren konnte die griechiſche und römiſche Völkervermittlung univerſelle, von vielen Völkern mit gleicher Anerkennung und Liebe gepflegte Verhältniſſe entwickeln. Stets blieb es griechiſche oder römiſche Sitte, andern Völkern durch eine, ihre Eigenthümlichkeit oft verletzende geiſtige oder geſellige Oberherrſchaft auferlegt, was die mittelländiſchen Völker der heidniſchen Welt verband; niemals war das ſie Verbindende, ein von allen gleichmäßig Ausgebildetes, allen Gemeinſames, alle in der Ausgleichung zugleich Vervollſtändigendes, jede Nationalität zur Allgemeinheit gleichzeitig Erhebendes. In eine andere Zeit fällt die Weltherrſchaft der griechiſchen, in eine andere die der römiſchen Sprache und Denkweiſe. Die geiſtige, die chriſtliche Völkervermittlung allein hat die Macht, alle Richtungen der menſchlichen Bildung gleichzeitig zu pflegen, wie ſie denn in der griechiſchen, römiſchen und hebräiſchen Sprache und Bildung Alles, was die alte Welt Gutes entwickelt hat, in ſich aufgenommen, als eine, allgemein menſchliche Bildung gleichmäßig fortgebildet und zu ſeinem Quell wieder zurückgeführt hat. Später hierüber das Nähere.

§. 216. Selbſtbeſtimmung und mit ihnen Rythmus und Symmetrie im weiteſten Sinne des Wortes durch ihr Denken und Handeln gehend machen die alte heidniſche Welt uns bewunderungswürdig und der Nachahmung werth. Aber dieſe Ebenmäßigkeit, Harmonie und Großartigkeit, dieſer Adel und Anſtand, welchem vermittelnde Wahrheiten zum Grunde liegen, iſt als peripheriſche, auch dem Heidenthum offene Seite der Vermittlung des allein wahren Gottes wohl und ſcharf zu unterſcheiden von dem, womit das Heidenthum die ihm mangelnde dritte Stufe des geiſtigen Lebens, das durch den Abfall

der Voreltern ihm verſchloſſene Heiligthum in eigener geiſtiger Machtvollkommenheit ſich zu erſetzen ſtrebte, alſo wohl zu unterſcheiden von dem Dienſt der Abgötterei, in dem dieſer Anſtand und Adel, dieſe Geſetze der Symmetrie und des Wohllautes und die auf ihnen beruhenden Künſte und Wiſſenſchaften vielfach entwürdigt und gemißbraucht wurden. Das menſchlich Gute, vom Prinzip des Guten gelöst, ſank ſo zum gleißenden Gewande der Schlange, zum lügenhaften Schein des Abgrundes hinab. Das Heidenthum iſt ein Beweis, wie dem Menſchen trotz des Sündenfalles noch ein Keim des Guten geblieben iſt, ein Beweis, zu welcher Höhe dieſer Keim durch's geſellige Leben und für dasſelbe ſich ſteigern kann. Alles, was der Menſch aus eigener Kraft vermag, hat die antike, vor Allem die griechiſch und römiſch antike Welt geleiſtet. Heldengröße, Willensſtärke und Todesverachtung, Wiſſensdurſt und unſterbliche Thaten, Beiſpiele unbeſtechlicher Rechtlichkeit und Treue der Bürgſchaft, Ausbildung des Verſtandes und Vollendung des Kunſtgebildes, ſie zwingen dem Beobachter Anerkennung und Steigerung dieſer bis zur Bewunderung ab; die Bewunderung aber wird bald von tiefer Wehmuth gehemmt, wenn wir auf die verkannte, verlaſſene Heimath all dieſes Wunderbaren, auf das ewige Vaterland all dieſes unſterblich geprieſenen blicken: auf die durch den Götzendienſt unſäglich beleidigte göttliche Herrlichkeit, Schönheit und Liebe, deren die Welt tragenden Güter und Wohlthaten nicht als die ihrigen erkannt wurden und daher wie ein Gottesraub in der Hand des Menſchen erſcheinen.

Das Heidenthum iſt der Beweis, daß der Menſch für das vor Gott gültige Geiſtesleben bei all ſeinem Guten, bei all ſeiner Ehre vor den Menſchen doch nur Keim, oder ein wilder Baum bleibt, unfähig, ein bleibend Gutes, eine Frucht, die vor Gott gilt, zu reifen. Wie die dritte Stufe des menſchlichen Seins: die Heiligung, das vollkommene, das mit Gott verbindende Gute den Heiden mit Entſchiedenheit (wie auch die Ordnungszahlen beſtätigen) abgeſprochen werden muß, ſo ſchützt

ſeine bisher betrachtete vermittelnde Stellung das ethiſch ſich entwickelt habende Heidenthum vor den Einwürfen jener chriſtlichen Häretiker, welche auch ſelbſt den Keim des Guten an dem gefallenen und von dem wahren Gott abgefallenen Menſchen läugnen. Dieſen Keim hat ſelbſt die niederſte oder Naturſtufe der von Gott abgefallenen Menſchheit, die gar keine aus freier Selbſtbeſtimmung und ethiſcher Erhebung über die iſolirte und deßhalb abnorme Naturſtufe ſtammende moraliſche und geſellige Vorzüge errungen hat, durch welchen Mangel alles höhern Strebens ſie ſich eben von dieſer zweiten Stufe unterſcheidet. Die erſte hat den Keim des Guten, aber ohne alle Entfaltung, die zweite Stufe hat Entfaltung dieſes Keimes, aber auf menſchliche, der eigenen Kraft vertrauende, Gott nicht zugewandte, und darum der Gefahr dämoniſchen Mißbrauches um ſo mehr ausgeſetzte Weiſe. Die Seite der Vermittlung, welche Gott, der Einheit, zugewendet iſt, hat nur das hebräiſche Volk, der Träger des Heils.

Weil dem Heidenthum die Verbindung mit der dritten, mit Gott vereinenden Stufe fehlt, darum iſt die Nächſtenliebe dieſer Stufe,*) weil ohne die wahre Gottesliebe von der chriſtlichen Nächſtenliebe ebenſo, wie Eintheilung und Ordnung (ja mehr noch, weil, wie wir ſehen werden, beide **in** einander ſind) verſchieden. (In erſterer Einer für Alle ſeiner Art (Progreſſion), Geſinnung, Abſtammung ꝛc., in letzterer Einer für Alle unbedingt und unbeſchränkt.)

§. 217. Der Keim zur Abgötterei wurde durch die erſte Sünde in die Menſchheit gelegt. „**Eritis sicut Dii**" ſagte die Schlange zum Weibe. (Gen. 3, 5.) In jeder Sünde wird äußerer Genuß, oder der eigene, Gott ſich nicht hingebende Wille dem göttlichen Willen entgegengeſetzt, und es ſteigert ſich die Sünde endlich zum wirklichen Abfall von Gott. Der Menſch kann aber nicht ohne Gott ſein; wider Gott ſündigend

---

*) Selbſt vom milden, liebevollen **Sokrates** war der Reſt des **Giftbechers** „dem ſchönen **Kritias**" zugedacht.

macht er ſich ſelber, oder andere Dinge zu Gott. Mit dieſer Entſtellung ſeines Verhältniſſes zu Gott und zur göttlichen Offenbarung hängt bewußte und unbewußte Entſtellung dieſer letztern, Entſtellung der Erkenntniß Gottes und der heiligen Ueberlieferung innig zuſammen. Denn die Verbindung mit Gott iſt Leben; Geiſt im wahren Sinne des Wortes iſt Umgang mit Gott, und wo der Glaube nicht mehr gelebt wird, da vergeht er und die aus ihm ſtammende, ihn wieder zu nähren beſtimmte Erkenntniß. Es ſetzt die Verherrlichung des eigenen Namens (celebremus nomen nostrum, Gen. 11, 4.) den Verfall der Anbetung und Verherrlichung des Namens Gottes bei dem neuen, kurz zuvor erſt der Sündfluth entgangenen Geſchlecht voraus, und es iſt der bis zum Himmel ragende Bau das Streben nach einem ſelbſt gemachten, leiblichen Erſatz der geiſtig ſchon verlornen Einheit (antequam dividamur, Gen. 11, 4.); und ein ſelbſtgemachter Erſatz des Mangels der Offenbarung, ein Erſatz für die Trennung von dem einen wahren Gott iſt jede Abgötterei, die für die Wahrheit dann freilich nichts mehr als das unvertilgbare Gottbedürfniß des Menſchen beweist.

Bei der mit dem Abfall von der göttlichen Einheit und Ordnung eingetretenen Herrſchaft der Vielheit fällt der Begriff Gottes mit dem der Welt zuſammen und letztere wird Leib Gottes. Die verſchiedenen Richtungen, in denen ſich die eine göttliche Weisheit ſchaffend, vermittelnd und ordnend offenbart hat, werden dort mehreren, beſondern Göttern zugeſchrieben und in der Regel das Geordnete mit dem Ordnenden ſelber identiſch, die Einheit als Einzelnheit oder von Zeit und Raum untrennbar betrachtet; denn wenn Gott nicht mehr im Menſchen wohnt, fällt die Vorſtellung, die der Menſch ſich ſelber von Gott macht, geſchöpflicher Unvollkommenheit anheim. So entſtanden die Zeit- und Raumgötter der Heiden, die Götter in Erde, Waſſer und Luft (im linear-, quadratiſch- und kubiſch-beweglichen Element) mit menſchlichen Tugenden, Schwächen und Laſtern; es entſtanden die ſich widerſprechenden Mytho-

logieen der Völker, die (abgeſehen von der Unvernünftigkeit einer Mehrheit von Göttern) oft bei einem und demſelben Volke unvereinbar ſind. Wie verſchieden untereinander ſind nicht die Mythologieen von Homer, Heſiod und Pindar.

Ueber allen dieſen ſtand die „alte Nacht“, der dunkle Urgrund alles Seins, die ihr Bild hat in der Nulle, unter der alle Zahlen ſtehen, inſofern ſie zeitlich und räumlich ſind. Die Nulle iſt der dunkle blinde Urgrund des getrennten Raumes, der getrennten Zeit der Geſchöpflichkeit; und dieſes Nichts, an dem Nichts zu erkennen, Nichts zu faſſen iſt, wurde das unerklärlich Letzte und Höchſte, zu dem zuletzt die menſchliche Vernunft ſich flüchten mußte, indem ſie ja doch Zeit- und Raumgötter, auch die höchſten unter ihnen, nicht als den höchſten letzten Grund des Seins anerkennen konnte. In die Symbolik der 0 gehört vielleicht auch das Fatum, von dem ſelbſt die Götter abhängig waren. Der von den Schickſalsgöttinnen oder Parzen für jedes Weſen begrenzte Lebensfaden iſt, da man ſich die Zeit nur vermittels der Zahl vorſtellen kann, der in die Linie auseinander gezogene Würfel, der, als Faden, der einheitlichen Anordnung entbehrt, nur die Abſtammung der Zahlen aus 000 darſtellt und den dreieinen Quell der Schöpfung und des Menſchenlebens in eine, Anfang und Ende habende Polarität unvermittelbar auseinander zieht. *)

Daß die beim Kultus aller heidniſchen Völker ſehr hervortretende Zahlenſymbolik (die Mathematik war prieſterliche Wiſſenſchaft) aus einzelnen, irrthümlich aufgefaßten, entſtellten Reſten der Einen wahren Zahlenſymbolik beſteht, die dem Menſchen urſprünglich mit der Sprache in den Ordnungszahlen gegeben, in der Uroffenbarung geheiligt war und in der moſaiſchen

*) Daß die ethiſche Seite der alten Welt in ihren hiſtoriſchen Erhebungen dennoch die Vermittlung der getrennten Lebenszeiten darſtellt, kommt, wie wir wiſſen, durchaus nicht von ihrem abgöttiſchen Kultus, ſondern von dem auch den Heiden leuchtenden Lichte (Joh. 1, 11.), das mit dem Götzendienſt, wie natürlich, vielfach in dem größten Widerſpruche ſteht.

und chriſtlichen Zahlenſymbolik wieder der vollen Wahrheit theilhaft oder erneut worden, wird ſich aus der Betrachtung der von den Ordnungszahlen untrennbaren heiligen Zahlen mit Entſchiedenheit erkennen laſſen.

Dieſer ſelbſtgemachte Erſatz für den Einen wahren Gott hat aber, ſo furchtbar er an ſich ſchon iſt, als Bildanbetung noch eine andere, der Offenbarung Gottes im höchſten Grade feindlich ſich gegenüberſtellende Seite, und dieſes iſt die Entſtellung der Wahrheit des paradieſiſchen, ſichtbaren Umganges Gottes mit den Menſchen. Der Bildanbetung liegt nämlich die dämoniſche Entſtellung der Wahrheit der Vollendung zum Grunde: daß Gott ſichtbar und leibhaft als Menſch unter den Menſchen wohnen werde.

Alſo, wie die Kainiten die Volksoffenbarung aus ſich ſelbſt zu erzeugen ſtrebten, ſo wollte der babyloniſche Abfall die kirchliche, für alle Völker beſtimmte Offenbarung: das Wohnen Gottes unter den Menſchen, die Erneuerung des paradieſiſchen Umganges mit Gott aus eigener, dämoniſch irre geleiteter Machtvollkommenheit aus ſich ſelber erzeugen. Und in dem ſich hieraus ergebenden Kultus als Bild- und Dämonenanbetung treten die großen Greuel des Götzendienſtes, die Menſchenopfer *) als Ausgeburt der Empörung der Hölle, ſelbſt bis an die Pforten der ewigen Wahrheit.

So ſteht Babel und Alles, was von dieſer Stätte der Ausgeburt des Götzendienſtes ausgegangen, als Despotie, Sklaverei, Menſchenverkauf und Eroberungsſucht bei der aſiatiſchen, wie bei der mittelländiſchen Völkervermittlung, aller und jeder Offenbarung Gottes entgegen. Der Offenbarung des wahren Gottes durch die Schöpfung ſteht es entgegen durch ſeine Unzucht, durch die fleiſchlichen Laſter des Götzendienſtes, als dem ſcheußlichſten Gegenſatze der von Gott zur Keuſchheit und als Bild der Liebe Gottes zu den Menſchen, als Bild der Kirche

*) Die Geſchichte kennt kein heidniſches Volk, bei dem nicht Menſchenopfer vorgekommen wären.

geſegneten Ehe. Der Offenbarung des wahren Gottes als Mittler ſteht Babel entgegen durch ſeine Grauſamkeit, durch die despotiſche Härte, welche die Unterthanen zu Sklaven erniedrigt, durch die dämoniſche Fühlloſigkeit, welche Einzelne und ganze Völker, wie eine todte Sache, zu Markte bringt, den Menſchen als Menſchen, als Perſon, als Ebenbild Gottes läugnet, ihn aller höhern Güter und ſelbſt aller Mittel, ſolche zu erwerben, beraubt. Der Offenbarung des einen wahren Gottes, als Heiligmacher, ſteht Babel entgegen, durch ſeinen Stolz, der zu dem Himmel ſtürmenden Beginnen, das ſeinen Abfall vollendet hat, geführt hat, der die Erhebung des eigenen Namens bis zu dem Gottes in der mannigfaltigſten Geſtalt über alle heidniſchen Völker der ganzen Erde verbreitet hat. Stolz, Grauſamkeit und Wolluſt,*) dieſe Sünden gegen das geiſtige, das geſellige Leben und gegen die Natur, waren zu allen Zeiten die Gefährten des Götzendienſtes. In ihnen beurkundet ſich die Abgötterei als Dämonendienſt, in ihnen vollendet ſie die Verneinung des wahren Gottes, des Gründers der Ehe, des Staates und der völkervereinigenden Kirche, der in dieſer Seiner dreifachen Offenbarung das dreifache Gottesbild wieder herſtellen und verklären will.

---

*) Daß die Göttin der fleiſchlichen Liebe den Gott der finſtern Erde und des nächtlichen Feuers zum Gemahl, und daß der Gott der Höhe und Himmelsfeſte ein ſtolzes Weib zur Gemahlin (mit der Höhe iſt hier der Stolz, mit der Tiefe die Wolluſt gepaart), haben Manche als aus treuer Naturbeobachtung hervorgegangen genannt. Allerdings ſtimmt kalter Lichtglanz und finſteres, unterirdiſches Feuer mit den niederſten, den elementaren, unvermittelten Naturverhältniſſen des Planeten überein, wie man denn auch einen großen Theil der Mythologie auf dieſem Wege zu deuten vermag, und der Stufengang der Abgötterei, vom chaldäiſchen Sternen- und Naturdienſt, von der Anbetung der Erde, des Waſſers, der Luft und des Feuers bis zu der der Thiere und des Menſchen herauf, dem Geſetz der Natur und Schöpfungsentwicklung analog iſt; aber, wie wir ſchon bei der Betrachtung der moſaiſchen Schöpfungsgeſchichte (§. 132), wie bei Erwähnung der Strafen des erſten Menſchengeſchlechts (§. 144) zu erkennen gegeben haben, iſt dieſer Gang, als das Geburtsrad der aus dem Nichts

Mit dieſem Dämonendienſt ſtehen die Orakel in naher Beziehung, ſie ſind die Sprachorte der Schlange. Wie die Schlange am Verſuchbaume das Weib verführte und durch das Weib in der Menſchheit Sitz und Wirkſamkeit erlangte, ſo iſt es häufig das weibliche Geſchlecht, das (vielleicht in ſomnambülem Zuſtand) als Pythia, Sybilla ꝛc. von dämoniſchen Weſen und den von ihnen bethörten Prieſterkaſten geleitet wurde. Die Orakel ſind die Fortſetzung der Verführung, die am Verſuchbaum begonnen, die dem Zwiſchenreich, oder gar der Hölle angehörende Erfüllung der Prophezie: „ihr werdet wie die Götter ſein.“ Welch ganz andern Charakter hat, dieſen zweideutigen Wahrſagerinnen gegenüber, die Prophezie, welche ſich in der Gott treuen Richtung der Menſchheit ausſpricht! Keine weltlichen Zwecke mit nur theilweiſem Zuſammenhang ſind Gegenſtand der Weiſſagung, ſondern alle Propheten verkünden mittelbar oder unmittelbar das große Eine Ziel, ſind Zeugen Gottes, daß vor Ihm die ganze Zukunft wie ein offenes Buch daliegt; ſind Zeugen, daß Er das Künftige als ſchon geſchehen ſchaut; und alle haben ſelbſt da, wo ihre Prophezeiungen beſondere Zeiten und Schickſale betreffen, das Geſammtwohl der Menſchheit allein, die Ewigkeit und das Heil in dem Einen,

---

ſtammenden menſchlichen Natur, auch die Geburtsſtätte aller menſchlichen Verirrung und Gottverneinung, nicht alſo eine bloß poetiſch oder wie immer perſonificirte Natur, ſondern die Ausgeburt des in die Feſſeln der Natur gefallenen, Gott verneinenden Geiſtes.

Die nach der Erhebung der Speiſe über das Gotteswort, der Natur über den Geiſt, mit dem Menſchen folgerecht von Gott getrennten Tagwerke der Schöpfung, die er durch den ihm gegebenen Sabbath des Gotteswortes hätte verklären und in ihrer urſprünglichen Verklärung als gute Werke hätte beſtätigen und Gott nachwirken ſollen, wurden für den des Guten verluſtig, Gott los gewordenen Menſchen eben ſo viele, vom wahren Gott gelöste, übermächtig auf den Menſchengeiſt einwirkende Weſen, ſo, daß er, der ſeinen und ihren einheitlichen Zuſammenhang, ſeine und ihre Urbildlichkeit im Worte Gottes verloren hatte, ihrer wohlthätigen oder ſchreckenden Einwirkung unterlag und ſtatt ihr Herr zu ſein, ſie zu göttlicher Ehre erhob; — genau die Folge jener erſten Erhebung der verbotenen Speiſe.

der ſie gerettet hat, zum Gegenſtand. Das Weib, die Naturſeite, iſt im Heidenthum zur Weisheit erhoben. Statt der weiblichen Richtung des Geiſteslebens, ſtatt Glauben, Gehorſam und Nachahmung (des göttlichen Wirkens), welche Gott allein Seiner Offenbarung würdigt, erhob das Heidenthum das körperliche Weib zum Orakel ſeiner Götter. Den zweideutig wahrſagenden Weibern entgegen ſteht jenes Weib, durch deſſen lebendigen Glauben, durch deſſen Demuth der Schlange und allen von ihr gegebenen Göttern und ihren Orakeln der Kopf zertreten worden. Mit der Erſcheinung des Herrn ſchweigen alle Orakel. Darum iſt die heilige Jungfrau auch die „gebenedeite unter den Weibern“, über ihnen und dem ganzen Menſchengeſchlechte als „gnadenvolle“ ſtehend, „die ſelig geprieſen wird von allen Geſchlechtern.“

§. 218. Das Heidenthum vergöttert theils aus religiöſem Bedürfniß, theils aus Stolz, der ſich in letzteres miſcht, den Segen des eigenen Familienlebens in den Hausgöttern, vergöttert das eigene Volksleben und ſeine menſchlichen Repräſentanten in den Nationalgöttern und Heroen, und ſo wird ſelbſt Anerkennung der Wohlthaten der äußern Natur, es wird die Liebe der Gattin zum Gatten, der Unterthanen zum Regenten, der Völker zum Weltherrſcher wegen der Löſung vom Quell der wahren Liebe in Fluch und Gotteslängnung verwandelt. Ja die Götter mit menſchlichen Vorzügen und Gebrechen, mit Beſchränktheiten, welche untrennbar ſind von der Vielheit derſelben und von demjenigen Begriff der Tugend, welcher der Einheit oder der Heiligung fehlt, geben der Sünde und dem Laſter den Schein des Heiligen, worin, wie ſchon erwähnt, das Dämoniſche des Götzendienſtes beſteht. Hiermit werden auch die andern guten Engel des geſelligen Lebens und der beſſeren menſchlichen Bildung, es werden Wiſſenſchaft, Geſetzgebung und Kunſt, namentlich Poeſie und bildende Kunſt in den Götzendienſt gezogen, und je mehr ſie durch das dem Menſchen gebliebene Gefühl für das Wahre, Schöne und Gute der Schönheit der Wahrheit nahe treten, deſto größere Macht

gewinnt die in das Idol gelegte ſakramentale Bedeutung auf die Sinne des, des ſichtbaren Umgangs mit Gott bedürftigen Menſchen. Je höher hier die Kunſt, deſto mehr nährt ſie den Abfall.

Das Wahre, was den erwähnten Verirrungen des menſchlichen Geiſtes zum Grunde liegt, betrachten wir in der dritten Stufe; denn auch der allein wahre Gott hat ſich, ſo lange die Menſchheit nur Familie iſt, als Gott dieſer Familie geoffenbart, um ſich dann, wenn ſie zur zweiten Stufe der Offenbarung reif geworden wäre, als Gott dieſes, ſeiner Offenbarung harrenden Volkes, als geſetzgebend und den Staat begründend, ihn weihend und heiligend, kund zu geben, und endlich erſt nach dieſen beiden und zu dieſen ſollte die Offenbarung an die in viele Völker ſich entfaltende Menſchheit, als Völker vereinigende Offenbarung, als dritte Stufe des Glaubens und heiligen gottinnigen Lebens, als Glaube, der, die geſammte Menſchheit umfaſſenden Kirche des dreieinigen Gottes erfolgen.

Die ferne Ahnung des Ganges der Offenbarung des wahren Gottes, welche den Laren und Penaten, den Standes- und Nationalgöttern der Heiden zum Grunde liegt, iſt eines-theils Beweis für die Wahrheit, iſt Hindeutung, wie das Gewiſſen des Menſchen untrennbar iſt von der Offenbarung des dreieinigen Gottes, anderntheils zeigt ſie, wie tief es in der menſchlichen Natur begründet iſt, daß ein jeder Menſch, wie ein jeder Verein der Menſchen, ſo jede Familie, jeder Stand eines Volkes, jedes Volk unter dem beſondern Schutz eines höhern Weſens ſteht, durch welches Dank und Bitte der Irdiſchen zum Himmel der Himmel ſich erheben, und durch welches Schutz und Segnung über die Einzelnen, wie über ganze Länder herniederſtrömen. Was Wahres hieran iſt, hat die Offenbarung vom Unwahren, Abgöttiſchen, Greuelhaften, von Allem, was der Menſch in dämoniſchem Einfluß hinzugethan, gereinigt, zu ſich erhoben, verwandelt und erfüllt; und ſo hat der Geiſt Gottes den Chriſten Engel und Heilige zu Patronen der Individuen, der Familien, der Stände, Städte und

Länder gegeben, und ſie durch die Gemeinſchaft der Heiligen in Gebetes- und Lebensgemeinſchaft mit dem Reiche Gottes jenſeits dieſer Sichtbarkeit geſtellt.*)

Wir haben §. 198, S. 302 dieſe ganze Stufe als Stufe des Kampfes kennen gelernt, in dem die Getheiltheit abgeſtoßen und die Einheit angeſtrebt wird. Sie iſt dieſes ſchon in ganz normalem Fall dadurch, daß dem geiſtigen Geſchöpf ein freier Wille weſentlich iſt, der das Nichts der Geſchöpflichkeit (§. 161, 182) zu verneinen, ſich ſelbſt zu überwinden und zu beſtimmen, und Gottes Stimme und Gebot zu befolgen, Gott als ſeine wahre Freiheit, Intelligenz, Macht und Vollendung zu ſuchen hat, alſo Kampf zur Erringung der Heiligung und Gottvereinigung. Durch die Sünde und böſe Willensentſcheidung ward dieſer Kampf in einen ſolchen verwandelt, in dem der Geiſt der Verneinung und des Widerſpruches in und mit dem Menſchen gegen Gott und alles Gute in der Schöpfung ankämpft, und in der Zerſtörung der Ehe, des geſelligen und des Völker vereinenden kirchlichen Lebens ſein Reich auf Koſten des Reiches Gottes zu begründen und zu erweitern ſucht.

Das wenige Gute, was Gott durch Seine beſtändig erneuerte gute Schöpfung, durch das Gewiſſen und durch die aus den Heiden als Retter der Ihrigen Berufenen retten und bewahren konnte, gegen welches Unglauben und Aberglauben,

---

*) Näheres hierüber bei der Betrachtung dieſer wunderbaren Gemeinſchaft, welche das Haupt, die Krone des wechſelſeitigen Füreinanderſeins unter den Menſchen iſt, deren untergeordnete Stufen aber als erlaubte, ja unausweichliche Gemeinſchaft der Gerechten und Sünder (wie eine das Dogma von der Gemeinſchaft der Heiligen in ſeiner vielumfaſſenden Bedeutung nehmende katholiſche Betrachtungsweiſe bemerkt) hienieden vielfach der Grund der Lebenserhaltung dieſer letztern ſein möchte; denn wären in Sodoma fünf Gerechte geweſen, es wäre nicht zerſtört worden. Zur Gemeinſchaft der Heiligen im weiteſten Sinne gehört alſo noch der letzte Funke des Göttlichen im Heidenthum, das durch dieſen Funken die Möglichkeit in ſich trägt, zur Flamme der heiligenden Liebe angefacht zu werden.

Deſpotie und Sklaverei und Laſter aller Art bis zur höchſten Höhe ſich ſteigerten, bildet den Anknüpfungspunkt, trägt in ſich die Möglichkeit der Wiedervereinigung mit der Fülle des Guten, welche Gott in der heiligenden Offenbarung der Menſchheit dargeboten hat, welche Fülle des Guten die Fülle des Böſen überwunden, und dem Reiche Babels und den verſchiedenen, ſprachverwirrten Bauleuten desſelben, wie ihrem Meiſter, den Sieg entriſſen hat. Mit dem Löwen von Juda werden wir dieſen Kampf und Sieg über die Schlange näher betrachten.

Seele der Sprache.

---

§. 219. Die Seele der Sprache wiederholt das Weſen des Seelenlebens im Geiſtigen. Erſteres haben wir als Sinnes- und Bewegungsleben kennen gelernt, durch welches der räumlich gebildete Leib des Menſchen in höhere Wechſelwirkung mit ſich ſelber und mit andern gleichorganiſirten Weſen tritt. Hiernach iſt auch das Seelenleben der Sprache nicht bloß unwillkürliche, nothwendige Fortſetzung des anerſchaffenen Form- und Bildungslebens derſelben (§. 177), ſondern ein Sprechen aus größerer Theilnahme, mit innigerer Mittheilung, mit Anerkennung und Erwägung des tiefern Sinnes und des Gewichtes (Bewegung, S. 158) der Worte. Dem Buchſtaben des Wortes, der in der leiblichen Sprachſtufe herrſcht, entſpricht die äußere, vereinzelnde Form des Gegenſtandes und alles das, was dieſen Gegenſtand oder Zuſtand von andern unterſcheidet; dem Sinn und Gewicht des Wortes aber, die hier als Seele dem Buchſtaben oder Leib gegenüber ſtehen, entſpricht die lebendige Wechſelwirkung eines Gegenſtandes und Zuſtandes mit ſich ſelber und mit vielen andern, ſo wie die Art und Weiſe dieſer Wechſelwirkung. Der Begriff bezeichnet

jetzt die innern, weſentlichen Eigenſchaften des Gegenſtandes und ſchließt hierdurch nicht mehr andere Begriffe aus, ſondern weckt vielmehr die Vergegenwärtigung der durch dieſelben Merkmale mit ihm verwandten, oft äußerlich ſelbſt ganz entgegengeſetzten. Manche Begriffe haben wir im Verlaufe der vorſtehenden Betrachtung der ſeeliſchen Stufe der Menſchheit in dieſer Weiſe kennen gelernt. So iſt der Mann im Sinne des Wortes nicht bloß ein Menſch männlichen Geſchlechtes, ſondern ein, alle moraliſchen und in der betrachteten Wechſelwirkung mit ſich ſelber und andern Menſchen begründeten Vorzüge des männlichen Geſchlechtes in ſich tragender Menſch. Das Weib im Sinne des Wortes deutet auf den Adel der Seele des Weibes. Der Vater, die Mutter im Sinne des Wortes ſind nicht bloß Erzeuger, ſondern zugleich liebevolle, ſorgfältige Erzieher oder vereinigen in ſich alle Eigenſchaften, welche die Menſchheit in dieſer Beziehung ſelbſtthätig entfaltet hat. Tieferen, nicht auf äußerem An- und Ausſehen, ſondern auf innerem ethiſchem Werth beruhenden Sinn haben uns die Begriffe Regent und Unterthan erhalten. In allen dieſen wird nicht bloß der Gegenſtand, ſondern auch die Qualität des Gegenſtandes ausgeſprochen. Der Sinn des Wortes, das Gewicht der Sprache bringt die Theile und Worte der Sprache untereinander in Verbindung. So treten die Begriffe von Milde und Strenge (S. 307), welche der Buchſtabe in der Art von einander ausſchließt, daß keiner ſich auf den andern bezieht, als höchſtens inſoferne, als ſie Gegenſätze ſind, und wie ſie, ſo alle entgegengeſetzten Begriffe mit einander in Wechſelwirkung, ſie werden gegenſeitig innerlich. Jeder ſchließt hierdurch eine Fülle des Sinnes in ſich. Es iſt hiermit die trennende, iſolirende, tödtende Herrſchaft des Buchſtabens (der Schranke, des Raumes, der 0) auf eine gewiſſe Weiſe zurückgetreten, und ſo weit dieß, ſo weit iſt der Geiſt der Sprache einend und verbindend, die ſich fremden, entgegengeſetzten Glieder verſöhnend.

Die Seele der Sprache hat daher nicht bloß Begriffe, die aus der Sinnenwelt ſtammen, ſondern auch ſolche, welche

aus der Gewiſſensſphäre kommen und fähig ſind, jene zu vermitteln und in einander einzuführen. Auf dieſelbe Weiſe treten vermittelnde Urtheile den äußern, und vermittelnde Wahrheiten und Schlüſſe den äußern, getrennten entgegen. Z. B. der Begriff gut oder böſe erſcheint dem Gewiſſen ganz anders, als dem Verſtand und dem äußern Leben. Im letztern iſt der Begriff gut von natürlicher Zuneigung und von der von Zeit und Ort abhängigen Brauchbarkeit des Gegenſtandes beſtimmt. Hier aber iſt gut, wer auch böſe werden kann, gegen das Böſe; und böſe nennt das Gewiſſen den, der gut ſein kann, gegen das Böſe. So treten beide, die ſich dort ausſchließen, in Wechſelwirkung. Alle ethiſchen Begriffe ſind mehr oder weniger erhaben über Zeit und Raum.

Sinn und Gewicht der Sprache ſind untrennbar. Durch ſeine Innerlichkeit, ſeinen tiefern Sinn, wird das Wort als wohl erwogenes und gewürdigtes, als ein gewiſſenhaft gebrauchtes und wichtiges laut und nimmt beim Sprechen die Stimme auf eine ganz eigene Weiſe, als eine aus dem Herzen, aus der Seele kommende in Anſpruch, es wird höher oder mit Seele betont. Dem aus Sylben beſtehenden Wort oder Begriff entſpricht hier die Sylbenbetonung, dem aus Worten beſtehenden Satz oder Urtheil entſpricht die Wortbetonung, dem aus Sätzen beſtehenden Schluß entſpricht die Satz- und Redebetonung. Durch das betonte Urtheil, den betonten Begriff, durch die betonte Sylbe treten Schlüſſe, Urtheile und Begriffe tonangebend (progredirend) gegen die übrigen, nicht beſonders betonten auf. Dieſe Gewicht habenden werden verbindend, maßgebend, betonend für die übrigen, ſind ganz beſonders Ausdruck der Geſinnung, die ja Verein einer Anzahl durch die Seele belebter, übereinſtimmender Erkenntniſſe iſt, die, weil mit dem Willen verwebt und in's Leben, in die Seele eingegangen, auf etwas mehr, als bloß äußere logiſche Wahrheit Anſpruch machen. Die Beſeelung der Sprache durch die Betonung bildet ſich in dieſer Stufe als Zeitmaß, als rhythmiſche Form der Sprache aus, und hieran knüpft ſich der

ganze formelle Theil der Poeſie und Redekunſt, den die Alten in ſo hohem Grade ausgebildet haben. Wenn ferner der Dichter z. B. den Helden einen Löwen und den Löwen umgekehrt den Helden der Wüſte nennt, ſo beruht dieſe und andere gegenſeitige Annäherung und Stellvertretung der Begriffe auf jener Poeſie, die wir in dem mathematiſchen Bilde des Gewiſſens vielfach nachgewieſen haben. Das Gleichniß, deſſen ſich jede gebildete Sprache, insbeſondere die Poeſie in ſo mannigfaltiger Weiſe bedient, beruht, wie ſein Name ſagt, auf Ausgleichung, auf der Erkenntniß der vielſeitigen Verwandtſchaft der Begriffe Anſchauungen, Gegenſätze und Sphären des Lebens.

§. 220. Die Betonung iſt Ausdruck jener Gemeinſchaft, in der ein Begriff mit andern, die in ihm ſtillſchweigend mitverſtanden werden, ſteht. Gerade in dieſem nicht beſonders Ausgeſprochen- und doch Mitverſtandenwerden vieler Begriffe, Urtheile und Schlüſſe, in einem einzigen, liegt der Beweis gleicher Geſinnung und tieferen gegenſeitigen Verſtändniſſes der Sprechenden, deutend auf die Seelen verbindende Kraft der Sprache. Denn, wie die Seele der Sprache die Worte verbindet, ſo verbindet ſie die ſprechenden Menſchen unter einander zu ſeelenvollem Austauſch; oder die Sprache erhebt ſich nicht zu dieſer höhern Beſeelung ohne gleichzeitige ethiſche Erhebung des Menſchen über ſich ſelber und ohne moraliſche Gemeinſchaft desſelben mit ſeines Gleichen. In und mit dem, wovon ein Sprechender beſeelt oder durchdrungen iſt, geht er ſelber in den Hörenden, der ſich von ihm belehren oder überzeugen und bewegen läßt, ein. Die Sprache, und namentlich das Urtheil, wird Ausdruck der perſönlichen Geſinnung, des perſönlichen Charakters, und erhält verbindende Kraft für andere, gleich urtheilende, oder (wie man die Gleichurtheilenden nicht ohne tiefe Beziehung auf die centrale Urtheilskraft, als Gewiſſensſtimme auch nennt) gleichgeſtimmte Perſönlichkeiten. Gleiches Urtheil macht ſeelenverwandt (wie gleiches Begreifen ſprachverwandt). Das Wort iſt hier nicht bloß Hinweiſung auf das, auf was ſeine Buchſtaben deuten, ſondern zugleich Träger der Seele

des Sprechenden, welche durch das Wort beſeelend wirkt, weil ſie ſich lebendig durch dasſelbe mittheilt. Das Wort vertritt die Stelle des Mannes; in ſeinem Worte wird er ſelbſt geehrt und geliebt, ſein Wort wird aufgenommen, wie er ſelber, es wird gegeben als Stellvertreter des Gebenden, als ſein beſſeres, höheres, zuverläſſiges Selbſt, als Bürge der Wahrhaftigkeit und gewiſſenhaften Treue des Sprechenden und Verſprechenden, es ſetzt ſomit eine Unterordnung des Wandelbaren im Menſchen unter das Unwandelbare in ihm voraus, wie ſolche der Gewiſſensſphäre weſentlich iſt. Seele der Sprache iſt ſonach die vom Gewiſſen beſtimmte Stufe des Sprachlebens; und was Gegenſtand des Gewiſſens und der mit ihm verbundenen ethiſchen und geſelligen Gemeinſchaft der Menſchheit iſt, iſt auch Gegenſtand dieſer zweiten Sprachſtufe.

Seelenverwandtſchaft, auf gleiches Urtheil, auf Gleichſtimmigkeit ſich gründend, ſteht in der Mitte zwiſchen der auf gleichem Begehren, auf gleichem Buchſtabengebrauch beruhenden, dem leiblichen Geiſtesleben angehörigen Sprachverwandtſchaft, und der Geiſtes- und Glaubenseinheit, welche nur durch gleiches Vernehmen der in ihrer Offenbarung ſelber ſich gebenden Wahrheit möglich iſt. Seelenverwandtſchaft kann beſtehen und beſteht mannigfaltig in einem und demſelben Volke ohne Geiſtesverwandtſchaft und Glaubenseinheit. Seelenverwandtſchaften gibt es viele: ſo viele, als es Modifikationen der vermittelnden Urtheilskraft oder des Gewiſſens gibt; jedes geſellige, auf ethiſcher Grundlage beruhende Staatsleben iſt eine ſolche im Großen; Geiſtesverwandtſchaft aber kann es nur Eine geben, weil die Wahrheit, ihre Grundlage, nur Eine iſt. Hiernach gibt ſich auch die Seele der Sprache als vermittelnde, nur theilweiſe einende, alſo eintheilende Sphäre der Sprachen kund. Dieſe nur theilweiſe einende Kraft der zweiten Sprachſtufe iſt eine Unvollkommenheit derſelben, welche ſie mit Allem, was geſchöpfliche Vermittlung heißt, gemein hat.

Eine fernere Unvollkommenheit iſt der in Gewicht und Betonung beſtehende zeitliche Wandel und Wechſel. Durch

beſſern Gebrauch, oder Mißbrauch, durch Sittenerhebung oder Verfall, ſo wie durch wichtige hiſtoriſche Ereigniſſe, ändert ſich der qualitative Werth vieler Worte. Ein Wort, das Jahrhunderte lang die edelſte Bedeutung gehabt, kann dieſen ſeinen Werth größtentheils verlieren, eine üble Nebenbedeutung erhalten, ja zur Bezeichnung des Gegentheiles dienen. Worte, eine Zeit lang vom größten Gewicht und mit dem Charakter eines Volkes innig verwandt, veralten und werden werthlos. Die Sprache iſt ſelbſt in ihrer hohen ſeeliſchen Stufe dem Wandel der Geſinnung und des Charakters des Volkes, das ſie ſpricht, hingegeben und Ausdruck des Wandels. Räumlich zeigt ſich dieſer Wandel darin, daß die Sprache eines Landes auf dieſe, die eines andern auf jene Denkweiſe vorzügliches Gewicht legt. Es iſt dieſer ſelbſt der Seele der Sprache noch anhängende Wandel ein Merkmal, wodurch ſich die zweite von der dritten Stufe der Sprache, der dieſer Wandel fehlt, weſentlich unterſcheidet.

Daß in der Seele der Sprache die Begriffe, Urtheile und Schlüſſe ſich gegenſeitig in ſich tragen und für einander ſtehen (S. 376), in Folge deſſen dieſe Sprachſtufe Mittel des Seelentauſches der Sprechenden iſt (S. 378), entſpricht den vermittelnden Zahlen, inſofern ſie die Wechſelwirkung und das wechſelſeitige Ineinanderleben der Grundzahlen ſind. Daß der Grund der Seele der Sprache das Gewiſſen iſt (S. 379), und daß ſie von dieſem regiert, nicht allein dem äußern quantitativen, ſondern auch dem innern qualitativen ethiſchen Sein zugewendet iſt, entſpricht der Stellung der Vermittlungszahlen zwiſchen Grund- und Ordnungszählen, ſo wie dem Umſtand, daß ſie vorzüglich Arten und Weiſen des Zählens darſtellen. Daß die Seele der Sprache nur theilweiſe einend iſt, daß ſie nicht alle Sprechenden in der Einen Wahrheit eint, entſpricht den Eintheilungszahlen inſoferne, als dieſelben noch eine Mehrheit von Vereinen, noch nicht aber die Ordnung und Einheit, welche einzig iſt, darſtellen. Daß die Seele der Sprache noch zeitlichem Wandel hingegeben iſt, in dem ſich das Gewicht der

Worte ändert, entſpricht dem noch nach Außengekehrtſein der Eintheilungszahlen oder jener Seite, wodurch ſie noch der Vielheit und Grundzahl nahe ſtehen, und auf ihre Weiſe die Vereinzelung und den Wandel derſelben wiederholen.

§. 221. Eine jede zu höherer Beſeelung gekommene Sprache iſt Schriftſprache geworden. Durch die Schrift haben die Menſchen das herrliche, bewunderungswürdige Mittel, bei leiblicher Trennung ihre geiſtige Nähe ſich gegenſeitig auszudrücken. Sie ſind hiedurch nicht ganz getrennt, ſondern theilweiſe über ihre räumliche Trennung erhaben. Und wie über den Raum, ſo erhebt die Schrift auch theilweiſe über die Zeit. Durch die Schrift ſpricht die Vergangenheit und Gegenwart mit der fernen und fernſten Zukunft. Die Schrift erhebt den geiſtigen Austauſch weit über die Zeit des leiblichen Lebens. Der Schrift wurde von jeher vorzugsweiſe das Sinnvolle und Wichtige aus dem geſelligen und geiſtigen Leben der Menſchen anvertraut. In das Bereich der Schrift gehörte ſtets vor Allem das, was dem geſelligen und geiſtigen Leben der Menſchen ehrwürdig und heilig war, was die Menſchen Unſterbliches erſtrebten und thaten, und was der forſchende Geiſt als wahr, gut, recht erkannte. In das Bereich der Schrift gehörten daher die bürgerlichen und moraliſchen Geſetze, die aus ihnen hervorgehende ethiſche Führung und Geſchichte, alles ſonſtige höhere Wiſſen, ſo wie der Buchſtabe der heiligen Ueberlieferungen, der Glaubens- und Sittenlehre der Völker. In geſelligen, geſetzlich geordneten Staaten, unter gebildeten Völkern finden wir darum allein die Schrift; und hier ſind Geſetzgeber, Lehrer und Prieſter es, welche durch die Schrift die Kenntniß deſſen, was die Menſchen menſchlich gebildet hat und fortbilden ſoll, der Vergänglichkeit entziehen; Völker ohne Geſetzgebung, ohne Staatsleben, alſo ohne gemeinſame, nationale Bildung, ohne höhere Gewiſſensentwicklung (§. 206), ungebildete oder wilde Naturvölker, Nomaden, Jäger, Fiſcher, und überhaupt ſolche, welche ſich nicht zur Vermittlung des bloßen

Naturgegenſatzes des Familien-, Volks- und Völkerlebens erhoben haben, haben die Schriftſprache nicht.

Daß die Schrift nur bei gebildeten Völkern vorkommt, gibt uns den Beweis, daß ſie nicht dem leiblichen Geiſtesleben weſentlich iſt; daß Schrift aber bei allen gebildeten Völkern zu finden iſt, beweist, daß ſie untrennbar von Geiſtesbildung iſt, und zwar eines der erſten bedeutendſten Mittel derſelben, namentlich in innerer Beziehung ſtehend mit jener theilweiſe über Ort und Zeit erhebenden ethiſchen Geſelligkeit und Wechſelwirkung und untrennbar vom hiſtoriſchen Glauben. Sie ſteht ſo innig mit der ethiſchen Entwicklung der Völker in Verbindung, daß letztere ohne Schrift nicht gedacht werden kann, und wir glauben es im Folgenden rechtfertigen zu können, wenn wir behaupten, die Schrift mußte ſich in der Mittelſtufe der Menſchheit entwickeln, ſie iſt nicht eine zufällige Erfindung, eben ſo wenig, wie das Beſtimmtwerden des Leibes vom Geiſte, des Handelns vom Erkennen und Wollen zufällig iſt; denn Schrift iſt räumlich oder Bild gewordene Zeitſprache, Schrift iſt Bild des Beherrſchtwerdens der Natur vom Geiſte und hat, wie letzteres, ihr mathematiſches Bild in dem Beſtimmtwerden des Maßes von der Zahl. Als Schriftſprache beurkundet die Seele der Sprache die ihr eigene Zeit- und Raumvermittlung des Geiſtes. Ohne in der Vermittlung von Geiſt und Leib, Zeit und Raum weſentlich begründet zu ſein, könnte ſie nicht über ſelbe erheben, wie wir im Vorigen gezeigt haben. Alle Schrift iſt Handſchrift (mag ſie Stein- oder Farbenſchrift ſein, oder irgend eine andere), die Hand zählt und mißt, in der Schrift durchdringen ſich dieſe beiden vernünftigen, mathematiſchen Thätigkeiten der Menſchenhand; der geſchriebene Buchſtabe beweist dieſe Durchdringung, er iſt Zahl und Bild zugleich.

Die Schrift iſt im Geiſtigen dieſelbe Erhebung über Raum und Zeit, die der Ackerbau im Leiblichen für die leiblichen Bedürfniſſe darſtellt. Beide ſind, jedes in ſeiner Sphäre, ganz analoge Entwicklungen der Vermittlung von Raum und Zeit.

Wie der Ackerbau über den natürlichen einſeitigen Mangel und Ueberfluß des Bodens und der Jahreszeiten erhebt (§. 207), ſo die Schrift über die einſeitige Fülle und den einſeitigen Mangel der Zeiten und Räume des geiſtigen Lebens. An Thaten, Erkenntniſſen unproduktive Zeiten nähren ſich durch die Schrift von thaten- und erkenntnißreichen Zeiten, werden durch die Schrift an die Zeiten des eben genannten Mangels erinnert, und ſo gleicht ſich Fülle mit Leere, Erhabenheit mit Demuth und Armuth, + mit — aus, wie wir ein Aehnliches beim Ackerbau erkannt haben. Die Schrift iſt die wohlthätige, köſtliche Frucht geiſtigen Ackerbaues, durch ſie nähert ſich, wie durch den Ackerbau, das gleich dem leiblichen ſo ſehr verſchiedene geiſtige Klima der Ausgleichung ſeiner irdiſch oder im leiblichen Geiſtesleben ſich ausſchließenden Gegenſätze; und wie der Ackerbau die Produkte der verſchiedenen Klimate austauſcht, und eben hiedurch die Klimate oder Räume der Erde lebendig vermittelt, ſo wirkt die Schrift Austauſch und Wechſelwirkung der verſchiedenen Zonen und Zeiten des geiſtigen und geſelligen Lebens der Menſchheit. Wie der Ackerbau das Herniederſteigen des Menſchen zur Erde iſt, um dieſe zu ſich zu erheben, ſo wird in der Schrift die Seele oder Bruſtregion, die Hand, zur Sprachthätigkeit des Hauptes und Geiſtes erhoben. Das geiſtige Leben im Menſchen durchdringt herniederſteigend das Sinn- und Bewegungs- oder das animale Leben, und beide potenziren ſich, jenes durch ſelbſtthätiges Niederſteigen, dieſes durch Erhobenwerden.

Die Schrift iſt aber nicht allein geiſtiger Ackerbau zur Ausgleichung der Klimate und Zeiten des leiblichen Geiſteslebens, wo dieſe polar auseinander gehalten ſind; ſie iſt auch geiſtiger Städtebau. Die Stadt, als geſelliger Verein der, bei Nomaden, Jägern und Fiſchern wegen der eigenthümlichen Ernährungsweiſe derſelben nothwendig getrennten, unvereinbaren Wohnungen oder Räume, iſt nur die äußere Erſcheinung einer innern, über allen und für alle ſtehenden geiſtigen Einheit und Bindekraft, welche wir als Geſetzgebung kennen gelernt haben.

Die Geſetzgebung iſt die Ordnung und Einheit des Staatslebens, die geiſtige Stadt, welche die leibliche in Eintracht, Friede und Harmonie erhält; dieſe geiſtige Stadt aber wird durch die Schrift genau beſtimmt, befeſtigt, denen, die zu ihr gehören, mitgetheilt, ſo wie vor Vergänglichkeit und Wandel bewahrt. So nothwendig ſich mit der Kultur des inneren Lebens, welche das Gewiſſen anbahnt und wirkt, Ackerbau und Städtebau, und was ſonſt das höhere geſellige Leben mit ſich bringt, ergeben, ſo weſentlich iſt dieſer Stufe des Lebens der Menſchheit die Schrift. Letztere iſt für das innere, was jene für das äußere in die Erſcheinung tretende Staatsleben. Was wir über die Buchſtaben, als Glieder des Geiſtes, welche die Glieder der Bruſt und des Unterleibes, die Glieder der Füße und Hände auf geiſtige Weiſe wiederholen, geſagt haben, beſtätigt ſich hier in der Vermittlungsſtufe durch die Bedeutung der Schrift, als Wiederholung des Acker- und Städtebaues, im Geiſtigen.

In der geiſtigen Sphäre der Vermittlung der Menſchheit oder im ſeeliſchen Völkerleben iſt die Schrift von derſelben großen Wichtigkeit. Lehren und Lernen, die ſich ausſchließenden Zeitgegenſätze, welche im leiblichen Geiſtesleben der Menſchheit an das höhere und niedere Alter gebunden ſind, werden durch die Schrift von dieſer Gebundenheit befreit, das Alter lernt aus den Schriften der Voreltern und die lernbegierige Jugend vermag viel früher, als es die äußere Zeitentwicklung erlaubt hätte, die Weisheit des Alters zu erlangen und mit dem durch die Zeit weiſe gewordenen Alter der weitern Erforſchung der Wahrheit zu leben. Die Weisheitsſchulen der durch Zeiten und Räume getrennten Völker werden durch die Schrift gegenſeitig lehrend und lernend zugleich. Geiſtiges Geben und Nehmen gleichen ſich aus, und der Schrift liegt, wie allem andern in der Vermittlungsſtufe, die Ausgleichung von + und —, wie erwähnt, zum Grunde. Das von der Zahl beſtimmte Maß, wie wir ſolches bei den Eintheilungszahlen gefunden, iſt, wie geſagt, Bild der Schrift, welche nichts Anderes, als

eine von der Zeit= (Zahl) oder Wortſprache beſtimmte Raum=ſprache iſt. Auf was ein jedes der Völker, die wir vorzugs=weiſe die gebildeten nennen, in ſeinem Geſammtleben Gewicht gelegt, das iſt bei ihm auch in die Schriftſprache übergegangen. Die Schrift iſt wie Acker= und Städtebau auch geiſtiger Tem=pelbau, iſt Gottesdienſt. Abgeſehen von den Tempeln, die das Heidenthum in ſeinen Schriften der menſchlichen Größe theils für, theils wider den wahren Gott gebaut, wie gewaltig ſtehen ſich Babel und Sion durch Schrift gegenüber!

Wie der Einzelne durch die Ordnung, oder Unordnung, in welche er die Sprache, als die Stellvertretung des Univer=ſums und der Geiſterwelt in ſich, ſetzt, ſeine ganze Zukunft be=ſtimmt, ſo auch ein ganzes Volk; und die in dieſer Stufe zur Schrift: leibhaft (bleibend) gewordene Ordnung, oder Unordnung iſt wirklich ein geiſtiger Bau, ein Theil, im erſten Fall der hei=ligen, im andern der gottloſen Stadt. Die über Zeit und Raum erhebende Macht der Schrift macht den Uebergang zu jener heiligen Beſtimmung der Hand, vermöge der ſie in Opferung und Segnung den über alle Räume und Zeiten Er=habenen preiſet, und in der Händeauflegung unvertilgbare, ewige Charaktere: die Zeichen des Heils und der Gottvereinigung, die im Buche des Lebens geſchrieben ſtehen, der Seele ein=ſchreibt. 2 Kor. 3, 3.

Geiſtige Stufe
oder
Vollendung der drei Gegenſätze der Menſchheit im Allgemeinen.

---

§. 222. Die dritte oder Vollendungsſtufe des individuellen menſchlichen Seins haben wir erkannt in der **Einheit** aller Kräfte, in welcher der menſchliche Organismus gottähnlich und eben hiedurch mit Gott vereinigt und vereinigend für die Menſchengattung iſt. Durch die Einheit der Kräfte oder Gegenſätze des bildenden Lebens beſteht der Kreislauf des menſchlichen Blutes als leibliches Band der Gattung (§. 29 ꝛc.), durch die Einheit der Seelenkräfte iſt das Kreisleben der Seele (§. 56 u. 57) durch Bild und Wort verbindend für die Seele, beſteht das Seelenband der Gattung (§. 64), durch die Einheit aller geiſtigen Kräfte wird der ganze Menſch mit Gott verbunden, zu Gottes Bild erneuert, nach Erkennen, Wollen und Wirken Gott ähnlich (§. 100 ꝛc.) und ein lebendiges Glied der heiligen Gemeinſchaft oder der Kirche, deren Band Gott ſelber iſt. (§. 108.)

Die Blutsverwandtſchaft hat ihren letzten Grund in der Vereinigung des leiblichen Lebens mit ſeinem Schöpfer. Die Seelenverwandtſchaft der Menſchen iſt begründet in der Vereinigung der Seele mit Gott, als dem Schöpfer der Seele; und Geiſtesverwandtſchaft gründet ſich auf die Vereinigung der Geiſter mit Gott, von dem und zu dem ſie geſchaffen ſind. Dieſe drei Vereinigungen ſind anerſchaffene und zugleich die ſelbſtthätig zu löſende Aufgabe des in freie Selbſtthätigkeit geſchaffenen Menſchen.

Wir haben bei der früheren Betrachtung dieſer drei Vereinigungen des menſchlichen Daſeins erkannt, daß die Menſch-

heit durch Theilnahme an Gottes Weſen Eine Familie, Ein Volk, Eine Kirche zu ſein beſtimmt iſt; und Geſchlechts-, Standes- und Altersgegenſätze der Menſchheit ſollen, um dieſes Ziel zu erreichen, vollkommen in ſich ſelber und untereinander geeint werden. Dieſe dreifache Einheit, dieſe Drei-Perſönlichkeit erreicht die Menſchheit nur in dem innigen Verhältniß zum dreieinigen Gott, als deſſen Bild und zu deſſen Bild ſie geſchaffen iſt. Bild Gottes zu ſein iſt Ausgang und Ziel, Urſprung und Beſtimmung, Anfang und Ende, Erſtes und Letztes des menſchlichen Seins. Dieſes Verhältniß des Menſchen zu Gott hat man von jeher als Religion gefaßt, und das dieſem entſprechende Verhältniß Gottes zum Menſchen, in dem Gott Seinen Willen, Seine Macht, Seine Weisheit, Sein Weſen, Sich Selber der Menſchheit mittheilt, ſie heiligt und vollendet, als Offenbarung. Nur durch Religion und Offenbarung iſt die geiſtige Einheit des Gegenſatzes der Geſchlechter (Räume), der Stände oder Beſchäftigungen (Bewegungen) und der Alter (Zeiten der Menſchheit) möglich. Religion und Offenbarung begründen die dritte Geſammtſtufe des menſchlichen individuellen, wie Gattungslebens.

§. 223. Dieſe dritte iſt die dem Menſchen allein weſentliche, allein normale, urſprünglich anerſchaffene Stufe; denn Verbundenbleiben mit Gott oder Religion iſt des Geiſtes, der von Gott ausgegangen, eigentliches Leben; die Religion iſt die Fortſetzung des von Gott ſtammenden Lebendigſeins des geiſtigen Geſchöpfes oder Lebensbedingung des letzteren. Hierzu kommt noch, daß der Menſch als Verein von Natur und Geiſt als das, die nicht intelligente Schöpfung zu ihrem höheren Urſprung, zu Gott zurückführende Geſchöpf geſchaffen iſt, und Zurückführung der Schöpfung zu Gott, Wiederverbindung derſelben mit ihrem Urſprung iſt ihrer Natur nach, wie auch der Name ſagt, Religion; es gibt keine Rückkehr der niedern Schöpfung zu Gott ohne das geiſtige oder religiöſe Geſchöpf, den Menſchen. Auch in der Idee des Sabbaths (Gen. 2, 2.) iſt der

Begriff der Zurückführung *) enthalten: zu dem Sein, in der die Schöpfung vor ihrem Ausgang im ewigen Schöpfungsgedanken Gottes ohne Anfang beſtand; und der Menſch ſoll, wie die ganze Natur in ihm, Antheil nehmen an dieſem ewig vollkommenen Geſchautſein ihrer ſelbſt in Gott. Obgleich der Menſch, das Gott zu vernehmen fähige, aus Ihm lebende und deßwegen vernünftige, religiöſe Geſchöpf, als Rückkehr der Schöpfung zu Gott geſchaffen iſt, ſo ſoll doch dieſes unwillkürliche Verbundenſein mit dem Quell ſeines Lebens auch ein freier Akt werden, er iſt zu freier Rückkehr geſchaffen, die er eben in der ſelbſtthätigen Verwirklichung des Anerſchaffenen, durch Nachwirken deſſen, was Gott ohne ſein Wiſſen, Wollen und Zuthun in und mit ihm vorgewirkt hat, im höchſten Maße finden ſoll. Er iſt als ſelbſtſtändiges, perſönliches Geſchöpf, als Geiſt geſchaffen, damit er dieſe Gabe, dieſes gute Werk (Gen. 1, 31.; Epheſ. 2, 2.), als das er ſich ſelber gegeben iſt, frei Gott hingebe, opfere, auf den Geber und Werkmeiſter zurückführe und von Gott aufgenommen, Gott wiederum in ſich aufnehme. Bei allen Völkern finden wir als weſentliche Akte, wodurch der Menſch Gott zu nahen, zu Ihm zurückzukehren ſucht, Gebet und Opfer. Keine Religion ohne dieſe beiden. In ihnen vollendet ſich der Zweck der Schöpfung als eine Hervorbringung von Weſen, die Gott in's Sein gerufen hat, auf daß ſie, Ihm dienend, an Seiner Herrlichkeit, ja ſelbſt an Seiner göttlichen Natur, Seinem Schauen Theil nehmen.

§. 224. Es gibt aber nur **Eine**, dem vernünftigen Geſchöpf entſprechende, alle ſeine Kräfte einend bethätigende, alle zu Gott zurückführende Religion und Gottesverehrung. Die dem Bilde des Einen lebendigen Gottes entſprechende Andacht iſt (wie wir dieſes beim geiſtigen Geiſtesleben §. 100 u. fg. auszuſprechen ſuchten) Glaube und wirkt zugleich die höchſte und tiefſte Erkenntniß, führt zum Miterkennen mit Gott; ſie

---

*) Symbolik des moſaiſchen Kultus von K. C. W. F. Bähr, II, 562. Heidelberg, 1839.

iſt Gehorſam und erhebt zur gottähnlichen Freiheit des Willens, iſt Mitwollen mit Gott; ſie iſt Nachahmung, Geduld und Leiden und zugleich das ſelbſtſtändigſte Wirken, Mitwirken mit Gott, eint alſo die Gegenſätze des geiſtigen Lebens und mit ihnen die der Seele und des Leibes, wie wir ſpäter zeigen werden. Die der wahren Religion entſprechende, als Gottvergegenwärtigung die urſprünglich anerſchaffene Gottähnlichkeit fortſetzende und ſelbſtthätig mitwirkend erneuernde Andacht legt in dieſer ihrer Gottvergegenwärtigung weder auf die Höhe noch auf die Tiefe, weder auf Viel noch auf Wenig, weder auf Licht noch Finſter, weder auf Vergangenheit noch auf Zukunft ein beſonderes Gewicht. Das Bild Gottes ſieht das Heil des Lebens weder in der weiblichen, noch in der männlichen Tugend, weder in den Vorzügen der Jugend, noch in denen des Alters, weder in dem Glanz des Thrones und in der Herrſchertugend, noch in der Tugend des Unterthanen, weder in den Werken, die irgend ein moraliſches Nationalgeſetz gebietet, noch in der Weisheit und Kunſt, weder in irgend einer Nationaltugend, noch in irgend einer andern Richtung menſchlicher Werthſchätzung. — Werth hat für die Andacht, welche die Speiſe und Lebenserhaltung des Gottesbildes iſt, einzig und allein nur Gott, unter allem Vorzüglichen das Erſte und Höchſte, das Eine wahre vollkommene Gut; denn der Eine iſt in der Höhe und in der Tiefe, in der Vergangenheit und in der Zukunft; das Eine und wahre Gut iſt das Weſentliche in der weiblichen und männlichen Tugend, es iſt der Quell der Vorzüge der Jugend und des Alters, die Wurzel und Krone der Tugend der Stände und der Völker.

Ohne dieſes Eine Gut hat all das genannte menſchlich Gute keinen Werth und iſt nur Nichtigkeit und Täuſchung des Lebens, und mit ihm erſt kann jene Vielheit ihre Trennung, ihren Scheinwerth verlieren. Das Sein des Bildes, in allem und jedem abhängig vom Urbild, kann nur in dieſem ſeinen Athem und ſein Leben und Alles, was ihm Bedürfniß und heilſam iſt, ſuchen. Dieſes Suchen, Athmen und Leben, in

dem ſich das Bild beſtändig im Urbild erneuert, beſtändig neu deſſen Vollkommenheiten aufnimmt, dieſe Andacht weiß das Eine Gut in der Höhe, als unausſprechliche Erhabenheit und Majeſtät, als unzugängliches Licht; ſie findet es in der Tiefe als unergründliche Demuth, welche ſich ihres Lichtes entäußert, um die Finſterniß des geſchöpflichen Daſeins zu tragen. Die Tiefe, in der das Geſchöpf den Allerhöchſten findet, iſt Demuth, die Höhe, in der es Ihn erreicht, iſt Gottvertrauen; beide, Höhe und Tiefe, ſind in Ihm urbildlich ineinander, denn in Seiner Majeſtät und Erhabenheit iſt Er demüthig und in Seiner Demuth iſt Er erhaben, in Seiner Milde iſt Er ernſt, in Seinem Ernſt milde; Ihn ſuchend wird das Geſchöpf Ihm ähnlich. In der Weisheit, die Er dem Ihn Suchenden gibt, liegt zugleich der demüthige Glaube des Kindes und in den Glauben des Kindes legt Er Seine Weisheit.

Der Geiſt der Andacht nennt Gott als gegenwärtig an allen Orten und als denjenigen, der überall, in Höhe und Tiefe, Nähe und Ferne, Einer und Derſelbe iſt. Allgegenwärtig iſt Er die Einheit des Raumes. So muß mit der Vergegenwärtigung Gottes, als des einen Gutes, das an allen Orten eines und dasſelbe iſt, nicht allein die Trennung, ſondern ſelbſt die Vielheit der Räume zurücktreten. Wie könnte der Menſch, welcher Gott, den an allen Orten Gegenwärtigen, in der Verdemüthigung wie in der Erhebung ſeines Gemüthes anbetet, alleiniges Gewicht legen auf das Hohe, Erhabene, Augenfällige, auf das vor den Menſchen Ehre bringende, auf Herrſchaft, Ruhm und Reichthum; denn Gott iſt ja auch in der Tiefe, in der Niedrigkeit, im Unſcheinbaren und Kleinen, in Armuth und Elend, wo Ihn die Menſchen gewöhnlich nicht ſuchen; Er iſt in der Noth, in der Sklaverei und im Tode gegenwärtig, wo Ihn die Menſchen fliehen. Die römiſche Tugend (S. 357) kann keine Tugend ſein, welche Gott gefällt und vor Gott gilt, denn ſie ſucht ihr Heil nur in der Höhe, Ehre und Herrſchaft, nicht an allen Orten, Seiten und Richtungen des Lebens, und ſo hätte denn die römiſche Tugend,

auch wenn ſie nicht mit einem abgöttiſchen Kultus verbunden geweſen wäre, den allein wahren Gott nicht vergegenwärtigen können; denn im einen Fall ſuchten Ihn, im andern aber flohen Ihn die ehr= und ländergierigen Herrſcher und Welteroberer und machten Ihn, der auch dem Kleinſten und Niedrigſten und Verächtlichſten nahe iſt, der den Sklaven, den Unterdrückten nicht minder liebt, wie den, dem die Gewalt gegeben iſt, von ſich fliehen.

Der Geiſt, welcher Gott vergegenwärtigt, kann kein beſonderes Gewicht legen auf die ſchöne ebenmäßige, ſymmetriſche Geſtalt, welche der Geiſt der griechiſchen Kunſt (S. 356) nachgeahmt oder in ſelbſt ſchaffender Kraft hervorgebracht hat, kein beſonderes Gewicht auf den melodiſchen Ton, den Wohlklang der Rede, auf die Weisheit, welche den Lauf der Geſtirne erforſcht und nach dem Urſprung der Welten und den verborgenen Tiefen der Natur fragt, um von ihr die verliehene Heilkraft und Heilthätigkeit abzulernen; denn Gott hat Seinen Tempel auch in dem Mißgeſtalteten, Verſtümmelten, weder für die Rennbahn und das Volksſpiel, noch für's Theater brauchbaren Menſchenleib. Er iſt nicht allein in der ſchönen Bildung, auch in der Mißbildung gegenwärtig, nicht allein in Beredſamkeit und Wohlklang, auch in der Stille und im Lallen des Kindes, im Weheklagen des Unglücks, in den Klagen des Nothleidenden und Armen; nicht allein in der Weisheit der Weiſen, auch in der Thorheit der Unmündigen und Thoren, nicht allein im Laufe der Geſtirne, auch im Staube und ſeinen Bewohnern, nicht allein, wo Wunden geheilt, ſondern auch da, wo ſie geſchlagen werden, ſo nahe in der Sendung von Krankheiten, wie in der Wiedergeneſung. Und ſo iſt unvollkommen vor dem Auge des Allgegenwärtigen die griechiſche Tugend, auch wenn ſie beim ganzen Volk ſo glänzend geweſen wäre, wie ſie bei Einzelnen hervortrat, einſeitig auch das, auf was dieſes Volk Gewicht gelegt und nichtig der ganze Kultus dieſes Volkes, auch wenn er nicht Götzendienſt geweſen wäre; denn es

iſt keine Gottvergegenwärtigung in ſolcher Tugend, noch weniger Wahrheit aber iſt in dem neben ihr beſtehenden Kultus.

Gott iſt gegenwärtig im Himmel, auf Erden und unter der Erde, das heidniſche Auge aber erblickt einen andern Gott im Licht und Firmament, einen andern in der Erde und Finſterniß, einen andern im Horizont und auf den Meeren; wie kann dieſes Auge den Einen Allgegenwärtigen, den Geiſt alles Lebens ſpiegeln? Das Heidenthum hatte Gott, den Einen, den Wahren, den überall Hohen nicht vor Augen, und es konnte durch all ſeinen verſchiedenartigen vermeintlichen Gottesdienſt nicht Gott, der die Einheit aller Räume iſt, ähnlich werden. Noch weniger konnten ihm ſeine verſchiedenen Theogonieen, mit ihren geſtürzten antiquirten und ſpätern jüngern Göttergeſchlechtern eine erbauende Anſchauung von dem zu allen Zeiten gleich Mächtigen, ewig Vollkommenen und Sichgleichbleibenden geben. Und ſo iſt der ganze Kultus der gebildetſten Völker des Alterthums, der Gott, den an allen Orten und zu allen Zeiten Gegenwärtigen und folgerecht auch den Menſchen, das Bild des Allgegenwärtigen, in ſich ſelber trennt, ein als Heiligthum verehrter, der Zeit und dem Raum anheim gefallener Irrthum, die ſich zum Gott machende, den wahren Gott verneinende Trennung und Lüge. Alſo auch ohne allen Götzendienſt, ſelbſt wenn ſie den einen Gott auf dieſe einſeitige Weiſe hätten ehren wollen, wie ſo viele Tauſende in unſern Tagen thun, wäre der Kultus und die Andacht der Heiden eitel, ſich ſelbſt widerſprechend und unrein geweſen. Denn die Verehrung des Einen wahren Gottes, die Gottes Gegenwart von keinem Raum, von keiner Zeit, von keinem Alter, keinem Geſchlecht, keinem Stand, von keiner Lage des Lebens ausſchließt, iſt vor Allem ein wohlwollendes, mildthätiges ſich Erniedrigen zu den Armen und Nothleidenden, zu den Verachteten und Verlaſſenen und hierdurch Reinigung von Lüge, Hoffarth und Sinnenluſt. Religio munda et immaculata apud Deum et Patrem haec est: visitare pupillos et viduas in

tribulatione eorum et immaculatum se custodire ab hoc saeculo. Jac. 1, 27.

Auch die hebräiſche Nationaltugend, in bürgerlicher oder Geſetzesgerechtigkeit ſtehend, hat keinen Werth vor Gott; denn Gott iſt nicht allein im Wirken des Geſetzes und in der Wunderkraft, welche die Juden mit derſelben Begierde ſuchten, wie die Griechen nach Weisheit fragten (1 Cor. 1, 22.), er iſt auch in der Gelaſſenheit und Geduld, im Leiden, in der Ohnmacht und in Werken, die nicht zu denen des Geſetzes gehören. Gott iſt nicht allein ein Gott derer, welche das Geſetz Moſis erhalten haben, Er iſt auch ein Gott derer, welche es nicht erhalten haben, und ſo iſt die nationale Schranke, welche das Volk des Geſetzes umſchließt, eine Unvollkommenheit und auch nicht beſtimmt zu dauern, nicht beſtimmt für das Vollkommene. Die hebräiſche Gottvergegenwärtigung aber, die nicht mit der national ſich ſelbſt beſchränkenden Geſetzesgerechtigkeit verwechſelt werden darf, ſie hatte die Charaktere der Vollkommenheit, indem ſie den Einen Gott Himmels und der Erde vergegenwärtigte und Gott in der Höhe und in der Tiefe, im Licht und in der Finſterniß, in der unſichtbaren geiſtigen Welt und in der ſichtbaren Schöpfung, im Aufgang des Lebens und in ſeinem Niedergang erblickt. Aus dieſer wahren hebräiſchen Gottvergegenwärtigung ſpricht der Geiſt der Andacht die heiligen Worte: „Wo ſoll ich hingehen vor Deinem Geiſte? und wohin fliehen vor Deinem Angeſicht? Stieg' ich gen Himmel, ſo wäreſt Du da, ſtieg ich in die Hölle, ſo wäreſt Du da; nähme ich Flügel von der Morgenröthe und wohnt' ich am äußerſten Ende des Meeres: ſo würde auch dahin Deine Hand mich führen und Deine Rechte mich halten! Und ſpräche ich: Vielleicht kann Finſterniß mich decken, ſo wäre die Nacht Licht um mich her; denn die Finſterniß iſt nicht dunkel vor Dir und die Nacht iſt hell wie der Tag: die Finſterniß iſt wie das Licht vor Ihm.“ Pſalm 138, 7—12. Und ſo iſt vor dem Allblickenden Auge des Einen wahren Gottes die Tiefe und Finſterniß zur Würde der Höhe und des Lichtes, die Armuth

zur Würde des Reichthums, die Unehre, Erniedrigung, Verachtung, Knechtſchaft und Thorheit vor den Menſchen zur Würde der Ehre, Hoheit und Kraft und Weisheit vor Gott, das Kleine zur Würde des Großen, die Krankheit zur Würde der Geſundheit, der Tod zur Würde einer neuen Geburt erhoben. Das Heidenthum aber zeigt ſich als ein ſolches, das nur Sinn und Aufmerkſamkeit hat für das, was äußerlich nach Zahl, Maß und Gewicht geſchätzt wird, für das Viele, Augenfällige, Glänzende und irdiſch Große, blind aber iſt für das Eine, Ganze, Vollſtändige, welches in der Einheit der Gegenſätze von Groß und Klein, Viel und Wenig, Licht und finſter, Jugend und Alter das alleinig Große, Viele, Wichtige, Wahrhafte und Würdige iſt. Die Heiden ſind groß in Allem, nur nicht in ihrem Verhältniß zu dem Einen, Erſten und Höchſten, der alle Räume und alle Zeiten urbildlich geeint in ſich trägt.

§. 225. Wer Himmel und Erde, Leib und Seele als Gottes Werk betrachtet, wer Geſundheit und Krankheit, Ueberfluß und Mangel, Armuth und Reichthum, Freude und Schmerz, das Wohlthätige wie das Widrige als Gottes Geſchenk, als Gottes Gnadengabe anſieht, wer in jeglicher Freude wie in jeglichem Schmerz Gottes heiligen Willen verehrt und anbetet, wem der Tod um des Gebers willen willkommen iſt, wie das Leben, der wird nicht mehr, wie in der vorigen Stufe noch zum Theil von Außen beſtimmt, für den hat die Außenwelt keine Beſchränkung, der überwindet ſie als Außenwelt, als Welt und führt ſie, da er als Menſch, als univerſelles Geſchöpf ſie in ſich trägt, ein in's ſelige Gottesreich, zu dem ſie beſtimmt iſt. Hier gibt es keine Tugend, die nur der Reiche oder Arme, der Glückliche oder der Unglückliche, nur der Hohe oder der Niedere üben kann; die Schranken, welche das ethiſche Leben noch beſtimmen und trennen, ſie ſind im Gottesbild gefallen, in ihm wird einzig und allein das Leben von der ewigen Liebe beſtimmt und in allen Kreaturen, in allen Zuſtänden iſt es Gott, welcher das Geſchöpf erhebend oder

züchtigend, lohnend oder ſtrafend, beſtätigend oder prüfend, in allen aber liebend in Seiner Hand trägt, es geſtaltet, läutert und vervollkommnet. Der Menſch, welcher Alles als Geſchenk einer und derſelben ſegnenden, leitenden, beſſernden, milden, allgütigen Hand annimmt, der betrachtet auch alle Geſchöpfe, durch welche das Wohlthätige, wie das Widrige ihm wird, als Werkzeuge, von Gott geſendet, beſtimmt und geleitet und heißt ſie um Gottes willen willkommen, und ſo gibt es für das Bild Gottes nichts Aeußeres mehr, es iſt alle ſonſt den Menſchen beſtimmende, beſchränkende, ſeine Lebensrichtungen trennende Außenwelt verſchwunden; die gottergebene Andacht iſt in allem und jedem nur von Gott, dem Allgegenwärtigen, umfangen, und der ſo Begrenzte unbegrenzt und ſchrankenlos, weil in allem und jedem auf den Einen, an allen Orten und Zeiten Gegenwärtigen, Schrankenloſen weiſend, alles auf Ihn zurückführend.

Dieſe Zurückführung alles Seins auf Gott, welche alle Außenwelt verſchwinden und das Bild Gottes in ſeinem Umfangenſein von Gott, in ſeiner urſprünglichen Schrankenloſigkeit und Raumeinheit ſtets erneuert, iſt Weſen dieſer nun zu betrachtenden dritten Stufe des Lebens der Menſchheit. Gott geſtaltet den Menſchen, Er bewegt ihn, macht ihn erkennen, wollen und wirken. Der Eine iſt unſere Speiſe, unſer Trank, unſere Wohnung, Haus und Stadt; denn in Ihm ſind alle belebenden Kräfte, alle Räume und Alles, was im Raum eine Wohnung hat. Der Eine iſt unſer Leben, unſere Dauer, unſer Tag, unſer Licht, unſere Heiterkeit, unſere Freude. Der Eine iſt unſer an allen Orten und zu allen Zeiten bleibendes Gut; wir mögen ſein, wo wir wollen, im fruchtbarſten Lande verläßt Er uns nicht und in der unwirthlichen Wüſte iſt Er das reichſte und ſchönſte, belebendſte Gut. Der Eine iſt unſer Reichthum, den weder Roſt und Motte verzehren, noch die Diebe rauben, Er bleibt uns in der tiefſten Armuth. Der Eine verläßt uns nicht im Alter, wie Er uns in der Jugend beſchützt; von Geburt bis zum Grabe wacht

Sein Auge über uns und vom Grabe geleitet Er uns zu Sich, zeigt uns Seine ewige Herrlichkeit und Majeſtät und läßt uns Antheil nehmen an Seiner Schönheit, Seinem Frieden, Seiner anfangs= und endloſen Liebe. Der Eine iſt uns Vater und Mutter, Bruder und Schweſter. Der Eine iſt unſer treueſter Freund, ein überaus wahrhaftiger, gütiger Gefährte des Lebens, Er theilt mit uns jede Freude, jeden Schmerz, verſteht am beſten unſern Kummer und die zarteſten Regungen des Herzens. Er iſt der zuverläſſigſte, der mächtigſte Beſchützer. Die in dem Einen begründete Ehre kann nicht von der Schande vor den Menſchen verdunkelt, nicht durch Verachtung oder Verläumdung der Menſchen geraubt werden, ſie iſt eine unverſehrbare, heilige Ehre. Der Eine iſt unſer Hoherprieſter, unſer Opfer, unſer Altar, unſer Gebet, unſere ganze Andacht, unſere Religion. Der Eine iſt unſer Gott, unſer Alles, Ihn beten wir an als den allgewaltigen Herrn Himmels und der Erde, als den Hochheiligen, vor dem ſich alle Kniee beugen im Himmel, auf Erden und unter der Erde, Ihn beten wir an als den Unerforſchlichen, Ewigen, Geheimnißvollen, Dreieinigen, der Alles, was geſchaffen iſt, geſchaffen hat, der die Menſchheit erlöſet hat von ihren Sünden und ſie verſöhnt und mit Gott vermittelt hat, der die Menſchheit geheiligt, ſie mit dem Vater verwandt gemacht und ſie als Kirche vollendet hat. Der Eine iſt unſer Vater, unſere Anbetung, unſer Heil, unſere Seligkeit, unſer Himmel, der Quell alles wahren Erkennens, alles Wohlwollens, alles heiligen Begehrens und alles deſſen, was Gutes, Wahres und Bleibendes geſchieht. Er, der Eine, iſt die Gewißheit, die mathematiſche Wahrheit des ewigen Lebens, der den Bund mit der geſammten Menſchheit und mit allen Kreaturen gegründet hat.

So das Bild Gottes, welches der Form, dem Leibe nach, in der Bildſprache ſeiner Geſtalt den an allen Orten Gegenwärtigen oder ſein Urbild ausſpricht, hierdurch die bildende Hand beſtändig neu vergegenwärtigt, aufnehmend die fernere Bildung, Führung, Entfaltung und Vervollkommnung, die

ſich dieſe Hand, als nach der Schöpfung mit des Menſchen freier Mitwirkung erſt beginnen könnend, vorbehalten hat; ſo das Bild Gottes, welches der Zeit, dem Geiſte nach in der Wortſprache (§. 227) von dem zu allen Zeiten Gegenwärtigen ſich erleuchten, vereinigen und erneuern läßt, wie es, in dem Schauenden nach Ausgang und Wiedervereinigung, Kindheit und Alter, Geburt und Grab zu einem lebendig bleibenden Lebenskreis geeint ſich erblickt.

§. 226. Wenn der Menſch in Demuth erwägt, was er Gott gegenüber iſt, was er wäre, wenn alle diejenigen Fähigkeiten und Kräfte, welche er von Gott hat, die alſo nicht ſein eigen, ſondern ein Lehen ſind zu gottwohlgefälligem Gebrauch, wenn alle dieſe zu ihrem Urſprung, ihrer Heimath, zurückkehrten und ihn, den ſo von ihnen und von Gott Gelösten allein ließen — wenn der Menſch bedenkt, was aus ihm würde, wenn das ihm anerſchaffene und ſo höchſt einleuchtende Grundgeſetz aller Gerechtigkeit, „einem Jeden das Seine zu geben,“ von Gott in Beziehung auf das, was Gottes iſt, ausgeübt würde und ſein Vermögen zu Erkennen, zu Wollen und zu Wirken, zu Glauben, zu Hoffen und zu Lieben und der dieſe und alle andern tragende Segen der göttlichen Liebe, von ihm genommen, dahin zurückkehrte, wohin er zurückzukehren beſtimmt iſt: dann müßte der Menſch, durchdrungen von dem Gefühl ſeiner Unwürdigkeit und Nichtigkeit, ſich auf die Kniee werfen, den Blick zur lichtloſen Erde ſenden und ſagen, daß er ein nichtiger, lichtloſer Staub iſt, unwürdig anzublicken den Allgewaltigen, den Vater des Lichtes, daß er ohne alle Hoheit, ohne allen eigenen Beſitz iſt, ſeine Nichtigkeit ausgenommen; und als einen Wurm der Erde, der im Staube liegt, ſich erkennend, würde ſein demüthiger Blick vom Vater des Lichtes und der Gerechtigkeit, zum Vater der Armen, Verlaſſenen und Kleinen, die im Staub ihn loben, zum Vater alles Lebens unwillkürlich ſich wenden; und wenn der Menſch nicht bloß als Geſchöpf vor ſeinem Schöpfer ſich neiget, ſondern als gefallenes, ſündhaftes Geſchöpf die Entweihung des Tempels Gottes,

die Tödtung des göttlichen Bildes beweint, und die entſtellte, ſündige Geſtalt in Reue und Zerknirſchung ſich auflöst, ähnlich dem licht= und geſtaltloſen Nichts, ähnlich der leeren und wüſten Erde vor der Schöpfung des Lichtes; wenn der Menſch in dieſer ſeiner gerechten Selbſterniedrigung den Vater der Barmherzigkeit bewegt und ergreift; wenn er die Allmacht in ihren Grundkräften rührt, daß ſie nicht, was ſie geſchaffen hat, und ihr gehört, zurücknimmt; wenn die Allmacht mit dem, was ihr iſt, auf's Neue wieder ihr Bild herſtellt, den Menſchen in ſeiner Zerknirſchung, in ſeinen Thränen reiniget, den Anfang ſeines Daseins erneuert, den in Reue dem urſprünglichen Nichts ähnlichen, den geſtaltlos und flüſſig Gewordenen neu belebt und wiedergeboren aufſtehen heißt zum lichten huldvollen Angeſicht des Urquells des Lichtes; wenn dann der Menſch im Lichte deſſen, der ihm das Leben gegeben und wieder gegeben, die herrlichen himmliſchen Kräfte des erneuten Gottesbildes nur und allein dem Dienſte Gottes, ihrer eigentlichen Beſtimmung weiht; wenn er, das Mißtrauen auf ſich ſelbſt feſthaltend, von Gottes Segnung zum vertrauenvollen Aufblick nach Oben erhoben und belebt wird von der himmliſchen Hoffnung, daß der Quell des Lebens ihn, den Schwachen, fortan belebe, leite und führe und bei ihm bleibe, auf daß, was Gottes iſt, auf dem Wege der Vollkommenheit, auf dem Wege Gottes ausgebildet einſt freudig und mit Frucht zu ihm zurückzukehren vermöge: dann erhebt ſich das zuvor gedrückte Menſchenherz über die Erde, ſeinen nichtigen Urſprung, in dieſer Erhebung das Verlaſſen der Erde ausſprechend, das mit der Erneuerung von Oben geworden und mit dem erneuten Gottesbild bewahrt werden ſoll; frei von den Banden der Erde, in der ſeligen Wohnung des Himmels, im Umgang mit Gott fühlt ſich die Seele; in Seiner Nähe, als Sein Tempel fühlt ſich der Leib und das Auge iſt der Spiegel einer Seligkeit, die nur von Gottes gnädigem, belebendem Antlitz kommen kann, das Sein Bild in Seiner paradieſiſchen Schönheit zu himmliſchem Wandel wieder erneuert hat.

Dieſer Blick des Gottvertrauens, dieſer Blick des Menſchenantlitzes nach Oben reicht in unermeßliche Höhen, reicht höher als die entlegenſten Sterne; jener Ausdruck der Demuth im menſchlichen Antlitz reicht in unermeßliche Tiefen, reicht tiefer als die tiefſten Abgründe; der gerade, ſey es nach welcher Weltgegend es wolle, gerichtete Blick des auf Gottes Wegen wandelnden Menſchen reicht weit über den Horizont des leiblichen Auges, weit über den Kreis, den die Geſtirne des Aufgangs und des Niedergangs um die Erde ziehen. Ueber alles Meßbare hinaus, tiefer als je ein Wurm gegraben, geht des Menſchen ſich ſelbſt verneinender, im Gefühl ſeiner Nichtigkeit, im Mißtrauen auf ſich ſelbſt, dem Erdenſtaub ſich gleich nennender Blick; höher, als je ein Adler geflogen, geht des Menſchen vertrauensvoll nach Oben ſich erhebendes Auge, über und jenſeits und unter alle Natur reicht der gottesfürchtige Blick des andächtigen Menſchenauges. Was iſt es aber, das dem vom Geiſt der Andacht belebten leiblichen Auge des Menſchen dieſe Grenzenloſigkeit gibt, der kleinen Fläche des Angeſichtes und ihren Mienen dieſen Ausdruck der Unermeßlichkeit? Wer kann dieſes anders, als der Eine, Grenzenloſe, über alle Räume Erhabene, allein Unermeßliche; wer kann es anders, als Gott, der den Menſchen zu Seinem Bilde, zum Bilde des ſchrankenlos Erhabenen, des unergründlich Demüthigen und Erbarmungsvollen wieder erneuert. Wie jedes Bild an ſein Urbild erinnert, ſo ſoll auch der Menſch Gott vergegenwärtigen; und die Unermeßlichkeit des Bereiches des menſchlichen Blickes, der nicht ohne die innigſte Einheit des Leibes und Geiſtes (§. 115) gedacht werden kann, dieſe Unermeßlichkeit, welche alle Räume nach allen Richtungen in's Grenzenloſe ausſpricht, ſie bezeichnet die Anweſenheit und Gegenwart des Unermeßlichen und Grenzenloſen an allen Orten, ſie bezeichnet die Allgegenwart des Urbildes. Wie groß, wie gewaltig iſt der Menſch in dieſer ſeiner Raumſprache, die alle Räume als mit Gott, mit ihrem Urbild, erfüllt ausſpricht; auch in die Finſterniß reicht das menſchliche Auge, auch die

Finſterniß iſt Licht, ſie iſt das Bild der Demuth des geſchöpflichen Geiſtes. Das Menſchenauge durchdringt die Finſterniß, das undurchſichtige Element; und die Abgründe der Erde, ſie erhalten die Bedeutung, die herrliche Bedeutung des Lichtes, ſind, weil die Demuth Wurzel der Höhe und Erhabenheit iſt, wie das Licht der Demuth, auf das ſie deuten, gleich dem Lichte. Keine Finſterniß trennt, kein Fels widerſteht, keine Ferne ſcheidet, Alles iſt nahe, Alles iſt licht vor Gottes Angeſicht; ſo deutet es das Menſchenantlitz, das ſchöne, das liebliche, das milde und ernſte Bild Seiner Milde und Strenge, Seiner Liebe, dem dann auch in dieſer Vereinigung mit dem Allgegenwärtigen die Elemente zu dienen beſtimmt waren, dem kein Fels widerſtehen, den kein Raum trennen, kein Naturweſen ſollte ſchaden können.

Wenn die Sprache der Mienen und Geberden der erhabenen Menſchengeſtalt den Herrn, den an allen Orten Gegenwärtigen, ausſpricht und vergegenwärtigt, ſo vergegenwärtigt ſie hiermit den Raum, in dem Gott lebt, die Erhabenheit und Demuth Gottes, die in Seiner Allmacht beſchloſſen ſind. Denn die Allmacht, welche Alles ſchafft, iſt der Raum, in dem Gott lebt, wirkt und ruht; Er ruht in Seiner Allmacht und durch Seine Allmacht in Seinen Werken, in denen Er Seinen Sabbath, Seine Ruhe, Seine Allmacht geheiligt wiſſen will vom Menſchen, dem dieſe Heiligung, als beſtändige, in ſeinem Angeſicht ſprechende Gottvergegenwärtigung anerſchaffen iſt.

In Seiner Gegenwart an allen Orten iſt eben Gott alle Orte, alle Elemente, alle Weſen ſchaffend; denn Gott kann nicht an irgend einem Orte unwirkſam gedacht werden. Alles, was iſt, ſchafft Er, und da Er überall iſt, wo nur irgend etwas iſt, ſo iſt Er auch ſchaffend da. Seine Gegenwart an allen Orten iſt von Seiner Allmacht untrennbar.

So weiſet denn dieſe Bildſprache der Menſchengeſtalt, das erhabene und demüthige Menſchenantlitz und ſeine ſichtbaren Sprachbewegungen, auf Gottes Allmacht, die an allen Orten gegenwärtig iſt, ſie weiſet auf das höchſte Gut, das an keinem

Orte dem Menſchen fehlt, das er in ſich hat und überall hat, wo er nur immer ſein mag und das auch, wie überall, ſo Alles ihm zu ſein vermag. Kühlung und Erwärmung, Ruhe und Nahrung, Kleidung und Wohnung, Alles kann der Allgegenwärtige an allen Orten geben, ja ſelber erſetzen; denn Er iſt alles dieſes im unausſprechlich wahren, für alle Weſen wirkſamen Sinn.

Nimmt der Menſch an der überall gegenwärtigen Allmacht durch ſein Gebet und ſeine Hingabe, durch ſeine Theilnahme an Gott Antheil, nimmt er nicht bloß wie ein Reuiger, durch den Tod der Sünde neuer Schöpfung bedürftig, ſondern ſo Theil, wie der erſte Menſch vor dem Fall hätte an ſeinem Urbild Antheil nehmen ſollen, wie dieſes nach dem Fall von den Hochbegnadigten, die Kraft des Glaubens an den Retter und Vollkommenen an der allgegenwärtigen Allmacht Gottes Antheil nahmen und auf das Urbild des Menſchen, auf den Sohn Gottes in Wort und That hinzuweiſen berufen wurden, geſchehen iſt: ſo erſcheint dieſe Theilnahme an Gottes Gegenwart an allen Orten, es erſcheint dieſe, die Kräfte der Natur überſteigende Theilnahme an der überall wirkſamen Allmacht, dieſe nach Außen wirkende Erneuerung des Bildes Gottes im Menſchen durch Hinweiſung auf den Gottmenſchen, als Urbild des alle Orte gottesdienſtlich einenden Menſchen, als Wunderkraft. In der Wunderkraft iſt das Gebet durch Gottes Gnade ganz ſichtbarlich zum Mittel erhoben, Gottes Kräfte zu den eigenen zu machen. Wie die Bildſprache auf den allmächtigen Schöpfer weiſt, ſo weiſt die Wunderkraft im Allgemeinen auf das innige Aufgenommen- und Eingegangenſein des geſchöpflichen Bildes in das Urbild von Seiten des Wirkens. Die wahre Religion hat ſich zu allen Zeiten als eine wunderkräftige erwieſen.

§. 227. In der Wortſprache nun, deren Weſen die als Einheit und Fülle der Zeit ſich kund gebende Wahrheit iſt, alſo die Wahrheit, welche Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zumal ſchaut, (wie die aus der Gegenwart auf das We-

ſen dieſer Gegenwart und aus ihr auf Vergangenheit und Zukunft ſchließende Vernunft dieſes tagtäglich von der Wahrheit, nach der ſie ſtrebt, bezeuget;) in der Wortſprache weist der Menſch auf Gott, Der da war, iſt und ſein wird, auf Den, Der als Urquell, Weſenheit, Wahrheit und Zukunft aller Dinge, alle Zeiten umfaſſet. Wie die Bild- oder Raumſprache Gottes Allgegenwart an allen Orten, ſo ſpricht die Wort- oder Zeitſprache des Menſchen Gottes Allgegenwart zu allen Zeiten aus. Wie er durch jene Bild Gottes iſt dem Raume nach, ſo iſt er durch dieſe Bild Gottes der Zeit nach. Den ewig Geweſenſeienden, den der Zeit nach Gegenwärtigen, den ewig Bleibenden deutet die, beſtändig in Allem, was ſie ausſpricht, auf Wahrheit und Gewißheit, auf Zuverläſſigkeit und Einheit Anſpruch machende menſchliche Rede. Die Wortſprache reicht in ihrem von ihr untrennbaren Wiſſensbedürfniß in die Zeit vor aller Schöpfung und fragt nach dem Zuſtand der früheſten Vergangenheit, nach dem Anfang aller Weſen; die menſchliche Rede reicht in die Zeit nach aller Schöpfung, ſie fragt: wozu, was iſt der Zweck, das Ziel, das Ende aller Dinge; die vernünftige Menſchenrede reicht bis zum Anfang, bis zum Ende aller Kreaturen und findet, wie die ſichtbare Sprache, Gott in und über allen Räumen, Ihn als gegenwärtig zu allen Zeiten, ſie findet Gott, der vor aller Schöpfung war ohne Anfang, ſelber der Anfang aller Weſen, ſie findet Gott als das Ende, das hohe, heilige Ziel aller Schöpfung; Gott iſt ihr Anfang, Mitte und Ende der Zeiten, auf den die menſchliche Rede im Glauben wie im Zweifel, in der Frage, wie in der belebenden Beantwortung derſelben deutet. Ohne allen Beweis ſteht der menſchlichen Vernunft die Anfangs- und Endloſigkeit Gottes, welche alle Zeiten umfaßt, feſt. Auf Gottes Gegenwart zu allen Zeiten deutet das Gebet der Wortſprache, wie auf Seine Gegenwart an allen Orten das der Bildſprache. Und wie Letztere von Gottes Wirken an allen Orten, von Seiner Allmacht zeuget, ſo gibt dieſe Zeugniß von Gottes Ewigkeit, von Seinem Wiſſen und Sehen und Erkennen aller Zeiten, von

Seiner Allwiſſenheit, deren Vorausſetzung der Vernunft zum Grunde liegt; denn die ewige Weisheit, die Einheit des Erkennens iſt es, an der, als ihrer Lebensfülle, die Vernunft Antheil zu nehmen ſtrebt.

Schon die Allmacht fodert die Allwiſſenheit, denn was Gott ſchafft, ſieht und erkennt oder weiß Er auch, daß und wie, warum und wozu Er es ſchafft. Er weiß Anfang und Ende alles Geſchaffenen. Ebenſo iſt auch im Geſchöpf, wo Bildſprache im höhern Sinne, auch Wortſprache und umgekehrt. Viele Organe, welche den an allen Orten Gegenwärtigen bezeugen, dienen auch der Wortſprache, alſo dem Zeugniß des Bildes, daß ſein Urbild alle Zeiten erfüllt; und wenn im Bilde ſchon Wort und Bild, die lebendigen großen Zeugen der Allgegenwart des Unermeßlichen und Ewigen untrennbar ſind, welch eine Einheit müſſen die göttlichen Räume und die göttlichen Zeiten in ihrem allgegenwärtigen Brennpunkt als Allmacht und Allwiſſenheit ſein! Innig ſind Bild- und Wortſprache vereinigt, wie in Gott auf göttliche Weiſe Allmacht und Weisheit; und jene geſchöpflichen Seiten der einen, Zeit und Raum in ſich faſſenden und dieſe vergöttlichenden, Sprache ſind ein ſchönes Bild zur Ahnung deſſen, was in Gott der Raumſprache, was in Gott der Zeitſprache des Menſchen entſpricht, wie wir umgekehrt aus der innigen Einheit der göttlichen Vollkommenheiten einen Schluß auf des Menſchen Zukunft in Gott machen können und ſollen.

§. 228. Wie Gottes Allmacht, wenn der Menſch nicht allein im Gehorchen und Leiden, ſondern auch im Wollen und Wirken ihrer theilhaftig wird, als Wunderkraft erſcheint, ſo erſcheint Gottes Allwiſſenheit, wenn ſie des Menſchen Glauben und Erkenntniß vollkommen belebt oder zum Schauen erhebt, als Weiſſagung, als Prophetengabe. Weiſſagung iſt Theilnahme an Gottes Allwiſſenheit, an Gottes Schauen in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft; und eben deßhalb eine weſentliche Gabe, ein Kennzeichen der Geſandten Gottes an die Menſchheit. Wie Wunder, ſo gehören Weiſſagungen

zur Bewährung der göttlichen Sendung, zur Beglaubigung der Zeugen Gottes. Was alſo die Wortſprache für die Schöpfung des Geiſtes, das iſt die Weiſſagung für die Vollendung des Geiſtes. Die Wortſprache iſt die anerſchaffene Prophezie der Gabe der Weiſſagung, die der Menſch durch den Glauben erhalten hat, wie die Bildſprache Prophezie iſt der Wunder wirkenden Geſandten des Allmächtigen. In Wunderkraft und Weiſſagung nimmt die Andacht, der Geiſt der Sprache an Gottes Wirken und Schauen Theil; der Menſch wirkt, wie er gewirkt iſt, und erkennt, wie er erkannt iſt. Das Gebet in der Einheit von Bild- und Wortſprache, in der Einheit der thätigen und leidenden Geiſteskräfte (§. 100) beginnend, iſt der Keim der Wunderkraft und Weiſſagung und wird mit dieſen, als ſeinen ewigen Früchten, ſchon hier auf Erden begnadigt, wenn es Gott in ſeiner unerforſchlichen Liebe will und die Leitung der Menſchheit es erfodert. So iſt alſo ſchon in den beiden Seiten des anerſchaffenen Sprachlebens jene Herrlichkeit verkündet, in der ſich Gott als Band der Liebe unter den Menſchen offenbaren wollte. Die Liebe iſt die Einheit der Zeiten, ſie iſt die Ewigkeit, auf welche die Wortſprache deutet. Die Liebe iſt die Einheit der Räume, ſie iſt der Himmel, auf welchen die Bildſprache deutet. Durch die demüthige und vertrauenvolle Andacht verbindet ſich die ewige, die himmliſche Liebe mit dem Geſchöpf und wird die Ewigkeit in der Zeit und der Himmel auf der Erde offenbar. Es hat der Vater, welcher Bild- und Wortſprache anerſchaffen hat, das verkündigt und ſchaffend vorgewirkt, was der Menſch durch den Sohn in der das Gute verleiblichenden Kraft des heiligen Geiſtes erringen ſollte. So iſt alſo ſchon die Schöpfung des Menſchen in der Raum- und Zeitſprache die Prophezie des in der ewigen himmliſchen Liebe heiligen und vollendeten Menſchen.

§. 229. Die Verehrung des wahren Gottes macht einen jeden Menſchen, der in ihr lebt, zum Stellvertreter des ganzen Geſchlechtes, weil er Stellvertreter des Urbildes iſt, in dem die ganze Menſchheit vollendet, in welchem alle ihre

Geſchichte geſchaut und gewirkt iſt. Stellvertretung der ganzen Menſchheit und Stellvertretung ihres Urbildes oder Bild Gottes ſind untrennbar. Sie ſind weſentliche Eigenſchaften der Menſchheit dieſer Stufe. Ganz beſonders aber ſind die Stellvertreter Gottes jene, welche geſendet ſind, das ganze Geſchlecht zu ſeinem Urbild zurückzurufen oder die Rückkehr desſelben vorzubereiten, jene, denen zur Beglaubigung ihrer Sendung von der göttlichen Liebe die Gabe der Wunderkraft und Weiſſagung verliehen iſt. Wenn ſchon die Verehrung des wahren Gottes nicht ohne Theilnahme des Menſchen an dem Schickſal des ganzen Geſchlechtes gedacht werden kann, ſo müſſen die Träger jener beiden, die innigſte Gottvereinigung des Menſchen bezeugenden Kräfte als ausdrücklich von Gott ſelbſt bezeugte Stellvertreter der ganzen Menſchheit in allem dem, was ihre göttliche Sendung betrifft, bezeichnet werden, mögen ſie der Anfangsſtufe der Menſchheit angehören, in der das Heil, die Vereinigung und Vollendung des ganzen Geſchlechtes erſt vorbereitet wird, oder irgend einer andern.

Jeder Menſch, in dem Gott Wohnung genommen, iſt durch dieſe Einwohnung des Urbildes, das jedem Einzelnen der ganzen Gattung gleich nahe iſt, der Nächſte Aller. Im natürlichen Menſchenleben beſteht die Einwohnung einzelner Individuen, die wir Blutsverwandte nennen; der einzelne ſteht für alle andern ſeiner Familie; im ethiſch geſelligen Menſchenleben beſteht Einwohnung eines ganzen Volkes im Einzelnen; er ſteht für alle andern ſeines Volkes; im heiligen, gottähnlichen und gottinnigen Menſchenleben iſt das Geſetz der Liebe: Einer für Alle, Alle für Einen, ganz ſchrankenlos und eben deßhalb die Menſchen aller Orte und Zeiten umfaſſend. Das Geſetz des Lebens verwirklicht ſich hier durch das Urbild in ſeiner dritten Potenz, in ſeiner kubiſchen Fülle, in der dritten Stufe, in der ſich das Urbild als Alles in Allem offenbart.

Wir werden in den nächſten §§. auch mathematiſch zeigen, wie der erſte Menſch, als Bild und Wohnung des dreieinigen Gottes, leiblich, ſeeliſch und geiſtig, die Einheit ſeines

Geſchlechtes, alſo erhaben über Zeit- und Raumſchranke geweſen, an welche Stelle des erſten, nach dem Verluſt der urſprünglichen Herrlichkeit, der zweite Adam getreten.

§. 230. Wie es nur eine wahre Religion geben kann, ſo iſt auch der Hauptcharakter der wahren Religion Einheit: Ein Gott, Ein Urſprung, Eine Zukunft aller Weſen. Voll von Zeugniſſen, welche die Wunder und Weiſſagungen der heiligen Geſchichte beſtätigen, voll von Zeugniſſen für die eine wahre Religion ſind die Ordnungszahlen, zu deren Betrachtung wir nun übergehen werden. Nichts kann dem denkenden Geiſte das Weſen der wahren Religion ſo ſehr beweiſen und gewiß machen, als die Einheit der in den Ordnungszahlen niedergelegten Wahrheiten der Offenbarung. Dieſe Zahlen werden uns nun in die Fundamente des großen Baues der Zeiten, deren Grundſtein in der Ewigkeit gelegt iſt, einführen.

Während die Grundzahlen das Verhältniß der Zahlen und Maße zur Vielheit des äußern geſchöpflichen Seins darſtellen und das Bild ſind des Verhältniſſes des gefallenen Menſchen zur Natur und Welt; während die Vermittlungszahlen das Verhältniß der Zahlen und Maße zur Vielheit und Einheit oder das Verhältniß der Zahlen zu einander zeigen und das Bild ſind des Verhältniſſes des gefallenen Menſchen zur Stimme Gottes, zu ſich ſelbſt und zu andern Menſchen; ſtellen die Ordnungszahlen, das Verhältniß der Zahlen und Maße zur Einheit, aus der und zu der alle Zahlen ſind, dar; und ſind das Bild des Verhältniſſes des nicht gefallenen oder vom Fall wieder zurückgekehrten, wiedergebornen Menſchen zur Natur, zu ſich ſelbſt und zur Einheit alles Seins, zu Gott. Mit der Einheit in Verhältniß tretend werden die Zahlen Ordnungszahlen, denn Ordnung iſt Verwirklichung der Einheit in der Vielheit.

Alle Ordnung iſt göttlichen Urſprungs. Wo Ordnung iſt, weiſt ſie mittel- oder unmittelbar auf den einen Quell aller Ordnung. Ordnung iſt von Gott und weiſet auf Gott und

beſteht nur durch Gott. Ordnung iſt von Gott untrennbar, Gott iſt Gott der Ordnung, denn Er iſt die urbildliche Einheit. Die Geſtaltenſprache Seines Bildes vergegenwärtigt Ihn im Gebete als die Einheit der Räume, das Gebet als Wort- oder Zeitſprache ſpricht ihn als Einheit der Zeit, als Ewig aus. Er iſt in Seiner Allmacht die Einheit der Kräfte des Univerſums, in Seiner Güte das einheitliche Urbild alles Guten in der Schöpfung, Seine Weisheit iſt die Einheit aller Erkenntniß, Sein Seyn die Einheit, die Ordnung, das Leben alles Seyns. Er iſt die weſentliche Einheit. Daß Er Eins iſt, verkündet Er in den feierlichſten Momenten Seiner Offenbarung des alten und neuen Bundes (Deut. 6, 4., Joh. 17, 21.), Ihn, „deſſen Name Eins iſt“ Zach. 14, 9., verkünden die Propheten, und Natur- und Menſchengeſchichte tragen das Gepräge des Einen.

Den Alles Ordnenden bedeutet denn auch in hohem Grade die Einheit, die wir bisher in Zahl und Maß nachgewieſen haben, deren höchſte Manifeſtation wir nun in den Ordnungszahlen und den ihnen entſprechenden Maßverhältniſſen nachzuweiſen verſuchen. Dieſe Einheit, von der wir ſchon öfter erwähnt, daß ſie keine einzelne Zahl, kein einzelnes Maß, ſondern die Geſammtharmonie aller, an Zahlen und Maßen erkennbaren Verhältniſſe, der wunderbare Einklang der in Zahl und Maß niedergelegten Wahrheiten und Geſetze iſt, iſt das Walten Gottes des Einen, Alles nach Zahl, Maß und Gewicht Ordnenden. Die Macht, Weisheit, Güte und Liebe Gottes, die der Schlüſſel iſt zur Erkenntniß der Einheit der Zahl- und Maßverhältniſſe, iſt zugleich ihre Einheit; die Zahlen haben ihre höchſte Einheit in der göttlichen Weisheit und Liebe, ſind Ausdruck derſelben; was der Menſch in ihnen durch dieſes Höchſte zu erkennen vermag, weist wieder auf das Höchſte zurück. Wir vermögen die in den Zahlen erkennbare Einheit eben ſo wenig von der göttlichen Intelligenz und Offenbarung zu trennen, als den Einfluß der göttlichen Intelligenz und Offenbarung von der göttlichen Weltordnung überhaupt; und mathematiſche Geſetze, heilige Zahlen und Maße ſind, wie wir wiſſen, ein ſehr

hochſtehender Theil der göttlichen Weltordnung und Offenbarung. Nach Zahl, Maß und Gewicht ordnend, hat Gott in Zahl, Maß und Gewicht Sich Selber geoffenbart und die Einheit Seiner Offenbarung in Zahl und Maß gehört mit zu dem Höchſten, was die menſchliche Intelligenz von dem Einen zu erkennen vermag.

Wenn daher in den Ordnungs- oder Einheitszahlen, wie wir ſehen werden, gar nichts mehr der Vielheit, oder ſich ſelber zugewendet iſt, ſondern Alles der Einheit dient, die Einheit ausſpricht; und wenn die Einheit der in Zahl und Maß niedergelegten Wahrheiten Gott, den Quell aller Ordnung, bedeutet, ſo werden die Ordnungszahlen mit Recht die Zahlen des Gottesdienſtes, die Zahlen der Religion, die Zahlen des Wortes Gottes genannt werden.

Die Ordnungszahlen entſtehen aus der gänzlichen Hingabe der Zahlen an die Einheit*) und aus der Mittheilung der Einheit an die Vielheit. Das Verhältniß der Zahlen zur Einheit, wodurch ſie ihrem Urſprung, als ihrem Ziele, hingegeben erſcheinen, iſt Bild der Religion; und die Mittheilung der Einheit an die Zahlen, das Offenbarwerden derſelben in ihnen, das Walten der Einheit in denſelben, iſt Bild der Offenbarung Gottes an Seine Geſchöpfe. In der Aehnlichkeit der Zahlen mit der Einheit das mathematiſche Bild der Gottvereinigung des Menſchen.

Dieſes mathematiſche Bild der Religion und Offenbarung iſt nach ſeinen Hauptmomenten in der Offenbarung Gottes an die Menſchheit ſchon enthalten; die heiligen Zahlen der Offenbarung ſind die von Gott Selbſt gegebenen Fundamente zur Begründung des mathematiſchen Bildes der Religion; und es ſtehen die heiligen Zahlen des Wortes Gottes, die von Gott Selber als Gewand der Religion, als Begleiter der Offen-

---

*) Durch ein in der Offenbarung ſelber geheiligtes, die Hingabe des Geſchöpfes an Gott darſtellendes mathematiſches Geſetz, das wir als Verzehntung in allen Sphären der Ordnungszahlen kennen lernen werden.

barung, als Ausdruck ihrer Geheimniſſe gegeben ſind, mit den Ordnungszahlen der Sprache in der innigſten Verbindung. Mit dem Menſchen ſoll durch die Offenbarung auch ſeine Sprache, und ſie vor Allem, weil ſie als Bild= (Leib), Bewegungs= (Seele) und Wortſprache (Geiſt) den ganzen Menſchen umfaßt, wieder mit Gott in das rechte Verhältniß treten; und wenn nun die Ordnungszahlen eben dieſes Verhältniß darſtellen ſollen, ſo wird ihnen, als einem Theil der verwirrten, dieſem rechten Verhältniß fremd gewordenen Menſchenſprache, dieſes nur durch die Zahlen der Offenbarung möglich ſein; die Zahlen der Offenbarung werden ſich auf die der Sprache und insbeſondere auf die Ordnungszahlen beziehen, wie dieſe nur in jenen ihre wahre und höchſte Bedeutung finden werden, ſo, daß die Ordnungszahlen ohne die Zahlverhältniſſe der Offenbarung unerkannt oder unverſtändlich und ungewiß bleiben müßten. Die Offenbarung iſt alſo unſere Leuchte zum Verſtändniß des Organismus der mathematiſchen Ordnung; denn ohne die Offenbarung hätten wir ja keine Kunde von der alle Vielheit auswirkenden und wieder zu ſich zurückführenden Einheit, und ohne Einheit keine Ordnung. Nur durch die Offenbarung, die den Geiſt, die Seele und den Leib des Menſchen, die das Familien=, Volks= und Völkerleben der Menſchheit wieder in das rechte Verhältniß mit Gott geſetzt, das iſt aus dem Tode der Sünde neu geſchaffen, neu geordnet hat, iſt es uns möglich, die wunderbaren, den Wahrheiten und Geheimniſſen der Offenbarung ganz entſprechenden Verhältniſſe der Ordnungszahlen, in denen einzig und allein nur diejenige Stellung des individuellen Menſchen, wie der Menſchen Gattung nach all ihren Sphären ſich ausſpricht, wie die Offenbarung ſie verwirklicht hat, zu erkennen, anzuerkennen und als mathematiſche Beſtätigung des allein wahren und gewiſſen Heiles und der Vollendung der Menſchheit zu würdigen. Nur in Deinem Lichte, o Gott, ſehen wir das Licht!

§. 231. Inſofern die Einheit in der Vielheit der Maße oder Räume ſich offenbart oder verwirklicht, entſteht die geo=

metriſche oder maßbeſtimmende Ordnung; inſofern ſie in der Vielheit der Zahlen ordnend ſich manifeſtirt, entſteht die arithmetiſche Ordnung (innerhalb welcher man noch die Ordnung der Bewegungen oder die ſtatiſche unterſcheiden könnte); inſofern endlich die Einheit Maße und Zahlen in ſich aufnimmt oder jene in ſie zurückkehren, entſteht die zurückführende Ordnung.

Die Räume ordnend wird die Einheit vorzugsweiſe die in den Grundzahlen herrſchende Stellentrennung vernichten, ſie wird alſo die Grundzahlen befähigen, ſich als maßbeſtimmende, raumbeherrſchende (geometriſche) Ordnung darzuſtellen, wird ſie erheben zur Ueberordnung über das als Grundzahlen ſie beherrſchende trennende Maß. Hierdurch wird ſie in der von ihr geordneten maßbeſtimmenden Vielheit den Zug der Rückkehr zur Einheit wecken, alſo in den dem Maß übergeordneten, den Zug der Unterordnung gegen ihren höhern einheitlichen Urſprung. Wie ſich die Einheit ordnend den Zahlen mitgetheilt hat, ſo werden ſie, ihr ſich unterordnend, Antheil an ihr nehmen, als zurückführende Ordnung in ſie eingehen. In Mitte der raumbeherrſchenden Ordnung einer- und der der Einheit entſchieden dienenden andererſeits wird eine Mittelſtufe beſtehen, wo Ueber- und Unterordnung, Ausgang der Einheit zur Vielheit und Eingang der Vielheit zur Einheit, Herrſchaft und Dienſt ſich durchdringen und vermitteln; und wir haben dieß die arithmetiſche Ordnung genannt, die, wie erwähnt, zugleich auch die der Bewegungen, die ſtatiſche, in ſich begreift.

Wir werden dieſe drei Ordnungen als die Bilder der urſprünglich anerſchaffenen Stellung des Menſchen, als des über die Natur herrſchen (Gen. 1, 28) und Gott gehorchen, dienen ſollenden (Gen. 2, 15—17) Geſchöpfes kennen lernen, woraus bei ihrer nähern Betrachtung ihr Verhältniß zur Religion, welche Gottesdienſt und Naturbeherrſchung (Verherrlichung) iſt, ſich ergeben wird.

§. 232. Alle Ordnung gliedert ſich in Ueber-, Mittel- und Unterordnung. Der Gattung iſt die Art, der Art das Individuum untergeordnet, dem Jahrhundert iſt das Jahrzehent,

dem Jahrzehent das Jahr untergeordnet. Ueberordnung iſt nicht denkbar ohne Unterordnung, und dieſe nicht ohne jene; ferner Mittelordnung nicht ohne beide, weil Mitte ohne Höhe und Tiefe als Mitte verſchwindet, ebenſo wie alle Tiefe verſchwindet ohne Höhe und umgekehrt. So kann es kein Jahrhundert geben ohne Jahrzehente und kein Jahrzehent ohne Jahre, ferner kein Jahr, ohne daß es einem Jahrzehent und einem Jahrhundert angehört, wie denn das erſte Jahr der Zeitrechnung zugleich dem erſten Jahrzehent und dem erſten Jahrhundert angehört; deßgleichen gibt es kein Individuum, ohne daß es einer Art und Gattung angehört.

Da Ueber=, Mittel= und Unterordnung ſich ſo ſehr bedingen, daß mit dem Nichtvorhandenſein eines einzigen dieſer drei Glieder der Ordnung auch beide andern verſchwinden, ſo erhellt, daß alle Grundzahlen, bei denen die Stelle der Ueberordnung oder die der Hunderter unentwickelt, leer oder Null iſt, nicht fähig ſind, in die Stufe der Ordnung erhoben zu werden; dasſelbe iſt der Fall bei allen Zahlen, bei denen die Stelle der Unterordnung, nämlich die Stelle der Einer oder die Stelle der Mittelordnung, die der Zehner, unerfüllt iſt. Somit ſind es alſo auch hier wieder die Nullzahlen, welche in der Grundzahlſtufe zurückbleiben und unfähig ſind, in die Ordnung einzugehen; denn jede in die Ordnung eintretende Zahl muß, wenn auch nur quantitativ, Ueber=, Mittel= und Unterordnung ausſprechen oder dreifache Stellenerfüllung haben, ſonſt kann ſie der Einheit nicht dienen, nicht ihrer theilhaftig, nicht Ordnungszahl werden. Die Nullzahlen beſtätigen auch hier das früher §. 182 über die Nulle als Prinzip der Getheiltheit und Vereinzelung Geſagte.*) Wir haben es hier alſo nur mit

---

*) Vorzugsweiſe kommt die Unvollkommenheit des äußern, in den Grundzahlen ſich darſtellenden Menſchenlebens daher, daß dasſelbe ſich nicht mit allen ſeinen Sphären zumal, ſondern nach und nach und eben dadurch getrennt entwickelt, wobei die höhere und geiſtige Sphäre während der Entwicklung der niedern ein bloßes Keimleben führt. Das Keimleben kann als unzeitiges, unthätiges, nicht in die Vermitt=

jenen 729 Grundzahlen zu thun, von denen eine jede in jeder ihrer drei Stellen mit einer der 9 Ziffern erfüllt iſt; es ſind dieſes dieſelben Zahlen, welche ſich zum Kubus der Eintheilung erhoben haben, und die Zahl 111 iſt die erſte unter ihnen, 999 die letzte.

Inſofern wir in dem gegenſeitigen Verhalten der Einer-, Zehner- und Hunderterziffer der einzelnen Zahlen Geſetzmäßigkeit gefunden und jede Geſetzmäßigkeit in gewiſſem Sinn Ordnung iſt, haben wir ſchon bei den Grundzahlen von Ueber-, Mittel- und Unterordnung geſprochen. Dieſe drei werden aber bei den Ordnungszahlen von ganz andern Beſtimmungen abhängen, als bei den Grundzahlen, wo die Quantität der Beſtimmungsgrund von Ueber-, Mittel- und Unterordnung geweſen.

---

lung eingehen, nicht mit dem wirklich thätigen in Wechſelwirkung treten, daher ſchließt auch der dem Gewiſſen entſprechende Vermittlungsprozeß alle, das Keimleben im Anfang darſtellenden und durch's ganze Leben hindurch fortſetzenden Nullzahlen aus, und aus eben dieſem Grund, weil Ueber-, Mittel- und Unterordnung in ihrer Thätigkeit und Verwirklichung untrennbar von einander ſind, können auch diejenigen Zahlen, in denen ein Glied der dreifachen Ordnung unentwickelt, unwirkſam oder $=0$ iſt, nicht in die Ordnung erhoben werden; darum kann, wie die Vermittlung, ſo auch die Ordnung erſt mit der Zahl 111 beginnen, als der erſten, in der die drei Glieder der Ordnung zumal thätig ſind. Die Einheit iſt Ungetheiltheit, ſchließt alſo in der Ordnung die getheilte Entwicklung der Vielheits- oder Grundzahl aus, ſteht für alle, wie alle für ſie. Sie der Grund des Zumal-, des Aufeinmalſeins Aller.

In der Ordnung, wo die Einheit herrſcht, gilt nicht die Annahme eines allmähligen, zeitlichen, getrennten Entſtandenſeins der verſchiedenen Zahlſtellen, ſondern alle Zahlen müſſen als von jeher beſtehend, als nie in einer Zeit entſtanden, als im Weſen der Einheit, welche Alles urbildlich in ſich trägt, als in der Weisheit Gottes von Ewigkeit geſchaut und wirklich ſeiend gedacht werden, in der Art, daß die Ordnungszahlen dieſes Geſchautſein aller Mannigfaltigkeit in der Liebe, im Prinzip (Hebr. 11, 3.) darſtellen, während die Grundzahlen das Bild ſind des Ausganges der Mannigfaltigkeit aus Nichts, welcher wegen ihrer eigenen Nichtigkeit und Unweſentlichkeit ein allmähliges, getrenntes, beſtimmte Zeitabtheilungen (Tage der Schöpfung) verurſachendes Entſtehen geworden iſt.

Bei den Grundzahlen iſt die letzte Zahl, wie die letzte Stelle, die größte; bei den Eintheilungszahlen iſt Ausgleichung zwiſchen erſter und letzter (§. 189), es richtet ſich hier die Beſtimmung der Größe nach beiden; bei den Ordnungszahlen aber iſt die erſte, die quantitativ geringſte Zahl und Stelle die größte. Die Grundzahl zählt und legt Gewicht auf die Vielheit, die Eintheilungszahl ſahen wir auf Vielheit und Einheit zugleich zählen, auf Ausgleichung beider Gewicht legen; die Ordnungszahlen legen das alleinige Gewicht auf die Einheit, zählen auf ſie, durch welche die erſte Zahl als Stellvertretung der allordnenden Einheit in allen Zahlen wirkſam iſt. Bei den Grundzahlen iſt die 1, als der — oder Aufnahmspol, dem Nichts, der Nulle zugewendet, ihr am nächſten und ähnlichſten; bei den Ordnungszahlen aber iſt 1, als Erſte, nah und ähnlich der Einheit, die alle in ſich begreift. Dieſer Gegenſatz der Werthſchätzung zwiſchen Grund- und Ordnungszahlen ſpricht ſich kurz in den beiden Worten Summus (Supremus, Primus) und Summa aus; das Erſte deutet auf Gott, auf Einheit und Ordnung, das andere auf Welt, Vielheit, Getheiltheit und Nichtigkeit. Dieß Verhältniß der drei großen Zahlſtufen iſt das mathematiſche Bild des Wechſels der Lebenspole, der bei der Entwicklung der Natur von der Tiefe zur Höhe ſtattfindet, und recht wohl mit einer, alle Sphären und Stufen umfaſſenden Rotation verglichen werden kann, wie wir früher §. 56. S. 136 in Beziehung auf die Rotation der Pole des Seelenlebens und §. 77, deſſen Inhalt die am Schluſſe desſelben befindliche Tabelle veranſchaulicht, in Beziehung auf die Kräfte und Stufen des geiſtigen Lebens gethan.

Wie bei den Grundzahlen, ſo iſt auch der — oder Aufnahmspol des pflanzlichen Organismus (die Wurzel) untergeordnet, der + oder gebende abſtoßende Pol dagegen iſt oben oder übergeordnet, dasſelbe bei vielen niederen Thieren, beſonders Strahlthieren und Mollusken; und wo bei andern niedern Thieren dieß Verhältniß auch nicht gerade äußerlich, wie bei den Pflanzen, ſich ausſpricht, da beſteht es doch innerlich im

Verhältniß der Ueberordnung des Darmkanals über das Nervenſyſtem und darin, daß alles, was dem Bildungsleben angehört, über Empfindung und Seele vorherrſcht. Wie ſich bei den Eintheilungszahlen der — Pol zur Gleichmächtigkeit mit dem + Pol erhebt, ſo erhebt ſich mit den Wirbelthieren der Aufnahmspol: Mund- und Sinnesorgane, zu gleicher Höhe mit dem Excretions- und Bewegungspol; es wird die mit der pflanzlichen Dimenſion ſich kreuzende horizontale Thiergeſtalt, wo der Kopf, als Einheit, gleich hoch ſteht mit dem mehrenden Fortpflanzungsſyſtem. Es wird an dieſem — Pol Niederes und Höheres, Materie und Sinneseindruck zugleich aufgenommen —, aus dem letzten Grund die Erhebung des Aufnahmspoles über das pflanzliche Tiefſtehen der vorigen Stufe, denn alle Speiſe zieht den Eſſer dahin, woher ſie ihm kommt. Im Menſchen endlich wird mit der aufrechten Geſtalt der Kopf aus der horizontalen Gleichmächtigkeit mit Bruſt und Unterleib befreit und ſo der Aufnahmspol zum herrſchenden Haupte, ganz entſprechend den Ordnungszahlen, wo die früher der Nichtigkeit, der 0, naheſtehende 1 aus ihrer Gleichmächtigkeit mit 9 (mit der Mehrungsſeite der Vermittlungsregion (§. 294) in die Höhe der Einheit oder zum herrſchenden Haupte, zum Erſten und Höchſten erhoben wird, und dieß, wie wir ſehen werden, mit entſchiedener Unterordnung der, der Pflanze und dem Thiere entſprechenden Grund- und Eintheilungszahlen. Der Aufnahmspol wird bei den Ordnungszahlen und bei dem ihnen entſprechenden Menſchen das Erſte und Höchſte; weil von beiden das über alle Zahlen und Maße Höchſte und Erſte aufgenommen wird und dieſes die Aufnehmenden zu ſich erhebt. In den Thätigkeiten des geiſtigen Aufnahmspoles: in Glauben, Gehorſam und Nachfolge, wird der Lebensquell aller Schöpfung aufgenommen, nimmt letzterer Wohnung in der Natur. Mit dem Aufnahmspol des Geiſtigen, Ewigen, iſt auch der Aufnahmspol des Irdiſchen, Vergänglichen zur Höhe des Hauptes und der Herrſchaft erhoben; einestheils, damit die niedere Speiſe zu dem ſo erhobenen Haupte gleichfalls mit erhoben werde, wie

ja auch mit den Ordnungszahlen der Raum, das Maß, zur Herrlichkeit der Raumerhabenheit gelangt, anderntheils, damit das Erſte im Geiſtigen oder die Aufnahmskraft des ewigen Wortes, Willens und Lebens jene leibliche Aufnahmsthätigkeit in geiſtige verwandle und in ihre eigene Sphäre aufnehme, alſo die leibliche Speiſe zur Würde und Herrlichkeit des göttlichen Wortes, Willens und Lebens erhebe — eine Beſtimmung des Menſchen, die er am Verſuch- und Lebensbaum augenſcheinlich erreichen ſollte. Und dieſe Erhebung des Speiſemundes zum Sprachmund, die Erhebung jener Speiſe- und Naturregion zum Erinnerungszeichen an die höhere, ewige Nahrung des Glaubens und Gehorſams ſprechen die Ordnungszahlen dadurch aus, daß ſie, wie wir genügend beweiſen werden, in die Tiefe hinabwirken, die Eintheilungs- wie Grundzahlen zu ſich erheben, in ſich verwandeln und auf die Sphäre der Getheiltheit ganz und gar die Herrlichkeit der Einheit, bleibend und unverlierbar für jene, übertragen. Wenn daher, nachdem wir erkannt, daß der + Pol des Geiſtes: die Erkenntniß, der Wille, das Handeln, im äußern Menſchenleben mit Recht als gebend vorherrſchten über Glauben, Gehorſam und Nachfolge, in denen die Kindheit und Jugend den Geiſt des Alters aufnehmen, wenn wir nach dieſer Erkenntniß behaupteten, daß im innern, Gott zugewendeten Menſchen die Aufnahmsthätigkeit, der — Pol des Geiſtes, der Glaube, der Gehorſam, die Nachfolge das Erſte und Höchſte ſein müſſen und ohne ihre Herrſchaft keine gottähnliche Erkenntniß, kein gottähnlicher Wille, kein gutes Wirken, keine Religion, keine geiſtige Ordnung, kein Opfer und Gottesdienſt iſt: ſo liegt der unumſtößliche Beweis dafür in der eben erwähnten Rotation der mathematiſchen Pole, die im Uebergang von Grund- durch Eintheilungs- und Ordnungszahlen beſteht; alſo in der Erhebung der, den paſſiven, untergeordneten Geiſtesthätigkeiten entſprechenden 1, als der geringſten (wenigſten), niederſten, kleinſten Grundzahl, zur größten, höchſten und erſten Ordnungszahl. Und dieß ſo herrliche wie einfache Zeugniß, das die

Natur in der aufrechten Menſchengeſtalt, wie die Mathematik (ja ſchon die Sprache) in den Ordnungszahlen, der Religion gibt, iſt ſo durchgreifend, ſo allſeitig und allumfaſſend, daß es in den mannigfaltigſten Erſcheinungen wiederkehrt und von hundert andern ebenſo unumſtößlichen Beweiſen beſtätigt wird.

§. 233. Die (nach §. 232) von den Nullzahlen geſchiedenen 729 übrigen erheben ſich (zunächſt ſprachlich) zur Ordnungsſtufe auf folgende Weiſe. Anſtatt des Wörtchens „mal“ oder „jedesmal“ zu einer und der andern Ziffer einer Zahl zu ſetzen, oder anſtatt die Grundzahlen als Adverbia und Distributiva auszuſprechen, wie es bei den Eintheilungszahlen geſchehen iſt, werden in dieſer dritten Zahlſtufe dieſelben Ziffern durch die Endſylbe ſte oder te als Ordnungszahlen ausgeſprochen: 1 wird erſtes, 2 wird 2tes, 3 wird 3tes ꝛc. Die Ordnungszahl kann nun auf den Ort oder Raum, auf das Maß bezogen werden, in dem ſie ſteht, oder auf ſich ſelbſt als Zahl, abgeſehen vom Maß. Wird die Zahl auf den Raum, in dem ſie ſteht, auf das Maß bezogen, ſo wird die Ordnung zur geometriſchen und jede Ziffer kann, je nachdem ſie in der kubiſchen, oder quadratiſchen, oder linearen Dimenſion ſteht (in der Hunderter-, Zehner- oder Einerſtelle), kubiſche, quadratiſche oder lineare Raumbeſtimmung ſein. Die 1 wird alſo, je nach ihrer Stellung, entweder erſte Fläche, oder erſte Linie, oder erſter Punkt heißen; die 2 wird, je nach ihrer Stellung, als 2te Fläche, 2te Linie, 2ter Punkt ausgeſprochen werden müſſen; denn die Ziffern der linearen Dimenſion ſprechen die Punkte aus, aus denen die Linie beſteht, die Ziffern der quadratiſchen ſprechen die Linien aus, aus denen das Quadrat beſteht; die Ziffern der kubiſchen Dimenſion ſprechen die Quadrate aus, aus denen der Kubus beſteht. Wird bei den Ordnungszahlen nicht der Raum, ſondern die Zahl als Zahl berückſichtigt, ſo wird die Ordnung zur arithmetiſchen, zahlbeſtimmenden und jede Zahl zur arithmetiſchen Ordnungszahl. Wie die Ziffer der Einerſtelle durch den Zuſatz Punkt zur geometriſchen Ordnungszahl wird, ſo wird dieſelbe Ziffer durch den Zuſatz

Einer, z. B. 1ſter, 2ter, 3ter Einer, zur arithmetiſchen Ordnungszahl, alſo als Einer zur Ordnungszahl der erſten arithmetiſchen Stelle. Wie die Ziffer der Zehnerſtelle durch den Zuſatz Linie zur geometriſchen Ordnungszahl, ſo wird dieſelbe durch den Zuſatz Zehner: erſter, 2ter, 3ter Zehner, zur Ordnungszahl der 2ten arithmetiſchen Stelle, zur Ordnungszahl der Zehnerſtelle. Aehnlich bei der Hunderterſtelle. Die unbeſtimmten Ausdrücke: erſtes, 2tes, 3tes, gehen alſo nach zwei Richtungen, nach der geometriſchen und arithmetiſchen auseinander. Alſo wird z. B. die Zahl 111 geometriſch auszuſprechen ſein als erſte Fläche, erſte Linie, erſter Punkt; arithmetiſch wird ſie heißen: erſter Hunderter, erſter Zehner, erſter Einer; die Zahl 234 iſt der 2ten Fläche, 3ten Linie 4ter Punkt, oder des 2ten Hunderters 3ten Zehners 4ter Einer. Die 567 iſt der 5ten Fläche der 6ten Linie 7ter Punkt, arithmetiſch des 5ten Hunderters 6ten Zehners 7ter Einer; die Zahl 891 iſt der 8ten Fläche 9ten Linie erſter Punkt, arithmetiſch des 8ten Hunderters 9ten Zehners erſter Einer. Ein Blick auf den, von den Nullzahlen iſolirt gedachten Grundzahlkubus, zeigt die Genauigkeit dieſer Beſtimmungen. Unten noch einige Beiſpiele.*) Wir gebrauchen fortan, wie bei dieſen letzten Beiſpielen, für die 2 erſten Ziffern jeder Zahl den Genitiv und ſagen alſo bei 111 ſtatt erſte Fläche, erſte Linie, erſter Punkt: der erſten Fläche, erſten Linie, erſter Punkt, weil durch dieſen Genitiv die Beziehung

---

*)

112	iſt	geometriſch	der	erſten	Fläche	erſten	Linie	zweiter	Punkt,
113	»	»	»	»	»	»	»	dritter	»
191	»	»	»	»	»	neunten	»	erſter	»
199	»	»	»	»	»	»	»	neunter	»
217	»	»	»	zweiten	»	erſten	»	ſiebenter	»
346	»	»	»	dritten	»	vierten	»	ſechſter	»

112	iſt	arithmetiſch	des	erſten	Hunderters	erſten	Zehners	zweiter	Einer,
113	»	»	»	»	»	»	»	dritter	»
191	»	»	»	»	»	neunten	»	erſter	»
199	»	»	»	»	»	»	»	neunter	»
217	»	»	»	zweiten	»	erſten	»	ſiebenter	»
346	»	»	»	dritten	»	vierten	»	ſechſter	»

der beiden höhern Stellen zur Einerſtelle ausgeſprochen und durch ihn das ſpäter ſich ergebende innige Verhältniß der beiden höhern zur Einerſtelle angedeutet iſt. Alle Ordnungszahlen, auch die geometriſchen und arithmetiſchen, ſind Zurückführung des Vielfachen auf das Einfache, des Abgeleiteten auf das Urſprüngliche; die urſprüngliche Stelle aber iſt die der Einer, ſie ſteht der Einheit, welche ordnet, am nächſten, wovon ſpäter. (Selbſt bei den Faktoren der Vermittlung iſt eine ſolche Beziehung der kubiſchen und quadratiſchen Faktoren auf die linearen unverkennbar, der quadratiſche Faktor wirkt als aktiver auf den paſſiven, linearen, und der kubiſche, vorzugsweiſe aktive, durch den der quadratiſche aktiv und paſſiv zugleich wird, wirkt durch den quadratiſchen auf den linearen; in der nähern Beſtimmung des linearen, wie alle Vermittlungszahlen beweiſen, vollenden die beiden andern ihre Produktion, wie Maßbeſtimmung. Die beiden höhern Stellen erſcheinen wie dort als multiplicirende, eintheilende, ſo hier als ordnende Beſtimmungen der Einerſtelle.) Hunderter und Zehner verneinen beide durch den Genitiv die Trennung ihrer Stellen von der Einerſtelle und ſprechen letztere als eine ihnen beiden nahe und angehörige, von der ſie beide aufgenommen werden ſollen, aus.

Von den Einern, den (bei zeitlich gedachter Entfaltung) zunächſt von der Einheit ausgegangenen, ſind durch das Geſetz der mehrenden, evolvirenden Wechſelwirkung die Zehner und Hunderter ausgegangen; und zu den Einern gehen durch das bald zu betrachtende Geſetz der Involution die Zehner und Hunderter zurück. Wie die höheren Stellen bei den Grundzahlen das Mittel der weitern Entfaltung der Einer geweſen, ſo werden dieſelben hier das Mittel des tieferen Eingangs der Einer in den Reichthum ihres Urſprungs. So entfaltet ſich auch in der Sprache um der Menge und Verſchiedenheit der zu bezeichnenden geſchöpflichen Gegenſtände willen der Poſitiv zum Comparativ und Superlativ und derſelbe Poſitiv nimmt die beiden nur in Beziehung auf die Außenwelt über ihm ſtehenden Vergleichungsgrade wieder in ſich auf, beide kehren in ihn

zurück, wenn die Sprache zur Einheit alles geiſtigen oder Sprachlebens, zu dem über allen Vergleich erhabenen Einen zurückkehrt, der allein und ſchlechthin groß, allein gut, allein wahr, allein weſentlich, ewig und heilig iſt. Der ſo auf den Urſprung der Sprache ſich zurückbeziehende Poſitiv trägt alle Vergleichungsgrade in ſich, iſt der eigentliche, über allen Vergleich erhabene Superlativ; weil die Einheit, welche der urſprüngliche Poſitiv ſelber iſt, nur mit ſich ſelber verglichen werden kann, und nicht ihres Gleichen außer ſich, wohl aber die Grade ihres Gleichen in ſelbſtſtändig einziger Weiſe in ſich hat. Die Einheit iſt das Erſte und Höchſte oder das Eine und allein Hohe (primum, summum); und der Superlativ, in welchem, wie die Sprache beweiſet,*) alle Ordnungs- oder der Einheit Zeugniß gebenden Zahlen ſtehen, dient mit all ſeinem Reichthum dieſem Einen, über allen Vergleich erhabenen Poſitiv. Die Ziffern der Grundzahlen, welche in die geometriſche und arithmetiſche Ordnung eingehen, werden alſo, wie früher Faktoren der Vermittlung, ſo jetzt Faktoren der Ordnung. Und wie man dort Multiplikatoren und Multiplikanden unterſcheidet, ſo können hier Ordinatoren und Ordi-

*) Schon als Superlative ſtellen ſich die Ordnungszahlen als der dritte Grad, als die dritte Stufe des Zahllebens dar, und die Endſylbe des dritten Grades der den Zahlwörtern nahe ſtehenden Eigenſchaftswörter ſte und te (der Höchſte, Größte ꝛc.) gleichbedeutend mit der Endſylbe der Ordnungszahlen, ſtammt vielleicht von letzteren, da ſie das Mittel ſind, alle Weſen ſammt ihren Eigenſchaften auf das Eine Weſen und ſeine Vollkommenheiten zurückzuführen und das Geheimniß dieſes Weſens und ſeiner Vollkommenheiten dem menſchlichen Geiſte nahe zu bringen. Die Endſylbe ſte und te, in der älteren Sprache auch iſte (Seligiſte, Größeſte), iſt vielleicht auf iſt, alſo auf Sein zurückzuführen (simus, limus, rimus, überall im, vielleicht mit sum verwandt); dann bezeugte auch dieſe Endſylbe das früher §. 175 bei Betrachtung der Sprache über den allgemeinen, die drei übrigen umfaſſenden Redetheil Geſagte, daß die Ordnungszahlen dem weſentlichen Zeitwort Sein, dem Superlativ der Sprache, entſprechen, während die Eintheilungszahlen den Eigenſchafts- und Mittelwörtern, dem Comparativ, die Grundzahlen dem Poſitiv der Sprache und alles Seins analog ſind.

nanden unterſchieden werden. Wir bedürfen für die Faktoren dieſer beiden keiner beſonderen Tabelle, es genügt hiezu die Tabelle der Grundzahlen, an der wir zu dieſem Behufe das ganze erſte, aus lauter Nullzahlen beſtehende Quadrat und von den übrigen Quadraten jedesmal 19 Zahlen abzuſondern haben. Auch bleiben die bei den Grundzahlen betrachteten Eintheilungen derſelben weg. Mit den Faktoren der geometriſchen Ordnung, zu deren beſonderen Betrachtung wir bald übergehen, iſt auch der Kubus dieſer Ordnung eo ipso gegeben; das erſte Quadrat desſelben, das auch zugleich das erſte Quadrat der Faktoren der arithmetiſchen Ordnung iſt, iſt der 4ten Tabelle unten rechts beigegeben, hiernach ſind die übrigen 8 von den Nullzahlen des Grundzahlkubus abzuſondern und dieſem erſten beizudenken. Die nähere Betrachtung der Faktoren der geometriſchen Ordnung in §. 235, die der arithmetiſchen in §. 238.

§. 234. Wie die Faktoren der Vermittlung ſchon mit den Grundzahlen gegeben ſind, ſo ſind auch die Faktoren der Ordnung mit denen der Vermittlung gegeben, denn man muß ſich abſichtlich der Ordnungszahlen enthalten, ſollen nicht beim Aufſuchen der Faktoren der Eintheilungszahlen eben dieſelben zu Faktoren der Ordnung werden, wenn z. B. die 24 aus 234 in ihren Faktoren aufgeſucht wird, ſo wird bis zum 2ten Quadrat, zur 3ten Linie, zum 4ten Punkt gezählt und daraus erkannt, daß 200, 30 und 4 die Grundzahlen oder Eintheilungsfaktoren dieſer 24 ſind. Die Zählungen 1, 2, 3 und 1mal, 2mal, 3mal und der erſte, zweite, dritte bei einer und derſelben Zahllinie dulden keine Trennung, wie ihr Gebrauch keiner Rechtfertigung bedarf; denn Grund-, Eintheilungs- und Ordnungszahlen ſind Redetheile, und die Rede iſt dem menſchlichen Geiſt, weil anerſchaffen, ſo weſentlich, wie dem Leibe der Stoffwechſel und die Ernährung. Nur welche dieſer 3 Zählungen zunächſt zu nehmen iſt, könnte in Frage geſtellt werden; und hierauf iſt zu antworten, daß eigentlich keine früher, keine ſpäter, ſondern alle zumal zu betrachten wären, wäre der menſchliche Geiſt und ſeine Sprache noch ſo vollkommen, daß ihm dieß

möglich wäre. Bei ſeiner dermaligen Unvollkommenheit aber iſt es ihm natürlich geworden, vom Unvollkommenen zum Vollkommenen, vom Aeußern zum Innern, von den Grund- zu den Ordnungszahlen aufzuſteigen und ſo erſt die Vielheit wahrzunehmen und nach ihren Einzelnheiten zu unterſcheiden, bis er ſie in Gruppen eintheilt, nach einem höhern und höchſten Geſichtspunkt ſie ordnet und ihre ohne ihn beſtehende Gliederung, Eintheilung und Ordnung in ſich aufnimmt.

§. 235. Mit den Faktoren der geometriſchen Ordnung (die wir nun von denen der arithmetiſchen geſondert betrachten) iſt, wie erwähnt, auch der Kubus dieſer Ordnung ſchon gegeben. Alle 729 in dieſe Ordnung eingehenden Zahlen ſind nach den §. 233 betrachteten Beiſpielen maßbeſtimmende, genau die Stelle, in der ſie ſtehen, nach 3 Dimenſionen bezeichnende Zahlen. Es werden alſo hier die 9 Punkte jeder Linie, die 9 Linien jeder Fläche, die 9 Flächen oder Quadrate des Würfels auf's Genaueſte und bis in's Kleinſte, bis auf den Punkt beſtimmt. Ja gerade der Punkt iſt es, in dem ſich die 3 Maßbeſtimmungen einer jeden dieſer 729 Zahlen concentriren, in dem ſich die 3 Stellen des Raumes einen. Die Flächen- und Linienbeſtimmung iſt nur Mittel zur genauern Beſtimmung des Punktes und zur Unterſcheidung und Auszeichnung des einen Punktes von allen andern. Punktbeſtimmung aber iſt keine Raumbeſtimmung, welche Ausdehnung, Umfang, Vereinzelung, Trennung wirkt, ſondern das gerade Gegentheil; ſie iſt Centrum beſtimmende, das Einzelne nicht als ſolches, ſondern als Einziges, Ausgezeichnetes, Selbſtſtändiges, in jeder Beziehung oder nach allen Dimenſionen Geordnetes (ungetheiltes), der ſchrankenloſen Einheit Theilhaftiges ausſprechende Raumbeſtimmung. Die Punktbeſtimmung iſt jener zählenden, vereinzelnden gegenüber die ſprechende, Zuſammenhang, Geiſt und Leben bezeugende Zahlbeſtimmung, ähnlich der Sprache des Zeigefingers, die nur der Menſch, das geiſtige, ſprechende Geſchöpf hat, entgegen der umfangenden übrigen Vielheit der Hand, welcher

mehr das niedere, aus dem Zuſammenhang löſende, vereinzelnde Umfaſſen zukommt.

Bei der bewunderungswürdigen Genauigkeit und Schärfe, mit der die Faktoren der geometriſchen Ordnung nach allen Dimenſionen den Kubus geometriſch beſtimmen, iſt es wichtig, zu unterſuchen, wie ſich dieſe Maßbeſtimmung der Ordnungszahlen zu der der Grund- und Eintheilungszahlen verhält, indem dieſe drei Maßbeſtimmungen aus dem Vergleich ihres gegenſeitigen Verhaltens erſt recht gewürdigt zu werden vermögen.

Im Grundzahlkubus trennt das umfangende, vereinzelnde Maß die Menge der Einzelnen, iſolirt je Eines vom Andern, je zehn von zehn, je hundert von hundert. Das Maß iſt das dieſe Zählung bedingende, aktive, die Zahl aber paſſiv, vom vorherrſchenden Maß vereinzelt, umfangen und in ihrem quantitativen Werth, der ſich nach der Größe der Stelle richtet, beſtimmt. Auch die Eintheilungszahl ſieht bei allen ihren Maß- oder Raumbeſtimmungen noch auf Vielheit und Abgrenzung der von ihr beſtimmten Vielheit von andern; ihre Maßbeſtimmung iſt, wenn auch nicht eine die Einzelnheiten vereinzelnde, wie bei den Grundzahlen, doch ſtets eine ſolche, welche die von ihr beſtimmte Mehrheit, während dieſelbe vereinigt wird, von andern Mehrheiten ſondert. In der Eintheilung tritt mehr die eine Zahl als beſtimmende (Multiplikator) mit der andern als beſtimmtwerdenden (Multiplikandus), und das Maß der erſten in derſelben Aktivität, wie ſeine Zahl, mit dem Maß der letzteren, ebenſo wie ſeine Zahl als paſſiv ſich verhaltenden, in Beziehung; und ſo wird aus beiden letztern ein ſymmetriſches Maß, aus beiden erſten eine Zahlprogreſſion. Anders bei der geometriſchen Ordnung, wo alle Aktivität der Zahl, alle Paſſivität aber dem Maß zukommt, alſo kein die niedere Zahl beſtimmendes, weil wie dort der höhern Zahl entſprechendes Maß, ſondern das höchſte Maß niederer als die niederſte Zahl, die niederſte Zahl höher, aktiver, als das größte Maß. Hier ſtellt ſich alſo das höhere Selbſt des Organismus rein als Zahl

(Seele), das niedere Selbſt rein als Maß, Leib, Schranke dar und letzteres wird von erſterem ganz entſchieden, allſeitig und vollkommen beſtimmt und beherrſcht. Und dieſe gänzliche Ueberordnung der Zahl über das Maß iſt das gerade Gegentheil der gänzlichen Unterordnung der Zahl unter die Stelle und 0, die wir bei den Grundzahlen kennen gelernt, zwiſchen welchen beiden wir die Eintheilungszahlen als Wechſelwirkung von paſſiver und aktiver Zahl und von höherem und niederem Maß gefunden haben.

Während alſo dort jeder Ausdruck die von ihm geeinten, von andern, anders geeinten, ſcheidet, wird hier die Vielheit nicht von der Vielheit, die Zahl nicht von der Zahl, ſondern nur von Trennung und Vereinzelung, als ihrem niedern, nichtigen Selbſt oder Urſprung geſchieden. Während die Eintheilungszahl Punkte, Linien, Flächen ſummirend beſtimmt und eint, geht die Ordnungszahl tiefer, gibt genauere Beſtimmung über das Verhältniß der Ueber=, Mittel= und Unterordnung, in dem Punkt zu Punkt, Linie zu Linie, Fläche zu Fläche ſteht, und legt kein Gewicht mehr auf Summirung. Während die Eintheilungszahl Einzelnheiten zu Ganzen eint, eint die Ordnungszahl alle Einzelnheiten der Grundzahlen, die in ſie eingehen, und alle Ganzen der Eintheilungszahlen zu Einem Ganzen, zu einer Ordnung und Einheit, bringt alle Zahlen in die ihnen einzig mögliche gemeinſame, ungetheilte Vereinigung, wovon das folgende Beiſpiel nur ein integrirender Theil iſt. Während die Grundzahl z. B. am Würfel nur die 8 Einzelnheiten ausſpricht und die Eintheilungszahl ihn nach 2 Flächen oder 2mal 2 Linien, oder 2mal 2mal 2 Punkten geſtaltbeſtimmend betrachtet; unterſcheidet die Ordnungszahl die erſte und zweite Fläche, welche beide durch die Eintheilungszahl nur der Summe nach unterſchieden worden ſind; ſie unterſcheidet ferner die erſte und zweite Linie innerhalb einer jeden dieſer beiden Flächen, und den erſten und zweiten Punkt innerhalb einer jeden der 4 Linien der beiden Flächen, und beſtimmt ſo die 8 Punkte des Würfels auf's Genaueſte, als ein geordnetes, als

ein bis in's Kleinſte von Zahlverhältniſſen durchdrungenes Ganzes (man vergleiche mit den Erklärungen der folgenden 8 Zahlen den Würfel Fig. XV der Beilage zur dritten und vierten Tabelle):

111	iſt der	erſten	Fläche,	erſten	Linie,	erſter	Punkt;
112	»	»	»	»	»	zweiter	Punkt;
121	»	»	»	zweiten	»	erſter	Punkt;
122	»	»	»	»	»	zweiter	Punkt;
211	»	zweiten	»	erſten	»	erſter	Punkt;
212	»	»	»	»	»	zweiter	Punkt;
221	»	»	»	zweiten	»	erſter	Punkt;
222	»	»	»	»	»	zweiter	Punkt. *)

Die Zahl 111, welche die erſten Momente der drei Dimenſionen beſtimmt, iſt der geometriſche Punkt, entſprechend der arithmetiſchen Einheit, welche ſich über den ganzen Würfel ordnend, einend verbreitet, oder nach dem ſich alle Punkte des Würfels richten. Nur beiſpielsweiſe iſt der Würfel hier, aus 8 Punkten beſtehend, betrachtet; denn die Ordnung, als Verwirklichung der Einheit, deren allernächſte Eigenſchaft Untheilbarkeit iſt, geſtattet kein iſolirendes Herausheben einer einzelnen geometriſchen Figur, wie dieſes bei den Eintheilungszahlen erlaubt iſt; ſondern es gehört zum Weſen der Ordnung, daß das Ganze mit allen ſeinen Gliedern als Ganzes, als Ein Individuum oder als Ungetheiltes betrachtet werde. Wenn die eintheilende Maßbeſtimmung, wegen ihrer Mangelhaftigkeit in Beziehung auf die einzelnen von ihr umfaßten Punkte, Linien und Flächen, der ordnenden Maßbeſtimmung bedarf, ſo kann letztere, als die Maßbeſtimmung jener vollendend, und, um der Eintheilung willen, Theilganze ordnend, betrachtet werden; als Ordnung aber iſt ſie ſtets in der Totalität aller ihrer Momente als Ungetheiltheit und Einheit alles deſſen, was in der Eintheilung noch getheilt zu werden vermag, aufzufaſſen.

---

*) Daß alle 729 Zahlen einen ebenſo beſtimmten Würfel bilden, bedarf keiner weitern Nachweiſung; die Zahlen ſelber ſagen es.

Wir haben ſo in den drei verſchiedenen Verhältniſſen der Zahlen zu den Maßen, alſo zunächſt geometriſch jene merkwürdige, S. 413 und früher betrachtete Rotation nachgewieſen, welche alle Sphären des Lebens in ihrem Zug vom äußeren durch's mittlere zum innern Leben machen. Alles höhere von nun an uns beſchäftigende Zahlleben gründet in der Befreiung der, der Einheit entſprechenden Zahl von den Banden des der Nichtigkeit entſprechenden Maßes, welche Befreiung der letzte Moment der eben erwähnten Umkehr iſt. Mit den Maßen der eigenen Sphäre ſind auch die der niedern, alſo auch die des Eintheilungs- und Grundzahlkubus gewiſſermaßen beherrſcht, und iſt die gänzliche Befreiung des Todes und der Nichtigkeit, die in der Trennung der Maße wirken, in Ausſicht geſtellt. (Wir werden dieß bei der Ordnung der Grundzahlen kennen lernen.)

§. 236. Der Maßbeſtimmung der Grundzahlen entſpricht in der Natur die in dieſer Beziehung ſchon früher erwähnte Bildung der Pflanze. Dieſe Bildung iſt Geſtaltbeſtimmung aus den unvermittelten Gegenſätzen der äußeren elementaren Räume und Zeiten, iſt Bildung bewegungs- und empfindungsloſer, einander ausſchließender Organe, ohne Unterwerfung des Stoffes, darum ohne intusceptives Wachsthum, deren Vitalität begrenzt iſt vom Abſterben der früheren und dem Entſtehen der folgenden pflanzlichen Generation, wie ſolches Klima und Jahreszeit mit ſich bringt. In Beziehung auf's Gattungsleben iſt hier Mehrung die Hauptſache; denn die geſchlechtliche Blüthe und der mehrende Saame ſind das Höchſte und Innerſte des Pflanzenlebens, und das Wort Fortpflanzung iſt für alle übrige organiſche Mehrung von der Pflanze genommen. Die Pflanzen und die Werke des leiblichen Geiſteslebens, welche nur auf den äußeren Erfolg gehen und nur nach ihm berechnet und geſchätzt werden, beide ſtehen gleichſam wie die Grundzahlen auf die Frage: wie viel? Die Ernährung des Thieres iſt Geſtaltbeſtimmung aus der Wechſelwirkung der Raum- und Zeitgegenſätze, wie wir ſie bei den Eintheilungszahlen

kennen gelernt, weßhalb Bewegung und Empfindung dieſe Wechſelwirkung ſelber darſtellen, mit theilweiſer Unterwerfung der Stoffe, aber auch noch theilweiſer Gebundenheit der ganzen Organiſation an beſtimmte Nahrung und an beſtimmte Weiſen der Empfindung und Bewegung, ſowie einſeitiger Ausbildung derſelben ohne tiefere und geiſtige Innerlichkeit und Einheit. Der, Einheit und Vielheit, progredirende und ſummirende Zahlen gleich ſtellenden, Eintheilung entſpricht es, wenn in der Thiergeſtalt das Organ der Einheit, das Gehirn, dem der Mehrung und Fortpflanzung in einer Horizontallinie gleichmächtig gegenüber ſteht, und das Leben des Thieres bald vom einheitlichen, bald vom Mehrung wirkenden Centrum ſeines in der Ausgleichungsſtufe ſtehenden Daſeins bewegt wird. (Deßgleichen werden die Werke des ſeeliſchen Geiſteslebens ebenſo nach dem äußern Erfolg, nach Zeit und Ort und Umſtänden geſchätzt, als nach der inneren, die Handlung hervorrufenden Abſicht und gewiſſenhaften Willensbeſtimmung, oder bald nach dem einen, bald nach dem andern, bald nach beiden zugleich.) Den Eintheilungszahlen, bei denen ein und derſelbe Ausdruck eine Menge von Zahlen vereinigt und die andere ausſchließt, entſpricht es, wenn wir die Gattungen der Thiere ſo gegeneinander geſtellt ſehen, daß von derſelben Thätigkeit und Geſtaltbeſtimmung, welche auf das Band der Glieder der einen Gattung deutet, die der andern abgeſtoßen werden, wie ſchon bemerkt.

Jenen beiden gegenüber bedeutet die Maßbeſtimmung der geometriſchen Ordnung die in ihrer trennenden Einwirkung ſich nicht mehr geltend machende, durch und durch bis auf's Atom beſtimmte, beherrſchte, gelichtete Körperlichkeit oder Natur, die vollkommen der Zahl oder Seele aſſimilirte Leiblichkeit des geiſtigen, perſönlichen, über die ſelbſtloſe Natur erhabenen Geſchöpfes, jene Leiblichkeit, deren Maßverhältniſſe, deren Punkte, Linien und Flächen in einer, über alle Meßbarkeit erhabenen Verbindung untereinander und daher Ausdruck der geiſtigen Einheit der Räume, ſymboliſcher oder Sprachraum ſind; denn das über alle Meßbarkeit erhabene Maß iſt ſymboliſches,

geiſtiges Maß, iſt Bild im früher bemerkten Sinne des Wortes, Bild der Einheit der göttlichen Wahrheiten. Es ſind die Durchkreuzungsſtellen der Punkte, Linien und Flächen, die Kreuzungsſtellen von je 3 Dimenſionen, die in jeder Zahl der geometriſchen Ordnung beſtimmt werden, Bild der Durchkreuzungen des, die Räume der Welt einenden Lichtes, zunächſt Bild der Durchkreuzungen des organiſchen Lichtes, das in der kubiſchen Durchkreuzung der Nerven (im Gehirn) wohnt, von wo aus, als der Wohnung der, Gottesbild dem Leibe mittheilenden Seele, das organiſche Licht, wie die Verwandtſchaft der Hautfarbe mit der des Auges beweiſt, ſich über den ganzen Leib verbreitet. Die Geſtalt des Menſchen iſt Lichtgeſtalt. Die Bildung und Ernährung des Menſchenleibes iſt Geſtaltbeſtimmung aus der Einheit der Räume, darum die Einheit der Räume, die Gegenwart des Urbildes in allen Räumen auszuſprechen fähig, wie wir bei der Bildſprache des Menſchenleibes §. 226 erkannt. Gottes Finger hat ihn gebildet und auf Gottes Macht, die an allen Orten geſtaltbeſtimmend, ordnend wirkt und zugleich über alle Trennung erhaben iſt, deutet das Gebilde. Das Blut des Menſchen bildet nach dem göttlichen Urbild, es bildet das Bild, den Tempel des dreieinigen Gottes, den Opferraum oder Altar, in dem alle Räumlichkeit, alle Geſchöpflichkeit zu Gott zurückgeführt, geopfert zu werden vermag, wie wir aus den Betrachtungen der im Kubus der geometriſchen Ordnung noch enthaltenen Würfel ſehen werden.

Der Menſch iſt geſchaffen, um zu herrſchen über die Erde, über das Element der Vereinzelung, aus dem die Pflanze entſtanden iſt, zu herrſchen über das Element der Eintheilung und ſeine Produkte (Gen. 1, 20), über die Fiſche im Waſſer, über die Vögel des Himmels und über alles, was da lebt auf Erden, alſo über alle Organiſation. Der Kubus der geometriſchen Ordnung iſt zunächſt Symbol der Naturherrſchaft, zu der der Menſch geſchaffen worden. Die Natur iſt Wachsthum, Zeugung (φυσις, natura), oder räumliche, geſchlechtliche Bildung. Jede der 729 Zahlen der geometriſchen Ordnung zeugt von

dieſer Raum- oder Naturbeherrſchung. Raumerhabenheit iſt allen Zahlen dieſer Ordnung auf ganz gleiche Weiſe eigen,*) alle ſind Zahlen der Herrſchaft über Trennung und Vereinzelung der ihnen entſprechenden Räume, welche von den Eintheilungszahlen nur theilweiſe geeint zu werden vermögen, von den Grundzahlen nur in ganz äußerlichem Zuſammenhang gehalten werden. Die geometriſche Ordnung iſt Symbol der Erderfüllung im höhern Sinne des Wortes. (Gen. 1, 28.) Die Schöpfung des Menſchen, des Herrſchers über die Elemente, die Pflanzen und Thiere außer ihm iſt untrennbar von Ueberordnung des Menſchlichen, Gottähnlichen über das Pflanzliche und Thieriſche in ihm, alſo Unterordnung der (den Grundzahlen entſprechenden) Mehrungs- und Fortpflanzungskraft, ſo wie der (den Eintheilungszahlen analogen) Selbſtbeſtimmung und Wechſelwirkung mit ſeines Gleichen unter die Vereinigungskraft mit Gott. Beherrſchte Form, beherrſchter Raum, beherrſchtes Bildungs-, Geſchlechts-, Natur- und Zeugungsleben, wie es die Ordnungszahlen ſo entſchieden darſtellen, und herrſchendes Sprach- (Zahl-) und Hauptleben bedingen ſich und ſind Bild jener primitiven Geſundheit, die der Menſch vor der Sünde beſeſſen, in dem die Elemente, das linear-, quadratiſch- und kubiſch-bewegliche,**) ihm dienten, wie den Zahlen der geometriſchen Ordnung die linearen, quadratiſchen und kubiſchen Maße untergeordnet ſind.

---

*) Doch findet unter ihnen ſelber wieder eine große Mannigfaltigkeit von Ueber- und Unterordnung ſtatt, wovon §. 239.

**) In Beziehung auf die kosmiſchen Naturverhältniſſe haben wir in den Grundzahlen das Bild des, den polaren Extremen hingegebenen Weltkörpers erkannt. Die Eintheilungszahlen aber ſtellen die vermittelnde Ausgleichung dar, in welcher durch die, während der lunaren Bahnbewegung beſtehende, Rotation die Extreme der erſten gemildert und gegenſeitig aneinander theilnehmend werden. (§. 128 S. 412.) Die geometriſche Ordnung endlich iſt Bild der ſolaren Verbindung der Elemente, die in der Sonne dem Lichte dienen, wie der Menſchenleib dem Geiſte, oder wie der ganze Umfang ſeine Gliederung dem Auge und großen Gehirn. Der paradieſiſch vollkommene Menſchenleib und das paradieſiſch ausgeglichene, ſolare, gleichmäßige Klima der Erde haben

Bei dieſem Ausſchluß aller auf Kränkung deutenden Trennung iſt die raumbeherrſchende, geometriſche Ordnung zugleich Ausdruck jener Raum- und Bildungseinheit, jener Bindekraft des Blutes, die wir als Blutsverwandtſchaft kennen gelernt haben. Dieß iſt nur möglich durch das gänzliche Beherrſchtſein des trennenden äußeren Stoffwechſels vom Blute (des Grundzahlraums von dem der Ordnungszahlen) und gibt als Naturband der Menſchheit Zeugniß von dem göttlichen einenden Einfluß, unter den die Entſtehung und Gliederbildung des Menſchenleibes, wie der Menſchengattung, geſtellt war (zwei in Einem Fleiſche (Gen. 2, 24.), Vielheit in Einheit = Ordnung). Von der Concentration dieſer in Allen wirkſamen Bindekraft in einem Einzigen in §. 239.

Durch den Sündenfall ward, was pflanzliche und animale, aber untergeordnete Geſtaltbeſtimmung im Gottesbilde war, in den beiden früher betrachteten Richtungen der Menſchheit, wenn auch auf menſchliche Weiſe, vorherrſchend; es entſtand nach Erbleichung alles deſſen, was wir als den Ordnungszahlen entſprechend noch beim erſten Menſchen nachweiſen werden, der äußere Menſch, bei dem, wie wir geſehen, die Trennung von Geſchlecht, Stand und Alter die den Stellen und Maßbeſtimmungen der Grundzahlen entſprechenden Formen und

---

einen und denſelben Grund, bedingen ſich gegenſeitig und entſprechen einem und demſelben Zahl- und Maßverhältniß. Nur dieſe Andeutung, weil die ſpeziellere Nachweiſung, wie den 3 Elementen (dem leiblichen, ſeeliſchen und geiſtigen) die 3 Dimenſionen entſprechen und wie ſie ſich in der dritten Stufe (§. 128 S. 414) der Organiſation des Sonnenſyſtems gegenſeitig verhalten, uns von unſerm nächſten Zwecke zu weit abführen würde. Die Analogie des menſchlichen Organismus mit dem leiblichen, ſeeliſchen und geiſtigen Element des Erdorganismus und mit dem des Sonnenſyſtems, deſſen drei Sphären die drei Elemente entſprechen, werden wir noch hin und wieder anzudeuten genöthigt ſein, wobei dem denkenden Leſer die Einſicht in die Möglichkeit einer ähnlichen Zahlbehandlung in Beziehung auf den Organismus des Sonnenſyſtems, alſo die Möglichkeit einer ſymboliſchen, die religiöſen Wahrheiten am Himmel nachweiſenden Aſtronomie nicht verſchloſſen bleiben wird.

Verhältniſſe ſind, die ihn umfangen. Es entſtand ferner die bloß ethiſche Geſtaltbeſtimmung: die von Gott getrennte, nur durch das Gewiſſen mit dem erbleichten Gottesbild in Verbindung ſtehende Selbſtbeſtimmung, die den Maßen der Eintheilung entſpricht und, wie letztere, auch noch von Außen beſtimmt iſt; denn die im Gewiſſen wurzelnden ſind zugleich auch Tugenden der Geſchlechter, Stände, Alter, der Länder, Zeiten und äußern Umſtände. Die Geſtaltbeſtimmung der Ordnungszahlen, bei der nichts Aeußeres mehr wirkt, allein iſt es, die dem nach Leib, Seele und Geiſt vom dreieinigen Gott beſtimmten Menſchen: dem „faciamus hominem“ der primitiven Schöpfung entſpricht.

So iſt die geometriſche Ordnung Symbol des paradieſiſchen Leibes des erſten Menſchen, der ſelber wieder auf den Verklärungsleib deutet und ſich von letzterem nur dadurch unterſcheidet, daß er noch die Fähigkeit hat, der Trennung und dem Tode anheim zu fallen, welche Möglichkeit des Todes vom Verklärungsleib genommen iſt. So deutet ferner die geometriſche Ordnung, von der die 0, die Trennung (Krankheit und Tod) bloß ausgeſchloſſen und beherrſcht, noch nicht vernichtet und in Bejahung des Lebens verwandelt iſt, auf den Würfel der Ausgleichung der Grundzahlen, in dem, wie wir ſehen werden, die Nulle nicht ausgeſchloſſen, ſondern in's einheitliche, ſiegreiche Leben aufgenommen und gänzlich in dasſelbe verwandelt, aller Trennung beraubt wird; ſie deutet auf jenen Würfel, der die Tödtung des Todes, die Gefangennehmung der Gefangenſchaft, die durch das unſchuldige Blut geſchehen iſt, mathematiſch uns bezeugen wird.

§. 237. Während die lebloſen Dinge und Sachen und ſelbſt die Thiere nach ihren gemeinſamen oder Gattungs-Namen genannt werden, erinnernd an jene Allgemeinheit, die als Materie, Körperlichkeit und Vereinzelung der nichtige Urſprung aller Geſchöpfe iſt, haben die perſönlichen oder geiſtigen Weſen eigene Namen und weiſen in der Einzigkeit ihrer Namen auf das einzige Weſen, welches, im Gegenſatze zu jener nich-

tigen Allgemeinheit, die allgemeine Wahrheit, und zugleich der Quell aller Einzigkeit, Perſönlichkeit, Selbſtſtändigkeit und Originalität iſt. Während den Gattungsnamen die Grund- und auch in gewiſſer Beziehung die Eintheilungszahlen beigegeben ſind, entſprechen die Ordnungszahlen mit dem ihnen vorſtehenden Artikel den eigenen Namen; das beweist die durch Ordnungszahlen geſchehende Unterſcheidung von Perſonen, die einen und denſelben Namen miteinander gemein haben: Ludwig der Erſte, der Zweite, der Dritte. Ja bei den Alten waren ſie ſelber Eigennamen, wie **Quintus, Sextus, Septimius, Octavianus, Decius** beweiſen.

Der Menſch iſt Perſon, weil er Bild Gottes iſt, und nur als Bild Gottes, des Einen und Einzigen, hat er einen eigenen Namen. Die Namengebung für Perſonen kommt, wie die Sprache und das geiſtige Leben, von Gott, dem wahrhaft Perſönlichen; der Name iſt Eins mit der Perſon. Die Natur und ganze übrige Schöpfung iſt unperſönlich. Nur das Bild der Einzigkeit und Selbſtſtändigkeit, der Macht, Größe und Herrlichkeit des höchſten Weſens hat einen von dieſem ſelber ſtammenden, gottähnliche perſönliche Würde und zugleich ſeine Beſtimmung, ſeinen Beruf (nennen iſt verwandt mit ernennen, **vocare** iſt Beruf-, Beſtimmunggeben), ſeine Stelle im Reiche Gottes andeutenden, eigenen Namen. Die Ordnungszahlen ſprechen Ehre (§. 239), Würde, Selbſtſtändigkeit, Perſönlichkeit aus, ſind perſönliche Zahlwörter, wie die Ausdrücke: der Erſte, der Zweite ꝛc. beweiſen. Als perſönliche Zahlen ſtellen ſie die Unterordnung der unperſönlichen Natur unter den Menſchen dar und was hiervon untrennbar iſt: die Unterordnung des der äußeren Natur in ihm Entſprechenden unter den Geiſt, der aus dem höchſten Weſen, dem vorzugsweiſe perſönlichen, ſtammt. Die Ordnungszahlen ſind eben deßhalb auch auf die göttliche Namengebung weiſende, dem Bilde Gottes weſentliche Zahlen. Der erſte Menſch erhielt von Gott Selbſt ſeinen Namen. Adam war der leiblich von der Erde Genommene, dem die Erde übergeben, an deſſen Sein das der Erde in jeder Beziehung ge-

knüpft worden war. Durch Adam erhielt die Erde eine wichtige Stelle in den Ordnungen des Reiches Gottes. Vielen, die Gott insbeſondere zu Seinen Stellvertretern und Geſandten an die übrigen Menſchen ernannte, ſie mit der Gabe der Weisſagung, Wunderkraft und anderen ausrüſtete, die im Namen Gottes, das iſt: auf Geheiß Gottes, Kraft des göttlichen Willens und Gebotes wirkten, hat Er beſondere, heilige, ihre Sendung ausſprechende Namen gegeben. So Abraham, Iſrael, Johannes, Petrus, Paulus und Andere. Der Name, der über alle Namen iſt, der Name des zweiten Adams, vor dem ſich alle Kniee beugen im Himmel, auf Erden und unter der Erde, ward durch eine beſondere Offenbarung verkündigt. — Während die Namen der Menſchen von Gott ſtammen und eine heilige Beſtimmung haben: eingeſchrieben zu werden in das Buch des Lebens, ſtammen die Namen der Thiere vom Menſchen, denn wie Adam ſie nannte, ſo ſollten ſie heißen, anzudeuten, daß wie er Gott hörig, ähnlich und unterthan ſein ſollte, ſo die Thiere ihm.

Der Name deutet urſprünglich auf Abkunft, Weſenheit und Beſtimmung. Im Namen centrirt ſich die ganze Fülle des menſchlichen Seins. Die vom erſten Menſchen, als dem Stellvertreter Gottes, dem Quell des Namens des Menſchen auf alle übrigen Menſchen ſich fortſetzende Namengebung ſollte Namengebung im Namen Gottes, des Dreieinigen, ſein, dieß beweiſen trotz des Sündenfalles noch heute die Namen der Menſchen. Jeder hat einen Perſonennamen, das Familienglied bezeichnend. Zu ihm, dem Vornamen, kommt der Zuname als Eigenname der Familie oder des Volksgliedes, dem der Menſch angehört. Zu dieſen beiden der Volksname, als Eigenname des großen, kubiſchen Theiles der Menſchheit, deſſen Glied der Menſch iſt. Die Einheit dieſer drei wäre der Name Menſch, Sohn Adams, wenn der erſte Menſch Gottes, des Dreieinigen, treues Bild geblieben wäre; ſtatt deſſen iſt dann der Name des zweiten Adams, der Name Chriſti, der Name Chriſt, den Menſchen als Gottes Bild nach ſeinem Urſprung, ſeinem Weſen, ſeiner

Beſtimmung bezeichnend, eingetreten. So bezeichnet der Vor-, Zu- und Volksname den Menſchen als Glied der Familie, des Volkes und der Menſchheit, und der Name Chriſt ihn als harmoniſche, gottähnliche Vereinigung dieſer drei; in, mit und durch welche Vereinigung von Leib, Seele und Geiſt, von Familien-, Volks- und Sprachen- oder Kirchenleben er wiedergebornes Bild oder Kind Gottes iſt. So kubiſch nach ſeinem ganzen Weſen beſtimmt iſt kein Geſchöpf dieſer Sichtbarkeit. Jede Ordnungszahl iſt Bild des kubiſchen, nach allen Richtungen den Menſchen ausſprechenden Namens. Die 111 Bild des Namens Chriſti, in dem ſich die Einheit und Ordnung, die Ehre Gottes über alle Namen der Menſchen verbreitet und ſie zu guten, das iſt: vor Gott geltenden Namen macht. „Chriſtus iſt der Erſte unter vielen Brüdern.“ (Darum feiert auch die Kirche den Namen des Erſtlings unter den Auferſtandenen (1 Kor. 15, 23.) am erſten Tage des Jahres. Dem Namen, in dem Alle geheilt und ſelig, folgen die Namen der Heiligen und Seligen.)

Der Name Chriſt wird, als der Name Gottes, der den dreifachen eigenen vollendet, dem Menſchen bei der heiligen Taufe gegeben; er deutet auf neues Leben ohne Sünde, auf den mit Gott weſentlich verbundenen Menſchen. Der Menſch wird im Namen des dreieinigen Gottes, im Namen des Vaters oder in die Familien- oder Schöpfungsoffenbarung, im Namen des Sohnes: in die Offenbarung der Erlöſung, im Namen des heiligen Geiſtes: in die Offenbarung der Heiligung getauft. Als Chriſt wird er genannt nach der ganzen, in Gott geſchehenen Geſchichte der Menſchheit. Er iſt Ausdruck der Fülle der göttlichen Liebe. Durch dieſen Ehrennamen des Königs der Ehren, durch dieſen guten Namen wird der Menſch aus einem Kinde Adams, der Sünde, ein Kind der Gnade und der Erlöſung, und hat Antheil an allen Heilsmitteln und der ewigen, von Gott zur Seligkeit zubereiteten, lebendigen Stadt des dreieinigen Gottes, an deren 12 Thoren die Namen der 12 Geſchlechter der Kinder Iſraels ſtehen (Offenb. 21, 12.), deren zwölf Gründe die Namen der zwölf Apoſtel des Lammes tragen (Offenb. 21,

28

14.), deren Bewohner Sein Angeſicht ſehen und den Namen Gottes an ihren Stirnen tragen. (Offenb. 22, 4.)

Die heilige Taufe ſanktionirt alſo nur, das iſt: heiligt, was in der dreifach namengebenden Entwicklung der Menſchheit, ohne daß ſich ſelbe dieſer Namengebung entſchlagen könnte oder wollte, geſchieht. Sie knüpft nur die dreifache Ordnung, die ſich in der dreifachen Namengebung ausſpricht, an den einen Quell aller Ordnung, an den „Namen, der Eins iſt,“ (Zach. 14, 9.) an. Der Name Chriſt iſt die Zurückführung der Getheiltheit anf die Einheit, den erneuten, den ewigen Bund des Geſchöpfes mit Gott bezeichnend, nachdem ſchon im alten Bunde die bei der Beſchneidung ſtattfindende Namengebung dieſen vollkommenen Namen vorbedeutet hatte. Die Zahlen, von der Dreieins ausgehend, zeigen alſo das Geſetz der dreifachen Namengebung des perſönlichen Geſchöpfes und deuten zugleich auf jene dreifache heilige Namengebung der Vollendung, auf die Namengebung im Namen des dreieinigen Gottes, die das tiefinnerſte Weſen des Menſchen, das Weſen des Menſchen als des gottesdienſtlichen, Natur verherrlichenden und in geſelliger Ordnung ſtehenden Geſchöpfes ausſpricht, des Geſchöpfes, dem der Name der dreieinen Liebe, der Name Chriſt in Gottes-, Nächſten- und Selbſtliebe entſpricht.

Einer jeden Zahl des Kubus der geometriſchen Ordnung liegt das Symbol dieſes dreieinen Namens, die 111, zum Grunde; denn eine jede iſt ein dreifacher Singular, z. B. 567 weist, als der 5ten Fläche, 6ten Linie, 7ter Punkt, auf eine Fläche, eine Linie, einen Punkt. (Dieſe Einfachheit der Zahl zeigt auch die Produktion der arithmetiſchen Ordnung in den ſelbſt zwei- und dreiſtelligen Produkten: der 230ſte, der 729ſte, jeder iſt nur Einer.) Von dem Geordnetſein iſt das Eins- und Einzigſein untrennbar, alle ſind in der Dreieins, die allen zum Grunde liegt, geordnet.*) Hierdurch iſt

---

*) Was die Zahlen in der Schöpfungsſtufe des Gottesbildes, die ſie hier darſtellen, erſt andeuten, geht wunderbar in Erfüllung durch

der Kubus der geometriſchen Ordnung von Seite der Namengebung Bild des Leibes Chriſti, deſſen Glieder auf den Eckſtein gegründet ſind, der die Erfüllung der Gottes-, Nächſten- und Selbſtliebe, die Erfüllung iſt, in der das Gottesbild lebt, webt und iſt. Der Name Chriſt, von keinem Geſchlecht, keiner Familie, keinem Volke, ſondern von der weſentlichen Verbindung des Menſchen mit Gott, die im Gottesſohne urbildlich beſteht, genommen, iſt der einzig weſentliche, allgemeine, wahre, ewige Name des Menſchen, durch den die drei andern Gottes, des Urbildes der Familie, des Volkes und der Völker, theilhaftig werden. Die mathematiſchen Belege für Manches, was über dieſen weſentlichen, die Verbindung des Menſchen mit Gott ausſprechenden, darum den Ordnungszahlen recht eigentlich entſprechenden Namen des Menſchen hier ſchon behauptet worden, insbeſondere die auf Beſchneidung und die heilige Taufe weiſenden Zahlen im Verlaufe der Betrachtung der Ordnungszahlen.

§. 238. Die arithmetiſche oder zahlbeſtimmende Ordnung (§. 231), bei der die Zahlen ſich nicht auf das Maß, ſondern auf ſich ſelbſt beziehen, hat 1) eine die Grundzahlen in höherer Art wiederholende und 2) eine die Eintheilungszahlen auf eigenthümliche Weiſe darſtellende Stufe. Wir betrachten zunächſt die Grundzahlſtufe der arithmetiſchen Ordnung. Daß die hierher gehörige Ausdrucksweiſe, von der wir §. 233 Beiſpiele gegeben, ſo zuläſſig iſt, wie jene geometriſche, leuchtet ein, in und mit jener ſind die Faktoren dieſer gegeben, weßhalb auch beide untrennbar ſind und manches bei der arithmetiſchen Ordnung ſpäter zu Erwähnende auch noch für die geometriſche gilt. Die aus je 3 Ziffern oder Faktoren beſtehenden 729 Zahlen der arithmetiſchen Ordnung beſtimmen nun eine ihnen als zahlbeſtimmenden Ordnungszahlen eigene Zählung; oder ſie produciren als Faktoren den vom

---

den Kubus der ausgleichenden Ordnung der Grundzahlen. Dieſe ſehen wir daher auch erſt als den Vollbeweis der bemerkten dreieinen Grundlage einer jeden einzelnen Zahl an.

Kubus der geometriſchen Ordnung numeriſch verſchiedenen Kubus der Grundzahlſtufe der arithmetiſchen Ordnung, den die zehn oberen Quadrate der vierten Tabelle darſtellen, auf folgende Weiſe: Wie des erſten Jahrhunderts erſten Jahrzehends erſtes Jahr der Zählung nach = 1 iſt, ſo iſt es außer Zweifel, daß aus der Grundzahl 111 durch den der arithmetiſchen Ordnung entſprechenden Ausdruck: des erſten Hunderters erſten Zehners erſter Einer die Zahl 1 hervorgeht. Aus der Grundzahl 112 geht durch den Ausdruck: des erſten Hunderters erſten Zehners zweiter Einer die Zahl 2 hervor; aus 113: des erſten Hunderters erſten Zehners dritter Einer geht 3 vor rc.; auf dieſelbe Weiſe entſtehen die Ordnungszahlen 4, 5, 6, 7, 8, 9 aus des erſten Hunderters erſten Zehners viertem, fünftem, ſechstem, ſiebentem, achtem, neuntem Einer, welche Faktoren der arithmetiſchen Ordnung ſammt deren Produkte wir hier folgen laſſen:

111,	112,	113,	114,	115,	116,	117,	118,	119.
1,	2,	3,	4,	5,	6,	7,	8,	9.

Weil, wie bei den Eintheilungs-, ſo auch bei den Ordnungszahlen die Nulle abgeſchnitten wird, darum hat jeder Zehner in der Ordnung nur 9 Einer (oder 10 Grundzahlen produziren nur 9 Ordnungszahlen) und jeder Hunderter hat aus eben dieſem Grunde nur 9 jedesmal aus 9 Einern beſtehende Zehner, alſo produziren 10 × 10 Grundzahlen nur 9 × 9 Ordnungszahlen. Hiernach gibt es eigentlich in dieſer ganzen Produktion auch keine der äußern Vielheit nach vollzählige Hunderter, wie keinen vollzähligen Zehner, es dürfte alſo, da in einem jeden Quadrat nur 81 Zahlen ſind, eigentlich von Hundertern nicht mehr geſprochen werden, und es wird ſich auch zeigen, 1) daß die Ausdrücke Hunderter und Zehner nur den Faktoren, nicht aber den Produkten zukommen, und die Faktoren ſind mit denen, die ſich ſelbſt verneinen und zu Null werden, in jedem Quadrat wirklich Hundert; für die Faktoren alſo iſt der Ausdruck „Hunderter“ wohl gültig, und 2) daß es hier in der Sphäre der Einheit nur einheitliche Zahlen gibt, welchen die

drei Stellen nur zu ihrer gegenſeitigen Unterſcheidung dienen. (Die Quadrate der Tab. IV werden nach der arab. Ueberſchrift gezählt.)

Die nun auf die erſte Reihe (von 111 bis 119) folgende Zahl 121 gibt den Ausdruck: des erſten Hunderters zweiten Zehners erſter Einer. Der Ausdruck „zweiter Zehner" ſetzt den erſten Zehner, ſomit die bis jetzt betrachteten 9 Zahlen voraus. Der erſte Einer des zweiten Zehners, die 9 Zahlen des erſten Zehners vorausſetzend, wird 10 zählen. Der zweite Einer des zweiten Zehners, die 9 der erſten Reihe und die erſte Zahl der zweiten Reihe vorausſetzend, iſt mit dieſen = 11; der dritte, 11 vorausſetzend, iſt mit dieſen = 12 ꝛc; der neunte Einer des zweiten Zehners, die 9 Zahlen der erſten und die 8 der zweiten Reihe vorausſetzend, iſt mit dieſen = 18; ſo erhalten wir die zweite Reihe des erſten Quadrats der arithmetiſchen Ordnung, die mit ihren Faktoren hier folgt:

121,	122,	123,	124,	125,	126,	127,	128,	129.
10,	11,	12,	13,	14,	15,	16,	17,	18.

Der Ausdruck „des zweiten Zehners" iſt das Einzige, wodurch ſich die Faktoren dieſer Reihe von denen der vorigen unterſcheiden, und dieſer Unterſchied der Faktoren begründet den hier erſichtlichen Unterſchied in den Produkten beider Faktorenreihen, der zunächſt darin liegt, daß die zweite Reihe lauter zweizifferige, die erſte lauter einfache Zahlen hat. Dieſem, durch Ungleichheit der Zehnerziffer beider Faktorenreihen begründeten Unterſchied gegenüber haben die Faktoren beider Linien auch Uebereinſtimmung und zwar zunächſt in der Ziffer der Einerſtelle. Dort und hier iſt ein erſter Einer, dort und hier ein zweiter Einer, dort und hier ein dritter, vierter, fünfter ꝛc., neunter Einer. Die Gleichheit dieſer Ausdrücke beider Linien fordert neben der Unterſcheidung auch Gleichheit des Produktes, oder es ſagt z. B. der Ausdruck: des zweiten Zehners erſter Einer nicht nur aus, daß dieſer erſte Einer von dem erſten Einer des erſten Zehners ſich unterſcheide, ſondern daß auch er, wie jener, ein erſter Einer ſei. Nun kann aber der erſte Einer, den der Faktor fordert, nicht die 0 ſein, die wir in 10,

dem Produkt von 121, neben 1 ſtehen ſehen, indem 0 nicht 1 iſt, und am wenigſten in der Ordnungszahl als erſte Zahl gelten kann. Es iſt alſo die ganze Zahl 10 nur Unterſcheidungszahl, nur die Verwirklichung des Unterſchiedes, der ſich in 2, der Ziffer der Zehnerſtelle von 121, ausſpricht; ebenſo iſt die Mehrſtelligkeit aller andern Ziffern dieſer zweiten Reihe nur Unterſcheidungsmittel von denen der erſten Reihe und die Gleichheit beider Reihen, die der Einerfaktor ausſpricht, iſt in dieſen Produkten noch nicht erſichtlich, alſo iſt die andere Forderung der Produktion oder das, was die Ausdrücke: erſter Einer, zweiter Einer, dritter Einer ꝛc. in der zweiten Reihe fordern, noch nicht verwirklicht; denn nach dieſen Faktoren ſollte, unbeſchadet des erwähnten Unterſchiedes, die 10 auch ein erſter Einer, alſo = 1, die 11 ein zweiter Einer, alſo = 2, die 12 ein dritter Einer, alſo = 3, die 13 ein vierter Einer, alſo = 4, die 18 ein neunter Einer, alſo = 9 ſein.

Indem dieſe Faktoren Unterſcheidung und Gleichheit der Unterſchiedenen zumal fordern, bewähren ſie ſich recht eigentlich als Ordnung fordernd; denn die Gleichheit vereinigt, macht ununterſcheidbare, untrennbare Einheit, und die Unterſcheidung bewahrt zugleich die Selbſtſtändigkeit der durch Gleichheit vereinigten. Und Einheit aller, mit Selbſtſtändigkeit und Eigenthümlichkeit aller, ſind weſentliche Charaktere der vollkommenen Verbindung der Einheit mit der Vielheit, die man Ordnung nennt. Nur die bisher betrachtete Unterſcheidung gehört der (Grundzahlſtufe der) arithmetiſchen Ordnung, die Gleichheit, welche die Faktoren noch fordern, iſt Zurückführung der zweiten Reihe auf die erſte; wir nennen ſie, die durch den ganzen Kubus der beiden Reihen der arithmetiſchen Ordnung waltet, zurückführende Ordnung. Alſo wird ein und derſelbe Faktor Producens der arithmetiſchen und zugleich der zurückführenden Ordnung ſein. Wir gehen nun über zu der Betrachtung der Art und Weiſe, wie die von den Faktoren der zweiten Reihe noch geforderte Gleichheit mit den Produkten der erſten erzielt wird.

Die Stufe der zahlbeſtimmenden Ordnung iſt die Vermittlung zwiſchen Maßbeſtimmung, Natur- oder Raumbeherrſchung einerſeits und Unterordnung unter die Einheit andererſeits, in welcher Unterordnung alle Herrſchaft, ſomit alle Beziehung zum Maß zurücktritt; ſie iſt alſo Vermittlung zwiſchen höchſter Selbſtſtändigkeit nach unten und tiefſter Abhängigkeit nach oben. Die Unterordnung der Zahlen unter die Einheit, zu der die arithmetiſche Ordnung den Uebergang macht, beſteht eben darin, daß die Zahlen alle Herrſchaft, alle Maßbeziehung aufgeben, um das Eine, Weſentliche aufzunehmen. Denn das Weſen der Zahlen, die höchſte Höhe ihres Seins, iſt die Einheit, aus der und zu der alle ſind. Die Einheit iſt Ungetheiltheit und zur Einheit gelangen ſie durch die Hintanſetzung alles Getheilten, Unweſentlichen, Sondernden, Nichtigen, Räumlichen, wodurch ſie der Einheit unähnlich ſind, alſo durch Hintanſetzung der Nulle, mit der ſie der Einheit gegenüber alle und jede aus Getheiltheit ſtammende Selbſtſtändigkeit aufgeben, um die über allen erhabene Selbſtſtändigkeit der Einheit, die einzig vollkommene, in ſich aufzunehmen. Die Zahlen laſſen zurück, opfern in dieſer Unterordnung unter die Einheit vollkommen ihre von der 0 ſtammende Größe, um der von der Einheit ſtammenden theilhaftig zu werden. Das Räumliche, Unweſentliche und Nichtige, wenn auch nur noch Unterſcheidung Wirkende, opfernd und in der Stufe, wo noch die Unterſcheidung der einzelnen gegeneinander beſteht, in der Stufe der geometriſchen und arithmetiſchen Ordnung zurücklaſſend, ſich der Ungetheiltheit hingebend, einfach oder der Einheit ähnlich werdend, wird die 10 = 1, die 20 = 2, die 30 = 3, die 90 = 9, die 100 = 1, die 200*) = 2 ꝛc.

Die Nulle, welche bei einer jeden dieſer vorgenannten Zah-

---

*) Obgleich die einer jeden ſolchen Zahl angehörige Nulle als unweſentlich zurücktritt, ſo wird doch die bei ihr ſtehende Ziffer von ihr nicht verneint, eben weil die ganze Zahl ſelbſt Produkt und nicht Faktor iſt. Ihr Zurücktreten hat man ſich als durch Addition der den Stellen entſprechenden Ziffern (nicht durch Multiplikation) bewirkt, vorzuſtellen.

len zurücktritt, bedeutet jedesmal ſo vielmal 9, als die bei ihr ſtehende Ziffer ausſpricht. Bei 10 tritt mit der Nulle 1mal 9, bei 20 tritt mit der Nulle 2mal 9, bei 30 3mal 9 zurück, bei 90 ſind es 9mal 9, welche mit der Nulle zurücktreten, bei 100 ſind es einmal 9, welche mit der erſten, 10mal 9, welche mit der zweiten Nulle, im Ganzen 11mal 9 oder 99, welche zurücktreten; bei 200 ſind es 2×9, welche mit der erſten, 20mal 9, welche mit der zweiten Nulle zurücktreten, 22mal 9 ſind 198, welche bei der Verwandlung der 200 in 2 nicht gezählt werden oder den beiden hier in der Ordnung nicht mehr zählenden Nullen entſprechen. Als bleibend oder weſentlich wird bei allen dieſen Zahlen jedesmal der zehnte Moment ausgeſprochen; bei 10 iſt es ein Zehenter, bei 20 ſind es 2 Zehnte, bei 30 ſind es 3 Zehnte, bei 90 ſind es 9 Zehnte, bei 100 ſind es 10 Zehnte, und da auch dieſe Nulle nicht zählt, ſo iſt 10 = Einer von 10 Zehnten, ebenſo bleiben bei 200 2 von 20 Zehnten, welche mit dem Zurücktreten der Nulle ſich als weſentlich darſtellen. Wir nennen dieſen Vorgang, der das Weſentliche vom Unweſentlichen, das Einheitliche vom Vielheitlichen, das Aeußerliche, Getheilte vom Innern, Ungetheilten, der Einheit Dienenden ſcheidet und die Zahlen fähig macht, den Ausgang der Vielheit aus der Einheit und ihre Rückkehr zu derſelben und in beiden ſich als Stellvertreter der Einheit, wie wir ſehen werden, darzuſtellen, Verzehntung oder Decimation. Da 10, 20, 30 ꝛc. nichts anders ſind, als die in die Zehnerſtelle getretenen 1, 2, 3 ꝛc., ſo erſcheint die Verzehntung von dieſer Seite als Zurückführung auf die urſprüngliche Stellung einer jeden Ziffer, und iſt dadurch Aufhebung der Stellenmehrheit.

Anlangend die noch übrigen 8 Zahlen der zweiten vorbetrachteten Reihe, ſo geſchieht bei der Verzehntung dieſer nichts anders, als was bei der Verzehntung der erſten Zahl dieſer Reihe, nämlich bei der 10, geſchehen iſt; die Nulle, welche die Stellenmehrheit begründet, tritt zurück, dadurch ſind die beiden Ziffern einer jeden dieſer 8 Zahlen in Ziffern der Einerſtelle

verwandelt und werden als Gleiches zu Gleichem addirt; wie alſo 10 durch $1+0=1$ geworden, ſo wird 11 durch $1+1=2$, 12 durch $1+2=3$, 13 durch $1+3=4$; es wird ſo die ganze Reihe durch Decimation der erſten Produktenreihe gleich:

10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18.
1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9.

Durch dieſe Gleichheit, die zwiſchen beiden Linien keinen Unterſchied mehr zuläßt, iſt die zweite Linie auf die erſte zurückgeführt. Als decimirte gehört dieſe zweite Reihe dem Kubus der zurückführenden Ordnung an (die ja, wie ſchon erwähnt, mit der arithmetiſchen Ordnung gleiche Faktoren hat, oder von dem jedesmaligen Einerfaktor der arithmetiſchen, zählenden Ordnung gefordert iſt). Geben die durch die Verzehntung in Einer verwandelten Ziffern der höheren Stellen mit der urſprünglich ſchon einfachen der niederen Stelle, zu der ſie addirt werden, eine Summe, welche über die Reihe der 9 einfachen Zahlen hinausgeht, oder größer iſt, als die letzte Zahl der Einerſtelle, als 9, wie dieſes bei vielen Produkten der bald zu betrachtenden weiteren Zählung der arithmetiſchen Ordnung der Fall iſt, ſo wird dieſe Summe zum zweitenmal verzehntet, oder die Zehnten geben wieder den Zehnten. So wird in 19 die 1 der Zehnerſtelle verzehntet $=1$. Dieſe 1 zu der nicht verzehnteten 9 als Gleiches zu Gleichem addirt gibt 10, die wieder verzehntbar iſt, und ſo wird $19=1$. So gibt 28 2 Zehnte, die zu 8 addirt $=10$ geben; dieſe 2 Zehnten mit den 8 nicht verzehnteten ſind durch neue Verzehntung $=1$. Es bedarf übrigens nicht bei ſolchen größeren Zahlen zunächſt der beſonderen Unterſcheidung, wie viele Zehnte die zweite und die dritte Stelle gibt, die höheren Stellen ſprechen dieß jederzeit ſchon durch ihre Ziffern aus und dieſe ſind nur (zu denen der Einerſtelle, wenn ſie erfüllt iſt) zu addiren: 729 wird durch $7+2+9=18$ und dieſes durch $1+8=9$, (729 wären 72 Zehente und 9 nicht verzehntete Einzelnheiten, zuſammen 81, alſo 8 Zehente, die mit der einen nicht verzehntbaren Einzelnheit 9 geben.) Wird einmal die Verzehntung angewendet, ſo darf dieſes ſo oft

geſchehen, als es zur Erzielung einer einfachen Zahl nöthig iſt; 576 iſt durch $5 + 7 + 6 = 18$ und dieſes durch $1 + 8 = 9$ ꝛc.*)

Die Grundzahlen haben ſich von 10 zu 10 entfaltet, die Ordnungszahlen, welche dieſe Entfaltung zurückführen, befolgen nun in der Decimation auf ihre Weiſe dasſelbe Geſetz, das, wie der Entfaltung und Mehrung ſo der Zurückführung und Vereinigung entſpricht (§ 135), oder es kehren die Zahlen in derſelben Ordnung, nach demſelben Geſetz zur Einheit zurück, nachdem ſie ſich entfaltet haben, (woraus für früher Geſagtes und für ſpäter zu Erörterndes die wichtige Folgerung ſich ergibt, daß, weil beide einem und demſelben Geſetze angehören, die

*) Daß bei der Verzehntung mit der Nulle jedesmal einmal oder mehreremal 9 zurücktreten, zeigt von einer Wechſelwirkung der Nulle und Neun, die ſchon in den Grundzahlen bemerkbar iſt. Wenn dort zu neun eine 1 kommt, ſo wird die 9 in Null verwandelt und die 1 in die Zehnerſtelle geſetzt; und umgekehrt, wenn von 10 eine 1 weggenommen wird, geht die Nulle wieder in 9 über. Die 9 kommt aus der Nulle und geht in ſie über, iſt ihr am meiſten verwandt, und mit ihr, welche die Summe aller iſt, ſind alle andern Zahlen als der Nulle verwandt ausgeſprochen. Die Nulle iſt nicht allein das Zeichen der leeren, noch nicht erfüllten Stelle, wie in den Grundzahlen 000, 001, 002 ꝛc., ſondern auch Zeichen der nicht mehr erfüllten oder von 9 erfüllt geweſenen Stelle. Und wenn z. B. die 10, die man auch als 010 betrachten kann (oder irgend ein anderer Zehner, vor dem eine in der Hunderterſtelle ſtehende Nulle denkbar iſt), decimirt wird, ſo wird mit dieſem Prozeß, der die 0 vor und nach 1 zurücktreten macht, nicht bloß die vergangene oder künftige Nichtigkeit vereint, ſondern es tritt auch jene in der Nichtigkeit oder 0 der Zehnerſtelle beſchloſſene gegenwärtige, aber vergängliche äußere Fülle der 1, die ihr von der Zehnerſtelle ſtammt und $= 9$ iſt, zurück. Es wird alſo aller in Vereinzelung und Stellenwerth begründeter Reichthum verneint, damit die innere weſentliche Fülle, der Reichthum der Einheit, der unwandelbaren, offenbar werden könne. Wenn die Zahlen nicht arm werden am äußeren Reichthum, wenn die auf der Nichtigkeit und äußeren Trennung beruhende Vielheit nicht für Nichts, nicht für Null gehalten wird, ſo können ſie des inneren Reichthums der Einheit nicht theilhaftig werden. So lange ſie Stellvertreter der Nulle ſind, können ſie nicht Stellvertreter der Einheit ſein, ſind ſie nicht fähig, ihren Urſprung aus der Einheit und Ungetheiltheit und ihre Rückkehr in dieſelbe oder die Einheit und Ungetheiltheit von An-

Entfaltung nicht einmal ohne die Zurückführung, wie dieſe nicht ohne jene gedacht werden kann.) Haben ſich dort jedesmal 10 aus 1 entfaltet, ſo iſt es hier jedesmal der Zehnte, in und mit welchem die übrigen 9 zur Einheit zurückkehren. Es iſt ferner ſehr bemerkenswerth und ein durch alle Zahlen der arithmetiſchen Ordnung gehendes Geſetz, daß jedesmal die zehnte Zahl, man mag zu zählen anfangen, wo man will, es iſt, welche der erſten, von der man, ſei es, wo es wolle, zu zählen angefangen hat, entſpricht, ihr durch Decimation gleich und durch Gleichheit Eins mit ihr, auf ſie zurückgeführt iſt; ſo iſt in Beziehung auf die vorbetrachtete zweite Reihe 10 der Zehnte von 1 der erſten Reihe, 11 iſt der Zehnte, wenn die Zählung von

---

fang und Ende, + und − und aller Gegenſätze auszuſprechen. Mit der Null wird all ihre früher betrachtete Trennung verlaſſen. Schon die Eintheilungszahlen haben uns gezeigt, wie durch das Zurücktreten der äußeren, auf Stellentrennung und Stellenwerth beruhenden Vielheit eine Fülle wechſelſeitigen Füreinanderſeins der jedesmal zu einer Reihe gehörigen Zahlen erzielt wird, denen der Charakter der Getheiltheit nicht mehr in der Weiſe, wie er den Grundzahlen eigen iſt, zukommt; namentlich ſpricht das Band der Wechſelwirkung, welches die progredirenden Zahlen dort begründen, eine jede Zahlreihe als eine in ihren Gliedern innig verbundene, weniger theilbare, mit vielen andern Reihen zugleich in Verbindung ſtehende aus, und dieſen Charakter der Ungetheiltheit verſchafft in einem noch ungleich höheren, ja im höchſten Maße die Decimation den Ordnungszahlen, und in dieſem ihrem Charakter der Ungetheiltheit dienen ſie der Einheit. Ihre Ungetheiltheit und Einfachheit iſt ſchon Antheil an der Einheit. Die Verzehntung löſet von aller Beziehung zur Getheiltheit, die in den Grundzahlen herrſcht und in den Eintheilungszahlen noch gleichmächtig dem Zug nach der Einheit gegenüberſteht. Durch ſie erheben ſich die Ordnungszahlen über alle in den Eintheilungszahlen noch beſtehende Schranke und Summirung des Beſchränkten. Als Erhebung der Zahlen über die Stellentrennung iſt die Verzehntung ſchon gewiſſermaßen in der, das Maß einheitlich beſtimmenden, ſich unterordnenden geometriſchen Ordnung vorverkündet, und von dieſer Raumbeherrſchung gehen die, Verzehntung fördernden Faktoren der arithmetiſchen Ordnung aus, ja gerade die dort das Maß bis auf den Punkt beſtimmenden ſind es, die, jener Beſtimmung entſprechend, hier die Verzehntung verlangen und durch ſie deſſen trennenden Einfluß ausſchließen.

2 ausgeht, 12 der Zehnte, wenn von 3 zu zählen angefangen wird, 13 der Zehnte, wenn von 4 ꝛc., und jeder Zehnte iſt dem Erſten, durch den er der Zehnte iſt, durch Verzehntung gleich. Der Zehnte wird dem Erſten ähnlich, ſein Bild, dieſes iſt das Centralgeſetz der Zurückführung der in der Dekade erfolgten Entfaltung; wie alſo die Evolution, ſo die Involution.

Wir werden im Folgenden bei einer jeden Zahl zuerſt das Produkt der einen Forderung des Faktors oder die zählende, unterſcheidende (arithmetiſche) Ordnungszahl, und dann unmittelbar darauf die andere Forderung desſelben Faktors betrachten: nämlich die der Gleichheit mit der entſprechenden Zahl der vorausgegangenen, eigentlich erſten Linie, alſo die Zurückführung der zehnten auf die erſten, welche durch die Decimation bewirkt wird.

131, oder der Ausdruck: des erſten Hunderters dritten Zehners erſter Einer, ſetzt die zweimal 9 Zahlen der beiden erſten Zehner voraus und iſt mit ihnen 19, dieſes die zehnte Zahl von 10, wie dieſes die zehnte von 1, 19 iſt durch $1 + 9 = 10$ und dieſes durch $1 + 0 = 1$. 19 iſt erſter Einer und zwar des dritten Zehners, im erſten Falle gleich, im zweiten verſchieden von den beiden erſten Einern der beiden vorausgegangenen Zehner. 132, des erſten Hunderters dritten Zehners zweiter Einer, ſetzt die 2mal 9 Zahlen der beiden erſten Reihen und die erſte Zahl der dritten Reihe voraus, und iſt mit ihnen 20; dieſes die zehnte Zahl von 11, wie dieſes die zehnte von 2; 20 iſt durch $2 + 0 = 2$, iſt zweiter Einer des dritten Zehners, wie 11 des zweiten und 2 des erſten. Hiernach alle andern Zahlen der dritten Reihe.*)

*) 141, des erſten Hunderters vierten Zehners erſter Einer, ſetzt die dreimal 9 der erſten drei Reihen voraus, und iſt mit ihnen 28; dieſes die zehnte Zahl von 19, wie dieſes die zehnte von 10, und dieſes die zehnte von 1; 28 iſt durch $2 + 8 = 1$, iſt erſter Einer des vierten Zehners, wie 19 des dritten, 10 des zweiten, 1 des erſten. 149, des erſten Hunderters vierten Zehners neunter Einer, ſetzt die dreimal 9 Zahlen der drei erſten Reihen und 8 Zahlen der vierten Reihe voraus, und iſt mit ihnen 36; dieſes die zehnte Zahl von 27,

So ergibt ſich mit den zu den angeführten gehörigen übrigen Zahlen die Zählung des erſten in die arithmetiſche Ordnung (4te Tabelle) eingehenden Quadrats, das begrenzt iſt von den Eckzahlen 1, 9, 73 und 81, deſſen Verzehntung oder Zurückführung das dieſer Tabelle unten rechts beigefügte Quadrat der zurückführenden Ordnung entſpricht. Einige Beiſpiele der ferneren Zählung, aus der ſich die 8 übrigen Quadrate der Grundzahlſtufe der arithmetiſchen Ordnung ergeben, in der Anmerkung.*) Die Zählung dieſes Würfels

wie dieſes die zehnte von 18 und dieſes die zehnte von 9; 36 iſt durch $3+6=9$, iſt neunter Einer des vierten Zehners, wie 27 des dritten, wie 18 des zweiten und 9 des erſten. 154, des erſten Hunderters fünften Zehners vierter Einer, ſetzt 4mal 9 Zahlen der 4 erſten Reihen und 3 Zahlen der fünften Reihe voraus und iſt mit ihnen 40; dieſes die zehnte Zahl von 31, wie dieſes die zehnte von 22 und dieſes die zehnte von 13, wie dieſes die zehnte von 4; 40 iſt durch $4+0=4$, iſt vierter Einer des fünften Zehners, wie 31 des vierten, 22 des dritten, 13 des zweiten, 4 des erſten. 166, des erſten Hunderters ſechsten Zehners ſechster Einer, ſetzt 5mal 9 Zahlen der erſten 5 Reihen, ſowie 5 Zahlen der eigenen Reihe voraus, und iſt mit ihnen $51=6$, und zwar ſechster Einer des ſechsten Zehners, wie 42 des fünften, 33 des vierten, 24 des dritten, 15 des zweiten, 6 des erſten. 199, des erſten Hunderters neunten Zehners neunter Einer, ſetzt die 8mal 9 Zahlen der 8 erſten Reihen, ſowie 8 Zahlen der eigenen neunten Reihe voraus, und iſt mit ihnen 81 durch $8+1=9$ gleich dem neunten Einer der erſten Reihe. Dieſe 81 iſt die zehnte Zahl von 72, dieſes die zehnte von 63, dieſes die zehnte von 54, dieſes die zehnte von 45, dieſes die zehnte von 36, dieſes die zehnte von 27, dieſes die zehnte von 18, dieſes die zehnte von 9, dem neunten Einer des erſten Zehners.

*) Der zweite Hunderter ſetzt in dieſer Zählung, wie bei den Grundzahlen, den erſten Hunderter voraus und des zweiten Hunderters erſten Zehners erſter Einer, die 81 des erſten Hunderters vorausſetzend, iſt 82, durch $8+2=10=1$, wie der Ausdruck erſter Einer ſagt. Mit dieſem Anfang iſt auch das ganze zweite Quadrat der arithmetiſchen Ordnung gegeben, deſſen Zahlen ſich von denen des erſten nur dadurch unterſcheiden, daß jede Zahl um 81 größer iſt, als die des erſten Quadrats, wie ja auch die Faktoren dieſes nur durch die Ziffer 2 der Hunderterſtelle von denen des erſten Quadrats ſich unterſcheiden. Es beginnt mit $81+1$ und endet mit $81+81$. Ein Blick auf die vierte Tabelle Quadrat (2) zeigt, daß in Beziehung auf Verzehntung

charakteriſirt ſich dadurch, daß ſie mit jeder zehnten Zahl, mit jeder zehnten Linie von vorne anfängt, eine Eigenthümlichkeit, die der Zählung der Grundzahlen, wo die zehnte Zahl jederzeit die letzte iſt, gerade entgegengeſetzt iſt, welcher Gegenſatz ſeinen ferneren Grund darin hat, daß jene auf der Nulle beruht und ſie, wie alle ihr entſprechenden Zahlen vorausſetzt, (wodurch eben 9 die zehnte Zahl wird,) während die Ordnung, weil auf Einheit beruhend, die Nulle und alle ihr entſprechenden Zahlen ausſchließt, dagegen die der Erſten und Allererſten entſprechenden, durch Verzehntung der Eins gleichwerdenden zum Anfang macht. Dieſe ſcheinbar geringe Verſchiedenheit aber führt, wie wir ſehen werden, zu Großem.

Durch Zurückführung wird ein jedes der 8 folgenden dem der Tabelle beigefügten erſten Quadrat der zurückführenden Ordnung gleich.

Die aus den Produkten von je 3 Faktoren durch die Verzehntung gewonnenen Einer ſind quantitativ ganz gleich den Einerfaktoren, wie ein Vergleich des für alle übrigen als Beiſpiel gegebenen Quadrats der Zurückführung (Tab. IV) mit

---

und Zurückführung auf die Einfachheit der Erſtlinge die Linie von 82 bis 154 durch Verzehntung in allen ihren Punkten = 1 wird, wie dieß im erſten Quadrat bei der Linie von 1 zu 73 der Fall war. Die Linie von 83 bis 155 wird durch denſelben Prozeß der Zurückführung in allen ihren Punkten = 2; ſo wird die Linie von 84 bis 156 = 3, die von 85 bis 157 = 3 und ſo fort durch's Ganze, woraus ſich ergibt, daß das ganze zweite Quadrat dem erſten durch Verzehntung völlig gleich wird. Der dritte Hunderter ſetzt die beiden erſten voraus, und ſein erſter Einer iſt mit ihnen oder mit 81 + 81 = 163 = 10 = 1; des dritten Hunderters neunten Zehners neunter Einer 81 + 81 der beiden vorhergehenden Quadrate und 8 Zehner oder 8mal 9 Zahlen des eigenen (dritten) Hunderters, ſowie 8 Zahlen des eigenen Zehners vorausſetzend iſt als 1 mit 81 + 81 + 72 + 8 = 243 = 9. Dasſelbe Zählungs- oder Produktionsgeſetz, vermöge deſſen der um 1 vergrößerte Hunderterfaktor das Produkt um 81 vergrößert, wonach alſo auch jeder folgende Hunderter ſich nach der letzten Zahl des vorhergehenden richtet, dasſelbe Geſetz der Zurückführung auf einfache Zahlen findet bei allen folgenden Quadraten ſtatt. In Beziehung auf die fernere Produktion dieſes Kubus verweiſen wir auf die Tabelle.

den Einern der 81, dieſem Quadrat entſprechenden, dreizifferi-gen Zahlen der geometriſchen Ordnung (Tab. IV) darthut. Man ſieht das Quadrat der zurückführenden Ordnuug nach allen ſeinen Verhältniſſen in den Einern des Quadrats der geometriſchen Ordnung enthalten. Durch ihre Produktion, und wo dieſe mehrſtellig war, durch die Verzehntung dieſer ihrer Produktion ſind alſo Zehner und Hunderter (wie auch ſchon ihr Genitiv andeutete, durch den ſie ſich nur als nähere Beſtimmung der Einer kund thaten) ſo in die Einer und Zehner eingegangen, daß ſie ſcheinbar gänzlich verſchwunden ſind, aber nur deßhalb um in viel höherer, einheitlicherer Weiſe aus den einfach gewordenen Zahlen wieder hervorzutreten. Denn dieſe Einfachheit iſt nicht Einſtelligkeit, oder es ſind die Zahlen der zurückführenden Ordnung keine Einer, ſondern ungetheilte, die Einheit der drei Stellen auszuſprechen vermögende Zahlen, wie ihre nähere Betrachtung uns dieß zeigen wird.

Da die Verzehntung als ein von derjenigen Produktion der Faktoren der Ordnung, welche Zählung und durch ſie Unterſcheidung wirkt, verſchiedener und entſchieden vereinigender Prozeß erſt ihre Anwendung bei den, durch die ordnenden Faktoren entſtandenen mehrſtelligen Produkten findet; oder da die zählenden, unterſcheidenden, von jenen Faktoren producirten, mehrſtelligen Ordnungszahlen es ſind, welche der Decimation bedürfen, um durch ſie erſt völlig in die Stellen-Einheit ein- und zurückgeführt zu werden, ſo erhellt, daß die aus 111, 112, 113 ꝛc. bis 119 entſtandenen einfachen Zahlen 1, 2, 3 bis 9 als keiner Stellenvereinigung oder Decimation bedürftig, eine ganz eigene Art von Zahlen ausmachen. Schon durch ihre Faktoren ſtelleneinheitlich geworden, gehen ſie als die Erſten in die Einheit ein und ſind die Vorbilder für die folgenden, welche der von der Richtigkeit löſenden Decimation bedürfen, um eben dieſen erſten ähnlich zu werden, um ihnen zur Stelleneinheit und vollendeten Ordnung nachzufolgen. Wir heißen dieſe Erſten Erſtlinge. Indem ſie ebenſo, wie ſie in der arithmetiſchen Ordnung ſtehen, in die zurückführende Ordnung eingehen,

verbinden ſie beide Ordnungen miteinander. Wir werden noch öfter auf ſie zurückkommen. Alle mit 10 aus 121 beginnenden 720 andern, wie wir aus den Beiſpielen geſehen, der Verzehntung bedürftigen Zahlen, nennen wir Zehnten. Die innige Wechſelwirkung und Verbindung der Erſtlinge und Zehnten erhellt ſchon aus der durch Verzehntung erfolgten Zurückführung der zweiten Reihe und aller folgenden auf die erſte.

Die Zurückführung liegt in der Gleichheit, indem, was einem andern ohne allen Unterſchied gleich geworden, was in dieſer Gleichheit alle Unterſcheidbarkeit verloren hat, eins iſt mit dem Erſten, dem es gleich geworden; und ſo geht der ganze Kubus mit allen ſeinen Maßen und Zahlen in die 9 Erſtlinge ein. Die Zurückführung iſt durch die 9 Quadrate der arithmetiſchen Ordnung herrſchend in der Art, daß, wie auf die Erſtlinge alle übrigen Linien des erſten Quadrats, ſo auf das erſte in die Zurückführung eingegangene Quadrat alle übrigen Quadrate zurückgeführt werden. Jeder Erſtling, alle ihm gleichen Zahlen aufnehmend, ſteht ſo für ein in vertikaler Richtung den Kubus durchmeſſendes, in quadratiſcher und kubiſcher Dimenſion ausgebreitetes Quadrat, jeder alſo für 81 ihm gleiche Zahlen.

Iſt mit der arithmetiſchen Produktion oder mit der Zurückführung zugleich auch Unterſcheidung der Zurückgeführten, alſo Vergegenwärtigung ihrer urſprünglichen Faktoren, ihrer Beſonderheit und Eigenthümlichkeit nothwendig, ſo darf man jede ſolche in Beziehung auf ihre Faktoren ununterſcheidbar gewordene Zahl nur wieder in die geometriſche Ordnung ausführen, was dadurch geſchieht, daß man an dieſelbe die der geometriſchen Ordnung entſprechende Frage richtet: in dem wievielſten Punkt, der wievielſten Linie, der wievielſten Fläche ſie ſteht. Die drei Ziffern, die dieſen Lokalverhältniſſen entſprechen, ſind die fraglichen Faktoren und Unterſcheidungsmittel, wie man ſich durch einen Vergleich der zurückführenden mit der geometriſchen Ordnung überzeugen kann.

Merkwürdig iſt der **genetiſche Zuſammenhang ſämmtlicher Faktoren der arithmetiſchen Ordnung mit den Erſtlingen, die dadurch den kubiſchen Centralzahlen des Grundzahlkubus und den mehrfach progredirenden des Eintheilungskubus analog ſind.** Um die in dieſem §. ſchon betrachteten mathematiſchen Thatſachen nicht zu ſehr von der Unterſuchung über ihre Bedeutung zu trennen, laſſen wir dieſe Nachweiſung, welche zugleich die auf der 4ten Tabelle an den drei erſten Quadraten gezeigte **theilweiſe Zurückführung** betrachtet, unten folgen. *)

---

*) Wenn wir nämlich die Entſtehung der Faktoren der Ordnung (als Ziffern der Grundzahlen) betrachten, ſo entſteht bei dem wechſelſeitigen Füreinanderſein der Zahlen (§. 150) aus der 1 der erſten Stelle die 1 der Zehnerſtelle dadurch, daß 1 mit ſich ſelber in Wechſelwirkung tritt, woraus, wie wir S. 37 geſehen, 11 geworden iſt; endlich entſteht bei der Wechſelwirkung aller Einer mit allen Zehnern die 1 der dritten Stelle durch die Verbindung der urſprünglichen 1 mit 11, welche Verbindung ſich in 111 darſtellt. Die 1 der Einerſtelle iſt alſo die urſprüngliche, wir wollen ſie die producirende nennen, und die producirte 1 der Zehner- wie die aus beiden hervorgegangene der Hunderterſtelle iſt nichts anders, als die durch Wechſelwirkung mit ſich ſelber ſich in die Zehner- und Hunderterſtelle entfaltende 1 der Einerſtelle. (Daß ſie bei ihrer Gleichheit auch zu unterſcheiden ſind, darf nicht erſt bemerkt werden.) Wenden wir dieß auf die arithmetiſche Ordnung an, ſo gehört der Faktor 1, wo immer er ſich in einer der folgenden Zahlen außer 111 finden mag, dieſer 111 an, nicht ſowohl, weil ſie eine dreifache 1 iſt, ſondern weil ſie die urſprüngliche und erſte 1, aus der die beiden andern hervorgegangen ſind, alſo die 1 der Einerlinie, ohne deren Produktion die beiden übrigen gar nicht beſtünden, enthält — alſo nicht ſo ſehr, weil ſie erſte Hundert, erſte Zehn oder erſte Fläche, erſte Linie, ſondern allererſte Eins, allererſter **Punkt** iſt, wovon ihr Primat als Hunderter und Zehner nur Folge iſt. Daß nicht die abgeſchnittenen, von den Nullen verneinten Einerzahlen die urſprünglichen ſind, erhellt aus §. 158, S. 120. Dieſelbe Geneſis, die wir bei den Grundzahlen kennen gelernt, können wir auch bei den Ordnungszahlen nachweiſen. Auch ihnen liegt das dort betrachtete Geſetz zum Grunde. Da nun hier keine Nulle in Betracht kommt, in dem dieſe nicht in die Ordnung einzugehen vermag, ſo wird die Einerlinie, die wir dort (§. 158) die urſprüngliche genannt, nicht zuerſt mit 0, ſondern zuerſt mit 1 in Beziehung geſetzt werden, wodurch eben dieſe Linie ſchon als erſte Linie (als Linie der Erſtlinge) dieſelbe Bedeut-

Um in der großen Menge der mit der arithmetiſchen und zurückführenden Ordnung auf einmal gegebenen Thatſachen uns zu orientiren, iſt zuvörderſt zu beachten: die aus dem Vorigen erhellende Untrennbarkeit der geometriſchen, arithmetiſchen und zurückführenden Ordnung. Die Zahlen der geometriſchen Ordnung können vorzugsweiſe als Faktoren, die der arithmetiſchen

---

ſamkeit erhält, welche die urſprüngliche Einerlinie der Grundzahlen erſt mit den kubiſchen Centralzahlen erhalten hat.

Die urſprünglich producirende 1 (der Einerſtelle), mit ſich ſelber und allen andern in Wechſelwirkung tretend und dadurch allen vorgeſetzt werdend, ordnet durch die von ihr producirte, der ganzen Reihe vorgeſetzt werdende 1 (der Zehnerſtelle) die ganze ſo mit ihrer erſten Zahl in Beziehung getretene Linie, deren Zahlen von dieſer producirten 1 Zahlen der erſten Linie oder erſte Zahlen (1te 1, 1te 2, 1te 3 ꝛc.) genannt werden;*) (und die aus der Wechſelwirkung der producirenden und producirten hervorgegangene 1 der Hunderterſtelle ordnet mit der ſo geordneten Linie der erſten Zahlen oder Erſtlinge alle übrigen Zahlen, wo immer ſich der dritte Einerfaktor findet, alſo alle Zahlen des erſten Quadrats). Die urſprüngliche Linie wird alſo erſt durch die Wechſelwirkung aller ihrer Glieder mit ihrer erſten Zahl oder mit 1 zur erſten Linie und entfaltet dann die zweite Linie, wenn alle ihre Glieder mit ihrer zweiten Zahl in Wechſelwirkung treten; und in derſelben Weiſe die übrigen Linien. Ehe alſo 2 mit 1, mit ſich ſelber und allen andern in Wechſelwirkung tritt, muß die von Seite der 1 aktive Verbindung und Wechſelwirkung mit 2, wodurch ſie als Erſtlings-Zwei oder 1te 2, als producirende Zwei ausgeſprochen wird, vorausgegangen gedacht werden, dasſelbe bei der Erſtlings-Drei und bei allen übrigen Erſtlingen. Wie alſo die 1 der Zehnerſtelle das Produkt der 1 der Einerſtelle iſt, ſo iſt die 2 der Zehnerſtelle das Produkt der 2 der Einerſtelle oder der Erſtlingszahl 2, und ohne die 2 der erſten Stelle und ohne ihre Wechſelwirkung mit 1 kann die 2 der zweiten Stelle und ihre Wechſelwirkung nicht gedacht werden. Im Faktor 2 der Zehnerſtelle iſt es alſo die 2 der Einerſtelle, welche die Zahlen 10 bis 18 nach (secundum) der Erſtlings-Zwei, als zweite Zahlen beſtimmt, als 2te 1, 2te 2, 2te 3 ꝛc. In derſelben Wechſelwirkung wird von der 3 der Einerſtelle die 3 der Zehnerſtelle producirt, und in der producirten, durch welche die Aus-

---

*) Denn nur durch dieſe in jener Wechſelwirkung entſtandene producirte 1 erhalten wir für 1, 2, 3, 4 den dieſe ordnenden Ausdruck erſte; nur durch dieſe aus 1 producirte 1 ſind wir alſo im Stande zu ſagen: erſte Eins, erſte Zwei, erſte Drei ꝛc.

als Produkte, die der zurückführenden Ordnung als aus beiden vorigen hervorgegangen betrachtet werden, in welchem Verhältniß ſchon ihr untrennbarer Zuſammenhang begründet iſt. Alle drei ſind, wie dieß überhaupt der Begriff der Ordnungszahl (deren jeder die 111 zum Grunde liegt, S. 434) iſt, Einheitszahlen der drei Stellen. Die geometriſche, raum-

---

drücke 3te 1, 3te 2, 3te 3 ꝛc. entſtanden ſind, wirkt die producirende 3 ordnend und beſtimmt die Zahlen von 19 bis 27 als dritte Zahlen. Die Entſtehung aus jener Wechſelwirkung und das Geordnetwerden (alſo Grund- und Ordnungszahlen) ſind hier überall zumal zu denken. So ſind alle folgenden Erſtlinge die urſprünglichen Einerzahlen in ihrem Verbundenſein mit der urſprünglichen Eins, durch deren Produkt ſie als 1te 4, 1te 5, 1te 6 ꝛc. geordnet ſind; und durch ihre eigenen, in die Zehnerſtelle tretenden Produkte wirken dieſe Erſtlinge als Faktoren ordnend auf die ihnen entſprechenden Linien; es beſtimmt die 4 durch ihr in der Zehnerſtelle ſtehendes Produkt die Zahlen 28 bis 36 als vierte Zahlen, denn 28 iſt 4te 1, 36 iſt 4te 9; es beſtimmt die 5 die Zahlen 37 bis 45 als fünfte Zahlen ꝛc. 37 iſt 5te 1, 45 iſt 5te 9 ꝛc. ꝛc. und die 9 ordnet die Zahlen 73 bis 81 als neunte Zahlen; 73 iſt 9te 1 ꝛc..

Wie mit dem 9ten Punkt die Linie, ſo ſchließt mit der 9ten Linie die Fläche; und wie mit einem Punkte ſchon ein lineares Glied gegeben iſt, das mit ſeiner Entfaltung zum erſten Glied der Linie wird; wie mit einer Linie ſchon ein quadratiſches Glied vorhanden iſt, das mit ſeiner Entfaltung zur Fläche wird, ſo iſt mit einer Fläche eo ipso auch ein kubiſches Glied gegeben, das durch fernere Entfaltung zur erſten Fläche wird und als erſte zur Direktive für die kubiſche, vollſtändige Entfaltung der Ordnung, die wie beide vorigen mit dem neunten Moment ſchließt. Warum 3 Entfaltungen der Ordnung und warum für jede dieſer 3mal 3 Glieder, iſt eine in gewiſſer Hinſicht ſchon beantwortete, in anderer Beziehung das Princip der Zahlen betreffende Frage. Später hierüber mehr. Nachdem die urſprüngliche Eins durch ihr in der Zehnerſtelle ſtehendes Produkt die Erſtlinge geordnet und mit dieſen 8 nach ihr genannten Erſtlingen das Mittel gewonnen hat, die 8 folgenden Linien ordnend zu zählen, werden eben dieſe Linien ſelber wieder Mittel, wodurch das mit ihnen geordnete, von ihr als 1 der dritten Stelle umfaßte erſte Quadrat die 8 übrigen Quadrate beſtimmt, in der Art, daß, wie das erſte Quadrat von der Linie der Erſtlinge beſtimmt iſt, das zweite Quadrat von der Linie der zweiten Zahlen (von 10 bis 18), das dritte Quadrat von der Linie der dritten Zahlen (von 28 bis 36), das vierte von der Linie der

erhabene (§. 236) Ordnung ſtellt dieſe Einheit der drei Stellen mit vorwaltender allſeitiger Unterſcheidung dar. Bei der arithmetiſchen Ordnung beſteht 1) in deren Grundzahlſtufe nicht mehr die Unterſcheidung der drei Dimenſionen jeder einzelnen Zahl, wohl aber die gegenſeitige Unterſcheidung der in der geometriſchen Ordnung nach Punkt, Linie und Fläche unter-

---

vierten (von 37 bis 45) ꝛc. ꝛc., das neunte von der Linie der neunten Zahlen (von 73 bis 81) des erſten Quadrats beſtimmt wird.

Die 2 der erſten Stelle, welche, zur 2 der zweiten Stelle oder zum Zehnerfaktor der Zahlen 21 bis 29 ſich erhebend, die zweite Linie beſtimmt hat, wird, nachdem ſie durch den Vorgang der Erhebung der 1 zur dritten Stelle in die verähnlichende Nachfolge dieſer ihr übergeordneten eingetreten iſt, gleichfalls zur dritten Stelle (zur 200) erhoben, mit ſämmtlichen Zehnern und Einern des erſten Quadrats verbunden; und als 2 der dritten Stelle gehen aus ihr Zählungen hervor, welche von derjenigen Zählung geordnet werden, die ſie als 2 der Zehnerſtelle producirt hat. Oder: die 10te, 11te, 12te bis 18te Zahl, die dort 2te 1, 2te 2, 2te 3 ꝛc., 2te 9 heißen, wirken jetzt die 10te, 11te, 12te bis 18 Zählung,*) oder es enthält im zweiten Quadrat die Linie von 82 bis 90, die der 2ten 1 entſprechenden oder Zehnten Zahlen (82 iſt zweiterſte 1 (211), die zweiterſte aber iſt 10, alſo iſt 82 die 10te 1, 83 iſt 10te 2, 90 iſt 10te 9); es enthält die Linie von 91 bis 99 die der 2ten 2 entſprechenden oder 11ten Zahlen, 91 iſt zweitzweite oder 11te 1, 92 iſt 11te 2 ꝛc. Die Zahlen von 100 bis 108 ſind die der 2ten 3 entſprechenden oder 12ten Zahlen (100 = 12te 1, 109 = 12te 9), die von 109 bis 117 ſind die nach der 2ten 4 gezählten oder 13ten, mit 118 beginnen die der 2ten 5 entſprechenden oder 14ten, mit 127 beginnen die nach der 2ten 6 gezählten oder 15ten, mit 136 beginnen die der 2ten 7 entſprechenden oder 16ten, mit 145 die 17ten Zahlen, und es enthält die mit 154 beginnende und mit 162 endende Linie die 18te Zählung. Alſo wie von der 1 die erſte Linie und von der erſten Linie das erſte Quadrat beſtimmt und geordnet worden (enthaltend die erſten bis 9ten Zahlen), ſo iſt hier von der erſten 2 die 2te Linie und von dieſer 2ten Linie das 2te Quadrat, enthaltend die 10ten bis 18ten Zahlen, beſtimmt. Wie ferner die einfache 3 mit den übrigen in Wechſelwirkung tretend oder zum Zehnerfaktor erhoben in den Zahlen: 3te 1, 3te 2, 3te 3, bis 3te 9 die dritte Linie des erſten Quadrats producirt und geordnet hat, woraus mit der Zählung der arithmetiſchen Ordnung die Zahlen 19, 20, 21, 22

---

*) Die 10te Zählung enthält die 10ten Zahlen, die 11te enthält die 11ten Zahlen ꝛc. (jede Zählung enthält 9 Zahlen).

ſchiedenen Zahlen; während 2) in deren Eintheilungsſtufe, wie wir ſehen werden, ſelbſt dieſe Unterſcheidung ſchon zum Theil zurücktritt und in der Gleichheit vieler die gänzliche Zurückführung aller auf Eine Linie näher ſteht. Die zurückführende Ordnung ſtellt die Einheit der drei Stellen des geſammten Kubus in 9 einfachen Zahlen dar. (S. 448.) Daß alle Ord-

---

bis 27 hervorgegangen, die durch Verzehntung zur 3ten 1, 2, 3 bis 3ten 9 geworden ſind, ſo beſtimmt ſie, zum Hunderterfaktor erhoben und aus den Zahlen des urſprünglichen Quadrats (11 bis 99) die Zahlen 311 bis 399 gebildet habend, den ganzen dritten Hunderter und regiert die Produkte dieſes Hunderters durch ihre Zehnerprodukte 19, 20 bis 29; denn die erſte Produktenlinie des dritten arithmetiſchen Hunderters, die Linie von 163 bis 171 beſteht aus lauter dritterſten oder 19ten Zahlen, 163 iſt dritterſte (311) oder 19te 1, 164 iſt 19te 2, 170 iſt 19te 8; die von 172 bis 180 ſind 20ſte Zahlen, der 3ten 2 analog; die von 181 bis 189 ſind 21ſte Zahlen, der 3ten 3 entſprechend ꝛc.; die Linie von 235 bis 243 ſind 27ſte Zahlen, nach der 3ten 9; die eine jede ſolche Linie beſtimmenden ordnenden Zahlen aber ſind, weil 3te des erſten Quadrats (19 iſt 3te 1, 20 3te 2 ꝛc.), alle vom 3ten Erſtling regiert, ſo daß dieſer 3te Punkt nach dem Vorgang des 2ten und erſten die ihm entſprechende (3te) Linie und das ihm entſprechende 3te Quadrat ordnet. Ebenſo ordnet der 4te Erſtling durch die 4te Linie des erſten Quadrats (von 28 bis 36) die Zählungen des 4ten Quadrats, das mit den 28ſten Zahlen beginnt und mit den 36ſten endet. So ordnet der 5te Erſtling durch die 5te Linie des erſten Quadrats (von 37 bis 45) die Zählungen des 5ten Quadrats, das mit den 37ſten Zahlen beginnt und mit den 45ſten endet. Es ordnet in gleicher Weiſe, wie alle übrigen, der 9te und letzte Erſtling durch die 9te (von 73 bis 81 gehende) Linie des erſten Quadrats die mit der 73ſten beginnenden und mit der 81ſten endenden Zählungen des neunten und letzten Quadrats. Jeder Zehner, jeder Hunderter iſt aus der Einheit ausgeführt und zur Einheit znrückgeführt oder geordnet durch den ihm entſprechenden Einer, alle Einer aber vom Erſten, dem Stellvertreter der Einheit, die die Ordnung ſelber iſt. *Aus dem Punkt entfalten ſich Linie und Fläche, und der Punkt ordnet und eint eben dieſe Linie und Fläche.* *)

---

*) Hiernach ſind alſo nicht allein alle *Produkte* der Verzehntung den Erſtlingen gleich, ſondern ſelbſt alle *Faktoren* der arithmetiſchen Ordnung auf die Erſtlinge zurückgeführt. Denn wie 111 nichts anders iſt, als die 1 in ihrer erſten, zweiten und dritten Potenz, ſo iſt z. B. 123 zuſammengeſetzt aus dem Erſtling 3 in der erſten, aus dem Erſtling 2 in der 2ten, aus dem Erſtling 1 in der

nungszahl Dreieinheitszahl iſt, zeigt ſich vorzüglich an den Erſtlingen, in denen ſämmtlich 3 Stellen auf eine zurückgeführt ſind. Dieſe Eine iſt aber eben deßwegen nicht die Einerſtelle, ſondern die Einheit der drei, über den dreien ſtehend, ſie alle in ſich begreifend (wie aus den Doppelprogreſſionen und der entfaltenden Verzehntung (§. 250) erhellen wird); daher iſt

---

Es gehen dieſe Zählungen zwar ſchon aus den Faktoren hervor, denn der 2ten Hundert erſte Linie iſt, da die vorausgeſetzte erſte Hundert nur mit 9 Linien gezählt wird, die 10te Linie oder die Linie der 10ten Zahlen; der dritten Hundert erſte Linie iſt, da die vorausgeſetzten beiden erſten Hunderter mit 2mal 9 Linien gezählt werden, mit dieſen die 19te Linie oder Linie der 19ten Zahlen ꝛc. Aber nicht minder deuten mit den Faktoren auch die Produkte derſelben dieſe, durch den ganzen Kubus gehende Zählung aller der 81 Linien, aus denen er beſteht, an und beantworten die Frage: *) die wievielſte 1, die wievielſte 2, die wievielſte 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9 iſt dieſe oder jene 1, 2 ꝛc.? welche Frage ſich über den ganzen Kubus, über deſſen 81 Linien erſtrecken kann und von den Lokalverhältniſſen nicht unmittelbar beantwortet wird, durch folgende Zahlen und auf folgende leichte Weiſe:

Die Zahlen, welche dieſe Zählung der Linien andeuten, ſind diejenigen, welche in der arithmetiſchen Ordnung den quadratiſchen und kubiſchen Centralzahlen oder Diagonallinien des Grundzahlkubus entſprechen, im erſten Quadrat alſo die Zahlen der ſchiefen Linie von 1 bis 81, im 2ten Quadrat die Zahlen der ſchiefen Linie von 82 bis 162, im 3ten Quadrat die Zahlen der Linie von 163 bis 243 ꝛc. ꝛc., im 9ten Quadrat die Zahlen der ſchiefen Linie von 649 bis 729. Nun

---

3ten Potenz, 234 iſt der Erſtling 4 in der erſten, der Erſtling 3 in der 2ten, der Erſtling 2 in der 3ten Potenz, eine Betrachtung, die ſelbſt für die Grundzahlen (wenn dort Stelleneinheit wäre) nichts Ungewöhnliches hätte und die zeigt, wie der ganze Kubus den Erſtlingen angehört, und wie ſie ſelbſt die Faktoren ſind des Kubus der arithmetiſchen Ordnung. Und obgleich die Erſtlinge ſelber Faktoren haben, ſo reduciren ſich doch dieſelben alle auf die 1, die ſich eben dadurch, daß ſie Faktor der Faktoren iſt, als Erſtling der Erſtlinge beweist.

*) Es beſchränkt ſich alſo die Frage: „der wievielſte“ nicht bloß auf Punkte, Linien, Flächen, oder auf die Raumverhältniſſe, die ſammt und ſonders durch 9 Punkte, 9 Linien, 9 Flächen beſtimmbar ſind, ſie beſchränkt ſich, was damit gleichbedeutend iſt, nicht bloß auf die Anordnung der Einer, Zehner und Hunderter, ſondern ſie erhebt ſich auch zu den Verhältniſſen der Produkte dieſer Faktoren, oder zur arithmetiſchen Ordnung ſelber. Die Frage: die wievielſte 1, die wievielſte 2, die wievielſte 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9 iſt dieſes oder jenes Produkt, geht tief in den genetiſchen Zuſammenhang der ganzen Produktion ſelber ein, und iſt eigentlich die Frage nach einer durch den ganzen Kubus gehenden Zählung aller der Linien, aus denen er beſteht.

der Erſtling 1 nicht Einerziffer, ſondern bedeutet 1, 10 und 100, auf 2 iſt 20 und 200 zurückgeführt ꝛc. Die Reihe der Erſtlinge iſt die Einheit der 9 Einer, 9 Zehner und 9 Hunderter und aller möglichen, den Kubus bildenden Zuſammenſetzungen dieſer 27 Zahlen, gehört alſo drei Dimenſionen an, denn drei Dimenſionen ſind auf ſie zurückgeführt.

---

die Art und Weiſe, wie durch dieſe Zahlen jene Zählung der Linien des Kubus erzielt wird. Man addirt nämlich bei den eben genannten, in der Diagonale ſtehenden Zahlen nach dem Geſetze der Verzehntung die Einer- zur Zehnerziffer, betrachtet alſo dieſe beiden nur als Ziffern der Einerſtelle und addirt dann zu der ſo entſtandenen Decimations-Summe die Ziffer der Hunderterſtelle, als habe ſie die Dignität einer Ziffer der Zehnerſtelle. Es wird alſo die Zehnerziffer wie eine Einer-, die Hunderter-, wenn eine vorhanden iſt, wie eine Zehnerziffer betrachtet, und der Vorgang iſt in Beziehung auf die Hunderterziffer nur theilweiſe Verzehntung, denn ſie wird als Zehner zu den beiden andern addirt. Die durch theilweiſe Verzehntung, oder wenn keine Ziffer der Hunderterſtelle vorhanden iſt, unmittelbar herauskommende Summe zeigt an, die wievielte 1, 2, 3 bis 9 ꝛc. die ganze Linie umfaßt. Z. B. nach 1, welches unverändert alle Zahlen der erſten Linie als erſte ausſpricht, weßhalb ſie eben Erſtlinge ſind, folgt (in diagonaler Richtung gegen 81) 11 und dieſes ſpricht durch $1+1=2$ alle Zahlen, die mit ihm in derſelben Linie ſtehen, als 2te aus. Wir gehen von 21, 31, 41, 51, 61, 71, 81, 82, 92, welche in derſelben Weiſe durch Verzehntung die Zahlen ihrer Linien als 3te, 4te, 5te, 6te, 7te, 8te, 9te, 10te, 11te ausſprechen, über zu den 9 folgenden dreiſtelligen Diagonalzahlen, zu 102, 112, 122, 132, 142, 152, 162, wo die Ziffer der Zehner- und Einerſtelle 0 und 2, 1 und 2, 2 und 2, 3 und 2, 4 und 2, 5 und 2, 6 und 2 durch Addition die Summen von 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8 geben, denen gegenüber die 1 der Hunderterſtelle als 10 betrachtet wird, und mit der jene die Summen von 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18 geben; und dieſe ſind die Antwort auf die möglichen Fragen: die wievielſte 1, 2, 3 ꝛc. bis 9, die an die Zahlen ihrer Linien geſtellt werden können. So ſpricht 163 durch $6+3=9$ mit der Einhundert als $10=19$ die 19ten Zahlen aus. Gibt die decimirende Addition der beiden niederen Stellen einer ſolchen Diagonalzahl ein über die Summe 9 gehendes, alſo 2 Stellen erfüllendes Produkt, ſo wird die Ziffer der 2ten Stelle dieſes Produktes zu der gleichfalls in die 2te Stelle herabtretenden Hunderterziffer als Gleiches zu Gleichem addirt und das Produkt führt zu demſelben Reſultat, wie die vorigen. 173 wird ſo durch $7+3=10$, dieſes wird zu der Ziffer der Hunderterſtelle, welche gleichfalls 10 wird, addirt,

Dieſe dreieine Reihe hat in Beziehung auf den Geiſt an ihrem — Pol die Bedeutung der drei abhängigen Geiſteskräfte, an ihrem + Pol die Bedeutung der drei ſelbſtthätigen Geiſteskräfte des Menſchen, bedeutet alſo dort den anerſchaffenen, unvermittelten Glauben und Gehorſam und die anerſchaffene, unvermittelte Nachfolge und Geduld — hier das anerſchaffene,

---

und 173 deutet die in ihrer Linie ſtehenden als die 20ſten Zahlen an; 183 iſt nach dieſem durch $8+3=11+10=21$; 193 iſt 22; die übrigen Diagonalzahlen dieſes Quadrates, ſowie die 2 erſten des folgenden, ſind nun aus dem Vorausgegangenen klar. 264 zeigt die 30ſten Zahlen, 274 die 31ſten, 284 die 32ſten, 294 die 33ſten, 355 die 40ſten, 365 die 41ſten ꝛc., 456 die 51ſten, 547 die 61ſten, 638 die 71ſten, 729 die 81ſten. Am augenfälligſten iſt dieſe ordnende Beſtimmung bei denjenigen 3zifferigen Diagonalzahlen, die eine Nulle enthalten: die 304 beſtimmt die Zahlen ihrer Linie als 34ſte, die 405 als 45ſte, die 406 als 46ſte, die 507 als 57ſte, die 608 als 68ſte, die 709 als 79ſte.

Zu dem hier gegebenen Beweis, daß im erſten Quadrat der erſte Erſtling mit der ihm entſprechenden erſten Linie herrſchend und ordnend iſt, im 2ten Quadrat aber der 2te Erſtling mit der 2ten Linie ꝛc. gehört auch noch, daß alle in der Diagonale des erſten Quadrats ſtehenden arithmetiſchen Punkte von 1 bis 81 in der Einerſtelle 1 haben, während im 2ten Quadrat, wo die 2 ordnet, alle in derſelben Diagonale ſtehenden Zahlen von 82 bis 162, in der Einerſtelle eine 2 zeigen, ebenſo iſt, wo die 3 herrſcht, in der Linie von 163 bis 243 dieſe 3 auch wirklich als Produkt der Einerſtelle ausgeſprochen, ſo im 4ten Quadrat von 244 bis 324 die 4 ꝛc. und in derſelben Weiſe iſt bis zum Ende die im ganzen Quadrat herrſchende, ordnende, zählende Zahl auch in allen Punkten der entſprechenden Diagonale vorhanden.

Es läßt ſich der ganze Kubus der Grundzahlſtufe der arithmetiſchen Ordnung in Beziehung auf dieſe theilweiſe Decimation der Ziffern ſeiner Hunderterſtelle betrachten und wird ſo durch theilweiſe Verzehntung die Ordnung theilweiſer Zurückführung erzielt, die den Uebergang macht zur vollkommenen Zurückführung. Von dieſer theilweiſe zurückführenden Ordnung haben wir Tab. IV in drei Quadraten bis zur 27ſten Zählung Beiſpiele gegeben, (bis zu ſeinem Ende fortgeführt, wird der Kubus der theilweiſen Zurückführung die Zählung aller Linien bis zur 81ſten und nebſtdem noch manche andere ſchöne Verhältniſſe zeigen.) Manche Zahlen erweiſen ſich nach den in dieſen 3 Quadraten gegebenen Beiſpielen als erſte Stufe der Zurückführung, andere als 2te Stufe, andere als 3te Stufe derſelben. — Die theilweiſe Decimation bedeutet die theilweiſe, nicht vollkommen durchge-

unvermittelt ſelbſtthätige Erkennen, Wollen und Wirken. Glaube, Gehorſam und Nachfolge ſind, wie wir an Kindern ſehen, die Erſtlinge des geiſtigen Lebens, ſie ſind die erſten unwillkürlich anerſchaffenen geiſtigen Regungen des ſich entwickelnden Geiſtes, und ſie ſind auch die Erſtlinge, in die der Menſch urſprünglich geſchaffen iſt, nur mit dem Unterſchiede, daß er zugleich auch, weil in's Mittelalter, in die dem + Pol entſprechenden Erſt-

---

führte Verbindung mit der Einheit, den Weg zu ihr, das noch nicht vollkommen erreichte Ziel. Die Anwendung, insbeſondere auch für die Naturgeſchichte des Menſchen wichtig, ſparen wir für fernere Betrachtungen.

Wie ſich von den kubiſchen Centralzahlen 000, 111, 222, 333 bis 999 Eintheilung, Geſetzmäßigkeit und quantitative Ordnung über den ganzen Kubus verbreitet, und wie auch die drei doppelt progredirenden Linien des Kubus der Eintheilung nichts anders ſind, als die höher potenzirten, eben weil mit dem Faktor 1 mehrfach verbundenen Beſtandtheile der kubiſchen Centralzahlen, ſo iſt hier dasſelbe der Fall bei den Erſtlingen. Und daß dieſe Beſtandtheile der kubiſchen Centralzahlen in der Eintheilung ſtatt der Faktoren aller übrigen Zahlen ſtehen, weist auf die Stellvertretung wirkende Macht der Einerfaktoren, aus denen jene doppelt progredirenden hervorgegangen ſind und iſt zugleich die Brücke zum Verſtändniß der merkwürdigen Thatſache, daß hier ein einziger, freilich der Haupt- und urſprüngliche Beſtandtheil für eine ſolche kubiſche Centralzahl, ſelbſt für die beiden übrigen ſteht und (wie dort alle 3) die Faktoren der ihm entſprechenden Zahlen in ſich trägt. Die einfache 2 aus 112 wirkt alſo hier ordnend, wie dort die 3 doppelt progredirenden Zweier aus 112, 121 und 211; die einfache 3 aus 113 wirkt, wie die 3 Dreier, aus 113, 131 und 311. Und wen möchte es wundern, ſind ja auch die Einerfaktoren in 121, aus denen die 10 oder 2te 1, und die Einerfaktoren in 211, aus denen 82 als die 10te 1 hervorgeht (und mit 10 wird die 2te Linie, mit 82 das 2te Quadrat geordnet), alle nichts anders, als die Stellvertreter der 1ſten, 2ten und 3ten 1 aus 111, in und mit denen die 2 hier einend und ordnend wirkt.

Wir ſehen alſo hier einen innigen Zuſammenhang der Erſtlinge mit den kubiſchen Centralzahlen des Grundzahlkubus und mit den mehrfach progredirenden Eintheilungszahlen, alſo Band der Grund-, Eintheilungs- und Ordnungszahlen, welches zeigt, daß der äußere (pflanzliche), mittlere (animale) und innere Menſch eine innige Einheit ſind, ausſprechend den Menſchen, der äußerlich Erde, in deſſen Innern aber das Himmelreich iſt (Luk. 17, 21.).

linge des freien, ſelbſtthätigen Erkennens, Wollens und Wirkens geſchaffen war. Vom nähern Verhältniß dieſer beiden Pole zu einander S. 461 oben; ferner der Beweis von der Einheit jener abhängigen und dieſer ſelbſtthätigen Kräfte, alſo der Beweis der Einheit von Anfang und Ende in der Reihe der Erſtlinge, in §. 250.

§. 239. Während eine jede Zahl der geometriſchen Ordnung ohne Ausnahme in Beziehung auf das ihr untergeordnete Maß des Würfels lautere Ueberordnung iſt und in dieſer Hinſicht alle Zahlen ſich völlig gleich ſind, haben dieſe Stellvertreter der Trennung vernichtenden Einheit in dem Verhältniß zu einander, was wir eben unter dem Namen arithmetiſche Ordnung unterſchieden haben, nicht bloß Ueberordnung, wie gegen das Maß, auch nicht bloß Unterordnung, wie gegen die Einheit (was mehr der zurückführenden Ordnung entſpricht), ſondern Ueber- und Unterordnung zugleich. Und es ſtellt die arithmetiſche Ordnung die Beziehung des Menſchen zur Natur und zu Gott in ihrer Vermittlung dar, iſt Symbol des Verhältniſſes der Ueber- und Unterordnung des Menſchen gegen den Menſchen. Wir unterſcheiden nämlich unter den Ordnungszahlen die Eine, dreifach Erſte (111) von den übrigen, nach drei Dimenſionen ihr nachfolgenden, nach ihr geordneten. Das Erſte (Primum), Allem Uebergeordnete und darum Höchſte (Supremum, Summum) iſt dasjenige, welches der Einheit am ähnlichſten iſt, ihr am nächſten ſteht, dem ſie ſich zuerſt und vorzugsweiſe mittheilt, ihre Stellvertretung gegen die übrigen und ſomit dasjenige, von dem ſich dieſe Stellvertretung der Einheit auf alle übrigen Glieder der Ordnung verbreitet; denn darin beſteht eben die Ordnung, daß alle, welche in Beziehung auf die Getheiltheit unmittelbare Stellvertreter der Einheit ſind, in Beziehung auf einander mittelbar durch das Erſte der Einheit Bilder und Nachfolger (sequebunda = secunda) ſind. Weil die dreifache Eins den übrigen Zahlen gegenüber die Stellvertretung der allordnenden Einheit, ihr am nächſten, am ähnlichſten iſt, darum kann kein Punkt ohne ſie beſtimmt,

keine Linie, keine Fläche ohne ſie geordnet werden. Wie das Zweite nicht ohne die Vorausſetzung des Erſten denkbar, ſo iſt ſelbſt das letzte oder neunte, in welcher Sphäre oder Dimenſion es ſei, nur das letzte mit und aus dem Erſten und durch daſſelbe. Schon die Maßbeſtimmung der Eintheilungszahlen beſtimmt keines, auch nicht das geringſte Maß ohne dieſen, dort ſchon durch die dreifache Progreſſion auf ein dreifach Erſtes deutenden und, wie wir bald ſehen werden, unverändert (als Erſtling) in die Ordnung der Eintheilung eingehenden Punkt. Wenn in der Ordnung die Einheit ſelber für alle Zahlen ſteht und jede dieſer für die Einheit, ſo verwirklicht ſie dieſe Stellvertretung durch die vor Allem ihre Stelle vertretende dreifach erſte Zahl, die als ſolche dreifach einend iſt. Die erſte Fläche des Würfels, die erſte Linie dieſer Fläche, der erſte Punkt dieſer Linie, oder der erſte Hunderter, deſſen erſter Zehner und deſſen erſter Einer, alle in und mit 111 ausgeſprochen, ſind das Bild des leiblich, ſeeliſch und geiſtig Erſten, ferner das Bild des Erſten in der Familie, des Erſten im Volke, des Erſten im geiſtigen Leben der Völker, ſie ſind das Bild des Erſten und Höchſten in der Natur, des Erſten und Höchſten in der Menſchengeſchichte, des Erſten und Höchſten in der Offenbarung. Betrachten wir dieſe etwas näher.

Das Erſte oder Höchſte im Leibe iſt das Haupt, denn es eint und ordnet alle Glieder, erhebt ſie zur Höhe des Lichtes, der Sprache, der Einheit, des Geiſtes. Das Haupt iſt das einende und herrſchende durch den Lebensquell, der ſich vermittelſt des Nervenſyſtems über alle Organe und Vorgänge des Organismus verbreitet, und durch den alle ſtets auf's Neue ſich auf das Haupt ſtützen und zurückbeziehen. Auf das Haupt legt die Einheit ihr Weſen, ihren Segen, den wir Leben und Geſundheit nennen, daß er von ihm aus den Leib durchdringe; mit dem Haupte wird den Gliedern die Einheit, das Leben genommen. Denn das Haupt iſt wie Höhen=, ſo auch Mittelpunkt des Lebens, der Kraft und Einheit des Organismus und zugleich Quell des Lebens, der Macht, Ehre und Herrlichkeit

aller Glieder; Alles centrirt, eint ſich im Haupte und von ihm geht Alles, was den Organismus belebt, erhält, kräftigt und vervollkommnet, aus, es iſt der Sitz der die Glieder bewegenden, beherrſchenden, wie einenden Auktorität; denn wie von der Dreieins alle Ordnung ausgeht, ſo weiſet auch alle Ordnung auf die Dreieins zurück und das Haupt iſt Bild der heiligen, urbildlichen Dreieins, deren Symbol die 111 iſt; denn 1) hat das erhabene *) Menſchenhaupt im Munde, der dem Unterleib im Haupte entſpricht, den Primat über das Ernährungs- und leibliche Bildungsleben; 2) hat das Haupt im Geruchsorgan den Primat über die Athmung und alles, was vom Bruſtleben, als der Vermittlung der Organiſation, abhängig iſt; 3) hat das Haupt im Auge den Primat über ſich ſelbſt und über die beiden vorigen; das Auge iſt das Haupt am Haupte; ſeine Herrſchaft, von der die des großen Gehirns untrennbar iſt, macht das Haupt zum Haupte, oder was dasſelbe iſt, erhebt die Geſtalt zur aufrechten, menſchlichen, einheitlichen: Ueber-, Mittel- und Unterordnung in ihrer ganzen Gliederung darſtellenden.

Das Erſte und Höchſte im Seelenleben iſt die einheitliche, mit Geiſtesgegenwart gleichbedeutende Sammlung der Sinne, durch die das Haupt alle Glieder beherrſcht, alle ihm untergeordneten willkürlichen Bewegungen und Thätigkeiten regiert, alle Neigungen und Leidenſchaften ordnet und der äußeren ſelbſtloſen Natur eine ſich ſelbſt beherrſchende, ſich ſelber regierende Perſönlichkeit vorſetzt, die auch wider die niederen Begehrungen, natürlichen Triebe und Leidenſchaften zum Streben nach dem Unſichtbaren, Bleibenden, Uebernatürlichen ſich zu beſtimmen vermag.

Das Erſte und Höchſte im Geiſtesleben iſt der nach Einheit im Erkennen ſtrebende und deßhalb die Wahrheit, Gott

*) Nur bei aufrechter Stellung kann von einem Primat des Hauptes geſprochen werden, alſo nicht beim Thier. Haupt kommt von heben, gehoben, erhaben ſein.

in Seinem Schauen aufnehmende Glaube, mit dem nach Einheit im Wollen ſtrebenden und deßhalb die Wahrheit in ihrem Willen aufnehmenden Gehorſam, ſammt der, nach Einheit im Wirken ſtrebenden, die Wahrheit in ihrem liebevollen Walten aufnehmenden Nachfolge oder Geduld. Dieſe drei ſind das Haupt, die Einheit, das Erſte und Höchſte im Reiche des geiſtigen Lebens. Dieſe Erſtlinge der Erſtlinge, deren Primat die 111 ausſpricht, ſind es, von denen die, einem jeden aus ihnen entſprechende, nach Außen gewendete, der Gliederung und der Ordnung des Vielen lebende Geiſtesrichtung, nämlich das Erkennen, Wollen und Wirken, ihre, die Einheit als Ordnung auswirkenden Kräfte ſtets neu empfangen.

Das Erſte und Höchſte im Leben der Menſchheit, ſo lange ſie noch Verein von Individuen oder Familie iſt, iſt der Vater, das Haupt aller Glieder der Familie. Das Erſte und Höchſte im Leben der Menſchheit, ſo lange, oder wo ſie Verein von Familien oder Volk iſt, iſt das Haupt aller Glieder des Volkes, iſt der Fürſt, der Herr und König; das Erſte und Höchſte im Leben der Menſchheit, wenn und wo ſie Verein von Völkern, höchſte, geiſtige Einheit geworden iſt, iſt der geiſtige Vater der Völker, das Haupt, der Hoheprieſter, das Oberhaupt der Kirche. Des Hauptes, wo immer es Gottes Stelle vertritt und die Glieder gottähnlich eint und ſich ähnlich machend oder unterordnend ſie zu ſich erhebt: des Menſchen=, des Familien=, des Volkes=, des Kirchenhauptes Bild iſt der dreifache Primat der Ordnung, der ſich von der dreifachen Eins über den ganzen Kubus (S. 434), alle einzelnen verherrlichend, verbreitet.

Der erſte Menſch iſt der erſte aller Menſchen in Beziehung auf den Leib, er iſt ihr Aller Vater; er ſollte ihr Aller Herr in Anſehung der Seele, ihr Aller König ſein; er ſollte ihnen Allen übergeordnet ſein in geiſtiger Beziehung, ihr Aller Hoherprieſter; der erſte Menſch war urſprünglich in dieſen dreifachen Primat geſchaffen, denn er war geſchaffen: als Gottes des Vaters Bild, von dem Alle Vaterſchaft genannt iſt (Epheſ. 3, 15.); als des Sohnes Bild, von dem als Richter aller und König

der Könige alle Herrſchaft; als des heiligen Geiſtes Bild, von dem aller Gottesdienſt, alle Heiligung. Und das Bild des Dreieinigen ſollte ſich von ihm aus über Alle nach Leib, Seele und Geiſt einend verbreiten.

Daraus, daß, wie wir S. 434 geſehen, einer jeden Ordnungszahl die Dreieins zum Grunde liegt, geht hervor, daß der Primat der 111 nicht ein bloßes Anfangen der Ordnung iſt, wie bei den Grundzahlen, (bei denen ſich übrigens nicht einmal ein Zumalanfangen von drei Reihen aus der 111 findet; denn die Einhunderteilf der Grundzahlen iſt dort kein Anfang,) ſondern der Primat iſt ein Fundament, ein beſtändig bleibender, durch die ganze Zählung der arithmetiſchen Ordnung durchgehender, feſter Grund der Einheit, auf dem der ganze Kubus in allen ſeinen integrirenden Theilwürfeln ruht und gebaut iſt. Sie alle ſind nur Ordnungszahlen in, mit und durch den Primat, zu demſelben und aus demſelben, ruhend, geſichert und befeſtigt auf demſelben; und darum ſind alle Eins und untrennbar, wie die Dreieins oder der dreifach erſte, der geometriſche wie arithmetiſche und zurückführende Angelpunkt des mathematiſch geordneten Seins in ſich ſelber Eins und untrennbar iſt.

So iſt auch Adam nicht bloß der Anfang der Menſchheit. Der paradieſiſche Leib des Stammvaters ſollte ſich nicht bloß auf Alle fortſetzen, ſondern auf ihn, den Erſten, ſind Alle gebaut, in ihm ſollte die mit ihrer Schöpfung ſich entfaltende Blutsverwandtſchaft Aller ihren Einheits- und Vereinigungspunkt, den Quell ihres Lebens, ihrer Bindekraft und Herrlichkeit fort und fort haben. Wie Adams Blut ſich auf Alle verbreitete, ſo ſollten auch Alle in ihm leiblich Eins ſein, Eine Familie, Eine Blutsverwandtſchaft, auf den Einen gegründet bleiben: „zwei in Einem Fleiſch.“ Adam war als Haupt- und Mittelpunkt der Blutsverwandtſchaft der Menſchheit geſchaffen, an ſeinen Primat, d. i. an ſeine Gottähnlichkeit und Unverſehrtheit knüpfte ſich die Dauer der leiblichen Einheit des ganzen Geſchlechtes. Weil Alle auf ihn zurückgeführt, Alle ihm

untergeordnet waren, darum ſind mit ſeinem Fall auch Alle der Trennung der Einheit und Harmonie des Blutes (der Krankheit und dem Tode), ſowie der Schwächung der Familienbande anheim gefallen, haben mit und in ihm den Primat des Leibes, das Bild des dreieinen Gottes von leiblicher Seite verloren.

Der Seele, dem geſelligen Leben nach war Adam als König, als der über Alle zu herrſchen beſtimmte Vater geſchaffen, ſollte er das Haupt, der Mittelpunkt ihrer Seelenverwandtſchaft, Rechts- und Pflichtgenoſſenſchaft, alſo der Quell werden, durch welchen Gott alle geſellige Ordnung über die von ihm Abſtammenden verbreiten wollte, dem Alle als ihrem Oberhaupt ſich unterordnen ſollten. Von Adam, dem von Gott beſtimmten Beſitzer der Erde, ſollte aller Beſitz für ſeine Nachkommen ausgehen, alles Wirken, alle geſelligen Thätigkeiten derſelben geordnet werden.*)

Mit dem Fall des Königs fielen Alle und verlor das ganze Reich Gottes auf Erden, in das die Menſchheit ſich entfalten ſollte, ſeine Einheit, Stärke und Macht; denn ſie war auf den Primat des Hauptes gegründet und kann als Bild des drei-

---

) Obgleich vorzugsweiſe die Grundzahlen Beſitzes- oder Gegenſtandszahlen, vorzugsweiſe die Eintheilungszahlen Handlungs- und Vermittlungszahlen ſind, während die Ordnungszahlen vorzugsweiſe Zuſtandszahlen, Zahlen des Seins) genannt werden müſſen, wie man denn die Unterſcheidung dieſer 3 kurz zuſammenfaſſen kann mit den Worten: etwas haben, z. B. 3 Gegenſtände, etwas thun, z. B. 3mal, etwas ſein, z. B. der Dritte; ſo umfaſſen doch die Ordnungszahlen als die höchſten mit dem Sein auch die beiden vorigen, und bezeichnen, wie die Ordnung im Sein, ſo die Ordnung, den Primat, im Wirken und im Beſitz. Adam hatte vor Allen ſeines Geſchlechtes dieſen dreifachen Primat.

---

*) Die Ordnungszahlen ſind vorzugsweiſe Zahlen des Seins, weil alles Sein, alles Beſtehen nur in, mit und durch Ordnung iſt, oder Sein und Dauer hat. Ordnung iſt vom Sein untrennbar und die Einheit iſt das Höchſte, das Erſte, das eigentlich allein wahre, weſentliche Sein, welches alle Vielheit und Mannigfaltigkeit im Zuſtand der Einheit oder Ungetheiltheit, der Ordnung und Harmonie hervorgebracht hat. Unordnung führt durch Uneinsſein nnd Trennung zum Nichtſein, zu Tod und Vernichtung.

einen Gottes in der wahren urbildlichen Ordnung auch nur auf die Einheit Aller in Einem, auf das Zahlgeſetz, in dem die ewige, wie die zeitliche Welt ſich bewegt, gegründet ſein.

Auf Adam, den Erſten, waren ebenſo auch Alle dem Geiſte nach, ehe ſie waren, zurückgeführt; von ihm, dem Vater, ſollte ſich der göttliche Segen und das paradieſiſch erhaltene geiſtige Leben auf alle ſeine Kinder verbreiten, er ſollte den Primat haben im Lehramt des Glaubens, Gehorſams und der Gottesverehrung; er ſollte als Erſter Menſch, wie der Vater und König, ſo auch der Hoheprieſter Aller, der Mittelpunkt ihrer Geiſtes- und Glaubensverwandtſchaft, ihrer Unterordnung unter Gott, ihr Aller Stellvertreter vor Gott ſein. Doch von dieſer Einheit bei der zurückführenden Ordnung, nachdem wir den, über dem Primat Adams ſtehenden höchſten Primat betrachtet haben.

Die drei Verwandtſchaften der Menſchheit in dem dreifachen Primat des Erſten ſind Eins, ſind untrennbar, ſind Eine Gottverwandtſchaft, weil einer jeden ſolchen Verwandtſchaft eine der göttlichen Perſonen entſpricht, die in ihrer Dreiheit Eins ſind. Gott, der Erſte und Höchſte in Allem, hat den von Ihm auf Adam, Seinen Stellvertreter, übergehenden dreifachen Primat, nachdem Adam mit dem Verluſt des Gottesbildes auch die dreifache Herrlichkeit verloren hatte, dem zweiten Adam, durch den Alle ihre urſprüngliche Stellung über die Natur und unter Gott wieder erhalten ſollen, gegeben. „Er iſt das Haupt des Leibes der Kirche, der Anfang, der Erſtgeborne, Erſterſtandene, damit er in Allem den Primat habe.“ (Coloſſ. 1, 18.) Adams urſprüngliche Herrlichkeit iſt durch Ihn der Menſchheit erhalten und wieder gegeben. Die Zahl, welche in linearer (leiblicher), quadratiſcher (ſeeliſcher) und kubiſcher (geiſtiger) Beziehung die erſte iſt, iſt daher auch Symbol des dreifachen Primates Chriſti und deutet den Vater, den König und Hohenprieſter des geſammten Geſchlechtes. Die übrigen Zahlen ſind das Bild derer, die nach dem dreifach Erſten und Einen in naturbeherrſchender, geſelliger und gottesdienſtlicher Beziehung ſich richten, die Glieder der mit Adams

und Chriſti Primat in hierarchiſcher Ordnung ſich zur Wohnung Gottes erbauenden Menſchheit.

Er, der in der hierarchiſchen Einheit und Ordnung herrſchende Erſte, iſt der in der Vermittlung ſich allen übrigen gleichſtellende, iſt Bruder unter Seinen Brüdern, und begibt ſich in Beziehung auf die Armuth und Hilfsbedürftigkeit der Seinen ſo ſehr Seiner Herrlichkeit, daß Er zum Diener derer wird, deren Herr er iſt. (Mark. 10, 44.) Er, der Größte, wird der Niederſte, und auch dieſes dem äußern Sinn unbegreifliche Wunder des Reiches Gottes iſt der ſymboliſchen Mathematik nicht fremd. Die den dreifachen Primat darſtellende Zahl iſt als Grundzahl die niederſte von allen in die Ordnung eingegangenen, ſonach allen unter- und übergeordnet zugleich.

§. 240. Ein anderer, ungleich höherer Primat, als der des Menſchen über ſeines Gleichen iſt der *Primat Gottes*, des unvergleichlich Erſten und Höchſten, des Herrn über alles Sein, über alles Wirken, über allen Beſitz. Während die Grade und Ordnungen des Seins, wie die des Wirkens und Beſitzes, durch welche ſich die *Menſchen von einander unterſcheiden*, mehr der arithmetiſchen Ordnung angehören, kommt mit der Betrachtung des Primates Gottes, wovon die Herrſchaft des Menſchen über den Menſchen nur ein ſchwaches Bild iſt, obgleich als Stellvertretung Gottes im Primat des Urbildes feſt begründet, vorzugsweiſe die *zurückführende Ordnung* in Betracht. Wir faſſen deßhalb die Ordnung des Beſitzes, Wirkens und Seins in Beziehung auf den höchſten Höhenpunkt, auf den Primat Gottes auf, theils um das bisher Geſagte an den Urſprung aller Herrlichkeit und Macht anzuknüpfen, theils um die Erkenntniß der, mit dem Nennen *Eines* Erſten und Höchſten Herrn innigſt verbundenen, *mathematiſchen Geſetze der Verehrung des Herrn* oder die Betrachtung der *Erſtlinge und Zehnten als* (*Gebetes- und*) *Opferzahlen* vorzubereiten, die als dem Herrn geweihte und heilige, als gottesdienſtliche und prieſterliche, die Norm oder Ordnung ſind, in der alles Sein, alles

Wirken, aller Beſitz auf den Einen, höchſten Herrn von Anbeginn und zu allen Zeiten von den Menſchen zurückgeführt worden iſt.

Gott iſt es, der Alles beſitzt, Alles wirkt, Alles iſt (nicht pantheiſtiſch, ſondern wie folgt); Er der Erſte im Beſitz, denn Alles iſt Ihm hörig, gehört Ihm, Er nennt Alles, was wir nur immer mit dem Gegenſtands = oder Hauptwort bezeichnen, ſammt den Welten, für die wir noch keine Worte haben, mit Namen und ordnet ſie. Er iſt der Erſte im Wirken und Handeln; Nichts, was wir mit dem Handlungs = oder Mittelwort bezeichnen, geſchieht ohne Seinen Willen, oder ohne Seine Zulaſſung. Er iſt der Erſte im Sein. Wer etwas iſt, wem immer das weſentliche Zeitwort Sein in dieſem höhern Sinn zukommt, iſt, was er iſt, durch Ihn; alle Aemter und Würden, alle Ehrenſtellen ſind Stellvertretungen Seiner Macht, Seiner Ehre, Seiner Größe, durch die Er Seine Ordnung gehandhabt wiſſen will; „Er iſt der König der Ehren,“*) (Pſalm 23, 10.) Alſo ſind die Ordnungszahlen die Zahlen des Herrn der Heerſchaaren und ihre Stellen Bilder der Ehrenſtellen, die beſtimmt ſind zur Stellvertretung des Königs der Ehren, beſtimmt für Seine Diener und Knechte. Die Stellvertretung Gottes des Herrn der Heerſchaaren iſt die höchſte Ehrenſtelle, darum die Sünde als Verletzung der göttlichen Ordnung die tiefſte Schande, weßhalb auch Scham und Schamröthe der Sünde oder Unordnung auf dem Fuße folgte. Jede Stellung, die vor Gott etwas iſt, jede Stelle, die vor Gott gilt, ſei ſie Ueber=, Mittel= oder Unterordnung, habe ſie naturverherrlichende, geſellige oder gottesdienſtliche Bedeutung, iſt eine Ehrenſtelle; der Letzte zu ſein im Reiche Gottes iſt eine Ehrenſtelle. Er, der Erſte, nennt ſich Selber auch den Letzten. Wie der Erſte im Beſitz, im Wirken, im Sein, in Raum, Bewegung und Zeit, ſo iſt Er der **Urſprung** alles Beſitzes, alles Wirkens und Seins. Als

*) Erſter iſt, wie mit ehe, eheſter, ſo mit Ehre (Letzteres von er, ar, hoch, wovon aar, der Vogel Gottes, und ara, der Altar) verwandt.

dreifacher Urſprung iſt Er nicht allein der Alles beſitzende, nicht allein die Einheit und Ordnung, der Beſtand alles Beſitzes, ſondern Selber der Erſte und höchſte Gegenſtand, das höchſte Beſitzthum oder Gut. Darum ſagt Er in Beziehung auf den Primat alles Beſitzes: „Suchet zuerſt das Reich Gottes und ſeine Gerechtigkeit, alles Andere wird euch zugegeben werden.“ Er iſt ferner nicht allein der Erſte im Handeln, ſondern die Allmacht ſelber, ſelber das erſte und höchſte Wirken, darum ſagt Er in Beziehung auf den Primat alles Wirkens zur vielbeſchäftigten Martha, welche Ihn bat, daß Er Maria, die mit der äußerlich ſchaffenden Hand ruhte, um die Seele dem Herrn zuzuwenden und Sein Wirken aufzunehmen: „Martha, Martha, du machſt dir Sorge und bekümmerſt dich um ſehr viele Dinge. Eines nur iſt nothwendig. Maria hat den beſten Theil erwählt, der von ihr nicht wird genommen werden.“ (Luc. 10, 41. 42.) Endlich iſt Gott nicht allein der Erſte und Höchſte im Sein, ſondern ſelber das Erſte, ewige und höchſte, das allein wahre weſentliche Sein, die Wahrheit, die in Beziehung auf den Primat des Seins ſich das abſolute Sein: Den, Der iſt, war und ſein wird, nennt; die ewige Wahrheit iſt es, die als Weisheit, als weſentliches Sein von ſich ſagt, daß ſie bei allen Völkern den Primat hat (Eccl. 24, 10.), die zugleich als Liebe, als Erfüllung der Gebote als größte aller Tugenden (1 Cor. 13, 13.), als Einheit aller Vollkommenheiten (Coloſſ. 3, 14.) ſich offenbarte.

Während die Ordnungszahlen in Beziehung auf Gott die Zahlen Seiner Ehre und Herrlichkeit ſind, ſind ſie für die zu zählen und zu ordnen vermögenden Geſchöpfe, denen mit der Vernunft und Sprache die Zahlen deßhalb gegeben ſind, um die in der Schöpfung ſchaffende, vermittelnde und heiligende Ordnung Gottes zu vernehmen und nachzubilden, die Zahlen alles deſſen, was dem Herrn, dem Erſten, gebührt, nämlich Ehre und Verehrung, Ehrerbietung, Verherrlichung, Lob, Dank und Preis. Die Zahlen der Ordnung ſind daher die Zahlen der Gottesfurcht, der Gottes=

verehrung, des Gottesdienſtes oder der Gottunterthänigkeit, wie §. 230 erwähnt: der Religion, eben weil ſie den Erſten und Höchſten ausſprechen; denn Erhebung deſſen, der in Allem den Primat hat, über Alles, iſt Weſen der Religion. Durch Ihn ſind ſie dann auch Zahlen der Verherrlichung der Ihn Verehrenden, ſo wie der zur Verherrlichung des Gottesdienſtes beitragenden geſammten Schöpfung. Als Zahlen der Gottverherrlichung und des Gottesdienſtes ſind ſie vor Allem auch die Zahlen des Prieſterthums, das zu den älteſten Zeiten und von Gott Selber Ordnung genannt iſt (Ordnung Melchiſedechs, Ordnung Aarons; ordo, ordinatio iſt Prieſterweihe). Sie ſind ferner die Zahlen der Kirche, welches Wort ſelber durch κυριακη von κυριος ſtammt*) und Alles in ſich begreift, was des Herrn iſt, was Seinen Namen trägt, zu ihm gehört, was in Ihm wirkt, was durch Ihn lebt, groß, ehrwürdig und herrlich iſt.

Wir betrachten ſie nun vor Allem als Zahlen des Gebetes und Opfers, woran ſich ihre Bedeutung für das Prieſterthum anreihen wird.

Im Gebete, der Erhebung des Menſchen zum Allerhöchſten, ſind die zunächſt dem Leib angehörenden zehn (Seite 10) Organe der fünf Sinne geſammelt, gegen die Zerſtreuung der Außenwelt verſchloſſen, geiſterfüllt, innerlich und eins; in ihrer überſinnlichen, ſich ſelbſt und die Welt verlaſſenden Sammlung iſt die Seele ein die eitle Luſt und Selbſtſucht verzehrendes, nach Reinigung und Gottvereinigung ſtrebendes Opfer. Das, alle Andacht bedingende Zurücktreten der mannigfaltigen äußern Thätigkeit der Sinnorgane und der damit verbundenen Zerſtreuung iſt die Reinigung, welche von dem Opfer des Gebetes, das die dem äußern Menſchen an's Herz gewachſene Sinnenwelt hintanſetzt, untrennbar iſt, „und die Reinheit führt ganz nahe zu Gott“ (Buch der Weisheit 6, 20.), zur Einheit

*) Möhler in den hiſtoriſch-politiſchen Blättern für das katholiſche Deutſchland von Phillips und Görres.

und Liebe, iſt Vorbereitung und Bedingung der Aufnahme derſelben. Gott, die Einheit, die dieſe Reinigung und Sammlung, dieſes äußere und das in und mit dem äußern zu leiſtende innere Opfer will, hat die Sinne mit zehn Organen der Außenwelt geöffnet — in Andacht geſammelt und eins werdend, wird aus 10 = 1, wird das, was wir S. 440 Verzehntung genannt haben. Für die mathematiſche Auffaſſung, für die Auffindung des mathematiſchen Bildes des Gott anbetenden, in allem Sichtbaren und Hörbaren Gottes Allmacht, Weisheit und Liebe vernehmenden, in Gott geſammelten, in Andacht Gottes Bild erneuernden Menſchen iſt die Thatſache, daß im Gebete die Zehnzahl der Sinnorgane des Menſchen Gott ſich hingibt und dem Urbild ähnlich oder einheitlich wird, und daß in dieſem Einswerden der Zehn der Menſch ſeine äußere Zerſtreuung opfert und zu Gott zurückkehrt, alſo das Bild des Einen in ſich erneut, von der größten Wichtigkeit. Desgleichen bilden die urſprünglich ebenſo dem irdiſchen Menſchen angehörenden und ſeinen äußern Bedürfniſſen zugewendeten Hände das in Gott Geſammeltſein der 10 Sinnorgane und 5 Sinne als Faltung der Hände nach, ein der Andacht, dem Glauben entſprechendes, in Gott gethanes Wirken, ſei's auch erſt im Entſchluſſe, Gott weihend. Mathematiſch wichtig iſt es, daß die alſo gefalteten Hände dem äußern Weltgebrauch gänzlich entzogen, und in ihren 10 Gliedern ein der Einheit und Liebe in Andacht zugewendetes Herz ausſprechen, das in den gefalteten und ſich verflechtenden Händen ausſpricht, was es werden möchte, nicht vielheitlich und vielfältig, nicht zerſtreut, wankelmüthig, ſinnlich und getheilt, ſondern Eins mit dem Einen, einfältig und innig, feſt, gewiß und gottesmuthig, nicht von der Welt hierhin und dorthin auseinander gezogen, nicht dem Wandel des Fußes und der niedern Abkunft des Fleiſches, die als natürliches Blut in ihm kreiſet, ſondern dem göttlichen Geiſte dienend. Zu dieſer heiligen Sprache des betenden Menſchenhauptes und des, all ſein mannigfaltiges, weltliches Begehren in den gefalteten Händen dem Einen Gott opfernden

Menſchenherzens kommt noch die dem einigen Gott überall, im Himmel, auf Erden und unter der Erde gebührende Beugung der Kniee, die Sprache der Unterwürfigkeit,*) Lichtloſigkeit und Nichtigkeit des, Gottesnähe bezeugenden Geſchöpfes, durch die der Fuß dem irdiſchen Wandel, dem Lauf der Welt und ihrer Vergänglichkeit entzogen wird und zum Wandel nach dem Lichte des Glaubens, zum Wandel, der vor Gott gilt, erneut wird. Die mit dem Haupte und Nacken zugleich gebeugten, alle eigene menſchliche Größe und Macht, allen eigenen Reichthum, alle eigene Weisheit und Alles, was die Welt ſchätzt, verläugnenden Kniee deuten den Wandel in der Einheit des Raumes und der Zeit (§. 225 u. 227), den Wandel in Gottes Geboten, in der Fülle der Einheit und Liebe, und es ſind die Füße mit ihren 10 Gliedern die dritte Zehn, welche in der Erneuerung des Bildes Gottes geeint wird, ſo daß aus 3mal 10 des natürlichen Menſchen 3mal 1 oder die Dreieins des Bildes Gottes wird. Die erſten 10 entſprechen, weil am Haupte befindlich, dem Geiſte, die andern, weil den Bruſtgliedern angehörig, der Seele, die letzten, weil den Unterleibsgliedern angehörig, dem Leibe. Durch ſie werden die ihnen entſprechenden Geiſtesthätigkeiten: Erkennen, Wollen und Wirken in Glaube, Gehorſam und Nachfolge, mit denen jene in der Andacht eins ſind (§. 100 u. Anfang des §. 223), Gott geopfert und auf den Einen, auf den Erſtling zurückgeführt, durch den das Gebet des Menſchen Gott dem Dreieinen wohlgefällig geworden.

In der Andacht kehrt der Geiſt, als Sphäre der lebendigen Erfüllung und der Leib als Sphäre der Naturprophezie und Symbolik dieſer Erfüllung zu Gott zurück, jener, der unſterblich, endlos Geſchaffene zum Unerſchaffenen, Anfangsloſen, dieſer, der Sterbliche, wird des Weſens des unſterblichen Geiſtes und durch dieſen mittelbar der göttlichen Natur theilhaftig. Dieſe von der Andacht, dem wahren Geiſtesleben untrennbare Rück-

*) Daß auch der hiſtoriſche Zehnten Unterordnung ausſpricht, geht aus Hebr. 7, V. 6 u. 7 hervor.

kehr des Menſchen zum ewigen, anfangsloſen, dreieinigen Urbild, die ſich im Leib als Rückkehr von 3mal 10 auf Dreieins, ſonach als anerſchaffene dreifache Verzehntung ausſpricht, iſt eines der großen Geheimniſſe, auf das die Ordnungszahlen, die Zahlen des Gebetes, der Weihe und des gottesdienſtlichen Lebens durch ihre Verzehntung deuten.

Dieſer Vorgang der Zurückführung des Vielen auf das ihm entſprechende Einfache und Eine, welcher offenbar auch ein Verähnlichungsprozeß des Vielheitlichen mit dem Einheitlichen genannt werden muß, worin ja eben auch die Analogie und Ebenbildlichkeit der 3mal 10 des Menſchen mit dem Zahlverhältniß des undurchdringlichen, hochheiligen Geheimniſſes Gottes hervortritt, dieſer Vorgang der Zurückführung und Verähnlichung kann beim Menſchen nur als von Gott aus- und auf den Menſchen übergegangen, alſo als Gottesbild ihm anerſchaffen betrachtet werden; denn Gottes Finger hat des Menſchen Haupt, ſeine Sinnorgane, Hände und Füße gebildet, und Er hat ſie gebildet zu Seinem Dienſte, zu Seiner Verehrung uud Verherrlichung zur Sammlung in Ihm, zur Vereinigung mit Ihm. In der Andacht weiſet alſo der Menſch auf Gott, ſeinen Bildner, auf ſein Urbild zurück, und Gott geht, ſein Gebilde erneuernd, in der Erneuerung es erhaltend, in den Menſchen ein. Die Decimation des Gebetes iſt Verähnlichung des Menſchen mit Gott, durch das Opfer der Getheiltheit, durch die Unterordnung derſelben ſteigt die Einheit einend, ſegnend zur Vielheit nieder. Die der betenden Menſchengeſtalt eigene Verzehntung iſt es, in welcher der Geiſt durch den Leib Gott als Herrn und Einheit der Räume ausſpricht (wie S. 399 erwähnt) und letzterer ſelber ſchrankenlos (S. 394) wird, das Bild und der Tempel des über alle Räume Erhabenen, wie wir bei der ferneren Betrachtung der decimirten Zahlen nachweiſen werden.

Es wird ferner in der Andacht nicht allein die Gliederung des Leibes, inſofern ſie eine plaſtiſch gebildete iſt, decimirt und durch die Verzehntung zur Einheit erhoben, es kehrt mit dem

gebildeten Menſchenleib ferner nicht allein die ſeeliſche Thätigkeit des Geiſtes, der Seele und des Leibes, welche dieſe 3mal 10 bewegt, zu ihrer Einheit, zu Gott zurück, ſondern auch die geiſtigen Glieder, mit denen der Geiſt das äußere Naturleben und das vermittelnd geſellige ergriffen und ſich eigen gemacht hat, auch die Buchſtaben, welche die logiſchen Sphären oder Stellen des Geiſtes erfüllen, verlaſſen ihre Gebundenheit an Trennung und Außenwelt, auch ſie und was mit ihnen dem Bereiche der Wortſprache angehört, verlaſſen den Dienſt des vergänglichen, leiblichen und die Einſeitigkeit des noch unvollkommenen ſeeliſchen Geiſteslebens und laſſen ſich ordnen, weihen, ſegnen und erleuchten in der Einheit des Geiſtes, die ſich im Worte Gottes offenbart, werden dem ewigen Worte Gottes, der Einheit der Zeit ähnlich und beleben wieder geiſtig das Bild Gottes, das in dieſe Verzehntung ſeiner geſchöpflichen Nichtigkeit urſprünglich geſchaffen war.

Es ſind aber nicht allein die von der Zerſtreuung des Natur- und geſelligen Lebens in Gott geſammelten Sinne und betenden Geiſteskräfte, es ſind nicht allein die gefalteten Hände, die gebogenen Kniee als Verzehntung zu betrachten, ſondern daß der Menſch überhaupt in die Zehnzahl geſchaffen, daß dieſe mehrfache Zehn ihre Einheit hat im Geiſte, alſo daß aufrechte Geſtalt Unterordnung der 10 und abermal 10 unter das einende herrſchende Haupt iſt, dieß Alles iſt, der übrigen, nicht ſo gezählten, nicht ſolche Ueber- und Unterordnung darſtellenden zerſtreuten Natur gegenüber, Verzehntung. Ja, inſofern das Wort, der vernünftige Gedanke überhaupt, nur in und aus einem gewiſſen Grad der Sammlung der Sinne, aus Beſonnenheit und Geiſtesgegenwart entſteht, muß ſchon von ihm behauptet werden, daß er auf Verzehntung (Unterordnung) des Naturlebens beruht; denn dieſelben 10 Organe, die bei der Thierwelt in der einſeitigſten Weiſe ausgebildet ſind und einander ausſchließen, ſind in der Organiſation, die dem vernünftigen Gedanken und Worte dient, gegenſeitig verbunden, ſind eins — mit jenen verglichen, über alle Getheiltheit erhaben,

des weſentlichen, des Geiſteslebens theilhaftig. Denken, ermeſſen, erwägen ſind, weil ordnen und einen, mit ſteter Verzehntung der, dem Denken dienenden Organiſation begleitet. Wenn die innere Menſchenſprache, das Denken, gar nicht begreiflich iſt ohne innige Einheit von Auge und Ohr, vermöge der, wie wir §. 57 weiter ausgeführt, das geſehene Bild urplötzlich in das entſprechende Wort verwandelt und das gehörte Wort eben ſo zeitfrei mit dem Bilde ſich verbindet, das es bedeutet; wenn das Geiſtesleben alſo nicht denkbar iſt ohne die Einheit der höhern und die, dieſe Einheit bedingende Unterordnung der niederen Sinne; ſo iſt es, eben weil Sammlung und Einheit der Sinne oder Beſonnenheit, weil gewiß oder einig (unzweifelhaft) werden über das Gedachte auch nicht denkbar ohne Verzehntung. Wie alſo im Prozeß des Denkens die Natur in ihren Organen dem Menſchen ſich unterordnet, den Zehnten gibt und ſich einen läßt, ſo verhält ſich der Menſch im Gebete Gott gegenüber. Die Sammlung der Sinne im Gebete iſt die Fortſetzung oder Erinnerung jener Sammlung, in die der Menſch urſprünglich geſchaffen, durch die die Natur in ihm an den Geiſt und durch letzteren ſchon mittelbar an Gott verzehntet war. Und es kommt nur darauf an, ob er die ihm von ſeiner eigenen Organiſation geleiſtete Unterordnung als eine ihm abſolut gebührende betrachtet, in welchem Fall die geſammelten Sinne nur bis zu ihm ſelbſt erhoben werden, oder ob er ſein Denken und in ihm die Verzehntung ſeines Naturlebens Gott zuwendet und Ihm ſeine geiſtigen Kräfte ebenſo unterordnet, verzehntet und opfert, wie die Natur dieß in den Organen ſeiner Sinne, ſowie in den Gliedern ſeiner, ein vernünftiges Werk wirkenden, vom Geiſte geführten Hände ihm beſtändig thut.*)

*) Auch abgeſehen von dem organiſchen Verbande des Geiſtes mit dem eigenen Leib, was iſt Erkennen überhaupt anders, als die äußeren Erſcheinungen auf ihre Principien und durch dieſe Erſtlinge auf das Erſte und Höchſte zurückführen? Und iſt der Wille von ſeiner innern Seite nicht das vernünftige Begehren des wahren Guten, des Einen,

Somit iſt alſo der ganze Menſch nach Leib=, Seele=, Geiſt=, nach Bild=, Geberden= und Wortſprache in die Zahl der Vollkommenheit, in die Zehn, welche in der Verzehntung die Vielheit in die Einheit, in das Vollkommene einzuführen beſtimmt iſt, geſchaffen. Und deßhalb iſt die Zehn heilige Zahl, weil ſie Symbol der Zurückführung auf den Einen, allein Heiligen, Symbol der Verähnlichung mit dem Vollkommenen, Symbol des Vorganges iſt, durch den die Vielheit der Einheit, das Geſchöpf Gott ähnlich iſt. Andere Gründe, warum ſie heilige Zahl iſt, ſpäter.

Obgleich wir hier erſt die anerſchaffene Verzehntung betrachten, ſo gehört doch auch die in der Geſchichte vom Menſchen ſelbſtthätig gewirkte, alſo Gott nachgewirkte Verzehntung der irdiſchen Güter ſchon hierher, indem ſie, die ſeit den älteſten Zeiten eine Begleiterin der Andacht und des innern Opfers iſt, abgeſehen von ſpäter zu betrachtenden, der Vermittlung ꝛc. angehörenden Seiten, auch Gabe der Anerkennung und des Dankes iſt für das urſprüngliche Geſchaffenſein und für andere hieher bezügliche Wohlthaten. Dieſe Verzehntung iſt alſo von Seiten des Menſchen gleichſam die ſelbſtthätige Zuthat, das Dankopfer zu dem beſtändig neu Geſchaffenwerden ſeines eigenen und alles Daſeins, das er dem Geber alles Guten darbringen, als von Ihm kommend ausſprechen und wodurch er ſich als Bild und Nachfolger Gottes im Sein, im Wirken und Beſitz erweiſen ſollte. Die hiſtoriſche Verzehntung, zunächſt Akt der Verehrung, des Dankes, der Unterordnung gegen den höchſten, Leben und Beſitz gebenden Herrn, iſt beſtimmt, den Gebenden zu befähigen, neue und noch höhere Gaben: für Leibliches, geiſtige Segnungen zu empfangen. Die Verzehntung iſt zuerſt ausdrücklich genannt in der Geſchichte Abrahams, der an Melchiſedech den Zehnten gab, „zum Preis

---

Erſten und Höchſten? ſomit Zurückführung der niedern, der Vielheit zugewendeten Neigungen, Begierden und Leidenſchaften auf das Eine, Wohlſein, Glück und Friede gebende?

des höchſten Gottes" (Gen. 14, 20.), und bedeutet nach den hier folgenden Worten der Schrift: „wie groß iſt der, dem ſelbſt Abraham, der Patriarch, den Zehnten gibt" (Hebr. 7, 4.), und „ohne alle Widerrede aber wird, was geringer iſt, von dem Größern geſegnet" (Hebr. 7, 7.); die Unterordnung des Niedern unter den Höhern, in Folge welcher dieſer, der den Zehnten nimmt, jenen ſegnet, der ihn gibt,*) wie denn nachher zu allen Zeiten der Zehnten als religiöſe, als Opfergabe**) an Gott vorkommt, ſowie (was hiervon untrennbar iſt) als Akt der Unterordnung unter die Stellvertreter Gottes, die an Seiner Statt den Zehnten empfangen und Seine Segnungen mittheilen.***) Näheres hierüber bei der Betrachtung des Prieſterthums.

---

*) „Gib und nimm und heilige deine Seele." Sirach 14, 16.

**) Sind die Zehnten Opfer, ſo ſind unſere arithmetiſchen Zehnten, wie im Weſentlichen ſchon bewieſen, Opferzahlen. Daß Erſteres der Fall iſt, beweiſen folgende Stellen: Gen. 28, 22. Levit. 27, 30. Deut. 12, 6 u. 11. u. 12, 17. Eccli. 35, 11. Das Geſetz gebietet drei verſchiedene Zehnten, einen ausſchließlich an die Leviten Num. 18, 21., einen zu Opfermahlzeiten Deut. 12, 17. u. 14, 22., und einen, der mehr die Bedeutung des Almoſens hatte, Deut. 14, 28 u. 29. Bei den beiden erſten, als eigentlichen Opfergaben, gebraucht die heilige Schrift, wie mehrere der angeführten und andere Stellen beweiſen, die Ausdrücke offerre, sanctificare, bei den letzteren den Ausdruck ministrare. Als Opfer und Almoſen zuſammen kommen die Zehnten in folgender Stelle vor: „pergebat (Tobias) in Jerusalem ad templum Domini, et ibi adorabat Dominum Deum Israel, omnia primitiva sua et decimas suas fideliter offerens," und im folgenden Vers: „ita ut in tertio anno (dem ſogenannten Zehentjahr) proselytis et advenis ministraret omnem decimationem," Tob. 1, 6 u. 7., welcher Stelle Allioli folgende Note beifügt: Tobias gab die Erſtlinge (5 Moſ. 18, 4.) und die Zehenten, den erſten, zweiten und dritten Zehent. (5 Moſ. 14, 22. 28.) Ueber den erſten, den Leviten gegebenen Zehenten Num. 18, 21., als ein Gott gegebenes Opfer, vergl. S. 490 Anmerkung. Von den zu Opfermahlzeiten gegebenen Zehenten bei der Eintheilungsſtufe der arithmetiſchen Ordnung.

***) Auch die Heiden brachten ihren Göttern den Zehnten dar. Calmet führt in ſeinem Dictionarium sacrae scripturae p. 287 folgende Beiſpiele an: Negotiatores Arabes nunquam commisissent, ut thuris

In Beziehung auf die Gabe irdiſcher Güter dürfen wir ſagen: wäre die Verzehntung bei der urſprünglichen Unterordnung der Natur unter den Geiſt nicht *in* die Natur des Menſchen gelegt, ſie wäre mit ſeiner Entwicklung als Gattung, als Menſchenleib im Großen, nie *aus ihm* entwickelt worden. Die äußere Verzehntung der Güter iſt nichts anders, als die nothwendige Folge der innern, wie dieſe wieder die Folge einer vom Schöpfer vorgewirkten, anerſchaffenen Verzehn-

---

aliquid venderent, non soluta decima Deo Sabi (Plin. lib. 12. cap. 14). Religione sanctum id habebant *Persae*, ut de hostium manubiis decimas Diis suis segregarent, Xenoph. Cyropaed. lib. 4, 5, 7.; nec id pariter a se alienum censebant *Scythae*, decimas ad Apollinem mittentes. Solin. cap. 27. Mela lib. 2, cap. 5. Obtinebat apud *Carthaginienses*, qui Tyriorum Coloniam se norant, ut decimis e proventibus suis omnibus Tyrum missis, avitas sedes agnoscerent (Diodor. lib. 20); decimas pariter e redacta in potestatem Sicilia submiserunt ad Herculem Tyrum. Porro naves solemnes Carthaginiensium decimas Tyrum deferentes eo appulerunt, paulo ante Urbis ab Alexandro obsidionem. (Q. Curt. lib. 4, cap. 2.) Scribens ad Solonem Pisistratus (Laert. lib. 1.), ut rediret Athenas, ideo potissimum suadere conatus est, quod *Athenienses* decimam proventuum suorum conferrent offerendis in Deos sacrificiis. *Pelasgi*, qui sedes in Italia constituerant, mandatis onerati sunt ab Oraculo, ut missis decimis Apollinem Delphicum agnoscerent. (Dionys. Halicarn.) Meminit non semel Plutarchus moris apud *Romanos* obtinentis, offerendi e manubiis decimas Herculi. Der Zehnten war bei den Heiden einer der formellen Reſte der mit der Uroffenbarung verlornen, wahren Gottvergegenwärtigung und Andacht, eine der noch übrig gebliebenen formellen Seiten des wahren Kultus. In Ermangelung des Glaubens an den Einen höchſten Gott, auf den die Zehnten und Erſtlinge deuten, in Ermangelung des innern reinigenden Opfers und Lebens haben beide hier mehr geſchichtliche Bedeutung für den gemeinſamen Urſprung, für die einheitliche Grundlage alles Gottesdienſtes, ſowie der Menſchheit überhaupt. Wie das Gebet ſelber nur im Glauben an den Einen wahren Gott Werth hat, ja als Einheit und Sammlung des *ganzen* Menſchen (nach Individuum und Gattung) nur im Umgang mit dem *Einen Gott allein* möglich iſt, ſo hat auch des Gebetes und inneren Opfers Ausdruck, der Zehnten der äußern Güter, nur hier Wahrheit und wie wir ſehen werden, Bedeutung für die Erfüllung aller Opfer, für die Erfüllung aller in der *zehn* gegebenen Gebote; was Alles von den heidniſchen Zehnten nimmer geſagt werden kann.

tung oder Zurückführung der Natur unter die Herrſchaft des Geiſtes iſt, der als Erſtling in der Schöpfung den Primat hat und als Stellvertreter auch der Prieſter des Allerhöchſten iſt in dieſer ihn umgebenden Natur. Abraham gab den Zehnten von irdiſchen Gütern im Glauben, in der vorher ausgeſprochenen Verzehntung ſeines geſammten inneren Weſens, ſonſt hätten die äußeren Güter keinen Werth vor Dem gehabt, der auf ſein Herz, auf ſeinen Gehorſam ſehend, ihn zum Vater der Gerechtigkeit berufen. Das Gebet (aller ſeiner Kräfte) iſt der Zehnte oder Denar, iſt das Bild und die Inſchrift, die Gottes iſt (Matth. 22, 20.) und von dieſem, wodurch der Menſch von ſeinem eigenen Weſen Gott gab, was Gottes iſt, verbreitete ſich alſo die Gabe des Zehnten von dem, was er iſt und thut, auf das, was er iſt und hat, auf die irdiſchen Güter, die er ebenſo Gott ſchuldig iſt, alſo auch ebenſo Gott zu verdanken und zu geben hat, wie ſein eigenes Sein, und nicht nur dieß, ſondern die er auch in's bleibende Sein des geiſtigen Lebens verwandeln, aus dem Unweſentlichen in's Weſentliche erheben ſoll. (Bei der Betrachtung des zu den Opfermahlzeiten gegebenen Zehnten hierüber ein Mehreres. Vom Verhältniß der Zehnten zu den Erſtlingen S. 493. *)

---

*) Die Decimation des Menſchenleibes iſt aber eine viel innigere, als die ihr eo ipso folgende, von ihr untrennbare Verzehntung der äußeren, der zeitlichen und räumlichen Trennung, ihrer Natur nach, mehr unterworfenen Güter. Der Unterſchied zwiſchen der Hingabe beider, die ſich verhalten, wie Leben und Lebensbedingung, wie Eſſer und Speiſe, Bewohner und Wohnung, iſt, daß die eigene Natur unmittelbar, die äußere Natur mittelbar durch die eigene verzehntet wird und daß in dieſer mittelbaren Verzehntung nicht, wie dort, 10 = 1 werden, ſondern 1 gegeben wird, während 9 dem Beſitzer zu Eigen bleiben, aber ein Eigenthum, auf dem der Segen deſſen, dem das Eine oder Zehnte gegeben worden iſt, ruht. Mit dem Segen tritt von dem verzehnteten Eigenthum der Unſegen zurück, der ohne die Gabe des Einen, alſo ohne Anerkennung des höchſten Gebers, ohne den, demſelben ſchuldigen Dank auf ſelbes gekommen wäre. Bei der Verzehntung der Sinne ꝛc. wird nicht ein Organ gegeben und die übrigen 9 bleiben zurück, ſondern es iſt, wie erwähnt, die beſondere Beziehung eines jeden nach Außen, welche im Gebete zurücktritt, in welcher

§. 241. Der Geiſt, der zur Rückkehr zu ſeinem Urſprung beſtimmte, hat vorzugsweiſe Sitz im Haupte genommen, oder es iſt mit ſeiner Einwohnung in dem ſonſt thierähnlichen Körper aus der Aufnahmsſeite der Nahrung, der Luft, des Lichtes und Schalles das herrſchende Haupt geworden, damit von dieſem aus der ganze übrige Leib gelichtet und vom Geiſte erfüllt und verherrlichet werde. „In ſein Angeſicht hauchte ihm Gott den Odem des Lebens,“ daß von dieſem aus der übrige Leib verklärt werde; denn mit einem verklärten Leib, als der Frucht ſeines Wirkens, ſoll der Geiſt zu Gott zurückkehren. Vor Allem hat über die tieferen Regionen des Angeſichtes, wo Luft, Waſſer und die der Erde entſprechende Nahrung aufgenommen werden, alſo an der Stelle, wo der Leib von den 3 Elementen Leben nimmt und ſein Entſtandenſein aus ihnen fort und fort erneut, über dieſe tiefern Regionen des Hauptes, wo der Leib in der Elementarwelt wurzelt, hat der Geiſt die Zügel der Herrſchaft erhalten, um mit ihnen den ganzen übrigen Leib über alle Gebundenheit an Raum und Zeit mit ſich zum Herrn der Herrlichkeit zu erheben. (Die aufrechte, eigentlich übernatürliche *) Stellung ſchon iſt die Prophetie dieſer übernatürlichen oder geiſtigen Beſtimmung des Naturlebens.) Das wichtigſte Mittel nun, auf den Leib einzuwirken, den Leib zu beherrſchen und den beherrſchten zu verherrlichen, iſt zunächſt die Sprache. (Jak. 3, 7.) In Folge der Verbindung der Wortſprache mit

---

Beziehung ſie getrennte, ihrem eigenen Leben nachgehende Glieder ſind. Was mit ihrer Einheit und Sammlung zurücktritt, iſt ihre Getheiltheit und Zerſtreuung, ihre Gottesferne und Weltnähe, worin eben die Flucht des urſprünglichen Segens (Gen. 1, 28.) und der Fluch der Sünde liegt. Im Segen ſtehen ſich beide Verzehntungen wieder nahe, wie ja auch er das Allverbindende iſt. Von dem auf die Verzehntung als Unterordnung folgenden Segen ſpäter.

*) Wenn ſein Leben vorherrſcht, z. B. im Schlaf, dann liegt der Leib, dem natürlichen Zug aller Körperwelt nach der Tiefe folgend. Nur mit dem Wachſein der übernatürlichen Sphäre, alſo nur durch die Einwirkung des Geiſtes auf den Leib ſteht letzterer aufrecht, von der Unterordnung unter dieſe Einwirkung ſeine Erhebung.

dem — oder Aufnahms-Pol des bildenden Lebens iſt auch die leibliche Bildungsthätigkeit dem Geiſte untergeordnet: iſt geiſterfüllt, ſprechend geworden, denn die Bildſprache iſt nichts anders, als: die natürliche plaſtiſche Bildung hat die Bedeutung des Geiſtes oder der Sprache erhalten. Die Stätten, wo Luft, Waſſer und Erde aufgenommen werden, haben die Beſtimmung, der Nahrungsnahme aus dem dreifachen Nichts gegenüber, dem Geiſte als Zeugnißſtätte, daß der dreieinige Gott ſein Lebensquell iſt, zu dienen, denn in dasſelbe Angeſicht hauchte ihm Gott den Geiſt des dreieinen Lebens, von dem die 3 Elemente der Erde fort und fort aufgenommen werden. Hier nun, wo die Dreiheit des Himmels und die der Erde, die weſentliche und die verwesliche ſich begegnen, iſt es, wo der Geiſt die vom Stimmorgane bewegte, in der Stimme beſeelte Luft ergreift, an der Aufnahmsſtätte der drei *) Elemente ihr ſein Weſen einprägt, ſie vergeiſtigt, oder zum geiſtvollen Worte, zur Gott vergegenwärtigenden Rede, zum Opfer des Gebetes erhebt. Dieſe Luft, welche der Geiſt ergreift, vergeiſtigt und mit der Signatur oder Zahl (denn der Buchſtabe iſt Zahl) deſſen bezeichnet, wohin ſeine Gedanken gehen, iſt aber nicht bloß ein Theil dieſer, die Erde umgebenden und ſelbe mit den Welten des Lichtes in Verbindung ſetzenden Atmoſphäre, ſondern dieſes in der Sprache bewegte Elementarbild des Geiſtes iſt auch der Träger des warmen Hauches des eigenen Herzblutes, die Luft iſt erfüllt von jenem Opferrauch des Blutes, welchen die Natur unwillkürlich und unbewußt an den Quell des Lebens abgibt, der aber ihr, der unperſönlichen, eben ſo verſchloſſen iſt, wie ſie ſelber ſich nicht erkennt. Indem der Geiſt dieſen Opferrauch des Blutes mit den Fingern der Sprache (S. 186), mit den Buchſtaben ergreift, theilt er, wem immer und ſo oft er ſich mittheilt, mit dem lauten Wort nicht bloß ſein Denken, ſondern auch ſein Blut, ſein

*) Die Bildungsſtätte des Wortes iſt mit der Mundhöhle bekanntlich auch die Naſenhöhle, wie die Naſenlaute der Sprache beweiſen.

Naturleben mit. Sich ſelbſt alſo nach Geiſt (Wort), Seele (Stimme) und Leib (Hauch) beſitzt, regiert und gibt der Menſch in der Sprache. Und dieſe Mittheilung in der Sprache, dieſes Sichgeben wird Gott gegenüber, oder im Gebete zur Opfergabe; der Rauch des lebendigen Blutes, der das Wort trägt, wird zum Opferrauch, indem der betende Geiſt auch das Blut dahin trägt, wohin er im lauten Worte ſich erhebt. Wer vermag zu beſtimmen, wo der Bluthauch des Herzens die Klangfiguren des Gebetes verläßt? „Das Gebet des Menſchen, der ſich demüthigt, dringt durch die Wolken: es hat keine Ruhe, bis es hinkommt, und geht nicht von dannen, bis der Höchſte es anſieht.“ Sirach 35, 21. Wie weit entfernt iſt das Buch des Lebens, in das wir betend unſern Namen einzeichnen? Iſt Gott, wenn wir beten, nicht in unſerem Munde, iſt er nicht vor unſeren Augen, in unſerem Herzen? ſieht er nicht die betende Menſchengeſtalt, hört er nicht ihren leiſeſten Wunſch? Dieſer von der Luft, dem Element des Weltalls, getragene Bluthauch iſt das erſte Opfer des Naturlebens; dem der Luft ähnlichen Opfer folgen, der Natur des Angeſichtes, der Natur der zu löſenden Bande nach, mit denen der Menſch dem Nichtigen einverleibt iſt, die Opfer des Waſſers und der Erde, dem Opfer des Athems folgt das des Trankes und der Speiſe. Mit Athem, Trank- und Speisopfern iſt die ganze, die dreifache Wurzel des Erdlebens in den Geiſt aufgenommen und Dem dargebracht, auf Den zurückgeführt, in Dem verklärt, der in die Luft des Geiſtes, in das Waſſer oder Getränk der Seele, in die Erde oder Speiſe des Leibes Symbol niedergelegt, Geiſt, Seele und Leib aber als Sein Bild geſchaffen hat; alſo Dem dargebracht, Der die nichtige elementare Schöpfung in der Sprache dem Geiſte übergeben hat, daß er ſie als Frucht ſeines Gottesdienſtes zu ihrem Urbild zurückführe, hiedurch nicht allein die Bande der Tiefe von ſeinem Angeſichte wegnehme, ſondern die Sonne der Verklärung, die durch dieſe Befreiung im Menſchenantlitz leuchtet, auch auf die von ihm geopferten Elemente verbreite und in den gottesdienſtlich gewor-

denen Elementen, wie einen neuen verklärten Leib, ſo auch die Ausgleichung von Himmel und Erde, eine neue, verklärte Erde von der Gnade deſſen, der das Opfer des Geſchöpfes annimmt, erhalte. Denn was geopfert und von Gott wirklich angenommen wird, alſo Ihm angenehm iſt, das iſt eben hierdurch auch in ſeine Verherrlichung eingegangen, oder hat dieſelbe als Wiederbelebung und Auferſtehung zu erwarten.

Die heilige Schrift ſpricht zwar nicht vom Opfer der Luft, vom Opfer des Athems, aber wohl vom Opfer des Gebetes (Hebr. 5, 7.), vom Opfer des Lobes, vom Opfer der Stimme, vom Opfer der Lippen und ſagt: „immola Deo sacrificium laudis.“ Ps. 149, 14. „Tibi sacrificabo hostiam laudis et nomen Domini invocabo.“ Ps. 115, 17. „Ego autem in voce laudis immolabo tibi.“ Jonas 2, 10. „Reddemus vitulos labiorum nostrorum.“ Osee 14, 3. Mit Trank- und Speiſeopfer ſpricht ſie allenthalben vom Opferrauch, als dem Gott angenehmſten Theil des Opfers, und iſt das organiſche Leben nicht ein Feuer und ſein Brennpunkt nicht im Verbrennungsprozeß des Athmens? beſteht die ausgeathmete Luft nicht großentheils aus der gasförmigen, in Rauchgeſtalt aufſteigenden Kohle des Blutes, von der alle Naturforſchung ſpricht? Und daß der Opferrauch Bild des Gebetes iſt, ſagt Gottes Wort: „Der Weihrauch bedeutet die Gebete der Heiligen“ (Apocal. 5, 8.), und das vom Feuer des Lebens rauchende Blut des betenden, Gott liebenden Herzens iſt köſtlicher als Myrrhen und Kalmus und der koſtbarſte Weihrauch Arabiens!

Die Verbindung der ausgeathmeten Theile des Herzblutes mit der Wortſprache, die im hörbaren Gebete dieſes Blutgas mit dem geiſtigen Leben in Berührung bringt, erſtes durch letzteres artikulirt, es überkleidet und zu Gott erhebt, iſt das dem Menſchen anerſchaffene Opfer ſeines Herzens, Blutes und Lebens, in dem die redende Seele oder der Geiſt, als Erſtling oder Prieſter, das ihm anerſchaffene, pflanzliche und animale *)

*) In den zuvor angeführten Ausdrücken: immolare, hostiae, vituli kann das Opfer der von Anbeginn in der menſchlichen Natur gezähm-

Leben verzehntet oder opfert, auf des Geiſtes Urſprung, auf den Erſtling der Erſtlinge, auf den Geiſt Gottes, aus dem er zuerſt eingeathmet hat, zurückführt. Denn des Opfers Weſen iſt Zurückführung und vor Allem die Zurückführung der niedern, uns an die Erde bindenden Natur, mit und in der die geſammte niedere *) Selbſtheit verläugnet, hintangeſetzt, Gott dargebracht wird. Die Kohle des ausgeathmeten Herzblutes iſt der aus dem Feuer der Läuterung aufſteigende Opferrauch der Nichtigkeit, die, als das einzige, was das Geſchöpf zu eigen beſitzt, als Geſchöpflichkeit von ihm im Gebet der Wortſprache geopfert werden kann. In der Einathmung empfängt der Menſch das Zeitleben (vgl. S. 15), in der letzten Ausathmung muß er es wiedergeben. Wie alle Einathmung auf den erſten Athemzug bei der Geburt, ſo deutet alle Ausathmung auf den letzten Athemzug, der vor den Richterſtuhl Gottes führt. Darum iſt die Wortſprache an die *Ausathmung* geknüpft, weil der Geiſt den Leib (die Zahl das Maß) verklärend, vergeiſtigend in ſich aufnehmen und über die Erde zum Ewigen erheben und mit ihm alle Geſchöpflichkeit Ihm opfern ſoll. Das Wiedergeben des Lebenshauches in der Ausathmung iſt Opfer, mag es nun der Welt oder Gott geleiſtet werden, denn der Geiſt, der durch die Sprache den Blutdunſt, die Blutſeele, ergreift, iſt zurückführend, mag er es nun wiſſen oder nicht, mag dieſe Zurückführung zum Tode, zu den Elementen, zur Erde führen oder zum Himmel und zum Leben. Vom Geiſte hängt es alſo ab, ob das Blut der Welt oder Gott als Opferrauch dargebracht wird.

In und mit der Luft ward der Geiſt Gottes im Anbeginn eingeathmet. Der ſo gewordene Menſch (Gen. 2, 7.) iſt nicht ohne Umgang mit Gott denkbar und der Umgang des

---

ten Thiere (Leidenſchaften), von denen der Apoſtel (Jak. 3, 7.) ſpricht, die dem Menſchen in der Sprache (»Zunge«) als beherrſcht und äußerlich hörig, untergeben, zur Bewahrung (Gen. 2, 15.) übergeben waren, nicht verkannt werden.

*) und höhere, wenn ſie als *geſchöpfliche* ſich geltend machen will.

geiſtigen, intelligenten Geſchöpfes mit dem Unermeßlichen, Allweiſen, Allgütigen, dem Wunderbaren und Heiligen iſt undenkbar ohne Gebet des Geſchöpfes, ohne jenes Ausathmen des Geſchöpfes, in dem es Gott als den höchſten Herrn Himmels und der Erde verehret, preiſet und verherrlichet. Wie die erſte Einathmung der Luft nicht ohne gleichzeitige Einathmung des Geiſtes möglich war, ſo war auch die Ausathmung eine unwillkürliche, beſtändig neue Rückgabe des Lebens dahin, woher es gekommen; denn das ſtets neu Erhalten des Lebens iſt bedingt durch ein ſtets neues Zurückgeben. Nehmen und Geben ſind hier in Einheit. So war das Ausathmen des erſten Menſchen untrennbar vom Opfer des Gebetes; unſer jetziges Weinen bei der Geburt war beim erſten, mündig geſchaffenen Menſchen Anbetung und Lobgeſang Gott, ſeinem Schöpfer. Die dem Menſchen anerſchaffene Unterordnung unter Gott, wie dieß ja auch beim Geſchöpf als ſolchem ſich nicht anders denken läßt, ſpricht die heilige Schrift aus mit den Worten: „Dem Gläubigen*) wird die Furcht des Herrn im Mutterleibe anerſchaffen.“ Sirach 1, 16. In den Umgang mit Gott geſchaffen, war ihm auch die, dieſen Umgang bedingende Unterordnung (Verzehntung), Gottesfurcht und Andacht eo ipso anerſchaffen. „Denen ſich die Liebe Gottes zeiget, die lieben ſie bei ihrem Anblick,“ Sirach 1, 15., die können nicht anders als Gott lieben; der erſte Menſch, ſo lang er im Umgang mit Gott war, konnte noch nicht ſündigen (weil man im Umgang mit Gott nicht anders, als Ihn nur lieben kann), wie er, nach guter Entſcheidung an den Lebensbaum, ſomit in die vollendete Anſchauung Gottes gekommen, nicht mehr hätte ſündigen können. Schon der dem erſten Menſchen gegebene Segen (Gen. 1, 28.) ſetzt das Anerſchaffenſein vollkommener Unterordnung, das An-

*) Vor der Sünde, alſo bei der urſprünglichen Schöpfung, kann nicht vom Unglauben geſprochen werden, alſo gilt das „Anerſchaffenſein der Gottesfurcht“ von dem in den Umgang mit Gott geſchaffenen Menſchen ganz vorzugsweiſe.

erſchaffenſein der Gottesfurcht und Andacht voraus, denn dieſe ſind Bedingung aller göttlichen Segnung.*)

Wer müßte in der Gegenwart des Allmächtigen nicht niederfallen und nach allen ſeinen Kräften ſich demüthigen? Darum können die, die nie mehr beten können, auch nicht vor ſein Angeſicht, nicht zu ſeiner Anſchauung, zu ſeiner Liebe kommen. Das freiwillige, mehr ſelbſtthätige, der menſchlichen Freiheit angehörige, freie Hingabe, Unterwerfung und Lebensentſcheidung verwirklichende, die Verſuchung, die in Gottes Nähe nicht möglich iſt, überwinden ſollende Gebet iſt von dieſem urſprünglichen, wegen Gottes Nähe unwillkürlichen, wohl zu unterſcheiden, und trat erſt ein, als Gott dem Menſchen das Gebot gab und im Gebot von nun an verborgen gegenwärtig ſein wollte, bis Er nach deſſen Erfüllung dem Menſchen ſich vollendend hätte offenbaren können. In Gottes Umgang wäre der Menſch nie zur Freiheitsprobe gekommen, wäre nie die Möglichkeit, ſich ſelbſtthätig für Gott, oder anders zu entſcheiden, hervorgetreten; Gott mußte alſo zurücktreten, damit der Menſch das mitwirkend ſein könnte, was er ohne ſein Wiſſen, Wollen und Zuthun geworden war: Sein, Ihn in allem und jedem nach Raum und Zeit, Bild und Wortſprache wunderbar vergegenwärtigendes Bild. So war jener erſte paradieſiſche Umgang, jenes erſte unwillkürliche Gebet und Opfer das Vorbild von dem, was der Menſch am Verſuchbaum hat leiſten, nämlich Gebet und Opfer, und am Lebensbaum erfahren ſollen, vollkommene, unverlierbare Zurückführung und Eingeburt in ſeinen dreieinigen Urſprung. Es ſoll ſich die dreigetheilte irdiſche Nahrung in die dreieine himmliſche: in den Hauch (Joh. 20, 22.), den Trank (Joh. 6, 56.) und die Speiſe des Lebens verwandeln, wie durch das große Opfer zu unſerm Heile wirklich geſchehen.

*) Wie z. B. entſchieden aus den Worten erhellt: benedicentur in semine tuo omnes gentes terrae, quia obedisti voci meae, Gen. 22, 18., und exauditus est pro sua reverentia, »weil er Gott in Ehren hatte.« Hebr. 5, 7.

Dem unwillkürlichen Gebet und Opfer entſprechen die Erſtlinge und Zehnten der zurückführenden Ordnung, welche das Vorbild ſind von dem, was wir bei der Ordnung der Eintheilung, die wir als dem freiwilligen Opfer am Verſuchbaum analog nachweiſen werden, und bei der Ausgleichung und Ordnung der Grundzahlen, die das Bild des Lebensbaumes ſind, finden werden. *) Daß der Verzehntung das Weſen des Opfers entſpricht, geht hervor aus der bei ihr ſtattfindenden Hintanſetzung der Nulle und Stellenmehrheit und aus der Zurückführung auf die Erſtlinge, auf die eigentlichen, unmittelbaren Opferzahlen, zu deren Betrachtung wir nun übergehen. Hiſtoriſche Beweiſe, daß die Zehnten Opferzahlen ſind, ebenfalls im nächſten §., wo wir von der innigen Verwandtſchaft der Zehnten und Erſtlinge reden.

§. 242. Früher noch, als des der Zehnten, gedenkt die heilige Schrift des Opfers der Erſtlinge. Die Kinder Adams, alſo ſchon die erſte Familie der Menſchen, opferten die Erſtlinge des Feldes und der Heerde. (Gen. 4, 4.) Die Erſtlinge ſind die vorzüglichſten Opfer**) und aus dem ſpäter nach der heiligen Schrift zu betrachtenden Verhältniß derſelben zu den Zehnten wird ſich ergeben, daß die Zehnten in und durch die Verzehntung fähig wurden, ſelber wie Erſtlinge betrachtet und als Erſtlinge geopfert zu werden. Sind die Zehnten das Zeichen der Unterordnung deſſen, der ſie gab, ſo ſind die Erſt-

*) Die geometriſche, arithmetiſche und zurückführende Ordnung ſammt den Zahlen des Sabbaths können unter dem Namen: Ordnungen der Schöpfung (des Menſchen) zuſammengefaßt werden; die aus den Eintheilungszahlen, wie wir ſehen werden, entſtehende Ordnung der Eintheilung iſt mit dem ihr entſprechenden Septenar Ordnung der Vermittlung und die, die Grundzahlen in die Dreieinheit einführenden ſind die Ordnungen der Vollendung. Gott gebe Seinen Segen zu ihrer rechten, wahren Auffaſſung!

**) Schon in Beziehung auf die Erſtlinge Abels gebraucht der Apoſtel das Wort hostia Hebr. 11, 4. Dieſe Bedeutung der Erſtlinge kommt in der heiligen Schrift zu oft vor, als daß wir fernere Citate für nöthig halten ſollten.

linge das Zeichen der höchſten Auctorität und Würde, oder des Primates des Allerhöchſten, dem ſie gebühren. Daß ſie Ihm als Herrn über allen Beſitz gegeben wurden, geht aus dem Schluß von Exod. 13, 2. hervor: „denn Alles iſt mein;“ daß ſie Ihm, weil er den Primat über alle Herrſchaft hat, gebührten, erhellt aus dem Schluß von Num. 3, 13.: „mein iſt es, ich bin der Herr!“ Erſtlinge und Zehnten ſprechen alſo eine und dieſelbe göttliche Ordnung von ihren verſchiedenen Seiten aus und ſind ſo untrennbar, wie die Verdemüthigung des Geſchöpfes untrennbar iſt von der Erhebung und Verehrung des Alleinigen Herrn.

Die Erſtlinge ſind Gott heilig, weil ſie als das Vorzüglichſte auf Den, Der allen Vorzug hat, allein vollkommen und heilig iſt, deuten; weil ſie, als die zuerſt aus Gottes Hand hervorgegangenen, die zuerſt Geſegneten ſind, durch die und in denen Gott Selber den folgenden ſegnend Sich mittheilen wollte,*) weßhalb alle übrigen in ihnen Gott geweiht, geheiligt, in und mit ihnen von Gott aufgenommen und vollendet werden ſollten. „Sind die Erſtlinge heilig, ſo iſt es auch die Maſſe.“ Röm. 11, 16. Wenn die Erſtlinge ſchon als äußere Opfer Stellvertreter der ganzen Maſſe ſind, die geheiligt werden ſoll und was hiervon untrennbar iſt, anderſeits wieder Stellvertreter des Segens, der auf die Maſſe übergehen ſoll, um wie vielmehr wird dieß der Fall ſein bei dem, eines innern Opfers fähigen, als Prieſter dieſes Opfers geſchaffenen, zuerſt geſegneten Menſchen!

In der Unterordnung ſeiner von der Erde genommenen oder Naturſeite unter den in Gott athmenden oder betenden, mit Gott in unwillkürlicher Verbindung ſtehenden Geiſt war

---

*) Die Ausdrücke: Wachſet ihr, mehret euch, erfüllet ihr die Erde, unterwerfet ſie euch (Gen. 1, 28.), heißen: ihr ſelber ſollt in allen euren Kindern fortleben, ſie alle ſollen durch euch, wie ihr ſelber, Erſtlinge, wie unmittelbar aus Gottes Hand hervorgegangen, werden. Es liegt im Uebergang des Primats und Mittlerthums auf alle Untergeordneten oder Folgenden ein Hauptmoment des Segens, denn der Segen iſt die Einheit des Geſchlechtes und dieſe iſt nicht möglich ohne Mehrung und Wachsthum des Erſten in allen Andern.

Adam in's Mittleramt zwiſchen Gott und der Schöpfung, in's Prieſteramt geſchaffen; als ſolcher war er, der unter ihm ſtehenden Schöpfung gegenüber, Stellvertreter Gottes und Gott gegenüber, Stellvertreter der Schöpfung. (Und war, wie erwähnt, das am Verſuchbaum zu leiſtende Opfer ſeiner und ſomit der geſammten übrigen Natur von Gott vorgewirkt.) Dieſes anerſchaffene Mittler- und Prieſteramt Adams hat genau ſein Bild in den Erſtlingen der Ordnungszahlen. Der Einheit gegenüber ſtellen ſie die Unterordnung der Vielheit dar, der Vielheit gegenüber aber die Ueberordnung der Einheit; dort kehrt in ihnen die Vielheit zur Einheit zurück (S. 448), hier geht in ihnen die Einheit herrſchend, ordnend und einend in die Vielheit aus. Alſo einerſeits Stellvertreter der Einheit zur Aufnahme und Belebung der Vielheit, die ihre Trennung (in der Verzehntung) opfert, bezeichnen die Erſtlinge der arithmetiſchen Ordnung unwiderſprechlich das, Gott und Geſchöpf vermittelnde Amt des Prieſterthums, in das Adam als Erſtling geſchaffen war, ſind Zahlen des Prieſterthums.

Die Erſtlinge verhalten ſich zur Einheit und Vielheit, wie die Prieſter zu Gott und zur Schöpfung. Die Erſtlinge oder Erſtgebornen und die Prieſter ſtehen im ganzen alten Bunde im gegenſeitig innigſten Verhältniß. Als Gott den Stamm Levi zum Prieſterthum erwählte, nahm er ihn für die Erſtlinge in ganz Iſrael (Num. 8, 16.) und letztere mußten (um eine Summe, die durch Verzehntung = 1 iſt,*) gelöst werden. Die Prieſter wurden zu allen Zeiten und bei allen Völkern als die Erſten und Höchſten, als die Gott Geweihten unter den Menſchen und ihr Amt als das Heilige ſchlechthin betrachtet, weil es den Menſchen in unmittelbaren Umgang mit dem Allerheiligſten bringt und weil ſie vorzugsweiſe es ſind, durch welche die Maſſe geheiligt, zu Gott zurückgeführt wer-

*) »(Zur Löſung der Erſtgebornen) nimm je 5 Seckel für den Kopf, nach dem Gewichte des Heiligthums. Ein Seckel hält 20 Heller.« (Num. 3, 47.) Alſo 100, durch Verzehntung = 10 = 1.

den ſoll; wie denn auch der Apoſtel (Röm. 11, 16.) in Beziehung auf die Zurückführung Iſraels der vor Gott gerecht gewordenen heiligen Erſtlinge desſelben erwähnt.

In und mit Adam, dem Erſtling, ſollte ſein ganzes Geſchlecht das Opfer der Verneinung der Geſchöpflichkeit und der Bejahung der göttlichen Herrlichkeit, das Erſtlings=Opfer der in Gehorſam, Glaube und Nachfolge Gott zu weihenden und zu heiligenden menſchlichen Freiheit leiſten, und damit er in ſich auch die ganze übrige Schöpfung mit Gott verbinden, vermitteln konnte und ehe er wirklich zum Verſuchbaum, wo dieß geſchehen ſollte, kam, war, wie dieß im Weſen des ihm anerſchaffenen Primates=, Mittler= und Hohenprieſteramtes liegt, ſein ganzes Geſchlecht in ihm verzehntet, auf ihn zurückgeführt und Gott untergeordnet. Wir ſchließen dieß mit Recht aus dem univerſellen, die ganze Menſchengattung umfaſſenden Weſen des Menſchen überhaupt und des erſten wie des zweiten Adams insbeſondere.

Denn wie Chriſtus in Melchiſedech, dem Prieſter des Allerhöchſten, den Zehnten Abrahams nahm,*) in dem Levi verzehntet war (Hebr. 7, 9.), wie in Levi das ganze Volk, und in dem Einen, weil es Erſtlingsvolk iſt, die Maſſe aller übrigen Völker, die ja im Samen Abrahams geſegnet, alſo auch Gott untergeordnet, verzehntet werden ſollten, (weil Unterordnung Bedingung des Segens iſt, Gen. 22, 18.); und wie auf dieſe Weiſe in Chriſtus, dem ewigen Hohenprieſter, nach der Ordnung Melchiſedechs alle Menſchen als Seine Nachfolger (potentia) geopfert haben, wie denn auch alle in Seinem Opfer geſegnet wurden, (denn hätten nicht alle in Ihm, dem Stellvertreter Aller, geopfert, ſo könnten ſie auch nicht des durch dieſes Opfer erworbenen Segens und Verdienſtes theilhaftig werden): ſo waren auch in dem erſten Adam alle ſeine Nachkommen, alſo das aus der erſten Familie entſtehen ſollende Volk und die aus dieſem entſtehen ſollenden Völker in ihm

*) Wie aus dem Zuſammenhang von Hebr. 7, v. 3 u. 8 hervorgeht.

verzehntet, d. i. auf Ihn, den Erſtling und ſein Mittleramt, ehe ſie waren, zurückgeführt, in Ihm zu Erſtlingen, zum Prieſterthum erhoben, in Ihm zum großen Opfer beſtimmt.*) Wie der zweite Adam, durch den Alle lebendig geworden, für Alle ſtand, ſo ſtand auch der erſte Adam, als Einer, für Alle ſeines Geſchlechtes, ſonſt hätten in dem Einen nicht Alle ſündigen können. Das Volk gab den Zehnten an die Leviten (Num. 18, 21.), die Leviten gaben den Zehnten von dieſem Zehnten an die Prieſter (Num. 18, 26., 2 Esdra 10, 38.), insbeſondere an den Einen Hohenprieſter, um am Opfer des Hohenprieſters Antheil zu nehmen, um in und mit ihm zu opfern, um, wie Gottes Wort ausdrücklich ſagt, in ihren Namen auf dem Bruſtblatt des Urtheils**) und auf ſeinen Schultern***) von ihm in's Allerheiligſte getragen, in und mit dem Allerheiligſten vereinigt zu werden. Das Volk iſt alſo (ganz nach dem Geſetz der zurückführenden Ordnung §. 238) durch den Zehnten auf die Leviten, als auf die ihm zunächſtſtehenden Erſtlinge, und durch den Zehnten, den dieſe von den Zehnten gaben, auf den Erſtling der Erſtlinge zurückgeführt, in ihm vertreten, und ſoll in und mit ihm, der in Abraham verzehntet iſt, in dem Prieſter des Allerhöchſten, der der ewigen Ordnung angehört, Gott dem Allerhöchſten opfern, um in und mit dem vollkom-

---

) Der Name Adam ſteht in der Zahl 45,) dieſe Zahl aber iſt die Summe aller 9 Erſtlinge: $1+2+3+4+5+6+7+8+9=45$; Adam iſt ſelbſt der Zahl ſeines Namens nach die Einheit aller Erſtlinge; denn mehr als 9 Erſtlinge kann's nicht geben, weil über 9 die Zehnten beginnen.

**) »Und Aaron ſoll die Namen der Söhne Iſraels tragen auf dem Bruſtblatt des Urtheils, auf ſeiner Bruſt, wenn er hineingeht in's Heiligthum, zum Gedächtniß vor dem Herrn allezeit.« Exod. 28, 29.

***) »Und Aaron trage ihre Namen vor den Herrn auf beiden Schultern zum Gedächtniß.« Exod. 28, 12.

---

*) m d a
40 4 1
45 Philoſophie der Geſchichte von Molitor, I. Seite 62.

menen Hohenprieſter von Gott angenommen, Gott angenehm und mit Ihm vereinigt zu werden.*)

Die in die Zehnzahl und ſomit in die Verzehntung oder Unterordnung unter das Haupt**) geſchaffenen Glieder des erſten Adams, in denen die Summe des geſammten Geſchlechtes,

---

*) Die Gabe der Erſtlinge und Zehnten an den Stamm der Erſtlinge war daher nicht bloß eine Abgabe zu ihrem Unterhalt, ſondern hatte vor Allem den Zweck der Heiligung Iſraels durch die, denen ſich das, dieſe Gaben an Jehova opfernde, Volk unterordnete. Daß die, welche dem Altare dienten, auch von demſelben lebten, war nur eine nothwendige Folge des dem Volke zu ſeiner Heiligung von den Leviten geleiſteten göttlichen Dienſtes. Wie der Zehnten des Pariarchen Jakob, der an keinen Prieſter entrichtet wurde, ein Opfer war, Gen. 28, 22., ſo auch hier. Daß der Zehnten, als Unterhalt der Leviten, als dem Herrn dargebrachtes Opfer zu betrachten, erhellt aus Deut. 18, 1.: »Denn die Opfer (sacrificia) des Herrn und Seine Gaben (oblationes) ſollen ſie eſſen,« was auch die folgenden Stellen beſtätigen: Deut. 10, 9. Num. 18, 20. 23. Auch Num. 18, 32. werden die Zehnten Iſraels an die Leviten »Opfer« genannt. Wären ſie eine bloße Abgabe, eine Steuer zur Beſoldung der Prieſter geweſen, ſo bedurfte es der an dieſer Stelle gegebenen Ermunterung (von Opfern zu leben) nicht. Gott Selber, der Allbeſitzende, hat die Zehnten den Leviten gegeben (Num. 18, 26.), alſo waren ſie von den Iſraeliten nicht unmittelbar den Leviten, ſondern unmittelbar Gott als Ausdruck der Verdemüthigung unter den allein Vollkommenen gegeben und Gott gab ſie »vom Altare, vom Heiligthum« Seinen Stellvertretern, wie die Parallelſtelle zu Deut. 18, 1. 1 Cor. 9, 18. beſtätigt. Der Stamm der Erſtlinge ſollte kein zeitliches Erbe haben, weil Gott Selber ſein Erbe ſein wollte, Deut. 18, 2., was daher Gott geheiligt war, gehörte auch dem, dem der Heilige Sich zum Erbe gegeben hatte.

**) In einem Aufſatz von J. C. Ed. Buſchmann in Berlin über »die Weltgegenden bei den Völkern des großen Oceans« findet ſich eine Zuſammenſtellung von Wörtern, nach der in neun Sprachen das Wort »Zehen« mit dem Worte Kopf entweder völlig gleichlautend oder doch ganz nahe verwandt iſt, ſo daß dieſe beiden, wie auch der Begriff Haar, der in derſelben Weiſe als gleich- und ähnlichlautend aufgeführt iſt, wie der Verfaſſer ſagt, »urſprünglich eins ſind.« Der Aufſatz findet ſich im »Ausland«, 12ter Jahrgang, 2. März 1839.

Verzehntung würde alſo nach dieſen Sprachen die Beziehung der Glieder zum Haupte ausſprechen. Schöner Beleg, daß ſelbſt jenen, dem Haupte und Seiner Offenbarung ſo fremd gewordenen Sprach-

die Gliederung der geſammten Gattung nach ihren Individuen, Familien und Völkern vorgebildet, dem Haupte untergeordnet, verzehntet war, dieſe anerſchaffene Zurückführung und Verzehntung iſt alſo die mit ſeiner Schöpfung gegebene Vorbereitung zu dem Opfer, das der erſte Menſch und in ihm das ganze Geſchlecht hat leiſten ſollen — iſt Vorbereitung zu eben dem Opfer, das die, in dieſelbe Zehnzahl (Allheit*) geſchaffene Gliederung des zweiten Adams für die Geſammtgliederung des Geſchlechtes, für das ſie einſtand, geleiſtet hat, durch das Alle Ein Leib geworden ſind. Dort mußte das Volk den Zehnten gegeben haben, mußte nach den verſchiedenen Ordnungen ſeiner Glieder auf den Hohenprieſter zurückgeführt ſein, und nicht allein das Volk, ſondern die ganze Natur, der Himmel und die Erde und das Meer mußte durch die Erſtlinge und Zehnten des Volkes in dem Prieſter vereinigt, durch ihn vertreten ſein,**) wenn er als Stellvertreter Aller opfern und die

---

gliedern der Menſchheit der Offenbarungsbegriff über die Verzehntung, als Unterordnung der Glieder unter das Haupt, nicht ganz ferne ſteht. Wie die meiſten gebildeten Völker der Heiden den Zehnten gegeben haben, ſo würde gewiß auch hier der Zehnten zu finden ſein, wären dieſe Völker nicht beinahe aller geſelligen und religiöſen Ueber- und Unterordnung entſunken, ſo daß hier nur noch die Sprache die letzten Reſte des Verlornen bewahrt.

Das Haupt iſt Bild des Himmels. Bei den Pythagoräern hieß die Zehn οὐρανος.

*) Die Zehn iſt eben, weil Zahl der Vollkommenheit, auch Zahl der Allheit, allumfaſſende Zahl, als ſolche kommt ſie im guten, wie im ſchlimmen Sinne vor: Gen. 31, 7. Num. 14, 22. Hiob 19, 3. Molitor führt hierüber folgende Stelle aus dem kabbaliſtiſchen Buch Pardes an: »Die Zahl Zehen iſt die allumfaſſende Zahl, außer derſelben gibt es keine andere Zahl; denn was über zehen hinausgeht, kehret wieder zurück zu den Einern.« Philoſ. der Geſchichte, II. S. 244. Die Verzehntung iſt eben das Mittel, wodurch die Zehn alle zurückführt (und die Erſtlinge vollenden die Zurückführung, wovon §. 248).

**) »Denn auf dem Saume ſeines Kleides war die ganze Welt*)

---

*) „Das Kleid des Hohenprieſters ſinnbildete die Welt; denn es war ein Rock von himmelblauer Leinwand, an deſſen Rande goldene Glöckchen zwiſchen Granatäpfeln hingen. Die blaue Farbe bedeutete die Luft, die Leinwand die Erde,

Schöpfung mit Gott vereinigen ſollte. Auch hatte er ohne die Erſtlinge und Zehnten, in denen das Volk ſich ſelber ihm gab, kein äußeres Eigenthum, was er als Symbol der geſammten zu opfernden Schöpfung und, in Beziehung auf den Sündenfall, für des Volkes und ſeine eigenen Sünden (denn die Opfergaben bedeuten die Geſchöpflichkeit überhaupt und in letzterer Beziehung die Sünden, welche in und mit ihnen geopfert werden ſollten, Hebr. 5, 3.)*) opfern ſollte, denn aus des Volkes und der Leviten Opfergaben ſollte er opfern, und das aus dieſen Genommene ſollte wieder für alle Gaben des ganzen Volkes ſtehen, wie er für alle Gebenden. Durch den Zehnten und die Erſtlinge vom Hohenprieſter angenommen, war das Volk in ihn, den Erſtling der Erſtlinge, den Prieſter der Prieſter eingegangen, mit ihm eins, ſelber Erſtling geworden. Ebenſo auch ſind alle Menſchen in Chriſtus, als Ein Leib Chriſti, zum großen Opfer vereinigt, am Kreuze wirklich geopfert und in Chriſtus der Sünde geſtorben, damit dem Erſtling der Auferſtandenen (1 Cor. 15, 20.) Alle in gleicher Herrlichkeit als Erſtlinge nachfolgen. Denn die dem Lamm aus allen Stämmen (Apoc. 7, 5—8.) und Geſchlechtern und Völkern (ebend. v. 9) nachfolgen, ſind Erſtlinge (Apoc. 14, 4.) wegen der Verähnlichung der Glieder mit dem Haupte, mit dem einigen Erſtling, der nicht wie ein ſterblicher Menſch, ſondern als der abſolut lebendige den Zehnten nimmt (Hebr. 7, 8.), um Alle, als Seine Glieder, Seines ewigen Opfers theilhaftig zu machen.

---

die Herrlichkeit der Väter auf vier Reihen Steine eingegraben, und Deine Herrlichkeit auf der Krone ſeines Hauptes eingegraben.« Weish. 18, 24.

*) Darum nahmen mit den Opfergaben die Leviten die Sünden des Volkes auf ſich. Num. 18, 23. Und Aaron ſollte die Vergehungen des Volkes, wie die der Leviten und ſeine eigenen tragen, Num. 18, 1., und ſomit für Alle opfern. Hebr. 5, 1.

---

das Gold das Feuer, die purpurfarbnen Granatäpfel das Meer.« Allioli zu Weish. 18, 24. Alles, was zum Dienſte des Heiligthums gehörte, ſammt den Kleidern des Hohenprieſters war verfertigt aus den freiwillig dargebrachten Erſtlingen des Volkes. Exod. 35, 5—21.

Wegen ihrer in Abraham an Ihn geleiſteten Verzehntung und wegen ihres Gehorſams, ihrer eigenen Unterordnung, werden die Väter, in denen Levi verzehntet iſt, als Erſtlinge betrachtet (Röm. 11, 16.), darum iſt Iſrael, in dem alle Völker geſegnet worden und das Heil erhalten haben, der Erſtgeborne genannt (Exod. 4, 22.), darum iſt die Kirche, umfaſſend die Gerechten des alten Bundes, ſowie die Opfer (Röm. 15, 16.) des Gehorſams (ebend. v. 18) aus allen Völkern, die Gemeinde der Erſtlinge (Hebr. 12, 23.), und ſtellt in Ihm, dem Erſtling, Einen geiſtigen Leib dar, den Leib des vollkommenen Adams, des belebenden Geiſtes. (1 Cor. 15, 45.)

Aus all dieſem geht hervor, daß der geſchichtliche Zehnte Zurückführung auf Erſtlinge und Verwandlung in Erſtlinge bezweckt. Dieſes Verhältniß beider geht auch noch aus folgenden klaren, gar nicht anders zu deutenden Stellen hervor: Num. 18, 26. „Gebiete den Leviten und ſage ihnen: Wenn ihr von den Söhnen Iſraels die Zehenten empfanget, die ich euch gegeben, ſo bringet davon die Erſtlinge dem Herrn dar, das iſt den Zehenten des Zehenten.“ Ebend. v. 27: „Daß es als Opfer der Erſtlinge euch angerechnet werde; von der Tenne ſowohl als von der Kelter.“ Im folgenden Vers ſteht Erſtlinge geradezu für Zehnten: v. 28. „Und ſollt alſo von Allem, davon ihr die Erſtlinge (Zehnten) empfanget, dem Herrn darbringen und Aaron dem Prieſter geben.“ V. 30: „Und ſollſt ihnen ſagen: Wenn ihr das Beſte und Auserleſenſte opfert von den Zehenten, ſoll es euch angerechnet werden, als hättet ihr die Erſtlinge von der Tenne und der Kelter gegeben.“ Ezech. 20, 40.: „Auf meinem heiligen Berg, auf dem erhabenen Berge Iſraels, ſpricht Gott der Herr, daſelbſt wird mir das ganze Haus Iſraels dienen, nämlich alle, die im Lande ſind, worin ſie mir wohlgefallen; daſelbſt will ich eure Erſtlinge fordern und die Erſtlinge eurer Zehnten, ſammt Allem, was ihr mir heiliget.“

Beziehen ſich auch die vorſtehenden Stellen auf die Erſtlinge und Zehnten des vegetabilen und animalen Landeser-

trages, ſo iſt nicht zu vergeſſen, daß der Opfernde in dem, was er opferte, ſich ſelber hingab und daß das Opfer von Naturgegenſtänden ſtets auch das Opfer des Menſchen bedeutete, ohne welche Stellvertretung man einen der weſentlichſten Beziehungen der Natur zum Menſchen verkennen würde. Ueberdieß war ja der ganze Stamm Levi das Opfer (Num. 8, 13.) der Erſtlinge Iſraels an den Herrn. Dieſes Opfer der Menſchen war der Höhepunkt aller Erſtlingsopfer der Natur, wie der Hoheprieſter der Höhepunkt aller (menſchlichen) Erſtlingsopfer Iſraels war. Aus dem Umſtand, daß Alle, die den Zehnten, das Opfer des Glaubens, des Gehorſams und der Nachfolge, alſo der geiſtigen Unterordnung überhaupt, die der Zehnten ausdrückt, leiſten, ſich als untergeordnet und nachfolgend, alſo nicht als Erſtlinge und Prieſter bekennen, oder wenn ſie durch ihre Verzehntung Erſtlinge, Prieſter geworden ſind, ihr ganzes Sein dem Erſtling der Erſtlinge, der in Allem den Primat hat und Aller Hoherprieſter iſt, unterordnen, daß alle Gläubigen, wie wir oben nachgewieſen, dennoch Erſtlinge genannt werden, Freunde und Brüder des Eingebornen, des ewigen Hohenprieſters — daraus iſt zu erkennen, daß die Unterordnung, die das alte Teſtament in der Verzehntung ausſprach, und die Verzehntung, die das neue Teſtament in der gläubigen und gehorſamen Unterordnung, freier von den Schranken des Geſetzes, leiſtet, Verähnlichung und dadurch Vereinigung mit dem Erſtling der Erſtlinge iſt. Es deutet alſo die mathematiſche Verähnlichung der Folgenden mit den Erſtlingen eine in der Geſchichte heilige Thatſache an.

Die innige Beziehung der Erſtlinge und Zehnten muß auch einem Jeden, der einen Blick in die altteſtamentlichen Opfervorſchriften thut, auch ohne daß er ein beſonderes Intereſſe für ſymboliſche Zahlverhältniſſe mitbringt,*) ſehr bald auf-

---

*) Decimae primitiis arctissimo nexu et necessitudine jungebantur. Haec enim in scriptura s. non raro consociata reperiuntur: proxima naturae cognatione devincta sunt, cum primitiae minores quaedam decimae, decimae vero majores tantum primitiae fuerint, et

fallen. Da wir nun vom Opfer der Erſtlinge ſchon bei den Söhnen Adams und hier nicht gerade als zum Erſtenmal geleiſtet, leſen, ſo dürfen wir ſchließen, daß auch die Verzehntung als Zurückführung auf Erſtlinge eben ſo alt iſt, als das Opfer dieſer, als die Menſchheit ſelber, wie denn ja auch das Opfer Abels mit demjenigen verglichen wird, auf das Alle Opfer des alten Bundes vom Geiſte Gottes zurückgeführt ſind.

Da ſchon die erſten Menſchen die Erſtlinge gottesdienſtlich gebrauchten, ſo urtheilen wir mit Grund, daß die Verzehntung der Zahlen (weil ſie als Verähnlichung der Folgenden mit den Erſtlingen der eigentliche Lebensprozeß der Ordnungszahlen, alſo das Weſen eines von der Menſchenſprache untrennbaren Redetheiles iſt, und zwar des Allgemeinen, wie wir §. 175 nachgewieſen, alle anderen umfaſſenden, einerſeits naturbeherrſchenden, anderſeits gottesdienſtlichen,) dem menſchlichen Geiſt mit der Sprache, mit dem Zahlwort anerſchaffen war; und es iſt aus jenen geopferten Erſtlingen und den vorſtehenden, wie noch folgenden Nachweiſungen zu ſchließen, daß die Sprache der erſten Menſchen eine höchſt vollkommene, im Worte und Geiſte Gottes gegründete und durch Hingabe an Gott geordnete geweſen.

Schon §. 232, wo wir die Rotation der Lebenspole in der der Zahlſtufen beſtätigt gefunden haben, wurde S. 413 ausgeſprochen, daß mit den Polen oder Zahlen auch die Stellen ihren Werth ändern. Eines iſt die nothwendige Folge des Andern. Denn, wenn in der Grundzahl nicht bloß 1 tiefer und weniger iſt als 9, ſondern auch beide weniger als 100 und 900, ſo wird, wenn in der Ordnung der Erſte mehr und höher iſt als der 9te, auch von beiden geſagt werden müſſen, daß ſie mehr und höher ſind als der 100ſte und 900ſte. Wie alſo dort die Unterordnung der — Stelle, ſo hier die Ueberordnung des — Poles untrennbar von der Ueberordnung der

---

solutio decimarum eidem occasioni et origini, cui solutio primitiarum institutionem suam debuisse videatur. Spencer de leg. rit. Hebr. 3, 1, 10. II. p. 95. Statt minores dürfte beſſer primariae, ſtatt majores richtiger secundariae geſagt ſein.

— Stelle. Die Umkehr der Pole iſt **ein** Akt mit der Umkehr oder Rotation der Stellen. Die gegenſeitige Durchdringung und der völlig **gleiche** Werth der Stellen bei den in Mitte beider, die wir oben verglichen, ſtehenden Eintheilungszahlen (wie z. B. die Produkte von 112, 121 und 211 beweiſen) macht innerhalb dieſer Rotation der Zahlſtufen den Uebergangs-, den Knoten- und Wendepunkt der verſchiedenen, direkt entgegengeſetzten Werthſchätzung der Einer- und Hunderterſtelle, vermöge welcher das dort Erſte hier zum Letzten und das dort Letzte hier zum Erſten wird. Daraus ergibt ſich aber die für unſere Betrachtung nicht unwichtige Folge, daß der Organismus des Menſchen in ſeiner, dem Zahlorganismus entſprechenden Rotation mit der Umkehr ſeiner Pole auch die Stellung ſeiner Sphären zu den Grundzahlen in der Art ändert, daß der Geiſt, der beim äußern Menſchen ſeine Größe in der Vielheit und Allheit der Schöpfung ſucht und dort der Hunderterſtelle entſprach, jetzt ſeine Größe, ſeinen Werth in der Einheit, im Erſten und Höchſten findend, auch der Einerſtelle entſpricht; daß er alſo in dieſer Rotation von der höchſten äußern zur höchſten innern Stelle übergeht, während der Leib in der niederſten äußern Stelle ſtehend, jetzt die niederſte innere*) einnimmt, ein Ziel, deſſen Erreichung eben durch die gegenſeitige **Durchdringung** der Stellen in der Vermittlungsſtufe vermittelt wird.

---

*) Die niederſte innere oder tiefſte Stelle der Ordnungszahlen iſt die Hunderterſtelle. Bei der Einerſtelle, als der höchſten innern iſt aber nicht zu vergeſſen, daß ſie, wie die Erſtlinge beweiſen, Einheit der drei Stellen iſt; denn wäre die erſte Stelle bloß Einerſtelle und nicht Stelle der Zurückführung, alſo Vereinigung der drei, ſo könnte ſie auch nicht erſte und höchſte ſein, alſo dem Geiſte nicht entſprechen; denn das iſt bei aller Veränderung des mathematiſchen Werthes der dem Organismus entſprechenden Stellen bleibend und unveränderlich, daß im äußern, wie innern Leben der Geiſt die **höchſte**, der Leib die **niederſte** Stelle einnimmt, daß dem Himmliſchen, Göttlichen der Vorzug, dem Irdiſchen die Unterordnung gebührt, und dieß iſt auch bei der genannten Umkehr keinem Wechſel unterworfen; der Wechſel und die Veränderung liegt nur darin, daß der äußere Menſch auf das Viele, der innere auf das Eine den höchſten Werth legt, und

Die Einerſtelle wird dadurch, daß die beiden andern auf ſie zurückgeführt werden, in die, durch den ganzen Kubus gehende Einheit der drei Stellen verwandelt, ſo daß hierdurch quadratiſche und kubiſche Entfaltung nur ihrer Stellentrennung nach, nicht aber als Fülle der einheitlichen Manifeſtation aufgehoben, im Gegentheil eben erſt bleibend und vollkommen begründet ſind;*) denn von dem, durch die Verzehntung erfolgten Eingehen der Hunderter und Zehner in die Einer iſt die Zurückführung der ſo aus den Einheitszahlen der drei Stellen beſtehenden Quadrate und Linien auf die Erſtlinge, obgleich letztere mit jenem Einfachwerden als ein Akt zu betrachten iſt, wohl zu unterſcheiden. Durch dieſen Akt Erſtlinge geworden, werden in den quadratiſchen und kubiſchen Einheitszahlen der drei Stellen bloß ſpätere, der Verzehntung bedürftig geweſene, Erſtlinge auf die frühern oder die folgenden und letzten auf die erſten Erſtlinge zurückgeführt. Wenn alſo die Hunderter als niederſte Stelle

daß die höchſte Sphäre, der Geiſt, (als der eigentlich werthſchätzende, weil zählende) eine andere Stellung gegen die Außenwelt, eine andere gegen die Innenwelt und Einheit einnimmt, auf andere Weiſe das innere Sein ergreift, nach welcher Stellung der höchſten dann die niederſte Sphäre ſich richten muß.

Der im äußern Leben der Höchſte iſt, iſt es auch im innern; aber die Stelle und die Art, wie er das Eine und Andere iſt, ſind verſchieden. Die ganze Rotation und ſomit der Stellenwechſel kommt von der großen Rotation der Schöpfung überhaupt, deren äußerſte Momente Ausgang aus und Wiedereingang in Gott ſind. Hier iſt denn die geiſtige Sphäre, welche zuletzt ausgegangen oder Ende und Schluß der Schöpfung iſt, zugleich der Anfang der Rückkehr oder die erſte Sphäre des Wiedereingangs in den ewigen Urſprung; und iſt ſo das Ende des Ausgangs zugleich Anfang (Erſtling) des Eingangs, wie der Anfang des Ausgangs (Leib) das Ende (das Letzte) der Rückkehr und hierdurch das nachfolgende Niedere iſt.

*) Daß alſo jene beiden Stellen, die Bilder von Leib und Seele, in die des Geiſtes eingegangen, in dieſer gegenwärtig, alſo nicht etwa durch die Decimation drauf oder zu Grunde gegangen ſind, ſondern ganz das Gegentheil, das werden wir bald bei der nähern Betrachtung des Reichthums der einfachen Zahlen der zurückführenden Ordnung erkennen.

der Ordnung oben dem Leib (die Zehner der Seele) entſprechend genannt wurden, ſo gilt dieß nicht von den in den ſpätern Linien und Quadraten ſtehenden, durch Verzehntung den Erſtlingen gleich, alſo ſelber Erſtlinge gewordenen Zahlen, die (ſekundär) der Einheit von Leib, Seele und Geiſt eben ſo entſprechen, wie es (primär) bei den erſten Erſtlingen der Fall iſt.

Blicken wir von hier noch einmal auf die Faktoren der arithmetiſchen Ordnung zurück, ſo ſehen wir alſo in ihr als zahlbeſtimmender Ordnung die Geiſtesſphäre (erſte Stelle) von den beiden Naturſphären (Zehner- und Hunderterſtelle) als unterſcheidenden beſtimmt. Außerdem ſind aber gerade die, Selbſtheit und Ichheit beſtimmenden, Individualität unterſcheidenden Stellen es, welche von der dem Geiſte entſprechenden erſten und höchſten Ordnungsſtelle verzehntet, geopfert werden; denn, wie wir geſehen, fordert die Einerſtelle die Verzehntung, ſie fordert die in ihr, wie die geometriſche Ordnung beweist, ſchon liegende Verähnlichung, auch der beiden andern mit dem erſten (ihr entſprechenden) Erſtling, auf den ſich ſelber zurückführend, ſie ihr Sein der Einheit, woher ſie es erhalten, hingeben will. Jene Zahlbeſtimmung der Naturſtellen entſpricht der ſtets vorzugsweiſe vom Leib und Seelenleben ſtammenden Unterſcheidung der individuellen Perſönlichkeit; dieſe, die Verzehntung jener oder ihres Produktes fordernde Beſtimmung der erſten Stelle aber entſpricht der heiligen Beſtimmung des Geſchöpfes, die durch Gottesdienſt, Gebet und Opfer, wie alle Zeiten beweiſen, erreicht werden ſoll. Beide, die Selbſtunterſcheidung von Seiten der Naturſphären und die in der Verzehntung liegende Selbſtverneinung und das Opfer der Liebe von Seiten der Gott verwandten Sphäre ſollen im intelligenten Geſchöpfe zuſammen beſtehen. Es ſoll ſich ſelbſt und zugleich Gottes bewußt ſein; beide zuſammen und ineinander bedingen deſſen ſelige Exiſtenz.

§. 243. Wenn die Grundzahlen in die Eintheilungszahlen übergehen oder als Faktoren der letzteren thätig werden, ſo verlieren, wie wir früher geſehen, die Ziffern der drei Stellen, aus denen eine Zahl beſteht, den der Grundzahl entſprechenden Namen: Hunderter, Zehner, Einer, und an deren Statt erhalten die Ziffern den Zuſatz „mal“ und „jedesmal“. Gehen nun die Faktoren der vorigen Stufe in Faktoren der Eintheilungsſtufe der arithmetiſchen Ordnung über, ſo tritt ebenfalls die Benennung Hunderter, Zehner, Einer zurück, aber ſtatt der Frage: “wievielmal“ wird, weil der Eintheilungsfaktor hier zugleich Ordnungszahl ſein muß, die Frage: das wie vielte Mal, und aus der Frage: wie viel jedesmal, wie viel ein Jeder, wird: der wievielſte jedesmal oder der wievielſte ein Jeder. Der Ausdruck 1mal verändert ſich alſo jetzt in: das erſtemal, oder jedesmal der Erſte, oder jedesmal das Erſtemal; 2mal wird: das 2temal, oder jedesmal der 2te, oder jedesmal das 2temal. So gibt z. B. die Zahl 212 den Ausdruck: das 2temal jedesmal das 1temal die 2te Zahl, (der 2ten Fläche, erſten Linie 2te Zahl). 281 heißt: das 2temal jedesmal das 8temal die 1te Zahl, (der 2ten Fläche, 8ten Linie erſte Zahl); 326 iſt: das 3temal jedesmal das 2temal die 6te Zahl, (des 3ten Quadrats, der 2ten Linie 6te Zahl); 398 iſt das 3temal jedesmal das 9temal die 8te Zahl. Man kann auch beim 2ten Faktor den Ausdruck: jedesmal und mal weglaſſen und ſagen z. B. bei 311 das 3temal die 1te Eins, bei 532 das 5temal die 3te 2 ꝛc. ꝛc., wie wir um der Kürze willen nachher bei der Zählung thun werden.

Der nun zu betrachtende Kubus iſt nach den vorſtehenden Fragen, auf welche er ſteht, der des geordneten Zahladverbiums und des geordneten Diſtributivums. Das Adverbium ordinale bedarf, als ein mit der Sprache gegebenes Glied der Ordnungszahlen, keiner Rechtfertigung. Eben ſo wenig kann in Frage geſtellt werden, ob die, mit den vorſtehenden Beiſpielen bezeichnete Erhebung der Grundzahlſtufe der

arithmetiſchen Ordnung zum Adverbium und Diſtributivum ordinale, die zuſammen die Eintheilungsſtufe der arithmetiſchen Ordnung bilden, zuläſſig iſt. Der Name „Eintheilungsſtufe“ der zahlbeſtimmenden Ordnung iſt in der Verſchmelzung von Ordnung und Eintheilung, die in den genannten Fragen liegt, ausgeſprochen. Die Verwandtſchaft dieſer mit den Eintheilungszahlen wird ſich aber vorzugsweiſe aus den Produkten der Faktoren dieſer Ordnung ergeben.

Jeder der bis jetzt beiſpielsweiſe genannten Ausdrücke, obgleich ein dreifacher Faktor, obgleich ein (ſcheinbar) multiplicirender, verlangt doch als Produkt nur eine einzige und zwar die mit dem Faktor der Einerſtelle angedeutete Ziffer, oder eine in dieſe verwandelbare Zahl. Z. B. den einfachen Ausdruck: das 2temal der 2te wird gewiß Niemand mit 4 geben; denn 4 iſt kein 2ter, wie der Ausdruck fordert. Während alſo 2×2 4 Momente, 2 von einer erſten und 2 von einer 2ten Zählung ſummirt, hebt unſer Ausdruck von der 2ten Zählung (mit der er allerdings eine erſte vorausſetzt) bloß den 2ten Moment heraus; und dieſer kann ſeinem Weſen nach, welches die Ordnungszahl ausſpricht, nur eine 2 ſein, muß ſich aber zugleich auch nach der Vielheit der erſten vorausgeſetzten Zählung richten. Jedermann ſieht ein, daß nach allen in der Sprache bisher gang und gebe geweſenen Zählungen eine und dieſelbe Zahl nicht 2 und zugleich die Summe einer ganzen, vorauszuſetzenden Zählung von 9 Momenten, aus denen jede Zählung der Ordnung beſteht, ſein kann. Dieſe Schwierigkeit und ſcheinbare Unmöglichkeit hebt aber die Verzehntung, denn ſie erlaubt die Vorausſetzung vieler Zählungen und vergegenwärtigt zugleich den in der Ordnung, von den betreffenden drei Faktoren beſonders ausgezeichneten einfachen Punkt. Die Verzehntung iſt alſo ſchon in Beziehung auf geordnete Zählung unabweisbar, gehört alſo ſchon zum Zahlwort, inſofern es Redetheil iſt; ſie iſt eben ſo untrennbar von der Sprache, wie die Religion, deren Bild ſie ſammt den Ordnungszahlen iſt, untrennbar iſt vom Geiſte. Der Kubus der Eintheilungsſtufe der arithme-

tiſchen Ordnung findet ſich mit 9 Quadraten*) auf der fünften Tabelle, die wir nun bei der folgenden Betrachtung ſammt der geometriſchen Ordnung, welche die, jener entſprechenden, Faktoren enthält, im Auge zu behalten bitten.

Kann der Ausdruck: das erſtemal die erſte Eins (111) kein anderes Produkt geben, als 1, ſo iſt mit dieſem Anfang der eintheilend-ordnenden Zählung zugleich die Uebereinſtimmung mit dem Anfang der vorigen (§. 238) gegeben. Das 1temal die 1te Zwei gibt hier, wie dort = 2; das 1temal die 1te Neun iſt auch hier = 9. So ergeben ſich alſo dieſelben 9 Erſtlinge wie dort. Von den nun folgenden, die das 1temal die zweiten ſind, oder vermöge des Zehnerfaktors 2 in der 2ten Linie ſtehen, ſetzt auch hier ein jeder alle, die das erſtemal die erſten und in der erſten Linie ſtehen oder Erſtlinge ſind, voraus, und darum iſt auch in der 2ten Reihe die Zählung dieſelbe: das 1temal die 2te Eins iſt 10, das 1temal die 2te 9 iſt 18. Daß auch dieſe Zählung die Zurückführung und zwar aus demſelben Grunde, wie jene, (§. 238) fordert, beweist der Ausdruck: zweite Eins, der die Verzehntung oder Verwandlung der 10 in 1 erheiſcht, wie 18 als zweite Neun dieſelbe Forderung macht. Alles in der Grundzahlſtufe der arithmetiſchen Ordnung über die Verzehntung und Zurückführung der Folgenden auf die Erſtlinge Geſagte gilt auch hier. In derſelben Weiſe, wie die erſte Zahl der 2ten Linie die erſte Linie vorausſetzt, beginnt auch die 3te Linie mit der Vorausſetzung der 18 Zahlen der beiden erſten Linien und iſt mit ihnen 19 und ſo durch's ganze erſte Quadrat, das ſich in ſeiner Zählung quantitativ von dem entſprechenden der vorigen Stufe in Nichts unterſcheidet; nur der Grund, warum hier mit der 2ten Linie die ganze erſte, mit der

---

*) Bei der Zählung der Ueberſchriften dieſer Quadrate werden wir, weil auch hier das Nullquadrat aus den früher angegebenen Gründen nicht gezählt wird, der arabiſchen Zählung, wie ſie über den Quadraten der 4ten Tabelle in Parentheſen gegeben iſt, folgen.

3ten die 2 erſten, mit der 9ten die 8 erſten Linien vorausgeſetzt werden, iſt bei aller Gleichheit des Reſultates hier ein anderer.

Das erſtemal die Zweiten wiederholen nämlich um größerer Vereinigung willen, die bei aller Eintheilung mitwirkt, die, welche das erſtemal die Erſten ſind; hier alſo Vorausſetzung um der Eintheilung, um der innigeren Vermählung und Ausgleichung der Stellen willen, worauf das Mal deutet, die ſchon bei der Zählung, abgeſehen von der Zurückführung, ſtatt findet; in der Grundzahlſtufe aber iſt, den Grundzahlen entſprechend, mehr die Unterſcheidung ſämmtlicher Einzelnen bei der Zählung feſtgehalten. Dieſer Unterſchied der beiden Stufen der arithmetiſchen Ordnung tritt nun bei der Produktion der folgenden Quadrate, die ſich ganz anders zum erſten verhalten, wie früher (§. 238), hervor. Denn hier ſetzen die 2temal erſten (die Zahlen von 211 bis 219) nur diejenigen voraus, welche das erſtemal die erſten ſind; von der Vorausſetzung eines ganzen erſten Hunderters iſt hier nicht die Rede, zunächſt ſchon deßhalb, weil der Faktor der 3ten Stelle mit dem Ausdruck „mal“ nicht mehr ein Hunderter iſt. Wären in der Eintheilung die Stellen getrennt, wie bei den Grundzahlen, ſo müßte in der Zahl 211 die 2 als 2tesmal, auch getrennt von der in der Zehnerſtelle ſtehenden 1 betrachtet, alſo nicht geſagt werden, das 2temal die erſten ſetzen die erſtemal erſten voraus, ſondern es müßte heißen: das 2temal ſetzt das erſtemal, alſo alle 81 Zahlen, denen der Faktor „erſtemal“ zukommt, voraus; dann wäre völlige Gleichheit mit der Grundzahlſtufe, aber es wäre die Wechſelwirkung der Stellen, wie ſie der Eintheilung weſentlich iſt, überſehen. Das Zweitemal ſetzt wohl das Erſtemal voraus, aber letzteres wird in dieſer Vorausſetzung dadurch in ſeinem Stellenwerth beſchränkt, daß es als kubiſcher Faktor untrennbar iſt zunächſt von dem quadratiſchen Faktor, in welcher Verbindung beide das 2temal jedesmal die erſten bedeuten; alſo ſetzen ſie auch beim erſtenmal nur die erſten, die Erſtlinge, nicht die

übrigen 72, denen noch der Ausdruck Erſtemal zukommt, voraus. 211 alſo iſt von denen, die das 2temal die erſten ſind, der erſte, alſo mit den erſtemal Erſten, mit den 9 Erſtlingen = 10.

Die 2temal erſte Eins ſteht alſo in gleichem Rang mit der erſtemal 2ten Eins, oder das Produkt von 211 iſt als 10 gleich dem von 121. Es beſteht alſo zwiſchen kubiſchem und quadratiſchem Faktor Stellengleichheit, wie wir ſie bei den Eintheilungszahlen ſchon kennen gelernt, auch dort gab 2×1×1 und 1×2×1 gleiches Produkt; es iſt auch hier die Wechſelwirkung durch das Mal, welche beide Stellen ausgleicht; aber gegen beide Zählungen könnte, wenn man die Eintheilungszahlen von 112, 121 und 211, welche gleiches Produkt geben, im Auge hat, der Einwurf gemacht werden, daß die Produkte der letztgenannten Zahlen denen von 112 gleich, alſo = 2 ſein müßten, daß alſo die erſte 2te Eins nur die erſte erſte Eins vorausſetze und von der 2ten erſten Eins auch nur die erſte erſte Eins vorausgeſetzt werde, alſo jede dieſer beiden, weil nur eine Zahl (nicht eine ganze Linie) vorausſetzend, auch nur = 2 (nicht 10) ſein müſſe. Aber hier waltet der Unterſchied ob, daß die Zifferreihe der Einerſtelle, weil ſie die iſt, auf welche, als die herrſchende und ordnende, die beiden andern zurückgeführt werden ſollen, nicht Antheil an dieſer Ausgleichung nimmt, ſondern über ſelber ſteht, indem ſolche Gleichheit die Unterordnung der ſekundären unter die primäre Stelle (S. 496) und ſomit einen der erſten Grundſätze aller Ordnung untergraben würde. Auch iſt der Wortlaut des Faktors der Einerſtelle, dem, als zurückführenden, beide andern Stellen untergeordnet ſind, gegen dieſe Gleichheit der drei genannten und aller in ähnlichem Verhältniß zu einander ſtehenden Zahlen; denn es kann wohl die 2temal erſte Eins gleich ſein der erſtemal 2ten Eins, aber beide ſind nicht gleich der erſtemal 1ſten Zwei (die Produkte von 211 und 121 alſo nicht gleich dem von 112, wie dieß bei den Eintheilungszahlen der Fall iſt), indem jene beiden, wie ihre

Faktoren ſagen, Eins ſind, nur in verſchiedener Zählung, dieſe (112) aber ein für allemal eine Zwei iſt und in der Zurückführung (die ja, wie wir §. 238 geſehen, in der Zählung ſchon wirkt und Ziel der ganzen arithmetiſchen Ordnung iſt) eine Zwei bleibt, wie jene in eben dieſem Fall nicht aufhören können, Eins zu bleiben. Die Einerſtelle iſt in der Ordnung die ſich gleichbleibende, unveränderliche, wie aus dem Vergleich der zurückführenden mit der geometriſchen Ordnung (S. 447) hervorgeht. Alſo iſt die ganze erſte Reihe, eben weil übergeordnete, darum auch vorgeſetzte; indem übergeordnet- oder herrſchend- und vorgeſetztſein Eines ſind. Das Vorgeſetzte iſt, wie das Wort andeutet, auch das Vorzuſetzende, ſo bei der dritten, wie wir es ſchon bei der zweiten Stelle gethan. Es kann alſo die Ausgleichung der Stellen, welche das Mal mit ſich bringt, nicht auf Koſten der Ordnung geſchehen, aber wohl in der Ordnung, dieſer untergeordnet, Statt finden, wie wir durchgängig finden werden und zwar in den beiden genannten Stellen, welche nicht vorzugsweiſe Repräſentanten der Ordnung und Einheit ſind, ſondern der Unterordnung und Vielheit angehören, die darum, ſo lange die Zurückführung noch nicht vollkommen verwirklicht iſt, der Zählung und Gliederung, wenn auch einer ausgleichenden, leben.

Während alſo in der Grundzahlſtufe der arithmetiſchen Ordnung die Hunderterſtelle der Zehnerſtelle und dieſe wieder der Einerſtelle untergeordnet iſt, und jedes Untergeordnete alles ihm Uebergeordnete vorausſetzt, ſind hier Zehner- und Hunderterſtelle einander gleich geordnet und jede ſetzt deßhalb in ganz gleicher Weiſe, wie die andere, bloß die erſte, in der Ordnung höchſte Stelle, dieſe aber ganz und ungetheilt, wie es Weſen der Einheit und Ordnung iſt, voraus. Von dieſem Unterſchiede hängt die geſammte Zählung des Kubus der eintheilend oder ausgleichend arithmetiſchen Ordnung und die Unterſcheidung dieſer von der Zählung der, §. 238 betrachteten Grundzahlſtufe ab.

Von der oben genannten 10 aus 211 ſetzt ſich die Zählung fort bis 18 (aus 219) als der 2temal 1ſten Neun (denn 18 iſt = 9) und iſt in ihrem Produkt gleich der 1ſtemal 2ten 9; ſomit iſt alſo die Linie von 211 — 219 dem Produkt nach gleich der von 121 bis 129; wie geſagt, die 2temal erſte Linie, gleich der erſtemal 2ten. Von 221, als der 2temal 2ten Eins werden zunächſt die 1temal 2ten (121 bis 129), alſo 9 vorausgeſetzt; da aber jede, die vorausſetzende, wie die vorausgeſetzte, eine 2te Linie iſt, ſo wird von jeder die entſprechende erſte Linie mitgezählt, ſonach von der des erſten Quadrats die 9 1temal erſten von der des 2ten Quadrats die 9 2temal erſten, und die erſte der 2temal 2ten iſt mit den 3mal 9 oder 27, die ihr vorgehen, = 28 durch 2 + 8 = 10 = 1; von dieſer 2temal 2ten 1 bis zur 2tenmal 2ten 9 ſchreitet dann die Zählung ſtets um 1, alſo bis 36 (aus 229) weiter. Die Linie 28 bis 36 entſpricht als 2temal 2te der 1temal 4ten, hat wie jene gleiche Zahlen, wie ja auch in der Eintheilung 2×2×1 quantitativ gleich iſt mit 1×4×1. Daß, wie hier geſchehen, von den ſpätern kubiſch quadratiſchen Zahlen die ihnen vorhergehenden, alſo von der 2temal 2ten Linie die 1temal 2te und die dieſen beiden wieder vorſtehenden Linien, eben weil übergeordnet, vorausgeſetzt werden, und ſo durch den ganzen Kubus, bedarf keiner Rechtfertigung. Von 231, als der 2temal 3ten Eins, werden zunächſt die 9 1temal 3ten (131 bis 139) vorausgeſetzt, die 1temal 3ten ſetzen ſelber aber wieder die 1temal 2ten und 1temal erſten voraus, wie die 2temal 3ten, die 2temal 2ten und 2temal erſten vorausſetzen, ſomit ſind es alſo 3mal 9, welche 231 aus dem erſten Quadrat und 2mal 9, welche es aus dem 2ten Quadrat zu ſich zählt, mit dieſen 45 iſt es = 46 = 10 = 1, wie ſein Einerfaktor ausſagt. Das zweitemal die 4te 1 (241) zählt auf die drei ihr im zweiten Quadrat vorſtehenden Reihen = 27, ſetzt ferner die vierte Reihe des erſten Quadrats und mit dieſer die drei, dieſer vorſtehenden Reihen des erſten Quadrats, alſo 7mal 9 Zahlen voraus, und iſt mit dieſen = 64 = 1. So ſetzt das 2temal die 5te 1

(251) 4 Zahlreihen des 2ten und 5 Zahlenreihen des erſten Quadrats voraus, und iſt mit dieſen 9 × 9 = 82 = 1; dasſelbe bei allen folgenden bis zur 2temal 9ten Reihe, die mit ihrem Beginn das ganze, 81 Zahlen faſſende erſte Quadrat und die 8 erſten Linien des 2ten Quadrats: 17mal 9, alſo 153 Zahlen vorausſetzt und mit dieſen 154 zählt; die ſo beginnende letzte Reiſe ſchreitet dann bis 162, durch 1 + 6 + 2 = 9, als dem Produkt der 2temal 9ten 9 (299), fort. Die Fortſetzung der Zählung in der Anmerkung.*)

---

*) Wie von den 2temal Erſten die 1temal Erſten, ſo werden von den 3temal Erſten die 9 2temal und die 9 1temal Erſten vorausgeſetzt, die erſte unter den 3temal Erſten iſt 19. Dieſe 19 als 3temal erſte 1 (311) ſchreitet bis zur 3temal erſten 9 (319), welche 27 zählt, fort. Was nun die 2temal 2ten im 2ten Quadrat vorausgeſetzt haben, eben das ſetzen auch die 3temal 2ten im 2ten und erſten voraus, alſo 2 Zahlreihen in beiden erſten, wozu noch eine im 3ten Quadrat kommt, weil von den 3temal 2ten die 3temal erſten mitgerechnet werden, und mit dieſen 5mal 9 iſt 321 als die erſte unter den 3tenmal 2ten = 46; und nach demſelben Zählungsgeſetz alle folgenden Linien dieſes Quadrats, deſſen 9te Reihe die 9 Reihen des erſten, die 9 des 2ten und die 8 ihr vorſtehenden Reihen des eigenen 3ten Quadrats vorausſetzt und durch Mitzählung von 81 + 81 + 72 mit der Summe 235 = 1 beginnt. Hiernach iſt ferner 411 oder das 4temal die 1te Eins = 28, das 5temal die 1te Eins (511) = 37, das 6temal die 1te Eins (611) = 46, das 7temal die 1te Eins (711) = 55, das 8temal die 1te Eins (811) = 64, das 9temal die 1te Eins (911) = 73. Die folgenden Zehnerfaktoren aller dieſer werden mit derſelben Berückſichtigung der entſprechenden Zehner der vorausgegangenen Hunderter gezählt, z. B. (963) das 9temal die 6te 3 ſetzt von einem jeden der 8 vorſtehenden Quadrate 6 Zahlreihen, im Ganzen 8 × 6 × 9 = 432 und vom 9ten Quadrat 5 Zahlreihen = 45 und von der 6ten Reihe dieſes 9ten Quadrats 2 Zahlen voraus und iſt mit 432 + 45 + 2 oder 479 als 9temal die 6te 3 = 480. Nach dieſen Beiſpielen wird die übrige Zählung des Kubus der ausgleichend arithmetiſchen Ordnung (5te Tabelle) keiner weitern Erläuterung bedürfen.

Beſchränkend iſt in dieſer Zählung der kubiſche nnd quadratiſche Faktor in derſelben Weiſe, wie er dieß auch bei den Eintheilungszahlen iſt; der lineare Faktor aber hat für die Einer, welche in quadratiſcher und kubiſcher Dimenſion der von ihm beſtimmten Zahl vorausgehen, nichts Beſchränkendes, daher hier das Eigenthümliche, daß hier ſo viele ganze Linien vorausgeſetzt werden, als der kubiſche und quadra-

§. 244. Ein Blick auf die 5te Tabelle zeigt, daß vermöge der erwähnten Ausgleichung des quadratiſchen und kubiſchen Faktors das erſte Quadrat der eintheilend arithmetiſchen

---

tiſche Faktor bei ihrer Beſchränkung erlauben, z. B. im Ausdruck: das 2temal die 3te 4 ſind 2 und 3 beſchränkend; jenes ſchließt 2 Quadrate, dieſes jedesmal 3 Linien von den übrigen ab, ſo wären es alſo 2mal 3 Linien, welche hier beſonders ausgeſprochen werden. Wäre der 3te Faktor 4 nur Eintheilungszahl, ſo würde er von *jeder* dieſer 2mal 3 Linien nur 4 Punkte ausſprechen und die übrigen ausſchließen, und die 2te 3te 4 wäre wie $2 \times 3 \times 4 = 24$, hier aber iſt 4 nur beſchränkend für die 2temal 3te Linie, wo ſie den 4ten Punkt als Schluß der ſo weit fortgeſchrittenen Zählung hervorhebt; aber die erſtemal erſte Linie, die 1temal 2te und 1temal 3te, ferner die 2temal erſte, die 2temal 2te, alſo 5 Linien $= 45$ werden *ganz* gezählt; und da in der 2temal 3ten die Zählung bis zum 4ten Punkt fortſchreitet, ſo wird das Ganze 49. Die Erſtlinge zählen wohl, aber *theilen* nicht ein, ſondern *einen* nur, was ſie gezählt. Eintheilend ſind alſo in dieſer Ordnung Zehner- und Hunderterfaktoren, entſchieden einend aber die Einerfaktoren oder Erſtlinge, woraus das Höherſtehen dieſes Kubus gegen den der Eintheilung, wo die *drei* Reihen progredirender Zahlen einend und theilend zugleich ſind, ſich ergibt. Die Einerdimenſion iſt alſo, weil von ihrem Faktor nicht getheilt werdend, eine ganz unbeſchränkte. Während die beiden andern Faktoren in den, einem jeden nicht entſprechenden beiden übrigen Dimenſionen theilend progrediren, wie wir daſſelbe bei den Eintheilungszahlen (§. 193) erkannt, progredirt der Einerfaktor als Erſtling in den beiden andern ihm nicht entſprechenden Dimenſionen zurückführend, und dieſe Funktion ſchließt, weil entſchieden einend, alle Theilung und Abgrenzung der von ſeiner Progreſſion durchdrungenen Linien und Flächen aus.

Von der *theilweiſen Zurückführung* dieſer Stufe haben wir auf der 5ten Tabelle, weil es der Raum geſtattete, *fünf* Quadrate gegeben. Die römiſchen Ueberſchriften deuten die Quadrate, von denen ſie die nicht völlig durchgeführte (S. 455 Anmerk. näher beſtimmte) Zurückführung ſind. Das 2te, (nach arabiſcher Zählung *erſte*) Quadrat wäre gleich dem erſten auf der 4ten Tabelle und iſt deßhalb von dort zu ergänzen. Die übrigen 3 fehlenden laſſen ſich nach dem Beiſpiele der in die Tabelle aufgenommenen, durch das S. 455 angeführte Verfahren leicht finden. Die Bedeutung iſt auch hier die im Uebergang der Anmerkung von Seite 456 zu 457 angegebene. Die in den Diagonalen *dieſer* Quadrate ſtehenden Zahlen ſprechen aber keine Zählungen aus, wie es bei der theilweiſen Zurückführung der Grundzahlſtufe der Fall iſt.

Ordnung in ſeinen 9 Linien die 9 Anfangslinien der 9 Quadrate dieſes Kubus in ſich trägt; auf die Linie von 1—9, die weder in quadratiſcher, noch kubiſcher Dimenſion ihres Gleichen hat und in beiden ſich ſelber gleich bleibt, folgt im erſten Quadrat die 2te Linie, die von 10 bis 18, und dieſe iſt gleich der Anfangslinie des 2ten Quadrats; die 3te Linie des erſten (von 19 bis 27) iſt gleich der erſten Linie des 3ten Quadrats; die 4te Linie des erſten (von 28 bis 36) iſt gleich der erſten Linie des 4ten Quadrats und ſo fort bis zur 9ten Linie des erſten, welche gleich iſt der erſten Linie des neunten. Durch dieſe Ausgleichung trägt das erſte Quadrat die erſten Linien aller übrigen Quadrate und umgekehrt in ſich. In derſelben Weiſe trägt das 2te Quadrat die 2ten Linien aller und dieſe jenes in ſich. Die erſte Linie des 2ten iſt gleich der 2ten Linie des erſten, die 2te Linie des 2ten iſt wie die erſte des erſten als diagonale Centrallinie ſich ſelber gleich, die 3te Linie des 2ten iſt gleich der 2ten Linie des 3ten, die 4te Linie des 2ten iſt gleich der 2ten Linie des 4ten, die 5te Linie des 2ten iſt gleich der 2ten Linie des 5ten ꝛc. ꝛc., die 9te Linie des 2ten iſt gleich der 2ten Linie des 9ten. Vermöge derſelben Ausgleichung trägt das 3te Quadrat die 3ten Linien aller Quadrate und dieſe jenes in ſich. Die erſte Linie des 3ten Quadrates iſt gleich der 3ten des erſten, die 2te Linie des 3ten iſt gleich der 3ten des 2ten, die 3te Linie des 3ten iſt ſich ſelber gleich, die 4te Linie des 3ten iſt gleich der 3ten des 4ten ꝛc. ꝛc. In derſelben Weiſe iſt jedes der folgenden Quadrate gleich den entſprechenden Linien aller. Dieſe der unterſcheidend arithmetiſchen Ordnung nicht eigenthümliche Gleichheit der Hunderter und Zehnerfaktoren, vermöge der, wie wir eben geſehen, der 9te, 8te ꝛc. Hunderter nach Weiſe der Eintheilungszahlen nicht mehr producirt, wie der 9te, 8te Zehner, iſt alſo, wie erwähnt, ein Hauptunterſchied dieſer beiden Richtungen der zahlbeſtimmenden Ordnung.

Aus der Thatſache, daß hier *ein* Quadrat die entſprechenden Linien *aller* repräſentirt, erhellt zugleich eine Verwirk-

lichung des Geſetzes des wechſelſeitigen Füreinanderſeins, die ſich beim vorbetrachteten Kubus nicht in dieſer Weiſe findet. Es iſt dieſes auf der Gleichheit zweier Seiten des Würfels beruhende Füreinanderſein ähnlich dem bei den Eintheilungszahlen §. 238 betrachteten, dort auf der Gleichheit dreier Seiten beruhenden. Eine andere Eigenthümlichkeit, wodurch die ausgleichend arithmetiſche Ordnung höher ſteht, iſt, daß die erſte Zahl eines jeden der 9 Quadrate diejenige iſt, durch welche das Ende jeder Linie mit dem Anfang der folgenden Linie deſſelben Quadrates verbunden iſt, z. B. die 1 des erſten Quadrats macht, wenn ſie zu 9, 18, 27 ꝛc., alſo zu den Endzahlen der Linien dieſes Quadrats addirt wird, aus dieſen die Anfangszahlen 10, 19, 28 ꝛc., alſo 1 iſt hier im erſten Quadrat die Differenz zwiſchen einer jeden Endzahl und der auf ſie folgenden Anfangszahl. Die 10 oder erſte Zahl des 2ten Quadrates verwandelt, wenn ſie zu den Endzahlen der Linien dieſes Quadrates, zu 18, 36, 54 ꝛc. addirt wird, jedes ſolches Ende in die Anfangszahl der nächſtfolgenden Linie, alſo in 28, 46, 64 ꝛc., oder die Anfangszahl 10 iſt im 2ten Quadrat die Differenz zwiſchen 18 und 28, zwiſchen 36 und 46 ꝛc.; ſo werden die Endzahlen des letzten Quadrates 81, 162, 243 ꝛc. durch Hinzunahme der Anfangszahl dieſes Quadrates, alſo der 73 in die auf dieſe folgenden Anfangszahlen verwandelt, alſo in 154, 235, 316 ꝛc. Jede ſolche quadratiſche Anfangszahl vermittelt alſo die Enden und Anfänge aller zu ihrem Quadrat gehörigen Linien, eine Vereinigung der Anfänge und Enden, die hier erſt angedeutet, in den durch die Decimation auf die Erſtlinge zurückgeführten Zahlen ganz vollkommen in Erfüllung geht. — Eine fernere Eigenthümlichkeit iſt die, daß die Linien dieſes Kubus, während ſie in der linearen Dimenſion alle mit jeder Zahl ſtets um 1 wachſen, in der quadratiſchen Dimenſion ſtets um ſo vielmal 9 vorwärts ſchreiten, als das Quadrat anzeigt. So ſchreiten die quadratiſch verlaufenden Linien des erſten Quadrates mit jeder Zahl um 1mal 9 vorwärts, z. B. 1, 10, 19; die des 2ten um

2mal 9, z. B. 10, 28, 46 ꝛc.; die des 3ten um 3mal 9, z. B. 27, 54, 81 ꝛc.; die des 4ten um 4mal 9, z. B. 30, 66, 102; die des 9ten um 9mal 9, z. B. 81, 162, 243. Daſſelbe iſt der Fall in der kubiſchen Dimenſion, wo alle ſenkrecht verlaufenden 2ten Linien um 2mal 9, die 3ten Linien um 3mal 9, die 4ten um 4mal 9 ꝛc. fortſchreiten, (worin zugleich angedeutet iſt, daß, würde man alle ſenkrecht verlaufenden, in der Einerdimenſion nebeneinanderſtehenden Linien in Quadrate zuſammenſtellen, man hiedurch einen, dem auf der Tabelle befindlichen ganz gleichen Kubus erhielte).

Die eben betrachteten Progreſſionen der quadratiſchen und kubiſchen Dimenſion, die alle durch 9 theilbar ſind, deuten an, daß eben dieſe Dimenſionen beſtimmt ſind, durch die Verzehntung auf die Einerdimenſion, die von Punkt zu Punkt um 1 progredirt, zurückgeführt zu werden.

§. 245. Wenn auch bei keiner Zählung, ſei ſie, welche ſie wolle, die Beziehung zur Zeit verkannt werden kann, indem Zählung überhaupt an den Lauf der Zeit erinnert, und kein Zeitlauf ohne Zählung vorſtellbar iſt, ſo tritt doch die Beziehung zur Zeit beim Adverbium ordinale ganz beſonders hervor und es bezieht ſich der vorſtehende Kubus durch die Frage: „das wievieltemal“ auf die Ordnung der Zeit. Das Erſtemal, das 2temal, das 3temal ſind entſchiedene Zeitbeſtimmungen. Mal bedeutet Zeit, wie die Worte einſtmals, damals, niemals, allemal beweiſen.

Das Erſtemal, ganz allgemein betrachtet, ſteht in einem ſehr wichtigen Verhältniß zu den folgenden Malen. Was zum Erſtenmal geſchieht, iſt mehr oder weniger beſtimmend für alles Folgende. Was der Menſch in ſeinem Leben das Erſtemal erfährt, prägt ſich ihm tief ein, was er das erſtemal ſieht oder hört, nimmt ſeine ganze Aufmerkſamkeit in Anſpruch, was er das Erſtemal denkt, will, oder thut, übt eine, mehr oder weniger ſein ganzes Weſen unwillkürlich ergreifende Macht auf ihn aus, wird ihm zur Richtſchnur für die folgenden Male, lebt in dieſen fort, erneuert ſich mit jedem Male wieder. Die Erſten-

male beginnen die Zeit, beginnen die Geſchichte und haben die wichtige Beſtimmung, alle geſchöpfliche Zeit, alle Geſchichte zu beherrſchen. Wie alle Menſchen auf den erſten, ſo waren auch die Zeiten Aller auf die Zeiten des Erſten zurückgeführt.

Das Bild der urſprünglichen Zurückführung aller Folgezeit der Schöpfung auf die Erſtlingszeiten, auf die Zeiten des Erſtlings der Schöpfung, und das Bild der Hingabe der geſchöpflichen Zeiten an den Ewigen ſind unſere Zahlen. Dadurch, daß alle Male oder Zeiten durch den ganzen Kubus hindurch bis zu den letzten und allerletzten auf die Erſten zurückgeführt ſind, ſprechen die Adverbia ordinalia die große Lehre des Chriſtenthums aus, daß in die Hand des Erſtlings der Schöpfung alle Zeiten der Geſchöpflichkeit gelegt waren und daß es in ſeiner Macht ſtand, alle der Schöpfung beſtimmten Zeiten entweder in die höchſte Zeit, in die eine, ewige Gotteszeit, die ihm als Sabbath oder Heiligung offen war, bleibend einzuführen, oder ſie, ſtatt in weſentliche, in Zeiten der Verweſung umzuwandeln, ſie in Vergänglichkeit (die getilgt war, aber nur auf Hoffnung ſeiner freien Beſtätigung) hinabzuſtürzen. Das Erſtemal, auf das alle Male unſeres Kubus zurückgeführt ſind, umfaßt, weil ſämmtliche Erſtlinge, 9 Zahlen, deren Summe die Zahl des Namens Adam gibt. (S. 489.)

Wenn in den 9 Erſtlingen der zurückführenden Ordnung alle Male auf das erſte Mal zurückgeführt ſich darſtellen, ſo ſprechen dieſe Erſtlinge zuſammen zunächſt nur die Zurückführung aller folgenden auf die erſte und höchſte g e ſ ch ö p f l i ch e Zeit aus.*) Es war der Keim der Verweſung, den alle Ge-

---

*) Es iſt aber mit der Zurückführung aller folgenden auf dieſe relativ oder zählbare Erſte 1) noch nicht das ihm auf Hoffnung freier Beſtätigung anerſchaffene Opfer der Verneinung der Verzeitlichung, 2) noch nicht die Bundeszahl des Bildes Gottes mit ſeinem Urbilde, und noch nicht der Sabbath nachgewieſen, durch den ihm die ewige Zeit der Ruhe Gottes als Heiligung gegeben war. Hierauf werden wir nach einigen noch hierher gehörigen Betrachtungen mit den folgenden mathematiſchen Unterſuchungen eingehen.

ſchöpfe in ſich tragen (eben weil ſie Geſchöpfe, aus Nichts oder unweſentlich, nicht ewig ſind), es war die Möglichkeit der Verzeitlichung, wie die Möglichkeit der Heiligung und Vergöttlichung Aller auf Adam zurückgeführt. Weil Adam Bild deſſen war, deſſen Thätigkeit als urbildliche oder erſtmalige ein für allemal iſt, darum ſollte ſein einmaliges, erſtmaliges Gehorchen ihn ein für allemal entſcheiden, vollenden; weil Adam Gottes, des Alleinigen, Bild iſt, darum wurde auch ſeine ein- und erſtmalige Sünde die Sünde aller Male oder Bilder und Zeiten, die von ihm ſtammen, und allemal, bei jeder Sünde ſeiner Nachkommen wirkt das mit und durch, was der Stammvater zuerſt in's Menſchenherz eingeſchrieben. Darum iſt denn auch der verheißene Eine Einmal für Alle geſtorben, hat in den Mahlen ſeiner Wunden jene Schrift, den Schuldbrief, welcher das Gewiſſen von Gott trennte, getilgt (Coloſſ. 2, 14.), auf daß die, welche durch Adams Sünde einmal geſtorben ſind, nicht das 2temal und hiemit allemal oder den ewigen Tod ſterben.

§. 246. Mal, das zur beſtimmten Zeit ſich Wiederholende und Erneuernde (denn dieſes iſt zunächſt ſeine Bedeutung, wenn es bei der Zahl als 1mal, 2mal ꝛc. vorkommt,) heißt urſprünglich Verbindung. Auf dieſe Bedeutung wollen wir zurückkommen, nachdem wir zuvor die Beziehung dieſes Wortes zu den anerſchaffenen Bindemitteln geiſtiger Geſchöpfe, zu Wort und Bild, betrachtet haben. Unſere Adverbialendung Mal iſt nämlich ein Wort mit jenem alten „Mal“, welches überhaupt ein Zeichen bedeutet. In erſterer Bedeutung kommt hiervon unſer Mahlen und das gothiſche Meljan, ſchreiben; denn die Schrift beſteht aus ſichtbaren Zeichen und war Anfangs eine Art von Mahlerei; (Synon. von Eberhard, IV, 314); Mal hat dann auch Sprechen, alſo auch hörbares Zeichen, bedeutet, wovon noch jetzt Mala im Schwediſchen und Maola im Isländiſchen Sprechen ausdrücken und unſer Maul, ſowie Melden, Meldewort, ſeine Bedeutung hat. (Eberhard IV, 321.) Faſſen wir dieſe beiden Bedeutungen zuſammen, ſo drückt Mal überhaupt ein in die höheren Sinne fallen-

des Zeichen aus, wie ja auch die Erſcheinung des Sprechens eine ſichtbare und hörbare zugleich iſt, indem die hörbare Lippe dem ſichtbaren Angeſicht, das durch ſeine ſehr beredten Mienen mitſpricht, angehört. Das liegt auch in den Worten unſeres Sprachforſchers, wenn er ſagt: „Urſprünglich iſt dieſes Mal gewiß Nachahmung der Erſcheinung des Sprechens geweſen. Das beſtätigt ſich auch durch das hohe Alterthum dieſes Lautes, denn er findet ſich nicht nur in dem griechiſchen *Μελος*, Geſang, und dem ſpätern *Ομελειν*, Predigen, ſondern auch ſchon in dem hebräiſchen Malal, reden, welches oft, unter andern 1 Moſ. 21, 7., vorkommt.“ Syn. S. 321. Sind wir alſo aufmerkſam auf die bei der Wortſprache thätige, ſichtbare Mienenſprache, ſo müſſen wir, wenn es auch in der Synonymik nicht geſchehen, das Mal als Sprechen durch ſichtbare Zeichen und das Mal als Sprechen durch hörbare Zeichen für einen und denſelben Ausdruck des innigen Verſchlungenſeins von Wort- und Bild-, Zeit und Raumſprache halten, wie auch das Mal unſerer Zahlen, das der Eintheilung, wie das der Ordnung, dieſes beweiſet. Alſo iſt auch das Erſtemal nichts anderes, als das erſte Bild im erſten Wort und umgekehrt, oder das Urwort im Urbild; es deutet alſo der Primat des Menſchen, der ſich, als Erſtes Mal unter vielen, der Einheit beugt, die alle Male umfaßt, auf das Erſtemal, auf das einzige und höchſte Bild und Wort, das nicht ſeines Gleichen hat und auf die erſte Verbindung des Bildes mit dem Urbild, des Nachmaligen mit dem Erſtmaligen, auf die erſte Vermählung durch Bild und Wort, auf die erſte Liebe, nach der und zu der und in die der Menſch mit Wort- und Bildſprache, mit Raum und Zeit geſchaffen war.

Mal heißt dann auch, wie erwähnt, **Verbindung**. Da nun die Ur- oder erſte Verbindung, das erſte Mal, die Ehe iſt (ehe, Ur, erſtes), ſo wurde ſie ſelber ſchlechthin Mahl, Vermählung genannt und die Verbundenen heißen Gemahl und Gemahlin und die wechſelſeitig gegebene Gabe heißt Mahl-

ſchatz *) (ſinnverwandt mit Brautſchatz). Das Band, das Mahl, das ſie vereinigt, iſt der ihnen gemeinſame, göttliche Segen, der vom geiſtigen, im Worte Gottes geheiligten Band der Sprache aus die Verbindung zur Heiligung führen ſollte.

Setzt ſich die erſte Verbindung auf eine Vielheit von ſo Verbundenen fort, ſo offenbart der Geber der Ehe das Weſen des erſten Bandes als Geſetz (Ehe und Geſetz urſprünglich gleichbedeutend), weil das Erſte von Gott gegebene das Beſte, Höchſte, Geordnetſte war und die Folgezeit nichts Beſſeres feſtſetzen konnte, als dieß Ehe, Eheſte oder Erſte; es erzeugt und entfaltet das Band der Wenigen die geſellige Vermählung, die geſellige Rede, die Ehe der geſellig Vermählten. Mahl hat auch die Bedeutung einer geſelligen Verbindung, **) „und hat vor Zeiten die Bedeutung einer Steuer gehabt. In einer Urkunde aus dem zehnten Jahrhundert findet man: Censum qui Saxonice Mal vocatur.“ A. a. O. 320.

---

*) „Mahl hatte die Bedeutung einer Verbindung überhaupt und einer ehelichen Verbindung insbeſondere, worauf auch die noch jetzt gebräuchlichen Gemahl, Gemahlin, Vermählen, Vermählung ſich gründen.“ Synonymik v. Eberhard, 4. Bd. S. 319.

**) Weil man ſeine Verträge durch Geſpräche (Malal, reden, S. 513) ſchloß, ſo wurde hiernach ein Vertrag ein Mahl (eine Verabredung) genannt, und dieſer Ausdruck dann auf die durch Verträge geſtifteten Verbindungen übergetragen. Weil bei einer Verſammlung des Volkes, gemeinſame Angelegenheiten zu berathen und zu beſchließen, auch eben ſo in der Verſammlung eines Gerichtes und der ſtreitenden Parteien, Alles mündlich verhandelt wurde; ſo wurde eine ſolche Verſammlung, der erſten ſowohl als der zweiten Art, Mahl genannt (S. Adelung); eben ſo, wie die Franzoſen ihren höchſten Gerichtshof durch Parlement, von parler, reden, bezeichneten, und die Engländer die Verſammlung ihrer Volksvertreter durch Parliament ausdrücken, was ebenfalls von To parley, reden, hergenommen iſt. Auch in dem mittlern Latein hieß mallum ein Gerichtshof. Hierauf gründet ſich der Begriff von einer Zuſammenkunft Vieler, um Etwas zu entſcheiden, überhaupt, und dieſer liegt auch dem Worte Mahlſtatt zum Grunde. Auch ein feſtliches Eſſen (obgleich nachher jedes Eſſen überhaupt) wurde ein Mahl genannt. Eberhard IV, S. 322. Mahl gerichtliche Verſammlung, Gericht, wovon dann Mahlplatz, Mahlſtatt, Gerichtsſtätte, Mahlmann, Gerichtsunterthan. Oertel's Wörterbuch, 1838.

Gehen wir von dieſem geſelligen Mahl über zur geiſtigen Verbindung Gottes mit Seinem Bilde, ſo finden wir dieſe von Gott Selbſt Vermählung genannt. Gott iſt Bräutigam, die Kirche iſt Braut, der Mahlſchatz iſt der Bräutigam ſelber im Opfermahl, im großen Gaſtmahl, durch welches der Menſch der göttlichen Natur theilhaftig wird, die als ein Lohn, in dem Gott mit ihm eins wird, als Denar (Matth. 20, 2.) vorgeſtellt wird, wie der Ausdruck der Unterordnung, durch den das Geſchöpf Gottes theilhaftig, gottinnig wird, Verzehntung iſt. Wie dieſe letztere Vermählung die Erfüllung und das Ziel der vorausgegangenen, ſo iſt das geordnete Mal der Ordnungszahlen die Fülle und das Ziel des Males, das wir bei den Eintheilungszahlen kennen gelernt und deſſen, das wir als Verbindung und gemeinſames Band der Grundzahlen angedeutet haben. Dieſe Fülle zeigt ſich vor allem in den Erſtlingen, die alle Faktoren einen. §. 238. Anm. S. 457.

Das Mal der Eintheilungsſtufe der arithmetiſchen Ordnung iſt durch die Ausgleichung, welche Gemeinſchaft gewiſſer Zahlgruppen begründet und durch Verzehntung, die es fordert, zunächſt das Bild der Vermählung durch gemeinſame*) Rückkehr zum Urbild, iſt das Bild der Vermählung durch gemeinſames Gebet, gemeinſamen Gottesdienſt, gemeinſames Opfer, gemeinſames Heiligthum; denn was über Gottesdienſt und Opfer beim vorigen Würfel geſagt iſt, gilt auch hier, weil beide Würfel Erſtlinge, Zehnten und Zurückführung völlig miteinander gemein haben; während, wenn wir auf die Grundzahlſtufe der arithmetiſchen Ordnung zurückblicken, bei dieſer die Zurückführung Einzelner, mag ſie ſich auch auf alle Einzelnen er-

*) Die Gemeinſchaft der Quadrate der ausgleichend arithmetiſchen Ordnung liegt in der Gleichheit eines jeden mit den entſprechenden Linien aller; die Gemeinſchaft der Linien eines Quadrates liegt in der erſten Zahl desſelben, die alle Linien eint, und die Gemeinſchaft dieſer Erſten Zahlen aller Quadrate liegt in dem Erſten Punkt des Erſten Quadrats, welcher, als das Erſtemal, die höchſte und letzte, die, der Einheit ſelber ähnliche Vereinigung darſtellt.

ſtrecken, mehr vorherrſcht. Inſofern nämlich die Produkte der Faktoren der Grundzahlſtufe der arithmetiſchen Ordnung, ähnlich den Grundzahlen, eine nach der andern und beſonders (wenn auch nicht gerade geſondert) gezählt werden und die Stufe der Unterſcheidung in der Sphäre der Ordnung und Einheit darſtellen, deuten ſie mit der Zurückführung, wovon ſie, wie ihre Faktoren beweiſen, untrennbar ſind, die Rückkehr der einzelnen Menſchen zu Gott, ihrem Urſprung — ſie deuten, weil Zurückführung durch Gebet und Opfer (Verzehntung) geſchieht, das Gebet und Opfer der Einzelnen, deuten jene wahre, der Gottesliebe ähnlich genannte Selbſtliebe, die durch Gottesverehrung und Gottesdienſt, durch Gebet und Opfer, durch Zurückziehung von der äußern Zerſtreuung das eigene Seelenheil ſucht und fördert.

Es iſt das einſame Gebet des Jünglings und der Jungfrau, des Mannes und des Weibes, der Kindheit und des Alters, das einſame Gebet des Königs und des Unterthanen, des Freien und des Knechtes, des Prieſters und des Gläubigen, welches in der Zurückführung der einzeln unterſchiedenen, einzeln zählbaren Zahlen der erſten oder Grundzahlſtufe der arithmetiſchen Ordnung dargeſtellt wird. Und der Ort, der Punkt, der jede dieſer Zahlen von allen andern, wenn auch gleiche Zurückführung anſtrebenden, beſonders darſtellt, iſt das Bild der verſchloſſenen Kammer (Matth. 6, 6.), des einſamen Lagers, der einſamen Werkſtätte des Handwerkers, des einſamen Feldes des Landmannes, Bild des einſamen Zeltes, der einſamen Wache des Kriegers, des Hausaltares des Prieſters und Laien, alſo Bild der Einſamkeit in allen ihren Formen von der in Gebirgen und Wüſten, oder auf dem Meere, bis zu der, die ſich findet in den volkreichſten Städten und auf den Weltmärkten der Völker. Ueberall und zu allen Zeiten iſt der Eingeborne, der Erſtling der Lebendigen, der das Gebet und Opfer der Einſamen aufnimmt, es mit Seinem ewigen Opfer verbindet und es mit dieſem dem Vater darbringt, gleich nahe.

Wie aber die Decimation der einzeln Unterſchiedenen die

Heiligung der Einzelnen bedeutet, ſo bedeutet ſie auch die Offenbarung Gottes an Einzelne, wie die Geſchichte ſie uns in zahlreichen Beiſpielen verkündet. Der Ruf Gottes an Abraham, auszuziehen aus dem Lande der Vielgötterei, der Herrſchaft der Welt und des Dämonendienſtes — der Ruf Gottes an Moſes den Hirten auf den einſamen Höhen des Horeb, die Schuhe, den Wandel der Welt, auszuziehen und mit dem neuen Menſchen den Stab der göttlichen Führung zu erfaſſen, und das auserwählte Volk aus dem Lande der Knechtſchaft und Abgötterei in die Einſamkeit des Gebetes und der göttlichen Wunder, in die Verzehntung und Ordnung des Geſetzes, der Gebote und des Himmelsbrodes zu führen — der Ruf Gottes an den einſamen Hirtenknaben David in das entmuthigte Heerlager Iſraels, dem der Eine gebrach, der im Namen Gottes den Kampf mit Weltgröße unternommen hätte; bis zum Rufe des für die Welt erblindenden Saulus, der geſandt wurde, mit der Kraft des Kreuzes die Weltweisheit zu überwinden, — und der Ruf Gottes an den einſam betenden Petrus, auch den Heiden das Evangelium zu bringen und tauſend und tauſend zu demſelben Beruf zu führen, ſie alle ſind Offenbarungen Gottes an Einzelne; und der Zuſammenhang der einzeln zurückgeführten Zahlen und Linien mit denen, welche Bilder des gemeinſamen Gebetes, des gemeinſamen Gottesdienſtes ſind, entſpricht dem Zuſammenhange mit dem gemeinſamen Gebet und Gottesdienſt, mit der gemeinſamen und allgemeinen Rettung und Heiligung aller Menſchen, in welchen die einzeln von Gott Berufenen getreten ſind.

Während die, den Gottesdienſt der Einzelnen bezeichnenden Zahlen gleichſam den Werth und die Wichtigkeit der einzelnen Perſönlichkeit hervorheben, iſt das zumale, gemeinſame Gebet, der gemeinſame Gottesdienſt allein es, der erſt die Glieder der Familie zu Einer Perſon, zu Einem Gottesbilde macht; er allein iſt es, der eine Volksgemeinde zu Einem Geiſte verbindet und die Vielheit der Völker zu Einer Himmels- und Gottesbraut, weil nur in ihm Alle des Bandes Aller theilhaftig werden

und nur allein dieſes weſentliche Perſönlichkeit oder dem Einzelnen die vollkommene Stellvertretung Aller mittheilt. Beide Zurückführungen, die der Einzelnen und die der Geſammtheiten, ſind gleich nothwendig. Denn die Einzelnheit ſpiegelt, weil Perſon, die Geſammtheit; und die Geſammtheit, weil Perſon, ſpiegelt die Einzelnheit. Der Begriff der Perſönlichkeit iſt der der Verbindung von Einzelnheit und Allheit, darum auch die Ordnungszahl, welche Einzelnheit und Allheit eint, perſönliche Zahl. Dort ſind alſo alle als beſondere, in ihrer Eigenthümthümlichkeit fortbeſtehende Perſönlichkeiten, hier alle als Eine Drei-Perſönlichkeit und dreifache Vermählung durch die Zurückführung Eins geworden.

§. 247. Die Zurückführung aller Folgezeit der im vorigen §. genannten Vermählungen auf ihr erſtes Mal oder auf die Zeit ihres Urſprungs veranlaßt zeitliche Denkmale, d. i. zu beſtimmten Zeiten ſich oder vielmehr ihren Urſprung wiederholende Feſte, Erinnerungszeiten. In dieſer Zurückführung aller folgenden Male auf das Erſtemal liegt das Weſen jedes zu beſtimmten Zeiten ſich wiederholenden Feſtes, als zeitlichen Denkmals und zeitlichen Erinnerungszeichens, wobei, weil Zurückführung über die vergängliche Zeit, wie über die vergängliche Speiſe (Raum) erheben ſoll, Mahlzeiten mehr oder minder wichtige, ſelbſt die heiligſte Bedeutung erhielten, (das Eſſen wurde dadurch erſt zur Erinnerungs-, Verbindungs- oder Vermählungs-, zur Mahlzeit). Weil die drei Vermählungen ſelber in Gott begründet ſind, darum ſind auch ihre Erinnerungs-Zeiten oder Feſte zu Gott führende, heilige oder Gotteszeiten, durch welche die menſchliche Zeit mit der göttlichen, die geſchöpflich unſtäte mit der feſten und bleibenden, ruhenden, ſabbathlichen, das Licht des vergänglichen mit dem des ewigen Tages erfüllt wird. Den von den Geſtirnen beſtimmten niedern oder Naturzeiten, den von menſchlich denkwürdigen Thaten beſtimmten mittlern oder Vermittlungszeiten gegenüber ſtellen die Ordnungszahlen die höchſten, oder von Gott und Seinem Dienſte beſtimmten, auf Ihn zurückgeführten Zeiten

dar. Für dieſe hohen oder Feſteszeiten hatte die deutſche Sprache früher das Wort „Hochzeit.“ „Noch bis auf das ſechszehnte Jahrhundert hieß Hochzeit ein jedes Feſt und nur erſt der neuere Sprachgebrauch hat die Bedeutung dieſes Wortes auf das Feſt eingeſchränkt, das bei Gelegenheit einer ehelichen Verbindung angeſtellt wird.“ „Daromb so mag man dem Speer, den negeln, dem Creuz und andern Waffen Gotts Hochzeit machen und reverenz und eer erzoeigen.“ Geyler von Kayserberg Post. p. III. f. 14. Die vier hohen Feſte im Jahre hießen die vier oberſten Hochzeiten.*) Aus der bleibenden Sprache, die ihre Begriffe nicht ändert, wiſſen wir, wie vom „großen Gaſtmahl“ ſo auch von der „Hochzeit des Lammes“ und kennen beide als Wiedereingang der niedern, unvollkommenen Zeit in die Ewigkeit oder hehre, vollkommene Zeit. Da Zeit nur durch Zahl vorſtellbar iſt, ſo werden uns die vollkommenen oder Ordnungszahlen manche Charaktere der vollkommenen, ſabbathlichen Zeit im Bilde zeigen.

§. 248. Wie die mehrſtelligen Zahlen der beiden Stufen der arithmetiſchen Ordnung auf einfache und durch letztere die Würfel beider Stufen auf eine und dieſelbe Erſtlingslinie zurückgeführt ſind, ſo können ſich aus eben dieſen einfachen Zahlen alle mehrſtelligen und aus der Erſtlingslinie die beiden Würfel der arithmetiſchen Ordnung nach all ihren Linien und Quadraten auch wieder entfalten. Eine ſolche Entfaltung wäre der direkte Gegenſatz der Zurückführung, gleichſam die Probe derſelben. Die Reihe der Erſtlinge beſitzt das Mittel zu dieſer Entfaltung in den auf ſie zurückgeführten Stellen. Die Zahl einer zurückgeführten Stelle iſt 9. Wie die Zurückführung durch das bei der Verzehntung erfolgende Zurücktreten der 9 geſchah, ſo geſchieht die Entfaltung durch das Hervortreten dieſer 9. Wir nennen dieſen Prozeß, der das Gegentheil der zurückführenden Verzehntung iſt, entfaltende Verzehntung.

---

*) Synonymik von Eberhard u. Maaß, II. Bd. S. 488.

Die Grundzahlſtufe der arithmetiſchen Ordnung entfaltet ſich aus den Erſtlingen, wenn die 9 als progredirend von den Erſtlingen ausgeht, und jeder ſolcher Progreſſionsmoment der 9 zu dem treffenden Erſtling addirt wird. Geht z. B. vom Erſtling 1 durch die 8 übrigen ihm gleichen, auf ihn zurückgeführten Ziffern (vergl. das hierher gehörige Quadrat auf der 4ten Tabelle): 1, 1, 1, ꝛc. die mit 9 beginnende und mit jedem Punkt um 9 fortſchreitende Progreſſion: 9, 18, 27, 36, 45, 54, 63, 72 aus, und wird jeder dieſer Progreſſionsmomente zu der 1 addirt, die ſich an demſelben jedesmaligen Progreſſionspunkt der 9 befindet: ſo entſteht daraus die erſte, in quadratiſcher Dimenſion verlaufende Zahlreihe der arithmetiſchen Ordnung: 1, 10, 19, 28, 37, 46, 55, 64, 73, aus der mittels der zurückführenden Verzehntung die Linie 1, 1, 1, 1, 1, 1, 1, 1, 1 entſtanden iſt. Durch die Progreſſion 9 ſind die letztgenannten Einer wieder gegen einander und gegen den Erſtling 1 unterſcheidbar geworden, oder in die arithmetiſche Ordnung hinabgeſtiegen. Die Neunerprogreſſion iſt hiebei nichts anders, als das Wiederhervortreten der durch die Verzehntung zurückgetretenen Summen. Betrachtet man die Einer dieſer Linie der zurückführenden Ordnung wegen ihrer Gleichheit nur als eine einzige 1, alſo alle als in die Erſtlingseins eingegangen, ſo macht dieß in Beziehung auf Entfaltung keinen Unterſchied; denn es wird nun die 9 zu jeder unmittelbar vorausgegangenen 1 addirt und ſelbe hierdurch zu einer neuen weniger einfachen 1 entfaltet, in folgender Weiſe: $1 + 9 = 10 + 9 = 19 + 9 = 28 + 9 = 37 + 9 = 46 + 9 = 55 + 9 = 64 + 9 = 73$. Es führt alſo zu einem und demſelben Reſultat, ob, wie hier, die 9 ſich gleich bleibt und zu dem jedesmaligen Fortſchritt der Entfaltung der 1 addirt wird, oder ob, wie zuvor, die 1 ſich gleich bleibt und zu dem jedesmaligen Fortſchritt der 9 addirt wird. Bei weiterer Fortführung der einen oder andern dieſer beiden Entfaltungsarten, wobei die auf die genannten 9 nun folgende 10te 1 (und jede fernerhin folgende 10te) eine neue, in quadratiſcher Dimenſion die vorige wieder-

holende und deckende Linie beginnt, entfalten ſich ſo alle jene arithmetiſchen Zahlen, die durch die Verzehntung in die Erſtlingseins zurückgeführt worden ſind. Auf 73, das nach der erſten Entfaltungsweiſe 72 + 1 iſt, folgen als Fortſetzung der Progreſſion 9 die Zahlen 81, 90, 99, 108, 117 ꝛc., die, jede zu der entſprechenden 1 addirt, die Zahlen 82, 91, 100, 109, 118, oder die 10te, 11te, 12te, 13te, 14te ꝛc. 1 geben; während die zweite Art der Entfaltung, wo 73 aus 64 + 9 entſtanden iſt, durch ſtete Erneuerung der 9 in folgender Weiſe fortſchreitet, 73 + 9 = 82 + 9 = 91 + 9 = 100 + 9 = 109 ꝛc.

Bei Fortſetzung der einen oder andern dieſer beiden Entfaltungsarten bis zur 81ſten Eins *) ergibt ſich das in quadratiſch kubiſcher Dimenſion ausgebreitete, von den 4 Eckzahlen 1, 73, 649, 721 als der 1ſten und 9ten, der 73ſten und 81ſten 1 begrenzte Quadrat der Grundzahlſtufe der arithmetiſchen Ordnung. Aehnliches iſt der Fall, wenn 9 durch die 2te quadratiſche aus 2, 2, 2 ꝛc. beſtehende Linie des erſten Quadrats und durch dieſelben 2ten, aus Zweiern beſtehenden Linien aller übrigen Quadrate der zurückführenden Ordnung progredirt. Durch dieſe Progreſſion der 9 entfalten ſich aus 2 die Zahlen 11, 20, 29, 38 bis 722, wenn die 9 bis zum 81ſten und letzten Punkt, wo die zurückführende Ordnung eine 2 hat, progredirt. Ebenſo bei allen übrigen — bis zur Linie, die aus lauter Neunern beſteht, wie die (auch durch alle vorhergehenden verlaufende) Progreſſion: 9, 18, 27, 36, 45, 54, 63, 72, 81, die in der 2ten über dieſer liegenden Linie mit 90

---

*) Wir erinnern noch einmal an das, was aus §. 238 hervorgeht, daß die zurückführende Ordnung, wenn ſie kubiſch ausgebreitet und nicht bloß als Linie der Erſtlinge, auf welche die beiden andern Dimenſionen zurückgeführt ſind, gedacht wird, aus 9 Quadraten beſteht, die alle völlig gleich ſind dem auf der 4ten Tabelle gegebenen; wonach alſo dieſer Kubus jede der 9 Ziffern der Einerſtelle 81mal und zwar in 9, in kubiſcher Dimenſion übereinander liegenden Linien enthält.

beginnt ꝛc., beweist. (Hier iſt das Eigenthümliche, daß die Progreſſionszahl 9 nicht mehr latent iſt, wie in den übrigen Erſtlingen, ſondern offenbar, ſo daß hier das Entfaltungsmittel vom Erſtling, von dem die Entfaltung ausgeht, nicht zu unterſcheiden iſt; wir werden bald auf dieſe Eigenthümlichkeit zurückkommen.)

Auf dieſe Weiſe wird durch die, von jedem der 9 Erſtlinge ausgehende, bis zum 81ſten Moment fortſchreitende Progreſſion von 9 der ganze Kubus der Grundzahlſtufe der arithmetiſchen Ordnung wieder aus den Erſtlingen hergeſtellt und iſt dieſe Entfaltung als Probe der Zurückführung anzuſehen.

Bei der Entfaltung der Eintheilungsſtufe der arithmetiſchen Ordnung iſt zweierlei zu berückſichtigen: 1) die Richtung dieſer in kubiſcher, 2) die in quadratiſcher Dimenſion. Zu 1) Hier regiert die erſte 9 des erſten Quadrates, als Erſtlings-9 der erſten Linie angehörig, die Entfaltung aller erſten Quer- oder in linearer Dimenſion verlaufenden Linien ſämmtlicher übrigen Quadrate. Denn die erſte Linie des 2ten Quadrates von 10 bis 18 iſt in all ihren Punkten um 9 von den entſprechenden Punkten der erſten Linie des erſten Quadrates entfernt; wie die erſte Linie des 2ten Quadrates zur erſten Linie des erſten, ſo verhält ſich die erſte Linie des 3ten zur erſten des 2ten, die erſte des 4ten zur erſten des 3ten und ſo fort, ſo, daß die in kubiſcher Dimenſion von allen Zahlen der Linie der Erſtlinge aufſteigende Progreſſion von 9 die erſten Linien aller übrigen Quadrate entfaltet. Der Erſtling 9 iſt hier Mittel der Entfaltung des erſten, in linear kubiſcher Dimenſion ausgebreiteten, von den Eckzahlen 1, 9, 73, 81, aus den Faktoren 111, 119, 911, 919 begrenzten Quadrates und zugleich Mittel der Entfaltung des, dieſem gleichen, erſten linear-quadratiſchen Quadrates, deſſen Eckzahlen aus 111, 119, 191, 199 ſtammen. Beide Quadrate haben gleiche Entfaltung, wie ſie denn in allen Punkten, nur die Faktoren ausgenommen, einander völlig gleich ſind. Die Progreſſion 9 führt alſo hier die Entfaltung nach 2 Richtungen, nach der kubiſchen und quadra-

tiſchen zugleich aus. Von der quadratiſchen Entfaltung der Erſtlingszahl 9 gehen nun alle ferneren kubiſchen und von der kubiſchen alle ferneren quadratiſchen Entfaltungen aus, ſo, daß wir jetzt jede dieſer beiden Richtungen beſonders betrachten können. Bei der Entfaltung in kubiſcher Dimenſion entfaltet die 2te, die Zahlen von 10 bis 18 enthaltende (Quer-) Linie des erſten Quadrates die 2ten Linien aller übrigen Quadrate durch die, dieſer 2ten Linie eigene 2te 9 = 18; denn um 18 ſind die Punkte einer jeden 2ten Linie zweier übereinander liegenden Quadrate von einander entfernt; z. B. von 11 als 2ter Zahl der 2ten Linie des erſten Quadrates oder 1ſter 2ter 2 entfalten ſich durch die Progreſſion 18 die, in den übrigen Quadraten an der Stelle von 11 ſtehenden Zahlen: 29, 47, 65, 83, 101, 119, 137, 155 und ſo alle in linearer Dimenſion verlaufenden 2ten Linien, die zuſammen, wie die vorigen erſten Linien das in kubiſch-linearer Dimenſion ausgebreitete Quadrat bilden, deſſen Endzahlen 10, 18, 154 und 162 aus den Faktoren 121, 129, 921, 929 entſtanden ſind. Mit dieſer linear-kubiſchen Entfaltung kreuzt ſich die linear-quadratiſche, ganz aus denſelben Zahlen beſtehend, aber von den Faktoren 211, 219, 291, 299 begrenzt und gleichfalls von der Progreſſion 18 regiert. Während aber jene 18 aus der 1ſten 2ten 9 ſtammt, alſo quadratiſcher Progreſſionspunkt des Erſtlings 9 iſt, ſtammt die 18, welche das Quadrat III (2) der 5ten Tabelle entfaltet, aus der 2ten 1ſten 9, iſt alſo kubiſcher Progreſſionspunkt des Erſtlings 9; die Entfernung in quadratiſcher Dimenſion beträgt bei je 2 Zahlen dieſes 2ten Quadrats 18; durch die Progreſſion 18 entſteht alſo auch hier (aus der erſten mit der Progreſſion 9, wie wir vorhin geſehen, gegebenen Linie) das ganze Quadrat. Ebenſo ferner entfaltet die 3te (Quer-) Linie des erſten Quadrates, die mit 27 endet, durch dieſe ihre 3te 9 die 3ten Linien aller übrigen Quadrate; denn jede ſolche 3te Linie eines Quadrates iſt von der 3ten Linie des andern an jedem beliebigen Punkte um 27 entfernt. So entfaltet z. B. die 3te 4 = 22 durch die Progreſſion von 27, die 3te

4 aller übrigen Quadrate: nämlich die Zahlen 49, 76, 103, 130, 157, 184, 211, 238, und ſo die übrigen in linearer Dimenſion ſtehenden, mit dieſer parallel laufenden Linien, welche die von den Faktoren 131, 139, 931, 939 begrenzte Fläche bilden. Mit dieſer linear-kubiſchen Entfaltung kreuzt ſich wieder, wie oben die entſprechende linear-quadratiſche, ganz aus denſelben Zahlen beſtehend, aber aus den Faktoren 311, 319, 391, 399 begrenzt und gleichfalls von der Progreſſion 27 regiert. Dieſe 27 aus der kubiſchen Entfaltung des Erſtlings 9, wie jene aus der quadratiſchen. Und ſo geht hier doppelte, ſich in den der Diagonale angehörenden Linien kreuzende Entfaltung durch den ganzen Kubus, der hierdurch wie der vorige aus der zurückführenden Ordnung wieder hergeſtellt wird.*)

Daß dieſe von ſämmtlichen 9 Erſtlingen ausgehende, die beiden Stufen der arithmetiſchen Ordnung wiederherſtellende Progreſſion der 9, wenn ſie an und für ſich betrachtet wird, keine Erhebung, ſondern eine Vertiefung in eine mehr untergeordnete Stufe iſt, leuchtet ein; wie ſie denn auch in den beiden untergeordneten Dimenſionen der Ordnung (Zehner- und Hunderterdimenſion) ſich bewegt und jene Zahl zum numerus progrediens hat, welche mit der Verzehntung überall zurücktritt. An ſich betrachtet wäre alſo die Entfaltung ein Rück-

*) Man ſieht, daß dieſe beiden Entfaltungen gänzlich ſich bedingen, gänzlich einander gleich ſind; denn, wie das 2te in kubiſcher Dimenſion ausgebreitete Quadrat aus den 2ten Linien aller, in der linear-quadratiſchen Dimenſion ausgebreiteten Quadrate beſteht, ſo beſteht das 2te, in quadratiſcher Dimenſion ausgebreitete Quadrat aus den 2ten Linien aller in der linear-kubiſchen Dimenſion ausgebreiteten Quadrate. Merkwürdig aber iſt, daß aus den Erſtlingen die linear-kubiſche Entfaltung ſchon mit dem 2ten Quadrat unmöglich iſt ohne die linear-quadratiſche Entfaltung, durch welche die 1ſte 2te 9 oder 18 als Progreſſionszahl für die 2te Fläche der linear-kubiſchen Entfaltung erſt entſteht. Umgekehrt könnte die linear-quadratiſche Entfaltung nicht ſich zur Entfaltung der 2ten Fläche, die von 18 regiert iſt, erheben, ohne die linear-kubiſche Entfaltung, durch welche dieſe 18 als 9te Zahl der 1ſten Linie des 2ten Quadrates oder 2te 1ſte 9 erſt entſteht. Beide Entfaltungen, innig verwebt, bezeugen wieder die Natur der

ſchritt; und in der letzten Eintheilungszahl, dem Haupt der ganzen Entfaltung, liegt der Keim dieſes Rückſchrittes der ganzen Ordnung; oder es trägt die Linie der Erſtlinge in ihrer 9ten Zahl, den Keim der Auflöſung der durch Unterordnung und Verzehntung gewordenen Zurückführung in ſich.

Gegen die Betrachtung der Entfaltung als Rückſchritt muß jedoch bemerkt werden, daß, wenn bei jedem Fortſchritt derſelben die, von den Erſtlingen, von denen ſie ſelber ausgeht, verlangte (und für die folgenden vorgebildete) Verzehntung gleichzeitig mitwirkt, ſie dann mit und in der Unterſcheidung zugleich auch das Umfaßtſein aller folgenden von den entſprechenden Erſtlingen beweist; ſie alſo, als Probe der Zurückführung, im normalen Fall, ſtets mit letzterer verbunden und eine Hinweiſung auf ſelbe iſt. Denn es iſt eben mit der Entfaltung gezeigt, wie alle Erſtlinge eine in der Zurückführung ihnen untergeordnete 9 als untergeordnet entfalten, welche Unterordnung durch ſtete Wiedervergegenwärtigung der Erſtlinge als ſolcher, alſo durch Verzehntung der Eintheilungszahlen ſtets erneuert wird, ſo daß die mit jedem Punkt der Entfaltung ſich erneuernde Zurückführung das Bewahrungsmittel der Entfaltung gegen den Rückſchritt in die Tiefe iſt. Während alſo, ohne Verzehntung betrachtet, die Entfaltung in der That ein Rückſchritt iſt (der uns beim Verluſt der urſprüng-

---

Eintheilungsſtufe der arithmetiſchen Ordnung. Nicht zu verkennen iſt, daß der, ſeine einzelnen Theile näher verflechtende Kubus der Eintheilungsſtufe der arithmetiſchen Ordnung auch deßhalb höher ſteht, als der der Grundzahlſtufe, weil in jeder ſeiner beiden Entfaltungen die lineare oder Dimenſion der Erſtlinge vorkommt, durch welche das Weſen der Einheit, deren Stellvertreter ja die Erſtlinge ſind, über beide Entfaltungen in höherer Weiſe ſich verbreitet, als es bei der Grundzahlſtufe der Fall iſt, deren Entfaltung nicht linear-quadratiſche oder linear-kubiſche Quadrate hervorbringt, ſondern einzig und allein nur in den beiden untergeordneten Dimenſionen erfolgt, alſo nur quadratiſch-kubiſch ausgebreitete Quadrate entfaltet. (Daß letztere nach ihrer Entfaltung auch als linear-quadratiſch oder linear-kubiſch ausgebreitete Quadrate betrachtet werden können, iſt Folge jenes Zuſammenhanges, der auch den Grundzahlen eigen iſt.)

lich paradieſiſchen Herrlichkeit des erſten Menſchen beſchäftigen wird), iſt ihre Verbindung mit der Verzehntung, welche die Ordnung bei aller Entfaltung, wie ſchon die Faktoren bewieſen haben, feſthält, ein Fortſchritt, der ſich als *Kreislauf* darſtellt.

Nimmt nämlich die Progreſſion der in den verzehnteten oder zurückgeführten Zahlen latenten oder offenbaren 9 auch den entgegengeſetzten Gang, ſchreitet ſie nicht nur von den Erſtlingen zu den folgenden und letzten, wie die Linie a der folgenden Figur andeutet, ſondern von den letzten, vorletzten und vor dieſen ſtehenden auch zu den Erſtlingen vor, wie dieß die Linie b darſtellt; ſo macht ſie das Letzte der Progreſſion a, von dem ſie in b progredirend ausgegangen, zum Erſten, und den Erſtling, in welchem das Fortſchreiten von b endet, zum Letzten.

a ↓		c		b ↑
1	=	1	=	73
10	=	1	=	64
19	=	1	=	55
28	=	1	=	46
37	=	1	=	37
46	=	1	=	28
55	=	1	=	19
64	=	1	=	10
73	=	1	=	1

Daß in c die Progreſſion b eben ſo zuläſſig iſt, wie die von a, leuchtet ein, beide ſind durch Verzehntung gleich der Linie c, durch Verzehntung alſo auch *einander* gleich. a wollen wir die ausführende, b die zurückführende Entfaltung nennen. Durch dieſe 9 Progreſſionsmomente der Entfaltung b iſt aber nichts anders geſchehen, als die 9te 1 oder 73 der Linie a iſt wieder zur Erſtlingseins zurückgekehrt, von der ſie in a ausgegangen und die ganze Progreſſionsreihe b leiſtet alſo hiermit nichts anders, als *was ſchon die einfache zurückführende Verzehntung geleiſtet hat*, wenn 73 durch ſie (durch 7 + 3 = 10 = 1) auf den Erſtling 1 zurückgeführt worden iſt.*)

*) Geht die Progreſſion der 9, z. B. von der 8ten 1 (aus 64) aus, ſo wird ihr nächſter Schritt, die 1 aus 55 = 10, die aus 46 = 19 ꝛc. und zuletzt der Erſtling 1 = 64. Dieſe Progreſſion führt alſo die 8te Eins, die 64, auf die erſte 1 zurück; denn die 8te oder der Anfang dieſer Progreſſion tritt am Ende derſelben in die erſte 1, wie beim vorigen Beiſpiel die 9te in ſie getreten. So kehrt durch 7 ſolche Momente die 7te 1 oder 55 zur Erſten zurück, durch 6 Mo-

Die Linie c, die beiden andern durch Verzehntung in ſich tragend, iſt alſo durch die innige Wechſelwirkung der entfaltenden und zurückführenden Verzehntung, oder durch den Verein der aus = und zurückführenden Entfaltung, welche in den beiden Arten der Verzehntung begründet ſind, zum Kreislauf geworden.

Die im erſten Quadrat ſtehenden Zahlen der Zurückführung können dann auch wieder der Anfang von Kreiſen ſein, von denen jeder in kubiſcher Dimenſion durch alle Quadrate aufſteigt und von letzteren durch dieſelbe Progreſſion 9 wieder zum erſten zurückkehrt. Auch kann ein jeder ſolcher Kreislauf ohne Ende in einer und derſelben Linie fortgeführt werden; denn werden auch die Zahlen der Entfaltung noch ſo groß, ſo bleiben ſie durch die Verzehntung ſtets innerhalb der Schranke

---

mente kehrt die 6te, durch 5 die 5te ꝛc., durch 2 die 2te, durch 81 die 81ſte 1 zur erſten zurück. Der entſprechende Erſtling, hier der Erſtling 1, beweiſt ſich als die alle aufnehmende, alle umfaſſende Zahl, wie er durch die entgegengeſetzte Progreſſionsrichtung als die alle andern entfaltende bewieſen iſt, und der Verein der ausführenden und zurückführenden Entfaltung begründet jederzeit, er mag in mehr oder weniger Zahlen verwirklicht ſein, in einer und derſelben Linie der einfachen Zahlen der Zurückführung einen Kreis. Denn Kreislauf iſt ſchon die Entfaltung des Erſtlings 1 in 10, wenn dieſe 10 wieder zu 1 zurückkehrt, ebenſo die Entfaltung von 2 in 11 und die Rückkehr dieſer in 2 und ſo bei allen andern Erſtlingen, wenn ſie in mehr, oder weniger der ihnen folgenden ausgeführt, wieder in ſich ſelber zurückkehren. Von einer jeden Zahl der zurückführenden Ordnung kann die Rückkehr zum Erſtling beginnen, weil durch die Zurückführung und mit derſelben jede der Natur des entſprechenden Erſtlings theilhaft und dadurch fähig geworden iſt, ſelber Anfang einer Reihe zu ſein, die Rückkehr kann überdieß auf doppelte Weiſe gedacht werden. Entfaltet ſich z. B. 2 zu 74, ſo kann dieſe 9te 2 bei ihrer Rückkehr zur 1ſten, entweder als 2 oder als 74 betrachtet werden, in beiden Fällen wird mit jedem neuen Fortſchritt eine 9 zur vorhergehenden Zahl addirt. Beginnt die Rückkehr mit 74, ſo geht ſie durch 83, 92, 110, 119, 128, 137, 146 bis zu 155 als der 18ten Entfaltung des Erſtlings 2; beginnt ſie mit 2, ſo kehrt ſie mit der 9ten Entfaltung in den Erſtling 2 zurück. Dieſe doppelte Weiſe der Rückkehr iſt wie hier, ſo bei allen Kreiſen der übrigen Erſtlinge und der ihnen folgenden möglich.

des ihnen gegebenen Punktes, oder die Verzehntung beweiſt die Identität einer jeden, auch noch ſo großen Entfaltungszahl mit der entſprechenden Ziffer der zurückführenden Ordnung. Hierher das folgende Beiſpiel

3	147	147	291 = 3
12	138	156	282 = 3
21	129	165	273 = 3
30	120	174	264 = 3
39	111	183	255 = 3
48	102	192	246 = 3
57	93	201	237 = 3
66	84	210	228 = 3
75	75	219	219 = 3

aus dem 3ten Erſtling, wo die 4 erſten Linien, und wenn ihrer bei fortgeſetzter Entfaltung noch ſo viele wären, alle *in* der 3ten, als der ihnen allen entſprechenden Linie der zurückführenden Ordnung ſich auf und nieder bewegen, ihr durch Verzehntung, alſo auch untereinander, gleich ſind. Solch ein Kreislauf, er mag ſo groß ſein, als er will, kann entweder in dem Punkte eines, alle ihm entſprechenden Zahlen umfaſſenden Erſtlings beſchloſſen betrachtet, oder in der *Ausdehnung* der quadratiſchen oder kubiſchen Dimenſion verwirklicht gedacht werden. Im letzten Fall verläßt der Kreislauf die in Beziehung auf quadratiſche und kubiſche Ausdehnung überräumliche Sphäre des Erſtlings, dem er angehört. — Einestheils Mittel zur Wiederherſtellung der arithmetiſchen Ordnung, anderntheils ſtete Erneuerung der Zurückführung ſind dieſe Kreiſe die lebendige Verbindung der arithmetiſchen und zurückführenden Ordnung.

Entfaltung und Zurückführung, Evolution und Involution ſind die beiden Grundbeſtandtheile alles Kreislaufes. Sobald einmal den Grund- als Evolutionszahlen gegenüber die Ordnungs- als zurückführende Zahlen erkannt ſind, darf mit Recht auf das zu Standekommen eines Kreislaufes zwiſchen dieſen beiden großen Zahlſtufen, deren Vermittlung die Eintheilungszahlen ſind, geſchloſſen werden. Von dieſem großen, innerhalb der Zahlſtufen ſtattfindenden Kreislauf, den wir ſpäter betrachten, iſt der hier nachgewieſene ein Vorbild. Aller Kreislauf

iſt Ausdruck der Einheit von Anfang und Ende; daß er zuerſt in der Stufe der Ordnungszahlen auftritt, entſpricht ganz dem Weſen derſelben, als Zahlen der Einheit. Daß er zuerſt in der quadratiſchen und kubiſchen Dimenſion auftritt, kommt daher, weil dieſe zuerſt in die Verneinung der Getheiltheit,*) in die Verzehntung eingehen. Daß er ſich aber ſammt der Zurückführung erſt im Kreislauf der Einer- oder Erſtlingsdimenſion, die einer viel höhern Bejahung der Einheit fähig iſt, vollenden wird, und daß erſt hiemit auch der Kreislauf der Z a h l ſ t u f e n näher offenbar und bezeichnet werden kann, werden wir bald nachweiſen.

Beim 9ten Erſtling iſt die 9, aus welcher ſich alle 9ten Zahlen der arithmetiſchen Ordnung entfalten, wie wir geſehen, nicht latent. Der 9te Erſtling ſelber iſt hier progredirend, iſt der Quell der Entfaltung und nach dem Vorausgegangenen darf er als Haupt auch der übrigen Entfaltung, alſo als Haupt aller, in den übrigen Erſtlingen latenten Summen von 9 betrachtet werden. Dieſer Erſtling iſt der ſonſt überall zurücktretenden 9 gleich; bei dieſer Gleichheit iſt der Keim der Entfaltung dem 9ten Erſtling, ſelbſt wenn beide unterſchieden werden dürften, n i c h t untergeordnet. In dieſem Offenbarſein des Keimes der Entfaltung oder dem Gleich- und Einsſein des Erſtlings mit der 9, welche durch die Verzehntung allenthalben zurücktritt und darin, daß eben dieſer Erſtling, wenn auch einerſeits zurückführend, doch auch andererſeits der Quell der Vertiefung von einer höhern zu einer niedern Stufe und in dieſer Beziehung der Keim der Auflöſung der Zurückführung iſt, liegt für die Erſtlinge die Forderung und zugleich der zureichende

---

*) Die aus der 0 oder Stelle einer jeden Erſtlingsziffer beim einheitlichen Kreisleben ſich entfaltende 9 der auf dieſen Erſtling zurückgeführten Zehner- und Hunderterſtelle dient kreiſend der Einheit und Ungetheiltheit der in dieſen Stellen befindlichen Zahlreihen, und ſo iſt die 0 der Zehner- und Hunderterſtelle, weil der Einheit dienend, die in der Ordnung und Einheit beſtehende Verneinung der Vereinzelung und Getheiltheit geworden. Näheres hierüber S. 547.

Grund, eben dieſen doppeldeutigen 9ten Erſtling als Repräſentant der noch nicht verzehnteten erſten Stelle, als Repräſentant der Vielheit, welche in den beiden andern Stellen decimirt worden iſt, auch in der Stelle der Erſtlinge zu decimiren. Die Verzehntung dieſes 9ten Erſtlings wäre alſo Verzehntung der Linie der Erſtlinge, wäre Fortſetzung und Folge der ſchon früher in den beiden andern Dimenſionen ſtattgefundenen Verzehntung, Ausdruck der Unterordnung von Seiten der, jener Verzehntung, welche bei den beiden andern Dimenſionen ſtattfand, wie wir geſehen, nicht unterliegenden Erſtlinge unter die Einheit, wodurch ſie der höchſten Manifeſtation derſelben entgegen gehen. Dieſe eigene Art der Verzehntung beſteht in der Abſonderung des Erſtlings 9 und aller ihm folgenden, wie ſie auf der 4ten Tabelle an dem einen Quadrat der zurückführenden Ordnung, das für alle andern ſteht, geſchehen iſt. Für dieſe Verzehntung der Erſtlinge durch das Zurücktreten des Erſtlings 9 ſprechen außer dem erwähnten noch folgende Gründe: Vor Allem die Nullverwandtſchaft der 9, auf die wir ſchon (§. 238 S. 442, Anmerkung) aufmerkſam gemacht haben, indem wir erinnerten, daß ſchon beim gewöhnlichen Zählen von 9 zu 10 die 9, ſobald 1 hinzukommt, zur 0 wird, wie auch bei der Wegnahme der 1 von 10 die 0 der 10 ſich wieder in 9 verwandelt. Dieſe Verwandtſchaft der 9 mit 0 wird aber ganz entſchieden offenbar in allen verzehnteten Zahlen, wo ein- oder mehrmal 9 dem Nichts gleich genannt werden oder nichts zählen, gleichſam auf 0 zurückgeführt werden.*)

---

*) Ein fernerer, eben ſo wichtiger Grund für das Zurücktreten der Neunerzahlen iſt nebſt der erwähnten Nullverwandtſchaft auch die Verwandtſchaft derſelben mit den ſummirenden Endzahlen des Kubus der Eintheilungszahlen, von denen wir erkannt, daß ſie den mehrfach progredirenden oder Stellvertretern der Einheit, alſo auch den Ordnungszahlen entgegengeſetzt und Stellvertreter der Getheiltheit, alſo der Grundzahlſphäre ſind, in der die 0, die Stellentrennung, vorherrſcht. Die Neunerzahlen der Ordnung ſind aber nicht bloß mit den ihnen entſprechenden, ſummirenden Eintheilungszahlen verwandt, ſondern ſind vor ihrer Verzehntung ihnen gleich, ſind ununterſcheidbar

Der Erſtling 9 kann auf 0 zurückgeführt werden, denn er zeigt ſich, wenn von 0 zu zählen angefangen wird, in der That als die 10te Zahl der 0; Zurückführung iſt Verzehntung, Verzehntung iſt Verähnlichung; jede 10te Zahl wird der ihr entſprechenden erſten gleich. In der Nullverwandtſchaft des 9ten Erſtling iſt ſeine Zurückführung auf die Nulle, gewiſſermaßen die Rückkehr dahin, wovon er der Zehnte iſt, ſogar gefordert. Wenn nun auch 9 der Nulle nicht vollkommen gleich, ſondern ihr nur ähnlich, mit ihr verwandt iſt, mit ihr in inniger Wechſelwirkung ſteht, ſo iſt dieſe Zurückführung der 9 auf 0, wobei letztere als Urſprung, Prinzip der 9 und ſomit aller Erſtlinge und durch ſie aller Zahlen ausgeſprochen wird, nichts anders, als die Verzehntung, das Opfer der Erſtlinge, durch welches ſie alle im Akte der Unterordnung unter die Einheit ſich als aus 0 entſtanden und nichtig nennen. Wie die 10, 20, 30, 40 ꝛc. dadurch, daß ſie durch Verzehntung in 1, 2, 3, 4 zurückkehren, ausſprechen, daß ſie aus dieſen Zahlen gekommen ſind, ſo ſpricht die 9, in 0 zurückkehrend, aus, daß ſie aus 0 gekommen; es werden aber in und mit der 9, welche die decimirte Summe aller Erſtlinge iſt (S. 489), alle Erſtlinge und in und mit dieſen alle Zahlen auf 0, als ihren nichtigen Urſprung, zurückgeführt; alle nennen ſich hiemit als aus Nichts entſtanden, mit 0 verwandt, ihr ähnlich, nichtig, (wie ſich der erſte Menſch hätte nennen ſollen; wie ſich jeder Sünder, jeder Demüthige nennt, der wahrhaft zu Gott zurückkehren will). Das aus Nichts Entſtandene kehrt, inſofern es nichtig iſt, alſo ſeinem geſchöpflichen nichtigen Weſen nach, auch wieder zu Nichts zurück. Die übrigen 8 Erſtlinge werden durch dieſes

---

eins mit ihnen, wie ein Vergleich der 5ten Tabelle mit der 3ten darthut. Sie ſind alſo auch in dieſer Beziehung für die Ordnungs- und ſelbſt für die Erſtlingszahlen noch gewiſſermaßen die Repräſentanten der Tiefe, der auf Vereinzelung beruhenden Vielheit und äußern Fülle, wie denn auch jede ſolche 9 die decimirte Summe iſt aller der Zahlen ihrer Reihe. Die auf Summirung oder Stellenwerth (Nullverwandtſchaft) beruhende Fülle muß aber zurücktreten, wenn die innere, auf der Einheit beruhende, offenbar werden ſoll.

Opfer erſt fähig, ihren eigenen, wie den Urſprung aller Zahlen (auch der 9), aus der Einheit zu bewähren. Wie das intelligente Geſchöpf in dem demüthigen Bekenntniß ſeiner Nichtigkeit dieſe niederhält, überwindet und der Verherrlichung fähig wird, ſo auch die Zahlen. So wird das Zurücktreten der 9 eine Fortſetzung, ja die nothwendige Folge und zugleich die Krone der Verzehntung. Daß der 9te Erſtling der Zehnte der 0 iſt *) und durch Verzehntung auf 0 zurückgeführt wird, iſt die höchſte Selbſtverneinung der aus 0 ſtammenden Zahlen, durch welche ihr Urſprung aus der Einheit der von nun an in ihnen herrſchende wird. Durch dieſes Zurücktreten der 9 wird die 0, früher Prinzip der Getheiltheit, zur Stätte der tiefſten Verdemüthigung der Erſtlinge oder höchſten Zahlen, zur Stätte der Verneinung jeglicher ſelbſtiſchen Erhebung und Entfaltung dieſer und der Zahlen überhaupt gegen die Einheit, zur Stätte der, der Einheit dienenden Verneinung der Verneinung, und hierdurch Stätte der Einheit der drei Stellen (denn mit dem Opfer der 9 iſt die Einerſtelle, auf welche die beiden andern zurückgeführt ſind, erſt ſelber einheitlich oder das geworden, als was wir ſie ſchon vorläufig bei Verzehntung der beiden ihr untergeordneten Stellen angeſprochen), **) alſo

---

*) Hierdurch würde ja die 0 als ein Erſtling ausgeſprochen, allerdings, aber als ein Erſtling eigener Art, als Erſtling aller Unvollkommenheit, welche zurücktreten muß, wenn die Einheit offenbar werden ſoll, als Erſtling aller derer, welche nichtigen Urſprunges ſind und dem Zurücktreten der 0 aus der Nähe der Einheit ſchon gefolgt ſind und mit dem 9ten Erſtling, als dem 10ten der 0, noch folgen.

**) Auch wäre Zurückführung der Folgenden auf die Erſtlinge, die ja nichts anders iſt, als Vereinigung der Zeit- und Raumbeziehung der Folgenden in den Erſtlingen, ein Widerſpruch, wenn in den Erſtlingen ſelber Zeit- und Raumbeziehung beſtünde und ſelbſt nach der Zurückführung der Folgenden auf ſie noch fort beſtünde. Dieſe beſteht aber, wie wir geſehen, in der 9, wenn die ihrer Stelle entſprechende 9, wie es bei den beiden andern Dimenſionen geſchehen, nicht verzehntet wird. Mit ihrer Verzehntung werden ſie eines noch viel höher ſtehenden Kreislaufs, als der der beiden andern Dimenſionen iſt, fähig. Mit dieſer Endzahl wird buchſtäblich, wie ſich zeigen wird,

der nichtige Urſprung, dem weſentlichen, dem Prinzip aller Zahlen und Zahlſtufen dienend, und iſt die einſtige Verwandlung der 0 in 9, auf die wir ſpäter zurückkommen, hierin vorgebildet.

Da in Folge dieſer Verzehntung von einem jeden Quadrat der zurückführenden Ordnung, wie dieß bei dem auf der 4ten Tabelle befindlichen geſchehen iſt, die 9 End- oder Umſchlußzahlen abgeſondert werden, ſo bleiben in jeder der 9 übereinanderliegenden Flächen der zurückführenden Ordnung, in welche, wie wir wiſſen, beide Stufen der arithmetiſchen Ordnung übergegangen ſind, noch 72 oder 9mal 8 Zahlen. Die 9 einander völlig gleichen Flächen der zurückführenden Ordnung beſtehen alſo aus 9mal 72 Zahlen.

§. 249. Jetzt erſt, nachdem durch die vorausgegangene verneinende Aktion der Verzehntung die 9 zurückgetreten, was mit der Verzehntung der beiden andern Dimenſionen als ein Akt gedacht werden muß, vermag auch die Erſtlingsdimenſion ſich als Einheit von Anfang und Ende oder kreiſend darzu-

---

die Endlichkeit abgeſchnitten. Und es liegt in der Natur der Erſtlinge und Zehnten, als Zahlen der Vollkommenheit, daß die Charaktere der Endlichkeit zurücktreten.

Das Zurücktreten dieſer Neunerzahlen, mit dem das ſtärkſte Band, durch welches die Zählung des Kubus der arithmetiſchen Ordnung an Vielheit und Summirung grenzt, gelöst iſt, mit dem auch der letzte Hinblick auf das Zeitliche, Endliche, noch Aeußerliche aufhört, hat aber auch noch eine poſitive Bedeutung; denn, was um der Erreichung des Höhern und Höchſten willen verneint und geopfert wird, das erhält der Opfernde von dem Höchſten ſelber wieder wahrhaft beſtätigt und verwandelt zurück, wie ja auch ſelbſt die bei den Eintheilungszahlen zurückgetretenen Quantitäten, in den durch die Vermählung der Stellen entſtandenen Progreſſionen reichlich erſetzt wurden. Nichts geht verloren, zehn- und hundertfältig kehrt es wieder und mit ihm die Fülle des Lebens. Mark. 10, 29 u. 30. Wie von der Beſchneidung des Frucht tragen ſollenden Baumes und von der Beſchneidung des Menſchenherzens (Coloſſ. 2, 11. Vrgl. §. 254), ſo gilt dieſe Wahrheit auch von den Zahlen. Die geopferte, in Beziehung auf die Einerdimenſion endliche Vielheit tritt, in unendliche Fülle verwandelt, im Innern der 8 übrigbleibenden Zahlen auf.

ſtellen, und dieſer Kreislauf iſt der höchſte der zurückführenden Ordnung, weil er die 8 (übrigen) Erſtlinge zuſammenfaßt und ſomit jene Kreiſe, welche die einzelnen Erſtlinge mit den ihnen folgenden bilden, ſelber untereinander zu höherer Einheit verbindet. Die progredirende Zahl iſt aber beim Kreislauf der 8 Erſtlinge nicht die in allen latente 9, ſondern der erſte Erſtling progredirt zum 8ten und der 8te kehrt wieder zum erſten zurück, ſo daß jeder dieſer beiden mit jedem Fortſchritt um ſo viel ſich mehrt, als er ſelber anzeigt. (1 mehrt ſich mit jedem Schritt um 1, 8 mit jedem Schritt um 8.) Wir erhalten ſo zu der Progreſſion von 1 zu 8, die durch Entfaltung in derſelben Zahlreihe von 8 zu 1 zurückkehrende Progreſſion von 8 bis 64:

→

1	2	3	4	5	6	7	8
‖	‖	‖	‖	‖	‖	‖	‖
64	56	48	40	32	24	16*)	8

←

Die ganze Reihe von 1 bis 64 iſt, wie die Vereinfachung oder Verzehntung derſelben beweist, in der erſten von 8 zu 1 enthalten; 8 kehrt in derſelben Linie mit denſelben Ziffern, in denen 1 zu 8 fortgeſchritten iſt, zu 1 zurück, und mehrt ſich hierbei mit jedem Schritt zugleich um 8. Jede Zahl der regredirenden Progreſſion iſt durch Verzehntung gleich der entſprechenden progredirenden, wie wir gezeigt und was die ſenkrecht ſtehenden Gleichheitszeichen andeuten ſollen. 1 iſt als 64

*) Die 8, welche, um zu 1 regredirend fortzuſchreiten, zunächſt auf 7 trifft, entfaltet dieſe auf dem 2ten Punkt der als zurücklaufend gedachten Linie ſtehende 7 zu 2mal 8 oder 16 (7 wird hier als = 1 + 6 betrachtet); dieſelbe 8 entfaltet im 3ten Moment ihrer Progreſſion, in der 6 dieſe 6 zu 3mal 8 oder 24, 2 + 4 = 6; durch dieſelbe 8 wird die im 4ten Moment der Progreſſion ſtehende 5 zu 4mal 8 = 32 = 5; die 8 wird im 5ten Punkt ihrer Progreſſion, welcher der Erſtling 4 iſt, zu 5mal 8 = 40 = 4; dieſelbe 8 wird im 6ten Punkt, welcher der Erſtling 3 iſt, zu 6mal 8 = 48 = 12 = 3; dieſelbe wird im 7ten Punkt, im Erſtling 2, zu 7mal 8 = 56 = 11 = 2; und wird endlich im 8ten Punkt, im Erſtling 1, zu 8mal 8 = 64 = 10 = 1.

das Ende der Progreſſion 8, und 8 (der Anfang dieſer zu 1 zurückführenden Progreſſion) iſt das Ende der mit 1 anfangenden Progreſſion. So iſt jede dieſer Progreſſionszahlen zugleich Anfang und zugleich Ende der andern. Anfang und Ende ſind ineinander. 1 trägt in der 64 als 8te 1 (ſiehe den Kubus der arithmetiſchen Ordnung, wo 64 als 8te 1 beſteht) die 8, und die progredirende 8 trägt in 8 als Ende der Progreſſion 1 dieſe 1 in ſich als erſte 8. Aber auch 64, ſelbſt wenn es hier von der 1 getrennt gedacht werden könnte, iſt nicht bloß Ende; es iſt wohl Ende der Progreſſion 8 und durch Verzehntung gleich dem Anfang 1, aber ſelbſt als 64 iſt es ein neuer Anfang, eine progredirende Zahl, die in der 8 ein Ende, welches wieder einen neuen Anfang begründet, findet. Folgendes die der Progreſſion von 1 bis 8, die wir beiſetzen, gleiche Progreſſion von 64:

1	2	3	4	5	6	7	8
‖	‖	‖	‖	‖	‖	‖	‖
64	128	192	256	320	384	448	512

Die 512 iſt als $5 + 1 + 2 = 8$ und kann durch 8 wieder zu 64 zurückkehren, oder als 512 eine neue Progreſſion begründen, welche (und ſo viel ihrer noch immer gedacht werden mögen und ſo groß auch immer durch die Fortſetzung dieſes hin und wieder Kreiſens die Zahlen werden mögen) von der Decimation beſtändig in den Schranken der 8 einfachen Zahlen der obigen erſten Reihe gehalten wird, oder durch die zurückführende Verzehntung als dieſer erſten Reihe gleich ſeiend erkannt wird. Unten noch einige Beiſpiele, aus deren Weiterführung man ſich überzeugen kann, daß die in einer und derſelben Linie nachgewieſene Doppelprogreſſion eine ganz ſchrankenloſe, in's Unendliche gehende iſt. *)

Wie beide Progreſſionsrichtungen in der Anfangs- und Endzahl ineinander ſind, ſo ſind ſie es auch in allen zwiſchen beiden gelegenen. Jede der 8 einfachen Zahlen nimmt an Vermehrung und Verminderung, Ausgang und

---

*) Wegen der Identität aller folgenden Progreſſionen mit der

Rückkehr, jede an dem Zug nach dem Ende und dem Zug nach dem Anfang den innigſten Antheil, eint alſo auch die Gegenſätze von + und —, Erſtem und Letztem, Anfang und Ende in ſich. Wenn für die beiden Bewegungsrichtungen des Kreiſes die Progreſſionszahlen 1 und 8 feſtgehalten werden, ſo kann der Kreislauf auch in 7, in 6, in 5 ꝛc., ja in 2 Zahlen ſtattfinden, z. B.

→	1	2	1	2	3	1	2	3	4	→
←	10	2	19	11	3	28	20	12	4	←
→	10	11	19	20	21	28	29	30	31	→
←	19	11	37	29	21	55	47	39	31	←
→	19	20	37	38	39	55	56	57	58	→
←	28	20	55	47	39	82	74	66	58	←
	ꝛc.	ꝛc.	ꝛc.	ꝛc.	ꝛc.	ꝛc.	ꝛc.	ꝛc.	ꝛc.	

Auch iſt er nicht gerade an den Anfang von 1 gebunden, er kann mit 2, mit 3, 4, 5, 6, 7 beginnen, wenn, wie geſagt, nur die beiden Progreſſionszahlen bei ſeinen Kreiſen angewendet werden:

7	8	4	5	6	5	6	7	8
16	8	22	14	6	32	24	16	8
16	17	22	23	24	32	33	44	35
25	17	40	32	24	59	51	43	35
25	26	40	41	42	59	60	61	62
34	26	58	50	42	86	78	70	62
ꝛc.	ꝛc.	ꝛc.	ꝛc.	ꝛc.	ꝛc.	ꝛc.	ꝛc.	ꝛc.

---

erſten haben wir dieſe und wegen des Zuſammenhangs auch die beiden andern ſchon betrachteten hier noch einmal wiederholt.

→	1	2	3	4	5	6	7	8
←	64	56	48	40	32	24	16	8
→	64	128	192	256	320	384	448	512
←	4096	3584	3072	2560	2048	1536	1024	512
→	4096	8192	12288	16384	20480	24576	28672	32768
←	262144	229376	196608	163840	131072	98304	65536	32768

In einer **einzigen** und zwar in jeder der 8 Zahlen findet er ſtatt, wenn die Progreſſionszahlen 1 und 8 miteinander zu 9 verbunden werden. Hierbei ergeben ſich die Zahlreihen, die wir bei der Entfaltung durch die Progreſſion 9 kennen gelernt haben, die alſo als Punktkreisläufe oder **Rotationen** der Zahlen der Einerdimenſion (ohne alle Raumausdehnung, wie ſchon früher erwähnt) betrachtet werden können. Beſtehen aber jene Neuner der in die quadratiſche und kubiſche Dimenſion ausdehnbaren Rotationen aus den Progreſſionszahlen 1 und 8, ſo liegt hierin ein neuer und ſehr ſtarker Beweis von der ſchon bei der Verzehntung der untergeordneten Dimenſionen ſtattfindenden Vorausſetzung der Verzehntung der Erſtlingsdimenſion mit welcher 1 und 8 ſich zum Kreislauf vereinen.

Der Kreisläufe, welche innerhalb 8 Zahlen verlaufen, deren jeder wieder eine Menge kleinerer Kreiſe umfaßt, gibt es in der zurückführenden, die beiden arithmetiſchen einenden Ordnung einen Primitiven und 80 andere, auf dieſen zurückgeführte, alſo ſo viele, als der Kubus der zurückführenden Ordnung Linien hat, welche in der Erſtlingsdimenſion verlaufen.

§. 250. Die Einheit und Ordnung hat mit der 0 und 9 Anfang und Ende von jeder Zahlreihe ausgeſchloſſen, mit ihnen ſind aus den Zahlen die Schranken des Zeitlichen und Vergänglichen zurückgetreten und durch die Wegnahme der beiden nichtigen Enden iſt das Uebrige zum Bilde des End- und Schrankenloſen, des **Unendlichen** erhoben worden. Es iſt im Kreislauf ein anderer Anfang, ein anderes Ende wirkſam geworden, welche als ineinanderſeiend ſich erwieſen haben; und in dem Ineinanderſein beider, in der Einheit und Ordnung der Pole eines Gegenſatzes liegt der Grund der Fortſetzung desſelben in's Unendliche, alſo der Grund ſeiner unendlichen Dauer. Alles Beſtehen nur in und mit Einheit und Ordnung, wie im Gegentheil Unordnung und Trennung die Urſache des Zerfalls, der Vergänglichkeit, des Todes und der Verweſung iſt.

Das Gemeinſame in allen dieſen Kreiſen: der durch die Einheit von + und —, Zu- und Abnahme, Mehrung und

Minderung den Zahlen durch die Verzehntung mitgetheilte Charakter der Endloſigkeit, kommt urſprünglich nur der Einheit, der weſentlich ungetheilten, ſchrankenloſen zu und wird durch die Verzehntung als Unterordnung unter das Vollkommene auch dem Endlichen, den Zahlen mitgetheilt; denn die Zehn iſt nur dadurch Zahl der Vollkommenheit, daß die Verzehntung Verähnlichung der Zahlen mit dem, durch keine Zahl ausſprechbaren Vollkommenen wirkt. Und was in Beziehung auf Vereinigung der Gegenſätze von der Einheit, der höchſten, die alle Zahlverhältniſſe lebendig umfaßt, durchſchaut und an ihrer Gewißheit und Weſenheit Antheil nehmen läßt, in der heiligen Schrift geſagt iſt, das ſagen auch die von uns betrachteten Kreiſe von ihr, eben weil ſie durch die Verzehntung Bilder der Einheit, Hinweiſungen auf das Vollkommene geworden ſind. Von Dem, der von Abraham den Zehnten nahm, iſt geſagt: Er hat weder Anfang, noch Ende; er nahm den Zehnten des durch Abraham verzehnteten Geſchlechtes als Stellvertreter deſſen, der Anfang und Ende, α und ω, Erſter und Letzter iſt. Hiermit iſt alſo das Vollkommene als die Einheit von Anfang und Ende, Vergangenheit und Zukunft, Vorangehendem und Folgendem, Ueber- und Unterordnung, Höhe und Tiefe ausgeſprochen, wie anderwärts die Trennung dieſer Gegenſätze als das Unvollkommene bezeichnet iſt. So gebraucht der Apoſtel, um die Trennung als Charakter des Unvollkommenen zu bezeichnen, dem Vollkommenen gegenüber, den Ausdruck: „Stückwerk.“ Von der Schöpfung des Einen, Vollkommenen ſagt dann ferner die heilige Schrift (Sirach 18, 5.): „Man kann die Wunder Gottes weder vermindern, noch vermehren, noch ergründen;“ und vom Schöpfer ſelbſt: „Er zieret ſeine Großthaten mit Seiner Weisheit, der da iſt von Ewigkeit zu Ewigkeit, der nicht zunimmt, nicht abnimmt und keines Rathes bedarf“ (Sirach 24, 21—22.); und von den Menſchen, die Gottes Gebote halten und dadurch den Glauben ſichern und ihn vor dem Wechſel falſcher Lehre, der vorzüglich auf der Zu- und Abnahme des irdiſchen, geſchöpflichen

Lichtes beruht, bewahren, heißt es: „Ein heiliger Menſch (Jac. 1, 6 u. 23 ꝛc.) bleibet in der Weisheit, wie die Sonne; aber ein Thor iſt veränderlich, wie der Mond.“ (Sirach 27, 12.) In Gott iſt weder Mehrung, noch Minderung, das heißt: keine tritt in ihm geſondert und ohne die andere hervor, jede iſt in, mit und durch die andere thätig. Mehrung ſpricht ſich in der entfaltenden, Minderung in der zurückführenden Verzehntung aus; der Kreislauf eint beide und macht die Zahlen zum Bilde des Vollkommenen, als welches auch der Menſch mit den Kreiſen ſeines leiblichen, ſeeliſchen und geiſtigen Lebens geſchaffen iſt. Weil weder der eine, noch der andere, ſondern ſtets die Einheit aller Gegenſätze in dem Bilde des Vollkommenen wirkſam ſein ſoll, darum aus der wahren Gottverwärtigung die in der Gottesferne der Verſuchung und der geiſtigen Oede Seiner Nähe gedenkt, und in ſeiner Nähe der Schwachheit und Noth nicht vergißt, welche eintritt, wenn Er ferne oder verborgen iſt, die weiſe Lehre: „Gedenke der Armuth zur Zeit des Ueberfluſſes und an die Nöthen der Dürftigkeit in den Tagen des Reichthums.“ Die Heiligung wird unter dem Bilde von Nehmen und Geben, Minderung und Mehrung vorgeſtellt, darum: „Gib und nimm und heilige deine Seele.“ (Sirach 14, 16.)

Wenn von jener Nahrung des Lebens, durch die der Erſtling der Lebendigen die Menſchen, ſeine Kinder, zu Erſtlingen (Jac. 1, 18.) oder theilhaftig macht ſeiner Natur (1 Petr. 2, 4.), geſagt iſt: „Wer zu mir kommt, wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, nicht dürſten“ (Joh. 6, 35.): ſo iſt hiermit zunächſt die Verneinung des, allem Stückwerk, aller äußern Nahrung zugewendeten Hungers und Durſtes ausgeſprochen, welcher Verneinung die Bejahung voll Wunder entſpricht: „die mich eſſen, hungern immer, und die mich trinken, dürſten immer;“ denn der Empfang und der Genuß des Vollkommenen mindert nicht das Bedürfniß, ſondern Gabe und Bedürfniß, Genuß und Begierde, Trank und Durſt, Mehrung und Minderung, Speiſe und Hunger, Zu- und Abnahme ſind ineinander und beleben ſich gegenſeitig.

Die Einheit aller dieſer Gegenſätze zeigt ſich, wie angedeutet, in der, den Kreislauf begründenden, entfaltenden und zurückführenden Verzehntung, durch welche jeder Pol eines Gegenſatzes im andern, vom andern ergänzt, durch Vereinigung mit ihm und beider mit der Einheit weſentlich, und der Getheiltheit, der Tiefe, der Verweſung enthoben iſt. Es ſpricht der, die Einheit von Minderung und Mehrung darſtellende Kreislauf ähnlich dem göttlichen Wort, wie der Geiſt Gottes dieß von der geſammten Menſchenſprache verlangt (1 Petr. 4, 11.), es bewähren ſich die Erſtlinge und Zehnten als Ausſchluß alles, der Nichtigkeit ähnlichen Stückwerks, als „Zahlen, welche auf das Vollkommene deuten," wie ſchon die älteſten Zeiten ſie nennen.

Wodurch ſich die mitgetheilte Vollkommenheit, deren Bild wir bald noch mehr betrachten werden, von ihrem Urbild, der göttlichen, unterſcheidet, werden wir ſpäter betrachten, wo von der vollendeten Theilnahme der erſteren an letzterer die Rede iſt.

§. 251. Im Kreislauf beweiſen die Zahlen die, durch die Verzehntung über die Getheiltheit der Tiefe erlangte Selbſtſtändigkeit. Der Kreislauf iſt Bild der Perſönlichkeit, und dadurch, daß er bis in's Unendliche fortgeführt werden kann, iſt er zugleich auch Bild der Unendlichkeit oder Unſterblichkeit der denkenden Seele oder des Geiſtes, Bild der Selbſtſtändigkeit des Ideellen, das durch Mittheilung und Kraftäußerung nicht vermindert wird, und erhaben iſt über die Materie und äußere Erſcheinungswelt, ſowie über das Geſetz der polargetheilten Zu- und Abnahme, das in der irdiſchen Tiefe beſteht. Die Verzehntung hat uns hiermit zu der mathematiſchen Betrachtung eines Fundamentalſatzes der chriſtlichen Weltanſchauung, entgegen der materialiſtiſchen und pantheiſtiſchen, geführt, und zeigt uns das allein wahre Verhältniß des in der Zahl ſich darſtellenden Ideellen zum Materiellen, deſſen Bild das Maß und die Null mit ihrer trennenden Macht iſt. Dieſes Verhältniß von Geiſt und Materie, das dem vom Glauben fernen Verſtand ſo ſchwer begreiflich iſt, beweiſt ihm die Verzehntung als

mathematiſches Geſetz, das durch die ganze Geſchichte der Menſchheit geheiligt iſt und die Wahrheiten der göttlich geoffenbarten Kosmogenie darſtellt.

Die Zahl iſt kein Erzeugniß der 0, ſondern der Einheit, von der ſie als geſchöpfliche durch das Wort der Allmacht aus der 0 hervorgerufen iſt und zur Einheit zurückkehrend oder in der Ordnung geht die Zahl in das, ſie aus der 0 hervorgerufen habende wieder ein und wird frei von den Banden des nichtigen Urſprungs. So iſt auch die Seele kein Erzeugniß, keine Kraft der Materie, ſondern ein Ausfluß aus Gott, oder aus Nichts geſchaffen durch das göttliche Wort, das ſchaffend dem Nichts, wie den aus demſelben Geſchaffenen gebietend, der wahre, in die Schöpfung ausgegangene, in ihr wirkſame Urſprung der Seelen, der Sprache und der Zahlen iſt. Wenn wir den Sieg des Wortes und Geiſtes über den Fürſten der Materie, wie einige Alten den Verſucher nannten, betrachten, werden wir auf dieſen Gegenſtand zurückkommen.

§. 252. Unterordnung und aus ihr entſtehende Erhebung bilden im Geiſtigen denſelben Kreislauf, den die zurückführende und entfaltende Verzehntung in den Zahlen bilden. Die untergeordnete oder paſſive und die übergeordnete oder aktive Seite der Geiſtesthätigkeiten,*) die ja, wie wir aus der Betrachtung des äußern Lebens wiſſen, dem Anfang und dem Ende des Lebens, der Kindheit und dem Alter entſprechen, ſind im geord-

---

*) Aus der Umkehr der Gegenſätze, die in der Ordnung Statt hat, folgt, daß die dem Leib entſprechende Geiſtesthätigkeit, das Wirken im Allgemeinen, der kubiſchen Dimenſion, alſo das ſelbſtſtändige Wirken als aktives dem + Pol dieſer Dimenſion, das Nachahmen und Leiden, als paſſives Handeln, dem — Pol der kubiſchen Dimenſion entſpricht; daß ferner die der Seele entſprechende Geiſtesthätigkeit der quadratiſchen Dimenſion analog iſt, alſo die aktive Seite derſelben, das Wollen, ſein Bild in dem + Pol, die paſſive Seite aber, das Gehorchen, ſein Bild im — Pol der quadratiſchen Dimenſion hat; und endlich, daß das Erkennen als aktive Seite der, dem Geiſte entſprechenden Geiſtesthätigkeit im + Pol der Erſtlinge und die paſſive Seite desſelben, der Glaube, im — Pol der Erſtlinge dargebildet iſt.

neten Geiſtesleben ineinander, wie beide Pole eines kreiſenden Zahlgegenſatzes der Ordnung ineinander ſind:

In der Demuth des Glaubens, des Gehorſams und Leidens beugt ſich das Geſchöpf vor Gottes Größe und Weſenheit und erhebt ſich zugleich zu Gott dadurch, daß es ſeine Nichtigkeit erkennt, daß die Demuth Mißtrauen gegen ſich ſelbſt in ihm erregt; die Demuth iſt Vertiefung und Erhebung, Mehrung und Minderung, Ausgang und Rückkehr zugleich. „Wenn du mich demüthigeſt, macheſt du mich groß;“ oder, wie es auch noch überſetzt wird, „mein Gehorſam wird mich verherrlichen,“ (Pſ. 17, v. 36. u. Epheſ. 4, 9 u. 10.) Im Vertrauen auf Gott erhebt ſich das Geſchöpf zu Gott; aber in dieſer Erhebung iſt zugleich Vertiefung, in dem das Geſchöpf mit jedem Moment dieſer Erhebung ſich als hilfsbedürftig, ohnmächtig, nichtig bekennt und eben dadurch ſeine Nichtigkeit opfert oder verzehntet. Das Vertrauen auf einen andern iſt untrennbar von Verneinung der eigenen Macht, wie das Mißtrauen auf ſich, die Demuth, untrennbar iſt von Bejahung einer höhern Macht, alſo von Erhebung zu ihr. So iſt alſo auch der Gegenſatz der Demuth, das die Seele erhebende Gottvertrauen, Erhebung und Vertiefung, Mehrung und Minderung, Ausgang und Rückkehr zugleich; denn beide ſind ineinander, wie Anfang und Ende, + und — des Zahlkreiſes, in den uns die Decimation geführt hat. Demuth und Vertrauen, beide ſind ineinander und eins in der Liebe, und in beiden wird der Menſch der göttlichen Liebe inne. Die Liebe bewegt ſich in ihnen, ſie ſind die Aeußerungen, die Erweiſe der Liebe. Denn, wen man liebt, den erhebt man, vor dem demüthigt man ſich, wen man liebt, dem ſchenkt man Vertrauen, auf den hofft, an den glaubt man, und unter den Geliebten ſich demüthigend und ihm Vertrauen ſchenkend, wird man zu ihm erhoben. In Demuth und Vertrauen nimmt Gott den Liebenden in ſich auf. Die Ordnungszahlen, Erſtlinge und Zehnten, ſind, als Zahlen der Andacht, Demuth, des Gottvertrauens und Opfers, die Zahlen der Liebe.

Da nun der Glaube Unterordnung, Zurückführung der Erkenntniß, und Erkenntniß Entfaltung des Glaubens iſt; da ferner Gehorſam Unterordnung (zurückführende Verzehntung) des Willens, und ſelbſtſtändiger, einheitlicher Wille Entfaltung (entfaltende Verzehntung) des Gehorſams oder des, durch und in den Gehorſam aufgenommenen heiligen Willens Gottes iſt; da endlich Nachahmung oder Leiden Unterordnung (zurückführende Verzehntung) des geſchöpflichen Wirkens auf das Wirken Gottes, und wahrhaft freies, mächtiges Wirken Entfaltung der im Leiden aufgenommenen göttlichen Schöpfungsmacht iſt: ſo bildet jede dieſer drei Unterordnungen mit der ihr entſprechenden Ueberordnung, alſo jede Zurückführung mit der ihr entſprechenden Entfaltung, einen Kreislauf, der ſein herrliches, Entfaltung und Zurückführung in jedem Punkt einendes Bild im Kreislauf der drei Dimenſionen der arithmetiſchen und zurückführenden Ordnung hat. Die nähere Erklärung hierüber in der Anmerkung.*)

---

*) Nicht bloß in einer und derſelben Linie der, mit der arithmetiſchen innig verbundenen, zurückführenden Ordnung, ſondern auch in beiden Bewegungsrichtungen des Kreislaufs einer jeden ſolchen Linie der 3 Zahldimenſionen ſind Entfaltung und Zurückführung in jedem Punkte ineinander. Leicht erſichtlich iſt, daß dieſes bei allen, den beiden untergeordneten Dimenſionen angehörigen Bewegungsrichtungen, ſowie bei der Bewegungsrichtung der Erſtlinge von 8 zu 1 der Fall iſt, letztere z. B. iſt Einheit von Entfaltung und Zurückführung, weil ſie ohne Entfaltung bis 64 nicht möglich und ohne gleichzeitige Zurückführung nicht als Zug von 8 zu 1 erkennbar wäre; ſo iſt Bewegung in 1, 1, 1 ꝛc. der quadratiſchen Dimenſion nicht möglich ohne Entfaltung von 1, 10, 19 ꝛc. und dieſe iſt nicht als Bewegung in 1, 1, 1 ꝛc. erkennbar, ohne Verzehntung. Minder augenſcheinlich iſt die Einheit beider Thätigkeiten in der, der erwähnten entgegengeſetzten Bewegung der Erſtlinge von 1 zu 8. Dieſe Progreſſion ſcheint bloß Entfaltung und nicht Zurückführung. Letztere beſteht hier aber dennoch und zwar in, mit und während der Entfaltung, ſie iſt ſchon beim Entſtehen der Erſtlinge geleiſtet, was eben der große Vorzug derſelben iſt. Dieſe entſtehen als verzehntete Zahlen, als Zahlen der Zurückführung und ſind, als entſtanden, der Verzehntung nicht mehr bedürftig; jede Progreſſion aber, die ihr Entſtehen, ihre Entfaltung erneuert, erneuert auch ſie als Zurückführung und als frei von den Banden der Getheilt-

§. 253. Da die 9 ſelbſt in der Verzehntung von der 0 untrennbar iſt, indem bei der mindernden Verzehntung 9 in 0 übergeht und bei der entfaltenden 0 in 9 verwandelt wird, ſo ſieht man, wie durch die Verzehntung die 9 ihrer einſeitig ſummirenden und die 0 ihrer, die Einzelnheiten iſolirenden Natur beraubt iſt, wie hierdurch die Gebundenheit der Zahlen an

---

heit der Stellen. Die Erſtlinge, ſie gleichen hierin ganz dem Geiſte und zeigen, wie dieſer ſchon mit ſeiner Entſtehung verzehntet, d. h. erhaben über die Natur, Endlichkeit, Sphärentrennung und Nichtigkeit, alſo unendlich iſt, zeigen, daß er, der Erſtling, der Herr und die Fülle der Schöpfung (Gen. 1, 28.) als übernatürlich geſchaffen iſt, weil nicht von der Erde (0) genommen, ſondern von Gott (Einheit) ausgegangen. Der Geiſt iſt mit und in ſeiner Entfaltung Sphäre der Zurückführung, alſo in und mit der einen iſt die andere, die Schlußbewegung des Kreislaufs der Schöpfung gegeben. Die Sphäre, die alle zurückführen ſoll, iſt als Zurückführung geſchaffen oder entfaltet. Ganz ſo die Erſtlinge. Entfaltet ſind ſie eo ipso auch zurückgeführt. Geſchaffen war der Menſch eo ipso auch als Einheit und Vollendung, als der Segen der Schöpfung geſchaffen, als welchen er ſich nur beſtätigen, ſelbſtthätig ſich erweiſen ſollte.

Es iſt alſo der Kreislauf der Erſtlinge das Bild des Kreislaufs, der zwiſchen den, dem Geiſte am meiſten entſprechenden, Geiſtesthätigkeiten, zwiſchen Glauben und Erkennen, ſtattfindet. Wie alle Zahlen aus der 1, dem Aufnahms- oder — Pol, ſo alle Erkenntniſſe aus der Aufnahmskraft der Wahrheit, dem Glauben, und dieß bis zur höchſten ausgebildetſten Erkenntniß der göttlichen Weltordnung, die nichts anders, als der in allen Reihen des Erkennens ſich beſtätigende, lebendige Glaube an das höchſte Weſen, das Prinzip aller Ordnung, alles Seins iſt, welcher entfaltenden Seite die zurückführende ſtets gegenwärtig iſt, die das entfaltete Erkennen ſtets neu dem Glauben, dem Höchſten hingibt, es opfert und dadurch es ſtets neu und geſegnet zurück erhält. Das geiſtige Leben iſt ſo ein wunderbar unendlicher Kreislauf von Hingabe und Empfang, Verzehntung und Segnung, Zurückführung und Entfaltung. Der Glaube führt zur Erkenntniß und die Erkenntniß, den Glauben als das Höchſte erkennend, kehrt zum Glauben, welcher ſtets neu die ſeeligſte Gottvereinigung iſt, zurück.

Es iſt der Kreislauf der quadratiſchen Dimenſion einerſeits das Bild der Entfaltung des Willens aus dem Gehorſam, dem — oder Aufnahmspol des Willens; oder im Gehorſam wird der einheitliche, übernatürliche Wille aſſimilirt, daß der menſchliche ſich aus ihm entfalte, und in den Gehorſam geht andererſeits der Wille, ſich ſelber opfernd oder gehorchen wollend, wieder ein, um ſich mit dem ewigen Willen zu ver-

die Tiefe gelöſt, die Schranke vernichtet, und das Zeichen der Schranke in das Zeichen der Unbeſchränktheit, der Ring (0) des Umfangs oder der vereinzelnden Peripherie in einen centralen, anfangs= und endloſen Kreis verwandelt iſt, der in der mannigfaltigſten Weiſe, in jeder der 8 einzelnen Ziffern beſonders, wie in allen zumal, die Theilnahme der Erſtlinge an ihrem Anfangs= und endloſen Urbild, an der Einheit, darbildet.

---

binden. Wie der Geiſt aus dem Glauben Erkennen, aus dem Gehorchen Wollen lernt, ſo aus der Nachahmung das Wirken, das ſich vollendet, wenn's wieder, wie der Kreislauf der kubiſchen Dimenſion, von ſeiner Entfaltung durch Verzehntung zur Einheit, zur Nachahmung zurückkehrt und zum Nachwirken der Werke Gottes wird, wo dann Vor= und Nachwirken im Geſchöpf ſo innig eins ſind, wie Gott und Geſchöpf, Urbild und Nachbild in dieſem Fall eins ſind.

Es möchten die drei erwähnten Zahlkreiſe den drei, ihnen analog genannten Kreiſen des geiſtigen Lebens nicht ganz entſprechend ſcheinen, indem der, dem Gehorſam entſprechende — Pol der quadratiſchen Dimenſion aus der ganzen erſten Linie des (erſten) Quadrats, alſo aus den, den Kreislauf von Glauben und Erkennen darſtellenden Erſtlingen beſteht, und der — Pol des Wirkens oder kubiſchen Gegenſatzes im ganzen Quadrat der beiden vorgenannten Gegenſätze (als dem erſten Quadrat, der — Seite des Würfels) ſein Bild hat, wobei alſo die Zahlen ausſprechen, daß die Sphäre des Willens aus der des Erkennens und die Sphäre des Wirkens aus beiden ſtammt. Sie beſtätigen aber hiemit nur das gegenſeitige Verhältniß dieſer drei Sphären des geiſtigen Lebens, das ein Verhältniß der Ueberordnung der erſten über die 2te und der Ueberordnung der beiden erſten über die 3te iſt; denn offenbar wird die Willensſphäre von der der Erkenntniß beſtimmt; wie das Licht die Wärme weckt, ſo liegen im Glauben und Erkennen die den Willen weckenden Kräfte. Der Gehorſam ſtammt, wie die Sprache andeutet, aus dem Hören und Glauben, und hat ſich aus dem Glauben Gehorſam entfaltet, ſo weckt der Glaube vermittels des aus ihm entfalteten Erkennens auch den kräftigen Willen, in welchem das, was den Gehorſam weckt, als lichter Beweggrund des Willens wirkt. Und wie in der Lichtſphäre des Geiſtes die bewegenden Gründe, die Motive für die Bewegungsſphäre desſelben, liegen, ſo ſind beide es, welche die Muſter zur Nachahmung, wie zum ſelbſtſtändigſten Wirken enthalten; denn letztere ſind eben ſo äußere Verwirklichung des innerlich Geſchauten, wie des innerlich Geſchehenen (Gehorſam und Wille ſind ja innere That). Das äußere Wirken iſt ein Nachbilden der innern That, (gleichviel, ob ſie der Gehorſam oder der ſelbſtſtändige Wille innerlich vollbracht,) wie die äußere Ausſprache eine

Die uralte Eintheilung des Kreiſes in 360 Grade ſtimmt auf eine merkwürdige Weiſe mit der Summe unſerer 8, den Kreis bildenden Erſtlinge überein; dieſe Summe iſt = 36. Addirt man die Zahlen der beiden Progreſſionen des Kreislaufes, die von 1 bis 8 und die von 8 bis 64, ſo erhält man die Summe 324, die ſich zu 360 ſteigert, wenn man die 36 als Einheit beider Progreſſionsrichtungen zu beiden addirt. 324 wie 360, beide ſind, wie aus der theilweiſen Verzehntung, von der wir S. 455 (Anmerkung) ſprachen, hervorgeht, nichts anders, als eine entfaltete 36, wie dieſes eine entfaltete 9 oder 0. Die 3 Nullen oder Stellen ſind durch die Verzehntung 3 ineinanderſeiende Kreiſe geworden. Selbſt das Nichtige dient dem Vollkommenen. Verwandlung der Peripherie in Centralität iſt auch das Ziel der Theilnahme des Vielen an dem

---

Nachbildung des innern Sprechens, des Denkens, iſt.*) Nebſtdem muß jede, einer andern übergeordnete Dimenſion als Einheit ihrer beiden Pole betrachtet werden. Wenn daher das Handeln auf die ihm übergeordnete Willensſphäre und dieſe auf die ihm übergeordnete Erkenntnißſphäre zurückgeführt wird, ſo wird im erſten Fall äußeres Reden und Thun auf inneres, im zweiten Fall inneres Thun auf die in Erkenntniß und Glauben wurzelnden, alſo dem Reiche der Erkenntniß angehörenden Beweggründe des innern That- oder Willenlebens zurückgeführt und zwar vermittels des Gehorſams, der dieſe Zurückführung vollbringt.

So Quell der Entfaltung und Ziel der Zurückführung des Erkennens hat der Glaube den Primat, iſt Erſtes und Letztes in der Erkenntnißſphäre. Quell der Entfaltung und Ziel der Zurückführung, der Gottvereinigung des Willens, hat der Gehorſam den Primat im Kreislauf des Willens, ebenſo der Primat des Leidens im Kreiſe des Wirkens; die drei Kreiſe ſind Eins im dreifachen Primat der 111, welche den — oder herrſchenden Pol der Linie, der Fläche und des Würfels in ſich eint und das gleichzeitige Entfaltet- und Zurückgeführtſein der drei Sphären darſtellt.

---

*) Wie ſich aus der Glaubenslehre die Lehre für Wollen und Handeln, die Sittenlehre, entfaltet, ſo kehrt der Menſch, im Glauben die Sittenlehre verwirklichend, ſein Erkennen, Wollen und Wirken, ſo weit ſie geſchöpflich ſind, opfernd, in das hochheilige Geheimniß des dreieinen Gottes, das der Glaube lehrt und aus dem er als Gottesbild hervorgegangen, lebendig wieder zurück. Der Kreislauf wird das Mittel werden, das Bild dieſes Geheimniſſes, die 111, über alle Zahlen der drei Dimenſionen zu verbreiten, ſelbes, das, wie wir nachgewieſen, in allen verborgen iſt, in allen offenbar zu machen.

Einen. Ohne dieſe Verwandlung kann das Getheilte dem Ungetheilten, der Einheit, nicht dienen. Durch die Verzehntung tritt die 0 oder Verneinung in den Dienſt der Bejahung, ſie bejaht die Einheit dadurch, daß ſie, wie auch die Sprache in den Worten: Nichts = Nichtetwas, nullum = non ullum, nihil = ne hilum andeutet, nicht dieſes, nicht jenes beſondere Etwas oder Einzelne, ſondern eben in dieſer Verneinung des Beſchränkten das Allgemeine, Ganze und Eine, das Allumfaſſende, Schrankenloſe, Vollkommene ausſpricht. Mit dieſer Verneinung der Getheiltheit tritt dieſe, in der Verzehntung als Bejahung des Vollkommenen wirkſame Nulle in einen verneinenden, alſo feindlichen Gegenſatz gegen die Nullen, welche in Eintheilungs- und Grundzahlen noch der Nichtigkeit, Getheiltheit und Vielheit dienen. Daſſelbe iſt der Fall mit der 9, welche im Dienſte der Verzehntung und Vollkommenheit, im Dienſte der innern Fülle, als Bejahung der Fülle der Einheit, in verneinenden Gegenſatz tritt gegen die äußere, auf Vereinzelung beruhende Vielheit. Widerſpruch gegen ſich ſelbſt iſt auch, im guten wie ſchlimmen Sinn, der aus Nichts entſtandenen Getheiltheit ganz weſentlich eigen; im ſchlimmen Sinn als Zwieſpalt, im guten als Selbſtverläugnung, Selbſtbekämpfung und Selbſtaufopferung, um den Frieden, der über aller Geſchöpflichkeit iſt, zu erreichen.

Wie die Bejahung der Wahrheit die Verneinung der Lüge in ſich trägt, und ſie ohne dieſe negative Wurzelaktion nicht Wahrheit bleiben könnte, wie der Bund mit Gott nicht beſtehen kann ohne Löſung vom Ungöttlichen, wie die Liebe nicht ſein kann ohne Feindſchaft gegen Liebloſigkeit, ohne Haß gegen den Haß, wie die Demuth nicht beſtehen kann ohne Erhabenheit und Unbeugſamkeit gegen den Stolz, wie es kein Gutſein gibt ohne Unwillig-, ohne Böſeſein gegen das Böſe: ſo auch keine Einheit und Ordnung der Zahlen ohne Verneinung der Trennung, Getheiltheit und Unordnung. Die der Verzehntung und Ordnung dienende Nulle iſt alſo das mathematiſche Bild der genannten Wurzelaktion des geiſtigen Lebens, die dem Men-

ſchen ebenſo anerſchaffen war, wie im organiſchen Leibe dem lichten Auge die Finſterniß der Pigmente dient; oder wie der Bewegung, welche dem Auge den Ausdruck der Liebe und Erhebung nach Oben gibt, die entgegengeſetzte Bewegung der Abſtoßung der Tiefe und des Unwürdigen, die Wirkung des Musculus indignatorius, wie ihn die Alten treffend nannten, zur Seite ſteht; ferner wie dem ſich hingebenden, dem Gehorſam nahe verwandten Ohr die Unbeugſamkeit des Felſenbeins, wie der Aſſimilation des milden, nahrungsfähigen Saftes die Abſtoßung durch das ſcharfe ſtrenge Gallenprinzip nothwendig iſt. In ihnen iſt das „captivam duxit captivitatem“ (Epheſ. 4, 8.), das der Heiland an des erſten Adams Statt für Leib, Seele und Geiſt geleiſtet hat, vom Vater vorgewirkt.

Aber nur zu dienender Wirkſamkeit iſt dieſe Wurzelaktion anerſchaffen und nur dienend iſt ſie gut und ſchützt die Höhe, die Ordnung und Einheit der Schöpfung. Sie hat der Beſtimmung, das Paradies zu bauen, gegenüber die Beſtimmung, es vor dem Fall in Trennung und Tiefe zu bewahren.

Mit dieſer Verwandlung der 9 in Bejahung der Einheit und Fülle der decimirten Zahlen und mit der Verwandlung der 0 in Verneinung der Getheiltheit, die ſich beide gegenſeitig bedingen und in ihrer Untrennbarkeit das Weſen der Verzehntung ſind, iſt zugleich auch die Verwandlung der beiden Stufen angedeutet, in denen die 9 als äußere Fülle und die 0 als Stellentrennung zum Theil oder ganz herrſcht, iſt angedeutet, daß auch Grund- und Eintheilungs- in Ordnungszahlen verwandelt werden. Die Ordnungszahlen werden als Einheitszahlen der Stellen zugleich auch Einheitszahlen der 3 großen Zahlſtufen, oder der in der Zurückführung beſtehende Kreislauf verwandelt die Zahlſtufen in einen ganz entſchieden der Ordnung gehörigen Kreislauf um.

§. 254. Die einheitlichen Kreiſe darf man, inſofern ſie die Einheit in ihrer vereinigenden Kraft offenbar machen, die poſitive Seite der Ordnungszahlen nennen. Ordnungszahlen aber ſind, wie bisher gezeigt, Zahlen der Religion. Der ne-

gativen Seite der Religion, nämlich der Niederhaltung der Tiefe und der Verneinuug des Nichtgöttlichen gegenüber beſteht die poſitive Seite derſelben in der lebendigen Verbindung mit dem Höchſten, iſt Bund Gottes mit dem Geſchöpf. Jene negative Seite der Ordnungs- oder Bundeszahlen, das Abgeſchnittenwerden der 9 als der Beziehung zu räumlicher und zeitlicher Vielheit, Mehrung und Summirung, welches die Einheit durch die Verzehntung von den in die Ordnung eintretenden Zahlen fordert, iſt für die 8 übriggebliebenen Zahlen das Bild der innern und äußern Beſchneidung, von der die heiligen Schriften ſprechen.

Innere Beſchneidung beſtand beim Menſchen von Anbeginn, Beſchneidung vom Pflanzlichen und Animalen, Verweslichen und Zeitlichen, von dem, was Anfang und Ende hat; ſie beſteht mit der Sprache, denn die Sprache als Theilnahme am Ewigen, als anerſchaffenes Bindemittel, als Umgang und Bund des Geſchöpflichen und Unvollkommenen mit dem Ewigen iſt nur denkbar mit völliger Erhebung des Letzteren über das Erſtere, mit völliger Unterordnung aller Begierden nach dem Vergänglichen und Irdiſchen, alles Sinnlichen, aller Leidenſchaft, kurz nur denkbar mit Losſagung (Beſchneidung) von Allem, was die heil. Schrift unter dem Namen »Fleiſch« im allgemeinſten Sinne des Wortes bezeichnet; denn die Sprache iſt Geiſt, und in dieſen Gott bezeugenden Geiſt war auch der ganze Leib geſchaffen, wie wir bei Betrachtung der Bild-, Mienen- und Wortſprache nachgewieſen.

Dieſes Durchdrungenſein des Leibes vom Geiſte und des Geiſtes von Gott, in das der Menſch geſchaffen war, iſt die anerſchaffene innere Beſchneidung — oder die Gottähnlichkeit iſt das ihm anerſchaffene Zeichen des Bundes mit Gott. Die Zahl [der] Beſchneidung, die Zahl des Bundes Gottes mit Abraham und Iſrael iſt nach (Gen. 17, 12.) die 8, und demzufolge muß die 8 auch die Zahl der innern geiſtigen Beſchneidung ſein, die vom Anbeginn bei allen Gerechten beſtand, welche die weſentliche Bedingung des innern

Menſchen iſt, und zu der die äußere Beſchneidung nur deßhalb kam, um, als der Götzendienſt hereingebrochen war, die Bekenner des einen, ewigen Gottes von denen, die den Zeit- und Raumgöttern anheimgefallen waren, auch äußerlich zu unterſcheiden. (Thomas v. Aquin 32. q. 70 ad 3.) Wie denn auch die äußere Beſchneidung wieder zurücktrat, als das Bekenntniß des einen ewigen Gottes ſich über die Heiden verbreitete, während die innere Beſchneidung wie vor und während, ſo auch nach der äußern Beſchneidung, als Weſen derſelben, fortdauern ſollte.

Die innere Beſchneidung, die alſo nichts anders iſt, als das Opfer der Leidenſchaften und Begierden oder des Fleiſches überhaupt unter den Geiſt und des Geiſtes unter Gott, die alſo erſt den Menſchen zum Menſchen macht, iſt daher etwas an die geſammte Menſchheit von Gott Gefordertes, weil urſprünglich der geſammten Menſchheit gegeben, von Gott vorgewirkt, anerſchaffen. Jeder Menſch lebt als Sprechender in der Zahl der Beſchneidung, ſie iſt die Zahl ſeiner Sprachwerkzeuge. Der Mund hat durch die Zähne die 8 4mal; in jedem Gehörorgan, das ja paſſives, aufnehmendes Sprachorgan iſt, beſtehen 8 Halbkreiſe.*) Die ganze Sprache bewegt ſich in 8 Redetheilen. Wie die Ohren, ſo wird auch das Herz bei der innern Beſchneidung beſonders genannt und auch dieſes ſteht in derſelben Zahl, denn 8 große Gefäße**) ſind es, welche den, die Figur einer 8 darſtellenden Kreislauf vermitteln.

Während die negative Seite der Religion die Niederhaltung alles deſſen iſt, was die Vereinigung mit Gott hindert, iſt die mit der Sprache zunächſt aufgenommene poſitive Seite des Bundes die Verbindung ſelber. Dieſe poſitive Seite geht von Gott aus und iſt Mittheilung Seines Bildes, Wortes

---

*) Drei halbcirkelförmige Kanäle, welche mit den 2½, durch die Spiralplatte getheilten Doppelwindungen der Schnecke des innern Ohres, die alſo als fünf einfache gezählt werden dürfen, für jedes Ohr die Summe von 8 Windungen geben.

**) 2 Hohlvenen, 1 Lungenarterie, 4 Lungenvenen, eine große Körperarterie (aorta).

und Segens an den Menſchen; „das Wort Gottes iſt nicht weit von dir, es iſt in deinem Munde.“ Dieſelbe Zahl, welche die Zahl der Menſchenſprache iſt, iſt auch die Zahl des Wortes Gottes. Der Pſalm 118, der die Aufſchrift „das Wort Gottes“ führt, in deſſen alphabetiſcher Anordnung *) einem jeden Buchſtaben des Alphabets 8 Verſe zukommen, die alle in den verſchiedenſten Ausdrücken vom Worte Gottes handeln, dieſer bezeuget den Bund des Wortes Gottes mit der Menſchenſprache und die Zahl dieſes Bundes. Er bezeuget, daß jeder Buchſtabe dem Bunde mit Gott, dem Bunde der innern Beſchneidung, weil dem Worte Gottes, dem Siegel dieſes Bundes angehört und daß das Wort Gottes in dem Munde des Menſchen leben ſoll, er ſprechen ſoll, wie das Wort Gottes, alſo jeder Buchſtabe desſelben theilhaftig werden ſoll. Der Menſch empfängt in dieſem Bunde die Offenbarung Gottes und wird als Geſchöpf geſegnet zur Erreichung ſeines Zieles. (Gen. 1, 28.) „Dazu gab er ihnen die Lehre und das Lebensgeſetz zum Erbe. Einen ewigen Bund errichtete er mit ihnen und Recht und Gerechtigkeit offenbarte er ihnen.“ (Sirach 17, 9 u. 10.)

Bei der Beſchneidung erhielt der Beſchnittene den ihm beſtimmten Namen. Die Namengebung gehört zur poſitiven weſentlichen Seite der innern, wie äußern Beſchneidung. In ihr wirkt der Name deſſen, in dem der Bund Gottes mit den Menſchen von Ewigkeit begründet iſt, der Name deſſen, der der Mittler iſt und den Bund der Beſchneidung vollendet, den Menſchen ſelig und vollkommen macht. Dieſelbe Zahl, welche die Zahl des Mundes des Menſchen und des Wortes Gottes iſt, iſt auch die Zahl der Seligkeiten, **) zu denen der Bund

*) Luther hat die genannte Eintheilung des Pſalms nicht in ſeine Ueberſetzung aufgenommen.

**) Selig, von zählig, ſo in redſelig, ſaumſelig, holdſelig, leutſelig und andern, ſo viel als: viel redend, viel ſäumend, viel Huld, viele Leute. Geht dieß »viel« oder »zählig« in die Ordnung ein, ſo bezeichnet es den in der Einheit begründeten Reichthum, die in die Einheit, den vollkommenſten Zuſtand eingegangene Vielheit, erhält die

durch das Wort Gottes führen ſoll, ſo, daß ſie alle 3 einer und derſelben Zahl angehören. Von den Seligkeiten ſpäter einiges Nähere. Wie die Beſchneidung der Erſtlinge, das Zurücktreten der 9ten Zahl, nur eine fortgeſetzte Verzehntung iſt, ſo ging auch in der Geſchichte die äußere Verzehntung der äußeren Beſchneidung voraus.

Die Zahl des Wortes iſt, weil durch's Wort Gott vorzugsweiſe und unmittelbar Zeugniß von Sich gibt, auch die Zahl des Zeugniſſes. Der gleichſeitige Würfel gibt innerhalb der übrigen Vielheit Zeugniß von dem ordnenden einenden Walten der Einheit in aller Vielheit, iſt Zahl und Maß des Zeugniſſes der Einheit, wie er denn auch die Form des „Zeltes des Zeugniſſes“ iſt, in dem Gott dem auserwählten Volke Sich als gegenwärtig und wohnend unter den Menſchen bezeugte. In dem gleichſeitigen Würfel des Allerheiligſten befand ſich dann die 8eckigte Lade des Zeugniſſes, deren Inhalt, das Centrum der ganzen göttlichen Offenbarung, ſich im 8ten Gebote auf die Zeugnißgabe des Menſchen bezieht.

§. 255. Der Kreislauf beſteht aber nicht allein als Löſung von der Tiefe und Verbindung mit der Einheit, ſondern auch als Durchdringung der Tiefe und Mittheilung des Unendlichen an die Tiefe, welche wir als Eintheilungs- und Grundzahlſtufe kennen gelernt haben. Zu der Einſicht in dieſes ſehr wichtige Verhältniß der Höhe zur Tiefe, des Unendlichen zum Endlichen, gelangen wir durch die nähere Betrachtung der Faktoren, welche in den beiden Progreſſionen des Kreiſes der Erſtlinge zur Durchdringung der genannten niedern Zahlſtufen wirkſam ſind.

Bei einer jeden Progreſſion hat man wenigſtens zweierlei zu beachten: 1) die progredirende Zahl, 2) die Anzahl der

---

Bedeutung des höchſten Zuſtandes, die von beatus. Die 8 iſt die Zahl der Vielheit, die in den wahren, in der Einheit begründeten Reichthum eingegangen iſt. Alle 8 Seligkeiten, die der Heiland lehrt, beruhen von ihrer negativen Seite auf dem Verlaſſen der äußern Vielheit, Macht, der weltlichen Freude und Werthſchätzung.

Momente, durch welche ſie fortſchreitet. Dieſe beiden geben beim Kreislauf der Erſtlinge die Faktoren ſeiner Progreſſionen. So wird die Progreſſion von 1 bis 8, in welcher die 1 durch 8 Momente progredirt, ſich in folgenden Faktoren darſtellen: 1 × 1, 2 × 1, 3 × 1, 4 × 1 bis 8 × 1. Die progredirende 1 bleibt ſich gleich und der jedesmalige neue Moment dieſes Sichgleichbleibens wird von einer neuen, die zurückgelegten Schritte mitzählenden Ziffer gezählt. Hierbei läßt ſich aber auch zugleich der umgekehrte Fall denken, daß 1 durch alle 8 Progreſſionsmomente fortſchreitet, nicht um von letzteren ausgeſprochen zu werden, ſondern um ſelber einen jeden der 8 Progreſſionsmomente einmal auszuſprechen, in folgenden Ausdrücken: 1 × 1, 1 × 2, 1 × 3, 1 × 4 bis 1 × 8. Dort iſt die progredirende Zahl 1 von den 8 Progreſſionspunkten beſtimmt, dieſe ſind Multiplikatoren (Zehner) *), die 1 iſt Multiplikand (Einer); hier iſt es umgekehrt. Und in der That geſtattet z. B. ſchon der Kubus der Eintheilung in vieler Beziehung, namentlich inſofern er Einer und Zehner (und Hunderter) in ihren Produkten ausgleicht, für die genannte Progreſſion beide Faktorenreihen.

Wie die, von 1 bis 8 gehende Progreſſion der Erſtlinge 2 Progreſſionsarten geſtattet, ſo auch die von 8 bis 1 zurücklaufende; 8 kann, wie wir ſchon oben geſehen haben, als 8mal 1 und auch als 1mal 8 betrachtet werden. Dieſe beiden Fälle, mit denen die Bewegung von 1 bis 8 ſchließt, ſind es nun auch, in denen die Erſtlingszahl 8 zu 1 zurückkehren kann; im einen Fall wird ſich die zurücklaufende Progreſſion darſtellen in den Faktoren: 1 × 8, 2 × 8, 3 × 8, 4 × 8 bis 8mal 8, wobei die Zahl 8 Multiplikand od. Einer iſt; im andern Fall hat die zurücklaufende Progreſſion die Faktoren 8 × 1, 8 × 2, 8 × 3, 8 × 4 bis 8 × 8, iſt alſo begründet in dem Ausgeſprochenwerden aller Progreſſionsmomente durch die 8. Während jene beiden Progreſſionen von 1 × 1, als ihrem Vereini-

*) Ebenſo wie bei den Faktoren der Eintheilungszahlen.

gungspunkt, ausgingen, kommen dieſe in 8 × 8, als ihrem Vereinigungspunkt, zuſammen, dort Vereinigung der Anfänge und hier der Enden, und die Faktoren 1 × 8 und 8 × 1 ſind es, in denen die beiden erſten enden und die beiden letzten anfangen; alſo auch wieder und zwar Anfänge und Enden vermittelnde Vereinigungspunkte. Daß die Produkte aller 4 Faktorenreihen in der einfachen Reihe der 8 Erſtlinge verlaufen, beweist die Decimation dieſer Produkte, die ja keine andern ſind, als die §. 249 S. 534. in der Doppelprogreſſion des einheitlichen Kreiſes ſchon betrachteten. Daß ferner alle dieſe 4 Progreſſionen ſich ergänzen, alſo ſich bedingen, einheitlich und deßhalb zuläſſig ſind, beweist, abgeſehen von ſpäter ſich ergebenden Gründen, ſchon die Untrennbarkeit der 4 Punkte 11, 18, 81, 88, von denen jeder als Eckpunkt 2 Linien als verbunden ausſpricht, welche mit den Linien, die in ihnen anfangen oder enden, folgenden quadratiſchen Ramen darſtellen:

	1×1	1×2	1×3	1×4	1×5	1×6	1×7	1×8	
	2×1							2×8	
	3×1							3×8	
	4×1							4×8	
	5×1							5×8	
	6×1							6×8	
	7×1							7×8	
	8×1	8×2	8×3	8×4	8×5	8×6	8×7	8×8	

Da das Vorhandenſein oder Fehlen der 1, als kubiſchen Faktors des erſten Quadrats, in Beziehung auf das quantitative Produkt dieſer Faktoren keinen Unterſchied macht, ſo gleicht das Produkt dieſes, für alle Quadrate des Würfels der Eintheilung, wenn von deren Hunderterfaktoren abgeſehen wird, giltigen quadratiſchen Namens auch ſchon dem Produkt des von den Zahlen 111, 118, 181, 188 gebildeten Namens des erſten kubiſchen Quadrats der Eintheilung.

Obgleich im Vorſtehenden die einfache Linie der Erſtlinge ſich zum Kreislauf und dieſer ſich zum Quadrat entfaltet hat, deſſen 28 oder 32 Zahlen (wenn die Eckzahlen doppelt gezählt werden) in ihren Produkten den, an derſelben Stelle ſtehenden 28 Zahlen des erſten Quadrates der Eintheilung und durch ſie den, dieſen Eintheilungszahlen entſprechenden Grundzahlen analog ſind, und in dieſer Beziehung ein wichtiges Hinabwirken in Eintheilungs- und Grundzahlen darſtellen: ſo ſind die von ihnen ſo beſtimmten Zahlen und Maße zunächſt (denn im Kubus der Ordnung der Eintheilung ſind ſie etwas anders) doch nur peripheriſche oder eine quadratiſche Peripherie darſtellende Zahlen; und in der Doppeldeutigkeit, durch welche dieſe Peripherie durch die Faktoren entſtanden iſt, ſind letztere noch nicht völlig der Einheit, welche Beſtimmtheit und Entſchiedenheit iſt, gemäß. Oben ſagten wir: 8 kann entſtanden ſein aus 1×8 und aus 8×1, $16 = 7$ aus 2×8 und aus 8×2 ꝛc., wobei die Reihe der Erſtlinge ſtets nur als Produktenreihe und zwar als Produktenreihe der Eintheilung betrachtet iſt, und nur die Decimation es iſt, welche dieſe Produkte über die Stufe der Eintheilung erhebt, indem ſie die rücklaufende Progreſſion, welche bei den Eintheilungszahlen nicht vorkommt, möglich macht und bei derſelben die Gleichheit der mehrſtelligen Produkte mit den einfachen Erſtlingszahlen herſtellt.

Aber etwas ganz Anderes, viel Einheitlicheres noch ergibt ſich, wenn wir, was dem Charakter des Vollkommenen eigentlich entſpricht, dieſelbe Reihe der Erſtlinge als Faktoren- und Produktenreihe zugleich betrachten, was freilich

nicht durch die Multiplikation, nicht durch das vermittelnde Mal, ſondern nur durch die Ordination möglich iſt; und als Faktoren und Produkte zugleich ſind ſie ja auch durch die ordnende Zählung entſtanden, indem ſie als Produkte der Ordnung alle gleich ſind ihren Einerfaktoren und nicht allein ſie, (die der Decimation nicht bedürfen,) ſondern ſelbſt alle decimirten Zahlen ſind, wie der Kubus der zurückführenden Ordnung beweiſt, Einerfaktoren und Produkte zugleich, deren Zehner- und Hunderterfaktoren in die Einer eingegangen ſind. Und betrachten wir die Erſtlinge als Einerfaktoren, und der Ordnung gemäß nur als ſolche, wobei ihre beiden Reihen von Progreſſionsmomenten ſich als folgende Zehnerfaktoren darſtellen:

»——————————→
A 1te, 2te, 3te, 4te, 5te, 6te, 7te, 8te,
8te, 7te, 6te, 5te, 4te, 3te, 2te, 1te B
←——————————«

ſo wird ſich die Reihe der 8 Erſtlinge (die wir C nennen wollen) als Ordinandenreihe mit A als Ordinatorenreihe zu folgenden Ausdrücken der arithmetiſchen Ordnung verbinden:

»——————————→
A C 1te 1, 2te 2, 3te 3, 4te 4, 5te 5, 6te 6, 7te 7, 8te 8,

während die 2te mit B bezeichnete Ordinatorenreihe mit den Erſtlingen C folgende Faktoren bildet:

B C 8te 1, 7te 2, 6te 3, 5te 4, 4te 5, 3te 6, 2te 7, 1te 8.
←——————————«

Zuſammen ſtellt ſich alſo der ganze Kreis mit ſeinen 3 Faktorenreihen folgendermaßen dar:

»——————————→
$\left.\begin{matrix}1te\\8te\end{matrix}\right) 1 \left.\begin{matrix}2te\\7te\end{matrix}\right) 2 \left.\begin{matrix}3te\\6te\end{matrix}\right) 3 \left.\begin{matrix}4te\\5te\end{matrix}\right) 4 \left.\begin{matrix}5te\\4te\end{matrix}\right) 5 \left.\begin{matrix}6te\\3te\end{matrix}\right) 6 \left.\begin{matrix}7te\\2te\end{matrix}\right) 7 \left.\begin{matrix}8te\\1te\end{matrix}\right) 8 \begin{matrix}A\\C\\B\end{matrix}$
←——————————«

Was jeder dieſer Ausdrücke für ein Produkt gibt, und der Raum, in dem jedes ſolches Produkt ſteht, zeigt das erſte Quadrat (der Grund- und Eintheilungsſtufe) der arithmetiſchen Ordnung, welchem dieſe Ausdrücke angehören. Es entſtehen daraus die beiden folgenden, durch Decimation den Erſtlingen gleiche Reihen:

⟶

1, 11, 21, 31, 41, 51, 61, 71,
64, 56, 48, 40, 32, 24, 16, 8,

⟵

und die Figur, die ſie beſchreiben, iſt das auf beiden Tabellen der arithmetiſchen Ordnung im erſten Quadrat befindliche ſchiefe Kreuz, das wir hier geſondert von den Nachbarzahlen folgen laſſen.

	1							8	
		11					16		
			21			24			
				31	32				
				40	41				
			48			51			
		56					61		
	64							71	

Dieß alſo ſind die den Erſtlingen, als Ordnungszahlen, in höherer Weiſe entſprechenden Faktoren und Produkte, deren höhere Stufe und größere Beſtimmtheit von ſelbſt einleuchtet und deren Verhältniß zu den vorbetrachteten quadratiſchen Reihen beim gegenſeitigen Vergleich beider gleichfalls zu Tage liegt. Dieſer Vergleich zeigt nämlich, daß das Kreuz jene 4 Reihen nicht nur nicht verneint, ſondern bejaht, und die 4 Angelpunkte der quadratiſchen Peripherie nur noch mehr befeſtiget, in centraler Weiſe eint, ergänzt und der ganzen vor-

ausgegangenen Betrachtung zum Beweiſe ihrer Gültigkeit dient. Durch dieſe diagonale, centrale Ergänzung werden jene peripheriſchen Faktoren völlig der Einheit gemäß, denn, nachdem ſie durch Multiplikation entſtanden ſind, vermögen auch ſie in Ausdrücke der arithmetiſchen Ordnung verwandelt, dieſer einverleibt, producirend, mit dem diagonalen Kreuz Ein Ganzes zu werden. Der ganze Vorgang dieſer Verwandlung iſt höchſt einfach der, daß von den Eckzahlen 11, 18, 81, 88, welche dem quadratiſchen Ramen ebenſo wie dem Kreuz angehören, die 1×1 in 1te 1, die 1×8 in 1te 8, die 8×1 in 8te 1, die 8×8 in 8te 8 verwandelt wird, was als ein einfacher Aſſimilationsakt zu betrachten iſt, durch welchen jede Ordnungszahl die ihr entſprechende ziffergleiche Eintheilungszahl gleichfalls zur Ordnung erhebt. Und von dieſen Eckzahlen progredirt dieſe Verwandlung der Multiplikation in Ordination durch alle Punkte des ganzen Ramens. Bei der Ordnung der Eintheilung (auf der 6ten Tabelle) werden wir auf dieſes Kreuz zurückkommen.

Die Entſtehung der vorbetrachteten Faktoren iſt, übereinſtimmend mit dem vorigen, auch auf folgende, in der Zurückführung ſelbſt begründete Weiſe denkbar. Wie wir geſehen, entſtehen aus Punkten (Einern) Linien (Zehner), und aus Linien Flächen (Hunderter); und eben ſo kehren mit der Zurückführung Flächen in Linien und Linien in Punkte, oder Hunderter in Zehner und Zehner in Einer zurück. Und wenn dieſem gemäß folgerecht die Punkte der zurückführenden Ordnung wie Linien und dieſe Linien derſelben wie Flächen wirklich betrachtet werden, ſo erhalten wir hiermit die dem Geſetz der Evolution und Involution zugleich entſprechenden Faktoren. Und zwar in folgender, 1) die Hunderterfaktoren, 2) die Zehnerfaktoren betreffenden Weiſe:

1) Die erſte Linie der zurückführenden Ordnung wird nach allen ihren 8 Zahlen mit der Ziffer der erſten Hundert (1) bezeichnet; die 2te Linie mit der Ziffer der 2ten Hundert (2), die 3te Linie mit der Ziffer der 3ten Hundert u. ſ. f. bis

zur 9ten Linie, die mit der Ziffer der 9ten Hundert, mit 9, bezeichnet wird. Und wie beim erſten, ſo, ſollte es nöthig ſein, bei allen übrigen Quadraten, die ja alle dem erſten völlig gleich ſind. Jedes einzelne Quadrat hätte hierdurch ſämmtliche *kubiſche* Faktoren des Würfels erhalten.

2) Die erſte *Zahl* jeder der beiden Progreſſionen einer ſolchen in der Einheit ſtehenden oder vollkommenen Linie erhält 1 als Zehnerfaktor, die 2te Zahl einer jeden der beiden Progreſſionen erhält 2 als Zehnerfaktor, die 3te Zahl einer jeden der beiden Progreſſionen erhält 3, die 4te Zahl erhält 4, die 5te 5, die 6te 6, die 7te 7, die 8te 8 als Zehnerfaktor. Wie das Quadrat zuvor die Faktoren des Würfels erhalten hat, ſo erhält jetzt die Linie die Faktoren des Quadrates. Eigentlich geſchieht hierbei nichts Anderes, als die Zahlen jeder Linie werden nach ihren beiden Progreſſionsrichtungen (von 1 bis 8, und von 8 bis 1) der Ordnung nach *numerirt*; wie in 1) vom Quadrat nichts anders verlangt iſt, als Numeration ſeiner *Linien*.

3) Die Ziffern der jedesmaligen Linie der zurückführenden Ordnung ſelber ſind und bleiben nebſt dieſen Numerationen zugleich Einerfaktoren.

Nach 2) erhält alſo die Linie der 8 Erſtlinge, die wir mit A A bezeichnen, für ihre beiden Progreſſionen, für die von 1 bis 8 die Zehnerfaktoren B C, für die von 8 bis 1 die Zehnerfaktoren F G, nach 1) aber erhält dieſelbe für beide Progreſſionen die Hunderterfaktoren D E und H I; denn der Faktor 1, den die erſte Linie erhält, gilt für alle ihre Zahlen.

D	1	1	1	1	1	1	1	1	E
	→							→	
B	1	2	3	4	5	6	7	8	C
A	1	2	3	4	5	6	7	8	A
G	8	7	6	5	4	3	2	1	F
	←							←	
I	1	1	1	1	1	1	1	1	H

Dieſe Faktoren werden nach ihren Stellen (die erſten 3 Linien von oben nach unten, die andern 3 Linien von unten nach

oben) geleſen, und geben, weil die Linie A A, beide Progreſſionen in ſich tragend, die Einerziffer beider Progreſſionen ſelber darſtellt, folgende 2mal 8 dreizifferige Faktoren:

»——————————————————→

DBA 111 122 133 144 155 166 177 188 ECA
IGH 181 172 163 154 145 136 127 118 HFA

←——————————————————«

Die 2te Reihe der zurückführenden Ordnung, wie bekannt, aus denſelben Ziffern beſtehend, erhält den 2ten Hunderterfaktor; und jede ihrer Ziffern erhält nach der, wie oben, ſo auch hier ſtattfindenden doppelten Progreſſion, die eben dieſer Doppelprogreſſion entſprechenden Zehnerziffern, wie folgt:

D 2 2 2 2 2 2 2 2 E
»——————————→
B 1 2 3 4 5 6 7 8 C
A 1 2 3 4 5 6 7 8 A
G 8 7 6 5 4 3 2 1 F
←——————————«
I 2 2 2 2 2 2 2 2 H

»——————————————————→

DBA 211 222 233 244 255 266 277 288 ECA
IGA 281 272 263 254 245 236 227 218 HFA

←——————————————————«

Es ſind alſo hier, wie in allen folgenden, die Einer- und Zehnerfaktoren dieſelben, wie im erſten Beiſpiel, nur die Hunderterfaktoren würden mit jeder ferneren Linie (oder, wenn alle völlig zurückgeführt gedacht ſind, mit jeder neuen Entfaltung der Erſtlingslinie) ſtets um 1 fortſchreiten. Die ſo nach dem oben angeführten Geſetz der Evolution und Involution gewonnenen Faktoren der zurückführenden Ordnung, die nichts anders ausſprechen, als daß in der Zurückführung die Zehner Stellvertreter der Hunderter (die Linien Stellvertreter der Quadrate) und die Einer Stellvertreter der Zehner (die Punkte der Linien) geworden ſind, wie ſie es durch die Decimation denn auch wirklich ſind (die alſo nichts anders als die mit der Zurückführung gewordene, dieſer entſprechende, neue concentrirtere Zählung darſtellen), haben nun Bedeutung für die arith-

metiſche Ordnung, für die Eintheilungs= und für die **Grundzahlen** und werden ſich in dieſem ihrem Hinabwirken auf die drei genannten Würfel als die Concentration derſelben auch wirklich darſtellen und hierdurch ſich nicht allein ſelber rechtfertigen (wenn ihre Aufnahme noch einer Rechtfertigung bedürfen ſollte), ſondern ſich zugleich auch als das Mittel darſtellen, wodurch die Einheit und ihre Stellvertretung ſich als das Haupt, als die Herrlichkeit und Vollendung der Vielheit beweist, letztere inniger an ſich bindet und ſo die Prophezieen erfüllt, die in den niederen Zahlſtufen auf die Vereinigung alles Getrennten deuten, die in der dritten höchſten Stufe Statt finden ſoll.

I. **Die einheitlichen Kreiſe der zurückführenden Ordnung und deren Faktoren in ihrer Beziehung zur arithmetiſchen Ordnung.** Werden die beiden vorbetrachteten Faktorenreihen der erſten Linie der zurückführenden Ordnung auf die arithmetiſche Ordnung bezogen, ſo werden ſie als Faktoren von Zahlen der arithmetiſchen Ordnung betrachtet, und die noch einmal hier angeführten, aber insbeſondere als arithmetiſche Ordnung betrachteten Faktoren geben die unter einem jeden derſelben ſtehenden Produkte der arithmetiſchen Ordnung:

1te 1te 1,	1te 2te 2,	1te 3te 3,	1te 4te 4,	1te 5te 5,	1te 6te 6,	1te 7te 7,	1te 8te 8
K 1	11	21	31	41	51	61	71

»————————————————————→

1te 8te 1,	1te 7te 2,	1te 6te 3,	1te 5te 4,	1te 4te 5,	1te 3te 6,	1te 2te 7,	1te 1te 8
L 64	56	48	40	32	24	16	8

←————————————————————«

Die Decimation macht beide Produktenreihen K und L einander völlig gleich und beweist ihre Gleichheit mit der Erſtlingslinie der zurückführenden Ordnung, von deren Kreislauf die Faktoren dieſer beiden Linien nach dem erwähnten Geſetz der Evolution und Involution ausgeſprochen ſind. In dem Kubus der arithmetiſchen Ordnung aber ſtellen dieſe beiden Produktenreihen die zwei einander ſich kreuzenden auf S. 557 gegebenen Diagonallinien des erſten Quadrates dar, deren Eine

wir ſchon bei den Grundzahlen als die quadratiſche Centrallinie bezeichnet haben, die alſo auch die Centralzahlen dieſes erſten Quadrates enthält und mit ihnen die 111 oder kubiſche Centralzahl, das Centrum jener quadratiſchen Mittelpunkte.*)

Hat aber die erſte Linie die Kraft, ſich zum Quadrat zu entfalten, ſo wird auch den aus ihr hervorgetretenen quadratiſchen Zahlen die Macht nicht fehlen, in kubiſche ſich zu ſteigern und zwar nach demſelben oben bemerkten Geſetz, gemäß dem zu den Zahlen der erſten Linie des Quadrats der 1ſte Hunderterfaktor, zu denen der 2ten Linie der 2te Hunderterfaktor, zu denen der 3ten der 3te ꝛc., zu denen der 8ten Linie der 8te Hunderterfaktor geſetzt wird; die Zehnerfaktoren blieben bei dieſer Steigerung ohnehin allen andern gleich. Jetzt alſo ſoll ſelbſt die Linie zum Kubus ſich entfalten, daher werden die Momente der quadratiſchen Entfaltung dieſer Linie, von denen je 2 auf eine Linie des Quadrates kommen, jetzt ſo gezählt (mit Hunderterfaktoren verſehen), wie wir es zuvor von den 9 Linien des Quadrates der Zurückführung ausgeſprochen und an 2 Beiſpielen gezeigt haben. Und auch in dieſer kubiſchen Entfaltung der Linien geſchieht von den Faktoren der Erſtlingslinie nichts anders, als was von der Decimation auf umgekehrte Weiſe geſchehen: wie dort alle Flächen auf Linien zurückgeführt wurden, ſo werden hier alle Linien wieder in Flächen erweitert. Das Eine fordert ſogar, oder iſt die Probe, der Beweis des Andern. Die Faktoren D, B, A von 111 bis 188 und die in umgekehrter Richtung von 118 bis 181 werden aber durch dieſe zweite Entfaltung (der Linie zum

*) Mit dieſen Produkten beweiſen jene Faktoren nichts Anders, als was auch ſchon durch die Verzehntung bewieſen iſt, daß nämlich das ganze erſte Quadrat in der erſten Linie desſelben enthalten iſt; was in ihr enthalten iſt, geht hiemit in ſeinen Centralmomenten aus dieſer erſten Linie wieder hervor und zwar durch den entfaltenden Decimationsprozeß, durch den die mit 1 anfangende Progreſſion die 2 in 11, die 3 in 12, die 4 in 31 ꝛc. entfaltet, während die mit 8 beginnende zurückführende Progreſſion durch eben dieſe entfaltende Decimation die auf 8 folgende 7 in 16, die 6 in 24, die 5 in 32 ꝛc. entfaltet, wie wir geſehen.

Kubus), welche (gemäß dem erwähnten Geſetz der Numeration) jeder folgenden Zahl einen andern größeren Hunderterfaktor (bei gleichbleibenden Zehnerfaktoren) gibt, folgende:

M	111	222	333	444	555	666	777	888
N	881	772	663	554	445	336	227	118

Schon dieſe Faktoren zeigen 2 kubiſche Diagonallinien, die erſte kennen wir, die zweite iſt, wie die Tabelle der Grundzahlen zeigt, Gegenſatz der erſten und die Produkte beider in der arithmetiſchen Ordnung beſtätigen dieß, ſie heißen 1) in der Grundzahlſtufe der arithmetiſchen Ordnung, wie deren Tabelle zeigt:

O	1	92	183	274	365	456	547	638
P	631	542	453	364	275	186	97	8

Und je 2 untereinanderſtehende Zahlen ſind, wie ihre Einer untereinander, ſo durch Decimation ganz einander und zuſammen der Linie der 8 Erſtlinge gleich. Wo etwas zurücktritt, iſt es 9, entweder der Zehnerſtelle allein, oder der Zehner- und Hunderterſtelle zuſammen genommen. Merkwürdig iſt, daß die erſte Linie von 1 bis 638 ſtets um 91, welche die 11te 1 iſt, progredirt. (Die 11te 1 kann aber in nicht ferner Beziehung ſtehen zur 1ſten 1ſten 1.) Zunächſt iſt das Ganze nur eine höher potenzirte Progreſſion von 1. Die Linie von 8 bis 631 progredirt mit jedem Moment ihres Fortſchreitens um 89 = 17 = 8, alſo eine höher potenzirte Progreſſion von 8. Progredirt aber jene Richtung um 1, dieſe um 8, ſo zeigt ſich die kubiſche Entfaltung als Potenzirung der quadratiſchen, wie beide als Potenzirung der einfachen Linie von 1 bis 8, die bei Faktoren und Produkten zu erkennen iſt. 2) die Produkte jener Faktoren heißen in der Eintheilungsſtufe der arithmetiſchen Ordnung, wie deren Tabelle zeigt:

Q	1	29	75	139	221	321	439	575
R	568	434	318	220	140	78	34	8

Auch dieſe Produkte ſind durch Decimation einander und den Erſtlingen gleich, alſo durch Zurückführung, wie jene, in ihnen.*) Wie ſich die quadratiſchen Diagonallinien K L in den Zahlen 31, 41 und 32, 40 kreuzen, ſo kreuzen ſich die kubiſchen Diagonallinien O und P (man vergleiche für jene Kreuzung das erſte Quadrat, für dieſe den Kubus der arithmetiſchen Ordnung) in den Zahlen 274, 365 und 275, 364, und ebenſo kreuzen ſich die dem Kubus der eintheilend arithmetiſchen Ordnung entſprechenden Linien Q, R in den Zahlen 139, 221 und 140, 220; jenes quadratiſche Kreuz erſcheint in dieſen beiden als kubiſches Kreuz; und zunächſt von dieſer geometriſchen Seite angeſehen bezeichnen beide Kreuze eine und dieſelbe in diagonaler Richtung durch den ganzen Kubus gehende Fläche, die mit dem Anfang und dem Ende der erſten Linie der erſten

---

*) Intereſſant iſt es, die beiden Produktenreihen Q und R in ihre Beſtandtheile zu zerlegen oder ſie in Beziehung auf die Vielheit der in jeder ſolchen Zahl enthaltenen Summe von 9 zu betrachten. Es ergibt ſich hieraus folgendes Reſultat:

	Q	R
0	1 iſt 0 × 9 + 1	8 iſt 0 × 9 + 8
3	29 iſt 3 × 9 + 2	34 iſt 3 × 9 + 7
5	75 iſt 8 × 9 + 3	78 iſt 8 × 9 + 6
7	139 iſt 15 × 9 + 4	140 iſt 15 × 9 + 5
9	221 iſt 24 × 9 + 5	220 iſt 24 × 9 + 4
11	321 iſt 35 × 9 + 6	318 iſt 35 × 9 + 3
13	439 iſt 48 × 9 + 7	434 iſt 48 × 9 + 2
15	575 iſt 63 × 9 + 8	568 iſt 63 × 9 + 1
63	1800 iſt 196 × 9 + 36	1800 iſt 196 × 9 + 36

1764 gleich dem Würfel von
12 + 36.

Beide Progreſſionen ſprechen ebenfalls, nur wieder in anderer Weiſe, das Weſen der Erſtlingsreihe aus, denn die beiden + Reihen von 1 bis 8 und von 8 bis 1, welche zu den von 0 × 9 bis 63 × 9 addirt werden, ſind die *weſentlichen*, wie die Decimation beweiſt, welche die 0mal bis 63mal 9 in beiden Reihen zurücktreten nnd beide der einfachen Reihe der 8 Erſtlinge gleich macht. Die zur Linken befindliche Linie von 0 bis 15 bezeichnet die Abſtände von 0 zu 3, von 3 zu 8, von 8 zu 15, von 15 zu 24 ꝛc. oder von einem kubiſch diagonalen Faktor zum andern.

Fläche oder mit 1 und 8 beginnt und mit dem Anfang und dem Ende der letzten (8ten) Linie der letzten (8ten) Fläche endet; (in der Grundzahlſtufe der arithmetiſchen Ordnung iſt 631 der Anfang, 638 das Ende, in der Eintheilungsſtufe iſt 568 der Anfang, 575 das Ende der letzten Linie der letzten Fläche). Dieſes diagonale Kreuz bezeichnet von jeder der 8 Flächen, durch die es geht, nur 2 Punkte, deren jedesmalige Entfernung von einander in folgenden Ziffern ſich darſtellt: 7, 5, 3, 1, 1, 3, 5, 7; von 1 zu 8 ſind nämlich 7 Zahlen, von 92 zu 97 oder von 29 zu 34 ſind 5, von 183 zu 186 oder von 75 zu 78 ſind 3 Zahlen, von 274 zu 275 oder von 139 zu 140 iſt eine Zahl und in denſelben Abſtänden gehen in umgekehrter Weiſe beide Linien wieder auseinander. Die Anfänge des erſten und die Enden des letzten Quadrates in ſich vereinigend, beweist dieſes kubiſch diagonale Kreuz die Einheit aller Anfänge aller Enden des Kubus in der einfachen Linie der 8 Erſtlinge.

Wenn wir bedenken, daß eine jede der 8 Linien des erſten Quadrates der zurückführenden Ordnung, wie S. 559 ꝛc. an der 1ten und 2ten gezeigt worden, die Zahl des ihr gleichnamigen Quadrates zum Hunderterfaktor hat und dieſer mit den, wie S. 559 ſich ergebenden Zehnerfaktoren ebenfalls 2 diagonal ſich kreuzende quadratiſche Linien producirt, und wie dieſe beiden, ſo alle andern Linien der zurückführenden Ordnung in den entſprechenden Quadraten ſolche Diagonalen ausſprechen: ſo iſt es klar, daß das kubiſch diagonale Kreuz, das Produkt der Linien M N, nichts anders iſt, als die Vereinigung jener quadratiſchen Kreuze, von deren jedem nur 2 Zahlen, als die centralſten, im kubiſchen Kreuz ausgeſprochen ſind. (Aber nicht allein zum Quadrat, ſondern auch zum Kubus kann, wie ſchon erwähnt, jede der auf die Erſtlingslinie folgenden Linien ſich entfalten, jede, alſo wie die der Erſtlinge, den ganzen Kubus umfaſſend ſich darſtellen. Das Verfahren iſt einfach die Numeration der Zahlen des, einer jeden ſolchen entſprechenden, ſchiefen Kreuzes. Ehe wir die ſehr wichtigen Verhältniſſe der, den Kubus der arithmetiſchen

Ordnung durchdringenden quadratiſchen Kreuze und des dieſe wieder vereinigenden kubiſchen Kreuzes näher betrachten, gehen wir, weil dieſe Verhältniſſe auch auf die Eintheilungs- und Grundzahlen Einfluß haben, inſofern letztere von jenen Faktoren der zurückführenden Ordnung durchdrungen werden, zu dieſer Durchdringung der beiden untergeordneten Würfel über.

II. Die einheitlichen Kreiſe der zurückführenden Ordnung und deren Faktoren in ihrer Beziehung zu den Eintheilungszahlen.

Nehmen wir die Faktoren der Erſtlinge in Beziehung auf den Kubus der Eintheilung, alſo als Faktoren der Eintheilung, ſo geben ihre beiden früher, S. 560, durch D B A und I G A bezeichneten Linien, durch Mal (×) zur vermittelnden Stellen-Wechſelwirkung hinabſteigend, wie der Kubus der Eintheilung zeigt, folgende Produkte:

S	1×1×1	1×2×2	1×3×3	1×4×4	1×5×5	1×6×6	1×7×7	1×8×8
	1	4	9	16	25	36	49	64
T	1×8×1	1×7×2	1×6×3	1×5×4	1×4×5	1×3×6	1×2×7	1×1×8
	8	14	18	20	20	18	14	8

Weitere Beiſpiele von der Produktion der Faktoren der 2ten, 3ten und 8ten Linie der zurückführenden Ordnung in Bezug auf die ihnen entſprechenden Quadrate der Eintheilung, nach denen die zwiſchen der 3ten und 8ten Linie ſtehenden leicht zu ergänzen ſind, unten in der Anmerkung.*)

Der Vergleich dieſer Produkte mit den entſprechenden Zahlen in den gleichnamigen Quadraten der Eintheilungszahlen zeigt, daß jede Linie der zurückführenden Ordnung auch hier

*)

2×1×1	2×2×2	2×3×3	2×4×4	2×5×5	2×6×6	2×7×7	2×8×8
2	8	18	32	50	72	98	128
2×8×1	2×7×2	2×6×3	2×5×4	2×4×5	2×3×6	2×2×7	2×1×8
16	28	36	40	40	36	28	16
3×1×1	3×2×2	3×3×3	3×4×4	3×5×5	3×6×6	3×7×7	3×8×8
3	12	27	48	75	108	147	192
3×8×1	3×7×2	3×6×3	3×5×4	3×4×5	3×3×6	3×2×7	3×1×8
24	42	54	60	60	54	42	24

ſich in die Centralzahlen zunächſt eines Quadrates entfaltet, ſo daß der erſten Linie jener Ordnung das erſte Quadrat der Eintheilung, der 2ten Linie das 2te Quadrat ꝛc. entſpricht.

Nach demſelben Geſetz, wie früher, werden aber auch hier die in quadratiſche entfalteten Zahlen der einfachen Linien der zurückführenden Ordnung zu kubiſchen potenzirt; oder auch hier gelten die früher mit M N bezeichneten Faktoren 111 bis 888 und 118 bis 881 und ihre Produkte ſind die beiden folgenden Linien:

1	8	27	64	125	216	343	512
64	98	108	100	80	54	28	8

Und dieſe beiden Linien, welche in entgegengeſetzt diagonaler Richtung durch die 8 erſten Quadrate des Kubus der Eintheilung ziehen (wie ein Vergleich derſelben mit der Tabelle der Eintheilungszahlen darthut), zeigen, daß auch der Kubus der Eintheilungszahlen nach ſeinen kubiſchen Centralmomenten in der einfachen Linie der Erſtlinge enthalten iſt. Laſſen ſich die aus dem Kubus der zurückführenden Ordnung hervorgegangenen Eintheilungszahlen nicht wie die der arithmetiſchen Ordnung unmittelbar auf die Zahlen der zurückführenden Ordnung (auf die Erſtlinge und die ihnen folgenden), von denen ſie, wie wir jetzt nachgewieſen, ausgeſprochen ſind, zurückführen: ſo zeigt uns dieß zunächſt an, daß die Zurückführung (wie wir ſie bisher

---

8×1×1	8×2×2	8×3×3	8×4×4	8×5×5	8×6×6	8×7×7	8×8×8
8	32	72	128	200	288	392	512
8×8×1	8×7×2	8×6×3	8×5×4	8×4×5	8×3×6	8×2×7	8×1×8
64	112	144	160	160	144	112	64

1	4	9	7	7	9	4	1
8	5	9	2	2	9	5	8
2	8	9	5	5	9	8	2
7	1	9	4	4	9	1	7
3	3	9	3	3	9	3	3
6	6	9	6	6	9	6	6
8	5	9	2	2	9	5	8
1	4	9	7	7	9	4	1

Beiſtehendes iſt die Verzehntung der quadratiſch ſchiefen Kreuze, welche die 1te, 2te, 3te und 8te Linie der Zurückführung im Kubus der Eintheilung ausſpricht.

betrachtet) hier nicht der eigentliche Zweck des Niederſteigens der zurückführenden Zahlen in die Eintheilungsſtufe iſt, ſondern vielmehr der, daß die Höhe in der Tiefe leibhaft, bleibend werde (nicht die Tiefe von der Höhe vernichtet werde), in welchem Leibhaftwerden ſich erſt die Höhe als Salz und Würze, als Seele, als Erhaltung, Ergänzung, Verherrlichung der Tiefe erweiſen wird.

III. Die einheitlichen Kreiſe der zurückführenden Ordnung und deren Faktoren in ihrer Beziehung zu den Grundzahlen.

Es beherrſchen und durchdringen die Zahlen der arithmetiſchen Ordnung nicht allein die der Eintheilung, ſondern auch zu den Grundzahlen ſteigen ſie hinab und erweiſen ſich in der völligen Durchdringung und Verbindung der Gegenſätze dieſer als jener Einheit voll, die wir als das Geiſtige in den höheren Zahlverhältniſſen der Grundzahlen §. 158 und andern, kennen gelernt haben. Wir erinnern uns noch einmal der (durch den Multiplikationsausdruck Mal, ×) in Faktoren der Eintheilung verwandelten Faktoren der Ordnung (S. 566, S und T) und laſſen ſie hier mit Weglaſſung des ſich gleichbleibenden Hunderterfaktors um des Vergleichs willen folgen:

Nro. I.	1×1	2×2	3×3	4×4	5×5	6×6	7×7	8×8
	8×1	7×2	6×3	5×4	4×5	3×6	2×7	1×8

Eigentlich ſind in den genannten Faktoren der Eintheilungszahlen auch die quadratiſchen und kubiſchen Diagonalzahlen des Grundzahlkubus mit eben ſo viel Zahlen der rechten und linken Verbindungsfelder, die ſich, wie ein Blick auf die Tabelle zeigt, mit jenen Diagonalzahlen kreuzen, eo ipso ausgeſprochen. Wir wollen daher nur noch zeigen, wie dieſe ſchiefen Kreuze auch die übrigen Zahlen des Grundzahlkubus umfaſſen. Nro. II ſtellt die Lokalverhältniſſe von Nro. I dar. Nro. III iſt das Produkt von I oder II, welches das erſte Quadrat des Kubus der Eintheilung in ſich trägt.

Nro. II.

	1×1							1×8	
		2×2					2×7		
			3×3			3×6			
				4×4	4×5				
				5×4	5×5				
			6×3			6×6			
		7×2					7×7		
	8×1							8×8	

Nro. III.

	1							8	
		4					14		
			9			18			
				16	20				
				20	25				
			18			36			
		14					49		
	8							64	

Wenn man in Nro. II. und III. jedesmal die 4 äußerſten Punkte zuſammennimmt, wie es in beiden durch Linien angedeutet iſt, ſo entſprechen a) je 4 ſo miteinander verbundene Zahlausdrücke von Nro. II. einem der 4 erſten Quadrate jener Einheitslinie, durch welche §. 158 die Eintheilungsverhältniſſe des Grundzahlkubus auf den kürzeſten Ausdruck zuſammengefaßt worden ſind, ſie entſprechen alſo der erſten Hälfte der zu §. 158 gegebenen Ueberſichtslinie:

Nro. IV.	1 × 1	2 × 2	3 × 3	4 × 4
	× 1 ×	× 1 ×	× 1 ×	× 1 ×
	8 × 8	7 × 7	6 × 6	5 × 5

wobei die Faktoren des erſten Grundzahlquadrates, die Faktoren 9 × 9 ignorirt ſind. Und es entſprechen b) je 4 ſo miteinander verbundene Zahlausdrücke von Nro. III. den Produkten der 4 erſten Quadrate der Vereinigungslinie der Eintheilungen des Grundzahlkubus:

	1	4	9	16
Nro. V.	8 + 8	14 + 14	18 + 18	20 + 20
	64	49	36	25

welche in den Eckfeldern des 2ten bis 5ten Quadrates der auf der 2ten Tabelle befindlichen „Ueberſicht“ vorkommen.

So umfaßt alſo der einfache Kreislauf von 8 Zahlen der arithmetiſchen Ordnung die Eintheilungs-, und durch ſie die numeriſchen Verhältniſſe von 4 Grundzahlquadraten — „die numeriſchen Verhältniſſe,“ denn der verehrte Leſer wird ſich erinnern, daß die 4 Faktoren, wie die 4 Produkte eines jeden Quadrates der Vereinigungslinie (§. 158) Summen von Zahlen ſind, die jedesmal zuſammen 99 geben, zu denen die 1 als Centralfaktor der Faktoren (die kubiſche Centralzahl bedeutend) zu rechnen iſt, mit der die 8 genannten die Summe von 100 Zahlen geben, als Quantität der Zahlen eines jeden Grundzahlquadrates. Aus jedem Erſtling, als einer Zahl, entſtehen 4 Faktoren, welche, wie Nro. IV. zeigt, ſtets die Summe von 18 geben, und 4 Produkte, welche, wie Nro. V. zeigt,

ſtets 81 zählen. 1 + 18 + 81 gibt 100, die Summe der Zahlen eines Grundzahlquadrates. Es umfaßt alſo dieſer unſer Kreislauf zunächſt 400 Zahlen oder 4 Grundzahlquadrate. Mit der Ordnung der Eintheilung wird ſich erweiſen, daß man dieſe Diagonallinien auch umgekehrt auffaſſen darf, in der Art, daß, wie die Faktoren von den 4 Winkeln nach innen gegen die Durchkreuzungsſtelle zuſammenlaufen, ſo auch von dieſer nach Außen wieder zurückkehren, durch welche Doppelbewegung die 4mal 4 Zahlen die Bedeutung von 4mal 8 erhalten und als rückkehrende die 4 übrigen Quadrate des Grundzahlkubus in ſeinen Eintheilungsverhältniſſen darſtellen. Mit der eintheilenden Ordnung alſo das Nähere hierüber. Wir erhalten ſo die Fig. IV. umgekehrt und mit ihr die andere Hälfte der Eintheilungslinie zu §. 158:

Nro. VI. 5×5 6×6 7×7 8×8
×1× ×1× ×1× ×1×
4×4 3×3 2×2 1×1

In die entſprechenden Stellen und Zahlen des Quadrates überſetzt, zeigt dieſe 2te Hälfte der Eintheilungslinie, analog der erſten Nro. IV., die wir in den quadratiſchen Kreuzen Nro. II. und III. kennen gelernt haben, die quadratiſchen Kreuze von Nro. VII. und VIII., welche nichts anders enthalten, als die umgekehrten Zahlen von Nro. II. und III.:

Nro. VII.

	8×8							8×1	
		7×7					7×2		
			6×6			6×3			
				5×5	5×4				
				4×5	4×4				
			3×6			3×3			
		2×7					2×2		
	1×8							1×1	

Nro. VIII.

	64							8	
		49					14		
			36			18			
				25	20				
				20	16				
			18			9			
		14					4		
	8							1	

Die zwiſchen je 2 Linien ſtehenden, zu 4 concentriſchen Quadraten vereint gedachten Zahlen von Nro. VII. und VIII. ſind die Eintheilungsverhältniſſe des 5ten, 6ten, 7ten und 8ten Grundzahlquadrates, welche Nro. VI., als 2te Hälfte der Eintheilungslinie des §. 158, kürzer darſtellt. Wenn wir die Produkte der Quadr. II. und VII., alſo die Zahlen der Quadr. III. und VIII. decimiren, ſo *ſchwindet aller Gegenſatz* dieſer beiden, beide werden einander völlig gleich, wir erhalten für beide das Quadrat IX.

Nro. IX.							
1							8
	4					5	
		9			9		
			7	2			
			2	7			
		9			9		
	5					4	
8							1

Die Decimation beweist ſich hier als Aufhebung alles Gegenſatzes, als Verein von Anfang und Ende in allen Punkten. Und wie ſie in den von ihr bewirkten Linien des Kubus der arithmetiſchen Ordnung Anfang und Ende, Erſtes und Letztes ſo eint, daß dadurch unendliche Kreiſe werden, ſo verbindet ſie auch das Erſte und Letzte, oder 1ſte und 8te, das 2te und 7te, das 3te und 6te, das 4te und 5te, alſo je 2 der genannten 8 Grundzahlquadrate in ihren hier mit Bezug auf die Eintheilungslinie des §. 158 betrachteten Stellvertretern ſo, daß dadurch aus der kubiſchen Linie der Grundzahlflächen ein einheitlicher *Kreis* der 8 Grundzahlquadrate entſteht, der das, was ſeine entgegengeſetzten Quadrate ineinander führt, oder den Grund ſeiner *Einheit* in der Sphäre der Ordnungszahlen hat.

Verzehntung begründet die Vereinigung aller Gegenſätze des äußeren Lebens. In dem Vorſtehenden iſt die Verbreitung der Verzehntung auf Eintheilungs- und Grundzahlen behufs dieſer Vereinigung aller ihrer Gegenſätze, als Aufgabe der Ordnungszahlen, vorbereitet und potentia

ſchon geſchehen. Eintheilungs- und Grundzahlen ſind zunächſt durch ihre Centralzahlen in die Ordnung aufgenommen und ſo letztere als die Organe bezeichnet, von denen aus die mehr peripheriſche Organiſation der genannten Stufen von der Ordnung durchdrungen wird. So ſteht z. B. auch die Seele zunächſt mit dem Nervenſyſtem in Verbindung, durch dieſes aber wohnt ſie beſeelend, ordnend, vereinigend, ihn vor Zerfall und Verweſung, ſchützend im ganzen Körper. Die Seele iſt das Salz des Körpers; das innere in der Einheit geordnete Menſchenleben iſt das Heil des mittleren ethiſchen und des äußern, der Natur mehr angehörigen. Das in Gott Einheitliche, welches das Irdiſche, Vielheitliche vor Vergänglichkeit ſchützt, mit dem Salz zu vergleichen, ſtammt aus der heil. Schrift, und wir wollen nun die Beziehung der hieher gehörigen Stellen mit den vorſtehenden Zahlverhältniſſen etwas näher betrachten.

§. 256. Der „Bund“ Gottes mit den Erſtlingen der Menſchen wird ein ewiger Bund genannt. Und einen ewigen Bund nennt die heil. Schrift an mehreren Stellen einen Salzbund. „Alle Erſtlinge des Heiligthums, welche die Söhne Iſraels dem Herrn opfern, habe ich dir gegeben und deinen Söhnen und Töchtern. Es iſt ein ewiger Salzbund vor dem Herrn, dir und deinen Söhnen.“ Num. 18, 19. „Wiſſet ihr nicht, daß der Herr, der Gott Iſraels, das Reich über Iſrael David gegeben ewiglich, ihm und ſeinen Söhnen durch einen Salzbund?“ Weil das Salz vor Fäulniß bewahrt, die ſchon verderbten Theile verzehrt, die noch erhaltbaren reiniget und vor Verweſung ſchützt, darum iſt es das Bild des Unverweslichen, des Dauerhaften, Ewigen. Was aus dem Körper des Menſchen wird, wenn die Seele aus ihm entflieht, das würde auch aus der geſammten Erde, wenn die Seele des Meeres, das Salz, aufhörte, die Waſſer lebendig und beweglich zu erhalten; und wie die Lebensfriſche der Elemente, ſo iſt auch das Leben der Thiere und des Menſchen an das Salz angewieſen. Die Eigenſchaft des Salzes, das

Verdorbene zu verzehren und das von der Verweſung noch nicht Ergriffene vor Verweſung zu ſchützen, muß, ſo ſchließt man gewiß mit Recht, mit ſeiner Kryſtalliſation, mit ſeinem Zahlverhältniß in ſehr naher Verbindung ſtehen. Die Zahl des gleichſeitigen Würfels, in dem das Salz kryſtalliſirt, iſt die 8 mit 7 Centralpunkten (6 Flächencentra und ein kubiſches). Im Hinblick auf unſere vorſtehenden Zahlbetrachtungen erhalten wir über das Verhältniß der genannten Kraft zur Geſtalt und Zahl des Salzes folgenden Aufſchluß: dem gleichſeitigen Würfel (der als überräumlicher, Alles tragender, geometriſcher Punkt in 111 ſich darſtellt) kommen, als räumlichem, die Zahlen 222, 333, 444 bis 999, wie aus S. 279 hervorgeht, zu. Dieſe Zahlen aber ſind die kubiſchen Diagonalzahlen, von denen aus ſich Eintheilung, Ordnung, Licht und geiſtige Bedeutſamkeit auf die übrigen Zahlen verbreitet. Sie haben ſich uns im Verlauf der Grundzahlbetrachtung als die Seele, als das Salz der Grundzahlen dargeſtellt, wodurch letztere in ihrer Getheiltheit vor gänzlichem Zerfallen bewahrt und alle zu einer großen, einheitlichen Organiſation verbunden bleiben. Dieſelben gleichſeitigen Würfel der Geſtalt des Salzes ſind es wieder, auf welche in den Eintheilungszahlen alle doppelt progredirenden Zahlen dieſer hinweiſen, in denen je 3 dieſer ſich vereinigen. Die kubiſchen Centralzahlen ſind alſo auch in den Eintheilungszahlen das Centrum der 3 centralſten Linien, auf denen aller Rhythmus, alle Symmetrie, alle Maß- und Zahlbeſtimmung, alle vereinigende, Getheiltheit ausſchließende Kraft der Eintheilung beruht. Einheit, Ordnung in die Vielheit zu bringen, iſt auch hier, wie dort, die Beſtimmung dieſer Centralzahlen, in denen die Ausgleichung aller Zahl- und Maßgegenſätze von Stufe zu Stufe in immer höherer Weiſe ſich darſtellt. In den Ordnungszahlen endlich haben wir S. 449 ꝛc. nachgewieſen, daß die Erſtlinge, die Stellvertreter der alleinenden Einheit, nichts anders ſind, als die Darſtellung deſſen in Einheit, was die kubiſch centralen Grundzahlen, weil in niederer Stufe, in Getheiltheit darſtellen; denn der Erſtling 1 iſt 1 und 10 und

100, der Erſtling 2 iſt 2, 20 und 200, der Erſtling 3 iſt 3, 30 und 300 ꝛc., darum ſie auch als ihre Faktoren die 111, 222, 333 bis 999, die Zahlen der Geſtalt des Salzes, hervorrufen. Vor Verweſung ſchützen heißt: das Getheilte abſtoßen, das der Vereinigung fähige einen und ſomit iſt alſo nach dem Vorſtehenden nichts inniger verbunden, als die Zahl und Geſtalt des Satzes mit der einenden, vor Verweſung bewahrenden, die Vielheit in's unverwesliche, einheitliche Leben einführenden Kraft desſelben. Unverweslichkeit iſt nur durch Einheit und Einheit iſt Eintracht, Friede, Bund. Der Salzbund, der unverwesliche Bund der Vielheit mit der Einheit, hat alſo ſchon ſein Bild in den Zahlen des äußern Lebens, er erhebt ſich noch herrlicher zu denen des hiſtoriſchen Seins, iſt aber ganz vorzüglich als religiöſer Bund, der das Zeitliche in's Ewige zurückführt und es heiligt, dargeſtellt in den Erſtlingen der Ordnungszahlen. Hier ſtoßt die Zahl des Salzes kraft der in ihr lebenden Dreieinheit der Stellen die 0 und 9, das Bild der Verweslichkeit, ab, und es ſtellen ſo die Erſtlinge die von allem Irdiſchen, Trennenden, gereinigten und reinen Bundes- und Opferzahlen dar. Lev. 2, 13.: „Was immer du für ein Opfer bringſt, das ſollſt du mit Salz würzen und ſollſt das Salz des Bundes deines Gottes nicht mangeln laſſen. Bei jedem Opfer ſollſt du Salz opfern.“ Marc. 9, 49.: „Jedes Opfer wird mit Salz geſalzen.“

Das Salz, als Zugabe zu den Opfern, iſt das Sinnbild des Opfers des Unverweslichen, des Opfers der Seele, der Würze, Kraft und Fülle des Lebens, wie die Erſtlinge die Seele, die Würze und Fülle, das Beſte und Auserleſenſte aller Opfer ſind, welche Gott hinwieder bewegen, die Opfernden zu ſegnen, zu heiligen, ihnen das Höchſte und Beſte, Sich Selbſt, zu geben. So wird das Salz zum Bilde der Verbindung der Opfernden mit Gott, zum Bundeszeichen und heißt: „Salz des Bundes“, der Bund ſelber: „Salzbund“, in dem die Menſchheit als eine Wohnung, ein Heiligthum Gottes, nach

dem Maß des Allerheiligſten, in kubiſcher Fülle, in der Geſtalt des Bundeszeichens, des Salzes, zur Beſiegung der Verweſung und des Todes, als ein ewiger Bund, erbaut wird. Wenn kein Opfer ohne Salz geopfert werden durfte, ſo ſpricht Gottes Wort Etwas aus, was die Zahlen ihm nachbilden, wenn ſie zeigen, daß keine Verzehntung beſteht ohne Zurückführung auf die Erſtlinge, die den gleichſeitigen Würfeln, dem Maß und der Kraft des Salzes, entſprechen.

Wie ferner Einheit und Ordnung Weisheit iſt, und Weisheit nicht in Feindſchaft, Trennung, Zerfallen und Verweſung, ſondern nur im Gegentheil dieſer denkbar iſt,*) ſo iſt denn auch die Verbindung mit dem weſentlich Einen, mit dem Quell der Ordnung die allein wahre, weſentliche, Eine Weisheit, die ſich in den Ordnungszahlen als religiöſe Unterordnung, als Gottesfurcht darſtellt. Gottesfurcht iſt der Weisheit Anfang, und dasſelbe Salz, das den Bund mit dem Einen, vor Verweſung und Tod Schützenden bedeutet, weiſet auch auf das „Salz der Weisheit“. Die Erſtlinge ſind in ihrer nachgewieſenen Bedeutung die Zahlen der in Zahl, Maß und Gewicht offenbaren Weisheit des Allerhöchſten. Die Zahlen des Salzes bedeuten die Fülle der Weisheit, die in der Schöpfung leibhaft geworden. Gott hat den Menſchen durch die Sprache, in und mit derſelben, mit dem Salz der Weisheit, mit dem Salz des Bundes und des Opfers geſegnet, damit er die Weisheit, die Gott iſt, den Bund, der Gott ſelber iſt, das Opfer der Liebe, das Gott Selber iſt und das er demnach nur in, mit und durch Gott hätte wirken können, ergreife. Die 8 der Sprache iſt dieſe ihm anerſchaffene Weisheits- und Bundeszahl. Darum der Apoſtel: „Eure Rede ſei allzeit leiblich und mit Salz gewürzet, daß ihr wißt, wie ihr einem Jeden antworten ſollt.“ Coloſſ. 4, 6.

---

*) „Keine Weisheit ohne Ordnung.“ Thomas v. Aquin. Keine Weisheit ohne unveränderliches, beharrliches Bleiben im Prinzip des Seins.

Da die wahre Weisheit die Erfüllung der Gebote iſt, durch die das Verwesliche (die 9) zurücktritt und wir in die Zahlen der Erſtlinge unſers Gottes eintreten, ſo deutet der Ausdruck: „Salz der Weisheit“ auf Erfüllung der Gebote, durch die wir allein vor dem Tod, vor Verweſung oder der Sünde geſchützt werden, durch welche der Bund in die Einheit, in die Liebe, in ſeine Erfüllung, in ſein Ziel eingeht. Da die Verweſung durch die Sünde gekommen, ſo iſt Salz, als Verweſung verhütend, das Halten der Gebote, durch welches die Sünde verhütet wird. „Salz der Weisheit“! iſt hiemit nicht auf den Einen gedeutet, der die Gebote erfüllt hat und den Tod beſiegt, die Verweſung in's Unverwesliche verwandelt hat? Ja das Salz der Weisheit deutet ganz vorzüglich auf Ihn, der die ewige, die unverwesliche, unerſchaffene Weisheit iſt, in dem kraft deſſen Reinheit und Einheit Adam allein ſich als Erſtling, als „Salz der Erde“ hätte bewähren und ſie vor Sünde, Tod und Verweſung hätte ſchützen können. „Accipe salem sapientiae!“ ſagt die Kirche und legt dem Täufling das heilige Salz auf die Zunge, um die Kraft des anerſchaffenen Salzes, die anerſchaffene Erhabenheit des Menſchen über die Verweſung, um die anerſchaffene Gottverbindung und Erfüllung der Gebote, alſo die anerſchaffene Verbindung des menſchlichen Geiſtes mit der göttlichen Weisheit, die durch die Sünde gebrochen war, wieder zu erneuern. Die Zunge, die Sprache, das Schwert des Geiſtes, wird mit Salz gewürzet, um zu dem Kampf für die ewigen Güter, zu dem Opfer, das der Eine, Ewige geleiſtet hat, zu ſtärken. Kein Opfer (kein Erſtling) ohne Salz, ohne Chriſtus, den Erſtling der Erſtlinge, in dem Alle allein Gott angenehm und allein Licht, Kraft und Würze haben, die Tiefe des geſchöpflichen Seins zu erleuchten und belebend zu durchdringen.

Die Barmherzigkeit der ewigen Weisheit, die den gefallenen Menſchen vor Verweſung geſchützt hat, iſt es denn auch, welche in der Mitte derjenigen, durch welche ſie die ganze Erde aus der Verzeitlichung befreien und in's Ewige einführen wollte,

eine im Maß des Salzes, der Einheit, des Friedens (Salem) ſtehende Wohnung ſich erbaut hat, die Beſtimmung der geſammten Offenbarung, den ewigen, den die Geſchöpfe heiligenden Bund hiermit befeſtigend. »Habt Salz bei euch und Friede untereinander.« Die Geſtalt des Salzes iſt auch die Geſtalt des Hauſes (oder der Stiftshütte), durch welches der Friedensfürſt vorgebildet iſt, der, die Erde zu würzen, ſie vor Haß und Feindſchaft, Tod und Verweſung zu bewahren, ihr den Frieden zu bringen (Luk. 2, 14.) gekommen iſt. Salem iſt die Stadt des Friedens, die Stadt jenes Prieſters des Allerhöchſten und Königs des Friedens, der Abraham ſegnete und den ewigen Hohenprieſter, den König der Könige, vorbildete. Wie ſchon Moſes die Wohnung des zur Tiefe und Verweſung ſich herablaſſenden Ewigen nach der Form des Salzes, als Achteck, als Würfel erbaut hat, ſo auch Salomo (Pacificus) und das Allerheiligſte in beiden iſt ein vollkommen gleichſeitiger Würfel, der in der Vollendung vorherrſcht, alſo Heiliges wie Vorhof und mit ihm alle Völker in ſich aufnimmt. Das ewige Jeruſalem iſt in allen ſeinen Maßen und Zahlen ein Allerheiligſtes, hat des Friedens, des Bundes der Unverweslichkeit Zahl und des Salzes Geſtalt, in der ſogar der Friedensfürſt ſelber vorgeſtellt wird, wenn er, und zwar an ganz vorzüglich feierlichen Stellen (Pſ. 117, 22. Matth. 21, 42. Apoſtelg. 4, 11.) der Eckſtein des großen Baues genannt wird. Alſo auch unſere Erſtlinge, welche als gleichſeitige (allſeitig ausgeglichene) Würfel die Gegenſätze der Tiefe ausgleichen, Bilder des Wortes, das vom Eckſtein ſpricht, der ſeine dreieine, himmliſche, ewige Höhe mit der räumlich und zeitlich getrennten Tiefe verbunden hat, um erſtere der letzteren ausgleichend mitzutheilen.*) Vom Leibe des Herrn, von der auf den Eckſtein

---

*) Eck- oder Grundſtein und Erſtling iſt beim lebendigen Bau eins, denn Grundſtein iſt erſter Stein, daher der lapis angularis (Jſaias 28, 16.) auch (Zachar. 4, 7.) lapis primarius heißt und im neuen Bunde 1 Petr. 2, 4. heißt der lapis vivus auch a Deo electus et honorificatus (Ehre, Erſtling), dann V. 5 werden die lapides vivi

gegründeten Stadt des Friedens zählt der Apoſtel (1 Cor. 12, 28.) 8 Arten von Würden, 8 Arten von Gliedern auf, durch die ſie erbaut wird, und 8 ſind der Seligkeiten derer, die in ihr wohnen. (Letztere können wir erſt ſpäter, wenn das Hinabſteigen der Erſtlinge die Tiefe geeint hat, näher betrachten).

Wie ſich vom Allerheiligſten, dem Sprachort des Ewigen, der Bund zur Heiligung über alle Theile des Baues und über alle, deren Bild er iſt, verbreitet, ſo, daß das Höchſte und Innerſte das Tiefſte und Aeußerſte in ſich aufnimmt: ſo erheben auch unſere, auf den Würfel des „Sprachortes“ deutenden Ordnungszahlen durch ihr Hinabwirken in die Tiefe der Eintheilungs- und Grundzahlen, wie wir nachweiſen werden, dieſe ganze Tiefe zu ſich herauf, ſo daß zuletzt nirgends mehr Tiefe, nirgends mehr Peripherie iſt, wie auch im Würfel des ewigen Jeruſalem nur Allerheiligſtes, kein Vorhof, und innerhalb des Hauſes kein trennender Vorhang mehr herrſcht. „Zeige ihnen die Geſtalt des Hauſes, die Eingänge und Ausgänge, ſeinen ganzen Riß, ſeine ganze Anordnung, ſein ganzes Geſetz, und zeichne es auf vor ihren Augen, damit ſie ſeinen ganzen Riß und ſein Geſetz in Acht haben und darnach thun. Das iſt das Geſetz des Hauſes auf der Höhe des Berges: ſeine ganze Ausdehnung ringsherum iſt Allerheiligſtes (sanctum sanctorum): das alſo iſt das Geſetz des Hauſes. (Ezech. 43, 11 u. 12.)

---

sacerdotium sanctum, V. 9 regale sacerdotium genannt. Nach Num. 8, 18. darf man sacerdotium geradezu mit Erſtlinge überſetzen. Daß dem Erſtling der Erſtlinge Alle ihr Sein verdanken, bezeugt die h. Schrift, wenn ſie ſagt, daß Alle, ſelbſt die, welche das Opfer des Glaubens nicht leiſten (1 Petr. 2, 8.), in ihrem Daſein doch nur auf Ihn, den dreieinigen Quell der Ordnung, gebaut ſind; wie auch der Zahlorganismus dadurch, daß die Grund- und Eintheilungszahlen, die nicht das Opfer der Erſtlinge leiſten (in die Verzehntung eingehen), dennoch von den Erſtlingen umfaßt ſind, dieſe große Wahrheit dem Worte Gottes nachſpricht.

Der Leib wird vom Geiſte verklärt,*) das Geſchöpf von Gott erfüllt, die Peripherie vom Centrum durchdrungen. Das iſt es, auf was ſchon die Verzehntung durch das Zurücktreten der peripheriſchen Getheiltheit, durch ihre Verwandlung der 0 und 9 in Mittel des unendlichen Kreiſens, auf was endlich noch mehr das Hinabwirken der Erſtlinge in die Tiefe deutet — alſo eine Prophezie in den Zahlen der urſprünglichen Ordnung der Schöpfung, welche in den Zahlwürfeln der vermittelnden und heiligenden Ordnung in Erfüllung gehen ſoll. Und die Zahlen werden durch ihren Kreislauf, durch das Kreuz und den Würfel, als ordnende Maße, ſagen: das Maß wird die Einheit, die Gerechtigkeit, die Erfüllung der Gebote ausſprechen, und es wird durch den Bund Gottes der Bund mit Nichtigkeit, Getheiltheit und Verweſung vernichtet; ſie werden das Wort der Schrift verherrlichen: „ponam justitiam in mensura et delebitur foedus vestrum cum morte.“ Iſaias 28, 16.

§. 257. Wenn wir die 8, die Zahl des Bundes und Wortes Gottes, ſo in die Tiefe hinabwirken ſehen, daß ſie ſich als Eins erweiſet mit den Zahlen der Stimme und des Hau-

---

*) Es iſt die Beſtimmung des Hauptes und Angeſichtes, des Sprachortes Gottes im individuellen Menſchen, von der geiſtigen, der Ordnung entſprechenden Höhe und Innerlichkeit in die ſeeliſche Mitte und in die leibliche Tiefe, in die Region der Eintheilung und Getheiltheit des Individuums hinabzuwirken, und ſo die Verweslichkeit in Unverweslichkeit, die Finſterniß in Verklärung zu verwandeln, ſo daß, wie in der Kirche, ſo auch im Individuum das Haupt in allen Gliedern heiligend, wirkſam ſei, und die lichte Herrlichkeit ſeines Sprachortes nach Matth. 6, 22. den ganzen Leib in ſich aufnehme.

Der Zuſammenhang der Zurückführung mit dieſem Hinabwirken ihrer, in der Zahl des Bundes ſtehenden Kreiſe zeigt, daß der Geiſt keine Macht über die Natur gewinnt, wenn er ſich nicht unter den höchſten Geiſt verdemüthiget und in den Bund Seines Wortes eingeht.

Das Hinabwirken iſt, auch nur ganz äußerlich gefaßt, das Mittel, die Gegenſätze der niedern Stufen zu beherrſchen, in Zuſammenhang und Ordnung zu erhalten, wie ſolche Macht dem erſten Menſchen gleich mit ſeiner Schöpfung gegeben und ſelbſt nach dem Sündenfall kraft des zweiten Adams wieder erneuert ward. (Weish. 10, 2.)

ches Gottes, durch welche das mittlere und äußere Leben des Menſchen beſtehen, ſo ſehen wir hiermit den großen, den wunderbaren Zuſammenhang der Mittelpunkte des menſchlichen Organismus, den Zuſammenhang des inneren Lebens, welches nur Centrum iſt und nirgends Peripherie, mit dem Mittelpunkt des mittleren und des äußeren Lebens. Wunderbar und mit klaren Worten gibt uns die heilige Schrift Gewißheit, daß wir den Zuſammenhang der innern oder Zahlen des Wortes mit mit denen der Stimme und des Hauches Gottes recht gedeutet haben, wenn ſie ſagt, daß im Worte, durch welches alle Dinge gemacht ſind, das Leben war, und das Licht der Menſchen, welches alle erleuchtet, die in dieſe Welt kommen. Vgl. Joh. 1, 3. 4. 5. 9. So ſind auch die Ordnungszahlen, die Bilder des göttlichen Wortes, zugleich die der Erleuchtung, Belebung, Erhebung und Vollendung der Tiefe.

Die Einſicht in den Zuſammenhang der berührten Lebensſtufen, untrennbar von der Einſicht in die göttliche Ordnung, die der geoffenbarte Glaube dem Menſchen eröffnet, iſt für ihn ein nothwendiges Mittel zur Erreichung ſeiner Beſtimmung, gehört zur Macht, Gottes Kind zu werden (vgl. Joh. 1, 12.), zur Macht, die Geburt aus Fleiſch und Blut, wie die aus dem ethiſchen Willen, der Geburt aus Gott unterzuordnen und dieſe (Joh. 1, 13. genannten) Faktoren des äußeren Menſchen in die des inneren umzuwandeln.

Sehen wir nun etwas näher in dieſe ſchon im vorigen §. angedeutete Verwandlung der Tiefe, welche das Hinabwirken der Faktoren der Ordnungszahlen vorverkündet, ein.

In Erde, Waſſer, Luft und dem in allen Dreien wirkenden Feuer trägt der Menſch die irdiſchen Faktoren in ſich, aus denen ſein von der Erde genommener Körper beſteht. Sie entſprechen den trennenden Raumverhältniſſen der Grundzahlen. In der arteriellen, dem männlichen und in der venöſen, dem weiblichen Geſchlechte entſprechenden Bluttḣätigkeit trägt der Menſch die leiblichen Faktoren der Gattung in ſich, durch deren Vereinigung ſein leibliches Leben entſtanden und

er in die Blutsverwandtſchaft der Menſchheit geſchaffen iſt. Dieſe Faktoren entſprechen den Zahlgegenſätzen der Grundzahlen. In Empfindung und Bewegung trägt er die Faktoren in ſich, durch deren Wechſelwirkung ſein Seelenleben (den Eintheilungszahlen entſprechend) ſeinen Urſprung genommen, und in den abhängigen und ſelbſtthätigen Thätigkeiten des Geiſtes im Glauben und Erkennen, Gehorchen und Wollen, Dulden und Handeln trägt er die Faktoren des Gottesbildes, die lebendigen Bilder der ewigen, ſchaffenden Kräfte Gottes und Gott Selber in ſich, der ihn zu Seinem Kinde berufen hat. Wenn man bedenkt, daß dasſelbe Angeſicht, welches durch Athem, Trank und Speiſe an Luft, Waſſer und Erde, an die atomiſtiſch getheilte materielle Welt gebunden iſt, zugleich auch in der, der Erde entſprechenden Bildſprache, die Einheit der Räume (§. 225) in der, dem Element der Bewegung entſprechenden Mienenſprache, die Einheit aller Bewegungen, in der dem Element der Luft entſprechenden Wortſprache, die Einheit der Zeiten (§. 227) vergegenwärtigt, ſo ſieht man ein, wie äußerſt nahe die äußern Faktoren durch den von der Erde genommenen Leib den innern, ſprachlichen, dem Bilde Gottes entſprechenden ſtehen; wie ja derſelbe Mund, welcher die äußeren Lebensbedingungen aufnimmt, auch die innern ausſpricht, und dieſelbe Zunge, welche die Speiſe ſchmeckt (sapit), durch das Wort Gottes weiſe iſt (sapit). Die 8 der Mundhöhle und die 8 der Zähne und die 8 des Bundes Gottes, den der Sprachmund ſchließt und der Speiſemund (Gen. 3, 6.) verletzt (Jak. 3, 6 ꝛc.), wie nahe ſind ſie ſich! Wären die Elemente nach dem „germinet terra“ (Gen. 1, 11.) des 3ten, nach dem „producant aquae“ (1, 20.) des 5ten, dem „producat terra“ (1, 24.) des 6ten Tages die Producenten oder Faktoren des Menſchen, wie ſie nach dieſen Worten der Schrift die der Thiere ſind, ſo ſtünde auch er, wie Pflanzen und Thiere, unter den Elementen, ſeinen Erzeugern. Aber in dem faciamus hominem ſpricht Gott Selber Sich als Lebensbedingung, als Faktor des Menſchen aus. Es ſind alſo vor Gottes Bild die Lebensbedingungen der Thiere und

Pflanzen bei der Schöpfung des Menſchen zurückgetreten und in Symbole jener geiſtigen Nahrung, in Symbole der Erneuerung des Urſprungs aus der Höhe verwandelt. So iſt auch in der Ordnungszahl, wenn ſie das Bild des Ewigen darſtellt, die den Faktoren des pflanzlichen Lebens entſprechende Grundzahl und die dem animalen Leben entſprechende Eintheilungszahl *) (zurückgetreten, es ſind die unperſönlichen, der unperſönlichen Natur entſprechenden Zahlſtufen des äußern Naturlebens) von der Höhe herrſchend durchdrungen. Durch die Einwohnung Gottes hatte der erſte Menſch ſeinen Lebensquell, ſeine Erzeuger, oder, wie das angeführte Wort der heil. Schrift uns zu ſagen erlaubt, ſeine Faktoren in ſich; und in der Mitwirkung mit Gott in die Tiefe ſeiner eigenen Natur ſoll er durch Verwandlung dieſer ſogar fähig werden, ſelber Producens und Produkt ſeines Seins zu ſein, oder wie Gott ſagt, das Leben bleibend in ſich ſelber zu haben. Durch ſeine (in den Dreieinheits- oder Ordnungszahlen ſich darſtellende) Gottähnlichkeit waren im Anbeginn jene Faktoren, die der von der Erde genommene Theil ſeines Weſens mit Pflanzen und Thieren gemein hat, beherrſcht (Jak. 3, 7.) und des Göttlichen in ihm theilhaftig, und es ſollte die Beherrſchung zur gänzlichen Umwandlung der äußern zeitlichen Lebensmittel in Mittel des ewigen Lebens, wie der Lebensbaum beweiſt, führen. Dieſe Umwandlung der Lebensbedingungen des äußeren Menſchen in den des innern hat, als Erwartung der Zukunft, auch die älteſte Zeit ſchon in ihren Opfermahlzeiten gefeiert.

Schon die Fortdauer des Erhabenſeins des Menſchenleibes zum Mal oder ſichtbaren und hörbaren Erinnerungszeichen an das Urbild iſt nämlich nicht möglich ohne die Verwandlung des Nahrungslebens, das er von der Erde nimmt, zum Er-

---

*) Wie wir ja auch in ihnen nur die Lebensbedingungen und Verhältniſſe des äußern pflanzen- und thierähnlichen Menſchen nachweiſen konnten, der, wenn auch, weil Menſch, über Pflanzen und Thiere hoch erhaben, doch dem gottähnlichen Sein des Menſchen ewig untergeordnet bleiben ſollte.

innerungszeichen an die von Gott gekommene Bildung, ſo, daß das Nahrungnehmen, das an ſich Verbindung mit der nichtigen Natur iſt, nun mit jedem Male neu an die Verbindung mit Gott, an den Urſprung des Lebens aus Ihm erinnert. Zu dieſem Behufe wird die irdiſche Speiſe Gott geweiht und dargebracht, mit ihr der Fortbeſtand des Lebens aus der Tiefe, oder die irdiſchen Mittel des Lebens Gott geopfert; und das durch's Opfer geheiligte, geweihte, Gott gegebene erhält dann der Opfernde aus Gottes Hand als heilige Gabe und Speiſe zurück, wodurch das feierliche Genießen dieſer vom Altare empfangenen Speiſe zur Opfermahlzeit wird, in der die Mittel des irdiſchen Lebens innig vermählt ſind mit den heiligenden Lebensmitteln des Geiſtes, alſo die Speiſe verbunden iſt mit dem göttlichen Wort und der Gottvergegenwärtigung.

Das Gebildetwerden durch die Hand Gottes, das Leben- und Athemempfangen durch den Hauch Seines Mundes iſt es, was der erſte Menſch in ſeinem nachmaligen Speiſenehmen vergegenwärtigen ſollte und alle folgenden Mahle ſollten die Wiederholung, Erinnerung und Vergegenwärtigung dieſes erſtmaligen Lebensempfanges ſein, und ſo alle Fortſetzung ds leiblichen Lebens, alle Zeiten desſelben auf den Geber und den erſtmaligen Empfang des Lebens zurückgeführt werden. Alſo Vergegenwärtigung Gottes, des Lebensquells, beim Speiſenehmen. Es iſt dieſes von dem im Umgang mit Gott lebenden, in dieſem Umgang gottſeligen, zu Gott beſtändig erhobenen Menſchen nicht anders denkbar; und wir dürfen uns das Nahrungnehmen des erſten Menſchen von jenen Bäumen, deren Früchte ihm von Gott erlaubt oder gegeben waren, als Opfermahlzeit, als Erinnerungsmahl an ſeinen höhern Urſprung vorſtellen, weil ja auch das Paradies der Vollendung als Gaſtmahl vorgeſtellt wird (Matth. 8, 11.), als ein Eſſen und Trinken an Gottes Tiſch, in Gottes Reich (Luk. 14, 15.), wo der niedere Urſprung ganz und gar in den höhern verwandelt iſt. Das Speiſenehmen des erſten Menſchen von den Bäumen des Paradieſes, die Gott ihm zu ſeiner Lebenserhaltung übergeben,

können, denken wir uns dieſe 9te Linie weg, wie ſie ja auch ſchon dort als abgeſchnitten angedeutet iſt. Werden 3 quadratiſch verzehntete Quadrate der zurückführenden Ordnung addirt, alſo nach ihren übereinander ſtehenden Ziffern oder kubiſch verzehntet, oder wird das erſte, S. 594 angeführte 3mal genommen, ſo erhält man ein Quadrat wie das 3te der Ordnung der Eintheilung, wobei wieder die 9te quadratiſch verlaufende Linie wegzudenken iſt. Die Addition von 4 quadratiſch verzehnteten Quadraten der zurückführenden Ordnung gibt das 4te Quadrat der Ordnung der Eintheilung; die Addition von fünfen gibt das 5te und ſofort bis zur Addition aller 9 quadratiſch verzehnteten Quadrate der zurückführenden Ordnung, wodurch das neunte der Ordnung der Eintheilung aus lauter Neunerzahlen beſtehend, entſteht.

Zur Vollendung der Zifferreihen der vorbetrachteten quadratiſchen, ſowie dieſer kubiſchen Dimenſion gehört das Abgeſchnittenwerden der 9ten Zahl einer jeden quadratiſchen und kubiſchen Linie (in Beziehung auf letztere, alſo das Zurücktreten des ganzen 9ten Quadrates), weil alle dieſe durch die genannte Addition = 9 geworden und daher derſelben Behandlung unterliegen, wie alle an Enden von Linien ſtehenden Neuner, wenn die Verzehntung auf ſie angewendet wird. Der 0 analog, werden ſie von den übrigen Zahlen, Linien und Flächen abgeſchnitten, um in höherer, innerlicherer Weiſe denen zu dienen, von denen ſie zurückgetreten ſind. Es beſteht alſo, nach Wegnahme dieſer, der ſo quadratiſch und kubiſch verzehntete Kubus der zurückführenden Ordnung jetzt aus 8 Quadraten von je 8mal 8 oder 64 Zahlen, ganz, wie ihn die ſpäter zu betrachtende Ordnung der Eintheilung, wo auch alle Neuner abgeſchnitten ſind, ausſpricht. Wir nennen deßhalb den Würfel der Ordnung der Eintheilung auch Uebergangswürfel zur ſabbathlichen Ordnung.

Noch bleibt uns nun die Verzehntung der Ziffern der Erſtlingsdimenſion, als die allerwichtigſte, welche auf die eben betrachteten den größten Einfluß hat, übrig. Bevor wir

jedoch zu ihr fortſchreiten, müſſen wir des Kreislaufs gedenken, der nach dem ebenerwähnten Zurücktreten der 9 im Uebergangswürfel zur ſabbathlichen Ordnung in deſſen linearer, quadratiſcher und kubiſcher Dimenſion Statt findet. Der Kreislauf der erſten Linie des erſten Quadrats, der von 1 bis 8 und wieder zurück, iſt ganz und gar derſelbe, den wir ſchon bei Betrachtung der Erſtlinge (S. 534 ꝛc.) kennen gelernt; es iſt ja auch dieſe Linie noch gar nicht in die neue Verzehntung eingetreten, alſo gilt auch hier noch alles früher über dieſelbe Geſagte. Der Kreislauf der 2ten Linie (A) hat in der Richtung von 2 bis 7 die progredirende Anfangszahl 2, welche bis 7 in der Linie B fortſchreitet. In der Richtung von 7 zu 2 hat dieſer Kreislauf die regredirende Anfangszahl 7, welche bis 2 in der Linie C fortſchreitet; (dieſe 7 kann auch als 16, als Ende der Progreſſion 2, die neue Linie beginnen, wie D zeigt) die ſenkrecht ſtehenden Gleichheitszeichen weiſen auf die Identität beider Linien mit A, innerhalb deren Ziffern beide durch die entfaltende und zurückführende Verzehntung verlaufen.

	→							
B	2	4	6	8	10	12	14	16
	‖	‖	‖	‖	‖	‖	‖	‖
A	2	4	6	8	1	3	5	7
	‖	‖	‖	‖	‖	‖	‖	‖
C	56	49	42	35	28	21	14	7
	←							
D	128	112	96	80	64	48	32	16

Wie bei der Erſtlingslinie, ſo iſt auch hier, wie in allen nachgenannten Linien, der Kreislauf unendlicher Wiederholung fähig, wovon in E, F, G, H, wie von der 3ten und 4ten Linie unten *) noch einige Beiſpiele.

*)

3	6	9	3	6	9	3	6
‖	‖	‖	‖	‖	‖	‖	‖
→							
3	6	9	12	15	18	21	24
←							
192	168	144	120	96	72	48	24
→							
192	384	576	768	960	1152	1344	1536
←							
12288	10752	9216	7680	6144	4608	3062	1536
→							
122[illegible]	[illegible]576	36864	49152	61440	73728	86016	98304
←							
[illegible]	[illegible]	589824	491520	393216	294912	196608	98304
[illegible]	[illegible]	ꝛc.	ꝛc.	ꝛc.	ꝛc.	ꝛc.	ꝛc.

alſo zur beſtändigen Erneuerung ſeiner Schöpfung, ſomit zur Schöpfungsſtufe ſeines Daſeins noch gehörig, hat ſich in den ſpätern geſchichtlichen Opfermahlzeiten fortgeſetzt. Die Opfermahlzeiten waren Akte der Erinnerung an Gott, den Daſein gebenden, an die von Ihm empfangenen Wohlthaten des Lebens, Akte der Dankbarkeit, der Lobpreiſung, der Freude in Gott, die als Eſſen des Geopferten ein Speiſeempfangen aus Gottes Hand, ein Nehmen heiliger Speiſe waren, wodurch diejenigen, welche davon genoſſen, als Gottes Kinder und Hausgenoſſen bezeichnet waren; daher die zu Opfermahlzeiten beſtimmten Gaben auch nur im Hauſe Gottes genoſſen werden durften. Deut. 12, 17. Und es lag in dem Genießen einer geheiligten Speiſe, wie in jenen erlaubten, die Schöpfung des Menſchen fortſetzenden Bäumen des Paradieſes, die Prophetie der künftigen Theilnahme des Menſchen an der göttlichen Natur, der er durch den Lebensbaum theilhaftig werden ſollte. Es lag in der Freude, die bei den Opfermahlzeiten Iſraels herrſchen ſollte, weßhalb das wohlſchmeckendere, geſäuerte Brod, ſtarke Getränke ꝛc. dazu genommen werden durften, die Prophetie der geiſtigen Freuden des vollendeten Reiches Gottes; denn Freude iſt, wo Vereinigung mit dem Quell des Lebens. Wenn daher die Ordnungszahlen ſchon an ſich die Zahlen der Freude, des Wohlſeins und Glückes, des Ueberfluſſes und der Seligkeit (weil der Einheit) ſind, ſo werden ſie ſich als Zahlen der Ausgleichung des Geſchöpflichen mit dem Göttlichen im höchſten Maße als ſolche erweiſen. Die Opfermahlzeiten entſprechen alſo dem Erhobenwerden der Tiefe zur Höhe, durch das Hinabwirken der Höhe in die Tiefe (der Ordnung in Eintheilungs- und Grundzahlen); ſind Einführung der äußern Zeit, des äußern Lebens und ſeiner Erhaltungsmittel in's Innere, wie das Hinabwirken der Ordnungszahlen dieſes andeutet. Daß die zu Opfermahlzeiten beſtimmten Opfer in der Form des Zehnten gegeben wurden, Deut. 12, 22., hat ſeinen Grund darin, daß die urſprüngliche Schöpfung des Menſchen ſelber in der Zehn und Verzehntung ſteht und weil Verzehntung die Form aller

Zurückführung auf den höhern Urſprung iſt und das Mittel der Erhebung über den getrennten Raum, über die getrennte Zeit, ohne welche Erhebung Gebundenheit in der Tiefe beſtünde, keine Vergegenwärtigung des Höchſten in der Tiefe, alſo auch keine Zurückführung der äußern Mahle oder Zeiten auf Gott, den Herrn der Zeit, den Quell des Seins, möglich wäre. Durch Verzehntung werden wir daher auch die Eintheilungs= und Grundzahlen in die der Ordnung eingehen ſehen.

§. 258. Die Zahlen, welche Gott geoffenbart hat zur Wiederherſtellung der urſprünglichen Ordnung und Stellung des Menſchen, müſſen die der urſprünglichen Ordnung ſelber ſein; oder die Zahlen zur Zurückführung des gefallenen, äußerlich gewordenen Menſchen müſſen dieſelben ſein, durch die der äußere pflanzliche und animale, in Gegenſätze getheilte Menſch urſprünglich dem innern, dem Geiſtmenſchen untergeordnet war. Daher ſcheint es uns erlaubt, die ſpäter zur Vereinigung und Ordnung der verwirrten Menſchenſprache, zur Wiederaufrichtung des gefallenen Menſchengeiſtes geoffenbarten Zahlverhältniſſe mit dem von uns bisher betrachteten, dem Menſchen anerſchaffenen Redetheil, der in ſeiner Höhe als Ordnungszahl vor Allem den paradieſiſchen Menſchen darſtellt, zu vergleichen und ſo die Verbindung zwiſchen der urſprünglichen und wiederhergeſtellten, zugleich auf die Menſchheit verbreiteten Ordnung aufzuſuchen. Die Summe der Glieder, durch welche das befreiende Haupt die Geſammtgliederung der Menſchheit wieder herzuſtellen und in ihren urſprünglichen Zuſtand zurückzuführen ſich geoffenbart hat, iſt 3mal 12 oder 36; denn 12 Patriarchen oder Familienglieder, 12 Stämme oder Volksglieder*) und 12 Apo=

*) Daß die Stämme und die Stammväter beſonders genannt werden, dazu fordert die ganz verſchiedene Offenbarungszeit, der die einen und die andern angehören, und der moſaiſche Ritus ſelber auf; denn der Bruſtſchild bedeutete die Herrlichkeit der Väter (Weish. 18, 24.), die 12 Namen auf den Schultern des Hohenprieſters aber die 12 Stämme.

ſtel, als Gliederung der Völkervereinigung oder Kirche ſind es, welche die 3 Hauptmomente der geſammten Offenbarungszeit, als Offenbarung Gottes an die Familie, an das Volk, an die Völker, alſo das Hinauswirken der Ewigkeit in die Zeiten der Menſchheit bezeichnen. Dem entſprechend iſt die Summe der 8 Erſtlinge, als Summe der Gliederung der Bundeszahl der Vielheit mit der Einheit, durch 1 + 2 + 3 + 4 + 5 + 6 + 7 + 8 = 36 und wenn wir (wie gezeigt) die Zahl des Bundes in den Kubus der hiſtoriſchen und Naturzeit hinauswirken ſehen, ſo liegt die Verwandtſchaft dieſer Summe der Erſtlinge mit der 3mal 12 der Offenbarung nahe. Im Kreislauf wird die 36 der Erſtlinge doppelt ausgeſprochen; und 2mal 36 oder 72 geben jene bibliſchen 3mal 12, wenn, wie dieß in der höchſten Höhe des Zahllebens bei der Zählung des Sabbaths (§. 259) der Fall iſt, jedes Folgende das Vorhergehende wiederholt, wodurch wir durch 12 + 24 + 36, oder 1mal, 2mal, 3mal 12 die Summe von 72 erhalten. Dieſe Zählung der 72 deutet an, daß die 3te Offenbarungszeit, der die 72 angehört, die beiden vorhergehenden nicht verneint und aufhebt, ſondern erfüllt und in höherer Weiſe wiederholt. 72 Jünger wählte der Herr zu den Zwölfen und ſchickte ſie je 2 in alle Städte Iſraels, in die er ſelbſt kommen wollte (Luc. 10, 1.), und gab ihnen Macht, das Böſe, die Trennung, zu überwinden und das Reich Gottes, das Reich des Friedens zu verkünden. Vorbedeutet war die 72 ſchon in der Zahl der Seelen der Familie Jakobs. Vorbedeutet war dieſelbe im Synedrium, das aus 72 Mitgliedern beſtand und Er der ewige Hoheprieſter, die Einheit der 72 oder aller Glieder, die vor Ihm in die Städte der Menſchen zogen, den Bau der Gottesſtadt vorzubereiten, war vorbedeutet in der Salbung aller der Hohenprieſter vor ihm; das heilige Salböl mußte aus 72 Eierſchalen Oels bereitet werden.

Wenn die 36 der Erſtlinge, wie ſie ſich in der arithmetiſchen Ordnung entfaltet, ſummirt wird, oder wenn wir die Anfangs- und Endzahlen der beiden, diagonal ſich kreuzen-

den Linien (S. 557), in denen der Kreislauf der Erſtlinge das erſte Quadrat der arithmetiſchen Ordnung durchdringt, alſo 1 + 71 (= 72) und 8 + 64 (= 72) zuſammennehmen, und in derſelben Weiſe je 4 ſo entgegengeſetzte Zahlen zu addiren fortfahren, ſo erhalten wir durch

1	11	21	31
71	61	51	41
8	16	24	32
64	56	48	40
144	144	144	144

jedesmal die Zahl 144, alſo in einem und demſelben Kreislauf der Erſtlinge 4mal (und wenn die umgekehrten Momente (S. 571) mitgerechnet werden, 8mal) die in der Offenbarung höchſt wichtige Zahl, von der geſagt iſt, daß ſie die Zahl der Erſtlinge iſt, die dem Lamme folgen (Apokal. 14, 1 u. 4.), zum Siege über das Thier und ſein Bild und über ſein Zeichen und ſeines Namens Zahl. (Apokal. 15, 2.) Dieſe Zahl der über Trennung und Getheiltheit, Nichtigkeit und Sünde ſiegenden Erſtlinge iſt dann auch in der, durch jene mehrmalige 12 vorbereiteten Stadt des Sieges und des Friedens verherrlicht und erſcheint da als Zahl der unbeſiegbaren Macht und der Stärke, denn dieß möchte wohl mit der Mauer der heiligen Stadt (Apokal. 21, 17.), die in der Zahl 144 ſteht, ausgeſprochen ſein. Und an derſelben Stelle iſt von dieſer Zahl geſagt, daß ſie die Zahl des Menſchen iſt und zugleich des Engels,*) durch den der Jünger der Liebe die Maße der heiligen Stadt geſchaut hat.

Eigentlich ſtehen dieſe 3 ſo ausgezeichneten, von der Vollendung der Menſchheit handelnden Ausſprüche der heil. Schrift miteinander in ſehr naher Beziehung. Die „Zahl des Menſchen“ muß, da alle Vollendeten durch Ein Haupt, als Ein

*) Et mensus est murum ejus centrum quadraginta quatuor cubitorum, mensura hominis, quae est angeli.

Leib*) leben, und jedes unter dieſem Haupte ſtehende Glied des Hauptes, ſomit der Vereinigung aller theilhaftig iſt, auch die Zahl der Menſchheit ſein, ſo Apokal. 7, 4 u. 9., wo die übrige Menſchheit mit der 144 der Erſtlinge Iſraels vereint genannt iſt. Die heilige Stadt aber beſteht aus Menſchen, iſt erbaut aus lebendigen Steinen, gegründet auf die Fundamente der Apoſtel, deren Eckſtein Chriſtus iſt, und ſo ſteht die 3te Stelle, die 144 der Mauer der heiligen Stadt, mit den beiden andern Stellen, oder der Vereinigung „Aller in Einem“ (das zugleich, wie wir bisher gezeigt, das durch Alles gehende Zahlgeſetz iſt), in naher Beziehung.**)

---

*) Der Menſchenleib zeigt die Zahl 144 auf eine gar merkwürdige Weiſe im Nervenſyſtem, worauf einzugehen wir uns jedoch vorbehalten müſſen.

**) Die 144, durch die genannten 12, 24, 36, 72 entſtanden, iſt die vollendete Zahl der Kinder Iſraels, und nach ihr ſind, wie wir S. 570 geſehen, die Grundzahlen, das Bild der Völkervertheilung, eingetheilt. Gott hat die Völker vertheilet nach der Zahl der Kinder Iſraels, Deut. 32, 8., nach der 12, der Wurzel der Zahl des Menſchen und Er nimmt alle Völker in ſeine heilige Stadt auf nach der Zahl der Kinder Iſraels nach eben dieſer Wurzel, denn die heilige Stadt hat 12 Thore und 12 Gründe und 12000 (Stadien) in jeder ihrer 3 Dimenſionen, und die 144, die Zahl der Mauer, umſchließt alle Völker. Innerhalb ihres Kreislaufes umſchließt die 144 eine unendliche Vielheit, deutend auf die zur 144 gehörige Schaar, die Niemand zählen kann.*) Ap. 7, 9. Dieſe Vereinigung aller Völker in der 12 und ihren Steigerungen hat das Pfingſtfeſt vorverkündet, an dem die vom heiligen Geiſt erfüllte Sprache der 12 Apoſtel die ſprachverwirrten Zungen von Menſchen aus allen Völkern in der Kirche, der heiligen Gottesſtadt, deren Eckſtein Chriſtus iſt, vereinigt hat. Moſes zählt 72 Völker auf. Jedes iſt Entzweiung, Gegenſatz und Zerriſſenheit in ſich ſelber und ſo zählen die zerriſſenen Glieder des großen Menſchenleibes 2mal 72 oder 144. Im obigen Text ſpricht ſelbſt die

---

*) Zur Beſtätigung der durch die Verzehntung begründeten unendlichen Vermehrung der Erſtlinge, wie zur Rechtfertigung, daß wir 144 und 144000 als untrennbar betrachten, und überhaupt, daß das Einfache (Einſtellige) der Einheit nächſte (welches das zuſammengeſetzte, materielle überwindet) das reichſte iſt, Folgendes, was der Prophet von der Vollendung ſagt: „Aus dem Kleinſten ſollen tauſend werden und aus dem Geringſten ein mächtig Volk.“ Iſaias 60, 22.

Was der heilige Auguſtinus ſagt: „der äußere Menſch müſſe von dem innern in deſſen geheime Zahlen, Maße und Gewichte aufgenommen werden," *) das gilt von Adam als das primitive Verhältniß desſelben, und auch die Ordnungs- als die Zahlen des inneren Menſchen beweiſen, daß ſchon mit ſeiner Schöpfung der von der irdiſchen Ohnmacht und Gebundenheit genommene äußere Menſch in die Macht, Freude, Freiheit und Seligkeit des von Gott Ausgegangenen aufgenommen war. Wodurch ſich dieſes anerſchaffene Aufgenommenſein des äußern Menſchen in den innern von dem unterſcheidet, das der große Kirchenvater als Heiligung ausſpricht, werden wir einſehen, wenn wir die bis jetzt betrachtete Ordnung mit jenen Zahlſphären vergleichen, welche das ſelbſtthätige Nachwirken und Beſtätigen der anerſchaffenen Höhe, und die Vollendung, welche nicht anerſchaffen werden kann, darſtellen. Somit gehen wir nun zur Betrachtung deſſen, was dem Menſchen nicht anerſchaffen worden, über.

---

heilige Schrift mittelbar aus, daß die Zahlen des innern Menſchen und die heiligen Zahlen der Gottesſtadt es ſind, nach (secundum) denen die Zahlen des äußeren Menſchen und ſelbſt des gefallenen, von Gott und der Spracheneinheit entfernten, damit er wieder zum Leben, zur Wahrheit und Liebe zurückkehre, angeordnet ſind; ebenſo wie von den heiligen Zahlen das Verſtändniß, die Ordnung und Vereinigung der an ſich verwirrten Sprachzahlen abhängt, wie wir §. 230 angedeutet.

*) Lehrbuch der Dogmengeſchichte von Dr. Heinrich Klee, 2ter Band, von der Heiligung, S. 70.

Vom Sabbath.

§. 259. Alles, was wir von §. 238 an bis jetzt über die Verzehntung kennen gelernt, war Verzehntung verſchiedener Stellen, vermittelſt der die Stellen repräſentirenden Ziffern (Aufhebung der Stellenmehrheit, S. 440). Ein ſehr bedeutſames, zu noch vollkommeneren Zahlverhältniſſen führendes Gebiet der Verzehntung erübrigt noch, es iſt, der vorbetrachteten Verzehntung der Ziffern verſchiedener Stellen gegenüber, die Verzehntung der Ziffern einer und derſelben Stelle, alſo Zifferverzehntung innerhalb der verzehnteten Stellen. Wie die Nulle die verſchiedenen Stellen trennt, ſo trennt ſie auch die Ziffern einer und derſelben Stelle; die Verzehntung, die jene Aktion der Nulle zurücktreten macht, muß auch, was bei den Ziffern einer und derſelben Stelle trotz der Verzehntung der Stellen und des durch die Stelleneinheit möglich gewordenen Kreislaufs noch Unvollkommenes iſt, zurücktreten machen.

Die Verzehntung der Ziffern einer und derſelben Stelle, — nach dem Vorgenannten Fortſetzung und Folge derjenigen, durch welche die Ziffern verſchiedener Stellen einheitlich werden, — wird angewendet an den in die Stelleneinheit eingegangenen, durch jene Verzehntung weſentlich und einfach gewordenen Zahlen; durch jene wurden Einheitszahlen der 3 Stellen, jetzt werden Einheitszahlen (von Anfang, Mitte und Ende, oder) der 3 weſentlichen Punkte einer und derſelben Stelle, ſo, daß jetzt Anfangs-, Mittel- und Endziffer einer jeden Stelle oder Linie eins werden, wie dort Anfangs-, Mittel- und End- oder Schlußſtelle des Kubus eins geworden ſind. Es bezweckt alſo dieſe Zifferverzehntung die fortgeſetzte Aufhebung der Unvollkommenheit, eine noch höhere Manifeſtation der Einheit, als ſie durch die Stellenverzehntung erzielt worden iſt. Erſtere ſetzt,

da ſie nur an ſtelleneinheitlich gewordenen Zahlen vorgenommen wird, die letztere jederzeit voraus. Schon nach dem hier von ihr Geſagten wird dieſe Verzehntung, als Ergänzung und Vervollkommnung der vorigen, keiner Rechtfertigung bedürfen, und die aus derſelben ſich ergebenden Reſultate werden uns vollkommen von ihrer Zuläſſigkeit, und daß ſie im Geſammtorganismus der Zahlen nothwendig, ja die Krone desſelben iſt, überzeugen.

Wurde die Verzehntung der Ziffern verſchiedener Stellen früher durch Addition bewirkt, ſo wird dieſelbe jetzt ebenfalls und zwar als Addition der Ziffern einer und derſelben Stelle in der Art auftreten, daß zu jeder folgenden Ziffer ſämmtliche vorhergehenden addirt und die jedesmalige, ſo entſtandene Summe, wenn ſie verzehnbar iſt, verzehntet wird. Denn ebenſo, wie die Verzehntung der Stellen hier durchaus überall vorausgeſetzt wird, ſo muß ſie auch da, wo durch Addition der Ziffern einer und derſelben Stelle Stellenmehrheit auftritt, ſtets mit thätig ſein. Z. B. die erſte in quadratiſcher*) Dimenſion verlaufende Linie der zurückführenden Ordnung (4te Tabelle), die von 1 durch 1, 1 ꝛc. bis zur 9ten 1, wird, wenn zu jeder neuen 1 alle vorhergegangenen hinzu addirt werden zur Linie: 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9; die 2te in quadratiſcher Dimenſion mit der vorigen parallel laufende Linie von 2 durch 2, 2 ꝛc. bis zur 9ten 2 wird, wenn mit jeder neuen 2 alle vorausgegangenen wiederholt werden zur Linie: 2, 4, 6, 8, 10, 12, 14, 16, 18, und wenn die decimirbaren Summen zugleich decimirt werden, zur Linie: 2, 4, 6, 8, 1, 3, 5, 7, 9. Die auf

*) Wir beginnen mit der quadratiſchen Dimenſion (es könnte auch die kubiſche zuerſt genommen werden), weil dieſe Addition fortgeſetzte Zurückführung bezweckt und bei aller Zurückführung zuerſt das Untergeordnete auf das Uebergeordnete zurückgeführt wird, um dann mit dieſem in die Einheit (früher in die der Stellen und in den Kreislauf der Erſtlinge) einzugehen; auch hier iſt aus eben dieſem Grund die Erſtlingsdimenſion die letzte, auf welche dieſe neue Verzehntung angewendet wird.

dieſe folgende 3te quadratiſche Linie, aus 9 Dreiern beſtehend, wird durch Wiederholung aller vorhergehenden bei jeder folgenden zur Linie 3, 6, 9, 12, 15, 18, 21, 24, 27, und bei Feſthaltung der Decimation zur Linie 3, 6, 9, 3, 6, 9, 3, 6, 9; in ähnlicher Weiſe die übrigen Linien. So entſteht aus dem Quadrat der zurückführenden Ordnung, welches aus 8 quadratiſchen Reihen von je 9 gleichen Ziffern beſteht,*) das folgende Quadrat:

1	2	3	4	5	6	7	8
2	4	6	8	1	3	5	7
3	6	9	3	6	9	3	6
4	8	3	7	2	6	1	5
5	1	6	2	7	3	8	4
6	3	9	6	3	9	6	3
7	5	3	1	8	6	4	2
8	7	6	5	4	3	2	1
9	9	9	9	9	9	9	9

Dieſes Quadrat findet ſich, als das erſte, auf der 6ten Tabelle, welche die Ordnung der Eintheilung darſtellt, nur mit der Ausnahme, daß jenes noch eine 9te, in quadratiſcher Dimenſion verlaufende, aus 9 Neunern beſtehende Linie hat. Daß die Ordnung der Eintheilung in ihrem erſten (wie in den folgenden Quadraten) gleich iſt dieſem Quadrat (und den

*) Die 9te quadratiſch verlaufende Linie der zurückführenden Ordnung iſt nach S. 533 ein für allemal zurückgetreten.

ihm folgenden), die den Uebergang bilden zur ſabbathlichen Ordnung, darauf werden wir ſpäter zurückkommen.

Wir wiſſen aus S. 446 u. S. 533, daß die zurückführende Ordnung aus 9 ſolchen Quadraten beſteht, wie wir auf der 4ten Tabelle eines anſchaulich gemacht haben. Derſelben Verzehntung, wie hier, unterliegen die quadratiſchen Dimenſionen der 8 andern Quadrate der zurückführenden Ordnung, welche, weil ſie dem eben verzehnteten vor deſſen Verzehntung völlig gleich ſind, auch durch dieſelbe Behandlung dasſelbe Produkt geben, und die wir, weil ſie alle dem hier gegebenen Produkt gleich werden, nicht beſonders aufführen. Die Vergegenwärtigung dieſer 8 übrigen, als ſolcher, welche dem auf der vorigen Seite gegebenen durch gleiche Behandlung gleich geworden ſind, iſt jedoch um der Auffaſſung des Folgenden willen nothwendig.

Nachdem ſo die Ziffern der quadratiſchen Dimenſion durch alle 9 Quadrate verzehntet ſind, beginnt die Verzehntung der Ziffern der kubiſchen Dimenſion als eine kubiſch aufſteigende Addition aller in den genannten Quadraten befindlichen Zahlen, wodurch dieſe 9 einander völlig gleichen Quadrate einander eben ſo unähnlich werden, als es in dieſem einen, angeführten (und ſo in allen) die ſich gleichen Ziffern einer und derſelben quadratiſch verlaufenden Linie geworden ſind. Betrachten wir zunächſt die Addition des erſten quadratiſch verzehnteten Quadrates der zurückführenden Ordnung zu dem 2ten, ihm gleichen. Da hier jedesmal (alſo 72mal) 2 völlig gleiche, der kubiſchen Dimenſion angehörige Ziffern addirt werden, ſo darf man, wenn man nicht das vorher gegebene Quadrat copiren und zu ihm das erſte addiren will, eben dieſes zuerſt gegebene an allen ſeinen Punkten nur mit 2 multipliciren und man erhält in beiden Fällen ein Quadrat, das dem 2ten der Ordnung der Eintheilung (6te Tabelle) völlig gleich iſt, ausgenommen die ſchon vorerwähnte 9te quadratiſch verlaufende Linie. Um nicht völlig Gleiches doppelt zu geben und die Tabelle der Ordnung der Eintheilung für dieſe Unterſuchung benützen zu

können, denken wir uns dieſe 9te Linie weg, wie ſie ja auch ſchon dort als abgeſchnitten angedeutet iſt. Werden 3 quadratiſch verzehntete Quadrate der zurückführenden Ordnung addirt, alſo nach ihren übereinander ſtehenden Ziffern oder kubiſch verzehntet, oder wird das erſte, S. 594 angeführte 3mal genommen, ſo erhält man ein Quadrat wie das 3te der Ordnung der Eintheilung, wobei wieder die 9te quadratiſch verlaufende Linie wegzudenken iſt. Die Addition von 4 quadratiſch verzehnteten Quadraten der zurückführenden Ordnung gibt das 4te Quadrat der Ordnung der Eintheilung; die Addition von fünfen gibt das 5te und ſofort bis zur Addition aller 9 quadratiſch verzehnteten Quadrate der zurückführenden Ordnung, wodurch das neunte der Ordnung der Eintheilung aus lauter Neunerzahlen beſtehend, entſteht.

Zur Vollendung der Zifferreihen der vorbetrachteten quadratiſchen, ſowie dieſer kubiſchen Dimenſion gehört das Abgeſchnittenwerden der 9ten Zahl einer jeden quadratiſchen und kubiſchen Linie (in Beziehung auf letztere, alſo das Zurücktreten des ganzen 9ten Quadrates), weil alle dieſe durch die genannte Addition = 9 geworden und daher derſelben Behandlung unterliegen, wie alle an Enden von Linien ſtehenden Neuner, wenn die Verzehntung auf ſie angewendet wird. Der 0 analog, werden ſie von den übrigen Zahlen, Linien und Flächen abgeſchnitten, um in höherer, innerlicherer Weiſe denen zu dienen, von denen ſie zurückgetreten ſind. Es beſteht alſo, nach Wegnahme dieſer, der ſo quadratiſch und kubiſch verzehntete Kubus der zurückführenden Ordnung jetzt aus 8 Quadraten von je 8mal 8 oder 64 Zahlen, ganz, wie ihn die ſpäter zu betrachtende Ordnung der Eintheilung, wo auch alle Neuner abgeſchnitten ſind, ausſpricht. Wir nennen deßhalb den Würfel der Ordnung der Eintheilung auch **Uebergangswürfel zur ſabbathlichen Ordnung.**

Noch bleibt uns nun die Verzehntung der Ziffern der **Erſtlingsdimenſion**, als die allerwichtigſte, welche auf die eben betrachteten den größten Einfluß hat, übrig. Bevor wir

jedoch zu ihr fortſchreiten, müſſen wir des Kreislaufs gedenken, der nach dem ebenerwähnten Zurücktreten der 9 im Uebergangswürfel zur ſabbathlichen Ordnung in deſſen linearer, quadratiſcher und kubiſcher Dimenſion Statt findet. Der Kreislauf der erſten Linie des erſten Quadrats, der von 1 bis 8 und wieder zurück, iſt ganz und gar derſelbe, den wir ſchon bei Betrachtung der Erſtlinge (S. 534 ꝛc.) kennen gelernt; es iſt ja auch dieſe Linie noch gar nicht in die neue Verzehntung eingetreten, alſo gilt auch hier noch alles früher über dieſelbe Geſagte. Der Kreislauf der 2ten Linie (A) hat in der Richtung von 2 bis 7 die progredirende Anfangszahl 2, welche bis 7 in der Linie B fortſchreitet. In der Richtung von 7 zu 2 hat dieſer Kreislauf die regredirende Anfangszahl 7, welche bis 2 in der Linie C fortſchreitet; (dieſe 7 kann auch als 16, als Ende der Progreſſion 2, die neue Linie beginnen, wie D zeigt) die ſenkrecht ſtehenden Gleichheitszeichen weiſen auf die Identität beider Linien mit A, innerhalb deren Ziffern beide durch die entfaltende und zurückführende Verzehntung verlaufen.

	⋙ →							→
B	2	4	6	8	10	12	14	16
	‖	‖	‖	‖	‖	‖	‖	‖
A	2	4	6	8	1	3	5	7
	‖	‖	‖	‖	‖	‖	‖	‖
C	56	49	42	35	28	21	14	7
	←							⋘
D	128	112	96	80	64	48	32	16

Wie bei der Erſtlingslinie, ſo iſt auch hier, wie in allen nachgenannten Linien, der Kreislauf unendlicher Wiederholung fähig, wovon in E, F, G, H, wie von der 3ten und 4ten Linie unten *) noch einige Beiſpiele.

---

*)	3	6	9	3	6	9	3	6
	‖	‖	‖	‖	‖	‖	‖	‖
	⋙ →							→
	3	6	9	12	15	18	21	24
	←							⋘
	192	168	144	120	96	72	48	24
	⋙ →							→
	192	384	576	768	960	1152	1344	1536
	←							⋘
	12288	10752	9216	7680	6144	4608	3062	1536
	⋙ →							→
	12288	24576	36864	49152	61440	73728	86016	98304
	←							⋘
	786432	688128	589824	491520	393216	294912	196608	98304
	ꝛc.	ꝛc.	ꝛc.	ꝛc.	ꝛc.	ꝛc.	ꝛc.	ꝛc.

E	56	112	168	224	280	336	392	448
	←							
F	3584	3136	2688	2240	1792	1343	896	448
								→
G	3584	7158	10752	14336	17920	21504	25088	28672
	←							
H	229376	200704	172032	143360	114688	86016	57344	28672
	‖	‖	‖	‖	‖	‖	‖	‖
A	2	4	6	8	1	3	5	7

Wenn, wie zuvor die Ziffern der quadratiſchen und kubiſchen, nun auch die der linearen Dimenſion und zunächſt die Linie der 8 Erſtlinge A ſo addirt wird, daß mit jeder folgenden Zahl alle vorausgegangenen hinzu addirt *) und die ſo herauskommenden decimirbaren Summen der Linie B wirklich verzehntet werden, ſo ergibt ſich die unter der Linie B ſtehende Linie C.

A	1 +	2 +	3 +	4 +	5 +	6 +	7 +	8 **)
B	1	3	6	10	15	21	28	36
C	1	3	6	1	3	6	1	9

Wenn alle andern den Erſtlingen parallelen Linien des erſten

4	8	3	7	2	6	1	5
‖	‖	‖	‖	‖	‖	‖	‖
4	8	12	16	20	24	28	32
256	224	192	160	128	96	64	32
256	512	768	1024	1280	1536	1792	2048
16384	14336	12288	10240	8192	6144	4096	2048

*) Die Pythagoräer haben die Vierzahl ſo hoch geſchätzt, weil die Summirung von 1, 2, 3 und 4 die Zehn gibt. Es kannte und würdigte alſo ſchon Pythagoras und der heidniſche Orient, von dem er gelernt, die Linie, die aus der Addition der einfachen Zahlen einer und derſelben Stelle hervorgeht.

**) Anſchaulicher noch wird dieſe Addition durch folgende Tafel, deren Buchſtaben dieſelben 3 Linien andeuten.

A	1	2	3	4	5	6	7	8		B		C
	1	—	—	—	—	—	—		=	1	=	1
	1	+ 2	—	—	—	—	—		=	3	=	3
	1	+ 2	+ 3	—	—	—	—		=	6	=	6
	1	+ 2	+ 3	+ 4	—	—	—		=	10	=	1
	1	+ 2	+ 3	+ 4	+ 5	—	—		=	15	=	6
	1	+ 2	+ 3	+ 4	+ 5	+ 6	—		=	21	=	3
	1	+ 2	+ 3	+ 4	+ 5	+ 6	+ 7		=	28	= 10 =	1
	1	+ 2	+ 3	+ 4	+ 5	+ 6	+ 7	+ 8	=	36	=	9.

Quadrates auf ſolche Weiſe behandelt werden und dieſe verzehntende Addition durch alle gleichlaufenden Linien des Uebergangswürfels (S. 596) durchgeführt wird, ſo entſteht der Kubus, welcher die Aufſchrift: linear ſabbathliche Ordnung führt und ſich auf der 6ten Tabelle findet.

Folgt die 2te und 3te Dimenſion der der Erſtlinge, wie ein ſolches Nachfolgen gegenüber den Erſtlingen den Folgenden zukommt, (auch noch für dieſen Fall beſonders ſich rechtfertigen wird), ſo entſteht, wenn die genannte Addition in allen Linien 1) der quadratiſchen Dimenſion der linear ſabbathlichen Ordnung durchgeführt wird, die quadratiſch ſabbathliche Ordnung (auf der erſten Hälfte der ſiebenten Tabelle), und es entſteht 2) wenn alle kubiſch verlaufenden Linien der quadratiſch ſabbathlichen Ordnung in derſelben Weiſe addirt werden, die kubiſch ſabbathliche Ordnung (auf der 2ten Hälfte der ſiebenten Tabelle).

Wie die Verzehntung der Stellen unvollendet wäre, ohne das Zurücktreten der 9 der Erſtlinge (S. 530), worin das Zurücktreten der Einerſtelle als ſolcher ausgeſprochen iſt, ſo wäre auch in der Linie C (S. 598) das Zurücktreten der ſummirenden 9 aus den Summen 10, 15, 21, 28 der Linie B unvollendet, wenn nicht nebſt dieſen auch die Summe der 8 Zahlen, die 9 aus 36, von den übrigen 7 geſondert würde; wie dieſe, weil ſie als 9 der 0 ähnlich, ſo werden nach dem Geſetz der Verzehntung alle übrigen 8ten, zu Neunern gewordenen Zahlen, wie es auf der Tabelle angedeutet iſt, von den übrigen Zahlen ausgeſchloſſen, ſo daß für jedes Quadrat der linear ſabbathlichen Ordnung 8mal 7 Zahlen gültig ſind, für jedes der 8 Quadrate der quadratiſch ſabbathlichen Ordnung aber nur 7×7 Zahlen und für die kubiſch ſabbathliche Ordnung nur ſieben Quadrate (mit 7×7×7 Zahlen), ſo, daß der linearen Ordnung die einfache, der quadratiſchen die zweifache, der kubiſchen die dreifache Sieben entſpricht. Es unterliegt alſo hier

die 8te Zahl jeder der 64 Linien des linear ſabbathlichen Würfels und die 8te Linie des quadratiſch und die 8te Fläche des kubiſch ſabbathlichen Würfels derſelben Sonderung, wie dort bei der Zurückführung der Stellen und zuvor bei der quadratiſchen und kubiſchen Verzehntung des Kubus der zurückführenden Ordnung die 9te Zahl, die 9te Linie, die 9te Fläche. Die ausgeſchloſſene 9 gehörte vor der Decimation der Ziffern als 8 zu dem durch die Einheit der 3 Stellen begründeten Kreislauf und repräſentirt dieſen. Ihr Zurücktreten bedeutet alſo auch das Zurücktreten, die Unterordnung des Kreislaufes unter den, mit der Verzehntung der Ziffern auftretenden Septenar (wie wir die ſabbathlichen Ordnungen öfter nennen werden).

Wir erhalten mit jeder im linearen Durchmeſſer verlaufenden Linie des linearen Septenars, wie die Tabelle zeigt, eine Reihe von 7 Zahlen, deren drei weſentlichſte Punkte, Anfang, Mitte und Ende, als vollkommen ausgeglichen, als einheitlich durch Ziffergleichheit, ſich darſtellen. *) Was in der linearen Dimenſion von den 7 Zahlen gilt, das gilt im quadratiſchen Septenar von den 7 Linien, aus denen jedes der 8 Quadrate beſteht. Die An-

---

*) Wie früher Einheit der 3 Stellen durch eine und dieſelbe Ziffer, ſo jetzt Einheit von Anfang, Mitte und Ende jeder Linie durch eine und dieſelbe an dieſen drei weſentlichen Punkten der Linie ſtehenden Ziffern.

Auch der Kreislauf zeigt Einheit von Anfang und Ende. Aber während hier Einheit der Pole durch Ziffergleichheit, beſteht ſie dort nur durch Stellvertretung; ſo iſt z. B. im Kreislauf der Anfang 1 im Ende 8 durch 8, welche als 1te 8 Anfang iſt (oder weil die 8 auch Anfang iſt), repräſentirt; und das Ende 8 lebt in 1 durch 64, welche eine Endeins (8te 1) iſt. Jeder Anfang iſt durch ſein Ende im Andern Anfang, oder jeder Pol trägt den andern in ſich, weil er als Anfang auch Ende und als Ende auch Anfang iſt — ein Ineinanderſein, welches durch Progreſſion, durch Bewegung beſteht und durch die Verzehntung, welche jeden Pol mit dem Stellvertreter des andern, nicht aber mit ihm ſelber ausgleicht. Ziffergleichheit der Pole und der zwiſchen ihnen liegenden Mitte beſteht nur im Septenar. Man vergleiche mit dieſer die 2te Anmerkung S. 604 und das, woraus ſie hervorgegangen.

fangslinie eines jeden iſt gleich der Mittel= und der Endlinie, und dieß von den 4 Seiten, von denen ein jedes der 8 Quadrate betrachtet werden kann, ſo, daß eine jede dieſer 4 als Anfangs= und Endlinie, und die beiden mittleren, das Kreuz bildenden, in doppelter Weiſe als Mittellinie betrachtet werden können. Was in der linear=ſabbathlichen Ordnung von 7 Zahlen, in der quadratiſchen von 7 Linien gilt, das gilt in der kubiſchen von 7 Flächen: die Anfangsfläche iſt völlig gleich der Mittel= und Endfläche, und dieß von den 6 Seiten, von denen aus der Kubus betrachtet werden kann. Er iſt ein arithmetiſch gleichſeitiger Würfel (wovon ſpäter). Jede dieſer 6 Flächen kann Anfangs=, jede Endfläche ſein und für alle dieſe Fälle gibt es auch 3, jenen völlig gleiche Mittelflächen, die nach den drei Dimenſionen den Kubus durchſchneiden. Jeder dieſer 6 Umfangs=, ſowie der 3 Durchſchnittsflächen wiederholt die vorgenannten Verhältniſſe der quadratiſch ſeptenaren Ordnung, wie in jeder Linie dieſes Kubus, welche Anfangs=, Mittel= oder Endlinie ſein kann, ſich einestheils die linear ſabbathliche Ordnung darſtellt, anderntheils auch wieder die quadratiſche und kubiſche ſich erblicken läßt.

Insbeſondere iſt das bei der kubiſchen Ordnung wichtig, daß, während die lineare noch eine große Mannigfaltigkeit der, die Gleichheit von Anfang, Mitte und Ende darſtellenden Ziffern zeigt, ſo, daß mit jeder Linie eine andere Zahl dieſe Einheit der Drei darſtellt; und während in der quadratiſchen Ordnung nicht mehr die Linien eines und desſelben Quadrats, ſondern nur die Quadrate in der genannten Darſtellung der Einheit von Anfang, Mitte und Ende wechſeln; daß im Kubus durchaus kein Wechſel mehr iſt und daß hier jene Zahl Anfang, Mitte und Ende in Linie, Quadrat und Kubus darſtellt, welche das lebendige Bild der Einheit, des ſich ſelber Gleich= oder Ein und Dasſelbe Bleibens iſt. Die Zahl der Unwandelbarkeit, der Untheilbarkeit, die alles Stückwerk verneinende 1, welche das Weſen der durch gar keine Zahl darſtellbaren Einheit am

meiſten darſtellt, die alſo hierdurch die weſentliche Zahl genannt werden darf, wie wir ſie ſchon ſo oft in dieſer Beziehung bewundert, die in aller Ordnung den Primat hat, ſie iſt die in Anfang, Mitte und Ende durch den ganzen ſeptenaren Kubus herrſchende; die Erſte, höchſte Zahl, iſt Anfang, Mitte und Ende in Linie, Quadrat und Fläche, ſie wird ſich als Alles in Allem erweiſen. Die 1 iſt die Zahl der Weſenheit, denn Einheit und Weſenheit ſind untrennbar. Iſt 1 die Zahl von Anfang, Mitte und Ende, ſo ſind dieſe 3 in, mit und durch die 1 verbunden in und zu gleicher Weſenheit, ſind Eins durch Weſensgleichheit.

Es ſcheint kein ſchöneres, kein vollkommneres Einheitsverhältniß der weſentlichſten Momente des Kubus möglich, als das des Septenar. Kein Zahlverhältniß iſt in allen ſeinen Theilen und Seiten ſo ausgeglichen, als dieſes, keines gibt im Kubus die Linie ſo vollkommen wieder, und keines ſpricht in der Linie ſchon den Kubus ſo aus, keines alſo ſtellt im geringſten Theil das Ganze, alſo auch die Untheilbarkeit und Weſentlichkeit oder Unverweslichkeit, ſo dar, wie dieſes; keines huldigt in der Einheit ſeiner eigenen Glieder der Einheit, die über Alles iſt, mehr als dieſes, und was das höchſte iſt, keines führt das Zahlwort der Menſchenſprache ſo in die Tiefen des Wortes und der Geheimniſſe Gottes ein, als dieſes.

Sabbathlich nennen wir dieſe aus je 7 Zahlen, aus je 7 Linien und zuletzt aus 7 Flächen beſtehenden Ordnungen aus folgenden Gründen.

Soll eine Reihe von ſieben Zahlen die Charaktere des Sabbaths ausdrücken, wie dieſelben Gen. 2. vorkommen, ſo darf dieſe Reihe 1) keine Progreſſion oder Bewegung ausſprechen, weil dieſe das Gegentheil iſt der Ruhe, als der allgemeinſten Bedeutung des Sabbaths. 2) Muß ſie irgendwie in Beziehung zur Heiligung, ja zu dem Allerheiligſten, zu Gott, geſetzt werden können; denn Gott ruhte am 7ten Tag und Er, von dem alle Heiligung, heiligte den 7ten Tag. 3) Muß ſie als Fülle (complevit, Gen. 2, 2.) aller, die

Werke Gottes andeutenden Schöpfungszahlen, als das Unwandelbare, welches ſein Weſen dem Wandelbaren (progredirenden) mittheilt, letzteres erfüllt und vollendet, erſcheinen. *) Dieſe Charaktere der Ruhe, des Heiligen und der Erfüllung, wie ſie auf dem erſten Blatt der heiligen Schriften als Weſen des Sabbaths vorkommen, hat vollſtändig eine jede durch die Ziffernverzehntung und durch das Zurücktreten der 9 (als 8ten Zahl) hervorgetretene Reihe der 7 Zahlen.

Es läßt ſich nämlich an allen ſeptenaren Linien, welche aus verſchiedenen Zahlen beſtehen, durchaus keine Progreſſion nachweiſen; ſie ſtellen um ſo weniger Bewegung dar, als der Anfang einer jeden ſolchen aus 7 Zahlen beſtehenden Reihe gleich iſt der Mitte und dem Ende, alſo die beiden übrigen Grundmomente der Bewegung in ſich trägt, ſomit auch nicht nöthig hat, zu ihnen, als zu etwas außer ihm Seienden, zu progrediren. Desgleichen trägt die Mitte Anfang und Ende, und das Ende Anfang und Mitte in ſich. Die durch vollkommene Gleichheit dieſer 3 Momente beſtehende Einheit derſelben macht alle in einer Linie fortlaufende, die Trennung der Punkte dieſer Linie bezeugende äußere Bewegung überflüſſig und die zwiſchen den dreien befindlichen 4 Zwiſchenzahlen machen ſie ſelbſt unmöglich; woraus die Wichtigkeit dieſer 2ten Verzehntung, welche die 3 Hauptmomente aller Bewegung in ſabbathlicher Ruhe offenbar macht, erhellt. Die Ruhe wird alſo von der Sieben ausgeſprochen als Einheit durch Gleichheit von Anfang, Mitte und Ende, und zwar als Ineinanderſein dieſer 3 in jedem der 3 weſentlichen Punkte der Bewegung. Wie denn ja in keinem ein-

*) Welche Mittheilung der Fülle und Ruhe Gottes an die Geſchöpfe man auch, wie Bähr, *) als Zurückführung derſelben auf das Unwandelbare faſſen kann, wie denn auch das hebräiſche Wort Sabbath nach den Unterſuchungen des genannten Verfaſſers nebſt Ruhe urſprünglich Zurückführung heißt.

*) Symbolik des moſaiſchen Cultus. II. S. 534.

zigen der genannten Punkte der Linie die Einheit aller Drei ſein kann, ohne daß ſie nicht zugleich in allen Dreien wäre, ſo, daß der Sabbath hierdurch eigentlich alles Gewordenſein, Alles nach und nach Entſtehen von ſich ausſchließt und auf ein ewiges Zugleichſein der 3 weſentlichen Momente aller Ruhe und Bewegung deutet.

Zuerſt oder in der linear ſabbathlichen Ordnung iſt es die Erſtlingsdimenſion, in welcher durch das Offenbarwerden des Septenars der Kreislauf zurückgetreten, die Bewegung der Ruhe untergeordnet worden iſt; die beiden übrigen Dimenſionen haben hier gleichzeitig noch den Kreislauf des Uebergangswürfels, und was ſehr bewunderungswürdig iſt: dieſelben Zahlen, die in der einen Dimenſion zur Ruhe gekommen ſind, ſind in beiden andern noch Träger der Bewegung; dieſer Kreislauf trübt jene Ruhe nicht, und die Ruhe im einen iſt kein Hinderniß der Bewegung in beiden andern Durchmeſſern. Tritt dann zu jener Ruhe der Erſtlingsdimenſion auch die der quadratiſchen Dimenſion, ſo beſteht der Kreislauf nur noch in der kubiſchen Dimenſion, wie die kubiſche Zuſammenſtellung der 8 Quadrate dieſes beweist, *) und noch wunderbarer iſt hier durch 2 ruhende Dimenſionen der Kreislauf der dritten eben ſo wenig geſtört, wie durch dieſen die Ruhe jener beiden. Der kubiſche Sabbath ordnet endlich auch den Kreislauf der 3ten Dimenſion der ſabbathlichen Ordnung unter, ein Bild der kubiſchen Ruhe und Fülle, **) des vollkommenen Friedens und Genügens.

---

*) Denn die 49 Zahlen des erſten Quadrates ſind für die in kubiſcher Dimenſion verlaufenden Linien lauter progredirende Zahlen, deren Progreſſionen in den 49 Zahlen des 8ten Q. enden, welche 49 des 8ten wieder eben ſo viele Progreſſionszahlen ſind, deren Bewegung in den 49 des erſten Q. endend, 49 in je 8 übereinander ſtehenden Zahlen mögliche Kreisbewegungen begründen, die eben ſo in's Unendliche fortgeführt werden können, wie alle früheren.

**) Es könnte ſcheinen, daß auch in der quadratiſchen und kubiſchen Dimenſion der nicht in dieſe Verzehntung eingegangenen zurückführenden Ordnung, wo jede Linie aus lauter gleichen Ziffern beſteht,

Daß auch dem bibliſchen Begriff der Ruhe die Einheit von Anfang und Ende der Bewegung zum Grunde liegt, geht aus Folgendem hervor.

Bei allen Tagen der Schöpfung, die dem Sabbath vorausgehen, kommen die Ausdrücke „Morgen“ und „Abend“ vor, die, mögen die Zeitperioden oder das Werden der verſchiedenen Schöpfungsſtufen kurz oder lang geweſen ſein, jedenfalls einen Gegenſatz und zwar den von Anfang und Ende ausſprechen. Die Bedeutung des Gegenſatzes von Anfang und Ende iſt die allgemeinſte Bedeutung, die man den Ausdrücken „Abend und Morgen“ geben kann, und letztere ſo zu nehmen, berechtigt auch ſelbſt die heilige Schrift, wenn ſie ſagt: „Von Abend bis Morgen 2300 Tage, und es wird das Heiligthum gereinigt werden.“ (Daniel 8, 14.) Nur allein beim Sabbath, der hei-

dieſelbe Einheit von Anfang, Mitte und Ende beſtünde. Aber 1) geſtattet die Ziffergleichheit der Zurückführung, wie wir geſehen, noch die Bewegung des Kreislaufs, der beim Septenar durch die Zwiſchenzahlen unmöglich iſt; 2) können Anfang, Mitte und Ende in einer Reihe von lauter gleichen Ziffern überhaupt nicht beſonders unterſchieden werden, was nur durch Zwiſchenzahlen möglich iſt, wie ſie in der ſabbathlichen Ordnung vorkommen. Ununterſcheidbarkeit aller iſt der Zurückführung ſo weſentlich, daß gerade auf jener allein die Möglichkeit dieſer beruht. Wie wichtig aber gerade die Unterſcheidung der 3, ſelbſt für die höhere Einheit derſelben und für das Weſen des Sabbaths, der als Ruhe keine Progreſſion oder Bewegung, wie ſie dort bei Ziffergleichheit noch möglich iſt, geſtattet, werden wir bei der nähern Betrachtung der Zwiſchenzahlen ſehen.

Iſt die Unterſcheidung der Einzelnen bei den ziffergleichen Linien der Zurückführung nöthig, ſo ſteigen ſie durch entfaltende Verzehntung zur arithmetiſchen Ordnung hinab, was aber hier wegen der Zwiſchenzahlen nicht nöthig iſt. Dann aber iſt dort Unterſcheidung aller, nicht gleichzeitige Unterſcheidung und Gleichheit dreier. Eben weil dieſe Einheit von Gleichheit und Unterſcheidung das Höchſte iſt, darum iſt die quadratiſche und kubiſche Dimenſion der Zurückführung zuerſt in den, die Einzelnen mehr unterſcheidenden Uebergangskubus, und hiermit in einen, den Erſtlingen ähnlichen, von je 2 Progreſſionszahlen beſtimmten Kreislauf eingegangen, um ähnlich den Erſtlingen von dieſem aus die höhere, gleichzeitig mit Unterſcheidung beſtehende Gleichheit von Anfang, Mitte und Ende zu erreichen, und dieſer die Kreis-Bewegung unterzuordnen. Dieſe untergeordnete Bewegung haben auch die ziffergleichen ſeptenaren Zwiſchenlinien. Vergl. §. 265.

ligen Gotteszeit, iſt weder von Abend noch Morgen geſprochen, eben weil ſie vollkommene Zeit, und Anfang und Ende in ihr ineinander und ſie dadurch über alle geſchöpfliche Zeit, wo dieſe Pole auseinander ſind, erhaben iſt. In der Einheit von Abend und Morgen, die alle Bewegung von einem zum andern ausſchließt, liegt das Weſen der Ruhe. Morgen und Abend, Anfang und Ende, ſind beim Sabbath nicht genannt, weil ſie nicht mehr Gegenſätze, ſondern ausgeglichen, durch Gleichheit ineinander und Eins ſind, und der Sabbath iſt hierdurch als die Zeit ohne Anfang und ohne Ende, als die ewige, als die vollkommene Zeit geoffenbart, an der die Schöpfung Antheil nehmen ſoll. Einheit von Anfang, Mitte und Ende durch Gleichheit derſelben iſt nur das göttliche, dreieine Sein. Der, welcher der Anfang oder das Prinzip und das Ende oder die Vollendung iſt, iſt ohne Anfang und Ende, weil die drei Grundmomente alles Seins, Anfang, Mitte und Ende, in dem Dreieinen, „Der war, iſt und ſein wird," drei gleich ewige, gleich mächtige, gleich einheitliche Perſonen ſind, die ſich, wie es im Sabbath ſchon vorbedeutet war, als Anfang oder Schöpfer, als Mitte oder Mittler, als Ende oder Vollender alles Seins im Laufe der geſchöpflichen Zeit geoffenbart haben. Der Sabbath, welcher das hohe Geheimniß der Einheit aller Zeit, Bewegung und Schöpfung, die in Gottes unwandelbarer Weſenheit begründet iſt, ausſpricht, iſt eben dadurch auch Zahl des Heiligen; denn der weſentlich Seiende, Unwandelbare iſt eo ipso auch der Heilige.

§. 260. Der Begriff und die Zahl der Ruhe führt uns alſo ganz nothwendig zur Betrachtung des Geheimniſſes des dreieinigen Gottes, ohne das jener nicht aufgefaßt werden kann. Der Sabbath iſt Gottes, des Anfangsloſen Zahl; denn die Ruhe, welche alles Werden hervorruft, iſt Zahl des vollkommenen Seins, und anfangslos, nicht geworden, ruhend in der Einheit der 3 Grundmomente alles Seins iſt nur Gott,

der nach Apokal. 1, 4. dieſe drei Grundmomente Selber iſt. Ehe wir, was unſere Zahlen über das geoffenbarte Zahlverhältniß des Allerheiligſten enthalten, anzudeuten verſuchen, betrachten wir den Septenar zuerſt als Zahl des Lichtes, ſowie in ſeiner Eintheilung in 3 und 4.

Die 7 iſt die Zahl des Lichtes, das verkündet uns Natur und Offenbarung. Das Auge, das Licht des Leibes des Menſchen, liegt in einer von 7 Knochen gebildeten Höhle, 7 Augenmuskeln befinden ſich in dieſer Höhle, aus 7 Häuten*) beſteht das wundervolle Lichtgebilde und in 7 Farbeſtrahlen öffnet das Licht ihm die ſichtbare Welt. Nach dem 7ten Jahre vollendet ſich das Wachsthum des Gehirns, deſſen mit dem Auge in der nächſten Verbindung ſtehender Theil, das große Gehirn, aus 7 Hauptheilen**) beſteht. Der geſchöpfliche Geiſt iſt ein von Gott ausgegangenes Licht; als Kind des Lichtes (Eph. 5, 8.) war er, Früchte des Lichtes zu bringen, beſtimmt (Eph. 5, 9.), ſollte er bleibend eingehen in das ewige Licht der Gottheit, die ſich ſelber als Licht und Erleuchtung des Geiſtes, als die Freude und Belebung aller Geſchöpfe offenbart. Licht iſt das Kleid, Licht iſt das Wort (Pſ. 1. 18. 105.), Licht iſt das Geſetz (Prov. 6, 23.) und die ganze Offenbarung (Eph. 5, 13.) deſſen, der in einem unzugänglichen Lichte wohnt. (1 Tim. 6, 16.) „Daß Gott ein Licht iſt, iſt der Hymnenlaut, in welchem alle Religionen zuſammenſtimmen.“ (Bauer, Symbolik, S. 104.) Deutet ja ſelbſt unſer deutſches Heil und heilig durch das mit ihm verwandte hell auf Licht. Das Heilige kann nicht ohne Licht vorgeſtellt werden, und ſo iſt auch die Zahl der Heiligung eins mit der des Lichtes. Aus dem in ſeinem Schauen zeugenden göttlichen Lichte nnd aus dem „Licht vom Lichte“ geht

---

*) Weiße Haut, Hornhaut, Aderhaut, Regenbogenhaut, Kryſtallinſenkapſel, Netzhaut, Glashaut.

**) Die beiden Hemiſphären, verbunden durch die große Commiſſur, und die 4 in den Hemiſphären befindlichen Großhirnganglien (Seheügel und geſtreifter Körper jeder Seite).

das heiligmachende Licht, der Geiſt der Wahrheit mit Seinen ſieben Gnadengaben zur Heiligung aller Schöpfung hervor. Der Eckſtein des Lebens hat 7 Augen, welche die ganze Welt erleuchten, Zach. 3, 9. u. 4, 10., welche geiſtige Erleuchtung auch der ſiebenarmige Leuchter im Heiligthum bezeichnet, in deſſen Lampenlinie die 7 oder Erleuchtungs- und Offenbarungszahl zugleich als Offenbarung des unzugänglichen dreieinigen Lichtes vorgebildet war.

Des Lichtes Weſen aber iſt die Einheit. „Iſt dein Auge einfach“ (simplex), in der Eintracht, im Frieden und Sabbath Gottes gegründet, „ſo iſt dein ganzer Leib Licht.“ (Matth. 6, 22.) Licht iſt Einheit, iſt das Füreinanderſein aller Weſen. Die Zahl des Lichtes zeigt dieſes Füreinanderſein im höchſten Grade, nämlich nicht als ein bloß durch Stellvertretung, ſondern durch Weſensgleichheit bewirktes Ineinanderſein. Iſt des Auges und Lichtes Zahl die 7, was unzweifelhaft, ſo iſt nach dem angeführten Wort des Herrn Einfachheit das Weſen dieſer 7 und dasſelbe ſagen auch unſere ſabbathlichen Ordnungen, in deren kubiſcher Fülle die 1 nach drei Durchmeſſern Anfang, Mitte und Ende darſtellt.

Auch des geiſtigen Lichtes Weſen oder Ruhe (Ruhe und Sein ſind ſo untrennbar wie Bewegung und Werden) iſt die Einheit; wo findet unſer Erkennen anders Ruhe, als in der Einheit, ſie iſt die Feſtigkeit, die Sicherheit, die Gewißheit ſelbſt, ſie das Ziel alles geiſtigen Bewegens. Könnte die Zahl der Ruhe eine andere ſein, als die der Einheit? Einig-, Gewiß-, Sicher-, Beruhigtſein ſind gleichbedeutend. Da es gewiß iſt, daß alles geſchöpfliche Erkennen darauf hinausgeht, über Anfang, Mitte und Ende, oder Urſprung, Weſen und Ziel alles Seins mit ſich und allen erkennenden Geiſtern einig zu ſein, ſo zeigt der Septenar, der dieſe Einheit der drei Grundmomente des Seins im Bilde darſtellt, das Ziel alles Erkennens als in Gottes dreieinem Weſen beſtehend und in Seinem Sabbath von Anbeginn geoffenbart. Den Begriff von Anfang, Mitte und Ende haben wir nur durch Zählen, Bewegen und Meſſen, und Zahl, Gewicht und Maß begleiten dieſen Begriff

in die verſchiedenen Stufen des Seins, auf die er anwendbar iſt, von der vergänglichen Zeit, dem beſchränkten Raum, bis zu den Räumen des Himmels, den Maßen des ewigen Jeruſalems und zu den ewigen weſentlichen Zeiten, die Gott in Seinem Sabbath geoffenbart hat. Mit letzterem, mit der Erleuchtung und Heiligung, war dem Menſchen, der ſchon als das Licht, als die Einheit und Sonne der Schöpfung von Gott ausgegangen war, auch die Einheit der Schöpfung geiſtig aufgeſchloſſen.

Da die Heiligung nicht ohne Offenbarung des dreieinigen Gottes möglich iſt, wie der Sabbath nicht ohne die Offenbarung der Einheit von Anfang, Mitte und Ende oder Abend und Morgen, ſo ſchließen wir mit Recht, daß in und mit der 7 als Heiligungszahl und mit der Heiligung des Erſtgeſchaffenen auch das Geheimniß des dreieinigen Gottes von Anbeginn geoffenbart war, *) das wegen des Sündenfalles und Heidenthums **) in den Symbolen und Typen des alten vorbereitenden Bundes nur dunkel angedeutet werden konnte, um mit der Wiederherſtellung des urſprünglichen Zuſtandes, mit der Offenbarung des Sabbaths der Gnadengaben und Heilsmittel in voller Klarheit wieder geoffenbart zu werden.

§. 261. Die Zahl des Lichtes, der Erleuchtung und der Offenbarung gliedert ſich in 3 und 4; 4 Zahlen finden ſich zwiſchen Anfang, Mitte und Ende jeder Linie, 4 Linien finden ſich zwiſchen Anfangs-, Mittel- und Endlinie jeder Fläche, und 4 Flächen finden ſich zwiſchen Anfangs-, Mittel- und Endfläche des Würfels, ***) und dieſe 3×4 ſind ſelber wieder, wenn ſie als Faktoren addirt werden, $= 7$; ihr Produkt die

*) Es könnten ſich im entgegengeſetzten Fall bei den älteſten heidniſchen Völkern nicht ſo viele entſtellte Spuren des Geheimniſſes der Wahrheit finden; und allgemein werden dieſelben der Uroffenbarung, alſo dem urſprünglichen ſabbathlichen Zuſtande im Paradieſe zugeſchrieben.

**) Dem gegenüber die Dreiheit zurücktreten und die Einheit mit aller Strenge hervorgehoben werden mußte.

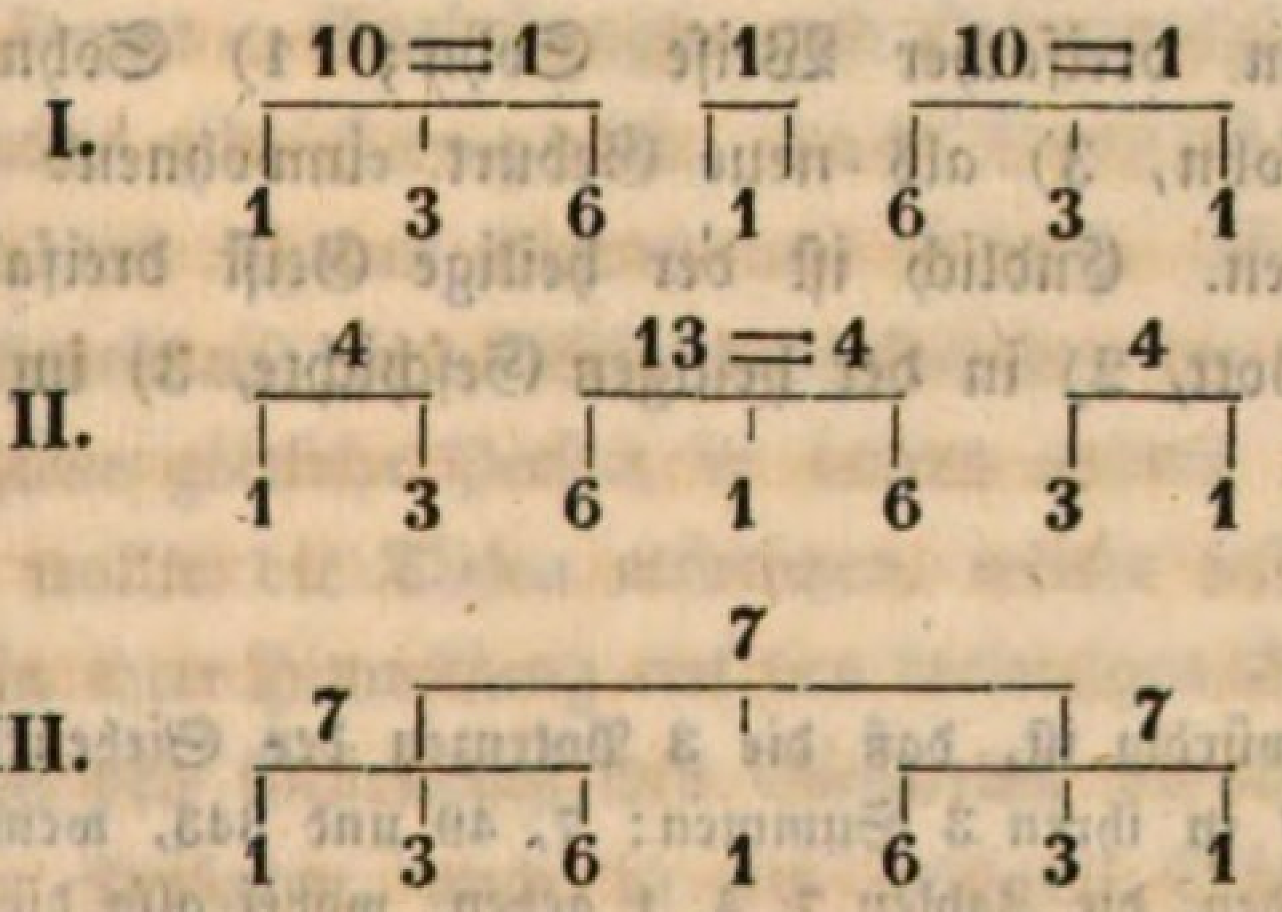
***) Bibliſche und kirchliche Belege von der Eintheilung der 7 in 3 und 4 ſpäter.

mit dem Septenar auch in der heil. Schrift überall ſo nah verbundene 12. (Von der nachher.) Offenbar ſind die 4 Zwiſchenzahlen, ſowie die Zwiſchenlinien und Flächen, die ſo conſtant in allen Durchmeſſern der ſabbathlichen Ordnungen aus den Ziffern 3, 6 und 9 beſtehen, zunächſt nichts anders, als die Mittel zur gegenſeitigen Unterſcheidung der 3, außerdem ununterſcheidbar gleichen, Hauptzahlen, Linien und Flächen, und zugleich das Mittel, den Reichthum des Ineinanderſeins dieſer drei zu entfalten, ihnen, den weſentlichen, zu dienen. Das geht ſchon aus der 9 hervor, zu der hier 3 und 6, welche zuſammen gleichfalls 9 geben, gehören. Die 9, die Zahl der Vielheit kann nicht einend, ſondern im höchſten Fall nur gliedernd, nur unterſcheidend der Einheit dienen, und ſo ſehen wir ſie bis zur höchſten Höhe des Zahllebens erhoben. Die Nacht, die dem Tage dient, die Vielheit, die der Einheit dient, dient ihnen zur Unterſcheidung ihrer einheitlichen Gliederung. Doch beſteht zwiſchen dieſen 3 Zahlen wieder ein Unterſchied. Die 9 findet ſich 4mal und zwar in der Eigenſchaft einer, die drei Hauptmomente unterſcheidenden Mittelzahl in allen denjenigen Linien, wo jeder dieſer Hauptmomente in der 3 oder 6 ſteht, ſo in der einen ſabbathlichen Dimenſion, welche die lineare, in den 2 Dimenſionen, welche die quadratiſche, und in den 3 ſabbathlichen Dimenſionen, welche die kubiſch ſabbathliche Ordnung darſtellt. Tabelle VI. und VII. Oder die 9 unterſcheidet alle jene 3 Hauptmomente, die, addirt oder decimirt, die Summe 9 geben, dieß iſt nur bei 3, 3, 3 und bei 6, 6, 6 der Fall. Bei allen in linearer, quadratiſcher und kubiſcher Dimenſion ausgebreiteten ſabbathlichen Linien aber, in denen jede der 3 weſentlichen Zahlen entweder 1, oder 2, oder 4, oder 5, oder 7 iſt, und die in ihrer Dreiheit jedesmal die Summe 3 oder 6 geben,*) iſt 3 oder 6 Unterſcheidungszahl. Somit gilt als allgemeines Geſetz, daß die Summe der 3 Haupt-

---

*) $1+1+1=3$, $2+2+2=6$, $4+4+4=12=3$, $5+5+5=15=6$, $7+7+7\doteq21=3$.

momente auch diejenige iſt, wodurch dieſelben unterſchieden werden; 6 und 3 kommen aber immer nebeneinander vor, weil ſie zuſammen der 9, dem Repräſentant aller Summirung gleich ſind und durch dieſe Verwandtſchaft mit der ſummirenden Zahl gleiche Funktion mit ihr haben. Die Vielheit oder Summirung alſo dient als Unterſcheidung der Einheit und Weſensgleichheit, dieſes iſt mit der quadratiſchen, noch mehr mit der kubiſch ſabbathlichen Ordnung offenbar, wo nur noch die 4 Zahlen 1, 3, 6, 9 vorkommen und die ſabbathlichen Linien der 1 in allen 3 Dimenſionen durch 3 und 6, und die Linien dieſer in allen 3 Dimenſionen durch 9 unterſchieden werden. (Zuſammen ſind dieſe 4 Zahlen = 19 = 1.) Daß die Zwiſchenzahlen, an ſich nicht weſentlich, den Reichthum der weſentlichen oder Centralzahlen entfalten und dieſen entſchieden untergeordnet ſind, geht aus Folgendem hervor: addirt man nämlich von der Linie 1, 3, 6, 1, 6, 3, 1 die 4 Zwiſchenzahlen 3, 6 und 6, 3 in ſo vielmal verſchiedener Weiſe zu den übrigen, als dieß möglich iſt, ſo erhält man folgende 3 verſchiedene Betrachtungsweiſen der erſten, im Kubus allein herrſchenden, ſabbathlichen oder dreieinen Linie:



Das Ganze zeigt den wechſelſeitigen Austauſch der im Sabbath gleich weſentlichen 1ſten, 4ten und 7ten Zahl, die ſich in ihrem weſentlichen In- und Füreinanderſein als 1ſte, 4te und 7te Zahl durch die Summen 1, 4 und 7 darſtellen. In der erſten Addition (I) deutet die Sieben an, daß in der Einheit der Anfang (1), das Prinzip (Schöpfer), dreifaltig iſt; in der

2ten Addition (II) zeigt die Sieben, daß in der Einheit die Mitte (4), Vermittlung, dreifaltig iſt; in der 3ten Addition (III) zeigt die Sieben, daß in der Einheit die Vollendung (7) (der Sabbath) dreifaltig iſt. Durch dieß Dreifachſein eines jeden der 3 weſentlichen Punkte iſt in jedem Anfang, Mitte und Ende zumal und hierdurch Ruhe oder Erhabenheit über alle, Ausgang und Ziel getrennt darſtellende, Bewegung und Zeit.*) Das Ganze alſo beweiſt, daß in jedem der 3 Momente der Einheit Anfang, Mitte und Ende einander gleich und doch auch zugleich von einander zu unterſcheiden ſind, wie ja auch die Kirche lehrt, daß der Schöpfer dreifaltig iſt, oder die drei göttlichen Perſonen ſchaffend ſind, daß Schöpfer, Mittler und Vollender vermittelnd ſind, daß Vater, Sohn und Geiſt heiligend ſind. So iſt ja auch in anderer Beziehung die erſte Perſon Vater, 1) weil ſie alle Weſen durch ihr allmächtiges Wort erzeugt, geſchaffen hat, 2) weil ſie Erzeuger des unerſchaffenen Mittlers iſt, 3) weil kein Menſch wiedergeboren werden kann, ohne daß in ihm der Vater zeugend wirkt und wiedergebärend im Menſchen den Sohn, oder den Menſchen zu Seinem Sohne gebiert. Es iſt nach derſelben katholiſchen Betrachtungsweiſe der Sohn in dreifacher Weiſe Sohn; 1) Sohn Gottes, 2) Menſchenſohn, 3) als neue Geburt einwohnend in jedem Wiedergebornen. Endlich iſt der heilige Geiſt dreifaltig wirkſam: 1) in Gott, 2) in der heiligen Geſchichte, 3) im einzelnen Menſchen.**)

---

*) Merkwürdig iſt, daß die 3 Potenzen der Sieben: 7, 7×7 und 7×7×7 in ihren 3 Summen: 7, 49 und 343, wenn dieſelben verzehntet werden, die Zahlen 7, 4, 1 geben, wobei alſo die Linie von 7 das Ende, das Quadrat (49 = 13 = 4) durch 4 die Mitte, und der Kubus (343 = 10 = 1) durch 1 den Anfang der einfachen Reihe der 7 Zahlen darſtellt, woraus erhellt, daß der Kubus, in deſſen 3 Dimenſionen die 1 vorherrſcht, erſt eigentlich die Zurückführung, die der Sabbath überhaupt bedeutet, vollendet.

**) Gleiches ſagen bei gleicher Behandlung die übrigen Linien, deren Anführung wir jedoch um des Raumes willen unterlaſſen.

Zeigt ſchon jede einzelne ſabbathliche Linie die Lehre der Kirche, die Fundamentallehre des chriſtlichen Glaubens, deutend auf die Dreifaltigkeit des Einen Weſens, auf die Gleichheit der Majeſtät und die Eigenthümlichkeit der Perſonen, ſo fehlen uns die Worte für die Schärfe, Genauigkeit und den Reichthum, in dem dieſelbe Lehre ſich im Kubus der quadratiſch und in dem der kubiſch ſabbathlichen Ordnung darſtellt. Was dort die 4 Unterſcheidungszahlen jeder Linie, das ſprechen in der 2ten oder quadratiſchen Potenz die 4 Unterſcheidungslinien von 4 Seiten und in der kubiſchen die 4 Unterſcheidungsflächen von 6 Seiten aus, und wie dort die Weſensgleichheit von Anfang, Mitte und Ende in 3 Punkten erſcheint, ſo in der 2ten Potenz in 3 weſensgleichen, Anfang, Mitte und Ende jedes Quadrates ausgeglichen darſtellenden Linien, die mit der kubiſchen Potenzirung des Sabbaths als 3 gleiche Flächen derſelben Einheit, Dreiheit und Weſensgleichheit die Lehre der heiligen Kirche wiederholen. „Eure Rede ſei wie Gottes Wort;“ hier im Zahlwort iſt die Menſchenſprache wirklich dem göttlichen Wort in unausſprechlicher Fülle ähnlich geworden. Wie wunderbar! die ganze Vielheit von 7×7×7, begründet im Herzen der Grund-, Eintheilungs- und Ordnungszahlen der Menſchenſprache, gibt Zeugniß, daß Drei Eins ſind in der Fülle des eigenen Lichtes und Lebens. So deutlich das höchſte Geheimniß, ſo allſeitig ausgeſprochen die Wahrheit: daß jede einzelne göttliche Perſon in beiden andern lebt, und doch — wer wollte die Tiefen erforſchen, welche ſelbſt dieſe Zahlſprache in ihrer Hinweiſung auf den dreieinigen Gott noch birgt?

Daß das Geheimniß des Glaubens, die Einheit der drei göttlichen Perſonen, auch in der heiligen Schrift unter dem Bilde der 3 Potenzen, Wurzel (Linie oder Länge), Quadrat (Breite) und Kubus (Höhe), geoffenbaret iſt, lehrt der Weltapoſtel Epheſ. 3, nachdem er V. 14 und 18 vom Vater, V. 16 vom heiligen Geiſte, V. 17 vom Sohne geſprochen hat, V. 18 mit den Worten: „Damit ihr mit allen Heiligen begreifen könnet, welches da ſei die Breite,

die Länge und die Höhe und Tiefe, zu wiſſen die überſchwängliche Liebe der Erkenntniß Chriſti, damit ihr erfüllet werdet mit aller Fülle Gottes.“ Gewiß deutet auf dieſe kubiſche Fülle des göttlichen Geheimniſſes das Wort vom Maß des vollkommenen Alters Chriſti, das wir in der Einheit des Glaubens und der Erkenntniß des Sohnes Gottes erreichen ſollen. Die Lehre vom Eckſtein in den Pſalmen, bei Hiob, in den Evangelien hat in der des Allerhöchſten Geheimniſſes Gottes ihre Vollendung, und iſt ebenſo in den 3 Dimenſionen oder Potenzen, wie in den 7 Augen des lapis primarius (Zach. 3, 9. u. 4, 7.) enthalten. Möge uns, wie der heiligen Kirche das Kyrie, jene geheimnißvolle dreifache Drei der göttlichen Erbarmung vor der Seele ſchweben und unſer Herz erfüllen, ſo oft wir, von Offenbarung und kirchlicher Tradition geleitet, dem Geheimniß der allerheiligſten Dreieinheit uns nahen!

Wir überlaſſen es einem beſſer denkenden Geiſte und einer reinen Zunge, die Wunder, welche die ſabbathlichen Ordnungen über die Wahrheit aller Wahrheiten andeuten, auszuſprechen; immer aber werden in dieſer durch alle Dimenſionen gehenden Stufenleiter des Bildes der höchſten Wahrheit Tiefen bleiben, zu denen ſich nur das unausſprechliche Schauen des Glaubens, nie aber das beſchränkte Wort irdiſch menſchlicher Rede zu erheben vermag. Wie wenig ſchon vermag der Menſch das, was die Zahlen, dieſe ernſten Zeugen der Wahrheit, in Grund-, Eintheilungs- und Ordnungszahlen offen und verborgen von dieſem allerheiligſten Geheimniß lehren, auf einmal und würdig aufzufaſſen! Und blicken wir gar von dieſen Erkenntniſſen auf das, wozu ſie uns gegeben werden, wozu ſie uns verpflichten, — wie wenig vermag der Menſch das, was die Zahlen mit dem Chriſtenthum von dem ſie Erkennenden verlangen, zu erfüllen: den liebevollen Vater in der dreifachen Weiſe ſtets vor Augen zu haben, Ihn nie aus dem Herzen und Leben zu verlieren; wie ſchwer wird es uns, dem Sohn in den Wundern ſeines Mittler- und Erlöſeramtes nachzufolgen, und wie widerſprechend den Zahlen, wie lichtlos und zerſtreut ſind wir, wenn

die Gnade des Geiſtes Gottes uns umgibt, wenn wir die heiligmachende Wirkung des Sabbaths der Heilsmittel in uns erneuern ſollen!

Daß, o Gott! Dein Sabbath, Dein Friede unſern Wandel erhelle, unſre Tage ordne, unſer Thun leite, und wir einſt in Deinem Licht die Wunder Deines Lichtes ſchauen!

§. 262. Kommt der Begriff der Ruhe oder der Einheit von Anfang, Mitte und Ende nur dem Unerſchaffenen, dem alle Momente der Schöpfung weſentlich einenden Prinzip der Schöpfung zu, ſo kann der Sabbath, welcher das Geheimniß des dreieinigen Gottes in unsausſprechlicher Fülle darſtellt und alle geſchöpfliche Bewegung oder Zeit als Weſengetheiltheit in die weſentliche Zeit einführt, dem Geſchöpf nicht anerſchaffen, ſondern nur als Gnadengabe geoffenbart ſein, wie denn auch der Sabbath kein Schöpfungstag, ſondern der Tag der Erfüllung und Heiligung der an den 6 andern Tagen gewordenen Schöpfung iſt.

Schaffend hat Gott ſich dem Geſchöpf nur als endlos mitgetheilt und ſo das unendliche intelligente Geſchöpf geſchaffen, als deſſen Bild wir den bis in's Unendliche fortſetzbaren Kreislauf der 8 erkannt haben. Aber Seine Anfangsloſigkeit konnte Gott nicht anerſchaffen, weil Anfangsloſigkeit alles Geſchaffenſein ausſchließt. Anfangslos und Geſchöpfſein iſt unvereinbar, wäre Widerſpruch. Anfangsloſigkeit, der ewigen Ruhe Bild, die als Ende auch ihr eigener Anfang, ihr eigenes Prinzip und als Anfang, als eigener Lebensquell auch ihr Ende und Ziel iſt, iſt der Sabbath. In der Einheit und Weſensgleichheit von Anfang, Mitte und Ende, oder Deſſen, Der war, iſt und ſein wird, ſtellt alſo der Sabbath das anfangsloſe Prinzip alles Seins, aller Zeit, das ſein eigener Anfang und ſein eigenes Ziel, ſeine eigene Vergangenheit, ſeine eigene Zukunft iſt, dar. Daher kann das Werden des Geſchöpfes, welches eine unendliche Dauer hat, nur mit der Unendlichkeit Gottes, nicht mit Seiner Anfangsloſigkeit verglichen werden. Aber ſelbſt die Unendlichkeit Gottes unterſcheidet ſich

von der des Geſchöpfes dadurch, daß jene unendliches Sein, unendliche Ruhe, dieſe unendliches Werden, unendliche Bewegung iſt. Gottes Unendlichkeit iſt eben, weil anfangslos, die wahrhaft ſeiende, weſentliche, über alles Werden erhabene Unendlichkeit, die des Geſchöpfes aber hat in der göttlichen ihren Anfang, weil ſie Ausfluß der göttlichen iſt. Sein und Werden, Ruhe und Bewegung, Sabbath und Kreislauf verhalten ſich alſo zu einander, wie göttliche Anfangsloſigkeit und geſchöpfliche Endloſigkeit. In und mit der letzteren aber iſt dem Geſchöpf die Fähigkeit anerſchaffen, die Anfangsloſigkeit oder Gott bleibend in ſich aufzunehmen oder an Gottes Anfangsloſigkeit Antheil zu nehmen. (So liegt auch in der 8 des Kreislaufs der Erſtlinge die Fähigkeit, daß in ihr der Sabbath offenbar werde.) Ja der Unendlichkeit Ziel iſt es, im Anfangsloſen, im abſolut Guten oder Heiligen allein Ruhe und Genüge, Frieden und Seligkeit zu finden. Gott hat geſchaffen, um zu heiligen, um vollendend in Seiner Schöpfung zu ruhen, zu wohnen. Mit der Offenbarung des Sabbaths hat Gott dem in die Unendlichkeit geſchaffenen Geſchöpf Seine Anfangsloſigkeit als Gnadengabe und Heiligung, die nicht anerſchaffen, nur mitgetheilt werden kann, mitgetheilt, und die Schöpfung, die Offenbarung Seiner Allmacht, mit Seiner heiligenden Einwohnung erfüllt. Der Sabbath iſt als Zahl Gottes auch die Zahl der Mittheilung des Weſens Gottes und die Zahl der Gnaden, in denen der Anfangsloſe als ſolcher in ſakramentaler Vereinigung ſich mit dem Geſchöpf verbindet.

Dadurch, daß Gott, die Gnadenſonne, Sein Geſchöpf mit dem Strahl Seiner ſiebenfachen Gnade erleuchtete, ward das Geſchöpf zur Kindſchaft erhoben, ward der Bund mit dem Geſchöpf, der in der 8 ſteht, zum Bunde mit dem Kinde Gottes, zum Gnadenbund, und die 7 höchſte Bundeszahl. Der Gnadenbund iſt das Ziel des Schöpfungsbundes oder des Bundes der innern Beſchneidung, in die das Geſchöpf als gutes Geſchöpf geſchaffen und geſegnet werden konnte. Wie über dem 2ten Adam der Geiſt des Herrn ruhte, „der

Geiſt der Weisheit und des Verſtandes, der Geiſt des Rathes und der Stärke, der Geiſt der Wiſſenſchaft und der Frömmigkeit und der Geiſt der Furcht des Herrn ihn erfüllte“ (Iſaias 11, 2. 3.), ſo war mit demſelben ſiebenfachen Geiſte der erſte Adam am ſiebenten Tage von Gott erfüllt (Deus complevit opus suum) und als Kind Gottes geheiligt. Der Kindſchaft war mit Gottes erfüllender heiliger Einwohnung die Geſchöpflichkeit, dem Gnadenbund der Bund mit dem Geſchöpf untergeordnet, in die Ruhe, in den Frieden des Sabbaths die Bewegung des geſchaffenen Tagwerks aufgenommen. Das Verhältniß des Dieners und Werkes zu ſeinem Herrn ward zum Verhältniß des Kindes zum Vater erhoben. Während der Begriff der Geſchöpflichkeit unvereinbar iſt mit dem der Anfangsloſigkeit, ſchließt der des Kindes Gottes die Theilnahme an der anfangsloſen göttlichen Natur in ſich und kann ſogar ohne dieſe nicht gedacht werden. Das Kind Gottes kann eben ſo wenig geſchaffen werden, als die göttliche Natur geſchaffen werden kann. Kind Gottes wurde das intelligente Geſchöpf durch die Gnade, deren Offenbarung*) und Mittheilung dem Sabbath entſpricht, wie die genannte Siebenzahl der Gnadengaben des göttlichen Geiſtes und die Zahl der Heils- oder Gnadenmittel, ſowie die Siebenzahl der Bitten, in denen wir als Kinder zum Vater flehen, und die Siebenzahl der Kirche, die in der Gnade Gottes erbaut iſt, (7 Sterne, 7 Gemeinden) beweiſet.

---

*) Zählen, ſchon ganz allgemein gefaßt, iſt offenbaren, denn zählen iſt ſprechen, erzählen, kundthun, etwas mittheilen. Sind daher Grund-, Eintheilungs- und Ordnungszahlen, als dem Geſchöpf mit der Sprache anerſchaffen, die Zahlen des Offenbarwerdens der ſchaffenden Macht Gottes, für den Menſchen die Zahlen ſeiner leiblichen, ſeeliſchen und geiſtigen Natur, ſo iſt die Sabbathszahl die Zahl der, der Schöpfung zu ihrer Erfüllung noch gegebenen Offenbarung des dreieinen göttlichen Namens, der göttlichen Gegenwart und Einwohnung, und der heiligmachenden und wirkſameu Gnade. Schon als Lichtzahl iſt die 7 höchſte Offenbarungszahl; denn das Licht iſt das Höchſte, Alles offenbar machende, der Quell und das Ziel aller Offenbarung.

Merkwürdig iſt in Beziehung auf das Verhältniß der Gnade zur Siebenzahl das Geſicht des Propheten (Zach. 4.), der, als er das lichtnährende Oel auf den ſiebenarmigen Leuchter niederſtrömen ſah, hierüber folgende Deutung erhält: „Nicht durch die Kraft, ſondern durch den Geiſt.“ Nebſtdem, daß in demſelben die Kirche Gottes in der 7 vorgeſtellt iſt, deutet das Geſicht auch, daß Gott in die 7 den Geiſt, das Heil und die Gnade, die ſakramentale Vereinigung mit Ihm, niedergelegt.

§. 263. Da das Geſchöpf ſeinem Schöpfer unbedingt unterworfen iſt, ſo iſt der Bund mit dem Geſchöpf ein Bund unbedingter Unterwerfung, iſt Bund des Geſetzes, und inſofern das Geſchöpf als Diener mit ſeinem Herrn und Geſetzgeber verbunden und zu geſchöpflicher Wirkſamkeit geſegnet iſt (Gen. 1, 28.), iſt ſchon mit der Schöpfung, alſo im Paradieſe, der Keim des ſogenannten alten oder Geſetzes-Bundes gegeben. Wie aber der Bund mit dem Begnadigten, zur Kindſchaft erhobenen Geſchöpf das Ziel der Schöpfung und des mit dieſer gegebenen Bundes mit dem Geſchöpf war, dieſer jenem untergeordnet, ſo war auch der neue Bund, der der Gnade, welche durch den Sohn, das Kind Gottes, uns wieder gegeben worden iſt, das Ziel des alten Bundes. So iſt auch die 7 das Ziel der 8, oder es iſt die Verzehntung der Ziffern einer und derſelben Stelle, wodurch der Sabbath, die Anfangsloſigkeit offenbar iſt, das Ziel, alſo übergeordnet, der Verzehntung der Stellen, wodurch der Kreislauf, die Unendlichkeit der geſchöpflichen Zahlen beſteht. Daß der bewegliche, der ſabbathlichen Erfüllung bedürftige Bund der Beſchneidung ſich zum neuen ewigen Gnadenbund verhält, wie die 8 zur 7, geht aus Folgendem hervor.

Die 7 iſt Zahl des Schwures.*) Die Bedeutung des Schwures hat die 7 wohl 1) von ihrer Unbeweglichkeit, denn

*) »Bei den Hebräern und andern Völkern findet ſich der Sprachgebrauch, nach welchem die Begriffe Schwören und Eid durch Worte bezeichnet werden, die von 7 abgeleitet ſind, ſo daß Schwören im Hebräiſchen geradezu ſiebenen heißt. So heißt es Deut. 4, 31. und 8, 18.: »Gott wird nicht vergeſſen, den Bund, den er geſchwo-

durch den Schwur wird etwas befeſtigt und gibt kein kräftigeres Binde- oder Befeſtigungsmittel als den Schwur.*) 2) Weil ſie als Dreieins die Zahlen des Namens des dreieinigen Gottes, der als die Wahrheit, die war, iſt und ſein wird, beim Schwur vergegenwärtigt, angerufen wird, daß Er das Ausgeſagte beſtätige, befeſtige und Zeuge der Ausſage ſei.

Der neue Bund nun iſt durch den Schwur eingeſetzt und befeſtigt, und ſein Hohesprieſterthum heißt ohne Anfang und ohne Ende. (Hebr. 7, 3.) Schwur alſo und Anfangs- und Endloſigkeit oder Unbeweglichkeit in der Einheit von Anfang und Ende ſind von der 7 untrennbar. In Beziehung auf die Begründung des neuen Bundes durch den Schwur, ſagt der Apoſtel, nachdem er von der Aufhebung des alten Bundes zu den Hebräern geſprochen mit klaren, deutlichen Worten: Jene (die Prieſter des Geſetzes) ſind ohne Eid Prieſter geworden, dieſer (unſer Herr) aber mit dem Eide, durch den, der zu ihm ſpricht: der Herr hat geſchworen und wird ihn nicht gereuen, du biſt ein Prieſter in Ewigkeit nach der Ordnung Melchiſedechs. (Hebr. 7, 20. 21.) Die Ordnung Melchiſedech iſt eben die Ordnung des Friedens, der ſabbathlichen Ruhe, alſo die Ordnung der Gnade, über der des Geſetzes, die ewige, anfangs- und endloſe Ordnung, wie es Hebr. 7, 3. von

---

ren (wörtlich geſiebenet) euern Vätern« und nach Gen. 21, 28. machte Abraham mit Abimelech einen Bund, wozu 7 Lämmer genommen wurden; den Ort, wo die Verbundenen den Bund geſchloſſen, nannten ſie »Siebenbrunn« und zwar deßhalb, »weil daſelbſt beide geſchworen hatten (wörtlich: geſiebenet).« Bähr, Symbol. des moſaiſchen Kultus I, S. 200, wo die in der hebräiſchen Sprache beſtehenden Belege hierfür zu finden ſind.

*) Hebr. 6, 17—19. »Der zur Befeſtigung geleiſtete Eid macht jedem Streite ein Ende. Deßwegen hat Gott, den Erben der Verheißung die Unbeweglichkeit ſeines Rathſchluſſes zu zeigen, einen Eid beigefügt, damit wir durch zwei unbewegliche Dinge, wobei Gott unmöglich lügen kann, den feſteſten Troſt haben, die da eilen, die dargebotene Hoffnung feſtzuhalten, welche ein ſicherer und feſter Anker für unſere Seelen iſt« ꝛc.

Melchiſedech heißt, daß er ohne Vater, ohne Mutter, ohne Geſchlecht, weder Anfang der Tage, noch Ende des Lebens hat, und verglichen iſt dem Sohne Gottes, durch welchen das Reich der Gnade, das Reich der Kindſchaft zur Erfüllung des Geſetzes auf die Erde gekommen iſt. Wie die Sieben Zahl der Gnade und der anfangs- und endloſen oder ſeptenaten Ordnung, ſo iſt ſie auch die Zahl der Erfüllung (Gen. 2, 2.), eben weil die Gnade das iſt, was der Schöpfungs- oder Geſetzregion noch abgeht, oder weil durch die Gnade das Geſetz, wie die Schöpfung, allein erfüllt zu werden vermag. Wie denn auch im alten Bunde nur durch den Glauben an Chriſtus, den Quell der Gnade, des Geſetzes Erfüllung allein möglich und Er durch den ganzen alten Bund, ja mit dem Moment des Verluſtes der Gnade, als Retter oder Erlöſer des geſammten Geſchlechtes ſchon wirkſam war. Alſo entſpricht der Glaube Abrahams, oder die innere wie die äußere Beſchneidung *) der 8, die Gnade aber, die von dieſem Glauben aufgenommen wird, und die Gerechtigkeit aus der Gnade, Röm. 4, 16., beſtehend in der Kindſchaft Gottes, gekommen durch den Sohn Gottes, entſpricht der 7, wie die Gnaden oder Heilsmittel, welche (wie die Taufe) in der Beſchneidung und andern Sakramenten des alten Bundes vorgebildet ſind, beweiſen.

Auch das Verhältniß des Opfernden zum Opfer könnte als Verhältniß der 7 zur 8 gefaßt und geſagt werden: von der Kindſchaft wird die Geſchöpflichkeit zum Opfer gebracht, wo dann die 7 der ſiebenfachen Weihe des Prieſterthums und die 8 dem Opfer der Erſtlinge entſpräche; kein Opferthier durfte, entſprechend der Beſchneidung am 8ten Tage, vor dem 8ten Tage geopfert werden. Das alte Teſtament bereitet alſo gewiſſermaßen nur das Opfer vor, im neuen, oder mit Chriſtus kommt der Prieſter hinzu, der es opfert. So war Adam als

*) Die Beſchneidung bedeutet den Glauben (die innere Beſchneidung), den Abraham ſchon vor der (äußern) Beſchneidung hatte. Röm. 4, 11.

Geſchöpf das Opfer, das er als Kind Gottes oder im Zuſtand der Gnade Gott opfern und hierdurch die ihm gegebene Kindſchaft beſtätigen ſollte.

§. 264. Der Septenar, als Gottes Zahl, iſt auch die Zahl des Reiches Gottes, denn die Herrſchaft der Einheit bedeutet das Reich Gottes, und nicht leicht kann die Herrſchaft des Friedens und der Eintracht herrlicher, ihr Walten allumfaſſender ſich darſtellen, als in der mehr genannten Einheit der Hauptpunkte, Linien und Flächen des kubiſchen Septenars, denen alle andern zu ihrer Verherrlichung dienen. Das Reich Gottes iſt das Eine; „Eins iſt Noth“. Das Reich Gottes iſt, wo derjenige Alles in Allem iſt, „deſſen Name Eins iſt“. (Zach. 14, 9.) Die Zahl des Glaubens und der Lehre vom Dreieinigen Gott iſt auch Zahl des Reiches Gottes. Das Reich Gottes iſt das Reich der Gnade Gottes, welche durch Glaube, Hoffnung und Liebe die Glieder Chriſti regiert, wie der Apoſtel ſagt: „Ich lebe, doch nicht ich, ſondern Chriſtus in mir.“ Gal. 2, 20. Der Erſtling der Erſtlinge, der in Allem den Primat hat, iſt über den ganzen Kubus, der, wie wir wiſſen, die Form des Reiches Gottes iſt, verbreitet. Der in allen Gegenſätzen vollkommen ausgeglichene Kubus zeigt, was der Pſalmiſt von dem Herrn ſagt: „In Seiner Hand ſind alle Enden der Erde.“ Pſ. 94, 4. Jede ſeiner Linien bezeuget das Wort des Friedens und der Ruhe: „Der Herr regieret mich, nichts wird mir mangeln.“ Pſ. 22, 1.

Da das Reich Gottes ſeit Grundlegung der Welt bereitet iſt, nach dem Wort: „Kommet, ihr Geſegneten meines Vaters, beſitzet das Reich, welches ſeit Grundlegung der Welt euch bereitet iſt,“ ſo dürfen wir Alles, was in den heiligen Schriften von den Zahlen und Maßen des Reiches Gottes geoffenbart iſt, als von Anbeginn bei Grundlegung der Welt bereitet, betrachten. Selbſt von den Gleichniſſen des Herrn, die auf das Reich Gottes deuten, iſt Aehnliches geſagt: „Ich will meinen Mund aufthun in Gleich-

niſſen und ausſprechen den Rathſchluß Gottes von Anbeginn.« *) Matth. 13, 35. „Das Reich Gottes iſt Gerechtigkeit und Friede und Freude im heiligen Geiſte,« Röm. 14, 17., und dieſe wurden dem Erſten Menſchen mit dem Sabbath, als Heiligung, mit der Ruhe, dem Frieden und der Gnade Gottes verliehen. Das Reich Gottes iſt ja das Reich der Gnade, der Heiligung und Kindſchaft Gottes und der Sabbath aller dieſer Zahl. Daß nicht das Geſchöpf als ſolches, ſondern nur das begnadigte, geheiligte Geſchöpf oder Kind Gottes in das Reich Gottes eingeht, beweist Joh. 3, 5.: „Wenn Jemand nicht wiedergeboren wird aus dem Waſſer und heiligen Geiſte, ſo kann er in das Reich Gottes nicht eingehen. Alſo können auch nur die Zahlen Gottes und die Mittheilung Seiner Natur die Zahlen Seines Reiches ſein.

Als nach der Auferſtehung des neuen Adams 7×7 Tage verfloſſen waren, während welcher Er die Seinen noch über das Reich Gottes belehrt, trat deſſen Offenbarung mit der Ankunft des ſabbathlichen Tröſters **) ein, durch deſſen ſieben Gaben aus ſchwachen, an Glaube, Hoffnung und Liebe wankenden Jüngern felſenfeſte Apoſtel, unerſchütterliche Fundamente der heiligen Gottesſtadt wurden, und mit der Salbung und Heiligung der 12 oder 10mal 12,***) über die Er kam, waren die 12 Pforten aufgethan, durch welche die 12 Geſchlechter Iſraels und die nach dieſer Zahl vertheilten Völker der Erde in die Stadt der Sprachen- und Geiſteseinheit, deren Maße Gott von Anbeginn als Braut Seines Sohnes bereitet hat, eingehen ſollten.

---

*) Aperiam in parabolis os meum: loquar propositiones ab initio.

**) Troſt von Raſt, Ruhe; Tröſter iſt Sabbathbringer. Nach dem quadratiſchen Sabbath des Volkslebens, das die 7×7 vor Pfingſten darſtellt, trat mit der ſiebenfachen Gnade des Geiſtes Gottes der kubiſche, der vollkommene Sabbath in die Menſchheit ein.

***) 120 waren die im Gebete Verſammelten. Apoſtelg. 1, 15.

Wer die kubiſch ſabbathliche Ordnung aufmerkſam betrachtet, wird finden, daß die Zahlen der heiligen Stadt, von der geſagt iſt, daß ſie viereckig iſt (Apoc. 21, 16.), daß ihre Höhe und Länge und Breite gleich ſind (ebenda), (einen gleichſeitigen Kubus darſtellend), daß das Licht Gottes ſie erleuchtet (Apoc. 21, 23.), daß die Zahl 12 die Zahl ihrer Thore (21, 12.), die Zahl der Namen über dieſen, ferner die der Engel (Apoc. 21, 12.) und der Grundſteine (21, 14.) und die Zahl der Apoſtel iſt, denen dieſe entſprechen, welche 12 dann als 12mal 12 oder 144, als Zahl der Mauer, als Zahl des Menſchen und des Engels (21, 17.) genannt iſt, er wird finden, daß die Zahlen 12 und 144 den kubiſch ſeptenaren Würfel ganz und gar durchdringen und beinahe allein bilden.

Die 7, ſchon in ihren Beſtandtheilen 3 und 4, wenn dieſe multiplicirt werden, auf die 12 deutend, hat als kubiſche 7 in jedem ihrer Hauptquadrate, (denen die Zwiſchenquadrate dienen,) 12mal die 1,*) 12mal die 3, 12mal die 6; und die 16mal 9, die ſich darin finden, geben die Summe 12mal 12 oder 144. So in jedem der ſechs Umfangs-, ſo in jedem der drei Durchſchnittsquadrate. An der Peripherie eines jeden der 4 Zwiſchenquadrate finden ſich außer den 12mal 3 oder 12mal 6 16mal 9 oder 12mal 12 = 144. Und jedes der Kreuze im innern dieſer Zwiſchenquadrate beſteht aus 8mal 9 oder 6mal 12. Die durch das unterſcheidende Kreuz gebildeten 4 Felder von je 4mal 9 oder 3mal 12 geben zuſammen wieder die 12mal 12 oder 144.**)

---

*) Wenn, wie dieß bei einem jeden Quadrat nothwendig iſt, jeder an einer Ecke befindliche, 2 Seiten verbindende Punkt, auch als 2 Seiten angehörig betrachtet wird, wobei alſo für jede der 4 Seiten 3mal 1 gezählt werden muß.

**) Die im kubiſchen Sabbath ſo vielmal vorkommende 9 iſt theils unterſcheidend, und zwar in linearer, quadratiſcher und kubiſcher Dimenſion, theils haben viele dieſer Neuner wegen der außerordentlichen Einfachheit des Ganzen die Bedeutung von Unterſcheidungszahlen verloren, und laſſen, wo eine Linie aus lauter Neunern beſteht (wie in

Wir geben dieß nur als Beiſpiel, wie unverkennbar die Zahlen der heiligen Stadt im Kubus der ſabbathlichen Ordnung enthalten ſind, ohne in eine Deutung der Einzelnheiten einzugehen. Es genügt, daß die Zahlen des Sabbaths Vieles, was das unwandelbare Wort Gottes von der Herrlichkeit der Kirche ſagt, ſo reichlich wiederholen, in ſo unausſprechlicher Fülle nachbilden.

Wer könnte auch wiſſen, ob die 1, im Sabbath die Signatur der Einheit von Anfang, Mitte und Ende, von α und ω, die Zahl des Glaubens an den Dreieinigen Gott, die Zahl der Einfalt, Eintracht, des Friedens und der Gelaſſenheit, die Zahl der geiſtigen Armuth, in all dieſen die Signatur der Pforte des Himmelreichs und der Herrſchaft Gottes, da ſie nach 4 Seiten oder Weltgegenden 12mal, und ſo in Höhe, Mitte und Tiefe des Kubus vorkommt, auch die 12 Pforten der heiligen Stadt (Apoc. 21, 12.) bedeutet, oder ob ſie, oder eine andere in anderer Weiſe hervortretende 12, wie wir mehrere erwähnt, die Zahl der 12 Glieder oder Artikel iſt, in welche ſich das göttliche Licht entfaltet, der Dreieine Glaube ſich zur Wohnung derer, die er beſeliget, ausgeſtaltet hat; wer könnte wiſſen, welche 12 die Namen der Apoſtel des Lammes (21, 14.) bedeutet, in denen der Glaube zuerſt leibhaft geworden und menſchliches Zeugniß erlangt hat, oder welche 12 auf die 12erlei Früchte (22, 2.) deutet, die der Lebensbaum, Chriſtus, in den Seinigen trägt, oder welche die Monate (22, 2.), die, wie die Bewohner der heiligen Stadt ſelber, von keinem Mond, ſondern vom unwandelbaren Tage des Lichtes Gottes regiert ſind; wer mag entſcheiden, welche 12 auf die geiſtigen Zeiten, auf die geiſtigen Räume, auf die Perlen (21, 21.), oder auf

---

jedem der 4 Zwiſchenquadrate 4mal nach jeder der beiden Dimenſionen, im ganzen Kubus 48mal), Kreisbewegungen zu, von deren Bedeutung für den Sabbath wir §. 265 ſprechen werden. Auch die Zuſammenſtellung der unterſcheidenden, wie der nicht mehr unterſcheidenden Neuner bietet beachtenswerthe, ſtets die 12 wiederholende Verhältniſſe dar, die wir aber für jetzt übergehen.

die Geſchlechter Iſraels weiſen, oder auf die Gründe (21, 14.), welche die Namen der Apoſtel tragen, oder auf die Edelſteine, — da in der Vollendung Räume und Zeiten, die Stadt und ihre Bewohner, der Menſch und der Glaube, in dem er ſelig geworden, ſein Heil und die Frucht des Lebensbaumes, ſeine perſönliche Selbſtſtändigkeit und der Gnadenbrunn des lebendigen Waſſers, der Alles vergöttlicht, ſo innig ineinander ſind.

Weil Zahl und Maß namentlich im Sabbath, der die Zahl der Gottesſtadt und ihrer reinen, heiligen Bewohner und die Fülle des Lichtes, das Geheimniß des Allerhöchſten, ſo wunderbar darſtellt, dem Schauen nahe ſtehen, darum hat der Herr dem Jünger der Liebe die Stadt des Schauens in Zahlen und Maßen geoffenbart. Wunderbar iſt die Bedeutung der Zahlen, die mit den Gerechten in's Schauen hinübergehen.*)

) Ein großer Reichthum der herrlichſten Formen, (Kryſtallgeſtalten (der edlen Steine, Apoc. 21, 19.), Kreuze, Sterne, Kreiſe und Ellipſen, theils einfach, theils ſelber wieder ſich kreuzend, ergibt ſich dem hier weiter Forſchenden, wenn er die gleichen Zahlen der kubiſch ſabbathlichen Ordnung, z. B. alle Einer, alle Dreier, alle Sechſer ſo mannigfaltig durch Linien miteinander verbindet, als dieß die Zahlen hier, wo die höchſte Einheit und Verbindungszahl herrſcht, zu gebieten ſcheinen; ganz unberechenbar wird die Zahl der Formen, unerſchöpflich die Fülle des Sinnes, wenn die gleichen Ziffern des Kubus zur Bildung von Geſtalten kubiſchen Inhalts durch Linien verbunden und die ſo aus einer Zahlart gebildeten Körper mit denen der andern in Beziehung geſetzt werden. Nicht umſonſt wird der Geiſt der »Geſtaltende« genannt. Seine, die Lichtzahl, iſt unerſchöpflich reich an tiefſinnigen und hehren Symbolen, welche, da ſie durch die Zahl mit der Wortſprache in ſo inniger Verbindung ſtehen, vielleicht als die Grundformen der Geſtaltenſprache der geſammten Körperwelt (ſomit als Baſis der Morphologie) erkannt werden könnten. Der fromme Geiſt unſerer Altvordern hat die Kirchen, die wir die gothiſchen nennen, die Bilder der himmliſchen Stadt, nach den Maßen und Geſtalten der Lichtzahl) gebaut — und kirchliche Kunſt und Wiſſenſchaft, die noch ſo ſehr getrennten, könnten ſich vermittelſt ihrer einſt wunderbar vereinen. Zeit und Raum erlauben uns jedoch nicht, auf dieſen ſo ſchönen Gegenſtand jetzt näher einzugehen.

*) Die höchſt ſchätzbaren Studien Hoffſtadt's zeigen, wie im gothiſchen Styl die Sabbathszahlen 3 und 4, die Zahlen der himmliſchen Wohnung, die herrſchenden ſind.

Wie könnten aber wir Sünder hienieden erkennen, was kein Auge geſehen und kein Ohr gehört und nie in eines Menſchen Herz gekommen iſt, was Gott denen bereitet hat, die Ihn lieben. (1 Cor. 2, 9.) Doch der „Kirche iſt der Geiſt gegeben, der auch die Tiefen der Gottheit erforſcht" (1 Cor. 2, 10.), und wer die Fülle des Geiſtes der Kirche hätte, könnte wohl reden von der geheimnißvollen, verborgenen Weisheit Gottes, welche Er vor Beginn der Welt zu unſerer Herrlichkeit beſtimmt hat. 1 Cor. 2, 7.

§. 265. So entſchieden unbeweglich die ſabbathlichen Zahlen an ſich ſind, und ſo wichtig es iſt, daß ſie die Ruhe als Weſensgleichheit von Anfang, Mitte und Ende ausſprechen, ſo darf doch dieſe Ruhe nicht los von aller Bewegung oder todt, das Licht nicht ohne Leben gedacht werden, ſondern, nachdem dieſe wunderbare Ruhe in den Zahlen manifeſt geworden, vermag die Bewegung der letztern ſich als ruhige Bewegung, als ein in allen ſeinen Punkten weſentlich centraler ſabbathlicher Kreislauf darzuſtellen. Im Septenar, wo in allen Durchmeſſern die 8te Zahl abgeſchnitten worden, vollführt ſich der Kreislauf in den 7 übrigen Zahlen mit den progredirenden Anfangs- und Endzahlen der Linien des Uebergangswürfels, S. 597, von welchen allen das gilt, was wir von 1 und 8, den progredirenden Zahlen des Kreislaufes der Erſtlingslinie S. 534 ꝛc. geſehen, daß ſie nämlich in der ihnen entſprechenden ganzen Linie progredirend wirken, man mag anfangen oder enden, wo man will.*) Der Ruhe entſpricht das Sein, der Bewegung

*) Man muß daher beim Kreislauf des Septenars ſtets den Uebergangswürfel, der in ſämmtlichen ſabbathlichen Ordnungen latent iſt, ſich vergegenwärtigen, er iſt die in der Ruhe beſtehende Bewegungsſphäre. Um z. B. die Bewegung der Linie 3 9 9 3 9 9 3 des 2ten Quadrats der kubiſch ſabbathlichen Ordnung zu erfahren, wird dieſe Linie in die gleiche des quadratiſchen Sabbaths, in die Linie 2 6 3 2 3 6 2 ausgeführt, und dieſe wird dann leicht als aus der Linie 2 4 6 8 1 3 5 7 entſtanden erkannt. Die 1te und 8te Zahl, hier 2 und 7 (letztere als latente Progreſſionszahl für die rück-

das Werden, und ſo zeigt der Sabbath mit dem in ihm verborgenen ſeptenaren Kreislauf das Wunder des Lebens: Werden im Sein und Sein im Werden, Ruhe in der Fülle des Lebens, in der vollkommenſten Bewegung, und den Reiz des Werdens in der ſeligſten Ruhe. Wie merkwürdig! Daß gerade der Sabbath, die heilige Gotteszahl es iſt, welche die Einheit dieſes höchſten aller Gegenſätze darſtellt und zugleich dadurch bezeugt, daß das göttliche Weſen ein anfangsloſes, weſentliches Werden in ſich trägt, und daß in Gott dieſe Urbilder des Lebens, dieſe Ideale aller menſchlichen Forſchung urbildlich beſtehen, welche die geoffenbarte Religion in ihren Geheimniſſen zur Seligkeit der Menſchen ihnen mittheilen will. Geoffenbarte Religion und Mathematik, beide ſprechen das, was wahre Ruhe und Bewegung gibt, als das Dreieine Gut aus.

Wird der Sabbath, die Einheit von Anfang, Mitte und Ende aller Bewegung in den Zahlen der letztern oder im Kreislauf offenbar, ſo iſt dieß zugleich das Bild der Einwohnung Gottes im Menſchen, wodurch die Seele in jene Ruhe verſetzt wird, wo ſie im Beſitz des Einen Gutes nach keinem äußeren Gute mehr ſich bewegt; denn Ruhe iſt höchſtes Vertrauen, iſt zählen, ſich verlaſſen auf den Einen Zuverläſſigen, Gegründetſein in Dem, der in Seinem Sabbath nicht wanken kann. Und in dieſer Ruhe, die Eins iſt mit dem unergründlichen Geheimniß, geſichert im Quell alles Lichtes und Lebens, in dieſer iſt auch ganz weſentlich Bewegung und zwar von Licht zu Licht, von Wahrheit zu Wahrheit, von Ihm, durch Ihn und zu Ihm, von einer Seligkeit zur andern, „von Klarheit zu Klarheit“; denn nur die Bewegung nach dem Geſetz des Wan=

---

laufende Bewegung), können nun in der Linie der 7 Zahlen in's Unendliche fortſchreiten:

2	4	6	8	10	12	14
56	49	42	35	28	21	14
56	112	168	224	280	336	392
434	427	420	413	406	399	392
ꝛc.	ꝛc.	ꝛc.	ꝛc.	ꝛc.	ꝛc.	ꝛc.

dels, die ruheloſe, unſichere, ſchwankende, heilsgefährliche hört im Beſitz des Unwandelbaren auf. Die der Wahrheit fähige geſchöpfliche Bewegung aber wird durch den Sabbath zum Heil erhoben.

§. 266. Der Zweck der Gnade iſt in und mit der Theilnahme des Menſchen an der göttlichen Natur Rückkehr und zwar der ganzen Schöpfung zu ihrem einheitlichen Urſprung, von dem ſie ausgegangen. Wie denn ja der Sabbath ſelbſt, inſofern er unbeweglich iſt, am unverkennbarſten den Lauf alles Seins, von Einheit, durch Einheit, zu Einheit bezeichnet. Das Offenbarwerden des Sabbaths vollendet zwar die Sphäre der Zurückführung, den Geiſt, gibt ihm, was er an ſich nicht zu ſein vermag. Aber die Sphäre der Zurückführung iſt noch nicht die ganze Schöpfung. Und ohne den Eingang der ganzen Schöpfung in Gott iſt auch die ſakramentale Vereinigung des Menſchen mit Gott nicht vollendet, denn an der letzteren ſoll die Natur Antheil nehmen, und ohne Befeſtigung ſeiner Naturſeite im Bunde mit Gott bleibt dem Menſchen ſtets noch die Möglichkeit, von Gott abzufallen und durch Nichtgebrauch der Gnade ſelbſt die urſprüngliche Gnade zu verlieren. Denn nur in ihrer Ganzheit vermag die menſchliche Natur der göttlichen bleibend theilhaft zu werden; ja vor Allem iſt es der Leib oder die Naturſeite, welche Ziel der Gnade, Ziel der Verwandlung der geſchöpflichen in göttliche Natur iſt. Die Herrſchaft der göttlichen Gnade im Leibe des Menſchen iſt die Vollendung des Reiches Gottes. Joh. 7, 38 u. 39.

Bei der urſprünglichen Gnade beſtand die Möglichkeit zu ſündigen, durch Mißbrauch der Freiheit ſich von Gott zu trennen, die Heiligung und den göttlichen Sabbath zu verlieren. Die Sünde iſt nur dadurch möglich, daß das Geſchöpf Gott nicht mehr als ſeinen Herrn, ſeinen Anfang und Lebensquell verehrt, ſondern ſich Selbſt oder ein anderes Geſchöpf zum Prinzip ſeines Daſeins erhebt. Die Sünde vollendet ſich in der Abgötterei. Das ſein eigener Anfang, ſein Prinzip und

Lebensquell ſein wollende und hierdurch Gott verneinende Geſchöpf kann dieſe gottloſe Selbſtſtändigkeit nur in ſeinem nichtigen Anfang, alſo in den Naturregionen ſuchen, daher auch alles Heidenthum Naturdienſt. Deßhalb war die urſprüngliche Beſtimmung der göttlichen Gnade die, daß der Menſch mit ihr hinabwirke in die Regionen der Tiefe und Trennung, da die Herrſchaft die Nichtigkeit tilge, den geſchöpflich nichtigen Anfang in die Anfangsloſigkeit, in den Sabbath Gottes einführe, und ſo ſelbſt die Möglichkeit, ſich zum Prinzip ſeines Daſeins zu machen, oder die Möglichkeit zu ſündigen, der Vielheit und dadurch der Abgötterei *) anheim zu fallen, vernichte. — Das Ziel des Wirkens der ſabbathlichen Ordnung und der Ordnungszahlen überhaupt iſt alſo die Stufe der Eintheilungs- und Grundzahlen, welche in den Sabbath eingeführt, in Ordnungszahlen verwandelt, als eigentlich geſchöpfliche Zahlen der göttlichen theilhaft werden ſollen. Wie die Trennung des Geſchöpfes von Gott die Sünde iſt und die Trennung der Seele vom Körper der Tod, ſo wäre die Trennung des Sabbaths von den übrigen Ordnungen Bild der Sünde und die Trennung der Ordnungs- von Eintheilungs- und Grundzahlen des Todes Bild. Es beſteht zwar in den Zahlen dieſe Trennung nicht, indem die genannten Würfel alle ineinander ſind; aber es beſteht die Sphäre der Stellen- und Ziffertrennung als ſolche, ſie iſt innig verbunden mit der Einheit, und erſt durch das Hinabwirken dieſer in jene zum Behuf der Verwandlung der Getheiltheit in Vereinigung iſt die Herrſchaft der Einheit in der Vielheit geſichert und bleibend, hört alles Schwanken zwiſchen Einheit und Getheiltheit, worin die Zahlen das Bild der Möglichkeit des Abfalls von der Einheit, das Bild der Möglichkeit zu ſündigen, darſtellen, auf.

*) Daß alle Herrſchaft der Vielheit da ausgeſchloſſen iſt, wo die Einheit herrſcht, ſagt Joh. 5, 5., wo von der Gebundenheit an die Vielheit fleiſchlicher Luſt und an die Vielheit irdiſcher Güter die Rede iſt und dieſe geradezu Götzendienſt genannt werden. Auch das Gleichniß von der Perle, für die der Menſch Alles hingeben ſoll, und andere Stellen gehören hierher.

Das Hinabwirken in Eintheilungs- und Grundzahlen, das wir beim Kreislauf kennen gelernt haben, iſt das Hinabwirken der geiſtigen Natur in die ſeeliſche und leibliche. Dieſes Hinabwirken ſoll aber nicht ein bloß geſchöpfliches bleiben, ſondern ſoll in und mit der Gnade geſchehen, welche antreibt und der wahre Anfang iſt, welcher dem Wirken den allein wahren, weſentlichen, vollen Gehalt und das allein fruchtbringende, bleibende Ziel gibt. Die göttliche Gnade will als Einheit von Anfang, Mitte und Ende des Geſchöpfes allem Wirken desſelben vorangehen, beiſtehen und nachfolgen, das ſagt der Geiſt Gottes ſelber von ihr. Daß der Geiſt ganz zur Aufnahme der Gnade und zur Wirkſamkeit in und mit ihr geſchaffen iſt, beweist die innige Verbindung des Sabbaths mit dem Kreislauf der 8, die an ſich ſchon, insbeſondere aber beim Hinabwirken des letzteren in die Tiefe erkennbar iſt.

Die Verbindung des Sabbaths mit dem Kreislauf, alſo der Ruhe mit der Bewegung liegt 1) in der, beiden gemeinſchaftlichen 1, dem (aus 111 ſtammenden) erſten Erſtling, dem durch die ſabbathliche Verzehntung mit der kubiſchen Durchführung derſelben alle Hauptmomente des Kubus gleich geworden ſind; 2) in der, beiden gemeinſchaftlichen 12mal 12 oder 144, welche vom Kreislauf (S. 589) ebenſo, wie vom Septenar untrennbar iſt, und dort in Bewegung ausführt und ſpiegelt, was hier in urbildlicher Ruhe beſteht. In der 1 ſind die weſentlichen, in der 144 ſind die Zwiſchenzahlen des Sabbaths vom Kreislauf untrennbar. (Da das Geſchaffenwerden ſchon Gnade iſt, ſo iſt die Verbindung der 1 und 12mal 12 des Kreislaufs mit der des Sabbaths, das Bild der Verbindung der ſchaffenden und heiligenden Gnade im Geſchöpf.) *)

---

*) Ein dritter Verbindungsmoment iſt die Fähigkeit des Sabbaths, den Kreislauf aus ſich zu erneuern und in und mit ihm in die Tiefe auszugehen, oder der Eingang des Kreislaufes in den Sabbath macht eo ipso auch einen Ausgang jenes aus dieſem möglich, es darf nur die, beiden gemeinſchaftliche 1 zählend fortſchreiten, ohne mit jedem neuen Fortſchritt alle vorhergegangenen Momente mitzuzählen, auf

Bei dem §. 255 betrachteten Hinabwirken der Ordnung in die tieferen Sphären, wodurch die 144 des Kreislaufes ſich als Einheit der geſammten Eintheilung des Grundzahlkubus erweiſt, iſt dann eo ipso auch nachgewieſen, daß ſelbſt jene Eintheilung der Grundzahlen im kubiſchen Sabbath begründet iſt und daß das Hinabwirken des letzteren in den Kubus der Grundzahlen nur dazu dient, die Ausgleichung und vollkommene Ergänzung der Gegenſätze zu vollenden, welche jene kubiſchen Ausgleichungszahlen im Keime darſtellen. Das Salz, der Kubus des unſterblichen Lebens, trägt in ſeinem Hinabwirken in die Regionen des Verweslichen die Ruhe des Sabbaths in ſich, und ſie, die anfangsloſe Einheit, iſt es, wodurch die endloſe Bewegung des Kreislaufes zum Heil und zur Vollendung der Tiefe wird. „Ich will alle untern Theile der Erde durchdringen (penetrabo) und alle Schlafenden anſehen und alle erleuchten, die auf den Herrn hoffen.“ (Sir. 24, 45.) Wie die Auferſtehung des Fleiſches des Glaubens Vollendung iſt, ſo bewährt auch die Zahl des Glaubens an den dreieinigen Gott ihre Vollendung nur dadurch, daß ſie die Zahlen des nichtigen fleiſchlichen Lebens zu Zahlen der Ordnung und zu Zahlen des unwandelbaren Lichtes erhebt. Wie wir feſt glauben, daß wir in unſerm Fleiſch unſern Gott ſchauen werden, ſo ſollen auch die Zahlen des Fleiſches, die, wie dieſes, Anfang und Ende haben, die Wirkung der Zahlen Gottes, die den Anfangs- und Endloſen bezeugen, erfahren. Der Kubus der Grundzahlen iſt das verwesliche Samenkorn, das durch den Sabbath verwandelt werden ſoll in das Bild des unverweslichen Leibes. Wie der Keim der Sünde, ſo ſoll auch der Keim der Verweſung vernichtet werden. Auch dem Leibe ſoll nicht mehr die Sonne zum Lichte bei Tage ſein und der Glanz des Mondes *) ſchei-

---

welche Weiſe der ganze Kubus der Uebergangsordnung ſich aus dem Sabbath wieder zu entfalten vermag.

*) Daß der Sabbath Iſraels gerade an den wechſelnden Lauf des Mondes geknüpft wurde, iſt der ſprechendſte Beweis, daß eben die wandelbare Zeit, welche ſich vor Allem im Monde, dem Geſtirn der

nen, ſondern auch ſein Licht wird der Herr ſein (Iſai. 60, 19.); das Licht des göttlichen Sabbaths wird ihn verklären und beweglich machen, wie es der Geiſt iſt. Das Mittel hierzu iſt in der Geſchichte die Eintheilung und Heiligung der Zeit durch den Sabbath, in den Zahlen iſt es die Ausgleichung der Grundzahlgegenſätze, die im arithmetiſch gleichſeitigen Würfel oder kubiſchen Septenar ihr unübertreffliches Vorbild hat. Der arithmetiſch gleichſeitige Würfel, (S. 601) oder kubiſche Septenar iſt die Fülle und Verherrlichung der geometriſch-gleichſeitigen Würfel, die wir als den Quell der Ordnung und äußern Zeiteintheilung durch die niedere Stufe des Zahllebens haben walten ſehen; und wie die ſerkubiſche Septenar als arithmetiſch gleichſeitiger Würfel die Fülle und Herrlichkeit aller geometriſch gleichſeitigen iſt, ſo iſt (wir erinnern, daß Zahl dem Geiſt und in noch allgemeinerem Sinn, weil der Einheit, der Gottheit; und Maß dem Leib oder, weil der 0, dem Geſchöpf entſpricht) der Sabbath die Fülle aller derer, die nach dem ſabbathlichen Urbild mittel- oder unmittelbar geſchaffen ſind, die Fülle aller Schöpfung.

Schon daraus, daß der Sabbath Zeiteintheilung wurde (und er wurde es nicht erſt nach dem Sündenfall, ſondern durch die Schöpfungstage), womit Gott Selbſt die Zahl des ewigen Lichtes, des Prinzips der Zeit, als Zahl der Ordnung und Eintheilung des äußern Lichtes, der abbildlichen Zeit, ausſpricht, daraus geht eine ſehr nahe Verbindung der höchſten Ordnungszahlen, der Zahlen des dreieinigen Gottes und des Glaubens an Ihn, mit den Zahlen des äußern Menſchen hervor. Und wir könnten ſchon aus der in der heiligen Schrift vorkommen-

---

Nacht und der nichtigen, kommenden und vergehenden, zu- und abnehmenden Geſchöpflichkeit ausſpricht, des verlornen, unwandelbaren Sabbaths theilhaft werden ſoll. Die Grundzahlen entſprechen, wie wir geſehen, den Monaten des zu- und abnehmenden Wandels des Menſchenlebens. Der Sabbath iſt die Zahl der Ueberwindung dieſes Wandels der Zeit und alles Zeitlichen.

den Beziehung der Heiligungszahl zur Zeiteintheilung ſchließen, daß die Ordnungszahlen die Eintheilungsverhältniſſe der Grund- oder Zahlen des äußern Menſchen und ſeiner Zeiten in ſich trügen. Dieſem Schluß iſt aber unſere Zahlbetrachtung ſchon längſt zuvorgekommen, denn ſie hat gezeigt, daß ſchon der Kreislauf der erſten Linie des Uebergangs zur ſabbathlichen Ordnung, alſo die Bewegungsſeite des Sabbaths, die Eintheilungsverhältniſſe des Grundzahlkubus, der äußern Zeitzahl, in ſich trägt, oder daß durch ſeinen Kreislauf der Sabbath Zeit eintheilend iſt, daß er die Angelpunkte des wandelbaren Menſchenlebens in der heiligen Zahl 144, der Zahl der ewigen Stadt und ihrer dem Lamme folgenden ſiegreichen Bewohner in ſich trägt. Wir glauben mit dem Verhältniß des Sabbaths zur äußern Zeitzahl den Herzpunkt unſrer ganzen Zahlbetrachtung zu berühren. Denn das Verhältniß des Sabbaths oder der unwandelbaren, Ruhe in Bewegung und Werden im Sein darſtellenden Gotteszeit zur äußern, wandelbaren, im beſtändigen Werden und Entwerden begriffenen, geſchöpflichen Zeit auszuſprechen, muß die eigentliche, die höchſte Aufgabe der Zahl ſein. Die Zeit, die ohne die Zahl (wie der Raum ohne das Maß, und Bewegung ohne Zu- oder Abnahme in Zahl und Maß oder ohne Progreſſion) nicht vorgeſtellt werden kann, iſt Hauptgegenſtand des Zahllebens. Und unſer Zahlorganismus ſtellt mit dem Hinabwirken der ſabbathlichen Kreiſe zu den Grundzahlen das Verhältniß der Ewigkeit zur wandelbaren Zeit ſo dar, wie die Offenbarung des Sabbaths, die eigentlich nichts anders iſt, als die Offenbarung des Verhältniſſes der Ewigkeit zur Zeit, Gottes zum Geſchöpf, ſie ausſpricht. Indem der ſabbathliche Kreislauf zeiteintheilend iſt, wirkt er einend und ordnend auf die getheilte Zeit hinab. Das geſchöpfliche Werden der 6 Tage ſoll dadurch in's unwandelbare Sein des Sabbaths eingehen. Der Sabbath iſt nebſt dem Gnadenbund zugleich Offenbarung der Beſtimmung des Menſchen: wirken zu laſſen dieſen Gnadenbund auf das äußere Werden und letzteres durch ihn zu ordnen, zu hei-

ligen. Die Zeit durch den Sabbath eintheilen heißt, das Geſchöpf durch Gott vollenden.

Wie der erſte Sabbath die Erhebung aus der Gebundenheit der Geſchöpflichkeit in die Freiheit des Kindes Gottes und der Gnade bedeutet, ſo erfolgte die 2te oder die Moſaiſche Sabbathsinſtitution zum Andenken an die Erlöſung aus dem Lande der Sklaverei und Abgötterei, und wie jene Adams göttlichen Beruf: die Zeit und alle Natur zu heiligen, bedeutet, ſo deutet nach dem Sündenfall der Sabbath auf die Freude der ewigen Hügel, auf den Gnadenquell, der in die Nacht hinabſtieg, ſeines Lichtes, ſeiner Herrlichkeit ſich entäußernd, um allen Menſchen den Frieden, die Ruhe des Sabbaths Gottes wieder zu bringen, Alle wieder zurückzuführen, einen jeden zu ſeinem urſprünglichen Erbe in die Wohnungen des Vaters. (Levit. 25, 8 ꝛc.) „Du ſollſt 7 Jahreswochen zählen, das iſt ſiebenmal ſieben, zuſammen 49 Jahre, und ſollſt mit der Poſaune blaſen im 7ten Monat, am 10ten Tage des Monats zur Zeit der Verſöhnung in euerm ganzen Lande, ſollſt das 50ſte Jahr (die 1 nach 7 × 7) heiligen und es Erlaßjahr nennen allen Bewohnern deines Landes. Es iſt das Jubeljahr. Da ſoll Jeder ſein Eigenthum wieder zurückerhalten und Jeder zu ſeinem urſprünglichen Geſchlechte zurückkehren.“ Dieſe Rückkehr zum urſprünglichen äußern Beſitz und geſelligen Zuſtand, für den Iſraeliten eine Erfüllung göttlicher Verheißung, iſt zugleich die Prophezie der Rückkehr des Menſchen zum urſprünglichen Beſitz des Paradieſes, der Rückkehr zum urſprünglichen Zuſtand der Gnade und des Beſitzes des höchſten Gutes, der Rückkehr zum gemeinſamen heiligen Urſprung, von dem die Menſchheit im Anbeginn ausgegangen, welche Rückkehr der Menſchenſohn erworben hat durch Sein Sabbathhalten, durch welches Er die äußere Zeit, ihre Nichtigkeit und den in ſie hereingebrochenen Tod überwunden, alle Gegenſätze des Lebens vermittelt und ſelbſt die trennenden Elemente der Erde und des Menſchenleibes in Mittel ſakramentaler Vereinigung verwandelt hat.

Wenn der 3te Sabbath, der der Gnadengaben des hei-

ligen Geiſtes, vergängliche Elemente: Luft, Waſſer und Erde, Brod und Wein und andere, der Natur des Göttlichen theilhaftig macht und ſie zu Gnaden- und Heilsmitteln der Menſchheit erhebt, ſo ſind dieſe Wunder des Reiches Gottes in dem Hinabwirken des kubiſchen Septenars in den räumlichen Würfel der äußeren oder Grundzahlen und in der Verwandlung desſelben in Ordnungszahlen dargebildet. Die Beweiſe, daß mit dem Kreislauf auch der Sabbath in die Grundzahlen hinabwirkt, und letztere, wie die des Sabbaths, Zahlen der ſakramentalen Vereinigung des Menſchen mit Gott werden, werden wir finden 1) in der 1, welche als dreifache Eins die Ausgleichung der Grundzahlgegenſätze begründet; 2) darin, daß durch dieſe Ausgleichung wirklich ein Sabbath in den Grundzahlen und zwar in deren kubiſch diagonaler Linie offenbar wird. Dieſe Beweiſe bei der nähern Betrachtung der Ausgleichung der Grundzahlen.

Ordnungen der Vermittlung.

§. 267. Alles, was wir bis jetzt von der urſprünglichen Stellung des erſten Menſchen: von ſeiner Ueberordnung über die Natur (geometriſche Ordnung), von ſeiner Unterordnung unter Gott (zurückführende Ordnung) und von der, Ueber- und Unterordnung vermittelnden Stellung gegen ſeines Gleichen (arithmetiſche Ordnung), ſowie von ſeiner Segnung als Geſchöpf (Kreiſe der zurückführenden Ordnung) und ſeiner Heiligung als Kind Gottes (ſabbathliche Ordnung) kennen gelernt haben, dieſe ganze, über Zeit und Raumtrennung erhabene paradieſiſche Vollendung und unvermittelte Heiligung, die wir in Beziehung auf die Zahlen mit dem Ausdruck: O r d n u n g e n d e r S c h ö p f u n g zuſammenfaſſen wollen, ſollte er nun als willensfreies, geiſtiges Geſchöpf ſelbſtthätig beſtätigen, befeſtigen und auf die ihm untergebene Natur in und außer ihm

wirkſam bewähren. Dazu erhielt er ein Verbot, durch deſſen Befolgung er ſich Gott frei unterordnen, und den Lebensquell aus der Tiefe, die leibliche Speiſe, dem Lebensquell aus der Höhe, dem göttlichen Willen nachſetzen ſollte.

Dem Menſchen ward ein Verbot oder Geſetz gegeben, weil er die unbedingte Ueberordnung Gottes, ſeines Herrn und Geſetzgebers bezeugen und ſeine eigene Geſchöpflichkeit anerkennen und ausſprechen ſollte. Das ſehen wir auch aus den Worten des Verſuchers, der gerade durch ſeine Worte: „ihr werdet wie Götter ſein,“ alſo Gott gleich, die Anerkennung jener Ueberordnung und die freie Unterordnung des Geſchöpfs, alſo das Nachwirken der dreieinen göttlichen Ordnung von Seiten des Geſchöpfs verhindern wollte. Das Geſetz verlangt Glauben, Gehorſam und Nachfolge, alſo gerade jene Hingabe, welche der Menſch Gott gegenüber zu leiſten hat, um ſeine Stellung unter Gott als Bild und Stellvertreter Gottes zu beſtätigen. Aus demſelben Grunde wurde auch das Geſetz der zehn Gebote gegeben, damit der Menſch durch ſie zur Erkenntniß ſeiner Sündhaftigkeit, ſeines geiſtigen Todes, ſeiner Unfähigkeit, das Gute zu thun, gelangen ſoll, wobei in noch höherm Grade der Grund der Geſetzgebung im Paradieſe, nämlich Bekenntniß der Geſchöpflichkeit, Verdemüthigung wirkſam ſein ſoll. Ferner ward dem Menſchen das Geſetz gegeben, damit er in dem dankbaren Bekenntniß, daß er Alles Gott ſchuldig ſei, neuer Gaben theilhaftig werden könne; er erhielt es alſo um der erhaltenen und der zu erhaltenden Gaben willen, zudem, da die Letztern, weil Erweiterungen des Reiches der Gnade, ohne Glauben, Gehorſam und Nachfolge, ohne die bei der Geſetzeserfüllung zu leiſtende Hingabe der eigenen, geſchöpflich ſelbſtſtändigen Natur nicht aufgenommen werden könnten. Das Verbot bezog ſich vorzugsweiſe auf den Leib, weil der Leib die Geſchöpflichkeit, die Trennung und Tiefe, welche in der vermittelnden Entſcheidung verlaſſen werden ſoll, vorzugsweiſe repräſentirt, und weil die im Sabbath dem Geiſte gegebene Kindſchaft oder göttliche Natur ſich auf die Seele und als

Vollendung des Ganzen auch auf den Leib verbreiten ſollte. Die Verneinung der Negation ſchließt die Affirmation der Poſition in ſich, und in dem Verbot war ein Gebot, und zwar das der ſelbſtthätigen Vereinigung mit Gott, der Speiſe des ewigen Lebens, wirkſam, wozu die Enthaltſamkeit von verbotener Speiſe Vorbereitung ſein ſollte.

Wie die Schöpfung vorzugsweiſe Offenbarung des Wirkens Gottes, ſo die Geſetzgebung vorzugsweiſe Offenbarung des Willens Gottes (und die Heiligung Offenbarung des Erkennens oder vielmehr Schauens Gottes). Mit der Geſetzgebung ſpricht Gott den Menſchen als willensfreies Weſen aus, Gott löst gleichſam den Menſchen von ſich (und inſofern iſt Freiſein ein Losſein), damit er ſich ſelbſtthätig an Gott binde, ſein Losſein verneine und Gott befähige, dem frei Ihn Suchenden das zu verleihen, was nur die freie Hingabe des Geſchöpfes aufzunehmen und zu befeſtigen vermag. Die Geſetzgebung vollendet den Zug der Schöpfung von innen nach außen in der Sphäre der Vermittlung und Wahl, wie die Geſetzeserfüllung den Zug von außen nach innen zur unverlierbaren Heiligung beginnen ſollte. In Geſetzgebung und Geſetzeserfüllung theilt ſich die Vermittlung und ſteht ſo ebenſo der Schöpfung, wie der Heiligmachung nahe, iſt als Mitte Ende des Anfangs und Anfang des Endes des großen Lebenskreiſes. *)

Gott offenbart Seinen Willen, auf daß Sein Reich auf die Willens = und Freiheitsregion des Geſchöpfes übergehe, Er bietet Seinen Willen dar, damit das Geſchöpf frei ſich ſelben aneigne, ihn aufnehme, Gottes Willen zu ſeinem eigenen mache

*) Wie die Schöpfung vorzugsweiſe prophetiſcher Natur, ein unerfülltes, in Geſtalten geſchriebenes Buch des göttlichen Schauens und die Heiligung vorzugsweiſe Erfüllung, nämlich der in die Schöpfung gelegten Typen, ſo iſt die Vermittlung beider auch Prophetie und Erfüllung zugleich; denn jede Geſetzgebung hat etwas Prophetiſches, und jede Geſetzeserfüllung tritt, wie der Name zu erkennen gibt, in Verbindung mit der Fülle deſſen, der das Geſetz gegeben.

und letztern im erſtern ſo vollende, daß er von der Unvollkommenheit, geſchöpflich frei zu ſein, das iſt: auch das Nichtgöttliche, das Böſe, wählen zu können, befreit werde. Eingehend in Gottes Freiheit, die nicht die Freiheit der Wahl und Entſcheidung, ſondern Entſchiedenheit iſt, die nicht anders kann, als das Gute, das Wahre, das Heilige wollen, wäre das Geſchöpf ausgegangen aus ſeiner unvollkommenen geſchöpflichen, auch das Nichtige, das Böſe zu wollen fähigen Freiheit, und hätte ſomit frei die Fähigkeit, das Nichtige und Viele dem Einen vorzuziehen geopfert, alſo durch Verneinung der ſelbſtiſchen, nichtigen, geſchöpflichen Wurzel die gute Wahl getroffen, das Geſetz, den Willen Gottes zu erfüllen begonnen, hätte angefangen, die Heiligung in ſich ſelbſtthätig zu befeſtigen.

Vielfach war dieſe gute Wahl im Geſchöpf mit ſeiner Schöpfung ſchon vorgebildet. Die Ueberordnung des einenden, herrſchenden Hauptes über die übrigen Glieder des Leibes, die Ueberordnung des Geiſtes über Seele und Leib, die Ueberordnung des Menſchen über die geſammte Natur, alle dieſe ſind von Gott vorgewirkte Vorbilder der Ueberordnung des göttlichen Willens, durch die freie Unterordnung des geſchöpflichen. Am meiſten aber iſt die Freiheitsprobe als eine gut beſtandene vorgebildet in der anerſchaffenen Unterordnung und Befähigung des Geſchöpfs zur Aufnahme des Sabbaths der göttlichen Gnade. Geſetzgebung iſt gleichbedeutend mit Anordnung, iſt Ordnung des Willens oder der vermittelnden Sphäre, als deren Bild wir die Eintheilungszahlen kennen gelernt haben.

Die Erfüllung des Geſetzes oder die Unterordnung unter Gott, durch Hintanſetzung der verbotenen Speiſe, welche die Stelle der irdiſchen Güter, des Raumes und der Zeit, ſowie der Geſchöpflichkeit überhaupt vertrat, iſt in den Zahlen Verzehntung; denn Verzehntung iſt Unterordnung unter die Einheit durch Hintanſetzung alles räumlichen und zeitlichen oder Stellenwerthes, der, als ein Gewicht legen auf die Vielheit, Bild iſt irdiſcher Werthſchätzung, irdiſchen Beſitzes und Genuſſes. Die Verzehntung, die wir bisher bei der zurückführen-

den und ſabbathlichen Ordnung betrachtet haben, bedeutet die von Gott vorgewirkte Hintanſetzung der Tiefe und Vielheit, Aeußerlichkeit und Nichtigkeit, ſowie die von Gott vorgewirkte Herrſchaft der göttlichen Einheit und Herrlichkeit im Geſchöpf, ohne welche Letzteres gar nicht als Gottes Bild hätte geſchaffen werden können. Die Verzehntung, die wir nun betrachten, iſt die der ſelbſtthätig freien Erfüllung des göttlichen Gebotes und aller der Ordnungen, welche dem Menſchen anerſchaffen waren, alſo Bild des Nachwirkens der Unter=, Gleich= und Ueberordnung, durch welche der Menſch als gottesdienſtliches und naturbeherrſchendes Geſchöpf ſich ſo befeſtigen ſollte, wie er aus Gottes Hand hervorgegangen. Nebſtdem ſollte die Geſetzeserfüllung zugleich Beſtätigung und Anwendung der Gnade ſein, die in und mit dem Geſchöpf geſetzerfüllend mitwirken wollte, in der ihm ganz vorzugsweiſe die Erfüllung aller Geſetze, oder das Gute ſelber als göttliche Natur, zu freier Befeſtigung ſeiner ſelbſt in ihr, gegeben war.

Wir kommen noch einmal auf die erwähnte Verzehntung, um ſie näher zu begründen, zurück.

§. 268. Die Sphäre, in der die vorerwähnte Verzehntung ſich verwirklicht, iſt die der Eintheilungs= oder Vermittlungszahlen. Wir haben die Eintheilungszahlen kennen gelernt als Zahlen des Gewiſſens und der menſchlichen Selbſtüberwindung, deren Ziel S e l b ſt b e ſ i tz iſt. Die Grundzahlen ſprechen keinen Selbſtbeſitz aus, ſie ſind die Zahlen des leiblichen, werkzeuglichen, niedern Selbſt, welches vom höhern durch die Vermittlung oder Selbſtbeſtimmung in Beſitz genommen wird. Nur der ſich Beſitzende vermag ſich zu geben oder iſt frei. Das Vermögen ſich zu geben, ſich für die göttliche Höhe oder geſchöpfliche Tiefe zu entſcheiden, ſetzt den Selbſtbeſitz, den wir bei der Betrachtung der Eintheilungszahlen kennen gelernt haben, v o r a u s. Jene dort betrachtete Selbſtüberwindung war die des g e f a l l e n e n, der göttlichen Ordnung verluſtig gewordenen Menſchen, und bei dieſem das Streben nach Befreiung aus der Trennung der Tiefe; denn der bloß den Grundzahlen

entſprechende, äußere, natürliche Menſch iſt der ganz und gar an Raum und Zeit gebundene, unfreie. Dem erſten Menſchen war der Selbſtbeſitz, den die Eintheilungszahlen darſtellen, anerſchaffen oder mit dem erſten Gebrauch ſeiner anerſchaffenen Kräfte, ohne weitere Anſtrengung dieſer, natürlich. Der Beleg hierfür iſt ſchon das Mittelalter, die Zeit der Selbſtſtändigkeit oder Mündigkeit, in die Adam geſchaffen war, erhaben über jene Naturgebundenheit der unmündigen Kindheit, in welche der Menſch der Sünde nachher fort und fort gezeugt und geboren wurde. Ein fernerer Beleg hierzu iſt das Nennen der Thiere (Gen. 2, 20.), welches, als ein Beherrſchen des niedern Selbſt außer dem Menſchen, ein gleiches Beherrſchtſein der niedern Selbſtheit im Menſchen, wie dieß die Eintheilungszahlen darſtellen, vorausſetzt. Darum iſt das Gewiſſen als das dem gefallenen Menſchen gefolgte Sittengeſetz und der ihm entſprechende Zahlkubus von der Geſetzgebung an den ſelbſtſtändig und frei als Herrn der Natur geſchaffenen Menſchen wohl zu unterſcheiden, und das Geſetz im Paradieſe iſt nichts anders, als das Gebot, die anerſchaffene Freiheit hinzugeben oder auf den Willen des Schöpfers zurückzuführen, das Gebot, die in dieſer Freiheit noch beſtehende Fähigkeit: die Selbſtſtändigkeit zum Streben nach der Tiefe, Vielheit und Getheiltheit zu mißbrauchen (man vergl. S. 299), zu opfern, mathematiſch: die Eintheilungszahlen, die Zahlen der geſchöpflichen Freiheit, zu verzehnten, hierdurch das in ihnen noch beſtehende Band mit den Grundzahlen (die 9 oder ſummirende Zahl, S. 295 u. a.) zu verneinen und abzuſchneiden und das in dieſer Stufe ſchon zum Theil auftretende Band mit der Einheit zu befeſtigen, zu vermehren, mit einem Wort, durch Verzehntung die Eintheilungs- in Ordnungszahlen, die der geſchöpflich labilen Freiheit in die der göttlich entſchiedenen Freiheit, die nur das Gute und Eine wollen kann, zu verwandeln. In dieſer, in die Tiefe hinabwirkenden, die noch zum Theil getrennten Gegenſätze der Eintheilung überwindenden Verzehntung wirkt der Sabbath mit, und mit der Verzehntung der Eintheilungszahlen, als Stellen-

verzehntung, ſoll auch die Zifferverzehntung thätig und hierdurch in der durch die erſte Verzehntung gewordenen Ordnung der Eintheilung, S. 644, auch die ſabbathliche Ordnung, als Sabbath der Gnade der Vermittlung und Geſetzeserfüllung, offenbar werden.

Mit der Selbſtüberwindung, welche die Eintheilungszahlen darſtellen, in welcher der Menſch erkennt, daß er ein zu überwindendes, zu verläugnendes, zu verneinendes Selbſt in ſich hat, ſteht immer noch ein gewiſſes Selbſtvertrauen, das man, und in gewiſſer Beziehung mit Recht, edles Selbſtvertrauen nennt, in Verbindung. In aller antiker Tugend wird dieſes Selbſtvertrauen gefunden. Die wahre, von Gott gegründete, vor Ihm gültige Tugend und Frömmigkeit aber weckt, nährt und vervollkommnet, ohne jenes edle Selbſtvertrauen in geſchöpflichen Dingen zu tilgen, ein Mißtrauen auf ſich ſelbſt, über jenem Selbſtvertrauen hoch erhaben und ſelbes gleichfalls umfaſſend, als den Grund, als die Bedingung der Einkehr Gottes, der Heiligung und Vervollkommnung des Geſchöpfes. In jener Selbſtüberwindung haben wir geſehen, geht die Eigenliebe in ethiſche Selbſt- und Nächſtenliebe, das Eigenleben aller Vermögen in Wechſelwirkung über, und inſoweit wird auch die Nichtigkeit und Schranke, welche die Manifeſtation der Einheit abhält und verdunkelt, zurückgedrängt. In dem gänzlichen Mißtrauen auf ſich ſelbſt, in der heiligen Furcht, der göttlichen Gnade unwerth zu ſeyn, aber iſt es allein der Seele möglich, die vollkommene Offenbarung Gottes aufzunehmen; — ganz ſo bei den Zahlen, die auch nur durch jene vollkommene Verneinung der Nichtigkeit und Vielheit (0 und 9), welche die Verzehntung leiſtet, die vollendete Manifeſtation der Einheit aufzunehmen vermögen. Ein Geſchöpf dagegen, das noch Wohlgefallen an ſich ſelber hat, und geſchöpfliche Vorzüge Gott gegenüber nicht für nichtig hält, hat auch noch Eigenſchaften, die es ſich ſelber zuſchreibt, als Gotteseigen noch nicht anerkannt hat; ein ſolches hat auch noch die Fähigkeit, ſie als Gott eigen zu verneinen, und iſt ſomit in der Gefahr, ein

Dieb zu werden an dem Guten, das es von Gott nur zu Lehen erhalten hat. Ueber die Unvollkommenheit der in den Eintheilungszahlen ſich darſtellenden, ſelbſt der Abgötterei fähigen Tugend haben wir kurz, ehe wir zur Betrachtung der Ordnungszahlen übergingen, geſprochen. Alles Gute als ſein Eigen aufgeben und nur als Gottes Eigenthum erkennen und bekennen, im extſchiedenſten Mißtrauen auf ſich ſelbſt ſich in Allem und Jedem als nichtig erkennen, verachten und behandeln, um das Eine zu gewinnen, das iſt der Sinn der Verzehntung der Zahlen, welche die ethiſchen Vorzüge der Menſchen darſtellen, an denen durch dieſe Verzehntung alles auf geſchöpflich getheilten, vergänglichen Werth Weiſende nun zurücktritt. Auch hier iſt der Zehnten das Bild der Hingabe jenes Denars (Luk. 20, 24. 25.), der Gottes iſt. Gott hat die Zehn dem Menſchen bei ſeiner Schöpfung reichlich als Vollkommenheit gegeben. Davon den Zehenten geben oder Alles, was Gottes iſt, Gott zuſchreiben, Gott als vollkommen, ſich aber als leer, nichtig und ohnmächtig bekennen, und ſo die Offenbarung Gottes und Seines Reiches, das Reich des Segens und der Gnade in Geduld erwarten, das fordert Gott in jeder Freiheitsprobe. Die Demuth (Verzehntung S. 475) des Geſchöpfes, iſt Bekenntniß der Größe und Ehre Gottes, Sirach 3, 21.

Die Enthaltſamkeit von verbotener Speiſe, als die Form, unter der der Menſch die Unterordnung leiſten, Gott das Seine geben und die anerſchaffene Herrſchaft über die Natur und ihre Güter beſtätigen ſollte, wird auch ſeit den älteſten Zeiten der Kirche als Verzehntung angeſehen. So ſagt Innocenz der Dritte: „Durch das Faſten (vor Oſtern) ſoll dem Herrn der Zehnten (des Jahres) dargebracht werden,“ wobei Hurter (Innocenz, Bd. III, S. 37) noch Folgendes bemerkt: Nach Auguſti X, 397. iſt Joh. Caſſianus (Collat. XXI, 25.) der erſte Schriftſteller, welcher auf die moſaiſche Anordnung: „Decimas et Primitias offerres Domino tuo“ geſtützt, dieſe Anſicht, die (ſchon)

im fünften und ſechsten Jahrhundert allgemein ward (Auguſti I, 158.), aufſtellte.

Ein fernerer Grund, warum das Bild der guten Lebensentſcheidung und der in Gott ſich erprobenden, geſchöpflichen Freiheit Verzehntung iſt, liegt in Folgendem: Iſt die Zahl Gottes die heilige Sieben, ſo kann die Zahl Seines heiligen Willens, durch deſſen Befolgung der Menſch ſich im Sabbath befeſtigen und das Reich der Gnade über die menſchliche Freiheit und alle Schöpfung verbreiten ſoll, keine andere ſeyn, als die, durch welche überhaupt der Sabbath in den Zahlen des geſchöpflichen Seins offenbar geworden iſt. Die Ordnung überhaupt und der Sabbath insbeſondere wurden aber offenbar durch Verzehntung. Die 10 iſt, wie die Zahl der Vollkommenheit, die den Menſchen ſchuf, ſo auch die Zahl des göttlichen Willens, die den menſchlichen, als einen freien, ordnen will. Dieß erhellt daraus, daß Gott ſpäter Seinen Willen in zehn Geboten geoffenbart hat. Gottes Wille iſt Einer, zehnfach aber iſt er der Getheiltheit der Geſchöpflichkeit geoffenbart. Weil durch Verzehntung 10 = 1 wird, darum iſt Verzehntung Bild der Erfüllung des Geſetzes, wodurch das in die 10 geſchaffene Geſchöpf den Einen Willen aufnimmt und in der Haltung der 10 eins in ihm wird. Wie die Liebe des Geſetzes Erfüllung, ſo iſt die 1, die Zahl Gottes und der Liebe, die Erfüllung der 10 oder der Zahl des Geſetzes. „Die ihn lieben, werden ſeines Geſetzes voll,“ Sirach. 2, 20. Darum iſt auch mit Chriſti Geſetzeserfüllung das Eine Gebot der Liebe an die Stelle der 10 getreten, in ihm, dem zweiten Adam, der die Scheidewand, (deren Bild die Stellen- und Ziffertrennung iſt,) niedergeriſſen, iſt aus 10 Geboten Eins geworden. Auf Seine Geſetzeserfüllung, die Adam hatte leiſten ſollen, deutet auch alle Verzehntung, deuten alle Erſtlinge des alten Bundes. Daß die Verzehntung Bild der Geſetzeserfüllung iſt, iſt einer der tiefern Gründe, warum die 10 heilige Zahl, Zahl der Vollkommenheit iſt.

Da der Menſch in die Gottähnlichkeit, in den Umgang mit Gott geſchaffen iſt, ſo iſt das nächſte, das Bild Gottes bejahende Opfer, ſobald die Verſuchung gegen göttliche Vermittlung und für eigene Centrirung oder die Gottesferne auftritt, die Gottvergegenwärtigung, die Zuflucht zu Gott: das Gebet; es hat alſo die Verzehntung des Faſtens, wie die Verzehntung des der Verſuchung begegnenden Gebetes, ſowie die Vereinigung mit dem, der alle Verſuchung überwindet, in dem alles Geſetz erfüllt iſt, ihr Bild in der Verzehntung der, der ethiſchen Selbſtheit entſprechenden Eintheilungszahlen,*) die mit dieſer Verzehntung in Ordnungszahlen der Eintheilung (Tabelle VI) verwandelt werden, oder in demſelben Würfel, zu dem wir ſchon auf anderem Wege, durch die Zifferverzehntung der Zehner- und Hunderterſtelle der zurückführenden Ordnung gekommen ſind. Abgeſehen von der Verwandtſchaft dieſes mit dem Uebergangswürfel zur ſabbathlichen Ordnung (von der ſpäter) erhalten wir alſo aus den Eintheilungszahlen einen Würfel, deſſen ſämmtliche Zahlen einfach, ungetheilt, in all dieſem der Einheit, zu deren vollkommener Manifeſtation ſie als Eintheilungszahlen ſich entſcheiden, wirklich theilhaftig ſind. — Mit dem durch dieſe Decimation der Eintheilungszahlen erfolgenden Zurücktreten der auf äußern Zeit- und Raumeinfluß deutenden Stellenmehrheit treten auch jene Produkte der Verzehntung zurück, welche entſtanden ſind aus den ſummirenden Zahlen, von denen wir wiſſen, daß ſie die Verbindung der Eintheilungs- mit den Grundzahlen, und die auf's Endliche, Getheilte, hinweiſende Unvollkommenheit der Eintheilungszahlen ſind. Jede ſummirende,

---

*) Diejenigen Zahlen, welche in der Stufe der Eintheilung ſchon einfach ſind, namentlich alle mehrfach progredirenden, gehen unverändert, alſo ohne den Prozeß der Verzehntung, ohne daß die, die Aeußerlichkeit in der Vermittlung noch darſtellende 9 aus ihnen zurückzutreten hätte, in die Sphäre der Vollendung und Ordnung über. In allen übrigen Eintheilungszahlen, welche aus 2 oder 3 Stellen beſtehen, tritt, wie bei aller Verzehntung, die 9 ein- oder mehrmal zurück.

die Außenſeite des Gewiſſens und der Tugend darſtellende Zahl wird mit der Verzehntung = 9; und wie innerhalb aller übrigen, welche mehrſtellig waren, die 9 einmal oder mehrmal zurücktritt, und wie bei den Zahlen der zurückführenden Ordnung die Endzahlen zurückgetreten ſind, ſo werden auch hier in der ſo entſtandenen Ordnung der Eintheilung die letzten aus den Umſchlußzahlen gewordenen Neuner (wie auf der Tabelle VI durch ſtärkere Linien geſchehen) ausgeſchloſſen, (das erſte und letzte Quadrat tritt hierbei ganz zurück und aus jedem der 8 andern 17 Zahlen), ſo daß der Kubus dieſer Ordnung aus 8mal 64 oder 512 Zahlen beſteht.

§. 269. In allen Linien des Kubus der Ordnung der Eintheilung, ſie mögen in der linearen, quadratiſchen oder kubiſchen Dimenſion verlaufen, finden dieſelben doppelten, in's Unendliche fortführbaren Progreſſionsverhältniſſe oder Kreisbewegungen Statt, die wir §. 249 bei der zurückführenden Ordnung kennen gelernt haben. Alſo auch hier iſt die Verzehntung nicht allein eine vereinfachende, ſondern zugleich auch entfaltende, je nachdem es der Fortgang der Progreſſion vom Anfang zum Ende, oder umgekehrt, verlangt. Während wir die Ordnung der Eintheilung als Uebergangswürfel zur ſabbathlichen Ordnung betrachteten, haben wir in Beziehung auf den Kreislauf der erſten Linie des erſten Quadrats S. 597 auf den, dieſem ganz gleichen Kreislauf der Erſtlinge der zurückführenden Ordnung, der S. 534 ꝛc. betrachtet iſt, hingewieſen. Dieſem letzten gleich ſind in der eintheilenden Ordnung die Kreiſe aller Linien, welche dieſelbe Reihenfolge ihrer Ziffern, wenn auch in anderer Richtung, darſtellen.*) Vom Kreislauf der

*) Nämlich 1) in linearer Dimenſion die letzte Linie des erſten Quadrats, die 5te des zweiten Quadrats, die 2te und 7te des 4ten Quadrats, die 2te und 7te des 5ten Quadrats, die 4te und 5te des 7ten Quadrats, die erſte und letzte des 8ten Quadrats. 2) In quadratiſcher Dimenſion die erſte und letzte des erſten Quadrats, die 4te und 5te des 2ten, die 2te und 7te des 4ten, ebenſo des 5ten Quadrats, die 4te und 5te des 7ten, die erſte und letzte des 8ten. 3) In kubiſcher

2ten, 3ten und 4ten Linie des erſten Quadrats haben wir S. 597 u. 598 Beiſpiele gegeben. Zu ihnen gehören alle in gleicher Reihenfolge der Ziffern, wenn auch umgekehrt oder in anderer Dimenſion verlaufenden Linien, deren Anzahl von jeder der 3 genannten Linien ähnlich der iſt, die wir unten von der erſten erwähnt. Die Tabelle zeigt ſie zu deutlich, als daß wir ihre Aufzählung für nöthig halten ſollten. Wird bei jeder Progreſſion anſtatt der entfalteten letzten die einfache oder decimirte letzte Zahl als Anfang der zurücklaufenden Progreſſion genommen, wird z. B. bei der 2ten Linie die 16 als 7 betrachtet, bei der 3ten die 24 als 6, bei der 4ten die 32 als 5, bei der 8ten die 64 als 1, ſo iſt hiedurch der Kreis der erſten Linie eines Quadrats vollkommen gleich dem Kreis der letzten Linie desſelben, der der 2ten vollkommen gleich dem der 7ten Linie; der der 3ten dem der 6ten, der der 4ten dem der 5ten, nur mit umgekehrter Anordnung ihrer einzelnen Beſtandtheile. Und der ganze Kubus hat in jeder ſeiner 3 Dimenſionen eigentlich nur 4 Kreiſe. Da ferner die 4 Kreiſe der einen Dimenſion, die Richtung ausgenommen, vollkommen gleich ſind, denen der beiden andern Durchmeſſer, ſo reduciren ſich ſelbſt die genannten 3 $\times$ 4 Kreiſe auf die 4 S. 597 erwähnten, und der ganze Kubus iſt, was das Kreisleben ſeiner Linien betrifft, aus der erſten Hälfte ſeines erſten Quadrats vollſtändig zu erkennen.

§. 270. Die Letzten werden die Erſten, und die Erſten werden die Letzten ſein. Dieſer Ausſpruch aus dem Munde der Wahrheit ſagt, daß in der Vollendung das Ende im Anfang und der Anfang im Ende iſt, wie denn auch Vollendung ohne die innige Durchdringung dieſer nicht denkbar iſt. Die Zahlen der Decimation der Eintheilung beſtätigen dieſen Ausſpruch des ewigen Wortes in drei immer höher ſich

---

Dimenſion jede im erſten Quadrat mit 1 beginnende, im letzten mit 8 endende Linie, ſowie jede im erſten mit 8 anfangende, im letzten mit 1 endende Linie.

ſteigernden Graden, ſowohl durch ihren Kreislauf, (durch welchen jede progredirende Zahl erſte ihrer eigenen und letzte der entgegengeſetzten Progreſſion derſelben Zahlreihe iſt,) als auch ganz einfach ſchon durch ihre lokale Anordnung.

Es beſteht nämlich die erſte Linie eines jeden der 8 Quadrate dieſes Kubus aus Ziffern, welche einerſeits gleich ſind den erſten Ziffern aller übrigen Linien desſelben Quadrats, anderſeits nur auf umgekehrte Weiſe gleich ſind den letzten Ziffern aller übrigen Linien dieſes Quadrats. Die erſte Linie faßt alſo die erſten und letzten Punkte aller übrigen Linien in ſich, und jedes Quadrat endet mit einer Linie, welche die umgekehrte erſte iſt. Man könnte daher von einem jeden dieſer 8 Quadrate behaupten, daß alle ſeine Linien zuſammengenommen nichts anders ſind, als die Bewegung der jedesmaligen erſten Linie um ſich ſelbſt, die in der letzten als eine ſich um ſich ſelbſt bewegt habende, als das umgekehrte ihrer ſelbſt, erſcheint. Die Ziffern der erſten Linie des erſten Quadrats von 1 bis 8 erſcheinen in der letzten Linie als 8, 7, 6, 5, 4, 3, 2, 1, die erſten ſind die letzten geworden, und die zwiſchen der erſten und letzten ſtehenden 6 übrigen Linien erſcheinen als die zu der Verwirklichung dieſer Umkehr nöthigen Momente. Wie die 8te Linie eines jeden Quadrats die umgekehrte erſte iſt, ſo iſt die 7te die umgekehrte 2te, die 6te die umgekehrte 3te, die 5te die umgekehrte 4te, und dieß von jeder der 4 Seiten, von denen das Quadrat betrachtet werden kann. (Jede der 4 Linien, welche ein Quadrat des Kubus begrenzen, [welche 4 aus lauter progredirenden Zahlen beſtehen,] iſt erſte, jede letzte Linie, jede Anfang und Ende zugleich.) In der Mitte der 4ten und 5ten Linie kreuzen ſich die Gegenſätze und tauſchen ſich Erſtes und Letztes am innigſten aus. Die 4 erſten Zahlen der Linie 4 zu 5: 4, 8, 3, 7 werden die 4 letzten der Linie von 5 zu 4, und dieß ſo genau, daß in dieſer halben Reihe ſelber wieder das im Ganzen waltende Geſetz zu erkennen iſt, indem dieſe 4 Zahlen nicht in der Art, wie ſie hier ſtehen, die letzten der folgenden Reihe werden, ſondern ſo, daß eine völlige Umkehr

der Stellung der Zahlen für die nächſte Reihe eintritt: 4, hier das erſte, wird dort das letzte, 7 das letzte dieſer halben Reihe wird dort das erſte derſelben. Ebenſo werden auch die 4 letzten Zahlen der Linie 4 zu 5; 2, 6, 1, 5 die 4 erſten Zahlen die Linie 5 — 4, und zwar mit derſelben Umkehr der Stellung ſelbſt der Einzelnen, ſo, daß beide Mittellinien in allen ihren einzelnen Punkten eine gänzliche Umkehr darſtellen. Es ergibt ſich hieraus, daß auch die Mitte jedesmal auf ihre Weiſe beide Enden zuſammenfaßt, und iſt dieß die entſchiedenſte Vorbereitung zur ſabbathlichen Ordnung, wo die Mitte ſogar völlig gleich iſt beiden Enden. Hier ſind die beiden mittlern Linien eines jeden Quadrats ſich ebenſo entgegengeſetzt, wie die Anfangs- und Endlinien. Wie in der 5ten Linie die erſten Zahlen der 4ten zu letzten und die letzten der 4ten erſte werden, ſo werden die erſten Zahlen der 3ten Linie die letzten der 6ten Linie, und umgekehrt; ebenſo werden die letzten der 2ten die erſten der 7ten, und umgekehrt. Alſo ſind die 4 letzten Linien der Spiegel, das Bild der erſten, und in dieſer ihrer Aehnlichkeit und Gegenſätzlichkeit iſt ihre innige Einheit, ihr vollkommenes Ineinanderſein, ſelbſt ohne daß man die Beweiskraft des Kreislaufes *) zu Hilfe nimmt, ausgeſprochen.

Wie ſich die Linien im Quadrat verhalten, ſo verhalten ſich die Quadrate im Kubus. Wie dort die 4te Linie in 4 erſte und 4 letzte Zahlen ſich ſchied, ſo ſcheidet ſich hier das 4te Quadrat in 4 erſte und 4 letzte Linien, und die 4 erſten Linien dieſes 4ten Quadrats werden im 5ten die letzten, während die 4 letzten Linien des 4ten Quadrats im 5ten die erſten

*) Dieſe quadratiſche, Anfang und Ende einende Anordnung beſtätigt und belebt der quadratiſche Kreis. Wenn in der Linie 1 bis 8 des erſten Quadrats der Anfang eines quadratiſchen Kreiſes gedacht wird, ſo iſt die letzte Linie des Quadrats, die Linie von 8 bis 1 das Ende dieſes Anfangs, und zugleich die Stelle, wo dieſes Ende zu einem neuen Anfang wird, der zum vorigen Anfang, zur Linie 1 bis 8 zurückkehrt und dieſen Anfang zu ſeinem Ende macht, den quadratiſchen Kreis ſchließend. Die 8 letzten Zahlen werden in der Rückwärtsbewegung erſte, und die erſten werden letzte.

werden, mit derſelben bei den Linien beſtehenden Genauigkeit rückſichtlich der Verſetzung dieſer Linien und der ihnen angehörigen Ziffern. Wie ſich nun das 5te Quadrat zum 4ten verhält, ſo wird, was im 3ten das erſte iſt, im 6ten das letzte, und was im 3ten das letzte iſt, wird im 6ten das erſte, ebenſo wird, was im 2ten das erſte iſt, im 7ten das letzte, und umgekehrt; alſo iſt auch das 5te Quadrat das umgekehrte 4te, das 6te das umgekehrte 3te, das 7te das umgekehrte 2te, das 8te das umgekehrte erſte. Dieß ſind ſo allgemein gültige Verhältniſſe, daß, mag man den Kubus von einer Seite betrachten, von welcher man will, mag man dieſe, oder jene, oder alle 6 Begrenzungsflächen des Kubus, eine jede als die erſte annehmen, ſo wird ſich ſtets die von dieſer aus letzte als die ihr entgegengeſetzte, als in allem und jedem der reinſte Gegenſatz, als das umgekehrte von jener verhalten, überall alſo die reinſte Spiegelung eines jeden in einem treuen Bilde ſeiner ſelber. In dieſer wunderbaren Verkettung und wahrhaft einzigen Harmonie, deren Schönheit, Genauigkeit, Macht und Tiefe den Geiſt ebenſo feſſelt und erfüllt, wie ſie das ahnende Herz ergreift, wiederholt ſich der vorher betrachtete Kreislauf im ganzen Kubus. Die kubiſche Anordnung wird vom kubiſchen Kreislauf beſtätigt und belebt.*) Wie nun jede Kreislinie auf einfache Weiſe Anfang und Ende eint, wie jedes Quadrat durch 2mal 2 entgegengeſetzte Linien den quadratiſchen Kreislauf doppelt darſtellt, ſo iſt der kubiſche Kreislauf, weil der Kubus 6 Grenzflächen hat, ein dreifacher. Der in der Anmerkung genannte kubiſche Kreislauf des Höhendurchmeſſers findet auch nach dem Längen- und Breitendurchmeſſer Statt,

*) Das erſte Quadrat progredirt zum letzten und hat in dieſem ſein Ende. Dieſes Endquadrat iſt aber auch zugleich Anfang und kehrt zum erſten als ſeinem Ende zurück. In dieſem Kreislaufe der Grenzquadrate der Höhendimenſion des Kubus, in dem das letzte zum erſten und das erſte zum letzten wird, verhalten ſich die beiden mittleren Quadrate gerade ebenſo, wie ſich im Quadratiſchen, zwiſchen erſter und letzter Linie beſtehenden Kreislauf die beiden mittleren Linien verhalten.

deren Grenzquadrate gebildet ſind durch die 4 Seitenlinien. Mehr, als Worte je es können, geben dieſe Zahlen in ihrer allſeitigen Harmonie das zu erkennen und zu ahnen, was das unausſprechliche Wort des ewigen Lebens, das Menſch geworden iſt, um das Geſetz zu erfüllen und das Opfer der Verzehntung der menſchlichen Freiheit zu leiſten, mit dem Worte: Ich bin der Erſte und Letzte, der Anfang und das Ende, das *A* und *Ω* (Apok. 1, 17), von Sich ſagt. Der ganze Kubus wird von dieſem Namen des Erſten und Letzten, des Anfangs- und Endloſen umfaßt, und als Ihm, dem Vollkommenen, allein gehörig ausgeſprochen; Ihm geben die Zahlen den Zehnten, Seinen Namen, den keine Sprache nennt, verherrlichen ſie in jeder ihrer Linien, in ihrem dreieinigen Kreiſe.

Das Geſetz der Glieder des Leibes des Herrn (1 Cor. 12, 26.): Eines für Alle, Alle für ein Jedes, welches, wie die Ordnung der Eintheilung ſo unwiderſprechlich zeigt, mit dem dieſem §. vorgeſetzten, aus mehreren Reden des Herrn vom Reiche Gottes (Matth. 20, 8 u. 16., Mark. 10, 31., Luk. 13, 30.) entnommenen Spruch in naher Beziehung ſteht, iſt im Vergleich mit ſeiner in den Eintheilungszahlen beſtehenden (theilweiſen) Verwirklichung in vollem Maße, ſelbſt räumlich in Erfüllung gegangen. Und ſo iſt ein wichtiger Theil der Aufgabe, mit der die Zahlen entſtanden ſind (S. 223), durch Verzehntung gelöst, eine weſentliche Seite des Geſetzes des Lebens und der Liebe, durch das ſie beſtehen, erfüllt. Das ganze Geſetz wird in dem Einen erfüllt: „Liebe deinen Nächſten wie dich ſelbſt“ (Gal. 5, 14.), oder: „Seid wie Glieder eines Leibes.“ (1 Cor. 12, 13.) So in der Ordnung der Eintheilung. Jede Linie hat durch Verzehntung die ihr entgegengeſetzte zu ihrem andern Selbſt und das Füreinanderſein beider und überhaupt der ſo mannigfaltigen, ſo zahlreichen Gegenſätze iſt Bild der Liebe; denn Liebe iſt Füreinanderſein, leitend zu weſentlichem, ſabbathlichem Ineinanderſein, zu dem dieſer Würfel, wie wir wiſſen, den Uebergang bildet.

§. 271. Ein Blick auf die Tabelle der Ordnung der Eintheilung, verbunden mit einem Rückblick auf die der Eintheilungszahlen, zeigt, daß jede Linie der Ordnungszahlen zwei Progreſſionslinien der Eintheilungszahlen in ſich vereinigt, die ſich wie Anfang und Ende entgegengeſetzt ſind. Die erſte und 8te Progreſſion des erſten Quadrats der Eintheilung ſind vereinigt in der erſten, von den Progreſſionszahlen 1 und 8 begrenzten Linie der Ordnung, die 2te und 7te Progreſſion eben dieſes erſten Quadrats der Eintheilung ſind vereinigt in der 2ten, von 2 und 7 begrenzten Doppelprogreſſion der Ordnung, ſo die 3te und 6te einfache Progreſſion in der 3ten, von 3 und 6 begrenzten Linie der Ordnung, die 4te und 5te in der 4ten, von 4 und 5 begrenzten Linie; ſo, daß die 4 erſten Doppelprogreſſionen der Ordnung der Eintheilung die 8 einfachen Progreſſionen des erſten Quadrates der Eintheilung in ſich tragen, während die übrigen 4 Doppelprogreſſionen dieſes ganze Quadrat der Eintheilung auf umgekehrte Weiſe noch einmal wiederholen, und ſo die Bewegung des Quadrates um ſich ſelbſt, die in der 3ten Stufe Statt findet, recht anſchaulich wird.

Da die einfachen Progreſſionen der Eintheilung die vom Gewiſſen, von Selbſtbeſtimmung ausgehenden verſchiedenen Richtungen des Sichgleichbleibens der Denk- und Handlungsweiſe der Menſchen bedeuten (§. 188), welches Sichgleichbleiben im Gewiſſen ſeine unvergängliche Seite, in der äußern Welt aber den Grund ſeiner Aenderung, ſeines Wandels hat, indem, wie §. 198 gezeigt, das Gewiſſen ſich häufig wegen äußerer Urſachen nur durch Einſchlagung einer andern äußern Erſcheinungsweiſe ſich weiter zu bilden oder zu erhalten vermag: ſo kann es uns mit Berückſichtigung deſſen, was wir im erſten Theil dieſer Arbeit über den Unterſchied von Tugend und Heiligung geſagt haben, nicht ſchwer werden, zu erkennen, was dieſe Doppelprogreſſionen bedeuten. Da jede Progreſſion der Eintheilung, wie erwähnt, eine Gewiſſens- und ethiſche Lebensrichtung bedeutet, ſo iſt der Verein zweier, in der Vermittlung

noch getrennter entgegengeſetzter Progreſſionen in einer und derſelben Linie das Bild des Vereins der in der Stufe des ethiſchen Lebens noch getrennt beſtehenden Weiſen des Erkennens, Wollens und Handelns; und da eine ſolche nach irgend einer Richtung eine Zeit lang ſich gleich bleibende Weiſe Tugend iſt, ſo ſind die Doppelprogreſſionen in einer und derſelben Linie das Bild des Vereins der entgegengeſetzten, ſich ergänzenden und durch die Einheit allen Einfluß der Außenwelt ausſchließenden Tugenden, die nun nicht mehr einzeln, jede zu beſonderen Zeiten, bei einzelnen Altern, Zuſtänden, Geſchlechtern, Ständen und Völkern, ſondern vereinigt und die Gegenſätze des Lebens vereinigend in der einen, wahren, gottinnigen Weſenheit des menſchlichen Seins vorkommen, welche das Chriſtenthum Heiligung nennt.

Der Verein der in der zweiten Stufe noch beſtehenden Trennungen iſt das unterſcheidende und weſentliche Merkmal dieſer dritten oder Vollendungsſtufe des menſchlichen Daſeins, wie auch ihres Bildes, der Zahlen. Die männliche und weibliche Tugend, die des Regenten und des Unterthanen, des Meiſters und des Jüngers, des Prieſters und Gläubigen, der Eltern und Kinder, der Vorfahren und Nachkommen, die Tugenden des Mangels und Ueberfluſſes, des Glückes und Unglücks, des Krieges und Friedens, ja des Nordens und des Südens ꝛc., all dieſe räumlich und zeitlich ſo ſehr getrennten ſind eins in der Heiligung, und mit ihnen ſind in ihr eins die Gegenſätze der Geſchlechter und Alter, der Räume und Zeiten der Menſchheit. Von Ihm, dem Mittler, der das Geſetz erfüllt und der menſchlichen Freiheit Gottes Sabbath eröffnet hat, in dem alle zu einem Leibe vereinigt, Glieder untereinander (1 Cor. 12, 13.) und Gottes Kinder ſind (Gal. 3, 26.), iſt die Ausgleichung aller Gegenſätze erwirkt, und: „Hier iſt weder Jude noch Grieche, weder Knecht noch Freier, weder Mann noch Weib: denn ihr Alle ſeid Eins in Chriſto Jeſu.“ (Gal. 3, 28.)

§. 272. Bevor wir die Folgen der Geſetzeserfüllung des Herrn (in den Zahlen die Folgen der Ordnung der Eintheilung, nämlich den Sabbath der Vermittlung und die Ausgleichung der Grundzahlgegenſätze) betrachten, werfen wir einen Blick auf die Geſetzesübertretung des Menſchen und auf die Folgen des Sündenfalles.

Weil der Menſch Alles, was wir mit den Ordnungen der Schöpfung und mit dem Sabbath betrachtet haben, nur auf Hoffnung freier Beſtätigung erhalten hat, er aber die dem allerhöchſten Geber ſchuldige Unterordnung, die heilige Schuld des Geſchöpfes: Gehorſam, Dankbarkeit und das Bekenntniß ſeiner Nichtigkeit nicht geleiſtet hat: ſo mußte er mit der Nichtbeſtätigung der göttlichen Gaben alles das verlieren, was er allein unter der Bedingung freier Unterordnung erhalten hatte. Die Nichtbezahlung der heiligen Schuld ward zur Sündenſchuld, die Nichtbeſtätigung der Ordnung ward zum Abfall von der Ordnung. Weil der Menſch dem Worte der Schlange folgte, das Gleichordnung mit Gott verhieß, darum verlor er die Unterordnung unter Gott und die mit ihr gegebene Gnade, ſowie die Gleichordnung gegen ſeines Gleichen und die von beiden untrennbare Ueberordnung über die Natur, alſo die ganze urſprüngliche Stellung, deren Bild wir in der geometriſchen, arithmetiſchen, zurückführenden und ſabbathlichen Ordnung erkannt haben.

Was im Menſchen der Sündenfall oder die Trennung von Gott, das iſt in der Matheſis die Trennung von der Einheit, die durch das aus ihr ſtammende Geſetz des Füreinanderſeins (1 Cor. 12, 26. und §. 150) die Vielheit in all ihren Stufen und Sphären ordnet. Die Sünde als Trennung von Gott, der Einheit, dem Quell der Ordnung in der Schöpfung, iſt Fall aus der Höhe des Lebens, wo Anfang und Ende, Kommen und Vergehen, die Pole der Zeit, ineinander ſind, in die dem Menſchen zur Beherrſchung übergebene Tiefe, wo Anfang und Ende, Kommen und Vergehen außer einander und in dieſer ihrer Getheiltheit, als Zeugung und Verweſung, Ge-

burt und Grab, das irdiſche Leben anfangen und enden. Zeugung und Verweſung, Geburt und Grab ſtehen nach Gen. 2, 17. und 3, 7. 16. 19. mit dem Sündenfall in der allernächſten Beziehung, daher auch Alles, was ſich auf ſie bezog, im alten Bunde als unrein, als der Sünde verwandt, zu betrachten geboten wurde. Daß die Zahlſtufe, wo das Auseinanderſein der Lebenspole normal und eben deßwegen die völlige Trennung derſelben im Keime beſteht, die der Grundzahlen iſt, haben wir hinlänglich gezeigt. Der Verluſt der Ordnung und Einheit durch nicht geleiſtete Verzehntung oder Unterordnung, durch Nichthinabwirken der anerſchaffenen Ordnung, durch Nichtgebrauch der mit der Schöpfung gegebenen Gnade zur Vereinigung und Ausgleichung der Gegenſätze der Tiefe, durch welche Unterlaſſung die Trennung dieſer, das Bild des Keimes der Sünde, lebendig wurde, iſt das Bild der Unterlaſſung des Guten,*) und das Heraufwirken der Trennung bis in die Stufe der Ordnung und Einheit, ſo wie das Herrſchendwerden der Trennung in allen Regionen und Sphären der urſprünglich gegebenen Ordnung iſt das Bild des Thuns des Böſen.**) Beide ſind die Mittel zur Zerſtörung der göttlichen Ordnung.

Wie im Menſchen durch den Sündenfall, durch den er die Vereinigung mit Gott verlor, das Gottesbild erbleichte, ſo tritt in den Zahlen, wenn ihre Vereinigung mit der Einheit durch Nichterfüllung des Geſetzes des Füreinanderſeins aufhört, die Ordnung nach all ihren Beziehungen, Erſcheinungen und Wirkungen zurück; denn wie das Gottesbild weſentlich auf der Vereinigung des Geſchöpfes mit Gott beruht, ſo beruht die Stufe der Ordnung weſentlich auf der Vereinigung der Vielheit mit

---

*) Der Einheit nicht den Denar (Luk. 20, 24. 25.), den Zehnten, die Ehre geben, die ihr gebührt, iſt alſo in den Zahlen Bild der Sünde.

**) So iſt das Zählen der Zahlen ohne kubiſche Anordnung, wo ſelbſt die organiſche, der Ausgleichung fähige Verbindung der Gegenſätze und ihr gegenſeitiges Bedürfen verſchwindet, Bild der Trennung von allem und jedem Zuſammenhang mit der Einheit.

der Einheit. Die Ordnung iſt Folge und Darſtellung der Einwohnung der Einheit und Wahrheit in der Matheſis, wie das Gottesbild Folge und Darſtellung der Einwohnung Gottes im Geſchöpf iſt. Mit dem Verluſte des Gottesbildes trat der Menſch aus der Heiligung in die bloß irdiſche Sphäre ſeines Daſeins, aus dem Stand der Gnade in den der Ungnade, aus dem Stande paradieſiſcher Vollkommenheit in den der Schuld, der Begierlichkeit und Hoffart, aus der geiſtigen, einheitlichen in die ſeeliſche, dem Verſuchbaum, der beſtändigen Wahl entſprechende Stufe, von der die Stufe des bloß leiblichen und irdiſchen Naturlebens ihn beſtändig zu ſich niederzieht. Ebenſo tritt mit dem Verluſte der Einheit die Matheſis aus der Ordnung zunächſt in die Stufe bloßer Eintheilung, aus der Sphäre des einheitlich geſchloſſenen, wunderbaren, ſabbathlichen Kreislebens in die der bloßen Selbſtbeſtimmung der Zahlen.

Mit dem Verluſte des Gottesbildes iſt der Menſch Gott geſtorben, und die Wurzel aller Geſchöpflichkeit, die Nichtigkeit, iſt als Sünde, Leidenſchaft, Krankheit, Tod in ihm wirkſam geworden. Ebenſo ſind mit dem Verluſt der Einheit und Ordnung auch die Zahlen todt für die Manifeſtation der Einheit, und ihre nichtige Wurzel, die Nulle und mit ihr jede Art von Schranke: Schranke der Progreſſion, Schranke des Maßes ꝛc. iſt in ihnen wirkſam.

Mit dem Verluſt des Gottesbildes hörte der Menſch auf, Stellvertreter ſeiner Gattung zu ſein; der Vorzug, Stellvertreter des ganzen Geſchlechtes zu ſein, alſo das Geſetz der Liebe und ſeines Gliederlebens, in das er geſchaffen war (1 Cor. 12, 26.), trat bis in ſeine Keimſtufe zurück; er blieb höchſtens nur Stellvertreter ſeines Volkes oder Stammes (Eintheilungszahlen), oder nur Stellvertreter ſeiner nächſten Blutsverwandten (Grundzahlen), oder nur Stellvertreter ſeiner Selbſt (im linearen Auseinandergezogenſein des ganzen Grundzahlkubus ſich darſtellend); dieß der tiefſte Fall in die Beſchränktheit und Knechtſchaft der Sünde; alle ſind der Sünde ähnlich geworden. — Ebenſo verlieren auch die Zahlen mit dem Verluſte der Einheit und

Ordnung jene Einwohnung der Einheit, durch welche jede einzelne von ihnen für alle ſteht und jede ſteht jetzt nur noch für die ihrer Progreſſion, oder gar nur für ſich ſelbſt, und ſchließt alle andern von ſich aus — höchſte Beſchränkung durch die Nulle, den Stellvertreter des beſchränkenden Maßes — alle werden der Nulle ähnlich.

Mit dem Sündenfall hat die einheitliche Sphäre des Menſchen nur noch Beziehung zur Außenwelt, und wird von der vielheitlichen ſo hinabgezogen, daß ſie höchſtens nur ihr ſich gleichſtellen, niemals aber ſich über ſie erheben kann; die Tugend des geſelligen Menſchen iſt abhängig von Außen, ſtrebt nach Außen, lebt für die Außenwelt und kennt höchſtens nur hiſtoriſche Unſterblichkeit. So iſt auch die einheitliche Seite der Zahlen in der Eintheilung mit der Getheiltheit innig verwebt und ſo mit ihr verbunden, daß ſie nicht höher ſteht, ja dieſer vielfach dient (wie der Gebrauch des erſten Quadrats der Eintheilung als Einmaleins beweiſt), höchſtens ihr ſich gleichmächtig gegenüberzuſtellen vermag, fixirend die Schwankung und Spannung der Vermittlung und Entſcheidung.

Der Glaube, der Gottes Weisheit und Schauen aufnimmt, der Gehorſam, der Gottes Willen und Liebe aufnimmt, das Wirken, welches Gottes Wirken nachwirkt, alle dieſe Akte der Unterordnung oder Verzehntung des innern Lebens ſind durch den Sündenfall verloren, und es tritt der Glaube, Gehorſam und die Nachahmung der Geſchöpfe, es tritt die Herrſchaft der Vielheit, welche zuletzt zur Abgötterei führt, an ihre Stelle.

Da nun aber ſelbſt das, was in den Eintheilungs- und Grundzahlen einheitlich iſt, aus derſelben Einheit ſtammt, welche die Ordnungszahlen begründet, indem das Geſetz, aus dem die Grundzahlen entſtehen, dasſelbe iſt, das in den Ordnungszahlen vollkommen lebendig iſt, (wie auch das Zählen nach der Dekade, wo mit jeder neuen 10 von vorne angefangen und ſo immer neue Linien und Flächen, und endlich der Kubus begründet

wird, dem Raume nach mit der geometriſchen Ordnung und der Zahl nach ſelbſt mit der Verzehntung innig verwandt iſt): ſo müſſen wir ſchließen, daß die Zahlen in lauter geiſtloſe, keinen Zuſammenhang habende, und deßhalb keine einzige Wahrheit mehr ausſprechende Atome zerfallen würden, wenn die Einheit gänzlich von den Zahlen zurücktreten würde.*) Hätte ſich daher Gott ebenſo vom Menſchen zurückgezogen, wie der Menſch von Ihm abgefallen, ſo hätte er plötzlich, in einem Augenblick in geiſtigen, ſeeliſchen und leiblichen Tod fallen müſſen.

Was aus dem Menſchen geworden wäre, wenn er den Verluſt Gottes, das Schwinden der Einheit in allen Sphären zumal erfahren hätte, können wir uns einigermaßen vorſtellen,

*) Viele Sünden haben ihr Bild in der Fixirung der Trennung der Stellen und in dem mit derſelben beſtehenden ſich Ausſchließen aller Glieder des Kubus, das leicht ein gegenſeitiges ſich aus der Stelle Verdrängen wird, wie wir §. 161 und andern erkannt; wie denn Hoffarth ein ſich Verlaſſen, ein Bauen auf irdiſche Größe, Geiz ein Zählen auf Vielheit der Güter, Wolluſt die Richtung nach Vielheit irdiſchen Genuſſes iſt. Im Abgrund aller Sünde, in der Abgötterei, iſt das Zählen, ſich Verlaſſen und Bauen auf den Einen Unerſchaffenen erſtickt, und dieſe, dem Einen gebührende Verehrung der Vielheit der Geſchöpfe hingegeben. Unzuverläßigkeit, Wankelmuth, Treuloſigkeit in Wort und That, haben ihr Bild in dem ſich Aendern der, keiner Ordnung mehr gehörigen, alles ſich Gleichbleiben zurückſtoßenden Zahlen; wie die eiſerne Härte, die Grauſamkeit, die Feſtigkeit des Ehr- und Geldgeizes und anderer Laſter in den, von den wandelnden entſchieden gelößten, ſich gleichbleibenden Grundzahlreihen erkannt werden können.

Nebſt der Stellen- und Ziffertrennung bleibt dann ſelbſt der + und — Pol als ſolcher, wenn ſie von der Einheit gelöſt ſind, oder beſtändig dieſer Löſung zufallend gedacht werden, nicht frei von der Darſtellung des Böſen, indem der — oder leidende Pol das Geſchehenlaſſen des Böſen und das ſelbes zum Beiſpielnehmen, ſowie die Unterlaſſung des Guten, ferner der + oder thätige Pol das Wirken und Beiſpielgeben des Böſen und das Verhindern des Guten darſtellt. Es gibt keine Sünde, die nicht mittel- oder unmittelbar aus der Erhebung der Vielheit über die Einheit und aus dem Verlaſſenſein der Vielheit von der Einheit erklärt werden könnte.

wenn wir den Verluſt Gottes aus dem leiblichen Leben, wodurch der Tod entſtanden iſt, wenn wir den Verluſt Gottes aus dem geſelligen Leben, wodurch die Sündfluth entſtanden, und hierzu den Verluſt Gottes aus dem geiſtigen Leben, wodurch die Sprachverwirrung und die Abgötterei entſtand, auf einmal eintretend uns denken. Was wäre ein Zerfallen des Leibes bei gleichzeitiger Feindſchaft derer, die für einander leben ſollen, und bei gleichzeitiger Sprachverwirrung und Uneinigkeit über die Wahrheit und gleichzeitiger Gottvergeſſenheit und Abgötterei, gegen die ſich Erde, Waſſer und Luft, (vgl. §. 141—144) und ihre latente Einheit, das Feuer, empörten, und Gräber, Feſſeln und Qualen des Leibes, der Seele und des Geiſtes*) würden, anders, als ein Bild der Hölle und des allgemeinen Todes, vor dem die Barmherzigkeit Gottes den Menſchen bewahrt hat, ſo, daß ſelbſt die beiden letzten Strafen, die gegen den Verluſt der Einheit im geſelligen und geiſtigen Gebiet nicht eingebrochen wären, hätten die Nachkommen nicht der Originalſünde ähnliche Sünden gegen den Gründer des geſelligen und geiſtigen Lebens hinzugefügt. Aber aus den einzeln abgenöthigten Strafen können wir ahnen, was der Menſch geworden wäre, wenn er nach Leib, Seele und Geiſt auf einmal geſtraft worden und den 3 Elementen zugleich anheim gefallen wäre, in deren Unordnung das 4te, in allen dreien wirkſam, als infernal gleichzeitige Dreigetheiltheit hätte ausbrechen müſſen, wie es am Ende der Tage bei denen der Fall ſeyn wird, die Seine dreieine Offenbarung zurückgeſtoßen haben. Aber die unbegrenzte göttliche Erbarmung nahm die Tilgung der Schuld und Strafe und alles Deſſen auf ſich, was der Menſch durch Unterlaſſung und durch böſes Thun verdorben hat, und mit dem Verluſt der von Gott gegebenen Ueber-, Mittel- und Unterordnung

---

*) Die Geiſter, die, wie der Apoſtel ſagt, in der Luft herrſchen, (Eph. 2, 2) ſind todte, in ihr begrabene; denn das Grab des Geiſtes iſt das unſtäte, weil uneine, von jedem Winde loſer Lehre hin und her Getriebenwerden; und deſſen iſt, wie wir aus der heil. Schrift wiſſen, die Luft mit ein Bild.

und Gnade fiel er anfangs bloß in jene Stufen, deren Bild wir in den Grund- und Eintheilungszahlen erkannt haben.

Grund- und Eintheilungszahlen in ihrer Iſolirung von den Zahlen der Ordnung, der Gnade und des Sabbaths ſind alſo Bild des von der göttlichen Gnade gelöſten, vom Sabbath, von Gott abgefallenen, im Stande der Ungnade und Sünde lebenden, aber der Rettung noch fähigen Menſchen. Die Kräfte, die dem gefallenen Menſchen geblieben ſind, haben wir bei Betrachtung der genannten Zahlſtufen kennen gelernt; und alle Menſchen, die in das, was die Grund- und Eintheilungszahlen darſtellen, geboren ſind, ſind in Sünden, in das Bild des gefallenen Adams, in das erbleichte Bild des dreieinigen Gottes geboren.

Dadurch, daß die Verzehntung der Eintheilungszahlen nicht aus dieſen ſelber ſich erhebt, ſondern nichts Anders iſt, als die Weiterführung, Nachahmung (Befolgung) deſſen, was mit den Ordnungen der Schöpfung gegeben iſt, dadurch bezeugen auch die Zahlen, daß der Menſch ſich nicht aus eignen Kräften von ſeinem Fall hat erheben können. Wie die Verzehntung der Eintheilung aus den Ordnungszahlen ſtammt, und ein Niederſteigen, ein Hinabwirken dieſer in die Region der Eintheilung iſt, wodurch letztere erſt fähig werden, ſich zur Ordnung zu erheben: ſo ſtammte auch die Fähigkeit des Menſchen, ſich für Gott zu entſcheiden, aus dem Umgange mit Gott, in den er geſchaffen, und aus der Gnade, die ihm in und mit dieſem Umgange gegeben war. Mit dem Verluſt dieſer hatte die geſchöpfliche Selbſtbeſtimmungskraft dieſe hohe Bedeutung verloren, denn es war ja das verloren, was ſie beſtättigen ſollte; und die urſprüngliche Ordnung in autonomer Machtvollkommenheit aus ſich ſelbſt erzeugen war ihr nicht nur nicht möglich, ſondern es mußte ein ſolches Beginnen noch tiefer in Sünde, ja in den tiefſten Abfall, in Abgötterei führen; Ordnung aus ſich erzeugen, iſt, ſich zur Einheit, zum Prinzip der Ordnung,

zu Gott machen.*) Mit dem Verluſt der urſprünglichen Ordnung war die Kraft, ſich zur Ordnung zu erheben, weil dieſe nur aus der urſprünglichen Ordnung kommt, und ein ſelbſtthätiges Nachwirken derſelben iſt, verloren.**)

*) Die bei den Heiden hie und da vorgekommene Verzehntung ſteht daher in naher Beziehung zur Abgötterei, in der ſie Geſchöpfen gaben, was ſie Gott ſchuldig waren.

**) Daß die Verzehntung nicht aus den Eintheilungszahlen zuerſt entſtehen, ſondern nur ſekundär auf ſie übergehen kann, iſt leicht einzuſehen, wenn wir bedenken, daß die Verzehntung ihrem Weſen nach Zurückführung der Folgenden auf die Erſtlinge iſt, wie wir bei der arithmetiſchen und zurückführenden Ordnuug erkannt haben. Sie geht ganz und gar aus der ordnenden Zählung der arithmetiſchen Ordnung hervor, letztere enthält allein den Grund ihrer Zulaſſung, und fodert ſie in und mit der ihr eigenen Zählung. In den Eintheilungszahlen kann dieſe Zählung nicht gefunden werden, alſo aus ihnen auch die Verzehntung nicht entſtehen. Daß aber umgekehrt von der zurückführenden und ſabbathlichen Ordnung aus die Verzehntung auf die Eintheilungszahlen übergehen kann, iſt daraus erwieſen, daß der Uebergangswürfel zur ſabbathlichen Ordnung, der aus der Zurückführung entſteht, ſchon die Verzehntung der Eintheilung in ſich trägt und ſomit ſie auch mit Recht von den Eintheilungszahlen, als Nachahmung der ſabbathlichen Ordnung, fodert. Die Ordnung der Eintheilung ſtellt keine beſondere Zurückführung, ſondern nur die allgemeine Zurückführung der Eintheilungs- auf die Ordnungszahlen dar, daher auch das Motiv dazu von letztern ausgehen muß; ihre Zahlen ſind nicht ſelber zurückführende, aber ſie können auf die von ihr vorausgeſetzte Zurückführung zurückgeführt werden, wenn man ihre Linien nach den ihnen entſprechenden Faktoren betrachtet, wovon wir in der Folge Beiſpiele geben werden. Nachdem die Eintheilung durch die Einwirkung der Ordnung in Ordnung übergegangen, kann der Weg von Unten nach Oben allerdings als ein offener betrachtet und ein gradates Fortſchreiten von Grund- durch Eintheilungs- zu Ordnungszahlen wohl gedacht werden, aber nicht primitiv, ſondern ſtets als ſekundär entſtanden.

Man könnte dann einwenden: Iſt es auch unmöglich, die Ordnung aus der Eintheilung zu erreichen, ſo kann ſie doch von der Grundzahlſtufe aus erreicht werden, indem ja von dieſer, in die der Menſch gleichfalls und vorzugsweiſe gefallen, die geometriſche Ordnung ausgeht, vermittels welcher dann die übrigen erreicht werden könnten. Aber eben ſo wenig, wie die Grundzahlſtufe und alles, was ſie bedeutet, dem Bereiche geſchöpflicher Freiheit angehört, ſondern die Stufe iſt, mit der

Nur Gott konnte den Menſchen retten. Und Er rettete ihn durch die Menſchwerdung Seines Sohnes, durch unerforſchliche Wunder der Barmherzigkeit und Liebe. Des Menſchen Erhebung aus der Tiefe oder ſeine Erlöſung wurde durch einen neu in den Zuſtand der Unſchuld (Ordnung) und Gnade, in den Sabbath, in das lebendige Ebenbild Gottes geſchaffenen Menſchen bewirkt, welcher Schuld und Strafe der Gefallenen auf ſich nahm. Die Erlöſung machte eine neue Schöpfung, einen 2ten Adam nothwendig. Nichts iſt der urſprünglichen Ordnung der Menſchengattung mehr eingepflanzt, als daß ein Glied für alle ſteht; darum wollte der Eine, wunderbar Menſch gewordene, für Alle ſterben und darum überwinden mit Seiner Ueberwindung und in Ihm alle den Verſucher, wie alle in Ihm auch wieder deſſen theilhaft ſind und werden ſollen, was durch die Freiheitsprobe urſprünglich beſtätigt werden ſollte.

Nebſt der Ueberwindung des Verſuchers und der Bezahlung der heiligen Schuld, durch welche der zweite Adam unterlaſſen, was der erſte gethan, und gethan, was dieſer unterlaſſen hat, durch welche Chriſtus die urſprüngliche Gerechtigkeit des Menſchen beſtätigt, und als Menſch die unverlierbare Heiligung*) erlangt hat, nebſt dieſem bedeutet die Verzehntung auch das Leiden, die Hingabe, die Decimation, das Opfer

---

das Geſchöpf ohne ſein Wiſſen, Wollen und Zuthun entſteht, aus Nichts oder von der Erde (wie die Zahlen aus 0) genommen iſt: ſo iſt auch die geometriſche, arithmetiſche und zurückführende Ordnung es, welche das Entſtandenſein des Bildes Gottes, als ohne deſſen Wiſſen, Wollen und Zuthun erfolgt, darſtellt. Was aber anerſchaffen iſt, iſt der geſchöpflichen Freiheit verſchloſſen, ſie kann es beſtätigen oder zerſtören, aber nicht ſchaffen, nicht neu erzeugen oder wiederherſtellen. So ſteht alſo das Geſchöpf mit ſeiner Wahl und Willkühr in der Mitte, einerſeits zwiſchen der verlornen urſprünglicheu, nicht beſtätigten Ordnung, anderntheils zwiſchen dem Reiche der Unwillkührlichkeit und Naturnothwendigkeit; jene durch unordentlichen Gebrauch der eigenen Freiheit, dieſes von Anbeginn, eben weil er als Geſchöpf ſich nicht ſchaffen oder erneuern kann, ſeiner Macht und Willkühr verſchloſſen.

*) Auf deren Betrachtung wir bald bei der Ausgleichung der Grundzahlen eingehen werden.

des Blutes und Lebens, welches der Gerechte zur Bezahlung der Sündenſchuld derer, die er zu erlöſen gekommen, vollbracht hat. Er, der die heilige Schuld des Gehorſams, der Demuth, des Gebetes, der gänzlichen Hingabe an Gott bezahlt hat, nahm auch die Sündenſchuld auf ſich, und hat der göttlichen Gerechtigkeit durch Seinen Kreuztod, deſſen Bild die Verzehntung iſt, Genüge gethan. Das Kreuz iſt von dieſer Seite nichts anders, als das geometriſche Zeichen der Verzehntung oder Geſetzeserfüllung, alſo das räumliche Zeichen der Verwandlung der 10 in 1. Die Verzehntung iſt Durchdringung, Aufhebung der Trennung, und dieß ſtellt auch jede Durchkreuzung dar. Das Kreuz ſteht in der Zahl 4 und 4 iſt durch 1 + 2 + 3 + 4 = 10. Als räumliches Bild der 10 erſcheint das Kreuz in der lateiniſchen und chineſiſchen*) Schrift. Unſer mathematiſches Additionszeichen, wodurch aus 10 durch 1 + 0 = 1 wird, iſt Zeichen der Verzehntung, denn Verzehntung iſt Addition. Durch das Kreuz wurde, wie der Apoſtel (Eph. 2, 14) ſagt, die Scheidewand (derer, die für und in einander, Ein Geiſt und Ein Leib ſeyn ſollten, aber durch die Sünde und in Folge des Falls von Zeit und Raum getrennt wurden) weggenommen. Ein treffenderes, tieferes Bild dieſer Wegnahme aller trennenden Scheidewand kann es nicht geben, als die Verzehntung, weßhalb ſie auch die Jahrtauſende zuvor beſtehende Prophezie des großen Opfertodes war, in dem die Opfer aller Erſtlinge und Zehnten vollendet und alle Menſchen zu Einem Geiſte und Einem Leibe verbunden wurden. „Alle meine Gebeine ſind gezählt!“ ſagt der Prophet vom großen Opfer. Die dreimalzehn des „Blutgeldes“ bezeichnet ebenſo die am dreieinen Gottesbild begangenen Schulden der Welt, wie das durch Dornen und Nägel an Haupt, an Händen und Füßen, in ſeiner geſammten Gliederung decimirte, unſchuldige Blut; ſie bezeichnet hiermit die von dem allein ſchuldloſen erneute, bis zum Tode gehende Unterordnung (Verzehntung) des Men-

*) Nur hat das chineſiſche Zahlzeichen X die eigentliche Kreuzform +.

ſchen unter ſein dreieines Urbild, das mit der Unterwürfigkeit, mit dem Gehorſam bis zum Tode die Ueberwindung der Unordnung, der Sünde und des Todes vollbracht hat.

Das Kreuz iſt das geometriſche Zeichen des Gebetes, mit dieſem Zeichen der Verzehntung der äußern Sinne beginnen und ſchließen wir Erlöſete das Gebet; es iſt das Zeichen all der Hingabe und Opfer, die der Menſch durch Verdemüthigung unter Gott, durch Faſten und durch jegliches um Gottes willen unternommenes Leiden leiſtet, wodurch er geprüft, gereinigt und geſegnet wird. Es iſt das geometriſche Zeichen der Ueberwindung des Verſuchers, wie die Verzehntung das arithmetiſche Bild derſelben, ebenſo iſt es das geometriſche Zeichen der Tilgung der Sündenſchuld, und mit der Verzehntung für die Erlöſten Bild der Theilnahme an der Sündentilgung und dem Erlöſungstod durch Chriſtus (daher Zeichen des heil. Sakramentes der Buße). Es iſt Bild der Theilnahme an der Wiederherſtellung der urſprünglichen Stellung des Menſchen, welche für den gefallenen Menſchen Bedingung iſt der Theilnahme an der von Chriſtus erreichten menſchlichen Beſtimmung. Denn während Chriſtus erſt den Verſucher überwunden, und dann den Opfertod der Sündentilgung geleiſtet hat, geht die durch Ihn gerettete Menſchheit den umgekehrten Weg, ſie muß erſt an Seiner Erlöſung von der Sünde Antheil nehmen, hiedurch in ihre urſprüngliche Stellung erneut werden, ehe ſie mit und in Chriſtus den Verſucher überwinden, und die Gott gegebene Beſtimmung erreichen kann. Die Verzehntung der Eintheilungszahlen bedeutet daher für die gefallene Menſchheit die Zurückführung ihres Gebetes auf Sein heiligendes Gebet, ihres Faſtens auf Sein heiliges Faſten, ihres Almoſengebens auf Seine, der Armuth der Menſchheit erwieſenen ewigen und zeitlichen Wohlthaten.

Das Kreuz hat noch andere Bedeutungen, vorzugsweiſe die des Glaubens an den dreieinigen Gott und des Altars für das unblutige Opfer, die nicht in der Verzehntung ſelber, ſondern in dem Ziel derſelben, in den 3 Dimenſionen des Sab-

baths und in den Durchkreuzungen ſich darſtellt, durch welche das Centrum des ſabbathlichen Kubus die ausgeglichenen Gegenſätze aller Flächen, Kanten und Ecken desſelben in ſich vereinigt. Es ſetzt die Betrachtung dieſer Bedeutung die geometriſche Betrachtung des Sabbaths und die Ausgleichung der Grundzahlgegenſätze voraus, weßhalb von ihr ſpäter.

Betrachtet man die Ordnung der Eintheilung nach den bei ihr möglichen Faktoren, ſo öffnet die doppelte Entſtehung dieſer Ordnung für unſere Betrachtung 2 Geſichtspunkte. Was die Entſtehung derſelben aus den Eintheilungszahlen betrifft, ſo beruht dieſe lediglich und allein auf der Verzehntung der letzteren. Wenn wir daher entferntere Faktoren aufſuchen, ſo werden die Produkte dieſer ſtets der Verzehntung unterliegen. Dieſe Faktoren ſind die der Eintheilungszahlen und als ſolche haben wir die, keine Nulle habenden Grundzahlen kennen gelernt. Wir haben alſo z. B. für das erſte Quadrat der Ordnung der Eintheilung das erſte Grundzahlquadrat (arabiſcher Zählung) in's Auge zu faſſen. Dieß enthält, wie früher nachgewieſen, die Faktoren des erſten Quadrats der Eintheilung, iſt alſo auch als Verein der Faktoren der, nach 2 Dimenſionen vom Anfang zum Ende fortſchreitenden Progreſſionsrichtung des erſten Quadrats der Ordnung der Eintheilung anzuſehen; denn, die Vereinfachung der Zahlen durch die Verzehntung und ihre Löſung von der 9 abgerechnet, hat dieß erſte Quadrat der Ordnung ganz und gar noch dieſelben Progreſſionen, wie das erſte Eintheilungsquadrat, alſo auch dieſelben Faktoren, die wir, den in allen Zahlen dieſes erſten Quadrats gleichen Hunderter-Faktor abgerechnet, unter Nro. I folgen laſſen.

Da nun aber die umgekehrten, nach 2 Dimenſionen vom Ende zum Anfang gehenden Progreſſionen eben dasſelbe erſte Eintheilungsquadrat in Allem und Jedem, nur auf umgekehrte Weiſe, darſtellen, ſo müſſen auch dieſelben Faktoren, nur in umgekehrter Anordnung, hier ſtatthaft ſein; an die Stelle von 8 × 8 wird alſo 1 × 1 und umgekehrt ꝛc. treten und das

unter Nro. II folgende Faktorenquadrat, das dieſe umgekehrten Progreſſionen in ihren Faktoren darſtellt, gibt mit der auch hier an den Produkten der Eintheilungsfaktoren anzuwendenden Verzehntung trotz der Umkehr ein *völlig gleiches Produkt* mit Nro. I. Sind jene die Faktoren der in 2 Dimenſionen vom Anfang zum Ende gehenden, ſo ſind dieſe die Faktoren der in denſelben 2 Dimenſionen vom Ende zum Anfang fortſchreitenden Progreſſionsrichtung; beide bilden alſo als Faktoren der Ordnung der Eintheilung *ein* Ganzes und finden ſich, mit ihrem Produkt vereinigt auf der 9ten Tabelle unter der Aufſchrift: „Das erſte Quadrat der Ordnung der Eintheilung mit ſeinen Faktoren.“ Die Faktoren eines jeden der 7 übrigen Quadrate ſind in Beziehung auf die Einer- und Zehner-Stelle ganz dieſelben, nur daß beim 2ten einem jeden der 2mal64 zweizifferigen Faktoren der Hunderterfaktor 2, beim 3ten der Hunderterfaktor 3, beim 4ten 4 ꝛc. vorgeſetzt wird.

Nro. I.

	1×1	1×2	1×3	1×4	1×5	1×6	1×7	1×8	
	2×1	2×2	2×3	2×4	2×5	2×6	2×7	2×8	
	3×1	3×2	3×3	3×4	3×5	3×6	3×7	3×8	
	4×1	4×2	4×3	4×4	4×5	4×6	4×7	4×8	
	5×1	5×2	5×3	5×4	5×5	5×6	5×7	5×8	
	6×1	6×2	6×3	6×4	6×5	6×6	6×7	6×8	
	7×1	7×2	7×3	7×4	7×5	7×6	7×7	7×8	
	8×1	8×2	8×3	8×4	8×5	8×6	8×7	8×8	

Nro. II.

8×8	8×7	8×6	8×5	8×4	8×3	8×2	8×1
7×8	7×7	7×6	7×5	7×4	7×3	7×2	7×1
6×8	6×7	6×6	6×5	6×4	6×3	6×2	6×1
5×8	5×7	5×6	5×5	5×4	5×3	5×2	5×1
4×8	4×7	4×6	4×5	4×4	4×3	4×2	4×1
3×8	3×7	3×6	3×5	3×4	3×3	3×2	3×1
2×8	2×7	2×6	2×5	2×4	2×3	2×2	2×1
1×8	1×7	1×6	1×5	1×4	1×3	1×2	1×1

Auch für die Entſtehung der Ordnung der Eintheilung aus der zurückführenden Ordnung gelten dieſelben Faktoren. Die Zahlen der zurückführenden Ordnung (Tabelle IV) ſind einfach und müſſen für dieſen gegenwärtigen Fall alle als in der Einer=ſtelle ſtehend, alſo als Einerfaktoren angeſehen werden (wie denn ja auch alle Zahlen der zurückführenden Ordnung gleich ſind den Einerfaktoren der arithmetiſchen Ordnung). Mit dem erſten Quadrat der Ordnung der Zurückführung ſind uns alſo alle Einerfaktoren für das erſte Quadrat der eintheilenden Ordnung (wie für alle folgenden) gegeben. Die Zehnerfaktoren der Ord=nung der Eintheilung aber ergeben ſich aus dem 2ten Moment ihrer in der Ordnung begründeten Entſtehung, das iſt: aus der §. 255. S. 559 betrachteten Zählung der Zahlen einer und derſelben Stelle, bei der jede folgende Zahl alle vorhergehenden zumal ausſpricht. Die Ordnung der Eintheilung entſtand aus der Zurückführung durch Anwendung der genannten Zählung in

der Zehner= und Hunderter=Dimenſion. Zählen wir aber die einfachen Zahlen der Zurückführung, unſere ebenerwähnten Einerfaktoren, in der quadratiſchen oder Zehnerdimenſion und bezeichnen, dem Fortſchreiten dieſer Dimenſion von Linie zu Linie gemäß, alle Zahlen einer Linie mit einer und derſelben, hier als Zehner geltenden Ziffer, alſo alle Zahlen der erſten Querlinie mit 1, alle Zahlen der 2ten mit 2 ꝛc. bis zu denen der 8ten Querlinie, die mit 8 bezeichnet werden: ſo erhalten wir auch hier ganz und gar dieſelben Zehnerfaktoren, wie wir ſie zuvor beim Hinblick auf die Entſtehung aus der Eintheilung mit Nro. I erhielten. Auch mit dem Wörtchen Mal können wir beide Faktoren verbinden, weil die Multiplikation hier nur eine abgekürzte Addition iſt. Der Unterſchied zwiſchen beiden, ganz gleiche Faktoren gebenden Betrachtungsweiſen iſt der, daß die Faktoren der einen geradezu auf die Grundzahlen weiſen, die der anderen aber mit ihren Einerziffern auf Zahlen deuten, die durch die Verzehntung einfach geworden ſind, denen ſelber wieder die Grundzahlen untergeordnet ſind. So iſt hier z. B. der Ausdruck 2mal 1 allerdings $= 1 + 1$, aber die erſte 1 iſt $= 1$ aus 111, die 2te iſt 10 aus 121, $1 + 10 = 11 = 2$. Dieſem Produkt 2 liegt alſo die erſte und 2te 1 der arithmetiſchen Ordnung zum Grunde. 6mal 1 iſt aus 1,1,1,1,1,1; aber dieſen liegen die durch Verzehntung einfach gewordenen Zahlen 1, 10, 19, 28, 37, 46, aus 111, 121, 131, 141, 151, 161, zum Grunde, dieſe alle werden hier unter dem Ausdruck 6×1 verſtanden. Es iſt alſo zwiſchen beiden Faktorenarten bei aller Gleichheit ein außerordentlicher Unterſchied.

Die der Ordnung eigenthümlichen, umgekehrten Progreſſionen fodern aber nicht allein im Hinblick auf die Eintheilungszahlen, ſondern auch für dieſe letzterwähnte Betrachtungsweiſe umgekehrte Faktoren. Sie fodern hiermit auch eine Umkehr der Anordnung der zurückführenden Ordnung, durch welche die Einerfaktoren für dieſe umgekehrten Progreſſionen entſtehen; und fordern hierzu eine die Zehnerfaktoren bedingende umgekehrte Zählung, wie das Faktoren=Quadrat Nro. II beides darſtellt. Wir

ſehen an dieſem Quadrat durch die umgekehrte Stellung der Ziffern beider Dimenſionen die 1 der Einerſtelle, welche wir aus der zurückführenden Ordnung gewonnen, überall da ſtehen, wo früher (Nro. I) die 8 ſtand, jetzt die 2, wo früher die 7, jetzt die 3 und 4, wo die 6 und 5, und umgekehrt; alſo die ganze zurückführende Ordnung in der Weiſe verändert, daß die erſte in quadratiſcher Dimenſion verlaufende Linie die letzte und die letzte die erſte geworden iſt. Ebenſo die durch umgekehrte Zählung bewirkte umgekehrte Stellung der Zehnerfaktoren. Dieſe beiden in Nro. I und II ſo ſehr entgegengeſetzten Stellungen der Linien der zurückführenden Ordnung, wie der durch die Zählung entſtandenen Linien, ſind aber nicht bloß vereinbar, wie ihre verzehnteten Produkte in der Ordnung der Eintheilung beweiſen, ſondern ihre Verbindung, durch welche ſich 1 $\times$ 1 und 8 $\times$ 8 ꝛc., alſo 11 und 88 in einem und demſelben Produkt vereinigen, muß als ein Hauptreſultat, als das eigentliche Ziel der Ordnung der Eintheilung betrachtet werden. Als Uebergang zur ſabbathlichen Ordnung ſteht ſie nämlich über der zurückführenden Ordnung, welche wohl die Stellen und ſelbſt die decimirten Zahlen der Zehner- und Hunderter-Dimenſion mit den ihnen entſprechenden Erſtlingen, nicht aber die entgegengeſetzten Erſtlinge und Zahlen der Einerdimenſion zu vereinigen vermag; dieſe Vereinigung nun muß das Ziel derjenigen Ordnung ſein, welche (wenigſtens von der zurückführenden Ordnung aus) ihre Entſtehung der Addition der Zahlen einer und derſelben Stelle verdankt, alſo der Ordnung der Eintheilung. Daß nun dieſe die erſten Zahlen einer und derſelben Erſtlings- oder Einer-Dimenſion der Zurückführung mit den letzten verbindet, beweiſen die beiden vorſtehenden ein Ganzes bildenden Quadrate, deren Einerfaktoren ja Zahlen der zurückführenden Ordnung ſind.

Die Ordnung der Eintheilung hat alſo durch ihre Rückwirkung auf die der Zurückführung den Einfluß, daß in ihr die in der Einerlinie entgegengeſetzten Zahlen miteinander vereinigt werden und jede Zahl ihren Gegenſatz zu vergegenwärtigen vermag. Was die Erſtlinge und alle Doppelprogreſſionen ſchon

früher dadurch andeuteten, daß die 1te Zahl auch 8te, die 2te auch 7te, die 3te auch 6te, die 4te auch 5te iſt und umgekehrt, das iſt nun wirklich erreicht, die 1 iſt auch 8 geworden, die 2 kann auch in 7, die 3 in 6, die 4 in 5 und umgekehrt verwandelt werden. Daß dieſe für die Folge höchſt wichtige Vereinigung der Ziffern einer und derſelben Stelle nach Gegenſätzen geſchieht und ſo die erſten auch buchſtäblich die letzten und die letzten die erſten werden, das mag zunächſt ſeinen Grund darin haben, daß auch die Trennung in Gegenſätzen ſteht, alſo in dem Bedürfniß der Tiefe, deren Trennung durch den Sabbath aufgehoben werden ſoll. Wir haben hiermit nachzuweiſen begonnen, was wir S. 571 verſprochen. Das Vorſtehende iſt Ergänzung der, §. 270 und §. 271 nachgewieſenen Zahlverhältniſſe und darum auch die volle Beſtätigung der in den genannten §§. S. 650 und 652 angedeuteten Vereinigung der Gegenſätze der Menſchheit.

Sabbath der Vermittlung.

§. 273. Mit der Geſetzeserfüllung des Herrn ſteht der geordneten, geläuterten menſchlichen Freiheit der S a b b a t h Gottes offen, den wir den Sabbath der Vermittlung nennen. Durch ihn tritt der geſchöpfliche Wille in ſakramentale Vereinigung mit dem göttlichen Willen, und insbeſondere mit dem Mittler, durch den der göttliche Wille geſchehen. Die Läuterung der geſchöpflichen Freiheit vollendet ſich in der göttlichen Gnade (die Ordnung der Eintheilung im Sabbath), durch welche eben die menſchliche in die göttliche Freiheit verwandelt wird. Dieſes Sabbaths Bild iſt der aus der Ordnung der Eintheilung durch Zifferverzehntung entſtehende ſabbathliche Kubus. Wie die Zahlen, welche der wohlgeleiſteten Freiheitsprobe des Herrn entſprechen, in den, dem Urzuſtand des paradieſiſchen Menſchen entſprechenden Ordnungen nichts Neues begründen, ſondern nur eine Beſtätigung deſſen ſind, was mit dem urſprünglichen Sabbath ſchon gege-

ben, von Gott der menſchlichen Freiheit beſtimmt und vorgewirkt iſt, wie die völlige Gleichheit der Ordnung der Eintheilung mit dem Uebergang zur ſabbathlichen Ordnung dieſes beweiſt: ſo iſt die durch Zifferverzehntung aus der Ordnung der Eintheilung nach der §. 259 angegebenen Weiſe entſtehende dreifache ſabbathliche Ordnung ganz und gar dieſelbe, wie die, welche aus der zurückführenden Ordnung ihren Urſprung genommen; und hierher gehört alſo alles, was wir von §. 259 bis §. 266 über den Sabbath geſagt haben, ebenſo, wie das Folgende auch auf jenen erſten Sabbath angewendet werden kann. Beide ſind Eins, müſſen aber doch wegen ihres verſchiedenen Urſprungs gegenſeitig unterſchieden werden.

Die Verzehntung, wodurch die Zahl Gottes, die Zahl der Gnadengaben und Heilsmittel, und die Zahlen des Reiches Gottes, die der ſabbathliche Kubus umfaſſet, offenbar werden, muß im Allgemeinen als Bild alles deſſen betrachtet werden, wodurch Gnadengaben geoffenbart und Heilsmittel geſpendet werden, wohin vor Allem das ſegnende und begnadigende, den dreieinigen Gott ausſprechende und mittheilende Wort gehört. Außer dem heiligen Worte, durch welches der Menſch in ſakramentale Vereinigung mit Gott tritt, iſt die genannte Verzehntung auch Bild der Händeauflegung (Auflegung der Zehnzahl, der Zahl der Vollkommenheit), in der Gott den Ihm den Zehnten gebenden, Ihm ſich unterordnenden Sich und Seine Vollkommenheit oder Gnadenfülle ſeit den älteſten Zeiten mittheilt; oder es hat die Zehnzahl als Zahl der Hände, durch deren Auflegung der Geiſt und ſeine Gaben mitgetheilt werden (Apoſtelg. 8, 16. 2. Cor. 1, 22. 2. Tim. 1, 6. 1. Tim. 4, 14), ihr Bild in der Verzehntung der Ziffern, wodurch die Zahl Gottes überhaupt und insbeſondere der Gnadengaben des heiligen Geiſtes offenbar wird. Die Händeauflegung gibt Stärke von Oben, Befeſtigung und Kraft zum Kampfe gegen die Tiefe, macht unbeugſam, unbeweglich gegen letztere, macht alſo den Sabbath, die Feſtigkeit und Ruhe des göttlichen Reiches offenbar oder vereinigt mit dem Erſten und Höchſten, der nicht wanken kann

und unveränderlich iſt. Händeauflegung geht ſtets von einem Erſten, Aelteſten aus auf die Folgenden, Untergeordneten über, ſo auch beginnt die Zifferverzehntung nur mit der 1, der Zahl des Primats, ſo wie der Ungetheiltheit, Unveränderlichkeit, Gewißheit und Feſtigkeit; nicht ſo die Stellenverzehntung, denn letztere geht von vielen Erſtlingen aus oder vielmehr führt auf viele zurück; Verzehntung der Ziffern aber macht innerhalb der Erſtlinge den Einen und Einzigen, der in allem den Primat hat, und Sein ſabbathliches Reich offenbar.

Während die Händeauflegung der Stellvertreter Gottes als Akt der Gnadenmittheilung ganz allgemein ihr Bild in der ſabbathlichen Verzehntung hat, iſt es höchſt merkwürdig, daß die beſondere Anwendung der Händeauflegung in der vollendeten Offenbarung des Reiches Gottes auf Erden, in der katholiſchen Kirche, gerade bei drei Gnaden- oder Heilsmitteln vorkommt, die das Weſen des Zahl-Septenars, ſo weit wir ihn bis jetzt betrachtet haben, ſehr entſchieden erkennen laſſen. Dieſe drei Gnadenmittel beſtätigen unzweideutig, daß ſich die Händeauflegung zur Offenbarung des Septenars der Heilsmittel ebenſo verhält, wie die Verzehntung zum Offenbarwerden des mathematiſchen Bildes dieſer Heilsmittel. Dieſe ſind die heil. Taufe, die Firmung und die Prieſterweihe. Sie verhalten ſich wie Anfang, Fortgang oder Mitte und Vollendung der Glieder des Leibes des Herrn.

Die h. Taufe iſt die Bedingung zum Empfang aller übrigen heil. Sakramente, ſteht am Aufnahms- oder — Pol dieſes heil. Septenars. So iſt auch die 1 aus Dreieins (111), das Bild der Taufworte, die Bedingung aller ſeptenaren Zählung.

Die Prieſterweihe iſt die Bedingung zur Ertheilung aller übrigen Heilsmittel und ſteht in dieſer Beziehung am + oder mittheilenden Pol des Septenars derſelben. Wie die Händeauflegung die Bedingung der Spendung aller Heilsmittel, ſo die Verzehntung Bedingung des Erſcheinens aller ſeptenaren Zahlen. Dort centrirt ſich die Zählung, hier die Verzehntung,

durch welche die Zählung erſt als ſeptenare Einheit von Anfang, Mitte und Ende offenbar wird. *)

Die **Firmung** ſteht in der Mitte zwiſchen Taufe und Prieſterweihe, ſetzt erſtere nothwendig voraus, iſt, wie der römiſche Katechismus ſagt, gleichſam Schluß der Taufe, wie alle Mitte, Ende des Anfangs, und wird als Stärkung zum Kampf von der Prieſterweihe vorausgeſetzt, iſt Vorbereitung, gleichſam Anfang der letztern, welche die größten Kämpfer des Heiles zählt, Uebung im Kampfe vorausſetzt und ſein Höhenpunkt iſt. Alle drei ſind wie Anfangs-, Mittel- und Endzahl des Septenars einander **gleich** und zwar 1) dadurch, daß jedes die Zahl 1 hat, das iſt: nur **einmal** empfangen werden kann, 2) daß jedes einen unaustilgbaren, bleibenden, alſo unbeweglich feſten, ſabbathlichen Charakter, deſſen Bild, wie wir wiſſen, ebenfalls die 1 iſt, eindrückt. Die 4 übrigen Sakramente können öfter empfangen werden, beziehen ſich wie die 4 Zwiſchenzahlen auf die Vielheit des geſchöpflichen Lebens und auf die zahlloſen Erweiſe der göttlichen Gnade, durch welche Sünde und Krankheit getilgt (wofür Buße und heil. Oelung), die Glieder des Leibes Chriſti gebildet (Ehe) und dem Haupte nach Leib, Seele und Geiſt auf ewig verbunden werden (Euchariſtie). Das Symbol des Frohnleichnams, des Sakramentes aller Sakramente, werden wir im Hinabwirken des Septenars in die Sphäre des leiblichen Menſchen, in die Sphäre des Nahrungsnehmens an-

---

*) Die Schlußzahl, die dem + Pol auch deßhalb entſpricht, weil ſie den Opfer **darbringenden** (sacerdos), den Lehre und Beiſpiel mittheilenden bedeutet, umfaßt als 7te alle 7 und dieß ſtimmt damit überein, daß die Prieſterweihe ſelber eine 7fache iſt, eingetheilt in 4 niedere, untergeordnete, mehr äußere Weihen und in 3 höhere, heilige, den beiden Seiten, einer unter- und einer übergeordneten*), und der Mitte des Altars, wie des geſammten Gottesdienſtes entſprechende Weihen.

---

*) Dem Evangelium und der von ihm genannten Altarſeite entſpricht das Diakonat; der Epiſtel und der von ihr genannten Altarſeite entſpricht das dem vorigen untergeordnete Subdiakonat, dem Presbyter entſpricht die Mitte des Altars und geſammten Gottesdienſtes: das Opfer. Den Vergleich des Altarwürfels mit dem ſabbathlichen Kubus ſpäter.

deuten, eine ſpeciellere Betrachtung der anthropologiſchen Seite der h. Sakramente, ſo wie der Sakramentalien aber im 3ten oder letzten Theil dieſer Arbeit bei der Betrachtung der Kirche zu geben verſuchen.

Zur Eintheilung des Septenar in 3 und 4 (S. 609) noch Folgendes: Die 3 erſten Bitten der Kinder zum Vater, des hierdurch vorzugsweiſe ſabbathlichen Gebetes, beziehen ſich auf den Einen, Ewigen, und tragen eben deßhalb den Charakter des Sabbaths oder der Einheit, ſind bleibende, ewige Bitten, deren Erfüllung heiligt und ſie ſelber nicht aufhören macht; denn als heiliger Wille der Seligen werden ſie, wie die Hoffnung, in der ſteten Erneuerung ihrer Vollendung fortdauern. Auch iſt eine innere Gleichheit, die bei ihrem Unterſchied beſteht, nicht zu verkennen; denn die Heiligung als Anbetung und höchſte Erhebung des göttlichen Namens über alles Geſchöpfliche, über alle Ehre, allen Genuß, allen Reichthum iſt eins mit der Ankunft des Reiches Gottes, wie beide eins ſind mit dem Geſchehen des göttlichen Willens und mit der dadurch zu bewirkenden Ausgleichung von Himmel und Erde. Dieſen drei Bitten gegenüber beziehen ſich die 4 andern auf die Vielheit, die geſchöpfliche Unvollkommenheit und Vergänglichkeit, wie denn das „heute“ der 4ten Bitte auf die geſchöpfliche Gegenwart, die „Schulden“ auf die Vergangenheit, die „Verſuchung“, von der die 6te redet, auf die Zukunft, und das „Uebel“, um deſſen Abwendung wir in der 7ten bitten, nach dem Gebet der Kirche auf vergangenes, gegenwärtiges und künftiges Uebel deutet. Darum ſind jene 3 die ewigen, dieſe die zeitlichen, jene auf die Einheit, dieſe auf die Vielheit, jene auf Gott und den Verein mit Seinen Kindern, dieſe auf ſchwache, gefallene Geſchöpfe ſich beziehend.

Auch des Septenars der Schöpfungstage dürfte hier kurze Erwähnung geſchehen. Obgleich ſie nach Grund-, Eintheilungs- und Ordnungs-Zahlen zu betrachten ſind, ſo haben ſie doch die ſabbathliche Eintheilung in 3 und 4 inſofern, als der erſte, 4te und 7te Tag Lichttage ſind, der 1te iſt die Schöpfung, der 4te

die Vermittlung, Eintheilung*), der 7te die Vollendung, Heiligung des geſchöpflichen Lichtes, hierin an das dreieine ſchaffende Urlicht erinnernd. — Eine wichtige Bedeutung der 7 iſt, daß ſie Zahl der Sündentilgung und Verſöhnung iſt; dieß erhellt aus mehreren wichtigen altteſtamentlichen Gebräuchen. Wenn der Hoheprieſter einmal des Jahres in's Allerheiligſte einging, um (nach Hebr. 9, 12 den Heiland vorbedeutend) das verſöhnende Opferblut für die Sünden des Volkes darzubringen, ſo mußte er ſiebenmal mit dieſem Blute den Spruchthron der Bundeslade beſprengen (Lev. 16, 14. 15. 19). Bei allen Sündopfern kommt die ſiebenmalige Beſprengung vor. Lev. 4, 6. 7. 17. 18. 25. 30. 34. Das Jubeljahr, je nach 7×7 Jahren erfolgend, hat von dieſer Bedeutung der 7 als Zahl der Nachlaſſung aller Schuld den Namen Erlaßjahr, ἔτος τῆς ἀφέσεως, weil es alle während dieſes Zeitraums entſtandene Trennung, Unordnung, Ungleichheit ꝛc. aufhob und Jeder in ſeinen urſprünglichen Zuſtand und Beſitz zurückkehrte, womit die Zurückführung zum ſchuldloſen Urzuſtand des Menſchen, die der Erlöſer erwirkt, vorgebildet war, wie ſchon S. 634 angedeutet. Wenn der Herr dem Petrus, welcher fragt, ob es genug ſei, ſeinem Beleidiger 7mal zu vergeben, zur Antwort gibt, nicht bloß 7mal, ſondern ſiebenzigmal ſiebenmal, ſo iſt auch hier eine Beziehung der 7 zur Sündenvergebung, ſo wie dieſer zur vollkommenſten, alle andern umfaſſenden, einenden Zahl nicht zu verkennen. Und dieſe Bedeutung hat der Sabbath, weil er wie die Sündenvergebung auf ihre Weiſe Ausgleichung aller Gegenſätze und hierdurch Aufhebung aller Trennung iſt oder auch, weil er Bild des Herrn der Zeit iſt, der Geſchehenes ungeſchehen und Ungeſchehenes geſchehen zu machen vermag. Wovon mehr bei der Ausgleichung der Grundzahlen.

---

*) Theilung des Lichtes und der Finſterniß (Gen. 1, 18.), und Vereinigung, Concentration desſelben an dem Einen, dem Tage dienenden, ſolaren Weltkörper.

§. 274. Geometriſch betrachtet theilen ſich die einander gleichen, alle in der 1 ſtehenden 27 Hauptzahlen des kubiſchen Septenars ein in 6 Flächen-, 12 Kanten- und 8 Eckzahlen, welche 26 mehr peripheriſchen eine kubiſch centrale 1 umſchließen, welche das Centrum der 6 Flächencentra des Würfels bildet.*) Indem der kubiſche Septenar keine 1 mehr, keine weniger hat, als die genannten, ſo erweiſt er ſich ganz entſchieden als Darſtellung der Hauptmomente des einfachen Würfels; denn nicht mehr, nicht weniger Flächen, Kanten und Ecken können am einfachen Würfel unterſchieden werden, als die genannten.

*) Wir unterſcheiden ein unteres und oberes, vorderes und hinteres, linkes und rechtes Flächencentrum, wovon jedes, von allen 4 Kanten ſeiner Fläche aus gezählt, als 4te Zahl erſcheint. Wir unterſcheiden dann 12 Kantencentren, wovon jedes von den beiden Enden an, von denen eine Kante beginnt oder endet, die 4te oder mittlere Zahl iſt. Da jede Kante 2 Flächen verbindet, ſo wird jede nach dieſen beiden, ſie beſtimmenden Flächen genannt und wir unterſcheiden alſo 1) für die Baſis des Würfels a) eine untere vordere, b) untere hintere, c) eine untere rechte, d) untere linke Kante; 2) für die zwiſchen der Baſis- und Höhenfläche befindliche Mitte des Würfels a) eine vordere linke, b) eine vordere rechte, c) eine hintere rechte, d) eine hintere linke Kante; 3) für die Höhe des Würfels a) eine obere vordere, b) eine obere hintere, c) eine obere rechte, d) eine obere linke Kante. Von den Ecken wird jede nach den 3 Flächen beſtimmt, die in ihr zuſammenkommen. Wir unterſcheiden daher 1) für die Baſis a) eine untere vordere linke, b) eine untere vordere rechte, c) eine untere hintere linke, d) eine untere hintere rechte Ecke; 2) für die Höhe a) eine obere vordere linke, b) eine obere vordere rechte, c) eine obere hintere linke, d) eine obere hintere rechte Ecke. Das kubiſche Centrum vereinigt die 6 Flächencentra durch 3 in ihm ſich kreuzende, rechte Winkel bildende Linien, deren jede nur in einer Dimenſion des Würfels verlauft, die wir auch gerade Durchmeſſer nennen werden. Jede verbindet 2 entgegengeſetzte Flächen. Es vereinigt alle 12 Kanten durch 6 in ſchiefer Richtung den Kubus durchziehende Linien, deren jede in 2 Durchmeſſern verlauft und 2 einander in 2 Dimenſionen entgegengeſetzte Kanten verbindet, z. B. die untere vordere mit der obern hintern. Das erwähnte kubiſche Centrum verbindet endlich alle Ecken durch 4 ſchiefe Linien, deren jede einzelne 3 Durchmeſſern angehört. Jede ſolche Linie verbindet 2 einander in 3 Dimenſionen entgegengeſetzte Ecken durch das kubiſche Centrum untereinander, z. B. die untere vordere linke Ecke mit der obern hintern rechten.

Nach Flächen, Kanten und Ecken ſtellen ſich auch, wie wir bald am Grundzahlkubus nachweiſen werden, alle im Kubus möglichen Gegenſätze dar, die wieder zuſammen als Peripherie einen Gegenſatz gegen die, alle einzelnen Flächen-, Kanten- und Eckengegenſätze verbindende Mitte bilden. Letzteren werden wir, jenen einzelnen oder beſondern gegenüber, den allgemeinen (Centrum und Peripherie verbindenden) Gegenſatz nennen. Der kubiſche Septenar ſtellt alle peripheriſchen Gegenſätze untereinander und mit dem Centrum ausgeglichen dar, die beſondern wie der allgemeine Gegenſatz ſind im Sabbath zur Einheit gekommen, er iſt ſonach das, was die Grundzahlgegenſätze bedürfen, iſt die Verſöhnung ihrer Pole, die Vereinigung alles in ihnen Getrennten. Geometriſch bewirkt die Ausgleichung aller Flächen, Kanten und Ecken aus der Würfel- die Kugelgeſtalt; denn an der Kugel erſcheint keine Fläche, Kante oder Ecke mehr geſondert oder unterſchieden von der andern, ſondern alle als ausgeglichen.

Es iſt nun zu zeigen, daß auch den Grundzahlen die Eintheilung in Flächen, Kanten und Ecken weſentlich, daß die Grundzahleintheilung ſich vollendet in der Unterſcheidung der eben im Sabbath als ausgeglichen nachgewieſenen Beſtandtheile des Würfels, aus welch gleicher geometriſcher Eintheilung ſonach eine nahe Verwandtſchaft der Grundzahleintheilung mit der des Sabbaths uud mit den Ordnungszahlen überhaupt von ſelber einleuchtet. Wir gehen hiermit zum Schluß deſſen über, was wir der beſondern Betrachtung der in der Offenbarung und beſondern göttlichen Leitung ſtehenden Menſchheit, die uns für den dritten und letzten Theil dieſer Arbeit beſchäftigen wird, vorausſenden zu müſſen geglaubt haben. Der Schluß dieſer allgemeinen Betrachtung zeigt mit der Begründung der Grundzahleintheilung in den Ordnungs- und ſabbathlichen Zahlen die Ausgleichung aller beſondern Grundzahlgegenſätze, ſo wie die Ausgleichung dieſer mit den Ordnungszahlen; und mag auch die vorſtehende, dieſe Betrachtung vorbereitende mathematiſche Nachweiſung für den verehrten Leſer et-

was zeitraubend ſein: ſo wird er durch die wunderbaren Verhältniſſe, die dieſer Schluß der Zahlbetrachtung ihm bietet, und durch die unverkennbare, zugleich mit dem Worte Gottes übereinſtimmende Hinweiſung derſelben auf das Geſammtbedürfniß der Menſchheit und auf ihr Heil, für die Geduld, mit der er dieſen Nachweiſungen des nur zu oft unbehülflichen Schreibers gefolgt iſt, reichlich ſich entſchädigt finden — und, nur einmal aufgefaßt, die Einſicht in reiche Gebiete des geiſtigen wie Naturlebens aufgeſchloſſen erblicken.

Wie ſich in jeder quadratiſch centralen Grundzahl rechtwinklig 2 Linien kreuzen, durch welche das Quadrat in 4 Eckfelder eingetheilt wird (§. 150 u. 156), ſo kreuzen ſich in jeder der 8 mittlern kubiſchen Centralzahlen rechtwinklig 3 Flächen, und dieſe ſind das Mittel, wodurch der Kubus in die beim Sabbath betrachteten (nun nachzuweiſenden) Flächen, Kanten und Ecken des Würfels eingetheilt wird. Von dieſen 3 Flächen iſt die eine in linear quadratiſcher Dimenſion ausgebreitet und durchzieht horizontal den Kubus (die Grundzahltabelle ſtellt lauter ſolche Flächen dar); die andere iſt in kubiſch linearer, die dritte in kubiſch quadratiſcher Dimenſion ausgebreitet. Die beiden letztern alſo ſind ſenkrechte Flächen, die erſte geht ſenkrecht von vorn nach hinten oder durch die Zehnerdimenſion, die andere geht ſenkrecht von links nach rechts oder durch die Einerdimenſion. Jede dieſer Flächen hat in allen ihren Zahlen Eine Ziffer mit der Centralzahl gemein. Beſteht z. B. letztere aus einer 3fachen 2 (222), ſo findet ſich in jeder Zahl dieſer 3 Flächen die Ziffer 2, jedoch ſo, daß dieſe Ziffer in der, in linear quadratiſcher Dimenſion ausgebreiteten Fläche in der Hunderterſtelle, dagegen in der linear kubiſch ausgebreiteten Fläche in der Zehnerſtelle, endlich in der in quadratiſch kubiſcher Dimenſion ausgebreiteten Fläche in der Einerſtelle ſteht. Wir nennen die erſtere die eintheilende Fläche der Hunderterſtelle, die andere die eintheilende Fläche der Zehnerſtelle, die letztere die eintheilende Fläche der Einerſtelle; und alle 3 auch ſchlechthin Hunderter-, Zehner- und Einerfläche dieſer oder jener Centralzahl. Im All-

gemeinen haben wir auch die beiden letzteren ſchon §. 159 S. 125 unterſchieden, nun aber iſt uns ihre ſpeciellere Betrachtung in Beziehung auf die der ſabbathlichen ähnliche Eintheilung des Grundzahlkubus wichtig. Wir beginnen mit der erſten der 8 mittlern Centralzahlen, alſo mit der Betrachtung der Flächen, Kanten und Ecken des Grundzahlwürfels, wie die Eintheilung desſelben durch 111 dieſelben ausſpricht, (die Umſchlußzahl 000 und die zu ihr gehörigen 3 Flächen werden wir mit 999 und den zu ihr gehörigen Flächen betrachten) und bitten bei dem Folgenden, der Grundzahltabelle und dem kubiſchen Uebereinanderſtehen ihrer Quadrate ein neues Augenmerk zu ſchenken.

Die Einerfläche von 111 iſt begrenzt von den quadrat. Eckzahlen 001,091,901,991.
Die Zehnerfläche „ „ „ „ „ „ „ „ 010,019,910,919.
Die Hunderterfl. „ „ „ „ „ „ „ „ 100,109,190,199.

Die Kreuzung dieſer drei Flächen geſchieht in den 3 von 011 — 911, 101 — 191 und 110 — 119 begrenzten kubiſchen Eintheilungslinien,*) ſo daß ſich die Einer- und Zehnerfläche in der, in kubiſcher Dimenſion verlaufenden Linie von 011 — 911, die Einer- und Hunderterfläche in der, in quadratiſcher Dimenſion verlaufenden Linie von 101 — 191, und die Zehner- und Hunderterfläche in der, in der linearen Dimenſion verlaufenden Eintheilungslinie von 110 — 119 durchdringen. Die 3 kubiſchen, je 2 Flächen verbindenden Eintheilungslinien ſelber aber kreuzen ſich in 111.

Durch dieſe Kreuzung werden die 3 kubiſchen Eintheilungslinien in 6 Eintheilungsfelder, ein oberes und unteres, hinteres und vorderes, rechtes und linkes, eingetheilt, die den 6 Flächen des allgemeinen Würfels entſprechen, weil ſie in ihnen enden, weßhalb wir dieſe Eintheilungsfelder nun auch Flächenfelder nennen. Der unter n Fläche des allgemeinen Würfels entſpricht das unter 111 befindliche untere, bloß aus der Zahl 011 beſtehende Feld der, in der kubiſchen Dimenſion verlaufen-

*) von denen jede nach all ihren Zahlen zwei Stellen mit der kubiſchen Centralzahl gemein hat.

den Eintheilungslinie 011 — 911. 011 entſpricht der ganzen untern Fläche, weil ſie quadratiſche Centralzahl oder relatives Flächencentrum der, in ihr ſich kreuzenden Linien von 001 bis 091 und von 010 bis 019 iſt, von denen die erſte die Baſislinie der Einer-, die andere die Baſislinie der Zehnerfläche von 111 iſt. Durch dieſe beiden Linien beherrſcht die quadratiſch centrale 011 die ganze untere Fläche. Weil dieſes untere Flächenfeld von 111 nur einem Quadrat des allgemeinen Würfels, nur einer Linie angehört und nur eine Zahl iſt, darum darf man ſeine Ausdehnung mit dem, die genannten 3 Dimenſionen berückſichtigenden Ausdruck 1 × 1 × 1 bezeichnen. Man vergl. für dieſes und die folgenden Beiſpiele der Art die Maßbeſtimmung durch die Eintheilungszahlen. Der obern Fläche des allgemeinen Würfels entſpricht das ober 111 befindliche obere, aus den 8 Zahlen: 211 bis 911 beſtehende Eintheilungsfeld der vorgenannten, in der kubiſchen Dimenſion verlaufenden Eintheilungslinie. Die 911, mit der dieſes obere Eintheilungsfeld endigt, iſt relatives Flächencentrum der durch die Linien 901 — 991 und 910 — 919 eingetheilten Höhenfläche des allgemeinen Würfels. Dieſe beiden in 911 ſich kreuzenden Linien ſind, jenen Baſislinien gegenüber, die Höhenlinien der Einer- und Zehnerfläche von 111. Die Ausdehnung dieſes obern Flächenfeldes von 111 beträgt: in 8 Quadraten, in je einer Linie einen Punkt, was der Ausdruck 8 × 1 × 1 bezeichnet.

Zur vordern*) Fläche des allgemeinen Würfels reicht 111 durch die vor ihr befindliche Zahl 101. In dieſem nur aus Einer Zahl beſtehenden vordern Eintheilungsfeld, nach der Ausdehnung, die es in den 3 Dimenſionen hat, durch 1×1×1 beſtimmbar, kreuzen ſich die Linien 001 bis 901 und 100 — 109. Sie ſind die vordern Grenzlinien der Einer- und Hunderterfläche von 111. 101 iſt durch dieſe Kreuzung Centrum der vordern Fläche.

---

*) vorn nennen wir von nun an was wir früher §. 156 von der Lokalität der Tabelle und des Druckes aus oben nannten. Was früher unten wird fortan immer hinten heißen.

Zur hintern Fläche reicht 111 durch die hinter ihr beginnende Linie von 121 — 191. Die Ausdehnung dieſes hintern Flächenfeldes von 111 beträgt in einem Quadrat, in acht Linien je einen Punkt; der kürzeſte Ausdruck dafür: 1 × 8 × 1. 191 iſt für die Eintheilung durch 111 das Centrum der hintern Fläche, in welchem ſich die Linien 091 — 991 und 190 — 199 kreuzen. Sie ſind die hintern Grenzlinien der Einer- und Hunderterfläche von 111.

Zur rechten und linken Fläche des allgemeinen Würfels erſtreckt ſich von 111 aus nach rechts und links die in der linearen Dimenſion verlaufende Kreuzungs- und Eintheilungslinie 110 — 119, deren rechtes Feld, von 112 — 119 reichend, in der Endzahl 119 das Flächencentrum der hier ſich kreuzenden Linien 019 — 919 und 109 — 199 iſt. Die erſtere iſt die rechte Grenzlinie der Zehner-, die andere die der Hunderterfläche von 111. Dieſelben beiden Flächen enden nach der linken Seite mit den Linien 010 — 910 und 100 — 190; und dieſe beiden Linien kreuzen ſich in 110, durch welche quadratiſche Centralzahl von der 111 die linke Fläche des allgemeinen Würfels eingetheilt wird. Durch 119 greift alſo 111 eintheilend zur rechten, durch 110 zur linken Fläche des allgemeinen Würfels aus. Die kürzeſte, die 3 Dimenſionen berückſichtigende Beſtimmung des rechten Flächenfeldes von 111 iſt 1 × 1 × 8 (in einer Fläche, einer Linie 8 Punkte), die des linken 1 × 1 × 1.

In den Endpunkten der genannten 6 Flächenfelder kreuzen ſich alſo nach dem Vorſtehenden die 12 peripheriſchen Linien von denen die 3 Eintheilungsflächen begrenzt ſind und erheben durch dieſe Kreuzung die 6 genannten Endpunkte zu Repräſentanten der 6 Flächen des durch 111 eingetheilten allgemeinen Würfels.

Von dieſen 6 durch 111 beſtimmten Flächen gehen wir nun zu den von 111 beſtimmten Rändern oder Kanten des allgemeinen Würfels über. Wie die Flächenfelder nur durch ihre Endzahl mit den Flächen des allgemeinen Würfels in Beziehung treten, ſo auch die Kantenfelder mit den Kanten des

ſelben. Die Endzahl eines Kantenfeldes, die jederzeit einer Kante des allgemeinen Würfels angehört, nennen wir die Schärfe der Kante. Jedes dieſer Kantenfelder liegt zwiſchen zwei der genannten, den 6 Flächen entſprechenden Eintheilungs- oder Flächenfelder, verbindet dieſelben und iſt nach ihnen genannt. Z. B. die zwiſchen der obern und vordern Fläche gelegene Kante heißt obere vordere Kante. Jede Würfelkante verbindet 2 quadratiſche oder Flächenränder; 2 quadratiſche Ränder kommen in einer quadratiſchen Ecke zuſammen. Jedes quadratiſche Eckfeld, das einer der 3 vorgenannten Eintheilungsflächen angehört, gehört im Würfel einer kubiſchen Kante an und iſt Repräſentant derſelben.*) Solcher quadratiſcher Eckfelder gibt es in jeder der 3 ſich in 111, wie in jeder andern kubiſchen Centralzahl kreuzenden Flächen 4, in den 3 Flächen zuſammen alſo 12 und ſie ſind die Repräſentanten der 12 Kanten des allgemeinen Würfels.

1) Wir betrachten zuerſt die der quadratiſch kubiſchen oder der Einerfläche von 111 angehörigen 4 Kanten.

a) Die untere vordere, zwiſchen den Flächenzahlen 011 und 101 gelegene Kante iſt repräſentirt durch die Zahl 001 und nur durch dieſe. Beträgt alſo in ihrer Ausdehnung 1×1×1.

b) Die obere hintere Kante umfaßt die 64 von 221, 291, 921, 991 begrenzten Zahlen und iſt umgeben vom obern Eintheilungsfeld 211 — 911 und vom hintern 121 — 191. Die Schärfe dieſes Kantenfeldes iſt in der Zahl 991. Auf's kürzeſte wird ſeine Ausdehnung beſtimmt durch 8×8×1.

c) Die untere hintere, zwiſchen den Flächencentren 011 und 191 gelegene Kante hat ihre Schärfe in der Zahl 091,

*) Z. B. das obere vordere Eckfeld der quadratiſch kubiſchen oder Einerfläche von 111, beſtehend aus den Zahlen 201 bis 901, begrenzt vom vorbetrachteten vordern und obern Flächenfeld, iſt für den Kubus oberes vorderes Kantenfeld, weil es in der obern vordern Kante des allgemeinen Würfels endigt oder ſeine Endzahl 901 zur Schärfe dieſer obern vordern Kante gehört. Die übrigen, die nicht dieſer Schärfe angehören, haben den Zweck, letztere mit der Centralzahl zu verbinden, wovon ſpäter.

beſteht aber, da 011 und 191 in 111 zuſammenkommen, aus den von dieſen beiden Eintheilungsfeldern begrenzten 8 Zahlen: 021 — 091. Auf's kürzeſte wird dieſe Ausdehnung beſtimmt durch 1 × 8 × 1.

d) Die obere vordere Kante umfaßt die 8 Zahlen 201 — 901, letztere die Schärfe dieſer Kante, welche begrenzt iſt vom obern Flächenfeld, das von 211 — 911 ſich erſtreckt, und vom vordern aus der Zahl 101 beſtehenden. Die durch 8 Quadrate je eine Linie und eine Zahl umfaſſende Ausdehnung iſt beſtimmt durch 8 × 1 × 1.

2) Die 4 Kanten der linear kubiſchen oder der Zehnerfläche von 111.

a) Die untere linke, zwiſchen dem untern und linken Flächenfeld, alſo zwiſchen 110 und 011 gelegene Kante beſteht aus der einen Zahl 010, deren Ausdehnung = 1 × 1 × 1.

b) Die obere rechte, zwiſchen dem rechten Flächenfeld 112 — 119 und dem obern von 211 — 911 gelegene, alſo von 8 × 1 × 8 beſtimmte Kante beſteht aus den 64 Zahlen, deren äußerſten die folgenden ſind: 212, 219, 912, 919; letztere ihre Schärfe.

c) Die untere rechte, zwiſchen dem rechten, von 112 — 119 reichenden, und dem untern aus 011 beſtehenden Flächenfeld gelegene, alſo durch 1 × 1 × 8 beſtimmte Kante beſteht aus den 8 Zahlen 012 — 019; letztere ihre Schärfe.

d) Die obere linke, zwiſchen dem linken (110) und dem von 211 — 911 reichenden obern Flächenfeld gelegene, durch 8 × 1 × 1 beſtimmte Kante beſteht aus den 8 Zahlen 210 bis 910; letztere ihre Schärfe.

3) Die 4 Kanten der linear quadratiſchen oder der Hunderterfläche von 111.

a) Die vordere linke, zwiſchen dem vordern (101) und dem linken Flächenfeld (110) gelegene, von 1×1×1 beſtimmbare Kante iſt gebildet von der Zahl 100.

b) Die hintere rechte Kante zwiſchen dem rechten (112— 119) und dem hintern Eintheilungsfeld (121—191) gelegene, alſo

von 1 × 8 × 8 beſtimmte Kante iſt gebildet von 64 Zahlen, deren äußerſten folgende: 122, 129, 192, 199.

c) Die vordere rechte, zwiſchen 101 oder dem vordern und 112—119 oder dem rechten Flächenfeld gelegene, von 1×1×8 beſtimmte Kante iſt von den 8 Zahlen 102 — 109 gebildet.

d) Die hintere linke, zwiſchen dem hintern (121—191) und dem linken Flächenfeld (110) gelegene, von 1 × 8 × 1 beſtimmte Kante beſteht aus den 8 Zahlen 120—190 und hat in der Zahl 190 ihre Schärfe.

Drei dieſer Kanten ſind jedesmal von einer, 3 jedesmal von 8 × 8 (= 64 = 10 = 1) und 6 jedesmal von 8 Zahlen gebildet; woraus ſich ergibt, daß die Zahlen, welche die Ausdehnung der 6 Flächen ausſprechen: 1,1,1, 8,8,8, wenn ſie je 2 allſeitig mit einander verbunden werden, die Faktoren der Summen der 12 Kantenfelder ſind; wie die Centralzahl, wenn ſie als ein Punkt, eine Linie, eine Fläche von dieſer ihrer Ausdehnung eine und die andere Beſtimmung auf die einzelnen von ihr abhängigen Flächenfelder überträgt, ſo wie durch ihre Stellung, wovon vor allem die Größe der Flächenfelder abhängig iſt, Faktor der Flächenfelder genannt werden muß. Die Abhängigkeit der Größe der Flächenfelder von der Stellung der centralen Eintheilungszahl, welche darin liegt, wie weit letztere vom — oder + Pol der in ihr ſich kreuzenden Eintheilungslinien, deren Pole zu Flächenfeldern werden, entfernt iſt (von welcher Größe der Flächenfelder dann wieder die Größe der zu den verſchiedenen Kanten gehörigen Felder und der zu den Ecken gehörigen Theilwürfel abhängt), ſpricht ſich, wie wir geſehen, auch darin aus, daß die 6 Flächenfelder, die von den 6 Seiten einer Centralzahl ausgehen, nach den 6 Seiten der letztern genannt werden, wie dann im weitern Kreiſe die Kanten nach den beiden, die Ecken nach den 3 Flächen genannt ſind, die ſich in ihnen berühren. Wovon etwas ſeinen Namen hat, dem iſt es untergeordnet, darum ſind die Flächen der Centralzahl und die Kanten und Ecken den Flächen untergeordnet. Dieſelben Eintheilungszahlen, welche Ausdrücke jener Ausdeh-

nung oder Größe der Flächen, Kanten und Ecken ſind, ſind auch fähig, das genannte mehrgliederige Abhängigkeitsverhältniß darzuſtellen, was geſchieht, wenn die übergeordneten als Faktoren der untergeordneten betrachtet werden. Wir haben daher die vorausgegangenen, wie die noch folgenden Beſtimmungen der Ausdehnung als in einer ſehr innigen Verbindung ſtehend zu betrachten mit der Centralzahl, welche der eigentliche Faktor der Flächenfelder iſt, und mit den Flächenfeldern, welche die Faktoren der Kanten und Ecken ſind.

Jede Kante iſt nicht bloß geometriſch, wie der Augenſchein lehrt, die Verbindung zweier Flächen, und jedes Kantenfeld iſt auch nicht bloß der Menge ſeiner Zahlen nach die Verbindung der beiden ihm zunächſt gelegenen Flächenfelder, ſondern es enthalten auch ſelbſt die Zahlen, aus denen die Flächenfelder beſtehen, die arithmetiſchen Beſtandtheile der Kantenfelder, das iſt: die einzelnen Ziffern der Zahlen eines Kantenfeldes. Die Einerſtelle des Kantenfeldes hat gleiche Ziffern mit dem der Einerdimenſion angehörigen, die Kante begrenzenden Flächenfeld, und die Zehnerſtelle des Kantenfeldes hat gleiche Ziffern mit dem der Zehnerdimenſion angehörigen, dieſelbe Kante begrenzenden Flächenfeld. Beiſpiele zeigt die Tabelle in Menge.

Jede Ecke wird von 3 Flächen und 3 Kanten beſtimmt und iſt die Vereinigung dieſer ſie beſtimmenden Flächen und Kanten.

a) Die untere vordere linke Ecke beſteht aus der Zahl 000 und wird beſtimmt von dem Centrum der untern (011) vordern (101) und linken Fläche (110), alſo von $1 \times 1 \times 1$, weil jedes dieſer genannten Flächenfelder nur eine Ziffer enthält, und von folgenden, zwiſchen dieſen Flächen gelegenen Kanten: der untern vordern (001), untern linken (010) und vordern linken Kante (100).

b) Die obere hintere rechte Ecke, der Gegenſatz der vorigen, beſteht aus 512 Zahlen und iſt beſtimmt von dem obern hintern und rechten Flächenfeld und von den 3, durch dieſe beſtimmten Kantenfelder: vom obern hintern, das der

Einerfläche von 111 angehört, vom obern rechten, das der Zehnerfläche von 111 angehört, und vom hintern rechten, das der Hunderterfläche von 111 angehört. Die 3 genannten Flächenfelder, deren jedes aus 8 Zahlen beſteht, umſchließen mit den genannten 3 Kantenfeldern, deren jedes 8×8 Zahlen hat, einen Würfel von 8×8×8 Zahlen, deſſen 8 Ecken von den Zahlen 222, 229, 292, 299, 922, 929, 992, 999 gebildet werden. 999 bildet die Schärfe der obern hintern rechten Ecke des allgemeinen Würfels.

c) Die untere vordere rechte Ecke beſteht aus den 8 Zahlen 002—009 und wird beſtimmt vom untern (011) vordern (101) und rechten Flächenfeld (112—119), alſo von 1×1×8, ſo wie von folgenden Kantenfeldern: dem untern vordern 001, dem untern rechten 012—019 und dem vordern rechten Kantenfeld 102—109. Die Schärfe dieſer Ecke iſt 009.

d) Die obere hintere linke Ecke, der Gegenſatz der vorigen, beſteht aus 64 Zahlen in der Anordnung von 8×8×1, begrenzt von folgenden: 220, 290, 920, 990. Sie wird beſtimmt vom obern hintern und linken Flächenfeld, ſo wie vom hintern linken, dem obern hintern und dem obern linken Kantenfeld.

e) Die untere hintere linke Ecke beſteht aus den 8 Zahlen 020—090 und wird begrenzt von der untern (011) hintern (121—191) und linken Fläche (110) und von folgenden Kantenfeldern: dem untern linken (010), untern hintern 021—091 und linken hintern 120—190. Die Anordnung ihrer Ausdehnung iſt 1×8×1.

f) Die obere vordere rechte Ecke beſteht aus 64 Zahlen, deren äußerſte 202, 209, 902, 909 ſind, und wird beſtimmt vom obern (211—911), vordern (101) und rechten Flächenfeld (112 — 119) und von folgenden Kantenfeldern: dem obern vordern (201—901), vordern rechten (102—109) und obern rechten, deſſen äußerſte Zahlen 212, 219, 912, 919 ſind. Die Anordnung der Ausdehnung iſt in acht Quadraten je eine Linie von 8 Punkten =8×1×8.

g) Die untere hintere rechte Ecke beſteht aus 64 Zahlen, deren äußerſte die 4 folgenden ſind: 022, 029, 092, 099, und iſt begrenzt von der untern (011) hintern 121—191 und rechten (112—119) Fläche und folgenden Kantenfeldern: dem untern rechten 012—019, dem untern hintern 021—091 und dem hintern rechten, deſſen äußerſte Punkte 122, 129, 192, 199 ſind. Der Ausdruck für dieſe 8 Linien von je 8 Punkten in einem und demſelben Quadrate iſt 1×8×8.

h) Die obere vordere linke Ecke beſteht aus den 8 Zahlen 200 bis 900 und iſt begrenzt von dem vordern (101) linken (110) und obern Flächenfeld (211—911) und folgenden Kantenfeldern: dem vordern linken (100), obern vordern 201—901 und obern linken 210—910.

Die Eintheilungsflächen der 7 übrigen mittleren Centralzahlen und die durch ihre Eintheilung begründeten Flächen, Kanten und Ecken des allgemeinen Kubus laſſen wir in einer etwas kürzern, jedoch nach der eben betrachteten ſich richtenden und durch ſie zu ergänzenden Angabe unten folgen.*)

---

*) Eintheilung durch 222.

Die quadratiſch kubiſche oder Einerfläche von 222 iſt begrenzt von 002, 092, 902, 992.

Die linear kubiſche oder Zehnerfläche von 222 iſt begrenzt von 020, 029, 920, 929.

Die linear quadratiſche oder Hunderterfläche von 222 iſt begrenzt von 200, 209, 290, 299.

Ihre Kreuzung in den Linien 022—922, 202—292, 220—229,
und zwar i. d. L. 022—922 kreuzt ſich die Einer- u. Zehnerfläche,
i. d. L. 202—292 kreuzt ſich die Einer- u. Hunderterfläche,
i. d. L. 220—229 kreuzt ſich die Zehner- u. Hunderterfläche.

Dieſe 3 Kreuzungslinien ſelber aber kreuzen ſich in 222.

Flächen.

Untere: 122—022. 2×1×1. Im Flächencentrum 022 kreuzen ſich die Linien 002—092 und 020—029, als Baſis- oder untere Grenzlinien der Einer- und Zehnerfläche von 222;

obere: 322—922. 7×1×1. Im Flächencentrum 922 kreuzen ſich die Linien 902—992 und 920—929, als obere Grenzlinien der Einer- und Zehnerfläche von 222;

Die Zahlen 000 und 999, die wir mit den zu ihnen gehörigen ſchon vielfach als abweichend von den 8 mittlern Central-

---

vordere: 212—202. 1×2×1. Im Flächencentrum 202 kreuzen ſich die Linien 200—209 und 002—902, als vordere Grenzlinien der Hunderter- und Einerfläche von 222;

hintere: 232—292. 1×7×1. Im Flächencentrum 292 kreuzen ſich die Linien 200—299 und 092—992, als die hinteren Grenzlinien der Hunderter- und Einerfläche von 222;

linke: 221—220. 1×1×2. Im Flächencentrum 220 kreuzen ſich die Linien 020—920 und 200—290, als linke Grenzlinien der Hunderter- und Zehnerfläche von 222;

rechte: 223—229. 1×1×7. Im Flächencentrum 229 kreuzen ſich die Linien 209—299 und 029—929, als rechte Grenzlinien der Hunderter- und Zehnerfläche von 222.

Kanten.

1) Die 4 von der quadratiſch kubiſchen oder der Einerfläche von 222 beſtimmten Kanten.
   a) Die untere vordere: 112, 102, 012, 002. 2×2×1. Zwiſchen der untern Fläche 122—022 und der vordern 212—202 gelegen;
   b) die obere hintere: 332, 392, 932, 992. 7×7×1. Zwiſchen der obern Fläche 322—922 und der hintern 232—292 gelegen;
   c) die untere hintere: 132, 192, 032, 092. 2×7×1. Zwiſchen der untern Fläche 122—022 und der hintern 232—292;
   d) die obere vordere: 312, 302, 912, 902. 7×2×1. Zwiſchen der obern Fläche 322—922 und der vordern 212—202.
2) Die 4 von der linear kubiſchen oder der Zehnerfläche von 222 beſtimmten Kanten.
   a) Die untere linke: 121, 120, 021, 020. 2×1×2. Zwiſchen der untern Fläche 122—022 und der linken Fläche 221—220;
   b) die obere rechte: 323, 329, 923, 929. 7×1×7. Zwiſchen der obern Fläche 322—922 und der rechten Fläche 223—229;
   c) die untere rechte: 123, 129, 023, 029. 2×1×7. Zwiſchen der untern 122—022 und der rechten Fläche 223—229;
   d) die obere linke: 321, 320, 921, 920. 7×1×2. Zwiſchen der obern 322—922 und der linken Fläche 221—220.
3) Die 4 von der linear quadratiſchen oder Hunderterfläche von 222 beſtimmten Kanten.
   a) Die vordere linke: 200, 201, 210, 211. 1×2×2. Zwiſchen der vordern Fläche 212—202 und der linken 221—220;
   b) die hintere rechte: 233, 239, 293, 299. 1×7×7. Zwiſchen der hintern Fläche 232—292 und der rechten 223—229;
   c) die vordere rechte: 213, 219, 203, 209. 1×2×7. Zwiſchen der vordern Fläche 212—202 und der rechten 223—229;

zahlen erkannt haben, behaupten dieſe Eigenthümlichkeit auch hier, und ihr jetziges Verhalten beſtätigt nicht nur alles früher

---

d) die hintere linke: 230, 231, 290, 291. 1×7×2. Zwiſchen der hintern Fläche 232—292 und der linken 221—220.

Ecken.

a) Die untere vordere linke: 100, 101, 110, 111 oben; 000, 001, 010, 011 unten, 2×2×2, beſtimmt von der untern Fläche 122—022, der vordern 212—202 und der linken 221—220; und zwiſchen folgenden Kantenfeldern: dem untern vordern 112, 102, 012, 002, dem untern linken 120, 121, 020, 021 und vordern linken 200, 201, 210, 211;

b) die obere hintere rechte: 333, 339, 393, 399 unten, 933, 939, 993, 999 oben, 7×7×7, beſtimmt von der obern Fläche 322—922, der hintern 232—292 und der rechten 223—229; und zwiſchen folgenden Kantenfeldern: dem obern hintern 332, 392, 932, 992, dem obern rechten 323, 329, 923, 929 und dem hintern rechten 233, 239, 293, 299;

c) die untere vordere rechte: 113, 119, 103, 109 oben, 013, 019, 003, 009 unten, 2×2×7, beſtimmt von der untern Fläche 122—022, der vordern 212—202, der rechten Fläche 223—229, und folgenden Kantenfeldern: dem untern vordern 112, 102, 012, 002, dem untern rechten 123, 129, 023, 029 und vordern rechten 213, 219, 203, 209;

d) die obere hintere linke: 330, 331, 390, 391 unten, 930, 931, 990, 991 oben, 7×7×2, beſtimmt von der obern Fläche 322—922, der hintern 232—292, der linken 221—220; zwiſchen folgenden Kantenfeldern: dem obern hintern 332, 392, 932, 992, dem obern linken 320, 321, 921, 920, dem hintern linken 230, 231, 290, 291;

e) die untere hintere linke: 130, 131, 190, 191 oben, 030, 031, 090, 091 unten, 2×7×2, beſtimmt von der untern Fläche 122—022, der hintern 232—292 und der linken 221—220; zwiſchen folgenden Kantenfeldern: dem untern hintern 132, 192, 032, 092, dem untern linken 120, 121, 020, 021, dem hintern linken 230, 231, 290, 291;

f) die obere vordere rechte: 313, 319, 303, 309 unten, 913, 919, 903, 909 oben, 7×2×7, beſtimmt von der obern Fläche 322—922, der vordern 212—202, der rechten 223—229; zwiſchen folgenden Kantenfeldern: dem obern vordern 312, 302, 912, 902, dem obern rechten 323, 329, 923, 929 und dem vordern rechten 213, 219, 203, 209;

g) die untere hintere rechte: 133, 139, 193, 199 oben und 033, 039, 093, 099 unten, 2×7×7, beſtimmt von der untern Fläche 122—022, der hintern 232—292, der rechten Fläche 223—229;

über ſie Geſagte, ſondern gibt noch tiefere Blicke in den großen Gegenſatz, der zwiſchen Innerem und Aeußerem, zwiſchen

---

zwiſchen folgenden Kantenfeldern: dem untern hintern 132, 192, 032, 092, dem untern rechten 123, 129, 023, 029, der hintern rechten 233, 239, 293, 299;

h) die obere vordere linke: 300, 301, 310, 311 unten, 900, 901, 910, 911 oben, 7×2×2, beſtimmt von der obern Fläche 322—922, der vordern 212—202, der linken 221—220; zwiſchen folgenden Kantenfeldern: dem obern vordern 312, 302, 912, 902, dem obern linken 321, 320, 921, 920 und dem vordern linken 200, 201, 210, 211.

Eintheilung durch 333.

Die quadratiſch kubiſche oder Einerfläche von 333 iſt begrenzt von 003, 093, 903, 993.

Die linear kubiſche oder Zehnerfläche von 333 iſt begrenzt von 030, 039, 930, 939.

Die linear quadratiſche oder Hunderterfläche von 333 iſt begrenzt von 300, 309, 390, 399.

Ihre Kreuzung in den Linien 033—933, 303—393, 330—339,
und zwar i. d. L. 033—933 kreuzt ſich die Einer- u. Zehnerfläche,
i. d. L. 303—393 kreuzt ſich die Einer- u. Hunderterfläche,
i. d. L. 330—339 kreuzt ſich die Zehner- u. Hunderterfläche.

Dieſe 3 Kreuzungslinien ſelber aber kreuzen ſich in 333.

Flächen.

Untere: 233—033. 3×1×1. Im Flächencentrum 033 kreuzen ſich die Linien 003—093 und 030—039, als Baſis- oder untere Grenzlinien der Einer- und Zehnerfläche von 333;

obere: 433—933. 6×1×1. Im Flächencentrum 933 kreuzen ſich die Linien 903—993 und 930—939, als obere Grenzlinien der Einer- und Zehnerfläche von 333;

vordere: 323—303. 1×3×1. Im Flächencentrum 303 kreuzen ſich die Linien 300—309 und 003—903, die vordern Grenzlinien der Einer- und Hunderterfläche von 333;

hintere: 343—393. 1×6×1. Im Flächencentrum 393 kreuzen ſich die Linien 390—399 und 093—993, die hintern Grenzlinien der Einer- und Hunderterfläche von 333;

linke: 332—330. 1×1×3. Im Flächencentrum 330 kreuzen ſich die Linien 300—390 und 030—930, die linken Grenzlinien der Zehner- und Hunderterfläche von 333;

rechte: 334—339. 1×1×6. Im Flächencentrum 339 kreuzen ſich die Linien 309—399 und 039—939, die rechten Grenzlinien der Zehner- und Hunderterfläche von 333.

Centrum und Peripherie obwaltet. Wir betrachten zunächſt die 3 ſowohl der 000 als der 999 angehörigen Flächen, deren

---

Kanten.

1) Die 4 von der Einerfläche von 333 gebildeten Kanten.
   a) Die untere vordere: 223, 203, 023, 003. 3×3×1. Zwiſchen der eben beſtimmten untern und vordern Fläche;*)
   b) die obere hintere: 443, 493, 943, 993. 6×6×1. Zwiſchen der obern und hintern Fläche;
   c) die untere hintere: 243, 293, 043, 093. 3×6×1. Zwiſchen der untern und hintern Fläche;
   d) die obere vordere: 423, 403, 923, 903. 6×3×1. Zwiſchen der obern und vordern Fläche.
2) Die 4 von der Zehnerfläche von 333 gebildeten Kanten.
   a) Die untere linke: 232, 230, 032, 030. 3×1×3. Zwiſchen der untern und linken Fläche;
   b) die obere rechte: 434, 439, 934, 939. 6×1×6. Zwiſchen der obern und rechten Fläche;
   c) die untere rechte: 234, 239, 034, 039. 3×1×6. Zwiſchen der untern und rechten Fläche;
   d) die obere linke: 432, 430, 932, 930. 6×1×3. Zwiſchen der obern und linken Fläche.
3) Die 4 von der Hunderterfläche von 333 gebildeten Kanten.
   a) Die vordere linke: 300, 302, 320, 322. 1×3×3. Zwiſchen der vordern und linken Fläche;
   b) die hintere rechte: 344, 349, 394, 399. 1×6×6. Zwiſchen der hintern und rechten Fläche;
   c) die vordere rechte: 324, 329, 304, 309. 1×3×6. Zwiſchen der vordern und rechten Fläche;
   d) die hintere linke: 342, 340, 392, 390. 1×6×3. Zwiſchen der hintern und linken Fläche.

Ecken.

a) Die untere vordere linke: 222, 220, 202, 200 oben, 022, 020, 002, 000 unten, 3×3×3, beſtimmt von den gleichnamigen Flächen und dem untern vordern, untern linken und vordern linken Kantenfeld;**)

---

*) Die in jeder Kantenbeſtimmung ſo leicht erkennbaren Flächen ſind zuvor ſchon unter der Rubrik »Flächen« in ihren arithmetiſchen und geometriſchen Verhältniſſen genau beſtimmt und deßhalb bei der Betrachtung der Kanten nicht auf's Neue wiederholt.

**) Die 3 Beſtimmungen jeder Ecke ſind zugleich die Beſtimmungen der 3 Flächen, welche in der Ecke zuſammenkommen, und mit die-

Gleichen wir bei den andern Centralzahlen als Eintheilungsflächen erkannt haben.

---

b) die obere hintere rechte: 444, 449, 494, 499 unten, 944, 949, 994, 999 oben, $6 \times 6 \times 6$, beſtimmt von den gleichnamigen Flächen und dem obern hintern, dem obern rechten und hintern rechten Kantenfelde;

c) die untere vordere rechte: 224, 229, 204, 209 oben, 024, 029, 004, 009 unten, $3 \times 3 \times 6$, beſtimmt von den gleichnamigen Flächen und dem untern vordern, untern rechten und vordern rechten Kantenfelde;

ſen 3 Flächenbeſtimmungen ergeben ſich die der Ecke entſprechenden 3 Kanten, deren jede aus der Vereinigung von je zweien dieſer Flächen hervorgeht.*) Alſo die in ihr vereinten Flächen und Kanten ſind ſchon in der Bezeichnung jeder Ecke ausgeſprochen. Z. B. der Ausdruck: untere vordere linke Ecke deutet die untere, die vordere und

---

*) Selbſt arithmetiſch ſind die Kantenfelder und die Eckwürfel die Vereinigung der Flächenfelder; oder in letztern findet ſich keine einzige Ziffer, die nicht in den Flächenfeldern, die ihre Faktoren ſind, vorkäme. Wir wollen dieß an den Kanten nachweiſen, die Anwendung auf die Ecken iſt dieſelbe.

Je 2 der genannten, den Flächen entſprechenden Felder begrenzen ein quadratiſches Eckfeld, deſſen Zahlen außer der durch die ganze Fläche, weil ſie Eintheilungsfläche iſt, ſich gleich bleibenden Hunderter- oder Zehner- oder Einerziffer in den beiden andern Stellen nur aus ſolchen Ziffern beſtehen, welche den Dimenſionen der beiden Flächenfelder angehören und in dieſen Dimenſionen mit jeder neuen Zahl ſich ändern; z. B. das hintere rechte Kantenfeld der Hunderterfläche von 111, begrenzt von 122, 129, 192 und 199, umgeben von dem hintern und rechten Flächenfeld, beſteht in allen ſeinen Zahlen; 1) aus der ſich durch die ganze Fläche gleichbleibenden Hunderterſtelle, 2) aus den Einerziffern des rechten, in der Einerſtelle ſich ausbreitenden und 3) aus den Zehnerziffern des hintern, in der Zehnerdimenſion ausgebreiteten Flächenfeldes, z. B. 122, beſteht, abgeſehen von der Hunderterziffer 1 aus der Ziffer der Einerſtelle der Zahl 112 und der Zehnerziffer der Zahl 121, und ſo beſtehen alle 64 Einerziffern dieſes kubiſchen Kantenfeldes aus den 8 Einerziffern des rechten, und alle 64 Zehnerziffern desſelben aus den 8 Zehnerziffern des hintern Eintheilungsfeldes. Nach demſelben Geſetz alle andern von den 3 Eintheilungsflächen einer jeden kubiſchen Centralzahl gebildeten Kantenfelder. Wie alſo ſchon geometriſch die Kante die Vereinigung zweier Flächen iſt, ſo iſt ſie dieß, wie eben gezeigt, auch arithmetiſch.

A. Die quadratiſch kubiſche oder Einerfläche von 000 iſt begrenzt von 000, 090, 900, 990.

---

d) die obere hintere linke: 442, 440, 492, 490 unten, 942, 940, 992, 990 oben, 6×6×3, beſtimmt von den gleichnamigen Flächen und dem obern hintern, dem obern linken und hintern linken Kantenfelde;

e) die untere hintere linke: 242, 240, 292, 290 oben, 042, 040, 092, 090 unten, 3×6×3, beſtimmt von den gleichnamigen Flächen und dem untern hintern, untern linken und hintern linken Kantenfelde;

f) die obere vordere rechte: 424, 429, 404, 409 unten, 924, 929, 904, 909 oben, 6×3×6, beſtimmt von den gleichnamigen Flächen und dem obern vordern, obern rechten und vordern rechten Kantenfelde;

g) die untere hintere rechte: 244, 249, 294, 299 oben, 044, 049, 094, 099 unten, 3×6×6, beſtimmt von den gleichnamigen Flächen und dem untern hintern, untern rechten und hintern rechten Kantenfelde;

h) die obere vordere linke: 422, 420, 402, 400 unten, 922, 920, 902, 990 oben, 6×3×3, beſtimmt von den 3 gleichnamigen Flächen und dem obern vordern, obern linken und vordern linken Kantenfelde.

Eintheilung durch 444.

Die quadratiſch kubiſche oder Einerfläche von 444 iſt begrenzt von 004, 094, 904, 994.

Die linear kubiſche oder Zehnerfläche von 444 iſt begrenzt von 040, 049, 940, 949.

---

linke Fläche an, und aus ihnen laſſen ſich, wenn je 2 dieſer Flächenbeſtimmungen verbunden werden, die Beſtimmungen der Kanten ableiten, die nebſt den Flächen gleichfalls in der Ecke zuſammenkommen, z. B. aus den 3 beiſpielsweiſe genannten Flächen die Beſtimmungen der folgenden Kanten: der untern vordern, der untern linken, der vordern linken. Da in der dreifachen Beſtimmung jeder Ecke die Flächen und Kanten derſelben ſo leicht zu erkennen ſind, ſo erwähnen wir bei der folgenden Betrachtung der Ecken der ſie beſtimmenden Flächen- und Kantenzahlen nicht beſonders, indem die arithmetiſchen, wie geometriſchen Verhältniſſe der in der Eckenbeſtimmung Erkennbaren unter der Rubrik: Kanten und Flächen, der Betrachtung der Ecken jederzeit vorausgehen. Wie hier, ſo in allen folgenden Eintheilungen.

Die linear kubiſche oder Zehnerfläche von 000 iſt begrenzt von 000, 009, 900, 909.

Die linear quadratiſche oder Hunderterfläche von 444 iſt begrenzt von 400, 409, 490, 499.

Ihre Kreuzung in den Linien 044—944, 404—494, 440—449, und zwar i. d. L. 044—944 kreuzt ſich die Einer= u. Zehnerfläche,
i. d. L. 404—494 kreuzt ſich die Einer= u. Hunderterfläche,
i. d. L. 440—449 kreuzt ſich die Zehner= u. Hunderterfläche.

Dieſe 3 Kreuzungslinien ſelber aber kreuzen ſich in 444.

Flächen.

Untere: 344—044. 4×1×1. Im Flächencentrum 044 kreuzen ſich die Linien 004—094 und 040—049, die untern Grenzlinien der Einer= und Zehnerfläche;

obere: 544—944. 5×1×1. Im Flächencentrum 944 kreuzen ſich die Linien 940—949 und 904—994, als obere Grenzlinien der Einer= und Zehnerfläche von 444;

vordere: 434—404. 1×4×1. Im Flächencentrum 404 kreuzen ſich die Linien 400—409 und 004—904, die vordern Grenzlinien der Einer= und Hunderterfläche;

hintere: 454—494. 1×5×1. Im Flächencentrum 494 kreuzen ſich die Linien 490—499 und 094—994, die hintern Linien der Einer= und Hunderterfläche;

linke: 443—440. 1×1×4. Im Flächencentrum 440 kreuzen ſich die Linien 400—490 und 040—940, die linken Grenzlinien der Zehner= und Hunderterfläche;

rechte: 445—449. 1×1×5. Im Flächencentrum 449 kreuzen ſich die Linien 409—499 und 049—949, die rechten Grenzlinien der Zehner= und Hunderterfläche.

Kanten.

1) Die 4 von der quadratiſch kubiſchen oder der Einerfläche von 444 beſtimmten Kanten.
   a) Die untere vordere: 334, 304, 034, 004. 4×4×1. Zwiſchen den gleichnamigen Flächen;
   b) die obere hintere: 554, 594, 954, 994. 5×5×1. Zwiſchen den gleichnamigen Flächen;
   c) die untere hintere: 354, 394, 054, 094. 4×5×1. Zwiſchen den gleichnamigen Flächen;
   d) die obere vordere: 534, 504, 934, 904. 5×4×1. Zwiſchen den gleichnamigen Flächen.

2) Die 4 von der linear kubiſchen oder der Zehnerfläche von 444 beſtimmten Kanten.
   a) Die untere linke: 343, 340, 043, 040. 4×1×4. Zwiſchen den gleichnamigen Flächen;

Die linear quadratiſche oder Hunderterfläche von 000 iſt begrenzt von 000, 009, 090, 099.

---

b) die obere rechte: 545, 549, 945, 949. 5×1×5. Zwiſchen den gleichnamigen Flächen;

c) die untere rechte: 345, 349, 045, 049. 4×1×5. Zwiſchen den gleichnamigen Flächen;

d) die obere linke: 543, 540, 943, 940. 5×1×4. Zwiſchen den gleichnamigen Flächen.

3) Die 4 von der linear quadratiſchen oder Hunderterfläche von 444 beſtimmten Kanten.

a) Die vordere linke: 433, 430, 403, 400. 1×4×4. Zwiſchen den gleichnamigen Flächen;

b) die hintere rechte: 455, 459, 495, 499. 1×5×5. Zwiſchen den gleichnamigen Flächen;

c) die vordere rechte: 435, 439, 405, 409. 1×4×5. Zwiſchen den gleichnamigen Flächen;

d) die hintere linke: 453, 450, 493, 490. 1×5×4. Zwiſchen den gleichnamigen Flächen.

Ecken.

a) Die untere vordere linke: 333, 330, 303, 300 oben, 033, 030, 003, 000 unten, 4×4×4, beſtimmt von den gleichnamigen Flächen und dem untern vordern, untern linken und vordern linken Kantenfelde;

b) die obere hintere rechte: 555, 559, 595, 599 unten, 955, 959, 995, 999 oben, 5×5×5, beſtimmt von den gleichnamigen Flächen und dem obern hintern, obern rechten und hintern rechten Kantenfelde;

c) die untere vordere rechte: 335, 339, 305, 309 oben, 035, 039, 005, 009 unten, 4×4×5, beſtimmt von den gleichnamigen Flächen und dem untern vordern, untern rechten und vordern rechten Kantenfelde;

d) die obere hintere linke: 553, 550, 593, 590 unten, 953, 950, 993, 990 oben, 5×5×4, beſtimmt von den gleichnamigen Flächen und dem obern hintern, obern linken und hintern linken Kantenfelde;

e) die untere hintere linke: 353, 350, 393, 390 oben, 053, 050, 093, 090 unten, 4×5×4, beſtimmt von den gleichnamigen Flächen und dem untern hintern, untern linken und hintern linken Kantenfelde;

f) die obere vordere rechte: 535, 539, 505, 509 unten, 935, 939, 905, 909 oben, 5×4×5, beſtimmt von den gleichnamigen Flächen und dem obern vordern, obern rechten und vordern rechten Kantenfelde;

Eine eigentliche Kreuzung, wie früher, findet bei dieſen Flächen nicht ſtatt, weil ſie ſich nicht in ihrer Continuität

---

g) die untere hintere rechte: 355, 359, 395, 399 oben, 055, 059, 095, 099 unten, 4×5×5, beſtimmt von den gleichnamigen Flächen und dem untern hintern, untern rechten und hintern rechten Kantenfelde;

h) die obere vordere linke: 533, 530, 503, 500 unten, 933, 930, 903, 900 oben, 5×4×4, beſtimmt von den gleichnamigen Flächen und dem obern vordern, obern linken und vordern linken Kantenfelde.

Eintheilung durch 555.

Die quadratiſch kubiſche oder Einerfläche von 555 iſt begrenzt von 005, 095, 905, 995.

Die linear kubiſche oder Zehnerfläche von 555 iſt begrenzt von 050, 059, 950, 959.

Die linear quadratiſche oder Hunderterfläche von 555 iſt begrenzt von 500, 509, 590, 599.

Ihre Kreuzung in den Linien 055—955, 505—595, 450—559,
und zwar i. d. L. 055—955 kreuzt ſich die Einer- und Zehnerfläche,
i. d. L. 505—595 kreuzt ſich die Einer- u. Hunderterfläche,
i. d. L. 550—559 kreuzt ſich die Zehner- u. Hunderterfläche.

Dieſe 3 Kreuzungslinien ſelber aber kreuzen ſich in 555.

Flächen.

Untere: 455—055. 5×1×1. Im Flächencentrum 055 kreuzen ſich die Linien 005—095 und 050—059, die untern Grenzlinien der Einer- und Zehnerfläche;

obere: 655—955. 4×1×1. Im Flächencentrum 955 kreuzen ſich die Linien 950—959 und 905—995, als obere Grenzlinien der Einer- und Zehnerfläche von 555;

vordere: 545—505. 1×5×1. Im Flächencentrum 505 kreuzen ſich die Linien 500—509 und 005—905, die vordern Grenzlinien der Einer- und Hunderterfläche;

hintere: 565—595. 1×4×1. Im Flächencentrum 595 kreuzen ſich die Linien 590—599 und 095—995, die hintern Linien der Einer- und Hunderterfläche;

linke: 554—550. 1×1×5. Im Flächencentrum 550 kreuzen ſich die Linien 500—590 und 050—950, die linken Grenzlinien der Zehner- und Hunderterfläche;

rechte: 556—559. 1×1×4. Im Flächencentrum 559 kreuzen ſich die Linien 509—599 und 059—959, die rechten Grenzlinien der Zehner- und Hunderterfläche.

durchdringen, ſondern je 2 an einer, beiden gemeinſamen Grenz-
linie ſich vereinigen. Dieſe Grenz- und gleichzeitigen Verbin-

---

Kanten.

1) Die 4 von der quadratiſch kubiſchen oder der Einerfläche von 555 beſtimmten Kanten.
   a) Die untere vordere: 445, 405, 045, 005. 5×5×1. Zwiſchen den gleichnamigen Flächen;
   b) die obere hintere: 665, 695, 965, 995. 4×4×1. Zwiſchen den gleichnamigen Flächen;
   c) die untere hintere: 465, 495, 065, 095. 5×4×1. Zwiſchen den gleichnamigen Flächen;
   d) die obere vordere: 645, 605, 945, 905. 4×5×1. Zwiſchen den gleichnamigen Flächen.
2) Die 4 von der linear kubiſchen oder der Zehnerfläche von 555 beſtimmten Kanten.
   a) die untere linke: 454, 450, 054, 050. 5×1×5. Zwiſchen den gleichnamigen Flächen;
   b) die obere rechte: 656, 659, 956, 959. 4×1×4. Zwiſchen den gleichnamigen Flächen;
   c) die untere rechte: 456, 459, 056, 059. 5×1×4. Zwiſchen den gleichnamigen Flächen;
   d) die obere linke: 654, 650, 954, 950. 4×1×5. Zwiſchen den gleichnamigen Flächen.
3) Die 4 von der linear quadratiſchen oder Hunderterfläche von 555 beſtimmten Kanten.
   a) Die vordere linke: 544, 540, 504, 500. 1×5×5. Zwiſchen den gleichnamigen Flachen;
   b) die hintere rechte: 566, 569, 596, 599. 1×4×4. Zwiſchen den gleichnamigen Flächen;
   c) die vordere rechte: 546, 549, 506, 509. 1×5×4. Zwiſchen den gleichnamigen Flächen;
   d) die hintere linke: 564, 560, 594, 590. 1×4×5. Zwiſchen den gleichnamigen Flächen.

Ecken.

a) Die untere vordere linke: 444, 440, 404, 400 oben, 044, 040, 004, 000 unten, 5×5×5, beſtimmt von den gleichnamigen Flächen und dem untern vordern, untern linken und vordern linken Kantenfelde;
b) die obere hintere rechte: 666, 669, 696, 699 unten, 966, 969, 996, 999 oben, 4×4×4, beſtimmt von den gleichnamigen Flächen und dem obern hintern, obern rechten und hintern rechten Kantenfelde;

dungslinien ſind für alle 3 Flächen die Linien 000—900, 000—090 und 000—009.

---

c) die untere vordere rechte: 446, 449, 406, 409 oben, 046, 049, 006, 009 unten, 5×5×4, beſtimmt von den gleichnamigen Flächen und dem untern vordern, untern rechten und vordern rechten Kantenfelde;

d) die obere hintere linke: 664, 660, 694, 690 unten, 964, 960, 994, 990 oben, 4×4×5, beſtimmt von den gleichnamigen Flächen und dem obern hintern, obern linken und hintern linken Kantenfelde;

e) die untere hintere linke: 464, 460, 494, 490 oben, 064, 060, 094, 090 unten, 5×4×5, beſtimmt von den gleichnamigen Flächen und dem untern hintern, untern linken und hintern linken Kantenfelde;

f) die obere vordere rechte: 646, 649, 606, 609 unten, 946, 949, 906, 909 oben, 4×5×4, beſtimmt von den gleichnamigen Flächen und dem obern vordern, obern rechten und vordern rechten Kantenfelde;

g) die untere hintere rechte: 466, 469, 496, 499 oben, 066, 069, 096, 099 unteu, 5×4×4, beſtimmt von den gleichnamigen Flächen und dem untern hintern, untern rechten und hintern rechten Kantenfelde;

h) die obere vordere linke: 644, 640, 604, 600 unten, 944, 940, 904, 900 oben, 4×5×5, beſtimmt von den gleichnamigen Flächen und dem obern vordern, obern linken und vordern linken Kantenfelde.

Eintheilung durch 666.

Die quadratiſch kubiſche oder Einerfläche von 666 iſt begrenzt von 006, 096, 906, 996.

Die linear kubiſche oder Zehnerfläche von 666 iſt begrenzt von 060, 069, 960, 969.

Die linear quadratiſche oder Hunderterfläche von 666 iſt begrenzt von 600, 609, 690, 699.

Ihre Kreuzung in den Linien 066—966, 606—696, 660—669,
und zwar i. d. L. 066—966 kreuzt ſich die Einer- u. Zehnerfläche,
i. d. L. 606—696 kreuzt ſich die Einer- u. Hunderterfläche,
i. d. L. 660—669 kreuzt ſich die Zehner- u. Hunderterfläche.

Dieſe 3 Kreuzungslinien ſelber aber kreuzen ſich in 666.

Flächen.

Untere: 566—066. 6×1×1. Im Flächencentrum 066 kreuzen ſich die Linien 006—096 und 060—069, die untern Grenzlinien der Einer- und Zehnerfläche;

In der Grenzlinie 000—900 verbindet ſich die Einer- mit der Zehnerfläche.

---

obere: 766—966. 3×1×1. Im Flächencentrum 966 kreuzen ſich die Linien 960—969 und 906—996, die obern Grenzlinien der Einer- und Zehnerfläche von 666;

vordere: 656—606. 1×6×1. Im Flächencentrum 606 kreuzen ſich die Linien 006—906 und 600—609, die vordern Grenzlinien der Einer- und Hunderterfläche;

hintere: 676—696. 1×3×1. Im Flächencentrum 696 kreuzen ſich die Linien 096—996 und 690—699, die hintern Grenzlinien der Einer- und Hunderterfläche;

linke: 665—660. 1×1×6. Im Flächencentrum 660 kreuzen ſich die Linien 600—690 und 060—960, die linken Grenzlinien der Zehner- und Hunderterfläche;

rechte: 667—669. 1×1×3. Im Flächencentrum 669 kreuzen ſich die Linien 609—699 und 069—969, die rechten Grenzlinien der Zehner- und Hunderterfläche.

Kanten.

1) Die 4 von der quadratiſch kubiſchen oder der Einerfläche von 666 beſtimmten Kanten.
   a) Die untere vordere: 556, 506, 056, 006. 6×6×1. Zwiſchen der untern und vordern Fläche;
   b) die obere hintere: 776, 796, 976, 996. 3×3×1. Zwiſchen der obern und hintern Fläche;
   c) die untere hintere: 576, 596, 076, 096. 6×3×1. Zwiſchen der untern und der hintern Fläche;
   d) die obere vordere: 756, 706, 956, 906. 3×6×1. Zwiſchen der obern und vordern Fläche.
2) Die 4 von der linear kubiſchen oder der Zehnerfläche von 666 beſtimmten Kanten.
   a) Die untere linke: 565, 560, 065, 060. 6×1×6. Zwiſchen der untern und linken Fläche;
   b) die obere rechte: 767, 769, 967, 969. 3×1×3. Zwiſchen der obern und rechten Fläche;
   c) die untere rechte: 567, 569, 067, 069. 6×1×3. Zwiſchen der untern und rechten Fläche;
   d) die obere linke: 765, 760, 965, 960. 3×1×6. Zwiſchen der obern und linken Fläche.
3) Die 4 von der linear quadratiſchen oder Hunderterfläche von 666 beſtimmten Kanten.
   a) Die vordere linke: 655, 650, 605, 600. 1×6×6. Zwiſchen der vordern und linken Fläche;

In der Grenzlinie 000—090 verbindet ſich die Einer- mit der Hunderterfläche.

---

b) die hintere rechte: 677, 679, 697, 699. 1×3×3. Zwiſchen der hintern und rechten Fläche;

c) die vordere rechte: 657, 659, 607, 609. 1×6×3. Zwiſchen der vordern und rechten Fläche;

d) die hintere linke: 675, 695, 670, 690. 1×3×6. Zwiſchen der hintern und linken Fläche.

Ecken.

a) Die untere vordere linke: 555, 550, 505, 500 oben, 055, 050, 005, 000 unten, 6×6×6;

b) die obere hintere rechte: 777, 779, 797, 799 unten, 977, 979, 997, 999 oben, 3×3×3;

c) die untere vordere rechte: 557, 559, 507, 509 oben, 057, 059, 007, 009 unten, 6×6×3;

d) die obere hintere linke: 775, 770, 795, 790 unten, 975, 970, 995, 990 oben, 3×3×6;

e) die untere hintere linke: 575, 570, 595, 590 oben, 075, 070, 095, 090 unten, 6×3×6;

f) die obere vordere rechte: 757, 759, 707, 709 unten, 957, 959, 907, 909 oben, 3×6×3;

g) die untere hintere rechte: 577, 579, 597, 599 oben, 077, 079, 097, 099 unten, 6×3×3;

h) die obere vordere linke: 755, 750, 705, 700 unten, 955, 950, 905, 900 oben, 3×6×6.

Eintheilung durch 777.

Die quadratiſch kubiſche oder Einerfläche von 777 iſt begrenzt von 007, 097, 907, 997.

Die linear kubiſche oder Zehnerfläche von 777 iſt begrenzt von 070, 079, 970, 979.

Die linear quadratiſche oder Hunderterfläche von 777 iſt begrenzt von 700, 709, 790, 799.

Ihre Kreuzung in den Linien 077—977, 707—797, 770—779,
und zwar i. d. L. 077—977 kreuzt ſich die Einer- u. Zehnerfläche,
i. d. L. 707—797 kreuzt ſich die Einer- u. Hunderterfläche,
i. d. L. 770—779 kreuzt ſich die Zehner- u. Hunderterfläche.
Dieſe 3 Kreuzungslinien ſelber aber kreuzen ſich in 777.

Flächen.

Untere: 677—077. 7×1×1. Im Flächencentrum 077 kreuzen ſich die Linien 007—097 und 070—079, die untern Grenzlinien der Einer- und Zehnerfläche;

In der Grenzlinie 000—009 verbindet ſich die Zehner- mit der Hunderterfläche.

---

obere: 877—977. 2×1×1. Im Flächencentrum 977 kreuzen ſich die Linien 970—979 und 907—997, die obern Grenzlinien der Einer- und Zehnerfläche von 777;

vordere: 767—707. 1×7×1. Im Flächencentrum 707 kreuzen ſich die Linien 007—907 und 700—709, die vordern Grenzlinien der Einer- und Hunderterfläche;

hintere: 787—797. 1×2×1. Im Flächencentrum 797 kreuzen ſich die Linien 097—997 und 790—799, die hintern Grenzlinien der Einer- und Hunderterfläche;

linke: 776—770. 1×1×7. Im Flächencentrum 770 kreuzen ſich die Linien 070—970 und 700—790, die linken Grenzlinien der Zehner- und Hunderterfläche von 777;

rechte: 778—779. 1×1×2. Im Flächencentrum 779 kreuzen ſich die Linien 079—979 und 709—799, die rechten Grenzlinien der Zehner- und Hunderterfläche.

Kanten.

1) Die 4 von der quadratiſch kubiſchen oder der Einerfläche von 777 beſtimmten Kanten.
   a) Die untere vordere: 667, 607, 067, 007. 7×7×1;
   b) die obere hintere: 887, 897, 987, 997. 2×2×1;
   c) die untere hintere: 687, 697, 087, 097. 7×2×1;
   d) die obere vordere: 867, 807, 967, 907. 2×7×1.
2) Die 4 von der linear kubiſchen oder der Zehnerfläche von 777 beſtimmten Kanten.
   a) Die untere linke: 676, 670, 076, 070. 7×1×7;
   b) die obere rechte: 878, 879, 978, 979. 2×1×2;
   c) die untere rechte: 678, 679, 078, 079. 7×1×2;
   d) die obere linke: 876, 870, 976, 970. 2×1×7.
3) Die 4 von der linear quadratiſchen oder Hunderterfläche von 777 beſtimmten Kanten.
   a) Die vordere linke: 766, 760, 706, 700. 1×7×7;
   b) die hintere rechte: 788, 789, 798, 799. 1×2×2;
   c) die vordere rechte: 768, 769, 708, 709. 1×7×2;
   d) die hintere linke: 786, 780, 796, 790. 1×2×7.

Ecken.

a) Die untere vordere linke: 666, 660, 606, 600 oben, 066, 060, 066, 000 unten, 7×7×7;
b) die obere hintere rechte: 888, 889, 898, 899 unten, 988, 989, 998, 999 oben, 2×2×2;
c) die untere vordere rechte: 668, 669, 608, 609 oben, 068, 069, 008, 009 unten, 7×7×2;

Die 3, je 2 Flächen gemeinſamen Grenzlinien ſelber aber verbinden ſich in 000, die ihr aller Anfang, alſo ein dreifacher Grenzpunkt iſt.

---

d) die obere hintere linke: 886, 880, 896, 890 unten, 986, 980, 996, 990 oben, 2×2×7;

e) die untere hintere linke: 686, 680, 696, 690 oben, 086, 080, 096, 090 unten, 7×2×7;

f) die obere vordere rechte: 868, 869, 808, 809 unten, 968, 969, 908, 909 oben, 2×7×2;

g) die untere hintere rechte: 688, 689, 698, 699 oben, 088, 089, 098, 099 unten, 7×2×2;

h) die obere vordere linke: 866, 860, 806, 800 unten, 966, 960, 906, 900 oben, 2×7×7.

Eintheilung durch 888.

Die quadratiſch kubiſche oder Einerfläche von 888 iſt begrenzt von 008, 098, 908, 998.

Die linear kubiſche oder Zehnerfläche von 888 iſt begrenzt von 080, 089, 980, 989.

Die linear quadratiſche oder Hunderterfläche von 888 iſt begrenzt von 800, 809, 890, 899.

Ihre Kreuzung in den Linien 088—988, 808—898, 880—889,
und zwar i. d. L. 088—988 kreuzt ſich die Einer- u. Zehnerfläche,
i. d. L. 808—898 kreuzt ſich die Einer- u. Hunderterfläche,
i. d. L. 880—889 kreuzt ſich die Zehner- u. Hunderterfläche.

Dieſe 3 Kreuzungslinien ſelber aber kreuzen ſich in 888.

Flächen.

Untere: 788—088. 8×1×1. Im Flächencentrum 088 kreuzen ſich die Linien 008—098 und 080—089, die untern Grenzlinien der Einer- und Zehnerfläche;

obere: 988. 1×1×1. Im Flächencentrum 988 kreuzen ſich die Linien 908—998 und 980—989, die obern Grenzlinien der Einer- und Zehnerfläche von 888;

vordere: 878—808. 1×8×1. Im Flächencentrum 808 kreuzen ſich die Linien 008—908 und 800—809, die vordern Grenzlinien der Einer- und Hunderterfläche von 888;

hintere: 898. 1×1×1. Im Flächencentrum 898 kreuzen ſich die Linien 098—998 und 890—899, die hintern Grenzlinien der Einer- und Hunderterfläche von 888;

linke: 887—880. 1×1×8. Im Flächencentrum 880 kreuzen ſich die Linien 080—980 und 800—890, die linken Grenzlinien der Zehner- und Hunderterfläche von 888;

rechte: 889. 1×1×1. Im Flächencentrum 889 kreuzen ſich die Linien 089—989 und 809—899, die rechten Grenzlinien der Zehner- und Hunderterfläche von 888.

B. Die quadratiſch kubiſche oder **Einerfläche** von 999 iſt begrenzt von 009, 099, 909, 999.

Die linear kubiſche oder **Zehnerfläche** von 999 iſt begrenzt von 090, 099, 990, 999.

Die linear quadratiſche oder **Hunderterfläche** von 999 iſt begrenzt von 900, 909, 990, 999.

Von der Verbindung dieſer Flächen gilt alles oben Geſagte.

Ihre Grenzlinien, die zugleich Verbindungslinien ſind, ſind die Linien 099—999, 909—999, 990—999.

In der Grenzlinie 099—999 verbindet ſich die Einer- mit der Zehnerfläche.

Kanten.

1) Die 4 von der quadratiſch kubiſchen oder der **Einerfläche** von 888 beſtimmten Kanten.
   a) Die **untere vordere**: 778, 708, 078, 008. 8×8×1;
   b) die **obere hintere**: 998. 1×1×1;
   c) die **untere hintere**: 798, 098. 1×1×1;
   d) die **obere vordere**: 978, 908. 1×8×1.
2) Die von der linear kubiſchen oder der **Zehnerfläche** von 888 beſtimmten Kanten.
   a) Die **untere linke**: 787, 780, 087, 080. 8×1×8;
   b) die **obere rechte**: 989. 1×1×1;
   c) die **untere rechte**: 789, 089. 8×1×1;
   d) die **obere linke**: 987, 980. 1×1×8.
3) Die 4 von der linear quadratiſchen oder **Hunderterfläche** von 888 beſtimmten Kanten.
   a) Die **vordere linke**: 877, 870, 807, 800. 1×8×8;
   b) die **hintere rechte**: 899. 1×1×1;
   c) die **vordere rechte**: 879, 809. 1×8×1;
   d) die **hintere linke**: 897, 890. 1×1×8.

Ecken.

a) Die **untere vordere linke**: 777, 770, 707, 700 oben, 077, 070, 007, 000 unten, 8×8×8;
b) die **obere hintere rechte**: 999. 1×1×1;
c) die **untere vordere rechte**: 779, 709 oben, 079, 009 unten, 8×8×1;
d) die **obere hintere linke**: 997, 990. 1×1×8;
e) die **untere hintere linke**: 797, 790 oben, 097, 090 unten, 8×1×8;
f) die **obere vordere rechte**: 979, 909. 1×8×1;
g) die **untere hintere rechte**: 799, 099. 8×1×1;
h) die **obere vordere linke**: 977, 970, 907, 900. 1×8×8.

In der Grenzlinie 909—999 verbindet ſich die Einer- mit der Hunderterfläche.

In der Grenzlinie 990—999 verbindet ſich die Zehner- mit der Hunderterfläche.

Auch die, dieſe 3 Grenzlinien verbindende (endende) 999 iſt ein dreifacher Grenzpunkt. Nimmer kann ſolches von einer der 8 mittlern Centralzahlen geſagt werden.

Die 3 Flächen der 000, wie die der 999, ſind aber nicht Eintheilungsflächen, wie die übrigen in jeder Centralzahl ſich kreuzenden, ſondern auch nur Grenzflächen des Würfels. Zwiſchen Eintheilung und Abgrenzung iſt aber der Unterſchied, daß dieſe bloß eine Scheidewand und Trennung ſetzt, während jene, ſtatt zu trennen, bloß unterſcheidet und die Unterſchiedenen auch verbindet. Darum kann der Grenzpunkt nur am Anfang oder Ende einer Linie, die Grenzlinie nur am Anfang oder Ende einer Fläche, und die Grenzfläche nur am Anfang oder am Ende einer der 3, nach den 3 Dimenſionen möglichen Flächenzählungen des Würfels vorkommen. Die Eintheilung dagegen eint ſtets die Grenzmomente miteinander, ſetzt alſo beide voraus und muß ſtets zwiſchen beiden vorkommen; ob näher dem einen oder andern, bleibt für jetzt unberückſichtigt. Der Punkt, der die Linie eintheilt, verbindet die beiden, den beiden Grenzpunkten entſprechenden Theile der Linie und durch ſie die beiden Grenzpunkte ſelber miteinander. Das geht aus Folgendem hervor: verlauft die Linie in linearer Dimenſion, alſo von rechts nach links, ſo hat ihr Eintheilungspunkt Beziehung nach links und nach rechts, weil er die Linie in einen linken und rechten Theil unterſcheidet, während die beiden Grenzpunkte, der linke nur nach rechts, der rechte nur nach links mit der Linie in Beziehung ſteht, welch beide Beziehungen der eintheilende Punkt zumal in ſich eint. Dasſelbe gilt von den Grenz- und Eintheilungspunkten der in quadratiſcher und kubiſcher Dimenſion verlaufenden Linien. Die Linie, durch welche die Fläche eingetheilt wird, verbindet in derſelben Weiſe die beiden von ihr unterſchiedenen Flächentheile und die, letztere begrenzen-

den Linien. Verlauſt z. B. dieſe Eintheilungslinie von rechts nach links, ſo wird die Fläche von ihr in einen vordern und hintern Theil abgetheilt und die Linie hat Beziehung zu dieſen beiden Theilen, man unterſcheidet an dieſer Linie eine vordere und hintere Seite; während die vordere Grenzlinie der Fläche nur nach hinten, und die hintere Grenzlinie der Fläche nur nach vorne mit der Fläche in Verbindung ſteht, beide alſo dieſelben 2 Beziehungen zur Fläche getrennt darſtellen, welche in der Eintheilungslinie vereinigt ſind. Zieht die Eintheilungslinie von vorne nach hinten, mit der erſten ſich kreuzend, ſo wird die Fläche dadurch in einen rechten und linken Theil getheilt, und die Eintheilungslinie eint in ihrer Beziehung zu dieſen beiden Theilen die Beziehungen, in welchen die rechte und linke Grenzlinie zur Fläche ſtehen. Aehnliches gilt, wenn die Fläche ſtatt in der linearen und quadratiſchen, in der linear kubiſchen, oder quadratiſch kubiſchen Dimenſion ausgebreitet iſt. Nach dieſen Vorbemerkungen über den eintheilenden Punkt der Linie und die beiden eintheilenden Linien der Fläche gehen wir nun zu den eintheilenden Flächen des Würfels, deren bei vollſtändiger oder kubiſcher Eintheilung 3 ſind, und ſomit auch zur nähern Betrachtung der erwähnten Grenzflächen unſers Würfels über. Jede eintheilende Fläche theilt, allein betrachtet, den Würfel in 2 Theile ein. Die eintheilende Fläche jeder mittlern Centralzahl, welche in quadratiſch kubiſcher Linie ausgebreitet und bei allen unſern Eintheilungen Einerfläche genannt iſt, theilt den Würfel in einen rechten und linken Theil und verbindet beide Theile, ſteht mit beiden in gleich naher Beziehung; die Einerfläche von 000 aber hat als linke Grenzfläche des allgemeinen Würfels nur Beziehung nach rechts, denn der ganze Würfel liegt rechts von dieſer Fläche. Ebenſo wie die Einerfläche der 0 nur eine der beiden Thätigkeiten der eintheilenden Einerflächen der 8 mittlern Centralzahlen darſtellt, ſo auch die Einerfläche der 9, welche, die rechte Seite des allgemeinen Würfels bildend, nur Beziehung hat nach links. Die Einerfläche jeder der 8 mittlern Centralzahlen vereinigt alſo die beiden

Beziehungen, welche die Einerfläche von 000 und 999 vereinzelt und getrennt darſtellen. Beide letztere verhalten ſich alſo zur gleichnamigen Fläche von 111 oder von 222 ꝛc. bis 888, wie die Peripherie zu dem ſie vereinigenden Centrum; ſie ſind ohne Einfluß auf die Eintheilung deſſen, was ſie umfangen. Die linear kubiſche oder Zehnerfläche einer jeden der 8 mittlern Centralzahlen theilt durch ihre vordere und hintere Seite den Würfel in eine vordere und hintere Hälfte, die in der vordern und hintern Fläche des allgemeinen Würfels, in der Zehnerfläche von 000 und in der Zehnerfläche von 999 ihre Grenzen haben. Die Zehnerfläche von 000 hat als vordere Fläche des allgemeinen Würfels nur Beziehung nach hinten, die von 999 als hintere Fläche des allgemeinen Würfels nur Beziehung nach vorne, beide haben alſo ihre Einheit in der zwiſchen beiden liegenden Zehnerfläche irgend einer und einer jeden der 8 Centralzahlen, welche die Beziehungen nach vorne und hinten zugleich oder beide in Einheit in ſich faſſet. Aehnliches gilt von der linear quadratiſchen oder Hunderterfläche von 111 oder 222 bis 888, welche den Würfel in einen obern und untern Theil eintheilt und das vereint, was die Hunderterfläche von 999 und die von 000, die erſte in ihrer einſeitigen Beziehung nach unten, die andere nach oben nur getheilt beſitzen. Alſo ſind die Einer-, Zehner- und Hunderterfläche von 000 und 999 keine Eintheilungs-, ſondern, wie auch der Augenſchein lehrt, nur Grenzflächen, Umſchluß-, Umfangsflächen, welche den allgemeinen Würfel von ſeinen 6 Seiten begrenzen, welche 6 Seiten von den 3 Flächen einer jeden der 8 mittlern kubiſchen Centralzahlen, da jede dieſer 3 Flächen 2 Seiten beſtimmt, ausgeſprochen und eingetheilt werden. Alle 6 Seiten von 000 und 999 ſtehen alſo mit den 3 Eintheilungsflächen von 111, mit denen von 222, bis mit denen von 888 im Verhältniß wie Peripherie zum Centrum, wie paſſives Eingetheiltes zum Eintheilenden. 0 und 9 ſind vorzugsweiſe geometriſche Zahlen, jene Ausdruck der leeren, dieſe der erfüllten Stelle oder Räumlichkeit; darum gehören ſie der dekadiſchen Eintheilung

an, durch welche die Zahlen linear, quadratiſch und kubiſch angeordnet, und Punkt für Punkt, Linie für Linie, Fläche für Fläche von einander abgegrenzt werden. Nach Analogie der früher betrachteten Eintheilungen theilt 000 den Würfel in folgende Beſtandtheile ein:

Flächenfelder: ein oberes: 100—900, 9×1×1,
ein hinteres: 010—090, 1×9×1,
ein rechtes: 001—009, 1×1×9.

Kantenfelder: a. ein oberes hinteres, zwiſchen dem obern und hintern Flächenfeld gelegenes, von den Zahlen 110, 190, 910, 990 begrenztes, 9×9×1;

b. ein oberes rechtes, zwiſchen dem obern und rechten Flächenfeld gelegenes, von den Zahlen 101, 109, 901, 909 begrenztes, 9×1×9;

c. ein hinteres rechtes, zwiſchen dem hintern und rechten Flächenfeld gelegenes, begrenzt von 011, 019, 091, 099; 1×9×9.

Die bei jeder der 3 Kanten letzterwähnte Zahl iſt Kantenſchärfe, die letzte jeder Fläche iſt Flächencentrum.

Ecken unterſcheidet die Eintheilung durch 000 nur eine einzige, von den genannten Flächen= und Kantenfeldern beſtimmte: die obere hintere rechte, die in 999 ihre Schärfe hat, und begrenzt unten von 111, 119, 191, 199; oben von 911, 919, 991, 999.

Durch 999 entſteht folgende Eintheilung:

Flächenfelder: ein unteres von 899—099, 9×1×1;
ein vorderes von 989—909, 1×9×1;
ein linkes von 998—990, 1×1×9.

Kantenfelder: ein unteres vorderes: 889, 809, 089, 009, 9×9×1;
ein unteres linkes: 898, 890, 098, 090, 9×1×9;
ein vorderes linkes: 988, 980, 908, 900, 1×9×9.

Ecken: bloß die untere vordere linke: 888, 880, 808, 800 oben, 088, 080, 008, 000 unten, 9×9×9.

Dieſe Eintheilung des Würfels in 3 Flächen=, 3 Kantenfelder und einen Eckwürfel iſt eine höchſt unvollkommene; und ſelbſt gegen dieſe Flächenfelder läßt ſich ſagen, daß ſie keine lineare, keine quadratiſche, ſondern nur kubiſche Eintheilung inſofern begründen, als ſie, welche an den Kanten des allgemeinen Würfels ſtehen, die eine von den 3 Null= oder Neunerflächen von der andern ſcheiden, oder wenn man will, dieſe Flächen, deren jede ſchon geometriſch von allen übrigen verſchieden iſt, auch arithmetiſch von einander unterſcheiden. Die arithmetiſche Unterſcheidung der Flächen des Umſchluſſes fällt hier mit der geometriſchen Grenze derſelben zuſammen. Nur in der Beſtimmung der einen Ecke, alſo in ihrer ſo ſehr beſchränkten kubiſchen Eintheilung ſtimmt 000 und 999 mit den früher betrachteten Centralzahlen überein. Die bei letzteren vorkommende Beſtimmung der 6 übrigen Ecken fehlt hier, ja die durch 000 und 999 ſich bildende Flächen= und Kantenbeſtimmung ſcheint den 6 mittlern Eckbeſtimmungen der übrigen Centralzahlen geradezu zu widerſprechen; denn die 3 von 000 ausgehenden Flächenfelder enden in Zahlen, welche von allen früheren Eintheilungen als die Schärfen von Eckwürfeln des allgemeinen Würfels, und wie der Augenſchein zeigt, ganz richtig ausgeſprochen wurden. 1) Die Zahl 900, wo das obere Flächenfeld der 000 endet, wird von allen 8 mittlern Eintheilungen als die Schärfe der untern vordern linken Ecke bezeichnet. 2) Die Zahl 090, wodurch 000 die hintere Fläche des allgemeinen Würfels ausſpricht, wird von allen 8 mittlern Eintheilungen als die Schärfe des untern hintern linken Eckwürfels bezeichnet. 3) Die Zahl 009, durch welche 000 die rechte Fläche des allgemeinen Würfels ausſpricht, wird von allen 8 mittlern Eintheilungen als die Schärfe der untern vordern rechten Ecke bezeichnet. Dasſelbe gilt von den Flächenfeldern der 999, deren unteres 099 die untere hintere rechte Ecke, deren vorderes 909 die obere vordere rechte Ecke, deren linkes 990 die obere hintere linke Ecke des allgemeinen Würfels nach allen früheren Eintheilungen bildet. Es enden alſo

die 3 Flächenfelder der 000 und die der 999 in Eckzahlen des allgemeinen Würfels. Jede beſtimmt daher höchſtens nur eine von den 3 Flächen einer ſolchen Ecke, eben die, deren Ziffer in der folgenden Ueberſicht unter A unterſtrichen iſt. Hierzu kommt, daß 999 die Schärfe ſeiner 3 Kantenfelder in ebendenſelben Zahlen hat, welche von 000 als Flächencentren beſtimmt werden, und daß umgekehrt 000 die Schärfen ſeiner Kantenfelder in den von 999 als Flächencentren beſtimmten Zahlen hat, wie Beides die folgende aus dem Vorigen genommene Zuſammenſtellung A und B ausweist.

A. Flächenzahlen von 000.	B. Kantenſchärfen von 999.	C. Die durch den Verein von A und B gebildeten Beſtimmungen und Zahlen der 6 Ecken, welche die Ecken 000 und 999 vermitteln.
obere **9**00	vordere linke 9**00**	obere vordere linke **900**
hintere 0**9**0	untere linke **0**9**0**	untere hintere linke **090**
rechte 00**9**	untere vordere **00**9	untere vordere rechte **009**
Flächenzahlen von 999.	Kantenſchärfen von 000.	
untere **0**99	hintere rechte 0**99**	untere hintere rechte **099**
vordere 9**0**9	obere rechte **9**0**9**	obere vordere rechte **909**
linke 99**0**	obere hintere **99**0	obere hintere linke **990**

Der ſcheinbare Widerſpruch, in welchem 000 mit 999 und beide durch ihre Flächen- und Kanten- mit den Eckenbeſtimmungen jeder der 8 mittlern Centralzahlen ſtehen, löst ſich auf in Harmonie, wenn wir die aus der Anordnung der Flächenfelder von 000 und 999 erſichtliche Thatſache feſthalten, daß beide weder linear, noch quadratiſch eintheilend ſind, ſondern, wie die Uebereinſtimmung der beiden Eckenbeſtimmungen mit denen der 8 Centralzahlen zeigt, beide in ihrer Eintheilung nur kubiſche Bedeutung haben, und daß, wenn je eine Flächenzahl von 000 mit einer Kantenſchärfe von 999, ſowie eine Flächenzahl von 999 mit einer Kantenſchärfe von 000 (S. C) ein

Ganzes macht, dieß nichts Anderes iſt, als eine gemeinſchaftlich von 000 und 999 bewirkte Eckenbeſtimmung; denn, erinnern wir uns, daß jede Kantenbeſtimmung aus 2 Flächenfaktoren beſteht, ſo iſt eine Fläche mit einer Kantenbeſtimmung verbunden nichts Anderes, als eine aus 3 Flächenfaktoren beſtehende, alſo Eckenbeſtimmung; wo immer eine Zahl von 3 Flächen beſtimmt wird, iſt ſie Eckzahl. Sonach wäre alſo eine jede der 6 Zahlen, in der eine Beſtimmung von 000 und eine von 999 zuſammenkommen, welches Zuſammenkommen alle 6 Male das einer Flächen- und Kantenbeſtimmung iſt, durch den Verein beider die Beſtimmung einer Ecke und zwar der unter C beigeſetzten, deren jede ihrem Namen, wie den Ziffern nach, aus denen ſie beſteht, die Vereinigung der beiden in A und B ihr zur Seite ſtehenden iſt. 000 und 999 bewähren ſich gerade in dieſen 6 Eckenbeſtimmungen als die beiden ſich ergänzenden Hälften eines Ganzen, das jede der 8 Centralzahlen ungetheilt und für ſich allein iſt, nur mit dem Unterſchied, daß, was bei keiner anderen Centralzahl, 000 und 999 ſich gegenſeitig als Peripherie beſtimmen; denn die ganze Eintheilung durch 000 und 999 vereinigt ſich und geht auf in der Beſtimmung der 8 Ecken; und die Ecken ſind vorzugsweiſe Peripherie, mehr wie Flächen und Kanten es ſind, was ſich ſpäter §. 275 durch die Unterſcheidung von Faktoren der Quantität und der Anordnung, welch letztere den Eckenfaktoren fehlen, erweiſen wird. 000 und 999 ſtimmen aber nicht bloß in den beiden S. 706 erwähnten, ſondern auch in den 6 eben noch nachgewieſenen Eckenbeſtimmungen mit denen der 8 Centralzahlen überein; denn wie der Vergleich mit den früheren Eintheilungen ausweist, ſind die 6, aus den Flächenzahlen und Kantenſchärfen der 000 und 999, und die 2 aus dieſen ſelber beſtehenden Eckzahlen der beiden vorſtehenden unvollkommenen Eintheilungen zugleich die Eckzahlen der 8 mittlern Centralzahlen. Dieß führt uns zu der Betrachtung der Thatſache, daß **überhaupt alle Flächen-, Kanten- und Eckenbeſtimmungen der 8 mittlern Centralzahlen mit ihren äußerſten Zahlen in den Null-**

und Neuner= oder Umſchlußflächen enden, letztere alſo nicht bloß durch ihre eigene, ſondern auch durch ſämmtliche Beſtimmungen der 8 Centralzahlen als Peripherie ausgeſprochen werden. (000 und 999 können daher nur im Vergleich mit dem von ihnen beſtimmten übrigen Umſchluß auf Centralität Anſpruch machen, ſind alſo nur peripheriſche Mittelpunkte.)

Zur Nachweiſung des Geſagten ſtellen wir hier die Endigungen aller Flächen, Kanten und Ecken der zehn vorſtehenden Eintheilungen in eine Ueberſicht zuſammen. Letztere beſteht alſo aus der jedesmal letzten (auch in der Betrachtung der Eintheilungen von Seite 681 bis 702 jedesmal zuletzt aufgeführten) Zahl, welche das Centrum der Fläche oder die Schärfe der Kante und Ecke bildet, zu der ſie gehört.

Ueberſicht

1) der Flächencentren, in denen die Flächenfelder der Centralzahlen enden.

Flächen von:	000	111	222	333	444	555	666	777	888	999
untere:		011	022	033	044	055	066	077	088	099
obere:	900	911	922	933	944	955	966	977	988	
vordere:		101	202	303	404	505	606	707	808	909
hintere:	090	191	292	393	494	595	696	797	898	
linke:		110	220	330	440	550	660	770	880	990
rechte:	009	119	229	339	449	559	669	779	889	

2) der Kantenſchärfen, in denen die Kantenfelder der Centralzahlen enden.

untere vordere:		001	002	003	004	005	006	007	008	009
obere hintere:	990	991	992	993	994	995	996	997	998	
untere hintere:		091	092	093	094	095	096	097	098	
obere vordere:		901	902	903	904	905	906	907	908	
untere linke:		010	020	030	040	050	060	070	080	090
obere rechte:	909	919	929	939	949	959	969	979	989	
untere rechte:		019	029	039	049	059	069	079	089	
obere linke:		910	920	930	940	950	960	970	980	

vordere linke:		100	200	300	400	500	600	700	800	900
hintere rechte:	099	199	299	399	499	599	699	799	899	
vordere rechte:		109	209	309	409	509	609	709	809	
hintere linke:		190	290	390	490	590	690	790	890	

3) Eckſchärfen, in denen die Eckwürfel der Centralzahlen enden.

Die untere vordere linke Ecke hat bei allen Centralzahlen ihre Schärfe in 000;

die obere hintere rechte Ecke hat bei allen Centralzahlen ihre Schärfe in 999;

die untere vordere rechte Ecke hat bei allen Centralzahlen ihre Schärfe in 009;

die obere hintere linke Ecke hat bei allen Centralzahlen ihre Schärfe in 990;

die untere hintere linke Ecke hat bei allen Centralzahlen ihre Schärfe in 090;

die obere vordere rechte Ecke hat bei allen Centralzahlen ihre Schärfe in 909;

die untere hintere rechte Ecke hat bei allen Centralzahlen ihre Schärfe in 099;

die obere vordere linke Ecke hat bei allen Centralzahlen ihre Schärfe in 900.

Nach dieſer Ueberſicht finden ſich die untern Flächencentren aller Centralzahlen in der, der Hunderterfläche von 000 angehörigen Diagonale von 011 bis 099; die obern Flächencentren aller Eintheilungen finden ſich in der, der Hunderterfläche von 999 angehörigen, mit der vorigen parallel laufenden Diagonale von 900 bis 988. Alle vordern gehören der von 101 bis 909 laufenden Diagonale der Zehnerfläche von 000, die hintern derſelben Diagonale der Zehnerfläche von 999, die linken und rechten den Diagonalen der Einerfläche von 000 und 999. Die Kantenſchärfen aller Centralzahlen gehören den 12 Linien an, durch welche die durch die Eintheilung von 000 und 999 beſtimmten 8 Ecken untereinander verbunden werden; und die Ecken der Eintheilungen der 8 mittlern Centralzahlen fallen

mit denen von 000 und 999 zuſammen. In den Null- und Neuner-, als den 6 End- oder Grenzflächen des Kubus, enden alſo alle Eintheilungsfiguren desſelben.

Inſofern die in der Ueberſicht enthaltenen Null- und Neunerzahlen die Schärfen der Ecken und Kanten des allgemeinen Würfels bilden, ſind ſie die Hauptzahlen der genannten Ecken und Kanten; denn eine Kante, eine Ecke ohne Schärfe, eine abgeſtumpfte Kante und Ecke hört auf dieſen Namen zu tragen, iſt, wie die Kryſtalle zeigen, Fläche. Alſo hängt die Eintheilung aller 8 mittlern Centralzahlen von den Null- und Neunerzahlen ab, oder verwirklicht ſich erſt in dieſen peripheriſchen oder Umſchlußzahlen. Demnach wäre die Eintheilung durch die kubiſchen Centralzahlen unſelbſtſtändig und von der Peripherie abhängig? Dem ſteht entgegen, daß alle Flächen-, Kanten- und Eckenbeſtimmungen nebſt der Beziehung zur Peripherie auch eine mehr urſprüngliche Beziehung zur Centralzahl ſelber haben, ſo, daß alle Flächen, Kanten und Ecken des allgemeinen Würfels, wie ſie in Null- und Neunerzahlen peripheriſch vorkommen, auf centrale Weiſe an jeder Centralzahl ſich finden, und der innere Grund ſind der nachgewieſenen, in der Peripherie ſich vollendenden Eintheilungen.

Jede Grundzahl überhaupt, alſo auch jede eintheilende Grundzahl muß als ein, und zwar als ein tauſendſter Theil des allgemeinen Würfels geometriſch wie arithmetiſch anerkannt werden. Als Theil des allgemeinen Würfels hat jede Zahl ſelber wieder die kubiſche Form des Ganzen, jede iſt ein kleiner Würfel und hat, wie der allgemeine Würfel, 6 Flächen, von denen bei den eintheilenden Grundzahlen die in den Null- und Neunerzahlen endenden 6 Flächenfelder ausgehen; jede hat 12 Kanten, mit denen die 12 Kantenfelder zuſammenſtoßen, und 8 Ecken, mit denen die 8 Eckwürfel, jeder in einem, dem äußern entgegengeſetzten innern Eckpunkt zuſammentreffen. Und jeder dieſer 26 Momente einer einzigen Zahl iſt durch die,

dieſe Centralzahl zunächſt umgebenden*) Zahlen auf's genaueſte repräſentirt, z. B. die Zahl 111 hat an ihrer untern Fläche die Zahl 011, an ihrer obern 211, an ihrer vordern 101, an ihrer hintern 121, an ihrer rechten 112, an ihrer linken 110. All dieſe ſind Flächen- oder quadratiſche Centra, wie jede der peripheriſchen Flächenzahlen, deren wir, als zur Bezeichnung einer Fläche nothwendig, erwähnt. Die Kanten der beiſpielsweiſe angeführten 111 haben folgende Zahlen: an der untern vordern Kante von 111 die Zahl 001, an der untern hintern Kante die 021, an der obern vordern die 201, an der obern hintern die Zahl 221. An der vordern rechten Kante von 111 die Zahl 102, an der vordern linken die Zahl 100, an der hintern rechten die 122, an der hintern linken die 120. An ihrer untern rechten Kante hat 111 die Zahl 012, an ihrer untern linken die 010, an ihrer obern rechten die 212, an ihrer obern linken die 210. An den 4 untern Ecken von 111 ſtehen die Zahlen 000, 002, 020 und 022, an den 4 obern Ecken die Zahlen 200, 202, 220 und 222. Wie dieſe, ſo hat jede andere kubiſche Centralzahl, ja jede Grundzahl, die Null- und Neunerzahlen ausgenommen, 6 Flächen-, 12 Kanten- und 8 Eckzahlen als nächſte Peripherie um ſich. Die Flächen, Kanten und Ecken jeder Zahl entſprechen in Allem und Jedem, nur die Größe ausgenommen, den Flächen, Kanten und Ecken des allgemeinen Würfels. Die Centralzahlen nun grenzen mit ihren Flächen an die Flächenfelder, mit ihren Kanten an die Kantenfelder, mit ihren Ecken an die Eckwürfel der von jeder derſelben ausgehenden Eintheilung. Dieß iſt eine Thatſache,

*) Daß, um einen Würfel vollſtändig zu umfangen, 26 gleichgroße Würfel nothwendig ſind, wovon 9 in der Tiefe (nämlich 1 an der Baſisfläche, 4 an den untern Kanten, 4 an den untern Ecken), 8 in der Mitte (4 an den mittlern Flächen, 4 an den mittlern Kanten) und 9 in der Höhe (1 an der Höhenfläche, 4 an den obern Kanten, 4 an den obern Ecken) ihn umgeben, davon überzeugt man ſich am vollkommenſten, wenn man die genannte vollſtändige kubiſche Peripherie mit Würfeln, die von Holz oder einem andern Stoff verfertigt ſind, zu bilden verſucht.

von der man ſich durch einen Blick auf die Tabelle überzeugen kann. Darum ſind die eigenen Flächen, Kanten und Ecken einer jeden der erſte, beſtimmende, Richtung gebende Moment der von hier an beginnenden Eintheilung des allgemeinen Würfels, deſſen äußerſter Nachhall die in den Umſchlußzahlen ſich verwirklichenden Eintheilungen ſind. Wir ſtellen daher, den peripheriſchen Enden der Eintheilung S. 710 entgegen, die centralen Anfänge derſelben in der Ueberſicht Nro. I. Tab. IX. zuſammen, woraus ſich ergibt, daß der äußern Eintheilung und Formbeſtimmung eine entſprechende innere zum Grunde liegt. Die Erklärung dieſer Ueberſicht iſt mit dem vorigen Beiſpiel von der Umgebung der 111 gegeben. Jede kubiſche Centralzahl, alle zu ihr gehörigen Eintheilungsmomente in ihren eigenen Flächen, Rändern und Ecken nach- oder eigentlich vorbildend und in ſich tragend iſt ſchon hierdurch, abgeſehen von ſpätern Belegen hiefür, die Einheit des durch ſie eingetheilten Kubus.

Als Schluß dieſes §. beantworten wir noch die Frage: Was bedeuten die Flächen, Kanten und Ecken des mathematiſchen Organismus für den Organismus der Menſchheit? — Die Bedeutung der Flächen iſt ſchon in den früher betrachteten Grundzahlgegenſätzen wohl begründet. Dort haben wir die Einer- oder lineare Dimenſion, weil ſie die zuerſt entſtehende, die Entſtehung und Gliederung der übrigen bedingende iſt, dem Geſchlechtsgegenſatz analog genannt, in den die Menſchheit geſchaffen worden, und der, wie die genannte Zahldimenſion, die Entſtehung der übrigen bedingt und Glieder bildend für ſie thätig iſt. Die Bedürfniß- oder Aufnahmsſeite dieſes Gegenſatzes war uns das Bild des Weibes, deſſen leibliche, ſeeliſche und geiſtige Natur eine vorherrſchend aufnehmende, empfangende iſt. Der empfänglichen Weiblichkeit ſteht das leiblich und geiſtig gebende, ſich mittheilende Weſen des Mannes gegenüber, dem alſo der + Pol, als der größere, zur Mittheilung beſtimmte, entſpricht. Und da nun der — Pol der Einerdimenſion in unſerm Kubus die linke Seite, der

+ Pol derſelben aber die rechte Seite einnimmt, ſo entſpricht die linke Fläche des Würfels dem Weibe, die rechte dem Manne. Das Weib iſt aus der Seite (costa) des Mannes genommen und iſt als Gehilfin ihm zur Seite gegeben; der Geſchlechtsgegenſatz iſt in dieſer Hinſicht ſeitlicher Gegenſatz. Wie der — Pol der Einerdimenſion ſich zum + Pol derſelben, ſo verhält ſich der — Pol der Zehner= wie der Hunderter=dimenſion zum + Pol derſelben. Wie das Weib ſich zum Manne verhält, ſo verhält ſich, nur in einer andern: in der geſelligen Sphäre, der Unterhan zum Regenten, und in der geiſtigen Sphäre der Jünger zum Meiſter, der Gläubige zum Lehrer und Prieſter: empfangend die Untergeordneten,*) gebend die Uebergeordneten, theilnehmend jene, mittheilend dieſe. Es entſpricht alſo, wie ſchon früher erwähnt, dem — Pol des quadratiſchen Gegenſatzes und der vordern Seite des Würfels, die er erfüllt, der Unterthan; während der die hintere Seite des Würfels einnehmende + Pol des quadratiſchen Gegenſatzes den Regenten bedeutet. Der — Pol des geiſtigen, auch Zeit= oder Altersgegenſatzes und die ihm gehörige untere Fläche entſpricht dem ſich unterrichten laſſenden Jünger oder Gläubigen, der + Pol des Altersgegenſatzes dagegen und mit ihm die obere Fläche dem Aelteſten, dem Meiſter (von mehr, meiſt, wie magister von magis = plus, +) oder Prieſter, welcher geiſtige Güter, Lehren und Gaben von Oben mittheilt.

Unſere vorſtehenden Eintheilungen unterſcheiden nun als Stellvertreter und Mittelpunkte der 6 Seiten des Würfels vorzugsweiſe die in letztern endenden, in je einer kubiſchen Centralzahl ſich vereinigenden 6 Flächenfelder, ſonach die in der kubiſchen Centralzahl durch die Eintheilung (durch das Hinabwirken der Ordnung) beſtehende Einheit der 6 Flächen im Gegenſatz zu der in den Grundzahlen als ſolchen beſtehenden Trennung der=

*) Welche Unterordnung die Sprache für die geſellige Sphäre im Worte: Unterthan, für die geiſtige Sphäre in: ſich unterrichten laſſen ausſpricht.

ſelben, vermöge der die 3 Gegenſätze nach ihren Dimenſionen in jeder hundertfältig den Würfel durchziehen, von denen aber jeder Gegenſatz mit beiden andern in keiner Beziehung ſteht, geſchweige denn, daß alle drei einen, mit den höhern Ordnungen verbundenen, gemeinſamen Vereinigungspunkt hätten, der auf den dreieinen Quell alles Lebens deutete.*) So auch die Menſchheit in ihrer äußern Trennung. Aber in ihrer von Oben vermittelten, in der Eintheilung durch die Centralzahlen angedeuteten Vereinigung als Ehe, Staat und Kirche und in der Vereinigung dieſer in der über allen ſtehenden göttlichen Mitte ſind Mann und Weib, Herrſcher und Unterthan, Prieſter und Gläubiger die 6 Seiten der aus lebendigen Steinen von Gott erbauten, nach Apok. 21, 16. als gleichſeitiger Würfel zu betrachtenden heiligen Stadt.

Die Mitte, welche die Flächen (und wie wir wiſſen, auch die Kanten und Ecken) verbindet, iſt in Beziehung auf den linearen Gegenſatz weder Bild des Mannes, noch des Weibes, ſondern die Vermählung beider, das über beiden ſtehende, ſie zur Ergänzung beſtimmende, ihre gegenſeitige Theilnahme und Mittheilung ordnende Band und hiermit das in beiden wirkſame Göttliche. Die Mitte iſt für den quadratiſchen Gegenſatz weder Bild des Regenten, noch des Unterthan, ſondern Bild des, beide zur geſelligen Ehe verbindenden, belebenden, ordnenden, ihre gegenſeitige Ergänzung regierenden Höhern. Ebenſo iſt die Mitte in kubiſcher Beziehung nicht Bild des Prieſters oder des Gläubigen, ſondern der geiſtigen Gemeinſchaft, welche beide zu den Geheimniſſen des geiſtigen und geiſtlichen Lebens erhebt. Das mathematiſche Bild dieſer Mitte die Centralzahlen; jede dieſer dreifach, weil der Pole eigentlich nur 6 ſind, denn die Gegenſätze der Kanten und Ecken gehen

*) Dieſes entgegengeſetzte Verhalten der Grundzahl, gegenüber der ſie einenden Eintheilung, wird bei Betrachtung der Kanten und Ecken noch mehr hervortreten.

aus den verſchiedenen Verhältniſſen dieſer zu einander hervor. In allen Eintheilungen ſetzt ſich die Mitte in dieſe 6 Haupt- oder Flächenpole, in jeden mit 2 ſich gleichbleibenden Zahlreihen, welche, wie wir im nächſten §. ſehen werden, mehr die Bedeutung der Ordnung haben, fort, weßhalb ſie den Faktor 1, den der Einheit, Ungetheiltheit oder des ſich gleich Bleibens bekommen haben. (Vergl. §. 275.) In alle Zahlen der von ihr beſtimmten Kantenfelder ſehen wir die Mitte ſich mit einer Ziffer fortſetzen, die in der Einer-, Zehner- und Hunderterſtelle ſteht, je nachdem die Kante von der Einer-, Zehner- oder Hunderterfläche der Centralzahl gebildet wird. In all dieſen ihren Ausſtrahlungen bindet die Mitte die peripheriſchen Glieder an ſich und theilt ihnen mehr oder weniger ihr Weſen mit, andeutend und vorbereitend die völlige Ausgleichung aller Pole mit der Mitte und untereinander, welche Ziel der Eintheilung und Vollendung der Zahlen iſt, und die Ausgleichung des geſchöpflich Peripheriſchen mit dem Göttlichen, Centralen, die völlige Rückkehr des erſtern zu dieſem bedeutet. Wir haben hiermit zugleich das Ziel ausgeſprochen, das unſere Unterſuchung mit den beiden nächſten §§. erreichen wird.

Alle drei Flächengegenſätze ſind Bilder der dreifach heiligen Ehe der Menſchheit, Bilder der zeugenden, geſelligen und geiſtigen, eigentlich geiſtlichen Ehe. Die Kirche hat von ihrem ehelichen Band den Namen: Braut Chriſti, und das Verhältniß der geſelligen Ehegenoſſen wurzelt in dem der häuslichen und iſt geheiligt in der Ehe des Königs der Könige mit ſeinem heiligen Volke. Es bedarf dieſe chriſtliche Wahrheit keines Beweiſes. Im Nachſtehenden wollen wir dieſelbe in's Einzelne verfolgen und die Betrachtung der Kanten des Würfels dadurch vorbereiten.

Da wir nach chriſtlichem Prinzip von einer geſelligen und geiſtlichen Ehe reden, ſo unterſcheiden wir:

1) in Beziehung auf die Glieder der geiſtlichen Ehe

α) einen Mann des Gläubigen oder Laien,*) und dieſer iſt der Prieſter;

β) ein Weib des Prieſters, dieß iſt der Gläubige oder die gläubige Gemeinde, wie das Weib des höchſten Prieſters die geſammte Kirche.

2) In Beziehung auf die geſellige Ehe

α) einen Mann des Unterthan, und dieſer iſt der Regent;

β) ein Weib des Regenten, dieß der Unterthan oder das Volk; (auch die Sprache nennt den einen ſtatt des Vereines Aller). Prieſter und Gläubige oder Meiſter und Jünger ſind Mann und Weib der geiſtigen Ehe. Regent und Volk ſind Mann und Weib der geſelligen Ehe.

Nun haben wir aber nach derſelben Anſchauung umgekehrt auch 3) die Ehe als Kirche und 4) die Ehe als Staat zu betrachten, und hiernach unterſcheiden wir:

3) in Beziehung auf die Ehe als Kirche

α) einen Gläubigen oder Jünger des Mannes, und dieſer iſt, wie der Apoſtel ſelber lehrt, das Weib; denn „die Weiber ſollen ſchweigen in der Kirche und unterthänig ſeyn ꝛc., wollen ſie aber etwas lernen, ſo mögen ſie zu Hauſe ihre Männer fragen“ (1 Cor. 14, 34. 35.);

β) einen Prieſter oder Lehrer des Weibes, und dieſer iſt nach dem eben angeführten Ausſpruch des Apoſtels der Mann. Von ihm hängt der Gottesdienſt der Familie, des Hauſes ab.

4) In Beziehung auf die Ehe als Staat unterſcheiden wir

---

*) Obgleich zu den Gläubigen im weitern Sinn auch der Prieſter gehört und den Gegenſatz des letztern mehr das Wort: Laie (λαικος von λαος, Volk, alſo einer aus dem Volke) bezeichnet, ſo gebrauchen wir doch lieber, wie früher, ſo auch fortan ſtatt Laie das Wort Gläubiger, weil es nebſt der Bedingung des religiöſen Lebens Aller doch auch insbeſondere die geiſtige Unterordnung ausſpricht, welche die Wirkſamkeit des Prieſters als Stellvertreter Gottes und namentlich die Aufnahme des durch ihn mitzutheilenden Glaubens, religiöſen Erkennens und Beiſpiels bedingt.

α) einen Unterthan des Mannes, und dieſer iſt das Weib (und die Familie). Des Weibes Unterordnung unter den Mann ſteht in geradem Verhältniß zu der des Gläubigen gegen den Prieſter und zu der des Unterthan gegen den Regenten. Unterthan und Gläubiger haben im Weibe den natürlichen Spiegel für Gehorſam und Hingabe, die ſie im geſelligen und geiſtigen leiſten ſollen.

β) Einen Regenten des Weibes (und der Familie), dieſer iſt der Mann. Der Mann ſteht in gleichem Verhältniß zum Weibe, wie der Regent zum Unterthan, wie der Prieſter oder Lehrer zum Laien oder Schüler. Je 3 ſind ſich gegenſeitig belebendes, erhebendes Beiſpiel.

Nachdem wir im Vorſtehenden das Verhältniß der Ehe zu beiden andern und dieſer zur Ehe angedeutet, bleibt noch das Verhältniß beider mit der Ehe Verglichenen zu einander oder die Kirche als Staat (regale sacerdotium) (1 Petr. 2, 9.) und der Staat als Kirche zu betrachten, alſo das Verhältniß der Pole des geiſtigen zu denen des geſelligen Gegenſatzes übrig. Wir unterſcheiden demnach:

5) in Beziehung auf die Kirche als Staat

α) einen Unterthan des Prieſters, dieß iſt der Gläubige, denn er iſt untergeordnet der religiöſen und kirchlichen Geſetzgebung;

β) einen Regenten des Gläubigen, dieß der Prieſter, der die göttliche und kirchliche Geſetzgebung handhabt und als höchſter Prieſter auch gibt.

6) In Beziehung auf den Staat als Kirche

α) einen Gläubigen oder Jünger des Regenten, dieß iſt der Unterthan;

β) einen Prieſter oder Lehrer des Unterthan, dieß der Regent. Der Unterthan bringt Opfer dem Regenten (und Vaterland), und dieſer opfert ſie dem Recht, der guten Sitte, der göttlichen Ordnung, dem König der Könige, dieß des Königs Prieſterthum. Lehrer des Unterthan

iſt er durch dieſelbe Handhabung des Rechtes, des Geſetzes und der Sitten und durch die wohlthätigen Einrichtungen für das öffentliche Wohl, ſowie durch Abwendung allgemeiner Uebel.

Im Vorſtehenden nun beſitzen wir den Schlüſſel zum tiefern Eingehen in das Verhältniß der, die Flächen des Würfels der Menſchheit einenden Kanten.

Kante iſt Trennung und zugleich Vereinigung zweier Flächen. Die Ziffern, durch welche beide Flächen in der Kantenzahl repräſentirt ſind, weiſen entweder 1) jede iſolirt auf eine der beiden Flächen, welche den in der Kante zuſammenkommenden entgegengeſetzt ſind, verhalten ſich alſo hier wie Flächenzahlen, ihre Verbindung zur Kante gleichſam ignorirend. Die Ziffern beider Stellen einer und derſelben Zahl werden hierdurch nach 2 Dimenſionen auseinander gehalten, z. B. wenn die vordere linke Kante von 333, Zahl 322, mit ihrer Zehnerziffer nach hinten auf 342, mit der Einerziffer nach rechts auf 324 ſich bezieht, ſo werden dadurch die beiden Ziffern einer und derſelben Zahl rechtwinklig getrennt, und die Stellentrennung, die Herrſchaft des Raumes und der Nulle, iſt vorherrſchend; jede dreizifferige Zahl iſt nach den drei Dimenſionen in ſich ſelber getrennt, und der Austauſch, den dieſe iſolirten Linien darſtellen, bedeutet den ohne die Mitte, ohne die geiſtige Ordnung, entweder aus Naturtrieb oder mit Umgehung der Mitte eigenmächtig gegründeten, der wahren Ordnung mit Bewußtſein entgegengeſetzten Familien-, geſelligen und geiſtigen Austauſch, auf deſſen hiſtoriſche Anfänge wir ſchon §. 145 u. a. hingewieſen. Oder 2) ſie weiſen beide miteinander, alſo als Vereinigung zweier Flächen, eben als **Kante** auf die beiden ihnen in der entgegengeſetzten Kante gemeinſam entgegengeſetzten Ziffern, z. B. 322 weist mit ihrer 2 und 2 ebenſo auf 44 in 344, wie es, wie zuvor gezeigt, auf 4 und 4 in 342 und 324 weist. Die Hinweiſung der 322 auf 344 aber iſt eine einheitliche, die beiden in der Kante vereinten Flächen zuſammenhaltende, gemeinſam ergänzenden Austauſch für beide ſuchende,

welche durch unſre Eintheilung über jene andere Hinweiſung erhoben, als der Ordnung, ſo wie dem Geſetz des Füreinanderſeins näher, ausgeſprochen wird. 322 und 344 oder die vordere linke und hintere rechte Kante bilden einen Kantengegenſatz, der den linearen und quadratiſchen Flächengegenſatz in einer diagonalen Linie vereinigt. Der gemeinſame Austauſch, den dieſer Gegenſatz für beide Dimenſionen fordert, iſt das Höhere, wodurch unſere Eintheilung, welche für alle Kanten und zwar für je 2 eine ſolche diagonale Verbindung begründet, ihr vereinigendes Weſen kund gibt, entgegen der zuvor und früher betrachteten Stellentrennung, die ſelbſt da, wo die Ziffern und die geometriſchen Verhältniſſe auf Vereinigung weiſen, Alles atomiſtiſch trennt.

Indem wir nun die aus der Verbindung der 6 Seiten entſtehenden Kanten des Tempelbaues Gottes, zu dem die Menſchheit beſtimmt iſt, betrachten, werden, wie bei jeder mathematiſchen Kantenbeſtimmung 2 Flächenbeſtimmungen, jetzt bei jeder Kantenbeſtimmung des Würfels der Menſchheit 2 Flächenbeſtimmungen dieſes geiſtigen Eckſteins zuſammengenommen, und zwar in derſelben Art, wie die geometriſchen und die arithmetiſchen Bilder der anthropologiſchen Flächen ihre Kantenbildung bewirken, weßhalb wir auch den letztern die beiden erſtern in den 3 folgenden Kantenüberſichten (S. 723—725) vorſetzen.

Die in eine Kante vereinigten Flächen ſind entweder gleiche: beide der Bedürfniß- oder — Seite des Würfels, oder beide der Ueberfluß- oder + Seite desſelben angehörig; oder ſie ſind ungleiche, von denen jede eine + und eine — Fläche verbindet. Z. B. die untere vordere Kante beſteht aus Flächen, die beide untergeordnet und hierdurch einander gleich ſind, wie auch die Zahlen, welche in der, dieſer Kante entſprechenden Hunderter- und Zehnerſtelle gleiche Ziffern haben, z. B. 001, 112, 223 ꝛc. dieſes ausweiſen. Die mathematiſche Gleichheit ſpricht die Sprache durch das Zeitwort Sein aus, das Gleichheitszeichen kann mit »iſt« überſetzt werden, z. B. 2 = 2 heißt: zwei iſt zwei. Wir werden daher die im

bezeichneten Sinne gleichen anthropologiſchen Flächen mit „iſt“ zu einer Kante verbinden. Z. B. S. 723 a, 1, 2 u. d, 7, 8 ꝛc. Jede gleiche Kante ſteht in der Mitte zwiſchen 2 ungleichen, und verbindet das in beiden gleiche, z. B. 322 zwiſchen 324 und 342. Die Gleichheit vereinigt Gleichgeordnetes, die Ungleichheit aber vereinigt Ueber- und Untergeordnetes. Schon §. 156 haben wir die Felder, in denen die letztgenannten Zahlen und alle ihnen entſprechenden vorkommen, als (quantitative) Ueber- und Unterordnung vereinigend, nachgewieſen. Ueber- und Unterordnung aber begründet gegenſeitiges Abhängigkeitsverhältniß, das die Sprache mit dem Genitiv, dem Abhängigkeitsfall, gibt (vgl. §. 175, S. 199); wir werden daher die ungleichen Flächen einer anthropologiſchen Kante durch den Genitiv verbinden; ſo im Folgenden in b, 3, 4 u. c, 5, 6.

I. Die 4, von den geiſtigen und ſeeliſchen Seiten der Menſchheit (unter C) gebildeten Kanten des Würfels der h. Stadt, deren Bild die 4 von der kubiſch quadratiſchen oder Einerfläche der Centralzahlen gebildeten arithm. (B) u. geometriſchen (A) Kanten.

A.	B.	C.

a) unt. vord. K. 001, 112, 223 ꝛc.*) V.**) des Gläubig. zum Unterth.

1) Der Gläubige (Laie) iſt Unterthan des Prieſters. S. 5. *α*. S. 719.

2) Der Unterthan iſt Gläubiger des Regenten. S. 6. *α*. S. 719.

Das Verhältniß des Gläubigen zum Unterthan weiſt alſo auf das des Prieſters zum Regenten (in d), gerade ſo, wie in der Eintheilung die untere vordere Kante auf die obere hintere und wie die Zahlen in a) z. B. 223 auf die in d) 443 als ihren diagonalen Gegenſatz.

b) untere hintere K. 021, 132, 243 ꝛc. V. d. Gläubig. zum Regenten.

3) Der Gläubige (Jünger) des Regenten iſt der Unterthan. S. 6. *α*.

4) Der Regent des Gläubigen iſt der Prieſter. S. 5. *β*. S. 719.

Das Verhältniß des Gläubigen zum Regenten weiſt alſo auf das des Prieſters zum Unterthan, gerade ſo, wie in der Eintheilung die untere hintere Kante auf die obere vordere und wie die Zahlen in b) z. B. 243 auf die in c) z. B. 423 als ihren ergänzenden Gegenſatz.

c) obere vordere K. 201, 312, 423 ꝛc. V. d. Prieſters zum Unterthan.

5) Der Unterthan des Prieſters iſt der Gläubige. S. 5. *α*.

6) Der Prieſter des Unterthan iſt der Regent. S. 6. *β*.

Das Verhältniß des Prieſters zum Unterthan weiſt alſo auf das des Gläubigen zum Regenten b), ebenſo wie jenes auf dieſes und wie in der Eintheilung die obere vordere Kante auf die untere hintere und wie die Zahlen in c) z. B. 423 auf die in b) 243, als ihren Gegenſatz.

d) obere hintere K. 221, 332, 443 ꝛc. V. d. Prieſters zum Regenten.

7) Der Regent iſt Prieſter des Unterthan. S. 6. *β*.

8) Der Prieſter iſt Regent des Gläubigen. S. 5. *β*.

Prieſter und Regent weiſen auf Gläubiger und Unterthan, wie die obere hintere Kante z. B. 443 in d, auf die untere vordere, 223 in a, als ihren diagonalen Gegenſatz.

---

*) Das Uebrige i. d. Ueberſicht No. I. Tab. IX. — **) V. = Verhältniß.

II. Die 4, vom Verein der geiſtigen und leiblichen Sphäre der Menſchheit gebildeten Kanten des Würfels der heiligen Stadt, entſprechend den 4, von der kubiſch linearen oder Zehnerfläche der Centralzahlen gebildeten arithmetiſchen und geometriſchen Kanten des mathematiſchen Würfels.

a) d. untere linke K. 010, 121, 232 ꝛc. V. d. Gläubigen zum Weibe.

1) Der Gläubige iſt Weib des Prieſters. S. 1. β. S. 718.

2) Das Weib iſt der Gläubige (Schüler) des Mannes. S. 3. α.

Das gleiche Verhältniß des Gläubigen zum Weibe weist auf das gleiche des Prieſters zum Manne (in d), ebenſo wie die arithmetiſchen und geometriſchen Verhältniſſe dieſer beiden, die Glieder der Kirche und Ehe verbindenden Kanten auf einander, als auf ihre gegenſeitige, durch die Mitte regierte Ergänzung deuten.

b) d. untere rechte K. 012, 123, 234 ꝛc. V. d. Gläubigen zum Manne.

3) Der Gläubige des Mannes iſt das Weib. S. 3. α.

4) Der Mann des Gläubigen iſt der Prieſter. S. 1. α.

Dieß ungleiche Verhältniß der untern rechten weist auf das der obern linken Kante, Gläubiger und Mann auf Prieſter und Weib (in c), wie z. B. 234 auf 432, wie 345 in der Peripherie der centralen 444 auf 543.

c) d. obere linke 210, 321, 432 ꝛc. Verh. des Prieſters zum Weibe.

5) Der Prieſter, Lehrer, des Weibes iſt der Mann. S. 3. β.

6) Das Weib des Prieſters iſt der Gläubige. S. 1. β.

Oben und links hat ſeinen ergänzenden Gegenſatz in unten und rechts, 432 in 234, Prieſter und Weib im Gläubigen und Manne.

d) d. obere rechte K. 212, 323, 434 ꝛc. Verh. d. Prieſters zum Manne.

7) Der Prieſter iſt Mann des Gläubigen. S. 1. α.

8) Der Mann iſt Prieſter des Weibes. S. 3. β.

Maße, Zahlen und anthropologiſche Bedeutung dieſer Kante haben ihren Gegenſatz in der untern linken (a), auf welche dieſe ſich bezieht.

III. Die 4, vom Verein des ſeeliſchen und leiblichen Gegenſatzes der Menſchheit gebildeten Kanten des Würfels der heiligen Stadt, entſprechend den 4, von der quadratiſch linearen oder Hunderterfläche der Centralzahlen gebildeten arithmetiſchen und geometriſchen Kanten des mathematiſchen Würfels.

a) die vordere linke K. 100, 211, 322 ꝛc. V. d. Unterthan zum Weibe.

1) Der Unterthan iſt Weib des Regenten. S. 2. β. S. 718.
2) Das Weib iſt Unterthan des Mannes. S. 4. α.

Das gleiche Verhältniß des Weibes und Unterthan weist auf das Gleiche des Regenten und Mannes als ſeine Ergänzung, die vordere linke auf die hintere rechte Kante 22 in 322, auf 44 in 344.

b) d. vordere rechte K. 102, 213, 324 ꝛc. V. d. Unterthan zum Manne.

3) Der Unterthan des Mannes iſt das Weib. S. 4. α.
4) Der Mann des Unterthan iſt der Regent. S. 2. α.

Das Verhältniß des Unterthan und Mannes hat ſeine Ergänzung in dem des Regenten und Weibes, auf das es, wie die vordere rechte auf die hintere linke und wie 24 auf 42, hinweist.

c) d. hintere linke K. 120, 231, 342 ꝛc. V. d. Regenten zum Weibe.

5) Der Regent des Weibes iſt der Mann. S. 2. β.
6) Das Weib des Regenten iſt der Unterthan. S. 4. β.

Regent und Weib weiſen auf Unterthan und Mann, wie hinten und links in 342, auf vorn und rechts in 324.

d) d. hintere rechte K. 122, 233, 344 ꝛc. V. d. Regenten zum Manne.

7) Der Regent iſt Mann des Unterthan. S. 4. β.
8) Der Mann iſt Regent des Weibes. S. 2. α.

Regent und Mann weiſen auf Unterthan und Weib, wie hinten und rechts in 344, auf vorn und links in 322.

Zu der Einſicht in die innige Verwandtſchaft des Organismus der Menſchheit mit dem Zahlorganismus, die aus der vorſtehenden Betrachtung der Kanten beider hervorgeht, ſind wir vorzüglich dadurch gelangt, daß wir die 3 Gegenſätze der Menſchheit als 3fache Ehe, alſo als einander gleich betrachteten. Wenden wir dieß auf die Zahlen an, betrachten wir die Glieder der 3 Gegenſätze dieſer einander gleich, ſo wird der Zahlorganismus bis in's Einzelnſte als das Bild des Organismus der Menſchheit erkannt werden können. Das der Zweck der unten folgenden, um der Vollſtändigkeit willen aufgenommenen Anmerkung,*) welche nicht in Beziehung auf den Gedankengang des Ganzen, denn was dieſen betrifft, ſo mag ſie wohl überſchlagen werden, wohl aber inſofern etwas Neues gibt, als ſie die im Allgemeinen nachgewieſene wechſelſeitige Hinweiſung der Zahlgegenſätze aufeinander in ihre Beſtandtheile zerlegt und letztere als die genaue Ueberſetzung der anthropologiſchen Verhältniſſe nachweist; wovon dann auch bei der folgenden Betrachtung der Ecken Anwendung gemacht iſt.

---

*) Die erwähnte Gleichheit, auf die 3 Zahlgegenſätze angewendet, würde z. B. für die Peripherie von 333 heißen: 2 = 20 = 200: das Weib (2) iſt Unterthan (20) und Gläubiger (200) (des Mannes); 4 = 40 = 400: der Mann iſt Regent und Prieſter (des Weibes, der Familie). Hiergegen kann um ſo weniger etwas eingewendet werden, als es gewiß iſt, daß, was 2 und 4 unter den Einern, das iſt 20 und 40 unter den Zehnern, 200 und 400 unter den Hundertern; alſo iſt 2 mit 20 und 200 in der allernächſten Verwandtſchaft, ja eines dem andern gleich, wenn man von den Stellen (alſo von den Nullen) abſieht, wodurch dieſe Zahlen verſchieden ſind. Unſere Eintheilung aber ſieht weniger auf die Scheidung, ſondern hebt die Verwandtſchaft und einende Gleichheit mehr hervor, hier der, der Ordnung angehörigen Verzehntung entſprechend, durch welche gleichfalls 20 ſo wie 200 = 2 iſt, 400 wie 40 = 4 ꝛc. Nicht bloß die Verzehntung, ſondern ſelbſt die Eintheilungszahlen beweiſen, daß bei gleich großen Ziffern die Stellen quantitativ völlig gleichgültig, z. B. 2 × 1 × 1, 1 × 2 × 1, 1 × 1 × 2 geben ganz gleiches Produkt. Andere Beiſpiele in Menge bei den Eintheilungszahlen.

In einer jeden Ecke werden 3 Kanten und 3 Flächen, jede Fläche vermittelſt zweier Kanten mit beiden andern ver=

Wir erhalten hierdurch folgende

Gleichheitstabelle der 3 Dimenſionen.

Weib		Unterthan		Gläubiger.
0	=	00	=	000
1	=	10	=	100
2	=	20	=	200
3	=	30	=	300
4	=	40	=	400
5	=	50	=	500
6	=	60	=	600
7	=	70	=	700
8	=	80	=	800
9	=	90	=	900
Mann		Regent		Prieſter

Nun iſt aber, um bei dem gewählten Beiſpiel zu bleiben, 20 nicht allein mit 2 eng verbunden, ſondern es gehören auch alle übrigen Einer dieſer 20 (und wie wir aus dem gewöhnlichen Zählen wiſſen, jedem andern einzelnen Zehner gleichfalls) an, und in Beziehung auf 20 gibt es alſo eine 0 der 20, eine 1 der 20, eine 3 der 20, 4 der 20, 5 der 20 ꝛc. bis 9 der 20. So in Betreff der 40: eine 0 der 40, 1 der 40, 2 der 40, 3 der 40 ꝛc. bis 9 der 40, und es ſind dieſe in der Grundzahl nichts anders als die Zahlen 20 bis 29 und 40 bis 49. Ebenſo alle Einer für jeden andern Zehner. Die von der Ordnung ſtammende Eintheilung, weil ſie, wie das Gleichheits=, ſo auch das Abhängigkeitsverhältniß der Zahlen mehr berückſichtigt, verbindet den Einer mit dem Zehner durch den Genitiv oder Abhängigkeitsfall (S. 199), während die Grundzahl Einer und Zehner durch und verbindet, unbekümmert um das Wechſelverhältniß beider. 1 und 40, 2 und 40, 3 und 40 ꝛc. ſind alſo in der ordnenden Eintheilung 1 der 40, 2 der 40, 3 der 40 ꝛc. Da dieſelben Einer mit den Zehnern und durch ſie auch den Hundertern angehören; ſo ſagt man auch z. B. 1 der 400, 2 der 400, 3 der 400 ꝛc., ebenſo 10 der 400, 20 der 400, 30, 50, 60, 70, 80, 90 der 400, ebenſo gehören alle Zehner jedem der anderen Hunderter.

Die 2 der 40, wie jede andere der ſo veränderten Zahlen, kann aber nicht bloß mehr die Grundzahl 2 und 40 ꝛc. ſein, die ja gerade durch den Genitiv verlaſſen wird und durch ihn in ein höheres Verhältniß erhoben werden ſoll, ſondern die 2, mag ſie nun bei 40 oder einem anderen Zehner ſtehen, deutet durch eben dieſen Zehner auf den ihr (der 2) gleichen Zehner, alſo auf 20. Jede Ziffer, mit einer andern zu einer und derſelben Zahl vereinigt, regt in der andern das Gleichheitsverhältniß an, wodurch jede fähig iſt, zur Stelle der andern wenigſtens hindeutend ſich zu erheben. 2 der 40 deutet alſo auf 2 in der Stelle der 40, alſo auf 2 in der Zehnerſtelle: auf 20; 2 der 40 iſt daher eine Aufgabe, deren Löſung die 20 iſt. So iſt 2 der 60 ebenfalls die 20, kurz, 20 iſt 2 für alle Zehner. Ferner: 1 der 50 iſt

bunden. Dieſe Flächen ſind entweder gleichzifferige oder ungleichzifferige. Einander gleiche Flächen hat die untere vordere

---

10, 1 der 80 = 10, 3 der 40 = 30, 3 der 90 = 30, 8 der 10 = 80, 7 der 40 = 70, 4 der 20 = 40 ꝛc. ꝛc. Allen dieſen Erhebungen der Einer- zur Zehnerſtelle liegt das Gleichheitsverhältniß der Einer und Zehner zum Grunde, wie aus den Beiſpielen ſelber zu erſehen, weßhalb man denn auch z. B. ſtatt der drei letzten Beiſpiele ſagen kann: 80 iſt 8 der 10, 70 iſt 7 der 40, 40 = 4 der 20. Ebenſo, wie der vom Zehner abhängige Einer auf den ihm (dem Einer) entſprechenden Zehner weist, als Löſung der Aufgabe, zu der Einer und Zehner verbunden ſind, ebenſo weist jeder mit einem Hunderter verbundene Einer oder Zehner, (wenn ſie nicht durch Gleichheit eins ſind, wo die Hinweiſung ſchon in der Gleichheit liegt,) auf den dem letztern entſprechenden Hunderter, z. B. 2 der 400 iſt 200; denn es iſt klar, daß die 400 die ihr entſprechende 2 in der 200 hat, ſo iſt 4 der 200 = 400, 1 der 800 = 100, 7 der 500 = 700 ꝛc. Dasſelbe bei der Verbindung der Zehner und Hunderter: 20 der 400 = 200, 40 der 200 = 400, 10 der 800 = 100 ꝛc. Die Anwendung hiervon im zweitnächſten Abſatze.

Das Abhängigkeitsverhältniß iſt aber nicht ein einſeitiges, das bloß Einer und Zehner den Hundertern unterordnet, ſondern es findet auch das umgekehrte Verhältniß, das der Abhängigkeit der Zehner und Hunderter von den Einern, Statt, oder: wie einem jeden Zehner und Hunderter alle Einer, ſo kommen auch einem jeden Einer alle Zehner und Hunderter zu; desgleichen einem jeden Zehner nebſt den Einern auch alle Hunderter. Dieſes wechſelſeitige Abhängigkeitsverhältniß, von dem wir zuerſt das der Zehner von den Einern betrachten, macht z. B. aus 2 der 40, 40 der 2, und ſetzt hiermit voraus, daß die Zehner 00, 10, 20, 30, 40 ꝛc., dem Einer 2 angehörend, eine Linie bilden, die, mit jedem neuen Punkt ſich ändernd, an der ſich gleichbleibenden 2 ablauft: 02, 12, 22, 32, 42, 52, 62, 72, 82, 92; und der genannte Ausdruck 40 der 2 hebt den 4ten dieſer ſich ändernden Zehner hervor. 2 der 40 dagegen gehört der mit dieſer ſich kreuzenden Linie von 40 bis 49 an, in der umgekehrt der Zehner 40 ſich gleichbleibt und die Einer wechſeln, wie der Gegenſatz dieſer beiden Linien in allen Grundzahlquadraten zu ſehen. 2 der 40 iſt verſtändlicher, weil es dem gewöhnlichen äußern Zählen entſpricht, daß einem Zehner die Einer angehören; 40 der 2 iſt aber eben ſo wahr, denn es iſt im Würfel, den das gewöhnliche Zählen nicht kennt, hundertfältige Thatſache, daß dem einzelnen Einer auch alle Zehner entſprechen, ebenſo alle Hunderter, wie die kubiſch quadratiſchen Eintheilungsflächen, die wir hiervon Einerflächen genannt haben, be-

linke Ecke, ſowie die an den 3 + Seiten ihr entgegengeſetzte

---

weiſen.*) Wir haben daher als Gegenſatz von 2 der 400 ꝛc. auch eine 400, eine 500 und 600 der 2 und anderer zu unterſcheiden.

Wie die Aufgabe: 2 der 40 dadurch gelöst wurde, daß 2 auf ſeines Gleichen in der Stelle der 40, alſo auf 20 weist: ſo wird 40 der 2 als Aufgabe dadurch gelöst, daß die 40 in die Stelle der 2 hinabſteigt oder auf 4 weist, welches Vertieft- und Erhobenwerden durch das Gleichheitsverhältniß der Einer, Zehner und Hunderter Grund und Gültigkeit hat. Wie alſo 2 der 40 = 20, ſo 40 der 2 = 4; wie 2 der 400 = 200, ſo 400 der 2 = 4; denn der Hunderter ſteigt zum Einer herab, wie dieſer zu ihm hinauf, wenn beide miteinander in Wechſelwirkung treten; die Mitte zwiſchen beiden hält der Zehner, der, entſprechend ſeiner mittlern Stellung, beides verbindet, z. B. 20 der 4 und der 400 iſt 2 und 200; in 2 Nieder-, in 200 Aufſteigen der 20. Die 2, beiſpielsweiſe bisher am öfteſten gebrauchten, der Grundzahl 2 und 40 gehörigen Ausdrücke bilden in der Peripherie von 333 die hintere linke Kante (Zahl 342), bedeutend das Verhältniß von Regent und Weib. Der Ausdruck: das Weib des Regenten iſt der Unterthan, wird alſo jetzt arithmetiſch heißen, die 2 der 40 iſt 20, dieſe 20 iſt die der 324, der Zahl der vordern rechten Kante, dem Gegenſatz der hintern linken oder 342; und das umgekehrte Verhältniß dieſer Kante: der Regent des Weibes iſt der Mann, heißt jetzt arithmetiſch: die 40 der 2 iſt 4. Dieß die 4 der 324, welche den Gegenſatz bildet der 2 in 342. Wie alſo Weib und Regent, jedes durch's andere, auf Mann und Unterthan, ſo weist 2 und 40 jedes durch's andere auf 4 und 20. Was wir bei Betrachtung der Kanten im Allgemeinen ſchon aus den Gegenſätzen der Eintheilung erkannt, iſt alſo nun auch im Einzelnen nachgewieſen. Wie 342 auf 324, ſo weist auch 324 wieder auf 342 und zwar durch die Ausdrücke: 4 der 20 iſt 40 (der Mann (4) des Unterthan (20) iſt der Regent (40)); und 20 der 4 iſt 2 (der Unterthan (20) des Mannes (4) iſt das Weib (2)). Nach dieſem Beiſpiel laſſen ſich die übrigen, wenn man die Gleichheitstabelle im Auge behält und beachtet, daß eben die Erhebung der Einer- zur ſelben Ziffer der Zehnerſtelle und die Vertiefung der Zehner- zur ſelben Ziffer der Einerſtelle die Löſung iſt, leicht finden.

Folgende Ueberſicht iſt die Ueberſetzung der, Seite 723 bis 725 mehr anthropologiſch betrachteten 12 Kanten in die ihnen entſprechen-

---

*) Während die in all ihren Zahlen ſich gleichbleibenden Einerflächen beweiſen, daß jedem Einer alle Zehner und Hunderter angehören; erhellt aus den Zehnerflächen, daß jedem durch eine ganze Fläche ſich gleichbleibenden Zehner, wie alle Einer, ſo auch alle Hunderter untergeordnet ſind.

obere hintere rechte. Die 6 übrigen Ecken ſind aus Flächen

---

den arithmetiſchen Ausdrücke. Durch die gleichen an der linken Seite befindlichen Bezeichnungen können dieſe leicht auf die anthropologiſchen Kanten bezogen werden. Der Vergleich zeigt völlige Uebereinſtimmung beider. Unter A ſtehen die Kantenzahlen der 333. Unter B die Wechſelwirkung der beiden, in je einer Kante geeinten Flächenzahlen. (Die einzelnen Ziffern der 333 bezeichnen keine Kanten, ſondern die Nähe der Centralzahl, kommen alſo hier nicht in Betracht.) C bezeichnet die Löſung oder die diagonal entgegengeſetzten Ziffern, auf welche die unter B ſtehenden Aufgaben deuten. D vereinigt je zwei Flächenzahlen, welche denen von B diagonal entgegengeſetzt ſind, in eine Kantenzahl, die, wie die Betrachtung der Kanten zeigt, der quadratiſch diagonale Gegenſatz der unter A ſtehenden Kantenzahlen ſind, und ſomit der Beweis, daß die arithmetiſchen Kanten mit den anthropologiſchen auf ein und dasſelbe Ziel hinweiſen. Wir möchten nicht gerne mißverſtanden werden, darum erklären wir noch die erſten Nummern dieſer Ueberſicht unten in der Anmerkung. *)

---

*) 200 iſt 20 der 400, wenn letztere, wie es die Gleichheit der 3 Stellen einer und derſelben Zahl erlaubt, als zu 40 herabſteigend gedacht wird; ſo iſt der Gläubige (200) Unterthan (20), wenn der Prieſter (400) als Regent (40), alſo die kirchliche Ehe als auf die unter ihr ſtehende geſellige ſich beziehend betrachtet wird. 20 iſt 200 der 40, wenn letztere zur 400 erhoben wird; ſo iſt der Unterthan (20) Gläubiger (200) des Regenten (40), wenn letzterer als Prieſter (400), der Staat alſo gottesdienſtlich, die geſellige Ehe von ihrer kirchlichen Seite, betrachtet wird. Wie dort Vertiefung, ſo hier Erhebung. Die in der Ueberſicht nun folgenden ungleichen Kanten werden dadurch, daß ihre Löſung als Nominativ betrachtet und durch »iſt« vor die Aufgabe geſetzt wird, auf gleiche zurückgeführt, z. B. 200 der 40 iſt 20, wird hierdurch: 20 iſt 200 der 40. Der Gläubige des Regenten iſt der Unterthan wird alſo verſetzt in: der Unterthan iſt der Gläubige des Regenten, was wir oben ſchon erklärt haben. Die je 4 mittlern (b und c) laſſen ſich auf die entgegengeſetzten, ſich ſelber gleichen a und d zurückführen. 40 iſt 400 der 20, wenn 20 in 200 erhoben wird, der Regent (20) iſt Prieſter (400) des Unterthan (20), wenn letzterer (20) als Gläubiger (200), alſo das geſellige Leben von ſeiner kirchlichen Seite betrachtet wird, wie oben. Der Prieſter iſt Regent des Gläubigen, 400 iſt 40 der 200, wenn umgekehrt das kirchliche zum geſelligen Leben niederſteigt; ſo kann es auch zum häuslichen niederſteigen, und dieſes zum geiſtlichen erhoben werden, was in den Kanten

dieſer beiden entgegengeſetzten gebildet. Wir nennen ſie die ungleichen oder vermittelnden Ecken und betrachten nun:

		A.	B.	C.	D.
I. Kanten der Einerfläche von 333.					
a. 223	1)	200	iſt 20	. der 400	443
	2)	20	iſt 200	. der 40	
b. 243	3)	200	der 40	. iſt 20	423
	4)	40	der 200	. iſt 400	
c. 423	5)	20	der 400	. iſt 200	243
	6)	400	der 20	. iſt 40	
d. 443	7)	40	iſt 400	. der 20	223
	8)	400	iſt 40	. der 200	
II. Kanten der Zehnerfläche von 333.					
a. 232	1)	200	iſt 2	. der 400	434
	2)	2	iſt 200	. der 4	
b. 234	3)	200	der 4	. iſt 2	432
	4)	4	der 200	. iſt 400	
c. 432	5)	400	der 2	. iſt 4	234
	6)	2	der 400	. iſt 200	
d. 434	7)	400	iſt 4	. der 200	232
	8)	4	iſt 400	. der 2	
III. Kanten der Hunderterfläche v. 333.					
a. 322	1)	20	iſt 2	. der 40	344
	2)	2	iſt 20	. der 4	
b. 324	3)	20	der 4	. iſt 2	342
	4)	4	der 20	. iſt 40	
c. 342	5)	2	der 40	. iſt 20	324
	6)	40	der 2	. iſt 4	
d. 344	7)	4	iſt 40	. der 2	322
	8)	40	iſt 4	. der 20	

der Zehnerfläche ausgedrückt iſt. Bei der nun folgenden Betrachtung der Ecken werden wir, wie erwähnt, dieſe mathematiſche Ueberſetzung der anthropologiſchen Verhältniſſe mit aufnehmen und wird ſich dadurch der Zahlwürfel als fortan von der Anthropologie untrennbar erweiſen, ſowie daß letztere mathematiſch begründet iſt, keines Beweiſes mehr bedürfen.

Die 8, vom gegenſeitigen Verhältniß der Glieder der Ehe, des Staates und der Kirche gebildeten Ecken der heiligen Stadt, deren Bild die Ecken des mathematiſchen Würfels ſind; im Folgenden erläutert an den Ecken der Centralzahl 333.

1) Untere vordere linke Ecke, 222. Gegenſeitiges Verhältniß des Gläubigen (200), des Unterthan (20) und des Weibes (2).

1) Das Weib iſt Unterthan und Gläubiger des Mannes, = 2 iſt 20 und 200 der 4.

2) Der Unterthan iſt Gläubiger und Weib des Regenten, = 20 iſt 200 und 2 der 40.

3) Der Gläubige iſt Unterthan und Weib des Prieſters, 200 iſt 20 und 2 der 400.

Jedes dieſer 3, mit der einen Ecke gegebenen Verhältniſſe läßt ſich in 2 Kantenbeſtimmungen auflöſen, aus welchen (wie auch aus 1, 2 und 3) erhellt, daß in der Ecke jede der drei Flächen 2, 20, 200 mit beiden andern in Beziehung ſteht. Die (Flächen der) Kanten ſind im Folgenden um des Raumes willen nur mit den Anfangsbuchſtaben bezeichnet: l. = linke, v. = vordere, u. = untere, und ſo die übrigen, die nicht miteinander verwechſelt werden können, weil ſie alle mit beſonderen Buchſtaben anfangen.*)

l. v. K. Das Weib iſt Unterthan des Mannes, 2 iſt 20 der 4.
l. u. K. Das Weib iſt Gläubiger des Mannes, 2 iſt 200 der 4.
v. u. K. Der Unterthan iſt Gläubiger d. Regenten, 20 iſt 200 der 40.
v. l. K. Der Unterthan iſt Weib des Regenten, 20 iſt 2 der 40.
u. v. K. Der Gläubige iſt Unterthan d. Prieſters, 200 iſt 20 der 400.
u. l. K. Der Gläubige iſt Weib des Prieſters, 200 iſt 2 der 400.

Aus den, die Kanten andeutenden Buchſtaben erhellt, daß wir erſt die linke Fläche in ihrem Verhältniß zur vordern und

*) Die, Seite 718 ꝛc. mit 1 bis 6, α und β gegebene Erklärung ſetzen wir im Folgenden als bekannt voraus, weßhalb wir die früher bei den Kanten gegebenen Hinweiſungen auf ſie im Folgenden weglaſſen.

untern, dann die vordere im Verhältniß zur untern und linken, endlich die untere zur vordern und linken betrachtet haben. Indem ſo von jeder Fläche aus die beiden andern, und von beiden aus eine jede betrachtet wird, entſtehen durch dieſe entgegengeſetzte Betrachtungsweiſe ganz verſchiedene Bedeutungen. Ueberhaupt ſind in den 6 vorſtehenden Betrachtungsweiſen der 3 Kanten alle möglichen Beziehungen ausgeſprochen, in welchen die mathematiſche und anthropologiſche Ecke zu ſich ſelber und zu dem ihr überall vorſchwebenden, kubiſch diagonalen Gegenſatz: der obern hintern rechten Ecke (Prieſter, Regent und Mann, in Zahl 444) ſtehen kann. Der diagonale Gegenſatz dieſer beiden Ecken umfaßt mit ſeinen 3 Gegenſätzen, die er vereinigt, die Geſammtheit des mathematiſchen und anthropologiſchen Kubus. Die 6 übrigen, zwiſchen 222 und 444 in der Mitte liegenden Ecken von 333 ſind nur Vermittlungen dieſer beiden allumfaſſenden. So dieſelben beiden Ecken in jeder andern der 8 mittlern Eintheilungen. Daß den centralen Ecken, ſowie den Flächen und Kanten der centralen Peripherie, die, dieſer entſprechenden Ecken, Kanten und Flächen des Umſchluſſes untergeordnet ſind, iſt ſchon bewieſen und wird es noch mehr werden. Die Ecke 222 vereinigt eine Kante aus jeder der 3 früher betrachteten Kantenarten, und zwar die Kanten I a 223, II a 232, III a 322. Die dem Vorſtehenden, wie allen folgenden Ecken beigefügte arithmetiſche Ueberſetzung der anthropologiſchen Verhältniſſe iſt aus der Anmerkung S. 726 ꝛc. hinlänglich klar.

2) Untere vordere rechte Ecke, 224. Gegenſeitiges Verhältniß des Gläubigen (200), des Unterthan (20) und des Mannes (4).

Wir betrachten im Folgenden, wie die Buchſtaben links andeuten, erſt die untere und vordere Fläche in ihrem Verhalten zur rechten, dann die rechte in ihrer Beziehung zur untern und vordern, und endlich das gegenſeitige Verhalten dieſer beiden Gleichen zu einander, und werden den entſprechenden Gang bei allen folgenden ungleichen Ecken beobachten.

u. r. K. Der Gläubige des Mannes iſt d. Weib, 200 der 4 iſt 2.
v. r. K. Der Unterthan des Mannes iſt d. Weib, 20 der 4 iſt 2.
r. u. K. Der Mann des Gläubigen iſt d. Prieſter, 4 der 200 iſt 400.
r. v. K. Der Mann des Unterthan iſt d. Regent, 4 der 20 iſt 40.
u. v. K. Der Gläubige iſt Unterthan d. Prieſters, 200 iſt 20 der 400.
v. u. K. Der Unterthan iſt Gläubiger d. Regenten, 20 iſt 200 d. 40.

Kubiſch diagonaler Gegenſatz und Ergänzung dieſer iſt nach dem Vorſtehenden die obere hintere linke Ecke, das gegenſeitige Verhältniß des Prieſters (400), Regenten (40) und des Weibes (2), die Zahl 442, auf welche die Schlußzahlen der 6 vorſtehenden arithmetiſchen Verhältniſſe weiſen.

3) Untere hintere linke Ecke, 242. Gegenſeitiges Verhältniß des Gläubigen (200), des Regenten (40) und des Weibes (2).

u. h. K. Der Gläubige d. Regenten iſt d. Unterthan, 200 d. 40 iſt 20.
l. h. K. Das Weib des Regenten iſt d. Unterthan, 2 der 40 iſt 20.
h. u. K. Der Regent d. Gläubigen iſt d. Prieſter, 40 d. 200 iſt 400.
h. l. K. Der Regent des Weibes iſt der Mann, 40 der 2 iſt 4.
u. l. K. Der Gläubige iſt Weib des Prieſters, 200 iſt 2 der 400.
l. u. K. Das Weib iſt Gläubiger des Mannes, 2 iſt 200 der 4.

Als ihren kubiſch diagonalen Gegenſatz zeigt dieſe die obere vordere rechte Ecke, und mit ihr das gegenſeitige Verhältniß des Prieſters (400), des Unterthan (28) und des Mannes (4), alſo die Zahl 424, auf welche die Löſungen der 6 vorſtehenden Aufgaben weiſen.

4) Untere hintere rechte Ecke, 244. Gegenſeitiges Verhältniß des Gläubigen (200), des Regenten (40) und des Mannes (4).

u. h. K. Der Gläubige d. Regenten iſt d. Unterthan, 200 d. 40 iſt 20.
u. r. K. Der Gläubige des Mannes iſt das Weib, 200 der 4 iſt 2.
h. u. K. Der Regent d. Gläubigen iſt d. Prieſter, 40 d. 200 iſt 400.
r. u. K. Der Mann d. Gläubigen iſt d. Prieſter, 4 d. 200 iſt 400.
h. r. K. Der Regent iſt Mann des Unterthan, 40 iſt 4 der 20.
r. h. K. Der Mann iſt Regent des Weibes, 4 iſt 40 der 2.

Als ihren kubiſch diagonalen, ergänzenden Gegenſatz zeigt dieſe die obere vordere linke Ecke und mit ihr das gegenſeitige Verhältniß des Prieſters (400), des Unterthan (20) und des Weibes (2), alſo die Zahl 422, auf welche die Löſungen der 6 vorſtehenden Aufgaben weiſen.

5) Obere vordere linke Ecke, 422. Gegenſeitiges Verhältniß des Prieſters (400), des Unterthan (20), und des Weibes (2).

o. v. K. Der Prieſter d. Unterthan iſt d. Regent, 400 der 20 iſt 40.
o. l. K. Der Prieſter des Weibes iſt der Mann, 400 der 2 iſt 4.
v. o. K. Der Unterthan d. Prieſters iſt d. Gläubige, 20 d. 400 iſt 200.
l. o. K. Das Weib des Prieſters iſt der Gläubige, 2 d. 400 iſt 200.
v. l. K. Der Unterthan iſt Weib des Regenten, 20 iſt 2 der 40.
l. v. K. Das Weib iſt Unterthan des Mannes, 2 iſt 20 der 4.

Als ihren kubiſch diagonalen, ergänzenden Gegenſatz zeigt dieſe die untere hintere rechte Ecke und mit ihr das gegenſeitige Verhältniß des Gläubigen (200), des Regenten (20) und des Mannes (4), alſo die Zahl 244, auf welche die Löſungen der 6 vorſtehenden Aufgaben weiſen.

6) Obere vordere rechte Ecke 424. Gegenſeitiges Verhältniß des Prieſters (400), des Unterthan (20) und des Mannes (4).

o. v. K. Der Prieſter d. Unterthan iſt d. Regent, 400 der 20 iſt 40.
r. v. K. Der Mann des Unterthan iſt der Regent, 4 der 20 iſt 40.
v. o. K. Der Unterthan d. Prieſters iſt d. Gläubige, 20 d. 400 iſt 200.
v. r. K. Der Unterthan des Mannes iſt das Weib, 20 der 4 iſt 2.
o. r. K. Der Prieſter iſt Mann des Gläubigen, 400 iſt 4 der 200.
r. o. K. Der Mann iſt Prieſter des Weibes, 4 iſt 400 der 2.

Als ihren kubiſch diagonalen, ergänzenden Gegenſatz zeigt dieſe die untere hintere linke Ecke und mit ihr das gegenſeitige Verhältniß des Gläubigen (200), des Regenten (40) und des Weibes (2), alſo die Zahl 242, auf welche die Löſungen der 6 vorſtehenden Aufgaben weiſen.

7) Obere hintere linke Ecke, 442. Gegenſeitiges Verhältniß des Prieſters (400), des Regenten (40) und des Weibes (2).

o. l. K. Der Prieſter des Weibes iſt der Mann, 400 der 2 iſt 4.
h. l. K. Der Regent des Weibes iſt der Mann, 40 der 2 iſt 4.
l. o. K. Das Weib des Prieſters iſt d. Gläubige, 2 der 400 iſt 200.
l. h. K. Das Weib des Regenten iſt d. Unterthan, 2 der 40 iſt 20.
o. h. K. Der Prieſter iſt Regent d. Gläubigen, 400 iſt 40 der 200.
h. o. K. Der Regent iſt Prieſter d. Unterthan, 40 iſt 400 der 20.

Als ihren kubiſch diagonalen, ergänzenden Gegenſatz zeigt dieſe die untere vordere rechte Ecke und mit ihr das gegenſeitige Verhältniß des Gläubigen (200), des Unterthan (20) und des Mannes (4), alſo die Zahl 224, auf welche die arithmetiſchen Löſungen weiſen.

8) Obere hintere rechte Ecke, 444. Gegenſeitiges Verhältniß des Prieſters (400), des Regenten (40) und des Mannes (4).

r. h. K. Der Mann iſt Regent des Weibes, 4 iſt 40 der 2.
r. o. K. Der Mann iſt Prieſter des Weibes, 4 iſt 400 der 2.
h. o. K. Der Regent iſt Prieſter des Unterthan, 40 iſt 400 der 20.
h. r. K. Der Regent iſt Mann des Unterthan, 40 iſt 4 der 20.
o. h. K. Der Prieſter iſt Regent d. Gläubigen, 400 iſt 40 der 200.
o. r. K. Der Prieſter iſt Mann des Gläubigen, 400 iſt 4 der 200.

Als ihren kubiſch diagonalen, ergänzenden Gegenſatz zeigt dieſe die untere vordere linke Ecke und mit ihr das gegenſeitige Verhältniß des Gläubigen (200), des Unterthan (20) und des Weibes (2), alſo die Zahl 222, auf welche die 6 arithmetiſchen Löſungen weiſen.

Alſo: 1) Je zwei Flächenfelder bilden e i n e n arithmetiſchen und geometriſchen Gegenſatz und bedeuten die Verbindung eines jeden anthropologiſchen Gegenſatzes mit ſich ſelber. Selbſtliebe der beiden e i n Selbſt bildenden Pole.

2) Je zwei Kantenfelder enthalten z w e i geometriſche und arithmetiſche Gegenſätze und bedeuten die Verbindung eines

anthropologiſchen Gegenſatzes mit einem andern. Nächſtenliebe, noch unvollkommen, weil noch nicht allgemein.

3) Je zwei (diagonal entgegengeſetzte) Eckwürfel enthalten 3 oder alle arithmetiſchen und geometriſchen Gegenſätze des Würfels und bedeuten die Verbindung eines jeden anthropologiſchen Gegenſatzes mit beiden, alſo mit allen andern. Vollkommene Nächſtenliebe, gleich der Gottesliebe, welche die Einheit der menſchlichen Dreiheit iſt.

Es wird keinem meiner verehrten Leſer entgangen ſein, daß in den vorſtehenden Flächen, Kanten und Ecken des Würfels der Menſchheit die tiefſten Verhältniſſe zwiſchen Ehe, Staat und Kirche enthalten ſind, Ergänzungs- und gegenſeitige Ausgleichungsverhältniſſe, die, wären ſie in der ganzen Menſchheit lebendig, dieſelbe wahrhaft zum Paradieſe, zur heiligen Gottesſtadt umwandeln würden. Es verhalte ſich der Unterthan zum Regenten, wie das Weib zum Manne, wie der Gläubige zum Prieſter, iſt dieß nicht das Ideal ſeines Verhältniſſes zum Regenten; und iſt nicht letzterer vollkommen, wenn er als Prieſter (in dem früher bezeichneten Sinne) und Bräutigam und Gemahl ſeines Volkes wirkt? So iſt die Kirche vollendet, wenn die Gläubigen, unterthänig und weiblich, die Geſetze und Gaben Gottes empfangen und bewahren, und das Prieſterthum ein männliches und königliches iſt, wie der Apoſtel dieſes vom ganzen chriſtlichen Volke ſagt. In derſelben Weiſe vollendet ſich die Ehe als vorherrſchende Naturverbindung durch ihre innige Einheit mit der wahrhaft geſelligen und heiligen Ehe, die auf ſie vergeiſtigend hinabwirken ſollen. Dieſen Paradieſeszuſtand, im Vorſtehenden bloß angedeutet, ſtellen die mathematiſchen Bilder der Menſchheit durch die Ausgleichung aller Flächen-, Kanten- und Eckengegenſätze wirklich dar, zu deren Betrachtung wir nun übergehen, wobei wir nachweiſen werden, daß der Herr der Quell dieſer Ausgleichung iſt, Er der Eine, der alle Flächen, Kanten und Ecken verbindende Grundſtein des himmliſchen Baues: „Siehe da, ich lege einen auserwählten köſtlichen Eckſtein in Zion, und wer an

ihn glaubt, der ſoll nicht zu Schanden werden.“ 1 Petr. 2, 6. „Und, auch ihr, als die lebendigen Steine, bauet euch zum geiſtlichen Hauſe und zum heiligen Prieſterthum, zu opfern geiſtliche Opfer, die Gott angenehm ſind durch Jeſum Chriſtum.“ 1 Petr. 2, 5.

Wenn wir die Kanten nach den mit ihnen ausgeſprochenen Flächen, und die Ecken nach Kanten und Flächen betrachten: ſo werden bei jeder Kante 2 Flächen, bei jeder Ecke 3 Kanten, und, weil jede dieſer Kanten 2 Flächen eint, bei jeder Ecke 6 Flächen gezählt. 12 Kanten alſo, jede zu 2 Flächen, gibt 24 Flächen, 8 Ecken, jede (weil 3 Kanten) zu 6 Flächen,*) gibt 48 Flächen. Da der Würfel nur 6 Flächen hat, ſo ſind dieſe 24 der Kanten und 48 der Ecken nichts Anderes, als Wiederholungen derjenigen 6 Flächen, welche den Ecken und Kanten ihre Namen geben. Von dieſen 3 Summen: 6, 24 und 48, oder 6mal 1, 12mal 2, 8mal 6, zuſammen 78 (Flächen), kommt, wenn dieſe in 6 gleiche Theile getheilt werden, einer jeden der 6 namengebenden Würfelflächen eine Anzahl von 1, 4, 8, zuſammen 13 Flächen zu. 13mal alſo iſt im Würfel jede Fläche zu unterſcheiden, oder von 13 verſchiedenen Geſichtspunkten kann dieſelbe betrachtet werden. Dieſe 13 ſind in jeder der 6 Würfelflächen auf folgende Weiſe nachzuweiſen. Jede Fläche wird von den 4 Kanten ausgeſprochen, von denen ſie begrenzt wird, hat 4 Kantengegenden, z. B. die untere Fläche des Würfels hat in Beziehung auf ihre Kanten ein unten vorn, unten hinten, unten rechts, unten links. Jede Fläche wird ferner von den 4 Ecken ausgeſprochen,

---

*) Von S. 732 bis 736 ſind die Kanten der Ecken auch umgekehrt, alſo doppelt genommen, daher nicht bloß 3 Kanten mit 6 Flächenbeſtimmungen, ſondern 6 Kanten mit 12 Flächen bei einer jeden der dort angeführten Ecken vorkommen.

von denen ſie begrenzt wird. Sie nimmt aber an der Bildung der 4 ſie begrenzenden Ecken nur durch die Kanten Antheil, die in den Ecken zuſammenkommen; denn dieſe bilden die Ecken. In jeder Ecke einer Fläche kommen 2 Kanten zuſammen, oder jede Fläche wird an einer Ecke von 2 Kanten begrenzt, von deren jeder ſie ausgeſprochen wird. Durch die 4 Ecken werden alſo die 4 Kanten nach ihren 8 *Enden* berückſichtigt und die Fläche wird von jedem dieſer, die Ecken bildenden Kantenende, alſo *achtmal* ausgeſprochen. So werden bei unten vorn ein rechtes und linkes Ende unterſchieden, daſſelbe bei unten hinten; und als das zweifache Ende von unten rechts, wodurch dieſe Gegend mit 2 Ecken in Beziehung tritt, wird vorn und hinten unterſchieden; daſſelbe bei unten links, wie es in der folgenden Ueberſicht, wo die 13 Momente der beiſpielsweiſe gewählten untern Fläche zuſammengeſtellt ſind, zu ſehen iſt. Die 13 Zahlen der S. 740 folgenden geometriſchen Eintheilung der Fläche veranſchaulichen die mit denſelben Zahlen bezeichneten Flächentheile der *Ueberſicht*:

Fläche.	*Kantengegenden* der Fläche.	*Kantenenden* oder Eckengegenden der Fläche.
	2 unten vorn	6 unten vorn links
		7 unten vorn rechts
1 unten	3 unten rechts	8 unten rechts vorn
		9 unten rechts hinten
	4 unten hinten	10 unten hinten rechts
		11 unten hinten links
	5 unten links	12 unten links hinten
		13 unten links vorn.
1	4	8

2, 3, 4, 5 ſind die Kantenmitten, deren jede 2 Kantenenden vereinigt: links oder 6 und rechts oder 7 ſind die Pole von vorn oder 2, der die ganze vordere Kante angehört, und ſo 3 Zahlen für jede der 3 andern Kanten; oder wenn jede der 4 Kanten mit 1 gezählt wird, worauf die Ueberſicht hinweist, ſo muß jede der 4 Ecken mit 2 gezählt werden; die durch Apok. 21, 13. wichtige Eintheilung in 3 auf jeder Seite wird dadurch nicht angetaſtet. *) 1 iſt die Mitte, (hier) das reine

*) Aus dem Vorſtehenden iſt auch gerechtfertigt, warum wir beim ſabbathlichen Kubus Seite 623 eine jede der 4 Ecken einer Umfangsfläche mit 2 zählen und ſo die 8 dieſes Umfangs (denn die Mitte iſt dort nicht mitgezählt) als 12 betrachten durften, eben weil die 4 Kanten einer Fläche bei den 4 Ecken, in denen ſie zuſammenkommen, 2mal oder als 8 Kantenenden betrachtet werden müſſen.

Setzt man die 12 zu unterſcheidenden Peripheriepunkte in gleiche Entfernung von einander und verbindet ſie durch Linien mit der Mitte, wie dieß Fig. XVI. der Beilage zur 3. u. 4. Tab. geſchehen iſt: ſo entſtehen durch 12 in der Mitte zuſammenkommende Linien ebenſo viele an derſelben antheilnehmende Felder. Die Peripherietheile mit der Mitte zu verbinden gebietet der Würfel ſelber; denn was iſt das Namenerhalten der 12 Peripherietheile von der Mitte anders, als die innigſte Verbindung beider, die auch durch das in den folgenden §§. Geſagte als nothwendig hervortreten wird. Wir werden auf dieſe

Unten, das weder rechts noch links, vorn oder hinten iſt, und ebendeßwegen dieſe alle umfaßt, allen Zwölfen den ſie vereinigenden Namen gibt; denn alle heißen nach dem Centrum: unten. 1, 4, 8 oder 13 Momente ähnlicher Art ſind an einer jeden der 6 Flächen des Würfels zu unterſcheiden; denn die vorbetrachteten Flächenzahlen 6, 24 und 48 zerfallen, wie erwähnt, in 6mal 1, 4, 8 oder 13, wobei jede Fläche 1mal als namengebende Mitte für die zu ihr gehörigen Zwölf, 4mal als kantenbildend, 8mal als eckenbildend erſcheint, wie aus dem vorſtehenden Beiſpiel zu erſehen. Da, wie wir wiſſen, je *zwei* ſolche, 13 Momente umfaſſende Flächen einen Gegenſatz bilden, ſo kommen auf einen jeden der 3 Gegenſätze der Menſchheit 2×13 oder 26 ſolche ſich zu ergänzen beſtimmte Flächenpole. Und in der 6×13 oder 3×26 ſeiner Flächen ſtellt, wie wir geſehen, der Kubus die Familie, das Volk und die Kirche, die 3 moraliſchen Perſonen der Menſchheit und ihre innige Wechſelwirkung dar. (Dieſelbe 26, die im Ganzen, als Gliederung deſſelben, 3mal enthalten iſt, iſt auch Zahl des Ganzen, wenn dieſes bloß als 6 [Flächen], 12 [Kanten], 8 [Ecken], ohne Differenzirung der Kanten und Ecken in Flächen, betrachtet wird; alſo 1mal und 3mal 26, bedeutend die Ein=

---

12 Peripheriepunkte und auf die 12 Felder und die Verbindung beider mit der Mitte bei einer ſpätern Betrachtung der 12 Thore (Progreſſionsanfänge von der Peripherie zur Mitte) und 12 Gründe (Felder) der heiligen Stadt zurückkommen. — Wird das Quadrat nicht bloß geometriſch, ſondern, wie nothwendig, auch arithmetiſch, als Grundzahlquadrat, wie Fig. XVI. der Beilage durch die Ziffern angedeutet iſt, betrachtet: ſo treffen bei gleicher Vertheilung der 12 Peripheriepunkte auf jedes der 12 zwiſchen ihnen gelegenen Felder 3 Zahlen. Dieſe Eintheilung der Peripherie in 3mal 12 oder 36 Theile (360 Grade) iſt die urälteſte Eintheilung des Kreiſes, welche weiter reicht als die Geſchichte. Die 12 Sternbilder, der Lauf der Erde und des Mondes, wie Iſraels Heerlager (3 Stämme [Thore der wandernden heiligen Stadt] gegen Aufgang, 3 gegen Niedergang, 3 gegen Mittag, 3 gegen Mitternacht) ſtehen in dieſem 12theiligen Kreiſe, der zwar hier noch als Viereck beſteht, aber durch die Ausgleichung der Gegenſätze bald auch als Kreis ſich darſtellen wird.

heit der Menſchheit und die Dreiheit ihrer Gegenſätze.) 26 iſt die Zahl des heiligen Namens Jehovah (Jod = 10, He = 5, Waw = 6, He = 5, zuſammen 26; daher die Talmudiſten ihn auch den „Namen von 26“ nennen). Die dreimalige 26 entſpricht der dreimaligen: der Familien-, der Volks- und kirchlichen Offenbarung Jehovah's. Nach Gegenſätzen, wo alſo je 2 vereinigt werden, betrachtet, wird jede 26 zur 1 und 12. 1 iſt die Einheit der beiden namengebenden Flächencentren, 12 die 12malige Vereinigung der beiden, die quadratiſchen Mitten umgebenden Peripherieen, deren jede, wie wir aus einem Beiſpiel geſehen, aus 12 Momenten beſteht. Hiernach alſo ſpricht der Würfel die 26 des Familienlebens als 1 und 12, er ſpricht die 26 des Volkslebens als 1 und 12, er ſpricht die 26 des kirchlichen Lebens als 1 und 12 aus. Dieſelbe dreimalige 1 und 12 finden wir auch in dem Würfel der heiligen Stadt, auf welchen unſere Zahlen weiſen. Die 1 und 12 des von Gott gegründeten Familienlebens zeigt die Offenbarung in Jakob und ſeinen 12 Söhnen, entſprechend dem Namen von 26, der die Familie ſchon mit der Schöpfung gegründet oder der Offenbarung des Vaters. Die 1 und 12 des im Würfel der heiligen Stadt gegründeten Volkslebens zeigt die Offenbarung in Levi (Moſes und Aaron) und den 12 Stämmen (Joſeph zählt durch Ephraim und Manaſſe für zwei, Geneſis 48.), entſprechend dem Namen von 26, der das Geſetz, durch das die 13 ein Volk wurden, auf Sinai gegeben und auf Golgatha erfüllt. Die 1 und 12 des im Würfel der heiligen Stadt gegründeten Kirchenlebens zeigt die Offenbarung in Chriſtus und den 12 Apoſteln, entſprechend dem Namen des Dreieinigen Gottes, der heiligend die Kirche gegründet. Das mathematiſche Verhältniß der dreimaligen 12 zur dreimaligen 1 oder zum dreimaligen Gegenſatz der 6 namengebenden Flächen iſt, eben weil die 1 die beiden, Exiſtenz, Namen und Bedeutung gebenden Flächen in ſich faßt, ähnlich dem Verhältniß der 12 Söhne zu ihrem Erzeuger, der 12

Stämme zu dem, der ſie zum Volke vereinigt, ähnlich dem Verhältniß der Apoſtel, zu Dem, Der ſie geiſtig geboren und zur Kirche erhoben hat.

Die 3mal 13 Gegenſätze, die Vereinigungen der 6mal 13 Flächenpole des Würfels, haben alſo auch in der Offenbarung dieſelbe Bedeutung. Jede 13 oder 26 iſt mit den beiden andern ſo verwebt, daß ſie ohne ſie nicht gedacht werden kann, wie man denn auch eine urſprünglich von Gott geleitete Familie nicht ohne Beziehung zu einem aus ihr entſtehenden, Gott geleiteten Volks- und Kirchenleben denken kann. Die Zahlen ſchließen, wie die Offenbarung mit ihren Prophezieen das iſolirte, von dem Weſen der übrigen getrennte Beſtehen einer einzelnen 13 völlig aus und deuten in dem Zumalſein der 3mal 13 oder 26 des Würfels auf die durch Prophezie und Erfüllung in der Offenbarung überwundene Zeittrennung.

Wie wunderbar verflochten zeigt der mathematiſche Kubus dieſe drei gleichen Durchmeſſer der heiligen Stadt, deren jedem auch der Jünger der Liebe die Zahl 12 zuſchreibt, vereinigt im Lamme, deſſen Sitz in ihrer Mitte iſt. In der innigen untrennbaren Einheit der 3maligen 13 oder der 3, die 6 Flächen verbindenden Durchmeſſer haben wir das Bild der Entwicklung derjenigen Menſchheit, die ſchon in ihrem Anfang die Vollendung, in all ihrem Heute die Ewigkeit in ſich trägt, das Bild der Entwicklung an der Hand Gottes, der die Dreiheit des Gegenſatzes der Menſchheit eint, entgegen dem Familien-, Volks- und Kirchenleben, das ohne Gottes Führung von heute iſt und heute wieder vergeht. Daß ſich hiermit die Zahlen derer, welche Träger ſind der Offenbarung des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geiſtes aus dem Würfel entwickeln, und gerade dieſer, als mathematiſcher wie anthropologiſcher, in der 3maligen 12 und 1 die Vereinigung und, wie wir ſehen werden, auch völlige Ausgleichung aller ſeiner Gegenſätze findet, das iſt in dem urbildlich organiſchen Verhältniß des Würfels zur Offenbarung, ſowie der heiligen Zahlen zum lebendigen Gotteswort (wie verwandt ſind ſchon in der geſchöpflichen Sprache

Zahl und Wort!) begründet; denn der Würfel iſt als Allerheiligſtes die Form des Sprachortes, alſo des Quells, von wo die Offenbarung ſelber ausgegangen, des Sprachortes, von deſſen Urbild (dem lebendigen Gotteswort), das Gott dem Moſes gezeigt, gewiß auch die Zahl ihrer Träger ausgegangen; denn aus dem Allerheiligſten, dem lebendigen Gotteswort, iſt der Menſch mit Gottes Hauch gekommen, um mit dem geoffenbarten Wort, als Träger dieſes, ihm untrennbar einverleibt, wieder in das Allerheiligſte zurückzukehren. Chriſtus, der Eckſtein, iſt das Allerheiligſte leibhaftig, und aus Ihm, durch Ihn, zu Ihm ſind Alle.

Aus dem Vorigen ſehen wir, wie nahe der Gegenſatz ergänzender Pole dem Geheimniß des Heiligthums ſteht, in welchem Alles vereinigt werden ſoll, was Gott in Gegenſätzen, das iſt: zur Ergänzung oder Liebe geſchaffen. Selbſt im Herrn dürfen und müſſen wir den Gegenſatz denken, wie hätte er denn ſonſt die Verſöhnung werden können aller derer, denen Er ſich gleich gemacht hat, die Sünde, nicht aber die mit der Schöpfung gegebenen, ſich ergänzen ſollenden Gegenſätze ausgenommen. Denn Er nahm die Schuld der Juden wie der Heiden und die Trennung beider in Sich auf, tödtete ſie in Seinem Fleiſch durch die wirkliche Ergänzung und Ausgleichung der Gegenſätze Seines menſchlichen Weſens oder durch die Erfüllung des Geſetzes, wodurch die durch die Sünde entſtandene feindliche Trennung der zur Ergänzung beſtimmten Pole des Individuums und der Gattung aufhörte und eben Sein Fleiſch die Speiſe des Lebens Aller wurde. Eph. 2, 14—16:

Ipse enim est pax nostra, qui fecit utraque unum, et medium parietem maceriae solvens, inimicitias in carne sua: legem mandatorum decretis evacuans, ut duos condat in semetipso in unum novum hominem, faciens pacem, et reconciliet ambos in uno corpore Deo per crucem, interficiens inimicitias in semetipso. Das Erlöſungswerk iſt Erbauung der Menſchheit zum geiſtigen Würfel des Hauſes Gottes, zum Allerheiligſten, darum fährt der Apo-

ſtel im darauffolgenden 20ſten Vers, auf die Fundamente desſelben weiſend, fort: Superaedificati super fundamentum apostolorum et prophetarum, ipso summo angulari lapide Christo Jesu: in quo omnis aedificatio constructa crescit in templum sanctum in domino: in quo et vos coaedificamini in habitaculum Dei in spiritu; woran ſich die Stelle V. 18 u. 19 im nächſten Kapitel reiht: Ut possitis comprehendere cum omnibus sanctis, quae sit latitudo, et longitudo, et sublimitas, et profundum: scire etiam supereminentem scientiae charitatem Christi, ut impleamini in omnem plenitudinem Dei. Die chriſtliche Wiſſenſchaft mit dem durch alle Stufen und Sphären gehenden (geoffenbarten, 1 Cor. 12, 26.) Prinzip: Einer für Alle und Alle für einen Jeden, iſt Wiſſenſchaft der Liebe; die in den Zahlen der Menſchenſprache liegende chriſtliche Mathematik iſt die lauterſte Verherrlichung des Grundſteins der Liebe. Sprechet ihr Zahlen und Maße und preiſet Seinen Allerheiligſten Namen, auf den auch ihr gebaut ſeid zum geiſtigen Hauſe!

Der Würfel iſt das Mittel zur Vermählung der Naturwiſſenſchaft mit der Religion, die wir in dieſem Werke beabſichtigen. Daß das nicht von Menſchenhänden gemachte Allerheiligſte, als welches der Herr den Menſchenleib nennt, vorzüglich aber das Menſchenhaupt, das den Gliedern gegenüber Chriſtum den Eckſtein bedeutet, den Würfel, und zwar in der Ausgleichung ſeiner Gegenſätze darſtellt, wodurch dieſe Verbindung der Religion mit den Naturwiſſenſchaften ſelbſt bis in die Anatomie herabſteigt, davon bei der Ausgleichung der Grundzahlen die vorläufige, aber, wie der Leſer, dem der Knochenbau des Menſchenhauptes bekannt iſt, ſehen wird, unwiderlegbare Nachweiſung; die weitere Ausführung und Anwendung im 3ten Theil.

Ebenſo begreifen wir jetzt und werden es immer mehr, was in der Vorrede geſagt iſt, daß das Zahlwort, eins mit dem Würfel, dem Schlüſſel zur Erkenntniß alles Körperlichen,

daſ Mittel iſt zur Verſöhnung des Dualismus von Denken und Sein. Wir haben erfahren, wie Zählen Denken oder Geiſtesthätigkeit iſt und in welch inniger Verbindung es ſteht mit Wägen (bewegen und progrediren) und Meſſen (körperlich bilden) oder Naturthätigkeit. Wir haben die materielle und ideelle Seite der Zahlen kennen gelernt und ſie in beider Beziehung, als Grund= wie als Eintheilungs= und Ordnungszahlen, ſtets verbunden mit dem Chriſtenthum, der ewigen Wahrheit und Freiheit geſehen. Die Zahlen füllen eine große Lücke in unſerer bisherigen Kenntniß von der Organiſation des menſchlichen Geiſtes und werden in der Hand der chriſtlichen Philoſophie ein ſiegreiches Schwert werden wider die leb= und freudeloſe irreligiöſe Philoſophie, vor der ſchon der Apoſtel warnt.

§. 275. Stellt man die in den zehn Eintheilungen von S. 679 — 706 zerſtreuten Faktoren, welche die Größe und Dimenſionsverhältniſſe der Flächen, Kanten und Ecken ausdrücken, zuſammen; ſo ergibt ſich die auf der neunten Tabelle unter Nro. II. befindliche Ueberſicht der Eintheilungen des allgemeinen Würfels durch die 10 Centralzahlen, wobei aber um des Raumes willen die Multiplikationszeichen bei ſämmtlichen Faktoren weggelaſſen ſind; ſtatt 1×1×1 alſo 111 ꝛc.

Bei einem jeden in der bezeichneten Ueberſicht vorkommenden Flächenfaktor haben wir eine Ziffer als Faktor der Quantität und zwei als Faktoren der Anordnung eben dieſer Quantität zu unterſcheiden. Alle Ziffern dieſer Flächenfaktoren, welche größer ſind als die Einerziffer (1), ſind ohne Ausnahme Faktoren der Quantität, die Ziffern von 2 bis 8 bedeuten, wie aus den Eintheilungen, aus denen ſie genommen ſind, zu erſehen, die Größe oder Vielheit der Zahlen der Flächenfelder; und jede ſteht genau an eben derſelben Stelle, die im Flächenfeld mit jedem neuen Zahlpunkt ihre Ziffer wechſelt, deutet alſo mit der Größe des Feldes zugleich die Größe der Stelle, die in dieſem Felde mit verſchiedenen Ziffern erfüllt iſt; während die beiden neben einer jeden ſolchen ſtehen=

den Einerziffern jederzeit die Stellen oder Dimenſionen einnehmen, in denen die Zahlen, welche der Faktor der Quantität ausſpricht, einander *gleich* und durch Gleichheit *eins* ſind; z. B. 311 oder $3 \times 1 \times 1$ bezeichnet arithmetiſch: 3 durch ihre Hunderterziffer von einander verſchiedene Zahlen, deren Zehner= und Einerziffer eins oder einander gleich ſind; geometriſch: von 3 verſchiedenen Flächen eine und dieſelbe Linie, einen und denſelben Punkt. Es ſind dieß die von 333 als unteres Flächenfeld ausgehenden Zahlen 233, 133, 033, oder die von 666 als oberes Flächenfeld ausgehenden Zahlen 766, 866, 966. Ferner 131 oder $1 \times 3 \times 1$ bezeichnet arithmetiſch 3 verſchiedene Zehner oder durch ihre Zehner verſchiedene Zahlen mit einem und demſelben Hunderter und Einer, in denen die 3 ſonſt verſchiedenen einander gleich und dadurch eins ſind; es ſind dieſes die von 333 nach vorn gehenden Zahlen 323, 313, 303, oder die von 666 nach hinten gehenden 676, 686, 696. Die Gleichheit eint, deßwegen erhält ſie den Faktor 1; die Verſchiedenheit zählt und erhält die übrigen Zahlen zu Faktoren. Wo nur eine Zahl in einem Felde iſt, da iſt allerdings auch die 1 zählend oder quantitativ und bedeutet hier Einheit und Einzelnheit zugleich. So oft nun in den, §. 274 betrachteten Eintheilungen bei der Anordnung eines Flächenfeldes ein und derſelbe Punkt, oder arithmetiſch ausgedrückt: gleiche Einerziffern, eine und dieſelbe Linie oder gleiche Zehnerziffern, eine und dieſelbe Fläche oder gleiche Hunderterziffern vorgekommen ſind, haben wir dieß jedesmal mit 1 bezeichnet und dieſe 1 an diejenige Stelle geſetzt, wo ſich in den Grundzahlen die genannte Gleichheit findet, und es war uns hiermit dieſe Linie nach 3 Dimenſionen beſtimmt: nach einer Dimenſion wurde die Verſchiedenheit, nach den beiden andern die Gleichheit der durch erſtere bezeichneten Zahlen zum Faktor. Die Beſtimmung von $1 \times 1 \times 3$: 3 Einer mit gleichen Zehnern und Hundertern oder in einem und demſelben Zehner und Hunderter; oder die Beſtimmung von $1 \times 3 \times 1$: 3 verſchiedene Zehner bei einem und demſelben Hunderter und Einer; ferner die Beſtimmung von $3 \times 1 \times 1$:

3 verſchiedene Hunderter mit gleichen Zehnern und Einern ſind ganz allſeitige, kubiſche Beſtimmungen, obgleich ſie nur aus den Verhältniſſen einer, nur in einer Dimenſion verlaufenden Linie genommen ſind. *)

Betrachtet man die Faktoren der Quantität allein, iſolirt von denen der Anordnung, ſo dürfen ſtatt der, die Anordnung ausſprechenden Ziffer 1 überall, wo ſich dieſelbe findet, Nullen geſetzt werden, und jeder ſo iſolirte quantitative Faktor bedeutet, je nach der Stelle, in der er ſteht, ebenſo viele Einer oder Zehner, oder Hunderter, als er anzeigt. Wir erhalten ſo nach Weglaſſung der Faktoren der Anordnung aus den in der Ueberſicht II. Tab. IX. vorkommenden quantitativen Faktoren der Flächenfelder folgende unter den treffenden Centralzahlen ſtehende Summen:

Flächen.

	000	111	222	333	444	555	666	777	888	999
untere Fl.		100	200	300	400	500	600	700	800	900
vordere Fl.		010	020	030	040	050	060	070	080	090
linke Fl.		001	002	003	004	005	006	007	008	009
rechte Fl.	009	008	007	006	005	004	003	002	001	
hintere Fl.	090	080	070	060	050	040	030	020	010	
obere Fl.	900	800	700	600	500	400	300	200	100	

Jeder dieſer Einer, Zehner und Hunderter wird nun, weil abgeſondert von den Ziffern der Anordnung, als Grundzahl betrachtet und zeigt an, wie weit das Flächencentrum, in welchem das, von den quantitativen Faktoren

*) Die Ausdehnung in einer Dimenſion fordert bei jeder Linie für die beiden andern Dimenſionen wenigſtens den Faktor 1, weil jeder Ziffer das Minimum von Ausdehnung: die 1, und einer 3ziffrigen Zahl, wie alle Grundzahlen ſind, die 1 in 3 Dimenſionen, alſo der Faktor $1 \times 1 \times 1$ zukommt; denn jede iſt als der tauſendſte Theil des Geſammtwürfels ein kleiner Würfel, iſt 1 in jedem ihrer Durchmeſſer. Von dieſer Seite könnte der Faktor der Anordnung, die 1, ſelbſt da, wo ſie die Gleichheit oder Einheit aller Zahlen einer Linie, einer Fläche andeutet, als Faktor der Quantität, weil die Gleichheit einer Linie, einer Fläche andeutend, angeſehen werden.

gezählte Flächenfeld endigt, entfernt iſt von der Centralzahl, von der die Zählung der Zahlen des Feldes ausgegangen. Z. B. die 2 der 211, des untern Flächenfaktors von 222, als Grundzahl 200, zeigt die Entfernung an zwiſchen 222 und 022, dem untern Flächencentrum der 222; denn will man von einem zum andern nach Weiſe der Zählung der Grundzahlen, welche jedesmal nur um 1 fortſchreitet, gelangen, ſo muß man von 222 bis 022 die Anzahl von 200 Zahlen zählen. Um von 222 zur 2ten oder letzten Zahl des vordern Flächenfeldes, zum Flächencentrum 202 zu kommen, muß man, wie die 2 in der Zehnerſtelle der vorſtehenden Ueberſicht ausſpricht, 20 Zahlen zählen; ebenſo, wie man zum Ende der linken Fläche von 222 zur Zahl 220 nur 2 Zahlen zu zählen hat. *)

Die Richtung nun, in welcher die Zählung bis zu dieſen Entfernungen fortſchreitet, geht aus der räumlichen Anordnung der Flächenfelder hervor: das obere Feld wird nach oben, das untere nach unten, das vordere nach vorn, das hintere nach hinten, das linke nach links, das rechte nach rechts ge-

*) Noch einige Beiſpiele von dieſen, in den Faktoren der Quantität angedeuteten Entfernungen: die 777 iſt von ihrem untern Flächencentrum von 077 nach der Zählung der Grundzahlen um 700 Zahlen entfernt, und die oben in der Hunderterſtelle ſtehende 7 des untern Flächenfaktors ſpricht dieß aus. Bis zum Flächencentrum ihres obern Flächenfeldes 977 ſind 200 Zahlen zu zählen, was die 200 als Quantität des obern Flächenfeldes ausſpricht. Von ihrem vordern Flächencentrum iſt 777 um 70, vom hintern um 20 Zahlen entfernt, was in der vorſtehenden Ueberſicht durch 070 und 020, die in den beiden Reihen der Zehnerfaktoren die vordere und hintere Fläche darſtellen, ausgeſprochen iſt. Zum rechten und linken Flächencentrum endlich hat 777 nur 2 und 7 Einer zu zählen, oben in 007 und 002 ausgeſprochen. So iſt in 700, 070 und 007 eine Anzahl von 777 und in 200, 020 und 002 die Summe von 222, zuſammen 999 Zahlen, ausgeſprochen, welche von der Eintheilung durch 777 bis zu den äußerſten Punkten der 6 Flächenfelder der letztern gezählt werden. Nach dieſen Beiſpielen werden die in der Ueberſicht enthaltenen übrigen Quantitäten der Entfernungen leicht verſtanden werden können.

zählt.*) Für die Zählung der aus wechſelnden Zehnern beſtehenden Flächenfelder iſt die Zählung der, den Zehnern ſubſummirten Einer gleichgültig, letztere können nach links, oder rechts gezählt werden, nur muß die Zählung in der Richtung, mit der ſie begonnen, ſich gleichbleiben. Z. B. die Zählung der 200 von 222 bis 022 kann nach rechts bis 220, oder nach links bis 229 fortſchreiten, und ſie wird, wenn ſie ſich in der gewählten Richtung gleichbleibt, mit der 200ſten Zahl die 022 erreichen; die Zählung nach links wird, wenn ſie bis zur Linie, in der ſich 022 befindet, gekommen iſt, von 029 bis 022, die nach rechts von 020 bis 022 fortſchreiten, und jede ſo 200 Zahlen gezählt haben. Im erſten Fall wird ſie vom 3ten Quadrat (römiſcher Zählung) 22, vom 2ten 100, vom 1ſten 78 Zahlen zählen, im 2ten Fall vom 3ten 27, vom 2ten 100, vom 1ſten 73 Zahlen. Auch die Zählung der Zehner, aus denen dieſe 200 beſtehen, iſt gleichgültig, ſie kann von einer jeden der beiden Richtungen der Einerzählung aus nach

*) Es fragt ſich nur noch, ob aus der Faktorentabelle Nr. II. dieſe 6 Seiten erkennbar wären, wenn die Beſtimmungen oben, unten ꝛc. nicht den 6 Linien von Faktoren beigeſetzt wären. Allerdings; denn nachdem einmal der Faktor der Quantität durch die Stelle, in der er ſteht, zugleich die Dimenſion ausſpricht, iſt nur noch zu eruiren, welchem der beiden Felder, in welche jede Dimenſion eingetheilt iſt, die durch ihn bezeichnete Quantität angehört, und dieſe Beſtimmung geht aus dem Vergleich des jedesmaligen Faktors mit der Centralzahl hervor. Die 3 (man vergl. Ueberſicht II. d. 9ten Tabelle) mit der Centralzahl gleichziffrigen Faktoren gehören jederzeit der untern, vordern und linken als denjenigen Seiten an, welche der Einheit und Gleichheit, weil der 111, von der ſich die Einheit u. Ordnung über die Vielheit verbreitet, am nächſten ſtehen; während die 3 Faktoren, welche von den Ziffern der Centralzahl verſchieden ſind, jederzeit der obern, hintern und rechten, als der vielheitlichen, dem Stellvertreter der Ordnung mehr entrückten Seite des Kubus angehören. Mit Berückſichtigung der Stelle oder Dimenſion iſt aus dieſer Gleichheit oder Ungleichheit das Feld der Dimenſion überall leicht zu erkennen; der, der Centralzahl gleiche Hunderterfaktor zählt ſtets nach unten, der ihr entſprechende Zehnerfaktor nach vorn, der ihr entſprechende Einerfaktor nach links; der ihr nicht entſprechende Hunderterfaktor aber nach oben, derſelbe Zehnerfaktor nach hinten, derſelbe Einerfaktor nach rechts.

hinten, oder vorn fortſchreiten. So kann z. B. die Zählung von 220 aus durch 239 bis 230 ꝛc., dann von 299 bis 290 als der hintern linken (für die Einerzählung letzten) Zahl des 3ten Quadrats ſich fortſetzen, die 100 Zahlen des 2ten werden dann von 109 bis 100 ꝛc. und von 199 bis 190 gezählt, und vom erſten Quadrat beginnt dann die Zehnerzählung gleichfalls von vorn nach hinten (bei fortdauernder Zählung der Einer nach links), alſo von 009 bis 000, dann von 019 bis 010 und von 029 bis 022. Alſo vom 3ten Quadrat 72, vom 2ten 100, vom erſten 28, zuſammen 200 Zahlen. Geht die Einerzählung nach rechts und die der Zehner nach hinten, ſo werden vom 3ten Quadrat 77 Zahlen (299 die letzte), vom 2ten 100, vom erſten, wo die Zählung mit 000 beginnt und in 022 endet, 23 Zahlen gezählt. Dieſe Willkühr iſt aber nicht überall, ſondern nur da, wo bei der Ausdehnung in der Zehnerdimenſion die der Einer, oder bei der Ausdehnung in der Hunderterdimenſion die der Einer und Zehner nicht genannt iſt. Die Zählung der genannten, das iſt: durch einen beſondern Faktor, nicht durch 0, repräſentirten Dimenſion iſt, wenn ſie der zu zählenden quantitativ untergeordnet iſt, alſo bei der vereinzelnden Grundzahlzählung nicht übergangen werden kann, in Beziehung auf Richtung durchaus nicht gleichgültig, wie wir nun bei den Quantitäten der Kanten- uud Eckenfaktoren ſehen werden. *)

---

*) Zieht man bei der Richtung der Zählung nach den 3 Null- oder — Flächen die, mit dem Faktor der Quantität gegebene Summe der genannten Entfernung von der treffenden Centralzahl ab: ſo erhält man mit dem Reſt das zu erreichende peripheriſche Flächencentrum der 3 Nullflächen oder — Seiten des Würfels; z. B. 200, die Entfernung des untern Flächencentrums der 222, von dieſer abgezogen gibt 022, die Zahl eben dieſes untern Flächencentrums. Die Flächencentren der 3 Neuner- oder + Flächen werden umgekehrt dadurch gefunden, daß man die Zahl der Entfernung zur Centralzahl addirt. Z. B. 700, die Entfernung der 222 von ihrem obern Flächencentrum, zur 222 addirt, gibt 922 und dieß die Zahl eben dieſes obern Flächencentrums. So können durch Addition und Subtraction der Centralzahl und der Fak-

Während bei einem jeden Faktor eines Flächenfeldes der auf Tab. IX. unter Nro. II. ſtehenden Ueberſicht die 1 der Anordnung 2mal vorkommt, findet ſie ſich in den Faktoren der Kantenfelder nur einmal. Sie ſteht, wie die Ueberſicht zeigt, in den, von der Einerfläche jeder Centralzahl gebildeten Kanten in der Einerſtelle, bei den von der Zehner= oder Hunderterfläche gebildeten Kanten in der Zehner= oder Hunderterſtelle. Betrachten wir nun auch bei den Kantenfaktoren die Faktoren der Quantität iſolirt von denen der Anordnung, und ſetzen, wo wir letztere wegnehmen, überall eine Nulle: ſo erhalten wir folgende Summen, welche anzeigen, wie weit die Schärfe einer Kante von der Centralzahl, von der die Eintheilung und die eintheilende Zählung ausgeht, entfernt iſt.

Die Entfernungen der, von den Einerflächen gebildeten, Kantenſchärfen von ihren Centralzahlen.

		111	222	333	444	555	666	777	888	
untre vordre K.		110	220	330	440	550	660	770	880	990
untre hintre		180	270	360	450	540	630	720	810	
obre vordre		810	720	630	540	450	360	270	180	
obre hintre	990	880	770	660	550	440	330	220	110	

toren der Quantität alle Flächencentren gefunden werden. Addirt man dagegen, wenn das Ziel der Zählung die Zahl einer — oder Nullfläche iſt, dieſe zur Summe des quantitativen Faktors: ſo erhält man durch beide die Summe der Centralzahl; z. B. die Entfernung von 222 bis 022, welche 200 beträgt, zur 022 addirt, gibt die centrale 222. Bei dem, einer + oder Neunerfläche angehörigen Ziel erhält man die Centralzahl, wenn man die Summe des Faktors von dem der Neunerfläche angehörigen Flächencentrum abzieht. Vorſtehendes gilt auch für die folgende Betrachtung der Kanten und Ecken. Darauf, daß durch Subtraction oder Addition, durch erſtere in den 3 + Seiten, durch letztere in den 3 — Seiten der Peripherie, das Centrum, die Alles einende Mitte vergegenwärtigt, und ſo jeder Pol der Mitte theilhaft werden kann, werden wir bei der Ausgleichung im nächſten §. zurückkommen.

Die Entfernungen der, von den Zehnerflächen gebildeten, Kantenſchärfen von ihren Centralzahlen.

untre linke K.		101	202	303	404	505	606	707	808	909
untre rechte		108	207	306	405	504	603	702	801	
obre linke		801	702	603	504	405	306	207	108	
obre rechte	909	808	707	606	505	404	303	202	101	

Die Entfernungen der, von den Hunderterflächen gebildeten, Kantenſchärfen von ihren Centralzahlen.

vordre linke K.		011	022	033	044	055	066	077	088	099
vordre rechte		018	027	036	045	054	063	072	081	
hintre linke		081	072	063	054	045	036	027	018	
hintre rechte	099	088	077	066	055	044	033	022	011.	

Die 111 iſt alſo von der Schärfe ihrer untern vordern Kante um 110, von der ihrer untern hintern um 180, von der ihrer obern vordern um 810, und von der Schärfe ihrer obern hintern Kante um 880 entfernt, wie man ſich durch Nachzählen überzeugen kann. Nach dieſem Beiſpiel alle übrigen.

Da bei allen Kantenfaktoren zwei Dimenſionen quantitativ beſtimmt ſind, ſo iſt mit dieſer Beſtimmung auch die Richtung gegeben, in der beide Dimenſionen gezählt werden müſſen. Z. B. die untere vordere Kante von 222, die Zahl 002, wird erreicht, wenn in der Zehnerdimenſion um 2 Zehner nach vorn und in der der Hunderter um 2 Hunderter nach unten gezählt wird. Dieſe beiden Zählungsrichtungen verlangt der quantitative Faktor 220. Die in ihm, der die Entfernung der 222 von 002 ausſpricht, nicht beſonders beſtimmte Einerdimenſion iſt eben deßhalb auch in der Zählung unbeſtimmt, und letztere kann von 222 nach links, oder rechts fortſchreiten, wenn ſie dann nur ſich gleichbleibt, und die Zählung im Uebrigen der Richtung der Dimenſionen, welche im quantitativen Faktor wirklich beſtimmt ſind, folgt. *)

*) Im erſten Fall ſchreitet die Zählung in folgender Weiſe fort: von 222 nach 220, von 219 bis 210, von 209 bis 200, von 199 bis

Lauft die Zählung zu den, von der Zehnerfläche einer Centralzahl gebildeten Kantenſchärfen, ſo hat die Zehnerdimenſion keinen quantitativen Faktor und iſt in Beziehung auf Zählungsrichtung gleichgültig, während die Einer und Hunderter genau in den Richtungen gezählt werden müſſen, die von den quantitativen Faktoren beſtimmt ſind, wenn mit der in ihnen gegebenen Summe die Schärfe der Kante erreicht werden ſoll. Z. B. die Schärfe der untern linken Kante von 222, von letzterer um 202 entfernt, in der Zahl 020 ſich darſtellend, wird nur erreicht, wenn die beiden erſten und alle ihnen folgenden Einer nach links gezählt werden. Da die Zehnerzählung hier gleichgültig iſt, ſo kann dieſe Linkszählung 2 Wege: nach links und vorn, oder nach links und hinten gehen; a) nach links und vorn zählt ſie 2 Einer und 2 Zehner für's 3te Quadrat, 10 Zehner für's 2te, und 8 Zehner im erſten, wo die Linie 029 bis 020 ihre letzte iſt, zuſammen 202; b) nach links und hinten zählt ſie 2 Einer und 7 Zehner für's 3te, 10 Zehner für's 2te und 3 Zehner für's erſte; weil die Einerzählung nach links geht, ſo iſt auch in dieſer Zählungsrichtung derſelbe Schluß, wie vorher: 029 — 020. Würden die Einer nach rechts gezählt, ſo würde bei Vorwärtszählung der Zehner (7, 20, 100, 70, 1) die 020 mit der 198ſten Zahl erreicht; dieſelbe mit den Faktoren nicht übereinſtimmende Entfernung bei der Rückwärtszählung der Zehner, woraus ſich ergibt, daß nicht im Vor- oder Rückwärts, das die Faktoren nicht ausſprechen oder als unwichtig behandeln, ſondern in der Richtung nach rechts, die von den Faktoren durch die entgegengeſetzte Beſtimmung verneint iſt, der Widerſpruch oder Zählungsfehler läge.

Bei den von den Hunderterflächen gebildeten Kantenſchärfen kommen bloß Einer und Zehner in Betracht, dieſe ſind

---

190 ꝛc., von 109 bis 100, von 099 bis 090 ꝛc., endlich von 009 bis 002, zuſammen 220. Im andern Fall geht die Zählung von 222 bis 229, von 210 bis 219, von 200 bis 209, von 190 bis 199 ꝛc., von 100 bis 109, von 090 bis 099 ꝛc., endlich von 000 bis 002.

alle genau beſtimmt, und die Zählung unterliegt hier keiner Wahl. Die vordere linke Kantenſchärfe von 222, um 022 von erſterer entfernt, beſtimmt, daß 2 Einer nach links und 2 Zehner nach vorn gezählt werden. Auch hier und in allen andern hieher gehörigen Fällen würde die entgegengeſetzte Einerzählung ein von den Faktoren verſchiedenes Reſultat liefern, und die entgegengeſetzte Zehnerzählung die bezeichnete Kantenſchärfe gar nicht erreichen.

Die Eckenfaktoren haben an ihren drei Stellen quantitative Bedeutung, die Faktoren der Anordnung ſind gänzlich zurückgetreten, und um die Entfernung der Centralzahl von den Schärfen ihrer 8 Ecken zu erhalten, dürfen die Eckenfaktoren der Ueberſicht Nro. II. (wie ſchon erwähnt, mit Weglaſſung des auch in die Ueberſicht nicht aufgenommenen Mal [$\times$]) nur als Grundzahlen betrachtet werden. Z. B. $1 \times 1 \times 1$, die 3 Flächenfelder auf den — Seiten des Würfels, welche als Faktoren in ihrem Produkt, $= 1$, ausſagen, daß die von ihnen beſtimmte Ecke nur aus einer Zahl: 000, beſteht, beſtimmen, als Grundzahl Einhundert elf, die Entfernung dieſer 000 von der centralen 111. Die 3 den vorgenannten entgegengeſetzten, auf den + Seiten des Würfels befindlichen Flächenfelder, wovon jedes 8 Zahlen zählt, als Faktoren der obern hintern rechten Ecke $= 8 \times 8 \times 8$, werden als Grundzahl achthundert acht und achtzig, und zeigen hiermit an, wie weit die Schärfe der genannten Ecke, die ſich in 999 darſtellt, von der centralen 111 entfernt iſt. Alle Eckenfaktoren gehen alſo unverändert in Grundzahlen über, als ſolche die genannte Entfernung andeutend. Selbſt alle Einerziffern haben hier quantitative Bedeutung und die Faktoren der Anordnung ſind als latent wirkſam zu betrachten; denn jeder ſolcher Eckenfaktor läßt ſich in 3 Flächenfaktoren zerlegen, wobei die in den Ecken latenten Faktoren der Anordnung alsbald hervortreten. So beſteht z. B. 888 aus den Flächenfaktoren 811, 181 und 118, dieſe in Grundzahlen verwandelt oder von den Faktoren der Anordnung getrennt betrachtet, geben die Quantitäten 800, 080, 008 $= 888$.

Weil die 3 Ziffern eines jeden Eckenfaktors quantitativen Werth haben und letzterer der zählende und als ſolcher räumlich Richtung beſtimmende iſt, darum iſt die Zählung der Entfernung von der Centralzahl zur Schärfe jeglicher Ecke eine nach drei Richtungen genau beſtimmte, in keiner Dimenſion irgend eine Willkühr geſtattende. Z. B. die Entfernung der Schärfe der obern vordern rechten Ecke von 222, welche nach der Ueberſicht Nro. II. mit 727 Zahlen (in der Zahl 909) erreicht wird, verlangt genau eine Zählung von 7 Einern nach rechts, von 2 Zehnern nach vorn und 7 Hundertern nach oben, ſo, daß die genannte Einerzählung in allen folgenden Hundertern in ihrer Richtung nach rechts, die Zehnerzählung aber in allen Hundertern in ihrer Richtung nach vorn ſich gleichbleibt. Die Zählung der Zehner nach vorn bewirkt, daß die erſte Linie des 10ten Quadrats: die Linie von 900 — 909 als die letzte gezählt wird, und die Zählung der Einer nach rechts macht die 909 zur letzten Zahl der geſammten Zählung, eben zur genannten Eckſchärfe.

Da ſich die 6 Seiten des Kubus in 3 — oder Anfangs- und 3 + oder Endſeiten, die wir auch Null- und Neunerflächen genannt, unterſcheiden: ſo ſind in Beziehung auf die in den Eckenbeſtimmungen ſich ausſprechende Geſammtrichtung der Zählung 3 Fälle möglich: entweder nach den 3 — oder Anfangsſeiten, die in der linken vordern untern Ecke ſich vereinigen, oder nach den 3 + oder Endſeiten, die in der rechten hintern obern Ecke vereinigt ſind, oder weder ausſchließlich zu —, oder +, ſondern zu beiden zugleich, wohin die 6 in der Ueberſicht mittlern, zwiſchen den beiden Extremen ſtehenden Eckenbeſtimmungen gehören, von denen ſich wieder 3 vorherrſchend (mit 2 Faktoren) nach den + oder Neunerflächen, die 3 andern (mit 2 Faktoren) nach den — oder Nullſeiten des Geſammtwürfels neigen. Dieſe 3 Geſammtrichtungen der Zählung nach dem Anfang, dem Ende, und einer, Anfang und Ende vereinigenden Mitte ſtellen ſich nicht allein in der erſten, in den mittlern und in der letzten Eckenbeſtimmung dar, auch die

3 Arten von Kantenfaktoren zeigen dieſen Gegenſatz der Zählung. Jede in der Ueberſicht der 3 Kantenarten zuerſt aufgeführte (z. B. 221) verbindet 2 — oder Anfangsſeiten des Würfels, jede in der genannten Ueberſicht zuletzt aufgeführte (z. B. 771) verbindet 2 + oder Endſeiten; und jede der beiden, zwiſchen beiden genannten Polen in der Mitte ſtehende hat Elemente von dieſen beiden Polen, z. B. 271 und 721. Die 12 Kanten einer jeden der 8 mittlern Centralzahlen bieten alſo 3mal den Gegenſatz dar, der in den Eckenfaktoren einmal, aber allſeitig ſich darſtellt.

Obgleich in jeder der Eintheilungen durch die 8 mittlern Centralzahlen dieſe drei, Anfang, Mitte und Ende bezeichnenden Geſammtrichtungen der Zählung vorkommen; ſo ſind doch dieſe Eintheilungen der 8 mittlern Centralzahlen ſelber eine Mitte, welche zwei Extreme vermittelt und die Natur derſelben in ſich vereinigt. Dieſe Extreme ſind 1) die von der 000 ausgehende, mit den Faktoren 9×9×9 nur nach den + oder Endſeiten des Kubus gerichtete Zählung, 2) die von der 999 ausgehende Zählung, welche mit gleichgroßen Faktoren nach den — oder Anfangsſeiten des Würfels gerichtet iſt.*) Ehe wir unterſuchen, wie die 8 mittlern Eintheilungen, welche dieſe beiden polaren Richtungen nach Weiſe einer, dieſelben zu verſöhnen beſtimmten Mitte in ſich tragen, dieſen Gegenſatz von 000 und 999 wirklich verſöhnen und ausgleichen, werfen wir noch einen Blick 1) auf dieſe zwei entgegengeſetzten, durch jene auszugleichenden Eintheilungs = und Zählungsrichtungen des Kubus; und 2) auf die Momente, welche beweiſen, daß dieſe Zählungsrichtungen und die geſammte Eintheilung aus der Ordnung und Einheit ſtammen, welche durch die in der Eintheilung wirkſame Ausgleichung in den Grundzahlen herrſchend wird.

---

*) Die Ueberſicht zeigt, daß auch die der 000 und 999 angehörigen Kantenfaktoren nur denjenigen Kanten angehören, welche dem eben erwähnten Gegenſatz von Anfang und Ende entſprechen, bei den Flächenfaktoren von 000 und 999 iſt ohnehin nichts anders zu erwarten, als dieſer polare Charakter.

Von der 000 aus gehen alle Einer nach rechts, alle Zehner nach hinten, alle Hunderter nach oben; die Nulle hat kein Links Vorn und Unten, ſie iſt ſelber das äußerſte Links Vorn und Unten für alle andern raumbeſtimmenden Centralzahlen. Die durch ihre Faktoren oder Flächenfelder von ihr in 3 Dimenſionen gegen die 3 + Seiten ausgehende Zählung iſt ganz gleich der Zählung der Grundzahlen; das ſieht man, wenn man die Faktoren dieſer Flächenfelder, die Zahlen 1×1×9, 1×9×1, 9×1×1, durch Weglaſſung des Faktors der Anordnung in Grundzahlen verwandelt, wodurch dieſe den 3 Flächenfeldern der 0C0 entſprechenden Faktoren zu 009, 090 und 900 und hierdurch ganz gleich werden den Grundzahlen, die wir als die Endzahlen dieſer Flächenfelder kennen gelernt haben; ſo ſind auch die Schärfen der von 000 beſtimmten Kanten, die Zahlen 099, 909, 990, ganz gleich den Faktoren dieſer Kanten 199, 919, 991; wenn mit Weglaſſung der nicht zählenden, ſondern Gleichheit und Einheit anzeigenden und hierdurch ordnenden 1 jene Faktoren von Seiten ihrer Quantität allein betrachtet werden. Ebenſo iſt die von 000 ausgehende Beſtimmung der obern hintern rechten Ecke zu 9×9×9 gleich der Grundzahl 999, welche die Schärfe eben dieſer von 000 beſtimmten Ecke bildet. Alſo die von 000 ausgehende Zählung iſt gleich der Grundzahlzählung; denn würde man von 000 bis zu der von ihren Faktoren beſtimmten obern hintern rechten Ecke, die Entfernung zählend, fortſchreiten, ſo würde man nicht bloß 999 Zahlen, ſondern alle dieſe zugleich mit eben denſelben Ziffern zu bezeichnen haben, wie der Grundzahlwürfel ſie ſchon darſtellt.

Ganz das Gegentheil der Nulle und ihrer, der Grundzahl gleichen Zählung des Geſammtkubus iſt die centrale Umſchlußzahl 999. Jener nur nach rechts, hinten und oben zählenden gegenüber zählt dieſe nur nach links, vorn und unten; dieſe entgegengeſetzte Richtung, in der ſich die von 999 ausgehende Zählung bewegt, hat ihr Analogon nur in den vom Ende zum Anfang fortſchreitenden Progreſſionen der Ordnungszahlen; ähnlich dieſen macht dieſe Zählung alle an der linken Würfelfläche

befindlichen linearen Anfänge, alle an der vordern und untern Fläche befindlichen quadratiſchen und kubiſchen Anfänge zu ebenſoviel linearen, quadratiſchen und kubiſchen Enden, alſo die in der Grundzahl Erſten zu Letzten, und die in der Grundzahl Letzten zu Erſten. Der Umſtand, daß die Grundzahlen durch die Quantitätsverhältniſſe ihrer Eintheilung dieſe ihnen ſo ganz und gar entgegengeſetzte Zählung beſtätigen, weist mit der Eintheilung auf die, die Tiefe, Vielheit und Trennung beherrſchende, ſie ordnende höhere Region, die wir in Beziehung auf dieſe Zählungen bald näher kennen lernen werden. Entſpricht aber die, von 999 nach 3 Dimenſionen ausgehende Rückwärtszählung der Ordnung, wie wir bald näher beweiſen werden, ſo liegt darin, daß die Eintheilung durch 999 die Ergänzung der Eintheilung durch 000 iſt, was beide als an ſich unvollkommene halbe Eintheilungszahlen und die 8 mittlern Eintheilungen darthun, der Beweis, daß es Beſtimmung der Grundzahlen iſt, von denen der Ordnung ergänzt und vollendet zu werden; und zugleich iſt in allen den Eintheilungen, welche zur Vorwärts- die Rückwärtszählung fordern, die Art und Weiſe gegeben, wie dieſe Ergänzung und Vollendung, dieſe allſeitige Vereinigung von Anfang und Ende und durch ſie aller Gegenſätze erreicht wird. Man vergleiche hiermit das über die Vergegenwärtigung der entgegengeſetzten Zahlen §. 281 Geſagte.

Der Urſprung der von Seite 677 bis hierher betrachteten zehnfachen Grundzahleintheilung kann auf keine Weiſe die der Vielheit zugewendete Grundzahl ſelber ſein, denn Eintheilung ſchon weist wenigſtens auf Eintheilungszahlen. Unverkennbar hängt die ganze Eintheilung von der Erhebung der an 3 Stellen gleichziffrigen Zahlen zu Centralzahlen ab. Denn dieſe ſind die Einheit der Faktoren, die von ihnen ausgehen. Daß die Faktoren in der Centralzahl eins ſind, das beweist nebſt dem Ausgang derſelben aus ihr auch die Namengebung. Die 6 Flächenfaktoren haben ihre Namen: rechter und linker ꝛc. von den 6 Flächen der Centralzahl; die 12 Kantenfaktoren

haben ihre Namen von den Flächenfaktoren und die der Ecken haben ihre Namen von beiden vorigen; denn die Eckenbeſtimmung kann als die Vereinigung einer aus 2 Flächen beſtehenden Kantenbeſtimmung mit einer neuen 3ten Fläche betrachtet werden, wie dieß die von 000 und 999 zugleich beſtimmten 6 mittlern Ecken beweiſen. So geht alſo die Namengebung von der Centralzahl immer weiter nach Außen und bleibt zugleich in ihr, indem ſie in ihrem eigenen Würfel alle Verhältniſſe des Geſammtwürfels wiederholt und die Eintheilung des letztern ſich in ihr, als der Einheit jener, ſpiegelt. Anlangend nun die Erhebung dieſer, durch ihre Eintheilung den Geſammtwürfel umfaſſenden, Zahlen zu Centralzahlen, ſo iſt dieſe begründet in der Gleichheit der in jeder dieſer Zahlen ſich kreuzenden 3 Stellen, welche auf Einheit der Stellen deutet, die nur den Ordnungszahlen zukommt, wobei alſo die genannten Centralzahlen auf die Ordnungszahlen hinweiſen. Keine andere Grundzahl hat in dieſer Weiſe für die 3 Stellen eine und dieſelbe Ziffer, keine alſo weist in dieſer Weiſe auf die der Ordnung gemäße Einzifferigkeit der 3 Stellen, wie die genannten; keine iſt auch Faktor eines in allen ſeinen Flächen (Kanten und Ecken) ausgeglichenen Kubus, wie es die Centralzahlen ſind, die durch dieſe geometriſche Eigenthümlichkeit auf die höchſte Stufe der Ordnung, auf den arithmetiſch allſeitig ausgeglichenen ſabbathlichen Kubus deuten.

Die mehrfach progredirenden Eintheilungszahlen, von denen wir wiſſen, daß ſie zählend, fortſchreitend und meſſend den ganzen Kubus der Eintheilungszahlen beherrſchen und Repräſentanten der Ordnung ſind, in welche ſie unverändert übergehen (während die andern Eintheilungszahlen zu dieſem Behuf verzehntet werden müſſen), kommen als Faktoren je 3 und 3 in der, ihrer Ziffer, Progreſſion und geometriſchen Stellung entſprechenden kubiſch centralen Grundzahl zuſammen, welche als die Einheit dieſer 3 Faktoren ſich darſtellt. (Allein die 111 tritt nicht in dreien, ſondern, weil ſie noch höher ſteht und Mittelpunkt und Einheit aller Gliederung der Eintheilung iſt,

nur in einem Repräſentanten in die Eintheilungszahl.) Hierzu kommt, daß die in der Ueberſicht Nro. II. zuſammengeſtellten Faktoren der Grundzahleintheilung, wenn ſie, ungetrennt von den ihnen beigegebenen Faktoren der Anordnung, als Grundzahlen betrachtet werden, genau dieſelben Grundzahlen darſtellen, aus denen alle mehrfach und diejenigen einfach progredirenden Eintheilungszahlen entſtanden ſind, welche die zu äußerſt ſtehenden der erſtern in diagonaler Richtung verbinden. Es ſind nämlich die 6 in der Ueberſicht Nro. II. befindlichen Linien der Flächenfaktoren *) nichts anders, als die 3 von der Grundzahl 111 in linearer, quadratiſcher und kubiſcher Dimenſion ausgehenden Faktorenlinien der 3 mehrfach progredirenden Eintheilungslinien, von denen wir nachgewieſen, daß je 3 ihrer Produkte in einer kubiſch centralen Grundzahl, als die 3 ziffergleichen Momente derſelben, zuſammenkommen. Die 3 Abtheilungen von Kantenfaktoren, von deren jeder wir aus gleichem Grunde nur die Hälfte, alſo 2 Linien zu betrachten haben, ſind ganz gleich jenen Grundzahlen, welche in 6 diagonalen Linien, je 2 und 2, die 3 Quadrate durchziehen, welche von den 3 vorgenannten Faktorenlinien der mehrfach progredirenden Zahlen begrenzt werden. So finden ſich die Faktoren der, von den Hundertenflächen der 8 Centralzahlen gebildeten Kanten alleſammt im 2ten Grundzahlquadrat (röm. Zählung), wo ſie in den beiden Diagonallinien 111 bis 199 und 118 bis 181 eine quadratiſche Verbindung bilden für die von 111 ausgehenden in 118 und 181 endenden Linien, (deren Zahlen durch 2 Faktoren der Anordnung der 111 näher ſtehen, als die der Diagonallinien.) So verbindet die Diagonallinie von 111, 212 ꝛc. bis 919, die ſich mit der von 118, 217 ꝛc. bis 811 kreuzt, die von 111 ausgehenden, in 118 und 811 endenden Linien, welche der linear kubiſchen oder Zehnerfläche von 111 entſprechen. Endlich verbindet die diagonale 111, 221 ꝛc. bis 991 und die mit

*) Von denen wir nur 3 zu betrachten haben, weil die andern 3 nur in umgekehrter Richtung ganz und gar dieſelben ſind.

ihr ſich kreuzende Linie von 181 bis 811 die von 111 ausgehenden, in 181 und 811 endenden, die quadratiſch kubiſche oder Einerfläche von 111 umſchließenden, Linien. Hierin liegt der Beweis, daß alle Eintheilung in der 111, dem Centrrum aller Faktoren der Anordnung, alſo im Centrum der Ordnung ſich centrirt und nicht anders, denn als die in die Grundzahl niederſteigende Ordnung zu betrachten iſt, was wir vor Allem beweiſen wollten.

Dieſe Verwandtſchaft mit den Ordnungszahlen wird dadurch vollkommen, daß die genannten Centralzahlen die erſten Grundzahlen, alſo die erſten Zahlen überhaupt ſind, aus deren Wechſelwirkung die übrigen hervorgegangen ſind, und das Geſetz, das den Keim zur Einheit und Ordnung in ſich trägt, überkommen haben. Denn wir wiſſen aus der Betrachtung der Entſtehung der Grundzahlen §. 150 ꝛc., daß durch die Wechſelwirkung der Zahlen der zuerſt als gegeben*) angenommenen Linie jede Zahl dieſer Linie, als mit ſich ſelber in Wechſelwirkung (z. B. 1 mit 1 = 11) tretend, Centralzahl des, durch die gleichzeitige Wechſelwirkung mit allen anderen entſtehenden, Quadrates wird, und daß dieſelben quadratiſchen Centralzahlen, welche ſonach die erſten Grundzahlen enthalten, zu kubiſchen Centralzahlen werden, wenn bei gleichzeitiger Wechſelwirkung der urſprünglichen Linie mit der ſecundären Centrallinie, wodurch der Kubus entſteht, jede zuvor zweifach gewordene nun mit ihrem einfachen Selbſt noch einmal in Beziehung tritt. (11 mit 1 = 111.) Die nun, in denen alle Grundzahlen wurzeln: die erſten Grundzahlen, werden in der Eintheilung, wenn die Einheit ordnend auf die Vielheit herabwirkt, wirklich auch der Würde nach als die erſten, als die über

*) Dieſer Ausdruck hat ſchon Wahrheit, wenn wir die Gabe auf die alleräußerlichſte Weiſe, als mit dem Leib, mit den Fingern verbunden, betrachten. Aber das Zahlwort iſt Redetheil, und vom Geber des Geiſtes, der ja auch der des Leibes iſt, kommt das Zählen. Das Zählen iſt geiſtige Gabe, Gabe der Wiſſenſchaft, und gehört zu den Gaben des heiligen göttlichen Geiſtes.

allen andern ſtehenden, alle beherrſchenden betrachtet. Die Erſten aber als die Höchſten, über allen andern ſtehenden betrachten iſt eine nur der Ordnung angehörende, dieſe Zahlen zur Dignität von Ordnungszahlen erhebende Betrachtungsweiſe. Und durch dieſelben iſt in der That auch Ordnung in die Menge der andern ausgegangen, und auf ſie, welche Ordnung in die Grundzahlen gebracht, deuten die Erſtlinge der Ordnungszahlen, wie wir §. 255 nachgewieſen haben, in ſehr bedeutſamer Weiſe. Jene Erſtlinge zeigen auf dieſe Centralzahlen als auf ihre Repräſentanten in der Tiefe, als auf das Salz, die Einheit, den Quell der Erhebung der Grund= zu den Ordnungszahlen. Vergl. S. 449, 457 und §. 256 ꝛc.

Sind aber die erſten Grundzahlen ſo ſehr mit den Ordnungszahlen verwandt, ſo iſt ja hiermit, was wir früher verſprochen, erwieſen, daß die Grundzahlen wenigſtens ihrem einheitlichen Evolutionsgeſetz nach nicht ohne die der Ordnung gedacht werden können und zugleich mit ihnen aus der Einheit hervorgehen durch ein und dasſelbe Geſetz, das den Ordnungszahlen näher ſteht, ja weſentlich iſt, weil es in ihnen erfüllt iſt. Die Grundzahlen ſind alſo aus derſelben Fülle hervorgegangen, welche in der Ordnung Zahl und Maß, oder leibhaft geworden iſt.

Zu dieſen Beweiſen von der höhern Natur derer, von denen die Grundzahleintheilung ausgeht, nun auch die Nachweiſung, daß die von ihnen ausgegangene Eintheilung ſelber gleichfalls den Ordnungszahlen gemäß iſt, ja einzig und allein in ihnen und im Hinabwirken der Ordnungs= in die Grundzahlen ihren Grund hat, wodurch die erſten der letztgenannten als die höchſten erhoben werden und die ganze Eintheilung entſteht. Die kubiſchen Centralzahlen ſind, wie nachgewieſen, die Einheit und der Quell aller Faktoren der Eintheilung, alſo müſſen auch dieſe F a k t o r e n die Natur der Ordnung, wie die Centralzahl, in der ſie eins ſind, an ſich tragen, natürlich nach Weiſe der Grundzahlen, weil ſie die Grundzahlen zu ordnen haben. Die Grundzahleintheilung, die ja als Zählung der

Grundzahlen ſich vollendet, entſpricht der Ordnuug dadurch, daß ſie nicht allein eine Zählung der Einer von links nach rechts, der Zehner von vorn nach hinten, der Hunderter von unten nach oben iſt, wie dieſe Zählungsrichtungen den 3 Dimenſionen der Grundzahlen als ſolchen weſentlich ſind, ſondern daß, wie dieß bei den Ordnungszahlen auf ihre Weiſe der Fall iſt, die Einerdimenſion auch von rechts nach links, die Zehnerdimenſion auch von hinten nach vorn, die der Hunderter auch von oben nach unten, alle 3 auch vom Ende zum Anfang gezählt werden können, durch welche allſeitige Beweglichkeit der Zählung allein es möglich iſt, die Grundzahlen, und mit ihnen die Entfernung der äußerſten Punkte aller Eintheilungsfiguren, mit ihren Faktoren und mit der Centralzahl, wie wir vorher gethan, in Einklang, ja in die nächſte Verbindung zu bringen; ferner jede Centralzahl als die Einheit aller von ihr ausgehenden Eintheilungsfelder und Faktoren, alſo als Einheit des ganzen, von dieſen Faktoren beſtimmten Kubus nachzuweiſen, ja endlich eine jede der 1000 Zahlen mit ihrem dreifachen Gegenſatz auszugleichen, jede dadurch zum Verein des Ganzen, den Kubus von 1000 alſo zu tauſendmal tauſend zu machen (§. 281), die der Einheit dienen, welch letztere Behauptungen wir nun nachweiſen wollen.

Ausgleichung der Grundzahlen.

§. 276. Nach denſelben Geſetzen, wie die Zählung der Eintheilungen des Geſammtwürfels und der hierbei vorzüglich in Betracht kommenden Umſchlußzahlen, geſchieht auch die Zählung der, eine jede Centralzahl unmittelbar umgebenden, aus 6 Flächen-, 12 Kanten- und 8 Eckzahlen beſtehenden Peripherie. Auch hier ſind die Flächenfelder, (eigentlich nur Flächenzahlen, weil jedes Flächenfeld nur aus einer Zahl beſteht,) als die Faktoren der Kanten und Ecken anzuſehen, und wie auf der Ueberſicht Nro. II. der 9ten Tabelle die Flächenfaktoren nur eine Ziffer der Quantität und zwei der An-

ordnung (§. 275) enthalten, ferner die Kantenfaktoren zwei Ziffern der Quantität und eine der Anordnung, endlich die Eckenfaktoren drei der Quantität, wobei die der Anordnung alle latent geworden, ſo auch hier. Aus der eben angeführten Ueberſicht wiſſen wir auch, daß die Quantitäten der Flächenfaktoren die eigentlichen Faktoren der Quantität auch für Ecken und Kanten ſind; denn die beiden Quantitäten eines Kanten- und die 3 eines Eckenfaktors ſind in beiden nichts anders, als miteinander verbundene Flächenquantitäten. Anlangend nun die Flächenfelder der, jede Centralzahl unmittelbar umgebenden Peripherie, ſo iſt jede Fläche, weil nur aus einer Zahl beſtehend, = 1. Dieſe 1 iſt als 1 der Quantität bei einem jeden ſolchen Flächenfaktor zu unterſcheiden von zwei andern, welche die Anordnung oder die Beziehung des genannten Flächenfeldes zu den beiden andern Dimenſionen ausſprechen und dabei zugleich das Mittel ſind, von der quantitativen 1 die Nulle abzuhalten, von der, wie wir aus den Eintheilungszahlen wiſſen, die Produktion der quantitativen Faktoren verneint werden würde. Wir wollen die quantitative 1 zum Unterſchied von den beiden andern unterſtreichen, die Faktoren der 3 + Flächen jeder Centralzahl werden ſich dann folgendermaßen darſtellen: 11**1**,*) 1**1**1, **1**11; ebenſo die der 3 — Flächen. Iſolirt von denen der Anordnung werden aus ihnen folgende Quantitäten: +001, +010, +100, —001, —010, —100; um einen Einer iſt jede rechte und linke, um einen Zehner iſt jede vordere und hintere, um einen Hunderter iſt jede obere und untere Flächenzahl von der ihr entſprechenden Centralzahl entfernt, wie man ſich, nach den §. 275 betrachteten Geſetzen, dieſe Entfernungen zu zählen, überzeugen kann.

Die Kantenfaktoren ſind nach dieſen 2mal 3 Flächenfaktoren, aus denen ſie zuſammengeſetzt werden für jede Centralzahl folgende, (denen beiſpielsweiſe die Kantenſchärfen der Centralzahl 111 in Parentheſen beigegeben ſind).

*) Die Multiplikationszeichen ſind hier und in den folgenden Ueberſichten, wie früher, um des Raumes willen weggelaſſen.

Kantenfaktoren

der Einerfläche,	der Zehnerfläche,	der Hunderterfläche.
u. v. K. (001) 111	u. l. K. (010) 111	v. l. K. (100) 111
u. h. K. (021) 111	u. r. K. (012) 111	v. r. K. (102) 111
o. v. K. (201) 111	o. l. K. (210) 111	h. l. K. (120) 111
o. h. K. (221) 111	o. r. K. (212) 111	h. r. K. (122) 111

Die Quantitäten dieſer 3 Arten von Kantenfaktoren ſind nach zurückgetretenen Faktoren der Anordnung = 110 für die der Einer=, = 101 für die der Zehner=, = 011 für die der Hunderterfläche. Auf den erſten Anblick hat es nicht den Anſchein, als bedeuteten 110, 101 und 011 die Entfernung der 3 Arten von Kantenſchärfen von der Centralzahl; denn z. B. 001 und 021, oder 201 und 221 können, weil ſie verſchieden ſind, doch nicht gleich weit, nämlich alle um 110 von der centralen 111 entfernt ſein; dieſer Zweifel löst ſich aber, wenn wir bedenken, daß die geometriſche Bedeutung des beiſpielsweiſe gewählten quantitativen Faktors 110 eine 4fach verſchiedene iſt und deßhalb 4 verſchiedene Zählungsrichtungen fordert, bei deren jeder die Entfernung der Kantenſchärfe von der Centralzahl 110, alſo ſo viel Zahlen beträgt, als der quantitative Faktor anzeigt. Wie nämlich bei der untern vordern nach vorn, ſo wird bei der untern hintern Kante von der centralen 111 aus in beiden Quadraten, in welchen die Zählung verläuft, nach hinten gezählt: von 111 bis 199 ſind 88, von 000 bis 021 ſind 22, dieſe und 88 gibt 110; würde im 2ten Quadrat von 111 aus nach links und hinten gezählt, ſo wären bloß 81 des 2ten, aber 29 des erſten, weil die im 2ten einmal begonnene Zählung nach links auch im erſten fortgeſetzt werden, alſo in der erſten Linie mit 009, in der 2ten mit 019, in der 3ten mit 029 beginnen müßte. Die Zählung von 101, z. B. der obern linken Kante (Zahl 210), geht von 111 nach links bis 110 (kann von da nach vorn oder hinten ſich fortſetzen, weil die Zehnerdimenſion in 101 nicht beſtimmt iſt), nach vorn erreicht ſie mit der 11ten Zahl die 100; muß aber dann oben

im 3ten Quadrat mit 299 beginnen und zählt ſo nach vorn und links bis 210 fortſchreitend 90 Zahlen, und dieſe zu 11 gibt 101. Die Zählung von 011, z. B. der vordern rechten Kante (Zahl 102), geht von 111 nach rechts bis 119, und dann nach vorn zu 100 und von 100 bis 102. Es ſind 12 in der Richtung verſchiedene Zählungen, die ſich der Quantität nach in die 3 hier nachgewieſenen Klaſſen bringen laſſen. Jeder Eckenfaktor vereint 3 verſchiedene Flächenfaktoren von ihrer quantitativen Seite. Je 3 ſolche Flächenfaktoren erfüllen ſtets die 3 Zahlſtellen, daher hat jede der 8 Ecken bei einer jeden Centralzahl den Faktor 111, und ebenſo viel beträgt die Entfernung jeder Centralzahl zu jeder ihrer 8 Ecken, wie die Zählung ausweist, bei der aber hier genau alle drei Seiten der Ecke als Zählungsrichtungen feſtgehalten werden müſſen.*) Z. B. die obere vordere rechte Ecke von 111, alſo die Zahl 202 wird erreicht durch die mit 112 beginnende, nach rechts bis 119, nach vorn und rechts bis 109 fortſchreitende Zählung, die von da in 290 ſich fortſetzt, von hier wieder nach rechts bis 299, nach vorn und rechts bis 219 fortſchreitet und von da durch 200 ꝛc. in 202, als der rechten vordern obern Ecke von 111 endet. Vom 2ten Quadrat wurden ſo 18, vom 3ten 93 Zahlen, zuſammen alſo 111, gezählt. Die erſte Zahl dieſer Zählung iſt Zahl der rechten Seite, die 11te iſt Zahl der rechten vordern Kante, die 111te die der rechten vordern obern Ecke. Jede andere, die Räume, in denen die 3 Ziffern des Faktors ſtehen, nicht beobachtende Zählung wäre unzuläſſig.

---

*) Bei der Ueberſicht Nro. II. hatten wir in den Quantitäten der Faktoren ein Mittel, die Pole der verſchiedenen Dimenſionen in den arithmetiſchen Faktoren ſelber zu erkennen. Hier aber in der, den Centralzahlen zunächſt gelegenen, bei jeder nur aus 26 Zahlen beſtehenden Peripherie, wo je 2 Flächen-, 4 Kanten- und alle Eckenfaktoren einander gleich ſind, fällt jenes Unterſcheidungsmittel weg, es tritt aber, wie wir gleich ſehen werden, ein anderes ein, was zugleich das Verhältniß der Peripherie zum Centrum und die Ausgleichung beider ausſpricht.

Da das Produkt von 111 = 1, alſo das der 6 Flächenfaktoren 6mal = 1, das Produkt der 12 Kantenfaktoren 12mal = 1 und das der 8 Eckenfaktoren 8mal = 1 iſt, ſo erhalten wir hiermit 26mal die 1, und zwar mit denſelben geometriſchen Bedeutungen, wie wir ſie am ſabbathlichen S. 675 Kubus nachgewieſen haben. Das Centrum, das von dieſer 26maligen, die 8 Ecken, 12 Kanten und 6 Flächen bildenden 1 umſchloſſen iſt, iſt, als einen Punkt einer Linie und einer Fläche, oder einen Einer eines Zehners und eines Hunderters darſtellend, wie wir geſehen, = 111 durch 1 × 1 × 1 = 1, alſo gleich allen ſeinen Peripheriepunkten, wie all dieſe gleich ihrem Centrum: eine centrale Peripherie. Und ſo beginnen wir den jetzt wohl ſchon unumſtößlichen Beweis, daß der Sabbath in die Grundzahlen durch die Eintheilung ordnend hinabwirkt, daß er zunächſt diejenigen Zahlen, von welchen ſeine Eintheilung ausgeht, eben dadurch, daß ſie ſelbe in der Tiefe verwirklichen, ſich ähnlich macht, und ihre Gegenſätze ausgleicht. Eine andere, höchſt beachtenswerthe Thatſache iſt hier die, daß die Produkte in die Faktoren wieder eingehen, indem das Produkt von 1 ſtets wieder 1 iſt, die 1 oder 111 alſo ihr eigener Faktor und ihr eigenes Produkt iſt, auf jene Selbſterzeugung hinweiſend, die nur Gottes iſt, die aber in dem Erkennen, wie wir erkannt ſind, und wirken, wie wir gewirkt ſind, Erbtheil des Geſchöpfes werden ſoll, wenn es mit Gott bleibend eins, Kind Gottes geworden iſt oder göttliche (wenn wir nach S. 617 ſo ſagen dürfen, ſabbathliche) Natur angenommen hat.

Das Vorſtehende gilt nun allerdings, wenn man die, eine Centralzahl umgebenden Flächen, Kanten und Ecken nach der Menge ihrer Zahlen, die bei einer jeden = 1 iſt, mit der gleichfalls einen Centralzahl in Beziehung ſetzt. Vergleicht man aber die Ziffergröße jeder Centralzahlzahl mit der Ziffergröße ihrer Umgebung, abgeſehen von der vorbetrachteten Zahlenmenge; ſo walten noch dieſelben Gegenſätze ob, welche die Ueber-

ſicht Nro. I. der 9ten Tabelle darſtellt: 111 iſt von lauter zum Theil oder ganz aus 0 und 2 beſtehenden Zahlen umgeben, 222 von lauter aus 1 und 3 beſtehenden, 333 von lauter aus 2 und 4 beſtehenden ꝛc.; ſo iſt jede mehr oder weniger unähnlich ihrer Umgebung und eben deßhalb auch von ihr getrennt.

Doch bemerken wir in dieſer Ungleichheit, welche zwiſchen der jedesmaligen Centralzahl und den arithmetiſchen Beſtandtheilen der 26, ſie umgebenden Zahlen obwaltet, ein beſtimmtes Geſetz. Wie ein Blick auf die erſte Ueberſicht der 9ten Tabelle zeigt, ſind die einander gleichen Ziffern der Centralzahl, von denen der 6 Flächenzahlen nur in einer, von denen aller Kantenzahlen in zweien, von denen der Eckzahlen in 3 Ziffern verſchieden. Schon oben ſahen wir, daß die Entfernung und mit ihr die quantitative Verſchiedenheit der Flächenzahlen bei denen der linearen Dimenſionen 1, bei denen der quadratiſchen 10 bei den Flächenzahlen der kubiſchen Dimenſion 100 beträgt. Vergleichen wir nun die Centralzahl mit den ſie umgebenden 6 Flächenzahlen in Beziehung auf Zi f f e r g r ö ß e, ſo findet es ſich, daß die Centralzahl in allen Eintheilungen um 1 g r ö ß e r als die linke Flächenzahl, um 1 k l e i n e r als die rechte, um 10 größer als die vordere, um 10 kleiner als die hintere, um 100 größer als die untere und um 100 kleiner als die obere Flächenzahl iſt. Wenn wir größer mit +, kleiner mit — bezeichnen, ſo kommen einer jeden Centralzahl in Beziehung auf die Ziffern der 6 ſie unmittelbar umgebenden Flächenzahlen die auf der nächſten Seite durch + oder — modificirten quantitativen Beſtimmungen zu:*)

*) Das Eingeklammerte iſt der Faktor der jedesmaligen Flächenzahl, deſſen unterſtrichene Ziffer der quantitative Theil dieſes Faktors.

Jede Centralzahl iſt gegen ihre				linke Flächenzahl		(11**1**)	= + 1
»	»	»	»	» vordere	»	(1**1**1)	= + 10
»	»	»	»	» untere	»	(**1**11)	= + 100
»	»	»	»	» rechte	»	(11**1**)	= — 1
»	»	»	»	» hintere	»	(1**1**1)	= — 10
»	»	»	»	» obere	»	(**1**11)	= — 100

Die hiermit gewonnene neue Beſtimmung von + und — zeigt alſo die *Zifferverſchiedenheit* der Central- und peripheriſchen Zahlen, und durch ſie werden die letztern in 2 Klaſſen eingetheilt: in ſolche, gegen welche die Centralzahl größer (hierher die der untern, vordern und linken Fläche), in ſolche, denen gegenüber ſie kleiner iſt, (hierher die der obern hintern rechten Fläche). + und — iſt alſo das Mittel, wodurch die gleichen Faktoren der beiden Flächen einer jeden Dimenſion von einander unterſchieden werden und ſo die 6 Seiten der unmittelbaren Peripherie auch aus der arithmetiſchen Seite der Faktoren erkannt werden können; denn + 1 iſt links, — 1 rechts, + 10 vorn, — 10 hinten, + 100 unten, — 100 oben. Die von der Centralzahl zu dieſen Flächenquantitäten, ſowie zu denen der Kanten und Eckzahlen fortſchreitende Zählung iſt aber durch dieß + und — *nicht mehr ein bloßes Zählen der Entfernung*, ſondern das Mittel, wodurch die Centralzahl ſelber in die Peripherie zählend, eintheilend hinaustritt und ſich mit den einzutheilenden vergleicht und vergleichend (Vergleichungszahlen erzeugend) ſich ihnen mittheilt und in dieſer Mittheilung ſie mit ſich ausgleicht. (Die nun folgende Betrachtung macht den *Uebergang* zur *Ausgleichung der Grundzahlen*, welche durch die achte und neunte Tabelle anſchaulich werden wird.) Indem nämlich die Centralzahl bei der Zählung der Eintheilung nach links + 1 zählt, geht in eben dieſer + 1 die Centralzahl ſelber auf die linke Flächenzahl über, (denn die Centralzahl, von der die Zählung ausgeht, iſt gegen ihre linke Flächenzahl [z. B. 111 gegen 110] ſelber dieſes + 1, ſie ſelber iſt gegen ihre vordere Flächenzahl [101] = + 10 ꝛc. ꝛc.); 110 wird durch + 1 gleich der 111;

in der — 1 theilt ſich 111 der 112 mit, letztere wird durch — 1 = 111; in der + 10 theilt ſich die, ſich mit 101 vergleichende 111 erſterer mit und 101 wird durch dieſes Mittheilungsmittel, durch + 10 = 111; in der genannten — 10 gleicht 111 die 121 mit ſich aus und durch + 100 wird 011, durch — 100 wird 211 der Centralzahl gleich. Die vergleichende Zählung iſt ausgleichende, Centralität der Peripherie mittheilende, die ganze Peripherie mit dem Centrum vereinigende Zählung, auf welche Gleichheit von Centrum und Peripherie ſchon der Sabbath und, wie wir kurz zuvor geſehen, die Faktoren der Flächen-, Kanten- und Eckzahlen, die alle als Produkt die 1 haben und hierdurch untereinander und dem Centrum gleich ſind, deuten.

Die Ausgleichung der peripheriſchen mit den Centralzahlen, der eigentliche Zweck der geſammten Eintheilung, wie der von ihr untrennbaren Zählung, wird alſo dadurch bewirkt, daß die Zählung, welche nach den 3 Neuner- oder Endflächen geht,*) wo ſtets größere Zahlen ſind, als die jedesmalige Centralzahl, mindernd iſt; die entgegengeſetzte, nach den 3 Null- oder Anfangsflächen**) gehende Zählung aber, wo geringere Zahlen ſind, mehrend iſt. Das Geringere wird dadurch erhoben, das Größere vertieft, dem Reichern wird entzogen, dem Aermern wird gegeben, ſo liegt es ſchon in der Natur aller Vermittlung und insbeſondere in der Stellung aller Centralzahlen, welche größer ſind als die Zahlen der Anfangs- und kleiner als die der Endſeiten des Würfels, welche ſie mittel- oder unmittelbar umgeben. Durch + und — treten die beiden, ſchon geometriſch durch ihre Richtung nach 3 Dimenſionen einander entgegengeſetzten Zählungen auch in arithmetiſchen

*) Zunächſt gegen deren Stellvertreter aus den 8 mittlern Quadraten, welche größer, höher gelegen ſind, als das Quadrat, von deſſen kubiſcher Centralzahl die Zählung ausgeht.

**) Oder zunächſt gegen deren Stellvertreter aus einem unter der Centralzahl befindlichen Quadrat.

Gegenſatz zu einander. Die mit + zu bezeichnende nennen wir die mehrende, die andere die mindernde Zählung.

Werden nun die 3 mehrenden und die 3 mindernden Flächenfaktoren auf die dem Kubus eigene mannigfaltige Weiſe je zwei und zwei zu Kantenfaktoren verbunden, ſo werden in den 3mal 2 mittlern Kanten der 3 Eintheilungsflächen jeder Centralzahl (vergl. die Ueberſicht S. 766), in denen eine Endſeite mit einer Anfangsſeite der unmittelbaren Peripherie zu einer Kante ſich verbindet, + und —, mehrende und mindernde Flächenfaktoren in einem Kantenausdruck zuſammenkommen. Hierdurch wird ein gegenſeitiges ſich Beeinträchtigen der Quantitäten, aus denen ein Kantenfaktor beſteht und in Folge deſſen eine Modifikation der S. 766 ꝛc. betrachteten Zählung unvermeidlich ſein. Dasſelbe wird der Fall ſein bei den 6 mittlern Eckenfaktoren, die aus gemiſchten, theils der mehrenden, theils der mindernden Zählung angehörigen Flächenfaktoren zuſammengeſetzt ſind. Ehe wir daher den Gegenſatz der + und — Zählung in Beziehung auf die Ausgleichung der Grundzahlen weiter verfolgen, wollen wir ihr Verhältniß zu den früher betrachteten Zählungen feſtſtellen. Zunächſt betrachten wir in dieſer Beziehung die Kantenfaktoren, bei denen wir das ſchon betrachtete + oder — der Flächenfaktoren, alſo ihrer Beſtandtheile in's Auge zu faſſen bitten, indem hierdurch die Zahlſumme, durch deren Zählung von der Centralzahl aus die Schärfe der Kante erreicht werden ſoll, in den 6 mittlern Kanten, wo + und — Zählung zugleich vorkommen, eine andere wird, als ſie es ebendaſelbſt ohne + und — früher geweſen. Z. B. die untre hintre Kante von 111, Zahl 021, nach der frühern Zählung von der centralen 111 um 110 (**1**10) Zahlen entfernt, gibt mit ihren beiden, den entgegengeſetzten Zählweiſen angehörigen quantitativen Faktoren als + 100 — 10 nur die Quantität + 90, weil der Faktor der hintern Fläche — 10 den der untern + 100 um 10 vermindert.*) Das + vor 90 deutet

*) Denn 111 zählt, um die 0 der Hunderterſtelle zu erreichen, + 100; aber um die 2 der Zehnerſtelle zu erreichen, — 10. Soll dieß

nun an, daß 90 bloß der + Zählung, alſo allein den Anfangsſeiten angehört und nach der Richtung dieſer zu zählen iſt. Und in der That erreicht man mit 90 Zahlen der mehrenden Zählung die Schärfe der untern hintern Ecke ebenſo, wie ſelbe nach der früheren, den Dimenſionen der einzelnen Faktoren allein folgenden Zählung mit 110 Zahlen erreicht worden iſt. Dieſe Zählung geht von 111 nach links (110), nach vorn und links (100) und unten, wo wieder mit 099 die Richtung nach links beginnt, in dieſer nach vorn ſich fortſetzt, bis ſie in 021, der 90ſten Zahl dieſer ausſchließlichen + Zählung, endigt. So wird die untere rechte Kante 012, früher durch 101 erreichbar, jetzt, weil die untere Seite +, die rechte — erhält, durch + 100, — 1, = + 99 beſtimmt. Es wird die vordere rechte Kante 102, früher durch 11 erreichbar, jetzt, weil vorn +, rechts — erhält, durch + 10 — 1 = + 9 beſtimmt ꝛc. ꝛc. Die Zählung richtet ſich nur nach der Geſammtrichtung; nach den einzelnen, von einzelnen Faktoren beſtimmten Seiten aber nur dann, wenn letztere mit der Geſammtrichtung übereinſtimmen. Nicht die hiermit zugleich erreichte kürzere Zählung iſt bei den genannten Beiſpielen und bei allen andern Beſtimmungen dieſer Art das Wichtige, ſondern die Ausgleichung, was ſich alsbald herausſtellen wird, wenn wir die bis jetzt betrachteten Faktorenſummen mit den Zahlen vergleichen, deren Entfernung von der Centralzahl ſie ausſprechen: addirt man z. B. 110, die nach den beiden Richtungen (unten und hinten) beſtimmte Entfernung der 111 von ihrer untern hintern Kantenzahl 021 zur Summe der letztern, ſo erhält man durch 110 + 021 = 131, eine ſowohl für 111, wie für alle 26 ſie umgebenden Zahlen bedeutungsloſe Summe. Addirt man aber + 100 — 10 = 90 zu 021, ſo wird 021 gleich 111 und in dieſem Gleichwerden mit der Centralzahl 111, liegt die Ausgleichung des Theils der Peripherie, den die untere hintere Kante bildet, mit dem

---

nun in einer Zählung geſchehen, ſo muß — 10 mit + 100 vereinigt werden und dieſe Vereinigung bewirkt durch Subtraktion + 90.

Centrum. Addirt man ferner 101, die Entfernung der 111 von ihrer untern rechten Kantenzahl 012 zur letztern: ſo erhält man durch $101 + 012$ die Summe 113, ebenfalls eine in den Zahlkreis, der uns jetzt beſchäftigt, nicht gehörige Zahl. Faßt man aber dieſelbe 101 (da unten $+ 100$ rechts $- 1$ iſt) als $+ 100 - 1 = 99$ und addirt ſie zu 012: ſo erhält man ebenfalls 111, alſo die Ausgleichung auch dieſer Kante mit ihrem Centrum. Die vordere rechte Kantenzahl 102 erreichten wir durch 11, beide zuſammen geben die hier unwichtige 113; faßt man aber 11, wie oben, als $+ 10 - 1 = + 9$ und addirt letzteres zu 102, ſo iſt hiermit die Ausgleichung auch der vordern rechten Kante mit dem Centrum erreicht. Dasſelbe bei vorherrſchend mindernder, nach den 3 Endſeiten gerichteter Zählung, wofür unten ein Beiſpiel.*)

Die 12 Kantenfaktoren einer jeden Centralzahl, von denen je 4 einander gleich waren (S. Ueberſicht S. 766), können nun, wie die der Flächen, durch + und — alle beſonders unterſchieden werden und geben eben dadurch die in der folgenden Ueberſicht zur Rechten in der vorletzten Vertikalreihe**) ſtehenden Quantitäten, deren jede 1) anzeigt, wie weit die Centralzahl von der beiſtehenden Kantenſchärfe nach ausſchließlich mehrender oder ausſchließlich mindernder Zählung entfernt iſt; 2) deren jede mit der Zahl der (eingeklammerten) Kantenſchärfe verbunden, letztere durch Mehrung oder Minderung, wie das dabei

---

*) Die obere vordere Kantenzahl 201, von 111 auf 2 Wegen durch 110 erreichbar und mit dieſer die hier unwichtige Summe 311 gebend, kann nur dadurch mit ihrer Centralzahl ausgeglichen und eins werden, wenn die beiden Faktoren dieſer Kante die der Centralzahl entſprechenden Beſtimmungen: + für die vordere und — für die obere Seite erhalten, 110 alſo $- 100 + 10 = - 90$ wird, welche $- 90$ die 201 bis auf 111 vermindert und durch dieſe Verminderung den genannten Peripherietheil mit dem Centrum ausgleicht. So alle andern, vorherrſchend den 3 Seiten der mindernden Zählung angehörigen.

**) Die letzte, eingeklammerte Vertikalreihe iſt ein Beiſpiel aus der Peripherie der 111, ſo auch bei der folgenden Ueberſicht der Ecken.

ſtehende Zeichen es fordert, mit der Centralzahl ausgleicht. Nähere Erklärung liegt in den ſchon vorausgeſchickten Beiſpielen.

111 untre vordre + 100 + 10 = + 110 (001)
111 untre hintre + 100 — 10 = + 90 (021)
111 obre vordre — 100 + 10 = — 90 (201)
111 obre hintre — 100 — 10 = — 110 (221)

11**1** untre linke + 100 + 1 = + 101 (110)
11**1** untre rechte + 100 — 1 = + 99 (012)
11**1** obre linke — 100 + 1 = — 99 (210)
11**1** obre rechte — 100 — 1 = — 101 (212)

1**11** vordre linke + 10 + 1 = + 11 (100)
1**11** vordre rechte + 10 — 1 = + 9 (102)
1**11** hintre linke — 10 + 1 = — 9 (120)
1**11** hintre rechte — 10 — 1 = — 11 (122)

Alle Ecken ſind bei der Zählung, welche an die geometriſchen Verhältniſſe der einzelnen Faktoren, an die von letztern geforderten Richtungen gebunden iſt, um 111 von der ihnen entſprechenden Centralzahl entfernt, und es gilt dieß, wie ſchon S. 767 erwähnt, von allen Centralzahlen. Werden aber nun im Geſammtwürfel die 3 + und die 3 — Seiten unterſchieden und bei den 3 Ziffern eines jeden Eckenfaktors nach den Seiten, auf welche dieſe Ziffern deuten, berückſichtigt, ſo differenzirt ſich die allen 8 Ecken in gleicher Weiſe angehörige 111 in folgende Faktoren und ihnen entſprechende Summen, deren jede, wie zuvor bei den Kanten erwähnt, ſowohl die durch mehrende oder mindernde Zählung zu erreichende Entfernung, als auch die durch Mehrung oder Minderung mögliche Ausgleichung der Eckzahl mit der Centralzahl anzeigt.

untre vordre linke E. + 100 + 10 + 1 = + 111 (000)
untre vordre rechte + 100 + 10 — 1 = + 109 (002)
untre hintre linke + 100 — 10 + 1 = + 91 (020)
untre hintre rechte + 100 — 10 — 1 = + 89 (022)
obre vordre linke — 100 + 10 + 1 = — 89 (200)

obre vordre rechte E. — 100 + 10 — 1 = — 91 (202)
obre hintre linke — 100 — 10 + 1 = — 109 (220)
obre hintre rechte — 100 — 10 — 1 = — 111*) (222)

Von den 6 andern, die beiden Extreme vermittelnden Ecken gehört jede, die eine mehr, die andere weniger der mehrenden und mindernden Zählung zugleich an. Alle ausgleichende Zählung kann nur nach der einen oder andern Geſammtrichtung geſchehen und ſie folgt auch da, wo wirklich in den Faktoren entgegengeſetzte Richtungen durch + und — angedeutet ſind, ſtets der Richtung des größeren Faktors, der die entgegengeſetzten kleineren durch Mehrung ſeiner ſelbſt, (wenn er der — Zählung) oder durch Minderung (wenn er der + Zählung angehört) in ſich aufnimmt. In Beziehung auf unſere gemiſchten Eckenfaktoren beſtimmt der Hunderter, als der größte Faktor, die Richtung der Zählung; ſeine + oder — Quantität wird aber durch die beiden andern Faktoren mehr oder weniger gemehrt oder gemindert. Wie wenig Bedeutung die 111 der 6 mittlern Faktoren für die Ausgleichung der 6 Eckzahlen hat, in deren jeder die Zählung dieſer 111 endet, wie wichtig dagegen die durch + und — mit der vorigen Zuſammenſtellung gewonnenen Summen für die Ausgleichung der Ecken mit dem Centrum ſind, läßt ſich aus der folgenden Zuſammenſtellung erſehen, wo wir die beiden Arten von Summen zu beiden Seiten, in die Mitte aber die 8 Eckzahlen ſo vieler der 8 mittlern Centralzahlen geſtellt haben, als es der Raum erlaubt. Verbindet man nämlich eine ſolche Eckzahl mit der ihr an der äußerſten Rechten zur Seite ſtehenden entſprechenden Ausgleichungsſumme, ſo erhält man durch die mehrende oder

---

*) Nur bei der untern vordern linken und bei der obern hintern rechten Ecke macht die Rückſicht auf + und — Zählung keinen Unterſchied, und fällt das gegenwärtige Reſultat in Beziehung auf Quantität mit dem früheren zuſammen. Natürlich, weil jede dieſer beiden Ecken nach ihren 3 Seiten ausſchließlich einer der beiden ausgleichenden Zählungsrichtungen angehört.

mindernde Wirkung der letztern auf die entſprechende Eckzahl die Centralzahl, zu der die letztere gehört, ſomit alſo durch + oder — die Ausgleichung jeder Ecke mit ihrem Centrum.

		111	222	333	444	
untre vordre linke E.	111	000	111	222	333	+ 111
untre vordre rechte	111	002	113	224	335	+ 109
untre hintre linke	111	020	131	242	353	+ 91
untre hintre rechte	111	022	133	244	355	+ 89
obre vordre linke	111	200	311	422	533	— 89
obre vordre rechte	111	202	313	424	535	— 91
obre hintre linke	111	220	331	442	553	— 109
obre hintre rechte	111	222	333	444	555	— 111

Gleicht ſich eine Centralzahl mit den 26 ſie unmittelbar umgebenden Zahlen aus, ſo gehören in's Bereich dieſer Ausgleichung alle jene Zahlen, welche auf dem Wege zu dieſen 26 liegen und von der mehrenden oder mindernden Zählung auf eben dieſem Wege zu den genannten berührt werden. Wir ſahen, daß bis zu jeder vordern Fläche + 10, bis zu jeder untern + 100 gezählt werden müſſen; bis nun die Zählung die 10te, oder 100ſte Zahl berührt und mit dem Centrum ausgleicht, hat ſie die 9 oder 99 vor den beiden genannten ſtehenden mit der Centralzahl ausgeglichen; die Ausgleichung mit dem äußerſten Punkt ſetzt ſtets die Ausgleichung mit den zwiſchen ihm und der Centralzahl gelegenen Durchgangspunkten voraus, weil die Zählung nicht anders zu jenem äußerſten kommen kann, als durch letztere, und weil dieſe Zählung überall, wohin ſie kommt, das Centrum der Peripherie mittheilt oder ausgleichend wirkt. Es hat nun die unmittelbare Peripherie einer jeden Centralzahl 2 äußerſte Punkte, wovon einer der mehrenden, der andere der mindernden Zählung entſpricht; hat jede der beiden Zählungen dieſen ihren äußerſten Punkt, der für die erſte die obere hintere rechte Ecke, für die andere die untere vordere linke Ecke iſt, erreicht: ſo iſt mit ihm die geſammte unmittelbare Peripherie einer Centralzahl und ſo viel

von der allgemeinen Peripherie mit ihr ausgeglichen, als ihr, wenn letztere an alle Centralzahlen gleichmäßig vertheilt wird, zukommt. Eine jede Centralzahl hat bis zu ihrer untern vordern linken Ecke 111 Zahlen, gegen die ſie größer iſt, zu denen alſo die von ihr ausgehende Zählung mehrend und durch Mehrung ausgleichend fortſchreitet; der 111te Punkt, der die genannte Ecke bildet, iſt die nächſt untere vordere linke Zahl oder nächſt vorhergehende Centralzahl, deren Eintheilungsflächen die hier ausgleichende Centralzahl von 3 Seiten umgeben. Ebenſo hat eine jede Centralzahl bis zu ihrer obern hintern rechten Ecke 111 Zahlen, gegen die ſie kleiner iſt, zu denen ſie deßhalb in ihrer Zählung mindernd fortſchreitet, und ſie mindernd mit ſich ausgleicht. Jede der genannten Zählungen gleicht alſo eine aus 13 Zahlen beſtehende Hälfte der unmittelbaren Peripherie der Centralzahl, von der ſie ausgegangen, aus, alle übrigen ſind Uebergangszahlen von einer der erſtgenannten zur andern. Die durch Mehrung ausgleichende Zählung berührt ihre 13 Peripherietheile in folgender Ordnung, welche für alle Centralzahlen gilt, für die wir aber, um einen beſtimmten Anhaltspunkt zu haben, die 111 als Beiſpiel nehmen, deren peripheriſche Zahlen in Parentheſen dem Folgenden beigegeben ſind: + 1, womit die mehrende, nach links, vorn und unten gerichtete Zählung beginnt, berührt bei aller und jeder Ausgleichung zuerſt die linke Flächenzahl (110), die ſich bis + 9 fortſetzende Zählung trifft dann auf (102) die vordere rechte Kantenzahl; + 10 auf (101) die vordere Fläche; + 11 auf (100) die vordere linke Kantenzahl; + 89 auf (022) die untere hintere rechte Ecke; + 90 auf (021) die untere hintere Kante; + 91 auf (021) die untere hintere linke Ecke; + 99 auf (012) die untere rechte Kante; + 100 auf (011) die untere Fläche; + 101 auf (010) die untere linke Kante; + 109 auf (002) die untere vordere rechte Ecke; + 110 auf (001) die untere vordere Kante; + 111 auf (000) die untere vordere linke Ecke. Die 13 Peripheriepunkte jeder Centralzahl erhalten alſo nach der vorſtehenden mehrenden Zäh-

lung die in der unten überſichtlich gegebenen Aufeinanderfolge ihnen beigeſetzten Ausgleichungsquantitäten. Letzteren ſtehen die ihnen gleichen Quantitäten der Faktoren oder Zählungsmomente zur linken. — Die entgegengeſetzte Zählung berührt mit ihrem Anfang — 1 die rechte Flächenzahl (112); mit — 9 die hintere linke Kante (120); mit — 10 die hintere Fläche (121); mit — 11 die hintere rechte Kante (122); mit — 89 die obere vordere linke Ecke (200); mit — 90 die obere vordere Kante (201); mit — 91 die obere vordere rechte Ecke (202); mit — 99 die obere linke Kante (210); mit — 100 die obere Fläche (211); mit — 101 die obere rechte Kante (212); mit — 109 die obere hintere linke Ecke (220); mit — 110 die obere hintere Kante (221); mit 111 die obere hintere rechte Ecke (222). Es iſt in Allem und Jedem, bloß — ausgenommen, dieſelbe Zählung wie oben. Jede der beiden Zählungen gleicht durch die ihr eigenen Ausgleichungsquantitäten 3 Flächen, 6 Kanten und 4 Ecken aus.

13 Peripherietheile nach der Ordnung, in welcher die mehrende Zählung ſie berührt.	Faktoren oder Zählungsmomente.	Quantitäten zur Ausgleichung u. Momente der ausgl. Zählung.
1. linke Fläche	+ 1	= + 1
2. vordre rechte Kante	+ 10 — 1	= + 9
3. vordre Fläche	+ 10	= + 10
4. vordre linke Kante	+ 10 + 1	= + 11
5. untre hintre rechte Ecke	+ 100 — 10 — 1	= + 89
6. untre hintre Kante	+ 100 — 10	= + 90
7. untre hintre linke Ecke	+ 100 — 10 + 1	= + 91
8. untre rechte Kante	+ 100 — 1	= + 99
9. untre Fläche	+ 100	= + 100
10. untre linke Kante	+ 100 + 1	= + 101
11. untre vordre rechte Ecke	+ 100 + 10 — 1	= + 109
12. untre vordre Kante	+ 100 + 10	= + 110
13. untre vordre linke Ecke	+ 100 + 10 + 1	= + 111

Die 13 Peripherietheile, Faktoren und Ausgleichungsquantitäten der entgegengeſetzten, mindernden Zählung.

1. rechte Fläche	— 1	= — 1
2. hintre linke Kante	— 10 + 1	= — 9
3. hintre Fläche	— 10	= — 10
4. hintre rechte Kante	— 10 — 1	= — 11
5. obre vordre linke Ecke	— 100 + 10 + 1	= — 89
6. obre vordre Kante	— 100 + 10	= — 90
7. obre vordre rechte Ecke	— 100 + 10 — 1	= — 91
8. obre linke Kante	— 100 + 1	= — 99
9. obre Fläche	— 100	= — 100
10. obre rechte Kante	— 100 — 1	= — 101
11. obre hintre linke Ecke	— 100 — 10 + 1	= — 109
12. obre hintre Kante	— 100 — 10	= — 110
13. obre hintre rechte Fläche	— 100 — 10 — 1	= — 111

Wenn nun eine jede Centralzahl auf die genannte Weiſe mehrend und mindernd ſich über ihre unmittelbare Umgebung verbreitet, ſo entſteht die Ausgleichung der Grundzahlen, deren Zählungen die achte und neunte Tabelle darſtellt.

Die beiden Zählungen, die von je einer der 8 mittlern Centralzahlen ausgehen, gehen, wie die Tabellen zeigen, in die beiden zunächſtgelegenen ein. Letztere werden hierdurch als die äußerſten entgegengeſetzten Eckzahlen der erſtern ausgeſprochen. Jede der 8 mittlern Centralzahlen iſt auf dieſe Weiſe Ausgang und Ziel zweier entgegengeſetzter Richtungen. Als Ausgang von 2 Zählungen iſt ſie Centrum der beiden nächſtgelegenen Centralzahlen, die als Enden ihrer Zählungen mit ihr ausgeglichen werden. Als Ziel zweier entgegengeſetzter Zählungen iſt ſie zugleich Peripherie für die beiden zunächſtgelegenen. Jeder, 2 Enden vereinende Punkt aber iſt ſelber ein Mittelpunkt, darum tritt eine Centralzahl als Peripherie zweier Zählungen und als Vermittlung zweier Centren nicht aus ihrer

Centralität heraus; nur dann wäre ſie Peripherie der ihr vorhergehenden oder folgenden Centralzahl, wenn eine dieſer beiden allein in ihr enden würde, ſie alſo nicht die Einheit zweier Ecken wäre. Letzteres iſt der Fall bei 000 und 999. In der erſtern endet bloß die + Zählung von 111, in der letztern endet bloß die — Zählung von 888, keine von beiden verbindet 2 Centra, in keiner enden 2 Zählungen, keine auch geht nach 2 Richtungen aus, denn 000 hat nur mindernd, 999 nur mehrend ausgleichende Zählung.

Jede Centralzahl, welche durch die Endigung der von ihr ausgehenden + Zählung, alſo durch + 111 die vorhergehende und durch — 111 die folgende ſich gleich macht, erfährt ein Gleiches von den beiden genannten; denn die nächſt höhere ſteigt durch + 111 zu ihr nieder und erhebt, vermehrt ſie, und die nächſt niedere ſteigt durch — 111 zu ihr auf und vertieft ſie zu ſich. Sie theilt ihre Natur beiden und beide theilen ihr Weſen ihr mit; eint aber jede die beiden genannten zunächſt ſie umgebenden in ſich, ſo eint ſie hiermit ihre ganze Peripherie; denn jede der beiden gilt für 3 Flächen ihrer eigenen Peripherie, und mit den 6 Umfangsflächen ſind die Kanten und Ecken ohnehin gegeben. Z. B. die centrale Grundzahl 111 wird durch — 111 = 000 und durch + 111 = 222, 111 eint alſo 000 und 222 in ſich und zwar durch — und + 111, welche die centrale, für alle Centralzahlen, alſo ebenſo für 222, 333 ꝛc., wie für 111 gültige, Ausgleichungsſumme iſt. Mit dieſen beiden aber, die ſie durch die Ausgleichung in ſich eint, beſitzt ſie die Elemente zur Bildung ihrer ganzen, aus 26 dreiſtelligen Zahlen beſtehenden Umgebung; denn werfen wir einen Blick auf die Ueberſicht Nro. I. der 9ten Tabelle, ſo ſehen wir alle 26 unter 111 ſtehenden, zu ihr gehörigen Zahlen aus 0, oder 1, oder 2, oder den mannigfaltigen Zuſammenſetzungen dieſer 3 Ziffern beſtehen. Betrachten wir z. B. die 6 auf Ueberſicht Nro. I. befindlichen Flächenzahlen von 111, ſo iſt es die Einer=, Zehner= und Hunderterfläche von 0, wohin die Zahlen 011, 101 und 110, und die Einer=, Zehner= und

Hunderterfläche von 222, wohin 112, 121, 211 deuten; die Ziffer, die bei 0 und 2 vorkommt, gehört der 111 ſelber an. Hiermit alſo die 6 Flächenzahlen, von denen ſich die Kanten und Eckzahlen nur durch immer größeres Zurücktreten der, der Centralzahl entſprechenden Ziffer 1 unterſcheiden.

§. 277. Die Ausgleichung beſteht nach dem Vorausgegangenen darin, daß durch die mehrende und mindernde, den geringern Zahlen gebende, den größern nehmende Zählung der Ueberfluß der Endſeiten dem Mangel der Anfangsſeiten mitgetheilt wird und ſo das Größerſein jener, wie das Geringerſein dieſer aufhört und beide gleich werden der, dieſe gegenſeitige Mittheilung regierenden Mitte, deren Größe das Ziel aller Auszugleichenden iſt. Obgleich an der mathematiſchen Seite der Ausgleichung noch Manches zu betrachten übrig iſt, ſo wollen wir hierzu doch erſt übergehen, nachdem wir im Folgenden die Bedeutung der Ausgleichung angedeutet. Offenbar bedeutet ſie für die Menſchheit die Mittheilung der 3 vorzugsweiſe gebenden, dem + Pol der 3 Dimenſionen entſprechenden Seiten und die Theilnahme der 3 vorzugsweiſe empfangenden, dem — Pol analogen Seiten derſelben, alſo die gegenſeitige Mittheilung und Theilnahme von Mann und Weib, König und Unterthan, Lehrer oder Prieſter und Gläubiger ſammt den Verbindungen dieſer 6 Seiten, die wir in Kanten und Ecken angedeutet fanden, regiert durch die göttliche Mitte, welche alle vereinigt und insbeſondere das Band der Ehe, des Staates und der Kirche iſt. Das Bedürfniß der Empfangenden ſoll gehoben werden durch den Ueberfluß der gebenden, der Reichthum an leiblichen oder irdiſchen, ſeeliſchen oder geſelligen und geiſtigen oder himmliſchen Gütern ſoll von denen, welche Ueberfluß daran haben, oder von Natur aus dem Quell des Ueberfluſſes am nächſten ſtehen, übergehen auf die, welche Mangel haben, wie der Apoſtel, wo er das Mittheilen irdiſcher Güter als Beweis des Reichthums der Liebe (2 Cor. 8, 7.) empfiehlt, ſagt: „So diene euer Ueberfluß ihrem Mangel dieſe Zeit lang, auf daß auch ihr Ueberfluß hernach diene

eurem **Mangel** und **Ausgleichung geſchehe** (ut fiat aequalitas).« 2 Cor. 8, 14.

Wie die irdiſchen, ſeeliſchen und geiſtigen Güter Träger der Liebe, ſo werden die mehrenden und mindernden, und eben dadurch ausgleichenden Quantitäten der 3 Zahlſtellen Träger der Vereinigung der Zahlen untereinander und mit der Centralzahl, von der die ausgleichende Zählung ausgeht. Ausgleichung wirkt durch Gleichheit Vereinigung. Die Einheit der Zahlen aber iſt das Bild der Liebe. In die Sprache der Religion überſetzt, fordert die durch das Niederſteigen der Einheit, der ſabbathlichen oder Gotteszahl bewirkte Ausgleichung der Zahlen untereinander und mit der Centralzahl: wir ſollen uns **untereinander** lieben, damit wir der Liebe Gottes, unſerer Einheit, die uns den Mittler, von dem unſre Ausgleichung ausgeht, geſendet hat, theilhaft werden und wir durch Nächſtenliebe dem Mittler gleich werden, Der, damit wir Ihm gleich würden, uns gleich geworden iſt. Dieſe Ausgleichung des Mittlers mit den durch die Sünde unter ſich und von Gott Getrennten ſpricht der Geiſt Gottes mit den Worten aus:

»**Ihr wiſſet die Gnade unſers Herrn Jeſu Chriſti, daß, obwohl Er reich iſt, ward Er doch arm um euretwillen, auf daß ihr durch ſeine Armuth reich würdet.**« 2 Cor. 8, 9. *)

---

*) Der göttliche Ueberfluß theilt ſich der geſchöpflichen Armuth mit, damit die geſchöpfliche Armuth des göttlichen Ueberfluſſes theilhaft werde. In und mit dieſer Ausgleichung (ſowie in der der Geſchöpfe untereinander) nimmt Gott Wohnung in der Armuth und der Menſch im Reichthum und **dieſe wechſelſeitige Einwohnung iſt eben die Ausgleichung.** Die mathematiſche, von keiner Zahl ausſprechbare Einheit wird arm, das iſt, theilt ſich in der 111, die als Dreieins ihr Bild iſt, der Grundzahl mit, wohnt als Zahl unter ihr, wird arm, gegenſätzlich, um die Armuth und ihre Gegenſätze auszugleichen. Der Einheit Reichthum iſt eben, Einheit zu ſein von + und — und aller Gegenſätze; ſich mittheilend theilt ſie jeder Zahl (vgl. §. 281) und jedem einzelnen Gegenſatz ſich ganz mit, denn ſie iſt untheilbar. Arm werdend geht ihre Zählung oder Mittheilung um der Armen willen in die Trennung von Minderung und Mehrung ein und erſcheint den

Einige Verſe darauf wird dieſe Ausgleichung zwiſchen göttlichem Reichthum und geſchöpflicher Armuth in der oben ſchon angeführten Stelle 2 Cor. 8, 14. auch auf die Nachfolger Chriſti bezogen und zwar als Motiv für die „Ausgleichung“ dieſer untereinander, wohin auch folgende Texte gehören: „Wir Stärkere müſſen die Gebrechlichkeiten der Schwachen tragen und nicht nach unſerm Gefallen leben.“ Ebenſo Röm. 14, 1—3. „Ein Jeder von euch ſei gefällig dem Nächſten zum Guten, zur Erbauung; denn auch Chriſtus lebte nicht ſich ſelbſt zu Gefallen, ſondern, wie geſchrieben ſteht: die Schmach der Dich Schmähenden fällt über mich.“ Röm. 15, 1—3. „Darum nehme Einer ſich des Andern an, wie auch Chriſtus ſich eurer annahm zur Ehre Gottes.“ Röm. 15, 7. „Seid gütig gegen einander, barmherzig, einander vergebend, gleichwie auch Gott euch vergeben hat in Chriſto.“ Eph. 4, 32. „Ertraget einander und verzeihet einander, wenn Jemand Klage hat wider den Andern: gleichwie der Herr euch verziehen hat, ſo auch ihr.“ Coloſſ. 3, 13. Die Antwort auf die Frage: wer iſt mein Nächſter? ſammt der Gleichſtellung der Selbſt- und Nächſtenliebe (Matth. 22, 39.) hat der Mittler auch in das Geſetz der ſein Mittleramt ſo wunderbar nachbildenden Zahlausgleichung gelegt. Die Centralzahlen geben durch die, den ganzen Kubus umfaſſende Eintheilung und durch die, jeden Einzelnen mit Allen in Beziehung ſetzende Ausgleichung zu erkennen, welche Zahl für

---

einen als Minderung, den anderen als Mehrung, um die Getrennten als Glieder Einer Einheit, Eines Leibes, die durch ihr Geben und Empfangen einander helfen und für einander ſind, auszuſprechen. Umfaſſet die, + und — einende, beide in der ausgleichenden Zählung ausgleichende 111 alle Erſtlinge oder alle kubiſchen Centralzahlen, §. 279 ꝛc., ſo iſt dieß nebſt dem ſchon früher Erwähnten, daß ſie ſchon in den Grundzahlen Quell der Ordnnng und der geiſtigen Einwohnung ſind, ein neuer Grund, daß von ihnen aus die Einheit ſich allen Zahlen leibhaft, räumlich (geometriſch) und als Zahl mittheilt. (Die gegenſeitige Mittheilung der Zahlen iſt zugleich Mittheilung der Einheit an ſie, vergl. §. 279), ſo daß kein Zweifel ſein kann, daß die Erſtlinge die Stätte ſind, von wo aus die Einheit, als Reichthum, ſich der Vielheit, als Armuth und Trennung von + und —, mittheilt.

jede andere in dem organiſchen Verbande, in dem ſich alle be= finden, die nächſte iſt, und ſprechen in ihrem wunderbaren Für= einanderſein zum Herzen des Menſchen: dein Nächſter iſt Jeder, der immer mit dir in Beziehung zu kommen vermag, Jeder, der als arm in Dieſem oder Jenem wie immer deiner bedarf, dem du als Ueberfluß habend, als reich, ſei es an irdiſchen oder geſelligen, (die Seele belebenden,) oder ewigen Gütern gegenüber ſtehſt. Die ferneren Betrachtungen über die Aus= gleichung, nämlich die Mittheilung aller an alle (§. 281), wo= durch die tauſend Zahlen in tauſendmal tauſend Beziehungen treten, ſind die herrlichſten Beweiſe hiefür. Alle wahre Aus= gleichung iſt in der Liebe begründet, denn: Einer trage des Andern Laſt, ſo werdet ihr das Geſetz Chriſti erfüllen, heißt: Einer liebe den Andern, denn die Liebe iſt des Geſetzes Erfül= lung; darum geht der Apoſtel von dem Vorſtehenden (Col. 3, 13.) im folgenden Vers (14) unmittelbar auf ſie über: „Vor Allem aber habet die Liebe, welche iſt das Band der Vollkom= menheit.“ Wie jede Zahl in und durch die Ausgleichung (Liebe) in der andern die alle ausgleichende Mitte erblickt, ſo ſoll jeder Menſch im andern Chriſtum ſehen und lieben, der, was wir Andern thun, als ihm ſelbſt geſchehen betrachtet, wo= durch, weil Andere unſer Selbſt ſind, Selbſt=,*) Nächſten= und Gottesliebe, die 3 Dimenſionen der Liebe, ausgeglichen ſind, oder das 2te Gebot, das Selbſt= und Nächſtenliebe gleichzu= ſtellen gebietet, dem erſten gleich iſt.**) Die Liebe, die Ein= heit, iſt und wirkt die höchſte Ausgleichung. Sie iſt gekom= men, um, wie Johannes ſagt, die Berge abzutragen und die Thäler auszufüllen, damit eine ihr gleiche, in all ihren Gegen= ſätzen ausgeglichene Menſchheit werde. Denn in ihr ſchwindet

---

*) Liebe zum eigenen Seelenheil.

**) Wie ſchon die Sprache die durch Freundſchaft und wechſelſei= tige Hilfeleiſtung geeinten aequales nennt, ſo heißt die in der Ausglei= chung von Selbſt=, Nächſten= und Gottesliebe begründete chriſtliche Gerechtigkeit aequitas, wie das Gegentheil iniquitas.

jeder trennende Unterſchied, darum iſt von der Dreieinen, der die 111 in unſern Zahlen entſpricht, welche den Völker=, Standes= und Geſchlechtsgegenſatz (die 3 Dimenſionen der menſchlichen Entwicklung) ausgleicht, geſagt: „Da iſt weder Jude noch Grieche, weder Sklave noch Freier, weder Mann noch Weib; denn ihr Alle ſeid Eins in Chriſto Jeſu.“ Gal. 3, 28. Die unter ſich getrennten, entgegengeſetzten, alleſammt der Einheit, des Sabbaths, bedürftigen Grundzahlen ſind das Bild des Menſchengeſchlechtes, welches Gottes, Seiner Liebe, Seines Friedens bedürftig iſt. Offenbar bedeutet die Ausgleichung den Weg zu dieſem Frieden, dem Ziel der Menſchheit, in welchem alle durch Geſchlecht, Beſchäftigung und Alter, durch Raum= und Zeitgegenſätze Getrennten zu Einem Leibe, Einer Seele, Einem Geiſte, zu Einer Kindſchaft Gottes vereinigt werden und dieſer Vereinigung Quell, Weg und Ziel iſt Chriſtus, der Friedensfürſt; Er iſt als Eckſtein die Ausgleichung der in den vorerwähnten Worten des Apoſtels genannten 6 Seiten des Kubus der Menſchheit, oder der durch Ihn heiligen, aus lebendigen Steinen erbauten, nach ihren Flächen, Kanten und Ecken §. 274 nachgewieſenen kubiſchen Gottesſtadt, an welcher der Jünger der Liebe die Ausgleichung ihrer drei Dimenſionen beſonders hervorhebt. (Apok. 21, 16.)

Die Menſchheit oder heilige Stadt mit den vom Apoſtel angegebenen 6 Gliedern (Gal. 3, 28.) ihrer drei Dimenſionen wird durch das höchſte Wunder der Liebe ſelbſt zum Leib Chriſti, von dem geſagt iſt, daß in Ihm die Fülle der Liebe Gottes „leibhaft“ wohnt. Alles nun, was zuvor über die Ausgleichung erwähnt worden, gilt vor Allem von Ihm; indem die Menſchen ja nur als Glieder dieſes allerheiligſten Leibes, unter der ſie von Trennung und Gegenſätzlichkeit erlöſenden, ſie heilenden und heiligenden, weil einenden Herrſchaft des Hauptes, ſich untereinander ausgleichen. Um die von ihm (2 Cor. 8, 14.) bezeichnete Ausgleichung an den Quell aller Ausgleichung und Gerechtigkeit anzuknüpfen, führt daher der Apoſtel gleich im

nächſten (15ten) Vers das Vorbild des Leibes des Herrn, das Himmelbrod an und ſagt: „Der viel ſammelte, hatte nicht Ueberfluß, und der wenig ſammelte, hatte nicht Mangel," denn es wirkte in ihm das wahre Himmelbrod, deſſen Weſen es iſt, Ueberfluß und Mangel und die durch ſie getrennten Menſchen auszugleichen. Getrennt aber durch Ueberfluß und Mangel aller Art, als da ſind: Reichthum und Armuth, Anſehen und Niedrigkeit, Freiheit und Knechtſchaft, Freude und Trauer, ſind die Menſchen, wie es die Natur iſt durch Hitze und Kälte nach Jahreszeit und Klima, Fruchtbarkeit und Unfruchtbarkeit und durch andere qualitative, mit den quantitativen eng verbundene Unterſchiede, welche wieder auf die Menſchheit beengend und vereinzelnd zurückwirken und Mangel und Noth aller Art erzeugen. Das Himmelbrod, wie andere auf Chriſtum weiſende Wunder: das Waſſer, welches den in der dürren Wüſte Nothleidenden zukam, ſowie das, welches vor den in Gefahr des Untergangs ſchwebenden zurückwich, ferner die Ausgleichung von Tag und Nacht durch die Wolken- und Feuerſäule, ſie weiſen auf den Mittler der ſchon von Anbeginn rettend und die Gegenſätze der Erde ausgleichend wirkſam war und in den Wundern des neuen Bundes, beſonders durch Seine beſtändige Gegenwart vollendet hat, was Er in denen des alten verheißen. Die Prophezieen der mathematiſchen Ausgleichung ſtellen ſich dadurch dar, daß in den unendlichen Kreiſen der Ordnungszahlen die größere Zahl nicht Ueberfluß, die kleinere nicht Mangel bedeutet, ſondern alle ineinander und gleich ſind. In der ſcheinbar kleinen Sphäre jedes einzelnen Menſchen aber gehört hierher nebſt dem Ausgleichungsbedürfniß der normalen Gegenſätze die Siebenzahl der leiblichen und die Sieben der geiſtigen Werke der Barmherzigkeit, erſtere auf Mangel an Nahrung, Kleidung, Freiheit, Geſundheit ꝛc., letztere auf Sünde, Unrecht, Unwiſſenheit und Unheil ſich beziehend, welche Mängel alle durch den Ueberfluß des Gegentheils nach dem Vorbild des Mittlers und im Geiſte Seiner Liebe ausgeglichen werden

ſollen. Und dieß Alles, weil wir Glieder Eines Leibes, Glieder unter einander ſind und für einander. *)

An einer andern Stelle ſagt der Apoſtel vom Gliederleben des Menſchenleibes, als Bild des Leibes Chriſti oder der Kirche: Gott hat den Leib ſo angeordnet (temperavit, ausgeglichen), daß er demjenigen Glied mehr Ehre beilegte, welchem es daran gebrach, damit keine Spaltung im Leibe ſei, ſondern die Glieder auf gleiche Weiſe für einander ſorgen. 1 Cor. 12, 24. 25. Dann folgt die Stelle, in welcher wir das Einheitsgeſetz der Zahlen erkannt, das Geſetz: Einer für Alle, Alle für Einen, aus dem ſie entſtanden, zu deſſen Verwirklichung ſie ſich als Ordnungszahlen erhoben haben, deſſen die Grundzahlen durch Ausgleichung ihrer Gegenſätze vollkommen theilhaft werden ſollen: „Und wenn ein Glied etwas leidet, ſo leiden alle Glieder mit, desgleichen wenn ein Glied verherrlicht wird, ſo freuen ſich alle Glieder mit.“ 1 Cor. 12, 26. Die Ausgleichung macht das eine Glied des Kubus aller andern in einer Weiſe theilhaft, wie keine andere Zahlſphäre, was §. 281 gezeigt iſt.

Die Erlöſung von der Trennung der Tiefe durch das Hinabſteigen deſſen, der in Allem den Primat hat in dieſe Tiefe, die Ausgleichung des Erſtlings unter den Lebendigen mit den Gefallenen, die Erfüllung des Geſetzes der Liebe, das lebendige Brod oder der Leib Chriſti und die Vereinigung der Glieder in ihm, hiermit auch die wahre Gliedervereinigung der Menſchheit und des individuellen Menſchenleibes, dieß Alles, in einem nothwendigen, in dem innigſten Zuſammenhang ſtehend, iſt die Bedeutung der Ausgleichung der Grundzahlen, die wir nun nach einigen dieſer Punkte noch betrachten, deren ſpecielle Anwendung auf die heilige Geſchichte aber uns (im 3ten Theile dieſes Werkes) beſonders wichtig werden wird.

---

*) Die Ausgleichung iſt insbeſondere das Bild, wie für beſtimmte Mängel beſtimmte Hülfe geleiſtet wird. Man vergl. die Anmerkung §. 274 S. 726 ꝛc. mit §. 280.

§. 278. Wir haben ſchon mit der Betrachtung der Grundzahlen von einem Austauſch der Lebenspole der Menſchheit geſprochen. Jener war der, dem gefallenen Menſchen natürliche, mit dem Daſein der Pole ſich mehr von ſelber gebende, den Naturboden für den übernatürlichen, auf den er hinweiſt, bildende. Dieſer aber, den das Hinabwirken der Ordnung und die Ausgleichung der Grundzahlen darſtellt, iſt der heilige und heiligende Austauſch, durch den Gott in der Mitte des Menſchengeſchlechtes wohnet; im natürlichen oder äußern ſcheidet ſich Bedürfniß und Ueberfluß nach den Polen, dem innern aber ſind beide Pole einer jeden Grundzahldimenſion gleich dürftig; denn der + Pol hat das Bedürfniß zu geben, der — Pol das zu empfangen; beide arm, die Ordnung aber iſt der wahre Reichthum, welche der in allen ihren Polen armen Grundzahl durch Ausgleichung ihrer Pole das, was ſie bedarf: die Einheit mittheilt. Dieſem 2fachen Austauſch entſpricht eine 2fache: die äußere und die innere Zählung, die wir nun miteinander vergleichen und in Beziehung auf den entgegengeſetzten Austauſch, den ſie bedeuten, betrachten wollen.

Die äußere Zählung iſt die allgekannte, nach der Decade erfolgende Grundzahlzählung, deren Fortſchreiten das treue Bild des natürlichen, mit der Lebenszeit ablaufenden Austauſches der Lebenspole iſt. Wie jeder vorübergehende Tag von der Zukunft des endlichen Lebens einen Zeitabſchnitt wegnimmt und ihn der Vergangenheit zuführt, dort mindernd, hier mehrend, ſo iſt auch jede gezähltwerdende Zahl eine ſolche, die (durch's Zählen) dem — Pol, wo die Zählung beginnt, zugeführt und dem + Pol, wo ſie endet, genommen wird. Das Zählen iſt von dieſer Seite nichts Anderes, als ein Mehren des einen und ein Mindern des andern Poles, iſt der Prozeß der Theilnahme des empfangenden und der Mittheilung des gebenden Poles, worin ſich das Bedürfniß beider, das zu empfangen und das zu geben, (inſofern ſie vorzugsweiſe die der Nulle entſprechende Exiſtenz der Zahlen darſtellen,) befriedigt. Die eben in der Zählung ſtehende Zahl iſt die, den ganzen Gegen-

ſatz eintheilende, die währende Gegenwart darſtellende. Was ſchon gezählt iſt, gehört der Vergangenheit, dem — Pol, was noch gezählt werden ſoll, der Zukunft, dem + Pol. Das Fortſchreiten der Eintheilung zeigt das allmählige ſich mittheilen des + Pols an den — Pol, und von Seiten des — Pols das allmählige Theilnehmen desſelben am + Pol. Die erſten Eintheilungen der Grundzahlquadrate zeigen, was der — Pol vom + Pol empfangen und der + Pol dem — Pol geben kann oder wird; die letzten Eintheilungen zeigen, was der + Pol dem — Pol gegeben hat, der — Pol vom + Pol aufgenommen hat. Das Kindesalter iſt das Alter, über deſſen Gegenwart die bei Weitem größere Zukunft ſteht, das Greiſenalter dasjenige, unter deſſen Gegenwart der größte Theil des Lebens als Vergangenheit ſteht. Von 000 beginnend, in 999 endend, wobei ſich die 3 Nullflächen des Würfels, als die der linearen quadratiſchen und kubiſchen Anfänge, und die 3 Neunerflächen als die der Enden darſtellen, macht das Leben den bekannten, in dem §. 157 arithmetiſch betrachteten, von Vergänglichkeit zu Vergänglichkeit gehenden Verlauf. Dieß die äußere Zählung, der Träger der äußern Zeitvorſtellung, das Bild der äußern naturnothwendigen Theilnahme und Mittheilung der 6 Pole oder Seiten des Menſchenlebens, ſammt ihrer Kanten und Ecken, welch letztere aber hier alle vorzugsweiſe den S. 720 erwähnten, die Flächen auseinander haltenden Charakter haben.

Nachdem wir erkannt, daß die Centralzahlen, ſelbſt der Evolution nach, die erſten Grundzahlen ſind, ſtellen ſich die 3 Nullflächen des Geſammtwürfels nur als ſcheinbarer 3facher Anfang, die 3 Neunerflächen nur als ſcheinbares Ende dar; denn ſind, wie ſo leicht zu erkennen, die Centralzahlen der wahre Anfang, mit dem Prinzip der Zahlen verwandt, ſo ſind Null- und Neunerflächen zuſammen das jenen gegenüberſtehende, als Endlichkeit zu faſſende Ende; und die Zählung der Ausgleichung, die nach Null- und Neunerflächen zugleich, nach jenen mehrend, nach dieſen mindernd fortſchreitet und in beiderlei Weiſe den wahren, unendlichen,

ewigen Anfang, das Prinzip, die Einheit mittheilt, iſt die wahre, das Ende zugleich erfüllende (ſabbathlich machende, [„complevit“]) oder zur Vollendung führende Zählung, welche vom Vollkommenen, das die Evolution der Vielheit bewirkt und leitet, aus= und zu dem Vollkommenen, das die evolvirte Vielheit wieder ihrem Prinzip einverleibt, zurückgeht, und ſo den Schein der Mannigfaltigkeit in die Wahrheit oder Einheit einführt. Die Eintheilung iſt der Keim und Träger, die Ausgleichung die Verwirklichung der wahren oder innern, vollkommenen Zählung; und der durch dieſe begründete Austauſch, wodurch der Ueberfluß dem Mangel mitgetheilt und beide gleich werden den Erſtlingen, iſt der wahre, vollkommene, weſentliche Austauſch, das Bild des wahren, in Gott beſtehenden Lebens, wovon jene äußere, vom nichtigen Anfang zum nichtigen Ende (9 mit 0 verwandt, ſ. S. 442 Anm. 9 gleich 0 ſ. Ordnung d. Grundzahlen) gehende, den Weg von der Zeugung zur Verweſung darſtellende, Zählung der erbleichte, die Trennung von der Einheit darſtellende Schein nur iſt. Das in der äußern Vielheit befangene, auf ſie zählende, der Welt hingegebene Leben iſt Schein, das auf Gott zählende Leben des Menſchen, in der auf die Einheit und Ordnung zählenden Ausgleichung dargebildet, allein iſt Wahrheit; die ausgleichende Zählung iſt die innere, chriſtliche, welche die natürliche, weltliche überwindet und zu ſich erhebt. Die ſich auf letztere verlaſſen, werden verlaſſen ſein, wenn der endliche Sieg der erſtern, den uns die Zahlen hier im Einklang mit dem Worte Gottes andeuten, erfolgt. Der Sieg der ſich auf die Einheit verlaſſenden, über die auf die 0 oder Getheiltheit und Vielheit rechnende Zählung, der zugleich ein Verwandeltwerden des äußern in den innern Menſchen, alſo Heiligung iſt, wird als ein in der Ausgleichung erreichter durch Folgendes erkannt werden können.

Die beiden Ausgleichungsquantitäten*) machen die Grundzahl, der ſie angehören, nicht allein gleich den näch=

---

*) Vielleicht zum Ueberfluß bemerken wir, was beim erſten Blick auf die Tabelle der Ausgleichung der Grundzahlen in's Auge fällt:

ſten Centralzahlen, ſondern geben, wenn ſie addirt werden, bei einer jeden beliebigen Grundzahl die Summe 111 *), wie die Tabellen (8te u. 9te) durchweg zeigen, wodurch eine jede ſolche Zahl, gleich einer Centralzahl, ſich mit ihrer ganzen Umgebung auszugleichen, ſich letztere gleich zu machen vermag. Was alſo bei den Centralzahlen ſchon durch die Zählung hervortritt, bedarf bei allen übrigen noch einer Addition, und ſo iſt es alſo eine und dieſelbe 111 oder Dreieins, welche in tauſendfältiger Vervielfältigung die Ausgleichung wirkt und als überall Eine und Dieſelbe zum Bilde der höchſten, alle Grundzahlen vereinigenden Einheit wird. In jeder Grundzahl iſt durch die Ausgleichung die Einheit in 111 dreifach einend thätig, nach den 3, der Einheit bedürftigen Hauptgegenſätzen, die jede Zahl durchkreuzen. Die Thatſache, daß die Addition der Ausgleichungsquantitäten, ſeien ſie mehrend oder mindernd, oder beides zugleich in einer Zahl, die Summe 111 gibt, bedeutet: in Allem, was wir einander Gutes thun, wirken wie das Reich des Dreieinigen Gottes, alle Ausgleichung geſchieht Chriſto; denn Er wird

---

die beiden Ausgleichungsquantitäten, die bei jeder Grundzahl vorkommen, machen dieſelbe den beiden nächſten Centralzahlen gleich, durch die mehrende wird jede der höhern, durch die mindernde der niedern Centralzahl gleich. In den 8 mittlern Centralzahlen ſind die beiden einer jeden Grundzahl zukommenden Ausgleichungsquantitäten, während ſie ſonſt überall verſchieden ſind, einander gleich: = 111; darum iſt dieſe Quantität nur einmal geſetzt und ihre Verdoppelung durch + und — angedeutet. (000 und 999, weil ſie 2 Hälften eines Ganzen ſind [vergl. §. 274], haben beide zuſammen nur einmal + und — 111. Durch + und — der Ausgleichungsquantität 111 eint alſo nach dem Obigen jede Centralzahl die beiden nächſten Centralzahlen in ſich.

*) Als Beiſpiel wählen wir die Ausgleichungsquantitäten der letzten Zahlen einiger Quadrate: 99 und 12 (S. 099 des erſten Quadr. der 8ten Tab.) iſt 111 und nach dem im folgenden Abſatz Geſagten iſt es + und — 111. — 88 und + 23 der Grundzahl 199 geben: + 111 —; — 77 + 34 der Grundzahl 299 geben: + 111 —, und ſo alle Zahlen aller Quadrate.

im Dürftigen geſpeiſet und getränket, getröſtet und geheilt, Sein Leib erbaut, Seine Kirche gegründet, die Menſchheit in Ihm geboren und in der durch Ihn gebrachten Ausgleichung jeder Einzelne in das Bild des Dreieinigen verwandelt. Die ſpecielle Betrachtung dieſer wichtigen Thatſache der Ausgleichung, die ferner alle Grundzahlen einander gleichſtellt, alſo alle zu Einem Bilde des dreieinen Urbildes macht, bei der, in eben dieſer Thatſache wurzelnden, dreieinen Ordnung in §. 282.

Werden die beiden Quantitäten einer jeden Grundzahl addirt und hierdurch zur 111 vereinigt, ſo werden ſie hierbei als Ausgleichungsquantitäten betrachtet, ohne Rückſicht auf + und —, denn letztere beziehen ſich ja auch urſprünglich nicht auf die Ausgleichungsquantitäten untereinander, ſondern nur auf die Grundzahl; und als ſolche, welche durch die Addition der beiden Quantitäten in eine neue Beziehung zu den Grundzahlen treten, werden + und — der 111 oder der Summe der beiden Quantitäten wieder beigeſetzt, ſo daß hierdurch eine jede Grundzahl, auch wenn ſie nicht Centralzahl iſt, nebſt den beiden noch die 3te, beide in der genannten Weiſe verbindende Ausgleichungsquantität: + 111 —, gleich den 8 mittlern Centralzahlen, erhält. Mit dieſer Ausgleichungsſumme haben wir geſagt, iſt eine jede Zahl fähig, ſich mit ihrer geſammten Umgebung auszugleichen und ſich als Centrum einer centralen Peripherie darzuſtellen. + 111 — löst ſich nämlich in die 3 + Zahlen: + 1 + 10 + 100 und in die 3 — Zahlen: — 1 — 10 — 100 auf. Mit dieſen 6 Zahlen hat jede Zahl die Quantitäten zur Ausgleichung mit den 6 unmitttelbar ſie umgebenden Flächenzahlen; aus der Verbindung dieſer Flächenzahlen gehen, wie wir aus §. 274 u. §. 276 wiſſen, die 12 Quantitäten zur Ausgleichung mit den Kantenzahlen und entfernter die für die Ecken hervor. Man betrachte z. B. auf der Ausgleichungstabelle VIII. die Grundzahl 162, welche durch — 51 = 111, durch + 60 = 222 iſt und die, die Flächen, Kanten, und Ecken dieſer 162 bezeichnenden Zahlen, die in der folgen-

den Ueberſicht zuſammengeſtellt ſind. Durch Addition der Ausgleichungsquantitäten + 60 — 51 = + 111 — hat dieſe 162 das Mittel mit allen, ihre Flächen, Kanten und Ecken umgebenden Zahlen, alſo mit ihrer ganzen Peripherie ſich auszugleichen und mit letzterer, die zuvor Dreigetheiltheit war, ein Bild des dreieinen Lebensquelles zu werden, den ſie in und mit der Ausgleichung aufgenommen. Und wie dieſe, ſo ohne Ausnahme jede andere Grundzahl.

162

mit ihrer Umgebung durch + u. — 111 ausgeglichen.

Flächen:

untre	062	+ 100	= 162
vordre	152	+ 10	= 162
linke	161	+ 1	= 162
rechte	163	— 1	= 162
hintre	172	— 10	= 162
obre	262	— 100	= 162

Kanten:

untre vordre	052	+ 100 + 10	= + 110	= 162
untre hintre	072	+ 100 — 10	= + 90	= 162
obre vordre	252	— 100 + 10	= — 90	= 162
obre hintre	272	— 100 — 10	= — 110	= 162
untre linke	061	+ 100 + 1	= + 101	= 162
untre rechte	063	+ 100 — 1	= + 99	= 162
obre linke	261	— 100 + 1	= — 99	= 162
obre rechte	263	— 100 — 1	= — 101	= 162
vordre linke	151	+ 10 + 1	= + 11	= 162
vordre rechte	153	+ 10 — 1	= + 9	= 162
hintre linke	171	— 10 + 1	= — 9	= 162
hintre rechte	173	— 10 — 1	= — 11	= 162

Ecken:

untre vordre linke	051	+ 100 + 10 + 1	= + 111	= 162
untre vordre rechte	053	+ 100 + 10 — 1	= + 109	= 162

untre hintre linke	071 + 100 + 10 — 1	= + 91	= 162
untre hintre rechte	073 + 100 — 10 — 1	= + 89	= 162
obre vordre linke	251 — 100 + 10 + 1	= — 89	= 162
obre vordre rechte	253 — 100 + 10 — 1	= — 91	= 162
obre hintre linke	271 — 100 — 10 + 1	= — 109	= 162
obre hintre rechte	273 — 100 — 10 — 1	= — 111	= 162

Die centrale Peripherie, die wir hier bei einer für alle übrigen Grundzahlen nachgewieſen, bedeutet das mit der Kindſchaft Gottes durch Chriſtus wieder erlangte Gewand der Gerechtigkeit, das hochzeitliche Kleid, das nach Ablegung des alten Adam mit dem neuen Menſchen angezogen wird, und in Friede mit Höhe und Tiefe und mit allen Geſchöpfen ringsum, in Sanftmuth, Geduld, Demuth und Gottes-, Nächſten- und wahrer Selbſtliebe beſteht, die ſich, wie wir geſehen, alle in der Ausgleichung verwirklichen. So ſind die Zahlen des irdiſchen Wandels und Wechſels, in welchem Unheil und Trennung allſeitig keimt, verwandelt in Zahlen, die den Wandel im Himmel, den Wandel in heiligen Tugenden, die vereinigt ſind in der dreieinigen Liebe, darſtellen. So iſt die Ausgleichung (wie ſchon früher nachzuweiſen verſprochen) das Bild der Heiligung, die ſelbſt den Leib und alle mit ihm gegebenen äußeren Lebensverhältniſſe in innere, himmliſch bedeutſame, in denen die Liebe ſich offenbart, verwandelt. Die Zahlen zeigen, wie ſich in der Ausgleichung von himmliſchem Reichthum und irdiſcher Armuth der Strom des Lebens über Alles ergießt, was nur immer des Lebens und Segens von Oben fähig iſt.

Wir wiſſen aus §. 147, daß die Nulle das Bild des allumfangenden, ein Einzelnes aus all ſeinem Zuſammenhang herausnehmenden Zählens iſt, und daß kein Zählen gedacht werden kann ohne dieſe vereinzelnde Aktion des umfangenden Maßes oder Raumes, deſſen Repräſentant das Stellenzeichen, die Nulle, iſt. Ein ſolches Herausnehmen aus allem Zuſammenhang würde tödten und vernichten, wenn nicht ſelbſt bei dem äußern Zählen zugleich die einende, allſeitig verbindende

Aktion der Einheit mitwirkte, welche die Beſchränkung mildert und das einerſeits allſeitig geſonderte in eine gewiſſe, wenn auch zunächſt nur äußere, Beziehung ſetzte mit ſeiner geſammten Umgebung, wie wir denn dieſes Zugleichſein von verſchloſſen und geöffnet, von iſolirt und in Wechſelwirkung ſein bei der Betrachtung der Grundzahlen hinreichend nachgewieſen haben.

Wenn nun, wie S. 794 an einem Beiſpiel gezeigt, die ausgleichende 111 eine jede einzelne Grundzahl mit ihrer geſammten Umgebung nach all ihren Flächen, Kanten und Ecken ausgleicht, ſo iſt ſie, die dreieine Centralzahl, es, welche umfangend, allſeitig geſtaltend wirkt, die den, von der Nulle und dem Raume ſtammenden, beſchränkenden Umfang, jede von der 0 ſtammende Scheidewand zwiſchen einer ſolchen Zahl und ihrer Umgebung wegräumt, ſie in Schrankenloſigkeit und Centralität verwandelt. Alſo die 111 iſt es, welche die vereinzelnde Wirkung der Nulle, das Bild des Todes und der Getheiltheit, des Zerfalls und der Verweſung vernichtet und alle aus der vereinzelnden Zählung ſich ergebenden, oft ſchon erwähnten, Folgen aufhebt und hierdurch die Grundzahlen erlöſet und befreit von Nichtigkeit, beengender Körperlichkeit, Aeußerlichkeit und Tod. Hierdurch iſt alſo die ſchrankentilgende 111 das Bild der Ueberwindung der Nichtigkeit und des Todes, das Bild des zweiten Adams, des Herrn, der durch ſein Niederſteigen in die Schranke der Geſchöpflichkeit den Tod und die Trennung derſelben überwunden und den Leib des Menſchen in Centralität, in den Leib der Verklärung, für den es keine körperliche Schranke gibt, verwandelt hat, der den von der Hand des Dreieinigen Gottes gebildeten*) (worauf der dreieine ausgeglichene Umfang der Zahlen hinweist) in ſeine urſprüngliche Herrlichkeit zurückgeführt hat.

*) Unter Bildung iſt hier leibliches, geſelliges und geiſtiges Leben zu verſtehen und Alles, was nur irgend geſtaltend auf den Menſchen einwirkt, wie auch die 111 dieß nach allen Kanten, Ecken und Flächen beweist.

Hiermit iſt unſere Zahlbetrachtung zu einem ihrer Zielpunkte, zum **Beweis des Sieges des Innern über das Aeußere, der Dreieinheit über die Welt und ihren dreifachen Tod**, zu einem der wichtigſten Punkte in der Geſchichte des Lebens gekommen. Die Beſiegung der Welt und des Todes ſpricht die heil. Schrift mathematiſch und in vollkommener Uebereinſtimmung mit der, die Peripherie in Centralität und Sabbath verwandelnden Ausgleichung aus: „**Das iſt das Geſetz des Hauſes des Herrn** (alſo auch des Menſchen): **ſein ganzer Umfang iſt hochheilig.**“ Ezech. 43, 12. Durch die Ausgleichung wird der Menſchenleib, in welchem ſie von der Gott begnadigten Seele durch die Liebe gewirkt wird, ein Tempel Gottes; denn der Tempel Gottes iſt Ausgleichung der Gegenſätze der Menſchheit, Aufhebung aller Trennung, alſo auch der Verweſung, durch Einwohnung der Quelle des Lebens. Der Tempel Gottes als ſolcher kann nicht verweſen; auf dieſe Untrennbarkeit des Tempels oder der Einwohnung Gottes mit der Auferſtehung deutet der Herr, wenn er ſagt: „Zerbrechet dieſen Tempel und in drei Tagen will ich ihn wieder aufrichten.“ Er redete von dem Tempel Seines **Leibes**. Joh. 2, 19. 21. Eine andere weſentliche Seite des mathematiſchen Bildes des Auferſtehungsleibes in §. 281. Die Ausgleichung, durch die Centralität der Peripherie auf Unverweslichkeit und Auferſtehung, Eingang des Verweslichen in's Unverwesliche, des Zeitlichen in's Ewige weiſend, deutet hiermit auf die tröſtliche Bürgſchaft, auf den Eckſtein unſeres Heiles, den die vorausgegangenen, wie die folgenden Zahlverhältniſſe, auf's Mannigfaltigſte verkündigen. Aber die Offenbarung und der Glaube iſt allein die Leuchte zum Verſtändniß der großen Thatſache der, in der Ausgleichung der Zahlen und Maße liegenden Wahrheiten, wie wir uns noch weiter überzeugen werden.

Die Verzehntung eint die 3 Stellen und Dimenſionen in den höher organiſirten (der 0 nicht unmittelbar gehörigen), zur Ordnung potenzirbaren Zahlen; die Ausgleichung aber befreit die 3 Stellen in ihrer eigenen Räumlichkeit und Tiefe von

allem Einfluß der iſolirenden Nichtigkeit und Tiefe. Amor descendit! Die 111 in ihrer ſchranketilgenden Einwirkung iſt in der That das Bild der Verwandlung des alten in den neuen Menſchen, der nicht mehr der Sinnlichkeit, Vielheit und Welt, ſondern dem Sabbath, dem dreieinigen Gott allein lebt, ein lebendiger Stein der heiligen Gottesſtadt, erſtorben der Trennung und Sünde, *) auferſtanden und erbaut in der Klarheit des dreieinigen Lebens.

Jetzt haben wir nachgewieſen, was der heil. Auguſtin von der Heiligung ſagt: „Der äußere Menſch müſſe von dem innern in deſſen geheime Zahlen, Maße und Gewichte aufgenommen werden, oder er werde in die Maße und Ordnungen der Strafe geſtürzt.“ Der hinabſteigende Sabbath bedeutet den einen Faktor der Heiligung, die Gnade; und die Empfänglichkeit der Grundzahlen für die höhere Ordnung bedeutet den andern Faktor der Heiligung, den Glauben des Menſchen. Vergl. Klee Dogmengeſchichte II. S. 70. Wie die Welt, die Sünde, der Tod des äußern Menſchen durch Chriſtus, und wie in weiterer Folge das Heidenthum durch das Chriſtenthum: ſo werden auch von den Zahlen des innern, Chriſto ähnlichen Menſchen die Zahlen des äußern, ſelbſt die, die wir, dem gebildeten Heidenthum entſprechend, (§§. 212—218), nachgewieſen haben, überwunden; denn was ſind die mit ihrem ganzen Sein in den Grundzahlen wurzelnden, dem ethiſchen Heidenthum entſprechenden Eintheilungszahlen noch, nachdem durch die Ausgleichung ihr ganzer, ihre Exiſtenz bedingender Boden von den progredirenden Anfangs-**) bis zu den ſummirenden Endzahlen in

---

*) Ohne die Sünde wäre das Vorſtehende bloß Bild der Ueberwindung der Möglichkeit des Todes.

**) Erinnern wir uns nur, wie die Eintheilungszahlen leben und weben in den kubiſch centralen Grundzahlen, als ihren Faktoren, vor Allem aber in der 111, von der all ihre mehrfach progredirenden Zahlen ausgehen, von der ſelbſt alle einfach progredirenden abhängig ſind; denn keine dieſer iſt, die nicht 1 zum Faktor, und keine ſolche 1, die nicht in der 111 ihre Wurzel hätte. Zieht dieß Alles die Ordnung

die Ordnung eingegangen iſt? Nichts Anderes als eine Beute der Ordnung, von dieſer in aller und jeder Beziehung buchſtäblich bis in die tiefſte Wurzel überwunden. Und es iſt dieß, wie die Zahlen zeigen, eine Ueberwindung, nicht durch Theilung, ſondern, wie ſie nur dem Chriſtenthum weſentlich iſt, eine Ueberwindung zum Leben, zur Liebe, die Ueberwindung der Feindesliebe. Denn der Liebe deſſen, der in die Tiefe hinabgeſtiegen, die Gefangenſchaft gefangen genommen und den Menſchen Gaben gebracht hat (Pſalm 67, 19.), ſind die Zahlen voll! Bei der ſpeciellen Anwendung der Ausgleichung auf den Sieg des Chriſtenthums über das Heidenthum und die Reiche der Welt ein näheres Eingehen in dieſen überreichen Stoff, und hiſtoriſche Nachweiſungen von Solchen, die dem Ueberwinder des Todes nachgefolgt und das Salz der, in die Verweſung gefallenen Erde geworden ſind.

§. 279. Die ausgleichenden Centralzahlen entſprechen, als erſte Grundzahlen, den Erſtlingen in der Ordnung, wie denn die Ausgleichung ſelber als eine Zurückführung der übrigen Grundzahlen auf dieſe ihre Erſtlinge angeſehen werden muß. Die Ausgleichung iſt ein Akt der Unterwerfung derer, welche ausgeglichen werden, an die Zahl, welche die Ausgleichung leitet, ein Akt der Huldigung, den die peripheriſchen durch die Centralzahl der Einheit darbringen, ähnlich, wie bei der Verzehntung, die in dieſer Beziehung auch eine Ausgleichung der Folgenden mit den Erſtlingen genannt werden dürfte. Was dieſe Zurückführung aber Höheres hat, iſt, daß alle Erſtlinge und die ſie umgebenden durch ihre Ausgleichungsquantitäten eins ſind in der über allen ſtehenden Dreieins, wodurch der ganze Grundzahlkubus gleich einer **einzigen** Zahl gewor-

---

mit der Ausgleichung als ihr eigen an ſich, ſo iſt keine Eintheilungszahl mehr, oder ſie hört gänzlich auf, außer der Ordnung zu ſein. Was iſt das Loos der Geſchöpfe, die der Eintheilungszahl in mancher Hinſicht entſprechen, aber unvereinbar mit der Ordnung wären? In welcher Hinſicht das Heidenthum der Eintheilung nicht entſpricht, haben wir §. 216 u. a. gezeigt.

den iſt. Was die Ausgleichung Höheres hat, iſt ferner die innige Beziehung zum Maß (Leib), von dem man ſagen kann, daß es durch die Zählungsrichtungen der Ausgleichung (§. 275 ꝛc.) ganz und gar Zahl (Seele), Ordnung und Einheit, alſo Licht und Geiſt geworden iſt. Inſofern die Centralzahlen erſte Grundzahlen, alſo Erſtlinge ſind und alle andern in der Ausgleichung ſich nach ihnen richten, ihnen folgen oder gleich werden und hierdurch auf ſie zurückgeführt, inſofern alſo hier Vieles, was wir in der arithmetiſchen Ordnung kennen gelernt, in der Tiefe, nach der Eigenthümlichkeit dieſer, erneuert wird, muß dieſen Erſtlingen auch dieſelbe Bedeutung für die Menſchheit, wie dort, zugeſchrieben werden. Die Erſtlinge bedeuten alſo auch hier Opfer, weiſen vor Allem, da die Ausgleichung der Grundzahlen vom Sabbath ſtammt, auf das ſabbathliche Prieſterthum (§. 263), ſtehen zwiſchen der durch keine Zahl ausſprechbaren Einheit und ihren Ordnungen einer- und der Vielheit andererſeits vermittelnd mitten inne; und im dreifachen Primat dieſer Erſtlinge wiederholt ſich auch hier die Bedeutung des erſten Adams, durch welchen der Garten Gottes, vor Allem der leibliche, in deſſen Zahlbild wir hier ſtehen, gebaut, vor Trennung (Tod) geſchützt und des heiligenden göttlichen Geiſtes theilhaft werden ſollte. Dieſe, die Gegenſätze der Tiefe ausgleichenden Erſtlinge entſprechen Adam inſofern, als durch ſeine, mit der Ueberwindung des Böſen zu erlangende, ſelbſtthätige Mitwirkung mit Gott die geſammte, ſelbſt niedere Schöpfung mit dem göttlichen Sabbath, die Erde mit dem Himmel, die Zeit mit der Ewigkeit ausgeglichen, und mit und in dieſer Ausgleichung ſeine eigene menſchliche Natur mit der göttlichen verbunden werden ſollte. Als aber Adam durch ſeinen Fall dieſen hohen Beruf des Mittlers zwiſchen Gott und der Creatur verſcherzt und in der Folgezeit das Prieſterthum der Erſtlinge Iſraels, ſammt dem Mittleramt Moſis, die Wiederherſtellung des urſprünglichen Zuſtandes und die Löſung ſeiner Aufgabe vorbereitet hatten, trat der zweite Adam, der Erſtling aller Erſtlinge, als Haupt und Stammvater des geſammten Geſchlechtes ein,

um als ſabbathlicher, durch den Schwur eingeſetzter Prieſter das Opfer der Leiblichkeit und des mit ihr verbundenen, geſammten äußern Menſchen zu leiſten. Er iſt es daher, dem, als in die Tiefe ſchuldverſöhnend *) und naturverherrlichend Niederſteigenden, alle centrale Ausgleichungszahl und das Opfer der Ausgleichungszahl entſpricht. Von der Ausgleichung unſerer Trennung iſt Er Friedensfürſt und Emmanuel, „Gott mit uns," genannt.

Sowohl durch Geben als durch Empfangen, durch Minderung wie durch Mehrung geben die Grundzahlen ihre Individualität und Eigenthümlichkeit hin, opfern ſie ihre Grundzahlſelbſtſtändigkeit und empfangen dafür die Eigenthümlichkeit der Centralzahl, der ſie, ſei es durch Mehrung oder durch Minderung, ſich unterordnen; ſie empfangen für das Opfer ihrer Eigenthümlichkeit das Weſen der einen Centralzahl in der Minderung, das der andern in der Mehrung; im Verein beider Quantitäten aber empfangen ſie für das Opfer ihrer Eigenthümlichkeit den Verein beider, ja aller Centralzahlen: die über allen ſtehende 111, welche das Bild iſt der geſammten Ordnung, mit welcher die Grundzahl durch die Ausgleichung verbunden und eins wird. Dieſelben Quantitäten alſo, in denen die Grundzahlen ihre Eigenthümlichkeit opfern, dieſe nimmt die Einheit als Mittel, ſich den Grundzahlen einend mitzutheilen, ſie macht die Opferquantitäten der Grundzahlen zu Mittheilungsmitteln ihres eigenen einheitlichen Weſens, ihrer Größe und unumſchränkten Herrlichkeit; denn dieß iſt es, wenn durch 111, welche nach §. 278 die Summe der beiden Ausgleichungsquantitäten iſt, jede Grundzahl fähig iſt, ſich als Centrum einer centralen, ausgeglichenen Umgebung darzuſtellen, wenn ſie durch eben dieſe Quantitäten ſich mit allen Ordnungen und dem Einheitlichen in allen Ordnun-

*) Alle Ausgleichung iſt Verſöhnung, wie denn auch in der Sprache des gemeinen Lebens beide Worte für einander gebraucht werden.

gen in Beziehung geſetzt ſieht, wenn ſie durch 111 die ternare Einheit aller (S. 792) in ſich trägt. So nimmt auch Gott das Opfer unſerer Dürftigkeit, unſerer, der irdiſch elementaren Nahrung bedürftigen Natur an, Er nimmt an das Opfer des Athems (S. 481), des Trankes und der Speiſe, bedeutend das des Geiſtes, der Seele und des Leibes und ihrer Bilder, der Luft, des Waſſers und der Erde und wandelt dieſe Gaben unſerer dreifachen Nichtigkeit (entſprechend der 3fachen Nulle und Trennung, die jeder 3ſtelligen Zahl zum Grunde liegt, [vgl. §. 182]) um in die Nahrung des dreieinigen Lebens, um in und mit dieſer ſo verwandelten Nahrung Seine Natur, in der ſelbſt die Tiefe Höhe, die Finſterniß Licht, die Peripherie Centrum iſt, uns mitzutheilen.

Bedeuteten die Verzehntungen der früheren Ordnungen die Opfer des geiſtigen und vermittelnden ſeeliſchen Lebens, ſo iſt hier in der Grundzahl, als der Stufe des äußern Lebens, das Opfer des natürlichen, leiblichen Lebens vorzugsweiſe dargebildet, in deſſen Hingabe die Hingabe des Geſchöpfes ſich vollendet. Denn das Geſchöpf iſt als ſolches ſeinem eigenſten Weſen nach Leiblichkeit. Dieſe hingebend hat es zugleich den nichtigen, ſelbſtiſchen, die Möglichkeit der Sünde vorzugsweiſe in ſich tragenden Keim ſeines Daſeins hingegeben. Im Niederſteigen zur Leiblichkeit wird überdieß auch das Opfer des Geiſtes erſt vollkommen. Vgl. hiermit Joh. 7, 38 u. 39. u. §. 115. Der Menſchenleib allein iſt fähig, das höchſte Opfer zu werden: „Schlachtopfer und Gaben verlangſt Du nicht, den Leib aber haſt Du mir zubereitet.“ Hebr. 10, 5.

Die Erſtlinge opfern ſich ſelbſt, ihre und die vereinzelnde Eigenthümlichkeit aller andern Zahlen in der 111 auf, dieſe aber iſt des Erſtlings Bild, welcher der Einheit am nächſten ſteht und hierdurch das Bild des vollkommenſten Opfers, das die Menſchheit ihrer Einheit: der ewigen Gottheit, zu bringen vermag. In der 111 einen ſich die Opfer aller Erſtlinge und die Opfer aller derjenigen, welche den Erſtlingen folgen; in

der 111 concentrirt ſich alles, was die Zahlen Großes, Einheitliches, Weſentliches haben, in und mit ihr wird alles dieſes, als von der Einheit ſtammend, ihr hingegeben, ihrer Größe, ihrer Herrlichkeit von der Vielheit gehuldigt. Die 111 iſt alſo einerſeits Opferquantität der Tiefe, andererſeits aber bedeutet ſie die Gnadengaben aus der Höhe, den vollendeten Sabbath, für die Menſchheit das Opfer des Erſtlings der Erſtlinge, an dem Gott allein Wohlgefallen hat. Geometriſch iſt dieſe Vereinigung aller, den Kubus eintheilend und ausgleichend durchkreuzenden Centralzahlen das Bild des Kreuzes, des Altares, auf dem das ewige Opfer vollbracht worden, Bild des ſakramentalen Zeichens, mit dem die Kirche die beſtändig ſich erneuernde Verſöhnung und Ausgleichung und Tilgung der Trennung zu erkennen gibt. Mit jedem Fortſchritt der, die Kreuzesform durch den ganzen Kubus führenden ausgleichenden Zählung wird Trennung weggenommen, und, weil Gleichheit, darum Vereinigung bewirkt. Darin, daß alle Zahlen durch 111 untereinander eins, alle Eine Zahl, Ein Bild der Einheit geworden ſind, alſo alle, wie wir geſehen, ſo entſchiedene Grundzahltrennung getilgt iſt, liegt das Bild der Sündentilgung im Individuum, wie in der Menſchheit, das mit dem Sabbath, wo wir es kennen gelernt (S. 674), zu den Grundzahlen niederſteigt. Dadurch, daß die Ausgleichung zugleich Zurückführung der Grundzahlen auf ihre Erſtlinge iſt, die eins ſind mit den Erſtlingen der Ordnung, alſo in der Vereinigung der Grund= mit den Ordnungszahlen liegt das Bild der Verſöhnung des äußern mit dem innern Menſchen, die beide durch die göttliche Vermittlung ſich ebenſo durchdringen, wie Centrum und Peripherie durch die Ausgleichung. (Hätte der Menſch nicht geſündigt, ſo würde die Ausgleichung bloß die Tilgung der Möglichkeit der Sünde bedeuten; denn letztere iſt es, welche, wenn Grund= und Ordnungszahlen als ungetrennt gedacht werden, wie ſie dieß in Wahrheit ſind, allein in den Grundzahlen vor deren Vollendung durch die Ausgleichung abgebildet iſt.) Eine andere an dieſe ſich anreihende Nachwei=

ſung, daß die Ausgleichung Bild der Sündentilgung iſt, werden wir mit §. 281 kennen lernen.

Die Ausgleichung entſpricht, wie ſchon früher angedeutet, dem Zahlverhältniß des Himmelbrodes, durch das die Wüſte 40 Jahre lang zu einer bewohnbaren Erde wurde, ein Land der Wunder, hindeutend auf die urſprüngliche Wohnung der Menſchen; die Ausgleichung iſt aber vorzugsweiſe das Zahlverhältniß des wahren, vollkommenen Himmelbrodes, wie denn der Apoſtel die Ausgleichung von Armuth und Reichthum durch's Manna nur als Typus für die Ausgleichung der Gottheit und Menſchheit in und durch Chriſtus erwähnt. Aehnliches, was der Apoſtel vom Manna ſagt, lehrt die Kirche aus dem Munde eines ihrer größten Lehrer vom Brode des Lebens auf eine Weiſe, daß die Ausgleichung von Viel und Wenig, von Eins und All nicht beſſer ausgeſprochen werden könnte; Thomas von Aquin ſagt: „Einer kommt und Tauſend kommen, keiner hat doch mehr genommen und es bleibet unverzehrt. Endlich wiſſe, daß vom Leibe ſo viel in den Theilen bleibe, als das Ganze ſelbſt enthält. Nicht das Weſen, nur das Zeichen muß da der Zertheilung weichen, jenes bleibet unverſtellt.“ „Der viel ſammelte, hatte nicht Ueberfluß,“ ſo empfangen auch hier Tauſende nicht mehr als Einer und „der wenig ſammelte, hatte nicht Mangel,“ ſo hat Einer, Tauſenden gegenüber, nicht weniger; denn erhaben über alle Theilbarkeit, über Alles Viel und Wenig, in aller und jeder Beziehung eins oder ungetheilt iſt das Brod des Lebens; ſo iſt auch jeder Zahl die ausgleichende Dreieins weſentlich geworden, und die tauſend Zahlen haben nicht mehr, als die eine 111, und eine Zahl hat in ihrer einen 111 nicht weniger als die 1000. Die, die Ungetheiltheit aller Dimenſionen darſtellende, alle Zahlen über die Trennung von Viel und Wenig *) und über alle Theilbarkeit erhebende 111

---

*) Es läßt ſich dieß jetzt ſchon inſofern erkennen, als die 111 ſogar in jeder Zahl die Bilder der 3 Gegenſätze der Menſchheit eint,

iſt des Allerheiligſten Bild, was wir in Uebereinſtimmung mit dem kirchlichen Geiſte hier auszuſprechen glauben; denn gäbe es ein des Mittlers, des Erſtlings, des Hohenprieſters und höchſten Opfers würdigeres Zahlverhältniß, als die Zahl, welche mit all dieſem zugleich den Glauben an den dreieinigen Gott, den Sabbath und alle Herrlichkeit des Zahllebens am concentrirteſten, entſchiedenſten, allerwunderbarſten ausſpricht?! Die Zahlen ſprechen, was die Menſchenſprache immer ſoll: wie Gottes Wort, das iſt ihre, von Gott ihnen gegebene Beſtimmung, und dieſe Beſtimmung erfüllen ſie ganz vorzüglich durch alle Sphären hindurch in der 111.

Da Alles, was wir bisher von den Zahlen erkannt, ebenſo vom individuellen als vom Gattungsorganismus gilt: ſo bedeutet die Ausgleichung in Beziehung auf erſtern das Werk des Erlöſers in ſeinem eigenen Fleiſch, wodurch er, wie die Schrift ſagt, in dieſem jede Scheidewand tödtete, dieſes opferte, heiligte, Gott darbrachte und als Speiſe des Lebens bereitete zur Verſöhnung (Ausgleichung) und Heiligung des ganzen Geſchlechtes, das im weitern Sinn ja wieder ſein eigenes Fleiſch und Blut, ſein Leib (geworden) iſt, deſſen Ausgleichung dann auch dasſelbe Zahlbild zukommt, wie es Bild der Wiedergeburt des Einzelnen iſt.

Die Grundzahlen ſind der Leib der Ordnungszahlen im weitern Sinne, letztere ſind eins in der 111; alſo werden die Grundzahlen in ihrer höchſten Höhe den Leib der 111 darſtellen. Da aber in der Vollendung der Leib des Weſens des Geiſtes theilhaft werden ſoll, ſo erkennen wir in der jetzt überall in der Tiefe herrſchenden 111 die wunderbare Vollendung der Grundzahlen, ein gänzliches Durchdrungenſein des Leibes vom Geiſte und des geſchöpflichen Lebens vom Göttlichen, und ſo

---

an welche ja die Offenbarung als Familien-, Volks- und kirchliche Offenbarung, dem Glauben an den Vater, Sohn und heil. Geiſt entſprechend, gemacht worden iſt. Die Zuſammenſtellung der in dieſem Buch enthaltenen mathematiſchen Hinweiſungen auf die einzelnen 12 Glaubensartikel an einem andern Orte.

des Opfers, wie des Prieſterthums Vollendung. Vergl. hiemit die Dreieine Ordnung §. 282 ꝛc.

Die Opferzahlen der früheren Ordnungen zeigten wohl ganz entſchieden Unterordnung, Zurückführung, Verähnlichung und Vereinigung, aber erſt dann, nachdem von ihnen ausgeſchloſſen war, was nicht in die Höhe der Ordnung ſich erheben konnte und den niedern und niederſten Gebieten des Lebens entſprach. Sie ſchloßen die Tiefe und die Repräſentanten der Trennung von ſich aus, ohne ſie zu überwinden, ohne ſie in etwas Höheres verwandeln, ihnen Ordnung und Einheit mittheilen zu können. Dieß nun, was den früheren Opferzahlen mangelte, beſitzt und wirkt die Ausgleichung, wie wir geſehen, im reichlichſten Maße, ohne eine Null- und ſummirende Neunerzahl auszuſchließen, weßhalb auch die Opferzahl der Ausgleichung hierdurch zugleich die Bedeutung der Befreiung und Erlöſung von der Tiefe und Trennung erhält durch Verwandlung dieſer in Mittel der Vereinigung und des Heiles. Erde, Waſſer und Luft, die 3 in vieler Beziehung den Zahlſtellen entſprechenden Bilder der Geſammtnatur und der menſchlichen insbeſondere, erhalten mit dem höchſten Opfer die höchſte ſakramentale Bedeutung.

111 iſt, weil des vollkommenen Opfers, auch Zahl der Kindſchaft Gottes, die durch das vollkommene Opfer wieder erlangt worden iſt, und durch 111 werden alle ſowohl durch den Geſchlechts-, oder Standes-, oder Altersgegenſatz verſchiedenen und getrennten Zahlen untereinander und mit der Ordnung und Einheit eins. Wie 111 die Einheit der 6 Seiten jeder Zahl, ſo der Name: Kind Gottes, die Einheit oder der gemeinſame Name für die 6, den 6 Seiten des Würfels entſprechenden Pole der Menſchheit. Die ausgleichende 111 vollendet das, was der dreifache Primat der 111 über den Namen Chriſt und Bild des dreieinigen Gottes uns gelehrt hat, weil ſie dieſen Namen herrſchend macht in den Zahlen des äußern, zeitlich räumlich getrennten Menſchenlebens.

Die ſchon mit der Schöpfung von Gott vorgewirkte Ausgleichung der Flächen-, Kanten- und Eckengegenſätze des Leibes, wodurch der menſchliche Geiſt eine, die göttliche Ausgleichung aufzunehmen fähige Wohnung beſitzt, und der Menſchenleib, als das von Gott im Anbeginn bereitete (Hebr. 10, 5.) Opfer und Vereinigungsmittel mit der alle Gegenſätze der Menſchheit ausgleichenden göttlichen Natur ſich darſtellt, zeigt das, die Glieder auszugleichen, ihnen Ordnung, Einheit, göttliche Herrlichkeit mitzutheilen beſtimmte Menſchenhaupt unter andern ſelbſt in dem, dem irdiſchſten Theile des Körpers angehörigen Knochenſyſtem, alſo in der Schädelbildung, in der wir früher die Ausgleichung des Würfels nachzuweiſen verſprochen.

Die Ausgleichung des Würfels iſt, wie ſchon S. 676 bemerkt, die Sphäre. An der ſphäriſchen Geſtalt des menſchlichen Schädels *) haben wir daher die einzelnen Theile des Würfels: Flächen, Kanten und Ecken zu zeigen. Um die Würfelgeſtalt des Schädels zu finden, müſſen wir einen Würfel ſo neben einen Schädel ſtellen, daß der erſtere nicht eine Fläche, ſondern eine Kante nach oben wendet, welche mit der Pfalnath des Schädels parallel lauft. Statt einer obern erhält dann der ſo geſtellte Würfel 2 obere, eine rechte und linke obere Fläche und dieſen entgegengeſetzt eine rechte und linke untere Fläche, ferner eine vordere und eine hintere Fläche.

1. Der vordern Fläche des Würfels entſpricht die Fläche des Stirnbeins;
2. der hintern Fläche des Würfels entſpricht die Fläche des Hinterhauptbeins;
3. der obern rechten Fläche des Würfels entſpricht die Fläche des rechten Scheitelbeins;

*) Die Geſichtsknochen, die auch anatomiſch und phyſiologiſch eine andere Bedeutung als die Schädelknochen haben, werden, wie überall, ſo auch von uns von den Schädelknochen unterſchieden und gehören nicht in dieſe Betrachtung der Ausgleichung des Würfels.

4. der obern linken Fläche des Würfels entſpricht die Fläche des linken Scheitelbeins;

5. der untern rechten Fläche des Würfels entſpricht die vom Schuppentheil des Schläfenbeins und dem großen Keilbeinflügel gebildete, bis zum Keilbeinkörper *) reichende, der rechten Schläfe größtentheils angehörige Fläche;

6. der untern linken Fläche des Würfels entſprechen die in 5. genannten Theile der linken Seite.

Wer auch nur ganz oberflächlich den Bau des Schädels kennt, ſieht, daß ſich dieſe 6 Flächen ganz natürlich, ohne allen Zwang in der genannten Weiſe als Würfelflächen unterſcheiden laſſen; ja, einmal erkannt und zugleich mit den ebenſo leicht ſich ergebenden Kanten und Ecken aufgefaßt, wird dieſe Auffaſſung, als die allein dem Schädelbau entſprechende, welche alle ſeine Einzelnheiten in organiſchen Zuſammenhang bringt und der ſphäriſchen Geſtalt des Menſchenhauptes erſt die höchſte Bedeutung, die der Einheit aller Raumgegenſätze, gibt, wohl nicht leicht wieder verlaſſen werden können.

Weil das Folgende nicht ohne genauere Kenntniß des Schädelbaues verſtändlich und dieſe weniger allgemein iſt, ſo ſetzen wir die begonnene Nachweiſung in der Anmerkung **) fort.

---

*) Bis zu dem Winkel, wo der flügelförmige Fortſatz vom Keilbeinkörper nach unten abgeht.

**) Da der Schädel eine Höhle umſchließt, oder Hirnſchale iſt, ſo müſſen ſeine 6, außen erkennbaren Flächen auch an der innern oder Gehirnſeite ſeiner Wände zu unterſcheiden ſein; und daß dieſe Unterſcheidung der 6 Flächen auch von der innern Seite möglich iſt, iſt vorzüglich wegen der, in die untere Wandung, welche den Boden des Schädels bildet, hinabragenden Theile der vordern hintern und der beiden untern Seitenflächen wichtig, welche an der obern Seite der untern Wand, an der ſogenannten Schädelgrundfläche, ausgeglichener, glatter, nicht von ſo vielen rauhen Unebenheiten, Kanten und Spitzen und plötzlich ſich ſenkenden Gruben unterbrochen ſind, als dieß an der untern Seite dieſer untern Schädelwand der Fall iſt, wo nach vorn zur Verbindung mit den Geſichtsknochen und hinter dieſen zur Anlage und Befeſtigung ſehr vieler weichen Theile ſolche Vorſprünge ꝛc. von Seiten des Schädels dargeboten ſein mußten. Die der Ausgleichung

Dieſe im Knochenbau ſich ausſprechende Ausgleichung der 6 Seiten des Würfels zeigt ſich im Bau des großen Gehirns ſchon ganz oberflächlich in den Windungen, welche an allen

---

mit entſprechende Glätte der Fläche iſt hier unten nach innen dem Gehirn zugewendet, aber, wie wir ſehen werden, ohne der mathematiſch ſcharfen Beſtimmung der Flächengrenzen oder Kanten auf der untern äußern Seile und ſomit einer allſeitigen Nachweiſung auch nur den mindeſten Abbruch zu thun. Wir betrachten nun die oben unter 1 bis 6 aufgeführten Flächen, die wir in Beziehung auf den Schädel beſſer Wände nennen, von ihrer innern Seite.

Zu 1. Die dem Gehirn zugewendete Seite der vordern Schädelwand erſtreckt ſich bis zur hintern Grenze des vordern Theils der Schädelgrundfläche, den man die vordere Schädelgrube nennt; dieſe hintre Grenze iſt die, in die Schädelhöhle ſtark hereinragende Kante, gebildet von den hintern freien Rändern der kleinen Keilbeinflügel, die nach außen an den Rand des Stirnbeins ſich anlegen, nach innen in die vordern und von dieſen zu den mittlern geneigten Fortſätzen auf der obern Fläche des Keilbeinkörpers übergehen.

Zu 2. Der dem Gehirn zugewendete Theil der hintern Schädelwand erſtreckt ſich bis zur vordern Grenze des, unter dem Namen der hintern Schädelgrube bekannten hintern Theiles der Schädelgrundfläche, alſo zu beiden Seiten über die dem Hinterhaupt zugewendete hintere Fläche des Felſenbeins, deſſen ſtark in die Schädelhöhle hereinragende Kante, gewöhnlich oberer Winkel genannt, vom Seitenwandausſchnitt des Schläfenbeins bis zur Spitze der Pyramide des Felſenbeins ſich erſtreckt, hier in den Rand der Sattellehne und in die hintern geneigten Keilbeinfortſätze übergeht und dadurch den mittlern Theil der hintern Schädelgrube nach vorn begrenzt.

Zu 3 u. 4. Bei der obern rechten, wie bei der obern linken Seitenwand des Schädelgewölbes fällt die innere mit der äußern Grenze zuſammen.

Zu 5 u. 6. Von den Gehirnſeiten der untern rechten, wie der untern linken Seitenwand des Schädels bildet eine jede die ihrer Seite entſprechende Hälfte der mittlern Schädelgrube. Nach vorn erſtreckt ſich eine jede dieſer beiden innern untern Seitenflächen bis zur hintern, vom kleinen Keilbeinflügel gebildeten, unter 1. genannten Grenze der vordern Schädelwand, nach hinten bis zur vordern unter 2. genannten Grenze der hintern Schädelwand, die vom obern Winkel des Felſenbeins gebildet iſt. Beide Schädelgruben oder die innern Seiten der beiden untern Seitenwände des Schädelwürfels ſtoßen nach innen nicht aneinander, ſondern ſind durch den Keilbeinkörper oder durch den auf ihm befindlichen Türkenſattel von einander getrennt.

6 Seiten ſeiner Hemiſphären von vorn nach hinten, von rechts nach links, von oben nach unten, innen und außen und umgekehrt ziehen, keine Dimenſion iſolirt, ſondern alle im innigſten

---

Die Kanten ſind Verbindungen der Flächen oder Wände des Schädelwürfels

1) entweder dadurch bewirkt, daß ſich die Knochen, aus denen je 2 eine Kante bildenden Flächen beſtehen, an ihren Rändern (gewöhnlich zu einer Nath) verbinden (die an einigen Stellen auch in Oeffnungen und Spalten auseinanderweicht), oder

2) dadurch, daß ſich einer der beiden, die vorgenannte Verbindung bildenden Knochentheile nebſtdem noch zu einer in die Schädelhöhle hereinragenden Kante ſich erhebt, die dann mit der ihr entſprechenden vorgenannten (Nath-) Grenze zweier Flächen ſo ziemlich parallel*) lauft. Nur einer ſolchen hervorſtehenden Kante entſpricht keine Nath, daher wir bei 12 Kanten nur 11 Näthe zählen. Es gibt nun am Schädel 7 Näthe ohne erhabene Kanten, 4 Näthe mit parallelen erhabenen Kanten und eine Kante ohne Nath. 1, 4, 7, das Zahlverhältniß des Sabbaths (vgl. S. 611 u. d. 3 ſabbathl. Ordn. 6te u. 7te Tab.), im Schädel wie in den übrigen Theilen des Menſchenhauptes häufig wiederkehrend, iſt vom höchſten phyſiologiſchen Intereſſe, wovon im 3ten Theile. Den Kanten, welche aus dem Eingang dieſer erwähnten Stellung des Würfels ſich ergeben und im Folgenden von 1 bis 12 aufgezählt ſind, entſprechen die ihnen beigeſetzten Kanten des Schädels, mit denen wir zugleich deren Vereinigung, die Ecken von Nro. I. bis VIII. betrachten.

1. Der obern Kante des Würfels entſpricht am Schädel die Pfeilnath, welche die obere rechte und obere linke Schädelfläche verbindet.
2. Der obern vordern rechten Kante entſpricht die rechte Hälfte der Kranznath zur Verbindung der vordern und der obern rechten Schädelfläche.
3. Der obern vordern linken Kante entſpricht die linke Hälfte der Kranznath, zur Verbindung der vordern und der obern linken Schädelfläche.

I. Der obern vordern Ecke des Würfels, in der dieſe 3 Kanten zuſammenkommen, entſpricht am Schädel die Vereinigungsſtelle der Kranz- mit der Pfeilnath, wo, wie die 3 genannten Schädelkanten, ſo auch 3 Flächen: die vordere oder Stirn- und die beiden obern oder Scheitelflächen zuſammenkommen. Die genannte Ecke iſt im Kindesalter die vordere obere Fontanelle.

---

*) Nur mit etwas Convergenz oder Differgenz, die gegenſeitig wieder einen Gegenſatz bilden.

Ineinanderſein darſtellen und mit ihrem feinen innern Faſerbau alle vereinigt ſind in einem Centralorgan (dem Balken), deſſen Faſerung nach beiden Seiten und von da nach oben

---

4. Der obern hintern rechten Kante des Würfels entſpricht die rechte Hälfte der Lambdanath, welche die obere rechte mit der hintern Fläche verbindet.

5. Der obern hintern linken Kante entſpricht die linke Hälfte der Lambdanath, zur Verbindung der obern linken mit der hintern Fläche.

II. Der obern hintern Ecke des Würfels, in der die obere Kante (1) mit den beiden in 4. und 5. genannten zuſammenkommt, entſpricht am Schädel die Stelle, wo die Pfeil- und und Lambdanath, welche den Kanten 1, 4 und 5 entſprechen, ſich berühren, und wo nebſt dieſen 3 Kanten die Hinterhaupts- mit den beiden Scheitelflächen zuſammenkommt. Dieſe obere hintere Ecke iſt im Kindesalter die hintere obere Fontanelle.

6. Der rechten Kante des Würfels entſpricht die rechte Schuppennath.

III. Wo ſich dieſe nach vorn mit der rechten Hälfte der Kranznath vereinigt und ſo die beiden von ihr verbundenen Flächen (rechte Scheitel und rechte Schläfenfläche) an die dritte, die Stirnfläche, ſtoßen, da iſt an der Vereinigungsſtelle dieſer 3 Flächen (am Keilbeinwinkel des Scheitelbeins) die vordere rechte Ecke; im Kindesalter die vordere rechte Seitenfontanelle. Dieſe Ecke iſt ſchon durch die Vereinigung der 3 Flächen und 2 Kanten hinlänglich bezeichnet; der 3ten, zu den beiden vorgenannten ſtoßenden Kante thun wir beſſer unten in Gemeinſchaft mit noch 3 andern Erwähnung.

IV. Wo ſich die rechte Schuppennath nach hinten mit der rechten Hälfte der Lambdanath vereinigt, und ſo die rechte Scheitel- und Schläfenfläche (rechte obere und rechte untere) mit der hintern oder Hinterhauptsfläche (am Zitzenwinkel des Scheitelbeins) zuſammenkommt (im Kinde die hintere rechte Seitenfontanelle), da iſt die Stelle, wo am unausgeglichenen Würfel, wenn er, wie oben erwähnt, geſtellt iſt, die hintere rechte Ecke hervortritt. Die, zu den beiden noch zu nennende 3te Kante unter 10.

7. Der linken Kante des Würfels entſpricht die linke Schuppennath.

V. Die vordere linke Ecke, ſiehe die Erklärung der vordern rechten unter III., wo dann jedesmal ſtatt rechts, links zu ſetzen iſt.

VI. Die hintere linke Ecke, ſiehe IV. und ſetze ſtatt rechts, links. V. entſpricht der vordern linken, VI. der hintern linken Seitenfontanelle.

und unten, vorn und hinten gleichmäßig ausſtrahlt. Weitere anatomiſche Belege von der Ausgleichung der Räume am Men-

Die vorſtehenden 7 Kanten verhalten ſich am Schädel innen wie außen und iſt daher in Beziehung auf die beiden Seiten kein Unterſchied. Die folgenden 4 Kanten ſind bei der vorſtehenden Erwähnung der 4 letzten Ecken, die wir zuſammen Seitenecken nennen wollen,*) nicht näher beſtimmt, weil ſie Kanten und Näthe zugleich bilden und daher eine beſondere Beachtung verdienen. Wir betrachten ſie zunächſt von der innern Schädelfläche.

Genau an der innern Seite der 4 Stellen, die wir als die ausgeglichenen Seitenecken des Schädels bezeichnet haben, erheben ſich 4 immer mehr in die Schädelhöhle vorſpringende, gegen den Keilbeinkörper convergirende Kanten. Es ſind dieſelben, die wir bei der Betrachtung der Flächen, als untere Grenzen der innern Seite der vordern und hintern und der beiden untern Seitenwände des Schädels, oder als Grenze der von den Anatomen ſo genannten 4 Schädelgruben kennen gelernt haben, im Schädel gebildet vom kleinen Keilbeinflügel und dem obern Felſenbeinwinkel jeder Seite. Da dieſe von den 4 Seitenecken des Schädels aus nach unten und innen gehen und jede 2, an einer Seitenecke Antheil nehmende Flächen ſcheidet, ſo entſprechen ſie hierin ganz und gar den 4, von den 4 Seitenecken des unausgeglichenen Würfels nach unten und innen zu den beiden untern: zur vordern und hintern untern Ecke laufenden 4 Kanten desſelben. Zwiſchen dem unausgeglichenen und dem Schädelwürfel iſt nur der Unterſchied, daß die beiden untern vordern Schädelkanten nicht bloß nach unten und innen, wie die des Würfels, ſondern zugleich auch nach hinten, und die beiden hintern zugleich auch nach vorn gerichtet ſind, alſo nicht bloß jede der andern, ſondern auch je 2 den beiden andern entgegengehen, wodurch die, je 2 dieſer Kanten vereinigenden, auf den Keilbeinkörper treffenden Ecken ſo nahe zuſammentreten, daß für die untere 12te, der Pfeilnath entgegengeſetzte Kante nur der kurze, aber breite Raum des Keilbeinſattels übrig bleibt. Dieß mag für den gegenwärtigen Zweck genügen; nur mit ihren beſondern Namen ſind dieſe 4 Kanten noch zu nennen, wobei wir ſie zugleich von der äußern Seite des Schädels nachweiſen.

8. Die untere vordere rechte Kante iſt außen gebildet von der Schuppennath**) zwiſchen Stirnbein und großem Keilbeinflügel, die ſich nach unten fortſetzt in die Nath zwiſchen dem vordern

*) Zum Unterſchied von den beiden obern unter I. und II. genannten und den beiden untern, unter VII. und VIII. zu betrachtenden.

**) Weber's (Hildebrandt's) Anatomie 4te Aufl. II. S. 71.

ſchenhaupt an einem anderen Orte. Nur der phyſiologiſchen Ausgleichung ſeiner 6 Seiten wollen wir noch kurz gedenken.

---

obern Rand des großen Keilbeinflügels und dem Keilbeinfortſatz des Jochbeins; von letzterer nach innen wird dieſe Kante mit dem ſie von Seiten des Schädels bildenden vordern untern Keilbeinflügelrand frei, und nachdem ſie zur Bildung der untern Augenhöhlenſpalte beigetragen und die Augenfläche des Keilbeinflügels als ſchwache Kante unten begrenzt hat, endet ſie am vordern Seitentheil des Keilbeinkörpers. *) Sie verlauft alſo ganz ſo und verbindet oder ſcheidet dieſelben Flächen, wie der kleine Keilbeinflügel, der ihre Stelle an der innern Schädelgrundfläche vertritt. S. oben.

9. Die untere vordere linke Kante verhält ſich auf der linken Seite, wie die vorige auf der rechten.

10. Die untere hintere rechte Kante iſt außen gebildet 1) von der Zitzennath, welche an der hintern rechten Seitenecke gleich unter dem Anfang der in den obern Felſenbeinwinkel übergehenden gleichnamigen innern Kante S. 812 anfängt, und 2) von der Verbinduug des Felſenbeins mit dem Hinterhauptsbein, welche, in derſelben Richtung fortgeführt, auf den hintern Seitentheil des Keilbeinkörpers weiſet und zwar auf die allda befindliche Rinne, in der die innere Kopfſchlagader emporſteigt. Die hintere Wand dieſer Rinne ſetzt die gleichnamige innere Kante, welche durch den obern Felſenbeinwinkel gebildet wird, bis zur Sattellehne fort und iſt ſo die äußere Grenze des untern Theils der untern rechten und der hintern Fläche des Schädels ganz nahe der innern in die Schädelhöhle hineinragenden, größtentheils vom obern Winkel des Felſenbeins gebildeten. S. oben. Am nächſten ſind ſich alſo Anfang und Ende beider Grenzen; am weiteſten von einander entfernt ſind ſie in der Mitte der Zitzennath.

11. Von der untern hintern linken Kante gilt auf ihrer Seite dasſelbe, wie von den gleichnamigen rechten.

VII. Die untere vordere Ecke, wo die beiden untern vordern Kanten zuſammenkommen, fällt durch die hintern freien Wurzeln der kleinen Keilbeinflügel in die Erhabenheit der mittlern

---

*) Die an der Augenhöhlenſpalte dicht an der vorigen mit einem beſondern Anfang ſich erhebende, an die äußere Platte des flügelförmigen Fortſatzes hinabziehende, die Kieferkeilbeinſpalte mit bildende Kante kann als eine mit den Geſichtsknochen in Beziehung tretende (deßhalb nicht hierher gehörige) Nebenkante der obigen angeſehen werden.

Durch die Einheit der Thätigkeit beider Augen, oder Ohren iſt die rechte mit der linken Seite ausgeglichen. Durch die Einheit von Sehen und Hören, vermöge der das geſehene Bild

---

geneigten Keilbeinfortſätze, bis zu der denn auch ohne alle Unterbrechung die innern Seiten der 3 Wände: der vordern und der untern Seitenwand (Schläfenflächen), mit mehr oder weniger ſpitzen Winkeln an den Seiten des Keilbeinkörpers herauf ſich fortſetzen.

VIII. Die untere hintere Ecke wird gebildet durch den Zuſammentritt der hintern und der beiden untern Seitenwände des Schädels. Und dieſer Zuſammentritt findet an den hintern geneigten Fortſätzen des Keilbeins, welche durch die Sattellehne verbunden ſind, Statt. In dieſe, der untern hintern Ecke entſprechenden Fortſätze ſetzen ſich auch die von den obern Winkeln des Felſenbeins gebildeten untern hintern Kanten in ununterbrochener Linie, welche die eine der 3 genannten Flächen von den beiden andern ſcheidet, fort. Dieſe beiden ſelber aber werden vereinigt und unterſchieden durch die folgende

12te oder untere Kante, welche, wie am Würfel, ſo am Schädel die untere vordere mit der untern hintern Ecke verbindet, die beiden untern Seitenflächen von einander unterſcheidet und am Schädel repräſentirt iſt durch die von den mittlern geneigten Fortſätzen, als der untern vordern Ecke, ausgehenden, wenig erhabenen Leiſten, welche ſeitlich von der Sattelgrube, dieſe begrenzend, zu den hintern geneigten Fortſätzen, als der untern hintern Schädelecke, ſich erheben. Die Kante iſt alſo, weil ſie die beiden ſeitlichen Theile jeder Ecke verbindet, doppelt, und die beiden Leiſten, aus denen ſie beſteht, haben den etwas tiefern Boden der Höhle des Keilbeinſattels zwiſchen ſich und umſchließen mit Hülfe der beiden Ecken, in die ſie nach vorn und hinten übergehen, denſelben vollſtändig. *)

Durch die Kürze dieſer Kante und die ſtark nach hinten gehenden vordern geneigten Fortſätze der kleinen Flügel ſpricht ſich eine Annäherung zur Verbindung beider Ecken, alſo eine Annäherung des Achtecks oder Würfels an das Siebeneck aus,

---

*) Eine rein in der Mittellinie liegende Kante findet ſich demungeachtet, aber nicht an der Gehirn-, ſondern an der untern Fläche des Keilbeinkörpers; es iſt dieß der, nach oben die Scheidewand der Keilbeinhöhlen bildende, nach unten der Naſenſcheidewand (Pflugſcharbein) zur Befeſtigung dienende Keilbeinſchnabel, eine ſehr ſcharfe Kante, die alſo vorzüglich nach unten die rechte von der linken Seite ſcheidet.

urſprünglich in dem ihm entſprechenden Namen vergegenwärtigt und das gehörte Wort urplötzlich das entſprechende Bild hervorruft, durch dieſes Ineinanderſein der Thätigkeiten des Auges und Ohres iſt vorn (Auge) mit hinten (Ohr) ausgeglichen; und die Einheit der im Auge ſprechenden aktiven Bild- und Mienenſprache (das Sehen dagegen iſt vorherrſchend aufnehmende, paſſive Thätigkeit des Auges) mit der im Munde aktiven Wortſprache (im Ohr dagegen iſt die Wortſprache vorherrſchend paſſiv, empfangend, im Munde iſt ſie gebend, aktiv) iſt Oben (Auge) mit Unten (Mund) ausgeglichen und ſind in der 3fachen Vereinigung dieſer 3 Gegenſätze die 6 Seiten des Hauptes ineinander. Nicht unſchwer läßt ſich die, ſchon mit der leiblichen Bildung, welche die rechts und links entgegengeſetzten Organe einander gleich bildet, gegebene Ausgleichung der Thätigkeit dieſer Organe, als dem Geſchlechtsgegenſatz, welcher ebenfalls leiblich bildet und ausgleicht, analog betrachten. Es läßt ſich der Gegenſatz zwiſchen Auge und Ohr als der Seele entſprechend und der zwiſchen Sprache und Sprache dem Geiſte, alſo der Ausgleichung des kirchlichen oder Sprachengegenſatzes analog erkennen, ſomit in den 6 Seiten des Hauptes die 6 Seiten der Menſchheit. Auch die weitere Betrachtung dieſes mit der Erkenntniß des Hauptes gegebenen Grundſteins der Phyſiologie und ihren letzterwähnten Weg zur Anknüpfung derſelben an die Anthropologie müſſen wir auf

---

der Ausgleichung des Würfels am Schädel um ſo mehr entſprechend, als die 7 die arithmetiſche Ausgleichung aller Flächen, Kanten und Ecken des Würfels iſt, wie wir hinlänglich bewieſen haben. Dieſe auch in der Siebenzahl der Schädelknochen, deren Vereinigung eben das Keilbein iſt, ſich ausſprechende Annäherung iſt denn auch wirklich in dem Williſiſchen Gefäßkreiſe erreicht, der, den geſammten Nerveninhalt der Schädelhöhle mit ſeinen Gefäßen ernährend, nicht nur ein Siebeneck bildet, ſondern, wie ſein Name ſagt, als ein geſchloſſener Kreis genau die und keine andern Knochentheile umgibt, die wir als die 7te und 8te Ecke und die, beide verbindende Kante des Schädelwürfels bezeichnet haben.

einen andern Raum verſparen. So viel aber ſehen wir zur Genüge, welch tiefen, die ganze Natur des Menſchen durchdringenden Sinn es hat, wenn Chriſtus das Haupt und der Eckſtein der, in ihren Gegenſätzen, in der Trennung ihrer Flächen, Kanten und Ecken auszugleichenden Menſchheit genannt iſt. Wir ſehen, wie das Menſchenhaupt das Bild des Eckſteins oder Hauptes der Kirche, des Hohenprieſters und Opfers iſt, der die Verſöhnung oder Ausgleichung, die Er erworben, Allen mittheilen will, die, wie wir eben geſehen, zum Tempel Gottes, zum Würfel der Stätte der Vollendung (Apok. 21, 16.), zur Einwohnung des Allerheiligſten organiſirt ſind.

Wie innig die Zahlen der Grundzahlausgleichung mit dem Sabbath in Verbindung ſtehen, zeigt nebſt der §. 276 S. 768 nachgewieſenen Sabbathverwandtſchaft der Ausgleichung auch die Verwandtſchaft der letzteren mit dem Uebergang zur ſabbathlichen Ordnung (§. 259), den wir vor der Betrachtung des 2ten Sabbaths (S. 644 ꝛc.) auch als Ordnung der Eintheilung kennen gelernt haben. Es iſt nämlich im erſten Quadrat der Ordnung der Eintheilung, das wir mit ſeinen in §. 272 genauer betrachteten Faktoren in die 9te Tabelle aufgenommen haben, durchaus ſchon die ganze Ausgleichung der Grundzahlen vorgebildet, was man leicht einſieht, wenn man die mit den Centralzahlen in Verbindung ſtehenden Faktoren der Grundzahleintheilung (§. 274), von denen ja die ausgleichenden Zählungen abhängen, in ihrer Gleichheit mit den progredirenden Zahlen der Ordnung der Eintheilung erkannt hat, wozu ein Blick auf das erſte Quadrat der Ordnung der Eintheilung hinreicht. Wir erinnern uns, daß jede Linie der Ordnung der Eintheilung einen Kreislauf bildet, doppelte Progreſſion hat, alſo in 2 Linien der Eintheilungszahlen zerlegt werden kann. Zwei ſolche ſich durchkreuzende Linien der Ordnung der Eintheilung werden in 4 Progreſſionen zerlegt werden können, wobei einer jeden der 4 Progreſſionszahlen, die ſich an

den Enden zweier Linien der Ordnung finden, eine ſolche Progreſſion der Eintheilung zukommt. Die auf der neunten Tabelle unten rechts neben dem genannten erſten Quadrat befindlichen Kreuze ſtellen ſolche, in ihre Beſtandtheile zerlegte, Linien der Ordn. d. Einth. dar. Je 2 einander gleiche Kreuze unterſcheiden ſich durch ihre, an die Enden beigeſetzten Faktoren und durch die Richtung ihrer Bewegung von einander. Die Kreuze 1, 3, 5, 7 ſtellen die vom Anfang zum Ende laufenden Progreſſionen der 4, ſowohl in linearer, als quadratiſcher Dimenſion erſten Zahllinien des genannten erſten Quadrats der Ordnung der Eintheilung dar, wie aus den Ziffern zu erſehen, die Kreuze 2, 4, 6, 8 aber die entgegengeſetzten, vom Ende zum Anfang in denſelben decimirten Zahlen zurückkehrenden Progreſſionen. Progredirende Zahlen gelten, wie wir (aus der Eintheilung) wiſſen, für die Grundzahlen als Faktoren der Eintheilung der letztern *). Die progredirenden Zahlen des erſten und zweiten Kreuzes ſind gleich den (quantitativen) Faktoren des Quadr. II. der Tab. VIII., das von der Centralgrundzahl 111, wie das genannte Kreuz, in 1, 1, 8, 8 eingetheilt iſt. Die progred. Zahlen des 3ten und 4ten Kreuzes ſind gleich den Faktoren des Q. III. der Tab. VIII., in welchem von der 222 die Felder 2, 2, 7, 7 eintheilend ausgehen. Die progred. Zahlen des 5ten und 6ten Kreuzes ſind gleich den Faktoren 3 u. 3, 6 u. 6 des Quadrates IV. Tab. IX., Centralzahl 333; und ſo fort bis zu der 8ten Kreuzungsſtelle aus der Grundzahl 188, deren beiden Kreuze das Umgekehrte der beiden erſten würden, wie überhaupt die in ihre Einzeln-

---

*) Als Faktoren der Grundzahleintheilung zählen ſie ſtets das in der Grundzahl nicht abgeſchnittene Zahlfeldchen der Null- oder Neunerzahl, an das eine jede als progredirende Zahl gränzt, mit. So ſtehen vorn und links von 1, hinten und rechts von 8, vorn und links von 2, hinten und rechts von 7 ꝛc. einzelne Zahlfeldchen, ohne deren Mitzählung die Felder nicht den Raum für ſo viel Zahlen hätten, als die progredirenden, in dieſen Feldern ſtehenden Zahlen, als Faktoren der Eintheilung, ausſprechen. Letztere verlangen alſo, da und ſobald ſie in die Sphäre jener hinabwirken, die Mitzählung derſelben.

heiten nicht in die 9te Tab. aufgenommene 2te Hälfte des erſten Quadrats der einth. Ordn. das Umgekehrte der erſten Hälfte iſt.

Mit den ſo nachgewieſenen Faktoren liegt in den ſich kreuzenden Progreſſionen der eintheilenden Ordnung auch die Richtung der Zählung, wodurch die Grundzahlen ausgeglichen werden. Je 2 ſolche ziffergleiche, aber in ihrer Progreſſionsrichtung einen Gegenſatz bildenden Kreuze haben eine, beiden gemeinſame Kreuzungsſtelle (wie ja beide ſelber auch nur eine und dieſelbe Kreuzung nach ihren beiden, in jeder Dimenſion einen Kreislauf bildenden Progreſſionsrichtungen und Faktorenreihen darſtellen.) Von dieſer gemeinſamen Kreuzungsſtelle, die einer centralen Grundzahl entſpricht, gehen 4 Zahlbewegungen aus und in ihr kommen 4 Zahlbewegungen zuſammen. Man muß ſich nämlich die beiden durch die Pfeile angedeuteten Progreſſionsrichtungen jedes Kreuzes durch die Kreuzungsſtelle in 4 Progreſſionen eingetheilt denken, wobei alſo jedes Kreuz 2 zur Mitte gehende und 2 von ihr ausgehende Bewegungen darſtellt. 2 Kreuze zuſammen (ſie gehören ja auch, wie wir geſehen, nur einem Kreuze der einth. Ordn. an) ſtellen alſo 4 vom Centrum nach auſſen gehende und 4 umgekehrt von der Peripherie zum Centrum gehende Zählungsrichtungen dar, die den nach auſſen gehenden und den nach innen gehenden Ausgleichungsrichtungen des, den beiden Kreuzen, wie bemerkt, analogen Grundzahlquadrats um ſo mehr entſprechen, als nicht allein die Richtungen der ausgleichenden Bewegung, ſondern auch die arithmetiſche Seite dieſer Kreuze mit dem Fortſchreiten der Ausgleichung vom Centrum zur Peripherie und von der Peripherie zur Centralzahl vollkommen übereinſtimmt. Die Progreſſionszahlen des erſten und zweiten Kreuzes, als Faktoren = 2mal 1 × 1 und 2mal 8 × 8, in der Grundzahl 11 u. 11, 88 u. 88, geben genau die Anzahl der Zählungsmomente, welche von 111 bis 100 und 199, und von dieſen *) zurück bis

*) Von 111 bis 100 ſind 11, von 111 bis 199 ſind 88; ferner von 23, der Ausgleichungszahl der 199, bis 111 ſind 88 und von 11, der Ausgleichungszahl der 100, bis 111 ſind 11 Zahlen.

111 zu zählen ſind, wenn dieß Quadrat mit der eigenen, ſo wie mit der vorhergehenden und folgenden Centralzahl ausgeglichen werden ſoll. Die Faktoren des 3ten und 4ten Kreuzes, 2mal 2×2 und 2mal 7×7, in der Grundzahl =22, 22, 77, 77 ſind die Zählungsmomente, wodurch das Quadrat III. der 8ten Tab. mit den Centralzahlen 111, 222 u. 333 ausgeglichen wird. Die Faktoren im 5ten und 6ten Kreuze, 2mal 3×3 und 2mal 6×6 als Grundzahlen =33, 33, 66, 66 ſind die Zählungsmomente, wodurch das Quadrat IV. Tab. IX. mit den Centralzahlen 222, 333, 444 ſich ausgleicht, und ſo bei allen folgenden.

Aus dem Vorſtehenden ergibt ſich, daß, wie das Ziel der Ausgleichung der Grundzahlen im ſabbathlichen Würfel ſchon vorgebildet und begründet iſt, ſo auch der Weg zur Verwirklichung der Ausgleichung ſchon im Weg zum Sabbath: in der Ordnung der Eintheilung, welche 2mal das Offenbarwerden des ſabbathlichen Würfels vorbereitet, begründet und vorgebildet iſt; und dieſer mehrfach (in §. 266, S. 631 u. 635, dann §. 274, S. 676 u. a.) erwähnte Zuſammenhang iſt es, den wir im Vorſtehenden nachweiſen wollten. Die Ausgleichung wird ſich uns hierdurch als Uebergang zum 3ten Sabbath, der den der Schöpfung §. 259 und Vermittlung §. 273 vollendet, darſtellen. Vergl. §. 282 ꝛc. Fernere Verwandtſchaft des Uebergangs zur 1ſten und 2ten ſabbathlichen Ordnung mit der Ausgleichung in §. 281.

§. 280. Die Ausgleichung bezieht ſich aber nicht allein auf den Mangel, oder Ueberfluß der ganzen Zahlen, welche die beiden bisher betrachteten Zählungen bei ihrem Fortſchreiten berühren, ſondern ſelbſt das Ausgleichungsbedürfniß der einzelnen Ziffern oder Zahlbeſtandtheile wird von ihr befriedigt, ſo daß, wo in einer und derſelben Zahl die eine Ziffer größer und die andere kleiner iſt, als die entſprechende der Centralzahl, die Zählung, mag ſie vorherrſchend mehrend, oder mindernd ſein, dennoch in das doppelte, nur durch gleichzeitige Mehrung und Minderung zu befriedigende Bedürfniß der Zahlſtellen

eingeht, und die Ausgleichung einer ſolchen Zahl durch gleichzeitige Mehrung und Minderung der an verſchiedenen Stellen ſtehenden Ziffern derſelben bewirkt. Als Beiſpiel dieſer, bis ins Einzelnſte gehenden ausgleichenden Zählung haben wir die von der Centralzahl 333 ausgehende, bis 222 abwärts und 444 aufwärts ſich erſtreckende ausgleichende Zählung gewählt, und ihre Verbreitung über das IIIte, IVte und Vte Grundzahlquadrat in den untern Theil der Zehnten Tabelle aufgenommen. Es ſind dieſe 3 Quadrate der Zifferausgleichung, ſollen ſie verſtanden werden, ſtets mit den gleichnamigen der 8 ten und 9 ten Tabelle zu vergleichen, eben weil ſie die einzelnen Ausgleichungsquantitäten der Ziffern enthalten, aus welchen die auszugleichenden Grundzahlen jener Quadrate beſtehen *). Z. B. 324, die der 333 nächſte Zahl des vorderen rechten quadr. Eck= oder kubiſchen Kantenfeldes (Quadrat IV. Tab. IX.) iſt, wenn ſie mit ihrer Centralzahl verglichen (ausgeglichen) wird, in der 2 ihrer Zehnerſtelle um einen Zehner kleiner, als die in derſelben Stelle ſtehende 3 der 333; die 4 der Einerſtelle von 324 aber iſt um 1 größer als die, dieſer Stelle entſprechende 3 der 333; 333 iſt alſo um + 10 — 1 von 324 verſchieden; die 9, welche nach der 9 ten Tabelle die 324 mit 333 ausgleicht, zerfällt alſo in + 10 — 1; die + 8 der 325 zerfällt, weil die centrale 30 um 10 größer als 20 und 3 um 2 kleiner iſt, als 5, in + 10 — 2; die + 7 der der 326 zerfällt, weil 30 um 10 größer als 20, und 3 um 3 kleiner als 6 iſt, in + 10 — 3; aus denſelben Gründen beſteht die 6 der 327 auf der 10 ten Tabelle aus + 10 — 4, die 5 der 328 aus + 10 — 5, die 4 der 329 aus + 10 — 6,

*) Das hierhergehörige Quadrat IV. der 10 ten Tabelle zeigt die von 333 des Quadrats IV. der 8ten Tabelle in alle Theile des letztern ausgehende Zifferausgleichung. Quadrat III. der 10 ten Tabelle zeigt, wie ſich die von 333 ausgehende Zifferausgleichung über das 3 te Quadrat der 8 ten Tabelle erſtreckt. Quadrat V. der 10 ten Tabelle zeigt, wie ſich dieſelbe Zifferausgleichung über das 5te Quadrat der 9ten Tabelle erſtreckt.

und ähnlich dieſen alle Zahlen dieſes Kantenfeldes, ſo wie die in demſelben Quadrat befindlichen Zahlen des, dem vorigen entgegengeſetzten hintern linken Kantenfeldes. Da, im vordern linken Kantenfeld blos + Zählung, im hintern rechten blos — Zählung iſt, ſo beſchäftigen ſie uns jetzt weniger. Die + Zählung ſetzt ſich von der Grundzahl 300, welche durch + 33 ausgeglichen iſt, auf 299 fort, und wird hier dem Zifferbedürfniß gemäß zu + 100, wodurch 200, und zur — 66, wodurch 99 mit den in den gleichen Stellen ſtehenden Ziffern der Centralzahl 333 ausgeglichen werden; + 100 und — 66 aber iſt + 34, wodurch alſo die im IV. Quadrat mit + 33 endende + Zählung aufs IIIte übergeht, und von da ſich auf die übrigen Zahlen *) bis 222 fortſetzt, die einzelnen Ziffern all dieſer Zahlen ausgleichend, wie das hierher gehörige Quadrat III. der zehnten Tabelle es darſtellt. Wie die mehrend abſteigende, ſo die mindernd aufſteigende, über Quadrat V. der 9ten Tabelle ſich erſtreckende Zählung auf ihre Weiſe **).

Obgleich dieſe Zählung durch das Eingehen in die individuelle Eigenthümlichkeit jeder Ziffer in ihrem Verlauf mannichfaltig ſich ändert z. B. von + 3 auf + 10 — 6 (= + 4) übergeht, und von — 6 auf — 10 + 3 (= — 7), dann von + 33 auf + 100 — 66 (= + 34), ſo ſtehen dieſe auch noch ſo verſchiedenen Ausgleichungsbedürfniſſe dennoch unter einem, die Geſammtheit der Individualitäten in größere Gruppen zuſammenfaſſenden Geſetz, das ſich durch folgende 3, ſehr einfache, den 3 anthropologiſchen Gegenſätzen entſprechende Punkte feſtſtellen läßt.

---

*) 298 wird in ſeiner 200 durch + 100, in ſeiner 90 durch — 60, in ſeiner 8 durch — 5 mit 333 gleich. 297 wird durch + 100 — 60 — 4 der 333 gleich.

**) Aus dieſer Art der Zählung, wo jede Ziffer einer Zahl mit der entſprechenden der Centralzahl verglichen, und ihre Verſchiedenheit von der letztern durch + oder — angedeutet wird, kann ohne Hilfe einer von Punkt zu Punkt fortſchreitenden Zählung ſchnell die Entfernung beider beſtimmt werden, z. B. 224 iſt von 333 um + 100 + 10 — 1, alſo um + 109 entfernt.

1) Alle von der **Einerfläche** einer Centralzahl, die nach S. 104 den Kubus in einen rechten und linken Theil eintheilt, (bei 333 durch die Linie von 303 bis 393 repräſentirt), nach rechts gelegenen, mit ihr parallel laufenden Linien oder Flächen werden ihrer Reihenfolge nach mit —1, —2, —3 ꝛc. gezählt, wie die drei als Beiſpiel gegebenen Quadrate (jedes an 3 Linien) dieſes zeigen; alle von der genannten Eintheilungslinie oder Fläche links gelegenen aber werden der Reihe nach mit +1, +2, +3 bezeichnet, beides nach dem Geſetz, daß die aus größern Einerziffern beſtehende rechte Seite durch Minderung, die aus kleineren Einerziffern beſtehende linke durch Mehrung ausgeglichen wird, oder rechts —1 ꝛc., links +1 ꝛc. iſt. Vergl. S. 770. Die Zahlen der eintheilenden Einerlinie und Fläche ſelber aber erhalten keine der Einerſtelle angehörige Ausgleichungsquantität, weil ſie in der Einerſtelle ſchon ausgeglichen oder ſchon bei ihrer Entſtehung der Centralzahl gleich ſind.

2) Alle von der **Zehnerfläche** einer Centralzahl, welche den Würfel in einen vordern und hintern Theil eintheilt (bei 333 durch die Linie 330 bis 339 repräſentirt), nach hinten gelegenen Parallellinien oder Flächen werden, wie ſie der Reihe nach folgen, mit —10, —20, —30 ꝛc. gezählt, wie die drei hierhergehörigen Quadrate der 10ten Tabelle an 6 Linien dieſes zeigen; alle von der Zehnerfläche nach vorn gelegenen Linien aber werden, die erſte mit +10, die 2te mit +20 ꝛc. bezeichnet, was bei unſern 3 Quadraten an je 3 Linien der Fall iſt. Denn die aus größern Zehnerziffern beſtehende hintre Seite jeder Centralzahl wird nur durch Minderung, die aus kleineren Zehnerziffern beſtehende vordre Seite durch Mehrung ausgeglichen. Wie die Zahlen der Einerfläche keine ausgleichenden Einerziffern, aus demſelben Grunde erhalten auch die Zahlen der eintheilenden Zehnerfläche keine ausgleichenden Zehnerziffern.

3) Alle von der **Hunderterfläche** einer Centralzahl, welche den Würfel in einen obern und untern Theil eintheilt (bei 333 die ganze Fläche in der ſelbe ſteht), nach oben gelegenen Pa-

rallellinien oder Flächen werden der Reihe nach mit —100, —200, —300 ꝛc., alle nach unten gelegenen mit +100, +200, +300 gezählt, wie die über Quadrat V. der 9ten Tab. ſich erſtreckende, auf Tab. 10 im Quadrat V. befindliche Zifferausgleichung dieſes in Beziehung auf —100, und die über Quadrat III. ſich erſtreckende, auf Tab. X. in Quadr. III. befindliche Zifferausgleichung ſolches in Beziehung auf +100 darſtellt. Die Quadrate III. und V. der 10ten Tabelle ſind in Beziehung auf Ausgleichung der Einer und Zehner dem mittlern, IVten, völlig gleich und unterſcheiden ſich, weil den Gegenſatz von oben und unten darſtellend, blos durch die ausgleichende Hunderterziffer, die bei dem nächſt obern, Vten, der mindernden, beim nächſt untern, IIIten, der mehrenden Zählung angehört. Die Hunderterfläche ſelber bedarf keiner, ſie mit der Centralzahl ausgleichenden Hunderterziffer, weil ſie, das Grundzahlquadrat IV., in allen Ziffern der Hunderterſtelle eine 3 hat.

Mit dem Vorſtehenden ſind alle Ausgleichungsquantitäten in die 3 bekannten Gegenſätze oder 6 Pole vereinigt. Rein oder beſonders hervortretend ſtellen ſich dieſe 6 Pole in den von der Centralzahl, alſo hier von 333 ausgehenden 6 Flächenfeldern dar; denn alle 6 beſtehen ſie blos aus der einen, in 1, oder 2, oder 3 genannten, ihrer Dimenſion entſprechenden mehrenden oder mindernden Ausgleichungsquantität. Selbſt im nächſt untern und nächſt obern Quadrat, deren ſämmtliche Ausgleichungsquantitäten mehrſtellig ſind, hält die einzige Zahl des untern oder obern Flächenfeldes von 333 in ihrer Einſtelligkeit das erwähnte Geſetz feſt.

Alle Zahlen der Kantenfelder haben nach dieſer, aus dem tiefſten Weſen der Grundzahlen und ihrem Ausgleichungsbedürfniß genommenen Zählung jede ohne Ausnahme eine zweiſtellige Ausgleichungsquantität. In den beiden Stellen dieſer bezeichnet ſelbſt die Ausgleichung genau das Weſen der beiden, in den Kanten auszugleichenden Flächen, z. B. die vordre rechte Kante hat, da vorn mit +10 ꝛc., rechts mit —1 ꝛc.

bezeichnet werden muß, lauter mehrende Zehner und mindernde Einer; eben ſo, wie das entgegengeſetzte hintre linke Kantenfeld unter ſeinen Ausgleichungsquantitäten aus lauter mindernden Zehnern, der hintern Fläche entſprechend, und aus lauter mehrenden Einern, der linken Fläche entſprechend, beſteht. Das vordre untre Kantenfeld, deſſen unterſten, hier allein dargeſtellten Theil die 3 mal 2 Ausgleichungsquantitäten von + 110 bis + 130 des Quadr. III. der 10ten Tab. darſtellen, hat eine mehrende Hunderter- und eine mehrende Zehnerziffer; eine mindernde Hunderter- und eine mindernde Zehnerziffer dagegen hat das, jenem entgegengeſetzte obre hintre Kantenfeld, das in V. der 10ten Tab. durch die Zahlen — 100 bis — 160 repräſentirt iſt. Es ſind ſo dieſe Ausgleichungsquantitäten eine Wiederholung und Beſtätigung deſſen, was über die Kanten geſagt worden.

Während die Zifferausgleichung in den Flächenzahlen der Centralzahl eine Stelle, in den Zahlen der Kantenfelder zwei Stellen erfüllt, ſind es in allen, zu den Eckwürfeln gehörigen Zahlen, wie das Beiſpiel auf der 10ten Tabelle an 8, zu den 8 Eckwürfeln von 333 gehörigen, in III. und V. befindlichen Feldern zeigt, drei Stellen, deren Ausgleichungsbedürfniß hier befriedigt wird. Genau und ſcharf, wie es bei der Eintheilung §. 274 nicht in höherem Grade geſchehen, gränzt dieſe Zählung (deren Zweck doch Vereinigung iſt) die 26 Beſtandtheile der Peripherie dadurch ab, daß ſie allen Flächenzahlen eine, allen Kantenzahlen zwei, allen Eckzahlen drei ausgleichende Ziffern zutheilt, obgleich die Reihenfolge, in welcher dieſe Peripherietheile von der Zählung berührt werden, durchaus keine für dieſe Schärfe der Unterſcheidung günſtige zu ſein ſcheint. Es geht aber die Ausgleichung in die Unterſcheidung der Gegenſätze ein, ſie nimmt ſie in ſich ſelber auf, um ſie zu ſich zu erheben und mit dem Centrum auszugleichen, und es iſt dieſe Wiederholung der geſammten Eintheilung in den Ausgleichungsquantitäten eine wahre Probe der Eintheilung, wie ein Beweis der innigſten Einheit der Eintheilung und Ausgleichung,

die ja beide einen Quell haben: die Centralzahlen, durch welche die Einheit beide verwirklicht.

Hierbei ſehen wir, daß jede, die mehrende, wie die mindernde Zählung, Mehrung und Minderung zugleich, nur die eine gegen die andere untergeordnet enthält, daß **Mehrung und Minderung in beiden Zählungen in einander ſind** *), wir ſehen alſo das augenſcheinlich, was das Geheimniß alles Kreislaufs in den Ordnungszahlen iſt — ja das Geheimniß aller Zahlen, denn wer ſollte nicht erkennen, daß ſie in der Einheit von + und — ihre Vollendung haben! Darum erinnern wir auch bei der Ausgleichung an das, dieſe Einheit in Bezug auf's innere Leben ausſprechende Gotteswort: „Gieb und nimm, und heilige deine Seele.“ Sirach 14, 6.

Dieſe Ausgleichung ſchließt ſich als Zifferausgleichung vorzugsweiſe an die Unterſcheidung der Ziffergegenſätze der Flächen, Kanten und Eckzahlen an, die wir in der Anmerkung §. 274 S. 726 ꝛc. gegeben, und in der darauf folgenden Betrachtung der Ecken des anthropologiſchen Würfels in ihrer anthropologiſchen Bedeutung gewürdigt haben; dieſe, als die Ausgleichung der dort bis in's Einzelne nachgewieſenen Gegenſätze ſoll uns ſpäter bei der ſpeciellen Betrachtung des Gattungs-, beſonders aber bei der des individuellen Organismus wichtig werden.

§. 281. Wir haben bisher, wie auch auf den beiden Tabellen, jede ausgleichende Zählung nur bis zur nächſten Centralzahl in auf- und abſteigender Richtung fortgeführt, wodurch die Ausgleichung einer jeden Centralzahl mit allen Theilen ihrer nächſten Umgebung bewirkt wurde. Die Ausgleichung erſtreckt ſich aber auch von jeder Centralzahl aus über den

---

*) In den §. 276 gegebenen Ueberſichten der Kanten, der Ecken, und der 26 Peripherietheile jeder Centralzahl iſt die Vereinigung von + und — in einer und derſelben + oder — Zählung ſchon begründet, das dort als mit der erſten Erklärung der Ausgleichung ſchon Gegebene hier alſo nur weiter verfolgt.

ganzen Würfel, wodurch eine jede Centralzahl mit allen übrigen ausgeglichen wird. Beſonders wichtig iſt dieſe Erſtreckung über den ganzen Würfel bei der Ausgleichung durch 000 und 999; wir wollen daher vor Allen dieſe betrachten.

Zunächſt müſſen wir feſthalten, daß, was S. 758 bewieſen iſt, 000 und 999 zwei Seiten eines und deſſelben Ganzen oder das in Getheiltheit ſind, was jede der 8 mittleren Centralzahlen geeint beſitzt, wirkt und iſt. Hiernach werden alſo beide ſelbſt in der Ausgleichung und vor allem hier zuſammen zu betrachten ſein. Die ausgleichende Zählung der 000 iſt, weil blos nach den 3 Neunerſeiten fortſchreitend, blos mindernd, blos verneinend, während die ausgleichende Zählung der 999, weil nur nach den Nullſeiten fortſchreitend, blos mehrend iſt. Die ausgleichende Zählung der 000 macht, von — 111, wohin wir ſie auf der Tabelle ſchon verfolgt ſehen, bis — 999 fortgeführt, den ganzen Kubus ſich gleich; jede Grundzahl ohne Ausnahme wird durch dieſe Zählung = 000. Es kann unmöglich im Weſen der Ausgleichung liegen, daß durch eine ihrer Thätigkeiten alle Zahlen, welche durch die übrigen ausgleichenden Zählungen in die wunderbarſte, innigſte Harmonie geſetzt werden, vernichtet würden; denn in dieſem Fall widerſprächen ſich die Zahlen ſelber, was wir ihnen, den Zeichen und Bildern der Wahrheit, des Friedens, der Eintracht und Liebe, nicht zutrauen können; ſondern die von der 0 ausgehende Verneinung kann vielmehr als ausgleichende nur das verneinen, was der Ausgleichung zuwider iſt, was die durch die Ausgleichung zu bewirkende Manifeſtation der Einheit hindert, und dieß iſt nichts anders, als die Vereinzelung der zählenden, umfangenden, vereinzelnden Grundzahlnulle. Die ausgleichende Nulle iſt alſo, als ausgleichend oder einend, der Gegenſatz die Grundzahlnulle. Die Ordnung, die Nulle in ſich aufnehmend, nimmt ſie ſonach als Negation deſſen, was nicht zur Ordnung gehört, in ſich auf. Was wir ſchon bei der Betrachtung der Verzehntung von der, der Einheit und Vollkommenheit dienenden Nulle (§. 253 S. 547) nachgewieſen

und mit Beiſpielen aus dem organiſchen Leben begleitet haben, gilt auch und ganz vorzüglich hier, wo die Ordnung in die Sphäre der Null und nichtigen Vielheit hinab geſtiegen iſt, um ſie zum Dienſt der Einheit zu erheben. Wie in der Bejahung eine Verneinung des Gegentheils, in der Wahrheit eine Verneinung der Unwahrheit, ſo iſt hier die ausgleichende Nulle durch ihre verneinende Zählung die Verneinung der vereinzelnden Nulle, ſofern letztere in der Vereinzelung jeder Einzelnheit, jeder Zahl, Linie und Fläche ein Hinderniß der Ausgleichung wirkt. Darum erſtreckt ſich auch die verneinende Zählung der ausgleichenden Nulle über alle Einzelnheiten ohne Ausnahme, und macht hier ungeſchehen, was in der Grundzahlzählung Beſchränkendes geſchehen iſt. Die ausgleichende Nulle iſt Verneinung der Verneinung; die Zahl am äußerſten Punkt des negativen Poles dient, ihrer Stellung entſprechend, negativ der Einheit.

Verneinung der Verneinung, ungeſchehen machen deſſen, was in der blos äußern Zählung (§. 278) trennendes und der unumſchränkten Manifeſtation der Einheit zuwider geſchieht, iſt aber, wie die Nulle und die ihr entſprechende halbe Peripherie des Kubus ſelber zeigt, nur eine Seite oder Hälfte eines vollſtändigen Ganzen, deſſen andre Hälfte das Geſchehen machen deſſen iſt, was bei der einſeitigen vereinzelnden Zählung nicht geſchehen oder unterlaſſen worden iſt, nämlich: die Setzung des Ganzen mit und in jedem einzelnen Gliede. Dieſe, der ausgleichenden Nulle und der Wegräumung der Vereinzelung entgegengeſetzte Aktion der Vervollſtändigung des, durch jene von Enge und Schranke Befreiten leiſtet die ausgleichende Zählung der 999, wenn ſie, wie die der 000, ebenfalls durch den ganzen Würfel durchgeführt wird. Sie ergänzt jede Zahl, erhebt eine jede zur quantitativen Fülle des ganzen Kubus, zur 999, oder macht eine jede ſich gleich. Zählt man nämlich von 999 bis 000 mit 3ſtelligen (die leeren Stellen mit 0 bezeichnenden) Zahlen: + 001, + 002, + 003, + 004 ꝛc. bis + 999, womit dieſe Zählung in 000 endigt, ſo erhält durch

den Verlauf dieſer Zählung eine jede Ziffer und Zahl den ſie vervollſtändigenden ergänzenden Gegenſatz, es erhält jede 9, ſie mag der Einer-, oder Zehner-, oder Hunderterſtelle angehören, eine 0, jede 8 eine 1, jede 7 eine 2, jede 6 eine 3, jede 5 eine 4, jede 4 eine 5, jede 3 eine 6, jede 2 eine 7, jede 1 eine 8, jede 0 eine 9, jede Ziffer die in der einfachen Zahlreihe von 0 bis 9 ihr direkt entgegengeſetzte, jede der 5 Anfangsziffern die ihr entſprechende Endziffer, und dieß durch die drei Dimenſionen, wie man ſich durch die Verwirklichung der genannten Zählung überzeugen kann. (Die von 999 ausgehende, in 998 mit + 1 beginnende und in 888 mit + 111 endende Zählung iſt der Anfang dieſer, durch den ganzen Würfel bis 000 fortzuführenden Zählung, bei welchem Anfang jedoch bemerkt werden muß, daß jede, nicht mit einer der 9 Ziffern erfüllte Stelle mit einer Nulle zu bezeichnen iſt, alſo wie aus Obigem ſchon erhellt, die Zählung als + 001, + 002 ꝛc. zu beginnen und fortzuſchreiten hat.) Erhält aber jede Anfangsziffer die ihr entſprechende Endziffer, und jede Endziffer die ihr entgegengeſetzte Anfangsziffer, und dieß in jeder Zahl nach den 3 Gliedern oder Stellen derſelben: ſo werden durch dieſe von der 999 ausgehende Zählung Anfang und Ende nach ihren drei Dimenſionen tauſendfältig verbunden, jeder der tauſend Theilwürfel wird zur Größe des Geſammtwürfels ergänzt, und es geht durch die Ausgleichung in Erfüllung, was das Geſetz der Zahlevolution gleich Anfangs im Keime ausſprach: eine einzelne Zahl ſteht für alle, für den ganzen Kubus, jede iſt als 999 die Verbindung aller, und alle ſind als 999 nur eine einzige, und ſtehen ſo für jede einzelne, darſtellend, was der Prophet von den lebendigen Steinen der heiligen Stadt ſagt: „Aus dem Kleinſten ſollen tauſend werden, und aus dem geringſten ein mächtiges Volk.“ Iſaias 60, 22.

Nachdem wir einmal erkannt, daß durch dieſe von der 999 ausgehende + Zählung jeder Ziffer ihr Gegenſatz mitgetheilt wird, iſt die ganze von 999 ausgehende, in 000 endende Zählung in allen Zahllinien und Flächen des Grundzahlkubus

leicht zu erblicken; es bedarf, wenn man erfahren will, wie groß oder die wie vielſte eine beliebige Grundzahl in der genannten rückwärts zählenden Ausgleichung durch 999 iſt, nicht der mühſam von Punkt zu Punkt durch Linien und Quadrate fortſchreitenden Zählung, ſondern man darf bei jeder der 3 Ziffern, aus denen die gewählte Zahl beſteht, nur deren vorgenannten Gegenſatz vergegenwärtigen, was ja leicht iſt, indem es nur 5 ſolcher Gegenſätze gibt, nämlich den von 0 und 9, 1 und 8, 2 und 7, 3 und 6, 4 und 5. Heißt alſo z. B. die gewählte Zahl 135, ſo iſt das Gegentheil von 1 die 8, das von 3 die 6, das von 5 die 4, der Gegenſatz von 135 iſt 864, und dieſer zeigt zunächſt an, wie viel 999 zu zählen hat, um 135 zu erreichen *). So iſt das Gegentheil von 726 die Zahl 273, das Gegentheil von 081 die 918, das Gegentheil von 534 die 465 ꝛc. ꝛc. Die Vergegenwärtigung des Gegentheils oder andern Pols, die durch dieſe Zählung in jeder der 3 Stellen aller Grundzahlen bewirkt wird, iſt, als Ausgleichung und Verein der Pole und Gegenſätze, der Zweck, wozu alle Gegenſätze und Pole als ergänzende Glieder eines Ganzen urſprünglich durch die Einheit aus der Nulle oder Nichts entſtanden ſind; dieſe Vergegenwärtigung iſt alſo die wirkliche Ergänzung, zu der das Stückwerk (Gegenſatz, Pol) entſtanden iſt, und als Ergänzung die Vollendung, das volle, wahre Ende, das Vollkommene, das Hinzugekommenſein der Fülle, Ordnung, Höhe und Einheit zur leeren Nichtigkeit, Tiefe und Getheiltheit. Und ſo ſtellt ſich das mathematiſch im Bilde dar, was im Chriſtenthum das Heil der, in die Trennung gefallenen Welt wieder begründet hat, wie wir gleich näher zeigen werden.

---

*) 135 erhält durch dieſelbe Vergegenwärtigung der Entgegengeſetzten ſeinerſeits auch wieder die Zahl, durch welche es 999 erreicht, denn 864 zu 135 gibt 999; + 764 iſt die Ausgleichung von 135 und und 999; eben ſo wie + 135, von 999 ausgehend, wieder die Ausgleichung iſt der Grundzahl 864.

Die von 999 ausgehende Zählung, wodurch jede Grundzahl durch ihr Gegentheil ergänzt wird, iſt nichts Anderes, als die volle Beſtätigung deſſen, was ſchon die Eintheilung der Grundzahlen dadurch verſpricht, daß in ihr jede Centralzahl durch die in ihr geeinten Faktoren ihren Gegenſatz in ſich trägt. Durch ihre, den 3 + Flächen zugewendeten Faktoren 888 trägt z. B. die 111 die Centralzahl des 8ten Quadrats (arab. Zählung), alſo die 888, welche, wie die Eintheilung beweist, der Gegenſatz der 111 iſt, in ſich; durch ihre, den 3 + Flächen zugewendeten Faktoren 777 trägt 222 die ihr entgegengeſetzte Centralzahl des 7ten Quadrats in ſich, wie umgekehrt die des 8ten Quadrats die 111, das Centrum des erſten, und 777, die des 7ten Quadrats, in ihren Faktoren 222, das Centrum des 2ten in ſich trägt. Daß die Faktoren einer jeden Centralzahl in ihr eins ſind, beweiſen die von der Centralzahl ſtammenden Namen und der in letzterer beſtehende arithmetiſche und geometriſche Zuſammenhang dieſer Faktoren. Sind aber die Faktoren in ihr, ſo iſt es der ganze Kubus. Durch die genannte Zählung verbreitet ſich aber, was hier von den Centralzahlen geſagt iſt und in der Eintheilung nur von ihnen gilt, über alle Grundzahlen ohne Ausnahme, jede wird Centrum des Würfels, ihre 6 Ziffern werden Faktoren einer Eintheilung und Ausgleichungsmittel dieſer. Dieß alſo die andere Seite, welche der, Trennung wegnehmenden, reinigenden Aktion der Nulle durch vervollſtändigende Poſition erſt Werth gibt, wodurch ſich die 999 auf die höchſte wichtigſte Weiſe als andere ergänzende Hälfte der 000 erweist *).

---

*) Daß 0 für 9 und 9 für 0 ſteht, haben wir ſchon früher mehrfach gezeigt: noch ein anderer, und zwar der augenſcheinlichſte Beweis, daß beide eines ſind, in der Ordnung der Grundzahlen §. 285.

Wie die Ausgleichung überhaupt, ſo iſt auch die Vergegenwärtigung der entgegengeſetzten Ziffern ſchon im Uebergangswürfel zur ſabbathlichen Ordnung vorgebildet, wie aus S. 668 zu erkennen, und aus den Faktoren des auf der 9ten Tabelle befindlichen erſten Quadrats der Ordnung der Eintheilung, welche Faktoren einer und derſelben Zahl aus 2 mal 2 entgegengeſetzten Ziffern beſtehen. Die Faktoren

Macht nun nach dem Vorausgegangenen die Ausgleichung durch 000 ungeſchehen, was durch die von 000 bis 999 gehende äußre Grundzahlzählung Beſchränkendes geſchehen iſt und geſchieht, ſo macht die ausgleichend rückwärts gehende und dadurch der Ordnung *) mehr entſprechende Zählung der 999 alles das geſchehen oder vollſtändig, was durch die äußre Grundzahlzählung nicht geſchehen oder unvollſtändig gelaſſen, unterlaſſen worden. Die 999, dem poſitiven Pol angehörig, dient ponirend der Ausgleichung, iſt, jener Verneinung der Verneinung gegenüber, Bejahung der Bejahung, eine die andre beſtätigend und bedingend. Indem die ausgleichende 000 das verneint, was in allen Schranke iſt und ſie von der Einheit fern hält, dagegen die ausgleichende 999 in allen ganz (ὅλος Heil) und vollſtändig macht, was in allen durch beſchränkte Zählung unvollſtändig iſt, bilden ſie die Doppelaktion des Mittlers ab, die in den Worten ausgeſprochen iſt: Er iſt hinabgeſtiegen in die Tiefe, hat die Gefangenſchaft gefangen genommen und den Menſchen Gaben gegeben. In dieſer Bedeutung der, Schranke oder Gefangenſchaft tilgenden 000 und Fülle gebenden 999 liegt, daß ſie zuſammen das Bild der Sündenvergebung ſind, in der ungeſchehen gemacht wird, was durch nichtiges Zählen (er-

---

jedes Kreiſes beruhen in deſſen rückläufiger Progreſſion auf der Vergegenwärtigung entgegengeſetzter Ziffern. Die Ausgleichung bringt alſo auch in dieſer Beziehung der Tiefe das Weſen der Höhe.

*) Daß die Ausgleichung durch 000 der Grundzahlzählung entſpricht und letztere von Punkt zu Punkt wiederholt, haben wir ſchon §. 275 S. 758 gezeigt. Die ausgleichende Nulle verneint hier das trennende derſelben äußern Zählung, welche von den Zählungen der 8 mittlern nach 000 und 999 zählend zugleich ausgehenden Centralzahlen gleichfalls verneint oder wenigſtens als ganz einſeitig, vom nichtigen Anfang zum nichtigen Ende gehend, ausgeſprochen wird. Vergl. §. 278.

Jede der 8 mittlern Centralzahlen, von der ja beide, die verneinende und bejahende Zählung zugleich ausgehen, ſteht ſonach auch für beide: für 000 und 999 zugleich, und vereint in ſich die hier von beiden nachgewieſene Bedeutung.

kennen wollen und thun) der Nichtigkeit angehöriges (in ihr Be- und Gefangenes) geſchehen und in welcher geſchehen gemacht wird, was Einheitliches, Göttliches unterlaſſen worden, und deßhalb den Menſchen mangelt. Es iſt die von Chriſtus dem Primat der Menſchheit übergebene Schlüſſelgewalt der Tiefe, die Gewalt über die äußre Zeit, welche die Zahlen des Sabbaths oder der innern, weſentlichen, ungetheilten Zeit, durch die von ihnen ausgehende Ausgleichung der Tiefe darſtellen.

Ohne Zahl keine Zeitvorſtellung. Wie nun das äußere Zählen der Träger der äußern, vergänglichen Zeitvorſtellung iſt, und der Sabbath der Träger der Vorſtellung der innern, heiligen Zeit, welche die Wahrheit ſelber iſt: ſo muß auch die Herrſchaft der innern über die äußre Zeit, die ſich eben in dem ungeſchehen gemacht werden des geſchehenen Nichtigen, und im geſchehen gemacht werden das nichtgeſchehenen Weſentlichen kund gibt, es muß dieſe wichtige, dieſe wunderbare, dieſe göttliche, alles heilende Herrſchaft über die Zeit ſich gleichfalls in den Zahlen ſpiegeln, und wie unläugbar, wie befriedigend für Glauben und Wiſſenſchaft iſt dieß nicht im Kubus der Ausgleichung der Fall! Darum ſtehen 000 und 999 an den äußerſten Grenzen, die Pforten des Lebens bildend, weil allen ohne Ausnahme durch die eine Thätigkeit der Tod getödtet, durch die andre das Leben zur Fülle erhoben werden ſoll, auf Geburt und Grab des Mittlers deutend, wovon jene durch Armuth und Niedrigkeit den Stolz der Sünde überwunden hat, während ſein Grab als Quell der Auferſtehung und des Lebens zum Eckſtein unſers Heiles geworden iſt. Auf Seine Menſchwerdung und Auferſtehung iſt die Kirche gebaut.

Obgleich die Entfernung von 000 bis zu einer beliebigen Zahl, z. B. bis 147 ebenſoweit iſt, als die Entfernung von 147 bis 000: ſo iſt doch zwiſchen beiden Zählungen, abgeſehen von der entgegengeſetzten Richtung beider, der Unterſchied, daß in der von 000 bis 147 die 000 nicht, wohl aber die 147 gezählt wird, und umgekehrt wird bei der Zählung von 147

bis 000 die 147 nicht gezählt, wohl aber die jetzt Endpunkt gewordene 000. Für beide, wie für alle andern Fälle, gilt alſo, daß der Ausgangspunkt der Zählung, er ſei Anfang, Mitte, oder Ende des Kubus, nicht, der Endpunkt aber, er ſei Anfang, Mitte, oder Ende des Würfels, immer gezählt wird. Die Ausgleichung zeigt dieß in allen ihren Zählungen. Jede Grundzahl iſt ſammt ihrer Ergänzung, die, wie wir geſehen, aus den umgekehrten Ziffern ihrer eigenen Beſtandtheile beſteht: 1) das Ende einer von 000 und einer von 999 ausgehenden Zählung, wobei ſie nach dem Vorigen, weil ſie Ende iſt, mitgezählt wird oder die letzte Zahl beider Zählungen bildet. In dieſer Beziehung ſpricht ſie aus, wie weit 000 und 999 von ihr entfernt ſind, z. B. 147 iſt um 147 von 000 entfernt, und um 852, um das Gegentheil von 147, von 999. Sie iſt 2) auch das Gegentheil, alſo der Anfang einer nach 000 und einer nach 999 gehenden Zählung, wobei ſie nicht ſelber, wohl aber die beiden genannten, als Endpunkte der von ihr ausgehenden Zählungen, gezählt werden. Dieſe beiden von ihr ausgehenden Zählungen ſpricht jede Zahl ganz allſeitig und zwar in den 6 Ziffern aus, aus denen ſie in Verbindung mit ihrer erwähnten Ergänzung beſteht. Dieſe 6 Ziffern ſind bei einer jeden Zahl 2 Einer, 2 Zehner und 2 Hunderter, und als ſolche 6 quantitative Faktoren von 6 Flächenfeldern, welche von ihren 6 Seiten zur Peripherie des allgemeinen Kubus ſich erſtrecken. Die beiden Hunderter ſind die Faktoren der kubiſch entgegengeſetzten, die beiden Zehner die der quadratiſch, die beiden Einer die Faktoren der linear ſich entgegengeſetzten Flächenfelder, z. B. 147, deren Ergänzung nach dem Vorausgegangenen 852 iſt, beſitzt in 1, wie ein Blick auf die Grundzahltabelle zeigt, die Beſtimmung, wie viel Flächen unter ihr, in 8 die Beſtimmung, wie viel Flächen über ihr zu zählen ſind; ſie beſitzt in 4 die Beſtimmung, wie viel Linien vor ihr, in 5 die Beſtimmung, wie viel Linien hinter ihr; endlich in 7 die Beſtimmung, wie viel Punkte links, in 2 die Beſtimmung, wie viel Punkte rechts neben ihr ſind, um mit der

Zählung von 147 nach unten, vorn und links die 000, und mit der Zählung von 852 nach oben, hinten und rechts die 999, als letzte Zahlen der beiden von ihr ausgehenden Zählungen eintheilend und ausgleichend zu erreichen. Aehnlich jede andere Grundzahl.

Werden die 6 quantitativen Faktoren mit der 111, die ja zu allererſt ausgleichend wirkt und jede Zahl mit ihren beiden nächſten Centralzahlen ausgleicht, verbunden: ſo bildet die 111 die Faktoren der Anordnung für die vorgenannten dadurch, daß an die beiden Stellen, von denen jede einzelne der 6 Ziffern als beſonderer Flächenfactor getrennt worden iſt, jedesmal eine 1 geſetzt wird, z. B. 8 aus 852 ſteht in der Hunderterſtelle und erhält als Faktor der obern Fläche ſtatt der Ziffer der Zehner- und Einerſtelle, welche die quantitativen Faktoren zweier andern Seiten ſind, 2 Faktoren der Anordnung aus 111, und zeigt ſo als 8 × 1 × 1, daß das von dieſer 8 beſtimmte Feld ein in kubiſcher Dimenſion durch 8 Flächen verbreitetes iſt, und daß von jeder dieſer 8 Flächen nur eine Linie, und in dieſer nur 1 Punkt zu dem genannten Felde gehört. Wie dieſer, ſo die übrigen 5 Faktoren der Quantität, die wir hier zuſammen mit denen der Anordnung folgen laſſen: 111, 141, 117, 811, 151, 112.

Die genannten Flächenfaktoren geben durch ihre gegenſeitige Verbindung, ganz nach der früher ſchon beſchriebenen Weiſe die 12 Kanten- und 8 Eckenfaktoren, welch letztere alſo alle mit den 6 Ziffern jeder Grundzahl (3 ihr ſelbſt und 3 ihrer ausgleichenden Ergänzung angehörig) gegeben ſind.

Von einer jeden Grundzahl gilt daher, was wir von den arithmetiſchen und geometriſchen Eintheilungsverhältniſſen der Centralzahlen in §. 274 weitläufig auseinandergeſetzt haben. Wenn wir ferner ſchon früher gezeigt, daß jede Zahl durch die 111 ſich mit ihrer nächſten Umgebung auszugleichen vermag, ſo erweitert ſich dieſe Ausgleichung jetzt durch ihre 6 Faktoren (aus denen ſie im Verein mit ihren 3 entgegengeſetzten Ziffern beſteht) zur Ausgleichung mit dem geſammten Würfel.

Schreiten nämlich beide früher genannten, von jeder Zahl, wie ihre Faktoren andeuten, ausgehenden Zählungen nicht blos als quantitative Beſtimmungen der Entfernung, ſondern mehrend und mindernd, vorwärts: ſo iſt durch ſie jede Zahl fähig, ſich allen ohne Ausnahme mitzutheilen, dieſelben ſich gleich zu machen, und der Kubus von Tauſend wird durch dieſe gegenſeitige, innige Lebens- und Weſensgemeinſchaft, deren Mitte die dreieine 111 iſt, zu einem Kubus von tauſend mal tauſend. Höchſte Verwirklichung des heiligen Evolutionsgeſetzes: „Einer für Alle, alle für einen jeden", das, der erſte Anfang, hier zugleich als Ende und Vollendung, als wahre Erfüllung der Zahlen ſich kund gibt, und auf eben das hinweist, auf was der angeführte, durch die Zahlen uns ſo wichtig gewordene Vers deutet: auf die Liebe, die in der Gemeinſchaft der Heiligen Einen heiligen Leib, eine Kirche bildet, deren Haupt der Quell der Ausgleichung aller Glieder iſt.

Es iſt die Ergänzung aller Zahlen durch die Vergegenwärtigung ihres Gegentheils und die dadurch mögliche Ausgleichung mit allen nicht allein der Sündenvergebung, ſondern, wie ſchon früher angedeutet, auch der Gaben Bild, durch die der Menſch ganz und vollkommen wird, eine Wohnung der Fülle Gottes. Die Ergänzung macht im kleinſten Theil das Ganze wirkſam. Wo im kleinſten Theil das Ganze, da iſt Unverweslichkeit, indem Verweſung grade das Gegentheil iſt: Trennung des Ganzen in Atome, die keinen Antheil mehr an einander nehmen, alſo auch nicht im allerentfernteſten die Stelle des Ganzen vertreten können.

Mit der Verneinung, welche ihr gegen die Verneinung dient, hat ſich die zur Tiefe niederſteigende Höhe Alles aſſimilirt und gleich gemacht, was nur irgend in ihren Dienſt zu treten vermag. Dieſe, die geſammte Tiefe und Leiblichkeit verherrlichende Beherrſchung bedeutet für den Menſchenleib, der durch ſeine einſtige, in der Vollendung wieder vollkommene Unterordnung unter den Geiſt auch die geſammte ihn umgebende Natur ſich unterzuordnen und vollkommen zu aſſimiliren vermag,

die Unſterblichkeit des verklärten Leibes, welche auch bei Adam erſt mit dem Genuß des Lebensbaumes, den unſre Ausgleichung, namentlich die in ihr enthaltene, §§. 282—284 betrachtete dreieine Ordnung darſtellt, als unverlierbar eingetreten wäre. Dieſe höchſt wichtige, vielerklärende Lehre, daß vollkommene Aſſimilation der, den Menſchen umgebenden Natur Unſterblichkeit ſeines Leibes begründen würde, während in unſerer jetzigen Seinsweiſe die Aſſimilation der äußern Dinge eine ſehr unvollkommene iſt, hat zuerſt mein hochverehrter Lehrer Ringseis *) in ſeinem Syſtem der Medicin ausgeſprochen. — Sündenvergebung und Gaben der Gnade oder Verneinung des Todes (welcher der Sünde Sold) und Bejahung des Lebens bedingen die Unſterblichkeit des Leibes und entſprechen der wahren Löſung und wahren Bildung, die in der venöſen und arteriellen Bluttätigkeit unſres jetzigen Leibes nur ihr, durch die Sünde dem Tod anheim gefallenes Bild noch haben. Die Hoffnung aber, die in dieſer Naturprophezie liegt, iſt durch den Leib und das Blut Chriſti zur Gewißheit geworden.

Die in der Ausgleichung durch 999 oder in der mehrend ausgleichenden Rückwärtszählung von 999 bis 000 begründete Vergegenwärtigung der entgegengeſetzten Ziffern hat nun in und mit der durch ſie bewirkten Vervollſtändigung der Grundzahlen den größten, gewaltigſten Einfluß auf alle bisher betrachteten Würfel; denn die ungeheure Veränderung, die hierdurch mit der Grundzahl vorgegangen, wirkt zurück auf alle in der Grundzahl wurzelnden, alſo auf Eintheilungs-, auf geometriſche, arithmetiſche und alle übrigen Ordnungszahlen. Eine jede Zahl vermag nun nicht allein in der Grundzahl, ſondern auch in allen übrigen Zahlſtufen und Sphären die ihr entgegengeſetzte zu vergegenwärtigen, z. B. 352, durch die Ausgleichung

*) Syſtem der Medicin. Ein Handbuch der allgemeinen und ſpeciellen Pathologie und Therapie; zugleich ein Verſuch zur Reformation und Reſtauration der mediciniſchen Theorie und Praxis. Regensburg 1841.

auch 647, iſt eben hierdurch z. B. in der geometriſchen Ordnung nicht blos der 3ten Fläche 5ten Linie 2ter Punkt, ſondern auch der 6ten Fläche 4ten Linie 7ter Punkt *): ſie iſt als Eintheilungszahl nicht blos $3 \times 5 \times 2 = 30$, ſondern auch $6 \times 4 \times 7 = 168$, in der Ordnung der Eintheilung alſo nicht blos 3, ſondern wegen 168 auch 6 ($168 = 15 = 6$). Wie dieſe eine, ſo alle andern. Alſo wirkt die Ausgleichung durch die vervollſtändigte Grundzahl auf die genannten und alle übrigen Würfel zurück, und Welten, die in all ihren Theilen das Gepräge der Ganzheit und Fülle haben, Bilder ganzer Himmel voll Genüge und Seligkeit erſchließen ſich dem erſtaunten Blick; denn es erinnert der Blick in die Ergänzung deſſen, was ſchon ohne ſie ſo ſtaunenswerth und wundervoll iſt, unwillkührlich an die Verheißung, die aus dem Munde der Wahrheit gegeben, von einem neuen *Himmel*, einer *neuen* Erde.

Eine und dieſelbe Thatſache der Ausgleichung zeigt uns durch das Füreinanderſein und die gegenſeitige Ergänzung der größern und geringern Zahlen (§. 276), durch die dreieine Vermittlung aller Gegenſätze und die damit bewirkte centrale Peripherie (§. 278), durch die in das Bedürfniß ſelbſt der einzelnen *Ziffern* eingehende Zählung (§. 280), durch die Verneinung der Verneinung und die damit verbundene bejahende Ergänzung jeder einzelnen Zahl zum ganzen Kubus (§. 281), welche Alle nichts Anderes ſind, als die verſchiedenen, an einer und derſelben Thatſache der Ausgleichung zu beachtenden Seiten — es zeigt uns dieſe für alle Wiſſenſchaft merkwürdige Thatſache der Ausgleichung, in welch inniger Beziehung das in Gott gegründete Füreinanderſein der Menſchen, die Einwohnung

---

*) Was genau zutrifft, wenn die letzte Fläche (900) als Nullfläche, die letzte Linie (90) als Nulllinie, der letzte Punkt (9) als Nullpunkt gezählt, und von dieſem aus alſo der Anfang der geometriſchen Ordnung in entgegengeſetzter Zählweiſe aufgeſucht wird. Dieſer fällt als 111, der erſten Fläche, erſten Linie erſter Punkt, auf 888, dem Gegenſatz der 111, wovon wir die urſprüngliche geometriſche Ordnung ausgehen geſehen haben.

des dreieinigen Gottes, die Ueberwindung der Trennung, der Sünde und des Todes, der Auferſtehungsleib, die Sündenvergebung, die Mittheilung der göttlichen Vollkommenheit an das Geſchöpf und andere Fundamentallehren des Chriſtenthums, die wir mit der dreieinen Ordnung betrachten werden, zu einander ſtehen. Das iſt der große Vorzug der Zahlen, daß ſie Thatſachen darſtellen und ſelber Thatſachen ſind, auſſerordentlich reich, ja unerſchöpflich an geiſtigem Inhalt, deſſen Mannichfaltigkeit hier in der innigſten wunderbarſten Einheit geſchaut wird. Die Buchſtabenſprache vereinzelt mehr und ſteht dem Stückwerk nahe, auch das einzelne Zahlwort wird von ihr zum tödtenden Buchſtaben hinabgezogen; der Geſammtorganismus der Zahlen aber gränzt durch ſeine, in dieſer Arbeit nachgewieſene, Einheit und durch die Einheit, in der er Gott, Menſchheit und Natur erblicken läßt, an's Schauen, wie er denn auch von ſeiner Evolution bis zu ſeiner Vollendung in den Ordnungen der Vollendung die Liebe, die dem Schauen angehört, vorzugsweiſe darſtellt.

Was der Prophet ſingt von der heiligen Stadt, das rufen auch die Zahlen und Maße (durch die Offenbarung und Tradition verſtändlich) der Menſchheit entgegen: „Nicht hört man fürder von Ungerechtigkeit in deinem Lande, von Verwüſtung und Verderben innerhalb deiner Gränzen, ſondern Heil beſetzet deine Mauern und Lob deine Thore. Nicht wird dir hinfort die Sonne zum Licht bei Tage ſein, noch der Glanz des Mondes dir ſcheinen, ſondern der Herr wird dein ewiges Licht ſein und dein Gott deine Herrlichkeit“ (der Dreieine unſre Vollendung.) „Nicht wird fürder untergehen deine Sonne und dein Mond nicht mehr abnehmen: denn der Herr wird dein ewiges Licht ſein und die Tage deiner Trauer haben ein Ende. Dein Volk werden lauter Gerechte ſein, die das Land auf ewig beſitzen, als ein Zweig Meiner Pflanzung, als das Werk Meiner Hände, um Mich zu verherrlichen. Aus dem Kleinſten ſollen Tauſend werden, und aus dem Geringſten ein mächtiges Volk:

Ich, der Herr, will dieſes zu ſeiner Zeit eilends in's Werk ſetzen.« Iſaias 60, 18 — 22.

Ordnungen der Vollendung.

§. 282. Obgleich Vollendung ſchon im Beginn der göttlichen Ordnung, in dem Bilde Gottes und mit der Gründung des Primats der Schöpfung, zu dem der Menſch erhoben worden, zu erkennen iſt: ſo iſt doch das Geſchöpf, eben weil es geſchaffen worden, als etwas unvollendetes geſchaffen, und die Vollendung kann ſich ihm in der erſten oder Schöpfungsperiode nur prophetiſch und bedingungsweiſe kund und faßlich machen. Erſt mit der dritten Stufe ſeiner Entwicklung wird der Menſch fähig, die Vollendung, von welcher er ausgegangen, auf welche die Organiſation ſeines Leibes *) hinweist, durch welche ſeine Seele in der Verſuchung bewahrt und geſtärkt, und ſein ganzes Weſen zum Ziele geführt worden iſt, in tieferer Weiſe zu erkennen und zu erleben, und in dem Maße, als er dieſes erkennt und erlebt, wird er ſelbſt in das Bild des Vollendeten, der ihn von Ewigkeit geſchaut hat, verwandelt. So haben auch diejenigen mathematiſchen Ordnungen, welche auf die göttliche Schöpfung und Vermittlung, als treue wunderbare Bilder derſelben, hinweiſen, ihre Art der Vollendung, dieſe aber wird erſt recht offenbar und erfüllt mit der dreieinen Ordnung, mit dem in ihr enthaltenen dritten Sabbath, und mit der mit dieſen innig verbundenen Ordnung der Grundzahlen, die wir zuſammen unter dem Ausdruck: Ordnungen der Vollendung (S. 485) begreifen und nun einzeln betrachten wollen.

Wenn die Ausgleichungsquantitäten einer jeden Grundzahl, von denen wir §. 278 S. 792 erkannt, daß ſie die Summe

---

*) Z. B. die Ausgleichung der Raumgegenſätze im Haupte, der Kreislauf und vieles andere.

111 geben, der Verzehntung, wo die Ziffern ohne Berückſichtigung ihres Stellenwerthes addirt werden, aber nur der einmaligen Verzehntung, die wir ſchon §. 238 bei der theilweiſen Verzehntung kennen gelernt, unterworfen werden, wobei z. B. 111, die Ausgleichungsquantität der Centralzahlen, = 3 wird, wobei 104 und 7 die Ausgleichungsquantitäten von 229, = 12 werden, oder 77 und 34, die von 296 = 21, bei welcher einmaligen Verzehntung alſo die ſo erhaltene 12 und 21 nicht wieder verzehntet werden: ſo entſteht dadurch der, auf der zehnten Tabelle befindliche, Würfel der dreieinen Ordnung, ſo zu nennen, wegen ſeiner im Nachſtehenden bezeichneten Charaktere.

Das an dieſem Würfel wohl zuerſt auffallende iſt, daß alle ſeine Theile nur von 3 Zahlen: von 3, oder 12, oder 21 gebildet ſind. Die erſte dieſer Zahlen, die 3, kommt nur an den eintheilenden Mittelpunkten der 10 Quadrate, bei den 8 mittlern je 7mal vor, erinnernd an den Sabbath, der in und mit der Ausgleichung der Grundzahlen gebracht worden. Der Sabbath, welchem der 1ſte, 4te, 7te Punkt der Linie, die 1ſte, 4te, 7te Linie der Fläche, die 1ſte, 4te, 7te Fläche des Würfels, alſo 1, 4, 7 die weſentlichſten Zahlen ſind, die in 1, 10, 28 und von da in 1, 1, 1 übergehen, findet ſich auch in den einzelnen Beſtandtheilen der Zahlen der dreieinen Ordnung. Jeder 3 dieſer Ordnung liegt, wenn wir auf ihren Urſprung im Würfel der Ausgleichung blicken, ohne alle Ausnahme eine Dreieins oder 111 zum Grunde, und dieß nicht blos im allgemeinen der Summe nach, welche auch durch andre Ziffern (z. B. 33 und 78 = 111) erreicht werden kann, ſondern es iſt ganz beſonders 3 mal die Ziffer 1, welche bei jeder 3 (alſo in jedem der 8 mittlern Quadrate 7mal, in den beiden Endquadraten 4mal) vorkommt, wie der Vergleich der 10ten mit der 9ten und 8ten Tabelle ausweist. Nehmen wir dieſe, (durch 1 dividirte) als drei mal eins zu faſſende 3, nicht blos als centralen Eintheilungsgrund der Felder der 10 Quadrate des dreieinen Würfels, wie dieſer es offenbar verlangt, da in

jedem Feldchen einer centralen Eintheilungszahl überall hier eine 3 ſteht, von der dieſelbe Eintheilung ausgeht, ſondern auch als arithmetiſches Eintheilungsmittel oder Diviſor der in den ſo entſtandenen Flächen-, Kanten- und Eckfeldern enthaltenen Zahlen 12 und 21: ſo zerfällt jede 12 in 3 mal 4 oder = 4, 4, 4, jede 21 in 3mal 7 = 7, 7, 7; der Diviſor 3 iſt, wie jeder Diviſor, Ausgleichungsmittel der Theile, in welche das Ganze getheilt wird, und ſo ſind mit dieſer ausgleichenden, eintheilenden Diviſion der centralen 3 zu 1, 1, 1, aus denen ſie ſelber beſteht, 4, 4, 4, und 7, 7, 7, die weſentlichen Zahlen des Sabbaths gekommen, und iſt der ganze dreieine Würfel nur in dieſe eingetheilt. Die Ziffern 4 und 7 beſtehen, wie wir wiſſen, nur beim linearen und quadratiſchen Sabbath, und werden mit dem kubiſchen alle = 1; ein ähnliches geſchieht an 12 und 21 der dreieinen Ordnung, wo die vollkommene Verzehntung bei 12 eine 9, oder an der 4, 4, 4, die Quantitäten 3 + 3 + 3 und bei 21 eine 18, oder an der 7, 7, 7 die Quantitäten 6, 6, 6, wegnimmt. 3 und 6 und 9 haben wir auch bei der ſabbathlichen Ordnung als bloſe Zwiſchen- oder Unterſcheidungszahlen kennen gelernt, und mit ihrer Wegnahme wird jede 4 und jede 7 eine 1. Wir haben alſo dreimal die Dreieins, wie auch der Sabbath ſie darſtellt: Dreieins als 1, 1, 1 = 3, Dreieins als 4, 4, 4, = 12 = 3, Dreieins als 7, 7, 7 = 21 = 3, oder Dreieins als Anfang, als Mitte, als Ende jedes ſabbathlichen Quadrats und des ganzen ſabbathlichen Kubus *).

---

*) Eine Beſtätigung, daß wir wohl thun, die 3, 12 und 21 als 3malige 1, 4, 7 zu betrachten, ergibt ſich aus der Summirung aller Zahlen eines jeden der 8 mittlern Quadrate. Die 100 Zahlen eines jeden dieſer 8 Quadrate beſtehn aus 63 mal 21, 30 mal 12 und 7 mal 3. Werden dieſe 100 Beſtandtheile eines ſolchen mittlern Quadrates addirt, oder um daſſelbe Ziel ſchneller zu erreichen, multiplicirt, wie es in der unten beigegebenen Zuſammenſtellung geſchehen iſt, ſo geben die 3 Produkte die Zahl 1704, welche alſo die Summe der 100 Zahlen eines der 8 mittlern Quadrate iſt. Dieſe 1704 iſt nichts anders, als eine Hindeutung auf die 1, 4, 7 des ſabbathlichen Würfels, zunächſt aber

Wir ſehen aus all dieſem nicht blos den Namen: dreieine Ordnung für dieſen Würfel gerechtfertigt, ſondern auch, wie das Weſen des Sabbaths durch alle Ausgleichungsquantitäten geht und durch ſie über alle Grundzahlen, alſo vom Innerſten auf's Aeußerſte ſich verbreitet, und zugleich, wie Sabbath und dreieine Ordnung ganz untrennbar ſind, auf's neue beſtätigend, was wir bei Betrachtung des Sabbaths der Schöpfung und

---

auf die 12, 21 und 3 des 3ten Sabbaths. 1704 iſt durch Verzehntung =12; wird die 0 als 9 betrachtet, ſo erhalten wir 21, und wird ſie, oder 12, oder 21, vollkommen verzehntet, ſo erhalten wir 3. 1704 kann auch durch jene theilweiſe Verzehntung, welche blos die niedern Stellen zuſammennimmt, auf 111 zurückgeführt werden, denn 704 iſt 11, die, mit 1 der 4ten Stelle verbunden, 1, 1, 1 wird. Und dieſe merkwürdige 1704, die Summe eines jeden der 8 mittlern Quadrate, enthält 11 mal die 12 mal 12 oder 144, alſo beinahe den arithmetiſchen Kubus von 12, einer Zahl, die nicht nur der dreieinen Ordnung ganz weſentlich iſt, indem ſie die Vermittlung von 3 und 21 (=24) iſt, welche beide einander und ſich (der 12) gleichmacht, ſondern auch, wie wir S. 623 geſehen, von den erſten ſabbathlichen Ordnungen ganz untrennbar iſt. Näheres von der 12 dieſes 3ten Sabbaths im nächſten §. Die Summe des Null-, oder 9ten Quadrats, welches aus 72 mal 21, 24 mal 12, 4 mal 3 beſteht, iſt 1812, eine Summe, die von 1704 nicht weſentlich differirt, denn, werden alle 4 Zahlen zuſammen decimirt, ſo erhalten wir auch hier die 12. Ferner ſind auch ihre 3 letzten Ziffern: 812 ebenfalls =11, mit der 1 der 4ten Stelle =1, 1, 1. Wir erhalten ſo, wie unten zu ſehen, aus den 10 Quadraten 30mal, weil aus jedem 3 mal, die 1, in Beziehung auf die Würfeleintheilung betrachtbar als 26 mal und dreieinmal (4 mal) 1. Die Summe 17256, welche durch Addition der beiden 1812 und der 8 maligen 1704 entſteht, iſt ebenfalls nur eine größere 1704, indem die 3 letzten Ziffern derſelben: 256 durch 13 = 4 werden. Dieſe 17256 läßt ſich aber, wie als 174, ſo auch als 777 betrachten, wie unten durch die Verbindungslinien von 1 und 6, 2 und 5 angedeutet; gleich der 3 oder 111 iſt dieſe Zahl ohnehin, wenn ſie vollkommen decimirt wird. 3, 12 und 21 alſo in der Geſammtſumme jedes einzelnen Quadrats, wie in der Geſammtſumme der Summen aller Quadrate. Nirgends wie hier fällt die Summirung von Summen ſo mit der Consummatio oder den Erweiſen der Vollendung zuſammen. Wir werden bei der Betrachtung der Eintheilung des Würfels der dreieinen Ordnung noch einen Rückblick auf folgende, das vorausgegangene betreffende, Zuſammenſtellung zu machen haben.

der vermittelnden Ordnung ſchon kennen gelernt haben. Die dreieine Ordnung verbreitet, als Ordnung der Vollendung, die in den Ordnungen des Anfangs oder der Schöpfung liegende Vollendung auf **alle**, auch auf die von den frühern ſabbathlichen Ordnungen ausgeſchloſſenen Glieder des Würfels, und dieß iſt einer der Unterſchiede, wodurch ſich die Vollendung des Anfangs von der des Endes unterſcheidet.

Die Heiligung des Sabbaths muß nach dieſem innigen, untrennbaren Zuſammenhang der Sieben mit der Dreieins bei der urſprünglichen Menſchheit gleichbedeutend geweſen ſein mit der Anbetung des dreieinigen Gottes. Er war als ſolcher ſchon mit der Schöpfung Seines Bildes geoffenbart („faciamus gen. I.“). Die Religion Adam's trägt alſo im Keime ſchon Alles in ſich, was ſich in der, am Ende der Zeiten geoffenbarten, im Glauben an den dreieinigen Gott begründeten, entfaltet hat. Will ja auch das Chriſtenthum nichts Anderes ſein, als Wiederherſtellung des Paradieſes, des leibhaftigen Umgangs

---

63 mal 21 = 1323
30 mal 12 = 360
7 mal 3 = 21
100 — 36 — 1704
11

72 mal 21 = 1512
24 mal 12 = 288
4 mal 3 = 12
1812
11

144 | 17256 | 119
144
285
144
1416
1296
= 120

11
1812
1704
1704
1704
1704
1704
1704
1704
1704
1812 (120)
17256
13 = 4
12
17256
21
17256
3

Gottes mit der Menſchheit, der ſich verbreiten ſoll über alle Menſchen und Völker.

Schon die Thatſache, daß von den Zahlen der dreieinen Ordnung die innerſten oder centralſten als 3fache 1, die mittlern eintheilenden als dreifache 4, die äußerſten als dreifache 7 betrachtet werden dürfen, erhebt die ganze dreieine Ordnung zu einer ſabbathlichen, wenn das Centrum ihrer 8 mittlern Quadrate auch gar nicht in der 7 ſtünde. Den ganzen Kubus der dreieinen Ordnung zugleich als 3ten Sabbath (S. 635) zu betrachten, werden wir aber auch aufgefordert durch die, jeder Zahl zum Grunde liegende Summe von 111, die durch vollkommene Verzehntung = 3 wird. Denn die Dreieins iſt, wie wir bei der Betrachtung des Sabbaths geſehen, das Weſen deſſelben, und dieſes höchſte Ziel des Zahllebens finden wir hier in allen Punkten erreicht. Im Vergleich mit den beiden übrigen Sabbathen dürfen wir den der dreieinen Ordnung als denjenigen betrachten, in dem die unterſcheidenden Zwiſchenzahlen, die wir dort kennen gelernt, zurückgetreten ſind, wodurch ſich die 1 des Anfangs, der Mitte und des Endes, die 1 der 1ſten, 4ten und 7ten Zahl ſich als 111 oder Dreieins in eine und dieſelbe Zahl und durch vollkommene Verzehntung in eine und dieſelbe Ziffer zuſammengeſchloſſen haben; alſo der innigſte, ja der höchſt denkbare Grad der Vereinigung. Und der Sabbath, der die einzelnen Anfänge, Mitten und Enden, die der Linie, der Fläche und des Würfels, welche zuſammen die 26 ausgeglichenen Momente des Würfels geben, unterſcheidet, iſt deßwegen nicht verloren, ſondern jetzt ſogar in jede einzelne Zahl eingegangen, denn jede vermag durch ihre + und — 111, wie wir §. 278 geſehen, dieſe Ausgleichung ihrer ganzen kubiſchen Peripherie zu vergegenwärtigen. Weil er den der Schöpfung und Vermittlung allenthalben wiederholt, und die denkbar größte Vereinigung iſt, darum nennen wir dieſen dritten den Sabbath der Vollendung; denn er erfüllt und vollendet nicht allein alle frühern Ordnungen, ſondern auch Eintheilungs- und Grundzahlen. Daſſelbe

gilt vom Chriſtenthum oder dem 3ten Sabbath der göttlichen Offenbarung *), den dieſer der Zahlen bedeutet. Das Chriſtenthum vollendet nicht blos alle (An-) Ordnungen, Gottesdienſte, Segnungen und Gebote des alten Bundes (Ordnungen der Schöpfung und Vermittlung), ſondern auch zum Heidenthum, zum hiſtoriſchen (Eintheilungszahlen), wie zum blos natürlichen, nicht einmal ethiſch erhobenen Leben (Grundzahlen) der gefallenen Menſchheit ſteigt es erlöſend und heiligend hinab, und dieß einer der vorzüglichſten Unterſchiede des 3ten Sabbaths der Menſchheit und der Zahlen im Vergleich mit den beiden andern. Mit dem 3ten Sabbath wurde das Zählen auf die Dreieinheit oder der vollkommene Glaube in der geſammten Menſchheit erſt offenbar. Geometriſch betrachtet iſt die dreieine Ordnung die Aufnahme des Grundzahlkreuzes in den Sabbath, und die Verwandlung des Zeichens der Trennung („alle meine Gebeine haben ſie gezählt“, (Pſ. 21, 18) in der Todesmarter ſchmerzlich auseinander gehalten) in das Zeichen des Heils, des Sieges und Triumphes.

Das Neue Teſtament iſt begründet in der Fleiſchwerdung des Wortes. Daher: „Blut des neuen und ewigen Teſtamentes“. „Ich will mein Geſetz in ihre Herzen ſchreiben“ — „in die fleiſchernen Tafeln des Herzens“. Die vollkommene Geſetzeserfüllung iſt Erfüllung deſſelben in und durch den Fleiſch gewordenen Geſetzeserfüller; nur mit dieſer vollkommenen Geſetzeserfüllung kann auch der Glaube an den Dreieinigen vollkommen geoffenbart werden; die Zahlen der Geſetzeserfüllung: „Trage einer des andern Laſt, ſo werdet ihr das Geſetz Chriſti erfüllen“, und die Zahlen des Glaubens oder Wortes vom dreieinigen Gott ſind in der dreieinen Orduung eins und daſſelbe. Dieſe Ordnung wirkt das vollkommene Leibwerden des Sabbaths, die Gerechtigkeit und Heiligkeit, daher iſt ſie mit der Ausgleichung und Ordnung der Grundzahlen vorzugsweiſe die **Zahlſphäre des neuen Teſtamentes.**

*) Die bibliſche Unterſcheidung der 3 Sabbathe oder Offenbarungsperioden. S. Hebr. 4.

Jedem der 3 Sabbathe entſpricht ein eigener Gottesdienſt (Sabbath und Gottesdienſt ſind ſelbſt in der Sprache beinahe gleichbedeutend), dem erſten der patriarchale, dem andern der moſaiſche, dem dritten der chriſtliche; jedem entſpricht ein beſtimmtes Gebiet der Offenbarung, ein beſtimmtes Maß *) des Glaubens. Im erſten oder Sabbath der Schöpfung, war der Menſch Kind Gottes, weil er von Gott ausgegangen, alſo dem Geiſte nach; erſte Stufe der Liebe. Im 2ten oder Sabbath der Vermittlung, ſollte er Kind Gottes werden der Seele nach, durch Verbindung ſeiner eigenen Willensentſcheidung mit der vermittelnden Geſetzesoffenbarung; zweite Stufe der Liebe. Im 3ten oder Sabbath der Vollendung, die vorigen umfaſſend, ſoll er Kind Gottes werden, ſelbſt dem Leibe nach, durch Verbindung ſeiner Naturſeite mit dem Menſchgewordenen Gott und mit Gottes Natur. Die höchſte Stufe der Liebe im Gottesdienſt des Chriſtenthums. Jede Verbindung des Geſchöpfes mit Gott, wodurch letzteres Kind Gottes wird, iſt ſakramentaler Natur, weil Mittheilung des göttlichen Weſens. Die Fülle ſakramentaler oder höchſter Vereinigung iſt erſt mit dem Chriſtenthum oder der Offenbarung des heiligen Geiſtes gekommen, wo die beiden Sabbathe, der des Moſaiſchen und des Schöpfungsbundes, eine höhere, vom Sabbath der Vollendung auf ſie rückwirkende Bedeutung erhalten.

Dem beſtimmten, den 3 Sabbathen entſprechenden, Maß des Glaubens, dieſem geiſtigen Zählen *) auf Gottes Offenbarung, auf den Ewigen, entſpricht dann auch ein Zählen der vergänglichen Zeit oder eine 3fache Zeitrechnung. Von dieſen hat die erſte ihren Anfang durch Adam genommen und geht bis zur vorbildlichen Erlöſung; die 2te hat ihren Anfang mit der Erlöſung Iſraels aus Egypten (Exod. 12,2) und geht bis zur Erlöſung

---

*) Die ratio fidei des Apoſtels iſt gewiß eben ſo mit Zahl, wie mit Maß des Glaubens zu überſetzen, gleichwie in der Ordnung oder der Stufe des Glaubens oder religiöſen Zählens Maß und Zahl untrennbar ſind.

aus der Knechtſchaft der Sünde durch Chriſtus. Die 3te beginnt mit Chriſtus, als der Mitte und Fülle der Zeit; alſo die patriarchale, moſaiſche und chriſtliche Zeitrechnung, jede mit ihrem eigenen Sabbath, Gottesdienſt und Glauben, die aber ein dreieiniges Ganzes ausmachen, was auch die Zahlen uns in dem Zuſammenhange der 3 Sabbathe und dem Ineinanderſein aller Zahlwürfel zeigen. Die 3fache Zeitrechnung ſchließt zugleich eine 3eine Religion und Nachfolge: ein Zählen auf Adam *), Moſes und Chriſtus in ſich. In Beziehung auf die Natur entſpricht die Adamitiſche Zeitrechnung, wie der Name Adam ſagt, der Erde; die Moſaiſche Zeitrechnung, wie der Name Moſes **) ſagt, dem Waſſer; die chriſtliche Zeitrechnung der Salbung durch den heiligen Geiſt, den der Geſalbte durch Seinen Hauch vermittels der Luft, die des Geiſtes Verkündiger am Pfingſtfeſt und ſein Bild in allen Sprachen iſt, mitgetheilt hat. Von der Erde genommen, aus dem Waſſer gezogen, von Gottes Geiſt ausgegangen: ſiehe da, im Gang der Offenbarung durch Adam, Moſes und Chriſtus die Wiedergeburt des ganzen urſprünglichen Menſchen ***), und durch ihn der ganzen Natur, die dabei gedient, uud augenſcheinlich in den 3 lebendigen Grundſteinen der Menſchheit, in Adam, Moſes und Chriſtus, vertreten iſt. Das beſtätigt der vollkommene Grundſtein, den Jakob im geſalbten Steine vorverkündet, wenn Er auf Seinem Bilde dem ſabbathlich geweihten ****), geſalbten

---

*) Die Religion der Patriarchen hat ihre Hauptquelle in Adam, der in noch viel höherer Weiſe, denn Moſes, Gott von Angeſicht zu Angeſicht geſchaut, den paradieſiſchen Zuſtand gelebt und die Verheißung des Schlangentreters im Fleiſche empfangen hatte.

**) Moiſes heißt: aus dem Waſſer gezogen.

***) Der Leib und die animale Seele, der von der Erde genommenen Pflanze und dem aus dem Waſſer hervorgegangenen Thier (Gen. 1, 20.) und auch durch ihre vermittelnde Natur dem Waſſer entſprechend, wurden mit dem Hauche aus Gott zum erſten Menſchen verbunden.

****) Bei der Weihe einer Kirche ſteht ganz beſonders die Altarweihe in der Siebenzahl.

Stein des chriſt-katholiſchen Altars in feſter, flüſſiger und gaſiger Form: in Brod, Wein und dem Hauch des conſekrirenden Wortes, Menſchheit und Natur vollendend, gegenwärtig iſt.

Jeder Zeitrechnung entſpricht eine Ueberwindung der Trennung des Zeitlichen und des in's Zeitliche Gefallenen. Die patriarchale Offenbarung, kann man ſagen, leitet vorzugsweiſe die pflanzliche oder Fortpflanzungs-, die dem Weſen der Erde entſprechende oder Mehrungsſeite der Gott treuen Menſchen, greift vorherrſchend in das Weſen und die Heiligung des Familienlebens ein, iſt Familienoffenbarung, Verheißung der Nachkommenſchaft. Die Moſaiſche Offenbarung ſteht, abgeſehen von der zweimaligen Beſtrafung des Gott widrigen Volkslebens durch Waſſer (in der Sündfluth und im rothen Meere), durch ihre Reinigungen und durch ihre Uebergangs- oder ſeeliſche oder Vermittlungsnatur vielfach mit dem Weſen des Waſſers in Beziehung. Und das Naturſymbol der chriſtlichen Offenbarung kann die Luft um ſo mehr genannt werden, als Luft auf Geiſt und Sprache deutet, und die chriſtliche Offenbarung am Pfingſtfeſt durch den vom Sturme verkündeten heiligen Geiſt als Sprachvereinigung begonnen hat. Die drei Elemente ſind ſammt ihrer Vereinigung, dem Feuer, eben ſo wichtig bei der Erbauung des Menſchen zur heiligen Gottesſtadt, als ſie, wie wir §. 142 ꝛc. gezeigt, wichtig ſind bei dem dreifachen Fall und der Beſtrafung der Menſchheit, welche in der durch's Feuer ihre infernale Vereinigung erfährt.

§. 283. Eine beſondere Berückſichtigung verdient an dem eben in ſeinen ſabbathlichen Charakteren nachgewieſenen Würfel der dreieinen Ordnung der Umſtand, daß er die geſammte Grundzahleintheilung in ſich wiederholt. Jedes ſeiner Quadrate hat, wie ein Vergleich mit denen der Grundzahltabelle zeigt, dieſelben, ein Kreuz bildenden Eintheilungsfelder, deren wir bei den Grundzahlen, im 1ſten und letzten Quadrat 2, in den 8 mittlern je 4 unterſchieden haben; aber alle dieſe ſind nicht unvermittelt, wie dort, ſondern in merkwürdiger Vereinigung ihrer Gegenſätze, wie ſich von den im vorigen §. betrachteten

ſabbathlichen Summen, die ſie enthalten, erwarten läßt, und wir nun zeigen wollen.

Jedes der quadratiſchen Eckfelder, in welche ein Grundzahlquadrat nach §. 156 eingetheilt iſt, iſt jetzt mit einem ſeiner Theile (der meiſt aus weniger- oder mehrmal 12 beſteht) eingetreten in's Bereich eines der nächſten Eintheilungs- oder Flächenfelder, von denen wir wiſſen, daß durch ſie die kubiſche Centralzahl der Quell der Ordnung und Ausgleichung ihres Quadrates iſt. Durch dieſe Minderung der quadratiſchen Eckfelder iſt die Anzahl der Eintheilungsfelder verdoppelt, früher in einem Quadrat höchſtens 4, zählen wir jetzt in den meiſten der mittlern Quadrate acht *). Die urſprünglichen Eintheilungs-, ſeit §. 274 Flächenfelder genannt, ſind leicht dadurch kenntlich, daß ſie zuſammen ein Kreuz bilden, deſſen Schenkel ſich in der Centralzahl (3) vereinigen, an die Seiten des Feldes dieſer 3 ſich anlehnend, während die 4, durch die Minderung der quadratiſchen Eckfelder neu hinzugekommenen Eintheilungsfelder, die wir ſekundäre nennen wollen, nur durch jene 4 miteinander, und nur an den quadratiſchen Ecken des Feldes der Centralzahl mit dieſer verbunden, und darum anzuſehen ſind als Stellvertreter der, wenn auch in jedem Quadrat nur theilweiſe angedeuteten Eintheilungsfelder der vorhergehenden und folgenden Centralzahl, welcher Centralzahl Stellvertreter die beiden äußerſten, in der quadratiſchen Diagonallinie ſtehenden Dreier ſind, in denen z. B. im 2ten Quadrat arab. Zählung die am Rande mit 2 und 7 bezeichneten 4 Linien, wenn je 2 bis zu der Stelle fortgeführt werden, wo ſie ſich kreuzen, rechte Winkel bilden. Das Faktorenverhältniß dieſer Linien, auf das wir gleich zurückkommen werden, gebietet, die Zahlen dieſer 4 Linien, bei zweien als zwei, bei den andern beiden als 7 zu zählen, obgleich die beiden vor der Central-

*) Die auſſen am Rande des Quadrats mit Ziffern bezeichneten Zahlreihen bilden die größere Anzahl dieſer.

zahl 3 befindlichen, in der 3, welche an der Stelle von 111 (im 2ten Quadr. Grundzahl 211) ſteht, zuſammenkommenden Schenkel, wie bei der Eintheilung durch 111, als 1 und 8 gezählt werden müßten, während die beiden hinter der centralen 3 befindlichen, in der an der Stelle von 333 (im 2ten Quadr. Grundzahl 233) zuſammenkommenden Schenkel, wie bei der Eintheilung durch 333, als 3 und 6 gezählt werden müßten, woraus man ſieht, daß jene beiden Schenkel mit ihrer 3 die Stellvertreter der Eintheilung des vorigen (1ten) durch 111 eingetheilten, dieſe beiden mit ihrer 3 die Stellvertreter des folgenden, durch 333 eingetheilten Quadrats ſind, die hier, wie es der Ausgleichung gemäß iſt, mit der zwiſchen ihnen ſtehenden Centralzahl, deren Peripherie ſie bedeuten, ausgeglichen ſind. Die Eintheilung von 111 und 333 wird im Quadrat der 222 zur Eintheilung durch 222.

Merkwürdig iſt nun die *Seite, an welcher*, ſo wie die Anzahl, um *wie viel* ſich jedes quadratiſche Eckfeld mindert, um das neben ihm befindliche urſprüngliche Flächenfeld durch ein ſekundäres zu mehren. Die Seite betreffend, ſo gilt für alle Quadrate:

1. Jedes	vordre linke q.	Eckfeld	mindert	ſich	an	ſeiner	rechten	Seite
2. »	hintre rechte q.	»	»	»	»	»	linken	Seite
3. »	vordre rechte q.	»	»	»	»	»	hintern	Seite
4. »	hintre linke q.	»	»	»	»	»	vordern	Seite

keines alſo an einer der beiden, ſeinem Namen oder ſeiner quadr. Eckſchärfe entſprechenden Seiten. Die dadurch bewirkte Zunahme des Kreuzes der Eintheilung nach allen 4 quadr. Eckfeldern, nach einer jeden aber nur einſeitig, bewirkt eine große Veränderung in der Eintheilung der Quadrate, das iſt: in der Größe der Eckfelder derſelben, alſo auch in deren Faktorenverhältniß; (denn wir wiſſen aus §. 274, wie aus §. 158, daß die Größen der Eintheilungsfelder Faktoren ſind der Größen der quadr. Eckfelder, die wir §. 274 als kubiſche Kanten, oder, wie beim erſten und letzten Quadr., als kubiſche Eckfelder

kennen gelernt haben. Die aus dieſen Minderungen entſtandenen, auch auf der Tabelle an den Rändern der Quadrate nach ihrer Größe angedeuteten ſekundären Eintheilungsfelder unterſcheiden wir als *vordre* (aus dem vordern linken q. Eckfeld entſtanden), als hintre (aus dem hintern rechten), als rechte (aus dem vordern rechten), als linke (aus dem hintern linken). Folgende Ueberſicht ſtellt die, der Zunahme der Eintheilungsfelder, alſo der *Größe der ſekundären Flächenfelder* entſprechende, arithmetiſche *Minderung der q. Eckfelder* dar; es iſt dabei die zehnte Tabelle mit der der Grundzahlen zu vergleichen (die Quadrate ſind in dieſer Ueberſicht nach der arab. Zählung numerirt.

Ueberſicht A.

I. Minderung im *vordern linken* q. Eckfeld oder Größe der *vordern* ſek. Flächenfeld.	II. Minderung im *hintern rechten* q. Eckfeld oder Größe der *hintern* ſek. Flächenfelder.
	im 0 **) Q. um 9
im 1ſten Q. um 1 *)	im 1ſten Q. um 8
im 2ten Q. um 2	im 2ten Q. um 7
im 3ten Q. um 3	im 3ten Q. um 6
im 4ten Q. um 4	im 4ten Q. um 5
im 5ten Q. um 5	im 5ten Q. um 4
im 6ten Q. um 6	im 6ten Q. um 3
im 7ten Q. um 7	im 7ten Q. um 2
im 8ten Q. um 8	im 8ten G. um 1 *)
im 9ten Q. um 9	im 9ten Q. ſchon bei den Grundzahlen nicht vorhanden.

*) Iſt alſo dadurch ganz geſchwunden, da es nur aus *einer* Zahl beſtand.

**) Daß wir im Anfang mit Recht die Nulle von den Ordnungszahlen ausgeſchloſſen, beweist auch die Sprache, die nicht erlaubt, die Silbe ſten oder ten, womit ſie den Superlativ des Zahlorganismus bezeichnet, an das Wort Null anzuhängen.

III. Minderung im vordern rechten q. Eckfeld oder Größe der rechten ſek. Flächenfelder.	IV. Minderung im hintern linken q. Eckfeld oder Größe der linken ſek. Flächenfelder.
im 1ſten Q. um 8 *)	im 1ſten Q. um 1
im 2ten Q. um 7	im 2ten Q. um 2
im 3ten Q. um 6	im 3ten Q. um 3
im 4ten Q. um 5	im 4ten Q. um 4
im 5ten Q. um 4	im 5ten Q. um 5
im 6ten Q. um 3	im 6ten Q. um 6
im 7ten Q. um 2	im 7ten Q. um 7
im 8ten Q. um 1	im 8ten Q. um 8 *)
im 9ten Q. ſchon bei den Grundzahlen nicht vorhanden.	

Zu I. und II. gehören je 44, zu III. und IV. je 28, zuſammen 2 mal 72 oder 144 Zahlen.

Je 2 ſekundäre Eintheilungsfelder haben ihren Mittelpunkt in einer der früher bezeichneten, an der Stelle der vorhergehenden, oder folgenden Centralzahl, in der quadr. Diagonale ſtehenden Ziffer 3. Man ſieht, daß, wenn auch nicht der geometriſchen Anordnung, doch der Menge der Ziffern nach dieſe ſekundären Eintheilungsfelder der Größe der primären, wie ſie in der Grundzahl beſtehen, entſprechen. Hier aber ſind durch das Hinzukommen der ſekundären alle primären in ihrer Bedeutung als Faktoren merklich verändert; die noch beſtehenden, nicht wirklich geſchwundenen, ſind alle ohne Ausnahme um eine Zahl der Grenze der quadratiſchen Eckfelder entrückt, und daher jedes auch in ſeinem Faktorenverhältniß um eine Zahl kleiner geworden **); und dieß iſt dadurch geſchehen, daß durch das eigenthümliche ſich Anlegen der 4 ſekundären Eintheilungsfelder die Anfangszahlen der 4 primären ſämmtlich aufgehört haben,

---

*) Ebenfalls ganz in das Bereich der eintheilenden Mitte eingegangen.

**) Denn eintheilend und Faktor der Eintheilung iſt ein Feld nur ſoweit es das eingetheilte begrenzt.

Grenzzahlen und eo ipso auch Faktoren der verminderten quadr. Eckfelder zu ſein; ſie ſind hierdurch der Centralzahl analog geworden, welche auch und ſelbſt in der Grundzahl nicht Faktor eines quadratiſchen Eckfeldes iſt, ja ſie ſind der Centralzahl ſelbſt arithmetiſch gleich geworden, wie ihre Ziffergleichheit mit den 3 in der Diagonale des Quadrats ſtehenden Centralzahlen beweiſt, unter denen die mittlere die gegenwärtige, die vorn und links die vergangene, die hinten und rechts die künftige kub. Centralzahl darſtellt. Durch dieſe arithmetiſche Ausgleichung der, der Centralzahl nächſten Zahlen der 4 primären und zweier ſekundären Flächenfelder (des vordern und hintern *), hat ſich in jedem der 8 mittlern Quadrate der ſchon hervorgehobene, in der 3 ſtehende Septenar, oder im Septenar ſtehende Ternar gebildet, der als **Mehrung** und **Ausbreitung** des **Centrums** **) bewirkt, daß auch die vom Centrum ausgehenden urſprünglichen Flächenfelder als Faktoren (entweder einer allein oder 2 zuſammen einer Dimenſion angehörig) gleichfalls einen Septenar, nämlich entweder 7, oder 1 und 6, oder 2 und 5, oder 3 und 4 darſtellen; blos das Nullquadrat und das 9te machen auch hier, wie immer, eine Ausnahme. Die Septenare Mitte tritt in ſeptenarer Gliederung der urſprünglichen Flächenfelder, mit ihnen als Faktoren die q. Eckfelder begrenzend, nach auſſen, wie folgende Ueberſicht zeigt. Die Quadrate ebenfalls arabiſch bezeichnet.

Ueberſicht B.

Die Größen der urſprünglichen Flächenfelder, ſo weit ſie Faktoren der q. Eckfelder ſind.

---

*) Und in kubiſcher Dimenſion des obern und untern primären, die in beiden Nachbarquadraten im obern dem vordern, im untern dem hintern ſekundären Flächenfeld angehören, und ſo 6 **gleiche** pheriph. Flächen einer Centralzahl darſtellen.

) Während früher alle Potenzirung durch **Minderung der Peripherie ſich ausſprach.

I. Vordres urſpr. Flächenfeld.

im 1ſten Q. central geworden.
im 2ten Q. = 1
im 3ten Q. = 2
im 4ten Q. = 3
im 5ten Q. = 4
im 6ten Q. = 5
im 7ten Q. = 6
im 8ten Q. = 7
im 9ten Q. hat es aufgehört,
Faktor zu ſein.

II. Hinteres urſpr. Flächenfeld.

Im 0 Q. hat es aufgehört,
Faktor zu ſein.
im 1ſten Q. = 7
im 2ten Q. = 6
im 3ten Q. = 5
im 4ten Q. = 4
im 5ten Q. = 3
im 6ten Q. = 2
im 7ten Q. = 1
im 8ten Q. central geworden.

III. Rechtes urſpr. Flächenfeld.

im 0 Q. = 8
im 1ſten Q. = 7
im 2ten Q. = 6
im 3ten Q. = 5
im 4ten Q. = 4
im 5ten Q. = 3
im 6ten Q. = 2
im 7ten Q. = 1
im 8ten Q. central

IV. Linkes urſpr. Flächenfeld.

im 1ſten Q. central
im 2ten Q. = 1
im 3ten Q. = 2
im 4ten Q. = 3
im 5ten Q. = 4
im 6ten Q. = 5
im 7ten Q. = 6
im 8ten Q. = 7
im 9ten Q. = 8

Von der Regel, daß das, oder die, einer Dimenſion angehörigen, in der Ueberſicht einander gegenübergeſtellten urſprünglichen Flächenfelder jedesmal in der Siebenzahl ſtehen, machen blos das Nullquadrat, wie das 9te, wie immer, eine Ausnahme, welche aber die Regel beſtätigt, wenn wir uns erinnern, daß ſie, wie ſchon oft nachgewieſen, Hälften ſind, die zuſammen genommen werden müſſen. Die ihnen in der Ueberſicht, in III. und IV., angehörigen Ziffern 8, zuſammen 16, werden durch Verzehntung: 1 + 6 = 7. Alle Faktoren der 4 Rubriken zuſammen geben 4mal 28 und 7 = 119.

Früher war jedes einzelne Flächenfeld Faktor zweier q. Eckfelder, jetzt aber bei 8 Faktoren (4 der urſprünglichen, 4 der ſekundären Flächenfelder) hat jedes Kantenfeld ſeine 2 beſondern Faktoren, aus der Größenziffer eines urſprünglichen und eines ſekundären Flächenfeldes beſtehend. Auf der zehnten Tabelle haben wir die, in den beiden bis jetzt betrachteten Ueberſichten enthaltenen Größen der beiden Arten von Flächenfelder, in ſo fern beide zuſammen die vollſtändigen Faktoren der quadr. Eckfelder bilden, unter A. zuſammengeſtellt. Die Faktoren eines jeden der arabiſch numerirten Feldchen dieſer Linie entſprechen den Randzahlen der eben ſo überſchriebenen großen Quadrate. Die erſte Reihe von A. enthält die Faktoren des Theiles des Quadrates, welcher der nächſt unteren Centralzahl näher ſteht; die in der 2ten Reihe gehören dem der nächſt oberen Centralzahl näher ſtehenden Theil des Quadrates an. Die Centralzahl als verbindende Mitte zwiſchen dieſen beiden Theilen. Die der quadr. Dimenſion der Eintheilung angehörigen bilden in beiden Reihen die aktiven Faktoren (Multiplikatoren), die der linearen Dimenſion angehörigen die paſſiven Faktoren oder Multiplikanden. (Daß die der Zehnerdimenſion aktiv, die der Einer paſſiv, haben wir ſchon bei den Grundzahlen, in ſo fern ſie Faktoren der Eintheilungszahlen ſind, kennen gelernt.) Das Ganze zeigt 30 vollſtändige Faktoren. Die unter der Linie A. ſtehende Linie B. zeigt die den Faktoren von A. entſprechenden Produkte oder decimirten Summen der q. Eckfelder, ihre Größen vor der Decimation ſind in Parentheſen beigeſetzt, ein Blick auf die Quadrate der Dreieinen Ordnung zeigt deren Richtigkeit.

Alſo iſt die Grundzahleintheilung in den Sabbath und mit ihm in die dreieine Ordnung aufgenommen. Und wie im Sabbath Anfang, Mitte und Ende eins ſind, ſo ſind auch durch ihn Anfang, Mitte und Ende der Grundzahlen eins, eine Vereinigung, welche auch ſchon mit der Vergegenwärtigung der entgegengeſetzten Ziffern gegeben iſt. Erinnern wir uns nun, daß die Grundzahlen Bild des äußern Lebens ſind, ſo

iſt die Vereinigung dieſer 3 Hauptmomente derſelben und die Ziffergleichheit*) aller der Felder, die wir früher als Bilder der verſchiedenen entgegengeſetzten Alter erkannten, das Bild des einen, ausgeglichenen Alters, der einen, vollkommenen Zeit, der dreieinen Zeit oder Ewigkeit, in welcher der Menſchheit, die den dreieinigen Gott und die Ausgleichung aller Trennung durch Ihn aufgenommen hat, eine ewige Jugend verheißen iſt, das Bild des Ineinander- und Gleichzeitigſeins aller (§. 158 betrachteten) Alter, welches, wie §. 84 nachgewieſen, die Sehnſucht aller (der Geſchlechts- wie Alters-) Gegenſätze der Menſchheit iſt, welche vollkommene, dreieine ſelige Zeit der Menſchheit, durch den dreieinigen Gott und die Ausgleichung aller Trennung durch Ihn geſichert iſt. Es iſt dieß ein einheitliches Ineinander der Zeiten (Zahlen) beim lebendigſten Prozeß; denn die Grundzahleintheilung trägt den normalen Wechſel des Aeußern in das Bleiben des Innern, ſo, daß in der Beharrlichkeit des Seins Wechſel, und in der Mannichfaltigkeit des Wechſels die Einheit waltet. Zu dieſem Wechſel gehören auch die mannichfaltigen Progreſſionen und unendlichen Kreiſe, welche die vorbetrachtete Eintheilung geſtattet, die wir unten **) kurz betrachten wollen.

---

*) Ziffergleichheit der quadr. Eckfelder aller Quadrate, Ziffergleichheit der Flächenfelder aller Quadrate, Ziffergleichheit der Centralzahlen mit den 6 zunächſt ſie umgebenden Zahlen.

**) Wenn man die 9 (72) am Anfang und am Ende der Linie B. abſchneidet, ſo bilden die, in den Feldchen 1 bis 8 links ſtehenden, die Größen der beiden linken Eckfelder eines jeden der 8 mittlern Quadrate bezeichnenden Zahlen, folgende, an den nicht decimirten Zahlen zunächſt kennbare Progreſſion:

$$\longrightarrow$$

7 14 21 28 35 42 49 56

Dieſelbe Progreſſion, nur umgekehrt vom Ende zum Anfang gehend, bilden die in denſelben Feldchen von 1 bis 8 rechts ſtehenden, die Größen der beiden rechten q. Eckfelder eines jeden der 8 mittlern Q. bezeichnenden Zahlen. Decimirt man die, jeder dieſer beiden Progreſſionen zum Grunde liegenden Größen:

7 5 3 1 8 6 4 2

Die Einheit wird dann auf's wunderbarſte offenbar durch die vollkommene Verzehntung des dreieinen Organismus. Die vollkommene Verzehntung kann erſt jetzt nach der unvollkommenen recht gewürdiget werden; ſie macht den bei der unvollkommenen ſchon offenbaren Centren alle Zahlen gleich: dreieinig. Wie in die zurückführende Ordnung die Stellenmehrheit der niedern Stufen eingeführt worden, und wie der Sabbath wieder für die zurückführende Ordnung eine Vereinigungsſphäre iſt, indem die, der dortigen Verzehntung gewiſſermaßen noch unlösliche Linie von 9 Erſtlingen in 3 gleiche einheitliche Hauptmomente ſich vereinigte, die ſich in der dreieinen Ordnung auf eine, die Grundzahleintheilung in ſich tragende Weiſe wiederholen: ſo wird mit der vollkommenen Verzehntung der Ausgleichungsquantitäten ſelbſt die Dreiheit des Sabbaths in die Einheit eingeführt, die drei Zahlen der dreieinen Ordnung,

---

ſo wird jede einzelne fähig, für ſich einen Kreislauf darzuſtellen; es kommt dann zur obigen, mit 7 beginnenden, in 56 = 2 endenden, Progreſſion die in 2 beginnende, in 7 als 16 endende:

16 14 12 10 8 6 4 2
←———————————

Decimirt man ſämmtliche Zahlen eines jeden der 9 Felder und verbindet ſie, ſeien es 2 oder 4 in eine Ziffer, ſo verwandelt ſich die Linie B. in eine Linie von 10 mal 9, welche die Progreſſion von 9 bis 90 hin und zurück geſtattet, wobei alſo das Null- und neunte Quadrat nicht mehr ausgeſchloſſen, ſondern, und wie es dem Niederſteigen der Höhe entſpricht, in den Kreislauf mit aufgenommen iſt.

Das Vorkommen der Zahl 12 in der dreieinen Ordnung iſt nach den 10 Quadraten *) in folgenden 10 Linien zuſammengeſtellt.

	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9
A.	0	0	2	4	6	8	10	12	14	16
B. C.	0 8	1 15	3 13	5 11	7 9	9 7	11 5	13 3	15 1	8 0
D.	16	14	12	10	8	6	4	2	0	0

und geſtattet folgende Progreſſionen:

---

*) Die Stellung der 4 Zahlen, die hier einem Quadrat zukommen, zeigt das Vorkommen der 12 an der vordern (A) und hintern (D), rechten (C) und linken (B) Seite des Quadrats.

welche die Tauſend Grundzahlen in ſich vereinigen, werden, wie ſchon vorläufig bemerkt, Eine Zahl: = 3; denn alle Zahlen die durch dieſe Verzehntung = 3 werden, löſen ſich in dieſer ihrer ununterſcheidbaren Gleichheit in eine einzige Drei auf, ſind ununterſcheidbar oder Eins in der 3, dem Bilde der Gliederung der höchſten Einheit. So iſt in den Zahlen E i n großer Ideengang immer höherer Vereinigung, von der erſten bis zu dieſer Verzehntung. Durch die vollkommene Verzehntung iſt jede der drei Zahlen des dreieinen Würfels der beiden andern theilhaft, und kann eben deßhalb als Stellvertreter beider andern, ſomit, wie als 111, ſo auch als 444 und 777 und umgekehrt, angeſehen werden *).

	→	2	4	6	8	10	12	14	16	
A.	←	56	49	42	35	28	21	14	7	
	→	1	3	5	7	9	11	13	15	17
B.	←	64	57	50	43	36	29	22	15	8

←	17	15	13	11	9	7	5	3	1	C.
→	8	15	22	29	36	43	50	57	64	

→	7	16	25	34	43	52	61	70	B. und C. vereinigt, mit Weglaſſung der 8 des erſten und letzten Quadrats.
←	133	124	115	106	97	88	79	7	

D. Die umgekehrte Progreſſion von A.

*) Jede 3 kann, weil 111, 444 u. 777, auch betrachtet werden als 0, 1, 2 — 3, 4, 5 — 6, 7, 8 — 9, welche in den vorgenannten 3 mal 3 ausgeglichen ſind. 111 kann nämlich betrachtet werden als 0, 1, 2, weil 1, wie aus der Ueberſicht I. auf der 9ten Tabelle hervorgeht, die Ausgleichung von 0 und 2 iſt, und dieſe beiden durch die ausgleichende 1 ebenfalls 1 und 1 werden. 4, 4, 4 kann betrachtet werden als 3, 4, 5. Denn 4 iſt nach der angeführten Ueberſicht, Ausgleichung von 3 und 5, beide werden dort vielfach durch 4 ebenfalls 4 und 4. 7, 7, 7 kann als 6, 7, 8 betrachtet werden, denn 6 verwandelt durch Ausgleichung 6 und 8 in 7 und 7.

Es wird alſo mit der Verzehntung der 12 und 21 des dreieinen Würfels tauſendfältige Centralität, welche tauſendfach die Eine Gotteszahl, die Einheit des Raumes oder den Himmel, die Einheit der Zeit oder die Ewigkeit, die Einheit alles Seins, den dreieinigen Gott in allen ausſpricht. Wenn wir nach allem Vorausgegangenen dieſem Würfel mit Recht den Namen der dreieinen Ordnung beigelegt, ſo wollen wir doch dieſes Wort nicht ſo verſtanden wiſſen, als ſei das Zeugniß, das die Zahlen dem allerheiligſten Geheimniß geben, blos in dieſem Würfel. Nimmermehr! Denn gerade dieſer Würfel zeigt durch ſeine Verbindung mit den Grundzahlen, daß ſelbes ſchon in und mit den Grundzahlen in der Dreiſtelligkeit einer jeden, in den 3 Dimenſionen und Ziffern einer jeden ꝛc. ausgeſprochen ſei. Durch die Grundzahlen geht es, wenn auch noch verhüllt, auf die Eintheilungszahlen über, und nachdem es auch dieſe getragen, tritt es in den Ordnungszahlen im dreifachen Primat, wie in der ſabbathlichen Einheit von Anfang, Mitte und Ende, ſo wie in höherer Weiſe im linearen quadratiſchen und kubiſchen Sabbath hervor, und wie mannichfaltig, wie unerſchöpflich reich in allen dieſen! Ja, die ganze Zahlenlehre und das ganze Zahl- und Maßgeheimniß iſt ein Bild der Lehre vom unergründlichen Geheimniß des dreieinigen Gottes, wie es die heilige katholiſche Kirche lehrt, und durch die kirchliche Lehre ſind die ihr entſprechenden Zahlen ſelber ein Bild dieſes Geheimniſſes.

Da uns in dieſer Arbeit die Anthropologie, nicht aber die Theoſophie beſchäftigt, ſo haben wir ſehr viele Beziehungen

---

0 1 2	3 4 5	6 7 8
(+ 1 u. — 1)	(+ 1 u. — 1)	(+ 1 u. — 1)
1 1 1	4 4 4	7 7 7
3	12 = 3	21 = 3
Dreifacher Anfang.	Dreifache Mitte.	Dreifaches Ende.

So vereinigen die 3 ſabbathlichen Zahlreihen die ganze Zahllinie von 0 bis 8, und die 9 iſt die Summirung der ganzen Linie nach ihren 3 Betrachtungsweiſen.

der Zahlen auf dieſes allerheiligſte Geheimniß einem andern Bearbeiter überlaſſen, um ſo mehr, da wir überzeugt ſind, daß die Theoſophie erſt mit der Vollendung der Anthropologie, ſo wie der Phyſiologie des Menſchen und der Natur würdig und mit bleibendem Nutzen bearbeitet, und ihr Gegenſtand, als der Alles tragende, umfaſſende und lichtende und dennoch als undurchdringlich erſt dann kann betrachtet werden, wenn alles Andre, als in ſeinen Zahlen (und ſchrankenloſen Maßen *) ſtehend, nachgewieſen iſt.

Die vorſtehenden Verhältniſſe des dritten Sabbaths enthalten ebenfalls, wenn auch in anderer Weiſe, wie die Zahlen der beiden erſten Sabbathe, auf mannichfaltige Art die in der Offenbarung heilige Zahl 12. So iſt jedes der 8 mittlern Quadrate in 12 Felder eingetheilt. 12 mal 12 oder 144 iſt die Summe der Größen der ſekundären Flächenfelder. Dieſelbe 12 mal 12 iſt die Summe der decimirten Größen der quadratiſchen Eckfelder. Dreimal 12 ſind die 3 Zahlen der dreieinen Ordnung, wenn die vermittelnde 12, wie es der Mitte zuſteht, als Ausgleichung von 3 und 21 betrachtet wird. (21 gibt in dieſem Falle 9 an 3 ab, und jede von beiden wird dadurch gleich der mittlern 12, denn 3 und 21 ſind 2 mal 12.) Die Zahl 1704 als Summe jedes Quadrats iſt ſelber eine 12 und enthält nach ihrem Stellenwerth beinahe 12 mal 12, nämlich 11 mal 144 und 120, das Ganze 110 mal 144 mit dem Reſt von 10 mal 12 oder 120. 11 mal 144 und 119 mal 144 zeigen ſich bei der Verzehntung nahe verwandt: 11 = 2, 119 = 11 = 2, und beide haben denſelben, der 12ten, oder der 120ſten 144 entſprechenden Reſt 120 (von dem noch ein Wort nachher), und beide kommen von Summen, deren Verwandtſchaft wir gleichfalls erkannt: 1704 iſt 12, 21 und 3; und eben ſo iſt 17256 (256 = 13 = 4) 12, 21 und 3. Die Erklärung dazu iſt die vielfach ſchon erkannte That-

---

*) 111 hat als Kubus: 1 × 1 × 1 = 1, keine theilbare meßbare Ausdehnung und beherrſcht, ſelber unermeßlich, alle Ausdehnung.

ſache: das Einzelne, der Theil, iſt ähnlich dem Ganzen und iſt deſſen Stellvertreter. Dadurch endlich, daß jede 3 der vollkommenen Verzehntung als 111, 444, 777 betrachtet werden kann, iſt jede eine 3malige 12 oder eine 36, der Kubus der dreieinen Ordnung zählt dadurch die Summe 36000.

Das oftmalige Vorkommen der 12 und 144, das wir bei den ſabbathlichen Würfeln der frühern Ordnungen gefunden, erinnert auch hier an die Apokalyptiſche 12: es erinnern die 12 Felder mit ihren 7mal, die 3 enthaltenden Mitte, an die 12 Gründe der heiligen Stadt (Offenb. 21, 14 und 19), in deren Mitte der Sitz des Lammes iſt, mit den 7 Augen oder den ſieben Geiſtern Gottes (Offenb. 5, 6), der Sitz des Erſtlings der Lebendigen, des Löwen von Juda, der allein die ſieben Siegel der Geheimniſſe Gottes gebrochen (Offenb. 5, 5), von denen der Geiſt mit den 7 Gnadengaben, 12fache Frucht wirkend (Gal. 5, 20), ausgeht, ein Strom des lebendigen Waſſers, an deſſen Ufern der Lebensbaum ſteht, mit 12erlei Früchten jeden Monat (Offenb. 22, 2); alſo 144 zur Ausgleichung der Gegenſätze des Jahres oder der äußern Zeit, und der in ihr lebenden Völker (denn Geſundheit iſt Ausgleichung); der Sitz des Siegers, dem die 144000 Erſtlinge und die Unzähligen aus allen Völkern (Offenb. 7, 9) folgen, welche im Blute des Lammes rein, und Gottes Wohnung (Offenb. 7, 14. 15) geworden ſind, von deren Mauer dieſelbe Zahl zugleich als Zahl des Menſchen, wie des meſſenden Engels genannt iſt. Die dreieine Ordnung deutet mit der Ausgleichung und Verwandlung der Tiefe, mit der ſie eins iſt, auf den Sieg über des Thieres Bild, Maß und Zahl (Offenb. 15, 2), auf den Sieg über die Hölle, die Sünde und den Tod, den Sieg über Hunger und Durſt (Offenb. 7, 16), über Hitze und Kälte und alle innere und äußre Trennung.

Es ſind ferner die oben erwähnten 36000 dieſelbe Zahl, welche auch die 3 Durchmeſſer des heiligen Würfels haben, indem jeder als in der 12000 ſtehend (Offenb. 21, 16) genannt iſt. Wir erinnern, welche große allumfaſſende Bedeutung die

3malige 12 bei der Menſchheit hat (S. 714 bis 745). Da nun die Apokalyptiſche 12 keine andre, als die in die Verklärung aufgenommene hiſtoriſche 12 des Apoſtolates, der 12 Stämme und Patriarchen iſt, welche als Zahl der heiligen Stadt die ganze Menſchheit umfaſſen ſoll: ſo gibt es wohl keine, dem Chriſtenthum und der göttlichen Heilsordnung entſprechendere Erklärung der von der heiligen 12 umfaßten 12 der Menſchheit, als die iſt, die wir in den anthropologiſchen Verhältniſſen der Glieder der Ehe, des Staates und der Kirche, die ja die durch die heilige 12 geheiligte Menſchheit ſind, und die Wohnung und Stadt des dreieinigen Gottes bilden, erkannt haben.

Die Zahl 120 (10 mal 12), der Reſt jeder 1704 nach ihrer Theilung in 11 mal 144, ſo wie der Reſt der 119 mal 144, iſt ſelber ſo groß, als alle Ziffern der 10 Summen, aus denen die 17256 entſtanden (vergl. S. 843). 120 kann alſo als decimirte Summe aller der vielmaligen 12 angeſehen werden, die im dreieinen Würfel, vom Sabbath untrennbar, vorkommt. Und 120 (Apoſtelg. 1, 15) waren es, mit welchen der heilige Geiſt, 7 mal 7 Tage nach der Auferſtehung des Herrn, in Geſtalt feuriger Zungen die Kirche Gottes, als Stadt des Heils, allen Völkern offenbarte. Und dieſe 120 waren ja auch die erwählten Häupter der nachherigen überreichen Gliederung der Kirche aus allen Völkern. Und keine andre iſt die Zahl dieſer Gliederung, als die 3; denn was am Pfingſtfeſt an 3000 (Apoſtelg. 2, 41) begonnen, hat, wie in der Vielheit, ſo in der Gemeinſchaft und Innigkeit, den Primat für alle Folgezeit. Die obige 120 umfaßt mit dem ganzen Kubus der dreieinen Ordnung, wenn jede 8 einfach genommen wird, die Summe von 3000. Aus dem Allem wird uns klar, welch tiefe unergründliche Bedeutung der, Manchem vielleicht unbedeutend ſcheinende, Umſtand hat, daß die Kirche das Geheimniß des dreieinigen Gottes und unſerer Seligkeit in 12 Glaubensartikeln bekennt; das Geheimniß ſelber und die Kirche und die Menſchheit haben ihren Ausdruck in der, durch

die Geſchichte der Offenbarung und der Menſchheit heiligen 12. Stellen, wo wir früher von der Zahl 12 gehandelt, ſind in §. 264.

In Beziehung auf die Lehre von den 3 Durchmeſſern der heiligen Stadt iſt auch die Progreſſion wichtig, in welche die dreieine Ordnung durch die vollkommene Verzehntung eingetreten iſt. Da alle Zahlen gleich ſind, ſo haben die 3 gleichen Durchmeſſer auch vollkommen gleiche Progreſſion. Dieſe bewegt ſich, wie bei den Zahlen der zurückführenden Ordnung, durch die, hier wie dort, latent gewordene 9 von der erſten bis zur 10ten 3, auf folgende Weiſe:

3	3	3	3	3	3	3	3	3	3
3	12	21	30	39	48	57	66	75	84

84, das Ende dieſer Progreſſion, iſt:

7 mal 12, oder 4 mal 21, oder 28 = 10 = 1 mal 3
oder (12 mal 7) (21 mal 4) (3 mal 28 oder 3 mal 10
oder 3 mal 1.)

84 = 3 mal 1 mal 4 mal 7. Siehe hier die kürzeſte Bezeichnung *) des ganzen dreieinen Organismus; 7, 4 und 1 mit 12, 21 und 3 verbunden. Und ſolch eine Progreſſion, deren 3 erſte Momente: 3, 12, 21 ſchon der unvollkommen verzehntete dreieine Organismus allenthalben zeigt, iſt nach der vollkommenen Verzehntung in jeder der 100 Linie der drei Dimenſionen. Die Summe jeder ſolchen Progreſſion iſt 435 = 4, 4, 4, oder 12, oder 3. Die Erfüllung und Vollendung der Zehnzahl in der Zahl Gottes oder der Dreieinheit;

---

*) 12 Apoſtel und 72 Jünger, zuſammen 84, iſt auch die kürzeſte arithmetiſche Beziehung der Menſchheit, zu der uns nebſt der 12 der heiligen alle Völker umfaſſenden Stadt der Ausſpruch des Pſalmiſten berechtigt. Gott hat die Völker vertheilet nach der Zahl der Kinder Israels. Israels 12 iſt der Sabbath, und die 6 mal 12 oder 72 der moſaiſchen Völkertafel ſind die durch den Sabbath geheiligten, in ihn eingehenden Werktage. 12 iſt 3 und 72 = 9. 3 das unbewegliche des 3ten Sabbaths, 9 die im Sabbath latente, durch ihn geheiligte Progreſſionszahl. (Daß auch die 9 eine heilige Zahl, beweiſen die 9 Chöre der Engel.)

für die Menſchheit der Denar, in dem ſie mit dem großen Hausvater „eins“ geworden (Matth. 20, 2), durch die Arbeit im Weinberg oder die Erfüllung ſeiner 10 Gebote, die der Herr ihrem Leibe dreifach anerſchaffen (ſ. S. 10), auf daß auch letzterer, der dieſe ihre Zahl unwillkührlich trägt, in die Liebe, durch welche ſie mit Freiheit erfüllt werden, eingehen möge und mit dem Menſchenleib alle Natur.

§. 284. Daraus, daß wir in den Erſtlingen, durch welche die ausgleichenden Zählungen und die dreieine Ordnung entſtanden, eine Hinweiſung des Zahlwortes auf Chriſtum, das lebendige Gotteswort, auf Sein Prieſterthum, Sein Opfer, wodurch Er Seine Kirche und Seine beſtändige Gegenwart auf Erden begründet hat, erkannt haben, folgt nothwendig, daß daſſelbe Zahlwort oder Bild, das den Herrn bedeutet, auch dem Diener gilt, den der Herr an Seine Stelle geſtellt, alſo den Apoſteln und ihren Nachfolgern, dem ganzen katholiſchen Prieſterthum, und im weitern Sinn jedem Chriſten; denn jeder, der Chriſtum in Wort und That bekennt, iſt Sein Stellvertreter und trägt mit Seinem Namen auch Sein Weſen und Seine Zahl, die dieſes Weſen, wie wir geſehen, dem Geiſte Chriſti und ſeiner Kirche entſprechend, bezeichnet, in ſich. Dieß geht auch ſchon aus der Beſtimmung der Menſchheit hervor, daß ſie Ein Individuum, und jedes Individuum Bild der Geſammtmenſchheit ſein ſoll, und dieſe Beſtimmung: „Ihr ſeid alle Eins in Chriſto“, iſt in keinem Zahlverhältniß ſo entſchieden ausgeſprochen, als in der dreieinen Ordnung, indem jede einzelne Zahl = 111 oder 3, und das Ganze durch die Gleichheit Aller auch nur eine 111 oder 3 iſt. Die genannte Beſtimmung iſt der Grund, warum die Kirche Leib Chriſti genannt iſt, und Chriſtus ſelbſt im dürftigſten uns gegenüber ſteht. Dieß überhaupt das Fundament der Einheit der Kirche, wie der Menſchheit, der von Gott gelegte Grund, der eins iſt mit der Liebe. Und dieſen Grund athmen, wie von Anfang dieſer Arbeit bis jetzt gezeigt worden, die Zahlen, welche, weil ſie auf den Eckſtein, auf die Menſch gewordene göttliche Weisheit

weiſen und nur durch Ihn, der Sich Selber den Erſten und Letzten nennt, verſtändlich ſind, uns ein Fundament erbauender und belebender Erkenntniß der Menſchheit geworden ſind.

Die ausgleichenden Zählungen und die dreieine Ordnung bedeuten alſo insbeſondere für das Prieſterthum der Kirche alle die Lehren in Worten und Werken, das ganze Walten des heiligen Geiſtes, wodurch die Menſchheit im Guten geleitet, vom Böſen entfernt, in Liebe vereinigt wird, ſie bedeuten alle die heiligen Handlungen der katholiſchen Kirche, wodurch die göttliche Gnade und Liebe ihr allerheiligſtes Weſen den Menſchen mittheilt, ſie zum lebendigen Leibe Chriſti erbaut, Heilsmittel ſpendet und das höchſte: die bleibende Gottvereinigung der Gläubigen, wirkt. Ihr Zurückwirken auf die früheren ſabbathlichen Ordnungen macht dieſe erſt zu Bildern jener vollkommenen Heilsmittel, die wir §. 273 S. 671 kurz angedeutet. Die heiligen Worte *), Handlungen und Anſtalten der Kirche ſind ſammt ihrer geſchichtlichen Entwicklung ein wunderbarer Organismus, der mit Hülfe der Zahlen **), die er erfüllt, viele neue, Staunen und Bewunderung erregende Seiten zu denen darbietet, welche die Gläubigen der Kirche längſt ſchon kennen. Beſonderes bei der beſonderen Betrachtung des kirchlichen Organismus im 3ten Theile dieſer Arbeit.

---

*) Auch, ja vorzüglich die Worte (nicht blos die Menſchen, als deren Träger und Verwirklicher), ſind Steine zum geiſtigen Tempelbau, wie wir ſolches ſelbſt vom ethiſchen Wort, in Beziehung auf den Bau und das innere ethiſche Fundament des Staates, nachgewieſen. Auf dem lebendigen, leibhaft unter uns wohnenden, Fleiſch gewordenen Wort ruht ja, in ihm lebt und webt die Kirche; die Fleiſchwerdung des Wortes und die Geiſtwerdung (Ueberwindung, Verklärung und Verwandlung) des Fleiſches gehören zu ihrer beſtändigen Erbauung oder ſich erneuenden Gründung und Weihe.

**) Und zwar Aller Zahlwürfel, denn die Ausgleichung und die Ordnung der Vollendung wirken auf alle vollendend und erhebend zurück, und geben für alle wieder neue Geſichtspunkte. Eine kurze, aber auf keine Bedeutung eingehende, Andeutung iſt S. 836 gegeben.

Die dreieine Ordnung iſt Bild der katholiſchen Kirche, denn ſie ſpricht dieſelben Charaktere aus, welche der Kirche zukommen, und nennt ſo mit Allem, was ſie iſt und hat, die katholiſche Kirche als die Verwirklichung aller der Wunder des Lebens, die im Organismus der Zahlen und Maße ihren formellen Ausdruck haben. Die dreieine Ordnung iſt Bild der chriſtkatholiſchen Ordnung. Denn letztere iſt die dreieine Ordnung, welche Chriſtus durch den heiligen Geiſt auf Erden gegründet. Daß die dreieine Zahlordnung Bild der dreieinen Ordnung Gottes auf Erden iſt, erkennen wir aus folgenden 4 Punkten. Die dreieine Ordnung weiſet durch die Dreieins auf den Glauben der katholiſchen Kirche, der in dieſer Zahl ſteht. Der Glaube der katholiſchen Kirche hat in ſeinen Artikeln die Zahl 12, und 12 iſt es, welche die centrale 3 des ternaren Kubus, gleichſam als ihre Gliederung, als 2te 3 (ſiehe die arithmetiſche Ordnung) umgibt. Die Kirche lebt in einem 3fachen Sabbath: in dem der Schöpfung, Erlöſung und Heiligung, und dieſen ſprechen die Zahlen der dreieinen Ordnung theils unmittelbar in ihrem dritten Sabbath §. 282, theils mittelbar aus, indem letzterer die Wirkung der beiden übrigen Sabbathe iſt und ſie in ſich trägt, weil alle Würfel in einander ſind. Die 3 Sabbathe, welche den Verlauf der geſammten Offenbarungszeit Gottes an die Menſchheit umfaſſen, ſind im Kreislauf des Kirchenjahres in deſſen 3 Hauptfeſten vereinigt. Die große oder Geſammtzeit der Menſchheit iſt mit der kleinen des Jahres ausgeglichen, und dieſe von der Dreieins des Glaubens erfüllt und geheiligt. Wie die Dreieins Inhalt des Glaubens (der 12), ſo der Glaube Inhalt der 3 Sabbathe (der 21). Daſſelbe ſagt unſre dreieine Ordnung. Wie die 3, als erſte höchſte 3, Centrum der 12 oder 2ten 3, ſo die 12 Centrum der 21 oder 3ten 3. Die hier angedeutete Verbindung des Glaubens mit der äußern Zeit durch die Feſte des Glaubens wirkt Erlöſung dieſer äußern Zeit von ihrem vergänglichen Weſen, wirkt Erfüllung, Heiligung derſelben und alles in ihr Lebenden, iſt Hinabwirken der

Ewigkeit in die Zeit und gehört zu dem, was wir in unſern Zahlen als Hinabwirken der Ordnung und ſabbathlichen Höhe in Eintheilungs- und Grundzahlen kennen gelernt haben. Es iſt der Zahlen, ohne die keine Zeitvorſtellung beſteht, eigenthümliches Weſen und höchſter Werth, dieſen Zuſammenhang der Zeiten: der innern, weſentlich vollkommenen und ewigen, mit den äußern, nichtigen, vergänglichen darzuſtellen.

Die Kirche iſt einig, nicht blos im Glauben, auch im Wirken einig, in der Zeit, wie im Raume; die 6 Seiten der Welt: Oſt und Weſt, Nord und Süd, Zenith und Nadir ſind die Seiten des Würfels, den die katholiſche Kirche umfaßt und als Reich Gottes auf dieſer Erde zum Himmel vorbereitet. Die Zahlen ſind das Bild der in der Einheit der Räume oder im Himmel, der in der Einheit der Zeiten oder in der Ewigkeit, in ewiger Jugend, in der Einheit des Seins: in Gott lebenden katholiſchen Kirche, welche, um Gottes Einheit und Gottes Frieden, den ſie bleibend beſitzt, allen Räumen und Zeiten, Altern und Geſchlechtern mitzutheilen, auf dieſer Erde weilet.

Mit dem Glauben und dem Wirken der Kirche ſteht ihre hierarchiſche Ordnung in der innigſten Verbindung, und dieſe iſt dreieinig, wie ihr Glaube. In ihr wiederholt ſie alle Gegenſätze der Menſchheit geiſtlich, vollkommen. Das geiſtliche Familienleben ſtellt der Prieſter mit ſeiner Gemeinde dar; das geiſtliche Volksleben lebt der Biſchof mit der ihm untergebenen Vielheit von Prieſtern und Gemeinden (Familien). Das geiſtliche Völkerleben iſt im Pabſte vereinigt, der das Haupt iſt der, über die verſchiedenen Völker geſetzten Biſchöfe; und mit ihrer Einheit iſt er die Vereinigung der Völker. Der geiſtliche Primat über die einzelnen Gemeinden, der dem Prieſter zukommt, der geiſtliche Primat des Biſchofs über ein ganzse Volk, beide haben ihren Primat im Hirten der Völker, dem Haupte der Biſchöfe und der ganzen Kirche. Dieſer 3fache Primat der Kirche entſpricht ebenſo dem Galuben und dem in ihm enthaltenen Geheimniß des dreieinigen Gottes, als er der 3fachen anthropologiſchen Entwicklung der Menſchheit, als

Familien=, Volks= und Völkergliederung entſpricht, und iſt ſo die hierarchiſche Ordnung der Kirche das wunderbare, von Gott gegründete Mittelglied, durch deſſen Mittleramt die anthropologiſche Entfaltung der wandelbaren Menſchheit an das unwandelbare ewige Urbild derſelben, das ſie geiſtig wiedergeboren und vollendet hat, angeknüpft wird. Die Naturſeite der hierarchiſchen Ordnung iſt die 3fach entfaltete Menſchheit; die hierarchiſche Ordnung iſt die vermittelnde Seele, wodurch dieſe Naturſeite im großen Opfer an den Geiſt des Lebens angeknüpft wird. Der dreifache Primat der hierarchiſchen Ordnung iſt es, der, von Gott dem Vater, als dem Schöpfer der Familie, von Gott dem Sohn, als dem Anfang und Ende des Volkslebens, und vom heiligen Geiſte, dem Beleber der Völker, ausgehend, die in Zeit und Raum und ſchroffen Gegenſätzen getrennte Menſchheit ausgleicht und zum ausgeglichenen Würfel, den der heilige Seher geſchaut, zur dreieinen Ordnung der heiligen Gottesſtadt ausgeſtattet, wie wir davon ein Bild geſehen im dreifachen Primat der Zahlen, der vom Sabbath ausgeht, zu den Grundzahlen niederſteigt und die vielfachen wunderbaren Verhältniſſe wirkt, die wir als mathematiſche Zeugniſſe der ſtreitenden Kirche Gottes auf Erden und der triumphirenden Kirche im Himmel kennen gelernt haben. Die dreifache Ehe der Menſchheit in ihren eigenen, zu gegenſeitiger Ergänzung beſtimmten Gliedern iſt erſt durch die dreieine Ehe oder hierarchiſche Ordnung der Glieder der Kirche vollkommen in die ſakramentale Verbindung mit Chriſtus aufgenommen. Die Kirche gehört ganz nothwendig zur anthropologiſchen Entfaltung der Menſchheit, iſt Vergeiſtigung dieſer, ohne ſie wäre eine Anthropologie ohne Seele und Einheit.

Was Adam, der Erſtling der Familie, aus dem Munde Gottes empfangen, was Moſes, der Erſtling des Stammes der Erſtlinge, auf dem Berge zur Befreiung und Belebung ſeines Volkes erhalten, das vollendet ſich durch Den, Der in Allem den Primat hat in ſeinen Nachfolgern, den Erſtlingen

der chriſtkatholiſch hierarchiſchen Ordnung. Durch ſie geht der Strom des lebendigen Waſſers, durch welches die Sünden getilgt und „alle, die entweder Geſchlecht am Leibe oder Alter an Zeit unterſcheidet, zu einer Kindheit geboren werden“ *) über die ganze Erde.

Schon der Primat des Apoſtelfürſten war ein dreifacher, der dreifachen Liebe entſprechend, in und zu der ihn der Herr gefragt. Dieſe dreifache Frage nach der Liebe bedeutete ohne Zweifel die Gottes-, Nächſten- und Selbſtliebe; erſtere der Kirche, die zweite dem Volks-, die 3te dem Familienleben vorzugsweiſe entſprechend, und mit ihnen dem Hirtenamt des Prieſters, dem des Biſchofs, dem des Papſtes, auf die ſich das dreifache Wort: weide meine Lämmer (Joh. 21, 15), weide meine Schafe (21, 16), weide meine Schafe (21, 17) bezieht. Der Primat weidet, verherrlicht die ihm Untergebenen; Nichts ſprechen die Zahlen der Ausgleichung und der Zurückführung durch Verähnlichung und Ausgleichung der Folgenden mit den Erſtlingen wunderbarer, deutlicher und herrlicher aus, als dieſe 3fache geiſtliche Weide und Belebung der Kinder Gottes durch die hierarchiſche Ordnung.

Daß die Zahlen die Kirche als **apoſtoliſch** ausſprechen, bedarf nun wohl keines weitern Beweiſes. Apoſtoliſch iſt die Kirche durch Continuität des Primates, der auch alle Zahlen zuſammenhält, und die mit den Apoſteln heilige 12 Zahl vielfach, wie wir geſehen, umfaßt. Der ternare Kubus iſt ganz auf den Primat, auf die Erſtlinge gebaut; ja alle Zahlen, jede einzelne bezeugt ihn, und die 12 iſt ſeine Gliederung durch den ganzen Würfel. Auſſer der Kirche gibt es Nichts, was einen ſo innigen, nothwendigen und lieblichen Zuſammenhang aller ſeiner Glieder, ſeiner Räume und Zeiten hätte, als der Zahlorganismus, und wäre die katholiſche Kirche nicht, ſo wäre ſelbſt die Mathematik Null und nichtig, und ohne Werth, denn ihre Einheit, ihre Ordnung, ihr Sabbath,

---

*) Worte der Kirche bei der Taufwaſſerweihe. Präfation.

ihr Primat, ihre Verzehntungen, ihre unendlichen Kreiſe, wie ihre Ausgleichung und alle äußern und innern Wahrheiten derſelben hätten keine Realität im wirklichen Leben, — die katholiſche Kirche iſt es allein, in welcher all Dieſes durch Gottes gnädige Führung ſeine Verwirklichung erfahren und täglich erfährt. Die verwirklichte leibhaftige höhere mathematiſche Wahrheit nur in ihr, der Säule und Grundveſte der Wahrheit!

Nachdem wir in den ſabbathlichen Zahlen das Bild des Glaubens und des Bundes mit Gott, in der Verzehntung das der Hoffnung, in der Einheit und dem innigen, alle Trennung ausſchließenden Füreinanderſein das der Liebe, insbeſondere in der Ausgleichung das des liebevollen Wirkens und der Nachfolge des Lebens des Heilandes und der Kindſchaft Gottes erkannt, wobei wir in dem Hinabwirken der Zahlen des innern auf die des äußern Menſchen die Zerſtörung aller Trennung (Sünde) und den Eintritt der Vollkommenheit und Ganzheit in jedem einzelnen Punkt (durch die Vergegenwärtigung des Gegentheils §. 281) bewunderten, dann nebſt dieſem in allen dieſen Zahlverhältniſſen auch Bilder der Kirche oder der ſtreitenden, wie triumphirenden Gottesſtadt nachgewieſen: iſt es klar, daß dieſe Zahlen in der ihnen eigenen untrennbaren Verbindung aller dieſer auch Bild der Heiligkeit der Kirche ſind und Bilder der Gemeinſchaft, durch welche alle Heiligen zu einem Leibe Chriſti verbunden ſind. Die Verwandlung der Zahlen des äußern in die des innern Menſchen, wodurch ſelbſt der Leib oder die Naturſeite des Menſchen ſammt der übrigen mit ihm innig verbundenen Natur geheiliget wird, iſt auch Bild der Verwandlung der, den äußern Räumen entſprechenden Elemente in Mittheilungsmittel des Allerheiligſten, in Heilsmittel. Vorzugsweiſe gilt dieß von der dreieinen Ordnung, welche, wie ſchon erwähnt, die ſakramentale Vereinigung mit Gott in ihrer ganzen Vollkommenheit darſtellt. Denn vollkommen iſt dieſe höchſte Vereinigung, wenn ſelbſt die Natur des Menſchen der göttlichen Natur theilhaft, und ſo das Mittel der Trennung in das der höchſten Vereinigung ver-

wandelt iſt, bei welcher Verwandlung die Elemente in die ſo hoch erhobene menſchliche Natur verwandelt werden.

Von den Zahlen und Maßen werden geiſtig alle Zeiten und Räume umfaßt, wie denn auch ohne jene nicht einmal die Vorſtellung von dieſen; und verbreitet ſich der Sabbath, der Primat und die Dreieins über alle Zahlen und Maße, ſo iſt dieß offenbar das Bild der Verbreitung der Kirche über alle Zeiten und Räume oder das Bild ihrer **Allgemeinheit**. Wie wunderbar verwirklichen die Zahlen das vom Apoſtel ausgeſprochene Geſetz der Einheit des Gliederlebens in der Allheit, deren Mannichfaltigkeit, wie wir wiſſen, aus dieſem Geſetz und zu deſſen Verwirklichung entſtanden. Wie alle Zahlen in der dreieinen Ordnung Eine Zahl und dieſe Zeugniß des dreieinigen Gottes: ſo in der Kirche „Alle Ein vollkommener Mann in Chriſto", dem Eckſtein, der ihre dreifache Trennung getilgt und ſie zu Kindern des dreieinigen Gottes gemacht hat, jeder Bild des einen Hauſes, der einen ewigen Wohnung, Stadt und Kirche des Allerhöchſten; denn jedes lebendige Glied der Kirche iſt der ganzen Kirche theilhaft, wie jede Zahl der dreieinen Ordnung des ganzen Würfels (§. 281) und der Einheit, welche, ſelber unausſprechlich, von keiner Zahl beſtimmbar, alle, die Grund- wie die Eintheilungs- und Ordnungszahlen, umfaßt.

Zur Allgemeinheit gehört nicht allein die Verbreitung der Kirche und des Heiligthums in ihr über die geſammte Menſchheit, ſondern auch über die Natur, wie die Heilsmittel und Sakramentalien beweiſen.

---

§. 285. War die Verzehntung der Ausgleichungsquantitäten, wodurch die dreieine Ordnung entſtanden, eine ganz nothwendige, weil die Ausgleichung ja nicht eine ihrem Begriff widerſprechende Stellentrennung in ſich tragen kann, ſondern mit der Ausgleichung alles Getrennten auch die Stelleneinheit, welche durch die Verzehntung offenbar wird, in ſich begreifen

muß: ſo kann letztere auch den Grundzahlen, weil die Ausgleichungsquantitäten mit ihnen in ſo naher Verbindung ſtehen, nicht fremd bleiben. Die Verzehntung der Grundzahlen iſt aber nicht allein darin begründet, daß letztere der mit ihnen eng verbundenen dreieinen Ordnung nachfolgen, ſondern iſt mit letzterer, alſo mit der Verzehntung der Ausgleichung, gerechtfertigt in der Verzehntung der Eintheilungs- und arithmetiſchen Ordnungszahlen (wo wir S. 573 auch ihrer erwähnt), alſo begründet in der Ordnung überhaupt, die nirgends, alſo auch nicht bei ihrem Hinabwirken in die Tiefe, ohne Verzehntung oder Stellenvereinigung gedacht werden kann. Ordnung mittheilen und Verzehntung mittheilen iſt eins. Es entſteht nun aus der Verzehntung der Grundzahlen die Ordnung der Grundzahlen, die ſich auf der elften Tabelle befindet.

Die Verzehntung derjenigen Zahlen, welche früher wegen einer oder mehrerer Nullen unfähig waren, in die Ordnung, ja ſelbſt nur in die Stufe der Eintheilung ſich zu erheben, und deßhalb von beiden ausgeſchloſſen wurden, deutet auf die Verzehntung, Vervollkommnung (S. 538) deſſen, was nicht ſelber fähig iſt, ſich zu potenziren, was alſo nur als ein Paſſivum, unwillkührlich, ohne ſein Zuthun, die Verzehntung oder Durchdringung, Vereinigung durch ein Höheres, Uebermächtiges in ſich erfährt. Dieſes ſelber ſich zu potenziren Unfähige iſt die ſelbſtloſe Natur, der Leib und ſelbſt der geſchöpfliche Geiſt, in ſo fern letzterer auch eine unfreie Naturſeite hat, die ſeiner freien Selbſtthätigkeit zum Grunde liegt. War uns daher die Verzehntung z. B. bei der Ordnung der Eintheilung ein Akt freier Unterordnung intelligenter Weſen unter den Allerhöchſten: ſo wird ſie jetzt das Bild unwillkührlicher, unfreier, nothwendiger Unterordnung aller Natur, auch der geiſtigen, unter das Hinabwirken des Geiſtes der Ordnung auf ſie. Viele Grundzahlen konnten ſich nicht erheben und wurden darum von der Höhe ausgeſchloſſen, blieben unpotenzirt in der Tiefe zurück, aber die Ordnung ſteigt zu ihnen nieder und

ſchließt ſie dadurch in ihr Bereich ein. Amor descendit! Wollend, oder nicht, erfährt die Tiefe den Einfluß der Höhe; was Oben Akt der Freiheit, erſcheint in der Tiefe ein nothwendig erfolgenden Naturprozeß. Alle Nullzahlen werden durch dieſen Prozeß, wie auch ſchon die Ausgleichung andeutet, in die Ordnung eingeführt, werden poſitiv, zählend, einend, und ſelbſt die 3fache Nullzahl tritt, wie wir bald ſehen werden, in ein ſehr merkwürdiges Verhältniß zu der ſo entſtandenen Grundzahlordnung, welche als Ordnung, Vereinigung, Vervollkommnung alles in der Tiefe Getrennten, für den urſprünglichen Menſchenorganismus das Bild der Naturvollendung oder Naturverklärung iſt, wie wir bald beſonders nachweiſen wollen.

Es iſt nicht nothwendig, anzunehmen, daß die Potenzirung und Ordnung deſſen, was ſich nicht ſelber potenziren kann, ein Akt ſei, der erſt nach der Potenzirung deſſen, was dem Reiche der Freiheit angehört, eintreten könne; ſondern es iſt bei der Möglichkeit des Einen auch denkbar, daß die Ordnung und Potenzirung der drei Naturſeiten des intelligenten Geſchöpfes (ja der ganzen Natur) auch vor der freigewählten und ſelbſtthätigen Unterordnung des letztern Statt finden könne, und die Kirche lehrt beides: ſie lehrt eine paradieſiſche Vollkommenheit des Leibes des erſten Menſchen, die ihm mit ſeiner Schöpfung gegeben war, die er durch die gute Entſcheidung ſeiner freithätigen Kräfte beſtätigen und der Vollendung oder Unverlierbarkeit am Lebensbaume, auf den ſeine dreieine Naturſeite mit ihrem Daſein ſchon deutete, hätte zuführen ſollen; und ſie lehrt eine Verklärung der leiblichen, ſeeliſchen und geiſtigen Natur nach der freithätigen Entſcheidung der Menſchheit gegen das Böſe und für das Gute, welche ihr Retter, der zweite Adam, für das ganze Geſchlecht erworben hat.

Die Verklärung der dreifachen Natur Adams, die ihm ohne ſein Zuthun geworden auf Hoffnung freier Beſtätigung, ſteht in inniger Verbindung mit der Naturherrſchaft und dem dreifachen Primat, der ihm in derſelben Hoffnung anerſchaffen

worden. Eben ſo iſt die Verzehntung der Zahlen der leiblichen, ſeeliſchen und geiſtigen Natur des Menſchen, das Bild dieſer Verklärung, ſchon mit der Verzehntung, die wir in den Ordnungen der Schöpfung kennen gelernt, begründet, alſo vor der Verzehntung der Eintheilung und vor der Ausgleichung, aber auch nach dieſen durch ſie gefordert; denn ſie ſind die Ordnungen der freien Willensentſcheidung und des ſelbſtthätigen Mitwirkens mit der Einheit in die Tiefe, und das Bild der Erfüllung jener Hoffnung, auf welche dem erſten Menſchen die paradieſiſche Natur gegeben war, die Verzehntung der Grundzahlen alſo die unausbleibliche Folge der Exiſtenz der letztgenannten; denn die Naturzahlen ſind eo ipso untergeordnet den Ordnungen des Geiſtes, und die Verzehntung der erſteren iſt der Naturakt dieſer Unterordnung. Jede der drei Ordnungen verlangt die Unterordnung der Grundzahlen unter die Einheit, alſo die Verzehntung derſelben, welche demnach eben ſo gut von den Ordnungen der Schöpfung, als von denen der Vermittlung und Vollendung abhängig gedacht werden muß.

Wir betrachten nun den Gedankengang, der in den folgenden §§. uns noch beſchäftigen wird.

Die urſprünglich gegebene Verklärung der dreifachen Menſchennatur ging verloren durch Nichterfüllung, Nichtbeſtätigung der göttlichen Beſtimmung oder durch die Sünde, als Trennung des äußern vom innern Menſchen (darum auch die Trennung der Zahlen beider, der Grund- und Ordnungszahlen, das Bild der Sünde iſt). Mit der Trennung des Menſchen von der göttlichen Anordnung und von allen Ordnungen, welche durch Befolgung jener einen beſtätigt werden ſollten, zerfiel er auch in ſich ſelber. Wie der Sünde Bild die Trennung der Grund- von den Ordnungszahlen, ſo der Verweſung Bild der Zerfall der erſtern in ſich ſelber; dieſer nothwendige Folge jener Trennung. Mit der urſprünglich gegebenen Verklärung der Natur war auch die Trennung dieſer in ſich ſelber, der Tod, überwunden, in derſelben Hoffnung

freier Beſtätigung. Denn Lichtung der dreifachen Natur und Ueberwindung der Trennung in dieſer oder Todesüberwindung, ſind die poſitive und negative Seite eines und deſſelben Ganzen. Als der Menſch die ihm auf Hoffnung gegebene Todesüberwindung und Naturverklärung nicht beſtätigte, da trat dieſelbe (deren Bild die Ordnung der Grundzahlen) mit den übrigen Ordnungen, mit Bund und Gnadengaben (von den Grundzahlen) zurück, und daſſelbe Geſetz freier Unterordnung, durch deſſen Erfüllung er ſeinen ganzen ſeligen Zuſtand unverlierbar gemacht hätte, verwandelte ſich für ihn, der es übertrat, in eine drückende Laſt, in ein, den Unfreigewordenen unwillkührlich feſſelndes, ihn ſtrafendes. Das unerfüllte Geſetz der Freiheit (die unerfüllte Verzehntung höherer Ordnungen) iſt für denUeberteter Urſache des Todes geworden. Die Verzehntung der von ihrer Ordnung gelösten Grundzahlen werden wir daher auch als des Todes Bild kennen lernen (§. 286).

Während die paradieſiſche Natur des erſten Menſchen ihr Bild in den Grundzahlen hat, in ſo fern ſie in der geometriſchen Ordnung Ausdruck der Naturherrſchaft, in der Grundzahlordnung aber die zu ihnen niedergeſtiegene, ſie einende und erneuernde Einheit in ſich tragen, entſprechen dem gefallenen Menſchen die von den höhern Ordnungen, ihrem Lebensquell, gelösten Grundzahlen, denen auch in Beziehung auf die Grundzahlordnung nur der Keim dieſer noch geblieben iſt. Die Erneuerung der Ordnung im 2ten Adam hat auch die Naturverklärung wiederhergeſtellt, aber nicht als eine in ihrer vollen Ausſtrahlung beſtändig erſcheinende, ſondern nur hier und da, theils als Verklärung Seines eignen Leibes, theils als Krankheits- und Todesüberwindung an Andern erſcheinend, weil Er ſchon mit Seiner Ankunft die Laſt der Schuld der Menſchheit trug, daher erſt, als das große Opfer vollkommen gebracht war, die Naturverklärung und Todesüberwindung im auferſtandenen Menſchenſohn offen *), bleibend und unverlierbar

*) Auch nicht mehr mit dem Gebot, ſie zu verſchweigen.

hervortrat, und die Himmelfahrt, die gänzliche Aufnahme der menſchlichen Natur in die Wohnungen Gottes, ja auf den Thron zur Rechten der Majeſtät Gottes, zur Folge hatte. Wenn nun die Liebe, die uns ſehnend zurückgelaſſen, wiederkommen wird, dann wird jener große Naturakt der Erneuerung des äußern Menſchen (erneute Entfaltung der Grundzahlen §. 287) für das ganze Geſchlecht eintreten, es wird die Auferſtehung Deſſen, Der Sünde, Hölle und Tod überwunden hat, übergehen auf alles Fleiſch; auf die Natur des geſammten Geſchlechtes wird der wahre Stammvater deſſelben hinabwirken, und kraft Seiner Auferſtehung alle auferwecken: die Guten, welche Seinen Ordnungen freithätig ſich untergeordnet, zur Gleichheit ihrer Natur mit den Ordnungen der von ihnen gewählten göttlichen Freiheit und hierdurch zur Seligkeit, die Böſen aber, deren Naturſtufe keine höhere Potenzirung, keine ſelbſt gewählte göttliche Ordnung und Ausgleichung in ſich trägt, dieſe wird der unwillkührliche Akt der Erneuerung ihres äußern Daſeins erinnern an das, was ſie in ſelbſtthätiger Unterordnung unter das Geſetz des Gewiſſens und der Offenbarung hätten leiſten ſollen. Dieſelbe Einheit der dreifachen Naturſeite, welche unwillkührlich hier an die nicht verwirklichte, unterlaſſene Ordnung und gewirkte Unordnung erinnert, vergegenwärtigt in den Guten eben ſo unwillkührlich das Bild des Dreieinigen, das ſie in ihnen findet und beſtätigt. Das Zahlbild der Einen ſind die von den Ordnungen der Freiheit l e e r e n Grundzahlen, in denen die ſich erneuernde Verzehntung Nichts ihr analoges findet; das Zahlbild dieſer aber ſind die von den Ordnungen der Freiheit und der göttlichen Sabbathe e r f ü l l t e n Grundzahlen, die durch ihre eigene Verzehntung ihren ganzen Inhalt beſtätigt und ſich ſelbſt zu ihm bleibend erhoben finden. Jenen wird, was hier Verklärung wird, zur Verfinſterung; denn die unwillkührliche Einheit von Leib, Seele und Geiſt weckt das Gewiſſen, das dieſe Einheit geboten hat (§. 180), und je nachdem ſeine Stimme verwirklicht worden, oder nicht, je nachdem wirkt der Naturakt der Auferſtehung, der das unwillkührlich

leiſtet, was das Gewiſſen geboten hat. Die letzten Ordnungen weiſen auf die letzten Dinge. Die letzten Zahlen auf die letzten Zeiten.

Dieß die Wahrheiten, die in der Ordnung der Grundzahlen und in ihrem Verhältniß zu den, von den höhern Ordnungen leeren, oder erfüllten Grundzahlen zu erkennen ſind, wichtig genug, ihre Zahlbilder einer näheren Prüfung zu unterwerfen.

§. 286. Wir haben nun, wie in aller Verzehntung, ſo auch hier, die zurückführende (S. 440 und 442) und die entfaltende Verzehntung (§. 248) zu unterſcheiden. Durch erſtere ſind, wie die Tabelle zeigt, lauter einfache, einzifferige Zahlen geworden, es iſt der Stellenwerth und die Brauchbarkeit der Grundzahlen für die äußere Berechnung, für Raum und Zeit vergangen, und die nach Abzug dieſer einfachen Ordnungszahlen noch übrigen Grundzahlquantitäten ſind lauter Nullen und Neuner, die für ſich kein zuſammenhängendes Ganzes mehr darſtellen. Es iſt durch dieſe Verzehntung, wenn ſie iſolirt von der entfaltenden betrachtet wird, das Band der in der Tiefe zurückgebliebenen Null- und Neunerzahlen weggenommen, letztere ſind der Trennung und Auflöſung anheim gefallen.

Die Verzehntung der Grundzahlen hat wohl das Offenbarwerden der Grundzahlordnung, aber nicht nothwendig das Zerfallen der Grundzahlen zur Folge; ja es iſt dem Organismus der Zahlen eigentlich nur das gemäß, daß die Grundzahlen als Hülle ihrer Ordnung fortbeſtehen, und jede als Dreiheit in der ihr entſprechenden Einheit der Grundzahlordnung ihre ihr einwohnende Vollendung erblickt. Beſtehen ja auch mit den Eintheilungszahlen die Grundzahlen fort und werden beſtändig von dieſem, ihrem höhern Inhalt, insbeſondere von den progredirenden Zahlen, die als Faktoren wie Grundzahlen thätig ſind, erneuert. Eben ſo hebt die zurückführende die arithmetiſche Ordnung nicht auf, denn letztere erneuert ſich ſtets aus den Erſtlingen jener, wie S. 520 ꝛc. gezeigt worden. Im Zahlorganismus als ſolchem iſt jenes

Zerfallen unſtatthaft, weil die zurückführende Verzehntung nicht denkbar iſt ohne die entfaltende, das Zurückgetretene wiederherſtellende, wie er denn überhaupt keine Trennung irgend eines Zahlverhältniſſes von den übrigen zuläßt. In der Anwendung dieſes wunderbaren und vollkommenen Organismus auf den Menſchen aber können die einen Zahlverhältniſſe verwirklicht ſein bei gänzlichem Mangel der andern, wie wir hiervon das größte Beiſpiel nachgewieſen haben in der Anwendung des Geſammtzahlorganismus auf die in der göttlichen Leitung ſtehende und in der Anwendung der bloßen Grund= und Eintheilungszahlen auf die heidniſche, der Herrſchaft der Vielheit anheim gefallenen Menſchheit. So iſt nun auch die an ſich abnorme Trennung der zurückführenden und entfaltenden Grundzahlenverzehntung zuläſſig in der Anwendung der Zahlen auf's Menſchenleben; dieſe alſo erlaubt, zur Betrachtung der in der Menſchengeſchichte vorkommenden entgegengeſetzten Zuſtände des Zerfalls und der Verklärung des Leibes, recht wohl neben dem normalen Ineinanderſein beider Würfel auch die, dem Zahlorganismus als ſolchem fremde Abſtraktion einer, durch die iſolirte Anwendung der zurückführenden Verzehntung und durch das Offenbarwerden der Grundzahlordnung vernichteten ſtatt vervollkommneten Grundzahl, erlaubt alſo die zurückführende Verzehntung getrennt von der entfalteten zu betrachten, und erſtere als eine Trennung derer, welche durch die zurückführende Verzehntung in die Ordnung übergehen, von denen, welche durch die Trennung von jenen in ſich ſelber zerfallen *), anzuſehen. Das Folgende wird dieß deutlich machen.

Wir haben die zurückführende Verzehntung kennen gelernt als Bild der Unterordnung und Hingabe an das Ueberſinnliche und Ewige (§. 240), als ein Verlaſſen des Zeitlichen, als

*) Daß der Grundzahlkubus für den Menſchen zerfallen kann, lehrt der Zahlgebrauch der Menſchheit, die keinen tiefern Zuſammenhang der Zahlen ahnet; daß er aber an ſich unzerfallbar iſt, beweist er ſelber durch die in dieſem Buch von ihm aufgeführten Thatſachen.

Bild der Selbſtverläugnung, die man mit Recht ein Abſterben, eine Abtödtung nennt, die der innere Menſch gegen ſein niederes, ſinnliches Selbſt, gegen Zeitliches und Weltliches in ihm, mit höherer Hülfe, bewirkt. Beſonders war uns der, in allen ſeinen Sphären betende Menſch (S. 469) ein Bild der Verzehntung, durch die ſeine dreimalige 10, wie durch's Gebet ſein ganzes Weſen der Auſſenwelt abſtirbt, um innerlich erneuert, als ein Zeugniß des dreieinigen Gottes, ihr wieder neu in Wahrheit leben zu können. Tritt nun die bei der Sammlung der Sinne nothwendige Verläugnung ſinnlicher Zerſtreuung und die mit der Faltung der Hände ſich ausſprechende Hintanſetzung alles äußern Handelns, endlich die mit der Beugung der Knie ausgeſprochene Verneinung der Ortsbewegung am zeitlich räumlichen Naturleben ſelber ein, verläßt der Leib ſelber das Sinnliche, Zeitliche, Wandelbare: ſo erſcheint dieſes Zurücktreten der Sinne von ihren zehn Organen, das Zurücktreten der Bewegung von ihren 2 mal 10 Gliedern als Tod; er iſt in der unfreien Tiefe das, was in der höhern Region Abſterben und Abtödten der Tiefe iſt, als unfreiwillige Unterordnung unter die Natur die Strafe für die nicht geleiſtete freiwillige Unterordnung (Verzehntung) unter Gott. Mathematiſch iſt alſo die Verzehntung der Grundzahlen als der Zahlen des niedern, äußern Lebens, das der 3fachen Zehnzahl der Sinnorgane und Bewegungsglieder angehört, das Bild des unſerer jetzigen Seinsweiſe natürlich gewordenen Todes, durch welchen der Leib oder das vegetative Leben dem Körper und ſeinen Stoffen, die Seele den Sinnorganen und ihren Eindrücken, endlich der Geiſt der äußern Berechnung und allen Organen, wodurch er ſich auf die Auſſenwelt verließ, entrückt, und ſo der Körper auf ſeinen, die 3fache Seele aber auf ihren Urſprung zurückgeführt wird. Aus demſelben Grunde gehört auch der Schlaf in's Bereich der unfreien Verzehntung oder Zurückführung der Geiſtes-, wie der Sinnes- und Bewegungsthätigkeiten an und in eine Region, aus der der Körper, wie im Gebet die unſterbliche Seele neu belebt und geſtärkt zur Auſſenwelt zurückkehrt.

Wie der Schlaf Zurückführung des Geiſtes und der Seele auf den Körper und Rückkehr dieſes in den irdiſchen Urſprung der natürlichen Geburt *), in den Zuſtand vor der Geburt **), und Erneuerung aus demſelben, ſo das Gebet Rückkehr in den ewigen Urſprung und Erneuerung aus dieſem. Der Leib (das vegetative Leben §. 7) zieht ſich ſammt der animalen Seele und dem Geiſte mit dem Tode in's Ueberſinnliche, Ewige, zurück, die vom Körper geſchiedenen treten eben deßhalb in eine, von äußerer Zeit und äußerem Raum getrennte Exiſtenz, in der ſie wohl gegenſeitig eins ſind, aber iſolirt von der, einer jeden entſprechenden äußern räumlichen und zeitlichen Welt; und dieſe, von aller äußeren Berechnung, allem gewöhnlichen Zählen und Meſſen, Sinnen und Denken geſchiedene Exiſtenz, ſtellt die von den Grundzahlen geſchieden gedachte Ordnung der Grundzahlen dar. Bei der Zurückführung, in ſo fern ſie Bild des Schlafes iſt, geht die Zahl blos in das ihr entſprechende Maß, in die Nulle zurück, die Seele vertieft ſich in die Bildung des Leibes (Raumes), bei der dem Tode entſprechenden Zurückführung aber wird die äußre Zahl innerlich, unendlich, unermeßlich, wird ſchrankenfreie Naturzahl, die der Ordnung angehört, wie gezeigt werden ſoll. Von der Entfaltung des äußern Lebens, welche der dem Schlaf entſprechenden Zurückführung entgegengeſetzt iſt, in §. 287.

Die in den Zahlen, wie im Leben, merkwürdige Aehnlichkeit des freiwilligen Abſterbens mit dem unfreiwilligen, fordert uns auf zu einem Rückblick auf die Ueberwindung des unfrei-

---

*) Worauf auch die vorherrſchende Beugung der Geſtalt und das im Schlaf vorherrſchende Bildungsleben hinweist. Eigentlich iſt auch er ein ſich Unterordnen des irdiſchen Theiles unter die Erde, ein den Zehnten, den Tribut geben an ſie, wie dieß bei den Thieren der Fall iſt, denen der Schlaf normal iſt.

**) Alſo auf eine Zeit, die aber noch nicht gezählt wird (vergl. S. 15), auf den vom Maß oder räumlichen Bildungsleben beherrſchten Keim des zählbaren endlichen Zeitlebens (der ſelber allerdings im Unendlichen wurzelt, wovon im nächſten §.)

willigen Todes durch den freiwilligen oder Opfertod. Wie im Gebet, ſo iſt auch im Glauben und Gehorſam eine Hinweiſung auf dieſen, den Tod überwindenden Tod; denn das gläubige ſich Verlaſſen auf das Ueberſinnliche iſt Unterordnung, Verläugnung, Abtödtung des Sinnlichen *); der Glaube als Unterordnung, alſo Verzehntung der Erkenntniß, verneint die Sinne und die äußere Erfahrung als Quell der Erkenntniß deſſen, auf das er ſich bezieht. Der rechtfertigende Glaube des alten Bundes, wie derjenige, der den Chriſten zum Empfang des Allerheiligſten vorbereitet, kann nicht ohne dieſen Tod der Sinne gedacht werden; denn ſind dieſe nicht gänzlich untergeordnet, haben ſie mit der geſchöpflichen Erkenntniß theilweiſe beſtimmenden Einfluß auf den Glauben, ſo wird dieſe ihre Beiordnung den Glauben theilen oder Zweifel erregen, ihre Ueberordnung aber Unglauben erzeugen. Der Tod im Gehorſam betrifft alle Triebe, Neigungen, Leidenſchaften und Begierden, welche den äußern Menſchen bewegen nnd ſeinen Willen theilen, oder ganz vom Ueberſinnlichen und Ewigen ablenken können. Die Worte des Apoſtels: „ſo oft ihr dieſes thun werdet, ſollt ihr den Tod des Herrn verkündigen“, betreffen nicht blos eine äußere Zeugnißgabe, ſondern auch ein Tödten der eignen Sinne und Begierden im Glauben und Gehorſam, ein Nacherleben jenes Todes, ein Theilnehmen an jenem Tod, welcher der „Tod des Todes“ iſt (Oſeas 13, 14) und den Auferſtehungsleib, der ja namentlich durch das Allerheiligſte genährt werden ſoll, belebt.

Das wahre Leben kann ohne dieſen Tod gar nicht einmal erkannt, noch weniger gelebt werden, das beweiſen nicht blos die vorzugsweiſe ſo genannten Asceten, ſondern die Maſſe der gläubigen Chriſten aller Jahrhunderte. So kann auch in den

---

*) Daher vom Eintritt des Unglaubens der Verfall in Sinnlichkeit und umgekehrt von dieſem jener untrennbar, wie auch im alten Bunde Abgötterei und Hurerei meiſt zuſammen vorkommen.

Zahlen weder der Kreislauf noch Sabbath, noch irgend ein anderes, der Ordnung angehöriges Zahlverhältniß offenbar werden, ohne den Tod der mathematiſchen Vereinzelung und Schranke, den wir in der Verzehntung kennen gelernt haben, der alſo ſchon als Bedingung der Ordnung, als der in's Leben aufgenommene Tod, als Waffe des Lebens gegen den Tod, die Ueberwindung des Todes und der Nichtigkeit, die durch die höhern Ordnungen gewirkt wird, vorverkündet; wie Abraham's Glaube und Gehorſam, der Melchiſedech gegenüber als Verzehntung ſich ausſpricht, auch die Bedingung und Prophezie aller Rechtfertigung iſt, und von Anbeginn den Tod des Herrn und die chriſtliche Ordnung (in der des Melchiſedech) verkündiget. Die Gabe des Zehnten durch alle Zeiten und der Opfertod für alle Zeiten, wie eng verbunden! Auf dieſelbe Weiſe ſind auch die 3 Sprachen am Kreuze Verkündiger des Todes und der Auferſtehung Chriſti oder Kirchenſprachen geworden: ſie ſind der vergänglichen Zeit geſtorben, ſind todte Sprachen geworden, Gott hat ſie zu ſich gerufen, um in der Kirche allen Zeiten: der Ewigkeit, zu leben, wahrhaft lebendige, alle Völker umfaſſende, Sprachen zu werden; ſie haben durch ihren Tod, in den ſie um des Chriſtenthums willen geführt worden ſind, wie das Kreuz, das Zeichen der Verzehntung oder des Opfers, dies vorbedeutet, alles geiſtige Leben in ſich aufgenommen, ſind in der Kirche des Herrn auferſtanden.

Die Hauptmomente, die wir beim Tod zu unterſcheiden haben, ſind: die Scheidung der Seele vom Körper, das unſterbliche Leben jener, die Verweſung dieſes. Daß auch die leibliche, im Räumlichen zählende und meſſende oder bildende Seele, und die ſeeliſche, die mit der geiſtigen bei der Schöpfung des Menſchen von Gott ausgegangen, um den von der irdiſchen Nichtigkeit und Trennung genommenen Leib zu beleben, beim Tode mit der geiſtigen Seele wieder entweicht, iſt ſchon angedeutet. Erſtere bildet den Geiſtleib der letztern bis zur Auferſtehung des Fleiſches, wo ſie wieder mit ihrem irdiſchen

Leib vereinigt wird. Das unſterbliche Leben, in das die dreifache Menſchenſeele nach ihrer Trennung vom Körper eintritt, ſtellen die gleich zu betrachtenden unendlichen Kreiſe der Ordnung der Grundzahlen dar; während die Verweſung ihr Bild hat in dem ohne die entfaltende Verzehntung eintretenden Zerfallen der, nach der zurückführenden Verzehntung übrig gebliebenen zuſammenhangloſen Null- und Neunerzahlen, dem Reſiduum der in Raum und Zeit getrennten, der Nulle entſprechenden Seiten der Grundzahlzählung. Den Todeskeim, der in allen Phaſen des Lebens zu erkennen iſt, ſahen wir bisher immer in der Trennung der Grundzahlen in ſich ſelber und untereinander. Durch die Verzehntung wird dieſe Trennung nach dem Zurücktreten der Ordnungszahlen in den Zurückbleibenden offenbar.

Wenn auch die zurückführende Verzehntung in den Grundzahlen iſolirt von der entfaltenden gedacht werden kann, ſo iſt doch die Trennung beider innerhalb der durch jene entſtandenen Ordnung der Grundzahlen, ſo weit ſie als Ordnung gedacht wird, nicht denkbar; denn jede Ordnung iſt Einheit von Geben und Nehmen, Entfaltung und Zurückführung.

Die Entfaltung, vermöge der 1 = 10, oder 19, oder 28 ꝛc., 2 = 11, oder 20, oder 29 ꝛc. werden kann, richtet ſich jederzeit nach der Eigenthümlichkeit der Sphäre, in der ſie wirkt und von der ſie gefordert wird, fordert uns alſo zunächſt zur Betrachtung der Eigenthümlichkeiten der Grundzahlordnung auf:

Der ganze Kubus der Grundzahlordnung iſt nichts Anderes, als eine Zählung von 1 bis 9, die ſich beſtändig wiederholt. Da nur bis 9 gezählt wird, aber ſtets 10 Zahlen in eine geometriſche Linie kommen, ſo beginnt jede neue Linie mit einer Zahl, die um 1 größer iſt, als der Anfang der vorhergegangenen Linie, und es beginnt jedes neue Quadrat mit einer Zahl oder Ziffer, die um 1 größer iſt, als die erſte des vorhergegangenen Quadrats. Alſo ſehr einfache Verhältniſſe. Man

kann nach dieſer Regel den Kubus der Ordnung der Grundzahlen ohne alle Hülfe der Grundzahlen conſtruiren.

Eine der wichtigſten Thatſachen dieſes Würfels iſt, daß, die einzige Nulle aus 000 ausgenommen, alle erſten oder Nullgrundzahlen völlig gleich geworden ſind den letzten oder Neunergrundzahlen; hierdurch ſind einander gleich geworden die beiden Grenzpunkte jeder Linie (und 99 ſolcher Linien ſind in jeder Dimenſion), die 4 Grenzlinien jeder Fläche (9 Flächen in jeder Dimenſion) und die 6 Grenzflächen des Geſammtwürfels. Es beſtätigt ſich hier im Großen und Ganzen das, 0 und 9 einander gleichſtellende, Anfang und Ende ausgleichende Weſen der Verzehntung, wozu wir in allen früheren Ordnungen Belege gefunden. Eben dieſes berechtigt uns aber auch, die einzige hier vorkommende Ausnahme von der großen, allgemein gültigen Regel in das Bereich der Regel, zur Beſtätigung dieſer, hineinzuziehen, das iſt: die 0 aus 000 als 9 zu betrachten. Und es ſprechen hierfür insbeſondere in der Grundzahlordnung folgende Momente. Die Linien, die von dieſer 0 ausgehen, enden nach 3 Dimenſionen jedesmal mit einer 9, überall aber iſt in dieſem Würfel der Anfang dem Ende gleich, endet eine Linie mit 1, oder 2, oder 3 ꝛc., ſo hat auch der Anfang dieſelbe Ziffer; auf die deßhalb geforderte Verwandlung der 0 in 9 weiſt auch die Gleichheit der Eckpunkte der 6 Grenzquadrate, welche alle = 9 ſind und zur Vervollſtändigung dieſer Gleichheit die der entfaltenden Verzehntung auch ſonſt eigenthümliche Verwandlung der 0 in 9 verlangen. Ferner, wo immer im ganzen Würfel eine 1 vorkommt, und dieß iſt 109mal der Fall, ſteht vor dieſer 1 nicht eine 0, ſondern eine 9, alſo fordert auch die erſte 1 eine 9 ſtatt der 0. Nehmen wir dieſe nun wirklich, der entfaltenden Verzehntung gemäß, als 9, als Quell (vergl. S.530 bis 533 u. §.253) aller Zahlen: ſo rechtfertigt ſich dieß vollkommen durch die folgende Betrachtung von den Progreſſionen und unendlichen Kreiſen, welche in der Grundzahlordnung durch die Verzehntung offenbar geworden ſind.

Die Doppelprogreſſionen und unendlichen Kreiſe dieſer Ordnung kommen durch dieſelbe entfaltende und zurückführende Verzehntung zu Stande, wie die Kreiſe der höhern Ordnungen; aber dadurch unterſcheiden ſich die Progreſſionen dieſer Kreiſe von denen der übrigen Ordnungen, daß die einander gleichen *Anfangs- und Endzahlen nicht progredirend, ſondern daß die progredirenden Zahlen ſämmtlich latent* ſind und für 300 Progreſſionen, die der Würfel von den 3 Anfangs- zu den 3 Endflächen zählt, nur eine einzige progredirende Zahl beſteht, welche von 300 linearen Anfängen zu eben ſo viel Enden geht, ferner eine einzige progredirende Zahl, die von den 300 linearen Enden zu den Anfängen zurückprogredirt; die erſt erwähnte latente Progreſſionszahl iſt 1, die letzte iſt 8, in welch beiden dieſer Würfel ſich vollkommen in's Bereich der 8 Erſtlinge der arithmetiſchen Ordnung ſtellt, welche gleiche Progreſſionszahlen haben. Wie denn überhaupt das nicht ſelber Progrediren der, aus den Null- und Neunerzahlen entſtandenen, mannichfaltigen Umſchlußzahlen offenbar als eine Unterordnung der hier erſten und letzten unter die der übrigen Ordnungen betrachtet werden muß. Was dort nicht einmal in die Ordnung eingehen durfte, kann hier nicht ſelber ordnend ſein. Alle Ordnung vom Geiſte, daher auch hier die progredirenden Zahlen aus den höhern Ordnungen. Unten befinden ſich einige Beiſpiele, und zwar: 1) der Kreislauf der erſten linear verlaufenden Linie des erſten Quadrats, als ein Beiſpiel für den Kreislauf, der unter andern längs einer jeden der 12 Kantenſchärfen des Kubus vorkommt. (Siehe Nr. I.) 2) Der Kreis einer jeden der 4 gleichen Umfangslinien des 9ten Qua-

---

	→									→
	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9
	←									←
	81	73	65	57	49	41	33	25	17	9
I.	→									→
	81	82	83	84	85	86	87	88	89	90
	←									←
	162	154	146	138	130	122	114	106	98	90
	162	163	ꝛc.							

drats (röm. Zählung), der in jedem der 9 übrigen Quadrate 2 mal, in jeder der 3 Dimenſionen aber 11 mal vorkommt. (Siehe Nr. II.) 3) Der Kreis der 89ſten kubiſch verlaufenden Linie, die mit 7 aus der Grundzahl 088 beginnt und mit 7 aus 988 endet. (Siehe Nr. III.)

Außer den graden Progreſſionen hat unſer Kubus das Eigne, daß er auch ſchiefe Progreſſionen, und zwar nach allen Richtungen (von einer jeden quadratiſchen Kante nach 2 Richtungen horizontal und, wenn das Quadrat ein mittleres iſt, nach 3 Richtungen ſchief aufwärts und abwärts) geſtattet. Wir betrachten hier mehr die Kreiſe, die den ſchiefen Linien der horizontal ausgebreiteten Quadrate der 11ten Tabelle zukommen; die in andern Richtungen den Kubus ſchief durchkreuzenden haben ähnliche Verhältniſſe. Die Figur XVII. der Beilage oder 12ten Tabelle ſtellt in den beiden, ein ſchiefes Kreuz bildenden Pfeilen, die ſchiefen Richtungen dieſer Progresſionen, im Verein mit den Richtungen der graden Progreſſionen des Quadrats dar. Jeder Pfeil hat 2 Widerhaken, anzudeuten das Ziel der beiden Progreſſionen, welche die ihm entſprechende und überhaupt jede ihm parallel laufende Zahl-

	(8	9	1	2	3	4	5	6	7	8)
	→									
II.	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17
	←									
	89	81	73	65	57	49	41	33	25	17
	89	90	ꝛc.							

	(7	8	9	1	2	3	4	5	6	7)
	→									
	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
III.	←									
	88	80	72	64	56	48	40	32	24	16
	88	89	ꝛc.							

Dieſe, wie alle andern Kreiſe der Grundzahlordnung können, wie die der übrigen Würfel, in's Unendliche fortgeführt werden, ohne daß einer aus der einfachen Zahlreihe heraustritt, in welcher die zurückführende Verzehntung ihn, als ſich ſelbſt gleichbleibend, feſthält. Daſſelbe gilt von den unten folgenden der ſchiefen Linien.

linie des Kubus in ſich begreift. 2 und 7, 9 und 9, ſind die latenten Progreſſionszahlen *) dieſer horizontal verlaufenden

*) Selbſt in dieſen latenten Progreſſionszahlen zeigt ſich das Geſetz, daß jede quadratiſche Ecke (kubiſche Kante) 2 quadratiſche Kanten (kubiſche Flächen) verbindet; denn die 2 in Figur XVII. iſt Vereinigung der Progreſſionszahlen 1 und 1, die den beiden, in der Ecke 2 geeinten, Kanten angehören. Eben ſo iſt die progredirende Eckzahl 9 die Vereinigung der, von den Kanten aus progredirenden, 1 und 8; die 7 als latente Progreſſionszahl der hintern rechten Ecke, iſt Vereinigung der progr. Zahlen der hintern und rechten Kanten: 8 und 8 = 16 = 7. Die geometriſche Thatſache, daß jede in einer Fläche verlaufende ſchiefe Linie die 2 Dimenſionen dieſer Fläche in ſich eint, iſt alſo auch hier arithmetiſch durch die latenten Progreſſionszahlen verwirklicht, indem die Progreſſionszahlen 2 und 7 der, von vorn und links nach hinten und rechts ziehenden, Diagonale die Vereinigung ſind der Zahlen und Dimenſionen der, von vorn nach hinten und von links nach rechts grade verlaufenden Linien. In den 8 mittlern Zahlen einer jeden quadr. Kante beginnen und enden, nebſt einer graden, 2 ſchiefe Progreſſionen, wie die Figur XVIII. dieſes an einem einzigen Punkt (Zahl) jeder Kante andeuten ſoll. Die in dieſer Figur befindlichen ſchiefen Linien ſind die Andeutung der ſchiefen Linien, welche mit denen in Figur XVII. parallel laufen. Dieſe gehen von Ecke zu Ecke, die in XVIII. von Kante zu Kante, und ſind die Verdoppelung jener; denn jede Ecke eint ja 2 Kanten und gehört beiden. Daher hier (Figur XVIII.) 12 Hauptprogreſſionsmomente (ſtatt 9 der Figur XVII.) aus demſelben Grunde, warum auch die 9 Hauptpunkte der quadr. Peripherie beim ſabbathlichen Würfel (S. 623) als 12 gezählt wurden. Die in Figur XVIII. beigeſetzten latenten Progreſſionszahlen geben an den beiden — Seiten des Quadrats jedesmal 12, an den beiden + Seiten jedesmal 2 mal 12. Die 12 kehrt auch bei Beachtung der kubiſchen progr. Verhältniſſe wieder. Jede ſolche 1 mal 12 kann, da 9 und 2 (durch die zwiſchen ihnen befindliche 1 ausgeglichen) = 11 werden, als 1, 1, 1 betrachtet werden; jede 2 mal 12 kann, da 9 und 7 (durch die zwiſchen ihnen ſtehende 8 ausgeglichen) = 8 und 8 werden, als 8, 8, 8 angeſehen werden. So kann auch die Progreſſion der Zahl 3 durch die kubiſch diagonale Centrallinie 0, 3, 6, 9 ꝛc. als Progreſſion der 111, von 000 bis 999, und als Progreſſion der 888 von 999 bis 8991 betrachtet werden, wie unten (Nr. IV.) gezeigt iſt.

	(0	3	6	9	3	6	9	3	6	9
	→									→
	0	3	6	9	12	15	18	21	24	27
	←									←
IV.	81	75	69	63	57	51	45	39	33	27
	→									→
	000	111	222	333	444	555	666	777	888	999
	←									←
	8991	8103	7215	6327	5439	4551	3663	2775	1887	999

ſchiefen Zahllinien. Ihre Kreiſe unten. (Siehe Nr. V. u. VI.)

Es gibt noch vieles über die Grundzahlordnung, theils dieſe allein, theils ihr Verhältniß zu den Ausgleichungsquantitäten betreffend, aber der Raum verbietet uns, jetzt näher darauf einzugehen.

Anlangend die Nulle, ſo erhält ſie als Ende der 3 graden Kanten-, wie der 3 ſchiefen (pheripheriſchen) Flächenprogreſſionen und der ſchiefen, in der Linie der kubiſchen Centralzahlen verlaufenden Progreſſion, überall eine Zahl, die jedesmal durch Verzehntung = 9 iſt. Vergl. die Kreiſe Nr. I. IV. V. Die vielfach bemerkte Wechſelwirkung der 0 und 9 hat in dieſer Ordnung ihr Ziel darin gefunden, daß die Nulle der 9 aſſimilirt, der letztern gleich geworden iſt, was ganz und gar mit all den Thatſachen der Ausgleichung übereinſtimmt, welche beweiſen, daß das Maß vollkommen in die Zahl aufgenommen, die Peripherie central geworden iſt. Die Ausgleichung wirkt, wie wir geſehen, auch in der 0 die Dreieins, und iſt die Entfaltung der Zahlen aus der Nulle nach 3 Dimenſionen nicht denkbar, ohne das Wirken der Dreieins in ihr, wodurch die Nulle zur Grundzahlentfaltung beſtimmt wird (vergl. S. 232). Wie im Pheripheriſchſten das Centralſte (in den chaotiſchen Waſſern der Geiſt Gottes) wirkt, daß die Vielheit entſtehe: ſo vollendet ſich dieſe Vielheit auch nur im Centralwerden der Peripherie: „Ponam justitiam in mensura etc. et delebitur foedus

---

	(0	2	4	6	8	1	3	5	7	9)
	0	2	4	6	8	10	12	14	16	18
	81	74	67	60	53	46	39	32	25	18
V.	81	83	85	87	89	91	93	95	97	99
	162	155	148	141	134	127	120	113	106	99
	162	164	ꝛc.							

	9	18	27	36	45	54	63	72	81	90
VI.	171	162	153	144	135	126	117	108	99	90
	171	180	ꝛc.							

vestrum cum morte.« Jſ. 28, 17. 18. Man vergleiche, was dieſem Spruch S. 581 vorhergeht.

Je nach dem Zuſammenhang mit der Verzehntung, welche freiwillige Unterordnung bedeutet, iſt dieſe unfreiwillige Unterordnung der Naturſeite unter die höhern Ordnungen das Bild ſehr verſchiedener Zuſtände der, von der Auſſenwelt abgeſchiedenen, dem Einfluſſe der Innenwelt und der höhern Ordnungen nun allein geöffneten dreifachen Naturſeite der Menſchenſeele.

Wir haben ſchon vorläufig erfüllte und leere Grundzahlen unterſchieden. Jene tragen die übrigen Ordnungszahlen und mit ihnen die Verzehntung in ſich, und die Grundzahlordnung kommt, als Naturordnung, zu jenen, als Ordnungen der Freiheit hinzu. Die leeren Grundzahlen ſind, als eine im Zahlorganismus ſelber nicht beſtehende, aber in der Menſchheit verwirklichte Abſtraktion, ſolche, die ſich nicht zur Ordnung, höchſtens zur Eintheilung erhoben haben und leer geblieben ſind vom Kreislauf und den übrigen wunderbaren Wirkungen der Verzehntung. Die Grundzahlordnung iſt hier die einzige, weil ohne Wollen und Zuthun hereinbrechende. Das Nichtverwirklichtſein aller andern und das, die äußre Zeit und den Mißbrauch der Freiheit in ihr plötzlich aufhebende Eintreten dieſer einen Ordnung iſt das Bild des Todes der Böſen, denen Trennung, Unordnung, Feindſchaft gegen die Ordnung zur andern Natur geworden. Die Iſolirung ſeines Lebens von der Auſſenwelt, auf welche der, den leeren Grundzahlen entſprechende Menſch zählte und ſich verließ, iſt Verluſt aller der geträumten Scheingüter der äußern Welt. Die Verzehntung der leeren Grundzahlen bezeichnet den Tod derer, welche in die Ewigkeit oder von Zeit und Raum abgerufen werden, ohne das Ewige in ſich zu tragen, alſo den Tod derer, die nach dem Ewigen nie freiwillig ſtrebten, die nie freiwillig der Welt abzuſterben, ja in ihr nur ſich zu befeſtigen ſuchten, denen ſich das Ewige, die Einheit alles Lebens, gewaltſam aufdringt, das ſie daher nicht faſſen, nur zurückſtoßen können, von dem ſie ſich als ſtets

fern und los: als gottlos, erkennen. In dieſer Beziehung iſt die Verzehntung Bild des **Gerichtes**, das die Böſen ſtraft. Wo Nichts verlaſſen, nichts geopfert, nichts abgetödtet, nichts ausgeglichen worden, da wird die Verzehntung, welche alle äußre Berechnung vernichtet, durch eben dieſe Vernichtung nothwendig zum ſtrafenden Gerichte. Die Erhebung ihrer 3fachen Natur über Zeit und Raum wird der vom dreieinen Leben freithätig gelösten Seele zur Qual und Hölle. Sie hat in ihrer dreieinen Naturſeite ihren eignen Kerker und Ankläger, denn die eine Ordnung ſucht und fordert unwillkührlich alle übrigen, mit denen ſie, wie wir geſehen, ein organiſches Ganzes bildet. In den erfüllten Grundzahlen dagegen ſind alle Ordnungen verwirklicht, und die Ordnung der Grundzahlen beſtätigt dieſelben und vollendet ihr Wirken in der Tiefe, die eine Ordnung findet in ſich alle andern und wird zum Siegel der Unverlierbarkeit für ſie; denn die Freiheit iſt jetzt mit ihren Ordnungen in der Natur beſtätigt, iſt leibhaft, bleibend geworden, weil die Möglichkeit in die Tiefe zu fallen, da nicht mehr beſteht, wo die Tiefe nicht mehr oder in's Weſen der Höhe eingegangen iſt, und wo die äußre Zeit, als Zeit der Wahl, Verſuchung und Gefahr, vernichtet iſt.

Die aus den erfüllten Grundzahlen entſtandene Grundzahlordnung iſt durch die Ausgleichung, **die auf ſie übergeht**, fähig, in jeder Zahl ihr ergänzendes Gegentheil zu vergegenwärtigen. Hierdurch wird **jede** Zahl der Grundzahlordnung $=9$, **alle alſo einander gleich**, und jede als 9 ein Akt der Unterordnung unter die ihr entſprechende 3 der dreieinen Ordnung. In derſelben Ergänzung, wodurch ſie 9 wird, verneint ſie ſich ſelbſt, wird der bleibenden 3 gegenüber durch Verzehntung $=0$, ein Bild der höchſten Hingabe der Geſchöpflichkeit an ihr Urbild, das in beſtändig neuer Segnung (woraus Entfaltung) ſein Bild neu belebt. Jene Hingabe (Verwandlung der 9 in 0) und dieſe beſtändig neue Belebung (Verwandlung der 0 in 9) ſind die beiden Akte der höchſten wechſelſeitigen Liebe.

Den Gerechten oder im Herrn Sterbenden iſt der Tod die Pforte zum Vaterhaus, wo alles hundertfältig und verwandelt wiederkehrt, was auf des Herrn Wort (Matth. 19, 20) verneint, verläugnet, verlaſſen worden. Ganz ſo in den Zahlen. Was die Grundzahlen um der Erhebung willen zur Ordnung ſowohl bei den Eintheilungszahlen, als bei der aus dieſen entſtandenen Ordnung verlaſſen haben, das erhalten ſie wieder mit dem Charakter unendlicher, unverſiegbarer Fülle; denn die Ordnung der Grundzahlen iſt die Einheit der decimirten Eintheilungszahlen und der decimirten Summen, welche bei der Entſtehung der Eintheilungszahlen zurückgetreten ſind, deren wir §. 183 erwähnt, wovon man ſich überzeugen kann, wenn man jene zurückgetretenen, durch Subtraktion der Eintheilungs- von den Grundzahlen erfahrbaren, Summen decimirt, und jede zu der ihr entſprechenden der Ordnung der Eintheilung addirt. Die durch die Verzehntung von den Eintheilungszahlen zurückgetretenen Neuner trägt die Ordnung der Grundzahlen als latente Progreſſionszahlen und überhaupt als entfaltende Verzehntung in ſich, ſo daß, was dort als arm und zählbar verlaſſen worden, hier unzählbar geworden iſt. Das um Gottes Willen Verlaſſene gehört jetzt mit zum Lohn, zum Denar der Gerechten. Der Zehner oder Denar im Gleichniß von den Arbeitern im Weinberg (Matth. 20) iſt Bild der Verzehntung, wodurch die Ordnungen des Reiches Gottes beſeligend offenbar werden, das iſt aus Folgendem zu erkennen:

Durch die Verzehntung wird die Vielheit eins mit der Einheit. Um einen Denar ward der Hausvater eins mit den Arbeitern (V. 2). Die 10 iſt die Zahl der Gerechtigkeit oder Vollkommenheit. „Was Recht iſt, will ich euch geben“ (V. 4), und auch die, zu denen dieß geſagt worden, erhielten den Denar, er, wie die Verzehntung, iſt Bild deſſen, was Recht iſt. Durch die Verzehntung wird die kleine Zeit oder Zahl gleich der großen, — gleich +, oder beide als äußre Quantitäten völlig gleichgültig. Dadurch entſpricht ſie dem Worte: „Dieſe letzten haben nur eine Stunde gearbeitet und

du haſt ſie (durch den gleichen Denar) uns gleich gemacht, die wir des Tages Laſt und Hitze getragen haben« (V. 12). Durch die Verzehntung und ihren Kreislauf werden die erſten die letzten, und die letzten die erſten. Und dieß ſind auch die Worte, mit denen das Gleichniß ſchließt. Der Denar bedeutet offenbar die unendliche Fülle ewiger bleibender Güter, welche in dieſer Zeit erworben werden können und ſollen, und durch die Verzehntung ſind uns die Bilder des vollkommenen Lebens, die Ordnungen des Reiches Gottes, die Bilder der heiligen Stadt offenbar geworden. Eben ſo der Verluſt Gottes im Gleichniß von der verlornen 10ten Drachme. Luk. 15, 8.

§. 287. Nachdem wir in der erſten Hälfte des vorigen §. die, von der Grundzahlentfaltung getrennte, Zurückführung allein betrachtet, gehen wir jetzt zur Verbindung beider in der Sphäre der Grundzahlen über.

Die Entfaltung der Grundzahlen aus der Grundzahlordnung iſt in der Tiefe daſſelbe, was die Entfaltung der beiden Stufen der arithmetiſchen Ordnung aus der zurückführenden (§. 248) in der Höhe des Zahllebens iſt. Sie iſt das vollendete Hinabwirken der Ordnung und bedeutet in den Ordnungen der Vollendung die Erfüllung jenes gewaltigen Wortes: »Ich will alle untern Theile der Erde durchdringen und alle Schlafenden anſehen« (Sirach 24, 25). Da der ganze Kubus der Ordnung der Grundzahlen nichts Anderes iſt, als eine Zählung von 1 bis 9, die ſich beſtändig wiederholt (S. 883) und bei der Zählung der Grundzahlen im Weſentlichen auch nichts Anderes geſchieht: ſo iſt die Erneuerung derſelben eo ipso ſchon in der ſehr einfachen Anordnung der Grundzahlordnung gegeben. Wird nun die den Grundzahlen eigenthümliche Progreſſion 1, welche nach 3 Dimenſionen von der 000 aus durch den Kubus geht, durch die entfaltende Verzehntung in allen Dimenſionen verwirklicht: ſo erneuert ſich der ganze Grundzahlkubus. Alle Entfaltung iſt Mehrung um 1 mal oder mehrere mal 9, und beginnt hier nach den erſten 9 Zahlen: die erſte 1 der Grundzahlordnung bleibt 1, die 2te 1

wird 10, die 3te 19, die 4te 28 ꝛc.; die erſte 2 bleibt 2, die 2te wird 11, die 3te 20, die 4te 29 ꝛc., woraus wir zugleich die Verwandtſchaft der Grundzahlentfaltung mit der arithmetiſchen Ordnung erkennen.

Wie das, den Schlaf beginnende Zurücktreten der Sinnes- und Bewegungsthätigkeit verwandt iſt mit dem Tode: ſo iſt das, den Schlaf endende Erwachen, wobei dieſe Thätigkeiten die dreimalige, den 3 Zahlſtellen, alſo dem Grundzahlkubus entſprechende Zehn des Menſchenleibes wieder neu beleben, verwandt mit der Auferſtehung des Leibes nach dem Tode *). Das Aufſtehen vom Schlaf und die Auferſtehung vom Tode, welche beide als die zumale Belebung des ganzen Grundzahlkubus aufzufaſſen ſind, unterſcheiden ſich aber dadurch von einander, daß das erſtere in der bloßen Entfaltung der äußern Grundzahl ohne Kreislauf oder Grundzahlordnung ſein Bild hat, während der Auferſtehungsleib abgebildet iſt in dem, wenigſtens mit den unendlichen Kreiſen der Grundzahlordnung erfüllten Grundzahlkubus und in der Wechſelwirkung dieſer beiden Zahlſphären: der einheitlichen mit der dreiſtelligen Naturſeite, in welcher Wechſelwirkung erſtere vorherrſcht, ihre Unverweslichkeit oder untheilbare Einheit der letztern beſtändig mittheilt, ſo, daß, wegen dieſer allein normalen Verbindung beider, die von der 0 ſtammende Grundzahl (der von der Erde genommene Leib) nicht mehr zerfallen kann, ſelbſt die Möglichkeit, von der ſie beſtändig neu entfaltenden Ordnung und Einheit (vom Unverweslichen) getrennt zu werden, verloren hat. Im Menſchen tritt alſo jetzt die dem Zahlorganismus weſentliche Verbindung **) der äußern und innern Naturzahlen ſo in's

---

*) Auch der Winter und die Nacht ſind der zurückführenden Verzehntung Bild, Frühling und Morgen dagegen entſprechen, wie die Entfaltung der Grundzahlgliederung, der Auferſtehung, die auch bei dem Herrn im Frühling und am Morgen erfolgte.

**) Das Unnatürliche der Trennung der Grundzahlen von ihrer Ordnung entſpricht dem Grund der Auferſtehung, den das Chriſtenthum nach Matth. 22, 31 aus der Unnatürlichkeit der Trennung von

Leben, wie ſie dem Zahlorganismus, dem Bilde der göttlichen Ordnung gemäß iſt, mag der Zuſtand, in den die erneute menſchliche Natur durch die Freiheit des Menſchen kommt, damit übereinſtimmen, oder nicht. In der dem Zahlorganismus gemäßen, untrennbaren Einheit der äußern und innern Naturzahlen liegt das Bild der Unverweslichkeit der Auferſtehungsleiber der Gerechten, wie der Gottloſen. Das Urbild und die Erfüllung aller Wahrheiten des Zahlorganismus iſt Chriſtus, und Er, der Sieger über Verweſung und alle Trennung (vergl. die Ausgleichung der Grundzahlen) iſt es, kraft deſſen Auferſtehung Alle auferſtehen.

Der Auferſtehungsleib hat alſo ſein Bild in der vollkommenen Einheit beider Verzehntungen, wobei die zurückführende die beſtändig ſich erneuernde Unterordnung der, urſprünglich von der Erde genommenen, an die von Gott ausgegangene Menſchennatur bedeutet, während die Entfaltung der Grundzahlen die gleichzeitige Belebung der ſich unterordnenden aus der, beiden Verzehntungen übergeordneten Grundzahlordnung ausſpricht. Zur Ordnung iſt die Zurückführung, und von der Ordnung geht die Entfaltung aus, die Ordnung iſt in beiden, beide ſind gleichzeitig und rufen einander hervor, wie dieß der ihnen einwohnenden Ordnung allein gemäß iſt.

Nicht gleichzeitig ſind beide Verzehntungen in unſerer jetzigen, dem Tode anheim gefallenen und den Uebergang zu ihm machenden Seinsweiſe. Da fällt die, wie wir erkannt, dem Schlaf entſprechende Zurückführung in eine andre Zeit, als die dem Erwachen entſprechende Entfaltung. Und es iſt dieſe Trennung der dem Weſen nach untrennbaren, über der Zeit ſtehenden, nichts Anderes, als eine Folge des Sündenfalles, durch welchen die von Gott ausgegangene, einheitliche

Leib und Seele zieht. Die Kirche ſagt: daß es gegen die Geſetze der Natur wäre, wenn die unſterblichen Seelen, welche als ein Theil des Menſchen eine natürliche Geneigtheit zu den menſchlichen Leibern haben, auf immer von den Leibern getrennt werden ſollten. Catech. Roman. I. cap. XII. art. V.

Naturſeite des Menſchen, die wir in der Ordnung der Grundzahlen erkannt, erbleichte, in ihrer Herrſchaft zurücktrat, und an ihrer Statt die Erde zum Theil herrſchend wurde, ſo, daß von nun an die Zurückführung keine vollkommene Unterordnung unter das Höhere, weil theilweiſe Unterordnung unter die Erde, und die Belebung und Verjüngung keine vollkommene mehr war, weil nicht mehr allein aus der Innenwelt und Höhe, ſondern auch aus der gefallenen Tiefe ſtammend. Wo Zurückführung und Entfaltung ungleichzeitig ſind, wie Schlaf und Wachen, Nacht und Tag unſres jetzigen Lebens, da kann die Einheit des Naturlebens, die wir in der Ordnung der Grundzahlen kennen gelernt und Erhabenheit über Zeit und Raumtrennung fordert, nicht offenbar ſein. Unſer jetziges Zeitleben hat alſo ſein Bild in der Zurückführung der Grundzahlen auf den bloßen Keim der Ordnung der Grundzahlen und in der Entfaltung derſelben aus dieſem Keim, wobei, was die Ordnung der Grundzahlen bedeutet, die aus Gott ſtammende Menſchennatur, zurückgetreten, größtentheils unwirkſam iſt.

Aber die Nacht wird nicht immer getrennt ſein vom Tag und die höhere Natur nicht immer zurückgetreten ſein, wegen des Falles in die getheilte Zeit; denn dort, wo kein Tod ſein wird, wird auch keine Nacht ſein (Apoc. 21, 4. u. 25.), wie der Seher von der heiligen Stadt berichtet. Nacht und Tag ſind, wie ihre Bilder, die Zurückführung und Entfaltung, offenbar nichts anderes, als Verneinung und Bejahung, Minderung und Mehrung, Nehmen und Geben; und wie dieſe in der Ausgleichung in einander ſind und in ihrer Trennung aufgehoben: ſo iſt es auch der, die Ausgleichung der Menſchheit wirkende Leib des Herrn, durch den, wie der Tod in's Leben, in den Sieg, ſo auch die Nacht in den Tag, die von der Erde genommene Natur in die von Gott ausgegangene wieder aufgenommen, und der Auferſtehungsleib gewirkt iſt.

Wenn dann kraft Seines Sieges und Seiner Auferſtehung und Erneuerung der geſammten gefallenen Natur Alle auferſtanden ſind, dann wird mit dem Auferſtehungsleib eben ſo

die Strafe der Unſeligen, wie die Seligkeit der Gerechten erhöht, weil ſich im Körper die Geſchichte des Kampfes und Sieges, oder das Gegentheil abbilden, und mit Strafe und Lohn der Seele jetzt auch Strafe und Lohn ihres Werkzeuges vereinigt ſein wird. Die von den höheren Ordnungen leer gedachten Grundzahlen gehören zu den Ordnungen der Strafe, von denen der große Kirchenvater redet; denn die leeren Grundzahlen können nur als unausgeglichene erneuert werden. Die Leiber, deren Bild ſie ſind, leiden unter der Laſt der unausgeglichenen, das Leben ſtets gefährdenden Gegenſätze; das Unverwesliche in ihnen, die Ausgleichung und Einheit fordernd, führt beſtändig die größten Extreme zuſammen; Hitze und Froſt, Hunger und Durſt und allſeitige Gefahren der Natur, dieſen entſprechende Seelenleiden und geiſtige über den Verluſt des Denars des göttlichen Bildes (Luk. 20, 24. 25), des ewigen Heiles (Matth. 20) oder der Ordnungen des Paradieſes, werden in der ſtets neuen Lebensentfaltung erneuert. Eben ſo iſt die beſtändig ſich erneuende Verzehntung unausgeglichener Grundzahlen das Bild des beſtändig ſich erneuenden Todes, des Wurmes, der nie ſtirbt, des Feuers, das nie erliſcht, des ewigen Todes. Die wechſelſeitige Belebung beider Verzehntungen ſagt, daß in der Todesqual die Lebenspein und in dieſer jene ſich erneuert. Was die Entfaltung baut, zerſtört die Zurückführung wieder (Siſyphus). Was die Naturſphäre vereinigt, das zieht der Mißbrauch der eigenen Freiheit in dem Moment des höchſten Bedürfniſſes wieder auseinander (Tantalus). „Sie werden den Tod ſuchen und nicht finden, zu ſterben wünſchen, aber der Tod wird ſie fliehen“. Wie dort der Tod und die Nacht in Leben und Tag eingegangen, ſo hier Leben und Tag verſchlungen in Tod, Nacht und Qual.

Denen aber, welchen die erfüllten Grundzahlen entſprechen, wird deren Verzehntung die beſtändige Erneuerung der Herrſchaft über die Welt, der Naturordnung und ſomit der Verherrlichung ſein. Sie werden herrſchen mit Gott ewiglich (Apoc. 22, 5), über ſich ſelbſt, und die in ihnen be-

ſchloſſenen, mit ihrer Natur verherrlichten Welten alles geſchöpflichen Seins. Ponam justitiam in mensura et delebitur foedus vestrum cum morte. In der Erneuerung *ausgeglichener*, vollkommener Grundzahlen das Bild jener Vollendung des Leibes (Maßes), welche Adam *) am Lebensbaum erhalten und ſtets erneuern ſollte. Die Unterordnung (Verzehntung) der ausgeglichenen Grundzahlen unter ihre Ordnung (wodurch jede = 9, und mit letzterer verbunden, = 0 wird), ſo wie die Unterordnung der, auf allen Punkten ihr Gegentheil erneuernden (dadurch ebenfalls = 9 werdenden) Grundzahlordnung unter die dreieine Ordnung (deren 3 jene 9 durch Verzehntung als 0 in ſich aufnimmt), die ſich mit der Erneuerung der ausgeglichenen Grundzahlen beſtändig wiederholt, bildet auf's Herrlichſte den ewigen Verein der menſchlichen mit der göttlichen Natur am Lebensbaume ab, den ewig ſeligen Genuß der Einwohnung Gottes, den das Opfer der Ausgleichung und des dritten Sabbaths, das ebenfalls, wie wir geſehen, dem Lebensbaume entſpricht, im Zeitleben vorbedeutet und vorbereitet.

---

*) Adams Paradieſiſcher Leib, der nach dem Offenbarungsglauben aller Zeiten ein vollkommener, keiner Schwäche und Krankheit unterworfener, dem Geiſte vollkommen unter-, der Natur vollkommen übergeordneter, alſo in ſich, in ſeinen Bedürfniſſen, Trieben und Begierden vollkommen geordneter war, Fleiſch und Bein, wie die Schrift ſagt, und doch zugleich licht, weil dem Umgang mit Gott und dem Sabbath entſprechend, hat ſein Bild im Grundzahlorganismus, der die Grundzahlordnung in ſich trägt, beide in Harmonie mit den übrigen Ordnungen, ja ſo weit letztere anerſchaffen werden konnten, von ihnen erfüllt, aber der Beſtätigung durch den Akt der Freiheit am Verſuchbaum und des Genuſſes des Lebensbaumes noch bedürftig. Alſo müſſen wir bei noch nicht verwirklichten Ordnungen der Vermittlung und Vollendung die Ordnungen der Schöpfung als diejenigen betrachten, in deren (S. 425 u. S. 568 ꝛc. erwähnten) Hinabwirken in die Tiefe die zurück führende und entfaltende Verzehntung der Grundzahlen ſchon begründet iſt. Die Ausgleichung iſt hier erſt in der Möglichkeit und Hoffnung, ſie zu erreichen (im Sabbath der Schöpfung, aber hier allerdings ſchon), wirkſam, wie ja auch der Lebensbaum mit der Schöpfung geoffenbart, alſo auch, wie alles Heil ſchon im Anfang, wirkſam iſt.

Wir haben ſchon S. 631, S. 835 und andern, den Auferſtehungsleib der Gerechten in ſeinem Zahlbilde berührt, hier nur noch die Eigenſchaften, welche die Kirche ihm beilegt. Die Ausgleichung von Mangel und Ueberfluß an den Leibern der Gerechten iſt Bild deſſen, was die Kirche Leidensunfähigkeit nennt. Der auf die Grundzahlen wirkſame dreifache Sabbath iſt das Bild der Klarheit an den Leibern der Gerechten. Wie Chriſtus uns gleich geworden, daß Ausgleichung beſtehe, ſo werden die Gerechten aus demſelben Grunde Ihm gleich. „Er wird den Leib unſerer Niedrigkeit umbilden, und Seiner Herrlichkeit gleich geſtalten“ (Philipp. 3, 21). „Die Gerechten werden glänzen wie die Sonne in ihres Vaters Reiche.“ Auch Chriſtus glänzte wie die Sonne. (Matth. 17, 2). Es ſteht dieß auf's innigſte mit der Ausgleichung in Verbindung; und die Sonne ſelber iſt ein Körper, in welchem Licht und Finſter, Sonnennähe und Ferne der peripheriſchen Weltkörper vollkommen ausgeglichen ſind. „Es beſteht aber dieſe Klarheit in einem Glanze, welcher aus der höchſten Glückſeligkeit der Seele auf den Körper überſtrömt, ſo, daß ſie eine Mittheilung jener Seligkeit iſt, welche die Seele genießt; wie auch die Seele ſelbſt beſeliget wird, weil ein Theil der göttlichen Seligkeit auf ſie übergeht.“ (Catech. Rom. cap. XII. art. XI.) Ganz ſo iſt die Ausgleichung der Grundzahlen eine Mittheilung der ſabbathlichen Ausgleichung, die von den Ordnungs- auf die Grundzahlen überſtrömt.

Die Leichtbeweglichkeit hat ihr Bild in den mannichfaltigen und nach allen Richtungen gehenden Progreſſionen der Ordnung der Grundzahlen, ferner in der Vergegenwärtigung des Gegentheils (§. 281) und in der genetiſchen Einheit aller Würfel, ſo, daß jede Fläche, jede Linie, jeder Punkt eines jeden auf's ſchnellſte erreicht werden kann. Die Feinheit des Auferſtehungsleibes liegt in der Ueberwindung der 0, wodurch die ſich ausſchließenden Stellen, das Bild des ſich Ausſchlieſſens der materiellen Körper, ihr Beſtehen hatten, welche Stellentrennung durch die Nulle aber in der Ordnung

durch die Verzehntung aufgehoben und durch letztere auch in den Grundzahlen vernichtet iſt; denn ausgeglichene Grundzahlen ſind ja gerade ſolche, welche alle Ausdehnung der Stellen oder Dimenſionen, der Flächen und Linien haben, ohne daß ihre einzelnen Theile und Pole in jener polaren Spannung und Trennung einander entgegen ſtünden, die wir bei den unausgeglichenen Grundzahlen, als Bild der Materialiſation, der Finſterniß und des Todeskeimes, hinreichend nachgewieſen.

Auch die Erde wird das ſolare ausgeglichene Klima wieder erhalten, das ſie im Anbeginn vor des Menſchen Fall gehabt. Die Ausgleichung der Gerechten wird (nach Röm. 8, 18 — 23) auch auf ſie übergehen, mit der Verklärung der von ihr genommenen Leiber wird auch ſie eine lichte „neue“ Erde werden. Wie ſie durch das Hereinbrechen der die Sünde ſtrafenden Gewäſſer, größtentheils von wüſten Meeren bedeckt, hierdurch in ſich ſelber getheilt worden, und durch die Bindung des Waſſerſtoffes an ſie ihre lichte, ſolare Athmoſphäre verloren hat: ſo wird, wenn die Sünde von ihr genommen wird, auch die Sündfluth, die unterdeſſen der h. Taufe, der Entſündigung Bild (1 Petr. 3, 21) geworden, wieder als Lichtmeer aufſteigen und das Element der Ausgleichung wieder wahrhaft ausgleichend, einend werden für ihre Klimate und ſämmtlichen Gegenſätze. In dem, dem Worte von der neuen Erde (Apoc. 21, 1) beigegebenen Zuſatz: „et mare jam non erit“ ſehen wir den Naturprozeß bezeichnet, durch welchen das Angeſicht der Erde erneuert werden wird, wohin 2 Petr. 3, 12 gehört; denn durch's Feuer, die Verzehntung ihrer Elemente, wird die Erde gereinigt, und werden ihre Waſſer zur Einheit der Räume, zum Lichte, erhoben werden.

§. 288. Wenn des Gerichtes Bild die Zurückführung iſt der, von dem Menſchen verwirklichten Zahlen und Maße auf diejenigen, nach denen die göttliche Weisheit ihn geſchaffen (B. d. Weish. 11, 21) und in denen ſie ihm die Unterordnung unter Gott (Vermittlung) und die Vollendung in Ihm dargeboten, alſo Vergleich des wirklichen Menſchen mit dem, was er der göttlichen Ordnung nach ſein ſoll und durch Chriſtus ſein

kann: ſo beginnt der Lohn der Gerechten mit dem Eingang derſelben in das Urbild der von ihnen im Zeitleben verwirklichten Ordnungen, in die ewigen Zahlen und Maße des göttlichen Schöpfungsgedankens, nach denen Gott Alles geordnet, in welchen die Exiſtenz der Schöpfung von Ewigkeit begründet iſt, was die h. Schrift unter den vielen, in des Vaters Hauſe von Anbeginn beſtehenden Wohnungen verſteht (Joh. 14, 2). Alle Zahlwürfel ſind in ihrem Ineinander= *) und allſeitigen, wie gleichzeitigen Lebendigſein Bild dieſes ewigen Schöpfungsgedankens oder Urbildes der Schöpfung, die in ihrer ganzen Geſchichte, wie Gott ſie will, durch Chriſtus, den Menſchen- und Gottesſohn erfüllt, als vollkommene Schöpfung ihren urbildlichen Zahlen und Maßen zugeführt, alſo in's ewige Leben **) eingeführt wird. Die Offenbarung der Herrlichkeit und Vollkommenheit Chriſti, der in Allem den Primat hat (Koloſſ. 1, 18), alſo (weil kein Primat ohne Ordnung) auch alle Ordnungen in ſich eint, Erſter und Letzter iſt, iſt das ewige Leben der mit Ihm vereinten Geſchöpfe.

Nichts Zeitliches, Vergängliches, nichts getrenntes (mehr) in der Einheit der Zahlwürfel, dem Bilde der ſeligen Stadt; denn in ihrer Gliederung herrſcht die Verzehntung, welche alles Unweſentliche, Verwesliche und alles Uebel ausſchließt (vergl. Apoc. 21, 4); die Verzehntung iſt hier nicht mehr als

---

*) In den Grundzahlen fanden wir nach einem Geſichtspunkte hin die Eintheilungszahlen, nach dem andern die geometriſche Ordnung, in dieſer die beiden Stufen der arithmetiſchen und die zurückführende Ordnung, dieſe entfaltete in ſich den Uebergangswürfel, der die 3 ſabbathlichen Würfel in ſich trägt und zugleich Ordnung der Eintheilung iſt, alſo der Punkt, in dem die Eintheilungs- Ordnungszahlen werden, von wo aus die Ordnung ausgleichend und ordnend ſich über die Grundzahlen verbreitet, oder in dieſen die Ausgleichung, die ternare und die Grundzahlordnung entſteht.

**) Daß es vollkommen dem Chriſtenthum gemäß iſt, im ewigen Leben eine Erfüllung von Zahl- und Maßverhältniſſen zu denken, beweiſen die vielen, von uns auch berührten Zahl- und Maßverhältniſſe, mit denen die h. Schriften die h. Stadt, welche gleichbedeutend iſt mit dem ewigen Leben, bezeichnen.

Bild der Entſagung und herben Abtödtung aufzufaſſen, ſondern der offenbar werdenden Vollkommenheit, in der das Geſchöpf nicht mehr ſündigen, nichts mehr ſuchen und lieben kann, was Stückwerk und zeitlich iſt. Denn, wenn Gott Seine Herrlichkeit offenbart, ſo kann das Geſchöpf, das Gott in ſich trägt, nicht anders, denn Gott lieben, loben, preiſen und verherrlichen, und dieſe ſeine Unterordnung iſt ſeine Seligkeit. (Darum auch hienieden im Gottesdienſt der Vorgeſchmack der Seligkeit.) Denn alle Verzehntung bedeutet, wie Unterordnung, ſo auch Ehre, Preis und Lob dem, dem die Unterordnung oder geiſtige, wie leibliche Verzehntung geleiſtet wird, und dieſe belebenden Erhebungen der Seele ſind entweder gleichzeitig mit der Unterordnung (wie ſchon hienieden oft im Lob- und Dankgebet), oder treten ein, nachdem von der Unterordnung der Schmerz der Entſagung und Aufopferung, die Verſuchung und Gefahr des Falles, die Furcht und das Gedächtniß des Gefallengeweſenſeins weggenommen und die Liebe oder Einheit vollkommen herrſchend iſt. Daher ſind für den Zuſtand, wo Sünde, Tod, Trennung und Schmerz weggenommen ſein wird, die mannichfaltigen Richtungen der Verzehntung in den verſchiedenen Würfeln ſammt den Harmonieen (Progreſſionen) *), die aus ihnen hervorgehen, zu vergleichen mit den Harmonieen des Lobes, Preiſes und Jubels, welche die Vielheit und Allheit der Einheit bringt. Verzehntung wirkt Vereinigung, und Vereinigung iſt Freude. Der mathematiſche Kubus bedeutet mit ſeinen Verzehntungen und ihren mannichfaltigen **) unendlichen Progreſſionen (abgeſehen von

---

*) Daß die Grundlage jeder Melodie und Harmonie eine Zahlprogreſſion, dieſe alſo ganz vorzüglich auf Wohllaut, Lied, Hymne und Pſalm, wie die Uebereinſtimmung der Maße auf Ebenmaß und Schönheit, ihre Ordnung auf lichte Geſtaltung hinweist, haben wir, wenn auch erſt für die untergeordneten Stufen, in den Eintheilungszahlen ſchon gezeigt.

**) Tauſendfältig ſchon ſind die Progreſſionen, welche ganze Dimenſionen des Würfels durchziehen. Wir wiſſen aber aus §. 249 (und

den Welten, die noch in vielen ſeiner Ordnungen, beſonders in der Ausgleichung, wie S. 837 angedeutet, verborgen ſind) die von Gott bereitete kubiſche Stadt ewiger Freuden und Hymnen, den Himmel unerſchöpflicher, ewiger Seligkeit. Lob beſetzet deine Thore (Jſ. 60, 18). Lob ziemet allen Seinen Heiligen (Pſ. 148, 14). Lobet Jhn in der Feſte Seiner Kraft. Alles, was Odem hat, lobe den Herrn! (Pſ. 150).

Jede einzelne Zahl iſt aller Ordnungen voll und jede Ordnung iſt ganz in jeder einzelnen Zahl. Welch eine Einheit Aller im Einzelnen, welch eine Seligkeit des Einzelnen! Welch eine Größe und Herrlichkeit des Einzelnen, Antheil zu nehmen an der ſeligen Gemeinſchaft und Gotterfüllung Aller. Jn jeder einzelnen Zahl einer jeden Ordnung erſcheinen die aller übrigen Ordnungen in eigenthümlichem Lichte: Bild der verſchiedenen Grade der Klarheit und Seligkeit.

Alle Würfel zuſammen geben, wie die Geſchichte der Geſchöpfe, einen, durch ihren genetiſchen, nothwendigen Zuſammenhang begründeten Kreislauf. Von den Ordnungen der

---

das gilt für alle Ordnungen), daß auch 7, oder 6, oder 5, oder 4, oder 3, oder 2, oder auch nur eine Zahl, alſo die geringſte Anzahl für ſich, einen unendlichen Kreis darſtellen kann. Wie unendlich und unzählig wird dadurch das Bild des unendlichen Lobes des dreieinigen Gottes, in welchem Seine Geſchöpfe ſelig ſind. Beiſpiele einiger der erwähnten kleineren Zahlkreiſe aus der Grundzahlordnung unten. (Beim Kreislauf einer Zahl, der alſo als ein immanenter blos innerhalb dieſer Zahl ſich bewegender iſt, ſind beide Progreſſionszahlen, hier 1 und 8, zuſammenzunehmen, alſo 9.)

→	2	3	4	5	6	7
←	20	12	4	14	6	16
→	20	21	22	14	15	25
←	38	30	22	23	15	34
→	38	39	40	23	24	43
←	56	48	40	32	24	52
	ꝛc.	ꝛc.	ꝛc.	ꝛc.	ꝛc.	ꝛc.

Schöpfung (denen die Grundzahlen untergeordnet ſind) ſind wir durch die Ordnungen der Vermittlung (denen die Eintheilungszahlen dienen) zu denen der Vollendung, und mit dieſem Ende zugleich zu dem Anfang gekommen, der den Kreis wieder von neuem beginnt; denn die Ordnungen der Vollendung ſchließen die Grundzahlentfaltung in ſich, mit denen ſich auch die geometriſche Ordnung und in dieſer die übrigen Ordnungen der Schöpfung wiederholt ausgeſprochen ſehen. Dieſer im Ineinanderſein der Würfel beſchloſſene, ihre Innigkeit noch höher belebende, die Geneſis aller Würfel ſtets erneuernde Kreislauf, iſt das allumfaſſende Bild der Dreieinheit des Zahlorganismus, der ein Bild, wie der Erkenntniß der Menſchheit, ſo Gottes und Chriſti, der weſentlichen Güter des ewigen Lebens, iſt, ein Bild unſres Glaubens, unſrer Hoffnung, unſrer Liebe!

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Fr